Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 1. Sonnabend, den 2. Januar 1826.

Zum neuen Jahr.

Ein Jahr ist wieder hin — dahingeschwunden
Mit allen guten, allen bösen Stunden!
Hast du in jenen, was dich freut, gefunden,
Und schlugen diese deinem Herzen Wunden,
O denk: es kam und ging in Gottes Namen.
Amen!

Und so in Gottes Namen ist gekommen
Ein neues Jahr. Wer hat sein Loos vernommen?
Nach deinem Schicksal fragest du beklommen?
Was hättest du, bei freier Wahl, genommen?
Was kommt — es komme nur in Gottes Namen!
Amen!

Herauf, hinunter alle Stunden wallen,
Wie Gott sie lenkt nach weisem Wohlgefallen;
Doch wie du sie verlebtest — über allen
Wird einst des ew'gen Richters Spruch erschallen.
Drum was du thust, thu's nur in Gottes Namen!
Amen!

Dann blickst du ruhig auf der Wallfahrt Ende,
Befiehlst dein Schicksal in des Vaters Hände,
Ob er des Lebens Freuden länger spende,
Ob Mißgeschick, ob auch den Tod er sende —
Getrost! er komme nur in Gottes Namen.
Amen!

Aus den Maingegenden, vom 28. Decbr.

Am 23., Morgens gegen 5 Uhr, hat man zu Straßburg und in der Gegend ziemlich starke Erdstöße verspürt. Das Wetter war still und der Himmel bedeckt; ein leichter Südwind wehete. Doch war das Barometer in der Nacht beinahe um 2 Linien gestiegen, und hatte sich der mittleren Höhe von 27 Zoll 9 Linien genähert. Der Quecksilber-Wärmemesser, Reaumür, war um 5 Uhr Morgens + $1\frac{1}{4}$°. Die Wächter auf dem Münsterthurm verspürten nach $\frac{3}{4}$ auf 5 Uhr, auf ihrer Bank sitzend, drei auf einander folgende so starke Stöße, daß sie sehr darüber erschraken. Natürlicherweise waren in jener Höhe die Schwingungen weit stärker als auf der Ebene. Außerdem versichern dieselben, bereits zwischen zwei und drei Uhr Morgens ein außerordentliches Sausen in der Luft gehört zu haben. Nach neuen eingelaufenen Nachrichten scheinen die Erschütterungen von Nordost nach Südost gegangen zu seyn. Einige Personen wollen ein dumpfes Getöse gehört haben.

Aus Frankfurt schreibt man; Unser Platz hält sich in der Finanzkrisis der Haupthandelsmärkte Europa's vortrefflich; nicht ein Falliment und der Diskonto nicht über 5 Prozent, zeigt wie groß die Solidität unserer Häuser ist, da doch in Papieren außerordentlich viel hier gethan wurde und die Verluste einzelner enorm sind; da aber keiner über seine Kräfte ging, so entstand keine Katastrophe.

Aus Kehl schreibt Jemand vom 24. Dec.: Gestern früh, kurz vor fünf Uhr, bei völliger Stille in der Atmosphäre und bedecktem Himmel, bemerkte man zu Kehl, Sundheim, Neumühl und Kork ein ziemlich starkes Erdbeben. Ich wurde in meinem Bette ungefähr funfzehn Sekunden, jedoch nicht nach den Seiten, sondern in die Länge gewiegt, und hiernach zu schließen, ging die Bewegung von Süden gegen Norden, und waren es horizontale Schwingungen. Viele bemerkten die Erschütterung der Häuser, und wollen auch ein dumpfes Getöse gehört haben. In Straßburg verspürte man nach andern Nachrichten den Erdstoß so stark, daß dadurch Geräthschaften in Bewegung kamen. Schaden ist so viel man weiß, nicht geschehen.

Der Fürst von Lichnowsky lies beim Empfang der Nachricht von dem Tode Alexanders sogleich Alles vorbereiten, um, als Denkmal seiner Verehrung und Dankbarkeit gegen diesen Monarchen, auf seinen, in dem Preuß. Ober-Schlesien gelegenen Gütern ein Hospital für sechs Männer und sechs Frauen, vorzüglich für reisende, arme, alte und kranke Russen zu erbauen, das den Namen des großen Hingeschiedenen führen soll.

Paris, vom 28. December.

Der hiesige Griechenverein hat folgenden Brief von Herrn Eynard aus Florenz (12. Dec.) erhalten: „Den 13. November überraschte der wackere Karaiskaki die türkische Armee in ihrem Hauptquartier bei Missolunghi. Der Angriff geschah des Mittags, als die Türken sich dem sichern Schlafe überließen. Das Gemetzel war schrecklich; die Kriegscasse ward erbeutet, und die bestürzten Muselmänner vertheidigten sich kaum. Die Beute und die Gefangenen wurden nach Missolunghi gebracht, und noch in derselben Nacht marschirte Karaiskaki nach seinem Quartier in Acarnanien, wo er die Türken in Carvassara (dem alten Austracia) angriff, ihnen ihre gesammten Vorräthe abnahm, und eine große Zahl von Feinden, die sich in aller Hast einschiffen wollten, fand den Tod in den Wellen. An demselben Orte und zu gleicher Zeit hatte noch ein drittes Gefecht statt. Eine Abtheilung türkischer Reiterei, die Geld und Lebensmittel escortirte, wurde von den Griechen aufgehoben. Während dieser Ereignisse zog Guras, auf die Nachricht, daß von Thessalien her ein Trupp Türken mit Mund- und Kriegsvorräthen in Anmarsch sey, von dem Lager vor Salona ab, erreichte in Eilmärschen die Feinde an der Grenze von Hellas, griff sie an, nahm alles, was sie für Salona mitgebracht, weg, und vernichtete dies ganze Korps. Auf dem Rückwege nach Salona erfuhr er, daß 700 Albanesen die türkische Armee verlassen hätten, um mit Maulesseln, die mit geraubtem griechischen Gut beladen waren, nach Hause zu kehren; er jagte ihnen nach, nahmen ihnen die Beute nebst ihren Waffen ab, und ließ sie leer nach ihrem Vaterlande heimkehren. Die in Navarin und Modon gelandete ägyptische Macht

beträgt bloß 8000 Mann (1500 Reiter), welche Zahl kaum hinreicht, um Ibrahims Verluste zu ersetzen. Den 29. November wurde die türkische Flotte im ionischen Meere gesehen, eine Richtung nach Lepanto nehmend. Die griechische Flotte war auf deren Verfolgung aus.

So eben vernimmt man aus Zante unterm 21. v. M., daß das griechische Geschwader bei Navarin die ägyptische Flotte angegriffen und ihr bedeutenden Schaden zugefügt habe. In Morea zeigt Colocotroni große Thätigkeit; er hat jetzt freies Feld, da man mehr und mehr zur Eintracht zurückkehrt.

London, vom 24. December.

Von der großen Thätigkeit in unserer Münze hat man kaum einen Begriff. Acht Pressen arbeiten unausgesetzt und jede liefert alle 8 Secunden 2 Sovereigns (die Stunde 19,200).

Vorgestern sind 5, mit 15 Tonnen für die Ausfuhr bestimmten Geldes, beladene Wagen, von der Bank abgegangen.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist in Woodstock angekommen, von wo er seine Reise nach Neu-Orleans und Mexico fortsetzen wird.

Türkische Grenze, vom 16. December.

Die Triester Zeitung schreibt unterm 16. December: „Nach der Erzählung eines heute von Zante in eilf Tagen hier angekommenen Schiffers hat man dort Nachricht, daß die Flotte des Kapudan Pascha sich unter Missolunghi befand, und diese Festung blokirt hielt; daß Ibrahim Pascha mit seiner Armee nach Patras marschirt war, von wo er, wie man glaubte, bei den Schlössern von Lepanto über die Meerenge setzen, und seine Truppen mit denen des Seraskiers, der Missolunghi belagert, vereinigen wollte. Es hieß ferner, die Flotte erwarte nur diese Vereinigung der ägyptischen und türkischen Truppen, um Missolunghi von der See- wie von der Landseite anzugreifen. Es hieß, bei den Sapienza-Inseln kreuzten 30 griechische Schiffe. Endlich bestätigt es sich auch, daß 40 Schiffe von der ägyptischen Flotte nach Alexandria zurückgekehrt sind; sie transportirten dahin eine große Anzahl griechischer Familien, und sollen dort ein neues, schon bereit stehendes Truppenkorps an Bord nehmen.

Missolunghi, vom 18. November.

Fest entschlossen die Türken von Salona wegzujagen, griffen Guras, Griso, Georg Drakon und Constantin Bozzaris das feindliche Lager mit solchem Ungestüm an, daß die vorgerückten Posten, mit Zurücklassung der Kanonen, der Kriegsvorräthe und des Gepäckes, die Flucht ergreifen mußten. So ist Salona in den Besitz der Griechen zurückgekehrt, und die geflohenen Einwohner werden sich nun bald wieder einfinden.

Die griechische Regierung bietet alles mögliche auf, um den neuen drohenden Sturm zu beschwören; Hydra, Spezzia und Ipsara sind befestigt, die Insurgenten in Candia mit Geld, Vorräthen und Truppen versehen worden. Der griechische General Sufini hat sich in das Corps Reiter aufnehmen lassen, das gegenwärtig in Gastuni von dem neapolitanischen General Rossarol einexercirt wird; ein Gleiches hat Guras gethan, hinsichtlich des Corps Fußtruppen, die Fabvier in Athen organisirt. Er hat sogar die vollziehende Gewalt aufgefordert, in Athen eine Militairschule zu errichten, woselbst die Truppen den Winter über sich üben sollen.

Die gefesselte Zunge.

Man sagt mir stets, ich sey so blöde,
Steh' immer stumm und frostig da,
Und brächte bei der frohsten Rede
Fast nichts hervor als Nein und Ja.

Ihr spottet gern, doch könnt Ihr's sparen,
Wenn Ihr die Ursach' dessen wißt,
Und wie's in frühsten Kinderjahren
Mir armen Schelm ergangen ist.

Denn als die Zunge mir zu lösen
Die Mutter im Begriffe stand,
Da nahm ein unbekanntes Wesen
Ihr schnell das Werkzeug aus der Hand.

Und sprach: Was eilst Du so, dem Knaben
Vom Band der Zunge zu befrei'n?
Die Bildung seiner Rednergaben
Laß immer meine Sorge seyn.

Ein Mittelchen hab' ich erfunden,
Das einst ihn schon zum Reden bringt;
So daß er zu bestimmten Stunden
Sogar die feinsten Lieder singt.

Die arge Welt ist voller Lügen,
Ist nur auf List und Trug erpicht.
Drum, wenn er lang genug geschwiegen,
Sey lautre Wahrheit was er spricht.

Man unterließ das Zungelösen,
Und erst nach Jahren war mir klar,
Daß dieses wunderbare Wesen
Gar Vater Bachus selber war.

Zwar nach der altgewohnten Weise
Bleib' ich fast stummer als ein Fisch,
Doch stellt nur erst im Freundeskreise
Die vollen Flaschen auf den Tisch.

Und geht der Becher in der Runde,
Dann löst allmählig sich das Wort,
Und endlich fließet mir vom Munde
Die Rede unaufhaltsam fort.

Und bin der Wahrheit stets beflissen,
Denn wenn ich rede, spricht der Wein,
In diesem soll, wie alle wissen,
Ja nur die lautre Wahrheit seyn;

Doch geht der Wein erst auf die Neige,
Wird mir die Zunge wieder schwer,
Und endlich sitz' ich da und schweige,
Sobald die letzte Flasche leer.

Bekanntmachungen.

Da ich täglich noch einige Stunden unbesetzt habe, so wünsche ich solche dem Russischen Sprachunterrichte in meiner Wohnung zu widmen. Ich habe zu dem Ende die Bestimmung getroffen, daß sechs Schüler und nicht mehr, aber auch nicht weniger, in einer Stunde versammelt seyn müssen, die täglich eine Stunde Unterricht erhalten, wofür jeder monatlich einen Rubel Silber pränumerirt. Ich wünsche mit dem 4ten Januar des neuen Jahres den Anfang machen zu können, und so bitte ich darauf Reflectirende bis dahin mit mir über die Bestimmung der Zeit u. s. w. gütigst Rücksprache zu nehmen.

M. von Kollenda,
Lehrer der Russischen Sprache.

Im nächsten Februar-Monat, soll das zur Nachlassenschaft des seel. Gerichtsvoigt Henckhusen gehörige, ehemalige Geweckesche Wohnhaus mit sämmtlichen Nebengebäuden und Garten, öffentlich auf mehrere Jahre vermiethet werden, welches hiemittelst vorläufig bekannt gemacht wird.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 7. Januar 1826, Mittags um 12 Uhr soll im Börsensaale hieselbst eine Partie rother Bordeaux-Weine bestehend in St. Julien, St. Emilion, feine Medoc und Cantenac meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden hiemit aufgefordert sich zahlreich einzufinden.

Zu verkaufen.

Ein, sich in gutem Stande befindlicher in Federn hängender Kutsch-Schlitten steht zum Verkauf beim

Riemermeister Rettiger.

Libau, den 2. Januar 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	85 à 150
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	230 à 350
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 38
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 800
Kornbranntwein	pr. 14 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	230
Heringe	pr. Tonne	600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches
Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 2. Mittwoch, den 6. Januar 1826.

Am Sarkophage Kaisers Alexanders des Gesegneten.

voll tiefer Rührung niedergelegt.

Wer kann den Schmerz aussprechen,
Der Millionen drückt,
Wenn Engelherzen brechen,
Die eine Welt beglückt!! —

So stehn, am Sarkophage,
Wir nun, im stummen Harm,
Und fühlen selbst zur Klage
Uns zu verwaist und arm!

Ein Kaiser ist geschieden,
Der unser Vater war,
Voll Schöpferkraft im Frieden,
Ein Retter in Gefahr.

Der Seine Herrscherkrone
Zum Heil' des Erdballs trug,
Vermittler jedem Throne. — —
O! weint am Aschenkrug!

O! weinet Millionen!
Es brach ein grosses Herz!
O! weint, Europas Thronen!
Uns traf ein tiefer Schmerz!! — —

Schloss Hasenpoth, am $^{29}/_{17}$. December 1825. Doctor Brockmüller.

Politische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 15. December.

Die Freude, mit welcher unsere Hauptstadt gestern den Kaiser Nicolaus die Krone annehmen sah, ist auf einige Stunden durch ein trauriges Ereigniß gestört worden.

Die sämmtlichen Garde-Regimenter sollten in der Frühe Sr. Majestät den Eid der Treue leisten.

Um halb 12 Uhr kamen der Chef der Garden und der des General-Staabes in das Palais, um zu melden, daß der Huldigungs-Eid durch die Regimenter der Garden zu Pferde, der Chevalier-Garde, Preobraschensky, Semenoffsky, Pawlowsk-Grenadier, die Garde-Jäger, die Finnländischen Jäger und die Sapeurs geleistet worden sey.

Die Nachrichten von den übrigen Regimentern waren noch nicht eingelaufen, doch war man geneigt, das Ausbleiben derselben der weiteren Entfernung ihrer Kasernen zuzuschreiben.

Um Mittag ward man unterrichtet, daß vier Offiziere von der reitenden Artillerie sich widerspenstig gezeigt hätten, und bereits zum Arrest abgeführt worden wären. Das übrige Corps der Artillerie hatte einstimmig den Eid geleistet.

Gegen 1 Uhr erfuhr man, daß ein Haufen von ohngefähr 3 bis 400 Mann vom Regiment Moskau die Kaserne mit fliegenden Fahnen verlassen hätte und seine Richtung zum Senatsplatz nähme, unter Proklamirung des Großfürsten Constantin zum Kaiser.

Das Volk fing an, sich auf diesem Platz und dem vor dem Pallast zu versammeln. Der Kaiser kam herab, allein, ohne irgend ein Gefolge, begab sich mitten in den versammelten Haufen und wurde mit den lebhaftesten Aeußerungen der Ehrfurcht empfangen. Von allen Seiten begrüßten ihn zahllose Freudenbezeugungen.

Die beiden Compagnien des Regiments Moskau fuhren jedoch fort sich aufrührerisch zu zeigen.

Sie hatten sich en bataillon carré vor dem Senats-Pallast aufgestellt und wurden von 7 oder 8 Subalternofficieren befehligt, zu denen sich noch einige Menschen in Civilkleidern gesellt hatten, deren Aeußeres ihre Absichten verrieth. Leute aus den Hefen des Volks umgaben sie unter wiederholtem Hurrarufen. Die Gegenwart einer treuen und entschlossenen Militairgewalt wurde nunmehr unumgänglich nöthig.

Der Kaiser ließ ein Bataillon des Regiments Preobraschensky aufmarschiren, stellte sich an seine Spitze und rückte, doch mit dem unerschütterlichen Entschluß, nur Gewalt zu

gebrauchen, wenn jeder Weg der Güte vergeblich versucht seyn würde, den Aufrührern entgegen.

Jetzt näherte sich der Militair-Gouverneur von Petersburg, Graf Miloradowitsch, den Aufrührern. Er hoffte, seine Stimme würde sie in die Schranken ihrer Pflicht und des Gehorsams zurückführen, als ihn ein Pistolenschuß durch einen mit einem Frack bekleideten Menschen zu Boden streckte. Dieser tapfere General ist seitdem an seiner Wunde verschieden.

Auch diese Frevelthat brachte in dem Benehmen des Kaisers keine Aenderung hervor. Seine Festigkeit sowohl, als seine Güte, zeigten sich ganz in den Worten des Friedens, welche er fortwährend den Aufrührern hinterbringen ließ, ohne jedoch jemals mit ihnen zu unterhandeln, ohne ihnen je zu verhehlen, daß ihrer sofortigen Unterwerfung nothwendigerweise und in jedem Falle die exemplarische Bestrafung der Urheber des Aufstandes folgen müsse.

Unterdeß hatte, auf des Kaisers Befehl, das Sapeur-Bataillon, die Finnländischen Jäger, welche die Wache im Kaiserlichen Schlosse bezogen hatten, verstärkt, und, eben diesem Befehle gemäß, hatten die Garde zu Pferde, das Grenadier-Regiment von Pawlowsk, die Chevaliergarde und die erste Garde-Artillerie-Brigade sich nach und nach bei Sr. Majestät eingefunden. Diese Truppen beschworen Allerhöchstdieselben zu erlauben, dem Aufstande und den Rebellen augenblicklich ein Ende zu machen.

Letztere hatten sich durch einige Soldaten der Leibgrenadiere und der Marinegarde verstärkt.

Dagegen war der so eben erst in St. Petersburg eingetroffene Großfürst Michael, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß es eins der Regimenter von seiner Division, nämlich das von Moskau sey, welches sich des Aufruhrs schuldig gemacht hatte, allein nach den Kasernen geeilt, und hatte ohne alle Gewalt die sechs Kompagnien jenes Regiments, welche, wenn sie gleich den Eid zu leisten sich geweigert, doch nicht dem Beispiele der auf dem Senatplatze versammelten hatten folgen wollen, dem Kaiser Nicolaus Gehorsam und Treue schwören lassen. Ja, noch mehr, an der Spitze dieser sechs Kompagnien führte er selbige seinem erhabenen Bruder zu, da sie nunmehr gleich den übrigen Truppen entschlossen und begierig waren, dieser augenblicklichen Verwirrung ein Ende zu machen.

Erst gegen Anbruch der Nacht, als jede Aufforderung erfolglos geblieben, als selbst die Stimme des Metropoliten verkannt worden war, entschloß sich endlich der Kaiser, Gewalt zu gebrauchen.

Man fuhr Kanonen auf, einige Schüsse wurden auf die Rebellen gethan, und in einem Augenblick war der Platz gereinigt. Die Reiterei hieb auf die schwachen und bereits flüchtigen Ueberreste der Aufrührer ein, und verfolgte sie nach allen Richtungen.

Patrouillen durchzogen sofort die Straßen. Um 6 Uhr Abends waren nicht mehr zwei Menschen von dem ganzen Auflaufe beisammen. Die Widerspenstigen warfen ihre Waffen von sich oder ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Gegen 10 Uhr Abends waren mehr denn 500 dieser Unglücklichen einzeln durch die Patrouillen ergriffen worden und selbst die Schuldigsten von den Offizieren waren bereits verhaftet. Vorläufig sind sie nach der Festung von St. Petersburg gebracht worden.

Schon um 6 Uhr waren Se. Kaiserliche Majestät in das Schloß zurückgekehrt; das für die Thronbesteigung bestimmte Te Deum wurde in Allerhöchst Ihrer und des ganzen Hofes Gegenwart, so wie im Beiseyn aller Officiere und Civil-Beamten, gesungen, und die Ruhe stellte sich in der Hauptstadt wieder her.

Der Kaiser hat bei diesem Vorfalle in jedem Augenblicke die unerschütterlichste Kaltblütigkeit und eine Ehrfurcht gebietende Ruhe und Großmuth bewiesen, welche von den Truppen und den ältesten Generalen mit Entzücken anerkannt wurden.

Die Aufwiegler haben übrigens meist nur von trunkenen Soldaten und Menschen aus der niedrigsten Volksklasse Unterstützung gefunden. Viele der Widerspenstigen sind bereits in ihre Kasernen zurückgekehrt, und zeigen aufrichtige und lebhafteste Reue über ihr Vergehen.

Die Regimenter, welche in der Nacht um das Kaiserliche Schloß bivouaquirt hatten, sind in die Kasernen wieder eingezogen. Der Kaiser hat diesen Morgen über selbige Heerschau gehalten und da Se. Kaiserliche Majestät in Erfahrung brachten, daß das Bataillon der Marine-Garde seine Aufführung bitter bereute, auch erklärte, durch arglistige Einflüsterungen irre geleitet worden zu seyn, und daß es den Eid in die Hände des Großfürsten Michael abgelegt habe, so erlaubten Allerhöchstdieselben diesem Bataillon wieder vor Ihnen zu erscheinen, bewilligten ihm großmüthigst Verzeihung und ließen demselben die ihm gestern abgenommene Fahne zurückgeben.

Ein Manifest vom 19. December geht nun tiefer in die Darstellung des scheußlichen Complotts ein, welches die Scene vom 14. Decbr. veranlaßte. Es unterscheidet die Verführten und die Verführer. Jene hatten bloß die Absicht, ihren Eid zu halten, und man hatte sie glauben gemacht, sie müßten verfahren, wie sie thaten, um den Thron zu schützen. Die Verführer dagegen frevelten mit den heiligen Worten: Treue, Eid, Gesetzlichkeit, und selbst mit dem Namen des Cäsarewitsch, bloß um „verbrecheriche Entwürfe, lange schon im Dunkeln entworfen, überdacht und vollendet, und in deren Geheimniß man bis dahin nur zum Theil eingedrungen war, jetzt auszuführen. Der Vernichtung des Thrones und der Gesetze, dem Umsturze des Reiches, der Anarchie galt es. Meuchelmord sollte das Werkzeug dazu seyn. Graf Miloradowitsch, den das Waffen-Geschick in funfzig Schlachten verschont hatte, wurde das erste Opfer. Auch Obrister Sturler, Commandeur des Garde-Grenadier-Regiments, fiel. General Schenschin, General Friedrichs, und Andere, wurden lebensgefährlich verwundet. — Die strengste Untersuchung jedoch, sagen Se. Majestät, hat mich überzeugt, daß die verführten Soldaten an diesen Verbrechen keinen thätlichen Antheil haben; und so erachte Ich es für Meinen ersten Act der Gerechtigkeit, wie für Meine erste Beruhigung: sie für unschuldig zu erklären. Die wirklich Schuldigen aber, gegen welche die Untersuchung bereits im Gange ist, wird die Strafe ihrer Verbrechen treffen nach Maaßgabe ihrer ausgemittelten Schuld.

Durch einen Parole-Befehl vom 15. Decbr. haben Se. Majestät geruhet, anzuordnen: daß alle Offiziere und Soldaten der Leib-Compagnien von dem Preobraschenskischen und dem Semenowischen Garde-Regimente, auf den Epauletten die Chiffre Alexander's tragen sollen; so lange, als in denselben auch nur Ein Offizier oder Soldat noch übrig ist, welcher am 19. Novbr. zum Regimente gehörte. Alle Generale von der nächsten Umgebung Sr. verewigten Majestät, so wie alle Dessen General- und Flügel-Adjutanten, tragen, nach wie vor, Sr. Majestät Chiffre. —

Der Leichnam Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, wurde am 11. Decbr. aus der seitherigen Wohnung zu Taganrog, in das dortige Griechische Alexander-Kloster feierlichst übergeführt. Ihro Majestät, die Kaiserin Elisabeth, waren dabei äußerst erschüttert; nach dem Berichte des Leib-Arztes Stoffregen aber war Deren Gesundheit dadurch nicht unmittelbar angegriffen. Auch haben Ihro Majestät, die Kaiserin Maria (welche vollkommen hergestellt ist), von Ihro Majestät einen Brief vom 11. Decbr. erhalten.

Madrid, vom 21. December.

Herr Faust Ethuyar, der 35 Jahre lang Direktor des Bergwerkshofes in Mexiko — von wo er vor 3 Jahren auswanderte — gewesen ist, hat über die mexikan. Bergwerke eine lesenswerthe Denkschrift herausgegeben, in welcher er unter andern versichert, daß bei weitem der kleinste Theil der Minen jenes Landes bekannt sey, und daß viele Adern unangerührt liegen, obgleich man sie kennt. Selbst die bisher unternommenen Arbeiten haben sich nur an der Oberfläche gehalten, so daß für die Folge eine ungeheure Ausbeute aus jenen Schachten zu hoffen ist.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 2ten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Mittwoch, den 6. Januar 1826.

Bei dem neulichen furchtbaren Sturm in der Bucht von Gibraltar, strandete ein columb. Corsar an der Küste, und die 70 Mann Besatzung mußten sich einem unfern stehenden spanischen Piket ergeben. Aehnliche Unglücksfälle haben ohne Zweifel auch in der Gegend von Malaga und Carthagena statt gefunden. Es sollen an diesem entsetzlichen Tage über 500 Schiffe verunglückt seyn. Alle im Hafen von Palma (Majorca) befindlichen Fahrzeuge haben Schiffbruch gelitten.

Triest, vom 21. December.

Endlich sind wieder directe Nachrichten aus Morea bis zum 11. d. hier eingegangen. Sie lauten für die Griechen nicht so ungünstig, als man zu vermuthen Ursach gehabt. Der Kapudan Pascha halt sich im Golf von Patras auf, soll aber schon fünf Schiffe durch die Griechen verloren haben. Die griechische Flotte unter Miaulis liegt seit dem 24. Novbr. bei Missolonghi, und erwartet ihn, allein er hat noch keinen Versuch gemacht, die Festung anzugreifen. Dieses rathselhafte Benehmen wird nur durch die Besorgnisse vor dem im Rücken des Seraskiers operirenden Goura einigermaßen erklarbar. Von Ibrahim Pascha lauten die Nachrichten sehr widersprechend; allein von neuen Vortheilen derselben ist keine Rede. —

Alle Nachrichten aus Griechenland und aus den ionischen Inseln stimmen darin überein, daß Napoli di Romania sich im besten Vertheidigungsstand befindet, und auf den Fall eines Angriffs den hartnäckigsten Widerstand leisten werde.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 7. Januar 1826, Mittags um 12 Uhr soll im Börsensaale hieselbst eine Partie rother Bordeaux-Weine bestehend in St. Julien, St. Emilion, feine Medoc und Cantenac meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden hiemit aufgefordert sich zahlreich einzufinden.

Zu verkaufen.

Ein, sich in gutem Stande befindlicher in Federn hängender Kutsch-Schlitten steht zum Verkauf beim

Riemermeister Rettiger.

Verzeichniß der im Monat December 1825 Getauften von der evangelisch-deutschen Kirche zu Libau

Jens William Konopka. — Peter Friedr. Rud. Tode. — Soph. Betty Eugenie Rader. — Jul. Mathilde Evelina Weissflucht. — Friedrich Ernst Gros. — Friedrich Gottlieb Bidschinsky. — Carl Anton Schröder. — Joh. Carl Martin Wenzel. — Friedr. Wilh. Pekok. — Johanna Gertrud Pigelsky. — Anna Louise *. — Anna Ulrike Wilhelmine *.

Verzeichniß der im Monat December Verstorbenen.

Wittwe Beniana Elis. Schwieger, alt 80 J. 10 M. — Wittwe Christ. Arldt, 71 J. — Kaufmann Friedr. Wilh. Neumann, 63 J. 9 M. — Gottl. Bernhard Heinrich *, 6 M. — Bootsmanns-Frau Catharina Elisabeth Borowsky, 34 J. — Arbeitsmanns-Frau Anna Charl. Karnowsky, 43 J. — Johann Carl Müller, 4 M. 14 T. — Soldat Herm. Friedr. Miram, 32 Jahr.

Der evangelisch-deutschen Gemeine zu Libau Kirchenliste des Jahres 1825.

Geboren: 144.
von welchen männlich 77.
— — weiblich 67.
— — unehelich 25.
Confirmirt . . . 95,
Kommunikanten 1041,
Kopulirt . . . . 26 Paar,
Verstorben . . . 88,
unter welchen männlich . 46,
— — weiblich . . 42,
— — umgekommen 2.
Mit Schutzblattern geimpft: 165.

Brod-Taxe für den Monat Januar 1826.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¼
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¾
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11¼
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat Januar 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein . . . . . — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein . — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat Januar 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh . . . . . für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh . . . . . dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh . . für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Pieptneck en, Hack-, Bein- und Klufstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehs . . . . . für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein . dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein . dito	12

Taxe von Bier für den Monat Januar 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A. | Eine Bouteille Bier . . — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier . 17 — — — — | Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat Januar 1826.

	Banc. Ass. ℔ bl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag . .	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag . .	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. October 1825.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen:
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 3. Sonnabend, den 9. Januar 1826.

St. Petersburg, vom 19. December.

Die Ruhe ist hier eben so schnell als dauerhaft wieder hergestellt worden; seit dem 14. ward sie auch nicht einen Augenblick gestört. Schon am folgenden Tage hatte die Stadt ihr gewöhnliches Ansehen wieder. Man nimmt nicht die geringste Besorgniß und nicht die leiseste Spur von Bewegungen wahr. Ueberall, wo der Kaiser sich den Truppen und dem Volke zeigt, wird er mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. In den in Nowgorod's Umgegend befindlichen Militair-Colonien ist die Leistung des Eides der Treue mit der größten Ordnung vor sich gegangen.

Der Ausbruch am 14ten, die Geständnisse der Schuldigen und die bei ihnen vorgefundenen Papiere gestatten keinen Zweifel an der Natur ihrer Absichten.

Dieser Ausbruch hat diese Verworfenen für ganz Rußland, als das was sie sind, bezeichnet; er hat seinen Bewohnern die Gefahren entdeckt, welchen sie unbewußt entgegengingen, und welche das Reich in die furchtbarste Anarchie zu stürzen droheten; doch er hat glücklicherweise auch die Treue und Reinheit des größten Theils des Russischen Volks und der Russischen Armee offenbart.

Die am 14. verhafteten Individuen befinden sich in Untersuchung. Die nachfolgende Zusammenstellung enthält einiges Nähere über die Vorfälle jenes verhängnißvollen Tages.

Den 14. December Morgens wurde der Kaiser durch den Chef des Generalstabes der Garde unterrichtet, daß einige Compagnien des Regiments Moscau sich geweigert hätten, Sr. Kaiserlichen Majestät den Eid der Treue zu leisten, und daß sie, durch das aufrührerische Beispiel ihrer Anführer verführt, sich der Fahnen, welche Behufs der Eidesleistung vor dem Regiment aufgestellt waren, bemächtigt, ihren Brigade-Chef, den General-Major Schenschin, so wie den Commandeur des Regiments, Fredericks, ermordet, und sich dann unter dem unanständigsten Lärmen nach dem Isaac's-Platze begeben und alle Offiziere, welche ihnen auf ihrem Wege begegnet wären, gezwungen hätten, ihnen zu folgen; der übrige Theil des Regiments hätte sich jedoch in den Schranken der Ordnung und des Gehorsams verhalten.

Sogleich befahlen Se. Majestät der Kaiser dem Generalmajor Reidhart mit dem Garde-Regiment Semenoffsky die Aufrührer zur Ordnung zurück zu bringen, und die Garde zu Pferde erhielt den Befehl, sich auf den ersten Wink bereit zu halten. Se. Majestät begaben sich hierauf zur Haupt-Wache des Winterpalastes, wo das Finnländische Garde-Regiment den Dienst versah, befahlen zu laden und die Haupt-Zugänge des Palastes zu besetzen. Unterdessen erfuhren Se. Majestät, daß es die 3te und 6te Compagnie des Regi-

ments Moscau wären, welche im Aufruhre begriffen seyen, daß sie sich auf dem Senatsplatz aufgestellt und in ihrem Gefolge einen Haufen Menschen hätten, deren Aeußeres nur zu leicht ihre verbrecherischen Absichten verriethe. Jetzt glaubte Se. Kaiserl. Majestät, dem ersten Bataillon der Preobraschenskyschen Garde den Befehl ertheilen zu müssen, sich unverzüglich zu Ihr nach dem Platz des Winterpallastes zu begeben, welcher auch mit unerhörter Schnelligkeit ausgeführt wurde. Zu gleicher Zeit kam der General-Gouverneur von Petersburg, Graf Miloradowitsch, um Sr. Majestät zu berichten, daß der aufrührerische Haufe den Ruf: es lebe Constantin, hören lasse, und bemerkte zugleich, daß dies Benehmen die sträflichsten Absichten verrathe und die schnellsten und strengsten Maaßregeln erheische.

Sogleich erhielten drei Compagnien des Garde-Regiments Pawlowsk, welche nicht im Dienst waren, ferner das dritte Bataillon des Preobraschenskyschen Garde-Regiments, so wie die Chevalier-Garde den Befehl, sich unmittelbar zu Sr. Majestät zu begeben; das Garde-Sapeur-Bataillon mußte noch den Winterpallast besetzen. Unterdessen ging der Kaiser selbst, an der Spitze des ersten Bataillons des Regiments Preobraschensky den Rebellen entgegen, um jedem möglichen Angriff auf den Pallast, woselbst sich Ihre Majestäten die Kaiserinnen und die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie befanden, vorzubeugen. Als Se. Majestät der Kaiser dem Pallast der Fürstin Labanoff gegenüber angekommen waren, hörte man Schüsse fallen, und Sie erfuhren zu gleicher Zeit, daß der General-Gouverneur, Graf Miloradowitsch, durch die Rebellen tödlich verwundet worden sey. Jetzt waren die reitenden Garden und die drei Compagnien des Garde-Regiments Pawlowsk zu Sr. Kaiserlichen Majestät gestoßen. — Bald darauf führte auch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael ein Bataillon des Garde-Regiments Moscau herbei, welches auf das Dringendste um die Erlaubniß bat, in dem Blute der Rebellen die Schmach abwaschen zu dürfen, welche sie dem Regiment zugefügt hätten. Doch zog der Kaiser, um die Nothwendigkeit Blut zu vergießen, so lange als möglich zu vermeiden, noch den Weg der Güte und der Ueberredung vor. Demungeachtet vermochten weder die Aufforderung Sr. Majestät, noch die Gegenwart des Metropoliten, noch Drohungen, die Rebellen sich zu ergeben. Ihre Raserey stieg mit jedem Augenblick und mehrere Haufen des Grenadier-Regiments mit drei Offizieren und den Fahnen gingen zu den Aufrührern über, die jetzt mehrere Salven von kleinem Gewehrfeuer gaben.

Unter diesen Umständen mußten sich Se. Kaiserl. Majestät zu strengern Maaßregeln entschließen, die um so dringender wurden, als der Hefen des Volks durch Geld und Branntwein, welchen man austheilte, gewonnen, sich mit den Rebellen zu vereinigen anfing. Die von Sr. Majestät dem Kaiser ergriffenen Maaßregeln waren folgende: Das Regiment Preobraschensky erhielt den Befehl, den Admiralitäts-Platz zu besetzen, mit dem Rükken gegen die Admiralität; das Semenoffskische mußte sich in der Straße, welche zur Reitbahn der Garden und in die Galeeren-Straße zu den Magazinen führt, aufstellen. Die Regimenter Ismailowsky und die Garde-Jäger bildeten die Reserve. Außerdem befahlen Se. Majestät einem Bataillon des Finnländischen Regiments die Isaaksbrücke zu besetzen, und der ersten Artillerie-Brigade sich zum Vorrücken bereit zu halten. Die drei Compagnien des Regiments Pawlowsk wurden in der Galeeren-Straße vertheilt. Bevor jedoch zu den äußersten Mitteln geschritten wurde, wollten Se. Kaiserl. Majestät noch einen Angriff durch die Garde zu Pferde und die Chevalier-Garde auf die Meuterer, welche sich noch durch den größten Theil des Bataillons der Marine-Garde verstärkt hatten, machen lassen, um sie wo möglich zu schrecken. Doch konnte man sich die Schwierigkeit der Ausführung dieses Angriffs nicht verbergen, da der beengte Raum die schon vortheilhafte Stellung der Aufrührer noch mehr verstärkte. Diese Demonstration hatte nicht den gewünschten Erfolg. Die Rebellen hielten Stand, und durch die Vortheile ihrer Stellung unterstützt, beharrten sie in ihrem Aufruhr. Jetzt ließ der Kaiser, wiewohl höchst ungern, vier Feldstücke gegen die Meuterer auffahren, ließ sie mit Kar-

tätschen laden, und die Rebellen nun zum letzten Male auffordern, sich der Gnade ihres Herrschers zu ergeben. Eine bestimmte Weigerung erfolgte auf diese Aufforderung. Jetzt befahlen Se. Kaiserl. Majestät Feuer zu geben. Beim zweitenmale sprengte der ganze Haufe auseinander und wurde durch die Chevalier-Garde und die Garde zu Pferde in Wasili-Ostroff längs dem englischen Quai und durch die Galeeren-Straße, wo man die Flüchtigen abschnitt, verfolgt. Bis gegen 500 ergriff man im ersten Augenblick, die Uebrigen zerstreuten sich nach verschiedenen Seiten, versteckten sich in den Häusern, und flohen über die zugefrorne Newa.

Als der Abend herankam, entschlossen sich Se. Kaiserl. Majestät, die Truppen die Nacht unter den Waffen zu lassen, um den Uebelgesinnten jede Möglichkeit zu nehmen, bei nächtlicher Weile ihre Versuche zu erneuern. Zu diesem Ende blieb der Platz des Winterpallastes von dem Preobraschenskyschen Garde-Regiment, den Garde-Sapeurs, zwei Compagnien des ersten Bataillons der Garde-Jäger, 10 Kanonen der 1sten und 2ten Batterie und 3 Eskadrons der Chevalier-Garde besetzt. Eine Compagnie der Garde-Jäger mit zwei Kanonen besetzte die große Million am Moika-Kanal; eine andere mit 4 Kanonen begab sich nach der Brücke unterhalb des Theaters bei der Einsiedelei. Das erste Bataillon des Garde-Regiments Ismailowsky und eine Eskadron der Chevalier-Garde mit 4 Kanonen stellte sich vor dem Palais auf der Flußseite der Admiralität gegenüber auf; das zweite Bataillon der Garde-Jäger nahm den Admiralitäts-Platz ein; ein Bataillon des Regiments Semenoffsky, ein Bataillon des Regiments Moskau, das zweite Bataillon des Regiments Ismailowsky, 4 Kanonen reitender Artillerie und vier Eskadrons der Garde zu Pferde blieben auf dem Isaacs-Platze unter den Befehlen des Flügel-Adjutanten General Wasiltschikoff. In Wasili-Ostroff befanden sich unter den Befehlen des Generals Benkendorf, 2 Eskadrons der Garde zu Pferde, eine Division reitender Pioniere, ein Bataillon des Finnländischen Garde-Regiments mit vier Geschütz von der reitenden Artillerie. Das Garde-Kosaken-Regiment mußte durch die übrigen Stadtviertel Patrouillen schicken. Durch diese Maaßregeln war die Ruhe vollkommen sichergestellt. Während der Nacht wurden ungefähr 150 Personen ergriffen und mehrere der Haupträdelsführer verhaftet; einige stellten sich freiwillig. Noch denselben Abend fand sich ein großer Theil der Garde-Marinen in ihren Kasernen ein. Ihr trauriges Vorhaben bereuend und voll Furcht über dessen Folgen, flehten sie um Gnade und Erbarmen. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael brachte sie durch seine Vorstellungen zu einem Entschluß, den ihre aufrichtige Reue bereits vorbereitet hatte. Sie ergaben sich alle der Gnade des Kaisers, ihr Schicksal in der vollkommensten Unterwürfigkeit erwartend. Der größte Theil der irregeleiteten Soldaten des Grenadier-Regiments folgte diesem Beispiel. Es ist tröstlich, bei der Schilderung so trauriger Ereignisse, den die russische Uniform ehrenden Handlungen der muthigsten Pflichterfüllung zu begegnen. Eine Abtheilung des Regiments Finnland durch den Lieutenant Nassakin der 1ste befehligt, welche die Wache im Senats-Pallast bezog, blieb während der ganzen Zeit unter den Waffen, obgleich von den Rebellen umgeben, welche umsonst Bitten und Drohungen anwandten um ihre Treue zu erschüttern. Denselben Tag bezog ein Commando mit einem Unteroffizier vom Regiment Pawlowsk die Wache in der Kaserne des Regiments Moscau und zeigte dieselbe Festigkeit.

Als am andern Morgen die Ruhe vollkommen hergestellt war, hielt S. Majestät der Kaiser selbst Musterung über sämmtliche Truppen, und nachdem er denselben für ihren Eifer und die Treue, welche sie bewiesen, so wie für die musterhafte Ordnung, welche in ihren Reihen unter so schwierigen, so betrübenden und unvorhergesehenen Umständen geherrscht hätte, Seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben, entließ er dieselben. Seitdem ist die öffentliche Ruhe wieder vollkommen hergestellt; die Truppen, welche außerhalb der Stadt cantonirten und den Befehl erhalten hatten, sich der Hauptstadt zu nähern, sind in ihre Standquartiere zurückgekehrt, mit Ausnahme der Garde-Dragoner, welche in der Stadt den Patrouillen-Dienst versehen, und zweier Eskadrons Husaren und Garde-Lanziers, welche in der Nähe der Stadt kampiren, um sich der Schuldigen

zu bemächtigen, die sich durch die Flucht möchten retten mollen. Se. Kaiserl. Majestät Selbst Zeuge der aufrichtigen Reue der Garde-Marinen, überzeugt, daß nur boshafte Arglist dieselben habe überraschen und verführen können, und nur den Eingebungen Ihres Herzens folgend, bewilligten ihnen selbigen Tages eine großmüthige Verzeihung. Die Fahnen, welche sie von dem verstorbenen Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, erhalten hatten, wurden ihnen zurückgegeben. Se. Kaiserl. Majestät befahlen, sie aufs Neue einzusegnen, und das Bataillon leistete den Eid der Treue mit allen Merkmalen einer wahrhaften Reue und mit einstimmigen Beweisen der Unterthänigkeit und Dankbarkeit. Die Leib-Grenadier-Compagnie, welche sich geweigert hatte, an dem Aufruhr Theil zu nehmen, wurde durch ihren Hauptmann dem Kaiser vorgeführt und erhielt als einen Beweis besonderer Gnade die Erlaubniß, mit dem Bataillon Sapeurs den Winterpallast gemeinschaftlich zu besetzen. An demselben Morgen wurden Se. Majestät durch den Großfürsten Michael benachrichtigt, daß der größte Theil der Leibgrenadiere, welche wie die Uebrigen, durch schändliche Mittel hintergangen worden, von Reue durchdrungen, um Gnade bäten. Da überdies zwei Compagnien dieses Regiments die Wache auf der Festung am 14. bezogen und sich durch eine untadelige Erfüllung ihrer Pflicht ausgezeignet hatten, so beschlossen Se. Kaiserl. Majestät, dem Leib-Grenadier-Regiment einen Beweis Ihrer Gnade zu geben. Die Fahnen, welche demselben den Abend vorher abgenommen worden waren, wurden ihm zurückgegeben, zum zweitenmale eingesegnet, und das Regiment huldigte mit lauter Freude seinem neuen Herrscher. Dem Regiment Moscau waren die Fahnen gleichfalls abgenommen worden, da jedoch der größere Theil der Offiziere und Soldaten desselben am 14. Beweise ihrer Treue und ihres Eifers abgelegt hatten, so fand sich darin ein hinreichender Anspruch auf die Gnade des Kaisers. Das Regiment Moscau erhielt Pardon; und seine Fahnen, nachdem sie aufs neue eingesegnet worden waren, wurden demselben ebenfalls zurückgegeben.

Durch die noch fortdauernden Verhöre hat man mit Bestimmtheit die Anstifter eines in dieser Hauptstadt unerhörten verbrecherischen Versuchs kennen gelernt. Hier folgen ihre Namen.

Rilejeff, Zeitungsschreiber; Somoff, Beamter; Gorski, ehemaliger Unter-Gouverneur; Kachowsky, Lieutenant a. D.

In dem Garde-Regiment Moskau: Tschepin-Rostowsky und Bestujeff, Capitains der zweiten Klasse, letzterer Adjutant des Herzogs Alexander von Würtemberg.

In dem Leib-Grenadier-Regiment: Suthoff, Capitain 2. Classe; Panoff, Lieutenant; Prinz Obolensky, Adjutant des General-Lieutenants Bistram, Commandeur der Garde-Infanterie; Trubezkoy, dienstthuender Major beim 4. Armee-Corps; Karnilowitsch, Kapitain 2. Klasse, beim Generalstabe der Garde; Bestujeff, Adjutant des Admiral Moller; Prinz Odoewsky, Cornet bei der Garde zu Pferde; Tschebrikoff, Lieutenant beim Regiment Finnland, und Pouschtehnie und Küchelbecker.

Dieser Aller hat man sich bemächtigt, mit Ausnahme des Letzteren, welcher wahrscheinlich geblieben ist. Außer diesen Haupt-Urhebern des Aufstandes hat man noch einige andere Personen eingezogen, auf welchen ein starker Verdacht haftet; namentlich den Capitain 2. Classe, Jacubowitsch, von den Dragonern von Nyni-Nowgorod, den Obrist Bulatoff, Commandeur des 6. Jäger-Regiments, welcher sich freiwillig gestellt hat, — die Garde-Marine-Lieutenants Wichnewsky, Küchelbecker und Bodisko, den Hauptmann Puchtchin von den reitenden Garde-Pionieren; Malintin, Fock, Kojewnikoff, Miller und den Prinz Wadbolski, Unter-Lieutenants vom Garde-Regiment Ismailowsky.

Madrid, vom 26. December.

Die Arbeiten zur Herausholung der versunkenen spanischen Gallionen aus der Vigo-Bey sind bis zum künftigen Frühling eingestellt worden.

Zwischen der kürzlich aus Ferrol abgegangenen Expedition und einem mexikanischen Geschwader soll es zum Gefecht gekommen seyn; das Nähere ist noch nicht bekannt.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 3ten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Sonnabend, den 9. Januar 1826.

Als der columbische Caper, „General Soublette" in der Nacht zum 7. bei Gibraltar scheiterte, sah man die spanischen Truppen auf die wehrlose Mannschaft Feuer geben; 50 spanische Soldaten und 15 Zollbeamte schossen auf die Unglücklichen, die sich anstrengten, durch Schwimmen die englischen Linien zu erreichen. Einige derselben wurden von englischen Offizieren gerettet, die sich mit Lebensgefahr nach dem Wrack des Corsaren, unter dem Feuer der Spanier begaben. Etwa 70 an Bord Gebliebene ergaben sich den Spaniern unter der Bedingung, daß man sie als Columbier betrachte und ihnen das Leben schenke. Der spanische Consul in Gibraltar genehmigte diese Forderung. (Die Besatzung bestand theils aus Engländern, theils englischen Amerikanern, und ein vor einigen Jahren erlassenes königliches Decret verhängt über jeden Fremden, welcher unter den americanischen Insurgenten gegen Spanien die Waffen führt, und gefangen wird, die Todesstrafe.)

Ueber den schrecklichen Sturm, der in der Nacht zum 27. Juli d. J. Puerto-Rico heimgesucht hat, drücken sich Briefe aus Havanna vom 21. September folgen ermaßen aus: „Die Zahl der Todten ist noch nicht ausgemittelt. Wir wissen, daß in dieser Insel Gegenden vorhanden waren, die man Congrejos, Rio-Piedra, Guaynabo, Vega-Baja, Vega Alta, Soa-Baja, Cagues, Cayey, Huamcao, Yabucoa nannte. Die Zahl der Lebenden ist an manchen Orten nicht hinreichend, um die Todten zu beerdigen; jene seit der Schöpfung vorhandenen undurchdringlichen Berge sind verschwunden. In den östlichen, westlichen und nördlichen Häfen ist kein Schiff geblieben. Ungeheure Summen sind erforderlich, um den Schaden zu vergüten, aber die Regierung ist leider nicht im Stande, dieser Insel Unterstützung zu gewähren."

Ein anderes Schreiben aus Havanna, giebt folgende Nachricht über den jetzigen Zustand des Castells von Ulloa:

„Es würde für uns ein großer Gewinn seyn, wenn den Mexicanern die Einschließung (zur See) dieses Castells gelänge. Der Schatz auf Cuba liefert monatlich zur Unterhaltung von Ulloa 50tausend Dollars, und es ist gar nicht der Mühe werth, die Festung zu behaupten, denn es wäre albern zu glauben, daß Spanien irgend eine Aussicht zur Wiedererlangung von Mexiko habe. Verliert Spanien auch das Castell, so wird es sich vermuthlich mit Mexiko aussöhnen, wodurch Cubas Sicherheit sehr gewinnen würde."

Von den 71 Gefangenen, welche die Spanier bei dem Scheitern des columb. Corsaren „General Soublette" gemacht hatten, haben in der Nacht zum 12. dieses 43 die Flucht ergriffen. Man hat endlich mit vieler Mühe die Zahl der gescheiterten Schiffe herausgebracht. An der Küste in der Bucht sind 190 gescheitert, diejenigen abgerechnet, welche am Schloß St. Philipp und bei den Wällen zerbrochen sind. Zweihundert und zehn sind auf Felsen geworfen worden; mehrere andere hat der Sturm in Stücke zerschlagen, und so weit das Auge reichen kann, ist die See mit Schiffstrümmern bedeckt.

Aus der Schweiz, vom 4. Januar.

Den 25. December Abends bemerkte eine Frau in der schweizerischen Gemeinde Schubelbach, daß der Branntewein in einer von dreien auf den Ofen geschwinderer Läuterung wegen gestellten Flaschen aufstieg und auszutreten drohte; sie wollte etwas davon in eine zweite Flasche gießen, wozu ihr eine andere Frau leuchtete; allein der Branntewein fing Feuer, die Flaschen brachen, beide Personen und die Wohnstube waren ganz in Flammen; und jene, uneingedenk der Gefahr, die sie selbst herumtrugen, sorgten zuerst dafür, die im obern Gemach schlafenden Kinder und auch etwas Hausgeräth der drohenden Flamme zu entreißen; erst später überschütteten sich beide mit Wasser. Der Mann, der sich schon in Ruhe befand, sprang herbei und that ein Gleiches, allein alles umsonst,

beide mußten hülflos brennen, bis der Spiritus an ihnen durch die Flamme verzehrt war. Bei der Entkleidung ging die Haut ab, und so litten sie die fürchterlichsten Schmerzen, bis der einen der Tod nach 29 Stunden, der Frau des Hauses aber nach 36 Stunden die Erlösung brachte. An dem Hause verbrannte wegen herbeigeholter Hülfe nichts.

Paris, vom 3. Januar.

Die Tochter des spanischen Staatsraths Don Izquierdo de Ribera, ein sehr schönes Fräulein, das in einem hiesigen Kloster erzogen worden, soll Untergouvernante bei den Kindern der Herzogin von Berry geworden seyn. Man fügt hinzu, daß ihr zugleich die Titel einer Gräfin und einer Stiftsdame verliehen seyen.

Ueber die Gefahren, welche dem christlichen Europa von Aegypten aus entstehen könnten, drückt sich Herr von Chateaubriand in seinem Vorwort zu der Note über Griechenland folgendermaßen aus: „Es ist für die Sicherheit der christlichen Mächte nicht gerathen, daß täglich Kriegsmacht aus Afrika und Asien nach Europa gebracht werde; daß Morea zu einem verschanzten Lager werde, wo zahlreiche Soldaten zur Waffenhandhabung eingeübt würden; nicht gerathen, daß der Pascha von Aegypten sich mit allen schwarzen und weißen Völkern vom Nil an den Vorposten der Türkei aufstelle und so die Christenheit und Constantinopel selbst bedrohe. Der Pascha von Aegypten herrscht in Cypern, er ist Herr von Candien, dehnt seine Macht nach Syrien hinaus, sucht die kriegerischen Völkerschaften vom Libanon unter seine Fahnen zu bringen und zu disciplíniren, macht Eroberungen in Abissinien und schreitet in Arabien bis in die Gegend von Mekka vor; er hat Geld und Schiffe und erstreckt seinen Einfluß auf die Regenzen der Barbaresken. Er steht jetzt in Morea und kann, ehe der Sultan seinen Kopf fordert, den Besitz des Reichs fordern. Aber diese so merkwürdigen Fortschritte werden nicht bemerkt. Wenn eine der civilisirten Nationen alle ihre Heereskräfte auf Einen Punkt ihres Gebiets hinstürzte, würde Europa, mit Recht darüber beunruhigt, von derselben Auskunft über dieses Unternehmen fordern; ist es demnach nicht seltsam, daß man Afrika, Asien und das mohamedanische Europa unaufhörlich ihre Horden auf Griechenland strömen sieht, ohne die ferneren oder nähern Folgen dieser Bewegung zu fürchten? Eine Handvoll Christen, die ein verhaßtes Joch zu brechen streben, werden von Christen beschuldigt, die Ruhe der Welt verletzen zu wollen und ohne Entsetzen sieht man jene Tausende Barbaren sich aufmachen, sich in eine Masse verschmelzen, sich discipliniren, die einst bis in die Mitte Frankreichs vordrangen und an die Thore Wiens."

Zante, vom 12. December.

Aus dem Castell Vasilades (bei Missolunghi) meldet man uns unterm 5. December 12 Uhr Mittags folgendes: „Die türkische Flotte wird auf dem Vorgebirge Araxes wahrgenommen. Bringen Sie unsern Freunden und denen, die sich unsrer Sache annehmen, unser letztes Lebewohl; vergessen Sie unsern Geschichtsschreiber (Pouqueville) nicht. In wenigen Tagen wird die fünfte Belagerung von Missolunghi und der 72ste Sturm anfangen. In einer oder in zwei Wochen haben wir gelebt oder triumphirt. Möge der Allmächtige uns in seinen heiligen Schutz nehmen. Empfehlen Sie unsere Kinder dem Pariser Griechenverein. Die Vertheidiger von Missolunghi grüßen ihren beredten Anwald, Herrn von Chateaubriand, seine Addresse ist in aller Mund." — Vom 9. December Abends; „Die Kanonen lassen sich hören. Die Helenen haben den Capudan Pascha angegriffen, unsere Signale verkünden, daß sie ihm einige Fahrzeuge abgenommen haben."

Auctions-Anzeige.

Die neulich angezeigte, aber behinderte Auction, im Speicher am Hafen neben dem Krons-Packhause, soll nächsten Mittwoch den 13. Januar um 2 Uhr Nachmittags, gehalten werden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 4. Mittwoch, den 13. Januar 1826.

St. Petersburg, vom 23. December.

Die Hauptstadt genießt fortwährend der größten Ruhe. Am 21. dieses ist der Graf Miloradowitsch beerdigt worden. Das Volk wohnte dieser Feier in großer Menge bei. Zwei Garde-Regimenter waren dabei zugegen, und Se. Majestät der Kaiser Selbst folgten einige Zeit der Leiche. Die ganze Feierlichkeit zeichnete sich aus durch die größte Ordnung, die tiefste Wehmuth und den Ausdruck der allgemeinen Ergebenheit für Seine kaiserliche Majestät.

Die über die hier vorgefallenen Unruhen eingeleitete Untersuchung ist in vollem Gange; Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Selbst ist Mitglied der damit beauftragten Commission. Es stehet fest, daß seit langer Zeit schon diese furchtbare Verschwörung durch eine geheime Gesellschaft im Dunkeln angesponnen worden ist. Das Verzeichniß der Angeklagten ist durch die Namen einiger sehr jungen Offiziere vergrößert worden, welche mit der ihrem Alter eigenen Unbesonnenheit sich in eine Verbindung hatten hineinziehen lassen, von deren verbrecherischem Zwecke und bejammernswerthen Folgen sie sich keinen Begriff gemacht hatten. Als sie hierüber im Klaren waren, wurden sie von Schrecken ergriffen; einige darunter hat der Kaiser, in Betracht ihrer Jugend und ihrer Reue, und weil sie aus eigenem Antriebe ihre Vergehungen eingestanden, begnadigt. Uebrigens findet sich bis jetzt unter den Verschwörern keine Person von Bedeutung.

Ueber den Gesundheitszustand J. Maj. der verwittweten Kaiserin sind beruhigende Nachrichten eingegangen.

Die Trauer-Ordnung wird folgende seyn:

Das erste, zweite, dritte und vierte Quartal tragen Se. kaiserl. Majestät und Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürsten tiefe Trauer nach Grundlage des Allerhöchst bestätigten Artikels über die Militair-Offiziere, indem Se. kaiserl. Majestät und Ihre kaiserl. Hoheiten Militair-Uniform tragen. Ihre Majestäten die Kaiserinnen tragen tiefe Trauer, ein schwarzes Russisches Kleid von Ratin mit Kragen, langen Aermeln besetzt mit Pleureusen, um den Hals einen besondern schwarzen platten Kragen mit Pleureusen, eine Chemisette von schwarzem Krepp, die Schleppe von vier Arschin, der Kopfputz von schwarzem Krepp mit einer schwarzen tiefen Stirnbinde und mit einem doppelten schwarzen Kapuchon, wovon einer mit Schleppe und der andere kürzer; die Handschuhe, der Fächer, die Strümpfe und Schuhe schwarz, und wenn Ihre Kaiserl. Majestät Sich zur Leiche Sr. Majestät begeben, so auch am Tage des Leichenbegängnisses, tragen sie eine große schwarze Kreppkappe, die den ganzen Anzug bedeckt.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin haben dieselbe Kleidung, nur mit dem Unterschiede, daß die Schleppe nur drei Arschin lang seyn darf.

Das zweite Quartal tragen Ihre Majestäten die Kaiserinnen und Ihre Hoheit dieselbe Russische Kleidung mit Pleureusen, ganz so wie das erste Quartal, nur den Kopfputz ohne Stirnbinde, und nur Einen schwarzen Kapuchon.

Das dritte Quartal tragen Ihre kaiserl. Majestäten und Ihre Hoheit ein Russisches Kleid von glattem Tuche ohne Pleureusen, ohne Kragen, von gewöhnlichem Zuschnitt mit kurzen Aermeln, mit weißen Flor-Manchetten, eine kleine schwarze Haube mit schmalen Snippen; die Handschuhe, der Fächer und die Schuhe schwarz.

Das vierte Quartal, die ersten sechs Wochen, tragen Ihre kaiserl. Majestäten und Ihre kaiserl. Hoheit Kammertrauer: ein schwarzes seidenes Kleid, Kopfputz von weißem Flor, Fächer und Handschuhe weiß.

Die letzten sechs Wochen Halbtrauer: ein schwarzes seidenes Kleid, den Kopfputz von Spitzen und schwarzem Bande.

Die Damen der ersten vier Klassen tragen im ersten Quartal ein Russisches Kleid von schwarzem glatten Tuche, mit Aermeln nach Belieben, und mit Kragen, um den Hals einen besonderen platten Kragen mit Pleureusen von derselben Breite, wie die Kavaliere eben derselben Klassen, mit Chemiserten von schwarzem Krepp; Kopfputz von schwarzem Krepp mit einer schmalen schwarzen Stirnbinde; Fächer, Handschuhe, Strümpfe und Schuhe schwarz; die Damen der ersten zwei Klassen Schleppen von zwei Arschin, die der dritten Klasse von anderthalb Arschin, und die der vierten Klasse von einer Arschin.

(Der Beschluß folgt im nächsten Stück.)

Taganrog, vom 11. December.

Heute um 9 Uhr fand das traurige Leichenbegängniß Sr. Majestät des Kaisers Alexander Pawlowitsch, glorreichen Andenkens, aus dem Palais nach dem griechischen Jerusalems-Alexander-Kloster, unter Zusammenfluß einer großen Menge Volks, Statt, das den Sarg seines durchlauchtigsten Wohlthäters mit Jammern und Wehklagen begleitete. Um halb 9 Uhr versammelten sich Se. Eminenz der Bischof von Ekaterinoslaw, Cherson und Taurien, Feofil, mit der angesehensten Geistlichkeit, so auch die Beamten, die, nach dem Ceremonial, die Orden zu tragen und den Baldachin zu halten bestimmt waren, und die Suite Sr. verewigten Majestät des Kaisers und Ihrer kaiserl. Majestät in dem hiesigen Palais, und als Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth Alexejewna, nachdem sie den irdischen Ueberresten des beweinten Monarchen die letzte Pflicht erwiesen, sich in die Hauskirche entfernt hatte, verrichtete Se. Eminenz das gebräuchliche Gebet, nach welchem die traurige Ceremonie nach der im Ceremoniale bestimmten Ordnung vor sich ging. Die übrige Geistlichkeit, so wie die Beamten der hiesigen Stadt-Befehlshaberschaft, und die Kaufmannschaft mit deren Magistraten waren in den zwei Nebenhäusern versammelt. Gleich hinter dem Polizeimeister und dem Kommandanten mit einem Kommando Gens-d'armen eröffnete eine Eskadron des Leibgarde-Kosaken-Regiments den Zug. Hinter derselben folgten die Diener des Hofes, die Kaufmannschaft, der griechische und der russische Magistrat mit ihrem Stadthaupte, der Direktor und die Beamten des Gymnasiums, die Civilbeamten, der Adel und der Stadt-Befehlshaber, unter dem Vortritt des die Funktion als Ceremonienmeister versehenden Beamten. Eine zahlreiche Geistlichkeit von hier und andern Städten ging Sr. Eminenz in dem gebührenden Kirchen-Ornat voran. Unter dem Vortritt des die Funktion als anderer Ceremonienmeister versehenden Beamten, dem ein Flotte-Lieutenannt folgte, welcher die kaiserliche mit schwarzem Flohr umwundene Fahne trug, gingen die Generalmajors Ilowaisky 5., den St. Annen-Orden und die Medaille des Feldzugs von 1812, und Süssojew den Orden des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir tragend, und die General-Lieutenants Mußin-Puschkin den St. Georgen-Orden, Denißow den Orden des weißen Adlers, der Ataman des Donschen Kosakenkorps Ilowaisky den St. Alexander-Newski-Orden, und Insow den St. Andreas-Orden tragend, bei denen sich bei jedem ein Oberoffizier der Garde oder ein Staabsoffi-

zier der Armee oder der Flotte als Assistent befand. Unmittelbar vor dem Leichenwagen ging der Beichtvater des verewigten Kaisers, mit dem Heiligenbilde in Begleitung zweier Diakonen. Der Leichenwagen, auf welchen unter einem Baldachin von goldenem Stoff mit reichen Tressen und Quasten der mit Glaset beschlagene und mit dem kaiserlichen Wappen versehene Sarg mit den irdischen Ueberresten des großen Monarchen sich befand, und der mit acht Pferden, behangen mit Decken von schwarzem Tuche, die bis auf die Erde herabhingen, bespannt war, folgte dem vor ihm herreitenden Oberwagenmeister. Die kaiserliche Krone oben auf dem Baldachin bezeichnete die hohe Würde dieses in dem Andenken der Russen und in den Annalen der Welt unvergeßlichen Verstorbenen. Die Schnüre und Quasten wurden von Generalmajors mit acht Assistenten von Staabsoffizieren gehalten. Die Suite des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin folgten dem Sarge in Trauermänteln mit brennenden Kerzen. Zwei Equipagen Ihrer kaiserlichen Majestät begleitet von einem Hofmarstall-Offizier, hinter welchem eine Division vom Leibgarde-Kosaken-Regiment mit Militair-Trauermusik, schlossen diesen traurigen Zug. Die hier garnisonirende innere Wache und das für diesen traurigen Fall hier angekommene Atamans-Regiment des Donschen Kosaken-Corps waren vom Palais bis zur Kirche des griechischen Klosters in den Straßen, und 100 Mann von eben demselben Regiment als Wache beim Eingange in die Kirche aufgestellt. Der Artillerie-Generalmajor Arnoldi kommandirte die Truppen, die bei dieser Trauer-Ceremonie zugegen waren. Während des Zuges feuerte die Donsche reitende Artillerie, die auf dem Platze bei der Festung aufgestellt war, jede Minute eine Kanone ab. In der Mitte der Kirche war ein hohes Trauergerüst von zwölf Stufen, mit schwarzem Tuche beschlagen, errichtet, auf welchem sich ein Katafalk von drei Stufen befand, der mit rothem Tuche, die Stelle für den Sarg aber mit karmoisinrothem Sammet mit dem goldnen Wappen versehen, beschlagen war. Vier Säulen halten die Decke des Katafalks, der oben mit der kaiserlichen Krone, dem Scepter und Reichsapfel, alles vergoldet, verziert ist. Der Katafalk ist rundum behängt mit Vorhängen von karmoisinrothem Sammt und goldnem Glaset mit reichen goldnen Tressen und Quasten. Auf den vier Ecken dieses großen Trauergerüstes sind große Leuchter angebracht, auf welchen zahlreiche Wachskerzen brennen. Nachdem die Leiche Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers hier, nach aller Möglichkeit, mit der angemessenen Pracht aufgestellt war, verrichtete Se. Eminenz Feofil nebst der Klerisei die heilige Liturgie und darauf das Todtenamt, welcher Kirchendienst bis zu dem traurigen Tage fortdauern soll, an welchem, auf den Allerhöchsten Willen, die Leiche des Kaisers nach der Residenz abgefertiget werden wird. Der Zusammenfluß des Volks aus ziemlich entfernten Orten war außerordentlich groß. Es ist unnöthig, den allgemeinen Kummer zu beschreiben, denn ein jeder kann darüber urtheilen nach seinen eigenen Thränen und seinen Herzensgefühlen. Mit dem Lesen des Evangeliums wird Tag und Nacht, und mit dem Kirchendienst jeden Tag fortgefahren, so wie auch die Wache und die Dejour, wie sie bisher im Trauersaale des Palais gewesen, fortdauert. Die untern Fenster der Kirche sind mit schwarzem Tuche, auf welchem ein weißes Kreuz, bedeckt, und inwendig auf allen drei Thüren ist das Reichs-Wappen abgebildet.

Türkische Gränze, vom 26. December.

Offizielle Nachrichten aus Bukarest und Jassy vom 24. und 26. December lauten höchst beunruhigend über den dortigen öffentlichen Gesundheitszustand, da das Umsichgreifen des Pestübels in den beiden Fürstenthümern sowohl, als in den benachbarten ottomanischen Provinzen, einen ernsthaften Charakter anzunehmen droht. — Laut amtlichen zu Bukarest eingelaufenen Anzeigen der wallachischen Distrikts-Behörden, waren im Laufe des vorigen December-Monats bereits zwölf Dörfer, wie auch die Stadt Rimnik von der Seuche heimgesucht, die überall mehrere Menschen hinweggerafft hatte; in Ruschtschuk und Braila haben sich mehrere Sterbefälle durch die Pest ergeben, in Sistow und Silistria herrscht sie fortwährend, und auf der dem Orte Jurtukoj gegenüber liegenden Donau-Insel sind, mit Ausnahme der beim Ausbruch des Uebels entflohenen Inselbewohner, alle Zurückgebliebe-

nen bis auf Einen Mann hinweggerafft worden. — Während man in Bukarest hierüber in äußerster Unruhe schwebt, haben sich gegen Ende Decembers in Jassy selbst Spuren der Seuche gezeigt; einige in der Vorstadt Tatarasch schnell aufeinander folgende Sterbefälle hatten die Aufmerksamkeit der Regierung rege gemacht; es ward eine Sanitäts-Commission niedergesetzt, welche die Untersuchung der Kranken an Ort und Stelle selbst einleitete, und das Uebel einstimmig für die wahre Pest erklärte. Laut näherer Nachforschungen ward der Keim der Ansteckung durch einen aus Fokschan nach Jassy gekommenen Moldauer dahin verpflanzt, obschon in Fokschan selbst einige pestverdächtige Todesfälle keine weitere Folge hatten.

Bekanntmachungen.

Zur bestmöglichsten Entfernung der Beschwerden über unverhältnißmäßige Bequartierung — und wenn auch nur im Publiko — und damit ein jeder selbst die Rechtmäßigkeit des angenommenen Verhältnisses berechnen könne, wird die Quartier-Commité, von jetzt ab, monatlich ganz genaue Bequartierungs-Listen, sowohl in den Parten-Zimmern Eines Libauschen Stadt-Magistrats und der hiesigen Polizei, als auch im Saal der hiesigen Börse affigiren lassen. — Sie muß aber auch bitten, keinen Soldaten, und überhaupt keinen Militair-Beamten, ohne ein von einem Mitgliede der Quartier-Commité unterschriebenes Billet ein Quartier einzuräumen, weil es schon mehrmals entdeckt worden, daß Militairs, die bei einander in einem Quartier zu stehen wünschen, selbige eigenbeliebig eingenommen, — diese Unordnung aber nur dadurch zu entfernen, wenn vorstehende Bitte erfüllt werden wird.

Libau, den 13. Januar 1826.

[Die Unterschrift der Quartier-Commité.]

Alle Gattungen der frischesten Garten-, Blumen- und Wiesen-Sämereien von ganz vorzüglicher Qualität sind aus Holland und England mit den letzten Schiffen arrivirt, und werden in dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga zu sehr billigen Preisen verkauft. Auch sind daselbst aufs neue frische Bäume- und Sträucher-Saamen aus Nord-Amerika angekommen, desgleichen frische exotische Pflanzen-Sämereien aus Brasilien und Westindien. Vom Cap der guten Hoffnung werden zum Frühjahr wieder die seltensten Sämereien und Zwiebeln erwartet.

Unsern Vorrath von ächtem Eau de Cologne haben wir Herrn Friedrich Günther zum Verkauf übergeben, bei dem dasselbe auch in einzelnen Flaschen à 50 Kopeken Silber pr. Flasche nunmehr zu haben ist.

Lortsch & Comp.

Es ist schon seit 7 Wochen eine Kuh bei mir eingepfändet; daher ich den Eigenthümer bitte, sich baldigst zu melden.

G. C. Wotzky.

Arrende-Ausbot.

Die zum Gute Sackenhoff, im Sackenhausenschen Kirchspiele, gehörigen zwei Krüge, der weiße und der Kirchenkrug, sind von Johannis 1826 ab, in Arrende zu vergeben. Arrende-Liebhaber haben sich in Pewicken beim Herrn Curator, Capitain von Sacken, der Bedingungen und des Contractes halber zu melden.

Sackenhoff, den 7. Januar 1826.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 5. Sonnabend, den 16. Januar 1826.

St. Petersburg, vom 26. December.

Gestern, am Weihnachtstage und zugleich wegen der üblichen Jahresfeier des Krieges vom Jahre 1812 und der Vertreibung des Feindes vom russischen Gebiet, haben der Hof, die vornehmsten Personen beider Geschlechter, so wie die Generale und Offiziere der Garde und des Heeres, dem Gottesdienst und dem Tedeum im Winterpallast beigewohnt.

Der Kaiser hat im gestrigen Tagsbefehl vier subalternen Offizieren aus dem finnländischen Garde-Chasseur-Regiment, wegen des Eifers, den sie am 26. v. M. bewiesen haben, seine Zufriedenheit bezeigt.

Der General der Infanterie, Fürst Eugen von Würtemberg, ist zum Chef des taurischen Garde-Regiments ernannt worden.

Die Trauer-Ordnung wird folgende seyn:

(Beschluß.)

Alle Damen der ersten vier Klassen, wenn sie sich zur Leiche Sr. kaiserl. Majestät begeben und am Tage des Leichenbegängnisses, tragen große schwarze Kappen, und wenn sie ausfahren, schwarze Kappen von Krepp, welche das Gesicht bedecken. Die Damen der fünften, sechsten und siebenten Klasse tragen eben solches Kleid und Pleureusen von der Breite, wie die Kavaliere dieser Klassen; die Damen der achten Klasse tragen ein ordinaires schwarzes Kleid.

Das zweite Quartal tragen sie ein Russisches Kleid von glattem Tuche ohne Pleureusen und ohne Kragen, der Kopfputz schwarz mit schmalen Snippen ohne Kappe; Strümpfe, Fächer und Handschuhe weiß, und man kann sich pudern.

Das dritte Quartal tragen sie Kammertrauer: ein seidenes Kleid, der Kopfputz von weissem Flor mit schwarzem Bande.

Das vierte Quartal tragen sie Halbtrauer: Russisches Kleid und Unterrock schwarze seidene Strümpfe, Kopfputz von Spitzen, und die ersten sechs Wochen schwarzes und weisses Band, die letzten sechs Wochen aber farbiges Band.

Den Kammerjungfern Ihrer kaiserl. Majestäten wird gestattet, dieselbe Trauer wie die sechste Klasse zu tragen.

Die Kavaliere der ersten und zweiten Klasse tragen im ersten Quartale einen knapp anliegenden tuchenen Rock mit vier Knöpfen, die mit Tuch überzogen sind, die Weste mit eben solchen Knöpfen bis zum Gürtel, oben auf den Aufschlägen Pleureusen anderthalb Werschock breit, Unterfutter von Sarsche, auf dem Hute einen kurz herabhängenden Flor, Degen mit schwarzem Tuch benäht, Strümpfe von Kameelgarn, gewöhnliche Schuhe und Stiefeln, schwarze Schuhschnallen, Hemden ohne Manchetten, vorn zugebundenes Halstuch; Kutschen und Schlitten sind schwarz beschlagen und ohne Wappen, das Geschirr

und die Kummten schwarz benäht, die Pferde mit schwarzen Decken, die nur um sechs Werschock von der Erde abstehen, die Bedienten, Paradekutscher und Vorreiter schwarze Livree ohne Band, Knöpfe bis zum Gürtel, die Russische Kleidung für die Kutscher und Vorreiter von schwarzem Tuche, so auch die Müzzen und Gürtel schwarz; in den Häusern wird ein Zimmer schwarz ausgeschlagen. Der oben verzeichneten Trauer bedienen sich auch die Kavaliere des Hofes Sr. kaiserl. Majestät, und die, welche nicht in den ersten zwei Klassen stehen, außer dem Ausschlagen des Zimmers und dem Beschlagen der Kutschen.

Die der dritten und vierten Klasse haben im ersten Quartale dieselbe Kleidung und Livree wie oben gesagt, nur daß die Pleureusen auf den Aufschlägen der Röcke nur einen Werschock breit sind; auch wird bei ihnen kein Zimmer und kein Wagen schwarz beschlagen.

Die der fünften, sechsten und siebenten Klasse tragen im ersten Quartale tuchene Röke mit runden Aufschlägen und Pleureusen darauf von drei Viertel Werschock Breite, und im zweiten, dritten und vierten Quartale wie die von der dritten und vierten Klasse; auch schwarze Livree ist ihnen erlaubt.

Die der achten Klasse tragen ordinaire schwarze Kleidung ein halbes Jahr, im ersten Quartale Degen und Hut mit Flor.

Im zweiten Quartale tragen die der ersten vier Klassen und die Hof-Kavaliere schwarze tuchene Kleidung ohne Pleureusen, die Schuhe mit blauen Schnallen, gewöhnliche blaue Degen, die Hüte mit Flor, und auf der Livree lassen sie auf der linken Schulter Band nach ihrem Wappen aufnähen.

Im dritten Quartale tragen die Personen der ersten vier Klassen Kammertrauer mit seidenem Unterfutter und Knöpfen, gewöhnliche Degen und Schnallen, und die schwarzen Tapeten im Zimmer werden, so wie der schwarze Beschlag vom Wagen, und die schwarze Livree von den Bedienten abgenommen.

Im vierten Quartale eben dieselbe Kleidung und weise Strümpfe.

Allen übrigen männlichen und weiblichen Geschlechts, von welchem Stande sie auch seyn mögen, ist es erlaubt, während der Trauer ordinaire schwarze Kleidung zu tragen.

Alle im Civildienst sich befindende Personen, worunter die zu verstehen, die Allerhöchst konfirmirte Uniform haben, ist es erlaubt, dieselben mit schwarzen Westen, Degen, Handschuhen, Strümpfen, und mit Flor, nach der Vorschrift, zu tragen.

Die sämmtliche Militair-Generalität und die Staboffiziere tragen während der tiefen Trauer im ersten und zweiten Quartale Flor auf dem Hute, auf den Epauletten und Achselbändern, umwinden die Quäste am Hute und die Degentroddel mit Flor, und am linken Arm haben sie Flor, außer an den Tagen, an welchen sie im Dienst auf der Wache oder vor der Fronte sind; sie bedienen sich im ersten und zweiten Quartale eben derselben Trauer, wie die oben bezeichneten Klassen.

Im dritten Quartale tragen sie bloß Flor am Arm, auf dem Hute und über der Degentroddel, und im vierten Quartal bloß Flor am Arme.

Schwarze Fracke mit Pleureusen nach den Klassen ist während der Trauer zu tragen erlaubt, jedoch mit Beachtung der Eintheilung der Trauer nach den Quartalen.

Warschau, vom 24. December.

Am 21. d. M. leisteten, in Gegenwart Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Constantin, alle Generale und die Garde-Regimenter beider Nationen, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland und König von Polen, Nicolaus 1., den Eid der Treue, welches gleichfalls von Seiten der hiesigen Garnison geschah; jedes Regiment schwur in Gegenwart seines Chefs. Zu derselben Zeit leisteten in Gegenwart Sr. Durchl. des Fürsten Statthalters des Königreichs, der Senat, der Staatsrath, alle Minister und Regierungsbehörden den Eid der Treue. Um 12 Uhr des Mittags wurde in Anwesenheit des Senats, der anwesenden Minister, Staatsräthe und aller Gerichtsbeamten in der Metropolitankirche ein feierlicher Gottesdienst gehalten, bei welchem Se. Excellenz der Erzbischof und Primas des Reichs das Tedeum anstimmte, und das gewöhnliche

Gebet für das Wohl des neuen Monarchen verrichtete. Am gestrigen Tage aber ward das Todtenamt für den innigst geliebten und unvergeßlichen Monarchen Alexander, im Beiseyn aller hohen Beamten und einer sehr großen Anzahl der betrübten Einwohner, in eben dieser Metropolitankirche gehalten.

London, vom 5. Januar.

Ein Mann, dem beide Arme über dem Ellbogen abgenommen sind, wurde kürzlich vom house of correction in London, wegen der Tödtung eines Hasen, zu sechsmonatlichem Gefängnisse verurtheilt. Dieser gefährliche Wilddieb ging, von einem Dachshunde begleitet, über das Feld. Der Hund spürte einen Hasen auf, packte denselben und biß ihn todt. Die Strafe ist für ein solches Verbrechen hart, und um so härter, da der Mann arm ist und eine große Familie zu ernähren hat. „Ist's ein Wunder, sagt eine hiesige Zeitung, daß unsre Gefängnisse immer vollgepfropft sind, wenn man sie mit Sträflingen, solcher Vergehen wegen, anfüllt? Ist's ein Wunder, daß unser Eigenthum beständig den Angriffen wirklicher Bösewichter ausgesetzt ist, da um geringfügiger Dinge willen die Leute in die Gefängnisse geschleppt werden?"

Rom, vom 29. December.

Briefe aus Smyrna vom 5. d. M. melden die Uebergabe von Missolunghi an die türkischen Truppen. (?) (?) (?)

Algier, vom 2. December.

Die Regentschaft hat drei Kriegsschiffe, 1 Brigg, 1 Korvette und 1 Schooner, ausgerüstet, um sich endlich von der schon 2 Monate ausdauernden Blokade zu befreien, die ungefähr 5 — 7 vor dem Hafen kreuzende griechische Schiffe aufs strengste durchführen. Gestern sind die drei Schiffe zum Erstenmale gegen die Griechen ausgelaufen, die aber sogleich die hohe See suchten. Ein französisches Schiff, das schon länger als 1 Monat im Hafen lag und sich nicht getrauete, auszulaufen, benutzte diesen Umstand, und ging nach Livorno unter Segel.

Zante, vom 17. December.

Als Ibrahim Pascha in Patras eintraf, jagte er aus den Citadellen von Lala und Gastuni die türkischen Einwohner, die seit vier Jahren dort ansässig waren, und forderte sie auf, nach Pyrgos und Gastuni zu gehen. Aber diese Unglücklichen, welche von den griechischen Streifkorps des Bergs Olenos angefallen wurden, sind, kaum in Gastuni ankommend, sammt ihren Familien erschlagen worden. Nachdem Ibrahim auf seine Aufforderung zur Uebergabe Missolonghi's die bekannte lakonische Antwort erhalten hat, erklärte er, daß er sich auf der Flotte des Capudans einschiffen und bei der Mündung des Phidaris (d. i. bei Reschid Pascha's Lager) landen wolle. Uebrigens scheint zwischen ihm und dem Capudan nicht das beste Einverständniß statt zu haben. Die Peloponnesier haben sich in Masse in Argos versammelt. Die corinthische Landzunge hält der Türkenfresser Nikitas besetzt. Die Zahl der fremden Offiziere, welche bei den griechischen Heeren dienen, wird folgendermaßen angegeben; 33 französische Militairs (2 Generale, 3 Obristen, 7 Hauptleute, 21 Lieutenante und Unterlieutenante), 40 aus Spanien, Portugal und Italien (2 Generale, 5 Obersten, 33 Capitaine ꝛc.), 35 Militairs aus England und Nordamerika. Die Zahl der Subalternen aus den verschiedensten Nationen übersteigt nicht 100.

Aus Cephalonien schreibt man unterm 13. d. M.: Eine Menge Jonier begeben sich auf unsere Insel, um Zeugen des Kampfes zu seyn, der zwischen den Christen und den Türken vor Missolonghi beginnen wird. Die Admirale Miaulis und Sachturis haben, als sie in unsern Gewässern anlangten, mehrere feindliche Transportschiffe genommen; seitdem sind die Muselmänner unter die Kanonen von Patras geflohen. Man ist sehr neugierig, ob Ibrahim wirklich Missolonghi angreifen oder nach Tripolizza zurückkehren wird. Omer-Vrione ist nicht in Berat, sondern sein Bruder Achmet, der ein heimlicher Anhänger der Griechen seyn soll. Jener ist in Salonichi, in der Mitte ihm treu ergebener Albaneser.

Aus Napoli di Romania wird unterm 5. December Folgendes gemeldet: die Berichte des Admirals Miaulis, die bis zum 27sten v. M. gehn, zeigen, daß die 80 Segel starke griechische Flotte zu Anfang des November

vor Modon lag, in Gegenwart der feindlichen in Navarin liegenden Flotte; der Capitain Georg Sahinis hatte sich bis an den Eingang dieses Hafens gewagt, woselbst er 70 türkische Fahrzeuge zählte, und darunter 8 Fregatten und 5 Corvetten. Den 15. November lichtete der Feind die Anker und stellte sich vor der Insel Sfacteria auf. Miaulis hatte alles zu einem Angriff auf offener See vorbereitet; allein ein Sturm, der in der Nacht zum 16ten plötzlich ausbrach, trennte beide Flotten. Den 18ten erfuhr der griechische Admiral, daß der Feind sich nach dem Vorgebirge Torneſe zurückgezogen habe, er eilte ihm nach und führte eine beträchtliche Convoy von Vorräthen mit, die für Missolunghi bestimmt waren. Der Aufruhr in Candien wird täglich bedeutender. — Neulich ist die Familie des Maurocordato aus Constantinopel (von wo sie entflohen) hier angekommen. Eine seiner Schwestern ist mit einem jungen Mann aus Missolonghi verlobt.

Theater-Anzeige.

Den Liebhabern von magischen Sehenswürdigkeiten wird hierdurch die Anzeige gemacht, dass der hier angekommene Herr PETTORELLI *aus Parma, Professor der Mechanik und Physik, am Sonntage, den* 17. *d. M. seine erste Vorstellung im hiesigen Theater-Hause geben wird. Mehrere deutsche und französische Zeitschriften stellen diesen Künstler sowohl seines bis zur höchsten Vollendung gediehenen, feinen und sinnigen Vortrages wegen, als auch seines überreichen, mit der grössten Accuratesse und Eleganz gearbeiteten Kabinets, einem* PHILADELPHIA, PINETTI, AUPRÉ, OLIVIER, *und andern ausgezeichneten Männern dieses Faches gleich. Da übrigens der Herr Professor alle gewöhnlichen Taschenspielerscherze, so wie alles Abschreckende und Unangenehme bei seinem Vortrage vermeiden wird, so hat gewiss jeder Kunstkenner den reichsten Genuss durch den Besuch der Vorstellung zu erwarten.*

Libau, am 15. *Januar* 1826.

D... F....n.

Bekanntmachungen.

Alle Gattungen der frischesten Garten-, Blumen- und Wiesen-Sämereien von ganz vorzüglicher Qualität sind aus Holland und England mit den letzten Schiffen arrivirt, und werden in dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga zu sehr billigen Preisen verkauft. Auch sind daselbst aufs neue frische Bäume- und Sträucher-Saamen aus Nord-Amerika angekommen, desgleichen frische exotische Pflanzen-Sämereien aus Brasilien und Westindien. Vom Cap der guten Hoffnung werden zum Frühjahr wieder die seltensten Sämereien und Zwiebeln erwartet.

Unsern Vorrath von ächtem Eau de Cologne haben wir Herrn Friedrich Günther zum Verkauf übergeben, bei dem dasselbe auch in einzelnen Flaschen à 50 Kopeken Silber pr. Flasche nunmehr zu haben ist.

Arrende-Ausbot.

Die zum Gute Sackenhoff, im Sackenhausenschen Kirchspiele, gehörigen zwei Krüge, der weiße und der Kirchenkrug, sind von Johannis 1826 ab, in Arrende zu vergeben. Arrende-Liebhaber haben sich in Pewicken beim Herrn Curator, Capitain von Sacken, der Bedingungen und des Contractes halber zu melden.

Sackenhoff, den 7. Januar 1826.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 6. Mittwoch, den 20. Januar 1826.

St. Petersburg, vom 2. Januar.

Der Kaiser hat gestern zur Feier seiner Thronbesteigung folgende Begnadigungen ausgesprochen: Verbrecher, die bis zum 19. Nov. v. J. verurtheilt waren, durch Henkershand zu gehen, und im Exil Eisenarbeit zu verrichten, sind von der erstern Strafe befreiet; 2) denen, welche zu körperlicher Züchtigung und Deportation nach Sibirien verurtheilt sind, ist gleichfalls die erstere Strafe abgenommen; 3) denen, welche dem Fiscus nicht über 2000 Rubel schuldig sind, wird die Zahlung erlassen; 4) wegen Schulden (an den Staat) eingekerkerte Personen, die nicht mehr als 2000 Rubel schuldig sind, werden entlassen und brauchen nichts zu zahlen; 5) mehrjährige Rückstände von der Kopf- und Grundsteuer, so wie von der Abgabe auf die Branntweinbrennereien und der Steuer zur Unterhaltung der Heerstraßen ꝛc., die bis zum 1. Januar 1825 reichen, sollen auf den einjährigen Betrag dieser Steuern herabgesetzt werden.

Am 14. Decbr., als am Tage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus 1., erließ der Staatssekretair und Vorsteher des Kaiserl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, an die am russischen Hofe accreditirten Repräsentanten der fremden Mächte eine Note, worin denselben dieses Ereigniß offiziell bekannt gemacht, und das Manifest des neuen Monarchen mitgetheilt wird. Sodann heißt es in dieser Note: „Der Kaiser Nicolai, Erbe der Staaten des Kaisers Alexander, betrachtet sich nicht minder als den Erben der Grundsätze, welche der Politik seines erhabenen Vorgängers zur Richtschnur dienten; und Se. Kaiserl. Maj. haben daher, ihren Botschaftern, Gesandten und Agenten bei den auswärtigen Mächten den Befehl ertheilt, zu erklären, daß Höchstdieselben, ernsthaft bestrebt, auf den Fußtapfen des Monarchen, dessen Verlust sie beweinen, zu wandeln, sich derselben Treue in Erfüllung der von Rußland eingegangenen Verpflichtungen, dieselbe Achtung vor allen durch die bestehenden Tractate geheiligten Rechten, dieselbe Sorgfalt für Aufrechthaltung der den allgemeinen Frieden verbürgenden Maximen, und der zwischen den Mächten geknüpften Bande, zum Augenmerk setzen werden. Dagegen verspricht sich der Kaiser mit Zuversicht von ihrer Seite die nämlichen Gesinnungen, und die ungestörte Fortdauer jener von seinem erhabenen Vorgänger gestifteten und gepflegten freundschaftlichen und vertrauensvollen Verhältnisse, denen Europa einen zehnjährigen Frieden verdankt."

Der General Kutusoff ist nun definitiv Militair-Gouverneur der Hauptstadt geworden.

Die Ereignisse des 14. Decembers haben ein gräßliches Complot enthüllt. Menschen,

des Namens von Russen unwürdig, hatten es insgeheim angesponnen. Auf Ermordung der Kaiserlichen Familie, Anarchie, Plünderung alles Eigenthums, Niedermetzeln aller ruhigen Bürger, war es abgesehen. Konnten dergleichen Entwürfe auch in keinem Falle in ihrem ganzen Umfange ausgeführt werden, so hätte doch der bloße Versuch schon furchtbares Unglück herbeigeführt und es mußten daher die schleunigsten und strengsten Maaßregeln genommen werden. Die Errichtung einer Commission, bestehend aus Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Michael, dem Kriegs-Minister Tatischtschew (Präsident der Commission), wirklichen Geh.-Rathe Fürsten Gallizin, und den General-Adjutanten Golenitschew-Kutusow, Benkendorf, Lewaschew und Potapow, war unbedingt nothwendig. Die Geständnisse der in Ausführung ihrer verworfenen Pläne Betroffenen, und die Entdeckung einer Verbündung, die seit langer Zeit einen Revolutions-Ausbruch vorbereitete, haben eine Menge Verhaftungen nöthig gemacht. Die Regierung glaubt, jetzt bald am Ziele der nöthig gewordenen Maaßregeln zu seyn; sie kennt alle Geheimnisse einer auf ewig hassenswürdigen Partei, alle Pläne der Verschwornen, und sie wird sie, nach Beendigung des Processes, öffentlich bekannt machen. Einige der Eingezogenen sind unschuldig befunden und sogleich auf freien Fuß gestellt worden. Andere, noch ganz jugendliche, haben sich mit anwerben lassen, ohne den Zweck der Partei zu kennen, und ohne die Folgen ihrer Unbesonnenheit zu ahnden. Noch Andre gehören nicht mehr zu der Verbündung, haben aber, mit unverzeihlichem Schweigen, ihre abscheulichen Pläne wenigstens auch nicht angezeigt. Was die Haupt-Verbrecher und Rädelsführer anbetrifft, so wird ihre exemplarische Bestrafung die Nation und das Reich, unausbleiblich und unverzüglich, an ihnen rächen.

Taganrog, den 24. December.

Am 26. d. geht die Leiche des Verewigten von hier ab, und soll den 26. Febr. in St. Petersburg ankommen.

Aus den Maingegenden, vom 16. Januar.

Die Tochter eines Bürgers und Seilermeisters in Bamberg hatte am Vorabende des Weihnachtsfestes ihren Liebhaber zu sich ins Zimmer genommen, einen gebildeten Jüngling von braven Eltern, den aber der Vater der Geliebten nicht leiden konnte, weil er ungleich geringeres Vermögen besaß, als seine Tochter zu hoffen hatte. Ein eifersüchtiger Seilergeselle im Hause bemerkte die Gegenwart des zur Unzeit gekommenen Geliebten, und setzte seinen Meister davon in Kenntniß, welcher gemeinschaftlich mit ihm und mit Straf-Instrumenten versehen, sogleich donnernd auf das Zimmer losstürmte, und drohend die augenblickliche Oeffnung desselben verlangte. — Der erschrockene Liebhaber suchte durch einen Sprung aus dem Fenster des dritten Stockwerkes der befürchteten Mißhandlung zu entgehen, und stürzte mit dem Kopfe auf das Pflaster. Anfangs glaubte die Nachbarschaft, es sey ein Dieb verscheucht worden, denn kurz zuvor waren mehrere gewaltsame Einbrüche geschehen, allein bald erkannte man seinen Irrthum; der wohlbekannte Jüngling lag halbzerschmettert auf dem Boden. Man trug ihn halbtodt in sein väterliches Haus, und die Geliebte ging nicht von seinem Bette, bis er am dritten Tage starb. Hierauf fiel sie in eine schwere Krankheit und man soll noch für ihr Leben fürchten. Der Unglückliche ward feierlichst und allgemein betrauert begraben.

Zu Diesburg in Hessen spielte ein dreijähriges Kind mit Bohnen; es kam ihm eine davon in die Luftröhre, und nachdem es sich 10 Stunden lang fürchterlich gequält hatte, machte endlich eine Erstickung der schrecklichen Scene ein Ende. — Zu Diezerbach ertrank ein kleines Kind, welches einem ebenfalls noch kleinem Bruder unter Aufsicht gegeben war, in einer Mistpfütze auf dem Hofe. — Beide Unglücksfälle können zur Warnung dienen.

London, vom 5. Januar.

Eine Dubliner Zeitschrift, meldet folgenden unglücklichen Vorfall: Am 26. Decbr. war die Kapelle im Augustiner-Kloster zu Kallan in der Grafschaft Kikenny übermäßig mit Menschen angefüllt, und Weiber und Kinder klagten und jammerten laut über das Gedränge, in dem sie sich befanden. Plötzlich wurde die ganze Versammlung von allgemeinem

Schrecken ergriffen, und ein ungegründeter Ruf, daß die Gallerie einbreche, wurde in der ganzen Kapelle wiederholt. Alles drängte sich nun nach dem einzigen, dem Schiffe und der Gallerie gemeinschaftlichen Ausgange. Weiber und Kinder wurden zerdrückt, zertreten und aus der Thür gedrängt; die Todten, Sterbenden und Halberstickten lagen 5 Fuß hoch über einander. Nun drang alles nach dem Altar zu, da sich der gleichfalls falsche Lärm verbreitete, daß die Klosterküche, die unter der Kapelle liegt, in Feuer stehe; man zerbrach die Gitter, und mehrere brachen den Hals, indem sie sich aus den Fenstern stürzten. Man hörte nur ein verwirrtes Geschrei, Väter suchten ihre Weiber und Kinder unter den Todten, Mütter liefen wie rasend mit ihren todten Kindern im Arme durch die Gassen. Ein junges schönes Frauenzimmer, Miß Cros, das schon gerettet war, kehrte zurück und wollte seine noch im Gedränge befindliche Schwester retten, wurde aber in der Thüre erdrückt. Eine Mutter von neun Kindern verlor das Leben. Ueber hundert Personen mit zerbrochenen Armen, Beinen und Rippen sind noch unter den Händen der Wundärzte.

Türkische Gränze, vom 12. Januar.

(Aus der Etoile.) Nachdem Ibrahim 1000 Mann in Tripolizza zurückgelassen, ging er nach Leridi zurück. Canaris begab sich nach Tine um zur Ankaufung eines Branders 25 tausend Piaster aufzutreiben. Zwei nach Morea gekommene französische Offiziere haben das Gerücht verbreitet, daß bald 400 Offiziere aus Frankreich nachkommen würden. In Candia sollen die Griechen den Kürzern gezogen haben. Ibrahim scheint einen Angriff auf Corinth im Sinne zu haben. Fabvier's reguläre Truppen bekamen mit den nicht einexercirten in Athen Händel, 6 von ihnen wurden getödtet, worauf die Athener sie nicht in die Thore einlassen wollten. Auf der See ist nur noch die hydriotische Abtheilung thätig; die Spezzioten sind auf der Caperei und die Ipsarioten liegen in Syra, weil sie keinen Sold erhalten. Zwei mit Korn beladene Schiffe, ein russisches und ein östreichisches, sind von griechischen Seeräubern genommen und aufgebracht worden. Der Stallmeister (Imrohor) des Capudan Pascha, der 6 Monate in griechischer Gefangenschaft zugebracht und neulich in Smyrna angekommen ist, sagt aus, ihn habe ein vornehmer griechischer Seeoffizier versichert, daß die Griechen dieses Krieges müde und auf ihre provisorische Regierung sehr mißvergnügt seyen, indeß müßten sie eine Unterwerfung auf Discretion wie den Tod selbst ansehen.

Geschichts- und Charakterzüge.

1. Gegenwart des Geistes.

Die Fertigkeit, immer und überall im Reden und Handeln den rechten Punkt zu treffen, ist unstreitig das, was wir Gegenwart des Geistes nennen. Nichts weniger, als ein Allgemeingut, ermangeln ihrer oft Männer von den ausgebreitetsten Kenntnissen. Behender Witz, Geschäftsgewandtheit, kühle Besonnenheit, ein durchschauender Ueberblick auch der verwikkeltsten Vorfälle, Gedächtniß und Scharfsinn in Gegenständen der Untersuchung, ein unbewegter Muth in der Gefahr und in den Angelegenheiten des Lebens, die Freiheit des Gemüthes, die was uns auch begegne, uns immer aufrecht erhält, uns fähig macht, aus allen Dingen Vortheil zu ziehen, sind die unerläßlichsten Erfordernisse dieser seltenen, aber höchst schätzbaren Eigenschaft des Geistes. Beispiele mögen diesen Erfahrungssatz erläutern.

* * *

Ein Gaskogner Officier, in Französischen Diensten, unterhielt sich mit einem seiner Kriegsgefährten in dem gewöhnlichen großsprecherischen Tone seiner Landsleute. Sich von ihm beurlaubend, rief er stolz und die Stimme erhebend: „Jetzt geh' ich, bei Villars zu Mittag zu speisen!" — Der Marschall, der, ohne von ihm bemerkt zu werden, dicht hinter ihm stand, klopfte ihn auf die Schulter und unterbrach ihn lächelnd: Meinen Rang, als General, abgerechnet, hätten Sie aus Höflichkeit wohl sagen können, bei Herrn Villars. — „Pah!" — erwiederte der Gaskogner, ohne aus der Fassung zu kommen — „kein Mensch sagt Herr Cäsar, und so fand ich's auch nicht ziemlich, Herr Villars zu sagen."

* * *

Cyrus stand schlagfertig dem Heere des Crösus gegenüber. Ein furchtbarer Donner rollte plötzlich über den Häuptern seiner Krieger. Ein böses Vorzeichen ahnend, standen sie, wie vom Blitze getroffen. Cyrus, dem ihr Schrecken nicht entging, rief ihnen zu: „Muth, meine Freunde, der Himmel erklärt sich für uns! Auf! und stürzt Euch in den Feind! Ich höre den Ruf des Siegs, wir folgen Dir, großer Zeus!" — Die Schlacht begann, und die glühendste Begeisterung trat an die Stelle der augenblicklichen Zaghaftigkeit.

Gonsalvo von Corduva, Oberfeldherr im Dienste Ferdinands des Fünften, Königs von Arragonien, hatte das Unglück, daß, während des Gefechts mit dem Feinde, eins seiner Pulvermagazine aufflog. Ohne darüber des Geistes Gleichgewicht zu verlieren, rief er: „Nur drauf los, wackre Streiter, der Sieg ist unser. Die Vorsehung giebt uns ein Zeichen, daß wir kein Pulver mehr nöthig haben." Gonsalvo's Unerschrockenheit ging auf seine Krieger über, der Feind ward geschlagen.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Bekanntmachungen.

Am Donnerstage, den 21sten d. M. wird Herr Professor Pettorelli seine zweite Vorstellung im hiesigen Theaterhause geben. Er wird alle Kräfte aufbieten, um jede Erwartung zu befriedigen und sieht einem zahlreichen Zuspruch entgegen, um so mehr, da Sonntag, den 24. Januar seine letzte Vorstellung statt finden wird.

D... F...n

Mit einem stets assortirten Lager bedruckter Cambriks und Jaconetts, von inländischen Fabriken, empfehle ich mich bestens, und zeige zugleich an, daß bei mir Bestellungen auf jene Zeuge, nach wohlgeordneten Muster-Karten, entgegen genommen werden.

Riga, den 14. Januar 1826.

C. Babst,
im Hause des Herrn Rathsherrn
C. Drachenhauer. 1

---

3 bis 4000 Rbl. S. sind bis ultimo April, oder auch auf längere Zeit, jedoch gegen streng nachzuweisende pupillarische Sicherheit sogleich zu begeben; Wie und Wo? weiset der beeidigte Mackler Dewitz nach. 1

Alle Gattungen der frischesten Garten-, Blumen- und Wiesen-Sämereien von ganz vorzüglicher Qualität sind aus Holland und England mit den letzten Schiffen arrivirt, und werden in dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga zu sehr billigen Preisen verkauft. Auch sind daselbst aufs neue frische Bäume- und Sträucher-Saamen aus Nord-Amerika angekommen, desgleichen frische exotische Pflanzen-Sämereien aus Brasilien und Westindien. Vom Cap der guten Hoffnung werden zum Frühjahr wieder die seltensten Sämereien und Zwiebeln erwartet.

Unsern Vorrath von ächtem Eau de Cologne haben wir Herrn Friedrich Günther zum Verkauf übergeben, bei dem dasselbe auch in einzelnen Flaschen à 50 Kopeken Silber pr. Flasche nunmehr zu haben ist.

Lortsch & Comp.

Auctions-Anzeige.

Zufolge Verfügung Eines Hasenpothschen Hauptmanns-Gerichts, soll am 5. Februar d. J. in dem Privatgute Ostbach die von dem beim Ostbachschen Ufer gescheiterten schwedischen Schiffe, der Zephir genannt, geborgene Tackelage und Ladung, (bestehend in Holz und Planken) so wie auch das Schiffswrack, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kaufliebhaber werden diesemnach ersucht, sich am bemeldeten Tage an gedachtem Orte zahlreich einzufinden.

Hasenpoth, den 4. Januar 1826.
Ad mandatum Tit.-Rath Ewerts, Actrs.
(L. S.) Nr. 84. 1

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches
Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 7. Sonnabend, den 23. Januar 1826.

Worte der Trauer
um den geschiedenen
Kaiser Alexander den Gesegneten, den Unvergesslichen.

An meinen Freund Brönstedt in Rom.

Was kann ich Dir aus weitem Norden sagen,
Als dass vor Schmerz der Russen Seele brennt;
Die stumm nach Petersburg die Leiche tragen
Des Vaters, — der Sie nicht mehr Kinder nennt!! — —
Du wandelst auf des Capitols Cothurnen, —
Ich traure bei des Volkes Todtenurnen! —

Es ist ein schöner Weltenstern gesunken,
Aus Seiner Mittaghohen Sonnenbahn,
Dem wir, — von seeligster Begeistrung trunken, —
Voll Lieb' und freier Ehrfurcht durften nahn.
Ach, keine Lethe lehrt uns je vergessen,
Dass Ihn das Herz, dass Ihn die Welt besessen! —

— Und Moskau weiht, — die Phönixstadt der Gluten, —
Der Seraphhüll' den Silbersarkophag,
Krystallbedeckt, damit den Einzig-Guten
Die fernste Nachwelt schau'n, und segnen mag.
„„Denn solch ein Kaiser muss gesehen werden
Für alle Zeit, im Himmel und auf Erden!““ —

Doctor Brockmüller.

Schloss Hasenpoth, den $^{17}/_{29}$ Januar 1826.

Politische Nachrichten.

Madrid, vom 2. Januar.

Briefe aus Vigo versichern, daß diejenigen, welche sich zur Herausholung der in der dortigen Bucht versunkenen Schätze vereinigt haben, die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg zu verlieren anfangen. Man hat nämlich bis dato nichts gefunden von dem was man suchte, vielmehr etwas, das man nicht gesucht, und dies ist ein schlichtes, alle Zeichen der Wahrheit an sich tragendes Document, von einem Tischler herrührend, der von jener Seeschlacht Augenzeuge war. Derselbe erzählt, daß der spanische Admiral, als er fast am Eingange des Hafens von den Engländern angegriffen worden, das am Bord der Gallionen befindliche Silber ausschiffen und auf Wagen weiter transportiren ließ, und erst nachher zündete er die Gallionen an. Die Engländer aber merkten was geschah, landeten bei Redondela, griffen den Transport an und nahmen den größten Theil weg; das übrige plünderten die benachbarten Bauern. Die Regierung hat diese Schrift von dem Stadtalcalde in Vigo amtlich einsenden lassen.

Den 7. d. wird der Hof wegen Ablebens des Kaisers Alexander die Trauer auf 6 Wochen anlegen.

London, vom 15. Januar.

In Chester sah man dieser Tage ein merkwürdiges Beispiel von der Gelehrigkeit eines Löwen. Während der Abwesenheit des eigentlichen Wärters hatte der große männliche Löwe in der dortigen Menagerie sein Futter von einem andern Wärter erhalten, der den Käfig zuzuriegeln vergaß. Um 3 Uhr in der Nacht machte der Wächter die Runde und sah den König der Wälder behaglich im Hof spazieren gehen und dort alles neugierig beschauen. Er rief den Herrn und noch andere zur Menagerie gehörige Leute herbei, und als diese ankamen, saß der Löwe gemächlich auf dem Bock einer Kutsche im Hofe eines Wagenbauers und es nahm sich gerade so aus, als ob er den übrigen Vierfüßlern Audienz gäbe. Nach einigem Streicheln abseiten des Eigenthümers, stieg der Thierfürst von seinem Thron herab, und in sehr anmuthsvoller Art der Tochter des Herrn folgend, verfügte er sich in seine Wohnung zurück.

Zante, vom 19. December.

Den 14. December reiste Ibrahim von Patras nach Corinth ab. Von Vostizza aus wollte er einen Theil seines Heeres nach Kalavrita marschiren lassen, aber Londos und Zaimis überfielen seine Leute in den Pässen von St. Irene; er verlor 150 bis 200 Mann an Todten und Verwundeten. Nach und nach wurde er bei Kakrikale, Ukratus und Mauraliterig angegriffen, und büßte in letzterem Treffen 300 Mann ein. Hier ließ er seine Verwundeten an Bord zweier Transportschiffe des Capudan-Pascha bringen, die in den corinthischen Meerbusen eingelaufen waren. In dem Marsch nach den Pässen kam ihm

Nikitas mit 5000 Mann zuvor, er büßte abermals 1500 seiner tapfersten Krieger ein. Er hat sich zu Schiff von Corinth nach Patras begeben. Die Griechen sind Meister von Attica, Phocis, Böotien und den Thermopylen.

Geschichts- und Charakterzüge.

1. Gegenwart des Geistes.

Der Caliph Hegiah, von seinem Volke eben so gefürchtet, als verabscheut, pflegte oft, neue Opfer seiner Grausamkeit aufzuspüren, verkleidet, ohne Begleitung und Bezeichnung seiner Herrscherwürde, die weiten Gebiete seines Reiches zu durchwandern. So traf er einmal auf einen Bewohner des wüsten Arabiens. „Sage mir doch, Freund" — fragt' er ihn, nach einem kleinen, unbedeutenden Wortwechsel — „was für eine Art Mann ist denn Euer Caliph, von dem so viel im Lande gesprochen wird?" — Mann nennst Du ihn? — erwiederte der Araber. — „Ein Tiger, ein Ungeheuer ist er! — „Was legt man ihm denn zur Last?" — Eine Unzahl von Verbrechen. Das Blut von mehr als einer Million seiner Unterthanen trieft von seinen Henkershänden. — „Kennst Du ihn persönlich?" — Nein, Allah sey Dank! — „Wohl dann, er steht vor Dir, ich bin es selbst!" — Der Araber, ohne eine Spur von Ueberraschung zu verrathen, sah ihm fest und stolz ins Gesicht, indem er frug: Und kennst Du mich? — „Nein!" — Ich gehöre zu der Familie der Zobaier, deren Nachkommen, wie Du weißt, einen Tag im Jahre nicht bei Sinnen sind. Heute ist gerade mein Tag. — Hegiah lächelte der sinnreichen Ausflucht und verzieh ihm.

* * *

Lucullus, zum Kampfe mit dem Tigranes gerüstet, gab den Befehl zum Angriffe. Man rieth ihm, den Kampf aufzuschieben, es sey heute ein unglücklicher Tag. — „Desto besser!" — erklärt' er — „wir werden ihn durch unsern Sieg zu einem glücklichen machen."

* * *

Gonsalvo von Corduva, befehligte 1502 ein Spanisches Kriegesheer in dem Königreich Neapel. Die Truppen, schlecht bezahlt und der nothwendigsten Lebensbedürfnisse ermangelnd, murrten. Ein beträchtlicher Theil derselben erhob sich sogar, die Waffen in der Hand, zum Aufruhr. Ein Unteroffizier stellte sich an die Spitze, und forderte im Namen der Uebrigen Sold und Brod, wenn sie weiter dienen sollten, trieb sogar seine Kühnheit so weit, seine Hellebarde gegen den Feldherrn zu richten. Gonsalvo, kalt und besonnen, legte lächelnd die Hand auf die Schulter des Tolldreisten. „Nimm Dich in Acht, Freund" — sagt' er, als nähm' er den ganzen Vorfall für einen Scherz — „daß Du, mit dem Dinge da umher fiddelnd, mir nicht etwa eine Schmarre anhängst! Geh Deiner Wege, Spaßvogel, und schlaf' aus!" Ganz verblüfft durch diesen Gleichmuth, zog der Frechling ab, und, wie er, völlig aus Reih' und Glied, folgten ihm seine Spießgesellen.

Die Nacht darauf, während Alles im Lager schlief, hielt Gonsalvo Kriegsgericht über den Meuterer. Noch in derselben Stunde ward das Todes-Urtheil vollzogen. An einem hohen Pfahl aufgeknüpft, gab er, als der Tag anbrach, ein Warnungsbeispiel gegen alle ähnlichen Versuche, und der Saame des Aufruhrs ward bis in den kleinsten Keim erstickt.

* * *

Es lebe die Gegenwart des Geistes! Wer sie besitzt, hat einen Schatz, der köstlicher ist, als der schimmernste Edelstein!

2. Wunderähnliche Lebensrettung.

In dem Französischen Bürgerkriege des sechszehnten Jahrhunderts zwischen Katholiken und Protestanten belagerten — so erzählt Thuanus — die ersten die Stadt Rouen 1562. Eine feindliche Kugel stürzte den muthvollsten Vertheidiger der Calvinistischen Parthei, Clive, von dem Stadtwalle herab. Herzu springende Soldaten hoben ihn auf und begruben ihn, da sie kein Zeichen des Lebens an ihm fanden, ohne alle weitere Untersuchung, als einen Todten. Sein treuer Diener, davon benachrichtigt, eilte, sobald die Nacht einbrach, auf die Wahlstadt. Sein Herz trieb ihn, den geliebten Herrn durch ein anständiges Begräbniß zu ehren. Lange untersuchte er vergebens jeden neu aufgeworfenen Grabhügel. Dichte Dunkelheit umgab ihn, nirgends ein gewisses Merkzeichen: er habe gefunden, wonach er forsche. Da traf seine tappende Hand auf einen aus der Erde hervorragenden Arm. In eben dem Augenblicke fiel der Strahl des aus den Wolken tretenden Mondes auf einen Diamantring an dem Finger des hervorragenden Armes. Der Treue erkannte das Eigenthum seines Herrn. Sogleich ergriff er die Schaufel, und die theure Leiche war bald herausgegraben. Sie umfassend, spürte er noch Lebenswärme in ihr, hob freudig den Blick zum Himmel empor, lud sie auf seine Schulter und trug sie in das nahgelegene Kriegeslazarethhaus. Aber der Wundarzt, ermüdet von des Tages Beschwerde und halb schlaftrunken, erklärte, da sey keine Rettung mehr, und wies ihn ab. Der Brave ließ sich dadurch nicht abschrecken. Er eilte seines Herrn ehemaliger Wohnung zu, legte die geliebte Last in das erwärmende Bette, und immer mehr kehrte die glimmende Lebenskraft zurück. Mehr konnte, leider! der gute Mensch nicht thun. Erst nach drei Tagen ließen sich ein Paar Aerzte bewegen, dem Hülfsbedürftigen beizustehen. Sie reinigten seine Wunde, und es gelang ihrer Sorgfalt, ihn völlig ins Leben zurück zu rufen. Doch, nur langsam Kraft und Genesung wieder gewinnend, lag er da, im Getümmel der Belagerung von aller Welt verlassen: ganz allein der kümmerlichen Pflege seines Getreuen übergeben.

Unterdeß ging die Stadt an den Feind über, und die Sieger waren so grausam, den spärlich Genesenden aus seinem Bette zu reißen und durch das Fenster hinaus in die Straße hinab zu werfen. Glücklicherweise fiel der Gemißhandelte auf einen Misthau-

fen. Sein Leben blieb gerettet. Aber welch ein Leben! Seinen menschenfreundlichen Pfleger hatte man zum Hause hinausgestoßen. So kämpft' er nun unter freiem Himmel, unfähig, einen Laut von sich zu geben, aufs Neue mehrere Tage lang mit dem Tode. Doch die Vorsehung wachte: sie führte ihm einen Verwandten, Ducroit genannt, zu. Ihm vorübergehend, erkannt' ihn dieser und ließ ihn in sein der Stadt nahe gelegenes Landhaus tragen. Hier ward er unter Arztes und Freundes Pflege allmählig dem drohenden Tode entrissen. Er genas vollständig und lebte noch vier und vierzig Jahre.

Wunderbar waltete die Vorsehung über diesem Manne schon bei seiner Geburt. Ihn noch unter dem Herzem tragend, starb seine Mutter, und ward — ihr Gemahl war gerade abwesend — schwanger begraben. Den Tag nach ihrer Leichenbestattung kehrte dieser zurück, und vernahm mit Schrecken, in welchem Zustande die Verstorbene begraben worden. Er befahl sogleich, das Grab wieder zu öffnen, und Franz Clive ging lebendig aus seiner todten Mutter Leibe hervor.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Bekanntmachungen.

Wenn früher angezeigt wurde, daß von den auswärtigen respectiven Pränumeranten dieses Blattes nur jährige, von den einheimischen aber nur halbjährige Vorausbezahlung angenommen werden könne — so geschah dieß blos, um die Weitläuftigkeiten zu vermeiden, welche das öftere Melden zur Erhaltung des Blattes, wie auch das mehrfache Ausschreibrn und Uebersenden der Quittungen, verursacht. — Da mir nun aber gegenwärtig zu mehreren Malen die Mittheilung gemacht worden ist — daß es einigen Lesern beschwerlich fallen solle, den ganzen Betrag in einem Termin zu entrichten, so wird hierdurch denen, die es interessiren möchte, die Anzeige gemacht, wie von jetzt an, sowohl jährige, als halbjährige und vierteljährige Pränumeration angenommen werden wird, und zahlen die respectiven auswärtigen Leser, vierteljährig 5, halbjährig 10, und jährig 20 Rubel Banco Assignationen, städtische, vierteljährig 1, halbjährig 2, und jährig 4 Rubel S. M.

Libau, am 23. Januar 1826. D. F. Sager.

3 bis 4000 Rbl. S. sind bis ultimo April, oder auch auf längere Zeit, jedoch gegen streng nachzuweisende pupillarische Sicherheit sogleich zu begeben; Wie und Wo? weiset der beeidigte Mackler Dewitz nach. 2

Zu verkaufen.

Recht gutes, vorrigjähriges, erstes Koppelheu ist zu 2 S. R. pr. Schiffpfund zu haben bei 1

J. J. Niemann.

Auctions-Anzeige.

Zufolge Verfügung Eines Hasenpothschen Hauptmanns-Gerichts, soll am 5. Februar d. J. in dem Privatgute Ostbach die von dem beim Ostbachschen Ufer gescheiterten schwedischen Schiffe, der Zephir genannt, geborgene Tackelage und Ladung, (bestehend in Holz und Planken) so wie auch das Schiffswrack, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflieb haber werden diesemnach ersucht, sich am bemeldeten Tage an gedachtem Orte zahlreich einzufinden.

Hasenpoth, den 4. Januar 1826.

Ad mandatum Tit.-Rath Ewerts, Actrs.

(L. S.) Nr. 84. 2

Libau, den 23. Januar 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	85 à 150
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	
— 3brand	—	230 à 350
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 38
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 800
Kornbranntwein	pr. 14 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	230
Heringe	pr. Tonne	600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 8. Mittwoch, den 27. Januar 1826.

St. Petersburg, vom 10. Januar.

Unsere heutige Zeitung enthält amtliche Berichte über eine auf Anstiften des Obristlieutenants Murawieff, in dem zur ersten Armee gehörenden Infanterie-Regimente Tschernigoff, ausgebrochene Empörung. Diesen Murawieff hatten die Ergebnisse der hiesigen Untersuchung als einen der Hauptverschwörer bezeichnet. Es war demnach der Befehl seiner Verhaftung gegeben worden. Der Regiments-Commandeur, Obristlieutenant Göbel war im Begriff diesen Befehl zu vollziehen, als er von dem Murawieff angefallen und bedeutend verwundet wurde. Letzterem gelang es darauf, unter dem lügenhaften Vorwande der Verpflichtung, dem Eide welcher dem Großfürsten Constantin geleistet worden, treu zu bleiben, mehrere Compagnieen zum Aufstande zu verleiten. Mit diesen zog er ab, wurde aber von dem General-Lieutenannt Roth, Chef des dritten Infanterie-Corps verfolgt, in dem Dorfe Oustinovka umzingelt, und mit so gutem Erfolge angegriffen, daß die Rebellen sofort die Waffen streckten. Siebenhundert derselben sind gefangen genommen. Unter diesen befindet sich auch der schwer verwundete Murawieff selbst, nebst einigen anderen Offizieren. Der General-Lieutenant Roth giebt den Truppen, mit welchen er dieses Unternehmen ausgeführt, das Zeugniß des lobenswerthesten Eifers. Es ist auf seiner Seite kein Mann getödtet oder verwundet worden.

So ist auch dieser neue Versuch gegen die öffentliche Ruhe vollständig gescheitert, und alle von den Armeen und aus dem Innern des Reiches eingehenden Berichte berechtigen uns, denselben als den letzten anzusehen.

Auf die erste Nachricht der in dem Regimente Tschernigoff ausgebrochenen Empörung hatten des Kaisers Majestät für den möglichen Fall der weitern Verbreitung derselben, das dritte Infanterie-Corps einstweilen unter den Befehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin zu stellen geruhet.

Aus den Niederlanden, vom 25. Januar.

Die neuesten über England eingegangenen Nachrichten aus Batavia lauten sehr beunruhigend. Am 2. September fiel zu Deenackie in der Nähe von Samarang ein Treffen zwischen den 10,000 Mann starken eingebornen Truppen und den Europäern vor, die nur 300 Mann stark waren, worunter sich 60 Engländer, meistens Matrosen, befanden. Erstere trugen einen vollkommenen Sieg davon. Auch mehrere Brittische Kaufleute mußten an diesem unglücklichen Kampfe Theil nehmen, und im Ganzen verloren zehn Engländer ihr Leben. Die Europäer bringen ihr Eigenthum zu Samarang und Samabaya an Bord der Schiffe und die östliche Küste wird wahrscheinlich ganz von ihnen verlassen werden. Alle

Kaffebäume und andern Anpflanzungen werden vom Feinde zerstört. Aus direkten von Batavia erhaltenen übereinstimmenden Nachrichten hingegen geht hervor, daß die Insurrektion, die vor Kurzem unter den Eingebornen der Insel Java ausgebrochen ist, durch die Priester veranlaßt worden ist, welche dem gemeinen Volke vorgespiegelt haben, der Prophet Muhamed werde sehr bald wieder erscheinen, und man müsse folglich das Christenthum vernichten. Es sind Aufforderungen unter das Volk vertheilt worden, in denen es wörtlich heißt: „die Stunde Muhameds ist gekommen, die Vernichtung der Christen ist nahe." Uebrigens ist der Aufstand nicht sehr bedeutend, und da das Volk die Gaukelei der Priester bald durchschauen wird, so darf man hoffen, daß es sich um so leichter wieder zur Ordnung wird bringen lassen. Es hatte auch nur eine kurze Störung in den Geschäften statt gefunden, welche von einer durch einzelne Banden verursachten Unterbrechung der Communikationen im Innern herrührte. — Auffallend ist es, daß diese Briefe, welche von dem Schiffe Paktolus nach England gebracht worden sind, erst dreißig Tage nach Ankunft desselben in Cowes nach den Niederlanden gekommen sind.

In Lüttich hat zum Besten der Griechen ein großes Concert statt gefunden. Es wurde unter andern auch das bekannte griechische Kriegslied nach der Composition eines jungen Mädchens aus Lüttich vorgetragen.

Wien, vom 20. Januar.

Den neuesten Nachrichten aus der Moldau zufolge, hatte das Pestübel keine ferneren beunruhigenden Fortschritte gemacht, und es steht zu hoffen, daß bei der seit Anfang dieses Jahres eingetretenen sehr kalten Witterung, der weiteren Verbreitung der Seuche ein Ziel gesetzt seyn dürfte.

London, vom 12. Januar.

Die zuerst von einem französischen Blatte gegebene Nachricht von der Auffindung einer alten Schrift eines Tischlers in Vigo, deren Inhalt zufolge keine Schätze aus der dortigen Bucht zu erwarten stehn, wird als ein in boshafter Absicht ersonnenes Mährchen erklärt.

Baron Joseph Ferli, spanischer Obrist und früher Statthalter von Lerida, der einst ein jährliches Einkommen von 80,000 Franken hatte, kam gestern nach dem Rathhause und bat einen Aldermann, ihm einige Schillinge zu borgen.

So eben geht die amtliche Nachricht von der Uebergabe des Castells von Ulloa hier ein. Die Sterblichkeit hatte in dieser Festung so um sich gegriffen, daß von 600 Mann seit dem 1. September die Hälfte gestorben und 200 Mann erkrankt waren. Den 22. November ergab sich das Castell den Mexicanern; diese fanden daselbst 300 Kanonen und für 2 Millionen Dollars Munition. Briefe aus Havanna vom 5. v. M. melden die Ankunft des Commandanten Coppinger und seiner Offiziere, welche auf der mexikanischen Corvette Victoria, die im innern Hafen sich vor Anker gelegt, nach dieser Stadt hingebracht worden sind. Eine Menge Briefe, die dieses Ereigniß erwähnen, sind hier angekommen; keiner derselben sagt, daß es durch Bestechung herbeigeführt sey. Das Schiff Lively, welches diese Nachrichten mitgebracht, hat den 26. November Veracruz verlassen, und die spanische Garnison des Schlosses sich einschiffen sehen. Auf Lloyds ist hierüber Folgendes angezeigt: „Alvarado, vom 25. November. Das Castell San Juan von Ulloa hat sich den 22. November ergeben, und die Besatzung sich nach Havanna eingeschifft." Der General Victoria hat mittelst Proklamation vom 23. November dieses wichtige Ereigniß den Mexicanern bekannt gemacht.

Madrid, vom 12. Januar.

Der Graf Orgaz ist beauftragt, dem russischen Kaiser zu seiner Thronbesteigung die Glückwünsche Sr. Maj. zu überbringen.

Die Jesuiten suchen um die Erlaubniß nach, in der Folge inter vivos Erwerbungen machen zu dürfen, so daß, was bis jetzt verboten ist, Schenkungen und Vermächtnisse zu ihren Gunsten sollen geschehen können.

In der Nacht zum 28. September v. J. starb zu Villanueva del Fresno (Estremadura) das Mädchen Elisabeth Cano (geboren den 2. Januar 1786) in einem Alter von 39 Jahren 3 Monaten und 26 Tagen, welches in drei Pausen über 11 Jahre in einem lethargischen Schlaf zugebracht hat. Im Jahre 1805 schlief sie nach einem epileptischen Anfall, 3 Monate, bald nachher 7 Monate, hierauf wurde sie (es

hatte ihr bis zum 15. Jahre nichts gefehlt) frisch und gesund, bis sie zu Anfang des Jahres 1815 zum dritten Male in ihre Schlafsucht verfiel, von welcher sie erst mehr als 10 Jahre nachher, nämlich den 21. September 1825 erwachte, und zwar so schwach, daß sie 6 Tage nachher verschied. Es ist sehr merkwürdig, daß sie während dieser 6 Tage ihre Verstandeskräfte hatte, und sogar an der Stimme die Personen wieder erkannte, die im Jahre 1815 noch Kinder waren.

Ein englisches Schiff ist wieder, zufolge Nachrichten vom 23. December aus Gibraltar, in einer Entfernung von 6 Meilen von letzterer Stadt auf der Spanischen Küste nahe bei Torre Carbonera gescheitert und die Spanischen Behörden haben sich augenblicklich der ganzen Ladung bemächtigt. Diese bestand aus Seide und der Kapitain suchte davon so viel als möglich für die Eigner zu retten. Der Agent von Lloyds hatte vergebens versucht, das Eingreifen der Spanischen Zollbehörden zu verhindern und sich genöthigt gesehen, nach Gibraltar zurückzukehren, woselbst er den Vorfall dem Gouverneur, General Don, anzeigte.

Neuyork, vom 17. December.

Vorigen Sommer fand ein armer Maulthiertreiber, 14 Meilen von Coquimbo (Chili) eine große Menge Silber (wofür ihm bereits 30,000 Dollars geboten sind) und als man diese Sache weiter untersuchte, entdeckte man vier bis fünf der reichsten Silberminen. Alles lief von Coquimbo nach dieser Stelle hin, um Silber einzusammeln.

Die Expedition zum Angriff auf Cuba, die sich in Carthagena versammelt, wird sehr bedeutend. Ein Theil der hierzu bestimmten Truppen ist bereits von Puerto-Cabello angelangt, ihre Zahl wird auf 10tausend Mann gebracht werden; der General Leno Clementi steht an der Spitze. Die Seemacht unter Commodor Belluch'es Leitung, wird aus drei Linienschiffen (eins von 74, 2 von 64 K.), drei Fregatten, sechs Corvetten und 10 bis 12 andern Fahrzeugen bestehen. Gleich nach der Ankunft der von hier aus dorthin abgehenden Fregatten, geht das Geschwader unter Segel.

Buenos-Ayres, vom 25. November.

Bolivar hat von Cuzco aus dem Vicepräsidenten von Columbien gemeldet, daß er im April 1826 nach Bogota zurückkommen werde. „Ich warte bloß, fügt er hinzu, Peru's Freiheit und Unabhängigkeit durch die Weisheit des Congresses, der sich den 10. Februar versammeln wird, befestigt zu sehen, um die Autorität, mit der man mich bekleidet hat, wieder abgeben, und meinen geliebten Freunden und Bürgern von Peru Lebewohl sagen zu können." In Columbien ist Alles im Fortschreiten; in Bogota sind in polizeilicher Hinsicht neue Anordnungen beliebt worden.

Einem Briefe aus Lima zufolge hat Rodil erklärt, „daß er, ehe er die Festung Callao übergebe, seine Pferde essen und aus dem Sattel- und Zaumwerk sich Suppe kochen würde, und die Belagerer werden gezwungen seyn, diese Festung mit Sturm einzunehmen.

Der alte Gott lebt noch!

Wahre Begebenheit der neuesten Zeit.

„Alle meine Pulse schlagen — und das Herz wallt ungestüm — süß entzückt entgegen ihm" — sang Hersilie; als Oli die Thür öffnete, eilte sie rasch ihm entgegen, und in den freudeglänzenden Augen fand er den Einklang mit jenen Worten, die er, nach dem Zimmer eilend, gehört hatte. Er stellte einen wunderschönen weißen Rosenstock vor sie hin, steckte ein rosiges Blättchen in das grüne Moos, was die Erde verhüllte und sagte: „Wenn das Herz zu voll ist, hat es keine Worte, und vermag nur durch die Feder einen Theil seiner Empfindungen auszusprechen." Sie reichte ihm die zarte, warme bebende Hand, und ihr leiser Druck dankte ihm. Erröthend nahte sie sich dem sinnvollen Geburtstags-Geschenk, nahm das rosige Blatt aus dem Moose und las:

Wenn höh'rer Schutz das Heilige und Reine
Hienieden schon beschirmet und beglückt —
O dann ist wahrlich hier auf Erden Keine,
Die würdiger die weißen Rosen pflückt.
Das schöne Sinnbild Deiner reinen Seele
Reicht Dir ein Freund am Freudentage hin —
Rein, wie sein Herz, sieh es als Opfer — wähle
Das, was Du heiligtest — o Priesterinn!

Stärker und erröthend blickte sie nach dem Theuern hin, der, in der Partitur des Freischütz blätternd, die auf dem Pulte des offenen Piano lag, bescheiden im Drange der mannigfaltigsten Empfindungen mehr zurücktrat, als zu ihr sich drängte. Sie trat zu ihm, reichte nochmals ihm ihre Hand, und lispelte, selig im überwallenden Gefühle der beglücktesten Empfindung: „Sie haben diesen Tag zu dem schönsten, heiligsten meines Lebens gemacht — das Herz dankt dem Herzen!" — Sie neigte sich zart zu dem

Verklärten — seine Lippen begegneten den ihrigen, und das heilige Siegel des schönsten Bundes für die Ewigkeit hatte ihn geweiht. Worte hatten die Glücklichen nicht, aber Töne, und in ihnen wurde die erhöhte Seligkeit der Herzen vertraut und erwiedert. Das Schönste und Heiligste im Leben ist ja dieser Blüthenhauch der Seele, die, zum Himmel strömend, nichts Irdisches berührend, ihn selbst, den Glücklichen, herabzieht.

Oli war ein junger Kaufmann in B., er hatte sich als Lehrling und Diener schon immer ganz besonders ausgezeichnet. Sein Eifer in Erlangung der Kenntnisse, die sein Beruf erforderte, war von dem Gewöhnlichen weit entfernt, und erstreckte sich eben sowohl auf den Menschen, als den Kaufmann. Stets thätig, blieb dies doch nicht bei dem Merkantilischen, sondern er benutzte immer jede Gelegenheit, seinen Geist zu bilden, sein Herz zu veredeln und seine Sitten zu verfeinern. Er war ernst in den Pflichten seines Berufes, doch heiter in jeder Erholungsstunde, im Bewußtseyn ihrer Erfüllung, und ein edler Stolz hatte ihn zurück gehalten von allem Gemeinen. Sein Prinzipal, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen und scharfer, richtiger Beurtheilungskraft, erkannte bald den großen Unterschied zwischen diesem jungen Manne und seines Gleichen, und zeigte es in edler Unterscheidung. Der gute und kluge Mann sah ein, daß es dem Geist der Zeit durchaus entgegen sey (wo so manches Joch zur leichten Bürde wurde, und wo es keine Sclaven mehr giebt), daß jene entwürdigenden Verhältnisse nicht mehr paßten, die den, der einst selbst Herr seyn soll, von dem Herrn und seinem Platz in der Gesellschaft gänzlich trennen. Die offene Art des ehrenden Vertrauens, der Eifer, mit welchem der junge Mann bei jeder Gelegenheit nicht blos dem Kaufmann, sondern auch dem Familienvater diente und in jeder Stunde mit Liebe Opfer zu bringen bereit war, machte den Elternlosen zu einem Mitglied dieser geehrten Familie. Sein Prinzipal sah ein, daß nur so, indem er ihn oft Antheil an kleinen Erholungen seines Familien-Kreises nehmen ließ, der reine edle Sinn erhalten und belohnt werden könne, da er, und noch mehr seine herrliche, gebildete Gattin, die traurige Verdorbenheit der meisten dieser jungen Leute dadurch veranlaßt fanden, daß sie in einem Alter, wo das Streben nach Lebensgenuß so lebhaft ist, sich ganz aus der bessern Gesellschaft verbannt sehen, auf sich selbst verwiesen sind, und mithin der Leitung und Verführung ihrer ältern Kameraden ganz überlassen. In dieser Quelle suchten sie die Ursache der Sittenlosigkeit und Rohheit, die vom ehmaligen Diener auch so oft dem Herrn bleibt, und wenn dieser auch nicht mehr dem Laster angehört, doch seinen Folgen. Aus dem Jüngling, der allen gemeinen Genüssen nachjagte, weil er dies thun sah, wird dann ein Hypochonder, der als Mann, lebenssatt, weder glücklich seyn, noch glücklich machen kann, und in jener Schlaffheit, Kälte des Herzens, Rohheit des Geistes und Mangel an heitern, feinen Sitten thut sich das kund, was der Diener war, der jetzt, als Herr oft über Tausende Gebieter, sie entweder geizig hütet oder gleichgültig verschwendet, aber nicht mit Erhebung und Theilnahme an der Menschheit genießt.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Bekanntmachungen.

Wenn früher angezeigt wurde, daß von den auswärtigen respectiven Pränumeranten dieses Blattes nur jährige, von den einheimischen aber nur halbjährige Vorausbezahlung angenommen werden könne — so geschah dieß blos, um die Weitläuftigkeiten zu vermeiden, welche das öftere Melden zur Erhaltung des Blattes, wie auch das mehrfache Ausschreiben und Uebersenden der Quittungen, verursacht. — Da mir nun aber gegenwärtig zu mehreren Malen die Mittheilung gemacht worden ist — daß es einigen Lesern beschwerlich fallen solle, den ganzen Betrag in einem Termin zu entrichten, so wird hierdurch denen, die es interessiren möchte, die Anzeige gemacht, wie von jetzt an, sowohl jährige, als halbjährige und vierteljährige Pränumeration angenommen werden wird, und zahlen die respectiven auswärtigen Leser, vierteljährig 5, halbjährig 10, und jährig 20 Rubel Banco Assignationen, städtische, vierteljährig 1, halbjährig 2, und jährig 4 Rubel S. M.

Libau, am 23. Januar 1826.

D. F. Sager.

Mit einem stets assortirten Lager bedruckter Cambriks und Jaconetts, von inländischen Fabriken, empfehle ich mich bestens, und zeige zugleich an, daß bei mir Bestellungen auf jene Zeuge, nach wohlgeordneten Muster-Karten, entgegen genommen werden.

Riga, den 14. Januar 1826.

C. Babst,
im Hause des Herrn Rathsherrn
C. Drachenhauer. 2.

Zu verkaufen.

Recht gutes, vorrigjähriges, erstes Koppelheu ist zu 2 S. R. pr. Schiffpfund zu haben bei J. J. Niemann. 2

H. T. Adolphi, reiset nach Riga.

Angekommenes Schiff.

Ein hiesiges Schiff, geführt vom Schiffer Hildebrand, beladen mit Stückgut, von Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 9. Sonnabend, den 30. Januar 1826.

Publikation.

Gemäß der Requisition des Herrn Ingenieur-Capitain von Fetting, da Derselbe die Bemerkung gemacht, daß in der hiesigen Repschläger-Straße der Kronszaun zur bequemern Fahrt durchgebrochen und der an der See aufgeführte Krons-Wall, um aus selbigem trockenen Sand zu erhalten, zum großen Nachtheil der Stadt von den Fuhrleuten und Kutschern aufgerissen worden, wird hiemittelst zur öffentlichen Wissenschaft gebracht, daß im Betretungsfalle dieses widerrechtliche Verfahren vom heutigen Tage ab nicht nur strenge geahndet, sondern auch die betroffenen Pferde und Wagen werden gepfändet werden, als wornach sich ein jeder zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau, Polizey-Amt, den 29. Januar 1826.

Polizeymeister Obrist Uexkull.

Nr. 114. J. D. Gamper, Secr.

Politische Nachrichten.

Aus der Schweiz, vom 25. Januar.

Den 18. d. erschien der Obrist Gustaffson (vormaliger König von Schweden) vor dem kleinen Rath zu Basel mit folgendem Gesuch: „Da ich seit 4 Jahren nicht mehr in dieser Stadt wohne, und meine bürgerlichen Verhältnisse sich seit der Zeit nicht gebessert haben, so verlange ich, aus der Liste der Bürger förmlich gestrichen zu werden, und erwarte von der Billigkeit des Magistrats, daß er mir die 1500 Fr. wiedergebe, die ich im Jahre 1818 für das Baseler Bürgerrecht eingezahlt habe.“ Hierauf erging folgender Bescheid: „dem Obristen Gustaffson wird die nachgesuchte Ausstreichung bewilligt, und ist derselbe fortan aller Bande, die ihn an unsern Staat knüpften, ledig und frei.“

London, vom 22. Januar.

Der Dr. Morrison ist von China, woselbst er 17 Jahre lang gewohnt, hier wieder angekommen. Nebst zehntausend chinesischen Büchern bringt er Kenntnisse mit, die alles übertreffen sollen, was man bis jetzt in Europa über dieses so sehr unzugängliche Land weiß.

Rom, vom 15. Januar.

Das Zuströmen der Menschen nach Rom ist in den letzten Tagen vor Weihnachten so groß gewesen, daß das Pilgrimshospitium am 24. Dezember neuntausend Personen gespeist und beherbergt hat.

Wegen Ablebens des Kaisers Alexanders hat der Hof von Neapel eine vierwöchentliche Trauer angelegt.

Neu-York, vom 26. December.

Gegen 100tausend Ellen Tuch sind von hier nach Griechenland abgegangen, bestimmt zum Geschenk für arme griechische Frauen und Kinder.

Eine Korsaren-Golette von 10 Kanonen mit 110 Mann ist mit einem Kaperbriefe der unabhängigen Regierung der Banda in Buenos-Ayres ausgerüstet worden, um gegen die brasilianische Flagge zu kreuzen. — Das brasilianische Geschwader, das im Platastrom stationirt ist, besteht aus zehn Kriegsbriggs, einer Fregatte, einem andern Fahrzeuge, einigen Booten von 10 bis 16 Kanonen und mehreren kleineren Fahrzeugen. Buenos-Ayres hat nicht mehr als einige Kriegsschaluppen und zwei bis drei Briggs. Der brasilianische Konsul in dieser Stadt ist bereits abgereist, wie man hört wegen der Beleidigungen, die er erfahren hat. Man erwartet Sir Stuart mit jedem Tage daselbst. Bereits ist ein diplomatischer Agent von Bolivar in Buenos-Ayres angekommen, aber man weiß nichts von dem Gegenstande seiner Sendung, als die Vermuthung, Bolivar habe, im Fall eines Bruchs mit Brasilien, der Republik seinen Beistand angeboten. Bolivar selbst befand sich den 1. Oktober noch in den (durch Sucre befreiten) Provinzen Oberperu's, welche den Namen Bolivar-Republik und eine dreifarbige Fahne (zwei grüne Bordüren auf scharlachenem Grund) angenommen haben. Die Peruaner trafen Anstalten, um Callao mit stürmender Hand zu nehmen. Der vormalige Präsident Torretaglie, der aber nachher zu den Royalisten übergegangen, befindet sich in dieser Festung, seine den Belagerern gethanen Vorschläge sind auf der Stelle verworfen worden. Der Pinchinchina, ein columbisches Kriegsschiff, das dem Kastell ungefähr 300 Schritte nahe gekommen war, wurde von dem Feuer der Batterie gänzlich entmastet, konnte sich aber dennoch retten. Uebrigens fängt es in Callao an, an Lebensmitteln zu fehlen. Den 26. Oktober waren in Panama 15tausend Mann Truppen und man erwartete noch ein anderes Corps von 3 bis 4tausend Mann von dem Heer, das in Peru gedient hat. Sie werden von Portobello nach Carthagena eingeschifft werden und dort zu der Expedition stoßen, die in diesem Seeplatz (wie es heißt gegen Cuba) ausgerüstet wird.

Buenos-Ayres, vom 25. November.

Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in der Republik der Vereinigten Staaten von la Plata an Signor Luis Jose Carvalho e Mello, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Kaisers von Brasilien. „Auf besondere Ermächtigung hat der unterzeichnete Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Republik der Vereinigten Staaten von la Plata, die Ehre, Se. Exc. den auswärtigen Minister von Brasilien zu benachrichtigen, daß die Einwohner der östlichen Provinzen durch eigene Anstrengung ihr von den kaiserlichen Truppen besetztes Gebiet frei gemacht, eine regelmäßige Regierung eingesetzt und erklärt haben, daß die Akte, durch welche diese Provinz mit dem Kaiserreich Brasilien einverleibt worden, null und nichtig sey, und in Folge dessen ihren Wunsch und Willen entschieden ausgesprochen, daß sie mit den übrigen Provinzen des la Plata sich vereinigen wollen, zu welchen sie schon durch die geheiligsten Bande gehören. Der General-Congreß der Vereinigten Staaten, dem diese Declaration vorgelegt worden ist, kann weder ohne Ungerechtigkeit von einem unbestrittenen Rechte Gebrauch zu machen unterlassen, noch ohne Unehre und Unvorsichtigkeit ein bewaffnetes, tapferes und aufgereiztes Volk, das zur Vertheidigung seiner Freiheit des Aeußersten fähig ist, seinem Schicksal überlassen. Er decretirte demnach in seiner Sitzung vom 25. Oktober, daß, gemäß dem allgemeinen Wunsche der Provinz und dem Entschluß ihrer Repräsentanten in dem Gesetz vom 25. August d. J., der Congreß dieselbe als factisch mit den Vereinigten Staaten von la Plata vereinigt

betrachtet. Mithin ist die Generalregierung verpflichtet, für deren Vertheidigung und Sicherheit Sorge zu tragen. Sie wird diese Verpflichtung durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel erfüllen, und die Räumung der beiden Punkte, welche die kaiserl. Truppen noch inne haben, beschleunigen. Nichtsdestoweniger bleibt die Regierung der V. St. dem Geist der Mäßigung der Gerechtigkeit, welcher diese Grundlage ihrer Politik ist, auch in dieser neuen Lage getreu. Nach denselben Grundsätzen hat sie bisher — freilich erfolglos — versucht, die Restauration der Banda oriental auf gütliche Weise zu bewirken. In keinem Fall wird sie angreifen, sondern nur vertheidigen und die Wiederherausgabe der occupirten Orte zu bewirken versuchen, damit die Integrität des Gebiets bewahrt, und die Unverletzlichkeit der Bewohner gegen Gewalt und Verführung in Zukunft gesichert werde. Es wird nunmehr gänzlich von dem Willen Sr. Kaiserl. Majestät abhangen, einen Frieden zu stiften, der dem Interesse der Nachbarstaaten unendlich zuträglich und in der That dem ganzen Festland heilbringend seyn wird. Der Unterzeichnete hat die Ehre ꝛc.

(gez.) Manuel Jose Garcia."

Türkische Grenze, vom 10. Januar.

In Salonichi ist der dortige franz. Konsul, Hr. Charnaud, gestorben. Auf dem Athos, Olympos und in der Umgegend ist Alles ruhig, auch zeigen sich jetzt wegen der strengeren Jahreszeit nur wenige Seeräuber in dem Meerbusen von Salonichi.

Aus Konstantinopel vom 10ten December schreibt man: „Gestern Abend sind 8 Tartaren in dieser Hauptstadt angekommen, mit der Nachricht, daß die griech. Flotte mit 15 Brandern, die türk. vor Missolonghi angegriffen habe, daß aber der Angriff gänzlich mißlungen und einige ihrer Schiffe genommen, andere in den Grund gebohrt worden seyen, und daß der Kapudan-Pascha sich anschicke, die Reste der griech. Flotte zu verfolgen."

Der alte Gott lebt noch!

(Fortsetzung.)

Doch mehr noch hatte das Schicksal für den jungen Oli gethan, der, so vorbereitet, als einer der edelsten Männer da stand. Er liebte, und zwar ein sehr ausgezeichnetes Mädchen, wurde von ihr bemerkt, unterschieden, und wie ihm oft sein höher klopfendes Herz sagte, wieder geliebt. Hersilie war die Tochter eines der reichsten Kaufleute der bedeutenden Handelsstadt. Der Vater kannte leider nur einen Werth, den, welchen das Geld giebt, und auf dieser Waagschale wog er alle Menschen. Nächstdem, und so viel es sich mit dem überwiegenden Geize vereinigen ließ, liebte er Glanz, und Alles, was ihn in den Augen der Welt heben konnte. Er strebte darnach, seine Kinder groß und geehrt zu sehen, und um dieses bei der einzigen Tochter zu erlangen, so wie er sichs von dem Sohne schmeichelte, nahm er eine sehr arme, kränkliche Wittwe ins Haus, als Erzieherin. Sie bekam sehr wenig, und leistete sehr viel. Hersiliens Liebe vergalt der Edlen das, was der Vater weder lohnen konnte, noch wollte, und aus ihren Händen ging Hersilie als Muster der Liebenswürdigkeit und stiller Tugenden hervor. Ihre Talente, und vorzüglich das Ausgezeichnete des Gesanges und Spiels auf dem Piano, mußten nun gezeigt werden, und so trat sie, gegen ihre Neigung, um des Vaters Wunsch zu erfüllen, öffentlich in den Concerten auf, und erntete ungetheilten Beifall, da ihre Bescheidenheit — ein seltenes Loos — selbst die vielen Neiderinnen entwaffnete, und die Würdigsten sich ihr näherten, um freundlich ihr Talent, durch die anspruchslose Art noch mehr gehoben, anzuerkennen. Oli, der die Musik leidenschaftlich liebte, und manche Stunde dem Schlaf entzogen hatte, um sie ihr zu weihen, versäumte kein Concert; es war der einzige Aufwand, den er von jeher sich bei seiner eingeschränkten Lage erlaubt hatte. Hersiliens Gesang zog ihn unwiderstehlich an, und das Lob, was ihr allgemein ertheilt wurde, hielt ihn fest. Durch einen ganz eigenen Zauber fühlte er sich in ihrer Nähe gehoben, ermuthigt, beglückt, und ohne es Liebe zu nennen, huldigte er der Priesterinn der Kunst, und sie begeisterte ihn dazu, jedes höchste Ziel zu erstreben. Er spielte die Violine schon sehr gut; doch nun gewannen seine Töne eine Zartheit, und sein Vortrag ein Feuer, einen Ausdruck, über den jeder, der ihn früher gehört hatte, erstaunte. Im nächsten Winter munterte ihn sein Lehrer auf, bedeutende Partieen im Orchester zu übernehmen, und durch die plötzliche Krankheit des ersten Violonisten wurde ihm zu Ende des Winters das Glück zu Theil, Hersiliens Gesang zu begleiten. So wurde die nähere Bekanntschaft gemacht. Er wurde von dem Vater in sein Haus eingeladen, da dieser sich von den Musik-Uebungen mit seiner Tochter Vortheil versprach, und die bescheidenen Ansprüche des jungen Mannes mit denen der andern Künstler gar nicht zu vergleichen waren. Er nahm kaum eine Tasse Thee an, da er die Andern hoch traktiren mußte, sich aber doch zu sehr durch den Beifall des Publikums geschmeichelt fühlte, um nicht das Talent der Tochter auf alle mögliche Weise zu unterstützen.

Für Oli war dadurch ein neues Leben aufgegangen, und alle Blüthen der Natur und Kunst brachen

hervor. Er fand in der Jungfrau das Ideal seines edlen Herzens, wie er das der Kunst in der Sängerinn gefunden hatte — und lebte jetzt nur in ihr, für sie. All' sein Streben hatte nur ein Ziel, ihr ähnlich, ihrer würdig zu werden, und so vollendete sich in Allem sein ganzes Wesen.

Der Eifer, die Sachkenntniß und Ausdauer, mit denen er alle Geschäfte betrieb, machten ihn bald ehrenvoll bekannt, und ein reicher Kaufmann, der mehr dem Vergnügen, als den Geschäften lebte, die er auch nicht verstand, trug ihm an, Theilnehmer seiner Geschäfte zu werden, oder vielmehr, Alle zu übernehmen, mit sehr vortheilhaften Bedingungen. Er wußte, daß er nichts wagte, da seine Verbindungen mit dem Hause von Oli's Prinzipal ihm eine hinlängliche Uebersicht dessen gab, was Oli leistete.

Ein Strahl der Hoffnung erhellte Oli's Inneres, und jetzt erst blickte er in sein Herz — in dem unruhige Wünsche nach dem Besitz der über Alles Geliebten laut wurden. Er hatte sie vorher, als sein Ideal, nur angebetet — doch nun, da er sie in den schönen stillen Beziehungen der Häuslichkeit kannte, weckten die Worte des Kaufmanns, die dem Vorschlage folgten, andere Gefühle. „Es würde mir lieb seyn" — hatte dieser gesagt — „wenn Sie sich ein liebes Weib wählten, da ich den Plan habe, immer viel zu reisen. Es würde dadurch mein Haus solide begründet. Sie bewohnten einen Theil meines Hauses und verträten meine Stelle in meiner Abwesenheit."

In diesen Worten lag eine Verwandlung für Oli, ihm wurde die Göttin ein liebenswürdiges Weib. Er bildete sich einen Himmel auf Erden, wo Hersilie für ihn, er für sie nur lebte — und die Sehnsucht wurde so mächtig, daß er, der sonst so streng nur den Geschäften lebte, in unruhigen Träumen sich befangen fühlte. Die Schüchternheit und Zartheit wahrer Liebe kämpfte mit den heißen Wünschen, mit der Furcht und dem Zweifel. Er genügte sich in nichts, da er, sich ihr vergleichend, ihr näher trat. Zu hoch gehoben, zu wenig der Welt angehörend, übersah er die äußern Verhältnisse. Durchaus nicht Kaufmann in höheren Beziehungen, galt ihm Geld nur als Mittel zur Geschäftswelt, nicht als Maaßstab für edlere Dinge. Er sah in Hersilien nicht die reiche Erbinn, sondern ein Kleinod von unschätzbarem Werthe, dessen Besitz alle seine Wünsche beschäftigte, das ihm aber zu hoch stand, um die Hand darnach auszustrecken.

Hersiliens Geburtstag gab endlich die Veranlassung, diesen Streit seines Innern auszugleichen. Er wurde von Hersiliens Vater eingeladen, mit ihm eine größere Gesellschaft; doch am Tage vorher mußte der Vater in wichtigen Geschäften verreisen. Er scheute nun die bedeutende Ausgabe, und benutzte die gute Entschuldigung, daß in seiner Abwesenheit eine große Gesellschaft unschicklich wäre, das Fest zur nächsten Gelegenheit aufzuschieben; so wurde denn allen Eingeladenen abgesagt; da er aber Hersilien (die sich nur darum auf den Tag gefreut hatte, weil Oli ihn mitfeiern sollte) still in sich versunken sah, und glaubte, die Entbehrung ihres liebsten Genusses, der der Musik, betrübte sie, trug er der Madam Müller, der Erzieherin Hersiliens, die jetzt nach dem Tode der Mutter den Haushalt führte, auf, den jungen Oli einzuladen, mit ihnen den Thee zu trinken. So, dachte er, wird mein und ihr Wunsch zugleich erfüllt, und ich erspare ein schönes Sümmchen, welches mir der Tag würde gekostet haben.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Bekanntmachung.

Daß ich gegenwärtig meine Wohnung verändert, und dieselbe im ehemaligen Miliusschen Hause in der Katholischen Straße Nr. 459 genommen habe, zeige ich sämmtlichen respectiven Herren Kunden hiemit an, indem ich mich zugleich ihrer ferneren Gewogenheit empfehle.

Schneidermeister J. H. Höhne.

Zu verkaufen.

Ein guter Schuppen-Pelz, ohne Ueberzug, ist billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in dieser Buchdruckerei.

Recht gutes, vorrigjähriges, erstes Koppelheu ist zu 2 S. R. pr. Schiffpfund zu haben bei J. J. Niemann. 3

H. T. Adolphi, reiset nach Riga.

Libau, den 30. Januar 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	85 à 150
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	230 à 350
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	38 à 40
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 800
Kornbranntwein	pr. 14 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	230
Heringe	pr. Tonne	600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 10. Mittwoch, den 3. Februar 1826.

Publikation.

Gemäß der Requisition des Herrn Ingenieur-Capitain von Fetting, da Derselbe die Bemerkung gemacht, daß in der hiesigen Repschläger-Straße der Kronszaun zur bequemern Fahrt durchgebrochen und der an der See aufgeführte Krons-Wall, um aus selbigem trockenen Sand zu erhalten, zum großen Nachtheil der Stadt von den Fuhrleuten und Kutschern aufgerissen worden, wird hiemittelst zur öffentlichen Wissenschaft gebracht, daß im Betretungsfalle dieses widerrechtliche Verfahren vom heutigen Tage ab nicht nur strenge geahndet, sondern auch die betroffenen Pferde und Wagen werden gepfändet werden, als wornach sich ein jeder zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau, Polizey-Amt, den 29. Januar 1826.

Polizeymeister Obrist Uexkull.

Nr. 114. J. D. Gamper, Secr.

Politische Nachrichten.

Aus den Maingegenden, vom 4. Februar.

Zu Boppard brach am 25. Januar ein Gymnasiast beim Schlittschuhlaufen durch das morsche Eis und sank in die Tiefe des Rheins. Seine anwesenden Mitschüler jammerten und schlugen Lärm, hatten aber nicht den Muth, den Unglücklichen den Fluthen zu entreißen, bis der in der Nähe wohnende Winzer, Anton Strouht, ein Mann von einigen 50 Jahren, auf das Geschrei der Menge herbeieilte, und die eigene Lebensgefahr nicht achtend, sich in die Fluthen stürzte und den bereits besinnungslosen Knaben dem unvermeidlichen Tode entzog. Der biedere alte Lebensretter wurde von den Zuschauern unter Glückwünschen wegen solcher schönen That, zu seiner Hütte begleitet, die er nicht minder anspruchlos, denn früher, betrat.

Berlin, vom 6. Februar.

Die schlesischen Provinzialblätter erzählen folgendes von der Taufe einer Negerin zu Görlitz: Dodemsi Manteja Dziobbo, ist ihrer Angabe nach in Ferrá (arabisch Ferdût) einem noch unbekannten Theile Aethiopiens,

geboren. Ihr Vater Taja Dziobbo ist dort Landbewohner. In einem Alter von 2 Jahren starb ihr ihre Mutter, sie kam zu deren Schwester nach Tuba und von hier nahm sie ihrer Mutter Bruder, Gedde, König von Ferrá, zu sich. Nach Verlauf einiger Jahre raubten sie und ihrer Mutter Bruders Tochter, beim Baden, versteckte Araber, schleppten sie mit andern Unglücklichen nach Bornu und verhandelten sie an Sklavenhändler oder sogenannte Schaleben. Diese legten ihr den Namen Salma Marsella bei. Von Bornu ward sie nach Tarfur (arabisch Faschin) verkauft und endlich im Anfang des Jahres 1822 auf dem Sklavenmarkte zu Kairo feilgeboten. Auf diesem befand sich zufällig der Kaufmann Ernst Weiner aus Görlitz, der sich in Handlungsgeschäften zu Kairo aufhielt. Er wurde von dem traurigen Schicksale des Mädchens, das sich vor den andern auszeichnete, unterrichtet. Aus Mitleid kaufte er sie, um sie aus der Sklaverei zu befreien, erhielt von dem Pascha von Aegypten Erlaubniß, sie mit nach Europa zu nehmen, und traf mit ihr am 24. Oktober zu Görlitz ein. Sein Vater nahm sie zu sich, gab ihr Unterhalt und Erziehung, ließ sie, theils in einer Mädchenschule, theils mit den Konfirmanden, unterrichten, und am 13. Decbr. v. J. ward sie in der Peterskirche zu Görlitz in den Religionswahrheiten geprüft. Sie legte ihr Glaubensbekenntniß feierlich ab, empfing durch ihren würdigen Lehrer die heilige Taufe und in dieser die Namen Marie Friederike Wilhelmine Dziobbo. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hatten auf Ansuchen Pathenstellen bei ihr angenommen.

Paris, vom 30. Januar.

Herr Dr. Bailly schreibt an einen seiner Freunde in Paris unter dem 13. December: „Die Lage Griechenlands flößt gegenwärtig Zutrauen ein, und da ich das Hospital von Nayoli organisirt habe, reise ich nach Athen ab, um das dortige einzurichten.“ Er hat, auf Maurokordato's Verlangen, den Plan zu einer Medicinalordnung für Griechenland entworfen, den er dem Griechenverein in Paris zur Prüfung vorlegt. Außerdem werden noch in Missolonghi und auf der Insel Creta Hospitäler errichtet werden.

London, vom 27. Januar.

Vor einiger Zeit warf auf Malta ein junger Priester, Namens Cortes, bei einer Procession, einem Offizier zweimal den Hut vom Kopf. Auf die Beschwerde des letztern schickte der Bischof den Geistlichen für einige Zeit in ein Kloster und entschied überdieß, daß er sich binnen 10 Jahren zu keiner Beförderung solle melden dürfen. In Rom nahm man aber die Sache anders auf. Der Bischof erhielt einen Verweis und den Befehl, dem Priester die erste erledigte Domherrnstelle zu verleihen. Darauf ist aber von hieraus Befehl ergangen, den Geistlichen sogleich an Bord eines Schiffs zu bringen und nach Livorno zu transportiren, wo er angekommen ist.

Lissabon, vom 14. Januar.

Wegen Ablebens des Kaisers Alexander legt der Hof eine einmonatliche Trauer an.

Zante, vom 2. Januar.

Während die neu ausgeschifften ägyptischen Truppen sich anschickten, die Gräben von Missolonghi auszufüllen, erschien Miaulis mit 50 Segeln auf der Höhe von Ithaka. Er setzte 1500 Mann beim Fort Vasilades ans Land, schiffte Kriegs- und Mundvorräthe aus, und nahm seine Stellung auf der Linie des Prokopanistos. Den 26. Decbr. pflanzten die Türken die Fahnen auf, als Zeichen des Angriffs und Tages darauf fingen sie an zu stürmen; aber ihr Eifer hielt nicht lange aus. 1500 blieben auf dem Platz. Ibrahims Artillerie wurde von Oestreichern und einigen Franzosen geleitet.

Die Sendung des Tschausch-Baschi und des Redsjib-Effendi von Constantinopel hat nicht zum Zweck, einen Frieden mit Griechenland zu vermitteln, vielmehr sollen sie Mehemet-Ali zu einer dritten Expedition gegen Morea zu bewegen suchen.

Nauplia, vom 15. December.

Die griechische Regierung hat zwei Dekrete erlassen. Das erste bestimmt, daß vier Arten von Gerichtshöfen in Griechenland eingesetzt werden sollen. Friedensgerichte, Provinzialgerichte, ein Appellationshof und ein oberstes Gericht von Hellas. In jeder Ortschaft sind die Aeltesten zugleich Friedensrichter. Ein Provinzialgericht besteht aus drei weltlichen

Richtern, deren Wahl folgendermaßen geschiehet: Eine jede Provinz wählt 9 Personen, aus denen die Regierung drei ernennt. Bei einem solchen Gericht ist ein von der Regierung bestellter Sekretair, der mit keinem Richter verwandt seyn darf, ferner ein Bote und ein Siegel mit dem Bildniß der Athene (Minerva) und der Inschrift: „Gerichtshof der Provinz ....". Appellationshöfe (jeder aus 5 von der Regierung ernannten Mitgliedern bestehend) sind vorläufig sechs bestellt, nämlich in Tripolizza, Nauplia, Athen, Missolonghi, Naxos und Creta. Alle Vierteljahr wählen die Appellationsrichter einen aus ihrer Mitte zum Präsidenten. Der oberste Hof von Hellas, aus 9 Räthen bestehend, befindet sich in der Hauptstadt; alljährlich wird von den Mitgliedern der Präsident gewählt. Bei demselben ist ein erster und ein zweiter Sekretair angestellt. — Das zweite Dekret befiehlt den Verkauf eines Theils der Staats-Domainen, zum Besten der regulären Truppen. Die Organisirung dieser Truppen (durch den Obristen Fabvier), welche bereits bis auf 1200 Mann Infanterie und 250 Mann (von Regnault de Saint-Jean d'Angely befehligte) Cavallerie gebracht sind, verspricht uns für den nächsten Frühling ein Heer von 4tausend gut disciplinirten Soldaten; die Compagnien wachsen täglich durch Freiwillige. Eine philhellenische Gesellschaft hat der Regierung 300 Säbel geschenkt. — Die Uneigennützigkeit des Canaris kann nur mit seiner Tapferkeit verglichen werden. Dieser Mann erinnert uns an den Phocion der Athener. Ein Fremder, der neulich Spezzia besuchte, hatte die größte Mühe, um Canaris zur Annahme von 50 Fr., deren er sehr benöthigt war, zu bewegen.

Beim Vorgebirge Matapan haben die Hydrioten 8 Schiffe mit Vorräthen, Rekruten und Pferden, die nach Modon bestimmt waren, beladen, weggenommen, und bereits auf ihrer Insel aufgebracht.

Havanna, vom 28. November.

Die leidigen Mißhelligkeiten, die noch fortwährend zwischen dem Mutterlande und seinen Colonien am Festlande von Südamerika obwalten, sind zeither für unsern Handel sehr nachtheilig gewesen, da wir fast von allen Handels-Kommunikationen mit denselben abgeschnitten waren; die Zufuhren wurden seitdem nicht verringert, während der Absatz hier aber bedeutend abnahm. Jedoch scheint es, daß die streitenden Parteien sich schon nähern, um ein freundliches Bündniß zu schließen, weshalb wir uns auch der Hoffnung hingeben, daß uns bald geholfen seyn wird. Ueberhaupt wird Havanna, sobald Spanien die Unabhängigkeit unserer Nachbarstaaten anerkannt hat, der wichtigste Handelsplatz der neuen Welt bleiben, und als Depot für dieselben dienen, da selbst die Schiffe, die direkt nach dem Mexikanischen gehen, doch immer auf hier zurückkommen müssen, ihre Rückladungen einzunehmen, wofür wir jederzeit einen wohl versehenen Markt haben. Ueberdies behält besonders der Spanier seine Anhänglichkeit an die Quelle, aus der er früher seine Bedürfnisse schöpfte, und kann letztere sich hier vollkommen so billig, wie von den Küsten seines Landes verschaffen, denn für den wenig höhern Preis wird er sich hinlänglich durch Schleichhandel zu entschädigen wissen, und findet hier zu jeder Zeit und von allen Theilen der Welt die bestassortirtesten Lager. Viele und grundlose Gerüchte sind in den öffentlichen Blättern, besonders auch über die Unsicherheit des Eigenthums, im Umlauf, man bedrohet uns mit Blokaden und Landungen von unsern nahe gelegenen Feinden, die aber nur gedruckt und gar nicht wahr sind, weil wir, auf der Insel selbst nichts davon wissen, und sowohl unsere Personen, wie auch unser Eigenthum für vollkommen sicher halten. Dergleichen Berichte sind eben so übertrieben, als vor einiger Zeit der Negeraufstand in der Gegend von Matanzas geschildert war. Alles ist dort wieder vollkommen ruhig.

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Bildhauer Canova hatte in seiner Vaterstadt Venedig den Bau einer Kirche auf seine Kosten angefangen. Nach seinem Tode wird dieser Bau von seinem Bruder mit ungemeiner Thätigkeit und Pracht fortgesetzt, indem derselbe das ganze Vermögen des Bruders, das sich auf mehrere Millionen

beläuft, dazu verwendet. Er befolgt genau den Plan und die Zeichnung des Erblassers, und man hofft, das große, patriotische Werk werde noch im Laufe des Jahres geendigt seyn.

Der aufgefundene Ehren-Degen des spanischen Feldherrn Quiroga, der ihm zur Belohnung seines Benehmens auf der Insel Leon bestimmt ward, ist öffentlich von der Hand des Henkers zerbrochen, und dann in Gegenwart einer unzähligen Menge Volks ins Wasser geworfen worden.

Der alte Gott lebt noch!

(Fortsetzung.)

Oli bebte vor Entzücken, als er die Einladung in der veränderten Gestalt erhielt. Hersiliens Dienerinn, die ihm wohlwollte (wie alle Menschen, die ihn kannten, da er immer freundlich und gütig war, doch nie sich gemein machte, nach Art so vieler jungen Leute), sagte, daß der Herr dem Fräulein an ihrem Geburtstage eine Freude machen wolle durch Musik, ob er gleich, weil er verreise, keine große Gesellschaft dazu haben möge. Die Madam Müller habe heimlich die Musik aus dem Freischütz verschrieben, die eben erst herausgekommen sey, und der Herr hätte von B. ein seidenes Kleid kommen lassen, worin der viel besungene Jungferkranz und, wie sie glaubte, auch die sieben Kugeln eingewebt oder gedruckt seyen — das erste der Art in der Stadt. — Der Schneider habe es eilig zu dem Feste machen müssen; es thäte ihr nur leid um das schöne Kleid, was jedermann bewundert haben würde.

Kaum konnte Oli, in der Hoffnung auf das unerwartete Glück, Hersilien allein mit Madam Müller zu finden an ihrem Geburtstage, ihm und der Musik angehörend, sich mäßigen und der Dienerinn seine Bewegung verbergen. Als sie fort war, tanzten die Zahlen vor seinen Augen und ein Facit war nicht herauszubringen. Er warf die Feder hinweg, und als eben sein Principal ins Comptoir trat, entschuldigte er sich mit heftigem Kopfweh, und griff nach dem Hute, um, wie er sagte, im Freien Linderung zu suchen. „Ja, das thun Sie! Sie scheinen mir überhaupt sehr angegriffen, schon seit einiger Zeit bemerkte ich dies" — sagte der Ehrenmann. — „Ich bin die Zerstreuung und Unruhe an Ihnen nicht gewohnt, wenn auch wichtige Dinge vorkamen. — Schmidts Vorschlag ist so unbedingt vortheilhaft, daß sie darüber keinen Zweifel haben können und dürfen. Darum war es meine Schuldigkeit, Ihnen zuzureden, daß Sie ihn annehmen. Wenn ich Sie gleich gern behalten hätte, so wäre es doch unrecht, dabei an mich zu denken. Sie behalten an mir immer einen väterlichen Freund und Rathgeber" — setzte er weich hinzu, ihm die Hand reichend. — „Mein Albert wächst heran, und muß tüchtig arbeiten, damit er bald brauchbar werde; er hatte an Ihnen das beste Beispiel."

Stumm drückte Oli den ihm so theuren Mann an seine Brust und eilte ins Freie. Der Gedanke an den heutigen Nachmittag verdrängte bald jeden andern; er sann nach, wie auch er zu dessen Feier beitragen und Hersilien eine Freude machen könne. Er suchte eines der bedeutendsten Gewächshäuser auf — denn Blumen, diese zarten Kinder der Natur und Kunst, die so schön die Bilder des Innern in Farben und Duft gestalten und andeuten, sie waren es, die seinen stummen Gefühlen am meisten zusagten und der Geliebten die Empfindungen seines Herzens kund machen sollten.

Die Rose — noch hielt der Vorfrühling sie außen verschlossen — sie, die ewig das einzig holde Bild für die einzige Empfindung bleiben wird, nur sie wünschte er, und trat mit der Bitte zu dem Gärtner. Ein weißer Rosenstock mit den schönsten Knospen und Blüthen war der seltene, herrliche Schmuck des Hauses, und mit Entzücken wählte er den lieblichen Fund. Er reihte sich so einzig an die Gaben, die Hersilie bekam — es waren die weißen Rosen — die so bedeutenden der Agathe im Freischütz — und der Gedanke begeisterte seine Seele. Er warf sich auf den sammtnen Rasen unter einigen beschattenden Bäumen, und schrieb jene Zeilen in seine Schreibtafel, die wir kennen, und eilte dann unter den wonnigsten Gefühlen, der Vorfeier des schönen Abends, nach Hause.

Jenem schönen Tage folgten nun viele des schönsten, heiligsten Vertrauens. Ohne Worte beseligte das zarte Einverständniß, und da Oli fast jeden Abend eine Stunde wenigstens bei Hersilien zubringen konnte, so krönte diese den Tag, der in Arbeiten, die alle Kräfte in Anspruch genommen hatten, vorüberging; wenn Oli noch so drückend des Tages Last und Hitze empfunden hatte, der Abend schloß und vollendete ihn schön und befriedigend. Hersiliens Vater war dann in einem Klubb, Madam Müller gewöhnlich zugegen; sie schätzte den jungen Mann sehr hoch, und sah in ihm der Seltensten einen. Sie kannte darum keine Besorgniß, wenn sie auch ahnete, daß sich Beide liebten — dem Himmel stellte sie das Weitere anheim, überzeugt, daß man der Seelen Reinheit vertrauen darf, daß himmlische Gefühle nur veredlen, sie mögen nun ihr Ziel diesseits oder jenseits suchen, und die Art, wie Beide zart, offen, herzlich in ihrer Gegenwart, eben so, wie wenn sie allein waren, zusammen umgingen, zeigte ihr das Vertrauen und die Achtung Beider. Sie wußte, daß heilige Gemüther am heiligsten sich fühlen, wenn sie allein sich überlassen sind, und so wurde den Glücklichen oft eine Stunde des innigsten Vertrauens, daß sie dann hoch über die Erde mit ihren Freuden und Leiden sich erhoben fühlten. Oli berührte keine Zukunft, rührte leise nur die Gegenwart an, und Beide wünschten nicht mehr, als sie hatten — sie besaßen ja das Schönste in vollem Maaße.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 10ten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 3. Februar 1826.

Die Uebernahme der Geschäfte jenes bedeutenden Hauses war vorüber — der Eigenthümer rüstete sich zu einer weiten, anhaltenden Reise. Die zweite Etage des schönen großen Hauses war geschmackvoll für Oli eingerichtet.

Als er eines Morgens aus seinem kleinen Schlaf-Kabinett, am äußersten Ende derselben, heraustrat, fand er Herrn Schmidt, den Eigenthumer, in den Zimmern, wie er sie besah und mit wohlgefälligem Lächeln die Hände reibend rief: „Ja, es ist Alles recht hübsch, aber leer, und Sie scheinen auch gar keine Lust zu haben, es mit etwas Liebem zu erfüllen, da Sie das kleinste Kabinettchen sich wählten und hier Alles ode stehen lassen.

Oli errethete.

Schmidt lachte laut auf. „Sagen Sie mir einmal aufrichtig, sind Sie zu blode, vor der rechten Thür anzuklopfen? Dann will ich es für Sie thun!"

„Sie sind sehr gütig!" — erwiderte Oli ernstfreundlich. — „Doch wundre ich mich, da Sie selbst allein stehen, daß es Ihnen bei mir auffällt; ich habe darüber noch nicht lebhaft wünschen lernen."

„Machen Sie mir das nicht weiß! — Sie sind besser, als ich" — setzte er weich hinzu — „unentweiht im Paradiese, und da ist das heilige Wort: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey! anwendbar, und sein höchster Segen, wenn er die Hälfte seines Ichs findet. Doch wer, wie ich, sich im Leben herumtrieb, der bedarf zuletzt nur einer gutmüthigen Pflegerinn, der er mit seinem Golde lohnt, und wenn solche Art ausstirbt, ist nichts verloren. Sie aber, in einem heiligen Ehestande, sind ein Segen für Viele — schon um des Beispiels willen, und wie ich Sie kenne, vollendet sich Ihr Glück nur so, indem Sie glücklich machen, glücklich sind, und, selbst ein halber Engel, die Welt mit Engeln bevolkern."

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Akrostichon
am Wilhelminenstage.

Wetteifernd sammeln Freunde sich und Gäste
In einem Kreise, der Dich eng umschließt.
Lebendig reget sich's am Namensfeste
Hier, wo so reich der Freuden-Quelle fließt.
Ein Lebehoch will ich Dir, Theure bringen. —
Laß nie den Gram die helle Stirn umziehn.
Mit Sorgen wird Dir, Freundinn, nichts gelingen.
Im Gram sinkt nieder, was erträglich schien.
Nur Frohsinn leichtert uns des Lebens Last.
Ein Thor ist, wer sich nicht im Kummer faßt.

G. S. von B—g.

Bekanntmachungen.

Zur Vermiethung der Keller unter dem Rathhause auf sechs Jahre werden Liebhaber eingeladen, den 6ten dieses Monats, als nächsten Sonnabend, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr im Lokal der Stadt-Kämmerei daselbst ihren Meistboth zu verlautbaren und sich des Zuschlags zu gewärtigen.

Libau, den 3. Februar 1826.

Daß ich gegenwärtig meine Wohnung verändert, und dieselbe im ehemaligen Miliusschen Hause in der Katholischen Straße Nr. 459 genommen habe, zeige ich sämmtlichen respectiven Herren Kunden hiemit an, indem ich mich zugleich ihrer ferneren Gewogenheit empfehle.

J. H. Höhne,
Schneidermeister.

Mit einem stets assortirten Lager bedruckter Cambriks und Jaconetts, von inländischen Fabriken, empfehle ich mich bestens, und zeige zugleich an, daß bei mir Bestellungen auf jene Zeuge, nach wohlgeordneten Muster-Karten, entgegen genommen werden.

Riga, den 14. Januar 1826.

C. Babst,
im Hause des Herrn Rathsherrn
C. Drachenhauer. 3

Zu verkaufen.

Ein guter Schuppen-Pelz, ohne Ueberzug, ist billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in dieser Buchdruckerei.

H. T. Adolphi, reiset nach Riga.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Brod-Taxe für den Monat Februar 1826.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13½
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¼
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Lotd
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¾
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat Februar 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat Februar 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Brustst ück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Brustst ücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein = dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	12

Taxe von Bier für den Monat Februar 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat Februar 1826.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. October 1825.

Li'bauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 11. Sonnabend, den 6. Februar 1826.

Publikation.

Gemäß der Requiſition des Herrn Ingenieur-Capitain von Fetting, da Derſelbe die Bemerkung gemacht, daß in der hieſigen Repſchläger-Straße der Kronszaun zur bequemern Fahrt durchgebrochen und der an der See aufgeführte Krons-Wall, um aus ſelbigem trockenen Sand zu erhalten, zum großen Nachtheil der Stadt von den Fuhrleuten und Kutſchern aufgeriſſen worden, wird hiemittelſt zur öffentlichen Wiſſenſchaft gebracht, daß im Betretungsfalle dieſes widerrechtliche Verfahren vom heutigen Tage ab nicht nur ſtrenge geahndet, ſondern auch die betroffenen Pferde und Wagen werden gepfändet werden, als wornach ſich ein jeder zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau, Polizey-Amt, den 29. Januar 1826.

Polizeymeiſter Obriſt Uexkull.

Nr. 114. J. D. Gamper, Secr.

Politiſche Nachrichten.

Aus den Maingegenden, vom 5. Februar.

Durch Zuger Landjäger ſind die berüchtigten, in den Prozeß der Clara Wendel verwickelten Gauner Bernhard Feuchter und ſeine Gefährtin Meye Ulrich, genannt das Hüninger Stüks Meje, die Geliebte des ſogenannten Urner Franz (er ſelbſt entrann ohne Beinkleider) und zwei Kinder, in einem Walde bei Chaam, unter einem dicken Gebüſch lagernd, am 6. Januar um Mitternacht gefangen, und die Meye Ulrich von Zug nach Zürich transportirt worden. Bernhard Feuchter hingegen, der durch einen Schuß tödtlich verwundet wurde, liegt im Hoſpital in Zug.

Aus den Niederlanden, vom 2. Februar.

Alle Offiziere, die ſeit 5 Jahren Anſtellung im Dienſt auf Java geſucht haben, werden jetzt dahin abgeſchickt; man macht deren funfzig bereits namhaft.

Das in Brügge zum Beſten der Griechen veranſtaltete Concert hat 3000 Franken eingetragen. 14 als Veſtalinnen gekleidete junge Mädchen, welche den Geſang ausführten, haben ſelbſt für die Griechen im Saal geſammelt.

Livorno, vom 20. Januar.

Der hiesige Agent des Pascha's von Egypten, ein Jude, welcher dem Bau der Schiffe, die für Mehemet-Ali ausgerüstet werden, vorsteht, hat durch ein in zehn Tagen von Zante angekommenes Fahrzeug, folgende Nachrichten erhalten. Ibrahim, entrüstet über die Niederlagen, welche Reschid's Armee, obwohl durch 7000 Mann ausgesuchter ägyptischer Truppen verstärkt, den 27. December erlitten hatte, bewog den Kapudan Pascha, eine Seeschlacht zu wagen. Das Geschwader des Miaulis bestand aus nicht mehr als 26 Briggs; man beschloß also den 6. Januar den Angriff, war aber sehr erstaunt als man nach Umseglung des Vorgebirges Papa 76 griechische Segel vor sich sah. Indessen hatten die Türken noch immer die Uebermacht, da sie 98 Kriegsschiffe hatten, und zwar zwei Linienschiffe und 14 Fregatten. Die Griechen, welche mittelst ihrer geschickteren Manöver, den Wind für sich gewonnen hatten, begannen am 8. mit Sonnenaufgang die Kanonade. Das Gefecht war äußerst hitzig. Miaulis dessen Schiff zerschossen wurde, rettete sich mit seiner Mannschaft nach einem andern Schiff, und pflanzte auf diesem die Admiralflagge auf. Eine feindliche Fregatte ward in Brand gesteckt und unter den Türken ward die Unordnung vollständig. Die Griechen haben 4 Briggs eingebüßt. Den Türken wurden 3 Fregatten angezündet, ein Linienschiff zerschellte an den Untiefen vor Missolonghi, 14 Kriegsschiffe fielen den Griechen in die Hände. Der Kapudan Pascha hat sich unter die Wälle von Lepanto zurückgezogen.

London, vom 26. Januar.

Vorgestern Abend ist ein Königsbote mit Depeschen von Herrn Canning nach unserer Gesandtschaft in St. Petersburg abgefertigt worden.

Die Abreise des Herzogs von Wellington nach St. Petersburg ist auf den 4ten Februar festgesetzt.

Das Steigen der griechischen Fonds soll seinen Grund in übereinstimmenden Nachrichten aus Zante, Italien und Odessa haben, von einer unter den türkischen Anführern ausgebrochenen ernstlichen Zwistigkeit. Die Griechen, heißt es, machen große Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge. Die erstere Nachricht kam uns aus einer Quelle zu, die großes Vertrauen einflößt.

Man vernimmt, daß Lord Cochrane, den man hier allgemein als einen der ausgezeichnetsten und kühnsten Seehelden achtet, den Befehl über mehrere in Nordamerika ausgerüstete Schiffe übernehmen solle, oder vielleicht schon übernommen habe, welche Griechenland zu Hülfe kommen sollten.

In den letzten drei Jahren sind gegen 40 tausend Familien aus Spanien ausgewandert.

Stockholm, vom 20. Januar.

Aus der Voigtei Senjer in Norwegen berichtet man unterm 6. Nov. folgendes: „Leider hat das Elend des Hungers sich bereits bei uns gezeigt, und wir sehen mit Furcht der Zukunft entgegen. Der regnigt-kalte Sommer vereitelte die Heu-Erndte und die Korn-Erndte gab uns nur einige vom Frost beschädigte Aehren, welche unsere Winternahrung ausmachen. Auch fiel die Herbstfischerei schlecht aus. Die öffentlichen Magazine des Landes haben keinen Vorrath, die Russischen Kornfahrzeuge sind ausgeblieben, und die Kaufleute in unserer Gegend sind schlecht versehen, mit Ausnahme des Capt. Christensen, dessen volle Magazine und edler bereitwilliger Kredit bereits mehrere Arme vom Hungertode errettete. So droht uns ein Jahr des Hungers und Elends, nachdem so viele gesegnete Jahre die Vorgänger desselben waren, alles Folge des eine verderbliche Richtung genommenen Handels. Die Schiffe der Bremer besuchten nämlich unsern Handelsplatz, versorgten sich mit Thran und ließen uns ihre entbehrlichen Luxus-Artikel zurück. Doch vorzüglich haben die umreisenden Bürger Drontheims den Wohlstand der Nordlande untergraben, indem sie mit ihren Kramsachen von Hof zu Hof zogen, und dem Landmann ganze Ladungen von Fisch und Thran für ihre glänzenden nichtswürdigen Luxus-Artikel ablockten. Die traurigen Folgen dieses Handels sind unbeschreiblich, und wenn die Weisheit der Regierung unsere Gegenden vom Untergange retten will, so muß zuerst dieser Handel vertilgt werden." (In Folge dieser Nachricht ist ein bedeutendes Quantum Korn auf königlichen Befehl aus den öffentlichen Magazinen zur

Verfügung des Amtes Finnmarken abgesandt worden.)

Vermischte Nachrichten.

Das Haus, welches Karl XII. in Bender bewohnte, und dem sich noch jetzt die Türken mit Ehrfurcht nähern, hat ein polnischer Herr gekauft, um darin ein Museum zu errichten. Der größte Theil der Möbeln, welche der König während seiner Gefangenschaft gebraucht hatte, sollen sich darin noch unberührt erhalten haben.

Die beiden Federn, womit der Tractat von Amiens unterzeichnet worden ist, hat Herr Burlett, Schwiegersohn des berühmten Walter Scott mit 500 Pfd. Sterl. gekauft.

Ein Französischer Mechanikus Barret hat einen Wagen erfunden, der durch seine eigne Bewegung 129 Lieues in 15 Stunden macht. Dieser Wagen hat drei Räder, der Mechanismus wird dadurch in Wirksamkeit gesetzt, daß man wechselsweise die Füße an zwei Holzstücke drückt, die rechts und links, gestellt sind. Jeder solcher Druck treibt 16 Fuß weiter; über dem Vorderrade ist eine Stange angebracht, die zu einer Art von Steuerruder dient, dem Wagen die beliebige Richtung zu geben.

Die berüchtigte Clara Wendel, das Haupt einer Räuberbande in der östlichen und südlichen Schweiz, ist nur 20 Jahre alt, von seltnen Geistesgaben, und von schöner Gestalt. Sie hat nach und nach 20 Mordthaten, 14 Feuer-Anlegungen, und 1588 Diebstähle angestiftet.

Der alte Gott lebt noch!

(Fortsetzung.)

An dem Abend desselben Tages fand Oli Hersilien trübe, was ihm um so mehr auffiel, da der kleine trauliche Theetisch, der sonst nur drei Tassen einträchtig neben einander aufwies, heute zwei mehr zeigte, und das Zimmer besonders aufgeputzt war.

„Erwarten Sie Fremde, theures Mädchen?" — fragte er Hersilien.

„Erwartet" — sagte sie, mit einem freudigen Aufblick ihm die Hand reichend — „habe ich nur einen Einzigen, aber aufnehmen soll ich einen Fremden, den der Vater bringt."

Madam Müller bot ihm eintretend einen guten Abend; doch auch ihr merkte Oli Trübheit an, die ihm neu war.

Hersilie öffnete das Piano, Oli griff zur Violine, und indem sie sich in sehr schwierige Variationen einließen, trat der Vater mit einem kleinen, sehr häßlichen Männchen ein, das er mit vielen Komplimenten und Pralereien Hersilien vorstellte, und nebenbei Oli's Geschicklichkeit rühmte, doch nicht so, daß es diesem wohlzuthun geschah, sondern nur seine Anwesenheit erklären sollte. Der Fremde bat darauf Hersilien, sie möge das Schönste, was sie könne, spielen und singen, und eben solche Zumuthungen machte er auch Oli.

Der kleine Mann gähnte bei der Musik einmal über das andere. Der Vater setzte ihm auseinander, daß heut zu Tage die Musik hoch geehrt werde von Königen und Fürsten, und daß Künstler ihnen so nah kämen, wie keine andern Leute, und setzte hinzu: „Sehen Sie, lieber Freund! darum habe ich es mir auch mein schönes Geld kosten lassen, daß meine Tochter Musik versteht, wie kein Mädchen hier in der Stadt. Sie kann alle Tage vor Fürsten und Herren treten, und sich hören lassen, und wenn der König hieher kömmt, so wird sie im Concert ihm was vorsingen, und mein Name berühmt werden. Gold und Geschicklichkeit beisammen, das ist eine Partie, der sich kein Mann zu schämen hat, und wär' es auch der reichste."

„Nun, stellen Sie so etwas nicht zusammen!" — sagte der Kleine mißmüthig. — „Geld regiert die Welt! Und was hilft alles Lob? Davon wird man nicht satt! — Haben Sie schon von der neuen Anleihe gehört? Da ist für unser einen was zu machen! Wie hoch stehen jetzt die Tresorscheine? Haben Sie schon den Hamburger neuesten Preis-Courant von der Post erhalten?" — Damit wandte er sich zu dem Theetisch, wo Madam Müller eben den Thee machte, verbat sich den Zucker, den er, wie er sagte, in den Zeiten, wo das Pfund einen Thaler galt, sich abgewöhnt hatte, und möglich sey es doch, daß wieder Conjuncturen einträten, die ihn theuer machten; man müsse sich an nichts Ueberflüssiges gewöhnen.

Als der Fremde auf einige Augenblicke das Zimmer verließ, eilte der Vater zu Hersilien, die noch spielte, und sagte dringend: sie möge nun aufstehen und auch mitsprechen. „Ich sage Dir, er ist ein steinreicher Mann" — setzte er hinzu — „und sehr glücklich ist die Frau, die er wählt, ja, sehr glücklich!"

Indem trat der Kleine wieder herein.

Bald darauf nahm er Abschied, nachdem er das Abendbrod verbeten hatte, weil er gewohnt sey, nur einmal zu speisen, und früh sich niederlege auf Reisen. Hersiliens Vater bat Oli, den Herrn in den Gasthof zu begleiten, in welchem er unweit seiner Wohnung abgestiegen sey. Oli verließ heut zum erstenmale mit schwerem Herzen das Haus, das für ihn ein Himmel geworden war. Daß der Fremde schon den folgenden Tag, wie er von ihm hörte, abreisen werde, war ihm eine frohe Botschaft.

Nach einer schlaflosen Nacht stand Oli früh auf; besonders wichtige Geschäfte nahmen ihn heut in Anspruch; doch nicht wie sonst, wenn er erquickt und hei-

ter aufgestanden war, ging ihm die Arbeit von der Hand — er fühlte heut nur ihre Last, nicht ihren Segen — und sehnte sich schmerzlich nach dem einzigen Trost, der einzigen Freude, nach Hersilien — ohne daß der Gedanke an sie, wie sonst, ihm ungewöhnliche Kraft und Heiterkeit gab.

Hersilie erwartete ihn längst, sie hoffte auf Ersatz von gestern. Die schöne Sorge für ihn beschäftigte sie ganz. Madam Müller war bei einer kranken Freundinn. Schon war die gewöhnliche Zeit, wo er zu kommen pflegte, vorüber — Hersilie rückte beide Tassen dicht zusammen, that Zucker hinein, setzte den Theetopf bald auf die Lampe, bald herunter — legte die Polster des Divans in dem Eckchen, wo er so gern saß, bald so, bald so, und horchte auf jedes Geräusch — lief dann ans Fenster, setzte sich wieder an den Tisch. Endlich — das war sein Schritt! Sie eilte ihm entgegen — froh beseligt reichte sie dem Eintretenden die Hand, erschrack aber bei seinem Anblick — er war sehr bleich und auf der sonst so heitern Stirn lag eine düstere Wolke. „Was fehlt Ihnen, lieber Oli?" — fragte sie ängstlich, und legte ihre Hand auf seinen Arm, ihm besorgt ins Auge blickend.

„O wär' ich reich!" — rief er schmerzlich, in der Erinnerung von gestern, die ihm die Gegenstände ringsum doppelt lebhaft zurückriefen und diesen Eindruck schärften.

„Reich ist der Mann im Bewußtseyn seines Werthes — seines Wissens und Wollens — in dem heiligen Frieden seiner unentweihten Seele — im Gefühl der Kraft und Ausdauer für die Pflichten seines Berufes — in der allgemeinen Anerkennung dieser Vorzüge — in der Achtung der Edelsten und Besten — und" — hier schmiegte sie sich an seine Brust „in der unendlichen Liebe eines reinen, edlen Herzens, das er liebt und beseligt."

„O Hersilie!" — rief er, sie fest an sein Herz drükkend — „nur um Ihretwegen möchte ich reich seyn! — Ihr Vater ist der Meinung, daß nur jener Mensch, dessen Gold ihn aufwiegt, im Stande sey, seine Tochter glücklich zu machen."

„Meines Vaters Meinung ist nicht die meine!" sprach Hersilie. — „In dem Werthe des Mannes ruht des Weibes Glück einzig und allein — alles Andere sind Nebendinge. Und bin ich da nicht die Reichste und Glücklichste? Hier in dieser Brust" — sie legte leise die Wange daran — „ruhen meine heiligen Schätze, die weder Rost, noch Motten fressen, kein Dieb rauben kann — kein Wechsel, keine Vergänglichkeit — und dieser Reichthum des Innern verbürgt mein Glück!"

„O ich überreicher, seliger Mensch!" — rief Oli. — „Von Dir, durch Dich empfing, erhielt und nützte ich diese Gaben, Du unvergleichlich Einzige und Beste! Zu hoch stand mir Hersilie, zu glänzend war dies hohe Kleinod durch sich selbst — die edelste der Perlen bedurfte nicht der goldnen Fassung — nicht der eignen, nicht der fremden — ich sah diese nicht, sah nur die Perle — ihr innerer Werth war durch sich selbst unschätzbar — nichts besaß ich dagegen, als nur ein reines, heilig-treues Herz." — Eine große Thräne zitterte herab auf seine Wange.

„Das ist die edle Perle, von der Du redest!" — sie küßte die große Thräne von seiner Wange. — „O selig, selig ist das Weib, das solche Perlen aus tiefem Herzensgrund sich eignet. Dein Herz — was hätt' ich doch dagegen, wenn meines weniger an innerm Werthe gälte — und dennoch überwiegt das Deine! Laß mir die süße Wahrheit! — Wir wollen stets uns darum streiten, wer in dem Andern glücklicher und reicher sey."

„Ich wünschte heute seufzend oft, daß Hersilie an Golde arm seyn möchte, um ihr ein kleines Loos bieten zu dürfen — seit gestern fühl' ich, daß ich es nicht darf!" — sagte er leise bebend.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Zu verkaufen.

Ein guter Schuppen-Pelz, ohne Ueberzug, ist billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in dieser Buchdruckerei.

H. T. Adolphi, reiset nach Riga.

Verzeichniß der im Monate Januar Getauften von der evangelisch deutschen Kirche zu Libau.

Traugott Jul. Eduard Vollberg. — Alex. Fuchs. — Doroth Natalie Deckwitz. — Heinr. Peter Bohse. — Carol. Louise Bay. — Fried. Gottfried Rudolph. — Joh. Eduard *. — Friedr. Bernhard *.

Verzeichniß der im Monate Januar Verstorbenen.

Kaufmann Ernst Gottl. Schwenner, alt 72 Jahr. — Polizei-Assessor Christoph Anglbrecht von Vitinghoff, 67 J. — Arbeitsmann Christoph Heuchler, 70 Jahr. — Seemannsfrau Christine Charlotte, 46 J. — Cathr. Gertrude Schnor, 1 J. 6 M. — Anna Louise *, 5 W. — Henriette Bluhm, 37 J. — Jungfrau Helena Gottlieb Kluge, 33 J. 3 M. — Friedrich Bernhard *, 4 W. — Wittwe Anna Cathr. Schimkewitz, 88 Jahr. — Maria Theresia Klock geb. Erdmann, 56 J. 7 M. — Beckergesell Michael Detlof Behrends, 35 J. 7 Monat.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 12. Mittwoch, den 10. Februar 1826.

St. Petersburg, vom 16. Januar.

Nachrichten aus Taganrog vom 15. Januar zufolge, war das Befinden Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth, nach Wunsche. Sie genießt täglich der freien Luft, und erholt sich sichtbarlich, obschon Sie es sich nicht versagen konnte, bei der Wegbringung der Leiche des Verewigten, bis der Zug sich in Bewegung setzte, gegenwärtig zu seyn. Jene erschütternde Feierlichkeit fand am 29. Dec. statt. Nach den kirchlichen Gebräuchen, bei welchen der Bischof von Jekatharinoslaw die Gebete sprach, verließ die Processíon Morgens um 8 Uhr die Kirche. Voran die Delegirten der Städte Taganrog, Rostow und Mariempol; dann die Behörden des Ortes; sechs Generale trugen die Russischen Orden auf Kissen, vor dem Leichen-Wagen her; acht Flügel-Adjutanten, welche dazu aus der Residenz hierher gekommen waren, gingen demselben zu beiden Seiten. Hinter dem Wagen gingen die General-Adjutanten und der Hof-Staat der Kaiserin, alle in Trauer-Mänteln; zwei Eskadronen Garde-Kosaken schlossen den Zug mit gesenkten Lanzen. Die gesammte Einwohnerschaft der Stadt, verstärkt durch die der ganzen Umgegend, füllten die Straßen, durch welche der Zug ging. Ach! noch vor Kurzem erheiterte diese Straßen Sein Blick; so huldvoll verweilte Sein Auge auf Jedem, der sich Ihm näherte, und nicht selten trat Er selbst auf Solche zu, die das nicht wagten. Es war denn auch nicht sowohl das Trauer-Geleite eines Monarchen, was man hier sah, als der Leichen-Zug eines Vaters, den eine zahlreiche Familie zu Grabe bringt. Eine Menge Volks ging alle die 20 Werste bis zur ersten Station mit.

Der General-Adjutant Graf Orlow-Denissow, mit zehn Flügel-Adjutanten, führt die theuren Ueberreste nach St. Petersburg. Der Zug macht täglich 30 bis 40, auch zuweilen nicht 20 Werste; und sollte ankommen: in Charkow den 9. Jan., in Bjelgorod d. 12. Jan., in Kurks d. 16. Jan., in Orel d. 21. Jan., und in Tula d. 27. Jan.; am 3., 4. und 5. Febr. in Moskwa bleiben; den 11. Febr. in Twer eintreffen; den 23. Febr. in Nowgorod, d. 28. Febr. in Zarskoje-Selo.

Der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Seraphim, hat, für sein hochherziges Benehmen bei dem Auflaufe vom 14. Decbr., wo er, mit Lebens-Gefahr, die Verirrten zu ihrer Pflicht zurückzuführen sich bemühete, ein mit Brillanten besetztes Panagion (bischöflichen Schmuck, der an einer goldnen Kette vom Halse herabhängt), und der Metropolit Eugen von Kiew, welcher die Gefahr und das Verdienst mit ihm theilte, ein mit andern Edelsteinen besetztes, erhalten; so wie der Erzbischof Philaret von Moskwa, welcher dem Monarchen, über die dort aufgefundene

Thronfolge-Urkunde berichtet hatte, ein brillantenes Kreuz an dem erzbischöflichen Haupt-Schmucke zu tragen, erhalten.

Kurland. Der Ober-Hauptmann des Tuckumischen Bezirkes, v. Medem, und der des Mitauischen, v. Mirbach, sind, auf ihr Ansuchen, ihres Amtes entlassen; ersterer, für seine 42-jährigen Dienste, mit seinem bisherigen Gehalte von 620 Rthlr. Alb. als lebenslänglicher Pension aus dem Reichs-Schatze. Zum Ober-Hauptmann von Tuckum ist ernannt der Hasenpotische Hauptmann, Land-Rath v. Behr; zum Mitauischen der Doblenische Hauptmann v. Klopmann. Zum Hauptmann von Hasenpot der Tuckumische Ober-Hauptmanns-Gerichts-Assessor v. Offenberg; zum Hauptmann von Doblen der Mitauische Ober-Hauptmanns-Gerichts-Assessor v. Stempel. Beim Tuckumischen Ober-Hauptmanns-Gerichte ist Assessor geworden der Doblenische Kreis-Gerichts-Assessor Otto von der Howen; beim Mitauischen der Talsensche Hauptmanns-Gerichts-Assessor Eduard Baron Rönne; und an dessen Stelle ist gekommen Adam v. Koschkull. Ferner ist auf sein Ansuchen entlassen der Goldingensche Ober-Hauptmann v. Nolde; und an seine Stelle gekommen der Friedrichstädtische Hauptmann v. Holtey; an dessen Stelle der Mitauische Ober-Hauptmanns-Gerichts-Assessor Karl v. Kleist; an dessen Stelle der Doblenische Hauptmanns-Gerichts-Assessor W. v. Heyking; und diese Vacanz ist besetzt mit Gotthard v. Vietinghoff aus dem Groß-Versenschen Hause.

Aus den Maingegenden, vom 8. Februar.

Am 1. Februar wurde in der für den griechischen Gottesdienst eingerichteten Kapelle auf dem Rothenberg bei Stuttgart ein feierliches Todtenamt für den verewigten Kaiser Alexander von Rußland gehalten. Die Königl. Minister die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Ritter russischer Orden, haben diesem Trauer-Gottesdienste beigewohnt.

London, vom 5. Februar.

Aus Coquimbo, der Hauptstadt des nördlichen Theils von Chili, wird unterm 26sten August gemeldet, daß man 8 bis 10 Meilen von der Stadt die bis jetzt bekannte reichste Silbermine in der Welt entdeckt hat, indem sie in 14 Tagen so viel Metall lieferte, daß 1 Million Dollars daraus geprägt werden können. (Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so haben die Besitzer von Chilischen Bons alle Ursach sich zu freuen).

Der Graf von Liewen und die übrigen hier anwesenden Russen haben in der russischen Gesandtschaftskapelle dem Kaiser Nikolai den Huldigungseid geleistet. Der Zufall, welcher in Wiltonhouse den Grafen Woronzow betroffen (er ist mit dem Wagen umgefallen) hat diesen Herrn abgehalten, bei dieser Feierlichkeit zugegen zu seyn. Indessen ist der Graf soweit wieder hergestellt, daß er sich heute nach London verfügen wird, um seinen Eid zu leisten.

Zu Lissabon haben bis zum 21sten Januar 11 Handlungshäuser, jedoch von geringem Ansehen, ihre Zahlungen eingestellt.

Paris, vom 2. Februar.

Im Departement der Dordogne ist man eines Kerls habhaft geworden, der sich den 16. v. M. in der Verkleidung eines Soldaten bei einer Frau einquartirt, und nachdem er sich in seinem Quartier die Gelegenheit abgemerkt hatte, seine arme Wirthin, die am Heerde ihr Kind säugte, todtgeschlagen, den Säugling auf einen Brandbock geschleudert, und zwei junge Töchter von 15 und 4 Jahren, die herbeigelaufen kamen, gleichfalls niedergehauen, und sich mit dem Gelde und der Uhr des (abwesenden) Mannes davon gemacht hatte. Dieses Ungeheuer ist erst 30 Jahre alt.

Die neuesten Briefe aus Hydra bestätigen den Seesieg des Miaulis, und melden überdieß, daß Ibrahim vor Missolonghi, wo er 1800 Mann eingebüßt, beinahe in Gefangenschaft gerathen wäre. Jussuf-Pascha, bis Dato Befehlshaber in Patras, ist an die Stelle Reschids — dessen ferneres Loos noch nicht bekannt ist — zum Seraskier ernannt worden; die Festung Patras hat man Ibrahim anvertraut. Die drei Abgeordneten der Pforte scheinen die Zwistigkeiten, welche unter den türkischen Anführern entstanden sind, beilegen zu sollen. Kolokotroni hat sich Tripoliza's bemächtigt und die ägyptische Besatzung niedergehauen.

Madrid, vom 21. Januar.

In seinen drei ersten Sitzungen beschäftigte sich der Staatsrath mit der Aufgabe, wie man den politischen Zänkereien und Spaltungen ein Ende machen und die Benennungen (Negro u. s. w.), welche die Revolution erzeugt hat, und wodurch die Partheien sich gegenseitig bezeichnen, gänzlich vertilgen könne. Ferner hat der Staatsrath sich mit dem Zustande von Cuba beschäftigt, und scheint entschieden für die Maßregel, noch 10tausend Mann nach Havanna abzuschicken.

Der alte Gott lebt noch!

(Fortsetzung.)

„O seyn Sie ruhig!" — bat sie, und sah hell und verklärt in das liebe Auge. — „Es wird uns heut eine schöne Stunde des Vertrauens. — Wir haben nie über diesen Gegenstand geredet" — setzte sie erröthend hinzu — „wir wollen es ruhig im Bewußtseyn des zarten Einverständnisses. Die stille Dämmerstunde öffnet ungestört die Lippen, wie die Herzen!" — Sie zog ihn mit sanfter Hand zu seinem Plätzchen, und setzte sich zu ihm, seine Hand behaltend, und fuhr dann in begeisterter, wohlthuender Traulichkeit fort:

„Ich habe es der guten Müller, meiner zweiten Mutter, zu verdanken, daß ich den wahren Werth der Dinge unterscheiden lernte, und dies ist ja das höhere Vorrecht einer wahrhaft bildenden Erziehung. Sie hellte den Verstand und öffnete mein Herz dem Guten, Heiligen und Wahren. Früh sah ich ein, daß Reichthum nicht glücklich macht — meine Mutter war es nicht — doch meine gute Müller war es gewesen — unaussprechlich, wie sie mir erzählte. Ihre Begeisterung stellte mir dies Ideal hoch über das Leben. Sie hatte in der seligen Uebereinstimmung gleicher Gemüther das höchste Glück gekannt, und sein Widerschein erhellte noch ihr Daseyn. — „Mein Glück war zu vollkommen für diese Welt" — sagte sie — „darum war es kurz, und wies mich auf den Himmel hin, dessen Vorschmack es gewesen." Und dies ihr Glück war das der Armuth — Beide mußten angestrengt arbeiten, um sich Freude bieten zu können, und darum, meinte sie, war die Freude rein, dauerhaft und stets neu. Als ich nun selbst mit hellen Augen sah, da wünscht' ich oft mir, arm zu seyn, wenn ich des Reichthums Lasten tragen sah. Die schlaflosen Nächte — die Pein und Angst vor Verlust neben dem Besitz — das Ueberschätzen vergänglicher Dinge, die uns, ach! für so kurze Zeit geliehen sind — die Fessel, mit der das Gold seine Sklaven herabzieht —; dies Alles ließ mich den Reichthum verachten. Und waren wohl die Frauen glücklich rings umher, denen man Gold statt Liebe gab? Sie theilten immer ungleich mit demselben. Da sah ich ein, daß der der Reichste ist, der wenig nur bedarf, und das, was er braucht, still, heiter sich erwirbt. Ich gewöhnte mich an Entbehrung, um frey zu seyn, und dies ist mein größter Stolz. Nichts galt mir Glanz und Schimmer — und als die Sehnsucht nach dem Unnennbaren, Unaussprechlichen das Herz mir höher hob, da sah ich oft gerührt dem Glück der Armuth zu. Wenn zu dem armen Tagelöhner, der so des Tages Last und Hitze trug, sein müdes Weib hereilte, ihm froh den Bissen, den sie ihm erübrigt, reichte — ein lallend Kind schmiegt sich an seine Knie — und auch für dies reicht noch sein Bissen hin. — Erschien der Sonntag dann mit seiner Ruh — wo, ausgespannt, dem Joche er entfloh — wie froh sah er dann in die schöne Welt — wo herrlich ihm sein Hüttchen da erschien! — So fühlt der Reiche nie die Seligkeit — der Ruh nach harter Arbeit, wie sie der — so recht mit Leib und Seele rein genießt. — Hat er erworben, was er hier bedarf — den Labetrunk, wohl gar ein weiß'res Brod — dann danket er dem Herrn, der es ihm gab — und so, wie ihn, die jungen Raben speist. — Lebt heut für Weib und Kind mit frohem Sinn — und sieht in Beiden nur sein höchstes Gut — das selten so der Reiche ganz erkennt. — Oft wünscht' ich schon, ein solches Weib zu seyn — wenn ich mit tiefer Rührung dies verglich. — Die Reichen darbten, o wie fühlt' ich dies! — an wahrer Liebe, einsam, ungepflegt — da dacht' ein jedes an sich selber nur — hat überall das, was es sonst bedarf. — Der Mann kommt selten zu der reichen Frau — sie fährt, er geht, sie dorthin, er für sich. — Die zarte Sorge eint und hält hier nicht — und wenn's geschieht, ist's eine schwere Last — von mancher Rücksicht Glanz und leerem Schein — und keine, die sich heiter theilen läßt — in Sorg' und Arbeit; ihr nur folgt Genuß.

„Seit ich das Glück nun fand in Dir — ist auch mein ganzes Wesen mit Dir eins — da wo Du bist, ist auch mein Vaterland! — Sey's am Ohio, in der schönen Schweiz — in Island's Wüstenei'n, am Ganges-Strom — die Welt ist überall dieselbe, meine da — da wo Du fühlst und lebst und Gutes schaffst. — Treib' ein Geschäft — das schwerste, wenn Du willst — da wo Du Hülfe brauchst, ist meine Hand — und giebst Du Dich zu großer Sorgen Last — hier, hier sind beide Hände, stets geübt — und hier ein treues Herz, da ruht sich's wohl!" — Sie drückte seine Hand mit beiden an ihr Herz — die Sprache bebte unter Thränen, und verstummte.

Er sank zu ihren Füßen — ihre beiden Hände fest an Lipp' und Herz gedrückt, in Thränen überfließend. Der Mond warf eben seinen hellen Schein auf seine seelenvollen Züge, und webte eine Glorie um seine Stirn. Herstiliens Lippen berührten diese zart, und indem sie ihn umfing, sagte sie leise: „So wären wir Eins für das Leben, wie längst im Geist und für die Ewigkeit. Hier hast Du meine Hand: ich werde Keinem angehören, als nur Dir! Laß uns nun Gott vertrauen mit festem Sinn. Wenn Du mit meinem Vater redest, so werde ich an Deiner Seite stehen. Dein Glück ist auch das meine, so wie das meine

Deins. Nie hatte ich Ursach, an seiner Liebe zu mir zu zweifeln, nur standen wir uns immer weit entfernt; er lebt für die Geschäfte, und nimmt an dem, was diese nicht berührt, nur wenig Theil. Ich bin ein selbstständiges Wesen, das nur in der Uebereinstimmung Glück finden kann, und wenn ich gleich die geheiligten Rechte der Eltern ehre, so fühle ich doch auch, daß gegen der Kinder Ueberzeugung (die in ihrem Willen nicht mehr Kinder sind) sie nicht über ihr Leben entscheiden dürfen. Ich würde nur in höchster Noth gegen den Willen des Vaters eine Verbindung schließen, aber auch nie gegen mein Herz und seine geprüften, geheiligten Rechte handeln. Auf sein Vermögen habe ich nie gerechnet: ich brauche es nicht, mache keine Ansprüche darauf — doch seine Zufriedenheit bedarf ich zum Glück."

Mit der schönen Leichtigkeit, mit der edle weibliche Seelen, die der Begeisterung fähig sind, aus der höhern Sphäre schnell zu ihrer Umgebung übergehen, in lieber Sorge für den Geliebten, sein Wohlseyn im Kleinsten, wie im Größten, beachtend, rief Hersilie: „Sie haben noch keinen Thee bekommen! Nun soll er aber so gut schmecken, als wären wir Beide noch Kinder." — Sie reichte ihm die Tasse hin. — „Wenn er Ihnen nur schmeckt, er hat zu lange gestanden."

„O gewiß wird er das, wie Alles aus Hersiliens Hand, von ihr bereitet!" — rief er. — Sie reichte ihm das Brod — wunderfreundlich ihre Züge erhellt, neigte sie dabei das Haupt zu ihm, in seine Augen blickend.

„Für mich nehmen Sie auch ein Stück" — sprach sie — „aus Ihrer Hand schmeckt es besser. — Es ist mir nun so, als hätte mein Oli selbst dieses Brod erworben, mir gereicht, und ich es für ihn bereitet" — flüsterte sie, sanft an ihn geschmiegt.

„Wie köstlich weiß Hersilie jeden Genuß zu würzen, wie immer hold und neu das Leben auszuschmükken mit Himmels-Blüthen und Früchten! Das ist die schöne Eigenthümlichkeit, die Zauberei, die ihr nur so gelingt. O Gott, wie werd' ich froh, wie werd' ich glücklich seyn, wenn keine Stunde Trennung dann gebietet! wenn ihre Liebe jede Mühe lohnt, und sie, wie jetzt, mir jeden Bissen reicht! Zu groß erscheint dies Glück, wie hätt' ich's denn verdient!"

„Würd' ich es weniger dann seyn, mein Oli! O Du bist besser noch, als ich! — Und jede Noth in unserer Nähe soll's einst erfahren, daß wir vereint recht überglücklich sind. — Die Liebe, sie bedenkt nicht bloß das Ihre — Theilnahme, Rath ist oft noch mehr als Gold. — So wollen wir das schöne Glück verdienen, bis daß es uns der Vater liebend schenkt!" — Sie drückte sanft des Geliebten Hand.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Zu vermiethen.

Die zum 6. d. M. anberaumt gewesene Vermiethung der Keller unter dem Rathhause auf sechs Jahre, im Lokal der Stadt-Kämmerey, daselbst ist bis zum 13. desselben als bevorstehenden Sonnabend Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ausgesetzet worden. Miethslustige werden ersucht, sich zur Verlautbarung ihres Meistbotes zahlreich einzufinden.

Libau, den 10. Februar 1826.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter hat die Ehre, allen denjenigen, welche die französische Sprache entweder grammatikalisch erlernen oder in Conversations-Stunden sich in derselben üben wollen seine Dienste gehorsamst anzubieten. Er wird sowohl zu jedem, der es verlangt, ins Haus kommen, als auch in seinem Logis Unterricht ertheilen, und schmeichelt sich, durch das Haus, in welchem er dreizehn Jahre verlebt hat, einem verehrten Publikum nicht ganz unbekannt zu seyn.

Libau, den 8. Februar 1826.

Antoine Carpentier,
zu erfragen im Timmlerschen Hause Nr. 42.

Le sousigné, après avoir été pendant treize ans occupé de l'éducation des enfans de Monsieur le Prévôt de Launitz à Grobin, a l'honneur de prévenir le public de Libau qu'il vient de s'établir en cette ville pour y enseigner la langue française et prie les personnes qui voudront l'honorer de leur confiance, soit pour l'instruction grammaticale, ou pour la conversation de vouloir bien s'adresser dans la maison de Mr. Timmler Nr. 42, au rez de chaussée à droite. Libau, ce 8. Fevrier 1826.

Antoine Carpentier.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 13. Sonnabend, den 13. Februar 1826.

Aus den Maingegenden, vom 8. Febr.

Das Correspondenzblatt für Kaufleute sagt: Die Berichte über die Lage des Handels im allgemeinen lauten posttäglich niederschlagender. Ueberall treten die schmerzhaften Folgen der jüngsten Krise, die traurigen Wechselwirkungen der durch den Fall des Effectenwerthes erlittenen ungeheuern Vermögensverluste mit jedem Tage verheerender hervor. Die Bankerotte nehmen auf eine Schrecken erregende Weise überhand, und die strafende Nemesis greift unter den Größten und Angesehensten ihre Opfer. Banken, deren Vermögen für unermeßlich galt, brachen zusammen; Firmen, die alle Stürme eines Jahrhunderts mit Ehren bestanden, erloschen in Schmach; Häuser, deren Credit vor einigen Monaten noch unbegrenzt schien, sind kreditlos geworden, und eilen dem Untergange entgegen. Aber dunkler noch als die Gegenwart erscheint dem unbefangenen Blick des Unterrichteten die Zukunft. Der Mechanismus des Weltverkehrs ist sichtbar gestört und zerrüttet. Seine Stütze, der gegenseitige Credit, war noch nie so morsch, war nie schwächer. Jeder Sturz einer Firma hat auf das Gesammtgebäude des Handels einen Effekt, als risse man einen Strebebalken aus seinem Zusammenhange. Erwägt man dazu das neue Sinken fast aller Effekten und die daraus folgende Erweiterung der noch unvernarbten früher geschlagenen Wunden, die Wechselwirkung der Bankerotte sammt den steten Anforderungen der Tausende von Actienkompagnien, der jüngst contrahirten, erst zum Theil berichtigten Anleihen, und der Finanznoth vieler Staaten an die gelähmten Kräfte des Handelskörpers, so wird man die Furcht nicht unbegründet finden, daß uns eine weit schrecklichere Krise als die erlebte, noch weit größeres Unglück, als wir vor Augen sehen, bevorsteht. — Die allgemeine Stockung der Geschäfte äußert auf den Gang der Waarenpreise nothwendig einen ungünstigen Einfluß. Alle Spekulationslust ist verschwunden; selbst die einladendsten, sichersten Artikel bleiben ohne Beachtung. Von einem eigentlichen Umsatz ist nicht mehr die Rede, und der Verkehr beschränkt sich auf den krämerartigen Vertrieb, den der absolute Bedarf der Consumenten hervorruft. — Die Lage des Papierhandels wird täglich kritischer. Die Curs-Schwankungen aufwärts werden immer seltner, immer kraftloser. Solide Speculanten giebt es fast nicht mehr. Daß der Diskont niedrig bleibt, ist nicht mehr sowohl Wirkung des Ueberflusses an Baarem, sondern Wirkung des Mißtrauens, indem der Diskonteur jetzt oft die Accepte der besten Häuser zurück weist, die vom zweiten Range unbedingt verweigert, und sich so die Masse des diskontablen Papiers täglich vermindert.

London, vom 10. Februar.

Der Herzog von Wellington hat am Mittwoch noch einem großen Kabinetsrath beigewohnt, Abends London verlassen und ist am 9. mit Lord Fitzroy Somerset, seinem Privatsekretair, Lord Douglas, seinem Legations-Sekretair, Major Cathcart, seinem Adjudanten und seinem Leibarzt in Dover angekommen. Er hat sich auf dem Paketboote Fury nach Calais eingeschifft, um von dort die Gesandtschaftsreise nach St. Petersburg fortzusetzen. Es befindet sich in seinem Gefolge unter andern auch ein Staatsbote und ein Courier, der deutsch versteht.

Unsere Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 23. September, bringen aber nicht viel Tröstliches. Die ostindischen Angelegenheiten scheinen je mehr und mehr die Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Es hat sich uns ein neuer offener Feind erklärt. Die Pindarees sind mit einer namhaften Macht in der Provinz Cutch eingefallen und haben die Regierung genöthigt, auch gegen sie Truppen in Bewegung zu setzen. Die Bombai-Zeitung versichert aber wie gewöhnlich, daß es mit diesem Aufstande nichts zu bedeuten habe.

Die Seemacht der Vereinigten Staaten besteht gegenwärtig aus 7 Linienschiffen von 74 Kanonen (Independence, Columbus, Washington, Franklin, Ohio, Delaware, Nord-Carolina), 6 Fregatten von 44 K. (Constitution, Brandywine, Vereinigte Staaten, Guerriere, Java, Potomac), 3 kleineren Fregatten von 36 K. (Congreß, Macedonien, Constellation, einer Dampffregatte (Fulton) von 30 K., 2 Corvetten von 24 K. (John Adams, Cyane), 4 Briggs von 18 K. (Hornet, Erie, Ontario, Peacock), 5 von 12 K. Spark, Delphin, Grampus, Shark, Porpoise), 3 kleineren Schiffen von 3 K. (Fox, Terror, Decoy) und 2 Galionen. Auf den Werften liegen 5 Linienschiffe, 4 Fregatten, 3 Schaluppen. Total: 45 Kriegesschiffe

Das Schiff Minerva, welches den 27sten nach einer Fahrt von 20 Tagen von Virginien in Liverpool angekommen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß die längst aus Spanien erwartete Expedition den 18. Decbr. in Havanna angekommen ist. Sie besteht aus den Fregatten Iberia, Lealtad, Perla und der Brigg Vengador, und begleitet 9 Transportschiffe mit 1500 Mann. Ein Schiff, daß 310 Mann am Bord hat, ist noch nicht eingetroffen und 700 Mann waren in Puerto-Rico ausgeschifft worden. Die Iberia und die Lealtad sind neue große Fregatten, jede von 50 Kanonen. Die Regierung auf Cuba hat durch die Ankunft dieser Mannschaft neues Vertrauen gewonnen.

Aus den Niederlanden, vom 12. Febr.

Vorgestern Abend um halb 9 Uhr ist der Herzog von Wellington, mit einem Gefolge von 5 Wagen, in Brüssel angekommen und gestern früh von dort weiter nach Berlin abgereiset.

Die K. Fregatte Maria Reigersbergen, welche den 23. August 1824 aus den Niederlanden nach Buenos-Ayres abgesegelt ist, erreichte den 15. Mai 1825 die Insel Noahiva, und entdeckte den 14. Juni eine niedrige, auf keiner See-Karte angegebene Insel, 7° 10′ S. B. und 177° 43′ 6″ O. L. von Greenwich, die von wilden kupferfarbigen Menschen bewohnt wird. Man nannte sie „Niederländische Insel."

Madrid, vom 25. Januar.

Mittelst Verfügung vom 8. d. ist beschlossen worden, daß kein Regierungs-Beamter seinen Gehalt beziehen kann, wenn er nicht eine Purifications-Bescheinigung aufweist.

Paris, vom 11. Februar.

In einer Stadt der Picardie erhaschten die Zollbedienten kürzlich einen Bauer, der an einer langen Stange 56 Kaninchen trug. Man fand bei näherer Untersuchung im Bauche eines jeden Kaninchens über 60 Ellen Spitzen. Der Fang wird auf 200tausend Fr. geschätzt.

Konstantinopel, vom 3. Januar.

Wir erfahren aus Missolonghi, daß die Griechen an der Erhaltung dieses Platzes verzweifeln. Am 10. Dezember waren schon 80 von der Garnison entflohen; drei von ihnen sind den Türken in die Hände gefallen.??!

Smyrna, vom 23. December.

Wir haben unmittelbare Nachrichten aus Patras vom 14. Decbr. An diesem Tage war Ibrahim Pascha mit dem Truppenkorps, das er dahin geführt hatte, ausgezogen, um sich nach Missolonghi zu begeben. Wahrscheinlich

wird er zu Krionero, 3 Stunden von letztgenannter Festung entlegen, ans Land gehn. Bis dahin war in dem Golf von Lepanto zwischen den beiden Flotten, von dem die türkische vor Missolonghi kreuzt, nichts von Bedeutung vorgefallen; die Griechen, ihrem klugen Systeme getreu, keine entscheidende Seeschlacht zu wagen, hatten sich indessen doch so weit genähert, daß mehrere ihrer Leute verwundet wurden, und einer ihrer Brander, eine schöne Polacre, dessen Feuer erlöschte, nebst zwei mit Lebensmitteln beladenen Trabaccoli, die für Missolonghi bestimmt waren, den Türken in die Hände fiel. Auf diese Vorfälle beschränkt sich die große Neuigkeit, welche am 10. Decbr. angeblich von 8 Tartaren nach Konstantinopel gebracht worden seyn soll." — Missolonghi hielt sich noch am 15. Decbr., wird aber unserer Meinung nach am Ende doch fallen müssen. Schon im vorigen August wäre es geschehen, hätten die Albaneser ihre Schuldigkeit bis ans Ende gethan. Schon hatten sie den tapfern Reschid an der Spitze, über den Graben gesetzt; schon hatten sie eine Verschanzung und 4 Basteien, welche die Stadt bestrichen, genommen, und Bresche in die Stadtmauer gemacht, als sie hinter derselben eine neue Verschanzung erblickten, die sie hinderte in das Herz des Platzes zu dringen; sie kehrten um, und man kann dies keinem andern Beweggrunde zuschreiben, als dem: durch Verlängerung des Kriegs auch den Fortbezug des Soldes zu verlängern.

Auszüge aus den Tagesberichten der Belagerung von Missolonghi vom 30. Octbr. bis zum 30. November 1825.

Die Nachrichten vom 30. Oktober bis 17. November beschränken sich einzig darauf, daß sich beide feindliche Theile ohne Erfolg beschossen. Die zweite Hälfte des Monats November widmet das Belagerungs-Journal größtentheils den Berichten über die zwischen den türkischen und griechischen Flotten-Abtheilungen im Angesichte von Missolonghi vorgefallenen Gefechte. Am 18. November erblickte man von Missolonghi aus zuerst die feindliche, aus etwa 100 Schiffen bestehende Flotte. Als sie sich weit genug genähert hatte, bildete sie eine zweite Linie, und schickte zwei Dampfschiffe voraus, welche über eine Stunde manövrirten. Vom Lager des Kiutagers wurde die Flotte mit zahlreichen Freudensalven begrüßt. Von den Griechen in Missolonghi aber mit Kanonenschüssen empfangen, worauf sie sich nach Patras entfernte. Erst am 21. ließ sich ein Theil derselben wieder vor Missolonghi sehen, worauf am 23. die ganze feindliche Flotte erschien. Am 25. verkündigte eine heftige Kanonade von der Seeseite den Belagerten in Missolonghi die Ankunft der griechischen Flotte. Beide Flotten trafen sich zwischen Zante, Cephalonia und Klarenza. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag und die Nacht hindurch, wie es scheint ohne Erfolg von beiden Seiten. Am 26. erneuerte sich das Gefecht näher bei Missolonghi; gegen Mittag erhielt die türkische Flotte einige Schiffe von Patras aus zur Unterstützung; das Gefecht wurde heftiger. Ein feindliches Schiff gerieth in Brand. Man bemerkt Unordnung bei der feindlichen Flotte; ihre Schlachtlinie trennte sich — allein gerade jetzt tritt ein für die Griechen ungünstiger Wind ein, welcher sie verhindert ihre Vortheile zu verfolgen. Am 27. erschienen nur einige türkische Schiffe im Angesichte der Stadt. Man erfuhr, daß die griechische Flotte nur aus 34, die feindliche aber aus 66 Schiffen bestehe, und dennoch die Griechen Sieger geblieben seyen. Zwei Tage und zwei Nächte hatten diese Gefechte gedauert, als die Griechen einen Brander abschickten, der eben im Begriff war, sich an eine große Fregatte zu hängen — indessen durch einen bloßen Zufall hieran gehindert wurde. Der Brander mußte sich begnügen, eine feindliche Brigg in Brand zu stecken. Beide Flotten sind bemühet, sich vor dem heftigen Winde zurückzuziehen. Am 28. umzingelten die türkischen Schiffe die Küsten bei Missolonghi von einem Ende bis zum andern von Skropha bis zum Vorgebirge Papa, um alle Verbindung der Festung von Außen abzuschneiden. Am 29. geriethen beide Flotten abermals an einander. Es kam zu einem zweiten Seegefecht bei Skropha. Man hörte in der Stadt Kanonendonner, und unsere Schildwachen konnten sogar die Bewegungen der griechischen Flotte beobachten. Von den Thürmen tönte feierliches Glocken-

geläute, und die Priester riefen das Volk in die Tempel, um von Gott Sieg der griechischen Flotte über die feindliche zu erflehen. Das Krachen des Geschützes widerhallte am Fuße der geweihten Altäre, und rollte fort bis Sonnenuntergang. Diesen, so wie den folgenden Tag, unterhielt der Feind ein sehr heftiges Feuer von der Landseite gegen die Stadt, welche es lebhaft erwiederte. Vermuthlich erhielt das Belagerungskorps von der Flotte die so nothwendigen Lebensmittel. Am 30. erschienen wieder türkische Schiffe im Angesichte der Stadt. Außerdem spricht die Chronik von einem am 12. Novbr. von den Griechen bei Derbeni in Akarnanien erfochtenen bedeutenden Siege, wobei viele Beute gemacht, und eine Menge Türkenohren als Siegeszeichen eingeschickt worden sind.

Der alte Gott lebt noch!

(Beschluß.)

Hersilie theilte ihrer treuen Müller Alles mit, was vorgegangen war, und bat um ihren Rath. Diese, die sich über das Glück ihrer geliebten Pflegetochter innig freute, sah zugleich der Schwierigkeiten mehr, und unterdrückte bei der Uebersicht der Lage ihre tiefen Seufzer. Sie rieth zur schnellen Ausführung des Planes, mit dem Vater zu reden; „denn" — fügte sie hinzu — „steht ihm erst ein reicher Nebenbuhler zur Seite, dann ist's noch schwieriger." Sie wollte selbst mit Oli darüber sprechen.

Sie that dies auch, und sagte ihm, was sie so gern Hersilien verschwieg, daß der Vater sehr wünschte, jener kleine reiche Mann möchte um Hersilien werben, dies habe er ihr gesagt, und daß er hoffe, er werde auf seiner Reise wieder hier durchkommen.

Mit bebendem Herzen ging Oli zu dem Vater — Hersilie begleitete ihn. Alles, was die Liebe Rührendes mit der ihr eigenen Beredtsamkeit sagen kann, das sprachen Beide aus — doch nur vergebens! Jeden andern Vater, der nicht auf das Gold den einzigen Werth legte, würde die Liebe Beider erweicht, bestimmt haben — doch diesem Felsenherzen war das Alles nichts. Ohne alle Schonung sagte er Beiden, daß er sich einen Schwiegersohn wünsche, wie jenen reichen Fremden, und daß er hoffe, Hersilien würde dies Glück noch zu Theil. Was diese auch dagegen vorstellte, blieb fruchtlos. „Du wirst es noch einsehen lernen" — sagte er — „daß Du jetzt in Deiner Meinung eine Therinn bist!" — Hersilie versicherte dagegen fest und feierlich, Sie werde nie einem Andern, als Oli, ihre Hand geben, doch auch diesem nicht gegen des Vaters Willen. Der Vater meinte hart, wenn sie ihn nicht mehr sähe, würde sie ihn bald vergessen, und kündigte Oli an, daß er sich seine Besuche verbitte; ein Mensch, der gar nichts habe, könne doch unmöglich, ohne den Vater für toll zu halten, auf eines der reichsten Mädchen hoffen. Oli hatte schon versichert, daß er nur allein Hersilien, nichts von ihrem Golde verlange; doch konnte die Idee der Sklave des Goldes nicht fassen, nicht daran glauben. „Wenn Sie wenigstens 50,000 Thaler hätten!" — meinte er: — „das wäre ein schöner Anfang. Doch 50,000 Thaler ist das Allerwenigste, was ich von meinem Schwiegersohn verlange!" — damit verbeugte er sich gegen Oli, und dieser eilte fort, verletzt, zerrissen, außer sich. Hersilie flog ihm nach, warf sich an seine Brust, laut weinend — doch keines Wortes fähig —: da rief die gute Müller: „Der alte Gott, der lebt ja noch!" Noch einmal drückte Oli die Geliebte an sein brechendes Herz, und war verschwunden.

Beraubt eilte er in's Freie — eine Centnerlast lag auf seiner Brust — ihm fehlte Athem und Besinnung. Der Weg, den er instinktmäßig als den nächsten zum Thor verfolgte, war dennoch ziemlich weit. In einer Straße mußte er sich durch eine große Menge Menschen drängen.

„Hier sind 50,000 Thaler zu gewinnen!" — der Ausruf weckte ihn aus seiner Starrsucht. — „Die Hälfte der letzten Klasse wird jetzt gezogen! Hier sind noch Loose zu haben! Das große Loos ist noch darin!"

Mechanisch griff Oli's Hand nach den Blättern, die der Ausbieter hochhielt. „Mit Gott!" — sprach er, tief aufseufzend, und zog ohne Wahl das mittlere, reichte den Betrag in Papier, steckte das Loos ein — und setzte seinen Weg fort.

Jenes Gewächshaus, wo er Hersiliens Rosen fand, weckte ihn durch seinen Anblick, wie aus tiefem Traume. Alle zauberischen Hoffnungen, die mit diesen Rosen in seinem Innern aufblühten — alle die schönen Stunden, die sich als Blüthen und Früchte des Daseyns ihnen anreihten, flogen an ihm vorüber — nur hatte ein Sturm sie zerknickt. „O nicht alle!" — sagte sein Herz — „ist sie dennoch mein im schönsten Sinn — und wird es ewig bleiben. Aus diesem Herzen kann sie keine menschliche Macht reißen — ihr Bild soll immer, wie sie selbst, mir hoher Segen seyn! — Und kann ich sie nicht erwerben, so will ich sie doch verdienen." Jetzt dachte er der Härte des Vaters, mit der er es ihm untersagt hatte, sein Haus zu besuchen. „Nicht sehen soll ich sie, nicht in den lieben Augen, den freundlich-milden Zügen den schönsten Lohn des Daseyns mehr erkennen — soll einsam unerquickt im Arbeitsjoche fröhnen. Sie selbst ist nun allein — und, ach! so manchem Elend ausgesetzt." Seine Thränen flossen — und die drückende Schwere löste sich in unendliche Wehmuth auf.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 13ten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Sonnabend, den 13. Februar 1826.

Ein plötzlicher Regen ließ ihn endlich an den Rückweg denken. Der Besitzer des Gewächshauses, vor dem er vorbeiging, rief ihm zu, ob er nicht untertreten, und, indeß es regne, seine Blumen besehen oder einen Schirm annehmen wolle. Oli trat zu ihm — mehr zog ihn der freundliche Ton einer Theilnahme verrathenden Menschenstimme hin, als Rücksicht auf den Regen, den er kaum bemerkte.

„Sie können bald recht schöne Rosen bekommen, wenn Ihnen etwas gefällig ist, die Hoffnung zeigt sich schon!" — sagte der freundliche Mann — „da sehen Sie die kleinen grünen Knospen einmal an."

„Passions-Blumen?!" — rief Oli, kaum sich bewußt, im Nachklang des Schmerzes, da ihm die Nähe dieses Tages eingefallen war.

„Die" — erwiederte der Gärtner — „werden eben nicht gesucht, und ich kann mit keinen dienen, ob ich gleich, wie Sie sehen werden, welche im Hause habe. Die erinnern mich immer daran, wie der liebe Gott es so wohl macht. Sehen Sie, vor Jahr und Tag brannte mein Gewächshaus ab; es war damals kleiner noch, als dies. Ich war ein junger Anfänger, und mein bischen Geld stack in dem Hause, ich war auch noch darauf schuldig. Ich dünkte mich ein verlorner Mann zu seyn. Da erbte meine Frau von einem Verwandten, den wir nicht kannten, nichts von ihm wußten. Ich baute das Haus großer auf, und der Himmel segnete mich. Die Passions-Blumen waren an den Wänden mit verbrannt; doch schossen neue Triebe, die ließ ich stehen an der neuen Wand; sie haben aber seit dieser Zeit nicht wieder geblüht; demungeachtet verweise ich sie nicht. Wenn ich so manchmal über Einiges grämlich bin, dann mahnen sie mich, wie der liebe Gott so Großes an mir gethan — ich danke ihm in Stillen dann und schäme mich."

Oli drückte dem Manne die Hand, der ihm mild und freundlich in das so trübe Auge sah. — „Nun sehen Sie einmal meine Rosenstecke da an! Die Zeit bringt Rosen!" setzte er, als sey er zum Troste berufen, hinzu. — „Wenn die Knospen, die man jetzt kaum sieht, aufgeblüht sind, dann sehen Sie sie auch mit andern Augen an, und fragen nicht nach der Passionsblume mehr.

Oli verließ den Mann wunderbar getröstet und erheitert, und wiederholte sich, freier aufathmend, die Worte der Madam Müller: „Der alte Gott, der lebt ja noch!" Er blickte auf zu dem jetzt wieder hell werdenden Himmel, und bat: „Vergieb, o Vater, meinen Kleinmuth! Du weißt am besten, was Dein Kind bedarf! und legtest selbst das mächtigste Gefühl in unsere Brust, was uns zu Deinem Ebenbilde macht, und Deine ewige Liebe uns verbürgt!"

Trompetenschall ertönte aus der Stadt; als er in's Thor trat, stand der Thorwärter neben der Wache, eifrig redend. Oli fragte: „Was giebt es da?" — „Das große Loos" — sprach der Mann — „ist eben da gezogen!" — Und wie ein Blitz fuhr's durch die ganze Seele — rasch griff er in die Westentasche, und zog sein Loos hervor — sein ahnendes Gefühl trieb ihn vorwärts. Er hört und sah — blickt dann auf seine Nummer — stand erstarrt, und reicht sie hin. — Betaubendes Geräusch umgab ihn. — Nichts dachte er — unterschied er — Alles ging an seinem Ohre brausend vorüber — und seine Seele war bei Gott und seiner Hersilie. Dort eilt er hin. Athemlos lehnte er auf der letzten Treppenstufe — da tönte ihm die Engelsstimme:

„Wenn auch die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt —
Es waltet dort ein heilger Wille —
Nicht blindem Zufall dient die Welt.
Sein Auge, ewig rein und klar,
Nimmt aller Wesen liebend wahr."

„Hersilie! Hersilie!" — rief er, in's Zimmer stürzend — „mein — mein bist Du!"

„O Gott!" — rief die Erschrockene — „was ist Dir? O fasse Dich, wie ich!" — sie lehnte ihr bleiches Gesicht an seine Brust — Thränen stürzten, wie ein verhaltener Strom, über die noch immer mehr erblassenden Wangen. — „Laß uns Gott vertrauen! Ich bin ja Dein! Unsere Seelen sind Eins — keine Macht der Erde kann sie trennen!"

„Hersilie!" — rief der Verstummte, und drückte sie stürmisch an seine Brust, die, ohne Athem, keine Worte fand — „die Freude — erstickt mich fast — das große Loos!" — er hielt ihr das Blatt vor die Augen — „ich gewann 50,000 Thaler!"

„Gott, mein Gott!" — rief Hersilie, und sank auf die Knie nieder, er mit ihr, sie umschlingend — hoch hoben sie die vereinten Hände zum Himmel — „Deine Kinder danken Dir!" — Im namenlosen Gefühle hoher Andacht schwangen die Seelen vereint sich zum Throne ewiger Liebe.

Hersiliens Vater und Madam Müller traten eben herzu; er hatte schon gehört, was vorgegangen war, es der Madam Müller gesagt, und rief: „Viel Glück, mein Sohn! Jetzt wäre ich ein Rabenvater, wenn ich nicht sagte: Da hast Du sie!"

Hersilie fiel ihrer vor Freude weinenden guten zweiten Mutter an die Brust, und rief: „Ja, ja! Der alte Gott lebt noch!!"

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats soll eine, aus dem unter Verbot stehenden Vermögen des Libauschen Kaufmanns Hermann Stobbe zur Deckung einer Kronsforderung entnommene Partie Klinker, Dachpfannen und Steinkohlen, am 20. Febr. d. J. auf dem Libauschen Rathhause, Vormittags um 11 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden; als welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Libau, den 5. Februar 1826.

ad mandatum F. A. C. Kleinenberg,
prov. Sekretair.

Da der auf den 3. d. M. angesetzt gewesene Termin zum öffentlichen gerichtlichen Verkauf der sub Nr. 343, 546 A. und 537 A. belegenen C. A. Schmidtschen Grundstücke cum att- et pertinentiis, so wie der in der Nähe des kleinen Sees befindlichen C. A. Schmidtschen Koppel, bis zum 17. d. M. ausgesetzt worden ist, so wird solches hiermit zur Kenntniß der etwanigen Kaufliebhaber gebracht.

Libau, den 12. Febr. 1826.

Am 17. d. M. soll zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats das dem Schlachtermeister J. Carl Schmidt zugehörige allhier sub Nr. 344 belegene Wohnhaus cum att- et pertinentiis gerichtlich verkauft werden. Es werden daher die etwanigen Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage auf dem hiesigen Rathhause zur gewöhnlichen Sessionszeit einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß gedachtes Grundstück dem Meistbietenden unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, zugeschlagen und adjudiciret werden wird.

Libau, den 12. Febr. 1826.

Den 17ten d. M. soll das allhier sub Nr. 43 im ersten Quartier belegene Höhnesche Wohnhaus cum att- et pertinentiis an den Meistbietenden öffentlich und gerichtlich verkauft werden, weshalb denn Kaufliebhaber hiemittelst aufgefordert werden, sich an gedachtem Tage Vormittags um 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Libau, den 12. Febr. 1826.

Die zur von Offenberg-Illienschen Concurs-Masse gehörigen, allhier zu Libau sub Nrs. 328 und 504 belegenen Grundstücke, cum appertinentiis, werden den 11ten, 18ten und 22sten Februar des 1826sten Jahres zum Verkauf ausgeboten werden.

Es werden demnach Alle und Jede, welche die obgedachten Grundstücke zu kaufen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich in den angezeigten Terminen allhier auf dem Rathhause, Vormittags, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und, nach erfolgtem Zuschlag, die Adjudication mehrberegter Grundstücke, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, zu gewärtigen.

Diejenigen Personen die gesonnen sind, die in diesem Jahre zum Hafenbau nöthigen Baumaterialien, als Eisen, Nägel, Feldsteine und Bauwerfte zu billigen Preisen zu stellen, haben sich am 16., 18. und 20. d. M. um 12 Uhr Morgens beim hiesigen Magistrat zu melden.

Ingenieur-Capitain Fetting.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 14. Mittwoch, den 17. Februar 1826.

St. Petersburg, vom 2. Februar.

Es wird jedem bekannt seyn, mit welchem tiefen Gefühle des Kummers auch die fremden Nationen den Hintritt des unvergeßlichen Kaisers Alexander erfahren haben. Nicht wir allein haben an ihm einen Großen Monarchen verloren; sein Ruhm gehört dem übrigen Europa fast eben so sehr an, als Rußland, denn der Preis desselben war die Befreiung von dem allgemein verhaßten Joche; und selbst in den Tagen des Friedens erstreckte sich sein wohlthätiger Einfluß auf andere Mächte, denen er zum sicheren Unterpfande der Ruhe und der Ordnung diente. Diese Zeichen des herzlichen Antheils an unserm Kummer dauern fort. Die alliirten Höfe, die so oft unbegränztes Zutrauen zu den großmüthigen Maximen seiner Politik gezeigt haben, bemühen sich jetzt, seinem geheiligten Andenken die schuldige Ehre durch einhellige Aeußerung der Freundschaft und Achtung gegen seinen durchlauchtigsten Nachfolger auf dem Throne zu geben. Unter ihnen ist der der erste, welcher bei den allertrübsten Umständen nicht aufgehört hat, im Herzen der Freund unsers geliebten Monarchen und Rußlands zu seyn; der König von Preußen; er hat zu seinem Repräsentanten in diesem wichtigen Falle seinen Sohn, den Prinzen Wilhelm, ernannt. Gleich nach ihm trafen auch beim Kaiserlichen Hofe ein, die mit ihm durch die Bande der Verwandtschaft und der Liebe, wie durch das gegenseitige politische Interesse verbundenen durchlauchtigen Personen, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, der Markgraf Leopold von Baden, und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien, ausgezeichnet durch die besondere, zärtliche Freundschaft des in Gott ruhenden Kaisers, und bei seinem letzten Scheiden von ihm noch mit neuen Beweisen derselben überhäuft: plötzlich getroffen durch die schreckliche Nachricht, durch seinen eigenen unaussprechlichen Kummer und durch den Kummer der Gemahlin, eilte er nach den für ihn geheiligten Orten der Rückerinnerung, um den kostbaren Ueberresten seine Ehrerbietung zu bezeigen und mit den übrigen Mitgliedern der traurenden Allerdurchlauchtigsten Familie den Kummer zu theilen. Mit dem Auftrage des Kaisers von Oestreich, des langen, beharrlichen Alliirten unseres Vaterlandes, und des persönlichen Freundes des verklärten Monarchen, ist ebenfalls der Prinz, der nahe Verwandte des Kaisers, der Erzherzog Ferdinand von Este hier, der sich in dem Feldzuge von 1805 mit Ruhm bedeckt hat; und die großbritanische Regierung hat zum Dollmetscher ihrer Gefühle und ihrer Gesinnungen einen der Helden unsrer Zeit gewählt, einen Feldherrn, der bei Waterloo Napoleon den letzten Schlag versetzte und dadurch in den Annalen der Welt

seinen Namen dem Namen des Haupt-Befreiers von Europa, Alexanders des Ersten, beigefügt hat.

Die erste Compagnie des Regiments, das in Tschernigow revoltirte, war in der Treue unerschütterlich geblieben; zur Anerkennung dieser Ergebenheit, ist diese ganze Compagnie unter die Garde versetzt und der Capitain Kozloff Major und Ritter des Wladimir-Ordens geworden.

Die in Folge der Ereignisse vom 14. Dec. v. J. von Seiner Majestät dem Kaiser eingesetzte Untersuchungs-Commission, hat zwar noch nicht das Ziel ihrer Arbeiten erreicht, ist indessen doch schon einer Reihe von Thatsachen auf die Spur gekommen, die den Ursprung, den Fortgang und die verschiedenen Formen der geheimen Verbindungen darlegt, welche, wenn sie ihre schrecklichen Absichten erreicht hätten, große Verbrechen und unaussprechliches Elend in Rußland hervorgebracht haben würden. Folgendes ist eine, aus den Verhören und Geständnissen der Schuldigen hervorgehende Uebersicht der Thatsachen. Ihre Absichten waren von der Art, daß die Zahl der einwilligenden Theilnehmer nothwendig nur sehr beschränkt seyn konnte. Zur Ehre des russischen Namens und zur Freude aller guten Bürger, ist diese tröstliche Ueberzeugung gänzlich erlangt. Man wird sehen, daß die Abgeschmacktheit des Complotts seiner Schändlichkeit ganz gleich kommt; um zu zeigen, wie wenig es gelingen konnte, bedarf es nur der Enthüllung des Zusammenhanges ihrer Plane, wie sie zögerten, vor ihren eigenen Projekten zurückschraken, und wie es ihnen niemals möglich geworden, ihren Lehren und Umtrieben Ausbreitung zu geben. Die erste Idee zu dieser Verschwörung war von jungen Leuten gefaßt, die in ihrer ungeregelten und erhitzten Phantasie, mit fortgezogen von den gefährlichen Beispielen der Umwälzungen, die Europa seit 30 Jahren heimgesucht haben, blinde Wünsche alles umzuwerfen hegten, und die edlen Ueberlieferungen der wahren Vaterlandsliebe, die im Busen der russischen Nation aufbewahrt werden, nebst den heiligsten Pflichten und Eiden vergaßen, so wie die gesellschaftliche Lage, in welcher sie sich befanden, um sich dem Traum einer absoluten Reform in Rußland hinzugeben, und die Mittel dazu im Dunkeln zu berathen. Aus ihren Geständnissen ergeben sich 13 Punkte: 1) Gegen Ende des Jahres 1815 und Anfang des Jahres 1816 arbeiteten sie an der Bildung einer geheimen Gesellschaft, die in zahlreiche Unterabtheilungen zerfallen und einen doppelten Zweck haben sollte. Der offenkundige Zweck war Wohlthun; der wahre jedoch, den nur wenig Eingeweihete kannten, eine politische Reform des Kaiserreichs. — 2) Seit dem Jahre 1817 überlegten sie in Moskau, wie man den Kaiser Alexander ermorden könne, in dem Augenblick, als dieser Monarch mit seiner erlauchten Familie jene Residenz besuchte. Das Leben eines angebeteten Beherrschers schien ihnen zur Ausführung ihres Vorhabens äußerst hinderlich. Sie wollten durchs Loos entscheiden, wer der Mörder seyn solle, als einer der Verschwornen sich freiwillig dazu anbot. Indessen ist dieser Anschlag nicht zur Ausführung gekommen, entweder weil im entscheidenden Augenblick das Schrecken des Gewissens sich ihrer bemächtiget, oder weil sie ihren Plan einer gänzlichen Umwälzung noch nicht für reif genug hielten. 3) Als sie im Jahre 1818 sahen, daß ihr Verein sich nicht genug ausbreite, versammelten sie sich aufs neue in Moskau, und gaben ihm unter der Benennung: „Verein der Freunde des allgemeinen Besten" oder „des grünen Buchs" eine neue Einrichtung. Auch dieser Verein hatte eine doppelte Tendenz. Aber die Mitglieder waren nicht bloß zu barmherzigen Handlungen verbunden, sie mußten auch zur Verbreitung von Kenntnissen und zur Sittenverbesserung beitragen. Die politische Reform blieb das Geheimniß der Häupter, welche die Gemüther darauf vorzubereiten und auf alle Weise die Zahl ihrer Anhänger zu vergrößern sich bestrebten. 4) Im Jahre 1821 hielten sie, in der Ueberzeugung, daß die bisherigen Maßregeln noch nicht den erwünschten Erfolg gehabt haben, ein drittes Concilium zu Moskau, zu welchem sich die Abgeordneten aller Unterabtheilungen des Vereins einfanden. Allein man war dort getheilter Meinung. Ueberzeugt, daß die Mehrheit der Mitglieder die politischen Plane mißbillige, thaten die Häup-

ter, um diese zu entfernen, den Vorschlag zur Auflösung der Gesellschaft. Einige nahmen diesen Antrag ruhig an, andere schienen nur beizustimmen. Und von diesem Zeitpunkt an sind wirklich die meisten, die zu dem Verein gehört hatten, ausgeschieden. 5) Aus den Trümmern desselben bildeten die Verschworenen neue Gesellschaften, in denen die Mittheilungen nur äußerst vorsichtig gemacht und deren gegenseitige Verhältnisse in den Schleier des tiefsten Geheimnisses gehüllt wurden. — 6) Nun bildeten sich zwei Gesellschaften „des Nordens" und „des Südens", deren Direktoren in St. Petersburg und Tuitschin ihren Sitz hatten, und von welchen Comités, die sich „Bezirks-Gerichtsbarkeiten" nannten, abhingen. In der Folge entstand noch eine dritte Gesellschaft der „vereinten Slaven" mit der zwei Mitglieder der Südgesellschaft in genauester Verbindung standen. 7) Jetzt faßten die Häupter den gemeinsamen Beschluß, mittelst der Armee eine Revolution herbeizuführen; sie bemühten sich daher, Militairs und Chefs von Compagnien und Regimentern in ihr Interesse zu ziehen. 8) In den Vereinen wurden nun, je nach den verschiedenen Ansichten und Interessen der Mitglieder, verschiedene Vorschläge zu der Reform gemacht; Einige wollten eine Regierungsform, in der die höchste Gewalt einem Triumvirat — in das sie zu gelangen sich schmeichelten — anvertraut würde; Andere schlugen vor, das russische Reich in mehrere unabhängige Staaten, die ein gemeinschaftliches Band vereinige, zu zertheilen. — Manche meinten, man solle gewisse Provinzen von dem Reiche ablösen, entweder, um sie unabhängig zu machen, oder auch um sie den benachbarten Mächten abzutreten. 9) Bei dieser Verwirrung der Begriffe, diesem Zusammentreffen der ehrsüchtigen Bestrebungen Einzelner, die eben so blind als strafbar waren, kam es zu keinem endlichen Plan, nur daß unter den Rädelsführern mehrere abermals das Projekt von der Ermordung des hochseligen Kaisers in Erwähnung brachten. 10) Sogar noch 1823 wollten zwei Mitglieder der geheimen Gesellschaften dieses schreckliche Complott in Ausführung bringen. Sie begaben sich zu dem Ende nach Bobruisk, das der Kaiser passiren mußte, aber das Ausbleiben ihrer Mitverschwornen verhinderte sie an der Ausführung des Vorhabens. 11) Noch einmal ward im vorigen Jahre die nämliche Frevelthat beschlossen. Ein vom Kaiser mit Wohlthaten überschütteter Mensch drängte sich herzu, um ihm das Leben zu nehmen, und zwar ohne weitern Aufschub. Man beschloß, Mörder nach Taganrog, woselbst Se. Maj. sich damals aufhielten, hinzuschicken; diese Mörder waren Mitglieder des Vereins der „vereinigten Slaven." Nichtsdestoweniger änderte man diesen Vorsatz, und verlegte den Tag der Ermordung auf den Mai 1826, zu welcher Zeit der Kaiser Alexander vermuthlich eine Heerschau bei Bela-Tscherkow halten würde. 12) Vom äußersten Rußland kam ein anderer Verbrecher im Herbst v. J. nach St. Petersburg, ward Mitglied der „Nordgesellschaft" und erbot sich zur Ermordung des Kaisers. 13) Nach dem Hintritt des hochseel. Kaisers kamen die Verschworenen über neue Zerstörungsplane überein, sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie sollten zuerst und zu gleicher Zeit fallen, und in St. Petersburg, Moskau und den Quartieren der Armee auf ein Mal Empörungen ausbrechen. Aber die Ereignisse in St. Petersburg und in der Gegend von Kiew haben gezeigt, wie wenig die Verschwornen bei irgend einer Klasse des Volkes auf Unterstützung rechnen konnten; die Paar Soldaten und Offiziere, die ihnen folgten, waren hintergangen und meinten, daß sie für die Treue ihres Eidschwurs kämpften. Die Anzahl der Verschwornen, namentlich der am meisten Strafbaren, ist unbeträchtlich; alle geheimen Gesellschaften, die von ihnen errichtet worden, sind bekannt, und die Anschläge ihrer Verblendung oder ihrer Bosheit kein Geheimniß mehr. Die Untersuchungs-Commission hat folgende Unterscheidungen zu machen Gelegenheit gehabt: 1) Gründer und Häupter der geheimen Gesellschaften; 2) Mitschuldige und Theilhaber der schrecklichen Geheimnisse; 3) Werkzeuge zur Ausführung ihnen eigentlich nicht bekannter Plane; 4) Irregeleitete, wie die Soldaten, die nicht wußten, daß sie gegen die Ordnung und den rechtmäßigen Herrscher sich bewaffneten. — Wiewohl die Hauptschuldigen überführt sind, so mußte doch die exemplarische Bestrafung der Mörder, Unruhestifter und der mit den Waffen in der

Hand gefangen genommenen Leute bis dahin aufgeschoben werden, daß sie mit ihren Mitschuldigen konfrontirt seyn würden, um endlich die verschiedenen Grade der Strafbarkeit nach Billigkeit und Recht bestimmen zu können. Das Ziel dieser Arbeiten ist nicht fern. Die Commission ist angewiesen, dem Kaiser unverzüglich das Verzeichniß der Personen vorzulegen, welche auf bloßen Argwohn verhaftet worden, und welche Se. Maj. sofort in Freiheit setzen läßt."

Aus den Niederlanden, vom 15. Februar.

Die Herren Branda a Brandis und Martini (Letzterer Niederl. Viceconsul in Rio Janeiro), werden sich binnen kurzem auf der Fregatte Amstel nach ihrem Bestimmungsorte begeben.

Fünf Leute aus Westerwoed (Nordholland) liefen den 30. v. M. einen Weg von 25 Stunden, auf Schlittschuhen in 8 Stunden 46 Minuten, sie besuchten auf dieser Reise 8 Städte.

Die Zeitschrift Oracle enthält folgendes Schreiben des Obristen Fabvier aus Athen vom 26. November: „Es würde schwer seyn, Ihnen von dem Zustande dieses Volkes richtige Begriffe beizubringen. Ihr Beobachtungsgeist läßt Sie einsehen, daß bei einem wilden, erst kürzlich aus der Knechtschaft erhobenen Volk, ohne Leitung, doch reich an Kraft und Erinnerungen, eine solche Verwirrung der Farben herrscht, daß man sie unmöglich schildern oder in der Ferne auffassen kann. Das sehen diejenigen nicht ein, welche sich in diese Angelegenheiten mischten, die eines Jeden Theilnahme erregen und denen fast Jeder schadet. Nach so vielen Erschütterungen, Uneinigkeiten und unglücklichen Versuchen, haben sich alle Gemüther dem Gegenstande zugewandt, der allein eine Hoffnung darbietet, die ich, ohne alle Eigenliebe, als zuverläßig ansehe; ich meine das geregelte Heer, dessen Einrichtung und Führung die Nation mir anvertraut hat. Die ersten und großen Hindernisse sind überstiegen: es sind bereits zwei Bataillone Fußvolk, ein Geschwader leichter Reiterei und eine Kompagnie Feld-Artillerie gebildet, welche den schönsten in Europa fast gleichkommen. Eifer, Anhänglichkeit, alles besitzen sie im höchsten Grade; käme es jetzt nur auf einen Kampf an, wir würden ohne Zweifel große Vortheile erlangen; allein wir streben nach etwas höherem; mit Gottes Beistande werden wir im Frühling vier- bis fünftausend Mann zählen, die, wenn uns das Glück nicht ganz zuwider ist, den Zeitungsschreibern Stoff geben werden. Sie können sich wohl vorstellen, daß alles das mit Unannehmlichkeiten jeder Art verbunden ist, mit Schwierigkeiten von Seiten derer, von welchen man Unterstützung erwarten dürfte; daß Eifersucht, politischer Haß und andere Leidenschaften ausbrechen; allein die einfachen Menschen haben, zumal in einem ungebildeten Lande, ein untrügliches Gefühl, um das Herz und die Gesinnungen ihrer Anführer zu erkennen; und meine Kinder (denn so nennen sie sich) vergelten durch ihre liebenswürdige Anhänglichkeit die Strapazen, Entbehrungen und anderes Ungemach, das ich zu ertragen habe. Auch werden wir, wie es auch kommen mag, einander nie vergessen. Denken sie sich, wie mitten in einem verheerten Lande, in dem die schrecklichste Unordnung herrscht, in einem Lande ohne Gesetze, ohne Gerichte, ohne Behörden, oder, besser zu sagen, ohne Regierung, ein Häuflein Menschen täglich ein Beispiel der Tugenden giebt, die man von unsern ältesten Truppen nicht erwarten sollte. Es giebt keinen Zügel wider das Ausreißen: mich verläßt keiner der Meinigen; bei allen Aufmunterungen zum Morde, zum Diebstahl und zu andern Verbrechen, habe ich kein Kriegsgericht. Ist ein Fehler begangen, so führen mir die Soldaten im Getümmel den Schuldigen zu, und verurtheilen ihn selbst wegen Verunehrung des Korps, und mir bleibt nur die Milde übrig. Manchmal gestatte ich die Ausstoßung aus diesem geliebten Korps, welche der Todesstrafe gleich gehalten wird."

Madrid, vom 2. Februar.

Der Marquis von Almenara wird unverzüglich nach Paris gehen, um eine Anleihe zu Stande zu bringen.

Im Staatsrath ist dieser Tage über die Wiedereinführung der Inquisition debattirt worden.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 14ten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 17. Februar 1826.

Die spanische Corvette „Zefir" ist von Carthagena nach Cadix abgesegelt, um, wie verlautet, mit dem Linienschiff el Guerrero, gemeinschaftlich die Reise nach Havanna anzutreten.

In Valencia haben die Soldaten eines Regiments leichter Artillerie, das dort als Besatzung liegt, sich in ihrer Caserne empört, sie wollten die Thüren einschlagen, um die Negro's zu erwürgen.

Paris, vom 14. Februar.

Mehrere Bischöfe haben in ihren Hirtenbriefen sich sehr stark gegen die schlechten Bücher und die Zügellosigkeit der Presse vernehmen lassen. Der Bischof von Fréjus sagt unter andern: „Grundsätze, welche die königl. Autorität niederzureißen drohen, ununterbrochene Deklamationen gegen die Religion und die Diener derselben, treulose verrätherische Einflüsterungen verbreiten sich über Frankreich, und lassen selbst im Heiligthum der Justiz ihre Stimme ertönen (bezieht sich auf die bekannten Bescheide des Pariser Gerichtshofs.) Die Rechtschaffenen seufzen bestürzt über die Straflosigkeiten solcher Gottlosigkeiten, solcher unaufhaltbaren Ueberschwemmung, und beim Anblick frecher Lehren, die sich gegen das, was dem Menschen das heiligste und höchste ist, gottlos auflehnen."

Persat, ein Narr, der sich in Havanna und Philadelphia für den Sohn Ludwigs des Sechszehnten ausgegeben, und sich Carl den Zehnten genannt, auch in Havanna gelandet, aber festgenommen und als Staatsverbrecher behandelt worden, ist von dem Gerichtshof von Rouen für wahnsinnig erklärt und unter Curatel gestellt worden.

Der Assisenhof von Melun hat sich in fünf Sitzungen mit einem Kriminalfall beschäftigt, wobei 99 Zeugen verhört wurden. Der Hauptschuldige war ein gewisser Wilhelm, 55 Jahre alt, vormals Galeerensclave, und die Anklage lautete, daß er schon vor fünf Jahren, mehrere Diebstähle abgerechnet; sechs Menschen todtgeschlagen, nämlich eine Frau Champy, die er in einem Stalle aufgeknüpft, deren zweijähriges Kind, das er in einen Brunnen geworfen, einen 75jährigen Greis Namens Berthelin und dessen Frau, die er in ihrem Keller mit vielen Hieben getödtet, einen Lehrer Boyer in Chatres und dessen Frau. Trotz seiner kalten Abläugnung aller ihm zur Last gelegten Unthaten, sprachen die Geschwornen (Abends 12 Uhr) einmüthig ihr Schuldig aus. Er hörte das Todesurtheil gleichgültig mit an, und wünschte in 24 Stunden enthauptet zu werden. Einer der Mitangeklagten, Namens Champy, der aber freigesprochen wurde, ist ein Mann, der 60tausend Fr. besitzt. Als er seine Freisprechung hörte, fragte er den Unteroffizier der Gensd'armen, ob er nicht den übrigen Theil der Nacht noch im Gefängniß zubringen könne, und dies bloß, um nicht 15 Sous für eine Nachtherberge auszugeben! Man hat dem Geizhals diese Gefälligkeit bewilligt.

Türkische Grenze, vom 23. Januar.

Berichte aus Korfu vom 23. Januar melden Folgendes: In der Lage der Dinge vor Missolonghi hat sich noch immer nichts geändert. — Um Zante kreuzen, den letzten Nachrichten zufolge, 16 griechische Segel. — Einen Umstand, der nicht wenig dazu beigetragen haben mag, die Operationen Reschid Pascha's gegen Missolonghi zu lähmen, hat man hier erst unlängst aus dem Munde des Bei von Vallona erfahren, welcher zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf dieser Insel angekommen ist. Dieser Bei, Ismael Pascha, der vorzüglichste der unter dem Seraskier befehligenden Heerführer, war gleich in den ersten Tagen des Aprils vorigen Jahres mit seinen Albanesern gegen Missolonghi aufgebrochen, und hatte an den Gefechten beim Uebergang über den Achelous, und auch später vor der Festung selbst, den rühmlichsten Antheil genommen. Als sich dann aber die Belagerung

wider Erwarten so sehr in die Länge zog, und die Auszahlung des verheißnen Soldes nicht erfolgte, faßte Ismael Pascha den Entschluß, das Zelt des Seraskiers mit seinen Leuten zu umzingeln, und ihn zur augenblicklichen Zahlung des rückständigen Soldes zu zwingen, wozu sich Reschid Pascha auch sogleich verstehen mußte. Kaum hatte Ismael Pascha das Geld empfangen, als er sogleich mit seinen Truppen, drei- bis viertausend Mann, das Lager vor Missolonghi verließ und nach Hause kehrte.

Berichte aus Morea, die sich zwar nicht ganz verbürgen lassen, doch Wahrscheinlichkeit genug für sich haben, melden, daß Kolokotroni, der mit drei- bis viertausend Mann bei Karitene stand, zwei vergebliche Versuche gemacht hat, Tripolizza, wo Ibrahim Pascha nur etwas über dreitausend Mann zurückgelassen haben soll, wieder einzunehmen; bei dem zweiten dieser Versuche war er in Gefahr, das Leben einzubüßen. Es wird aber hinzugesetzt, er erwarte eine beträchtliche Verstärkung von der Seite von Argos, und sey willens, alsdann die Unternehmung gegen Tripolizza von Neuem zu versuchen.

Die griechische Chronik aus Missolonghi bis zum 20. December enthält unter Klagen über die stets sich mehrende Zahl der Feinde, welche Missolonghi bedrängen, die Anzeige der am 24. December Abends bei Krionero erfolgten Landung der ägyptischen Truppen, deren Zahl, unter Anführung französischer Offiziere, die Chronik auf 4tausend Mann angiebt. Am 25., 26., 27. und 28. December war, außer einigen Schüssen, die zwischen der Festung und den Belagerern gewechselt wurden, gar nichts von Bedeutung vorgefallen; und das Blatt der Chronik vom 28. December schließt mit den Worten: „Unsere Belagerer, sowohl die (neu angekommenen) Afrikaner, als die Asiaten und Europäer, verhalten sich in höchster Ruhe.“ — Die Nachricht von der großen Seeschlacht in den Gewässern von Missolonghi am 8. Januar gegen Mehemed Topal, wird vom österr. Beobachter für grundlos erklärt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats soll eine, aus dem unter Verbot stehenden Vermögen des Libauschen Kaufmanns Hermann Stobbe zur Deckung einer Kronsforderung entnommene Partie Klinker, Dachpfannen und Steinkohlen, am 20. Febr. d. J. auf dem Libauschen Rathhause, Vormittags um 11 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden; als welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Libau, den 5. Februar 1826.

ad mandatum F. A. C. Kleinenberg,
prov. Sekretair.

Die zur von Offenberg-Illienschen Concurs-Masse gehörigen, allhier zu Libau sub Nrs. 328 und 504 belegenen Grundstücke, cum att- et pertinentiis, werden den 11., 18. und 22. Februar des 1826. Jahres zum Verkauf ausgeboten werden.

Es werden demnach Alle und Jede, welche die obgedachten Grundstücke zu kaufen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich in den angezeigten Terminen allhier auf dem Rathhause, Vormittags, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und, nach erfolgtem Zuschlag, die Adjudication mehrberegter Grundstücke, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, zu gewärtigen.

Diejenigen Personen die gesonnen sind, die in diesem Jahre zum Hafenbau nöthigen Baumaterialien, als Eisen, Nägel, Feldsteine und Bauwerfte zu billigen Preisen zu stellen, haben sich am 16., 18. und 20. d. M. um 12 Uhr Morgens beim hiesigen Magistrat zu melden.

Ingenieur-Capitain Fetting.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 15. Sonnabend, den 20. Februar 1826.

St. Petersburg, vom 2. Februar.

Vorgestern Mittag hatte der Baron Palmstirna, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister des Königs von Schweden die Ehre, in besonderer Audienz dem Kaiser die neuen Beglaubigungsschreiben seines Souverains zu überreichen. — Der Staatsrath Graf Gurieff, Geschäftsträger beim niederländischen Hof, ist zum außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister bei demselben Hof ernannt worden.

Der würtembergische General-Lieutenant, Baron von Bahrenbüler und der General Zakrewski, General-Gouverneur von Finnland, sind hier angekommen.

Ein gewisser Küchelbäcker, welcher bei dem Auflaufe am 14. Decbr. v. J. sich unter den Rebellen befand, und nachher vermißt und als gefallen betrachtet wurde, ist in der Vorstadt Praga bei Warschau von einem Sergeanten, welcher dessen Signalement erhalten, erkannt und arretirt und unverzüglich hierher transportirt worden. — Seine Majestät der Kaiser haben jenen Sergeanten zum Fähnrich erhoben und ihm ein Geschenk von 1000 Rbl. Banco Assignationen überreichen lassen.

Paris, vom 16. Februar.

Den 4. Nov. v. J. (Namenstag des Königs) ward auf einem Boulevard-Theater ein Stück gegeben, betittelt: „Zwei Feste für eins", in welchem unter andern eine Person auftritt, die, die Hände reibend, zu den Umstehenden sagt: „Gratulirt mir, Freunde, ich habe meine Pension bekommen!" „Potzwetter, schrie ein Zuschauer, Sie sind besser dran als ich; 2 Jahre mühe ich mich vergebens ab, die meinige zu erhalten!" Man denke sich das Geschrei und Gelächter des Publikums; der Mann heißt Gommier, war vormals Lieutenant im 33sten Linienregiment, und ist jetzt Schlosser. Er erschien vorgestern vor der Stadtpolizei, ward aber freigesprochen.

Der Dauphin hat der hiesigen lutherischen Gemeinde ein Geldgeschenk für ihre Armen eingeschickt.

Man schreibt aus Milo unterm 12. Decbr.: „Missolonghi hat nur noch auf 2 Wochen Mundvorräthe. Vierzehntägige Regengüsse haben die Ströme in Aetolien angeschwellt; die Laufgräben der Türken vor Missolonghi sind unter Wasser gesetzt, und die Lagerstelle ist unbrauchbar geworden."

London, vom 10. Februar.

Von Madras erhielten wir Briefe bis zum 6. Oktober v. J. Die letzten Nachrichten von unsern Heeren in Hinterindien waren vom Ende Septembers. Die Operationen hatten noch nicht wieder angefangen. In Arracan währten die Krankheiten noch fort; in Rangoon aber hatten sie fast ganz aufgehört. Es schien nicht, daß wir viel Eindruck auf die Birmanen gemacht hätten, wir besitzen bloß den Bo-

den, den unsere Truppen bedecken; so wie wir fortrücken, schließen sich bewaffnete Parteien hinter uns zusammen. Es war neulich eine starke Abtheilung zum Recognosciren von Prome vorwärts geschickt worden und diese fand viele Tausende und sich verpfählend; sie feuerten auf unsere Vorposten, die sich ihren Instruktionen gemäß sogleich zurückzogen.

Die fünf zu St. Ives in Cornwallis von einem französischen Sklavenschiff befreiten Neger sind vorige Woche hieher gebracht worden. Der französische Kapitain, der, dem Gesetze gemäß, selbst hier hätte vor Gericht erscheinen müssen, war Krankheits halber abwesend. Zwei von den Negern sind 18, zwei 30, einer erst 12 Jahre alt. Sie sprechen drei verschiedene, ihnen gegenseitig unverständliche Sprachen. Der berühmte Reisende, Major Denham, war mit seinem afrikanischen Burschen gleichfalls zugegen. Letzterer, der viele Sprachen aus Mittelafrika kennt, konnte sich keinem der 5 Neger im geringsten verständlich machen. Umsonst nannte er ihnen die vornehmsten Städte jener Gegend, er erhielt in Dialecten Antwort, von denen er keine Sylbe verstehen konnte. Zwei von ihnen waren verheirathet, der eine ist Wittwer und hat in seiner Heimath Kinder; der andere ist einer Frau und 4 Kindern von den unmenschlichen Seelenverkäufern entrissen worden. Auf dem Schiff waren im Ganzen 224 Sklaven, worunter 70 Frauen und 20 bis 30 Kinder. Zwei Knaben bekamen täglich so viel Hiebe mit einem Stricke, daß sie starben; den Frauen hatte man alle Bekleidung weggenommen. Merkwürdig ist die Unwissenheit des Capitains; als sein Schiff an die Küste von Cornwallis getrieben wurde, wußte er nicht, ob das Land zu England, Amerika oder Afrika gehöre.

Madrid, vom 2. Februar.

In den Büreaus des Krieges- und des Seeministers ist man jetzt hauptsächlich mit den Zurüstungen zu der neuen Truppensendung nach Havanna beschäftigt; es sollen dazu die Regimenter San-Yago, Königin Amalia und Gujas de Quesada bezeichnet seyn. Um die Kosten zu bestreiten, wird man von der Kaufmannschaft in Cadix und einigen andern Städten mehrere Millionen leihen.

Unsere Regierung soll jede angebotene Vermittelung fremder Cabinette in den Amerikanischen Angelegenheiten zurückgewiesen haben.

Im Staatsrath hatte sich eine starke Mehrheit für die Wiederherstellung der Inquisition ausgesprochen; aber der König war mit dem Bericht, welchen eine Commission des Staatsraths hierüber eingereicht, nicht sehr zufrieden, und ließ dem Staatsrath antworten: er möge, wenn nicht ein besonderer königlicher Befehl es erheische, nicht wieder an die Wiedereinführung des heiligen Gerichts denken, und seine Zeit nützlichen Verbesserungen widmen. Die diplomatischen Agenten zweier Mächte vom ersten Rang sollen zu dieser kräftigen Antwort Sr. Majestät nicht wenig beigetragen haben.

Barcelona, vom 4. Februar.

In unserer heutigen Zeitung befindet sich ein Tagesbefehl, eine Nachricht bekannt machend, welche die französische Corvette „der Stern", die den 19ten v. M. von Algier in Mahon angekommen, mitgebracht hat. Der Dei von Algier hat nämlich Spanien den Krieg erklärt; der spanische Consul Ortiz v. Zugaste und sein Sekretair wurden gemißhandelt, und mußten sich in das französische Consulathaus flüchten.

Rom, vom 4. Februar.

Ein Tischlergeselle, welcher ein kurzes Bambusrohr mit einem Stilette getragen hatte, ist in diesen Tagen auf einem Esel reitend durch die Straßen geführt, überdies zu 6jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. — Das Stilett hing ihm, nebst dem Stocke am Halse.

Die Kälte hält hier noch immer an; Nachts und Morgens friert es stark, obgleich dann und wann des Nachmittags ein Paar warme Stunden eintreten. Um Genua herum sollen alle Citronen- und Orangenbäume erfroren seyn; in der Levante fürchtet man für die Olivenwälder, welche sich längs den Gestaden am Meere hin erstrecken.

Aus Triest schreibt man vom 28. Januar: Wir haben seit vierzehn Tagen eine in unsern Gegenden unerhörte Kälte. Viele Schiffe können des heftigen Nordwindes wegen nicht hier einlaufen, und verweilen in Capo d'Istria. Aus dem Archipel melden die meisten Briefe,

daß dort ebenfalls ein sehr strenger Winter eingetreten ist.

Der gelehrte Michael Pangini hat in einem Kloster zu Verona mehrere bisher unbekannte Bruchstücke des Florus entdeckt.

Livorno, vom 5. Februar.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 4. d. M. versichert, daß die Regierung von der Einnahme Tripolizza's durch Colocotroni die amtliche Mittheilung erhalten habe. Einige hundert Griechen haben sich der Festung genähert; allein als die feindliche Garnison, durch den Anblick dieser wenigen Mannschaft verlockt, einen Ausfall that, erschienen plötzlich 3000 Griechen hinter den Bergen her, und nach einem schrecklichen Kampf, der auch den Griechen theuer zu stehen gekommen, zogen die Hellenen in Tripolizza ein. In Galaxidi waren 6000 Aegypter gelandet und ungehindert bis Malendrino vorgedrungen, als sie auf dem Wege nach Ledoridi von Guras und Geinurgas aufgerieben wurden. In Missolonghi sollen über eine neue Niederlage des Seraskier Freudenfeste gefeiert worden seyn.

Türkische Grenze, vom 7. Febr.

In Triest hatte man am 7. Febr. direkte Nachrichten aus Corfu bis zum 25. Januar. Sie bestätigen die früher mitgetheilten Gerüchte über die Wiedereroberung von Tripolizza durch Kolokotroni. Sie setzen hinzu, Ibrahim Pascha sey nach diesen, und den bei Missolonghi erlittenen Unfällen, von Patras nach Navarino zurückgekehrt. Kolokotroni sey nach der Einnahme von Tripolizza gegen Modon aufgebrochen, um sich, wo möglich, auch dieser Festung zu bemächtigen. Missolonghi soll von der Wasserseite ganz frei seyn.

In Griechenland hat die Sache der Hellenen, wie es scheint, in der letzten Zeit eine günstige Wendung genommen, und als Resultat der bisherigen Anstrengungen ist wenigstens soviel aufzustellen, daß ihnen der Winterfeldzug wenig Schaden gebracht hat. Nikitas hält noch immer den Isthmus besetzt und Tripolizza ist nach einem neuen Sturm wahrscheinlich in der Gewalt Kolokotronis. Ibrahim Pascha, der Patras eine ägyptische Besatzung gegeben, hat bisher diesen Platz nicht verlassen. Er sinnt noch immer auf die Erstürmung von Missolonghi. Was übrigens die Operationen der Muselmänner sehr lähmt und lähmen muß, ist die fortdauernde Anwesenheit der griechischen Flotte in der Nähe von Missolonghi und der feste Wille des Kapudan Pascha, sich keinem neuen Angriffe auszusetzen, da die bisherigen ihm immer großen Verlust gebracht haben. Ibrahims Aufforderungen vermögen nichts mehr über Koßreb-Pascha, der hier schlechterdings keine Nachgiebigkeit zeigt. Die Albaneser welche Reschid-Pascha zuletzt wieder zusammengebracht hatte, desertiren neuerdings haufenweise, und nichts vermag sie zurückzuhalten. Man spricht von der Ankunft türkischer Unterhändler zu Patras. Sie werden wenig ausrichten.

Räthsel.

Von allen Genien, die Dich froh umscherzen
Verdient mein Wesen wohl den höchsten Preis.
Ich rühr' mit gleicher Kraft den Geist, die Herzen
Und zieh' um's Leben einen Lorbeerkreis,
Der ewig lächelt, wie des Himmels Kerzen,
Färbt Deine Locken auch des Alters Weiß;
Und nur durch mich in wechselnden Gestalten
Kann sich des Geistes hohe Kraft entfalten.
Mit regem Leben heb' ich meine Flügel
Und schweb' nach Willkühr überall umher.
Bald, holde Jungfrau, küß' ich sanft den Spiegel
Des klaren Baches, und der Blüthen Heer;
Bald schwing' ich mich im Sturmwind um die Hügel,
Und tauch' empört mich in das wilde Meer,
Und mächtig waltend in des Liedes Tönen,
Führ' ich die Seele bis zum höchsten Schönen.
Als treue Freundinn werd' ich Dir gegeben,
Dich zu begleiten auf des Daseyns Bahn;
Und darf mich nimmer treulos von Dir heben,
Selbst wenn auf styg'scher Flut des Fährmanns Kahn
Dich freundlich schaukelt — der Erinnerung Leben
Durch Lethe's Trank verschwindet wie ein Wahn, —
Wird noch mein Zauber tief von Dir empfunden
Und schöne Blüthen weih' ich Deinen Stunden.

Eduard von Hülleſen.

Einladung im Winter.

Verwischt ist jede Lebensspur.
Im weißen Leichenkleide
Verhüllt ist jetzt der Wald, die Flur,
Und jeder Laut der Freude
Ist ach! verstummt,
Und draußen brummt
Der Nordwind in den Gründen,
Den Frost uns zu verkünden.

Geschirmt und sicher sind wir hier;
Mag dort der Sturm auch wüthen.
Am warmen Ofen trotzen wir
Dem Frost, der schöne Blüthen
Ans Fenster streut,
Und uns erfreut
Mit künstlichen Gestalten,
Die sich vor uns entfalten!

Geselligkeit schließt einen Kreis
Worin die Liebe wohnet.
Kommt, Freunde, über Schnee und Eis
Hieher, die Freundschaft lohnet
Das Opfer Euch;
Denn wir sind reich
An Laune, muntern Scherzen,
Und gutem Muth im Herzen.

G. S. v. B—g.

Die Fremdlinge.

Eine Parabel.

Zwei Menschen befanden sich in einem Lande, welches von einem weisen und gütigen Fürsten beherrscht wurde, der nicht nur für alle Bedürfnisse seiner Unterthanen väterlich sorgte, sondern ihnen auch die Wahl ihrer Lebensweise überließ, und völlige Freiheit gestattete, von seinen Gaben jeden beliebigen Gebrauch zu machen; doch so, daß sie dabei des Landes Gesetze beachten, und von der Befolgung derselben Rechenschaft geben sollten. Auch wurde ihnen bekannt gemacht, daß sie nach einer unbestimmten Zeit auf eine unbekannte Insel versetzt werden würden, wo ihr ganzes Wohlseyn von dem abhängen solle, was sie dahin mitbringen. Da sie in dem Lande, worin sie gegenwärtig lebten, fremd waren, so wurde jedem von ihnen ein Führer zugewiesen, welcher so lange bei ihnen bleiben sollte, als er dessen Leitung sich überlassen wollte. — Beide waren anfangs damit sehr zufrieden; doch bald wurde einem von ihnen die gegebene Begleitung beschwerlich. Er genoß, was zu genießen war, ohne an die Zukunft zu denken. Der Andere aber sammelte vorsichtig die Schätze, auf welche sein Führer, der nicht von seiner Seite wich, ihn aufmerksam machte, und die ihm künftig seinen Aufenthalt auf der Insel verschönern sollten. Indessen nahete sich der Augenblick des Scheidens und schon lag das Schiff, welches sie wegbringen sollte, segelfertig im Hafen. Der Eine bestieg dasselbe reich beladen; der Andere aber hatte nichts mitzutheilen, wurde aber von einem lästigen Gesellschafter verlaßt, der sich ihm statt des entlassenen Führers aufgedrungen, und schon manchen Lebensgenuß verbittert hatte. — Jener gefiel sich auf der Insel, deren mannigfaltige, entzückende Schönheiten Alles übertrafen, was er bis dahin Reizendes und Herrliches gekannt hatte. Dieser hingegen bemerkte und empfand nichts davon; denn er hatte für solchen Genuß keinen Sinn und keine Empfänglichkeit. — Jener fühlte sich glücklich im Kreise derer, welche wie er, für die Zukunft gesorgt, und von dem Orte ihres frühern Aufenthalts neben den Gütern vom höchsten Werthe, noch einen liebevollen Theilnehmer und Freund mitgenommen hatten. Dieser hingegen blieb arm, einsam und verlassen, und alle Bemühungen, sich seines beschwerlichen Gefährten zu entledigen, der ihm hier noch die begangenen Thorheiten vorwarf, und sich ein Richteramt über ihn anmaßte, waren vergebens. Mit seinem ersten Führer, den er verscheucht hatte, war auch sein Glück auf immer entwichen.

Diese Parabel giebt uns ein Bild von dem Schicksale und der Bestimmung des Menschen. — Das Land der Fremde ist die Erde, und die unbekannte Heimath deutet auf die künftige Welt. Der Gebieter über beide ist der Ewige; und der Führer, den er dem Wanderer mittheilt, die Religion. Der Schatz, den die Pilger sammeln sollen, ist das Andenken eines wohlgeführten Lebens; und der Begleiter, welcher sich dem leichtsinnigen Reisenden zugesellte, das strafende Gewissen. G. S. von B—g.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Die zur von Offenberg-Illienschen Concurs-Masse gehörigen, allhier zu Libau sub Nrs. 328 und 504 belegenen Grundstücke, cum att- et pertinentiis, werden den 11., 18. und 22. Februar des 1826. Jahres zum Verkauf ausgeboten werden.

Es werden demnach Alle und Jede, welche die obgedachten Grundstücke zu kaufen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich in den angezeigten Terminen allhier auf dem Rathhause, Vormittags, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und, nach erfolgtem Zuschlag, die Adjudication mehrberegter Grundstücke, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, zu gewärtigen.

Angekommenes Schiff.

Nr. 2. Das preußische offene Boot ohne Namen, geführt vom Bootseigener Christoph Schütz, beladen mit Ballast, von Memel.

Auf der Rhede befindlich:

Das dänische Schiff die drei Geschwister. geführt vom Schiffer Boy Bohn, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 16. Mittwoch, den 24. Februar 1826.

St. Petersburg, vom 6. Februar.

Der Baron von Bahrenbüler, Würtembergischer General-Lieutenant, hat das Condolenz- und das Gratulations-Schreiben seines Monarchen, und der Dänische Gesandte, Graf von Blome, seine neuen Beglaubigungsschreiben, dem Kaiser in besonderer Audienz überreicht.

Der Niederländische General-Lieutenant Trip, der Weimarsche General-Major Baron von Egloffstein, und der Fürst Wittgenstein-Berleburg, Abgesandter des Großherzogs von Darmstadt, sind hier eingetroffen.

Der bei der Armee angestellt gewesene General-Major Kniajeina 2. ist Polizei-Präsident von St. Petersburg geworden.

Die im Fache des Römischen und Griechischen Rechts ausgezeichnet vollständige Bibliothek des berühmten zu Leipzig verstorbenen Professors Haubold, ist jetzt für die Universität Abo angekauft, wodurch die dortige Bibliothek um fast 10tausend Bände vermehrt wird. Man erwartet in diesem Frühjahre noch die Ankunft dieses Bücherschatzes.

Wien, vom 20. Februar.

In der letzten Reichstagssitzung zu Preßburg, war die ungarische Sprache der Gegenstand der Verhandlungen. Im Verfolg derselben wurden die Mittel zur Ausbreitung und Einführung derselben, nach 6 Jahren, in allen geistlichen- und Civil-Aemtern, nach 12 Jahren aber auch bei den juridischen Behörden, erörtert und dieser Theil der Verhandlungen sogleich an die Magnatentafel abgesandt. In der am folgenden Tage gehaltenen 57sten Sitzung ward über die Errichtung und Organisirung einer National-Akademie der Wissenschaften berathschlagt, bei welcher Gelegenheit die verschiedenen theils schon früher, theils aber auch während dieses Reichstags gemachten, meist sehr bedeutenden Anerbietungen mehrerer hochherzigen Vaterlandsfreunde zur Beförderung dieses Zwecks, nahmhaft gemacht, und mit den lebhaftesten Aeußerungen des Dankes und der Freude aufgenommen wurden.

Aus den Niederlanden, vom 21. Februar.

Zu Amsterdam hat ein bedeutendes Handelshaus seine Zahlungen eingestellt. Alle Staatspapiere sind dort im Fallen begriffen.

Paris, vom 20. Februar.

Drei und dreißig Kaufleute von Paris haben im vergangenen Monat Januar fallirt.

London, vom 17. Februar.

Nachrichten aus Ostindien zufolge, hat sich der Gesundheitszustand der Truppen in Arracan und Prome merklich gebessert. Die Tenasserim-Küste, so wie Tavoy und Mergui, sind provisorisch unter den brittischen Gouverneur von Prince of Wales-Insel gestellt worden. Mehrere höhere Beamte wurden ihm beigegeben. Die Regierung von Siam zeigt

sich England geneigter als je; sie soll sogar dem General Campbell angeboten haben, ein Hülfs-Corps unter seinen Befehl zu stellen. — In Madras besorgte man, die Zwistigkeiten mit Bhurtpoor (Ober-Indien) würden sich nicht friedlich ausgleichen lassen.

Das Dampfboot, welches den Irawaddy (Birmanenland) befährt, und auf welchem sich Sir Archibald Campbell und sein Generalstab, von Ranguhn nach Prome reisend, befanden, wäre zwischen Donabew und Surrawa beinahe durch einen Strudel untergegangen. Schon war der Hintertheil des Schiffes in dem Strudel, und einige Minuten lang drehte sich das Boot mit solcher Heftigkeit, daß man den Tod vor Augen sah. Ein Herr Ventura, der sich unweit davon auf einem Kahn befand, ruderte herbei, um bei einem Unglücksfall, wenigstens mehrere Menschen retten zu können. Glücklicherweise waren die Räder außer dem Schlund, man trieb die Kraft der Maschine auf den höchsten Grad, und zog das Boot aus der gefährlichen Tiefe heraus; Ventura aber, der zu nahe gekommen war, ward von den Wellen verschlungen.

In Norwich sind am 13. abermals Unruhen unter den Fabrik-Arbeitern ausgebrochen, und die Magistrats-Personen sahen sich genöthigt, die bewaffnete Macht zu Hülfe zu rufen. Es wurden mehr als 20 Individuen verhaftet, von denen jedoch die meisten auf Bürgschaft wieder freigelassen wurden.

In dem nordamerikanischen Senat ist der Antrag gemacht worden, die Einkerkerungen Schulden halber gänzlich abzuschaffen. Ein anderes Mitglied hat vorgeschlagen, daß hinführo Niemand mehr als zweimal die Würde eines Präsidenten der Union solle bekleiden können.

In Neuyork hatte die Sage, daß zwei Engel erschienen seyn und mit lauter Stimme den Untergang Neuyorks verkündet haben sollten, unter dem Volk große Bestürzung erregt. Jung und Alt, sagen die Zeitungen, befanden sich, bis der gefürchtete Tag vorüber war, in der größten Unruhe, und viele abgehärtete Ungläubige liefen, auf einmal fromm geworden, nach den Kirchen.

Die Brasilianische Marine besteht gegenwärtig aus 1 Linienschiff, 6 Fregatten, 5 Schaluppen, 17 Briggs, 14 Schonern, 20 Kanonenböten, 19 kleineren Kriegs- und Transportschiffen, nebst 18 Packetböten. Im Bau begriffen sind 2 Linienschiffe, 4 Fregatten, 4 Schaluppen, 1 Brigg, 2 Schoner, 8 Kanonenböte, 13 kleinere Kriegs- und Transportschiffe.

Der größte Theil der activen Brasilianischen Macht in der Banda oriental soll aus Deutschen bestehen, deren Zahl überhaupt auf 4000 Mann angegeben wird. Sie haben an den Eingebornen der Banda oriental furchtbare Feinde. Alle Producte in Rio sind sehr gestiegen, und die brittischen Kaufleute brauchen bereits die Vorsicht, einen Theil ihrer Güter nach England zu verschiffen. In der Provinz Rio Grande sind im November einige unruhige Bewegungen vorgefallen, und es wurden Truppen von der Hauptstadt dahin abgeschickt.

Madrid, vom 9. Februar.

Der Staatsrath arbeitet unausgesetzt; täglich ist eine große Anzahl von Gegenständen an der Tagesordnung, doch hat man bis jetzt noch keine Früchte dieses Fleißes gesehen, und man ist allgemein überzeugt, daß der Staatsrath auf seinem Wege unübersteigliche Schwierigkeiten trifft.

Einem neuen mit Strenge ausgeführten Reglement zufolge, müssen jetzt fast alle Beamten Abends im Winter von 6 bis 9 Uhr, und im Sommer von 7 bis 10 Uhr arbeiten.

Der Kriegsminister hält häufig Revue über die Garde-Cavallerie, dasselbe thut der Graf d'Espanna mit der Fußgarde.

Auf den Antrag des Generalprocurators der Jesuiten hat Se. Majestät entschieden, daß der der Gesellschaft Jesu zugehörige Grundzins, welcher während der Herrschaft der Constitution, von den Zahlpflichtigen losgekauft worden, nunmehr derselben wieder zugestellt werden solle, sogar mit Nachbezahlung der Rückstände.

Den 5. ist das Linienschiff el Guerero aus den Bassins der Caracca gegangen, um binnen wenigen Tagen nach Havanna abzusegeln. Dort hat der Intendant Pinillos eine Subscription eröffnet, welche in wenigen Tagen

200tausend Piaster eingetragen, mit denen man die Kosten zur Befestigung der Insel Cuba decken will.

In Galicien durchstreifen zahlreiche Banden das platte Land, die vornehmlich die reichen Prälaten brandschatzen.

Rio de Janeiro, vom 22. Novbr.

Am 20. dieses, des Nachmittags, kam hier das dänische Schiff, Georg Friedrich, mit nahe an 500 Deutschen, von Altona, an. Der eine Theil davon bestimmt sich für den Landbau, der andere für den Militairdienst. Kaum hatte der Inspektor der fremden Colonisation in dieser Provinz, der Monsenhor Miranda, die Ankunft des Schiffes erfahren, so begab er sich an Bord, die erforderlichen Erkundigungen einzuziehen. Am 21sten, des Morgens, fand die Ausschiffung, zufolge des Befehls Sr. kaiserl. Majestät, statt. Die zum Dienst bestimmten, wurden am Marine-Arsenal gelandet, die Landleute aber an der Baja Ronde, woselbst ihnen, bis zu ihren ferneren Bestimmungen, Wohnungen und Unterhalt angewiesen wurden. Um 10 Uhr Morgens begab sich Se. Maj. der Kaiser nach dem Arsenal, wo Alles aufgestellt war, und wo derselbe mit den lautesten Freudensbezeugungen empfangen wurde. Nachdem Se. Maj. Untersuchung angestellt, so forderte der Commandant des Transports, der Hauptmann Joh. Joach. Hanfft, seinen bis dahin Untergebenen den Eid der Treue für den Kaiser und für die kaiserl. Familie ab, der gleich geleistet wurde, und mit einem lebhaften Vivat! schloß.

Buenos-Ayres, vom 20. November.

Hier ist man zum Kriege gegen Brasilien gerüstet, und es sind in aller Eile 15 Kanonenböte gebaut werden, die zwar nur eine 28pfündige Kanone führen, die aber sehr geschickt angebracht ist, und die Brasil. Schiffe schlimm empfangen kann, wenn sie sich der Stadt nähern wollten. Außerdem hat das Gouvernement mit dem Packetboot Prince Regent (unterm 7. d. bereits abgeschickt) Ordre nach England gegeben, zum augenblicklichen Ankauf von drei Corvetten, die bemannt und in größter Eile hierher geschickt werden sollen. Die Soldaten und Kanoniere exerciren täglich auf der Plaza und es sieht hier aus wie in einer Festung. Bolivar und Sucre sind zum Besuch nach Potosi gekommen und die ihnen von hier aus zugeschickte Gesandtschaft wurde sehr gut aufgenommen. Bolivar soll augenblickliche Hülfe mit 10,000 Mann versprochen haben, falls der Kaiser von Brasilien die Banda oriental nicht gutwillig aufgeben wolle. Uebrigens haben die Patrioten die ganze Banda oriental inne, mit Ausnahme der zwei festen Plätze Montevideo und Colonia. Die Desertion in Montevideo war so stark, daß sich General Lecor genöthigt sah, die Thore schließen zu lassen, und es darf seit vierzehn Tagen niemand mehr aus und ein als die Victualienhändler. Alle Geschäfte in Montevideo stehen still; die meisten wohlhabenden Leute haben sich hieher retirirt.

Konstantinopel, vom 25. Januar.

Die Nachricht von der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus war dem Kaiserlich Russischen Geschäftsträger bei der hohen Pforte, Herrn von Minciaky, am 16. Januar durch einen in St. Petersburg abgefertigten Kourier zugekommen, worauf die in Konstantinopel anwesenden Russischen Unterthanen am 20. gedachten Monats zur Eidesleistung aufgefordert wurden.

Die Klagen der Kauffahrer über die Raubsucht und Grausamkeit der griechischen Seeräuber werden immer allgemeiner. Die Regierung zu Napoli di Romania hat weder die Kraft, noch vielleicht den Willen, den Beschwerden über dieses Unwesen abzuhelfen, so daß Selbsthülfe das einzige Mittel bleibt. — Man erzählt, daß sich die Regierung selbst gegen die Agenten Europäischer Mächte auf der den Griechen unterworfenen Inseln Bedrückungen und Gelderpressungen erlaubte, wahrscheinlich treibt sie indeß die Noth dazu. Die Vorstellungen der Agenten blieben bis jetzt zum Theil unbeantwortet, zum Theil entsprach der Ton in den Antworten nicht den Hoffnungen der Bittsteller. So hatte der englische Vice-Consul auf Santorin über die Erhöhung der Mauthgebühren, welche die griechische Regierung für nöthig befunden hatte, Beschwerde geführt, und abschlägige Antwort erhalten.

Sylbenräthsel.

Mein Erstes findest Du an jedem Teiche,
Und es beschränkt Neptun in seinem Reiche. —
Es zeiget Dir zugleich die Grenzen an,
Die Holland einst dem Meere abgewann.
O möcht' es die Vernunft Dir sagen,
Daß sie die Sinnlichkeit bezähme,
Daß vorwurfsfrei und sittlich rein,
Die Leidenschaft Dich nie beschäme.
Das Ganze ist des Zweiten Gattung.
Du siehest es mit Aengstlichkeit
In Waldes Dunkel und Beschattung
Sich bergen, und mit Flüchtigkeit,
Gleich abgeschoßnen Pfeilen
Dem Blick vorüber eilen.

G. S. v. B—g.

Mein Erstes läßt mit zauberischem Walten,
Der Liebe Sehnen und der Liebe Lust
Selbst in des Alters freudenleerer Brust
Zu neuem Leben herrlich sich entfalten.
Wen seine Gluthen, seine Kraft durchdringen,
Der lächelt heiter zu des Schicksals Spiel.
Es ließ mit Scherz und wonnigem Gefühl
Des Lebens Reiz Anakreon besingen.
Mein Zweites wird bei gliederschwachen Greisen
Gar oft gesehn, und in der Jugend Schaar.
Bist Du bedrängt mit drohender Gefahr,
Mög' seine Kraft sich hülfreich Dir erweisen.
Mein Ganzes wird im Süden nur erblickt,
Wo lauer Weste Flügel milder wehen.
Dort prangt's mit jugendlichem Grün geschmückt,
Ein zarter Baum auf sonnenreichen Höhen.

Eduard von Hülleſen.

Die Schwerter und der Mensch.

Eine Fabel.

Der Mensch trat in eine Rüstkammer, welche mehrere merkwürdige Alterthümer enthielt. Besonders fielen ihm die Schwerter auf, die man als Denkmäler tapferer Männer aufbewahrt hatte. Er betrachtete sie eine Weile mit ungetheilter Aufmerksamkeit. Da fingen sie an, sich zu erheben. Jedes erzählte, sich selbst rühmend, die von ihm ausgeführten Großthaten, und was ihm einen Namen gemacht und gegeben hat. — Ich, begann das Schwert des Helden Theseus, habe das schreckliche Ungeheuer, den Minotaurus enthauptet. — Vom Arm des großen Roland geführt, erzählte sein Nachbar, habe ich den Riesen Feracutus getödtet; Durande heiße ich Mich, unterbrach ihn ein anderes, hat man Seezerbeck benannt, und mit mir hat der König Boleslaus von Polen bei dem Sturme von Kiow das Thor gesprengt. Caliburn ist mein Name, sprach das unüberwindliche Schwert des Königes Arthur von England. Und der meinige Tizona; der tapfere Don Rodrigo, der Cid, ging mit mir aus jedem Kampfe als Sieger hervor. Ich, rief ein entferntes aus derselben Reihe, diente dem deutschen Kaiser Karl, und half ihm die Sachsen zum Gehorsam bringen. Und ich, fiel ein nebenstehendes ihm ins Wort, zierte die Seite des Einzigen Friedrich, und die Schwerter des verbündeten Europa wichen zurück vor meinem Glanz. Da ward der Mensch des Geredes müde, und er beschämte sie alle mit der Aeußerung: Meine Beachtung und Bewunderung galt nicht Euch, sondern den Geistern, die Euch zu handhaben verstanden, und denen Ihr Eure Berühmtheit verdanket.

Jener Fähnrich rühmte sich seiner glorreichen Thaten im Befreiungskriege, erwähnte aber nicht des Feldherrn, der das Heer zum Siege geführt hatte.

G. S. v. B—g.

Die Ameiſe.

Eine Fabel.

Ein Wanderer hatte sich in der Nähe eines Ameisenhaufens auf einem Rasen niedergelassen, um sich zu erholen; da krosch ihm eine Ameise über die Hand. Du winziges Thier, rief er unwillig aus, warum störst du mich in meiner Ruhe? — Schon war er im Begriff, sie zu erdrücken, als sie laut ausrief: Mensch, spotte nicht meiner Kleinheit; wenn ich mich mit meinen Genossen vereinige, so sind wir im Stande Dich zu tödten.

Wo Gemeingeist herrscht, da ist auch der Schwächste im Stande, den Stärksten zu besiegen.

G. S. v. B—g.

Auflösung des Räthsels in Nr. 15:
Phantaſie.

Angekommene Schiffe.

Nr. 3. Das dänische Schiff die drei Geschwister, geführt vom Schiffer Boy Bohn, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Nr. 4. Das dänische Schiff Catharina, geführt vom Schiffer Ulrich Jürgensen, beladen mit Austern und Mauersteinen, von Flensburg.

Nr. 5. Das preußische Schiff Elisabeth Rosalie, geführt vom Schiffer H. P. Hensing, beladen mit Stückgut und Ballast, von Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 17. Sonnabend, den 27. Februar 1826.

Libau, den 26. Februar.

Gestern, Nachmittags um 3 Uhr, lief das unter Aufsicht unseres geschickten Schiffs-Architekt Herrn Möve für Rechnung der Herren Lortsch und Schnobel erbaute 70 Last große Schooner-Schiff Curonia, unter dem Zuströmen einer großen Menschenmenge aus allen Ständen, vom Stapel. Dieses Schiff für den braven Schiffer Thomas-König bestimmt, zeichnet sich durch seine vorzügliche Konstruktion aus, so wie es sich auch den Beifall sachkundiger Männer erworben. — In der nächsten Woche wird der Kiel zu einer Brigg von 120 Last gelegt, die hiesiger Herr Friederich Hagedorn erbauen läßt. — Ein anderer 65 Last großer Schooner, Herzog Alexander von Württemberg, wird binnen ein Paar Wochen auch vom Stapel gehen, und von einem vierten 110 Last großen Schiffe, das, in diesem Jahre noch, erbaut werden soll, ist ebenfalls die Rede. So blüht hier ein Zweig der Manufaktur, dessen besondern Schutzes wir uns unter Nicolai's weiser Regierung künftig gewiß zu erfreuen haben werden, und der, abgesehen des Vortheils, daß das Vaterland dazu jedes Erforderniß bis auf den kleinsten Nagel selbst liefert, eine Menge Menschen nützlich beschäftigt und gute Matrosen bildet. — Unsere Provinz hat einen Ueberfluß des schönsten, besonders eichenen Bauholzes, und seit den letzten Jahren dem Auslande denselben zu verkaufen angefangen das fast jedes Bedürfniß zum Schiffsbau sich von Rußland holen muß, und indem es uns seine aus unsern Erzeugnissen erbauten Schiffe theuer verfrachtet, daraus einen Nutzen zieht, den wir billig selbst behalten sollten.

St. Petersburg, vom 9. Febr.

Vorgestern überreichten der neapolitanische und der württembergische Gesandte (Graf Ludolf und Fürst von Hohenlohe-Kirchberg), desgleichen Hr. Godefroy, Resident der Hansestädte, dem Kaiser ihre neuen Beglaubigungsschreiben. Hierauf händigte der Fürst von Wittgenstein-Berleburg dem Kaiser ein Condolenz- und ein Gratulationsschreiben des Großherzogs von Hessen-Darmstadt ein.

Der Erzherzog Ferdinand von Este ist Chef des Husaren-Regiments von Izium geworden.

Der wirkliche Staatsrath Ossipow ist Civil-Gouverneur von Astrachan geworden, und der General-Major, Fürst Mentschikow, bei der Suite Sr. K. Maj. im Quartiermeisterwesen wieder in Dienstthätigkeit getreten. Der Fürst geht dieser Tage, mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt, nach Teheran ab, und überbringt dem Schach von Persien das prächtige Krystallbett, welches der höchstseelige Kaiser als Geschenk für denselben hatte verfertigen lassen. Das Bett wird von hier nach

Astrachan transportirt und geht von dort über das caspische Meer.

Der Leichenzug des hochseligen Kaisers welcher den 22. v. M. in Pawlowa angekommen war, mußte, der Kälte halber, in Metsensk Halt machen. Den 24. um 10 Uhr des Morgens setzte man sich nach dem Dorfe Bolchoe Skuratowo in Bewegung. Viele Einwohner aus dem Bezirk von Orel gaben der Leiche das Geleite bis an die Grenze des Bezirks von Tula. Den 26. ward der Zug bei dem Dorf Sergieffskoi von den Kaufleuten und Einwohner der Stadt Krapivna in Empfang genommen, welche 3 Meilen von der Heerstraße abliegt. Den folgenden Tag erreichte man Karamischeff, und am 28. Tula. Eine ungeheure Menschenmenge in dieser Stadt war dem Zuge drittehalb Stunden Weges entgegengekommen; die Arbeiter der dortigen Gewehrfabrik erwarteten ihn auf den Knieen, und zogen ihn bis 18 Minuten vor der Stadt, wo die Bürger, die gleichfalls kniend ihn erwartet hatten, sie ablösten. Trotz der Menge herrschte das tiefste Stillschweigen. Von dieser Stadt, welche der Trauerzug am 29. verlassen, hat er bis hierher noch 130 (deutsche) Meilen zurückzulegen. — Er ist bereits in Moskau angekommen.

London, vom 20. Februar.

Wir haben Nachrichten aus Rio Janeiro vom 25. Dez. Die Kriegserklärung gegen Buenos-Ayres lautet folgendermaßen: „Dekret. Nachdem die Vereinigten Staaten des Platastroms, gegen allen Brauch gesitteter Völker, Feindseligkeiten gegen dieses Kaiserthum angefangen haben, ohne Kriegserklärung und ohne dazu angereizt zu seyn: so ziemt es der Würde der brasilianischen Nation und der Stellung, die sie zwischen den Mächten der Erde einnimmt, daß ich, auf den Rath meines Conseils — was nun kraft dieses Dekrets geschieht — den genannten Provinzen und deren Regierung den Krieg erkläre; ich befehle, daß man gegen sie zu Lande und zur See alle mögliche Feindseligkeiten ausüben solle; ich ermächtige meine Unterthanen zur Ausrüstung von Korsaren und zu andern Rüstungen, um jene Staaten anzugreifen; die Prisen gehören, ohne Unterschied und ohne Reserve für den Staatsschatz, dem Kaiser. Das Bureau des Geheimenraths ist mit der Vollziehung dieses Dekrets beauftragt. Im Pallast zu Rio Janeiro, am 10. Dezember 1825. Auf Befehl des Kaisers. Visconde de Santo Amaro." — In derselben Zeitung liest man die Blokade-Erklärung gegen den Hafen von Buenos-Ayres, die Berichte von einem Siege der Brasilianer und einen geschichtlichen Aufsatz über die Verhältnisse zwischen Brasilien und den Provinzen des Platastroms. Die columbische Regierung wird — wie der Globe aus guter Quelle wissen will — an dem brasil. Krieg keinen Antheil nehmen.

Rom, vom 12. Februar.

Eine, zu Pompeji entdeckte Freskomalerei, stellt den Vesuv im Ausbruch, Flammen und Lavaströme speiend, vor: Prozessionen ziehen am Fuße des Berges einher. Man unterscheidet deutlich in der Ferne das Misenische Vorgebirge und die Stadt Neapolis. Der Vesuv muß sich in neuerer Zeit sehr gesenkt haben, denn er hat in dem Gemälde eine außerordentliche Höhe. Der Berg la Somma scheint durch spätere Ausbrüche gebildet worden zu seyn, weil er sich auf dem Gemälde nicht vorfindet.

Die Regierungszeitung in Nauplia meldet, daß im Senat der Antrag gemacht worden sey, vorläufig und bei der kritischen Lage von Hellas durch eine Regierungs-Commission die beiden constituirten Körper zu ersetzen. Sämmtliche Ministerien, das des Krieges ausgenommen, sollen suspendirt werden: die Commission solle sich nur mit dem Kriege gegen die Türken beschäftigen. Der Senat hat erklärt, diesen Antrag in Berathung nehmen zu wollen.

Ein einziger Fabrikant in Manchester hat am 17. dieses 1500 Arbeiter entlassen müssen.

Stockholm, vom 21. Februar.

Briefe von unserm Landsmann Hrn. Hauswolff, aus der Mitte Septembers, melden dessen Ankunft mit seiner Frau und seiner kleinen Colonie aus Schweden und Engländern in der Hauptstadt seines Bergwerks-Distrikts, Antioguia, oberhalb des obern Magdalenenstroms im westlichen Columbien. Während Hauswolffs Abwesenheit von Amerika und seinem Aufenthalt in Schweden und England hat sich dort eine große Aenderung zu-

getragen. Die Wirkung der englischen Bergbau-Compagnien hat nämlich in der Zwischenzeit sich zu äußern angefangen, und der Eifer nach Aufsuchung von Gruben sich über die ganze, alte und junge Bevölkerung verbreitet. Die Folge ist auch gewesen, daß nahe an tausend Gruben hergestellt worden sind. Es soll die Entdeckung gemacht seyn, daß fast dieser ganze Landstrich als eine einzige Erzstrecke mit einer fast endlosen Zahl von Verzweigungen angesehen werden kann. Es findet sich, schreibt Hauswolff selber, nicht ein Berg, der nicht von mehreren Adern, meistens Gold, durchkreuzt wird, und das Erdlager ist fast überall goldvermischter Thon.

Türkische Grenze, vom 10. Februar.

Nach Briefen aus Bitoglia befanden sich die vom Sultan nach Morea bestimmten Kommissarien, Hußny Bey und Redschib Pascha (Agent des Vicekönigs von Aegypten) seit vierzehn Tagen mit zahlreichem Gefolge dort. Die Ayans der umliegenden Gegenden beeilten sich, ihnen ihre Huldigungen durch kostbare Geschenke für den Sultan darzubringen. Es verlautete aber noch nichts von einer Fortsetzung ihrer Reise.

Durch das Paketboot aus Corfu erhält man Nachrichten von dort bis zum 23. Januar, die im Allgemeinen für die Griechen günstig lauten. Missolonghi ist von der Seeseite frei, und der Kapudan Pascha verweilt bei Patras. Mißhelligkeiten zwischen den türkischen und ägyptischen Heerführern lähmten bis jetzt ihre Operationen, und die Griechen in Missolonghi vertheidigen sich tapfer. Kolokotroni soll an der Spitze von 4000 Mann im Innern Moreas operiren und, wie fest behauptet wird, im Besitz Tripolitza's seyn.

Der Spectateur berichtet über die Griechen folgendes:

Die Samier beharren in ihrem Aufstande gegen die Pforte, in dem Wahne, ihre Insel, auf der sie ungefähr fünf bis sechstausend gut oder schlecht bewaffnete Leute haben, sey unbezwinglich. Von Zeit zu Zeit geben sie Feste, wenn man ihnen glauben macht, daß die Hellenen wieder einen Sieg erfochten haben, und halten, um inzwischen nicht müßig zu bleiben, einige 30 Goeletten in See. — Als Ibrahim am 14. Dezember von Patras aufbrach, ließ er Jussuf Pascha dort zurück. — Die Griechen der sieben Dörfer zwischen Megara und Korinth, denen die Bewachung der Engpässe anvertraut ist, haben gedroht, sich zu empören und alle umliegenden Orte zu plündern, wofern ihnen die Regierung nicht ihren seit zehn Monaten rückständigen Sold zahlt. — Die berüchtigte Höhle auf dem Parnaß, die in der letzten Zeit die Wohnung des unglücklichen Odysseus war, wird jetzt auf Befehl der Regierung von sechs wohlbewaffneten Griechen bewacht. Odysseus Frau und Mutter sind darin eingeschlossen. Die Grotte ist ganz unzugänglich; sie liegt auf dem Gipfel des Berges, und man gelangt dahin nur auf einer doppelten Treppe von Holz, die man aber augenblicklich wegnehmen kann; innerhalb des Einganges findet sich eine wohlverwahrte eiserne Thür. Die Höhle liegt ungefähr eine Stunde von Kastri, dem alten Delphi, das aber jetzt nur noch aus 60 Häusern und 3 kleinen Kirchen besteht. — Täglich kommen ausgewanderte Chioten auf ihre Insel zurück. Alle Einwohner würden bereits wieder zurückgekehrt seyn, wenn die weise Maaßregel der türkischen Regierung, nach welcher den Bewohnern der 22 Mastixdörfer alle ihre Besitzungen wieder zurückgegeben werden, auch auf die Häuser der Stadt Ausdehnung fände, allein diese werden von den Türken an Jeden, der Lust bezeugt, vermiethet.

Räthsel.

Ich bin dem Weltgeist innig fest verbunden,
Und nur durch mich kann seine Kraft bestehn;
Denn ohne mich beschränken ihn die Stunden,
Durch mich nur kann er Ewigkeiten sehn.
Durch mich wird der Vergänglichkeit entwunden
Was herrlich in dem Menschen ist, und schön.
Der Thaten Glanz, des Geistes Blüten
Kann ich allein bewahren und behüten.

Du kennst mich wohl, Du hofft mich zu erlangen,
Und siehst, entfloh'n der Erde eitlem Tand,
Den Himmel an, wenn Mond und Sterne prangen,
Und ahnest dort mein heimathliches Land.
Oft faßt Dich auch ein Zweifeln und ein Bangen,
Denn mich umhüllt ein dunkeles Gewand;
Doch, sey getrost! Einst wird sein Dunkel schwinden,
Und Psyche mich in reiner Klarheit finden.

Eduard von Hülleſen.

Der Lindenbaum.

Eine Parabel.

Im kühlenden Schatten eines bejahrten Lindenbaumes saß an einem schönen Sommerabend Roderich mit seinen Kindern vor der Thüre seiner friedlichen Wohnung und ertheilte ihnen fromme Lehren und weise Lebensregeln. Kinder! so schloß er seine Rede, diesen Baum pflanzte einst euer Großvater, den Gott an demselben Tage in die andere Welt versetzte, als Du, lieber Karl, in diese Welt tratest. Seine körperliche Hülle ist schon längst im Grabe verwesen, aber sein Andenken dauert noch fort, und wird noch manchen Abend uns belehrend und tröstend beschäftigen. Er hat uns mit diesem Baume selbst eine unauslöschliche Erinnerung an ihn gegeben. Irgend ein Denkmal seines Daseyns muß der Mensch auf der Erde zu stiften bemühet seyn, damit er ruhig entschlafen kann, wenn der Herr des Lebens und des Todes über ihn gebietet. Wie vielen Menschen und Thieren ist dieser Baum schon eine große Wohlthat gewesen! Noch verbreitet er lieblichen Duft umher. Noch umsumsen ihn die Bienen, umschwirren ihn die Mücken; noch treiben die Sperlinge in seinen Zweigen ihr munteres Spiel. Noch geben seine Blüten den Brustkranken Linderung ihrer Schmerzen. Der Genesende, der ihm seine Wiederherstellung verdankt, der ermüdete Wanderer, der in seinem Schatten sich lagert und erquickt, mancher Natur-Freund, der sich auf diesem Rasensitze fühlt, und ihr, die ihr so oft schon seit eurer frühesten Kindheit unter seinem dichten Laubgehänge gescherzt und getanzt habt, und wir alle, die in warmer Jahreszeit an jedem Abend, ehe wir das Bett suchen, zu traulichem Gespräch uns um ihn her sammeln; wir alle segnen die Hand, die ihn einst pflanzte. Und wenn wir uns schon längst zum letzten Schlummer werden niedergelegt haben, wird derselbe Baum noch eine Reihe von Jahren unsern Nachkommen Nutzen und Vergnügen gewähren, und Millionen Insekten werden wie jetzt, in jedem Jahre, wenn er knospet, blättert, blühet und fruchtet, sich von ihm nähren, an ihm ergötzen; und in seinen Zweigen werden Vögel hüpfen, singen, nisten und brüten. Hätte der liebe Großvater, der so viel Gutes im Leben gewirkt, und dem Baume gleich, Hungrige gespeist, Schutzbedürftigen ein Obdach, Kranken Labung, den Traurigen Trost und Freude bereitet, und jedem Hülfesuchenden ein mitleidsvolles Herz geöffnet hat, nur diesen Baum gepflanzt, sein Name hätte fortgelebt in dem Gedächtnisse dankbarer Menschen. So, meine Kinder, müßt ihr gesinnet seyn und handeln, in dieser Absicht jetzt Kenntnisse und Fertigkeiten zu gewinnen suchen, wodurch ihr einst, wenn ihr in öffentliche Verhältnisse tretet, und die Welt eurer Körper- und Geistesgaben bedarf, das Gemeinwohl fördern, euch Verdienste um eure Zeitgenossen, und um die Nachwelt erwerben könnet, damit auch ihr, wenn Gott ruft, wie der Verewigte, den Schauplatz eurer irdischen Thätigkeit freudig verlassen, mit dem lohnenden Bewußtseyn eines wohlgeführten Wandels in eine bessere Welt übergehen, und dort in einem weitern Wirkungskreise mit den ausgebildeten und geübten Seelenkräften zu höherer Vollkommenheit hinangelangen, und die Mitgenossen eurer Seeligkeit hinangeleiten könnet.

G. S. v. B—g.

Die Mäuse und der Sachwalter.

Eine Fabel.

In dem Hause eines Sachwalters hatten sich einige Mäusefamilien angesiedelt, welche sich von den ihm dargebrachten Gaben der Klienten reichlich ernährten. Aber das Wohlleben macht dreist und übermüthig. Sie kamen daher bis in das zierliche Arbeitszimmer des Rechtsgelehrten, in der Hoffnung dort noch manchen leckern Bissen zu finden. Da sie sich aber getäuscht sahen, wurden sie unwillig, und einige zernagten die zum Prunk in den Bücherschrank hingestellten Werke über Menschenrechte und Gesetzgebung; andere kletterten an die Statüe der Themis hinan, und versuchten an ihr die Schärfe ihrer Zähne; andere endlich sprangen behende in die Waage, welche die Göttin in der Rechten hielt, und freuten sich nicht wenig, als sie bemerkten, daß ohngeachtet ihrer winzigen Kleinheit die Schaale sich allmählig senkte, und ihnen das Herabsteigen erleichterte.

Was soll die Fabel lehren? — daß es auch unter den Menschen Nagethiere gebe, welche die Gesetze durchlöchern, und die Gerechtigkeit verhöhnen, oder durch das Gewicht ihrer bevorrechteten Person die Schaale der Göttin auf ihre Seite beugen.

G. S. v. B—g.

Auflösung der Sylbenräthsel in Nr. 16:
1) Dammhirsch.
2) Weinstock.

Zu verkaufen.

Auf dem zu Pewicken gehörigen Privat-Gute Labbragen ist der beste Kalk zu zwei Rubel Silber die Last zu verkaufen.

Ausgegangenes Boot.

Nr. 1. Das preußische Boot ohne Namen, geführt vom Bootseigener Christoph Schütz, beladen mit einem Schiffsanker, nach Memel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 18. Mittwoch, den 3. März 1826.

Publicationen.

Da mittelst Befehls Eines Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 23sten Februar d. J. sub No. 812 zur Wiederbesetzung der durch den Tod des Libauschen Herrn Polizey-Assessors Capitain von Bietinghoff, hieselbst vacant gewordenen Adelichen Polizey-Assessors-Stelle, ich Unterzeichneter, eine neue Wahl zu veranlassen, und die dazu berechtigten Personen aufzufordern, beauftragt worden und diesemnach von mir Terminus zu dieser Wahl auf den 12. März Vormittags um 11 Uhr im Local des Polizey-Amtes anberaumt, als habe ich mittelst gegenwärtiger Publikation sämmtliche resp. hiesige Einwohner von Adelichen und Exemtenstande auffordern wollen, sich am oberwähnten Tage und der Stunde im Local des Polizey-Amtes zur vorbemerkten Wahl, geneigtest einzufinden.

Libau, den 2. März 1826.

Nr. 276. Polizeymeister Obrist Uexkull.

Politische Nachrichten.

Paris, vom 25. Februar.

Der Marschall Herzog von Ragusa ist zum außerordentlichen Gesandten ernannt, um bei der Krönung des russischen Kaisers in Moskau unsern Monarchen zu repräsentiren.

Der hiesige Griechenverein hat eine neue Aufforderung an alle Menschenfreunde zu Unterstützungen für Griechenland „das jetzt fast gerettet sey," ergehen-lassen.

Die medizinische Zeitschrift zu Bordeaux erzählt, daß ein dortiger Einwohner, Namens Chastellier de Montplaisir, ein alter Mann, vorigen Sommer nach Paris gegangen war, um sich amtlich von einem tollen Hunde beißen zu lassen, damit man sich von der Wirksamkeit seines als Familiengeheimniß bewahrten Gegenmittels überzeuge. Mit obrigkeitlicher Bewilligung ließ er sich den 26. August v. J. von einer Dogge, deren Wuth erwiesen war, beißen. Er erhielt an dem linken Arm und dem linken Fuß 8 tiefe Wunden; nachdem er sie verbunden hatte, aß er

von einem Eyerkuchen von seiner Zubereitung, und blieb während der beiden Monate, die er nachher in Paris verweilte, vollkommen wohl. Er ist jetzt in Bordeaux und sehr munter. (?) (?) (?)

Dem Herzoge von Orleans soll, wie der Cour. fr. sagt, die Streitaxt geschenkt worden seyn, mit welcher Nikitas, genannt der Türkenfresser, in einer einzigen Schlacht 150 Muselmänner getödtet hat, so daß er darauf seinen Arm einige Zeit in einer Binde tragen mußte.

Vor einigen Tagen ging ein Bursche mit einem Geldsack, worin 9000 Fr. lagen, über die Königsbrücke. Er lehnte sich, um ein wenig auszuruhen, an das Geländer, als ihm plötzlich der Sack entschlüpft und in die Seine fällt, die an dieser Stelle sehr tief ist. Taucher eilen herbei, um das Geld wieder aufzusuchen, und das erste, was sie aus der Tiefe heraufholen, ist ein eisernes Kästchen, worin man 600 Louisd'or vom Jahre 1784 findet. Sie theilen sich das Geld und finden bald darauf auch den Sack, welchen sie dem Burschen wieder zustellen, nebst einigen Goldstücken aus dem Fund, als Vergütigung für seine ausgestandene Angst.

London, vom 24. Februar.

In Neuyork haben während der Monate November, Dezember und Januar mehr als 300 Kaufleute (große und kleine) ihre Zahlungen eingestellt.

Der am 10. December getaufte Sohn des Kaisers von Brasilien hat die Namen erhalten: Don Pedro de Alcantara, Joad, Carlos, Leopoldo, Salvado, Ribiano, Francisco, Xavier de Paula, Leocadia, Miguel, Gabriel, Rafael, Gonzaga.

Man versichert, der hiesige Griechen-Comité habe in politischer Hinsicht höchst befriedigende Eröffnungen, im Interesse der Hellenen empfangen, Depeschen, welche man von der höchsten Wichtigkeit hält, sind auf außerordentlichem Wege nach Malta, Konstantinopel und nach Napoli di Romania geschickt.

Rom, vom 16. Februar.

Die Polizey fährt fort, alle Personen zu verhaften, welche verbotene Waffen führen. Kürzlich traf dies Loos den Neffen eines reichen Bäckers, als er eben einen Degenstock trug. Er wurde verurtheilt, auf einem Esel durch die Straßen der Stadt zur Schau herumgeführt, und dann auf 10 Jahre auf die Galeeren geschickt zu werden. Der Oheim, über die seiner Familie drohende Schmach bestürzt, bot 6000 Scudi an, um eine Aenderung des Urtheils zu erhalten; allein die Regierung blieb unerbittlich, und das Urtheil wurde nach seiner ganzen Strenge vollzogen.

Madrid, vom 14. Februar.

Der Staatsrath beschäftigt sich sehr stark mit den amerikanischen Angelegenheiten. Der Infant Don Carlos wohnt täglich den Berathungen bei. Die Regierung hat eine Depesche von dem General Rodil mit der Versicherung erhalten, daß er lieber umkommen, als Callao den Insurgenten ausliefern würde.

Die Tilgungskasse hat bekannt gemacht, daß von den 50 Millionen Realen, die in das große Buch der consolidirten Schuld eingetragen sind, die Zinsen vom Jahr 1825 sofort ausbezahlt werden; ein Beweis, daß wir noch bedeutende finanzielle Hülfsquellen besitzen.

Kopenhagen, vom 20. Februar.

Das Jubiläum der Einführung des Christenthums in Dänemark wird am 1. Pfingsttage gefeiert und zugleich die neue Schloßkirche vom Bischof Münter feierlich eingeweiht werden. Am Sonntag darauf wird in derselben der Sohn des Prinzen Christian confirmirt.

Am Donnerstag den 2. März wird die feierliche Eröffnung der höchsten Gerichts-Session für dieses Jahr statt finden, bei welcher Gelegenheit der König selbst im Gerichte präsidiren wird. Der vorzunehmende Prozeß betrifft die Frage, ob ein hiesiger Tischler, welcher mit Hülfe seiner Gesellen und Burschen ein ihm gehöriges Grundstück mit Plankenwerk eingefriedigt hat, und deswegen von dem Aeltermann der zünftigen Zimmerleute wegen Eingriffe in ihre Gerechtsame nicht bloß gerichtlich belangt, sondern sogar, in Uebereinstimmung mit alten Gesetzes-Bestimmungen, von demselben mit körperlicher Strafe bedroht worden ist, diese leiden soll, oder ob derselbe Recht gehabt, diese Arbeiten auszuführen.

Aus Candia, vom 16. December.

Die Abentheurer, die auf unsrer Insel landeten, und Räubereien ausüben, wo sie können, bringen unserm Handel vielen Nachtheil. Die wenigen Truppen, welche der Orts-Regierung zur Verfügung stehen, verjagen sie zwar, wo sie sich zeigen; allein kaum glaubt man sie zerstreut und weit entfernt, als sie oft plötzlich da wieder zum Vorscheine kommen, wo keine Türken stehen, und wo die griechischen Bauern ihnen Oel und Oliven ohne Widerstand ausliefern ꝛc. — Aus Athen vom 18. December: „Gura hält die Citadelle mit 200 Mann besetzt. Obrist Fabvier liegt in der Stadt, seine Truppen haben sich vermehrt, weil viele Griechen, besonders von Salona, das jetzt weder von Türken noch von Griechen besetzt ist, zu ihm gestoßen. Die Stärke dieser Truppen schätze ich auf 2000 Mann, Fußvolk, Artillerie und Reiterei zusammengenommen. Letztere zählt nicht viel über 200 Pferde". — Endlich meldet der Spectateur ebenfalls, daß, Jussuf, Pascha von Patras, nach Magnesia, zu dessen Gouverneur er schon vor vier Jahren ernannt worden, Ende Decembers abgehen werde, weil — die Pforte bei der so schlechten Lage der Griechen, keines so tapfern Pascha's auf Morea mehr bedürfe.

Türkische Grenze, vom 9. Februar.

Den neuesten Berichten aus Corfu vom 9. Febr. zufolge ist es den Griechen in den letzten Tagen des Januars nach wiederholten Anstrengungen gelungen, Missolonghi — diese mit einer würdigen Tapferkeit und Ausdauer vertheidigte Festung — von der Seeseite mit neuen Kriegs- und Mundvorräthen zu versehen. „Zweimal heißt es in einem Bericht aus Corfu über diese Begebenheit — erschienen die griechischen Schiffe in den Gewässern von Missolonghi. Das Erstemal wurden sie mit Nachdruck zurückgetrieben; das Zweitemal jedoch, am 27. Januar in der Nacht, warfen sie sich in ihrem Unternehmen von dem Winde begünstigt, auf eine unweit Vaßiladi gestrandete türkische Korvette, und verbrannten sie. Tags darauf, den 28., stellten sich die griech. Schiffe am Eingange des Golfs von Patras in Schlachtordnung, und ließen, unter fortwährender Begünstigung des Windes, sechs Brander gegen die türkische Flotte los, welche hierdurch in Unordnung gebracht wurde. Dieser Augenblick war es, den die griechischen Schiffe benutzten, um Mund- und Kriegsvorräthe zu Vaßiladi (einem Fort auf einer kleinen Insel, unter den Kanonen von Missolonghi) auszuschiffen. Am 29. herrschte eine vollkommene Windstille, während welcher sich beide Theile ruhig verhielten, und am 30. entfernten sich die Fahrzeuge der Griechen aus den dortigen Gewässern."

Missolonghi, vom 28. Dezember.

Die griechische Chronik schreibt vom 19. December: Wir müssen bekennen, daß unsere Stadt nicht nur vom Feinde bedrängt wird, sondern daß auch viele ihrer tapfern Vertheidiger ein Opfer des feindlichen Feuers geworden sind, daß der Kiutaja nicht nur einen Thurm, sondern sogar drei Batterien, zahlreich mit Kanonen bepflanzt, hat aufführen lassen; daß seine Armee über 12tausend Mann stark ist; daß wir in einer neunmonatlichen Belagerung schon 1500 Brüder verloren haben, und unter der Besatzung vielerlei Krankheiten eingerissen sind. Das reguläre Korps wächst täglich; Naxos sandte dazu 105, Paros 50, Siphaos 42, Andros 203, die Gegend von Syra 180, Gesammtzahl 580 Mann. Unter der aus Andros geschickten Mannschaft befinden sich auch viele Mönche. Um für die Bedürfnisse derselben zu sorgen, und um Unordnungen zu verhüten, befahl die Regierung, mehrere Staatsgüter zu verkaufen, von deren Erlös ein Drittel nach Napoli und die zwei andern Drittel nach Athen geschickt werden. — Die vom Griechen-Ausschusse zu Paris geschickten Arbeiter haben ihre Werkstätte nach Napoli di Romani verlegt, wo sie angefangen haben, Kugeln für das schwere Geschütz zu gießen. Ihr Vorsteher, Arnaud, hat bereits die Feuerschlünde der irregulären Truppen verbessert, und viele schadhafte Kanonen in brauchbaren Zustand gesetzt. Man erwartet in Griechenland in Kurzem eine große Menge Schießpulver und Flintensteine. Vom 25. December: Aus Kerka und Livadien ist sichere Nachricht eingelaufen, daß die Pforte vor einigen Tagen einen Kapidschi-Paschi abgeführt habe, um alle albanesischen Heerführer, wel-

che entweder aus dem Lager des Kiutaga oder von Salona aus in ihre Heimath zurückkehrten, zu enthaupten. Der Chotambri, welcher auf dem Marsch in das Lager des Kiutaga mit einem Succurse von 3tausend Mann begriffen war, kehrte, als er von diesem Befehle der Pforte Nachricht erhielt, auf der Stelle mit seinem Korps um und marschirte nach Janina, um dort die Kaltupider zu schlagen. Auf seinen Märschen nach Pyrgos und Gastuni verlor Ibrahim Pascha in blutigen Gefechten fünfhundert Araber.

Die griechische Chronik liefert ferner folgende Fortsetzung des Tagebuchs der Belagerung von Missolonghi. Vom 31. November bis 6. December: In der verflossenen Nacht hörten wir von der See abermaligen heftigen Kanonendonner bis Tagesanbruch. Auch sahen wir von der Seite, wo das Gefecht vorging, einen großen Schein von Feuer, der über eine Stunde lang dauerte. Später haben wir erfahren, daß die Flotten, unsere unter Miaulis, die Ursache davon war. Die Griechen blieben Sieger. Auch der Feind auf der Landseite kanonirte wüthend. Am 1. December setzte der Feind sein rasendes Feuer gegen die Stadt fort. Um Mitternacht hörten wir vom Meere her abermals eine Kanonade von beinahe drei Stunden. Am 2. Dec. wurde das Feuer von der Landseite außerordentlich heftig. Man sah die griechische Flotte zwischen Skrophos und Kephalonia, die feindliche aber zwischen Klarenza und Zante segeln. Der Contre-Admiral Sachturi wollte den Feind in die Mitte bringen, was ihm aber wegen der Windstille nur zum Theil gelang. Der Kampf zwischen unserer kleinen und der großen feindlichen Flotte dauerte indessen ohne Unterlaß fort. Das türkische und griechische Admiralschiff kanonirten sich lebhaft. Ueber vier Stunden dauerte der schreckliche Kampf, bis kleinere Schiffe das türkische Admiralschiff aus dem Gefechte zogen; nur eine feindliche Brigg, welche das Admiralschiff zu entern versucht hatte, wurde von der Mannschaft auf den Strand getrieben und verbrannt. Das Feuer zwischen der Stadt und den feindlichen Werken dauerte mit Nachdruck fort. Am 6. Abends hörten wir von der Seeseite wieder ohne Unterlaß kanoniren. Das Gefecht dauerte 1½ Stunde. Am 7. kam es zwischen beiden Flotten abermals zwischen Klarenza und Zante zu einem Gefecht. Am 8. um Mittag segelte die türkische Flotte Patras zu; nur etliche Wachtschiffe blieben zurück. Die Kanonade der Belagerer dauerte mit Heftigkeit fort bis zum 20. Dec. An diesem Tage sahen wir mit Schaudern griechische Weiber, Männer und Knaben vor den türkischen Batterien angebunden und zum gräßlichsten Tode verurtheilt. Am nämlichen Tage schiffte eine feindliche Flotte bei unserem Hafen vorbei. Am 24. segelte ein Theil dieser Flotte nach Klarenza, während der andere Theil zwischen diesem Vorgebirge und Zante blieb. Am 25. rückten von Krioneri her 4tausend Araber als Verstärkung mit großem Pomp unter kriegerischer Musik in's Lager des Seraskiers ein. Französische Offiziere waren mitunter ihre Anführer. Sie ließen dieselben am folgenden Tage manövriren. Viele türkische Fahrzeuge erschienen an unsern Küsten zwischen Papa und Basilidion; eben so am folgenden Tage. Am 28. hielten sich unsere Belagerer auf Afrika, aus Asien und aus Europa sehr ruhig.

Auflösung des Räthsels in Nr. 17:
Unsterblichkeit.

Zu verkaufen.

Auf dem zu Pewicken gehörigen Privat-Gute Labbragen ist der beste Kalk zu zwei Rubel Silber die Last zu verkaufen.

Angekommenes Schiff.

Nr. 6. Das dänische Schiff Friedrich und Maria, geführt vom Schiffer Paul A. Müller, beladen mit Früchten, Salz und Heeringen, von Copenhagen.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 2. Das dänische Schiff die drei Geschwister, geführt vom Schiffer Boy Bohn, beladen mit Ballast, nach Memel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 19. Sonnabend, den 6. März 1826.

Publication.

Da mittelst Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 23sten Februar d. J. sub No. 812 zur Wiederbesetzung der durch den Tod des Libauschen Herrn Polizey-Assessors Capitain von Vietinghoff, hieselbst vacant gewordenen Adelichen Polizey-Assessors-Stelle, ich Unterzeichneter, eine neue Wahl zu veranlassen, und die dazu berechtigten Personen aufzufordern, beauftragt worden und diesemnach von mir Terminus zu dieser Wahl auf den 12. März Vormittags um 11 Uhr im Local des Polizey-Amtes anberaumt, als habe ich mittelst gegenwärtiger Publikation sämmtliche resp. hiesige Einwohner von Adelichen und Exemtenstande auffordern wollen, sich am oberwähnten Tage und der Stunde im Local des Polizey-Amtes zur vorbemerkten Wahl, geneigtest einzufinden.

Libau, den 2. März 1826.

Nr. 276. Polizeymeister Obrist Uexkull.

Politische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 16. Februar.

Bei dem Ausrücken des Trauerzugs aus Moskau hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt, jedoch ging alles in größter Ruhe und Ordnung vor sich. Die Postbauern des Twerschen Postdorfes und Landleute aus dem Choroschewskischen Gebiete, flehten aufs dringendste um die Erlaubniß, den Leichnam des Kaisers weiter bringen zu können, und zogen ihn von der Barriere bis zum Petrowschen Palais, vor welchem derselbe auf den Reisewagen gehoben und in eben der Ordnung wie er in Moskau eingerückt war, unter gehöriger Militairbedeckung weiter geführt wurde. Die bei der Ankunft der kaiserlichen Leiche versammelten Kriegstruppen zeichneten sich, ungeachtet der gedrängten Einquartierung, während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts in der Hauptstadt, durch musterhaftes Betragen, Ruhe und Ordnung aus, und die Kaufmannschaft von Moskau gab zum Zeichen ihrer Erkenntlichkeit,

den Vertheidigern des Vaterlandes, zur Verbesserung der Kost, während des Trauerganges durch die Stadt 15tausend Rubel.

Den 30. v. M. hat die katholische Gemeinde in Odessa, zum Andenken des Kaisers Alexander, einen Trauergottesdienst veranstaltet, während dessen Mozarts Requiem ausgeführt wurde. Auch die Geistlichen der Russischen und der protestantischen Kirche waren zugegen.

Aus den Maingegenden, vom 6. März.

Am 27. Februar begann in Mainz vor einem Special-Gericht der Criminal-Prozeß des in ganz Deutschland, der Schweiz, Elsaß und Lothringen, verrufenen Gauners und Räuber-Anführers, Moses Isaac, gewöhnlich Mausche Rudel genannt. Der Verbrechen, deren er sich schuldig gemacht hat, und in Folge welcher er an mehreren Orten zu zwanzigjähriger und ewiger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, immer aber wieder aus den Gefängnissen zu entweichen wußte, sind außerordentlich viel. So hat er sich namentlich aus dem Gefängnisse in Bremen drei Stockwerk hoch herab gemacht, und war mit seinen Eisen beladen, durch die Weser geschwommen; seine Wächter verfolgten ihn, und mitten im Flusse erhielt er einen Schuß ins Bein, mit welchem ihm aber doch seine Flucht gelang. — Von seiner außerordentlichen Stärke giebt der Anklageakt noch ein Beispiel: In dem Strafhause zu Antwerpen, worin er saß und entsprang, befand sich eine Spinnmaschine, die mehrere Menschen kaum vom Platze rücken konnten, diese ergriff Mausche Rudel, hob sie in die Höhe, setzte sie auf die Zähne, und balancirte sie eine Zeit lang zum Vergnügen und Staunen der Zuschauer. Mausche Rudel wird in allen polizeilichen Signalements als ein sehr hübscher und kräftiger Mann geschildert. Seine Züge sind voller geistiger Attribute, ganz besonders interessant ist aber sein Auge. In seiner ganzen Physiognomie bemerkt man keine Zeichen jener Grausamkeit, die er so oft begangen hat. Er soll in der Ausübung seiner Funktionen als Räuberhauptmann eine Gewalt auf seine Untergebenen gehabt haben, die diese selbst in Furcht und Schrecken setzte und sie zu seinen unbedingten Werkzeugen machte; — selbst in Ketten, jetzt noch, soll dieser Einfluß auf einige seiner Spießgesellen, die als Zeugen gegen ihn auftraten, nicht ganz erloschen und nicht ohne Wirkung geblieben seyn. — In dem bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vortrage des Staatsprokurators befinden sich, wie das Frankfurter Journal sagt, interessante statistische Notizen über die Existenz aller Räuber in Deutschland, gesammelt und zusammengestellt aus polizeilichen und gerichtlichen Nachweisungen. Hieraus geht als Resultat hervor, daß in Deutschland, sich eine Masse von 16tausend (?) (?) Räubern befindet, und ferner die traurige aber factische Ueberzeugung, daß unter dieser Summe allein 12tausend Juden!! sind. Am 2. März sprach man über den Verbrecher das Todesurtheil. Es wurden dem Verurtheilten drei Tage gestattet, um Cassation gegen das Urtheil einzulegen. Gefaßt nahm er diesen Urtheilsspruch auf und sprach: er werde keine Cassation suchen, sondern da man einmal doch seinen Kopf wolle, so sey er bereit, morgen früh um 9 Uhr sein unschuldiges Haupt auf den Block zu legen.

Madrid, vom 25. Februar.

Die Aufrührer scheinen ihre Pläne noch nicht aufgegeben zu haben. Aus Cadix schreibt man vom 14. dieses, daß man seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Regsamkeit unter den ausgewanderten Spaniern bemerkte, die sich in Gibraltar oder Tanger befinden, und gestern erhielten wir von Alicante durch einen außerordentlichen Courier Nachricht, daß der Oberst Bazan, vormals politischer Chef von Valencia und ein ausgezeichneter Militair, in Guardamar (3 deutsche Meilen von Alicante) mit 100 Mann gelandet sey. Er plünderte die Kirche und das Dorf, als er auf die Nachricht, die royalistischen Freiwilligen seyen im Anzuge und hätten ihm schon den Rückweg nach dem Meere abgeschnitten, eiligst in die Gebirge floh. Von Alicante aus setzten sich 200 Mann in Bewegung; schon soll sein Lieutenant Salles, vormals Hauptmann eines Freikorps mit sieben seiner Leute gefangen und erschossen worden seyn. Heute wird eine Abtheilung Garde-Grenadiere von Ocanna aus gegen jene Bande aufbrechen.

Aus Havanna sind Depeschen, die bis zum 15. v. M. reichen, angekommen. Der Gene-

ral Laborde wird bald ein kleines Geschwader zusammen haben, das die Columbier, falls sie die Insel angreifen wollten, in Respekt halten wird. Sieben hundert Mann von der neulich abgegangenen Expedition von Ferrol, werden am Bord dieser Flottille eingeschifft werden.

Paris, vom 4. März.

Der Pascha von Aegypten soll einen Christen, einen Associé eines Livornoer Handelshauses, zu seinem Minister des Auswärtigen ernannt haben.

Türkische Grenze, vom 13. Februar.

Nachrichten aus Corfu vom 12. Febr. zufolge, die man als offiziel betrachtet, hat am 3. Febr. ein entscheidendes Ereigniß bei Missolonghi, zwischen dem Kapudan Pascha und dem griechischen Admiral Miaulis, statt gefunden. Es gelang den Griechen, unter denen auch Canaris war, drei Kriegsschiffe, worunter eine rasirte Fregatte, nebst eilf kleinern Fahrzeugen, zu verbrennen. Der Kapudan Pascha zog sich nach diesem Unfall, übel zugerichtet, nach Patras zurück, und Missolonghi wurde sogleich mit den nöthigsten Vorräthen versehen. Hr. Stratford-Canning hat drei Tage in Hydra verweilt, und daselbst eine lange Konferenz mit dem Fürsten Maurocordato, der dem brittischen Botschafter mit einem großen Gefolge entgegen ging, gehabt. Gleich nach seiner Abreise segelte eine zu Napoli di Romania und Hydra ausgerüstete Expedition von 2000 Mann nach Negroponte, welche die dortige Bevölkerung zur Insurrektion vermocht haben soll. Eine andere Abtheilung von 1800 Mann segelte nach Athen, um den Obristen Fabvier zu verstärken. Auf Corfu herrschte unter den Griechen ein unbeschreiblicher Jubel über diese Nachrichten.

Sylbenräthsel.

Dreisylbig.

Im Ersten findest Du Wahrheit nicht.
Das Ganze soll Dir eine Tugend lügen,
Das Unerfahrne nur besticht;
Doch will es selbst den Ewigen betrügen.
Das Erste mußt Du sorgsam meiden,
Wenn's böse ist, und nimmer leiden,
Daß es verdächtig Deine Tugend macht.
Die Letzten sind der Gottheit Eigenschaft.
Das Ganze sucht sie nachzuahmen,
Doch ist's davon ein Zerrbild nur;
Das Erste giebt dazu den Rahmen. —
Die Kunst verbirgt die Unnatur;
Und Klugheit hat darauf viel Fleiß verwendet,
Damit der äuß're Glanz das Auge blendet.
O strebe nach den letzten beiden
Und hüte vor dem Ersten Dich.
Verzweifelnd würdest Du einst scheiden,
Wenn so Dein Engel von Dir wich.
Das Ganze laß nie von Dir sagen;
Die Unschuld würde Dich verklagen.
Du wirst davor bewahret seyn,
Hälst Du nur Herz und Sinne rein.

G. S. von B—g.

Verzeichniß der im Monat Februar d. J. Getauften.

Maria Slevogt. — Friederike Emil. Beeck. — Johanna Wilh. Schneider. — Jens Rudolph Konopka. — Charl. Friederike Tanner. — Sophia Elisab. Maager. — Charl. Henriette Sannstädt. — Maria Jul. Albert. May. — Gertr. Ewaldine Grosch. — Emma Friedr. Elisabeth Freudenreich. — Johanna Emilie Grandau.

Verzeichniß der im Monat Februar d. J. Verstorbenen.

Kaufmann Carl Georg Friedr. Schröder, alt 54 J. — Armendiener Joh. Gottl. Karpau, 64 J. 10 M. — Frau Anna Doroth. Gamper, geb. Neumann, 36 Jahr.

Zu verkaufen.

Eine bedeutende Quantität Citronen und Apfelsinen habe ich so eben erhalten, und sind dieselben sowohl in größeren als kleineren Partien zu bekommen in der Fruchtbude von

Akimow.

Auf dem zu Pewicken gehörigen Privat-Gute Labbragen ist der beste Kalk zu zwei Rubel Silber die Last zu verkaufen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Brod-Taxe für den Monat März 1826.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13 1/4
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15 1/4
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¾
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26 1/4
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat März 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat März 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = = dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = = für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein = dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	12

Taxe von Bier für den Monat März 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat März 1826.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. October 1825.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 20. Mittwoch, den 10. März 1826.

Publication.

Da mittelst Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 23sten Februar d. J. sub No. 812 zur Wiederbesetzung der durch den Tod des Libauschen Herrn Polizey-Assessors Capitain von Vietinghoff, hieselbst vacant gewordenen Adelichen Polizey-Assessors-Stelle, ich Unterzeichneter, eine neue Wahl zu veranlassen, und die dazu berechtigten Personen aufzufordern, beauftragt worden und diesemnach von mir Terminus zu dieser Wahl auf den 12. März Vormittags um 11 Uhr im Local des Polizey-Amtes anberaumt, als habe ich mittelst gegenwärtiger Publikation sämmtliche resp. hiesige Einwohner von Adelichen und Exemtenstande auffordern wollen, sich am oberwähnten Tage und der Stunde im Local des Polizey-Amtes zur vorbemerkten Wahl, geneigtest einzufinden.

Libau, den 2. März 1826.

Nr. 276. Polizeymeister Obrist Uexkull.

Montag den 15ten März d. J., Nachmittags um 2 Uhr, soll der Nachlaß des weiland Libauschen Herrn Polizey-Assessors Capitain von Vietinghoff, bestehend in Pretiosen, Möbeln, Kleidungsstücken ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. — Kaufliebhaber werden daher ersucht, sich am bemerkten Tage und der beregten Stunde in der Wohnung der verwittweten Frau Polizey-Assessorin Capitainin von Vietinghoff zahlreich einzufinden.

Libau, Polizey-Amt, den 9ten März 1826.

Nr. 309.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Politische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 20. Febr.

Am 17. Febr. traf der Fürst Wrede, Abgesandter Sr. Maj. des Königs von Baiern, hier ein, und wurde noch an demselben Tage zur Audienz gelassen.

Am 19. Febr. ertheilten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin dem Feldmarschall Herzog von Wellington eine Audienz, und empfingen in derselben die Beileidsbezeugung und die Glückwünsche Sr. Maj. des Königs von Großbritannien. Der Herzog war am 18. Febr. in St. Petersburg eingetroffen.

Unsere deutsche Zeitung giebt das Ceremonial während des Aufenthalts der kaiserl. Leiche in Moskau. Eine Deputation empfing den Leichnam an der Dorfkirche zu Kolomens vor Moskau und begleitete ihn in dieselbe. Am folgenden Morgen um 9 Uhr wurden aus dem Kremel die kaiserl. Regalien in folgender Ordnung nach der Serpuchowschen Barriere gebracht: I. Eine Viertel-Eskadron des Kargopolschen Dragoner-Regiments. II. Ein sechsspänniger Wagen mit folgenden auf Kissen ruhenden Kronen: 1) die Sibirische, 2) die Taurische, 3) die Grusinische. III. Ein sechsspänniger Wagen mit folgenden Kronen: 1) die Kasansche, 2) die Astrachansche, 3) die Polnische. IV. Ein sechsspänniger Wagen, worin die Kaiserkrone, das Reichsscepter und der Reichsapfel, und V. eine zweite Viertel-Eskadron der Kargopolschen Dragoner. Eben so versammelten sich um diese Zeit an der Barriere Deputationen aller Beamten. Die Truppen stellten sich in den Straßen auf, welche der Zug passirte. In der Danilowschen Vorstadt wurde der Sarg auf den dazu verfertigten Prachtwagen unter den Thronhimmel gehoben und nach Moskau geführt. An der Barriere empfingen ihn die Deputationen und die Geistlichkeit mit der Liturgie. Drei Kanonensalven an der Barriere gaben das Signal zu einem Läuten aller Glocken, zwischen welches jede Minute während des Einzugs bis zur Kathedrale, Kanonensalven vom Kremel donnerten. Der Trauerzug ging in folgender Ordnung: Erste Abtheilung: der Ceremonienmeister, Obrist Apuschkir, zu Pferde, mit einer Schärpe aus schwarzem und weißem Flor. Eine Eskadron Dragoner. Ein Offizier des Stallhofes zu Pferde in Trauer. Ein Trompeter, wieder ein Offizier, dann der Marschall, und nun als erste Fahne die von Oldenburg, darauf das Fahnenpferd, von zwei Senats-Registratoren geführt. So folgten sich die Fahnen von Ditmarsen, Storrmarn, Schleswig-Holstein (besonders kostbar), Norwegen, die rothe Kriegsfahne mit dem Kaiserwappen und das Leibroß des verst. Kaisers kostbar geschirrt, die Tscherkassische Wappenfahne, die Kardinische, Grusinische, Iwerische und Mstilawsche mit ihren Pferden. Zweite Abtheilung: wieder ein Ceremonienmeister, Obrist Rädkin, dann die Witebskische, Kondische, Obdorische, Udorische, Beloseskische, Jaroslawsche, Rostowsche, Polozkische, Räsansche, Tschernigowsche, Nishngorodsche, Bulgarische, Wätkasche und Permsche Wappenfahne mit ihren Wappenpferden. Hierauf folgte eine dritte Abtheilung mit der Jugorischen, Twerschen, Karelschen, Bialistockschen, Samogitischen, Kurländischen, Livländischen, Esthländischen, Finnländischen, Podolischen, Wolhynischen, Litthauischen und Smolenskischen Wappenfahne und ihre Pferde. Die vierte Abtheilung führte die Pskowsche, Taurische, Sibirische, Polnische, Astrachanische, Kasansche, Nowgorodsche, Wladimirsche, Kiewsche, und Moskauische Fahne auf. Alle Fahnenträger und Führer der Pferde in Trauermänteln und mit herabgekrempten Hüten, die Pferde mit tief herabhängenden Wappendecken, und hinter jedem ein trauernder Stalldiener. Dann folgte die Admiralitätsfahne, die schwarz-taftene Fahne mit dem Reichswappen und mit schwarzem Pferde, die weiße Freudenfahne mit schön geschmücktem Pferde. Ein geharnischter Reuter in vergoldeter Rüstung. Ein Geharnischter zu Fuß, schwarz, und eine schwarz-taftene Trauerfahne. Fünfte Abtheilung: Ceremonienmeister, wie bei allen Abtheilungen, Marschall, und das Schleswig-Holsteinische Wappen, das Taurische, Sibirische, das Finnländische, Polnische, Astrachansche, Kasansche, Nowgorodsche, Wladimirsche, Kiewsche, Moskauische, und endlich das große Reichswap-

pen. Die sechste Abtheilung enthielt die Postbauer-Gilde, Deputirte der Bürgerschaft, der Kaufmannschaft, des Magistrats, der Kaiserl. philanthropischen Gesellschaft, der Schule, der Aerzte, der Packhausbeamten, des Appanage-Komtoirs, der Kommerz-Bank, der Berg-Regierung, der Baukommission und der Kommission zur Errichtung des Tempels im Namen Christi des Erlösers, alle mit ihren Marschällen. In der siebenten Abtheilung folgten Deputirte der medico-chirurgischen Akademie, der Universität, des Pupillenraths ꝛc. In der achten Abtheilung folgten Deputationen vom Archiv des Reichskollegiums, der Feldmesserkanzlei und des dirigirenden Senats. Die neunte Abtheilung bestand aus einer halben Eskadron Dragoner, 2 Herolden, und 4 Obristen mit den 4 Reichsschwertern. Dann die Orden und Regalien, erstens alle ausländischen Orden, welche der verstorbene Kaiser besaß, 25 an der Zahl. Ferner die acht russischen und polnischen Orden, und dann die schon im Anfang genannten kaiserlichen Regalien einzeln auf Kissen aus Goldglacé mit Silber besetzt, getragen von Staatsbeamten, die Kaiserkrone vom Moskauschen Gouvernementsmarschall. Hierauf folgte die geistliche Prozession mit den Kirchenfahnen der Kathedralen. Voran die große Kirchenlaterne, die große Laterne der Kathedrale, das große Altarkreuz und die den Altar umgebenden Heiligenbilder derselben, die Priester sämmtlicher Kirchen zu Paaren, ein Sängerchor mit Lichtern, das Altarkreuz und Evangelium, der Erzbischof von Moskau und die Diakonen, 6 Kirchenleuchter mit brennenden Kerzen, zwei kleinere Altarkreuze mit Heiligenbildern aus der Kathedrale, zwei Geistliche der Hofkirche, zuletzt der Hof-Protohierei mit dem Heiligenbilde des Alexander-Newski und dem Beichtvater des Kaisers. Die gesammte Geistlichkeit schwarz. Aus den Kirchen, wo die Procession vorüberzog, trat jedesmal die Kirchengeistlichkeit zur Begrüßung mit den Kirchenfahnen, Lichtern, Rauchfässern, den Tempelbildern und Kreuzen. Vor jeder Kirche wurde die Litürgie vollzogen und alles Geläute verstummte. Die zehnte Abtheilung brachte den 8spännigen Trauerwagen mit dem Leichnam des Kaisers. Die Pferde wurden von 8 Staabsoffizieren geleitet. Ueber dem Sarge schwebte ein prachtvoller Thronhimmel, an dessen Stangen und Quasten Beamte in Trauertrachten, namentlich die Geheimen Räthe: Naryschkin, Fürst Gagarin, Golenischtschew-Kutusow, Fürst Obolenskji; die General-Majors: Lodyshenskji, Ismailow; wirkliche Kammerherrn: Beketow und Arbenew, wirkl. Etatsräthe Saßezkji, Fürst Dolgorukow, Jakowlew, Omeljanenko und Kasarinow. In einiger Entfernung von ihnen gingen in Einer Reihe mit dem Wagen, die General- und Flügel-Adjutanten des Kaisers. Neben dem Wagen rechts der Moskauische-Kriegs-Generalgouverneur, links der Kommandant, beide zu Pferde. Zu beiden Seiten des Wagens aber die Kadetten des Moskauischen Kadettenkorps mit lodernden Fackeln. Hinter dem Sarge gingen der Oberbefehlshaber der Expedition des Kremel, Fürst Jußupow, der Oberstallmeister Mechanow, zwei Geheimeräthe und die Grusinischen Zarewitsche, worunter der Neffe der Zarin, Fürst Zizianow. Die Prozession beschloß die übrige Eskadron der Kargopolschen Dragoner. In der Erzengel-Kathedrale ward der Sarg von den Generalen und Flügeladjutanten auf den dazu verfertigten Katafalk gestellt und mit der Decke belegt. Auf rund um den Katafalk geordnete Tabouretten wurden die Orden und kaiserl. Regalien gelegt, worauf die Geistlichkeit die Messe verrichtete, die Vorlesung des heil. Evangeliums begann und dieses Tag und Nacht fortsetzte. Zur Huth des Sarges standen an dessen Haupt und Fuße sechs Capitains der in Moskau befindlichen Regimenter, unten aber, auf jeder Seite des Katafalks, zwölf Unter-Fähnriche. Eine Kompagnie mit der Fahne bezog die Wache vor der Kathedrale. Im Innern derselben wachten bei dem Leichnam Tag und Nacht acht Personen der vier ersten Rangklassen, zwei Kammerherren und zwei Kammerjunker. Während der Tage wo der Leichnam des Kaisers sich in der Erzengel-Kathedrale befand, ward täglich die heilige Liturgie und zweimal am Tage die Todtenmesse vollzogen. Zur Begrüßung des Kaiserl. Leichnams konnten Personen jedes Standes, täglich von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis

7 Uhr Abends, mit Ausnahme der Zeit des Gottesdienstes, Zutritt erhalten. Der Auszug der kaiserl. Leiche fand in derselben Ordnung wie der Einzug Statt.

Am 8. Februar kam der Zug nach Klinn, wo er von der Geistlichkeit und dem Militair-General-Gouverneur Fürsten Galizin empfangen wurde.

Die fünfundzwanzig ausländischen Orden, welche um den Sarg des verstorbenen Kaisers lagen, waren: 1) der Großherzogl. Weimarische Orden des weißen Falken; 2) der Großherzogl. Badensche der Treue; 3) der Königl. Würtembergische des Militairverdienstes; 4) der Orden der Würtembergischen Krone; 5) der Königl. Schwedische Schwertorden; 6) der Königl. Schwedische Seraphimorden; 7) der Königl. Sardinische der Verkündigung; 8) das Königl. Preuß. eiserne Kreuz; 9) der Königl. Preuß. rothe Adler; 10) der Königl. Preuß. schwarze Adler; 11) der Königl. Portugiesische vom Thurm und Schwert; 12) der Königl. Portugiesische des St. Benedikt von Avis; 13) der Königl. Portugiesische Militair-Orden Jesus Christus; 14) der Königl. Niederländische Militairorden; 15) der Königl. Neapolitanische St. Georgien-Constant; 16) der Königl. Neapolitanische Orden des heil. Ferdinand; 17) der Königl. Neapolitanische des heil. Januarius; 18) der Königl. Großbritt. Hosenband-Orden; 19) der Königl. Französische der Ehrenlegion; 20) der Königl. Franz. St. Ludwigs-Orden; 21) der Königl. Franz. Orden des heil. Geistes; 22) der Königl. Spanische des goldenen Vließes; 23) der Königl. Dänische Elephanten-Orden; 24) der Königl. Baiersche St. Hubertus-Orden; und 24) der Kaiserl. Oesterr. Maria-Theresien-Orden. Die Russischen und Polnischen Orden waren: 1) St. Stanislaus, 2) der weiße Adler, 3) die Medaille für 1812, 4) der St. Annen-Orden, 5) der Orden des heil. Wladimir, 6) des siegbringenden Großmärtyrers St. Georgs, 4. Classe, (diesen Orden trug der Kaiser beständig), 7) des heiligen Fürsten Alexander Newski, und 8) des heil. Apostel Andreas des Erstberufenen.

London, vom 4. März.

Zur Unterstützung des Antrages wegen Abschaffung der Sklaverei wurden von der Grausamkeit in Behandlung der Neger-Sklaven mehrere Beispiele angeführt. In Jamaica schalt ein Schlächter seinen Lehrburschen, einen jungen Neger von 15 Jahren, eines Versehens wegen tüchtig aus. Der junge Neger erwiderte: Meister! Meister! das wird euch keinen guten Weihnachten zuwege bringen. Aus dieser Antwort glaubte der Meister schließen zu dürfen, daß die Sclaven sich vorgenommen haben möchten, in den Weihnachtsfeiertagen zu rebelliren. Darüber sollte ihm nun der Neger Auskunft geben. Dieser, um sich von allem Verdacht zu reinigen und dem Schlächter zu Munde zu reden, sagte nun: Ja allerdings ist etwas der Art im Werk! Kannst du mir, fuhr der Schlächter fort, einige der Aufrührer mit Namen angeben? O ja! entgegnete der Neger, und nannte deren acht; unter diesen seinen eigenen Vater. Die acht Sklaven wurden nun eingezogen, allesammt gemeinschaftlich verhört und, ohne daß ihnen zu ihrer Vertheidigung ein Advokat zugegeben worden wäre, nach Verlauf von acht Tagen, aufgehängt. — Ein anderer Besitzer von Sklaven sperrte eine junge Negerin, die etwas versehen hatte, in ein finsteres Zimmer und zwickte sie unter andern mit einem glühenden Eisen. Der Umstand, daß die Fensterladen des Zimmers, in welchem dies vorging, von innen zugekettelt waren und das Winseln der gemarterten Negerin brachten aber Leute herbei und die Mißhandlung ward entdeckt; der Thäter kam indeß mit einem Verweise davon. Eine Negerin, die von der Feldarbeit nach Hause ging, hat einen kleinen Hund bei sich, der einem desselben Weges gehenden Jäger bellend nachlief. Der Jäger nahm sein Gewehr von der Schulter und legte auf den Hund an. „O! ich bitte Euch, Herr, flehte ihn das Mädchen an, schießt doch das arme Thier nicht todt!" Wohlan, entgegnete ihr der Wütherich, so will ich statt des Hundes lieber dich erschießen und streckte das Mädchen mit Einem Schuß zu Boden.

Ein Hering, der in der vergangenen Woche in der Gegend von Hull gefangen ward, maß neun Zoll im Umfange, welches für diese Fischart ein unerhörtes Beispiel ist.

(Hierzu eine Beilage)

Beilage zum 20sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 10. März 1826.

Ueber Bombai ist ein Abdruck der Waffenstillstandes-Uebereinkunft mit Ava angekommen, die am 17. Sept. zu Meaday auf dreißig Tage zwischen Oberstlieut. Tidy und dem Seelieut. Smith und dem Menjee Maha und zwei anderen Birmanischen Abgeordneten abgeschlossen worden. Die letzte Depesche von Gen. Campbell ist aus Prome vom 19. September. Der Bestimmung, daß die Unterhändler jederseits von 1000 Bewaffneten begleitet seyn sollen, soll kein Mißtrauen auf Seite der Birmanen, sondern bloß die dortige Hof-Etiquette zum Grunde liegen, daß der erste Minister bei solchen feierlichen Gelegenheiten 500 Schwerdt- und 500 Musketenträger bei sich haben müsse; und die Unsrigen sollen es für vorsichtig gehalten haben, das gleiche zu thun.

Madrid, vom 25. Februar.

Am 19. stellte ein Fremder sich dem Könige vor und zeigte ihm an: daß Mina (Chef der spanischen Armee während der Revolution) sich in Spanien befinde. Se. Majestät ließen sogleich den Polizeiminister Reccacho rufen, der aber sichere Beweise vorlegte, daß Mina sich noch in England aufhalte, und wenn er auch sich eingeschifft haben sollte, die Nachricht von seiner Landung in Spanien doch unmöglich schon nach Madrid gelangt seyn könne. Aber auf einen Angriff der Constitutionellen müsse man allerdings gefaßt seyn.

General Longa, der zur apostolischen Partei gehört, und vor einigen Tagen zum General-Capitain von Arragonien ernannt war, erhielt, als er seine Bestallung in Empfang nehmen wollte, einen königl. Befehl, sich aus der Hauptstadt zu entfernen.

Paris, vom 7. März.

Das Journal du Commerce rügt die Langsamkeit, mit der das Ministerium des Innern besonders Handelsgeschäfte hinziehe, und stellt dagegen die niederländische Regierung als Muster auf. Am 22. sey die Vorstellung eines Lütticher Fabrikanten im Haag angekommen, am 23. dem Könige vorgelegt, und am 25. bereits die Entscheidung ausgefertigt worden.

Buenos-Ayres, vom 17. Decbr.

In Guadalaxara war am 26. December ein Courier aus Tepec mit der Nachricht angekommen, ein englisches Schiff habe nach Mazatlan (23° N. B. am großen Ocean) die Nachricht gebracht, daß Callao, von wo es direkt gekommen, durch Kapitulation übergegangen sey.

Am 4. vernahmen wir durch ein von Montevideo gekommenes Schooner-Packet, daß täglich Scharmützel, stets zum Vortheile der Orientalisten, vorfielen, von deren Offizieren jedoch einer am 27. Novbr. verwundet gefangen genommen und in die Citadelle gesetzt war. — Am 21. war General La Valleja mit 900 Mann in Cerrito angekommen und hatte dem Visc. da Laguna schriftlich die Auswechselung seines Bruders und der gefangenen Oriental. Truppen gegen eben so viel Brasilische vorgeschlagen; die Antwort aber war, daß alle Gefangenen von beiden Seiten ausgewechselt werden müßten.

Am 16. brachten Depeschen von Gen. La Valleja, der Feind sey in Bewegung und 400 Mann hätten den großen Cerro besetzt. Die Orientalische Armee schicke sich zu großen Operationen an; die vom Uruguai muß den gegebenen Befehlen gemäß, schon zu ihr abmarschirt seyn. — Eine Brasil. Seemacht, die im Uruguai liegt, hat große Gewaltthätigkeiten an dem Britt. Dampfpacket Druid, Hrn. W. P. Robertson gehörig, begangen, das unter Britt. Flagge und Paß des Königl. Geschäftsträgers von hier nach Arroyo de China abging. Es wurde auf den Strand gejagt, durchsucht, die Mannschaft als Verbrecher vor den Commandanten gebracht, und endlich auf eingelegten Protest freigegeben, nachdem es großen Schaden gelitten.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 19:
Scheinheilig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der öffentliche und gerichtliche Verkauf der bereits früher ausgebothenen und namentlich angezeigten Chr. Albrecht Schmidtschen Grundstücke, mit Ausschluß des bereits verkauften sub No. 337 belegenen Hauses, soll nunmehr in dem dazu auf den 17. d. M. angesetzten Termin, statt haben, in welchem also die Kaufliebhaber sich Vormittags um 12 Uhr einzufinden belieben werden.

Libau, den 9. März 1826.

Auf den 16. d. M. und die folgenden Tage, wird der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Friedr. Ernst Konopka, bestehend in Möbeln, Wagen, Schlitten, Pferden, Geschirren, Flachs- und Hanf-Heede, Saatabsiebsel, Stein-Salz, Weitzen, Roggen, Hafer ꝛc. publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige können sich gedachten Tages Nachmittags um 2 Uhr im Konopkaschen Hause einfinden, und des Zuschlags gewärtig seyn.

Libau, den 9. März 1826.

Auf den 18. d. M., sollen auf dem Rathhause, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts, die zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Friedr. Ernst Konopka gehörigen Grundstücke, als:

a. das neben Bäcker Luhn belegene Haus cum att- et pertinentiis,
b. der zwischen dem Stifte und dem Johannsenschen Hause belegene Platz nebst Speicher,
c. die an der Bäche belegene Koppel,

unter denen in Termino bekannt zu machenden, auch früher schon bei denen Herrn Vormündern F. G. Schmahl und F. W. Harmsen zu inspicirenden Bedingungen auf sechs nach einanderfolgende Jahre, an den Meistbietenden vermiethet werden; als welches denen etwanigen Miethslustigen hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 9. März 1826.

Die den Henkhusenschen Pupillen gehörige, zwischen den Kochschen und Sorgenfreyschen Grundstücken, nach der kleinen See zu, belegene Koppel, soll auf den 18ten d. M., in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts, zur diesjährigen Benutzung, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, an den Meistbietenden, gegen die zu pränumerirende Miethe, vermiethet werden; als welches denen etwanigen Miethslustigen hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 9. März 1826.

Zu vermiethen.

Auf einem Gute ohnweit Goldingen, in einer anmuthigen Gegend, ist eine bequeme Wohnung auf ein und mehrere Jahre zur Miethe zu haben; nähere Auskunft hierüber erhält man in der hiesigen Buchdruckerey.

Zu verkaufen.

Eine bedeutende Quantität Citronen und Apfelsinen habe ich so eben erhalten, und sind dieselben sowohl in größeren als kleineren Partien zu bekommen in der Fruchtbude von

Akimow.

Angekommene Schiffe.

Nr. 7. Das russische Schiff Henriette, geführt vom Schiffer J. J. Groot, beladen mit Salz, von Liverpool.

Nr. 8. Das lübecker Schiff die sieben Brüder, geführt vom Schiffer H. N. Beyer, beladen mit Salz, von Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 21. Sonnabend, den 13. März 1826.

Publication.

Montag den 15ten März d. J., Nachmittags um 2 Uhr, soll der Nachlaß des weiland Libauschen Herrn Polizey-Assessors Capitain von Vietinghoff, bestehend in Pretiosen, Möbeln, Kleidungsstücken ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. — Kaufliebhaber werden daher ersucht, sich am bemerkten Tage und der beregten Stunde in der Wohnung der verwittweten Frau Polizey-Assessorin Capitainin von Vietinghoff zahlreich einzufinden.

Libau, Polizey-Amt, den 9ten März 1826.

Nr. 309.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Politische Nachrichten.

Aus den Maingegenden, vom 12. März.

Aus Mainz schreibt man, wie die Bremer Zeitung meldet, vom 6. März: Gestern sind neuerdings durch die Douanen blutige Auftritte veranlaßt worden. Ein hessischer Douanier legte auf einen Mann, der über die Rheinbrücke nach der Stadt ging und auf erstes Anrufen nicht sogleich stillstand, ohne Weiteres an, und schoß ihn vor den Füßen der am Thore stehenden österr. Schildwache nieder, nur ein glückliches Ungefähr verhinderte, daß bei dem unter dem Thore stets stattfindenden lebhaften Verkehre, nicht auch Andere, ganz Unschuldige getroffen wurden. Der Erschossene war Mainzer Bürger und Vater einer zahlreichen Familie. Der Vorfall erregte große Gährung; das Volk griff die Douaniers an, und nur mit Mühe gelang es der zahlreichen östreich. und preußischen Besatzung, die Ruhe wieder herzustellen.

Nachrichten aus Mainz zufolge, hat Mausche Rudel doch das Gesuch der Gnade eingereicht, und es soll von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog das Todesurtheil in lebenslängliches Gefängniß in Eisen verwandelt worden seyn. Der Verbrecher wird in den ersten

Tagen nach der Veste Roggenburg, bei Giessen abgeführt werden.

Aus den Niederlanden, vom 10. März.

Offizielle Berichte aus Batavia vom 17ten October melden, daß der Feind in zwei Treffen gegen die Unsrigen sehr gelitten hat. Eine bewaffnete Schaar von ungefähr 400 Mann ward am Abend des 30. Septbr. von dem Major Sollewyn angegriffen, und verlor 20 bis 30 Leute, größtentheils Priester. Den 4. Oct. zogen zwei Colonnen, jede 400 Mann stark, unter Anführung des Obrist-Lieutenants Achenbach und des Majors Sollewyn, von Dijocarta gegen Selarong und Posargadas aus, während der General von Geen mit 60 Husaren an der Seite von Gampieg rekognoscirte. Die Feinde wurden gänzlich geschlagen, und ihre Verfolgung lebhaft betrieben. Tages nachher hatte man den jungen Sultan aus dem Castell Dijocarta nach Kraton zurückgeführt.

Paris, vom 9. März.

Herr Jul. v. — ein österreichischer Offizier, hielt sich seit einiger Zeit in Paris auf. Er verliebte sich leidenschaftlich in eine junge Dame, die seine Liebe erwiederte, glaubte indeß einst, Anlaß zur Eifersucht zu haben und erklärte ihr, daß er sie nie wiedersehen würde. Einen ganzen Tag lang beharrte er bei seinem Vorsatz. Am folgenden Morgen erhielt er ein Billet mit den Worten: „In wenigen Stunden werde ich nicht mehr seyn.“ Der Offizier eilt zu seiner Geliebten; sie ist nicht zu Hause. In ihrem Büreau steckt der Schlüssel; er öffnet es und findet einen an die Kammerfrau seiner Geliebten gerichteten Brief. Er erbricht ihn und liest: „um dich für deine Anhänglichkeit an mich zu belohnen, meine liebe Louise, hinterlasse ich dir meine Garderobe und 5000 Frs., die dir mein Notar überliefern wird.“ Julius stürmt hinweg und kommt in die Nähe des Palais-royal. Hier sieht er eine große Menschenmenge versammelt, und man ist um eine Frau von ausgezeichneter Schönheit beschäftigt, die man so eben aus der Seine gezogen hat; sie liegt noch ohne Besinnung da. Der Offizier erkennt in ihr seine Geliebte; man ruft einen berühmten preußischen Arzt (Dr. Koreff?) herbei, er bringt die junge Dame wieder ins Leben, und die beiden Liebenden sind glücklich wieder vereinigt.

Herr Perset, ein Rechtsgelehrter, hat eine Schrift über das Erbrecht herausgegeben. Er bestreitet darin vorzüglich die vom Siegelbewahrer für das neue Gesetz angeführten Gründe und schildert dasselbe als verderblich für die Gesellschaft, weil es Zwietracht und Haß unter den Mitgliedern der Familien erzeuge, weil es die Landescultur, die sich seit Theilung der großen Güter ausnehmend gehoben hat, hemme, weil es, mit einem Wort, dem natürlichen und bürgerlichen Recht, dem heiligen Gebot der Charte widerstreite, und die Absicht der Minister verrathe, unsere Verfassung wieder in die alte gothische und unpassende zu verwandeln.

Türkische Grenze, vom 25. Febr.

Aus Triest schreibt man vom 25. Febr.: Der Kapudan Pascha soll bei dem letzten Seegefechte sein Leben nur seinem Dampfschiffe, welches ihn in dem Augenblicke aufnahm, als eine Fregatte in Flammen aufging, verdanken. Es hieß in Corfu, Ibrahim Pascha sey nach diesen Unfällen nach Navarino zurückgegangen. Aus Smyrna ist ein Schiff hier eingelaufen, bei dessen Abfahrt im fränkischen Quartier ein großer Brand wüthete.

Die letzten nach Europa gekommenen Blätter des Smyrnaer Beobachters enthalten folgende Stellen: Bei der jetzigen Lage der Dinge halten wir es für sehr gewiß, daß die Türken Tripolizza behalten werden und als sehr zweifelhaft, daß sich die Griechen, nach der Einnahme Missolonghi's (!) in Napoli werden halten können. Das Beste, was die Griechen thun könnten, aber weil es das Beste ist, nicht thun werden, ist, mit Ibrahim Pascha in Unterhandlung zu treten. Warum warten sie, um zu diesem letzten Entschlusse zu greifen, bis man sie auf äußerste gebracht hat, wenn die Vernunft ihnen sagt, daß ihnen keine Hoffnung bleibt, sich irgendwo in der Türkei als unabhängiger Staat behaupten zu können? — Athen, vom 20. December. Die Lage Griechenlands wird täglich düsterer. Gleichwohl lassen uns die Türken hier fortwährend in Ruhe; sie halten uns, wie es scheint, keines Angriffs werth. Auf jeden Fall, schreibt ein Korrespondent, werde

ich sie erwarten, da doch wohl Jemand in Athen bleiben muß, die Honneurs bei dem Empfange zu machen. Griechenland ist durch seinen Aufstand um mindestens hundert Jahre in der Civilisation zurückgeschritten. (!) Salamin, vom 4ten Januar. Von Zeit zu Zeit flüchten sich Griechen von Athen und andern Orten des Festlandes, wo die griech. Angelegenheiten mit jedem Tage schlechter und schlechter gehen, hierher. Goura, der ein Schloß unter seinem Befehle hat, glaubt sich dort nicht sicher. Er hat sein Geld und seine kostbaren Effekten auf diese Insel bringen lassen. Nicht minder sonderbar ist es, daß alle Griechen zu Athen, die man zur Vertheidigung dieses Platzes bestimmt hielt, gleichfalls Alles, was sie besitzen, hierher gesandt und durchgehends nichts behalten haben, als eine leichte Decke, sich gegen die rauhe Nachtluft zu schützen. Wenn die Ottomanen in Attika einfielen und Miene zu einem Angriffe auf Minervens Stadt machten, so würden wir abermals, wie schon geschehen, die Griechen sich nach diesen Küsten zurückziehen sehen. Die Salaminoten sind übrigens türkisch gesinnt. — Kandien, vom 1sten Januar. Mustapha Bey hat seinen Lieutenant mit 500 Mann in die Provinz Apokorona abgesandt, um die Griechen und die Eingebornen bei der eben stattfindenden reichen Oelärndte zu beschützen. Mustapha Bey ist noch immer bei Karabusa gelagert, um die Bewegungen der Seeräuber, die auf dieser kleinen Insel geblieben sind, zu beobachten. — Scala-Nuova, vom 18. Januar. Wir genießen fortdauernd der vollkommensten Ruhe. Die Samioten haben seit einiger Zeit keine Landung an der Küste versucht, indeß haben sie ein von Konstantinopel abgegangenes, mit Korn beladenes Schiff weggenommen.

Das Gebet des Herrn.

Der Du in ew'gem Lichte wohnest,
Und über alle Himmel thronest,
Zu Dir, der unser Vater heißt,
Erhebt sich gläubig unser Geist.
Geheiligt sey Dein Name, Herr;
Dein Wort uns werth, Unendlicher!
Zu uns, so wie zu allen Frommen
Laß, Herr, das Reich der Wahrheit kommen.
Und wie die Engel Deinen Willen,
So hilf auch uns, ihn stets erfüllen.
Gieb, Vater, unser täglich Brod.
Bewahre uns vor jeder Noth.
Ach! habe noch mit uns Geduld.
Vergieb barmherzig unsre Schuld.
Wir wollen stets versöhnlich seyn,
Und unsern Feinden gern verzeihn.
Auf dunkeln Wegen sey uns Licht,
Und in Versuchung führ' uns nicht.
Vom Sündenübel und vom Bösen
Woll'st Du uns gnädiglich erlösen.
Dein ist die Kraft und Herrlichkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.
Was lebet, preise Deinen Namen,
Und spreche mit mir freudig: Amen!

G. S. v. B—g.

Der Sumpf.

Eine Parabel.

Ein Lehrer machte einst mit seinem Schüler eine Reise ins Land. Es war schon Abend geworden, als sie jenseits eines schilfbedeckten Sumpfes die Thürme der Stadt, in welcher sie zu rasten beschlossen hatten, gewahr wurden. Der Jüngling, unkundig der Gefahr, und ungeduldig über die Verzögerung, wollte hinüber, um schneller den gewünschten Ruheort zu erreichen. Aber der lebenserfahrene und bedächtige Lehrer erspähete zuvor rechts und links die Gegend. Er fand endlich, daß die Heerstraße sich seitwärts ins Gebüsch ziehe, und mit einem weiten Umwege zwar, aber sicher zu dem Ziele führe. Ungeachtet aller Gegenvorstellungen des Jünglings war er entschlossen, den gefundenen Weg einzuschlagen. Da gewahrte er in der Ferne einen Reiter, der gerade nach dem Sumpfe hin seine Richtung nahm. Diesen wollte er noch abwarten, in der Vermuthung, daß das Benehmen desselben ihm Gelegenheit geben würde, seinen Entschluß vor dem Schüler zu rechtfertigen, und zugleich den Reisenden zu warnen, oder zu retten. Letzterer näherte sich auch bald, und gab, ohne auf die zugerufene Weisung zu achten, seinem Pferde, das sich noch sträubte, die Sporen, und zwang es, hinüber zu gehen. Aber kaum war es bis in die Mitte des Sumpfes gelangt, als es stecken blieb, und in den bodenlosen Abgrund zu versinken begann. Verloren wäre der Mann gewesen, wenn der Lehrer, der dies vorausgesehen hatte, nicht augenblicklich in eine nahe Bauerhütte geeilt wäre, und ihm Hülfe verschafft hätte. Ohne den Dank des Geretteten abzuwarten, ging jener muntern Schrittes weiter und noch war es nicht ganz dunkel geworden, als er mit seinem jungen Freunde die Stadt erreichte.

Nach einigen Jahren kehrten die Reisenden auf demselben Wege in die Heimath zurück, und erstaunten nicht wenig, als sie an der Stelle des gefährlichen Morastes einen mit Bäumen und Blumen bepflanzten Garten fanden, von Kanälen durchschnit-

ten, über welche zierliche Brücken gebaut waren, und auf welchen kleine Kähne mit Fischern ruderten, die eben ihre Netze auszogen, und sich eines reichen Fanges erfreueten. Welch ein Wunder ist hier geschehen, rief der entzückte Jüngling aus. Das mein Sohn, sprach der Lehrer, das hat rastlose Mühe gethan, die Allmacht einer beharrlichen Thätigkeit. Sie kann noch größere Wunder wirken, als das, welches sich hier Deinem Blicken darbietet. Der Jüngling fühlte sich beschämt und schwieg. Ihm ward seit dieser Erfahrung keine Arbeit lästig und schwer. Denn wenn er zu ermatten und muthlos zu werden begann, gedachte er des schönen Gartens, und der Worte seines Lehrers. Da gewann er neue Kraft und frischen Muth, und sein Werk gelang.

Würde der Mensch immer seiner irdischen Führerin, der Vernunft folgen, und seine Kräfte gebrauchen, die von der Sinnlichkeit aufgeregten Leidenschaften zu bekämpfen, wie leicht würde ihm jede Pflichterfüllung werden, die ihn dem Ziel der lohnenden Ruhe näher bringt, und wie würde er nach den Jahren der Arbeit und Mühe selbst erstaunen, daß der Sumpfboden des Prüfungslandes in einem fruchtbaren Garten voll schöner Erinnerungsfrüchte verwandelt ward.

S. G. von B—g.

Literärische Anzeige.

Herr Pastor Baumbach, Krons-Prediger zu Rutzau und Heiligen-Aa, kündigt an: „Die Stimme der Vernunft, an den durch Körper-Schmerz täglich geplagten Menschen. Ein kleiner Beitrag zur Lebens-Weisheit." (Subscr.-Preis 35 Kop. S.) — „Reden und Predigt (von Launitz, Adolphi und Baumbach,) bei der Einweihung der neu-erbauten Krons-Kirche zu Heiligen-Aa, 1824." (Subscr.-Pr. 20 Kop. Silb.) — „Swehti wahrdi, runnati pee eefwehtischanas" ꝛc., (von Brasche, Launitz und Baumbach). (20 Kop. S.) Der Subscriptions-Termin geht bis zu Ende Aprils. In Libau nehmen Supscription an: Herr Consistorial-Rath Probst Preiß, Herr Pastor Ludewig und der Unterzeichnete.

D. F. Sager.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Der öffentliche und gerichtliche Verkauf der bereits früher ausgebothenen und namentlich angezeigten Chr. Albrecht Schmidtschen Grundstücke, mit Ausschluß des bereits verkauften sub No. 337 belegenen Hauses, soll nunmehr in dem dazu auf den 17. d. M. angesetzten Termin, statt haben, in welchem also die Kaufliebhaber sich Vormittags um 12 Uhr einzufinden belieben werden.

Libau, den 9. März 1826.

Zu vermiethen.

Auf einem Gute ohnweit Goldingen, in einer anmuthigen Gegend, ist eine bequeme Wohnung auf ein und mehrere Jahre zur Miethe zu haben; nähere Auskunft hierüber erhält man in der hiesigen Buchdruckerey.

Angekommene Schiffe.

Nr. 9. Das rostocker Schiff Henriette Auguste, geführt vom Schiffer P. H. Ahrens, beladen mit Ballast, von Rostock.

Nr. 10. Das rostocker Schiff die Frau Sophia, geführt vom Schiffer J. F. Ahrens, beladen mit Ballast, von Rostock.

Libau, den 13. März 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	85 à 150
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	230 à 350
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	38 à 40
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 800
Kornbranntwein	pr. 14 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	230
Heringe	pr. Tonne	600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 22. Mittwoch, den 17. März 1826.

Todes-Anzeige.

Am 17. dieses Monats, Morgens um 3 Uhr, verschied im 53. Lebensjahre, nach einer mehrtägigen schmerzlichen Krankheit, der Libausche Buchdrucker Daniel Friedrich Sager, *welches ich allen meinen Freunden und Bekannten, tief erschüttert von dem plötzlichen unerwarteten Verlust, ergebenst anzuzeigen mich beeile.*

Anna Helena verw. Sager, geb. Schlun.

Publication.

Demnach bei der hieselbst befindlichen Kronsbude, in Folge Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 9. März d. J. sub No. 195 ein Zaun nebst Pforte zu errichten ist, und das Libausche Polizey-Amt zur Uebernahme dieses Baues auf den 26., 29. und 30. März a. c. Tage anberaumt hat; als werden alle Diejenigen, die diesen Bau zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, an den bezeichneten Tagen, Vormittags um 10 Uhr im Locale des Polizey-Amtes, in dessen Kanzelley auch der Anschlag und die Facade zu inspiciren sind, sich einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und das Weitere zu gewärtigen.

Libau, Polizey-Amt, den 16ten März 1826.

Nr. 351.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Politische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 27. Febr.

Den neuesten Berichten des Grafen Orloff-Dennissoff zufolge, ist der Leichenzug des hochseligen Kaisers in Valdai angekommen. Der Trauerzug rückte am 10. Febr. aus der Stadt Klin und kam am folgenden Tage an die Grenze des Moskauischen Gouvernements. Hier brachten der Kriegs-Generalgouverneur Fürst Golitzyn, die Generaladjudanten, der Civil-Gouverneur, die Adels-Marschälle, Kammerherren, Kammerjunker und Stadthäupter mit der Deputation der Moskauischen und Klinschen Kaufmannschaft erster Gilde, welche dem Leichnam durch das ganze Gouvernement gefolgt waren, dem Sarge die letzte Ehrenbezeigung dar. Am 11. erreichte der Zug die Stadt Twer. Die Einwohner dieser Stadt hatten in dem Kathedraltempel einen kostbaren Baldachin aufgerichtet, der mit aller dem Gegenstande zukommenden Pracht und folgender Aufschrift geschmückt war: „des Volkes Stimme, Stimme Gottes. Das Volk rief aus: du Gottgesegneter! Er blickt aus Himmelshöhen auf uns mit Vaterlächeln." Den 12. ging der Zug von Twer ab, und erreichte am folgenden Tag Toniok, den 15. Wischni-Wolotschock, und Tages darauf die Gränze des Nowgorodschen Gouvernements. Die Jemtschicks (Pferdelieferanten und Postwagenführer) zogen die Leiche 3 Werste weit. Dasselbe thaten die von der Station Yedrono. Am folgenden Tage den 2. d. M. um halb 3 Uhr Nachmittags kam der Zug in Valdai an. Auf dem ganzen Wege zeigte sich auch da die rührende Anhänglichkeit der Einwohner; sie würden den Sarg auf den Schultern getragen haben, hätten sie nicht den Zug aufzuhalten gefürchtet.

Aus den Maingegenden, vom 16. März.

In der am 2. März. gehaltenen fünften Sitzung der hohen Deutschen Bundesversammlung legte der Kaiserl. Russ. außerordentliche Gesandte Freiherr von Anstett eine kurze Uebersicht der Ergebnisse vor, welche die Commission zur Untersuchung der Vorfälle vom 14. Dezember vorigen Jahres in St. Petersburg und vom 3. Januar dieses Jahres zu Kiew, bereits zu Tage gefördert hat. Man beschloß hierauf folgendes Antwortschreiben an den Russischen Bevollmächtigten: „Wenn die Ereignisse in St. Petersburg vom 14. Dezember v. J. und jene zu Kiew vom 3. Januar d. J. den souverainen Fürsten und freien Städten, welche den Deutschen Bund bilden, nur zur innigsten Bekümmerniß gereichen, und die verbrecherischen Pläne, welche in Folge der eingeleiteten Untersuchungen an das Licht befördert wurden, nicht anders als den tiefsten Abscheu erregen konnten, so mußten die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, welche die Treue der ausgezeichneten Russischen Nation und der Gehorsam der ruhmgewohnten Armee darboten, eine um so erhebendere Beruhigung gewähren. Dem Deutschen Bunde mußte sich auch bei diesen Ereignissen die volle Ueberzeugung, daß es nicht die Völker und die Heere seyen, welche gegen ihre Fürsten, denen sie Ruhm und Glück verdanken, sich verschwören, und nur einzelne Unzufriedene sich gegen alles Bestehende nur darum auflehnen, weil es besteht, und ohne ihre Mitwirkung besteht, und daß nur diese Wenigen es seyen, welche von den Grundsätzen, die sie eingesaugt, eine noch schädlichere Anwendung im Schilde führten. Der Deutsche Bund, welcher in der Entwickelung dieser Ereignisse eben so sehr die wohlthätige Einwirkung der das tiefste Dunkel segensreich enthüllenden Vorsehung verehrt, als sich von Bewunderung der kräftigen und edlen Handlungsweise des erhabenen Monarchen, welchem Rußland die Fortdauer seines Glücks zu verdanken haben wird, durchdrungen fühlt, kann nicht anders, als diese Gelegenheit ergreifen, um jene Gesinnungen auszudrücken, und dadurch den hohen Werth zu bezeichnen, welchen derselbe auf die Erhaltung der freundschaftlichen Verhältnisse mit Seiner Kaiserlich Russischen Majestät fortan zu legen nicht aufhören wird."

In der Nähe von Genf ist kürzlich eine eherne Urne mit 6 bis 7000 Münzen ausgegraben worden, die nicht über das dritte Jahrhundert hinausgehen.

London, vom 10. März.

Der Schach von Persien hat zu Ispahan durch eine Proklamation bekannt gemacht, daß

jeder, der sich gegen seine armenischen Unterthanen vergehen möchte, mit dem Tode bestraft werden würde.

Stockholm, vom 7. März.

Nachrichten aus Gothenburg lauten sehr beunruhigend. Sieben bis acht Handelshäuser sollen ihre Zahlungen eingestellt haben. Es heißt, die dasige Kaufmannschaft habe die Absicht, durch eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation bei Sr. Maj. dem König um eine Unterstützungs-Anleihe, zur Vorbeugung einer noch gewaltsamern Crisis, anzuhalten.

Miscellen.

Geistesgegenwart.

König Karls des Ersten von England bekannter Günstling, von Buckingham, war von Felton, einem Offizier, zu Portsmuth meuchelmörderisch erstochen worden. Um vielleicht die Angabe mehrer Mitschuldigen zu erpressen, befahl Karl, daß man den Mörder auf die Folter bringen solle, was eigentlich wider die brittischen Gesetze ist. Lord Dorset, der Ober-Richter, hinterbrachte dem Gefangenen den königlichen Befehl. „Es ist," sagte er zu Felton, „der Wille des Königs, daß Ihr die Tortur erleiden sollet, um Eure Mitschuldigen anzugeben. Bereitet Euch also darauf vor."

Felton erwiederte: „Ich glaube nicht, daß dies der Wille des Königs sey; denn er ist ein gerechter Fürst, und wird nicht wollen, daß seine Unterthanen, den brittischen Gesetzen zuwider, auf die Marterbank gelegt werden. Auch versichere ich nochmals bei meiner Seelen Seligkeit, daß kein Mensch um mein Vorhaben weiß, oder gewußt hat, und daß ich nichts weiter bekennen kann, als was ich schon freiwillig gestand."

Doch Dorset beharrte darauf: es sey des Königs Wille, daß Felton die Tortur erleide. „Nun gut," entgegnete dieser, „da es der König so haben will, muß ich mich wohl darin fügen; aber ich schwöre Euch, Lord Dorset, daß ich dann keinen andern, als eben Euch selbst angeben werde." — Sofort brach Dorset das Gespräch ab, eilte zum Könige und erklärte ihm, wie unzufrieden auch dieser damit seyn mochte: daß die brittischen Gesetze durchaus nicht verstatteten, die Tortur anwenden zu dürfen.

Die Christen in Chaldäa.

Fast von dem Augenblicke an, wo die Apostel über Judäa's Gränzen hinauswanderten, zu lehren alle Heiden, besteht mitten unter Arabern, Türken, Persern eine Christengemeine an den Ufern des Tigris, welche von wenigen Reisenden besucht worden seyn mag. Sie nennt sich die Chaldäische, und zählt gegen 500,000 Seelen. Zu verschiedenen Zeiten haben die ungläubigen Nachbarn Angriffe auf sie gemacht, aber immer wurden sie zurückgeschlagen. Im 17. Jahrhundert machten die Türken den letzten, der ihnen 100,000 Mann und 5 Pascha's kostete. Seitdem sind sie klug geworden und nicht wiedergekommen. Die Chaldäer leben aber immer unter den Waffen, selbst in die Kirche gehen sie nicht ohne diese. Der erste ihrer Priester, Patriarch genannt, ist auch zugleich der Erste in ihrer Republik als Volksamter. Die Hauptstadt dieses ziemlich unbekannten Staates heißt Jolemark, und liegt in den Bergen, welche den Zabet begränzen; einen Fluß, der in den Tigris fällt. Von diesem selbst ist Jolemark gegen vier Tagereisen entfernt. Im Winter hat sie gegen 12,000 Einwohner, welche mit dem Frühlinge auf die nahen Dörfer ziehen, ihr Feld zu bauen. Ein starker Wall, mit Geschütz bedeckt, umgiebt die Stadt, Noch höher am Zabat liegt eine andere kleinere Stadt, Koscharis, wo der Patriarch seinen Sitz nahm. Mehrere andere kleinere Flecken hoch oben in den Bergen liegen ganz unzugänglich. Im Tigris dagegen selbst, auf einer Insel, findet man Djeziras, fünf und zwanzig Meilen von Bagdad entfernt, einen Ort, der aber durch seine zugänglichere Lage türkische Oberherrschaft anerkennen muß. Im übrigen Landstriche werden die Türken zwar geduldet, dürfen aber ihre Religion nur im Stillen üben, und am Sonntage, wie sonst die Juden in den Reichsstädten, sich in keiner Straße sehen lassen.

Schulen, gedruckte Bücher finden sich bei ihnen nicht vor, doch ist die Bibel in vielen Handschriften verbreitet. Alle Gelehrsam-

keit ist auf den Priesterstand beschränkt. Wenn das Christenthum hier eingeführt wurde, wissen die Einwohner nicht mehr anzugeben. Die Bibelgesellschaft in Konstantinopel hat sich jetzt mit dieser neuen christlichen Welt in Verbindung gesetzt, und wird für sie einen Bibeldruck besorgen, der dort sehr willkommen seyn muß.

Räthsel.

Kennst Du das Wort, das uns aus schönem Munde
Die Welt verklärt in trauter Schäferstunde —
Das oft des Lasters Riesenmacht besiegt,
Und oft auch selbst dem Laster unterliegt?
Kennst Du das Wort? — Darin, darin
Liegt Lust und Schmerz für den bewegten Sinn! —

Der Mutter strahlts mit doppeltem Entzücken
Aus ihres Gatten und des Kindes Blicken;
Und ob dies Wort sie ängste immerdar,
Sie wahrt es treu in Kummer und Gefahr.
Kennst Du das Wort? Darin, darin
Liegt Himmelslust auch dem gebeugten Sinn! —

Dem Geitzigen, der's nimmer rein bewahret,
Raubt's Schätze, die er Jahre lang gespaaret.
Dem Stolzen, der das Zartgefühl verlacht,
Hat oft dies Wort Erniedrigung gebracht.
Kennst Du das Wort? darin, darin
Liegt Strafe für des Frevlers argen Sinn! —

O könnt' ich es in Deinem Herzen finden!
O mög' es, Leser! Dich mit mir verbinden!
Ich hab' es nie geheuchelt; immer war
In mir sein Bild, wie Sonnenlicht, so klar.
Kennst Du das Wort? — darin, darin
Sucht seine Heimath des Entfernten Sinn.

Gustav Meander.

Die Kameele.

(Eine Fabel.)

Einige Kameele, die von ihren Herrn in eine fremde Gegend geführt wurden, erblickten einst ein stattliches Pferd, von dem so eben ein Reiter abgestiegen war, und staunten über den blendenden Schmuck, der demselben angelegt war, besonders über den schönen Sattel mit seiner gestickten Decke. — Wie doch das Thier glücklich ist! sprachen sie unter einander; es fühlt den Druck der Bürde nicht, wie wir, denen solche weiche Unterlage mangelt. Wir wollen Jupitern bitten, daß er uns bei unserm schweren Dienste gleiche Erleichterungen gewähre. Ihr Wunsch drang bis zu der Burg des hohen Olymps, und Jupiter sprach warnend zu ihnen: Ihr wißt nicht, was ihr bittet. Die Zierde, die ihr an dem Pferde bewundert, gehört nicht ihm, sondern dem Menschen, der dem armen Thiere dessen Last noch mit solchem Zusatze vermehrt. — Gieb uns denn, flehten sie, einen Sattel, der uns weniger beschwert, und der unser Eigenthum bleibe. Der Vater der Götter winkte erhörend, und ein sattelähnlicher Fleischlappen saß auf ihrem Rücken, und vermehrte nicht nur ihre Häßlichkeit, sondern verleitete auch den Menschen, ihnen mehr, wie bisher aufzubürden.

Der H. G. S. von B—g.

Literärische Anzeige.

Herr Pastor Baumbach, Krons-Prediger zu Rutzau und Heiligen-Aa, kündigt an: „Die Stimme der Vernunft, an den durch Körper-Schmerz täglich geplagten Menschen. Ein kleiner Beitrag zur Lebens-Weisheit." (Subscr.-Preis 35 Kop. S.) — „Reden und Predigt (von dem Herrn Probst Dr. v. d. Launitz, den Herrn Pastoren Adolphi und Baumbach) bei der Einweihung der neu-erbauten Krons-Kirche zu Heiligen-Aa, 1824." (Subscr.-Pr. 20 Kop. Silb.) — „Swehti wahrdi, runnati pee eefwehtischanas" ꝛc., (von dem Herrn Pastor Brasche, Herrn Probst Dr. v. d. Launitz und Herrn Pastor Baumbach). (20 Kop. S.) Der Subscriptions-Termin geht bis zu Ende Aprils. In Libau nehmen Subscription an: Herr Consistorial-Rath Probst Preiß, Herr Pastor Ludewig und die Unterzeichnete.

Wittwe Sager.

Zu vermiethen.

Auf einem Gute ohnweit Goldingen, in einer anmuthigen Gegend, ist eine bequeme Wohnung auf ein und mehrere Jahre zur Miethe zu haben; nähere Auskunft hierüber erhält man in der hiesigen Buchdruckerey.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen.
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 23. Sonnabend, den 20. März 1826.

Einem hochverehrten Libauschen Publicum macht die Wittwe Sager *hierdurch die ergebenste Anzeige, dass sie mit der Druckerei und der Herausgabe dieses Wochenblattes, unter den bisherigen Anordnungen, und bis etwanige Höhere Befehle darin Abänderungen gebieten sollten, fortfahren lassen wird.*

Publication.

Demnach bei der hieselbst befindlichen Kronsbude, in Folge Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 9. März d. J. sub No. 195 ein Zaun nebst Pforte zu errichten ist, und das Libausche Polizey-Amt zur Uebernahme dieses Baues auf den 26., 29. und 30. März a. c. Torge anberaumt hat; als werden alle Diejenigen, die diesen Bau zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, an den bezeichneten Tagen, Vormittags um 10 Uhr im Locale des Polizey-Amtes, in dessen Kanzelley auch der Anschlag und die Facade zu inspiciren sind, sich einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und das Weitere zu gewärtigen.

Libau, Polizey-Amt, den 16ten März 1826.

Nr. 351.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Politische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 2. März.

Der Leichenzug des hochseligen Kaisers ist in Tzarskoe-Selo eingetroffen. Freitag ist demselben die Kaiserin Mutter bis nach Tosna entgegengereist. Den Tag darauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin Alexan-

dra nebst dem Großfürsten Michael, und gestern die Großfürstin Helena nach Tzarskoe-Selo. An der Gränze des Weichbildes von Tzarskoe-Selo wurde die Reichskrone auf den Leichenwagen gelegt, und der Zug von dem Gouverneur, dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Beamten, nach einem bestimmten Ceremoniel in Empfang genommen. In der Schloßkapelle ward ein Trauergerüst errichtet. Die ganze Prozession ging, als sie sich dorthin bewegte, in Trauermänteln, und alle Personen, die den Reisezug ausgemacht hatten, nahmen in der Kapelle Platz. Glokkengeläut und Kanonendonner kündigten die Ankunft der Leiche an. Die Generaladjudanten des verstorbenen Kaisers trugen den Sarg auf das Gerüst, und stellten sich, nebst mehreren Capitainen, neben demselben; tiefer standen 12 Unteroffiziere, außerdem erblickte man zu den Füßen des Gerüsts mehrere Pagen. Hierauf begann der Gottesdienst. Tag und Nacht, bis zur Abfahrt der Leiche nach St. Petersburg, verrichten 28 Beamte, 4 Kammerherren und die Adjudanten Dienst bei dem Sarge, zu welchem täglich zweimal das Publikum um seine Andacht zu verrichten, zugelassen wird.

Den 27. v. M. langten die Kaiserl. Regalien und die acht russischen Orden aus dem Winterpallast in Tschesme an. Die Kaiserkrone trug der Fürst Lapuchin, den Reichsscepter der Admiral Mordwinoff, die Krone von Kasan der Oberjägermeister Narischkin, den Reichsapfel der Graf Romanzoff, die Krone von Astrachan der Viceadmiral Moller (in Abwesenheit des Grafen Aracktschejeff) die Krone von Sibirien der Fürst Lobanoff-Rostoffsky, die Krone von Taurien der Fürst Soltikow, den Andreas-Orden der Geheime Rath Lobanoff-Rostoffsky, den Alexander-Newsky-Orden der Geh. Rath Lanskoi, den Georg-Orden der General-Lieutenant Nikitin (in Abwesenheit des Generals Grafen Tolstoy), den Wladimir-Orden der Geh. Rath Tutolmin, den St. Annen-Orden der Admiral Kartsoff, die silberne Medaille vom J. 1812 der Generallieutenant Kostonetski (in Abwesenheit des General Wassiltschikoff), den polnischen weißen Adlerorden der Gr. v. Nesselrode, den Stanislasorden der Geh. Rath Speranski. Diese Herren hatten 30 Assistenten. Kaiserkrone, Zepter und Reichsapfel händigte der Kaiser selber den Personen ein, die sie zu empfangen hatten. Garde-Cavallerie begleitete den Zug.

Das Ceremoniel zum Empfange und der Bestattung des Leichnams des verstorbenen Kaisers Alexander hat viel Aehnlichkeit mit dem von uns ausführlicher mitgetheilten in Moskau. Das Geläute, die Signale und übrigen Kanonenschüsse, die Liturgieen der Kirchen sind eben so angeordnet. Täglich werden in der Kathedrale die Liturgie und zwei Todtenmessen vollzogen, und nach Beendigung derselben geschieht die Verlesung des heiligen Evangeliums. Den Zutritt zur Begrüßung der irdischen Ueberreste des verklärten Monarchen vergönnt man Personen aus allen Ständen, von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Die Trauerprozession von der Barriere bis zur Kasanschen Kathedrale besteht aus 13 Abtheilungen. In der ersten Abtheilung befindet sich des Kaisers Leib-Compagnie des Preobrashenskischen Garde-Regiments; in der zweiten kommen zwei Reitpferde des höchstseligen Kaisers, die auch in Taganrog gewesen sind, begleitet von zwei Unteroffizieren, welche sie aus Taganrog gebracht haben, die rothe Kriegesfahne mit dem kaiserlichen Wappen und das kaiserliche Leibpferd. In der vierten Abtheilung befinden sich zwei Reitpferde des verstorbenen Kaisers, die mit ihm zweimal in Paris waren und jetzt das Gnadenfutter genießen. In der neunten Abtheilung gehen die Beamten der unter der Verwaltung der Kaiserinnen Maria Feodorowna und Elisabeth Alexejewna stehenden Anstalten.

(Der Beschluß folgt.)

Zur Gottesdienstlichen Feyer des, auf immer unvergeßlichen Andenkens unsers verewigten Monarchen, des in Gott ruhenden Allerdurchlauchtigsten Kaisers und Herrn, Alexander Pawlowitsch, in allen Kirchen des Kurländischen Gouvernements, sind von Sr. Erlaucht, dem Herrn Generalgouverneur von Pleskau, Liv-, Ehst- und Kurland, nachstehende Anordnungen getroffen und

den kompetenten geistlichen und weltlichen Autoritäten zur Ausführung übertragen worden.

1) Zur Begehung dieser Feyer wird in den Städten der 14te März d. J., und auf dem Lande oder entfernten Städten, wo gegenwärtiges Patent nicht zeitig genug eingehen möchte, der nächste Sonntag bestimmt; 2) am Sonntage vorher ist der dazu bestimmte Tag von der Kanzel, und den deutschen Eingepfarrten auf dem Lande durch ein, im Kirchspiel zu erlassendes Cirkulair bekannt zu machen; 3) der Gottesdienst ist am Tage der Feyer in der deutschen und in der Volkssprache zu der gewöhnlichen Gottesdienstzeit zu halten; 4) Tages vorher ist dieser Trauertag, wie andere große Feste, einzuläuten, und auch in gleicher Art zu feyern; 5) zu der kirchlichen Versammlung mögen, so viel möglich, Alle in Trauerkleidern und mit den üblichen Trauerzeichen erscheinen; 6) die Kirchen sind, nach Möglichkeit des Lokals und der Mittel, trauerfestlich zu verzieren; 7) der Schuljugend ist ein eigener Platz anzuweisen; 8) es wird empfohlen, wo es auf eine würdige Art geschehen kann, eine angemessene Kirchenmusik, oder, wo dies nicht ausführbar ist einen vierstimmigen Gesang ꝛc. zu veranstalten. Für die Wahl der Textesworte hiebey ist jedoch der Prediger verantwortlich; 9) das Altargebet ist auf diesen Tag besonders einzurichten; 10) die Predigt ist von dem obersten Geistlichen der Kirche in den Städten zu halten.

Paris, vom 15. März.

Der Cour. fr. liefert folgendes Schreiben aus Bayonne, vom 6 März. „Madrider Briefen zufolge ist der Staatsrath seiner Auflösung nahe. Der Pater Cirillo de Alameda wird das Portefeuille der Justiz erhalten. Der Herzog von Infantado soll der Geschäfte dermaßen müde seyn, daß er sich nach Frankreich zurückziehen wird. Als seinen Nachfolger nennt man unsern Gesandten in Lissabon, Herrn Casaflores. Der Pfarrer Merino steht mit einer Reiterschaar bei Benavente; Kommissarien, die für ihn werben, haben sich sogar nach der Hauptstadt gewagt und Soldaten der K. Garde verführt. Er bezahlt übrigens gut, da er dem Soldaten täglich 4 Realen (8 Silbrgr.) außer den Lebensmitteln, verabreichen läßt."

Ein anderes Blatt behauptet, daß 200 berittene Anhänger der Bessiereschen Parthei auf dem Wege nach Toledo seyen.

London, vom 12. März.

Nach Briefen aus Bombay vom 1. November v. J. war der Oberst-Lieutenant Macdonald, welcher mit einer Sendung des General-Gouverneurs von Indien an den Persischen Hof beauftragt ist, nach erfolgter Beseitigung einiger Schwierigkeit in Betreff seines Empfangs, im Begriff, die Reise nach Teheran fortzusetzen. Er hatte ein schmeichelhaftes Einladungsschreiben von dem Schach erhalten, und ein Persischer Beamter von hohem Range war ihm bereits entgegen gesandt. Die hiedurch an den Tag gelegte günstige Stimmung des Persischen Hofes berechtiget zu der Hoffnung, daß es gelingen werde, unsere Angelegenheiten in Persien auf einen vortheilhaften Fuß gestellt zu sehen.

Der Schach von Persien soll einen Engländer Namens Wolf authorisirt haben, in Tauris eine schönwissenschaftliche Schule anzulegen.

Zuruf
am
Grabe
Alexanders des Unsterblichen.

Von der Kuppeln Zinne tönet's,
Aus den Feuerschlünden stönet's:
Alexander nun nicht mehr!
Schreckenstöne, Trauerlieder,
Hall't's von Pol zu Pole wieder!
Hört es Nordens Völkerheer'!

Mutter, Gattin, Schwestern, Brüder
Beugt der Schmerz, der Jammer nieder —
Dir, Ruthenia! bricht das Herz.
Weinet, Waisen! Eure Zähren!
Suchet Ihn in jenen Sphären
Blick und Seufzer himmelwärts!

Weint an Seinem Sarkophage!
Klagt! Es stimmt in Eure Klage
Dankesvoll die freie Welt.
Er nur hat die Palm' errungen,
Er den Korsen nur bezwungen
Mitleidsvoll der große Held.

Ja! Wer hat wie Er geendet?
Sich dem Ruhme so verpfändet?
Hilfe in Gefahr und Noth
Wahrheit, Großmuth, Freundschaft, Treue —
Seines Lebens schönste Weihe —
Strahlten bis ans Abendroth.

Diese Thränen, Orden, Fahnen
Sollen einst die Nachwelt mahnen
An den Sternenkranz — den Lohn —
Den der Friedensfürst, der Krieger,
Den der Vater, Retter, Sieger
Jetzt empfängt vor Gottes Thron.

Segnet, Russen! Seine Thaten!
Ehrt des Bruders weise Saaten!
Schwört's bei dieser Urne treu!
Dann wird er zu allen Zeiten
Euch als Schutzgeist wohl geleiten,
Schützen euch vor Schmerz und Reu.

Preckuln. D. B. Bayer.

Auf den Tod, des Professors Brockmüller, in Schloß Hasenpoth.

O, Schad! Der Freundschaft ist, ein schöner Stern, entschwunden
Ein Mann, von bieder'm Sinn, und hohem Menschenwerth,
Den jeder gerne sah, in Freud- und Trauerstunden
Weil, schön und oft, er Herz, und auch den Geist, genährt. —
Und noch zuletzt — hat er, sich großen Ruhm errungen,
Weil er des Kaisers Todt — so trefflich schön besungen! —
Willst Römer, Du mit uns, nicht deinen Kummer theilen?
Denn, den du lieb gewannst — der war auch unser Freund!
O! möchten Thränen doch, auch deine Wunde heilen
Die wir zur Linderung, an seinem Grab geweint. —
„Doch unsern Schmerz nur stillt: daß Engel ihn umwinden
„Daß wir — nach kurzer Zeit — Verklärt ihn wieder finden. —

Dubenalken, den 20. Febr. 1826.

Förster Creutzburg.

Sylbenräthsel.

(dreisylbig.)

In Mehrzahl zeigt das Erste Dir Den an,
Den ich nur deutend Dir beschreiben kann.
Als König herrschet er in seinen Reichen,
Und seiner Macht muß Alles weichen.
Vor Ihm erschrickt und zittert,
Was ihn von Ferne wittert.
Nie sitzet er auf seinem Throne,
Und selten nur ward er besiegt;
Doch von Alkmenens tapferm Sohne
Einst in Betäubung eingewiegt.
Er sank in Todesschlaf,
Als ihn die Keule traf;
Dann hat der Held noch mit Bedacht
Aus dessen Pelz sich einen Rock gemacht.
Wenn Dir das Letzte schmerzt,
So sey, wie er, beherzt,
Und trenne es von Deinem Leben;
Wo nicht, so mußt Du Dich ergeben
Bis es die Zeit verzehrt,
Und endlich ganz zerstört.
Im ersten findest Du das Zweite.
Wirst Du des Ersten Beute,
So wird das Ganze Dich zerreißen;
Und Du kannst Den nicht edel heißen,
Obgleich man ihn als Bild der Großmuth ehrt,
Der hart und grausam nur Dein Blut begehrt.
Das Ganze ist gefährlich nur,
Wenn es dem Ersten angehört;
Doch, findest Du es auf der Flur,
So läßt es Dich ganz unversehrt.
Dann rühmt, weil es Genesung schafft,
Der Hypochonder seine Kraft.

G. S. v. B—g.

Auflösung des Räthsels in Nr. 22:
Liebe.

Bekanntmachung.

Ich sehe mich, durch mehrere Anfragen veranlaßt, bekannt zu machen, daß ich mein Geschäft nach wie vor fortsetzen und alle Aufträge prompt und billig besorgen werde.

B. W. Haaß, Schneidermeister.

Mittwoch, den 24. d. M. wird eingetretener Hindernisse wegen, kein Wochenblatt ausgegeben.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches
Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 24. Sonnabend, den 27. März 1826.

KAISER ALEXANDER I.

Droben am nördlichen Himmel, gereiht aus glänzenden Sonnen
Pranget im Sternengefild, herrlich vor Vielen der Kranz.
Und wie gern auch am ganzen Gebild das Auge sich weidet,
Fesselt Gemma doch bald einzig den forschenden Blick.
Sie ist der grosse Juwel, der die andern Sonnen der Krone
Ueberstrahlet und mild spendet sein helleres Licht!
Also im fürstlichen Kreise, der Russia's Throne den Glanz gab,
Strahlte vor Allen ein Held, hell wie der himmlische Stern;
Der die Krone des Reich's mehr, als sie selber ihn, zierte;
Unübertroffenen Glanz gab ihr, durch Weisheit und Huld;
Dessen starkes Gemüth sich nimmer beugte dem Unglück,
Sondern mit tapferem Arm Frieden erkämpfte der Welt.
Der, wo die Tugend gebot, oft Glanz und Grösse vergessend,
Gern als fühlender Mensch Leidenden Hülfe gebracht.
Der Millionen von Seines Reichs bedürftigen Söhnen
Reinere Religion, Bildung und Freiheit verlieh. —
Aber der schönste Juwel, er ist verlöschen auf immer,
Und sein beglückendes Licht strahlt uns auf Erden nicht mehr!
Unsere Thräne nur wird, an den hehren Erinnerungs-Mahlen
Seiner Grösse und Huld, lange noch rinnen um Ihn,

Der sich ein Denkmal, fester als Gold und Marmor, erbaute
In dem Herzen des Volks, das Ihn in Liebe verehrt!
Drum, wem jemals die Huld des Herrschers vom Throne gelächelt;
Wer je für und mit Ihm kämpfte die siegende Schlacht;
Wer Sein fühlendes Herz in schönster Verklärung geschauet,
Als die Fluthen um Ihn Tausenden drohten den Tod;
Wie Er als helfender Engel so vielen Leidenden Trost gab,
Und als Vater und Freund für die Verwaisten gesorgt; —
Wer Ihn als kämpfenden Hort, gesandt für die Freiheit der Völker,
Als Er mit flammendem Schwerdt trieb aus den Gränzen des Reichs
Und aus befreundeten Gau'n, der uns verbrüderten Völker,
Jenen mächtigen Feind, welcher in Fesseln sie hielt;
Wer Ihn als Cherub gesehn, wie die Palme des Friedens Er pflanzte,
In der entzweieten Welt stiftend den heiligen Bund; —
Und nun den grossen Verlust in des Herzens Tiefe empfindet,
Den nicht die Seinen allein, welchen erlitten die Welt; —
Der auch erhebe den Blick mit uns zu der Krone des Himmels,
Suche Deutung und Trost dort für das trauernde Herz!
Denn wie ihr grosser Juwel den andern Sonnen des Kranzes
Spendet sein mildes Licht, ja wie sein Strahl sie verklärt;
Also stand ALEXANDER im Kranze der irdischen Thronen,
Und es strömte sein Licht Segen und Heil auf die Welt.
Und so hat Er sich selbst, im Danke der Mit- und der Nachwelt,
Bleibend ein Denkmal geweiht fester als Gold und Gestein.

Geschrieben gegen Ende des vergangenen Jahres, doch nun für gleichfühlende Libauer, zur Mitfeier des morgenden Sonntag's, an welchem auch die ganze hiesige Christengemeinde, nach vorhergegangener obrigkeitlicher Aufforderung zu gemeinsamer Theilnahme, sich vereiniget, unserm in Gott entschlafenen, hochseligen Kaiser und Herrn ALEXANDER I. das schuldige Opfer inniger Liebe und Verehrung an heiliger Stätte feierlich nachzuweihen, hier mitgetheilt.

Um das Andenken dieses unser Aller Herzen so wichtigen und theuren Festes zu erhalten, hat man beschlossen, den Text der zur Todtenfeier unsers unvergesslichen

Monarchen gewählten Kirchenmusik drucken und dann umherreichen zu lassen, um die milden Gaben dafür, nach Bestreitung der Druckkosten, zur Abhülfe eines langgefühlten, wichtigen Bedürfnisses bei einer unserer öffentlichen Schulen zu verwenden; weshalb sich, im Vertrauen zu Libau's mildthätigen Beförderern jedes nützlichen Guten, dieser Einsammlung gern unterzogen hat,

das Libausche Schulinspectorat.

Politische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 2. März.

Fortsetzung der Trauerceremonie:

Die dreizehnte Abtheilung bildet die Prozession der Geistlichkeit, mit dem Beichtvater des verstorbenen Kaisers, Erzpriester Fedorow, welcher dem Kaiser Alexander noch vor dem Hinscheiden das heilige Abendmahl reichte; der achtspännige Trauerwagen, mit dem dazu gehörigen Trauerpersonal, von 60 Fakkeln umgeben. Darauf folgen: Se. Maj. der Kaiser, in tiefer Trauer, J. Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna, J. Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, der Thronerbe von ganz Rußland, Großfürst Alexander Nikolajewitsch, der Zesarewitsch Großfürst Konstantin Pawlowitsch, der Großfürst Michael Pawlowitsch, die Großfürstin Helena Pawlowna, die hohen Personen des Königl. Würtembergischen Hauses, die Herzoge: Alexander und Eugen, die Prinzen: Alexander und Ernst und die Prinzessin Maria. Die beiden Zarinnen von Imeretien und die Regentin von Mingrelien, die Hofmeisterin ꝛc.; die nächsten Diener des hochseligen Kaisers, die Leibmedici, die Staabs-Chirurgen ꝛc. Der Tag des Leichenbegängnisses wird den Abend zuvor durch Herolde bekannt gemacht. Der Zug geht von der Kasanschen Kathedrale durch die Newskische Perspektive bis zur Kaiserlichen Bibliothek, links in die kleine Gartenstraße, an dem Ingenieur-Pallaste vorüber, über das Marsfeld und den Suwarowschen Platz und über die neue Neva-Brücke. Nach der letzten Begrüßung des Leichnams des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers, besteigen die General- und Flügel-Adjudanten den Katafalk, heben den Sarg und tragen ihn, unter Vortritt des Metropoliten und der Geistlichkeit, bis zu dem in der Kathedrale errichteten Grabe, in welches sie ihn, nach Vollendung des Abschiedes, hinabsenken. In diesem Augenblicke geben die aufgestellten Truppen ein dreimaliges Lauffeuer, und von der Festung, so wie von dem sämmtlichen in der Fronte befindlichen Geschütze, ertönt die Salve der Kanonen. Hiermit schließt der letzte Trauerakt bei der Bestattung des unvergeßlichen und ewig glorreichen Gedächtnisses würdigen großen Herrn und Kaisers aller Reußen, Alexander I.

London, vom 18. März.

Den Abend des 30. September v. J. kamen unsere Commissarien, die mit den Birmanen unterhandeln sollten, in Rembeuzick an, wo sie den Boden zu einer Lagerstatte für das beiderseitige Gefolge eingerichtet und einen „Lotu" oder Audienzsaal in der Mitte beider Linien aufgeführt fanden. Um 2 Uhr begaben sich Sir Campbell und der Commodore Brisbane in den Lotu; zu gleicher Zeit trafen auch die Birmanischen Commissarien Keck-Wongi und Latz-Mahn Wom ein; diese waren prächtig gekleidet. Nach einigen Höflichkeits-Bezeigungen gaben die Birmanen zu verstehen, sie wünschten den ersten Tag der Freundschaft, und den folgenden erst den Geschäften zu widmen. Dies ging man ein, und sie erkundigten sich nun auf eine sehr höfliche Art nach Neuigkeiten aus England, nach dem Befinden des Königs, und boten Herrn Campbell ihre Begleitung nach Ranguhn, nach London, oder wohin er sonst wolle, an. Den folgenden Tag bemüheten sich die Birmanen vornehmlich, uns von einer Forderung von Gebietsabtretungen oder Kriegskosten abzuhalten, und bemerkten, daß ihr Krieg mit China sich für beide Theile ohne Aufopferung geendigt habe, und daß seitdem zwischen beiden Ländern Friede und Freundschaft herrsche. Als sie aber sahen, daß sie damit nichts

ausrichteten, forderten sie Verlängerung des Waffenstillstandes, um von ihrer Regierung Verhaltungsbefehle einzuholen. Die Verlängerung erfolgte nun bis zum 2. November und man versprach unmittelbare Auswechselung der Gefangenen. Sir Campbell lud die birmanischen Abgeordneten zum Mittagsessen ein, sie kamen, 12 an der Zahl, und brachten am Ende der Mahlzeit die Gesundheit des Königs von Ava aus, sie schienen sehr vergnügt, und bemerkten, daß die Vereinigung der feindlichen Heerführer an einer Tafel ein außerordentlicher Beweis des Zutrauens sey, der „beiden großen und gesitteten Nationen" würdig, die, wie sie hoffen, sich nichts Böses mehr zufügen werden. Sonne und Mond, fügte der eine hinzu, seyen jetzt verdunkelt, werden aber nach wiederhergestelltem Frieden, vor den Augen der erstaunten Welt mit frischem Glanz leuchten. Bis daß die Antwort von Ava eintrifft, sind nun die Unterhandlungen eingestellt.

Aus den Niederlanden, vom 24. März.

Die offiziellen Nachrichten aus Batavia gehen bis zum 9. Novbr. 1825. Sämmtliche Seeplätze erfreuten sich der vollkommensten Ruhe; nur im Innern dauern kleinere Gefechte fort, in denen die Unsrigen fortwährend die Oberhand haben. Der Regent von Djocjocarta ward auf seinem eigenen Gebiet angegriffen und geschlagen. Kotta von Kessosono ist von den Unsrigen in Asche gelegt; einige Tage darauf hatte Alt-Kotta dasselbe Schicksal. An der Gränze des Bezirks von Grobojan zeigen sich dann und wann Rebellen, die aber bald auseinandergejagt werden. Den 28sten Oktober ist der Rebellenhäuptling Soradie von der Hand des Lieutenants Bischoff getödtet worden. Zu Anfang Novembers rüsteten sich der Generallieutenant Van Geen mit 2000 Mann und der Oberstlieutenant Cochius mit 900, zu einem Angriff der Insurgenten, die nordwestlich von Djocjocarta postirt sind, aber diesem Angriff auszuweichen scheinen. Die Regenten von Madine und Magatan sollen sich unterworfen haben.

Miscellen.

Heirathen in Lappland.

In Lappland haben die Mädchen durch ein altes Herkommen das Recht einer freien Wahl bei ihren Verheirathungen. Soll nämlich ein Ehebündniß geschlossen werden, so verfügen sich Braut und Bräutigam nebst ihren Verwandten auf einen freien Platz. Die Familienhäupter stecken ein Ziel, nach welchem Braut und Bräutigam laufen müssen. Der Bräutigam bekömmt jedoch einen Auslaufspunkt angewiesen, der ziemlich noch einmal so weit vom Ziele entfernt ist, als jener der Braut. Diese kann daher von ihrem Bewerber nicht eingeholt werden, wenn sie sich nicht einholen lassen will. Kömmt sie ohne ihn an's Ziel, so ist das für den Unglücklichen dasselbe, was wir bei uns einen Korb nennen. Liebt sie aber ihren Bewerber, so sputet sie sich zwar, vermöge der jungfräulichen Verschämtheit, im Anfange scheinbar ganz gewaltig, thut aber dann sehr erschöpft, bis sie der Freund ereilt, in seine Arme nimmt und an's Ziel trägt. Und somit wird die Verlobung dann feierlich begangen.

Gefahr der Ansteckung.

Eine arme Irrländerin beklagte sich kürzlich gegen den Pfarrer ihres Ortes, daß mann neben ihrem, kürzlich beerdigten Manne, eine Frau begraben habe, welche an den Kinderblattern gestorben sey. Ihr Mann, setzte sie hinzu, habe diese noch nicht gehabt, und es wäre doch zu grausam, ihn der Ansteckung dieser fürchterlichen Krankheit auf so unvorsichtige Weise auszusetzen.

Der künstliche Schachspieler.

Als Napoleon sich im Jahre 1809 auf dem kaiserlich-österreichischen Lustschlosse Schönbrunn aufhielt, wurde ihm auch ein Automat gezeigt, welches ein Schachspieler war. Dieses Stück war in dem Zimmer des Prinzen von Neufchatel aufgestellt, wohin sich Napoleon begab. Er nahm einen Stuhl, untersuchte das Automat, setzte sich vor ihm nieder und sagte lächelnd zu ihm: „also wir Beide, Kamerad!" Das Schachspiel war angeordnet. Das Automat verneigt sich mit

dem Kopfe und gibt mit der Hand dem Kaiser ein Zeichen, um ihn einzuladen, zuerst zu spielen. Die Partie beginnt. Nach einigen Zügen setzt Napoleon absichtlich einen Stein falsch; das Automat verbeugt sich, nimmt den Stein und setzt ihn wieder an seine Stelle. Napoleon spielt zum zweiten Male falsch. Das Automat zieht den Stein ein. „Dies ist recht," versetzte Napoleon und spielte zum dritten Male falsch. Das Automat schüttelt mit dem Kopfe, fährt mit der Hand über das Schachbrett und stößt alle Steine um. Ein lautes Gelächter endigte die Partie.

Publikationen.

Demnach mittelst Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 18. Novbr. v. J. sub. No. 6786 des Reglement zum gedeihlichen Fortgange der Schutzblattern-Impfung im Kurländischen Gouvernement zur allgemeinen Wissenschaft gebracht; als hat das Libausche Polizey-Amt zur Erfüllung der ihm dieserhalb gewordenen Vorschriften die den Einwohnern obliegenden Verpflichtungen mittelst dieser Publication noch besonders zur schuldigen Erfüllung in nachstehenden Punkten bekannt machen wollen.

1) Sind bei der ersten nach dieser Anordnung vorzunehmenden allgemeinen Impfung auch zugleich alle Kinder bis zum 14ten Jahre an den bestimmt werdenden Impfungsort, zur Untersuchung ob Zeichen der bereits stattgefundenen Impfung noch bei ihnen vorhanden sind, bei der an die Eltern und Vormünder ergehenden Aufforderung, zu stellen. — Ausgenommen von dieser Vorschrift sind diejenigen Kinder und jungen Leute, für welche Zeugnisse von gesetzlich authorisirten Aerzten über die mit Erfolg vollzogene Impfung beigebracht werden. —

2) Sind alle ungeimpfte Kinder zur Impfung und an dem, von dem Herrn Impfer bestimmten Tage unausbleiblich zur Besichtigung und etwanigen Abnahme der Lympfe zu stellen. —

3) Diejenigen Eltern und Vormünder, welche der, an sie ergangenen Aufforderung zur Stellung der Kinder zur Impfung und darauf folgenden Besichtigung nicht Folge leisten, und dafür keine durchaushaltbaren und durch Zeugen erweisliche Entschuldigungen anbringen können, werden mit einer Geldstrafe von 10 Rubel Banco Assignationen oder nach Befinden der Umstände, die der niedern Klasse, mit Leibesstrafe belegt werden und wenn die geimpften Kinder nicht zur Besichtigung gebracht werden, so wird bei einer Bemerkung im Impfschnurbuch, dem Impflinge kein vorschriftmäßiger Impfschein ertheilt, sondern derselbe nach sechs Wochen abermals geimpft. —

4) Jeder Hausbesitzer, in dessen Behausung Jemand an den ächten Menschenpocken erkrankt, ist verpflichtet, solches unverzüglich und bei einer, den Umständen nach, sehr empfindlichen Strafe diesem Polizey-Amte zur ferneren Wahrnehmung anzuzeigen, — und

5) Wenn die Eltern oder Erzieher der, von den Menschenpocken ergriffenen Kinder sich nicht über die vorhergegangene Impfung derselben legitimiren können, und die Kinder ihrem Alter nach, schon geimpft seyn müßten, indem an allen Kindern, ohne Ausnahme innerhalb sechs Monaten nach der Geburt, die Impfung der Schutzblattern zu vollziehen ist, so werden erstere als solche, die durch ihren bösen Willen die Gesundheit und das Leben der Neugeborenen der augenscheinlichsten Gefahr ausgesetzt haben, mit einer, nach den Umständen sehr empfindlichen Strafe belegt werden.

Als wornach sich zu richten.

Libau, Polizey-Amt, den 26. März 1826.

Nr. 394.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Demnach bei der hieselbst befindlichen Kronsbude, in Folge Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 9ten März dieses Jahres sub No. 195 ein Zaun nebst Pforte zu errichten ist, und das Libausche Polizey-Amt zur Uebernahme dieses Baues auf den 26., 29. und 30. März a. c. Torge anberaumt hat; als werden alle Diejenigen, die diesen Bau zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, an den bezeichneten Tagen, Vormittags um 10 Uhr im Locale des Polizey-Amtes, in dessen Kanzeley auch der Anschlag und die Facade zu inspiciren sind, sich einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und das Weitere zu gewärtigen.

Libau, Polizey-Amt, den 16. März 1826.

Nr. 351.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Literärische Anzeigen.

Ankündigung und Plan einer in Riga herauszugebenden neuen Zeitschrift.

Der Unterzeichnete hat die gesetzliche Erlaubniß zur Herausgabe einer, der belehrenden Unterhaltung gewidmeten, und auf die Theilnahme des gebildeten deutschen Publicums aller Stände der russischen Ostsee-Provinzen berechneten Zeitschrift erhalten, welche unter dem Titel:

Nicht-politische Zeitung für Deutsch-Rußland,

in Riga erscheinen, und in Auszügen aus vielen ausländischen Zeitungen und Journälen, in einem nicht raisonnirenden, sondern ganz historischen Vortrage, Nachrichten über folgende Gegenstände, von allgemeinem, reinmenschlichem Interesse, enthalten soll.

1) Das Neueste aus der Länder- und Völker-Kunde.
2) Interessante Natur-Ereignisse in allen bekannten Gegenden der Erde.
3) Wichtige neue Entdekkungen und Erfindungen im Reiche der Wissenschaften und Künste.
4) Merkwürdige Vorfälle und Anekdoten, welche die Theilnahme jedes Gebildeten zu erregen fähig sind.

Ganz ausgeschlossen bleibt alles Politische, Streng-Gelehrte und Bloß-Aesthetische; wie auch Alles, was auf Rußland und das russische Reich Bezug hat; Letzteres deshalb, weil das inländische deutsche Publicum von Gegenständen der erwähnten Art, in so fern solche das Vaterland betreffen, bereits durch andere, schon bestehende und geschätzte Zeitschriften hinlänglich unterrichtet wird.

Der Herausgeber wird möglichst Sorge tragen, seinen Stoff stets nur aus solchen ausländischen Blättern zu wählen, die, bei ausgezeichnetem Werthe, dennoch in den hiesigen Provinzen wenig oder gar nicht bekannt werden, und auf diese Weise die beiden Haupt-Eigenschaften, welche das Gedeihen jeder Zeitschrift bedingen, seinem Blatte zu erhalten suchen: Inneren Gehalt und Neuheit.

Wöchentlich wird Eine Nummer, d. h. ein halber Bogen in Quart-Format, erscheinen.

Zu bestellen ist diese Zeitschrift — deren erste Nummer unfehlbar am 1. July d. J. ausgegeben wird, wenn der Herausgeber, durch ein zahlreiches Abonnement, die Kosten der Unternehmung bis dahin gedeckt sieht — für Riga und dessen nächste Umgebung, in allen drei hiesigen Buchhandlungen, wie auch in der Müllerschen Buchdruckerei allhier, und beim unterzeichneten Herausgeber selbst.

Hinsichtlich aller andern Gegenden aber werden sowohl das Post-Amt in St. Petersburg, als auch die Herren Gouvernements-Postmeister in Ehst- und Kurland, nebst allen ihnen un-

tergeordneten Post-Comptoiren, wie nicht weniger sämmtliche Post-Comptoire im livländischen Gouvernement, hiedurch ersucht, Abonnement anzunehmen, und die bei ihnen gemachten Bestellungen zeitig, d. h. spätestens bis zum 1. Juny d. J., an das hiesige Gouvernements-Post-Comptoire einzusenden.

Das Abonnement geschieht halbjährlich, mit 1½ Rubel Silber-Münze in Riga, und mit 2 Rubel Silber-Münze überall, wohin das Blatt über die Post versendet werden muß.

Riga, am 15. März 1826.

H. v. Bienenstamm.

Unterzeichneter hat nachstehende Jugend-Schriften, die sich sowohl durch ihren belehrenden Inhalt, geschmackvolles Aeußere, als durch ihre billigen Preise empfehlen, in Commission erhalten.

Glatz, Wilhelms erstes Tagebuch.
—— die guten Kinder.
Neues A-B-C-, Lese- und Bilderbuch.
Wirthschaftliches A-B-C-Buch für Mädchen.
Kleines A-B-C- und Lesebuch von Vollbeding.
Kleine A-B-C-Bücher.
Kleine Bilderwelt.
Freudenreich, Similde oder moralische, bildende und unterhaltende Erzählungen für Knaben und Mädchen.
Friedberg, erstes Buch.
Glatz, Erzählungen.
—— Aureliens Stunden der Andacht.
Grimm, Kindermährchen mit und ohne Kupfern.
Grote, Anstands- und Sittenbuch.
Hertha oder mütterliche Belehrungen.
Ida von Lilienthal.
Kästner, der Bildermann oder Lehren der Weisheit und Tugend in Bildern.
Langbeins Vacuna.
Löhrs Fabelbuch.
Melas, Lehren des Trostes und der Warnung.
Mildenberg, neue Jugendbibliothek.
Mnemosyne, Erzählungen für die Jugend.
Niemeyer, der Greis an den Jüngling.
Petiscus, Cäcilie oder Muttersegen.
—— Johannes oder der Vatersegen.
Rockstroh, der Thiergarten.
Selchow, Erzählungen von den Sitten, Gebräuchen und Meinungen fremder Völker.
Sturm, Treue besteht, Falschheit vergeht.
Vollbeding, Ariston oder Schilderung menschlicher Geistesgröße und Herzensgüte, u. s. w.
Wilmson, Euphrosine oder Lesebuch zur Bildung des Herzens und Geistes.
—— Theodora. Moralische Erzählungen für die weibliche Jugend.
—— Hersiliens Lebensmorgen, oder Jugendgeschichte eines geprüften und frommen Mädchens.

Schulbücher.

Weber, Dictionaire portatif.
Franz. Schul- und Reisetaschenwörterbuch.
Schmidt, russisches Handwörterbuch.
Bienenstamm's geographischer Abriß von Ehst-, Liv- und Curland. Eine nähere Anzeige darüber ist gratis zu haben bei

G. H. Meyer.

Bekanntmachungen.

Da wir Endesunterzeichnete in Erfahrung gebracht haben, daß auf die am neuen Markte allhier sub No. 443 belegene Grundstücke, Schulden contrahiret werden sollen; so halten wir es für unsere unerlaßliche Pflicht, öffentlich anzuzeigen, daß dieses Haus seit dessen Ankauf durch den Erblasser Schuldenfrey gewesen, dessen eine Hälfte aber schon seit 1820 verpfändet worden und überdies Haupt-Reparaturen bedarf und sich in einem Rechtsstreite befindet, welcher vielleicht erst in mehreren Jahren entschieden werden dürfte, auch das Ganze jetzt erst auf eine, beide Theile

sicher stellende Art für den nummerischen Werth von 3000 S. Rbl. gegen Feuers-Gefahr besichert werden soll — so wie denn auch diese Gründstücke bekanntlich seit 1814 auf 20 nacheinanderfolgende Jahre vermiethet worden sind, unter der Bedingung, selbige in dieser Zeit nicht zu verkaufen, worinn denn auch wohl ohnstreitig eine würksame Verpfändung derselben behindert worden ist, indem eine Realisirung etwaniger Darlehen, wegen ex pacto nicht statt findenden Verkaufs der verpfändeten Güter unmöglich werden würde. — Hiemit verbinden wir zugleich die Anzeige, daß circa 1500 Rbl. Silb. bis Johanni a. c., 800 Rbl. Silb. aber auf längere Zeit gegen streng nachzuweisende pupillarische Sicherheit sogleich von uns begeben werden können.

Die gerichtlich bestätigten Vormünder des minorennen P. R. Thurnherr,
J. C. Henkhusen und
J. C. Thurnherr.

Ein junges Mädchen, bürgerlichen Standes, welches im Schneideriren und in sonstigen Handarbeiten fertig ist, wünscht eine Anstellung auf dem Lande zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Ich sehe mich, durch mehrere Anfragen veranlaßt, bekannt zu machen, daß ich mein Geschäft nach wie vor fortsetzen und alle Aufträge prompt und billig besorgen werde.

B. W. Haaß, Schneidermeister.

Unsere am 21. d. M. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir unsern Verwandten und Freunden, hiermit ergebenst an.

C. F. Mätzig,
Henriette Maager.

Riga, am 22. März 1826.

Angekommene Schiffe.

Nr. 11. Das bremer Schiff die Weser, geführt vom Schiffer J. Gesselmann, beladen mit Ballast von Bremen.

Nr. 12. Das mecklenburger Schiff Stadt Wismar, geführt vom Schiffer D. Bruhns, beladen mit Salz und Heeringen, von Liverpool.

Nr. 13. Das oldenburger Schiff Anna Catharina, geführt vom Schiffer R. Tanzen, beladen mit Ballast, von Bremen.

Nr. 14. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, beladen mit Salz und Austern, von Flensburg.

Nr. 15. Das russische Schiff Moritz, geführt vom Schiffer Hinr. Timm, beladen mit Salz von Hull.

Nr. 16. Das oldenburger Schiff Frau Anna Rebecca, geführt vom Schiffer J. Hen. Metz, beladen mit Salz, Stückgut und Ballast, von Bremen.

Nr. 17. Das hannöversche Schiff Minerva, geführt vom Schiffer Siebold Jannsen, beladen mit Ballast, von Rotterdam.

Nr. 18. Das norwegische Schiff Fortuna, geführt vom Schiffer Elias Rasmussen, beladen mit Heeringen, von Fleckefiord.

Nr. 19. Das englische Schiff Traveller, geführt vom Schiffer A. Fyfe, beladen mit Ballast, von Dundee.

Nr. 20. Das preußische Schiff Herrmann, geführt vom Schiffer J. F. Freter, beladen mit Salz, von Liverpool.

Nr. 21. Das norwegische Schiff vier Södskende, geführt vom Schiffer P. Waage, beladen mit Heeringen, von Fleckefiord.

Nr. 22. Das russische Schiff Wilhelmine, geführt vom Schiffer A. Lundstedt, beladen mit Salz, von Liverpool.

Nr. 23. Das norwegische Schiff den raske Bonde, geführt vom Schiffer, J. Röttland, beladen mit Heeringen und Austern, von Fahrsund.

Nr. 24. Das norwegische Schiff Porto la Pano, geführt vom Schiffer G. Bie, beladen mit Heeringen, von Fleckefiord.

Nr. 25. Das englische Schiff Fame, geführt vom Schiffer G. Bank, beladen mit Ballast, von Dundee.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 25. Mittwoch, den 31. März 1826.

Libau, vom 30. März.

Am 28. März war für hiesige Stadt das mit feierlicher Rührung begangene Fest der Todtenfeyer des verewigten und in allen Herzen noch lebenden Hochseligen Kaisers Alexander I.

Tages vorher kündeten die Trauerglocken vom Morgen bis an den Abend in verschiedenen Absätzen den Eintritt dieses ernsten und erhebenden Festes an, auch war bereits unsere Dreyfaltigkeits-Kirche in ihrem Trauerornate fertig. Die vier freistehenden Corinthischen Säulen am Hochaltar waren mit Flor bekleidet, der Altartisch aber mit schwarzem Zeug und an seinen beiden heraustretenden abgerundeten Ecken, vom Fuße auf, ragte weißes gemuscheltes Schnitzwerk, welches durch seine Todessymbole genau zum Ganzen paßte. Desgleichen war das fürstliche vergoldete Wappen dieser Provinz über der ehemaligen herzoglichen Emporkirche mit schwarzem Flor verhüllt, so wie auch die drei über dem großen Mittelgange von der Wölbung der Kirchendecke herabhängenden Kronleuchter, auf welchen schwarze Kerzen aufgesteckt waren; dann waren auch die Kanzel und die übrigen Emporkirchen so wie das Orgelchor mit schwarzem Zeug bekleidet, ferner die Emporkirche der Alexander-Garde mit schwarzseidenem von goldener Kante eingefaßtem Zeuge, welches in mehreren über goldene Rosetten gezogenen Bogen herabhing, und endlich noch das unten in der Nähe des Altars befindliche Gestühle für den Magistrat auf eine geschmackvolle Weise mit Schwarz decorirt.

Vorzüglich sinnig aber war die Gips-Büste des Erhabenen Verewigten auf dem freien Raume vor dem Altare auf schwarz umkleideten Postumente; sie selbst mit weißer Gaze überzogen, aufgestellt, und an den Seiten des Postumentes standen, gleichfalls mit schwarz bis zur Erde umhangene Geridons, von welchen auf silbernen schwarzverzierten Armleuchtern schwarze Kerzen getragen wurden und endlich war auch der Zwischenraum innerhalb der Geridons bis zum Postumente ebenfalls mit Schwarz ausgelegt. Am Nachmittage dieses Sonnabends versammelten sich bereits viele Personen beiderlei Geschlechts, um wie zu einer Vorfeier, auch die Probe der Musik- und Gesangs-Stücke durch ihre Gegenwart und feierliche Stille zu weihen. Auch heiterte sich während dem die bisher noch immer winterliche Witterung, denn noch vor ein Paar Tagen war die hiesige Gegend von Schnee bedeckt, so mild freundlich auf, daß es seine wohlthätige Wirkung auf Alle, deren Herzen irgend Theilnahme diesem Feste widmeten nicht verfehlen konnte. Auch ward noch an diesem Nachmittage die durch die gedruckten Musik-

texte beabsichtigte Einsammlung, durch die gutwillige Uebernahme der obern Schüler der hiesigen Kreisschule, größtentheils in Trauerkleidung und obgleich nicht für ihre Schule, doch nicht weniger gern unternommen.*)

Am Morgen dieses für alle hiesige Bewohner und noch vorzüglich für die hiesige Schuljugend so merkwürdigen Sonntags, ertönten wieder die Trauerglocken, in verschiedenen Unterbrechungen, bis zum Einläuten des Gottesdienstes um 10 Uhr, nach demselben wieder bis zur Nachmittagskirche, und nach dieser wieder bis an den Abend.

Schon um 9 Uhr sammelte sich die männliche Jugend der öffentlichen Schulen mit ihren Lehrern in schwarzer Kleidung und Flor um Hut und Arm, und zwar in der Kreisschule sowohl ihre eigenen Schüler meistentheils in schwarzer Kleidung und Flor um Hut und Arm, als auch die des hiesigen Waisenstiftes, in ihrer dunkelblauen Kleidung mit gleicher Trauerauszeichnung; so wie in dem danebenbefindlichen Elementarschulgebäude, die Schüler beider städtischen Elementarschulen, von welchen ebenfalls sehr Viele mit schwarzer Kleidung, oder doch mit Flören, so viel möglich versehen waren; und es möchte diese Erscheinung wohl einen besondern Beweis abgeben können, wie allgemein und bis auf den Aermsten herab, das Bestreben war, dies Fest würdig zu feiern. Darauf mit dem Schlage 10 Uhr setzten sich die Schulen in Bewegung. Voraus ging der Herr Schulinspector Tanner, begleitet von zwei anderen Lehrern. An diese schlossen sich die Elementarschüler mit ihrem Führer, denen sich die Waisenknaben von ihren zwei Lehrern geführt anreihten und endlich die Schüler der Kreisschule, auch von zwei Lehrern begleitet. So gelangte dieser Zug, unter dem Läuten der Glocken, bis in die Vorhalle der Kirche, woselbst er von den drei städtischen in Trauer gekleideten Ordnungsmarschällen empfangen wurde. Hier aber trennte sich ein Theil des Zuges, indem die Schüler der Elementarschulen, unter Leitung ihres Lehrers auf ihren gewöhnlichen Kirchenplatz zur Seite des Orgelchors emporstiegen.

Der Zug der Waisen und Kreisschüler folgte nun wieder den 3 Führern, vorauf die 3 städtischen Marschälle, durch den großen Mittelgang der Kirche, wo alsdann die Waisen die linke Seite des Altars und die Kreisschule die rechte Seite einnahmen, wovon ein Theil während des Gottesdienstes im Halbkreise, jede Schule auf ihrerer Seite stehen blieb, die übrigen Schüler aber sammt ihren Lehrern auf weiter zurückgestellten Sitzen sich niederließen.

Gleich auf die Schulen unter fortwährendem Trauergeläute der Glocken folgte der gesammte Stadtmagistrat, welcher sich mit sämmtlichem nachgenannten Personale dieses Zuges auf hiesigem Rathhause versammelt hatte. Geleitet wurde dieser Zug durch den Vortritt des deutschen Stadtpredigers Herrn Consistorialrath Preiß, dem zur Seite der Herr Chef der hiesigen Polizey Obrist Baron von Uexkull und der Herr Bürgermeister und Ritter von Fölsch begleiteten. An die hierauf folgenden übrigen Mitglieder des Magistrats und obrigkeitlichen Beamteten reihten sich die Herren Consuln auswärtiger Völker in ihren Staats-Uniformen und an diese die Stadt-Aeltesten, so wie die Vorsteher und Mitglieder der hiesigen Stadtkämmerey sämmtlich in Trauerkleidung; den Schluß aber machten die Officiere der rothen und grünen Bürgerfahne. Sobald dieser Zug dem Haupteingange der Kirche nahte, hub der feierliche Gottesdienst an; der Zug aber rückte in dem großen Mittelgange bis in die Nähe der kaiserlichen Büste, wo dann das ganze Personale desselben theils die gewöhnlichen oder für diesen Tag ihm besonders eingeräumten Sitze unten im Schiff der Kirche einnahm. Etwas später folgte endlich noch die hiesige Alexander-Garde in voller Uniform, angeführt von ihrem Chef dem Herrn Rittmeister Reich, welche, vorauf die

*) Die im Ganzen genügenden Resultate, so wie die genaue Angabe des Zwecks und der Verwendung, da die Rechnung vielleicht noch nicht abgeschlossen werden kann, indem noch einige wohlhabendere Familien, deren Chefs bei der Abreichung des Textes nicht zu Hause waren, und die wie zu hoffen steht, von dieser nützlichen und wohlthätigen Stiftung sich nicht ausschließen werden, noch zurück sind, wird später hier dem Publikum mitgetheilt werden.

3 städtischen Marschälle durch die Mitte der Kirche hin nach ihrer Emporkirche sich hinaufbegab. Außerdem waren schon vor dem Eintritte dieser Züge alle übrigen Kirchenstühle von Damen in voller Trauerkleidung und sonst noch alle Plätze der Kirche mit männlichen Theilnehmern in großer Anzahl besetzt worden. Endlich sorgten auch noch sonst für möglichste Ruhe und Ordnung bei dem Herbeiströmen von Einwohnern aller Bekenntnisse an den verschiedenen Hauptpunkten der Kirche aufgestellte Beauftragte von der hiesigen Polizey oder dem Stadt-Magistrate.

Der Gottesdienst selbst erfolgte nun in der bei hohen Festen gewöhnlichen Ordnung; doch waren alle Theile desselben nur für den Zweck des Tages ausgewählt und angeordnet, auch waren die zahlreichen schwarzen Kerzen, auf dem Altar, bei der kaiserlichen Büste und auf den Kronleuchtern sämmtlich angezündet. Vor dem Hauptliede ertönte die feierliche Kirchenmusik, geleitet und zum Theil selbst arrangirt von dem hiesigen Herrn Cantor-Adjunctus Wendt, sammt seinem Senior Herrn Rath Perle, und unterstützt von den Mitgliedern des Musikvereins und den hiesigen Stadtmusikern, und da das Ganze mit möglichster Precision ausgeführt ward, so mußte dadurch nothwendig ein tiefer und rührender Eindruck auf alle Höhrer hervorgebracht werden. Dann folgte die Predigt, welche einzig dem gefeierten Großen Vollendeten gewidmet war, welche mit einem langen Gebte schloß, das zu diesem Zweck besonders aufgesetzt war, und die ganze Allerhöchste Trauerfamilie namentlich erwähnte. Endlich nach der Sprechung des priesterlichen Segens über die Büste hin an die Gemeinde, erfolgte nach einer kurzen Pause von den am Altare noch stehenden Kreisschülern und Lehrern, unterstützt von einigen Gesangsfreunden, ein langsamer und feierlicher 4stimmiger Gesang, ohne alle Begleitung von Instrumenten, womit auch die Kirchenfeier auf eine möglichst würdige und rührende Weise geschlossen wurde, und worauf sich dann die oben erwähnten Züge in derselben Folge wieder aus der Kirche entfernten. Gewiß ist auch mancher innige Dank dabei zum Himmel aufgestiegen, für die ausgezeichnet freundliche Witterung, womit der Höchste diese Feier begünstigt hat.

Noch verdient hierbei erwähnt zu werden, daß auch die durch die drei Ordnungs-Marschälle gehaltenen Einsammlungen, sowohl mit den Kirchensäckeln, während des Gottesdienstes, als auch beim Ausgange aus der Kirche, zu einer mildthätigen Unterstützung der hiesigen Armen, reichlich gewesen sind.

Auch von der lettischen Gemeinde dieser Stadt, ist dieser Trauer-Festtag mit vieler Auszeichnung und allgemeiner gerührter Theilnahme in der lettischen Stadtkirche feierlich begangen worden. Sie selbst hatte mehrere Trauerverzierungen erhalten. Der Altar war mit Schwarz überkleidet, so wie die Leuchter desselben von welchen große schwarze Kerzen getragen wurden, in schwarzen Krepp gehüllt. Dann war noch Kanzel und die eine Emporkirche so wie die beiden Kirchenpulte, mit Schwarz behangen. Endlich war auch die Büste des Hochseligen Kaisers, auf einem weißüberkleideten und mit Rosen verziertem Untersatz zwischen weiß umhangenen Geridons, zu drei auf jeder Seite, und auf welchen ebenfalls silberne Armleuchter schwarze Kerzen trugen, aufgestellt worden. Früh halb 9 Uhr versammelte sich bereits, die zu dieser Feier ebenfalls früher durch den Herrn Pastor Ludewig aufgeforderte Gemeinde in der Kirche, und unter ihnen ein großer Theil der Lettinnen in schwarzer Trauerkleidung; im Pastorate aber hatten sich die beiden zum lettischen Pastorate gehörigen Bauergerichte von Groß-Perkuhnen und Stadthoff, nebst noch 15 jüngern Letten, welche in schwarze Trauer-Mäntel gehüllt waren, eingefunden, welche zusammen einen Zug bildeten, der unter Vortritt des Herrn Pastors, in Begleitung des Küsters dieser Gemeinde, welcher gleichfalls, so wie die Richter, schwarz gekleidet war, von hier aus, unter feierlichem Geläute der Glocken, sich durch den Haupteingang und die Mitte der Kirche hinbegab, und bis in die Nähe des Altars gelangte, wo denn der Herr Pastor und Küster den Zug verließ, auch die Gerichtsmänner sich nach ihren, ihnen eingeräumten Sitzen verfügten, die 15 jungen Letten aber bei der Büste des Kaisers Stand hielten; auch hatte während

des Eintritts dieses Zuges in die Kirche, der Trauergottesdienst seinen Anfang genommen, welchem auch hier eine außerordentlich zahlreiche Versammlung, mit vieler Rührung beiwohnte.

Derselbe Sinn und Bezug, wie oben bei der deutschen Gemeinde, sprach sich auch hier in den einzelnen Theilen des Gottesdienstes aus, namentlich in dem Altargebete, und dem besonders ausgewählten Trauerpsalmen, so wie in der darauf folgenden Predigt, in welcher besonders die Erinnerung an die Milde des Erhabenen Abgeschiedenen, Gelegenheit gab, auch diese Gemeinde zu Mildthätigkeitserweisungen, gegen ihre ärmeren Gemeindeglieder, bei dieser ernstfeierlichen Veranlassung aufzufordern. Endlich wurde dieser Gottesdienst damit beschlossen, daß der Herr Pastor vor dem Altare noch eine besondere Trauer-Collecte absang, und nach ertheiltem Segen, die Gemeinde sich entfernte, indem sie noch am Ausgange in die aufgestellten Becken, nach ihren Kräften reichliche Opfer für den angegebenen Zweck darbrachte.

Was nun auch in den übrigen hiesigen Kirchen und Gotteshäusern geschah, um die Feier dieses einzigen Trauerfestes auszuzeichnen, dürfte hier nicht Raum finden, und wird daher lieber für einen etwanigen Nachtrag verspart.

Buenos-Ayres, vom 7. Januar.

In Folge der Kriegserklärung der Regierung von Buenos-Ayres gegen den Kaiser von Brasilien, hat die mit der Exekutiv-Gewalt beauftragte Regierung dekretirt: 1) Man darf gegen die Schiffe und das Eigenthum des Kaisers und der Bewohner von Brasilien Caper ausrüsten. 2) Personen, die dies wünschen, können nach dem Reglement vom Mai 1817 und unter den in demselben festgestellten Verantwortlichkeiten, Caperbriefe bekommen. 3) Gegenwärtiger Beschluß soll bekannt gemacht und an allen öffentlichen Plätzen angeschlagen werden. 4) Der Kriegs- und der Seeminister sind mit Vollziehung des Dekrets, das in die Nationalregister eingetragen ist, beauftragt. (gez.) Juan Gregorio de las Heras, Marcus Balcaro."

Türkische Grenze, vom 7. März.

Das Packetboot aus Corfu (meldet die Allgem. Zeitung) bestätigt die schon früher durch Schiffer in Triest eingetroffenen Nachrichten, daß die Griechen am 2. März einen allgemeinen Sturm auf Missolonghi abgeschlagen haben. Ibrahim Pascha hatte, ehe er diesen Sturm unternahm, die Besatzung aufgefordert, sich gegen freien Abzug zu ergeben. Die Antwort der Griechen war verweigernd. Alle Einwohner von Missolonghi empfingen hierauf am 28. Februar von ihren Priestern das heil. Abendmahl, und ihre Begeisterung stieg aufs Höchste. Am 2. März begann der Sturm zu Wasser und zu Lande, wobei jedoch der Kapudan Pascha nicht mehr mitwirkte, indem er bereits auf seines Gegners Betreiben das Kommando abgegeben, und zu Lande über Janina nach Konstantinopel abgereist war. Die Griechen schlugen alle Angriffe standhaft ab, und Ibrahim Pascha erlitt einen Verlust, den einige Briefe auf 4 bis 5000 Mann schätzen. Nach diesem Unfall lösten sich die halb disciplinirten ägyptischen Truppen größtentheils auf, und Ibrahim Pascha begab sich nach Patras, nachdem er seinen Kiaja Bey nach Albanien gesandt hatte, um dort neue Truppenwerbungen einzuleiten. Diese denkwürdigen Vortheile der Besatzung von Missolonghi erregten auf den ionischen Inseln eine nicht zu beschreibende Freude. — Eine unter den jetzigen Umständen fast nicht minder wichtige Nachricht, wird ebenfalls aus Corfu gemeldet. Mehrere aus Alexandrien an den Heerführer der Aegyptier abgeschickte englische Schiffe wurden von den Griechen visitirt, und als sich türkisches Eigenthum darauf befand, konfiscirt. Die englischen Kapitaine führten Beschwerde in Corfu, allein sie erhielten zur Antwort, daß sie sich ihren Unfall selbst zuzuschreiben hätten und ihr Begehren um Schutz wurde abgeschlagen. Es scheint also, als ob England das Visitationsrecht der Griechen anerkenne.

Vom 10. März.

Am 24. Februar begann das Beschießen Missolonghi's. Der griechischen Chronik zufolge, die bekanntlich in Missolonghi selbst erscheint,

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 25sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 31. März 1826.

beliefen sich die feindlichen Truppen auf 25000 Mann, nemlich 8800 Mann reguläre und 6450 Mann irreguläre Truppen des Ibrahim Pascha, und 10000 Mann des Reschid-Pascha Chiutachi. Nach drei Tagen eines anhaltenden Feuers glaubten die Belagerer, die Griechen müde gemacht zu haben, und liefen Sturm; aber die Griechen schlugen sie mit ihrer gewohnten Tapferkeit zurück und brachten ihnen eine große Niederlage bei. Zwei andere heftige Stürme folgten darauf, sie hatten aber keinen bessern Erfolg als die beiden erstern; ja nach dem letzten machten die Griechen einen Ausfall aus der Stadt, verfolgten die Feinde bis an den Fuß der benachbarten Gebirge, eroberten ihre Batterien, vernagelten ihr Belagerungsgeschütz, und machten große Beute.

(Der Beschluß folgt.)

P u b l i k a t i o n.

Demnach mittelst Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 18. Novbr. v. J. sub. No. 6786 des Reglement zum gedeihlichen Fortgange der Schutzblattern-Impfung im Kurländischen Gouvernement zur allgemeinen Wissenschaft gebracht; als hat das Libausche Polizey-Amt zur Erfüllung der ihm dieserhalb gewordenen Vorschriften die den Einwohnern obliegenden Verpflichtungen mittelst dieser Publication noch besonders zur schuldigen Erfüllung in nachstehenden Punkten bekannt machen wollen.

1) Sind bei der ersten nach dieser Anordnung vorzunehmenden allgemeinen Impfung auch zugleich alle Kinder bis zum 14ten Jahre an den bestimmt werdenden Impfungsort, zur Untersuchung ob Zeichen der bereits stattgefundenen Impfung noch bei ihnen vorhanden sind, bei der an die Eltern und Vormünder ergehenden Aufforderung, zu stellen. — Ausgenommen von dieser Vorschrift sind diejenigen Kinder und jungen Leute, für welche Zeugnisse von gesetzlich authorisirten Aerzten über die mit Erfolg vollzogene Impfung beigebracht werden. —

2) Sind alle ungeimpfte Kinder zur Impfung und an dem, von dem Herrn Impfer bestimmten Tage unausbleiblich zur Besichtigung und etwanigen Abnahme der Lympfe zu stellen. —

3) Diejenigen Eltern und Vormünder, welche der, an sie ergangenen Aufforderung zur Stellung der Kinder zur Impfung und darauf folgenden Besichtigung nicht Folge leisten, und dafür keine durchaushaltbaren und durch Zeugen erweisliche Entschuldigungen anbringen können, werden mit einer Geldstrafe von 10 Rubel Banco Assignationen oder nach Befinden der Umstände, die der niedern Klasse, mit Leibesstrafe belegt werden und wenn die geimpften Kinder nicht zur Besichtigung gebracht werden, so wird bei einer Bemerkung im Impfschnurbuch, dem Impflinge kein vorschriftmäßiger Impfschein ertheilt, sondern derselbe nach sechs Wochen abermals geimpft. —

4) Jeder Hausbesitzer, in dessen Behausung Jemand an den ächten Menschenpocken erkrankt, ist verpflichtet, solches unverzüglich und bei einer, den Umständen nach, sehr empfindlichen Strafe diesem Polizey-Amte zur ferneren Wahrnehmung anzuzeigen, — und

5) Wenn die Eltern oder Erzieher der, von den Menschenpocken ergriffenen Kinder sich nicht über die vorhergegangene Impfung derselben legitimiren können, und die Kinder ihrem Alter nach, schon geimpft seyn müßten, indem an allen Kindern ohne Ausnahme innerhalb sechs Monaten nach der Geburt, die Impfung der Schutzblattern zu vollziehen ist, so werden erstere als solche, die durch ihren bösen Willen die Gesundheit und das Leben

der Neugebornen der augenscheinlichsten Gefahr ausgesetzt haben, mit einer, nach den Umständen sehr empfindlichen Strafe belegt werden.

Als wornach sich zu richten.

Libau, Polizey-Amt, den 26. März 1826.

Nr. 394. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Widerruf und erneuerte Bekanntmachung.

Als Unterzeichnete am 20. d. M., die unterm 27. d. in Nr. 24 dieses Blattes erschienene Annonce zur Inseration hingegeben hatten, zeigten sich gleich nachdem friedliche Verhandlungen hinsichtlich des angeregten Haus-Rechtstreites, und augenblicklich trafen wir die Vorkehrung, daß, bis auf fernere Anzeige, der Druck unterbleiben sollte. Den 24. wurden die Unterhandlungen durch Vermittelung schätzenswerther Männer würklich abgeschlossen und am 26. bereits der, seit April-Monat v. J. eingeleitete Prozeß beim hiesigen Stadt-Magistrat aufgehoben, und der Kauf- und Verkauf des in Rede stehenden halben Haus-Antheils, gerichtlich deklarirt.

Da nun Mittwoch den 24. d. wegen bekannter Veranlassung das Wochenblatt nicht erschien, die Anzeige aber schon gesetzt war, so erfolgte selbige demnach ganz wider unsern Wunsch und Willen, und so widerrufen wir das Gesagte, wiederhohlen aber die damit verbundenen Anzeige, daß circa 1500 R. S. bis Johanny d. J., 800 R. S. aber auf längere Zeit, gegen streng nachzuweisende pupillarische Sicherheit, sogleich zu begeben sind.

Um unsern Verpflichtungen nunmehro ganz genau nachzukommen, und jeden fernern Verdacht von uns zu wälzen, fordern wir mit Genehmigung der uns obgeordneten Behörde hiemit fürs erste nur, Zimmer-, Maurer-, Töpfer- und Schmiede-Meister auf, sich Morgen Nachmittags um 3 Uhr im Thurnherrschen Hause einzufinden, um sich nicht nur von denen an selbigen und den Nebengebäuden höchst nothwendigen Haupt-Reparaturen hinsichtlich des ausserordentlich gesenkten und bereits unbewohnbaren Frontispice, der darin befindlichen und herabgesunkenen Oefen, der faulen Giebel ꝛc. Wände, der faulen Streckbalken u. s. w. zu überzeugen, sondern auch zu berathen, wie diesen Uebeln am schnellsten und zweckmäßigsten vorzubeugen, Kosten-Anschläge anzufertigen, und Accorde in wohlfeilster Art abzuschließen.

Die gerichtlich constituirte Vormünder
des minorennen P. R. Thurnherr
J. C. Henkhusen
und J. C. Thurnherr.

Angekommene Schiffe.

Nr. 26. Das hanöversche Schiff Daedalus, geführt vom Schiffer J. Ulfers, beladen mit Ballast, von Rotterdam.

Nr. 27. Das russische Schiff Venus, geführt vom Schiffer J. Bockström, beladen mit Salz, von Liverpool.

Nr. 28. Das rostocker Schiff Anna Dorothea, geführt vom Schiffer P. H. N. Davids, beladen mit Heringen, von Stavanger.

Nr. 29. Das norwegische Schiff Fame, geführt vom Schiffer G. J. Waage, beladen mit Heringen, von Mandahl.

Nr. 30. Das norwegische Schiff Stiernen, geführt vom Schiffer Axel Sveege, beladen mit Heringen, von Fleckefiord.

Nr. 31. Das holländische Schiff Stadt en Lande, geführt vom Schiffer T. T. Dykstra, beladen mit Ballast, von Amsterdam.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 5. Das dänische Schiff Friedrich und Maria, geführt vom Schiffer P. A. Müller, beladen mit Flachs und Hanf, nach Copenhagen.

Nr. 6. Das mecklenburgische Schiff Henriette Auguste, geführt vom Schiffer P. H. Ahrens, beladen mit Gerste, nach Schiedam.

Nr. 7. Das mecklenburgische Schiff die Frau Sophia, geführt vom Schiffer J. F. Ahrens, beladen mit Gerste, nach Rotterdam.

Nr. 8. Das bremer Schiff die Weser, geführt vom Schiffer J. Gesselmann, beladen mit Säeleinsaat, nach Bremen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 26. Sonnabend, den 3. April 1826.

Libau, den 2. April.

Hier der im vorigen Blatte versprochene Nachtrag zu der Beschreibung der am 28sten März in unserer Stadt begangenen großen und einzigen Todtenfeier.

Auch die hiesige ebräische Gemeinde hat an demselben Tage in einer kirchlichen Trauerversammlung das Gedächtniß-Fest des Höchstseligen Kaisers Alexanders I. mit dem Ausdrucke unverstellter Trauer gefeiert. Sie hatte Alles aufgeboten, um ihre Feier, für den Erhabenen Abgeschiedenen so würdig als möglich zu machen. Zu diesem Ende war in ihrem Tempel der Altar und die Stufen desselben, mit schwarzem Tuche überkleidet worden. Vor demselben war auf einem schwarzbedeckten Schaugerüste von mehreren Stufen, die mit weißem Flor überhangene Büste des Hochseligen Kaisers aufgestellt, und um dasselbe auf silbernen Armleuchtern schwarze Kerzen angezündet, so wie der Altar und die ganze Kirche mit ähnlichen Kerzen erleuchtet worden. In der Vorhalle standen zwei Marschälle in schwarzer Kleidung und mit Trauerflören um Hut und Arm, um in einer silbernen Schale die milden Beiträge zu sammeln, welche zum Besten der ebräischen Armenschule verwendet werden.

Bereits um 9 Uhr Morgens, versammelte sich diese Gemeinde in großer Anzahl und größtentheils schwarz gekleidet, in ihrer Kirche, woselbst der Gottesdienst, sogleich nach dem Eintritte des Herrn Polizeymeisters Obrist Baron von Uexkull, seinen Anfang nahm, und zwar mit dem, von dem Kantor und der ganzen Gemeinde feierlich abgesungenen Psalm 49. Darauf wurde eine besonders abgefaßte Trauer-Cantate von dem Kantor abgesungen; alsdann folgte eine den erhabenen Gegenstand der Trauer schildernde Rede; dann ward zum Seelenheil des Hohen Verewigten die große Seelenmesse (El malch rachmim) vom Kantor feierlich abgesungen, und ein zu diesem Behufe besonders abgefaßtes Gebet gehalten. Endlich wurde noch der 72ste Psalm gesungen und ein besonderes Festgebet zum Wohle Seiner Majestät des regierenden Großen Herrn und Kaisers Nicolai Pawlowitsch und der ganzen erhabenen Kaiserlichen Familie abgesungen, und zum Beschluß das bekannte Gebet für den Landesvater (Hanthen Theschua) gesungen.

Noch bleibt uns übrig der Feier mit einigem zu gedenken, welche für die katholische Christengemeinde angeordnet war. Sie fand erst am 31. März statt. Auch diese Kirche war zur Auszeichnung dieses Tages an vielen Stellen mit Flor und schwarzem Zeuge bekleidet worden. An den Hohen Entschlafenen aber erinnerte hier ein auf mehreren schwarz bedeckten Stufen aufgestellter und mit Blumen gezierter Sarg, und ein daran gelehnter

Kupferstich unsers nun in Gott ruhenden Kaisers. Der Gottesdienst hatte bereits um 7 Uhr seinen Anfang genommen, und währte unter dem Herzuströhmen von Einwohnern aller Bekenntnisse, den ganzen Vormittag. Gegen 10 Uhr fand von Blasinstrumenten eine sanfte Trauermusik statt, nach welcher von dem Herrn Prediger Canonicus Berent, eine deutsche Kanzelrede gehalten wurde, welche, dem Verdienste des Verewigten, in seinen vielseitigen Beziehungen geweihet, auf alle Höhrer einen tiefen Eindruck nicht bloß der Trauer, sondern auch der Erhebung über alles Zeitliche und Hinfällige veranlaßte.

Möge denn der Saame des Guten und Edlen, welchen der Hohe Vollendete in Seinem frommen und thatenreichen Leben so vielfältig ausstreute, auch hinter Seinem Grabe noch zu einer segensvollen Aernte gedeihen, welche Seinen Namen bei den dankbaren Nachgebliebenen und Nachkommenden, immer in feierndem Andenken erhalten wird.

Aus der Schweiz, vom 29. März.

Am 15. d. bei Sonnen-Untergang sah man nordwestlich von Lugano ein leuchtendes Meteor, das sich über die Thäler des Monte Cenere erhob, dann sich plötzlich erdwärts ließ, und mit solchem Knall zerplatzte, daß das ganze Thal von Lugano bebte. Meteorsteine, die es bei seinem Fall ausschleuderte, verbreiteten sich auf eine halbe Stunde weit. Eine Dorfkirche, die in beträchtlicher Entfernung stand, wurde so erschüttert, daß die Leuchter vom Altare fielen.

Paris, vom 29. März.

Für die Griechen kollektiren ist jetzt in ganz Paris Mode. In allen Abendgesellschaften gehet die Wirthin mit einem Teller herum, und sammelt für die Griechen. Dieser Tage gab der Herzog von Devonshire bei einer solchen Gelegenheit 1000 Franken. In Lyon haben die Damen eine Subscription für die Griechen eröffnet. Eine Dame, die sich unter dem bescheidenen Namen Adelaide verbirgt, schickte gestern 1000 Fr. für die Griechen ein. Der Herzog von Orleans hat für die Verproviantirung von Missolonghi 5000 Fr. hergegeben. Aus Livorno vernimmt man, daß diese Festung auf drei Monate mit Lebensmitteln versorgt worden ist. Herr Eynard (aus Genf) hat allein einen Vorrath auf vierzehn Tage hingesandt.

London, vom 25. März.

Ein Brief aus Buenos-Ayres vom 1sten Januar enthält Folgendes: „Das neue Jahr hat uns schlimme Geschenke mitgebracht. Gestern ist unser Hafen in Blokadestand erklärt worden. Die Nachrichten, die man aus unsern Zeitungen schöpft, sind von keiner Bedeutung, da die Presse von der Regierung controllirt wird. Die Verbindung mit dem Innern ist durch Bolivars Maaßregeln, welcher keinesweges der Meinung ist, daß Oberperu nach dem stillen Meer hin Handel treiben solle, ziemlich gehemmt. Soler, Chef der Provinz Entre-Rios, hat den Krieg mit Brasilien gemißbilligt, und jede Hülfsleistung verweigert. In Mendoza ist man sehr unzufrieden mit der Theilnahme unserer Regierung für die Orientalisten. Man hält sich überzeugt, daß der Plata-Staat die Kosten des Krieges nicht werde herbeischaffen können".

Lissabon, vom 12. März.

Zwei Tage nach ihrer Erhebung hat die Prinzessin Isabella Maria ihre Mutter, die Königin, nach Lissabon zu kommen eingeladen; diese hat jedoch den Besuch vorläufig abgelehnt. Man vermuthet, daß gegenwärtig durch die Vermittelung des Patriarchen Unterhandlungen zwischen der Infantin und der Königin eingeleitet werden. Den 8. hatten sich die fremden Gesandten nach dem Pallast Bemposta begeben, um der Infantin ihre Glückwünsche abzustatten.

Türkische Grenze, vom 15. März.

Nachrichten aus Triest vom 14. März zufolge, trifft von allen Seiten die Bestätigung der Vorfälle bei Missolonghi in den ersten Tagen dieses Monats, ein. Ibrahims Pascha's Verlust soll, selbst nach Türkischen Angaben aus Prevesa, viertausend Mann betragen. Seitdem soll die Insurrection sich wieder in Acarnanien fast allgemein verbreitet haben. Die Griechen setzen hinzu, Goura, der dem Ibrahim Pascha von der Seite von Salona in den Rücken kam, habe mehrere Franzosen, die in seine Hände fielen, sogleich erschießen lassen.

Charade.

(Dreisylbig.)

Wenn an dem Ersten ich im Garten
Des Nachbars schönes Lottchen sehe,
Darf sie gewiß nicht lange warten
Bis ich leibhaftig vor ihr stehe.

Dann bin ich ganz die letzten beiden
In meines Liebchens zartem Herzen.
Wohl mancher würde mich beneiden,
Belauscht' er mich in Spiel und Scherzen.

Wär' ich so niedlich, wie das Ganze,
Brr! flög ich hin nach Lottchens Mieder.
Dort wiegt' in ihres Auges Glanze
Ihr Athem sanft mich auf und nieder! —

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 23:
Löwenzahn.

Publikation.

Demnach mittelst Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 18. Novbr. v. J. sub. No. 6786 des Reglement zum gedeihlichen Fortgange der Schutzblattern-Impfung im Kurländischen Gouvernement zur allgemeinen Wissenschaft gebracht; als hat das Libausche Polizey-Amt zur Erfüllung der ihm dieserhalb gewordenen Vorschriften die den Einwohnern obliegenden Verpflichtungen mittelst dieser Publication noch besonders zur schuldigen Erfüllung in nachstehenden Punkten bekannt machen wollen.

1) Sind bei der ersten nach dieser Anordnung vorzunehmenden allgemeinen Impfung auch zugleich alle Kinder bis zum 14ten Jahre an den bestimmt werdenden Impfungsort, zur Untersuchung ob Zeichen der bereits stattgefundenen Impfung noch bei ihnen vorhanden sind, bei der an die Eltern und Vormünder ergehenden Aufforderung, zu stellen. — Ausgenommen von dieser Vorschrift sind diejenigen Kinder und jungen Leute, für welche Zeugnisse von gesetzlich authorisirten Aerzten über die mit Erfolg vollzogene Impfung beigebracht werden. —

2) Sind alle ungeimpfte Kinder zur Impfung und an dem, von dem Herrn Impfer bestimmten Tage unausbleiblich zur Besichtigung und etwanigen Abnahme der Lympfe zu stellen. —

3) Diejenigen Eltern und Vormünder, welche der, an sie ergangenen Aufforderung zur Stellung der Kinder zur Impfung und darauf folgenden Besichtigung nicht Folge leisten, und dafür keine durchaushaltbaren und durch Zeugen erweisliche Entschuldigungen anbringen können, werden mit einer Geldstrafe von 10 Rubel Banco Assignationen oder nach Befinden der Umstände, die der niedern Klasse, mit Leibesstrafe belegt werden und wenn die geimpften Kinder nicht zur Besichtigung gebracht werden, so wird bei einer Bemerkung im Impfschnurbuch, dem Impflinge kein vorschriftmäßiger Impfschein ertheilt, sondern derselbe nach sechs Wochen abermals geimpft. —

4) Jeder Hausbesitzer, in dessen Behausung Jemand an den ächten Menschenpocken erkrankt, ist verpflichtet, solches unverzüglich und bei einer, den Umständen nach, sehr empfindlichen Strafe diesem Polizey-Amte zur ferneren Wahrnehmung anzuzeigen, — und

5) Wenn die Eltern oder Erzieher der, von den Menschenpocken ergriffenen Kinder sich nicht über die vorhergegangene Impfung derselben legitimiren können, und die Kinder ihrem Alter nach, schon geimpft seyn müßten, indem an allen Kindern ohne Ausnahme innerhalb sechs Monaten nach der Geburt, die Impfung der Schutzblattern zu vollziehen ist, so werden erstere als solche, die durch ihren bösen Willen die Gesundheit und das Leben der Neugeborenen der augenscheinlichsten Gefahr ausgesetzt haben, mit einer, nach den Umständen sehr empfindlichen Strafe belegt werden.

Als wornach sich zu richten.

Libau, Polizey-Amt, den 26. März 1826.

Nr. 394. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Litterärische Anzeige.

Unterzeichneter hat nachstehende Jugend-Schriften, die sich sowohl durch ihren belehrenden Inhalt, geschmackvolles Aeußere, als durch ihre billigen Preise empfehlen, in Commission erhalten.

Glatz, Wilhelms erstes Tagebuch.
—— die guten Kinder.
Neues A-B-C-, Lese- und Bilderbuch.
Wirthschaftliches A-B-C-Buch für Mädchen.
Kleines A-B-C- und Lesebuch von Vollbeding.
Kleine A-B-C-Bücher.
Kleine Bilderwelt.
Freudenreich, Similde oder moralische, bildende und unterhaltende Erzählungen für Knaben und Mädchen.
Friedberg, erstes Buch.
Glatz, Erzählungen.
—— Aureliens Stunden der Andacht.
Grimm, Kindermährchen mit und ohne Kupfern.
Grote, Anstands- und Sittenbuch.
Hertha oder mütterliche Belehrungen.
Ida von Lilienthal.
Kästner, der Bildermann oder Lehren der Weisheit und Tugend in Bildern.
Langbeins Vacuna.
Löhrs Fabelbuch.
Melos, Lehren des Trostes und der Warnung.
Mildenberg, neue Jugendbibliothek.
Mnemosyne, Erzählungen für die Jugend.
Niemeyer, der Greis an den Jüngling.
Petiscus, Cäcilie oder Muttersegen.
—— Johannes oder der Vatersegen.
Rockstroh, der Thiergarten.
Selchow, Erzählungen von den Sitten, Gebräuchen und Meinungen fremder Völker.
Sturm, Treue besteht, Falschheit vergeht.
Vollbeding, Ariston oder Schilderung menschlicher Geistesgröße und Herzensgüte, u. s. w.
Wilmsen, Euphrosine oder Lesebuch zur Bildung des Herzens und Geistes.
—— Theodora. Moralische Erzählungen für die weibliche Jugend.
—— Hersiliens Lebensmorgen, oder Jugendgeschichte eines geprüften und frommen Mädchens.

Schulbücher.

Weber, Dictionaire portatif.
Franz. Schul- und Reisetaschenwörterbuch.
Schmidt, russisches Handwörterbuch.
Bienenstamm's geographischer Abriß von Ehst-, Liv- und Curland. Eine nähere Anzeige darüber ist gratis zu haben bei

G. H. Meyer.

Bekanntmachungen.

Es werden hierdurch alle Kopfsteuerpflichtige, die sowohl aus frühern Jahren, als auch für die erste Hälfte 1826, die Abgaben rückständig sind, bei Vermeidung strengerer Maaßregeln aufgefordert, sich mit ihren Zahlungen ungesäumt einzufinden.

Libau, Steuerverwaltung, den 2. April 1826.

J. H. Tode,
Gerichtsvoigt.

Ein junges Mädchen, bürgerlichen Standes, welches im Schneideriren und in sonstigen Handarbeiten fertig ist, wünscht eine Anstellung auf dem Lande zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Zu vermiethen.

In dem Hause des Joh. Hermann Tode, der Stadtwaage gegenüber, sind zum May-Monat, untere und obere Wohnungen, so wie auch Speicher, Stallraum u. s. w., zu vermiethen; wer gesonnen ist, selbige miethen zu wollen, beliebe sich beim Genannten, der Bedingungen wegen zu melden.

Angekommene Schiffe.

Nr. 32. Das norwegische Schiff de tvende Brödre, geführt vom Schiffer Jacob Bruun, beladen mit Heeringen, von Sogendahl.

Nr. 33. Das mecklenburgische Schiff Catharina Maria, geführt vom Schiffer P. A. Braadheering, beladen mit Ballast, von Rostock.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 9. Das oldenburger Schiff Anna Catharina, geführt vom Schiffer Remke Tanzen, beladen mit Hanf und Saateinsaat, nach Bremen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 27. Mittwoch, den 7. April 1826.

Aus Sachsen, vom 9. April.

Aus Leipzig schreibt man: Die Perser, welche hierher zur Messe kamen, haben vorher eine Reise nach Hamburg gemacht, um sich vom Zustand des dotigen Markts für ihre Bedürfnisse zu unterrichten, sind aber unbefriedigt zurückgekehrt. Die Rimessen zur Ostermesse sind bisher nicht so ansehnlich als sonst. Es war sonst Meßregel, daß eine schlechte Frankfurter Messe eine gute Leipziger zur Folge hatte, aber bisher sind unsere Erwartungen von der bisherigen Ostermesse sehr mäßig. Der Wechselverkehr wird auf jeden Fall klein seyn. Bankerotte sind nicht weiter ausgebrochen. — Im Ostermeß-Catalog werden die angeblich fertig gewordenen neuen Schriften auf 281 Seiten aufgezählt. Die neue Taschenausgabe von Göthes Werken in 40 Bändchen wird als fertig angegeben, was wohl nicht wörtlich zu verstehen ist.

Paris, vom 4. April.

Der Sieg, welchen die Griechen in den letzten Tagen des Februars über Ibrahim Pascha davon getragen haben, bestätigt sich. Der Herzog von Choiseul hat von Herrn Eynard aus Florenz (23. März) die Nachricht erhalten, daß den 8. März in Corfu eine Barke angekommen ist, welche diese Festung am 5. desselben Monats verlassen und die positive Bestätigung jenes Siegs mitgebracht hat. Ibrahim fing an der Spitze von 25,250 Mann (8800 disciplinirte Truppen, 6450 Aegyptier, 10tausend Türken von Reschids Armee) den 24. Februar den Sturm an, den er an den beiden folgenden Tagen fortsetzte. Hierauf thaten die Belagerten einen Ausfall; die Feinde wurden bis an die Gebirge getrieben; 4000 kamen ums Leben und mehrere Mörser und Kanonen wurden nach Missolonghi gebracht.

London, vom 1. April.

Ein Schreiben aus Chorillos (20. Oktober) meldet, daß die Besatzung in Callao von ihrer ursprünglichen Zahl (4tausend Mann) auf die Hälfte geschmolzen sey. Bolivars Batterien liegen eine halbe Viertelstunde von der Festung ab, und das Beschießen geschiehet ohne Unterlaß. Unlängst war eine Bombe in das Schloß gefallen; sie tödtete 25 Mann und Rodils Pferd, das auf der Stelle von den Soldaten zerlegt und verzehrt wurde.

Korfu, vom 20. März.

Die Einnahme der in den Lagunen von Messolonghi gelegenen kleinen Insel Vaßiladi hat sich bestätiget. Eine in die Pulverkammer des Forts gefallene Bombe, wodurch die Munition in Brand gerieth, hat den Ausschlag gegeben. Die Besatzung, welche aus 200 Mann bestand, leistete die verzweifeltste Gegenwehr und wurde bis auf wenige Individuen niedergemacht. Hierauf wandte sich

Ibrahim Pascha gegen die unweit Messolonghi liegende befestigte Insel Anatoliko, deren er sich am 13. d. M. gleichfalls bemächtigte. Ibrahims Kanonierschaluppen nahmen die Richtung durch den Kanal von Poro, in dessen Nähe die Griechen auf dem festen Lande, westlich von diesem Orte, ein befestigtes Kloster, Namens Kundro, inne hatten, und aus ihren Batterien auf die türkischen Fahrzeuge feuerten. Ibrahim Pascha detaschirte ein Corps über Stamma, um sich des Klosters zu bemächtigen. Angriff und Vertheidigung waren gleich erbittert; das Kloster wurde erstürmt und die Besatzung, 400 Mann stark, mußte, mit Ausnahme einiger wenigen, die sich durch die Flucht retteten, über die Klinge springen. Aber auch auf Seite der Türken war der Verlust beträchtlich; sie verloren gegen 200 Mann an Todten und der Banus Aga wurde verwundet. Die Besatzung von Anatolico, Zeuge dieser That, hielt fernern Widerstand für vergeblich und verlangte zu kapituliren. Männer und Weiber liefen ans Gestade und flehten um Gnade. Ibrahim Pascha, der in geringer Entfernung von Anatolico in dem Dorfe Finachia gelagert war, eilte selbst herbei, gestattete der Besatzung, nachdem sie das Gewehr gestreckt hatte, und den Einwohnern freien Abzug nach Arta, und erlaubte jedem von seinen Habseligkeiten so viel mitzunehmen, als er selbst tragen konnte. Einige Tage vorher waren hundert gefangene Türken, die sich in Anatolico befunden hatten, von den Griechen niedergemacht worden. Während dieser Vorfälle bei Kundro und Anatolico, machten die Griechen einen Ausfall aus Messolonghi mit 700 Mann; es kam zu einem hitzigen Gefechte; 300 Griechen blieben auf dem Platze, worauf die übrigen, größten Theils verwundet, eiligst nach der Festung zurück kehrten. Auch die Türken verloren viele Leute, unter diesen den Topdschi Baschi (Befehlshaber der Kanoniere) den Bairachtar (Fahnenträger) und einen Buluk Baschi (Obersten) der in dem Augenblick, als er eine griechische Fahne eroberte, getödtet wurde. Der Lord Ober-Commissair Sir Frederik Adam, welcher sich am 13ten am Bord der in der vorhergehenden Nacht von Messolonghi zu Cephalonia angelangten Fregatte Najad, Capitain Spencer, nach den Gewässern von Messolonghi begeben hatte, ist am 20. März nach Korfu zurückgekehrt. Seit seiner Ankunft verlautet, daß er um ferneres Blutvergießen in dem nunmehr aufs äußerste bedrängten Messolonghi zu ersparen, seine Vermittlung wiederholt angeboten habe, diese aber von den Griechen nicht angenommen worden sey. Eine aus Triest gemeldete Nachricht, daß man am 10ten die englische Fahne auf den Mauern von Messolonghi habe wehen sehen, ist sonach ungegründet.

Konstantinopel, vom 11. März.

Zwei am 6ten d. M. in neun Tagen aus dem Lager vor Messolonghi hier eingetroffene Tatarn haben der Pforte die Nachricht gebracht, daß jene Festung nunmehr von Ibrahim Pascha aufs engste eingeschlossen sey, und die Beschießung derselben aus dem groben Geschütz nächstens beginnen werde. Die in den letzten Tagen des Januars von den Griechen nach Messolonghi geschafften Kriegs- und Mundvorräthe scheinen nicht so bedeutend gewesen zu seyn, daß der Platz dadurch auf längere Zeit gegen Mangel geschützt wäre; es wird vielmehr der provisorischen Regierung zu Napoli di Romania der Vorwurf gemacht, die bedeutenden, aus den englischen Anleihen eingegangenen Summen, vergeudet zu haben, anstatt den tapfern Vertheidigern von Messolonghi den rückständigen Sold zu bezahlen, und eine hinlängliche Anzahl Schiffe mit Munition und Lebensmitteln auszurüsten und dahin abzusenden.

Auch die Truppen in Morea verlangen mit Ungestüm ihren rückständigen Sold, und es wird allgemein behauptet, daß Kolokotroni seit seiner Rükehr von dem mißlungenen Versuche gegen Tripolizza, eine drohende Sprache gegen die Machthaber zu Nauplia angenommen habe, und dabei von einem Theile der hydriotischen Schiffs-Capitaine unterstützt werde. Ob unter diesen Umständen die zuerst nach Argos, dann nach Megara einberufene Versammlung der griechischen Deputirten zur Wahl neuer Regierungs-Mitglieder statt finden, und ob dabei die bisherigen Häupter bestätiget oder durch die Ernennung neuer Mitglieder noch größere Spaltungen erregt werden dürften, steht zu erwarten.

Die Anarchie der Inselgriechen und ihre Seeräubereien nehmen täglich mehr überhand. Ein gewisser Vasso Braicowich, aus dem Bocche di Cataro gebürtig, der schon seit mehreren Jahren als einer der furchtbarsten Seeräuber bekannt ist, hat sich an der Spitze von mehr als 1200 Albanesern und Flüchtlingen aus Morea, mit welchen er, durch Mangel an Unterhalt aus dieser Halbinsel vertrieben, zuerst das Gebiet von Athen bedrohte, dort aber von dem Obersten Fabvier Widerstand gefunden haben soll, auf der Insel Zea festgesetzt, wo er sich die ärgsten Gewaltthätigkeiten und Ausschweifungen erlaubt.

Die obigen Nachrichten, welche der Bericht aus Konstantinopel über Griechenland mittheilt, waren durch Kouriere dahin gekommen, welche das Lager vor Missolonghi am 25. Februar verlassen hatten, sie konnten also noch nichts von den Stürmen wissen, welche Ibrahim am 28. Februar und 1. und 2. März mit großem Verlust unternahm. Alle Berichte aus Korfu bestätigen diese Vorfälle, und auch der Oesterreichsche Beobachter widerlegt sie nicht. Die Nummern der griechischen Chronik, welche in Wien angekommen waren, reichten nur bis zum 15. Februar. Auffallend kann es nur erscheinen, daß die letzten Berichte aus Korfu, welche uns die traurige Nachricht von der Einnahme Vaßiladis und der Erstürmung Anatolikos bringen, diese Vorfälle gar nicht erwähnen.

Am Sarge

des geliebten Dichters und verehrten Staatsmannes,

Ulrich Freiherrn v. Schlippenbach.

Wenn des Geistes Himmelsschöne,
Leuchtend durch das Spiel der Töne,
Eine Thräne je erzeugt —
Wer in bittern Leidensstunden
Himmelsbalsam je empfunden,
Dem ihn Dichterhand gereicht —
Weihe tiefbewegter Herzen Klage,
Stille Zähren, diesem Sarkophage! —

Ach, er birgt in seiner schwarzen Hülle
Einen Todten, den Kuronia
Einst des Herzens süße Zauberfülle
Lieblich in die Saiten weben sah! —
Freuden, die Natur und Jugendleben,
An der Freundschaft und der Liebe Hand,
Seiner Tönereichen Brust gegeben,
Sang Er dem geliebten Vaterland. —

Hörtest Du des Dichters Wonne,
Als, im Lichte höh'rer Sonne,
Er der Liebe Schöpfung sah?
„Um den Himmel mit der Erde
Zu vereinen, scholl das Werde,
Und es ward — Urania! —"
Zarter Sänger auch in meinem Herzen
Tilgtest tröstend Du der Wehmuth Schmerzen! —

Mit dem Göttlichen vereint die Weihe
Des Gesanges eines Mannes Brust,
Doch es bleibt sein Herz der schönen Reihe
Theurer Menschenbrüder sich bewußt.
Auch in Thaten suchtest Du das Schöne
Wirktest kräftig mit im Staatsverein,
Flochtest in die Kränze der Kamöne
Ordensband und Bürgerliebe ein.

Schlummre seelig! Deine Lieder
Hallen noch in Herzen wieder,
Deren Liebe nimmer stirbt.
Nur das minder schöne Leben
Hast Du ihr zurück gegeben,
Die sich, schaffend, selbst verdirbt —
Sie entlockt dem Himmel Millionen,
Doch es heimt kein Geist in ihren Zonen! —

Zelmeneckeu, den 28. März 1826.

Gustav Gromann,
theolog. et philolog. candid.

Rechenaufgabe.

„Wie alt bist du?" fragt jemand jüngst die muntre Fanny wieder,
Die mit der Rechentafel unter'm Arm nach Hause ging.
„Sag' mir zuvor, wie alt du bist!" entgegnet sie.
„So nimm die Tafel, sprach er, flugs zur Hand und rechne:
„Mein Alter findest du, wenn du $\frac{2}{4}$ mal es nimmst.
„Dann 3 addirst, die Summe nun mit einer Zahl vervielfachst,
„Die 8 mal größer als mein Alter ist.
„Hast du dies alles treu gethan, so theile noch
„Das Ganze durch mein Alter, wen'ger 8, und ziehe
„Vom Quotienten das doppelte des Alters ab;
„Und bald wird dir die Zahl 600 sagen,
„Wie alt ich bin." Schnell sprach darauf das kluge Mädchen:
„Nimm meine Jahre 5 mal nur, so hast du
„Meines Vaters Alter, der das deine,
„Um so viel Jahre übertrifft, als du das meine."
Ein Kuß von Fanny lohnt dem, der es löset,
Wie alt ein jeder von den dreien ist.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 26:
Zaunkönig.

Publication.

Die auf den 12ten März d. J. bestimmt gewesene und eingetretener Hindernisse wegen weiter hinausgesetzte Wahl eines adelichen Assessors, bei dem Libauschen Polizey-Amte, ist nunmehro auf den 13ten April d. J., festgesetzt; als werden hiemittelst die zu solcher Wahl berechtigten respectiven Personen vom Adel- und Exemtenstande hierdurch aufgefordert, zu diesem Zwecke an beregtem Tage, Vormittags um 12 Uhr, im Local des Polizey-Amtes, sich einzufinden; wobei zugleich bemerkt wird, daß Vollmachten von Nichterschienenen auf den gesetzlichen Stempelbogen ausgestellt, die Unterschriften gerichtlich anerkannt seyn müssen und diese Wahl präcise zur bestimmten Stunde, vor sich gehen wird.

Libau, den 5ten April 1826.

Nr. 459. Polizeymeister Obrist Uexkull.

Litterärische Anzeige.

Herr Pastor Baumbach, Krons-Prediger zu Rutzau und Heiligen-Aa, kündigt an: „Die Stimme der Vernunft, an den durch Körper-Schmerz täglich geplagten Menschen. Ein kleiner Beitrag zur Lebens-Weisheit." (Subscr.-Preis 35 Kop. S.) — „Reden und Predigt (von Herrn Probst Dr. v. d. Launitz, den Herren Pastoren Adolphi und Baumbach) bei der Einweihung der neu-erbauten Krons-Kirche zu Heiligen-Aa, 1824." (Subscr.-Pr. 20 Kop. Silb.) — „Swehti wahrdi, runnati pee eeswehtischanas" ꝛc. (von dem Herrn Pastor Brasche, Herrn Probst Dr. v. d. Launitz und Herrn Pastor Baumbach). (20 Kop. S.) Der Subscriptions-Termin geht bis zu Ende Aprils. In Libau nehmen Subscription an: Herr Consistorial-Rath Probst Preiß, Herr Pastor Ludewig und die Unterzeichnete.

Wittwe Sager.

Bekanntmachungen.

Capitain Thomas König, führend den neuen schnellsegelnden Schooner Curonia, geht um 8 Tage, Wind und Wetter dienend, nach Riga. — Dasselbe hat bequeme Gelegenheit für Passagiere, und billigen Raum für Güter.

Die Stadt-Kammerei allhier wird morgen, als diesen Donnerstag, Nachmittags um 4 Uhr in ihrem Local des Rathhauses, die verschiedene schwarzen Zeuge, die in unserer deutschen und lettischen Kirche bei der letzten Trauerfeier gebraucht worden, und jetzt zu Kleidungsstücke dienen können, durch Meistbot in kleinen Quantitäten gegen baare Zahlung versteigern. Sie ersucht Kauflustige sich daselbst einzufinden, und des Zuschlags gewärtigt zu seyn.

Libau, den 7. April 1826.

Auf den 10. d. M. sollen die zur Dewitzschen Concurs-Masse gehörige, ehemalige Sternsche Koppel, vor Einem Libauschen Stadt-Magistrat, zur diesjährigen Benuzzung, vermiethet werden.

Zu vermiethen.

Ein Mahagoni Fortepiano, welches von Kennern geprüft, nicht nur einen vorzüglichen Ton, sondern auch ein schönes Aeußere besitzt, soll nebst mehreren anderen Möbeln, wegen Veränderung des Wohnortes, verkauft werden, und können Kaufliebhaber selbige in Augenschein nehmen, in der Wohnung der verw. Assessorin Baronin v. Vietinghoff.

Libau, den 7. April 1826.

Abreisender.

Johann Heinrich Meyer, nach Dorpat.

Angekommene Schiffe.

Nr. 34. Das holländische Schiff de gode Hoffnung, geführt vom Schiffer D. D. Flick, beladen mit Ballast, von Amsterdam.

Nr. 35. Das holländische Schiff 2 Gebrüders, geführt vom Schiffer D. D. Flick jun., beladen mit Ballast von Amsterdam.

Nr. 36. Das holländische Schiff Unterneming, geführt vom Schiffer T. J. Hazewinkel, beladen mit Heringen, Käse uud Dachpfannen, von Amsterdam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 28. Sonnabend, den 10. April 1826.

Nichts und Etwas.

Wenn ich ein Liedchen mach' auf Nichts,
So mach' ich dennoch immer Etwas
So manch' Gedicht enthält ja Nichts,
Und doch schreit man es aus für Etwas.
Von andern wieder sagt man Nichts,
Obschon daraus zu lernen Etwas;
Drum gilt mir Lob und Tadel Nichts,
Und alle Tage dicht' ich Etwas.

Das Beispiel lehrt der Tauge-Nichts,
Der plötzlich kommt von Nichts zu Etwas.
Der Eine macht aus Etwas Nichts,
Der Andre macht aus Nichts schnell Etwas.
Man ärgert sich oft über Nichts,
Wird wieder gut auch ohne Etwas.
Gott schuf die ganze Welt aus Nichts,
Und Mensch, du glaubst, du seyest Etwas?

Bist arm du und besitzest Nichts,
So giebt dir keine Seele Etwas.
Im Gegentheil, bedarfst du Nichts,
So bietet alle Welt dir Etwas.
Drum hoffe von dem Freunde Nichts,
Und lege dir bei Seite Etwas;
Ich meine Geld nicht, das ist Nichts
Doch Wissenschaften — die sind Etwas.

Wer alles andre hält für Nichts,
Die Tugend nur allein für Etwas,
Den kümmert und dem schadet Nichts
In seinem Innern flüstert Etwas:
Du thatest hier des Bösen Nichts,
Doch thatest du des Guten Etwas;
Und wirst du einstens hier zu Nichts,
So hoffe, jenseits ist ein Etwas.

Paris, vom 5. April.

Der 26. Februar, an welchem Tage die Griechen von Missolonghi den Sieg über Ibrahim errungen haben, ist der 290ste Tag der Belagerung. Die Griechen verloren 486 Leute.

Ein Schreiben aus Milos versichert, daß die vorgeblichen Seeräubereien der Griechen, absichtliche Erdichtung seyen. Nur Sklavonier und Dulcignoten hat man bis jetzt auf dem Seeraub ertappt.

Die Nachricht von dem Fall des Forts Vassiladi bei Missolonghi (welche den 2. April in Wien anlangte) ist den 5ten d. in Paris angekommen. Ein Dampfschiff, das den 23sten v. M. von Corfu abging, brachte sie nach Ancona, von wo sie durch einen Courier hieher befördert wurde.

Aus Zante meldet man, daß Reschid Pascha in der Gegend von Pharsalus (Thessalien) hundert Frauen und Kinder ums Leben gebracht habe. Er soll in Larissa angekommen seyn und von da sich nach Seres begeben wollen, um ein Beobachtungskorps an der Donau aufzustellen.

Madrid, vom 26. März.

In Galicien und der Gegend von Santander finden Truppenmärsche statt, vermuthlich um ähnliche Landungen wie die von Guardamar zu verhüten. Einem nach Santander geschickten Bataillon ist jede Communication mit den Einwohnern streng untersagt worden. In Guipuzcoa hat die General-Deputation den Gemeinden aufgetragen, die Regimenter marschfertig zu halten. Diese Rüstungen erregen große Aufmerksamkeit. Der Obrist-Lieutenant von der Artillerie Ibanez, seit der Restauration nach Valladolid verwiesen, ist nach San-Yago abgeführt worden, woselbst ihm als einem Theilnehmer an dem Aufstande in Corunna vom Jahre 1820 der Prozeß gemacht wird. Der letzte constitutionelle Minister des Innern, Manzanares, der nach Gibraltar geflohen, hernach nach Cadix gekommen war und sich neulich mit Erlaubniß des General-Capitains von Andalusien nach Sevilla begeben hatte, ist daselbst festgenommen und vor Gericht gestellt worden. Jene Rüstungen und diese Verhaftungen scheinen allerdings die Nachricht glaubhaft zu machen, daß die Polizei von einer Expedition Kunde erhalten habe, welche die Constitutionellen auf der Insel Guernsey betreiben. Die Corps der royalistischen Freiwilligen werden überall verstärkt und sogar am Sonntage exercirt.

London, vom 4. April.

Die Hofzeitung von heute Abend meldet, daß wegen des Todes des Königs von Portugal der Hof vom 9. bis 30sten d. M. in Trauer erscheinen wird.

Schreiben aus Columbo (Ceilon), vom 18. November. Vorgestern hieß es, es sey eine amtliche Mittheilung das Aufhören der Feindseligkeiten mit den Birmanen betreffend, an die hiesige Regierung gekommen. Sie hätten die, von der Compagnie angebotenen Bedingungen angenommen, nämlich derselben zwei Crores Rupien zu bezahlen, das nicht mitgerechnet, was bereits aus den verschiedenen Moscheen u. s. w. geplündert worden, und den Engländern würden Rangun, Pegu, Martaban, Arracan und die Insel Cheduba eingeräumt. Die Regierungs-Zeitung enthält bloß, daß der Friede mit dem Birmanen-Lande zu Stande gekommen sey.

Briefe aus Rio bis zum 24. Januar melden, der Kaiser habe Montevideo zu einem Freihafen für den Handel aller Nationen unter dem Schutze Großbritaniens erklärt, schweigen aber darüber, ob Sir Ch. Stuart darin eingewilligt.

Den 15ten dieses ist die Leiche des hochseligen Königs von Portugal feierlichst zur Erde bestattet worden. Um 11 Uhr Abends kam der Zug im Kloster des heiligen Vincenz an, und der Gottesdienst war um halb 2 Uhr des Morgens zu Ende. Nach der Feierlichkeit zog sich die Regentin nach dem Schloß von Ajuda zurück. Die Königin Mutter scheint zur Beilegung der Zwistigkeiten willig die Hand bieten zu wollen. Der Prinz Miguel wird eher Wien nicht verlassen, als bis er die Befehle des Kaisers Don Pedro erhalten haben wird.

Türkische Grenze, vom 29. März.

Am 13. März traf in Konstantinopel die Nachricht von den abgeschlagenen großen Stürmen Ibrahims auf Missolonghi, ein.

In Triest verbreitete sich am 27. März die Nachricht, daß Missolonghi erobert sey, jedoch hat sich dieselbe späterhin nicht bestätigt.

Beantwortung der Rechenaufgabe in Nr. 27:

Wenn Fanny einst verdreifacht ihre Jahre,
Ist sie im Alter des, der sie gefragt;
Er selbst ist dann so alt, als jetzt ihr Vater.
Wohl ihm! wenn dann das blüh'nde Wunderkind
Ihm nicht versagt den Kuß von ros'gen Lippen. —
Auf Zinses Zins laß ich ihr den verdienten;
Sie wird dem Greis die Doppel-Schuld nicht weigern,
Der — jetzt so alt, wie dann der Jungfrau Vater —
Des Fragers gegenwärt'ge Jahre doppelt
Zusammt des klugen Kindes Lenzen hat,
Doch dann genau dreimal so alt, als sie,
Noch Immergrün in seinem Herzen hofft.

Auflösung der Rechnenaufgabe in Nr. 27.

Sein Alter sey x Jahre
$\frac{2}{3}$ mal genommen $\frac{2}{3}$ x
dazu 3 addirt, ist $\frac{2}{3}$ x plus 3
mit 8 x multiplicirt, ist 18 xx plus 24 x
durch x minus 3 div., ist $\frac{18\,xx \text{ plus } 24\,x}{x \text{ minus } 3}$

davon das doppelte des Alters subtrahirt, ist:

$\frac{18\,xx \text{ plus } 24\,x}{x \text{ minus } 3}$ minus 2 x

Entwickelung:

$\frac{18\,xx \text{ plus } 24\,x}{x \text{ minus } 3}$ minus 2 x gleich 600

18 xx plus 24 x minus 2 xx plus 16 x gleich 600 x minus 4800

oder 16 xx minus 560 x gleich minus 4800

div. durch 16

xx minus 35 x gleich minus 300

ergänzt

V xx min. 35 x pl. $\frac{1225}{4}$ gleich min. 300 oder $\frac{1200}{4}$

plus $\frac{1225}{4}$ gleich $\frac{25}{4}$

x minus $\frac{35}{2}$ gleich $\frac{5}{2}$

addirt plus $\frac{35}{2}$ plus $\frac{35}{2}$

x gleich $\frac{40}{2}$ oder 20 Jahr

Fanny's Alter sey x Jahr. so ist

5 x minus 20 gleich 20 minus x

6 x gleich 40

x gleich $6\frac{2}{3}$ Jahr Fanny's Alter

5 x gleich $33\frac{1}{3}$ Jahr des Vaters Alter.

G. H. Meyer.

Publication.

Die auf den 12ten März d. J. bestimmt gewesene und eingetretener Hindernisse wegen weiter hinausgesetzte Wahl eines adelichen Assessors, bei dem Libauschen Polizey-Amte, ist nunmehro auf den 13ten April d. J., festgesetzt; als werden hiemittelst die zu solcher Wahl berechtigten respectiven Personen vom Adel- und Exemtenstande hierdurch aufgefordert, zu diesem Zwecke an beregtem Tage, Vormittags um 12 Uhr, im Local des Polizey-Amtes, sich einzufinden; wobei zugleich bemerkt wird, daß Vollmachten von Nichterschienenen auf den gesetzlichen Stempelbogen ausgestellt, die Unterschriften gerichtlich anerkannt seyn müssen und diese Wahl präcise zur bestimmten Stunde, vor sich gehen wird.

Libau, den 5ten April 1826.

Nr. 459. Polizeymeister Obrist Uexkull.

Litterärische Anzeige.

Unterzeichneter hat nachstehende Jugend-Schriften, die sich sowohl durch ihren belehrenden Inhalt, geschmackvolles Aeußere, als durch ihre billigen Preise empfehlen, in Commission erhalten.

Glatz, Wilhelms erstes Tagebuch.
—— die guten Kinder.
Neues A-B-C-, Lese- und Bilderbuch.
Wirthschaftliches A-B-C-Buch für Mädchen.
Kleines A-B-C- und Lesebuch von Vollbeding.
Kleine A-B-C-Bücher.
Kleine Bilderwelt.
Freudenreich, Similde oder moralische, bildende und unterhaltende Erzählungen für Knaben und Mädchen.
Friedberg, erstes Buch.
Glatz, Erzählungen.
—— Aureliens Stunden der Andacht.
Grimm, Kindermährchen mit und ohne Kupfern.
Grote, Anstands- und Sittenbuch.
Hertha oder mütterliche Belehrungen.
Ida von Lilienthal.

Kästner, der Bildermann oder Lehren der Weisheit und Tugend in Bildern.
Langbeins Vacuna.
Löhrs Fabelbuch.
Melos, Lehren des Trostes und der Warnung.
Mildenberg, neue Jugendbibliothek.
Mnemosyne, Erzählungen für die Jugend.
Niemeyer, der Greis an den Jüngling.
Petiscus, Cäcilie oder Muttersegen.
—— Johannes oder der Vatersegen.
Rockstroh, der Thiergarten.
Selchow, Erzählungen von den Sitten, Gebräuchen und Meinungen fremder Völker.
Sturm, Treue besteht, Falschheit vergeht.
Vollbeding, Ariston oder Schilderung menschlicher Geistesgröße und Herzensgüte, u. s. w.
Wilmsen, Euphrosine oder Lesebuch zur Bildung des Herzens und Geistes.
—— Theodora. Moralische Erzählungen für die weibliche Jugend.
—— Herfiliens Lebensmorgen, oder Jugendgeschichte eines geprüften und frommen Mädchens.

Schulbücher.

Weber, Dictionaire portatif.
Franz. Schul- und Reisetaschenwörterbuch.
Schmidt, russisches Handwörterbuch.
Bienenstamm's geographischer Abriß von Ehst-, Liv- und Curland. Eine nähere Anzeige darüber ist gratis zu haben bei

G. H. Meyer.

Zu verkaufen.

Ein Mahagoni Fortepiano, welches von Kennern geprüft, nicht nur einen vorzüglichen Ton, sondern auch ein schönes Aeußere besitzt, soll nebst mehreren anderen Möbeln, wegen Veränderung des Wohnortes, verkauft werden, und können Kaufliebhaber selbige in Augenschein nehmen, in der Wohnung der verw. Assessorin Baronin v. Vietinghoff.

Libau, den 7. April 1826.

A. von Moerbeeks Deutsch-Holländisches und Holländisch-Deutsches Wörterbuch, ist zum Verkauf; das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Abreisender.

Johann Heinrich Meyer, nach Dorpat.

Angekommene Schiffe.

Nr. 37. Das hanöversche Schiff Unternemingslust, geführt vom Schiffer H. Grönwald, beladen mit Dachpfannen, von Leer.

Nr. 38. Das holländische Schiff Gepke Bouwer, geführt vom Schiffer K. J. Musch, beladen mit Ballast, von Lemma.

Ausgegangene Schiffe.

No. 10. Das preußische Schiff Elisabeth Rosalia, geführt vom Schiffer H. C. Segelkühn, beladen mit rohen Ochsenhäuten, nach Lübeck.

No. 11. Das russische Schiff Marquis Paulucci, geführt vom Schiffer Joh. F. Beyer, beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

No. 12. Das oldenburger Schiff Frau Anna Rebecca, geführt vom Schiffer Metz, beladen mit Saeleinsaat, nach Bremen.

No. 13. Das lübecker Schiff die 7 Brüder, geführt vom Schiffer H. N. Beyer, beladen mit losen Knochen, nach Grimsby.

Nr. 14. Das englische Schiff Fame, geführt vom Schiffer G. Banks, beladen mit Gerste, nach Schiedam.

Nr. 15. Das norwegische Schiff Fortuna, geführt vom Schiffer E. Rasmussen, beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

Nr. 16. Das norwegische Schiff Porto la Pano, geführt vom Schiffer Gabr. Bie, beladen mit Flachsheede, nach Fleckefiord.

Nr. 17. Das hanöversche Schiff Minerva, geführt vom Schiffer S. Jamsen, beladen mit Leinsaat, nach Amsterdam.

Nr. 18. Das hanöversche Schiff Dädalus, geführt vom Schiffer J. Ulfers, beladen mit Gerste, nach Schiedam.

Nr. 19. Das norwegische Schiff den rasken Bonde, geführt vom Schiffer J. P. Rottland, beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

Nr. 20. Das norwegische Schiff 4 Södskende, geführt vom Schiffer P. Waage, beladen mit Flachs, Hanf, Heede, Roggen und Gerste, nach Fleckefiord.

Nr. 21. Das preußische Schiff Hermann, geführt vom Schiffer J. F. Freter, beladen mit Gerste nach Schiedam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 29. Mittwoch, den 14. April 1826.

Aus der Schweiz, vom 8. April.

Die Beiträge der Genfer für die Sache der Griechen sammeln sich zu großen Summen an. Hr. Eynard hat unmittelbar schon über 80,000 Franken beigetragen, und Herr Bertrand hat seit seiner ersten Unterzeichnung mit 5000 Fr. schon einen zweiten Beitrag gegeben.

Aus den Niederlanden, vom 11. April.

Ueber England eingegangene Nachrichten aus Java vom 4. Nov. versichern, daß die Siege unsers Generals van Kock noch keine große Wirkung gehabt haben. Die Eingebornen auf Java necken die Unsrigen in einem Guerillakrieg, und suchen die chinesischen Bewohner der Insel gegen uns aufzuwiegeln. Die Zeitung von Singapore meint, daß die Sache entschieden ist, wenn die Chinesen sich mit den Javanern verbinden.

Rom, vom 30. März.

Unser Professor der Chemie, Morchini, machte schon vor längerer Zeit die Entdeckung, daß der violette Strahl des Sonnenprisma der stählernen Nadel die magnetische Eigenschaft gebe. Einigen Physikern war indessen dieses Experiment mißlungen. Allein Lady Sommerville bewährte die Richtigkeit obiger Wirkung, indem sie den prismatischen Lichtstrahl auf die Spitze der Nadel richtete, und das Uebrige mit einem Kartenblatte verdeckte, worauf sogleich die vom Strahl berührte Spitze Nordpol, und die entgegengesetzte Südpol wurde.

Seit zwei Jahren wohnte hier ein angesehener und geschätzter Grieche, Herr Sebastiani, mit seiner Frau und seinem Bruder. Die Sehnsucht nach dem Vaterlande hatte diese Familie vor einiger Zeit bewogen, nach Griechenland zurückzukehren, aber kaum hatten sie den heiligen Boden betreten, so fielen sie in die Hände der Türken. Die beiden Brüder wurden vor den Augen der Frau enthauptet, und sie selbst nach Konstantinopel in die Sklaverei geschleppt.

Nach Briefen aus Korfu vom 10. März. haben sich 11 ägyptische Schiffe von der türkischen Flotte getrennt, um von Patras nach Alexandrien zurückzukehren. Wenige Tage darauf (am 11. Febr.) trennten sich auch die übrigen ägyptischen Schiffe von der Flotte, und steuerten südlich, um, wie man behauptet, frische Kriegs- und Mundvorräthe für die türkische Armee zu holen, die einen neuen Angriff auf Missolonghi versuchen will. Karaiskaki hat mit seinem Korps Volo und Rigani besetzt, und dadurch der türkischen Flotte die Verbindungen abgeschnitten, so daß weder sie noch Ibrahims Armee von der Lande-

seite mehr Vorräthe bekommen können. Am 22. Februar langte zu Zante ein vom Griechen-Ausschuß zu Paris ausgerüstetes Schiff an, an dessen Bord sich ein Deputirter dieses Ausschusses, 18 Offiziere, 5tausend Flinten und 5tausend Uniformen befanden. Nach Versicherung dieser Offiziere werden die Griechenfreunde in Philadelphia in Kurzem sieben Kriegsschiffe, worunter zwei Dampfschiffe, zu Hülfe schicken, und der Griechen-Ausschuß zu Paris 250 Fässer Pulver und 150tausend Fr. nach Missolonghi absenden. Am 27. Februar erblickte man in dem Gewässer von Ithaka die ägyptische Flotte, welche am 11. Februar den Meerbusen von Patras verlassen hatte. Die angesehensten Griechen werden in Argos einen Kongreß halten, um über die Mittel zur Rettung ihres Vaterlandes zu berathschlagen. In Thessalien und auf dem Berge Olympus sollen den Griechen sieben Magazine voll Mund- und Kriegsvorräthe in die Hände gefallen seyn.

Konstantinopel, vom 13. März.

Eine beträchtliche Anzahl ionischer Matrosen nimmt bei dem Geschwader, das hier ausgerüstet wird, Dienste. Sie leisteten der Weisung des englischen Consuls, nach ihren Schiffen zurückzukehren, keinen Gehorsam, mit dem Bemerken, daß sie sich als Unterthanen des Sultans ansähen. Schon spricht man von der Bildung eines Corps von 10tausend Seesoldaten, die Uniformen und Zahlung vom Staat erhalten werden. Vorgestern haben Tartaren Nachricht von einem Siege der Muselmänner bei Salona hergebracht. Maurocordato's Truppen sollen vor Tripolizza von den Arabern zurückgeschlagen worden seyn. Aus Milo wird gemeldet (6. Febr.), daß die griechische Regierung eine Goelette mit 40 Mann zur Aufbringung der im Archipelagus sich herumtreibenden Seeräuber abgeordnet habe. Vor vier Wochen, als die griechische Flotte Zante vorbeisegelte, waren Miaulis, Sachturis und Canaris im Lazareth ans Land gestiegen, und hatten mit der in Zante bestehenden geheimen Commission zur Verproviantirung von Missolonghi eine Zusammenkunft. Besagte Commission ist in großer Verlegenheit, da mehrere Wechsel der griechischen Regierung auf das Londoner Comitté mit Protest zurückgekommen waren. In Morea artet die Uneinigkeit beinahe in einen Bürgerkrieg aus. Missolonghi ist in Noth. Schon zu Anfang des vorigen Monats hat die Besatzung 3600 Personen, Weiber, Kinder und Greise, auf den Inseln Petala und Calamo ausgesetzt. In Zante hat man 2600 Thaler zusammengebracht, und dafür Lebensmittel für die Festung angeschafft. Die ausgesetzten Personen befanden sich unter dem Schutz der brittischen Regierung. Den 5. v. M. hat Ibrahim eine Beschießung begonnen, die 30 Tage ununterbrochen dauern soll; alle 24 Stunden werden 800 Bomben in die Stadt geschleudert. Den 7. d. M. sollte der Sturm angehen. Seine Armee besteht aus 14 Bataillonen. Die Festung muß spätestens in der Mitte Juni fallen.

Räthsel.

Alt ist das Ding, daß ich im Sinne habe,
Bei'm Sündenfalle spielts Statistenrolle.
Jetzt trägts bald Oel, bald Wein, bald Wolle.
Einst liegt sein Leichnam auch in meinem Grabe.
Nach seinem Haupte kann man Jahre messen,
Auf seinem Rumpfe tanzen, trinken, essen.
Vornamen hat's in Menge ohne Pathen. —
Nun, denk' ich, ist es Zeit, das Ding zu rathen! —

Gustav Meander.

Die guten Kinder.

(Eine arithmetische Aufgabe.)

Drei erwachsene Kinder eines alten unvermögenden Mannes, die ihren gewissen wöchentlichen Erwerb hatten, unternahmen es, eine Schuld für ihren Vater nach und nach abzutragen. Zu dem Ende gaben die beiden Söhne eine Zeitlang ihren halben Wochenverdienst hin, bis der vierte Theil der Schuld bezahlt war. Eben so thaten darauf der ältere Sohn und die Tochter, um das zweite Viertheil abzutragen, wozu sie aber drei Wochen länger Zeit gebrauchten. Noch fünf Wochen mehr Zeit ging darauf hin, da der jüngere Sohn und die Tochter eben so das dritte Viertheil abtrugen. Zuletzt gaben sie alle drei, fünf Wochenlang, und die beiden Söhne noch einige Wochen länger, ihre halbe Wocheneinnahme hin, bis sie alle gleich lange beigetragen hatten, und die

ganze Schuld von zwei hundert und vierzig Rubel bezahlt war. —

Man fragt: 1) Wie viel Zeit haben sie überhaupt dazu gebraucht? 2) In wie langer Zeit würden sie alle drei zugleich mit ihrer ganzen Einnahme die Schuld haben abtragen können? 3) Wie viel Zeit würde so jeder allein dazu gebraucht haben? 4) Wie viel hat jeder wechentlich eingenommen?

Litterärische Anzeige.

Ankündigung und Plan einer in Riga herauszugebenden neuen Zeitschrift.

Der Unterzeichnete hat die gesetzliche Erlaubniß zur Herausgabe einer, der belehrenden Unterhaltung gewidmeten, und auf die Theilnahme des gebildeten deutschen Publicums aller Stände der russischen Ostsee-Provinzen berechneten Zeitschrift erhalten, welche unter dem Titel:

Nicht-politische Zeitung für Deutsch-Rußland,

in Riga erscheinen, und in Auszügen aus vielen ausländischen Zeitungen und Journälen, in einem nicht raisonnirenden, sondern ganz historischen Vortrage, Nachrichten über folgende Gegenstände, von allgemeinem, reinmenschlichem Interesse, enthalten soll.

1) Das Neueste aus der Länder- und Völker-Kunde.
2) Interessante Natur-Ereignisse in allen bekannten Gegenden der Erde.
3) Wichtige neue Entdekkungen und Erfindungen im Reiche der Wissenschaften und Künste.
4) Merkwürdige Vorfälle und Anekdoten, welche die Theilnahme jedes Gebildeten zu erregen fähig sind.

Ganz ausgeschlossen bleibt alles Politische, Streng-Gelehrte und Bloß-Aesthetische; wie auch Alles, was auf Rußland und das russische Reich Bezug hat; Letzteres deshalb, weil das inländische deutsche Publicum von Gegenständen der erwähnten Art, in so fern solche das Vaterland betreffen, bereits durch andere, schon bestehende und geschätzte Zeitschriften hinlänglich unterrichtet wird.

Der Herausgeber wird möglichst Sorge tragen, seinen Stoff stets nur aus solchen ausländischen Blättern zu wählen, die, bei ausgezeichnetem Werthe, dennoch in den hiesigen Provinzen wenig oder gar nicht bekannt werden, und auf diese Weise die beiden Haupt-Eigenschaften, welche das Gedeihen jeder Zeitschrift bedingen, seinem Blatte zu erhalten suchen: Inneren Gehalt und Neuheit.

Wöchentlich wird Eine Nummer, d. h. ein halber Bogen in Quart-Format, erscheinen.

Zu bestellen ist diese Zeitschrift — deren erste Nummer unfehlbar am 1. July d. J. ausgegeben wird, wenn der Herausgeber, durch ein zahlreiches Abonnement, die Kosten der Unternehmung bis dahin gedeckt sieht — für Riga und dessen nächste Umgebung, in allen drei hiesigen Buchhandlungen, wie auch in der Müll.-schen Buchdruckerei allhier und beim unterzeichneten Herausgeber selbst.

Hinsichtlich aller andern Gegenden aber werden sowohl das Post-Amt in St. Petersburg, als auch die Herren Gouvernements-Postmeister in Ehst- und Kurland, nebst allen ihnen untergeordneten Post-Comptoiren, wie nicht weniger sämmtliche Post-Comptoire im livländischen Gouvernement, hiedurch ersucht, Abonnement anzunehmen, und die bei ihnen gemachten Bestellungen zeitig, d. h. spätestens bis zum 1. Juny d. J., an das hiesige Gouvernements-Post-Comptoir einzusenden.

Das Abonnement geschieht halbjährlich, mit 1½ Rubel Silber-Münze in Riga, und mit 2 Rubel Silber-Münze überall, wohin das Blatt über die Post versendet werden muß.

Riga, am 15. März 1826.

H. v. Bienenstamm.

Zu vermiethen.

Die Stadt-Kämmerey allhier, wird nächsten Sonnabend als den 17. dieses, Nachmittags um 5 Uhr, in ihrem Lokal des Rathhauses, den am ehemaligen Demmeschen, sub No. 358, an der See-Straße belegenem Hause, grenzenden Garten, auf ein Jahr vermiethen. Sie ladet die Liebhaber ein, ihren Meistbot zu verlautbaren, auf welchen sodann der Zuschlag erfolgen soll.

Libau, den 14. April 1826.

Zu verkaufen.

Kränklichkeits halber bin ich gesonnen, mein, seit 40 Jahren wohl bestandenes Gasthaus aufzugeben, und biete deshalb mein zu diesem Geschäfte wohl eingerichtetes, mit hinreichenden Nebengebäuden nebst einer geräumigen Herberge versehenes Haus, sammt einem großen Obst- und Gemüse-Garten, in der Mitte der Stadt gelegen, zu mäßigem Preise, und unter billigen Bedingungen, zum Kaufe aus.

Windau, den 4. April 1826.

A. Schmidt.

A. von Moerbeeks Deutsch-Holländisches und Holländisch-Deutsches Wörterbuch, ist zum Verkauf; das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Verzeichniß der im Monat März Getauften zu Libau.

Fanny Laurentz. — Ernst Wilh. Gamper. — Christ. Eduard Schwilge. — Anna Maria Carol. Flemming. — Jul. Mathilde Eveline Gawrilowitz. — Joh. Heinrich *. — Johann Gottfried *. — Joh. Philipp Benjamin *. — Catr. Dorothea *. — Anna Doroth. *. — Joh. Gottlieb *. — Doroth. Susanna *. — Catr. Auguste *. — Wilh. Heinr. Carl *.

Verzeichniß der im März Verstorbenen.

Gertr. Doroth. Gottl. Flint, alt 2 J. 6 M. — Alexandrine Johan. Elisab. Schmidt, 1 J. 1 T. — Buchdrucker Daniel Friedr. Sager, 53 J. — Kollegiensekretair Friedr. Fidejustus Immermann, 40 J. 2 M. — Anna Doroth.*, 14 T. — Wittwe Anna Doroth. Catr. Degner, 56 J. — Wittwe Louise Catr. Janzon, 70 J. — Arbeitsmann Joh. Martin Kuratiß, 75 Jahr.

[Ein respectives Publikum wird wegen verspäteter Inserirung dieses Verzeichnisses, um gütige Nachsicht gebeten.]

Angekommene Schiffe.

Nr. 39. Das russische Schiff Alexander, geführt vom Schiffer J. L. Ebeling, beladen mit Salz, von Liverpool.

Nr. 40. Das russische Boot ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer Masuhr, beladen mit Ballast und alten Möbeln, von Memel.

Nr. 41. Das norwegische Schiff de 2 Bröder, geführt vom Schiffer J. Beck, beladen mit Heringen, von Stavanger.

Nr. 42. Das norwegische Schiff 2 Bröder, geführt vom Schiffer Ch. Egelind, beladen mit Heringen, von Stavanger.

Nr. 43. Das rostocker Schiff Auguste Helene, geführt vom Schiffer J. H. Maack, beladen mit Ballast, von Rostock.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 22. Das holländische Schiff Stadt en Lande, geführt vom Schiffer Dykstra, beladen mit Gerste, nach Schiedam.

Nr. 23. Das rostocker Schiff Catharina Maria, geführt vom Schiffer J. Bratheering, beladen mit Gerste, nach Schiedam.

Nr. 24. Das norwegische Schiff Fame, geführt vom Schiffer G. J. Waage, beladen mit Gerste, Roggen und Hanf, nach Mandahl.

Nr. 25. Das mecklenburger Schiff Stadt Wismar, geführt vom Schiffer G. Bruhns, beladen mit Gerste, nach Rotterdam.

Nr. 26. Das englische Schiff Fraveller, geführt vom Schiffer A. Fyfe, beladen mit Holz, nach London.

Nr. 27. Das holländische Schiff de gode Hoffnung, geführt vom Schiffer D. D. Flick, beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

Nr. 28. Das holländische Schiff de 2 Gebröders, geführt vom Schiffer D. D. Flick jun., beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

Nr. 29. Das holländische Schiff die Onderneming, geführt vom Schiffer Hagewinkel, beladen mit Hanfsaat, nach Amsterdam.

Nr. 30. Das russische Schiff Moritz, geführt vom Schiffer H. Timm, beladen mit Leinsaat, nach Amsterdam.

Nr. 31. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, beladen mit Flachs und Hanf, nach Flensburg.

Nr. 32. Das rostocker Schiff Anna Dorothea, geführt vom Schiffer Davids, beladen mit Gerste, nach Schiedam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 30. Sonnabend, den 17. April 1826.

Aus Sachsen, vom 15. April.

In Leipzig vermehrt sich die Zahl der Georgier oder Perser, und ihre Dukaten sind schon in lebhaftem Umlauf für englische Baumwollenwaaren und deutsches Tuch, Seide ꝛc. Auch an den Meßvergnügungen sollen sie lebhaften Antheil nehmen. Es werden noch mehrere aus diesem fernen Theile Asiens erwartet, mit Russen und Polen, also zeigen sich einige gute Hoffnungen, aber bereits auch viele fremde kleine Silbermünzen, da man sich scheute, Wechsel auf Leipzig theuer zu kaufen. Englische Waaren sind nicht im Ueberfluß da und Gold steigt im Werthe, weil man viel nach England sendet, obgleich nur mäßig von daher zieht.

Aus den Niederlanden, vom 14. April.

Lord Cochrane, den der morgenländische Zuschauer in Zante ankommen und in Corfu sehr freudig empfangen werden läßt, ist fortdauernd in Brüssel.

Paris, vom 11. April.

Der Fall von Missolonghi, an welchem das Journal des Débats, das ihn zuerst gemeldet hat, selbst gestern noch zweifelte, scheint sich leider von mehreren Seiten her zu bestätigen. Die Festung fiel den 20. März, nachdem sie eilf Monate und acht Tage (seit dem 12. April 1825) sich, heldenmüthig wie Saragossa, vertheidigt hatte. Der Bericht über diese traurige Begebenheit lautet folgendermaßen; „Die heldenmüthigen Vertheidiger Missolonghi's sind nicht mehr! Auf 1400 Mann zusammengeschmolzen, die nur mit 4 Unzen Zwieback unterhalten wurden, sahen sie bis zum 17. Februar das Gewitter heranziehen, das sie zerschmettern sollte. Die Aegypter, von Europäern geleitet, unter denen sich Franzosen befinden, hatten an jenem Tage den Bau der Brücken vollendet, mittelst deren sie über die Untiefen gehen wollten, um Missolonghi von Mavri-Aliki her anzugreifen, auf welcher Seite wegen der Lagunen, die hier die Stadt vertheidigen, keine Festungswerke angelegt sind. Am 18ten untersuchten die Türken den Boden, und da die türkische Flotte wieder bei Procopanistos, nahe beim Eingang des Meerbusens von Missolonghi, erschienen war, so hatte man einen heftigen Angriff zu erwarten. Von diesem Tage an bereitete sich Jeder zum Tode, und an den folgenden drei Tagen hielten alle Christen ihre Leichenfeier. Der Bischof Joseph reichte ihnen die Sakramente, und nach dem Todtenamte begab sich Jeder auf den ihm angewiesenen Posten. Vom 22sten bis zum 25sten blieb in Ibrahims Lager Alles ruhig, und der Feind begann in der Nacht seine Brücken zu schlagen. Zwei Stunden nach Sonnenaufgang war es den europäischen Ingenieurs gelungen, sich der Stadt auf 600 Fuß zu nähern, und der Angriff ward durch ein fürchterliches Geheul verkündet; zwei Brückenlinien, auf denselben Punkt hin-

führend, vereinigten sich; das Geschütz der Christen fing an zu donnern, das Gewehrfeuer begann, und um 11 Uhr Morgens waren zwei Brücken abgeworfen und die Barbaren zogen sich in Unordnung zurück. Ein Freudengeschrei verkündete den Bewohnern der Stadt, das Kreuz habe noch einmal gesiegt. — Am 28sten Februar lieferte Ibrahim Pascha, der inzwischen alle seine Streitkräfte gesammelt hatte, einen zweiten Sturm, gleichfalls ohne Erfolg. Am 2ten März gelang es den Barbaren nach einem dritten Sturm, die Spitze des Dammweges zu besetzen, und nachdem die Brücken an dieser Stelle, die sogleich befestigt wurde, vereinigt worden, mußte man den Untergang der Christen, von denen nur noch 427 kampffähig waren, als unvermeidlich ansehen. Indessen kam Niemanden der Gedanke an Uebergabe in den Sinn, kein Mund sprach das Wort Kapitulation aus; ein Jeder schien nur beschäftigt, sein Leben theuer zu verkaufen. Endlich am 8. März (20sten März neuen Styls) kündigte das Trauergeläute die Todesstunde der Christen an. Um 10 Uhr hatten die Türken Missolonghi eingenommen, der Bischof Joseph ward bei langsamem Feuer verbrannt, alle Männer waren niedergemacht, eine Menge ertränkter Weiber und Kinder schwammen in den Lagunen.

Madrid, vom 30. März.

Die Hauptstadt ist ruhig, allein man spricht von angeblichen Proklamationen des Generals Mina, die in Spanien verbreitet worden seyn sollen. Es sind sogar Haussuchungen nach versteckten Waffen geschehen. In den baskischen Provinzen requirirt man Pferde. Die vorige Woche sind mehrere Personen, sogar Geistliche, eingezogen worden. Ein Schreiben aus Lissabon meldet, daß das gute Vernehmen zwischen der Königin und der Regentin noch nicht wieder völlig hergestellt sey. Die Königin will nach Coimbra abreisen, und die neuesten Nachrichten aus Rio sollen nicht günstig lauten.

Barcelona, vom 4. April.

Die heilige Woche ist, wie das Journal de Bruxelles meldet, in einigen katalonischen Städten der Anlaß zu Unordnungen gewesen. In Reus trug ein vormaliger Milizsoldat der konstitutionellen Armee in dem feierlichen Zuge das Kreuz; dies ward kaum bemerkt, als ein graulicher Tumult entstand. Man schlug gegen einander, und neun Personen verloren das Leben. In Tortosa hatte der Sohn eines reichen Kaufmanns, Namens Berges das Kreuz erhalten: da er aber in Verdacht des Liberalismus stand, so schleuderte man ihm Raketen ins Gesicht; er erhielt mehrere Brandwunden und die Fahne ward ein Raub der Flammen. In Vich wiegelte am Charfreitag ein Kapuziner das Volk gegen die Negros auf, und der Statthalter hatte Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Indeß hat ihn dieser Auftritt so erschreckt, daß er seine Entlassung eingeschickt hat. — Man hat so viel von Landungen der Constitutionellen gesprochen, daß das kleinste Geschwader, das man in der Rhede bemerkt, Schrecken einjagt. Den 30sten v. M. signalisirte man auf dem Castell Montjoui 38 große Schiffe ohne Flagge; den folgenden Tag ward gleichfalls eine beträchtliche Anzahl bemerkt; — vermuthlich war dies bloß eine nach der Levante bestimmte englische Convoi. — In Madrid ist der Marquis Fideli, vormals Anführer einer royalistischen Guerilla, desgleichen eine Frau, bei welcher man eine Proklamation des General Mina gefunden hat, verhaftet worden. Man glaubt allgemein, daß diese Proklamationen ein Manöver der apostolischen Partei sind.

London, vom 11. April.

Gestern sind Briefe aus Ostindien bis zu Ende des Dezembers angekommen. In der Zeitung von Bombay vom 7. wird gemeldet, daß der mit den Birmanen geschlossene Waffenstillstand gebrochen sey: „Die Brigg Bucephalus bringt Nachrichten, daß die Feindseligkeiten neu begonnen, da der König von Ava sich geweigert hat, auf die von uns gemachten Vorschläge unterhandeln zu wollen, oder weil der Keemongy es zu gefährlich hielt, sie seinem Herrn nur vorzulegen. Ein dreitägiges, sehr hitziges Gefecht, in welchem 11 königliche Offiziere, außer denen von den Kompagnietruppen, getödtet und verwundet wurden, soll bereits zwischen Sir Arch. Campbells Truppen und den Birmanen vorgefallen seyn, und obgleich letztere sich von dem Schlachtfelde zurückzogen, so scheint es doch nicht, als ob die Unsrigen vorgerückt wären.

Lord Combermeere's Macht vor Bhurtpore soll 25,000 Mann mit 100 Stück Geschütz betragen. Man besorgt, daß er einen heißen Kampf haben werde.

Geschichte eines Auswanderers.

In einer Zeit, wo die Auswanderungssucht so viele ergriffen und so viele unglücklich gemacht hat, kann es nicht anders als lehrreich und warnend seyn, die Geschichte so manches Auswanderers kennen zu lernen, und sich dadurch zur Beherzigung des biblischen Zurufs: Bleibe im Lande und nähre dich redlich! aufgefordert zu fühlen. Nachfolgende, in öffentlichen Blättern mitgetheilte Erzählung hat übrigens schon an sich so viel Anziehendes, daß sie wohl niemand ohne Theilnahme lesen dürfte, weshalb sie auch in diesem Blatte eine Stelle verdient. Die Hauptperson derselben mag nun selbst sprechen:

Ich, Johann Jakob Butsch, bin geboren den 16. November 1776 zu Malmsheim, einem Pfarrorte im Konigreiche Würtemberg, Oberamts Leonberg. Mein sel. Vater, Johann Michael Butsch war Bürger in eben diesem Dorfe, von Profession ein Schneider, und ich unter seinen drei Kindern der Geburt nach das Zweite.

Bei einer kleinen Familie und einem ordentlichen Vermögen war es ihm möglich, für das gute Fortkommen seiner drei Söhne sorgen zu können. Mich ließ er die Profession eines Strumpfwebers erlernen.

Noch nicht ganz ein und zwanzig Jahr alt, trat ich in die Ehe. Sie wurde nach drei Jahren durch den Tod meines Eheweibes wieder aufgelöst; mir blieben ein Sohn und eine Tochter.

Anderthalb Jahre nachher trat ich, sechs und zwanzig Jahre alt, in die zweite Ehe mit Margaretha Rück von Ruthesheim, meinem noch lebenden Eheweibe.

Meine Familie hatte sich bis zum Jahre 1817 mit noch sechs Kindern vermehrt. Meine älteste Tochter war seit dem Tode ihrer Mutter von einem Verwandten aufgenommen. Wir bestanden also noch aus neun Personen. Bei einer so zahlreichen Familie war ich noch leichtsinnig genug gewesen, ein neues Haus zu bauen. Mein Vermögen war kleiner geworden.

Der Jahrgang 1816 war bekanntlich für den Landmann ungünstig. Die Ernte war mißrathen, und das folgende Jahr bot keine bessere Hoffnungen an. Es schien mir klar, daß ich auf meinem bisherigen Wege allmählig gänzlich um mein Vermögen kommen würde; was hätte ich dann mit Weib und sieben Kindern versuchen sollen?

In meinem Dorfe war damals viel die Rede von dem Glücke, das dem Landmanne in den vereinigten Staaten Nordamerika's blühe. Bereits waren seit etlichen Jahren mehrere Familien des Dorfs dahin ausgewandert. Auch mir schien dieß das sicherste Mittel, für das Wohl der Meinigen zu sorgen. Aus den Gedanken, in welchen die Einbildungskraft so gern goldne Träume webt, wurde der Entschluß, und da gerade einer meiner Mitbürger, Joh. Mich. Zipperl, mit Weib und Kindern nach Nordamerika zog, so schloß ich mich an, und am 1sten May 1817 war es, als wir vom Dorfe Abschied nahmen.

Meine älteste Tochter allein wollte unser Schicksal nicht mit uns theilen; sie blieb bei dem Verwandten, der sie zu sich genommen und seither bei sich behalten hatte. Ich zog mithin aus mit meinem Weibe, mit einem Sohne, Johann Jacob, 18½ Jahr alt (er hatte das Wagner-Handwerk gelernt), mit einem Sohne, Johannes, 12 Jahr und 10 Monate alt, mit einer Tochter, Katharina Barbara, von 10 Jahren, 2 Monaten, mit Zwillingen, Margaretha und Georg Friedrich, 9 Jahr, 9 Monate alt, mit einem andern Zwillingskinde, Gottlieb, von 7 Jahren, 11 Monaten, und einem Töchterchen, Blandine, von 5 Jahren, 11 Monaten.

Meine Baarschaft betrug 500 Gulden.

So viel konnte ich selbst voraus berechnen, daß von einem so kleinen Vermögen, bei einer solchen Reise für eine so zahlreiche Familie, wenig übrig bleiben werde. Allein ich hoffte (so träumt der Mensch gern goldne Hoffnungen), dort würde mir der Stern des Glückes günstiger leuchten, als in der alten Heimath; ich hoffte, wäre ich nur erst in Amerika angekommen, dort mit Wenigem reich zu seyn; ich hoffte dort zu bekannten Landsleuten zu kommen, und ich durfte mich auf meinen kräftigen, der Anstrengung gewachsenen Arm verlassen.

Was konnte mich noch an die Heimath fesseln? Mein Handwerk konnte ich nicht treiben, denn es fand keinen lohnenden Absatz; auf bessere Zeiten im Vaterlande glaubte ich nicht hoffen zu dürfen; viele Gäste saßen mir um den Tisch und wollten Brod; ich glaubte meinen Vaterpflichten nicht besser genügen zu können, als dadurch, daß ich Würtemberg verließe und die Meinigen in ein Land führte, wo Raum genug für fleißige Hände wäre, und wo, nach unsern Wünschen, Milch und Honig flosse, in das gelobte Land der neuen Welt.

Allein ich habe es nicht gefunden, Ich sollte es nicht betreten; sollte noch hülfloser werden; ich sollte aus meinen glänzenden Träumen schrecklich geweckt, wir sollten, am Ziele unsrer sehnlichen Wünsche, grausam zurückgeschleudert, den schrecklichsten Leiden Preis gegeben werden. Man wird aus der weitern Erzählung sehen, wie traurig wahr dieß Alles geworden.

Unsre Reise richtete sich zuerst gegen Mannheim. Dort sollten sich noch mehrere Auswanderer aus Würtemberg und Baden anschließen. Wir glaubten dort am wohlfeilsten zu Schiffe auf dem Rhein nach Amsterdam kommen zu können.

Allein auch hierin betrog uns unsre Rechnung. Denn die Fahrt auf dem Rhein ging so langsam, das Fahrzeug mußte so oft anlegen, daß wir den Weg von Mannheim nach Amsterdam erst nach drei

Wochen zurück legten, während wir zu Fuß weniger Zeit und Geld würden gebraucht haben. Das eben ist häufig der traurige Fall bei Auswandrern, daß sie durch ungeschickte Maaßregeln sich unnöthige Kosten und Zeitverlust verursachen. Sie haben die Reise noch nie, vielleicht überhaupt noch nie eine Reise von Bedeutung gemacht, und für ihre kühnen Einbildungen, für ihre ungeduldigen Erwartungen ist selbst fremder Schaden keine Lehre.

Den 8ten May fuhren wir von Mannheim ab. Schon auf diesem Wege begegnete uns der Schrecken, daß in unserm Schiffe in der Nähe von Wesel während eines stürmischen Ungewitters, Feuer ausbrach. Schnelle und geschickte Hülfe wußte es noch glücklich zu unterdrücken. Von Preußischer Seite machte man uns während unserer Durchreise mehr als Ein Mal Vorschläge, uns in Preußen unterzubringen. Wir fuhren in zwei Schiffen. Bereits waren wir im Kanal (Züder-See). Jedes unsrer Schiffe wurde am Ufer hin von Pferden gezogen. Unvermuthet bricht das Seil, an welchem ein Pferd das vordere Schiff zieht. Das zweite Schiff, in raschem Zuge vorwärts, ist schon im Begriff, auf das erste zu stoßen; ohne eine schnelle und glückliche Wendung hätten sie beide zerschmettert werden können.

Den 1. Juny 1817 kamen wir bei Amsterdam an, und schon dieser Zug hatte unsre Kasse angegriffen; aber es war nur das Vorspiel zu noch größern Opfern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Zweisylbig.)

Laß eine Farbe dir erscheinen,
Gebiete Stille dann dem fremden Mund:
So wird — du brauchest beides nur zu einen —
Dir eine Stadt in Deutschland kund.

Auflösung des Räthsels in Nr. 29:
Baum.

Bekanntmachung.

Die Flachs- und Hanfwraaker allhier haben angezeigt, daß viele Bünde dieser Waare von unreiner angefeuchteter Qualität vom Landmann heimlich eingeführt und nicht zur Landwraake gebracht werden. So kommen sie vermischt zur Seewraake, — entgehen bei überhäuften Geschäften der Aufmerksamkeit des Seewraakers, schleichen nach dem Auslande und ruiniren den bisherigen guten Ruf unserer Sortements auf Kosten des schon ohnehin gesunkenen Handels unserer Stadt.

Und doch muß der Wraaker für die Bearbeitung verantwortlich bleiben! Er verliert im eintretenden Klagefall seinen Posten! Ukasen unseres verewigten Monarchen und Kaisers Peter des Großen verurtheilen ihn zum Tode oder in dessen Stelle festgesetzte Bestrafungen,

Diesem schändlichen Unfug vorzubeugen, erneuert die Commssion zur Uebersicht der hiesigen Wraaken die Verordnung, daß für die Entdeckung eines solchen gesetzwidrigen Verkaufs, Kaufs und der Entgegennahme ungewraakter Flachse und Hanfe, sofort für jedes Bund 10 Rubel in Banco Assignationen, unter Verschweigung des Angebers von ihr bezahlt werden sollen.

Libau, den 17. April 1826.

Die zur Uebersicht der Libauschen Wraaken verordnete Commission.

E. C. Kolb, M. D. Dehling, Jens Koch, J. C. Skubich, H. C. Konopka.

Zu verkaufen.

Porter zu 15 Kop. Silber ist zu haben bei Fechtel.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 33. Das holländische Schiff Gepke Brouwer, geführt vom Schiffer J. Musch, beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam. — Nr. 34. Das hanöversche Schiff Ondernemingslust, geführt vom Schiffer H. Grönewald, beladen mit Schlagleinsaat, nach Leer. — Nr. 35. Das norwegische Schiff de twende Bröder, geführt vom Schiffer J. Bruun, beladen mit Holz, Roggen, Gerste, Flachs, Hanf und Bettfedern, nach Sogendahl. — Nr. 36. Das norwegische Schiff Stiernen, geführt vom Schiffer A. Sveege, beladen mit Leinsaat und Bettfedern, nach Amsterdam. — Nr. 37. Das russische Schiff Henriette, geführt vom Schiffer J. J. Groot, beladen mit eichenen Brettern nach Bourdaux.

Berichtigungen.

In Nummer 27 Seite 3 Spalte 1 in dem Gedicht auf Schlippenbachs Tod, lese man in der 1. Zeile statt Wenn des Geistes — Wem des Geistes; weiter unten aber Zeile 6 statt Dem ihn, Den ihm.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 31. Mittwoch, den 21. April 1826.

Bekanntmachung.

Zur leichtern und vollkommenern Ausübung eines bereits bestehenden Schulgesetzes: „daß in die Kreisschule nur solche Zöglinge aufgenommen werden sollen, welche vorher die Elemente der russischen Sprache gelernt haben;" ist, zu Folge Rescriptes Sr. Erlaucht des Herrn Curators der Universität Dorpat vom 26. Februar d. J., No. 153, von Sr. Erlaucht dem Herrn Minister der Volksaufklärung nachstehende Verfügung Einer Schul-Commission bestätigt worden.

1) Von dem Lehrer der russischen Sprache bei der Kreisschule werden wöchentlich 4 besondere russische Elementarunterrichtsstunden im Local der Kreisschule ertheilt.
2) Diesen Unterricht müssen besuchen alle, welche jemals in die Kreisschule aufgenommen seyn wollen.
3) Antheil daran nehmen können alle Schüler der Elementarschulen, so wie auch überhaupt Knaben, welche keine öffentlichen Schulen besuchen, unter Bewilligung des russischen Sprachlehrers und indem sich alle der gesetzlichen Schuldisciplin gleichmäßig unterwerfen.
4) Für diesen Unterricht wird, außer dem etwa nöthigen Lichtgelde, halbjährig 10 Rubel B. A. praenumerando gezahlt, wovon aber die notorisch armen Schüler frei sind.
5) Diese Unterrichtsstunden werden in der Libauschen Kreisschule vorläufig Mittewochs und Sonnabends Nachmittags ertheilt werden, und ihren Anfang nehmen mit der nächsten Mittewoche, den 1. May.
6) Jeder, der diesen Unterricht benutzen will, hat sich daher deßhalb bei dem Herrn Kreislehrer Collegiensecretair Notarius von Friderici zu melden.

Libau, den 21. April 1826.

Nr. 103. Schulinspector Tanner.

Paris, vom 18. April.

Der hiesige Griechenverein hat aus Elberfeld 4300 Fr. zugeschickt erhalten. Die von vierzehn Pariser Damen (worunter zwei Herzoginnen, eine Gräfin, drei Markisinnen) veranstaltete Hauscollekte für die Griechen hat bis dato 36159 Fr. (9950 Thaler) eingebracht.

In Marseille sind Briefe aus Zante vom 22sten v. M. eingegangen, welche Folgendes aussagen: „Das Schiff „Heureux Retour" Capitain Martin, welches die Expedition Gerard überführte, ward bei dem Auslaufen aus unserm Hafen von einem türkischen Schiffe verfolgt. Unser Schiff hat sich unter den Schutz einer englischen Fregatte gestellt, welche dasselbe einige Zeit auf dem Wege nach Napoli di Romania begleitet hat. Das türkische Schiff hat seine Fahrt nach Missolonghi fortgesetzt. — Obrist Fabvier, welcher das feste Schloß Cara-Baba eingenommen, soll seinen Plan gegen Euböa verfolgen, dessen Eroberung mehr nützen, als der Verlust Missolonghi's schaden würde. Die Mainoten haben wieder zu den Waffen gegriffen und blokiren Tripolitza, wo der Obrist Selves mit der Seuche kämpft, welche seine Truppen wegrafft. Die Generalversammlung von Napoli hat, wie es heißt, eine wichtige Maaßregel ergriffen, nämlich drei Dictatoren mit großer Gewalt ernannt. Es sind Conduriotis, Coletti und Zaimi, allein es bedarf einer zweiten Abstimmung zur Bestätigung dieser Wahl.

London, vom 15. April.

Vorgestern aus Ost-Indien eingegangene Berichte bestätigen die Erneuerung der Feindseligkeiten mit den Birmanen. Die Zeitung von Calcutta schreibt uns den Sieg in der dreitägigen Schlacht zu. Die letzten Nachrichten aus Prome sind vom 6ten Dezember: Am ersten Tage der Aktion sind 200 Birmanen todt auf dem Schlachtfelde geblieben, am zweiten wieder 200 und am dritten auf einer Breche 400 Mann. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 150 Mann. Unsere Truppen hofften in 40, spätestens 50 Tagen, im Besitz von Ava zu seyn, und zwar ohne Schwierigkeiten und Unfälle. Eben dieses Blatt sagt, daß die durch Sir A. Campbell zerstreute birmanische Armee 74,000 Mann stark gewesen sey.

Sidney-Zeitungen vom 4. Oktober haben eine Proklamation mitgebracht, die der Kaiser von China hinsichtlich des Krieges zwischen den Britten und Birmanen, auf einen Bericht der kaiserlichen Gouverneure in der Provinz Yunen erlassen hat. Es ist kein Wunder, daß Sr. Majestät das Näherrücken der englischen Kanonen etwas unheimlich vorkommt, und Sie befehlen daher, an den Grenzen gegen das Gebiet der Birmanen Thürme und Festungswerke anzulegen, damit das chinesische Gebiet weder von der einen, noch von der andern Partei verletzt werde.

Rom, vom 6. April.

Die österreichischen Truppen in Palermo schicken sich zum Abmarsch an; eine Schwadron ist bereits abmarschirt. Ein Theil wird zur See nach Venedig und Triest und die übrigen über Neapel nach dem linken Ufer des Po abgehen. Die Stadt will den General Lilienberg mit einem 50 Pfd. schweren goldenen Degen beschenken.

Geschichte eines Auswanderers.

(Fortsetzung.)

Es mußte uns nun Alles daran gelegen seyn, die Seereise bald antreten zu können. Es wurde daher mit einem englischen Schiffscapitain, Namens Blancmann, ein Vertrag wegen der Ueberfahrt abgeschlossen, und schriftlich in deutscher Sprache abgefaßt. Blancmann versprach uns, die Person für 170 Guld. nach Philadelphia in die vereinigten Staaten zu führen, und dabei das Schiff mit allen nöthigen Bedürfnissen und Lebensmitteln versehen zu lassen. Diesem Contracte vertrauend, bezahlte ich auf Abschlag 200 Gulden. Der Kapitain hatte diesen Vertrag mit so vielen Familien geschlossen, daß es ihm unmöglich war, sie alle in dem Schiffe unterzubringen, uns aber hatte er davon klüglich nicht in Kenntniß gesetzt. Ein Theil derselben wurde bereits eingeschifft. Mich, und noch viele andere, wies er mit dem Vorwande zur Geduld: „die Einschiffung dürfe nicht übereilt werden; die aufgenommenen Reisenden mußten sich erst eingerichtet haben, ehe wieder andere aufgenommen werden konnten."

Unversehens aber hatte der Kapitain die Anker aufgehoben, und war mit einem Theil der Auswanderer ab und dem Texel zugesegelt. Uns aber gab man die Versicherung, daß man uns binnen acht Tagen dahin abholen werde; eine Hoffnung, die sich bald als Lüge zeigte. Wir waren im Stiche gelassen, unser Schiff und unser Geld war abgesegelt.

So waren gegen vierhundert Menschen ge-

täuscht, und was das Schlimmste war, sie waren um ihre Baarschaft gebracht.

Sollten wir nun als Bettler, mit Nichts, in das Vaterland, in welchem wir kein Unterthanen-Recht, in unsern Geburtsort zurückkehren, in welchem wir kein Bürgerrecht mehr hatten, und aus welchem wir doch immer noch als vermögliche Leute ausgezogen waren? Sollten wir uns die Sorgen und Mühen unserer Reise mit dem bittersten Spotte unserer Mitbürger bezahlen lassen, die uns den Wegzug entweder mißrathen, oder seine Endschaft spöttelnd geweissagt hatten, und gerade jetzt (1817), in einer Zeit des Mißwachses und der Theurung, wie sie das Vaterland in hundert Jahren nicht erfahren hatte? — Woher die Kosten zur Rückreise nehmen? und wie mit neun Personen ohne Geld einen Weg machen, der uns bei minderer Theurung so viel gekostet hatte?

Und doch — wären wir damals zurückgekehrt, wie viele Sorgen, welcher bittere Hunger und Kummer, welche tödtende Angst, wie viele Thränen wären mir und den Meinigen erspart worden! Nicht mehr aber wollten wir umwenden, obwohl ein Tag, eine Woche nach der andern verstrich ohne Erfolg. Indeß sollten wir leben, und hätte uns nicht ein theilnehmender, edler Landsmann, aus Hirsau bei Calw, im Königreiche Würtemberg, gebürtig und eine Bäckerei nahe bei Amsterdam (in Muyden) mit Glück betreibend, hätte er uns nicht unentgeldlich beherbergt, wir hätten auch noch Hausmiethe bezahlen müssen.

Zwar war damals in Holland die Milch nicht theuer, aber Brod und Mehl waren es, und viel theurer, als zu andern Zeiten. Das Bedürfniß aber für den Hunger von neun Personen war, wie man sich denken wird, täglich von Bedeutung. So bereitwillig ich mich auch sammt den Meinigen zu jeder Arbeit gebrauchen ließ und sie aufsuchte; so gern ich in der Heuernte, so gern ich bey dem Ein- und Ausladen oder Abbrechen der Schiffe half, so reichte doch unser Erwerb nicht hin, uns durch zu bringen. Oft hatten wir, hatten meine Kinder kein Brod, und ich mußte zuletzt Betten und Kleider verkaufen, um sie nicht hungern zu lassen.

Die Zeit verfloß, sie wurde immer ungünstiger für die Seereise, und wer sollte uns endlich hinüber führen in das Land unserer Wünsche, uns, die wir nichts hatten, das wir für die Fracht und Wegzehrung hätten anbieten können, als unsre abgezehrten, unverbürgten Leiber? —

Schon waren fünf Wochen verflossen, die wir bei Amsterdam so kummervoll und fast hoffnungslos zugebracht hatten, als sich ein Handlungshaus, Grandstüber, entschloß, ein Schiff zu unserer Reise auszurüsten. Auf die Person sollten hiefür 180 Guld. berechnet werden. Die Zahl der Aufzunehmenden betrug vierhundert. Hatten wir kein Geld, so behielt sich der Schiffer ohne Zweifel vor, uns und unsre Kinder in Amerika zu Geld zu machen. Wir aber mußten uns darein ergeben.

Der Schiffscapitain hieß Lunt, ein Mann von etwa 45 Jahren; Er hatte ungefähr achtzehn Matrosen, worunter der Ober-Steuermann, der Unter-Steuermann, der Lootsmann, der Bootsmann und ein Chirurg.

Den 4ten Juny 1817 konnten wir das Schiff besteigen; und wie freuten wir uns, daß es einmal so weit war! die Freude sollte nicht lange dauern.

Das Schiff ein Dreimaster, führte sechs Kanonen, und hatte, außer dem Zimmer des Kapitains, zwei Stuben und ein kleines Stübchen für die Matrosen. Dieser Raum war für die Zahl der Reisenden so wenig zureichend, daß einer Familie nur ein Platz von vier Schuh lang und eben so breit zum Nachtlager angewiesen werden konnte. Doch wir schickten und bückten uns gerne, glücklich genug, nur einmal vom Flecke zu kommen.

Das Schiff fuhr Anfangs July von Amsterdam ab. Bei Helder mußte es sich visitiren lassen. Wir ahneten keine Gefahr, und sie stand schon vor uns. Bei der Untersuchung zeigte es sich nämlich, daß es dem Proviant um einige Imi Brandtwein fehlte. Das Schiff wurde zu drei Wochen langem Arreste und der Capitain zu 2000 Guld Strafe verurtheilt, wenigstens wurden wir so berichtet. Der Capitain, äußerst betroffen, segelt mit einem Boote nach Amsterdam zurück zu Grandstüber, und kommt mit der Frage an uns zurück: „Ob wir lieber drei Wochen hier verweilen, oder statt 180 Guld. 200 Guld. Frachtkosten auf die Person übernehmen wollten, um sogleich abzusegeln zu können?“ Wir, gleich Verzweifelnden, welche die Größe ihrer Versprechungen nicht mehr bedenken, willigen ohne weiteres ein. Das Schiff segelte des andern Tages weiter.

Damit der Leser sich eine Vorstellung von unserer jetzigen Lage machen könne, ist es nothig, einige Bemerkungen einzuschalten, ehe wir unsere Seereise zu erzählen anfangen.

Unser Schiff hatte, wie bereits erwähnt wurde außer einem kleinen Zimmer, worin meine Familie mit drei andern war, nur noch eine, ungefähr vierzig Fuß lange und zehn bis zwölf Fuß breite Stube. In diesen beiden Gemächern befanden sich gegen vierhundert Menschen, unter denselben viele Kinder. Ich bildete eine Familie von neun Köpfen. Aber auch ich hatte für diese zur Lagerstatt einen mit Brettern eingefaßten Raum von nicht mehr als sechs Fuß Länge und sechs Fuß Breite. Die Kinder kamen daher in die Länge und in die Quere zu liegen, und mit Mühe konnte ich Raum genug erhalten, auf dem Rücken liegen zu können. Innerhalb dieses Raums mußte die Familie auch des Tags bleiben, wenn das Schiff stark schwankte, und man sich nur liegend vor dem Hinstürzen halten konnte; in diesen Raum mußte die Familie sich zusammenzwängen, auch wenn Eins oder Mehrere erkrankten, was, schon durch die gewöhnliche Seekrankheit, bald geschah.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der zufriedene Thoms.

Ich bin nicht reich, doch leid' ich nicht Noth;
Ich arbeit' frisch weg, und habe mein Brod;
Gesundheit und Kraft und fröhlichen Sinn —
Das hab ich, seitdem ich auf Erden bin.
Was recht ist, das thu' ich, und glaub' dabei fest,

Daß einen der liebe Gott nimmer verläßt.
Mein Häusel ist eng, mein Gärtel ist klein;
Doch braucht man wohl viel, um glücklich zu seyn?
Gar brav ist der Nachbar, wie alle Welt meint,
Und dieser mein Nachbar ist auch mein Freund.
Sonst hab' ich ein Mädel, so sanft und so gut,
Dann hab' ich ein Büberl, voll Herz und voll Muth;
Auch hab' ich ein Weiberl, das liebt mich gar sehr;
Und hat man das alles — was braucht man dann mehr?

Charade.

(Viersylbig.)

Die ersten beiden wünscht sich oft der Bauer,
Der Städter nicht, wenn er das Land besucht,
Der Jäger nicht, auf stundenlanger Lauer,
Der Krieger nicht, auf tagelanger Flucht.
Die letzten beiden sind des Wilden Wehre,
Der Brücken Zierde, des Portales Pracht.
Das Ganze preiset Gottes Ruhm und Ehre
Im Farbenschmucke nach Gewitternacht.

Gustav Meander.

Auflösung der arithmetischen Aufgabe in Nr. 29:

1) 60 Wochen. 2) 20 Wochen.
3) der älteste Sohn 40 Wochen,
der jüngste Sohn 60 Wochen,
die Tochter . . . 120 Wochen,
4) der älteste Sohn 6 Rubel,
der jüngste Sohn 4 Rubel,
die Tochter . . . 2 Rubel.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 30:
Braunschweig.

Bekanntmachungen.

Die bei der Sparkassa zu Johannis dieses 1826sten Jahres fälligen Zinsen der Zinsenschuldscheine B sind daselbst jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Nachmittags bei Vorzeigung der Scheine zu empfangen. Beiträge, nicht über 100 Rubel S. M. werden an diesen Sitzungstagen, so wie von Beitragenden vom Lande, an allen anderen Tagen entgegengenommen. Die Statuten sind daselbst zu 20 Cop. S. M. zu haben.

Die Administration der Sparkassa.

Die Flachs- und Hanfwraaker allhier haben angezeigt, daß viele Bünde dieser Waare von unreiner angefeuchteter Qualität vom Landmann heimlich eingeführt und nicht zur Landwraake gebracht werden. So kommen sie vermischt zur Seewraake, — entgehen bei überhäuften Geschäften der Aufmerksamkeit des Seewraakers, schleichen nach dem Auslande und ruiniren den bisherigen guten Ruf unserer Sortements auf Kosten des schon ohnehin gesunkenen Handels unserer Stadt.

Und doch muß der Wraaker für die Bearbeitung verantwortlich bleiben! Er verliert im eintretenden Klagefall seinen Posten! Ukasen unseres verewigten Monarchen und Kaisers Peter des Großen verurtheilen ihn zum Tode oder in dessen Stelle festgesetzten Bestrafungen!

Diesem schändlichen Unfug vorzubeugen, erneuert die Commission zur Uebersicht der hiesigen Wraaken die Verordnung, daß für die Entdeckung eines solchen gesetzwidrigen Verkaufs, Kaufs und der Entgegennahme unge-wraakter Flachse und Hanfe, sofort für jedes Bund 10 Rubel in Banco Assignationen, unter Verschweigung des Angebers von ihr bezahlt werden sollen.

Libau, den 17. April 1826.

Die zur Uebersicht der Libauschen Wraaken verordnete Commission.

E. C. Kolb, M. D. Dehling, Jens Koch, J. C. Skubich, H. C. Konopka.

Es ist eine einläufige Flinte mit einem Ladestock von Fischbein auf dem Gehöfte bei Reppuhn verschwunden. Wer von selbiger Nachricht geben kann, erhält von der Wittwe Reppuhn eine angemessene Belohnung.

Zu verkaufen.

Porter zu 15 Kop. Silber die Bouteille ist zu haben bei Fechtel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 45. Das mecklenburger Schiff Iris, geführt vom Schiffer C. H. Niemann, beladen mit Ballast. — Nr. 46. Das russische Schiff Emilie, geführt vom Schiffer P. Petrell, beladen mit Salz.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 38. Das russische Schiff Curonia, geführt vom Schiffer T. König, beladen mit Steinkohlen, nach Riga. — Nr. 39. Das russische Schiff Wilhelmine, geführt vom Schiffer A. Lundstädt, beladen mit Roggen, Gerste, Hanf und Flachs nach Biorneborg.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 32. Sonnabend, den 24. April 1826.

Um ferner die Inserirung von Anzeigen aller Art in diesem Blatte so viel als möglich zu erleichtern, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß vom 1. May d. J. an, Bekanntmachungen von weniger als 24 gedruckten Zeilen bei einmaliger Inserirung mit 3, bei zweimaliger mit 5, und bei dreimaliger Inserirung mit 6 Cop. Silber honorirt werden. Anzeigen von mehr als 24 und weniger als 40 gedruckten Zeilen, werden für ein-, zwei- und dreimalige Inserirung, mit 3, 4, und 5 Cop. Silber vergütet; Annoncen die über 40 gedruckte Zeilen betragen, werden jedoch für 3 Cop. Silber zur dreimaligen Inserirung angenommen. —

D. F. Sagers Wittwe.

Bekanntmachung.

Zur leichtern und vollkommenern Ausübung eines bereits bestehenden Schulgesetzes: „daß in die Kreisschule nur solche Zöglinge aufgenommen werden sollen, welche vorher die Elemente der russischen Sprache gelernt haben;" ist, zu Folge Rescriptes Sr. Erlaucht des Herrn Curators der Universität Dorpat vom 26. Februar d. J., No. 153, von Sr. Erlaucht dem Herrn Minister der Volksaufklärung nachstehende Verfügung Einer Schul-Commission bestätigt worden.

1) Von dem Lehrer der russischen Sprache bei der Kreisschule werden wöchentlich 4 besondere russische Elementarunterrichtsstunden im Local der Kreisschule ertheilt.
2) Diesen Unterricht müssen besuchen alle, welche jemals in die Kreisschule aufgenommen seyn wollen.
3) Antheil daran nehmen können alle Schüler der Elementarschulen, so wie auch überhaupt Knaben, welche keine öffentlichen Schulen besuchen, unter Bewilligung des russischen Sprachlehrers und indem sich alle der gesetzlichen Schuldisciplin gleichmäßig unterwerfen.
4) Für diesen Unterricht wird, außer dem etwa nöthigen Lichtgelde, halbjährig 10 Rubel B. A. praenumerando gezahlt, wovon aber die notorisch armen Schüler frei sind.
5) Diese Unterrichtsstunden werden in der Libauschen Kreisschule vorläufig Mittewochs und Sonnabends Nachmittags ertheilt werden, und ihren Anfang Sonnabend den 1. May nehmen.
6) Jeder, der diesen Unterricht benutzen will, hat sich daher deßhalb bei dem Herrn Kreislehrer Collegiensecretair Notarius von Friderici zu melden.

Libau, den 21. April 1826.
Nr. 103.

Schulinspector Tanner.

Aus den Niederladen, vom 20. April.

Schreiben aus Batavia vom 6. Dezember: Der Obrist Stuers, Resident in Padang, hat den 15ten v. M. dem Gouverneur berichtet, daß er an demselben Tage mit den vier Ländern; Linto, Talarve, Kotta und Agam, die uns seit langen Jahren bekriegt haben, Frieden geschlossen habe. Den 30. hat der Gouverneur ein Mittagsmahl von 70 Gedecken gegeben, zur Feier der Rückkehr des Generalmajors vom Geen aus Celebes. In den Ostgegenden haben nur die Insurgenten von Kadoe noch neuerdings einen Angriff gewagt, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. Die Berichte über den Fortgang der Expedition gegen den Pangerang von Serang, lauten günstig.

Madrid, vom 12. April.

Die Erhöhung des Zolls, der an den Thoren von Fleisch, Wein und andern Lebensmitteln gezahlt wird, hat den 9ten d. M. eine große Gährung hervorgebracht. Am Sonnenthor, an der piazza mayor und andern Orten, bildeten sich Haufen mißvergnügter Personen, und es war verabredet, am folgenden Morgen sich in Masse an den Stadtthoren der neuen Mauth zu widersetzen. Während eines Theils der folgenden Nacht blieben die Truppen unter den Waffen, und die Straßen wurden von Patrouillen durchzogen. Eine derselben begegnete um 3 Uhr Morgens neben einem Thor einem Haufen Menschen aus der geringeren Klasse, mit Stöcken, Knitteln und ähnlichen Waffen versehen. Beim Anblick der Soldaten zerstreuete sich der nicht zahlreiche Haufe ohne Widerstand. Am Morgen verbreitete man die schlimmsten Gerüchte; da sich diese aber Abends nicht bestätigt hatten, so ward man wieder ruhiger, als ein unerwartetes Ereigniß neuerdings die ganze Wachsamkeit der Behörden nöthig machte. Um eilf Uhr traten fünf royalistische Freiwillige aus einem Hause neben der Franzkirche (die in einem von der geringern Volksklasse bewohnten Viertel liegt) heraus, als dicht neben ihnen ein Schwärmer losbrannte. Diese schreien, daß man eine Pistole auf sie abfeuert, und rufen Augenblicks ihre Kameraden zu Hülfe. Mehr als 120 royalistische Freiwillige waren in einem Nu beisammen, sie droheten, in die Häuser der Negros einzubrechen und sich selbst Recht zu schaffen. Ein Piket der Lanciers vom Regiment Königin Amalia, das in diesem Viertel der Stadt einquartirt ist, kommt herbei, um die Meuterer auseinander zu jagen, allein es wird zurückgetrieben und ein zweites noch stärkeres Piket hat ein gleiches Schicksal. Das ganze Regiment greift zu den Waffen, um alle Ausgänge der Straße, wo dies vorging, zu besetzen. Der Oberst der Freiwilligen, Villamis, kommt herbei, um seine Leute zu besänftigen; aber trotz seiner Beliebtheit findet er kein Gehör; da er sah, daß Gelindigkeit nichts ausrichtete, so forderte er selbst die Lanciers auf, auf sie zu schießen. Mittlerweile waren der Generalkapitain und der Gouverneur von Madrid selbst herbeigekommen. Die Freiwilligen gingen endlich auseinander. Die Ruhe ist nun wieder hergestellt.

Am 27sten und 28sten v. M. signalisirte man in Palamos (Catalonien) 45 Schiffe. Sogleich verbeitete sich an der ganzen Küste große Bestürzung. Man eilte zu den Waffen, und in wenig Stunden waren tausend Mann zusammen. Die Nacht rückte heran und im Dunkeln glaubte man Constitutionelle ausschiffen und sich in Schlachtordnung aufstellen sehen. Man fing ein Feuer an, das die ganze Nacht anhielt; allein bei Tagesanbruch zeigte sich's, daß die Feinde, die man beschossen, nichts waren als Gebüsche, und bald darauf erfuhr man, daß die Schiffe lauter Kauffahrer waren, die zufällig hier zusammengetroffen. Die Hauptursache dieser Beunruhigung ist übrigens das Elend, das täglich zunimmt, und sich über das Volk und die Armee eben so sehr als über die zahlreiche Klasse der seit langer Zeit keinen Gehalt beziehenden Beamten ausbreitet. Die Folge dieser traurigen Lage unserer Finanzen ist eine allgemeine Aengstlichkeit.

Constantinopel, vom 31. März.

Die Tataren, welche die Nachricht von der am 9ten erfolgten Eroberung des Forts Vassiladi hieher gebracht haben, sind den 19ten des Abends (also in 10 Tagen) hier eingetroffen. Sie haben zugleich von einem Siege berichtet, den die Araber bei Gastuni (Morea) erfochten haben.

Die Nachricht von Missolonghi's Fall verbreitete sich gestern hier.

Geschichte eines Auswanderers.

(Fortsetzung.)

Dies war jedoch nicht die einzige Beschwerde unserer Lagerstätten. Sie waren auch nur vier Fuß hoch, und über ihnen waren wieder eben solche angebracht. Die Einen mußten daher in ihre Bettstellen hineinkriechen, Andere hinaufsteigen. Die Erstern hätten zwar den Vortheil, daß sie bei heftigen Bewegungen des Schiffs, während eines Sturms, nicht hinabgeworfen werden konnten, während die auf den obern Bettstellen, obgleich mit Stricken verpallisadirt, doch manchmal, besonders in Krankheiten, herausgeworfen wurden und hinabfielen. Aber es war dagegen für die unten Liegenden in warmer Witterung sehr unangenehm, überall wie eingemauert zu seyn; noch schlimmer, wenn, wie es manchmal geschah, bei heftigen Stößen, die Bretter borsten, und die oben Liegenden, klein und groß, auf die Untern plötzlich herabfielen; am schrecklichsten, wenn sich oben oder unten Kranke und Sterbende befanden.

Man bedenke noch, daß in den Stuben kein Fenster war. Ueber denselben war das Verdeck, und eine Treppe mit Fallthüren führte hinauf. Diese Fallthüre bildete die einzige Oeffnung, durch welche des Tages Helle in das Zimmer fiel; sie wurde aber nicht bloß des Nachts, sondern auch bei Tage, so lange Sturm war, möglichst geschlossen gehalten. Dann herrschte Tag und Nacht dicke Finsterniß in dem Aufenthaltsorte der Reisenden, dann ward auch die Luft bei warmen Wetter, von der Menge der Menschen, schwül und ungesund, um so mehr, je größer die Zahl der Kranken war. Uebrigens hatten die Stuben keinen Ofen, und konnten nicht geheizt werden.

Auf Federbetten durfte man nicht schlafen, damit die Plage des Ungeziefers nicht zu überhand nehme. Unsere Polster waren mit Stroh gefüllt, und ein Teppich galt für die Decke. Welcher Würtembergische Bettler hätte uns wohl um unser Nachtlager beneidet? Die Hoffnung aber, daß sich unser Zustand nach wenigen Wochen bessern werde, der Gedanke an Amerika — vermochte diesen Beschwerden das Lästige zu nehmen, und Muth, ja selbst Freudigkeit zu erhalten.

Die Küche war auf dem Verdecke angebracht; mein ältester Sohn wurde als Handlanger dabei angestellt. Unter den Stuben befand sich der Vorrathskeller. Die Matrosen hielten sich größtentheils auf dem Verdecke auf, sie hatten auch ein eignes Stübchen. Speise und Trank wurden von dem Tage des Eintritts an aus der Schiffsküche gereicht. Die Person erhielt des Tages ein halbes Pfund Brod und ein Vierling Butter. Das Brod bestand aus sehr schwarzem Zwieback. Mittags wurde, wenn der Sturm das Kochen erlaubte, gegessen, und zwar entweder Erbsen und eingesalzenes Fleisch, oder Gerste und Fleisch, beides sparsam; die Gerste war wenig gerissen und hatte noch die meisten Hülsen. Anfangs bekam jede Person täglich einen Schoppen Trinkwasser. Dieß Wasser, in welches Schießpülver geworfen war, sah schwarz aus, und schmeckte Anfangs ekelhaft. Da aber die meisten Speisen stark gesalzen waren, so brachte es der Durst bald dahin, daß jenes Wasser herrlich mundete.

Das Schlimmste bei unserer Fahrt war wohl der Umstand, daß sie in eine ungeschickte Jahreszeit fiel. Auf unsrer ganzen langen Reise wurden wir wenigstens nur zwei andere Schiffe ansichtig. Das Jahr 1817 hat sich auch bekanntlich durch schwere Gewitter ausgezeichnet.

Die Fahrt war anfangs glücklich. Wir waren sehr freudig. Die Schiffsleute machten uns jedoch aufmerksam, daß wir noch nicht auf der hohen See seyen, und dann erst sich zeigen werde, wie vielen Muth wir besäßen.

Nach vierzehn Tagen, ohngefähr den 18. August, wurde der Wind heftiger und zuletzt zu einem neunstündigen Sturme. Er trieb uns zu weit rechts; wir sahen England links. Der Wind wurde ruhiger. Das Schiff lief schnell.

Wir aber, von dem Sturme schrecklich aufgerüttelt, lagen größtentheils an der Schiffkrankheit. Die jungen Kinder waren in kurzer Zeit bis auf wenige dahin gestorben. Man vergesse nicht, daß wir schon entkräftet, ausgehungert, von Sorgen und Kummer beladen das Schiff betraten, daß wir uns mit nichts Erfrischendem versehen hatten, daß die groben Lebensmittel nur sparsam gereicht wurden, daß wir zu dicht beisammen wohnten, und bald keine Arzneymittel hatten. Man konnte es, bei der Unsicherheit des Ersatzes der Frachtkosten, dem Schiffspatron nicht einmal verübeln, wenn er auf diese Ueberfahrt nur das Nothdürftigste zu verwenden geneigt war.

Um die Mitte des Augusts standen wir, bei dem eingetretenen günstigen Winde, dem Ziele unsrer Wünsche sehr nah, als die Luft unruhiger und endlich wieder zu einem Sturme wurde. Nicht umsonst, und gleich als ob ihnen nichts Gutes geahnet hätte, hatten die Matrosen unsre vorschnelle Fröhlichkeit mit den Worten zu mäßigen gesucht: Wir seyen noch nicht auf der hohen See, und es werde sich denn erst zeigen, welchen Muth wir besäßen. Seit drei Wochen befanden wir uns auf dem offnen Meere, und schon hatten wir gesehen, was ein Sturm von neun Stunden sey. Der jetzige tobte acht Tage lang. Er trieb uns wieder gerade rückwärts. Wir sahen England wieder. Wie wenn der Wanderer im Schneegestöber, des Abends, nicht weit vom Ziele der Ruhe, sich noch verirrt, die ganze Nacht auf unwegsamen Orten sich durcharbeitet, und beim Anbruch der ersehnten Dämmerung bemerkt, daß er nicht weit von der Stelle gekommen: so war es uns gegangen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Ich kenne eine Perle, so rein und klar,
Und ihre Entstehung ist wunderbar;
Von allen sie die Kostbarste ist,
Nicht kann sie bezahlen Jud' noch Christ.

Und ist sie vor allen gleich wunderhold:
So wird sie doch nimmer gefaßt in Gold;

Und ist sie gleich klarer als Diamant:
So schmückt sie doch nie einer Fürstin Hand.

Zwei Taucher schlossen der Treue Bund,
Sie tauchten wechselnd hinab zum Grund
Des tiefen Meeres, und bringen d'rauf
Die klare, liebliche Perl' herauf.

Zwar ist der Eine mit Trauer umhüllt,
Der Andre Fortuna's Ebenbild;
Doch wie es auch drunten im Meere war
Die Perle bleibt immer hell und klar.

Und wenn der Erste nun taucht hinab,
Dann holt er die Perl' aus des Glückes Grab.
Und findet dort viele Perlen noch mehr,
Fast drückt in der Tiefe die Last zu schwer.

Doch dem Andern folget hinab das Glück,
Und selig bringt er die Perle zurück,
Die er — mit minder gesegneter Hand —
In des Meeres sanft wallenden Fluthen fand.

Auflösung der Charade in Nr. 31:
Regenbogen.

Bekanntmachungen.

Die Flachs- und Hanfwraaker allhier haben angezeigt, daß viele Bünde dieser Waare von unreiner angefeuchteter Qualität vom Landmann heimlich eingeführt und nicht zur Landwraake gebracht werden. So kommen sie vermischt zur Seewraake, — entgehen bei überhäuften Geschäften der Aufmerksamkeit des Seewraakers, schleichen nach dem Auslande und ruiniren den bisherigen guten Ruf unserer Sortements auf Kosten des schon ohnehin gesunkenen Handels unserer Stadt.

Und doch muß der Wraaker für die Bearbeitung verantwortlich bleiben! Er verliert im eintretenden Klagefall seinen Posten! Ukasen unseres verewigten Monarchen und Kaisers Peter des Großen verurtheilen ihn zum Tode oder in dessen Stelle festgesetzten Bestrafungen!

Diesem schändlichen Unfug vorzubeugen, erneuert die Commission zur Uebersicht der hiesigen Wraaken die Verordnung, daß für die Entdeckung eines solchen gesetzwidrigen Verkaufs, Kaufs und der Entgegennahme ungewraakter Flachse und Hanfe, sofort für jedes Bund 10 Rubel in Banco Assignationen, unter Verschweigung des Angebers von ihr bezahlt werden sollen.

Libau, den 17. April 1826.

Die zur Uebersicht der Libauschen Wraaken verordnete Commission.

E. C. Kolb, M. D. Oehling, Jens Koch, J. C. Skubich, H. C. Konopka.

Es ist eine einläufige Flinte mit einem Ladestock von Fischbein auf dem Gehöfte bei Reppuhn verschwunden. Wer von selbiger Nachricht geben kann, erhält von der Wittwe Reppuhn eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen.

Bei der verwittweten Bürgermeisterin Henning ist deren am hiesigen neuen Markte, neben ihrem Wohnhause, von der Straßenseite rechter Hand belegene Bude nebst dem unter derselben befindlichen Keller und einem Speicher, vom 24. Juny d. J. ab, zur billigen Miethe zu haben.

Libau, den 24. April 1826.

Zu verkaufen.

Verschiedene Winterlefkoyen, wie auch 50 Sorten Aurikel, beide Gattungen Blumen von sehr schönen Farben und in der besten Blüthe stehend, werden billig verkauft von

C. L. Ernst.

Das Illiensche Curatorium macht hiemit bekannt, daß von untengesetztem Dato an, auf dem Gute Illien das Tausend, sehr gut gebrannte Ziegeln à 8 Rubel Silber und Dachpfannen à 11 Rubel Silber zu haben sind. Illien, den 22. April 1826.

Extra feiner Melis, wie auch Streuzucker und verschiedene Sorten Weine sind zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Schnobel.

Porter zu 15 Kop. Silber die Bouteille ist zu haben bei Fechtel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 47. Das russische Schiff Enig Bröder, geführt vom Schiffer J. H. Strandmann, beladen mit Theer, von Christienstadt. — Nr. 48. Das mecklenburger Schiff Attalante, geführt vom Schiffer P. Kunow, beladen mit Ballast, von Rostock. — Nr. 49. Das mecklenburger Schiff Aurora, geführt vom Schiffer H. Niemann, beladen mit Ballast, von Rostock.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 33. Mittwoch, den 28. April 1826.

Um ferner die Inserirung von Anzeigen aller Art in diesem Blatte so viel als möglich zu erleichtern, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß vom 1. May d. J. an, Bekanntmachungen von weniger als 24 gedruckten Zeilen bei einmaliger Inserirung mit 3, bei zweimaliger mit 5, und bei dreimaliger Inserirung mit 6 Cop. Silber honorirt werden. Anzeigen von mehr als 24 und weniger als 40 gedruckten Zeilen, werden für ein-, zwei- und dreimalige Inserirung, mit 3, 4, und 5 Cop. Silber vergütet; Annoncen die über 40 gedruckte Zeilen betragen, werden jedoch für 3 Cop. Silber zur dreimaligen Inserirung angenommen. — D. F. Sagers Wittwe.

Bekanntmachung.

Zur leichtern und vollkommenern Ausübung eines bereits bestehenden Schulgesetzes: „daß in die Kreisschule nur solche Zöglinge aufgenommen werden sollen, welche vorher die Elemente der russischen Sprache gelernt haben;" ist; zu Folge Rescriptes Sr. Erlaucht des Herrn Curators der Universität Dorpat vom 26. Februar d. J., No. 153, von Sr. Erlaucht dem Herrn Minister der Volksaufklärung nachstehende Verfügung Einer Schul-Commission bestätigt worden.

1) Von dem Lehrer der russischen Sprache bei der Kreisschule werden wöchentlich 4 besondere russische Elementarunterrichtsstunden im Local der Kreisschule ertheilt.
2) Diesen Unterricht müssen besuchen alle, welche jemals in die Kreisschule aufgenommen seyn wollen.
3) Antheil daran nehmen können alle Schüler der Elementarschulen, so wie auch überhaupt Knaben, welche keine öffentlichen Schulen besuchen, unter Bewilligung des russischen Sprachlehrers und indem sich alle der gesetzlichen Schuldisciplin gleichmäßig unterwerfen.
4) Für diesen Unterricht wird, außer dem etwa nöthigen Lichtgelde, halbjährig 10 Rubel B. A. praenumerando gezahlt, wovon aber die notorisch armen Schüler frei sind.
5) Diese Unterrichtsstunden werden in der Libauschen Kreisschule vorläufig Mittewochs und Sonnabends Nachmittags ertheilt werden, und ihren Anfang Sonnabend den 1. May nehmen.
6) Jeder, der diesen Unterricht benutzen will, hat sich daher deßhalb bei dem Herrn Kreislehrer Collegiensecretair Notarius von Friderici zu melden.

Libau, den 21. April 1826.
Nr. 103. Schulinspector Tanner.

London, vom 21. April.

In der gestrigen Sitzung im Oberhause antwortete Lord Liverpool auf die Frage des Grafen Grosvenor: ob Missolonghi, nach 72 innerhalb eilf Monaten heldenmüthig zurückgeschlagenen Angriffen, wirklich, wie es heiße, über, und einige Hoffnung vorhanden sey, daß England sich der Griechen annehme, oder ob dies arme Volk den Türken geopfert werden solle? — er glaube nicht, daß Missolonghi zu der in öffentlichen Blättern angegebenen Zeit gefallen sey, wisse jedoch keine genauere Nachricht darüber zu geben. Was übrigens die Sache der Griechen überhaupt anlange, so dürfe sich England, da es neytral sey, nicht in die Angelegenheiten zwischen ihnen und den Türken mischen. Dies möge nun recht oder falsch seyn, England könne, bei dem einmal eingeschlagenen Wege, nichts, als streng seine Neutralität beobachten.

In Nordamerika lebt jetzt ein Knabe, der durch seine große Fertigkeit im Kopfrechnen Erstaunen erregt. Georg Clayton, 10 Jahre alt, der Sohn eines Richters in Athens, verwandelt im Kopfe eben so schnell als ein geübter Rechner mit der Feder, Jahre in Sekunden, Meilen in Zolle u. s. w. Er hat die funfzehnte Potenz von 12 angegeben, desgleichen wie viel Zoll in 1,373,489 englischen Meilen enthalten sind u. s. w. Seit zwei Jahren hat seine Fertigkeit stets zugenommen.

Ein Schreiben aus Lima vom 30. Dezember versichert, daß Rodil wegen der Uebergabe von Callao in Unterhandlungen getreten ist.

Kürzlich ist ein Agent des Vicekönigs von Aegypten in Lüttich angekommen, um Kanonen einzukaufen.

Von den meisten griechischen Inseln ertönen Klagen über die großen Seeräubereien, welche man wohl mit Unrecht der griechischen Regierung zur Last legt. Aus Hydra sind 3 Kriegsschiffe von Seeleuten weggenommen, und mit beinahe 300 Mann auf Raub ausgezogen. Der Smyrnaer Beobachter schreibt, daß den von Tripolizza zurückgeschlagenen Kriegern Kolokotroni's, die Rückkehr nach Napoli und der Sold verweigert worden sey, worauf nun Kolokotroni vor die Mauern von Napoli gerückt wäre; die Sache scheint aber noch fabelhaft.

Türkische Grenze, vom 16. April.

Zu Triest war am 16. April das Paketboot aus Korfu mit Briefen vom 5. April angekommen. Missolonghi ist nicht erobert, im Gegentheil hat es am 23. bis 25. März drei heftige Stürme Ibrahims abgeschlagen, wobei dieser mehrere tausend Mann, drei Beys und einen Pascha verloren haben soll. Die Nachricht, daß Ibrahim selbst tödtlich verwundet sey, ist wohl nicht glaublich; er soll eine gefährliche Wunde erhalten haben, als er eben in eine Bresche hineinsteigen wollte. Auf den ionischen Inseln herrscht der größte Enthusiasmus für die schöne Heldenstadt. Man sieht aus diesen Nachrichten, wie die franz. Blätter abermals ganz Europa mit einer großen weitläuftig ersonnenen Lüge betrogen haben. Die ursprüngliche Nachricht, daß Missolonghi gefallen sey, entstand wahrscheinlich aus Schiffer-Nachrichten, die nach Neapel gekommen waren. Nach diesen sollte Missolonghi am 8. März gefallen seyn. Es war dieß die verunstaltete Nachricht von dem Fall Anatolikos und Vassiladis; die französischen Blätter sahen bald die Unhaltbarkeit ihrer Nachricht ein, und durch einen glücklichen Einfall ließ sich der 8. März noch in einen 20. März neuen Styls verwandeln. So durchlief die Nachricht von Neuem die europäischen Länder, bis sich denn jetzt ihr gänzlicher Ungrund erwiesen hat.

Die Seeräuberei in den Gewässern des Archipelagus hat, bei der fast gänzlichen Auflösung der Kriegs-Marine der Insurgenten und deren Verwandlung in Korsaren, den höchsten Grad erreicht. Die in den Gewässern der Levante stationirten Oesterreichischen und Französischen Kriegsschiffe haben sich, um der Flagge ihrer Nationen die gebührende Achtung zu verschaffen, genöthigt gesehen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die Oesterr. Korvette Caroline, kommandirt vom Obrist-Lieutenant Buratovich, hat am 14ten März in den Gewässern von Cerigo einen Spezzitischen Schooner von 14 Kononen und 70 Mann Besatzung, welcher schon zwei Oesterr. Kauffahrteischiffe aufgebracht hatte, nach einem kurzen Gefechte genommen und nach Smyrna geführt. Eine griechische Kriegsbrigg, welche

einem beim Cap Blanc, in der Nähe von Scio, versammelten Oesterr. Convoi auflauerte, ist durch die Oesterr. Kriegsbrigg Ussaro zur schleunigsten Flucht gezwungen worden. Die Franz. Goelette l'Estafette hat in den Gewässern von Syra gegen zwei griechische Kriegsfahrzeuge, welche einen aus Franz. und Oesterr. Kauffahrern bestehenden Convoi visitiren wollten, ein sehr ernsthaftes Gefecht bestanden, wobei einer der griechischen Korsaren gänzlich entmastet, der andere in die Flucht geschlagen wurde. Man spricht noch von andern Gefechten, welche Oesterr. Kriegsschiffe im Laufe dieses Monats zur Vertheidigung der ihrem Schutze anvertrauten Convois gegen griechische Freibeuter zu bestehen hatten.

Der Bär und der Löwe.

(Eine Fabel.)

Ein junger Bär — Ihr wißt, wie ungeschickt
Dergleichen junge Herrchen sind —
Sah manchen Fuchs so hochbeglückt,
Weil er das Pelzchen nach dem Wind
So allerliebst zu drehen wußte,
Daß Jedermann ihn lieben mußte.

„Ei, dacht' er, ich, ein edler Bär,
Kann wohl den Mantel besser drehen;
Denn aufrecht schreit' ich schön einher,
Was Füchse nimmer doch verstehen!" —

So zeigt' er einst dem Löwen sich
Mit wunder lieblichem Gesichte,
Den groben Pelz tanzmeisterlich
Bewegt nach Wind und Sonnenlichte.
Der Leu verzog die finst're Stirn,
Und sprach mit ärgerlichem Lachen:
„Bei dir wohl spukt es im Gehirn? —
Solch Zwergfellrührend Zeug zu machen!
Dem Fuchse gab ich das Patent,
Mein listig lust'ger Rath zu seyn,
Doch, wer des Bären Würde kennt,
Lacht traurig nur bei deinem Schein! —

Gustav Meander.

Satisfaction.

Bei Zeus beschwerten sich einmal die Frauen,
„Daß ihnen meist der Mann den Titel gebe,
Und nirgend sey ein Eheherr zu schauen,
Der unter seines Weibes Firma lebe." —
Zeus legte ernst den Finger an die Nase,
Und dachte nach, das Uebel abzustellen.
Im Geist durchschritt er schnell die lange Straße
Vom Staatsminister bis zum Rathspedellen.
„Weil, sprach er, ich nichts Höh'res finden kann,
So nehmt — sie horchten — den Hofmutters-
mann!" —

Gustav Meander.

Auflösung des Räthsels in Nr. 32:

Die Perle entstehend so wunderbar,
Und gleich Krystallen so rein und klar,
Ist die Thräne, welche dem Aug' entquillt
Wenn Weh' oder Wonne die Brust erfüllt.

Und Schmerz und Freude die Taucher sind,
Von denen jeder sein Theil gewinnt
Im Meer der Gefühle, im tiefen Grund.
Sie sind und bleiben im treuen Bund.

Bekanntmachungen.

Gemäß der Requisition Einer Libauschen Port-Tamoschna wird hiermittelst dem Publico zur Wissenschaft gebracht, daß zum Verkauf der dem Libauschen Kaufmann Herrn Stobbe abgenommenen Weine ꝛc., der Termin auf den 10. May d. J. anberaumt worden.

Libau, Polizei-Amt, den 27. April 1826.

Nr. 565.

[Die Unterschrift des Polizei-Amtes.]

Mit Beziehung auf den bereits bekannt gemachten Plan einer vom Unterzeichneten herauszugebenden Nicht-politischen Zeitung für Deutsch-Rußland, zeigt Letzterer hiedurch an, daß, da die Kosten der Unternehmung schon gedeckt sind, die wirkliche Erscheinung dieser Zeitschrift der Ungewißheit nicht länger unterworfen ist, sondern die Abonnenten sich versichert halten dürfen, dieselbe mit dem 1. July d. J. jedenfalls ihren Anfang nehmen zu sehen. Das halbjährige Abonnement geschieht, in Riga, mit 1½ Rbl. Silber sowohl in den drei hiesigen Buchhandlungen und in der müllerschen Leih-Bibliothek, als auch in der müllerschen Buchdruckerei und beim Herausgeber selbst; außerhalb Riga aber mit 2 Rubel Silber bei allen russisch-kaiserlichen Post-Aemtern und Post-Comptoiren.

Riga, 23. April 1826.

H. v. Bienenstamm.

Die bei der Sparkassa zu Johannis dieses 1826sten Jahres fälligen Zinsen der Zinsenschuldscheine B sind daselbst jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Nachmittags bei Vorzei-

gung der Scheine zu empfangen. Beiträge, nicht über 100 Rubel S. M. werden an diesen Sitzungstagen, so wie von Beitragenden vom Lande, an allen anderen Tagen entgegengenommen. Die Statuten sind daselbst zu 20 Cop. S. M. zu haben.

Die Administration der Sparkassa.

Es ist eine einläufige Flinte mit einem Ladestock von Fischbein auf dem Gehöfte bei Reppuhn verschwunden. Wer von selbiger Nachricht geben kann, erhält von der Wittwe Reppuhn eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen.

Nächstkommenden Freitag, den 30. d. M. soll das im 3ten Quartier sub No. 324 belegene Wohnhaus der Wittwe Susanna Meyer, gebornen Bienemann, öffentlich auf ein Jahr an den Meistbietenden vermiethet werden. Miethlustige werden daher hiemit aufgefordert, sich dieserhalb an gedachtem Tage Vormittags um 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden. Libau, den 27. April 1826.

Bei der verwittweten Bürgermeisterin Hennig ist deren am hiesigen neuen Markte, neben ihrem Wohnhause, von der Straßenseite rechter Hand belegene Bude nebst dem unter derselben befindliche Keller und einem Speicher, vom 24. Juny d. J. ab, zur billigen Miethe zu haben.

Libau, den 24. April 1826.

Zu verkaufen.

Die zur von Offenberg-Illienschen Concurs-Masse gehörigen, allhier zu Libau sub Nrs. 328 und 504 belegenen Grundstücke cum att- et pertinentiis, werden den 6., 7. und 8. May des 1826. Jahres abermals vor Einem Libauschen Stadt-Magistrat zum Verkauf ausgeboten werden. Es werden demnach Alle und Jede, welche die obgedachten Grundstücke zu kaufen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich in den angezeigten Terminen allhier auf dem Rathhause, Vormittags, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und nach erfolgtem Zuschlag, die Adjudication mehrberegter Grundstücke, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, zu gewärtigen.

Das Illiensche Curatorium macht hiemit bekannt, daß von untengesetztem Dato an, auf dem Gute Illien das Tausend, sehr gut gebrannte Ziegeln à 8 Rubel Silber und Dachpfannen à 11 Rubel Silber zu haben sind. Illien, den 22. April 1826.

Extra feiner Melis, wie auch Streuzucker und verschiedene Sorten Weine sind zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Schnobel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 50. Das russische Schiff Nadeschda, geführt vom Schiffer A. Korobanoff, beladen mit Ballast, von Ekenäs. — Nr. 51. Das dänische Schiff Anna Christina, geführt vom Schiffer J. J. Merstrandt, beladen mit Heringen, von Bergen. — Nr. 52. Das holländische Schiff Catharina, geführt vom Schiffer D. E. Brunger, beladen mit Ballast, von Antwerpen. — Nr. 53. Das holländische Schiff die Vrau Markina, geführt vom Schiffer J. P. Bör, beladen mit Ballast, von Antwerpen. — Nr. 54. Das englische Schiff Margareth, geführt vom Schiffer W. Freguson, beladen mit Ballast, von Leith. — Nr. 55. Das englische Schiff Sprightly, geführt vom Schiffer D. Roger, beladen mit Ballast, von Arbroath. — Nr. 56. Das hanöversche Schiff Indistri, geführt vom Schiffer H. Reebuck, beladen mit Ballast, von Ostende. — Nr. 57. Das dänische Schiff Anna Christine, geführt vom Schiffer O. H. Frantzen, beladen mit Heringen, von Bergen. — Nr. 58. Das dänische Schiff Eckardine Elise, geführt vom Schiffer H. C. Sörensen, beladen mit Salz, von Aarhuus. — Nr. 59. Das russische Schiff Wilhelmina, geführt vom Schiffer C. J. Ek, beladen mit Salz und Heringen, von Liverpool. — Nr. 60. Das Norwegische Schiff Janus, geführt vom Schiffer J. B. Holth, beladen mit Heringen, von Stavanger. — Nr. 61. Das russische Schiff Eduart, geführt vom Schiffer A. Andersen, beladen mit Ballast, von Schiedam.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 40. Das russische Schiff Venus, geführt vom Schiffer J. Bockström, beladen mit Roggen, nach Borgo.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 34. Sonnabend, den 1. May 1826.

Publication.

Da ungeachtet der wiederholt erlassenen Verordnung, wegen ungesäumter Meldung aller hierselbst ankommenden Personen, solche Meldung dennoch öfters unterbleibt, oder auch zu spät geschiehet; so siehet sich dieses Polizey-Amt veranlaßt, sämmtlichen resp. hiesigen Hausbesitzern und Einwohnern mittelst gegenwärtiger Publication aufzugeben, jeden Ankommenden ohne Ausnahme der Person und ohne Rücksicht auf Durchreise, und wenn er auch ein Hiesiger seyn, jedoch in dieser Stadt sein Domicil nicht haben sollte, nach erfolgter Ankunft sofort bei dieser Behörde zu melden und zwar bei Strafe, das erstemal von 10 Rubel B. A. und doppelter Steigerung dieser Pön im wiederholten Unterlassungsfalle.

Libau, Polizey-Amt, den 30. April 1826.

Nr. 580. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Paris, vom 28. April.

Mehreren im Elsaß wohnenden Offizieren außer Dienst sind Anträge gemacht worden, in griechische Dienste zu treten; sie sollten außer ihrem bisherigen Gehalte auch noch andere Emolumente genießen.

London, vom 29. April.

Von Calais wird gemeldet, daß vom 1sten März bis 13. April für nicht weniger als 3 Mill. 200tausend Pfd. Sterl. in Sovereigns, Gold- und Silber-Barren von dort und Boulogne nach England gegangen, wovon 2 Mill. 600tausend bloß an das Rothschildsche Haus.

Die vorige Woche sind 88 Bankerutte ausgebrochen, unter andern enthält die Liste die Buchhändler Hurst und Robinson, welche mit 400tausend Pfd. St. fallirt haben.

Ein am Montag hier eingelaufener Brief aus Batavia vom 18. Dezember enthält Folgendes: „Die Angelegenheiten gehen hier nicht zum Besten; die niederländischen Finanzen sind schlecht beschaffen. Die Regierung hat zu viel Schulden und zu viel Papiergeld. Die Insurgenten im Innern sind unbezwungen, und haben in dem Kampfe mit den Holländern fechten gelernt. Ihre Häuptlinge werden täglich kühner. Die Holländer müssen sich auf die Defensive beschränken. Der vornehmste Zweck des Aufstandes ist die Errichtung von unabhängigen einheimischen Regierungen."

Madrid, vom 17. April.

Ein columbisches Kaperschiff, der Libertador, welches seit 20 Tagen in den Cadixer Gewässern kreuzt, versetzt die dortige Handelswelt in große Unruhe. Das Dampfboot, das regelmäßig die Fahrt zwischen Cadix und Gibraltar machte, hat seine Reisen einstellen müssen. Der Corsar hat bereits mehrere span.

Schiffe genommen. Fünf span. Kriegsschiffe sind gegen ihn ausgezogen, aber vermuthlich ohne Erfolg, da sie sich nicht von dem Hafen zu entfernen wagen. Die Schmuggler in Galicien werden äußerst kühn. Ein Haufen dieser Leute besserte seinen Kahn auf der Insel Tambo aus, als ein Miliz-Hauptmann aus Ruy sie mit vierzig Mann überfiel. Allein er ward mit seiner ganzen Schaar gefangen genommen, entwaffnet, ausgeplündert und erst nach einiger Zeit wieder freigegeben. Mehrere Mann waren bei diesem Scharmützel geblieben. Auf die Kunde von diesem Unfall hat sich der General-Capitain mit 2 Compagnien von San-Yago aus in Marsch gesetzt; die Schmuggler werden aber wohl seine Ankunft nicht abgewartet haben.

Livorno, vom 12. April.

Ein aus der Levante angekommenes Schiff versichert, daß es auf den Inseln Sapienza oder den Strophaden über 20tausend aus Morea entflohene Weiber, Greise und Kinder getroffen habe. Diese Unglücklichen, welche im vorigen December die Flucht ergriffen hatten, als Ibrahim durch Triphylien und Elis gegen Patras zog, nährten sich den Winter hindurch von den mitgenommenen Vorräthen Korn und anderer Lebensmittel. Diese Hülfsquelle ist nunmehr versiegt; seit dem vorigen Monat haben sie von Wurzeln und Blättern gelebt, die sie zuweilen mit einer Handvoll Mehl vermischen. Krankheiten, eine Folge dieser armseligen Kost, haben über 5000 von ihnen schon hinweggerafft. Mehrere Tausend befinden sich auch auf der Insel Prodano.

Geschichte eines Auswanderers.

(Fortsetzung.)

Jedoch kein Sturm dauert ewig. Mit dem 22sten August trat günstigere Witterung ein. Der Wind trieb uns Amerika zu. Mit großer Freude verkundeten uns endlich die Schiffleute: Wir seyen in der Nähe des Landes; denn es habe sich schon ein Vogel auf dem Schiffe niedergelassen. Wie groß unsre Freude war, kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß unser Zustand auf dem Schiffe nicht beneidenswerth war, und jetzt die Lebensmittel sparsamer gereicht zu werden anfingen. Wir saßen nun sieben Wochen im Schiffe. Wie sehnten sich besonders unsre Kleinen nach dem Augenblick, ans Land steigen zu dürfen! Und jetzt schien dieser heiße Wunsch seiner Erfüllung nahe zu seyn. In einem Tage, so hieß es, wurden wir Amerika sehen.

In dieser Nacht um zwölf Uhr, kommt der Capitain zu uns herab, und macht uns mit bedeutungsvollen Winken auf einen nahenden, gefahrdrohenden Sturm aufmerksam. Man denke sich unsre Lage, unsre so schnell getäuschte Hoffnung, unsre gegründete Furcht, zum zweiten Male zurückgeworfen zu werden, und zu allem diesen den Umstand, daß wir mehrere Kranke hatten, und daß begreiflich die Lebensmittel und Trinkwasser immer mehr zusammen gingen. Was sollte aus uns werden, wenn der Sturm die Zeit des Landens um mehrere Wochen hinausschöbe. Uns blieb jedoch nichts übrig, als — uns in das unabwendbare Schicksal zu ergeben.

Schon hörten wir — und es stand noch einige Stunden an, bis er uns erreichte — das schreckliche Sausen und Brausen des Sturmes. Er wurde bald so heftig, daß wir einander auch bei verstärkter Stimme nicht sprechen hörten. Der Capitain befehligte die Matrosen mit dem Sprachrohre und hielt sie in angestrengter, oft sehr gefährlicher Arbeit. Das Schiff ging jetzt noch viel unruhiger, als während der vorigen Stürme. Oft stürzte es so stark auf die Seite, daß die Segeltucher ins Wasser schlugen. Man warf alles Entbehrliche in das Meer, um das Schiff zu erleichtern. Wir konnten uns nimmer aufrecht halten. Manche banden sich mit Stricken an die Bettstellen, um nicht heraus geschleudert zu werden. Der Stehende wurde plötzlich an eine Wand geworfen, und kam nicht ohne Beulen, oft nicht ohne schwere Verletzungen davon. Wer will das Klagen der Kranken, das Schreien der geängsteten Kinder, die anklagenden Thränen der Aeltern beschreiben!

Die Kraft der Segel konnte dem Sturme nicht die Wage halten, die Kunst der Schiffer mußte der Gewalt der empörten Natur weichen. Nur durch kleine Abschnitte unterbrochen, welche sich gern Abends einstellten, dauerte der Sturm gegen drei lange Wochen. Oft wenn man die Schüssel vor sich hatte, wurde sie umgestürzt, und die kärgliche Portion siedend über den Körper gegossen. Oft konnte wegen der heftigen Bewegung des Schiffes gar nicht gekocht werden. Es geschah mehrere Male, daß wir einige Tage gar nichts zu essen bekamen.

Wohin uns der Sturm treibe, wußten wir nicht. Von seinem Anfange an wurden die Mund-Portionen und das Trinkwasser auf die Hälfte des bisherigen Maaßes herabgesetzt. Jetzt fing eine Hungersnoth und, was noch schrecklicher ist, Wassermangel an. Ein kleiner Bissen schwarzes und rauhes Brod galt für eine Portion. Wenige waren, die nicht der Mangel oder der Kummer krank machte. Der letztere ergriff selbst unsern Capitain so niederschlagend, daß er erkrankte. So groß die Gewalt der Elemente war, so weit waren auf unsrer Seite die Kräfte und die Mannschaft herabgesunken, ihm zu widerstehen. Eine dumpfe Verzweiflung bemächtigt sich jetzt der Meisten. Es gibt Kranke, die, wie in beständigem dumpfen Schlummer liegend, keine Klage mehr von sich hören lassen. Es gibt Andere, selbst Männer, die

zu mir kommen, und mich oder mein Weib flehendlich bittend „um nur einen Bissen Brods oder einen Trunk Wasser" angehen; wir geben, so lange wir haben; in einer Stunde hören wir, sie seyen gestorben, ohne eigentliche Krankheit, als die des Hungers und Durstes, der sie umher trieb. Ich selbst lag vierzehn Tage krank. Die Kälte wurde empfindlicher, die Tageslänge kürzer, die Kost immer sparsamer und dabei fast ungenießbar. Der Sturm tobte fort. Der Capitain lag krank, und wir Reisende, wer noch zu den Gesunden gezählt werden konnte, waren so abgezehrt, so entkräftet, dabei zuletzt so muth- und hoffnungslos, daß man uns sämmtlich nur noch für halbe Menschen ansehen konnte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Zweisylbig.)

Erste Sylbe:

Gleichgültig blickt das Volk mich an,
Doch kniegebeugt der fromme Mann.
Dem thu' ich, wie das Erdenrund,
Die großen Wunder Gottes kund.
Wenn dir ein heitrer Himmel lacht,
So zeig' ich mich in voller Pracht.
Den Weg muß ich den Pilgern weisen,
Wenn sie in oden Wüsten reisen.
Ich leuchte dir in Minna's Augen,
Und du wirst d'raus Entzuckung saugen,
Giebt sie das Herz zum Eigenthume. —
Du findest mich auf mancher Blume
Im Winter selbst, wenn unbezahlt
Herr Boreas die Fenstern mahlt.
Gestickt in Gold und farb'ger Seide,
Prang' ich auf manches Reichen Kleide.
Verwandte, Brüder zähl' ich viel.
Die meisten laufen um ein Ziel.
Wie Gethens Meister leben sie
Stets Wanderjahre, rasten nie.
Doch andere die sich nicht regen,
Ertheilen ihren Brüdern Segen,
Sind äußerlich den Todten gleich,
Obwohl an innerm Leben reich,
Bewahren Feuer stets und Licht,
Daß beides ihnen nie gebricht;
Doch, legst du eine Schneuze an,
So lösch' ich völlig aus, und dann
Wirst du mich niemals wiedersehen;
Denn schnell entstehen und vergehn,
Dazu hat mich Natur bestimmt,
Indem mein Flämmchen gleich verglimmt.

Zweite Sylbe:

In meinen Mauern herrschet Zwang.
Da endter Wahrheit keinen Dank.
Das Laster legt die Larve vor;
Den Weisen schilt man einen Thor.
Bei Gleißnerei und äußerm Schein,
Kannst du hier nimmer glücklich seyn.
Wenn du zu einem Fürsten gehst,
Und mich zu machen recht verstehst,
So wirst du dich mit Band zwar zieren,
Die Freiheit aber ganz verlieren,
Indem er dich nach seinem Willen lenkt.
Wird mir ein Rath noch angehängt,
So ehrt man in dem Titel mich;
Doch — Alles ist veränderlich.
An Festgelagen und beim Tanze
Verblend' ich dich mit Feenglanze.
Doch leg' ich mich um Mond und Sonne,
So raub' ich dir des Anschauns Wonne.

Das Ganze:

Das Ganze, soll ich dir es schildern,
Erscheinet mir in schönen Bildern,
Gezeichnet auf den Grund der Dankbarkeit.
Es trotzet selbst dem Wechsel und der Zeit,
Und bleibet weil mein Herz es ehrt,
Mir bis zum Grabe immer werth.
Es waltet da der Geist der Liebe
In anspruchloser Herzlichkeit.
Man übt des Wohlthuns süße Triebe
Im Kreise stiller Häuslichkeit,
Wo Einigkeit und Friede thront.
Du frägst, wo dieser Geist jetzt wohnt?
Es nennet Livland dir den Ort. —
Er ist auch das gesuchte Wort.
Willst du der Menschheit Adel kennen,
So will ich dir den Engel nennen,
Der Segen um sich her verbreitet,
Und zu der Tugend Tempel leitet;
Der mit dem Erdenweh bekannt,
Dich hin weis't auf das Heimathland,
Wo nie ertönet eine Klage,
Wo nach der Prüfung heißem Tage,
Der Engel der Vollendung lächelt,
Und mit der Palme Kühlung fächelt.

G. S. von B — g.

Bekanntmachung.

Gemäß der Requisition Einer Libauschen Port-Tamoschna wird hiermittelst dem Publico zur Wissenschaft gebracht, daß zum Verkauf der dem Libauschen Kaufmann Herrn Stobbe abgenommenen Weine ꝛc., der Termin auf den 10. May d. J. anberaumt worden.

Libau, Polizei-Amt, den 27. April 1826.

Nr. 565. [Die Unterschrift des Polizei-Amtes.]

Zu vermiethen.

Bei der verwittweten Bürgermeisterin Hennig ist deren am hiesigen neuen Markte, neben ihrem Wohnhause, von der Straßenseite rechter Hand belegene Bude nebst dem unter derselben befindliche Keller und einem Speicher, vom 24. Juny d. J. ab, zur billigen Miethe zu haben.

Libau, den 24. April 1826.

Zu verkaufen.

Auf den 4. May d. J. soll das dem verstorbenen Kaufmann F. E. Konopka gehörige Viertel-Part, an dem im hiesigen Hafen befindlichen Schiffe Eduard genannt, geführt vom Schiffer Janson, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts, gegen baare Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Libausches Stadt-Waisen-Gericht, den 30. April 1826.

Am 10. May und den folgenden Tagen, wird in Hasenpoth im Hause der Frau Wittwe Halle der Nachlaß des Herrn Dr. med. Stoff, bestehend in Equipagen, Meubeln, Wirthschaftsgeräthe u. s. w., gerichtlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die zur von Offenberg-Illienschen Concurs-Masse gehörigen, allhier zu Libau sub Nrs. 328 und 504 belegenen Grundstücke cum att- et pertinentiis, werden den 6., 7. und 8. May des 1826. Jahres abermals vor Einem Libauschen Stadt-Magistrat zum Verkauf ausgeboten werden. Es werden demnach Alle und Jede, welche die obgedachten Grundstücke zu kaufen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich in den angezeigten Terminen allhier auf dem Rathhause, Vormittags, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und nach erfolgtem Zuschlag, die Adjudication mehrberegter Grundstücke, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, zu gewärtigen.

Das Illiensche Curatorium macht hiemit bekannt, daß von untengesetztem Dato an, auf dem Gute Illien das Tausend, sehr gut gebrannte Ziegeln à 8 Rubel Silber und Dachpfannen à 11 Rubel Silber zu haben sind. Illien, den 22. April 1826.

Extra feiner Melis, wie auch Streuzucker und verschiedene Sorten Weine sind zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Schnobel.

Verzeichniß der im April Getauften.

Anna Elisab. Adele Silway. — Herm. Ernst Huecke. — Carl Franz Preibisch. — Charl. Emilie Hedlop. — Elisab. Agnese Freyberg. — Carl Friedrich Rehfeld. — Wilh. Theodor Hartlich. — Dor. Amalie Wittmann. — Joh. Wilh. Emmerich Pohl. — Anna Dor. Arentz. — Henr. Eleonore Günther. — Friedr. Benjam., Carl Friedr. und Soph. Elisab. Reichardt; Drillinge. — Susanna Gottlieb*. — Georg Wilh.*. — Susanna Eleonore*. — Anna Maria Amalie*.

Verzeichniß der im April Verstorbenen.

Wittwe Sus. Maria Rincke, alt 69 J. 9 M. — Mich. Detlof Fiedler, 11 M. — Jungfrau Dor. Gottlieb Elisab. Rowehl, 25 J. 11 M. — Dem. Ernest. Henr. Grupenius, 67 J. 4 M. — Mädchen Caroline Henr. Degen, 27 J. — Kürschnermeister Joh. Heinrich Gudelius, 75 J. 1 M. — Schiffsbesucherfrau Anna Barb. Kühn. 52 J. — Kaufhändlerfrau A. Louise Kempa, 69 J. 9 M. — Seemann Died. Wassermann, 34 J. — Mädchen Anna Charlotte Preusdath, 21 J. 8 M.

Angekommene Schiffe.

Nr. 62. Das Prahmfahrzeug oder Sump Regina, geführt vom Prahmführer H. Mesander, beladen mit Eisen u. Wetzsteinen, von Ekenäs. — Nr. 63. Das holländische Schiff die Vrau Alida, geführt v. Schiffer H. A. Jonker, beladen mit Dachpfannen, von Amsterdam. — Nr. 64. Das hannöversche Schiff Tartuna, geführt vom Schiffer S. W. Söken, beladen mit Heringen, von Bergen.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 41. Das mecklenburger Schiff Diane, geführt vom Schiffer C. H. Niemann, beladen mit Gerste, nach Amsterdam. — Nr. 42. Das rostocker Schiff Auguste Helena, geführt vom Schiffer H. Maack, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 43. Das russische Schiff Alexander, geführt v. Schiffer J. L. Ebeling, beladen mit Roggen, Weitzenmehl und Erbsen, nach Karleby. — Nr. 44. Das norwegische Schiff de twende Brödre, geführt v. Schiffer C. Egelind, beladen mit Flachs, Hanf und Roggen, nach Stavanger. — Nr. 45. Das russische Schiff Enig Bröder, geführt v. Schiffer J. H. Strandmann, beladen mit Roggen, Erbsen, Malz, Weitzenmehl und Flachs nach Christinestadt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Die Taxen von Victualien u. s. w. sind wie in den vergangenen Monaten.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 35. Mittwoch, den 5. May 1826.

Publication.

Da ungeachtet der wiederholt erlassenen Verordnung, wegen ungesäumter Meldung aller hierselbst ankommenden Personen, solche Meldung dennoch öfters unterbleibt, oder auch zu spät geschiehet; so siehet sich dieses Polizey-Amt veranlaßt, sämmtlichen resp. hiesigen Hausbesitzern und Einwohnern mittelst gegenwärtiger Publication aufzugeben, jeden Ankommenden ohne Ausnahme der Person und ohne Rücksicht auf Durchreise, und wenn er auch ein Hiesiger seyn, jedoch in dieser Stadt sein Domicil nicht haben sollte, nach erfolgter Ankunft sofort bei dieser Behörde zu melden und zwar bei Strafe, das erstemal von 10 Rubel B. A. und doppelter Steigerung dieser Pön im wiederholten Unterlassungsfalle.

Libau, Polizey-Amt, den 30. April 1826.

Nr. 580. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Paris, vom 1. May.

Hr. Delessert hat aus Corfu (9. April) und aus Zante (6. April) die sehr sichere Nachricht erhalten, daß Ibrahim, der täglich Missolonghi angreift, schon tausend Mann eingebüßt hat. Sein Lager ist von den Missolonghiern, die einen nächtlichen Ausfall thaten, in Brand gesteckt worden. Die Festung hat Lebensmittel und Verstärkungen erhalten. — Andere Briefe aus Corfu sprechen von der durch Fabvier's Truppen bewirkten Niederlage der Araber und Gefangennehmung des Mehemed-Reschid, dem Tode Ibrahims und der Ankunft der griechischen Flotte. Ein Schreiben aus Rom vom 17. v. M. meldet, daß der russische Gesandte Briefe aus Corfu erhalten habe, welche Ibrahims tödtliche Verwundung bestätigen.

Herr Bally hat aus Livorno (19. April) dem Präsidenten des Griechenvereins eine Bestätigung der Siegesnachrichten aus Missolonghi zugeschickt.

Der Constitutionel theilt folgendes Schreiben aus Corfu vom 5. April mit: „Die Lage der Dinge im Peloponnese wird mit jedem Tage günstiger, und Alles nimmt eine regelmäßige Gestalt an; die Nationalversammlung, welche nicht nach Megara, sondern nach Methone (zwischen Corinth und Argos) berufen ist, beschäftigt sich eifrig mit ihren Arbeiten; die Regierung hat Coletti den Auftrag ertheilt, die Streitmacht der verschiedenen Polumarchen Rumeliens zu sammeln und zu vereinigen, und damit zur Rettung Missolonghi's auszuziehen; nach ihrer Anordnung setzt Colocotroni die Blokade von Tripolizza fort, bis diese Festung durch die Hungersnoth zur Uebergabe gezwungen wird; Caliopulo und

Zaimis sollen die Feinde beobachten, die sich in Patras und der Umgegend befinden; Nikitas soll die in Navarino stehenden feindlichen Truppen umringen, und der Präsident Conduriotis, an der Spitze der Spartaner, Modon und Coron belagern. Das sind die Maaßregeln, welche die Regierung seit einiger Zeit ergriffen hat; allein noch wissen wir nicht, ob die Ausführung bei dem Geldmangel gelingen werde."

Madrid, vom 20. April.

Jeder Advokat oder Prokurator, der zu den constitutionnellen Corps der Freiwilligen gehört hat, ist bis zum 31. December 1830 von seinen Funktionen suspendirt; die Urtheile, welche bis dato von weltlichen Richtern, die in jenen Corps gewesen waren, gefällt worden, sind für ungültig erklärt.

In Zamora hat der neue Zolltarif einige Unruhen verursacht. Auch in Xedruque ist ein Aufruhr ausgebrochen. Man soll daselbst Carl V. proklamirt haben. Mehrere in Alcala liegende Gardecorps haben Befehl erhalten, auf jene Stadt zu marschiren. In Avila haben alle für liberal geltende Personen die Stadt verlassen müssen, und viele derselben sind hieher gekommen.

London, vom 29. April.

In Folge der Noth zu Blackburn, wo seit mehreren Wochen von 26,000 Einwohnern 14,000 Almosen erhielten, sind Unruhen ausgebrochen, die nach und nach so um sich gegriffen haben, daß die ganze Gegend auf 10 bis 18 englische Meilen in die Runde in Aufstand ist. Ueberall ist es auf Zerstörung der neuen Schnellweberstühle angesehen. Es sollen 20 bis 30,000 Menschen mit Spießen, Aexten und Hämmern bewaffnet umherziehen, dies Werk der Zerstörung zu betreiben. Man hat Militair zu Hülfe rufen müssen; die Craven Legion, die Bolton Yeomanry, die Miliz ꝛc. sind auf den Beinen; in Manchester ist beinahe kein Mann mehr. So eben werden, wie man vernimmt, Truppen nach Preston verlangt.

Gestern eingelaufene Briefe aus Manchester und Liverpool melden, daß alle Geschäfte völlig in Stillstand gerathen, und das Volk nach allen Richtungen im Aufstande sey. Manchester selbst, das Herz des Manufaktur-Districts, war in Bewegung. Nirgend waren Truppen in hinreichender Anzahl.

Von Blackburn und Manchester kommen die Nachrichten von Stunde zu Stunde an, und jeder Courier bringt traurige Nachrichten mit. Nichts entgeht der Wuth der Aufrührer auf ihren Streifzügen, und eine beträchtliche Zahl schöner Manufaktur-Gebäude in Lancashire liegt bereits in Trümmern. Wahrscheinlich wird man durch außerordentliche Mittel Truppen zusammenziehen müssen. In Manchester liegen nicht mehr als 200 Fußtruppen und 80 Reiter.

Briefe von Rom berichten, daß der dortige russische Gesandte eine Estafette von Corfu erhalten habe, wodurch man ihm anzeigte, daß ein Ausfall der Griechen von Missolonghi den Belagerern großen Schaden zugefügt habe, und daß Ibrahim Pascha durch eine Wunde in der Brust gefallen sey.

Lissabon, vom 12. April.

Während man jeden Augenblick der Abreise des Schiffes Don Joao VI. entgegen sah, welches eine Deputation nach Rio zur Beglückwünschung des Kaisers Pedro am Bord hat, sind die Zurüstungen zu dieser Reise unerwartet eingestellt worden, wie man glaubt, in Folge neuer von London eingegangener Depeschen. Obgleich nichts die Ruhe störendes eingetreten ist, so hat sich doch ein besonderer Schrecken der Handelswelt bemächtigt. Seit einer Woche rennt Alles nach der Bank, um für Bancozettel klingende Münze einzuwechseln. Die Bank hat die Auszahlungen suspendirt, und sogar die Ausgabe von Scheinen an den Schatz eingestellt, worüber man nicht wenig bestürzt ist, da es eine Besorgniß über das künftige Schicksal unseres Landes zu verrathen scheint. Das im Tajo liegende engl. Geschwader macht seine Mannschaft nach und nach bis auf den Kriegsfuß vollständig.

Es sind von verschiedenen Orten her für die Griechen günstige Berichte eingelaufen. Ein Brief aus Triest (3. April) meldet, nach Aussage eines angekommenen jonischen Schiffes, daß Ibrahim an seinen Wunden gestorben sey. Ein Schreiben aus Venedig (15. April) versichert, daß Ibrahim in einem den

24. März geschehenen Angriff auf Missolonghi verwundet worden und fünf Tage darauf in Patras gestorben sey. Die Griechen, fügt dieses Schreiben hinzu, thaten einen heftigen Ausfall; Fabvier war mit 2000 Mann Infanterie und 700 Reitern, und Guras und Karaiskaki mit mehr als siebentausend Mann ihnen zu Hülfe gekommen. Der hiesige Kaufmann August Seguin hat in einem Briefe an den Herzog von Choiseul die letzterwähnten Nachrichten (wir wissen nicht aus welcher Quelle) bestätigt. Einem Briefe des Herrn Eynard aus Florenz (18. April) zufolge, ist bei dem letzten Sturm ein sehr vornehmer ägyptischer Offizier umgekommen, dessen Namen man zu verheimlichen sucht. Die Festung erwartete Entsatz von Salona her. Miaulis Sohn war seines Vaters Geschwader aufzusuchen, abgegangen. Jeden Augenblick wurde derselbe erwartet.

Türkische Grenze, vom 20. April.

Nach dem Diario di Roma hätte Goura das Verdienst, Missolonghi entsetzt zu haben. Er soll mit 5000 Mann auf Schleichwegen an die Stadt gekommen seyn, die Türken geschlagen, Ibrahim verwundet, und Vassiladi wieder erobert haben. Nachrichten über Triest nennen Miaulis als den Entsetzer der bedrängten Stadt und Wiedereroberer des Forts Vassiladi.

Geschichte eines Auswanderers.

(Fortsetzung.)

Nur ein Matrose verlor auch in den schrecklichsten Lagen die Freudigkeit nicht. „Der Meer ist doch ein Kerl!“ rief er einmal aus, als der Sturm gerade am fürchterlichsten tobte, und sprang dabei auf dem Verdeck freudig in die Höhe.

Endlich fing das Ungestüm an, sich zu legen. In dunkeln Nebel gehüllt, stand Land vor uns. Welches Land war es? wo waren wir? Niemand konnte Antwort geben. So viel sahen wir, daß hier nicht zu landen sey, weil wir nichts als hohe Felsen vor uns hatten. Die Luft war kalt, aber jetzt nur allzu ruhig, denn es herrschte nun Windstille. Dabei trieb das Schiff vom Zuge des Wassers fort und fort in einem ziemlich großen Zirkel herum, und keine Kunst konnte es wieder auf die hohe See bringen.

Es half nichts; so krank der Capitain war, so sehr er sich weigerte, man ließ ihm keine Ruhe, er mußte auf das Verdeck, um die Gegend anzusehen und seine Meinung zu sagen. Wir trugen den Schwerkranken in die kalte Luft herauf, und das war seine Aussage: „Leute,“ sprach er, „dieses Land vor uns ist kein anderes, als Grönland. Hätten wir es von einer andern Seite vor uns, es wäre nicht alle Hoffnung verloren. Hier aber vermögen wir nicht zu landen, und es wird unser Grab seyn.“ So sprach er. Und er hatte Recht. Es war sein Grab. Nach acht Tagen gab er den Geist auf. War er nicht glücklicher, als wir Lebende? — So schien uns denn jeder Ausweg abgeschnitten, nur der nicht — Hungers zu sterben. Landen konnten wir nicht, aus dem magischen Kreise war das Schiff nicht hinauszubringen, und die Lebensmittel gingen ihrem Ende zu.

In dieser dumpfen Verzweiflung waren acht Tage hingegangen, als sich unvermuthet ein Wind erhob, und uns glücklich flott machte. In stiller und lauter Dankbarkeit warfen wir uns auf die Kniee, und schlürften den neuen Strahl der Hoffnung in uns. Es schien, als ob sich der Himmel doch noch unser erbarmen wolle. Ein starker Wind trieb uns mittagwärts.

Noch vierzehn Tage lang hatten wir stürmische Luft. In dieser Zeit geschah es, daß der Ober-Steuermann, der seit dem Tode des Capitains die Leitung des Schiffes übernommen hatte, das Bein brach. Er wollte auf den vordern Theil des Schiffes springen, das Schiff stieg schnell von eben jener Seite in die Höhe, und so stark gegen den aufspringenden Fuß, daß er entzwei brach. Ein neues Unglück für uns.

Die Luft wurde wieder wärmer, die Tage länger, denn bei Grönland hatten wir nur vier Stunden Tag gehabt, und auch diese wenigen Stunden glichen einer Dämmerung.

Unsre Lebensmittel bestanden nur noch aus Erbsen, von Schimmel überzogen und von Würmern wimmelnd. Man konnte sie, ungeachtet des großen Hungers, nur in der Dunkelheit genießen.

Ich darf eine Bemerkung nicht länger verschieben. Sie liefert einen Zug mehr zu dem Gemälde unglücklicher Seefahrer. Es war bei uns Regel, daß jeder Kranke des Tages Ein oder zwei Mal auf das Verdeck gebracht werden mußte, wenn anders ein Sturm es nicht hinderte. In jedem andern Falle mußte es geschehen. Der Kranke mußte herauf, mußte sich eine Viertelstunde auf dem offnen Verdecke aufhalten, er mochte so krank seyn, wie und woran er wollte; er mochte es wünschen oder verwünschen; es mochte regnen, warm oder kalt seyn. Er wurde, so flehentlich mancher auch um die Gnade bat, ihn noch ruhig enden zu lassen, ohne weiteres an den Arm ergriffen, die Treppe hinaufgehoben, und auf dem Verdecke niedergelegt; bei regnichter Witterung warf man ein Segeltuch über ihn. Manchen brachte man kaum noch auf sein Lager zurück, ehe er starb. Man wollte die Kranken frische Luft schöpfen lassen, und so das Ueberhandnehmen des Krankheitsstoffes im Zimmer verhüten. Aber es war doch schmerzlich, ihnen die Ruhe auch dann nicht gönnen zu dürfen, wann ihr Ende nahte. An Arzneymitteln und einem geschickten Arzte litten wir übrigens einen traurigen Mangel.

Starb ein Reisender, so wurde er, sobald er den letzten Athem ausgehaucht hatte, in ein Tuch gewi-

ckelt, und ins Meer hinabgesenkt. Es war zu dem Ende oben ein kleines Thürchen und vor demselben ein Sitz angebracht. Auf diesen wurde der Todte, den Rücken auswärts gekehrt, niedergelassen, die Thüre geöffnet, und — während die Anwesenden das Gesicht abwendeten, fiel er in die Tiefe. Ach, mehr als die Hälfte meiner Gefährten hat dieses stille Thor passirt!

Auf dem weiten Meere, von drei Stürmen gejagt, empfand auch unser Schiff die gewaltsamen Schläge derselben. Man bemerkte, daß es nicht mehr wasserdicht war. Bei angestellter Untersuchung mußte der unterste Keller erbrochen werden. Fünf Fuß hoch stand hier schon das Wasser im Schiffe. Hier aber konnte nicht weiter nachgesucht werden; denn dieser Schiffsraum war mit vielen tausenden von Backsteinen angefüllt. Nichts blieb übrig, als Pumpen aufzustellen, und Tag und Nacht Wasser auszuschöpfen, ungewiß, ob nicht der Zudrang größer seyn werde, als der Andrang.

Indeß wurden wir ein Schiff ansichtig. Wie freute sich, wie jubelte Alles! man sollte doch wieder Menschen sehen. Von diesem Schiffe erfuhren wir, daß wir nicht sehr entfernt von Portugal wären. Den 31. October fuhren wir in den Hafen von Lissabon.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Zweisylbig.)

Die Erste, ein gewaltig Wesen
Im Katechismus des Chinesen, —
Die Zweite, noch gewaltiger
Für uns, kömmt von Jamaica her.
Das Ganze — Roma's Rednerhallen
Zum Rindermarkt herabgefallen.

Auflösung der Charade in Nr. 34:
Sternhof, ein Gut in Livland, wo der Verfasser die Freuden der Gastfreundschaft in einer edlen Familie genoß.

Bekanntmachung.

Gemäß der Requisition Einer Libauschen Port-Tamoschna wird hiermittelst dem Publico zur Wissenschaft gebracht, daß zum Verkauf der dem Libauschen Kaufmann Herrn Stobbe abgenommenen Weine ꝛc., der Termin auf den 10. May d. J. anberaumt worden.

Libau, Polizei-Amt, den 27. April 1826.

Nr. 565. [Die Unterschrift des Polizei-Amtes.]

Zu verkaufen.

Am 10. May und den folgenden Tagen, wird in Hafenpoth im Hause der Frau Wittwe Halle der Nachlaß des Herrn Dr. med. Stoff, bestehend in Equipagen, Meubeln, Wirthschaftsgeräthe u. s. w., gerichtlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die zur von Offenberg-Illienschen Concurs-Masse gehörigen, allhier zu Libau sub Nrs. 328 und 504 belegenen Grundstücke cum att- et pertinentiis, werden den 6., 7. und 8. May des 1826. Jahres abermals vor Einem Libauschen Stadt-Magistrat zum Verkauf ausgeboten werden. Es werden demnach Alle und Jede, welche die obgedachten Grundstücke zu kaufen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich in den angezeigten Terminen allhier auf dem Rathhause, Vormittags, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und nach erfolgtem Zuschlag, die Adjudication mehrberegter Grundstücke, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, zu gewärtigen.

Angekommene Schiffe.

Nr. 65. Das hannöversche Schiff Marie, geführt vom Schiffer H. Lange, beladen mit Heringen, von Stavanger. — Nr. 66. Das englische Schiff Fleace, geführt v. Schiffer R. Scott, beladen mit Ballast, von Dundee. — Nr. 67. Das russische Schiff Urbanus, geführt vom Schiffer J. Carlström, beladen mit Ballast, von Lübeck. —

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 46. Das russische Schiff Emilie, geführt v. Schiffer P. Petrell, beladen mit Roggen, Gerste und Malz, nach Uleoburg. — Nr. 47. Das mecklenburger Schiff Iris, geführt vom Schiffer D. H. Niemann, beladen mit Gerste nach Schiedam. — Nr. 48. Das norwegische Schiff de 2 Bröder, geführt vom Schiffer J. Beck, beladen mit Flachs, Hanf und Leder, nach Stavanger. — Nr. 49. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer Schuske, beladen mit Hafer, nach Riga. — Nr. 50. Das russische Schiff Nadeschda, geführt vom Schiffer A. Korobanoff, beladen mit Roggen, Gerste, Weitzen und Leinsaat nach Wieburg. — Nr. 51. Das mecklenburger Schiff Attalante, geführt vom Schiffer Peter Konow, beladen mit Schlagleinsaat, Schweinsborsten und Bettfedern, nach Amsterdam. — Nr. 52. Das englische Schiff Margreth, geführt vom Schiffer W. Freguson, beladen mit Gerste, nach Dalshafen. —

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 36. Sonnabend, den 8. May 1826.

Publication.

Da ungeachtet der wiederholt erlassenen Verordnung, wegen ungesäumter Meldung aller hierselbst ankommenden Personen, solche Meldung dennoch öfters unterbleibt, oder auch zu spät geschiehet; so siehet sich dieses Polizey-Amt veranlaßt, sämmtlichen resp. hiesigen Hausbesitzern und Einwohnern mittelst gegenwärtiger Publication aufzugeben, jeden Ankommenden ohne Ausnahme der Person und ohne Rücksicht auf Durchreise, und wenn er auch ein Hiesiger seyn, jedoch in dieser Stadt sein Domicil nicht haben sollte, nach erfolgter Ankunft sofort bei dieser Behörde zu melden und zwar bei Strafe, das erstemal von 10 Rubel B. A. und doppelter Steigerung dieser Pön im wiederholten Unterlassungsfalle.

Libau, Polizey-Amt, den 30. April 1826.

Nr. 580. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Aus den Maingegenden, vom 6. May.

Aus Frankfurt wird unter dem 28. April gemeldet: Seit einigen Tagen trägt man sich hier mit dem Gerüchte, es sey den Bemühungen der christlichen Mächte gelungen, einen Waffenstillstand zwischen den Griechen und Osmanen zu ermitteln. Namentlich wird angegeben, daß in Bezug auf Missolonghi, durch die Dazwischenkunft des Lord-Oberkommissärs der jonischen Inseln, eine Uebereinkunft getroffen worden sey, in Folge deren die Feindseligkeiten sofort eingestellt, Belagerer und Belagerte aber ihre Positionen behalten, und der Platz von acht zu acht Tagen mit Lebensmitteln versehen werden sollte. Bei dem allgemeinen Interesse, das man an dem unglücklichen Schicksale der Griechen nimmt, haben jene Gerüchte mehr Glauben gefunden, als sie unter den obwaltenden Umständen verdienen möchten.

Paris, vom 4. May.

„In diesem Augenblick, sagt die Etoile, erfahren wir, daß Soliman-Bay (der abtrünnige Selves) auf Ibrahims Befehl, sich vor Tripolizza, das er geräumt und in Brand gesteckt, nach Patras begeben hat." Das Journal des Debats meldet nach einem Schreiben aus Milos, daß dies den 25. März geschehen sey, und zwar sey er mit 5tausend Aegyptern nach Modon marschirt. Den 27. sind die Griechen in Tripolizza eingerückt.

Rom, vom 22. April.

Am 9. April übergaben die in Palermo liegenden Kaiserl. österreichschen Truppen all-

Festungswerke und Posten dem Königl. neapolitanischen Militair, und schifften sich, nach Anhörung einer vom Erzbischof Kardinal Gravina unter freiem Himmel gelesenen Messe, auf 54 am Molo liegenden Fahrzeugen ein, 39 davon segelten nach Neapel, 15 nach dem adriatischen Meere ab. In Sizilien sind nun keine Oesterreicher mehr; Palermo ist durch 10,000 Mann Königl. neapolitanischer Truppen unter Anführung des Generals Campana, Ober-Militair-Kommandanten von Sizilien, besetzt.

Lissabon, vom 15. April.

Die Verzögerung in der Absendung der Deputation an den Kaiser von Brasilien ist, wie man bemerkt hat, nach der Audienz erfolgt, die der engl. Gesandte den 4ten d. M. bei der Regentin gehabt. Dieser Diplomat soll der Prinzessin vorgestellt haben, daß es bei dem jetzigen Kriege zwischen Buenos-Ayres und Brasilien nicht rathsam sey, den portugiesischen Seehandel durch die Absendung einer bedeutenden Seemacht in Verlegenheit zu setzen, zumal da die Brasilianer beim Anblick von Kriegsschiffen zweier Staaten, über ihre Unabhängigkeit Besorgnisse schöpfen könnten. Auch sagt man, daß wie dies schon unter der ersten Regentschaft vom Jahr 1814 bis zum 24. August 1820 der Fall gewesen, ein engl. General den Oberbefehl unserer Landmacht erhalten werde.

Corfu, vom 18. April.

In den Lagunen von Missolonghi befindet sich eine kleine Insel, Klissova genannt, mit einem Kloster, wohin sich viele Familien griechischer Häuptlinge geflüchtet, und welche die Griechen mit einer Batterie von zwei Kanonen versehen hatten, um sie dem Feinde noch unzugänglicher, als sie schon von Natur ist, zu machen, und die Communikation mit Missolonghi, so wie die reiche Fischerei, die ihnen der Besitz dieser Insel darbietet, zu sichern. Ibrahim Pascha erkannte die Nothwendigkeit, sich dieses Punktes zu bemächtigen, und trug dem Seraskier (Reschid Mehmed Pascha) diese Unternehmung auf. Dem zufolge brach letzterer am 6. d. M. um 6 Uhr Morgens, an der Spitze von 1500 Albanesern gegen die erwähnte Insel auf, passirte glücklich mit seinem Corps auf Flößen und Kähnen den Sumpf; allein kaum hatte er sich auf Kanonenschußweite der Insel genähert, als die Griechen aus ihrer Batterie ein lebhaftes Feuer begannen, und viele der Angreifenden tödteten und verwundeten; unter den letzteren befand sich auch der Seraskier, der eine Verletzung am Fuß erhielt, worauf die Albaneser den Rückzug antraten. Ibrahim Pascha hatte kaum von diesem unglücklichen Erfolge Kunde erhalten, als er sogleich ein Korps Araber beorderte, um sich dieses Punktes zu bemeistern. Diese schickten sich in der That muthvoll zu dieser Unternehmung an, überwanden auch die Schwierigkeiten, die bei Passirung des Sumpfes unvermeidlich sind, und hielten das Feuer der Griechen mit größerem Muthe, als die Albaneser aus, wodurch es ihnen gelang, sich der Insel bis auf wenige Schritte zu nähern. Allein hier hatte ihnen die Verschlagenheit ihrer Gegner ein Hinderniß entgegengestellt, welches der kriegerische Muth der Araber nicht zu besiegen vermochte. Die Griechen hatten nämlich um die Insel einen tiefen Graben gezogen, und zahlreiche Palissaden, mannichfaltig vertheilt, darin angebracht, so daß die Angreifenden weder watend, noch auf Flößen nach der Insel gelangen konnten, und unter dem Feuer der Griechen gleichfalls genöthigt waren, sich zurückzuziehen. Diese zweimal mißlungene Unternehmung hat den Türken viel Todte und Verwundete gekostet; die Griechen geben die Anzahl derselben zusammen auf 500 Mann an. Sicher ist, daß, außer dem Seraskier von Rumelien (Reschid), auch der Seraskier von Kandia, Hussein Bei, und der Oberst des siebenten arabischen Regimentes, Hassan Bei, sich unter den Verwundeten befinden.

Am 13ten d. M. ist der ionische Kriegs-Schooner, Lord Castlereagh, Capitain Torrini, aus den Dardanellen hier angelangt. Dieser Capitain sagte aus, daß er am 11. d. M. in den Gewässern von Zante acht griechische Fahrzeuge nach Missolonghi steuernd, gesehen, und von diesen erfahren habe, daß andere 34 griechische Schiffe bereits unter Segel gegangen seyen, um gleichfalls ihre Richtung gegen Missolonghi zu nehmen.

Türkische Gränze, vom 27. April.

Aus Semlin erfahren wir, daß Fürst Mi-

losch in dem benachbarten Servien abermals eine Verschwörung entdeckt hat, in welche auch der Sohn des bekannten Czerny Georg verwickelt ist. Sie soll Aufruhr gegen die Pforte und Verbreitung von Anarchie aller Art bezweckt haben. Viele Theilnehmer sind ergriffen, einige bereits hingerichtet.

Nach den Aussagen der in Odessa angelangten Schiffer sowohl, wie auch durch eingelaufene schriftliche Nachrichten, werden alle Schiffe bei der Durchfahrt durch die Dardanellen von allen Gattungen von Raubschiffen außerordentlich beunruhigt.

Verzeichniß

derjenigen Festtage, an welchen in sämmtlichen Gerichts-Behörden keine Sitzung gehalten und in den Schulanstalten kein Unterricht ertheilt wird; wie solches in dem von der St. Petersburgischen Academie der Wissenschaften herausgegebenen Kalender vom Jahre 1826 enthalten ist.

Januar: 1. Neujahr; Geburtsfest Ihro Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna. 6. Erscheinung Christi. 13. Geburtsfest Ihro Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexiewna.

Februar: 2. Mariae Reinigung. 26., 27. Freitag und Sonnabend in der Butterwoche.

März: 25. Mariä Verkündigung.

April: 15., 16. und 17. Donnerstag, Freitag und Sonnabend in der Marterwoche. 18. Die ganze Osterwoche. 21. Namensfest Ihro Majestät, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, Namensfest der Großfürstin Alexandra Nicolajewna, und Geburtsfest Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers und Großfürsten Alexander Nicolajewitsch.

May: 9. St. Nicolaus. 27. Christi Himmelfahrt.

Junius: 6., 7. Pfingsten. 25. Geburtsfest Seiner Kaiserl. Maj. Nicolai Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Reussen, und Geburtsfest der Großfürstin Alexandra Nicolajewna. 29. Petri Pauli Tag.

Julius: 1. Geburtsfest Ihro Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna. 22. Namensfest Ihro Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, wie auch Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürstin Maria Nicolajewna, der Großfürstin Maria Michailowna und der Großfürstin Maria Pawlowna.

August: 6. Christi Verklärung. 15. Mariä Himmelfahrt. 29. Johannis Enthauptung. 30. Namensfest Seiner Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers und Großfürsten Alexander Nicolajewitsch, und Geburtsfest Ihro Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga Nicolajewna, wie auch Ritterfest des Ordens des heilgen Alexander Newsky.

September: 5. Namensfest Ihro Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexiewna. 8. Mariä Geburt. 14. Kreuzerhöhung. 26. St. Johannis Theologi.

October: 1. Mariä Schutz u. Fürbitte. 14. Geburtsfest Ihro Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna. 22. Fest des wunderthätigen Bildes der heil. Mutter Gottes von Kasan.

November: 20. Fest der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Maj. Nicolai Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Reussen; für den Tag der Thronbesteigung wird aber der 19. Novbr. gerechnet. 21. Mariä Opfer.

December: 6. St. Nicolaus; Namensfest Sr. Kaiserl. Maj. Nicolai Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Reussen. 25. Gedächtnißfest der Befreiung der russischen Kirche und des russischen Reichs von dem Einbruch der Gallier und zwanzig mit ihnen verbündeter Völkerschaften. 25. bis 27. Geburt Christi.

Außerdem werden in den Schulanstalten gefeiert, die Weihnachtstage vom 23. Decbr. bis den 1. Jan., nebst den gewöhnlichen Hundstagsferien.

Das Geld.

Geld färbet rosenroth die Laster
Und reicht für alle Wunden Pflaster.
Es schließet alle Thüren auf,
Und hemmt das Recht in seinem Lauf;
Macht das, was schief und krumm ist, grade,
Befreit vom Galgen und vom Rade;
Es machet vom Verdacht dich frei
Und legt dir selbst Verdienste bei.
Es schafft dir auch der Freuden viel,
Und bringt dich sicher an dein Ziel.
Zwar stört es oft des Hauses Einigkeit,
Doch schlichtet es auch hie und da den Streit.
Es führt dich aus der Dunkelheit ans Licht, —
Doch des Gewissens Schmerzen heilt es nicht.

G. S. v. B — g.

Auflösung der Charade in Nr. 35:

Forum.

***) Unter der Charade selbst, im vorigen Stück, ist der Name Gustav Meander zu lesen.

Bekanntmachung.

Demnach gemäß dem Auftrage Einer Kurländischen Gouvernements-Prästanden-Commité vom 3. May d. J. sub Nr. 195, Behufs der Lieferung der zur Beheitzung und Erleuchtung des Gefängnißlocals in Grobin jährlich erforderlichen 5½ Faden dreischneidigen Brennholzes und 9 Liespfund Lichte, bei diesem Polizey-Amte Torge abgehalten werden sollen und solche auf den 14., 17. und 18. May d. J. angesetzt worden; als werden alle diejenigen, die solche Lieferung zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich an den beregten Tagen Vormittags um 10 Uhr bei die-

sem Polizey-Amte mit der erforderlichen Sicherheit einzufinden, ihren Bot und Unterbot zu verlautbaren und sodann das Weitere zu gewärtigen. Libau, Polizey-Amt, den 7. May 1826. Nr. 624.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Zu verkaufen.

Zum Verkauf der zur von Offenberg-Illienschen Concurs-Masse gehörigen, allhier zu Libau sub Nrs. 328 und 504 belegenen Grundstücke cum att- et pertinentiis, wird vor Einem Libauschen Stadt-Magistrat am 10. May dieses 1826. Jahres der Peretorg, abgehalten werden. Es werden demnach Alle und Jede, welche die obgedachten Grundstücke zu kaufen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zum 10. May allhier auf dem Rathhause, Vormittags einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und nach erfolgtem Zuschlag, die Adjudication dieser Grundstücke, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen zu gewärtigen.

Literärische Anzeige.

Unterzeichneter hat nachstehende Bücher in Commission erhalten:

Jugendschriften.

Neues A-B-C-, Lese- und Bilderbuch. — Kleines Bilder-A-B-C. — Wirthschaftliches A-B-C-Buch für Mädchen. — Kleines A-B-C-Buch von Vollbeding. — Neues A-B-C- und Lesebuch. — Neues A-B-C-Buch aus der Naturgeschichte. — Der moralische Bildermann. — Freudenreich, Similde. — Glatz, Erzählungen; Die guten Kinder; Sittenlehre, 2 Thle. — Das Heldenbuch. — Hold, die Erziehungsschule. 2 Thle. — Kästner, unterhaltendes Allerley; der Bildermann. — Die Mädchenjahre. — Erste Nahrung für den keimenden Verstand. — Neuer Orbis pictus. — Reisen u. Abentheuer des Robinson Crusoe. — Schoppe, die Erzählungsabende; die Familie Ehrenstein. — Selchow, Europa's Länder. 3 Thle. in 2 Bdn. — Taschenbuch für die Jugend. — Wilmsen, kleine Geschichten; Miranda. — Zuckschwerdt, Hermanns Tagebuch. — Nouvel abécédaire. — Eduard, 2 Thle. — Houwald, Schriften, 2 Thle. — Solbrig, Bellona. — A-B-C-Buch von Löhr. Chimani, Ehrenspiegel; heitere Ansichten. — Glatz, Rosaliens Vermächtniß. — Müchler, Erinnerungen. — Sternau, Alwina; Palamedes.

Schulbücher.

Vege, logarithm. Handbuch. — Fick, englische Sprachlehre. — Langens lateinische Grammatik. Cornelius Nepos. — Julius Caesar. — Horatius. — Avantures de Telemaque. — Le nouveau Robinson. — Guillaume Tell. — Numa Pompilius. — Novum testamentum. — Homeri Ilias et Odyssea. — Sanguins franz. Grammatik, 1. u. 2. Cursus. — Galleti, Elementarbuch der Geschichtkunde. — Parrots Mathematik. — Kries, reine Mathematik. — Steins kleine Geographie. Heyse, kleine deutsche Sprachlehre. — Henning, teutsche und englische Schulvorschriften. 1. u. 2. Heft. — Moores works. — Der kleine Engländer.

Mittel gegen Hühneraugen. — Anweisung zum Whist-, Voston- und Bonston-Whist-Spiel. — Livländisches Kochbuch. G. H. Meyer.

Angekommene Schiffe.

Nr. 68. Das holländische Schiff Eendragt, geführt vom Schiffer H. van der Wall, beladen mit Ballast von Neveaetle. — Nr. 69. Das holländische Schiff Alida, geführt vom Schiffer L. R. Nieveen, beladen mit Ballast von Ely. — Nr. 70. Das norwegische Schiff Ornen, geführt v. Schiffer J. Tennesen, beladen mit Heringen, von Fahrsund. — Das holländische Schiff Wiardus, geführt vom J. J. Arentz, beladen mit Ballast, von Gröningen. — Nr. 72. Das englische Schiff Lawrel, geführt vom Schiffer A. Mackie, beladen mit Ballast, von Montrose.

Libau, den 8. May 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 100
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 85
Gerste 100 à 105 ℔	—	60 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 40
Erbsen	—	— à —
Leinsaat	—	100 à 150
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 300
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	530 à 550
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	/ —	190 à 200
Heringe	pr. Tonne	500 à 515

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 37. Mittwoch, den 12. May 1826.

St. Petersburg, vom 24. April.

Gestern ist hier folgendes kaiserl. Manifest bekannt gemacht worden: „Wir von Gottes Gnaden Nicolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen ꝛc., thun allen Unsern getreuen Unterthanen hiermit kund und zu wissen: Seit Unserer Gelangung zum Thron Unserer Vorfahren mit der Last beschwert, welche Gott Uns aufzuerlegen gewürdigt hat, haben Wir in seiner Allmacht und unendlichen Barmherzigkeit Unsern Beistand und Unsere Kraft gesucht, und Uns daher entschlossen, dem Beispiel der Monarchen, die vor Uns regiert, gemäß, die heilige Salbung zu empfangen, die Krone auf Unser Haupt zu setzen und an dieser feierlichen Handlung Unsere vielgeliebte Gemahlinn die Kaiserin Alexandra gleichen Theil nehmen zu lassen. Bei der Ankündigung dieses Ereignisses, das mit göttlicher Hülfe im Juny des Jahres 1826 in Unserer Residenzstadt Moskau vor sich gehen soll, fordern Wir sämmtliche getreue Unterthanen auf, ihre heißen Gebete mit denen, die Wir zum Höchsten richten, zu vereinigen, auf daß mit dem heiligen Salböl seine unaussprechliche Gnade auf Uns und Unser Reich sich ausbreite, damit diese heilige Handlung ein Zeichen und Unterpfand werde seiner höchsten Güte gegen Uns und das Siegel der Zuneigung, das Uns mit Unsern getreuen Unterthanen verbindet, deren Wohlergehen das einzige Ziel Unserer Gedanken, die Erfüllung aller Unsrer Wünsche, die Belohnung Unserer Arbeiten und die erste Unserer Pflichten gegen den König der Könige ist. Gegeben in St. Petersburg, den 21. April im Jahre der Gnade 1826 und Unserer Regierung im ersten. (gez.) Nicolaus.

Vorgestern ist der Kaiser nach Nowgorod zur Besichtigung der dortigen Militair-Colonien abgereist. Die Abwesenheit Sr. Majestät wird nur einige Tage dauern. Der Großfürst Michael ist vorgestern Abend gleichfalls abgereist, und zwar um sich direct nach Moskau zu begeben. Die Kaiserin Mutter tritt die Reise nach Moskau morgen an. Die Kaiserin Alexandra hat sich gestern früh nach Tzarskoe-Selo begeben.

Madrid, vom 24. April.

Es scheint, als wenn die gegenwärtige Einrichtung der Polizei aufgehoben, und durch eine andere ersetzt werden soll, die der Weise vom Jahre 1817 ähnlich werden wird, wo bekanntlich drei hiesige Kriminalräthe den Gerichtshof der Polizei bildeten. — Den Corps der Freiwilligen hat ihr General-Inspector Carvajal, mittelst Proklamation, Gehorsam und Disciplin anempfohlen. In Yelos war ein Volksaufstand; der Criminal-Gerichtshof von Guadalajara hat sich dorthin zur Untersuchung begeben, und 30 Personen sind bereits nach dem Gefängniß abgeführt. Der Auf-

enthalt des Hrn. Bertanero, Domherrn von Avila, in jener Stadt, soll zu den Unruhen Anlaß gegeben haben. Hier, heißt es, hat die Polizei in einem Capuzinerkloster eine heimliche Druckerei aufgespürt, in welcher angebliche Proklamationen von Mina und ähnliche Sachen gedruckt wurden.

Rom, vom 29. April.

Herr L., Oberst eines griechischen Bataillons, hat unterm 7. April aus Missolonghi einen Brief (über Livorno) an seine hier ansässige Frau geschrieben, in welchem unter andern folgendes erzählt wird: „Durch die Angriffe Ibrahims vom 24. März war ein Theil unserer Festungswälle zusammengestürzt; wir mußten uns hinter Sand gefüllten Fässern verschanzen; Ibrahim ward durch einen Flintenschuß verwundet und soll wenige Tage darauf gestorben seyn." (??)

Das Diario will wissen, Ibrahim Pascha habe der Besatzung von Missolonghi 6 Mill. türkische Piaster geboten, wenn sie den Platz überliefern wolle; aber sein Antrag sey zurückgewiesen worden. Dasselbe Blatt meldet, Kanaris kreuze in der Nähe von Missolonghi, und es sey ihm gelungen, ein an dem Fort Vassiladi vor Anker liegendes türkisches Munitionsschiff in Brand zu stecken; das Schiff sey ganz mit Pulver beladen und die Explosion so furchtbar gewesen, daß nicht allein die Ueberreste des Forts, sondern auch die in demselben liegende türkische Besatzung in die Luft gesprengt worden sey.

Geschichte eines Auswanderers.

(Fortsetzung.)

Bald erschien ein Wachtschiff, um sich nach unsern Umständen zu erkundigen. Wir baten, als Unglückliche um Hülfe. An das Land zu gehen, wurde uns nicht gestattet; doch erhielten wir einige Lebensmittel, zugleich aber auch eine Wache, die unsre Gesundheitsumstände beobachten sollte. Unsre Aufnahme hing davon ab, ob die Portugiesische Regierung auf dem Verdacht beharre, die Pest herrsche auf dem Schiffe. Freilich starben auch im Hafen von Lissabon noch mehrere von uns, aber es war nicht die Pest, sondern Hunger, Durst und Kummer, was sie verzehrte. Mit welcher Sorgsamkeit mußten wir dennoch diese Todesfälle vor der Wache zu verbergen suchen!

Acht Tage waren schon vorübergegangen, seit wir uns im Hafen von Lissabon befanden. Jetzt kam uns der Befehl zu, uns aus dem Hafen zu entfernen. Der Ober-Steuermann erwiederte: das Schiff befinde sich, nach solchen Unglücksfällen, in einem Zustande, der jede weitere Reise unmöglich mache. Nach wenigen Tagen ward der nämliche Befehl wiederholt, mit dem Beisatze: man würde uns zwingen, abzusegeln, im Fall wir uns nicht dazu verständen. Der Ober-Steuermann stellt wieder die Hülfsbedürftigkeit der Mannschaft und die Unsicherheit des Schiffes vor. Demnächst postirt sich ein Kriegsschiff in unsre Nähe. Zehn Feuerschlünde sind auf unsern friedlichen Dreimaster gerichtet. Wir erhalten die Nachricht: wofern wir uns bis morgenden Tages nicht entfernt hätten, so würde jenem Kriegsschiffe der Befehl ertheilt werden, uns in den Grund zu schießen. — Unser Zustand, die Farblosigkeit unsrer Gesichter, der wankende Gang der Füße, die halbnackten Leiber, die vielen Todesfälle fuheten auf den sehr verzeihlichen Verdacht, als ob unsre Angaben eine bloße Nothlüge, wir aber von der Pest angesteckt wären. Daher die unerwarteten Maßregeln des königlich Portugiesischen Hafen-Commando's.

Wie ein dürstender Wandrer überall sich umsieht nach einer Quelle, und halb verschmachtet auf Ein Mal ihr Murmeln hört, mit den letzten Kräften vor Freuden springt und hin eilt, das rieselnde Bächlein sieht, und ihm ist, als fühle er schon den kühlenden Trunk im lechzenden Gaumen, aber plötzlich ein feindlicher Arm ihn zurück drückt, und er die nahe Rettung nicht benutzen, sondern ungelabt weiter soll: so war uns zu Muthe. So soll denn unser Untergang unerbittlich beschlossen seyn, nur um so bitterer, je öfter zwischen sein verfolgendes Nahen helle Strahlen der Hoffnung gefallen waren!

Ein großer Schmerz lähmt, die vernichtete Hoffnung einer großen Freude macht stumm. Es ist ein Verstummen mit stillem Unwillen, ein verhaltner zorniger Schmerz.

Wir glaubten an keine Rettung mehr.

Unsre Gefährten priesen wir glücklich, daß sie entschlafen durften, ehe sie diese Verzweiflung sahen. Da war's, wo der Glaube geprüft, das Vertrauen auf die gewagteste Probe gestellt zu werden schien, wo die ganze Kraft des stärkenden Evangeliums die schönsten Früchte zeigen konnte. Wir aber, ich gestehe es, befanden uns größtentheils in einer dumpfen Verzweiflung, abgestumpft durch die Menge und Größe unsrer Leiden, zu kraftlos, um den Schmerz ausdrücken zu können.

Mit welcher Freude hatten wir die nahe Landung erwartet! Wie zuversichtlich unsern Kranken die Rettung verhießen! Mit welcher Anstrengung hatten diese die letzten Kräfte zusammen genommen, um gesunder zu scheinen, als sie waren! Wie sorgsam hatten wir die Sterbenden vor der Wache zu verheimlichen, mit welcher tödtlichen Angst sie unbemerkt in die stille Tiefe zu versenken gesucht, um nicht unverdient für solche gehalten zu werden, die mit der Pest behaftet seyen!

Und wir wurden dafür gehalten.

Es war Abends. Der Ober-Steuermann hatte uns die trostlose Nachricht von dem, was jenes Kriegs-

schiff bedeute, eröffnet. „Wir haben," fuhr er fort, „noch einen Rest Brantwein; auf, laßt uns ihn verzehren, vielleicht sendet Gott noch Rettung!" Dazu hatten einige der Reisenden einen Brief an deutsche Kaufleute in Lissabon und einen andern an den holländischen Gesandten geschrieben, und um Rettung gebeten.

Schiffsmannschaft und Passagiere, so viel deren noch übrig waren, mußten alsbald auf das Verdeck. Wir tranken den Trunk, der uns schon lange eine Seltenheit geworden war, zehrten am letzten Pfennige. Die matten Herzen wurden erquickt. Es mußte Musik gemacht, es mußte getanzt werden; so wollte es der Steurer und befahl es und bat darum. Eine stille, helle Nacht sah uns in dieser verzweifelnden Fröhlichkeit.

Gegen elf Uhr Nachts kehrten die Fischer-Nachen aus dem Meere in den Hafen zurück. Die Fischer hören unser Spiel. Magnetisch angezogen, nähern sie sich uns, und fangen auch an zu tanzen.

Gegen sechzig Boote sammelten sich um uns, und wollen endlich auch die Ursache unsrer Freude hören. Unsre Steuerleute schilderten ihnen unsre Lage. Mit zürnendem Mitleiden ziehen sie sich schnell an das Ufer, und verbreiten dort wie ein loderndes Feuer, unsre Geschichte, und das Loos, mit welchem sie morgen endigen soll. Wir hörten das Gemurmel vom Strande her. Unsre Noth hatte Herzen gefunden, unsere Aussagen — Glauben.

(Die Fortsetzung folgt.)

In das Stammbuch der Freundin.

In ferne Gegend ziehst du hin.
Ich bleibe, ach! verwaist zurück.
Doch, wandelst du nicht deinen Sinne,
So blüht auch dort dir stilles Glück.
Die Liebe kennt nicht Raum noch Zeit,
Ist nicht dem Zufall unterthan.
Nie wankende Beständigkeit
Weiht dir bis an des Grabes Bahn
Mein Herz, das deinen Werth erkennt
Und fühlt, seit dich mein Auge sah.
Dies Herz ist nie von dir getrennt,
Und bleibet auch entfernt, dir nah.

S. G. von B—g.

Ein Räthsel,
dem die Auflösung voran steht.

„G ieb mir was zu rathen, Kleiner!" —
R ief mir jüngst Annettchen zu.
O hne Müh' war Unsereiner
M it dem Räthsel da im Nu.
A lle, die M e a n d e r n k e n n e n,
N icht so griechisch ihn benennen,
N immt zum Rathen er hinzu.

An Annettchen.

Willst Du mir meines Herzens Quaal nicht glauben?
Lies meinen w a h r e n Namen nur verkehrt,
Dann darfst Du blos mir K o p f und F ü ß e rauben,
So steht vor Dir Freund A m o r unversehrt.

Gustav Meander.

M e i n W u n s c h. *)

Ich möcht' ein Liedchen werden
Und mich der Liebe weih'n;
Der Himmel ist's auf Erden,
Ein Minnelied zu seyn.

Dann darf ich aus den Augen
Der schönsten Leserin
Mir Liebeswonne saugen —
Wenn ich ein Liedchen bin.

Dann schweb' ich auf den Lippen
Der schönsten Sängerin,
Dort darf ich Nektar nippen —
Wenn ich ein Liedchen bin. —

Und von dem Rosenmunde
Hüpft' ich in's Herz hinein.
O Zeus! Nur eine Stunde
Laß mich ein Liedchen seyn! —

Gustav Meander.

*) Dies Liedchen, nebst mehreren andern, gab der Verfasser noch vor seiner Abreise von Berlin, vor dritthalb Jahren, einem gewissen Herrn Meier, Commis einer Leipziger Buchhandlung, hat aber weder von Herrn Meier noch von seinen Liedern jemals wieder etwas gehört.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Demnach gemäß dem Auftrage Einer Kurländischen Gouvernements-Präsidenten-Commité vom 3. May d. J. sub Nr. 195, Behufs der Lieferung der zur Beheitzung und Erleuchtung des Gefängnißlocals in Grobin jährlich erforderlichen $5\frac{1}{3}$ Faden dreischneidigen Brennholzes und 9 Liespfund Lichte, bei diesem Polizey-Amte Torge abgehalten werden sollen und solche auf den 14., 17. und 18. May d. J. angesetzt worden; als werden alle diejenigen, die solche Lieferung zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich an den beregten Tagen Vormittags um 10 Uhr bei diesem Polizey-Amte mit der erforderlichen Sicherheit einzufinden, ihren Bot und Unterbot zu verlautbaren und sodann das Weitere zu gewärtigen. Libau, Polizey-Amt, den 7. May 1826. Nr. 624.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Die bei der Sparkassa zu Johannis dieses 1826sten Jahres fälligen Zinsen der Zinsenschuldscheine B sind daselbst jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Nachmittags bei Vorzei-

gung der Scheine zu empfangen. Beiträge, nicht über 100 Rubel S. M. werden an diesen Sitzungstagen, so wie von Beitragenden vom Lande, an allen anderen Tagen entgegengenommen. Die Statuten sind daselbst zu 20 Cop. S. M. zu haben.

Die Administration der Sparkassa.

Literärische Anzeige.

Unterzeichneter hat nachstehende Bücher in Commission erhalten:

Jugendschriften.

Neues A-B-C-, Lese- und Bilderbuch. — Kleines Bilder-A-B-C. — Wirthschaftliches A-B-C-Buch für Mädchen. — Kleines A-B-C-Buch von Vollbeding. — Neues A-B-C- und Lesebuch. — Neues A-B-C-Buch aus der Naturgeschichte. — Der moralische Bildermann. — Freudenreich, Similde. — Glatz, Erzählungen; Die guten Kinder; Sittenlehre, 2 Thle. — Das Heldenbuch. — Hold, die Erziehungsschule. 2 Thle. — Kästner, unterhaltendes Allerley; der Bildermann. — Die Mädchenjahre. — Erste Nahrung für den keimenden Verstand. — Neuer Orbis pictus. — Reisen u. Abentheuer des Robinson Crusoe. — Schoppe, die Erzählungsabende; die Familie Ehrenstein. — Selchow, Europa's Länder. 3 Thle. in 2 Bdn. — Taschenbuch für die Jugend. — Wilmsen, kleine Geschichten; Miranda. — Zuckschwerdt, Hermanns Tagebuch. — Nouvel abécédaire. — Eduard, 2 Thle. — Houwald, Schriften, 2 Thle. — Solbrig, Bellona. — A-B-C-Buch von Löhr. Chimani, Ehrenspiegel; heitere Ansichten. — Glatz, Rosaliens Vermächtniß. — Müchler, Erinnerungen. — Sternau, Alwina; Palamedes.

Schulbücher.

Vega, logarithm. Handbuch. — Fick, englische Sprachlehre. — Langens lateinische Grammatik. Cornelius Nepos. — Julius Caesar. — Horatius. — Avantures de Telemaque. — Le nouveau Robinson. — Guillaume Tell. — Numa Pompilius. — Novum testamentum. — Homeri Ilias et Odyssea. — Sanguins franz. Grammatik, 1. u. 2. Cursus. — Galleti, Elementarbuch der Geschichtkunde. — Parrots Mathematik. — Kries, reine Mathematik. — Steins kleine Geographie. Heyse, kleine deutsche Sprachlehre. — Henning, deutsche und englische Schulvorschriften. 1. u. 2. Heft. — Moores works. — Der kleine Engländer.

Mittel gegen Hühneraugen. — Anweisung zum Whist-, Boston- und Boston-Whist-Spiel. — Livländisches Kochbuch. G. H. Meyer.

Angekommene Schiffe.

Nr. 73. Das englische Schiff Blossom, geführt vom Schiffer A. Johnston, beladen mit Salz, von Liverpool. — Nr. 74. das russische Schiff Enigheten, geführt vom Schiffer A. Kurten, beladen mit Theer, Harz u. Kienruß, von Gamla Carleby. — Nr. 75. Das russische Schiff Maga, geführt vom Schiffer G. Lindmann, beladen mit Eisen, von Ekenäs. — Nr. 76. Das mecklenburger Schiff Argus, geführt vom Schiffer H. Zeplin, beladen mit Heringen, von Bergen. — Nr. 77. Das dänische Schiff Resolution, geführt vom Schiffer H. Stökebye, beladen mit Ballast, von Hull. — Nr. 78. Das russische Schiff Elisabeth Rosalie, geführt vom Schiffer H. C. Seegelken, beladen mit Stückgut, von Lübeck.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 53. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer H. Preiß, beladen mit Dachpfannen, nach Mitau. — Nr. 54. Das englische Schiff Sprightly, geführt vom Schiffer D. Roger, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 55. Das dänische Schiff Christina, geführt vom Schiffer N. Marstrand, beladen mit Leinsaat, nach Amsterdam. — Nr. 56. Das hannöversche Schiff Industrie, geführt vom Schiffer H. Rehbuck, beladen mit Schlagleinsaat und Hanfsaat, nach Amsterdam. — Nr. 57. Das mecklenburger Schiff Aurora, geführt vom Schiffer H. Niemann, beladen mit Schlagleinsaat, nach Saardam. — Nr. 58. Das russische Schiff Urbanus, geführt v. Schiffer J. Carlström, beladen mit Roggen, nach Kaßke. — Nr. 59. Das englische Schiff Fleace, geführt vom Schiffer R. Scott, beladen mit Gerste, n. Schiedam. — Nr. 60. Das russische Schiff Wilhelmina, geführt vom Schiffer C. J. Ek, beladen mit Gerste und etwas Holz, nach Abo. — Nr. 61. Das russische Prahmschiff oder Sump Regina, geführt vom Schiffer H. Masander, beladen mit Roggen, Bettfedern, unbearbeitetem Leder und Weitzenmehl, nach Ekenäs. — Nr. 62. Das holländische Schiff Catharina, geführt v. Schiffer D. E. Brunger, beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 38. Sonnabend, den 15. May 1826.

Wien, vom 12. May.

Mehrere am 25sten April aus dem Golf von Patras, aus Cephalonia und Calamo in Corfu angekommene Fahrzeuge haben die Nachricht überbracht, daß Missolonghi am 23. April (nach einigen bereits am 22sten) in die Hände der Türken gefallen ist. Das Ereigniß selbst scheint außer Zweifel zu seyn (?); über die Art und Weise, wie selbiges statt gefunden, sind jedoch die Angaben so widersprechend, daß wir erst nähere und zuverlässige Berichte hierüber abwarten zu müssen glauben.

Paris, vom 12. May.

Auf die Frage des Courier français, wie Frankreich sich bei den Ereignissen, die im Morgenlande vorfallen möchten, benehmen würde, giebt die Etoile folgende Antwort: „Frankreich wird dort keine Politik des Hasses und der Ehrsucht, wie sie zu der von dem Courier zurückgewünschten Zeit geübt wurde, entwickeln, und um so mehr an Stärke gewinnen, je größere Ruhe es zeigt. Man muß ein schlechter Franzose seyn, wenn man glauben könnte, die französische Regierung könne es vergessen, daß sie 30 Millionen Menschen (die Säuglinge mitgerechnet!) zu befehlen hat, welche wie ein einziger Mann wirken können."

Der gegenwärtig hier anwesende Sir Adam hat Nachrichten über Missolonghi bis zum 12. April gegeben. Um diese Zeit war diese Festung in den Händen der Griechen. Miaulis Flotte war Angesichts derselben, um sie zu verproviantiren und Vasiliades auszubessern. Sir Adam spricht von der heldenmüthigen Vertheidigung Missolonghis mit Begeisterung. Er hofft, daß die Belagerung, die den 12. April gerade ein Jahr gedauert, aufgehoben werden wird.

London, vom 12. May.

Am 23. Januar hat sich Callao an die Independenten, unter General Solom, ergeben. Die Kapitulation enthält in allem 31 Artikel. Die Besatzung ist mit allen kriegerischen Ehren ausgezogen. Es ist allen Klassen der Bewohner eine Amnestie für ihr Betragen bis zur Uebergabe bewilligt. Die Besatzung, Beamte ꝛc. werden auf brittischen Transportschiffen, auf Kosten der Independenten, nach Spanien transportirt. Wer lieber in Amerika bleiben will, dem ist es gestattet, doch werden weder Offiziere von höherem Rang, noch Beamte in Dienst der Republik genommen. Sechs Monate lang ist jedem gestattet, über das ihm zustehende Eigenthum zu verfügen. Die Bedingung, daß die Republik die seit dem 29sten Februar 1824 gemachten Schulden Rodils bezahlen solle, ist nicht genehmigt worden.

Madrid, vom 1. May.

Wolle, ein Hauptartikel für unsere Gutsbesitzer, wird jetzt so wenig begehrt, daß man den König um die Aufhebung der Abgabe von Schafen ersucht hat, damit die Eigenthümer bei dem so geringen Preise der Wolle, wenigstens ihre Heerden erhalten können.

Barcellona, vom 2. May.

Gestern sollte ein Mensch, wegen Ermordung eines Royalisten, zum Tode geführt werden, und schon stand die neugierige Menge um das Schaffot versammelt, als sich ein Gerücht verbreitete, die französische Behörde widersetze sich der Hinrichtung. In der That wußte man um 2 Uhr, daß die franz. Gensd'armerie die Gefängnißpforten besetzt halte mit dem Befehl, den Verurtheilten nicht fortführen zu lassen. Um 4 verschwand das Gerüst des Todes, die Volkshaufen gingen nach Hause und der Unglückliche war beim Leben erhalten. Die franz. Behörde gründete ihre Einschreitung auf den Artikel der Kapitulation, vermöge dessen innerhalb Barcelona keine Verfolgung wegen politischer Vergehungen geschehen darf, die der Uebergabe dieser Sadt vorausgegangen sind. Der General-Capitain, Marquis v. Campo Sagrado, ließ auf die erste Benachrichtigung hievon die Hinrichtung aufschieben. Nachmittags passirten einige Patrouillen die Straßen; die Ruhe war keinen Augenblick gestört worden.

Lissabon, vom 22. April.

Herr von Arriaga, der neulich anstatt des Barons von Renduff Polizeimeister geworden, hat alle geheimen Polizei-Agenten abgeschafft. Die Einstellung dieser kostspieligen und nutzlosen Maaßregel hat große Freude erregt. Das Regierungs-Conseil hat mehrere, wegen ihrer unter den Cortes bekleideten Stellen abgesetzte und verwiesene, Beamte zurückberufen und ihnen ihre vorigen Aemter wiedergegeben. Man schreibt diese Schritte vornehmlich dem Einfluß des Grafen dos Arcos zu.

Türkische Gränze, vom 5. May.

Der am 6. April von den Griechen bei Missolonghi, besonders bei Klissova erfochtene Sieg ist einer der glänzendsten während dieses ganzen Krieges. Die Griechen schätzen, wohl übertrieben, den Verlust der Türken an Todten allein auf 2500, ohne die Verwundeten zu rechnen. Das Gefecht dauerte einen ganzen Tag. Von den 150 Mann, die sich im Forte befanden, fielen, ehe die Besatzung von Missolonghi ihnen zu Hülfe kommen konnte, 70 Mann und 25 wurden verwundet.

Geschichte eines Auswanderers.

(Fortsetzung.)

Der Tag, der Todestag bricht an. Wir sehen unsre Flagge am Ufer aufstecken. Ein Wachtschiff segelt eilig auf uns zu, und fragt nochmals genau nach unsern Umständen. Nach einer Stunde erscheint ein anderes. Es nähert sich; wir hören uns zum ersten Male wieder von deutschen Zungen begrüßt. Landsleute waren es, deutsche Kaufleute, in Lissabon Handelsgeschäfte treibend, die unsre Noth und Gefahr erfahren, die sich, von edlem Mitleid getrieben, selbst erkundigen wollten; die uns beßre Hoffnungen, und gleich zur Beglaubigung Lebensmittel und Wein brachten — Engel der Rettung am Rande des Unterganges. Gleich darauf schickten sie einige Aerzte, ebenfalls Deutsche, um unsern Zustand genau zu untersuchen. Wie ergossen sich die Thränen dieser Männer, als sie unsern jammervollen Zustand mit Augen sahen, und ein halbes Faß verdorbner Erbsen als unsern einzigen Rest von Lebensmitteln fanden; wie theilnehmend flößten sie neue Hoffnungen ein!

Nach wenigen Stunden zog sich jenes Kriegsschiff zurück, wir durften bleiben, wurden aber zu einer Quarantaine von nicht weniger, als hundert Tagen verbunden. Es war der 8. November 1817. Von dieser Zeit an wurden wir mit allem Nöthigen versorgt.

Für mich sollten auch jene hundert Tage nicht ohne bittern Schmerz bleiben. Mein ältester Sohn Jakob, zwanzig Jahre alt, bei der Schiffsküche angestellt (er hatte in den Zeiten des Hungers oft seinen Bissen mit uns getheilt), war nicht auf dem Verdeck, als wir zu Mittag aßen. Er wollte Wasser in einem Eimer heraufziehen, glitscht aus, und stürzt ins Wasser. Ein Weib die es sieht, ruft; wir eilen, man schickt ein Boot, die Ebbe reißt ihn gegen das Meer, wir sehen ihn die Hände noch empor strecken; ehe das Boot ihn erreicht, verschwindet er unsern Blicken, und wir haben ihn nicht mehr gefunden.

Später erkrankten mir zwei andere meiner Kinder, Katharina Barbara und Georg Friedrich; sie starben, und wurden todt an das Land gebracht, auf dessen Betreten sie sich so gefreut hatten. Ich hatte jetzt noch vier Kinder bei mir.

Den 7. Februar 1818 waren die hundert Tage vollendet. Zu 400 waren in das Schiff getreten; 136 waren noch übrig. Ein Theil der Mannschaft wurde an das Land gebracht. Nach vierzehn Tagen kam die Reihe auch an uns. Wir wurden zuerst auf jene Insel bey Lissabon gebracht, die von dem schrecklichen Erdbeben noch einen Theil der Stadt erhalten hat. Nach einigen Wochen führte man uns

in die letztere. Unser Schicksal hatte große Aufmerksamkeit und Theilnahme erregt. Eine große Menge Menschen kam uns entgegen; von allen Seiten wurden wir freudig begrüßt. Eben die Kaufleute, die sich unserer auf dem Gipfel der Noth so zu rechter Zeit angenommen hatten, waren unter den ersten, die uns mit der ungeheucheltesten Theilnahme empfingen. Sie waren es, die uns überhaupt so viel Gutes erzeigten. Vor allen Hr. Adolph Friedrich Lindenberg, Hanseatischer und k. k. Oesterreichischer General-Consul. Er begrüßte uns mit der Versicherung, Vater und Versorger für uns zu seyn, eine Versicherung, welche er sehr großmüthig erfüllt hat. Nimmer werden wir so viele Liebe vergelten können, die Wohlthäter vielleicht auf dieser Welt nie wieder sehen, um ihnen zu danken!

Wir wohnten beisammen in einigen Zimmern, reichlich versehen mit Lebensmitteln, die wir selbst kochten, und mit Kleidungsbedürfnissen, welche wir uns selbst zurechte machten, mit der Erlaubniß, frei ausgehen zu dürfen, wenn wir wollten. Wie oft besuchten uns nicht Menschenfreunde, Portugiesen und Landsleute, wie oft Herr von Lindenberg, und selten, ohne uns neue Wohlthaten mitzubringen!

So durfte es jedoch in die Länge nicht dauern. Für uns wäre dieses müßige gute Leben nicht zuträglich gewesen, und warum sollte die Regierung auf unsre Bedürfnisse so viel wenden, ohne daß wir ihr nützen konnten; hatte sie doch dieß nicht nur während der hunderttägigen Quarantaine, sondern auch seit drei Monaten in Lissabon gethan. Betrübend war es nur, daß sich unter uns Wittwen befanden, die ihre Männer auf der traurigen Fahrt verloren, und Kinder, welche ganz älternlos geworden waren.

Dem Herrn General-Consul war dieß nicht entgangen. Er hatte sich daher die Mühe gegeben, jede Person auf die tauglichste Weise in ein Geschäft zu bringen; die erwachsenen Ledigen als Hausknechte oder Handwerksgesellen, die Wittwen als Dienstfrauen, ganze Familien als Gutspächter. Für die Kinder hatte er Plätze in reichen Familien ausgemittelt.

Ich weiß es nicht, ob uns der Himmel für die ausgestandenen, unerhörten Leiden entschädigen wollte, oder ob überhaupt die Bewohner Lissabons so große Kinderfreunde sind, oder ob ihnen nur unsre Kinder so wohlgefielen? Daß sie ihnen gefielen, das weiß ich. Eines Tages kam Herr Lindenberg zu uns, und mit ihm fuhren noch mehrere schöne Kutschen an. Wir mußten uns mit unsern Kindern aufstellen. Die Fremden durchliefen die Reihen, und jeder wählte sich seine Pfleglinge mit sichtbarer Freude. Unter den Gewählten war auch mein Töchterchen Blandine. Ehe sie in den Wagen gehoben wurde, mußte sie ihre Kleidchen gegen viel schönere vertauschen. Wer hätte, auch bei den phantasiereichsten Hoffnungen, vor einem halben Jahre vermuthet, daß wir unsre Kinder, deren Hunger wir damals nicht mehr stillen, deren zarte Glieder nicht mehr nothdürftig bedecken konnten, nach wenigen Monaten in seidne Stoffe gekleidet sehen würden?

Mir, mit meiner übrigen Familie, hatte der General-Consul den Pacht eines schönen Landgutes, Cazada, bei dem Dorfe Bucellas, vier Stunden von Lissabon entfernt, ausgemittelt. Es war das Eigenthum eines reichen Edelmannes, Namens Francisco Jozé da Gama Machado, und bestand aus den erforderlichen Gebäuden, Ackerland und Weinbergen. Ich bezog den Pacht zu Pfingsten 1818. Ach, was ist das nicht für ein herrliches Land; wie wenig Plage, und doch wie köstliche, reiche Früchte! welche Feigen, Pomeranzen, Citronen, Trauben! Feigen und Pomeranzen, wie honig- und zuckerreich! Sie tragen in Wahrheit zugleich Früchte und Blüthen; die Trauben, dicht mit den größten Beeren besetzt, und der Wein, wie süß und lieblich! Was könnte der Fleiß einem solchen Lande nicht abzwingen! Um Johannis war die Weizenernte vorüber, mit Anfang Augusts fing die Weinlese an. Herr Lindenberg besuchte uns mehrere Male. So sehr er und unser Edelmann mit unserm Fleiße zufrieden waren, so sehr hatten wir Ursache, es mit unserm Loose zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zahlenräthsel.

An G — M —.

Mit 5 4 3 und 2
Steh' ich, ein Gott, vor Dir,
Ein jeder, wer er sey
Bringt seine Opfer mir;
Beherrsch' gewaltig jedes Herz,
Dem bring ich Freuden — Jenem Schmerz.

2 3 4 5 — wie hehr!
Prang' ich auch jetzt noch da;
Doch herrsche ich nicht mehr
Wie es wohl einst geschah':
Schwer seufzend trug die Welt mein Joch,
Nur umgekehrt, thut sie es noch.

Wenn Nettchens sanfter Blick
Voll Sehnsucht auf Dir ruht,
Dann G —! wünsch' ich Dir Glück,
Gewiß, sie ist Dir gut:
Sie wird beglückt, Dich lieben
Werd' ihr: 4 5 6 7.

Mit diesem Wort' vereint
Die Zeichen 1 2 3,
Wünsch ich Ihn mir zum Freund'
Ich wär' Ihm — wahrlich, — treu;
Und, Leser, wünsch auch Du es Dir —:
Es steht der Musen Liebling hier.

Usus, linguae tyrannus.

Oft schüttelte Magister die Perrücke.
Und rief: „der Sprachgebrauch ist ein Tyrann!"
Begreifen konnt' ich's nicht zu meinem Glücke;
Jetzt merk' ich wohl, er war ein kluger Mann.
Der Sprachgebrauch will Kinder zweierlei,
Die Einen nennt er Kinderchen der Liebe,
Als ob der Haß der Andern Vater sey. —
Dies trifft mich schwerer, als Magisters Hiebe!

Gustav Meander.

Bekanntmachungen.

Da nach Anzeige Eines Libauschen Post-Comptoirs das Local desselben vom 17. d. M. ab, nach dem in der großen Straße belegenen Spitzmacherschen Hause parterre linker Hand verlegt wird; als hat solches das Libausche Polizey-Amt dem hiesigen resp. Publico desmittelst bekannt machen wollen. Libau, Polizey-Amt, den 14. May 1826.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Gemäß der Requisition der Libauschen Port Tamoschna wird hierdurch dem hiesigen Publico zur Wissenschaft gebracht, daß die dem Libauschen Kaufmann, Herrn Stobbe abgenommenen Weine u. s. w., am 1. Juny d. J. öffentlich versteigert werden sollen. Libau, Polizey-Amt, den 14. May 1826.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der großen Straße, dem Rathhause gegenüber, sind während der Badezeit mehrere Wohnungen, mit oder ohne Meubles, nebst Stallraum und Wagen-Remisen zu vermiethen. Libau, den 13. May 1826. S. M. Strupp.

Literärische Anzeige.

Unterzeichneter hat nachstehende Bücher in Commission erhalten:

Jugendschriften.

Neues A-B-C-, Lese- und Bilderbuch. — Kleines Bilder-A-B-C. — Wirthschaftliches A-B-C-Buch für Mädchen. — Kleines A-B-C-Buch von Vollbeding. — Neues A-B-C- und Lesebuch. — Neues A-B-C-Buch aus der Naturgeschichte. — Der moralische Bildermann. — Freudenreich, Similde. — Glatz, Erzählungen; Die guten Kinder; Sittenlehre, 2 Thle. — Das Heldenbuch. — Hold, die Erziehungsschule. 2 Thle. — Kästner, unterhaltendes Allerley; der Bildermann. — Die Mädchenjahre. — Erste Nahrung für den keimenden Verstand. — Neuer Orbis pictus. — Reisen u. Abentheuer des Robinson Crusoe. — Schoppe, die Erzählungsabende; die Familie Ehrenstein. — Selchow, Europa's Länder. 3 Thle. in 2 Bdn. — Taschenbuch für die Jugend. — Wilmsen, kleine Geschichten; Miranda. — Zuckschwerdt, Hermanns Tagebuch. — Nouvel abécédaire. — Eduard, 2 Thle. — Houwald, Schriften, 2 Thle. — Solbrig, Bellona. — A-B-C-Buch von Löhr. Chimani, Ehrenspiegel; heitere Ansichten. — Glatz, Rosaliens Vermächtniß. — Müchler, Erinnerungen. — Sternau, Alwina; Palamedes.

Schulbücher.

Vega, logarithm. Handbuch. — Fick, englische Sprachlehre. — Langens lateinische Grammatik. Cornelius Nepos. — Julius Caesar. — Horatius. — Avantures de Telemaque. — Le nouveau Robinson. — Guillaume Tell. — Numa Pompilius. — Novum testamentum. — Homeri Ilias et Odyssea. — Sanguins franz. Grammatik, 1. u. 2. Cursus. — Galleti, Elementarbuch der Geschichtkunde. — Parrots Mathematik. — Kries, reine Mathematik. — Steins kleine Geographie. Heyse, kleine deutsche Sprachlehre. — Henning, deutsche und englische Schulvorschriften. 1. u. 2. Heft. — Moores works. — Der kleine Engländer.

Mittelgegen Hühneraugen. — Anweisung zum Whist-, Boston- und Boston-Whist-Spiel. — Livländisches Kochbuch.

Das Stickmusterbuch für 1826, wird zu 15 Cop. Silb. pr. Tag ausgeliehen.

G. H. Meyer.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 93. Das holländische Schiff Eendragt, geführt vom Schiffer H. van der Wall, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 64. Das holländische Schiff die Frau Markina, geführt vom Schiffer J. P. Bör, beladen mit Roggen, nach Amsterdam. — Nr. 65. Das holländische Schiff Alida, geführt vom Schiffer H. Jonker, beladen mit Leinsaat und Federposen, nach Amsterdam. — Nr. 66. Das hannöversche Schiff Fortuna, geführt vom Schiffer S. W. Socken, beladen mit Schlagleinsaat, Wachs und Hanf, nach Amsterdam. — Nr. 67. Das dänische Schiff Ekardina Elisa, geführt vom Schiffer H. C. Sörensen, beladen mit Flachs, Flachsheede und Hanf, nach Aarhuus. — Nr. 68. Das holländische Schiff Alida, geführt vom Schiffer L. B. Nieveen, beladen mit Gerste, n. Dälshafen. — Nr. 69. Das holländische Schiff Wiardus, geführt vom Schiffer W. Arentz, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 70. Das norwegische Schiff Janus, geführt vom Schiffer J. C. Holth, beladen mit Flachs und Flachsheede, nach Stavanger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 39. Mittwoch, den 19. May 1826.

St. Petersburg, vom 1. May.

Se. Majestät der Kaiser ist von seiner Bereisung der Militair-Colonien am 27. v. M. in Zarskoje-Selo und am 28. in hiesiger Residenz angelangt.

Durch ein Manifest mit der Ankündigung der Krönung hat unser Kaiser aus allen Gouvernements, mit Ausnahme der entlegenern, nämlich: Sibirien, Perm, Wätka, Astrachan, Orenburg und Archangel, die Gouvernements-Adelsmarschälle und die Stadthäupter der Gouvernementsstädte, nach Moskau berufen.

Es wird eine Commission ernannt und ihr alle Vorkehrungen und Anordnungen zur Krönung übertragen werden. Sie wird aus einem Groß-Ceremonienmeister, dem Senator Fürsten Urussoff und den wirklichen Staatsräthen Camaroff und Aklopkoff bestehen. Oberkrönungsmarschall und zugleich Präsident der genannten Commission ist der Geheime Rath Fürst Jussupoff geworden.

London, vom 13. May.

In den Manufactur-Distrikten wird es mit jedem Tage ruhiger und die Subscriptionen haben überall den besten Fortgang. In Leeds und der Umgegend ist die Ruhe in der vergangenen Woche nicht gestört worden.

Spanien besitzt jetzt auf dem amerikanischen Festlande keinen Fußbreit Landes mehr. Die spanische Herrschaft in Amerika hat 329 Jahre gedauert. Nur die Inseln Puerto Rieco, Cuba und Chiloe gehören noch diesem Lande.

In den Verhandlungen des Nord-Amerikanischen Congresses kommt folgendes als das Interessanteste vor. Am 3. April faßte der Senat mit 32 gegen 7 Stimmen den Entschluß, daß fortan Niemand der zweimal Präsident der Vereinigten Staaten gewesen sey, zu dieser Würde wieder erwählt werden könne. — Im Hause der Repräsentanten ward am 4. April durch Herrn Buchanan zur Resolution vorgetragen: „Beschlossen, daß, obgleich dieses Haus die aufrichtigsten Gesinnungen der Theilnahme und Freundschaft für die neuen Republiken dieses Continents hegt und die feindliche Einmischung irgend einer europäischen Macht gegen die Unabhängigkeit derselben nicht gleichgültig betrachten würde, es dennoch nicht räthlich erachtet, von der seit lange beobachteten Politik abzuweichen und Of- und Defensiv-Bündnisse mit irgend einer Nation einzugehen, durch welche das Nord-Amerikanische Volk in einer Crise sich der Macht berauben würde, unbeengt der eigenen Ehre und Politik gemäß, zu verfahren." Es ist beschlossen worden, diesen Antrag in Berücksichtigung zu nehmen.

Die dem Parlamente vorgelegten und gedruckten Verhandlungen mit fremden Mächten über den Negerhandel im Jahre 1825 sind höchst merkwürdig. Mit Brasilien fanden 33 Mittheilungen statt, mit den Niederlanden 11, welche zu erwünschtem Ziele führten, mit Spanien 26, von denen sich nicht das Nämliche sagen läßt, mit Frankreich 52, sehr vieldeutiger und ausweichender Art.

Die Capitulation von Callao wurde in dem bedeckten Wege vor der Feste Callao, um 1 Uhr Nachmittags, am 22. Januar geschlossen und an demselben Tage auch von dem Befehlshaber der Jndependenten, General Bartholome, im Hauptquartier Bellavista und dem heldenmüthigen Anführer der Spanier, General Rodil, zu Real Felipe del Callao ratificirt. Abgeschlossen wurde sie von Seiten der Jndependenten durch den Obersten Juan Jlingrot und den Oberst-Lieutenant Manuil Laremas, spanischer Seits von den Oberst-Lieutenants Francisco Duro und Bernardo Villazon. General Rodil hat sich gleich, nach geschehener Uebergabe, an Bord der brttischen Fregatte Briton begeben und ist dort mit seinem Gefolge mit großer Achtung aufgenommen worden.

Paris, vom 16. May.

Die gestern gemeldete Nachricht von Missolonghi's Fall ist aus Corfu über Ancona bei Sir Adam angelangt.

Briefe aus London melden uns die ganz nahe bevorstehende Abfahrt der drei Dampfschiffe, die so lange in dem Hafen zurückgehalten wurden, und die man zur Vertheidigung der Griechen bestimmt hielt.

Missolonghi, sagt der Cour. Fr., ist am 22. April erlegen. Beim letzten Augenblick formirte der Rest der Griechen ein Quarre, die Frauen und Kinder in der Mitte. Sie wollten sich durchschlagen, allein Niemand ist am Leben geblieben. Die griechische Flotte war Angesichts der Feste, konnte aber mit den Belagerten keine Verbindung herstellen. Diese traurige Nachricht ist Freitag Abend um 12 Uhr hier angekommen.

Madrid, vom 10. May.

Den 27sten v. M. erließ die Municipalität von Bilbao einen Befehl zur Ablieferung aller Bücher, Handschriften und Papiere, die auf die geheimen Vereine der Freimaurer, Communeros, Carbonari und Patrioten Bezug haben. Wer binnen drei Tagen diesem Befehl nicht gehorsamt, soll streng bestraft werden.

Das Gericht von Sevilla hat an alle Polizeibehörden dieses Bezirks ein Rundschreiben erlassen, wonach Verzeichnisse von allen Fremden, mit Angabe ihres Nahrungszweiges, ihrer politischen Meinungen und ihres Einflusses im Lande, wie auch von den Personen, die während der Revolution Aemter bekleidet haben, mit Bemerkung ihres jetzigen Betragens, Vermögens und politschen Einflusses, aufgestellt werden sollen.

Ein heftiges Erdbeben hat am 22. April Morgens um 1¼ Uhr in der Stadt Granada einen Theil der Einwohner so erschreckt, daß sie aus den Häusern liefen, um im freien Felde ihre Wohnung aufzuschlagen. Die Erschütterungen kamen nach und nach, eine nach der andern, und um 5 Uhr eine ganz fürchterliche. Noch einige andere verspürte man den folgenden Tag um 11 Uhr Morgens und um 8 Uhr Abends; endlich wurde es stiller und es fiel ein heftiger Regen.

Der Columbische Kaper „der Libertador" von 14 Kanonen, ist wieder auf der Höhe von Kadix, so daß die Communikation mit Gibraltar neuerdings abgeschnitten ist. Fünf spanische Kriegsschiffe sind schon gegen diesen Feind ausgelaufen, aber sind ohne denselben wieder nach Hause gekommen. Der Kaper macht fortwährend Prisen.

Türkische Grenze, vom 10. May.

Von allen Seiten bestätigt sich die Nachricht von der Einnahme Missolonghis, und obgleich man überall daran zweifeln will, und man in Livorno Nachrichten vom 27. April aus Korfu haben wollte, nach welchen Missolonghi noch am 24. April einen Ausfall gemacht hätte, so ist es doch wohl gewiß, daß die Stadt am 22. April gefallen ist. Die

nähern Umständen erzählt ein von Korfu nach Venedig gekommener österreichischer Kapitain auf folgende Weise: Die zu Lande in den Verschanzungen liegenden Aegyptier sollen einen Kundschafter des Noto Botzaris aufgefangen, und an dessen Aufträgen ersehen haben, daß die Belagerten mit den im Rücken der Belagerungsarmee operirenden Schaaren des Goura und Karaiskaki einen Ausfall verabredet hatten. Man behielt den Kundschafter zurück und der Ausfall erfolgte auf die dazu vorbereiteten Aegyptier. Noto Botzaris wurde zum Rückzuge gezwungen, und die Aegyptier drangen den Belagerten unaufhaltsam durch die Thore nach. Sobald letztere wieder in der Stadt waren, tödteten sie ihre Weiber und Kinder, die sich freiwillig dem Tode darboten, und sollen dann die Festungswerke und sich in die Luft gesprengt haben, so daß die Türken nur einen Schutthaufen fanden. (Anderen Nachrichten zufolge sollen 500 Mann unter Noto Bozaris entkommen seyn.)

Geschichte eines Auswanderers.

(Beschluß.)

Unser Stern sollte uns jedoch nicht lange lächeln. Unvermuthet berief Herr von Lindenberg mich und andere von uns zu sich, und erklärte uns, daß er es für äußerst rathsam hielte, wenn wir in unser Vaterland zurückzögen. Für Pässe und Reisegeld wolle er möglichst sorgen. Wir kannten das freundliche Wohlwollen unsers Wohlthäters, und fügten uns. Ob wir Blandinen zurücklassen wollten, blieb unserm Gutdünken überlassen. Man bot uns zuletzt Geld, und eine nicht geringe Summe an, wenn wir sie ganz abträten. Allein wir wollten, so arm wir waren, nicht durch eine Art von Verkauf unsers Kindes reich werden. Das Aergste war, daß es der Kleinen selbst so gut in den neuen Verhältnissen gefiel, daß sie ihre Muttersprache so schnell vergaß, und als wir zu ihr kamen, sie auf viele unsrer Fragen die Antwort gab: non comprendo. Es ging uns durch die Seele. Ich glaube, wenn sie nicht ihre andern Geschwister gesehen hätte, sie wäre nicht mit uns gegangen. Gott vergelte der menschenfreundlichen Familie, die unserm Kinde so viel Gutes gethan, und uns noch drei schwere Thaler auf die Reise geschenkt hat!

Gegen Ende July bekam ich einen Paß, und Briefe von Herrn Lindenberg nach Aldea Gallegas und Elvas. Lindenberg gab mir 31 schwere Thaler auf die Reise. Wir erhielten die Erlaubniß, uns durch Portugal führen zu lassen, ohne jedoch Gebrauch davon zu machen. Der Paß lautete auf Elvas, Madrid, Bayonne, Bordeaux, Angouleme, Chartres, Trois, Brienne, Nancy, Strasburg. Durch die Briefe des Herrn Lindenberg erhielt ich in Aldea Gallegas und Elvas neue Reisegelder, die von den Gebern noch durch eigene Geschenke vermehrt wurden. Durch Frankreich erhielten wir die menschenfreundlichste Unterstützung. Diese Unterstützungen verdankten wir ohne Zweifel der thätigen Verwendung des Herrn Lindenberg, und ich durfte daher oben mit Recht sagen, er habe sein Versprechen, Vater und Versorger für uns zu seyn, redlich erfüllt. Welche Verdienste hat sich derselbe nicht um mich und meine Gefährten erworben! Alle, die noch am Leben sind, so weit sie auch zerstreut seyn mögen, werden dankbar davon Zeugniß geben.

So trat ich denn die Rückreise mit meinem Eheweibe und vier Kindern, Johannes, damals vierzehn Jahr, Margaretha, zehn Jahr, Gottlieb, neun Jahr, und Blandine, sieben Jahr alt, an, und nahm Abschied von einem Lande, wohin uns Gott aus so schrecklichen Leiden gerettet, und wo er uns so viel Gutes hatte finden, so viele Menschenfreunde kennen lernen lassen. War es nun nichts Geringes, mehr als 700 Stunden zu Fuß mit Kindern zu machen, die wir gar oft auf dem Rücken tragen mußten, durch drei Länder von verschiednen fremden Sprachen, Länder, die uns gänzlich unbekannt waren; war es nichts Geringes, besonders durch Spanien zu wandern, das damals nicht leicht jemand ohne militairische Bedeckung durchreiste, und in welchem eine Art Schlangen es sehr unsicher machte, unter freiem Himmel zu übernachten; trug es sich nicht nur Ein Mal zu, daß wir bei der geringen Bevölkerung Spaniens des Abends kein Dorf erreichten, und ein niedres Gebüsch zum nächtlichen Obdache wählen mußten; trug es sich zu, daß uns dabei noch ein Ungewitter mit Regen überfiel — war es überhaupt nichts Geringes, eine solche Reise zu machen: so müssen wir doch zum Preise Gottes rühmen, daß keines von uns erkrankte, daß wir viele Theilnahme fanden, viel Gutes empfingen.

Den 1. November 1818 waren wir in Madrid.

Am 30. Januar 1819 waren wir in Pforzheim, auf deutschem Boden.

Jetzt waren wir noch vier Stunden von der Heimath entfernt. Häufig kamen Bürger von Malmsheim in das Badische Städtchen Pforzheim auf die Märkte. So muß die erste Nachricht von uns in unsern Geburtsort gekommen seyn. Denn noch hatte daselbst seit unsrer Abreise niemand auch nur das Geringste von unserm Schicksale erfahren. Sie vermutheten uns längst in Amerika, und siehe da, nach fast zwei Jahren erschienen wir wieder auf dem alten Punkte. Ehe wir noch das Dorf mit seinen wohlbekannten Häusern erreichten, strömte Alt und Jung uns entgegen.

Das Wiedersehen nach fast zwei Jahren war zwar auf einer Seite erfreulich, denn es war doch in der nie vergeßnen, oft so sehnlich zurückgewünschten Heimath, und konnte einmal der ruhelosen Wallfahrt

ein Ziel setzen. Aber es war, von einer andern Seite betrachtet, auch herzzerschneidend. Weggezogen seyn, weil es im Dorfe nicht gut genug war; mit 500 Gulden weggezogen seyn, unnennbare Angst, Noth und Strapazen erlitten haben, und jetzt wiederkommen, kommen müssen mit dem Gewinne, all das Seinige und zu dem drei Kinder verloren zu haben, für die Zukunft erst noch kein Mittel zum ordentlichen Fortkommen vor sich zu sehen — welch ein Wiedersehen! Es war der 31. Januar 1819. — Was hatten wir seit dem Auszuge im Jahre 1817 bis jetzt nicht erfahren, nicht geduldet, nicht gesehen! Wie viel Gutes aus menschenfreundlichen Händen empfangen!

Ich trat in das heimische Dorf mit dem Entschlusse, alle meine Kräfte aufzubieten, um die fehlgeschlagene Auswanderung durch desto größern Fleiß im Vaterlande wieder gut zu machen und mir genügen zu lassen.

Ich bin mit Gottes Hülfe meinem Vorsatze treu geblieben, und wir ernten bereits wieder einige Früchte unsers Fleißes. Keines meiner Kinder habe ich je betteln lassen. Sie mußten, wie ihre Aeltern, arbeiten und sich begnügen. Der älteste Sohn hat seitdem ein Handwerk erlernt, und ist gegenwärtig auf der Wanderschaft. Der jüngste lernt seit einem Vierteljahr die Weberprofession. Ich habe einen Platz rauhes Feld gekauft. Seit einem Jahre gewährt uns eine Kuh Milch und Butter. Freilich muß ich mich und die Meinigen in Speisen und Kleidern nur auf das Unentbehrlichste beschränken, und jede Gelegenheit, etwas auf erlaubtem Wege zu verdienen, benutzen. Obgleich es nicht Sitte, nehme ich in freien Stunden die Spindel, der Mutter im Spinnen an die Hand gehend, ja ich muß selbst mein Leben noch oft genug auf das Spiel setzen. Man wird mir das nicht glauben, und doch ist es nicht anders. Wie sollte unsre Kuh erhalten werden, da ich keine Wiese, kein Stroh und Heu bisher hatte, und Weidgang nicht üblich ist? Ich mußte hauptsächlich sie mit sogenannten Misteln von den Tannen nähren. So vortrefflich dieselben das Vieh füttern, so schwer sind sie zu erhalten. Sie wachsen auf hohen, schlanken Tannen, entweder auf der Krone oder den äußersten Aesten derselben. Man muß erst funfzig bis siebzig Fuß in die Höhe klettern, um eine Hand voll zu erobern. Sauft noch der Wind, ist der Baum mit Schnee bedeckt, der Fuß glitschig, die Hand von Kälte starr: so wird das Geschäft noch gefährlicher, am gefährlichsten, wenn ein schneller Windstoß die Krone des hohen Baumes um so leichter abzuschnellen droht, als noch die Last des Steigers an ihr hängt. Was muß der Mensch nicht wagen, wenn er nicht betteln, noch stehlen will, und arm ist! Ich schaudre oft selbst, wenn ich die hohen Bäume ansehe, deren ich wohl zu hunderten schon erstieg, oder die großen und mannichfaltigen Gefahren überdenke, denen mein Leben schon ausgesetzt war und noch so oft ausgesetzt wird. Der Allmächtige hat mich bisher beschützt. Das Eine tröstet mich dabei, daß mich nicht Verwegenheit oder Uebermuth dazu verleitete.

Vor wenigen Tagen habe ich es endlich, Gott sey dafür gepriesen! so weit gebracht, wieder unter eigenem Dache wohnen zu können. Ist gleich das Haus klein und alt, so ist es doch mein Eigenthum. Bezahlt ist freilich der Kauf noch nicht. Er soll aber meinen Kräften einen neuen Sporn zur Arbeit geben. Kommt Zeit, kommt Rath! Habe ich meine Kinder durch meine Auswanderung um Hof und Gut gebracht, obwohl ich es dabei nicht böse meinte; so könnte es für mich keine größere Freude geben, als ihnen wieder so viel erwerben zu können, daß sie doch wenigstens Etwas ihr Eigenthum nennen dürfen.

Geschrieben zu Malmsheim, im May 1824.

Bekanntmachung.

Gemäß der Requisition der Libauschen Port-Tamoschna wird hierdurch dem hiesigen Publico zur Wissenschaft gebracht, daß die dem Libauschen Kaufmann, Herrn Stobbe abgenommenen Weine u. s. w., am 1. Juny d. J. öffentlich versteigert werden sollen. Libau, Polizey-Amt, den 14. May 1826.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der großen Straße, dem Rathhause gegenüber, sind während der Badezeit mehrere Wohnungen, mit oder ohne Meubles, nebst Stallraum und Wagen-Remisen zu vermiethen. Libau, den 13. May 1826. S. M. Strupp.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 71. Das russische Schiff Herzog Alexander von Würtemberg, geführt vom Schiffer H. P. Hensing, beladen mit Flachs, unbearbeiteten Hasenfellen und Piepenstäben, nach Lissabon. — Nr. 72. Das dänische Schiff Resolution, geführt vom Schiffer E. Stöckebye, beladen mit Schlagleinsaat nach Amsterdam. — Nr. 73. Das dänische Schiff Anna Christine, geführt vom Schiffer C. H. Frantzen, beladen mit Flachs, Hanf und unbearbeitetem Rinderleder, nach Lübeck. — Nr. 74. Das Sumpfahrzeug Maga, geführt v. Schiffer G. Lindmann, beladen mit Roggen, und Matten, nach Ekenäs. — Nr. 75. Das hannöversche Schiff Maria, geführt vom Schiffer H. Lange, beladen mit Leinsaat, Dottersaat, Wachs und Schweinsborsten, nach Amsterdam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 40. Sonnabend, den 22. May 1826.

St. Petersburg, vom 4. May.

Vorgestern sind der Kaiser und die Kaiserin nach Tsarskoe-Selo abgereist.

Der Marschall Herzog von Ragusa ist hier eingetroffen.

Die deutsche Petersburger Zeitung enthält ausführliche Nachrichten von 2 Schiffbrüchen und kühner Rettung der Mannschaften an den jütländischen Küsten. Am 30. Nov. v. J. strandete die russische Brigantine Christina eine halbe Meile nördlich von Fredrikshaven. Sobald der Bürgermeister des Fleckens davon Kunde erhielt, ließ er den Schiffer Kalmar zu sich kommen. Dieser lud gleich ein gewöhnliches Boot auf einen Wagen und eilte mit den besten Seeleuten des Orts dem Strande zu. Hier bot ein Privatmann Namens Bag eine große Geldsumme dem, welcher die Rettung versuchen würde. Eine große Menschenzahl umgab ihn, aber niemand wollte sein Leben wagen. In diesem Augenblick kamen die Retter an. Kalmar und ein Freund desselben, Namens Uebersax, hatten beschlossen, daß einer von ihnen die Rettung versuchen, indeß der andere für möglichen Unfall am Ufer bleiben sollte. Uebersax sprang somit zuerst von dem felsigen Ufer in das Boot, und obgleich die Wellen dasselbe mehrmals bedeckten, erreichte er doch nach 3 Stunden das Wrack, wo er den Kapitain und 3 Matrosen in sein Boot aufnahm. Glücklich kehrte er zurück; Andere sprangen in das Boot und noch 4 Mann wurden gerettet. Die Nacht und die verstärkte Wuth des Sturms verhinderten den letzten Matrosen zu retten, der indeß schon ohne Besinnung auf dem Verdeck gelegen haben soll. — In der Nacht vom 27. Nov. v. J. scheiterte ebenfalls an der jütländischen Küste bei erschrecklichem Wetter eine russische Brigantine. Das Schiff wurde bis auf 28 Schritt an das Ufer geschleudert, indeß war dies so hoch und felsig, daß alle Bewohner der Küste an der Möglichkeit einer Rettung verzweifelten und sich vor dem Ungewitter in ihre Hütten verkrochen. Schon waren 3 Mann über Bord geschleudert und die übrigen in ihrer höchsten Noth auf das Bogspriet geklettert, als der Küstenaufseher Hjorth aus dem Dorfe Starholm mit wahrem Heldenmuth an dem Felsen herabkletterte, ein Seil vermittelst eines angebundenen Knittels mit übermäßiger Kraftanstrengung mehremals vergeblich, endlich aber doch glücklich, nach dem Schiffsrest hinüberwarf und so nach einander den Kapitain und 4 Matrosen rettete. Auch der letzte fünfte Matrose war schon bis an das Ufer gelangt, da ermatteten seine Kräfte, er faßte seinen Retter an einen Fuß, dieser glitt von den nassen Steinen ab, und nur den angestrengtesten Bemühungen gelang es, daß beide am Leben erhalten wurden. Die Schiffer Kalmar und Uebersax haben das Kreuz vom

Danebrogsmann, Hjorth hat die Medaille für tugendhafte Handlungen, und eilf andere, bei dem ersterwähnten Schiffbruch ebenfalls thätige Männer, haben zusammen 120 Thlr. von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark erhalten.

Seit dem Anfang des März hatte man bei dem an der See gelegenen Landgute des neapolitanischen Generalconsuls von Ribas in Odessa, längs des Rückens des Berges auf einer Strecke Landes von ziemlicher Breite und einer halben Werst Länge, einen Spalt entstehen sehen. Nach 3 Wochen fing dieser Riß an größer zu werden, und das von dem übrigen Theile des Berges getrennte Land schien sich, wiewohl noch nicht bedeutend, gesenkt zu haben. Man befürchtete einen Erdsturz und ließ daher die dort neugepflanzten Bäume versetzen. Man war noch hiermit beschäftigt, als man am 2. April Morgens bemerkte, daß die ganze eben bezeichnete Landstrecke unter den Füßen der Arbeiter wich und allmählig in senkrechter Richtung einsank. Während dieses auf der einen Seite auf dem Lande geschah, sah man eine Bewegung der See am Fuße des Berges, und in dem Maaße, als dieser verschwand, tauchten Felsblöcke, die im Grunde des Meeres gelegen hatten, aus den Wogen auf. Diese Verwandlung dauerte drei Stunden lang, ohne daß ein Erdsturz erfolgt wäre, langsam fortschreitend und von unterirdischem Getöse begleitet. Um 10 Uhr hörte das Einsinken des Landes bei einer beträchtlichen Tiefe unter dem Niveau des Berges auf, und mit Erstaunen sah man auf der Oberfläche des Wassers einen Anker erscheinen, den man vor acht Jahren unfern der Küste verloren hatte, und trotz aller Bemühungen nicht wiederfinden konnte. Bemerkenswerth ist, daß eine am Fuße befindliche Quelle in dem Augenblicke, wo die Erde anfing einzusinken, versiegte, und dieser Umstand dürfte einigermaßen zur Erklärung dieser Erscheinung dienen. Die überflüssige Menge unterirdischen Wassers konnte unmerklich einen Theil des Berges untergraben haben, worauf dieser, nicht mehr auf seinem alten Grunde ruhend, eingesunken, und nicht eher wieder zum Stehen gekommen ist, bis er eine neue feste Grundlage gefunden hatte. Was diese Muthmaßung noch wahrscheinlicher macht, ist, daß, während dies alles vorging, sich im Wasser eine Strömung bildete, und die See bis zu einer gewissen Entfernung unruhig wurde. Jene Quelle ist an dem nämlichen Orte, wo sie sich vor dem 2. April befand, wieder erschienen. Glücklicherweise ist der durch diesen Vorfall angerichtete Verlust nicht bedeutend. Mehrere hundert Fuß Weinreben und einige Fruchtbäume sind der Bewegung des Bodens, auf dem sie standen, gefolgt.

London, vom 17. May.

Wir haben die angenehme Nachricht, daß der Friede mit den Birmanen abgeschlossen ist. Die Hofzeitung vom Sonnabend enthält darüber die offiziellen näheren Umstände. Am 28. Dezember sendete der Feind, der sich auf den Höhen von Mallaon verschanzt hatte, einen Parlementair, dessen Depesche enthielt: daß die Chefs den Feindseligkeiten ein Ende zu machen wünschten; daß auch ein Minister aus Ava mit Vollmachten angelangt sey, um den Frieden zu unterhandeln und den Traktat zu ratifiziren. In Folge dessen fand am 30. December die erste Zusammenkunft mit den beiden birmanischen Commissarien statt, worauf nach vielem Hin- und Herverhandeln am 3. Januar der Friede unter nachstehenden Bedingungen unterzeichnet ward: Die vier Provinzen von Arracan werden auf ewige Zeiten an die ostindische Compagnie abgetreten. Die Provinzen Mergui, Tavoy und Zea werden ebenfalls auf ewige Zeiten an die ostindische Compagnie abgetreten. Das birmanische Gouvernement zahlt eine Crore Rupien (1 Mill. Pfd. St.) in verschiedenen Terminen. Die Provinzen oder Königreiche Aßam, Cachar, Zeatung und Munipore, werden durch Prinzen regiert werden, die die brittische Regierung ernennt. In der Hauptstadt eines Jeden derselben wird sich ein Resident mit 50 Mann Bedeckung befinden; die engl. Schiffe werden in den birmanischen Häfen zugelassen, ohne für ihre Ladungen Abgaben zu erlegen; sie sind enthoben ihre Steuerruder auszuziehen, oder ihre Kanonen ans Land zu bringen; dieselben Rechte werden die birmanischen Schiffe in England genießen. Niemand soll wegen seiner während des Krieges gehegten Meinung verfolgt werden. Die Siamsche Nation soll

in diesen Frieden eingeschlossen sey. Die Ratifikation des Königs von Ava, soll bis zum 15. Januar erfolgen.

Privatbriefen aus Madrid zufolge, soll unser Gesandter dem Herzog von Infantado eine Note übergeben haben, um das spanische Cabinet zur Anerkennung von Südamerika zu bewegen.

Am 25. April ist das portugiesische Linienschiff mit der Deputation, welche den Kaiser von Brasilien bitten soll, in seine portugiesischen Staaten zurückzukehren, aus dem Tago nach Brasilien unter Segel gegangen. Alle Klassen der portugiesischen Nation sind in gespannter Erwartung auf den Ausgang dieser Sendung, mit der Ueberzeugung, daß davon die öffentliche Ruhe abhänge. Unsere Escadre im Tago besteht jetzt aus dem Ocean von 98, Genua von 74, Albion von 74 Kanonen und den Briggs Reynard und Lyra.

Zu Manchester bleibt die Ruhe erhalten. In einigen andern Districten wird noch theilweiser Unfug getrieben. Zu Blackburn hat sich seit der Ankunft der bewaffneten Macht, die Zahl der Verhafteten bedeutend vermehrt. Auch in der Gegend von Leeds ist alles ruhig.

Unglücklicherweise darf man nun nicht mehr daran zweifeln, daß Missolonghi sich in den Händen der Türken befindet. Der Minister der Colonien hat offizielle Depeschen über diese Begebenheit vom Lord-Ober-Commissair der Jonischen Inseln pro tempore, General-Major F. Ponsonby erhalten, denen zufolge dieser Platz in der Nacht vom 22. zum 23. eingenommen worden ist. Der streitbaren Männer haben die Türken nur 150 zu Gefangenen gemacht; drittehalbtausend lagen todt zur Erde gestreckt. Von den zehn- bis zwölftausend Greisen, Weibern und Kindern, sind etwa dreitausend in türkische Gefangenschaft gerathen, die andern haben sich entweder selbst entleibt oder ertränkt. Seit dem 2ten April bis zum 22. hatte Ibrahim Pascha vergebens versucht, unter dem Versprechen einer Capitulation und Schonung des Lebens, die Griechen zur Uebergabe des Platzes zu bewegen. Jede Capitulation war bestimmt verworfen worden.

Paris, vom 20. May.

Der Eifer für die Griechen hat durch die traurige Nachricht von dem Fall Missolonghi's noch zugenommen. In der Schweiz, Holland und Frankreich vermehren sich die Städte, in denen für die Griechen kollektirt wird. Der hiesige Griechenverein hat Befehl gegeben, für 120000 Fr. Lebensmittel anzuschaffen zur Verproviantirung der griechischen Festungen, namentlich, Nauplia's und Athen's, welcher Ort zuerst bedroht ist. Das letzte Wort der Vertheidiger von Missolonghi war: „Ein mit unserm Blut durchkneteter Boden ergiebt sich nicht."

Madrid, vom 7. May.

Die Denkschrift, welche Herr Burgos dem Könige überreicht hat, macht hier großes Aufsehen. Herr Burgos, gegenwärtig in Paris, drückt sich in dieser Addresse mit vieler Mäßigung, großer Ergebenheit für den König, aber auch mit ausgezeichneter Wahrheitsliebe aus. Er behandelt folgende drei Fragen: 1) Wird nicht Spanien von sehr schweren Uebeln heimgesucht? 2) Sind die Mittel, welche man bis dato angewendet hat, zur Beseitigung jener Uebelstände hinlänglich? 3) Würden nicht andere Mittel zu empfehlen seyn, und welche? — Die erste Frage wird entschieden bejahet. Herr Burgos beschreibt den Zustand von Amerika, mahlt mit starken Zügen den Verfall des Handels und des Gewerbfleißes, und spricht sehr ergreifend von den Achts-Erklärungen. Seit 18 Jahren sind, je nachdem die verschiedenen Partheien sich gestürzt haben, viele Menschen von den entgegengesetztesten Principien verfolgt worden. Eine große Zahl reicher Kapitalisten lebt im Auslande. Hierauf zählt der Verfasser die Fehler der Verwaltung Spaniens seit drei Jahrhunderten auf. Einem Könige, sagt er, ist man verbunden die ganze Wahrheit zu sagen." Als Heilmittel empfiehlt er erstlich: eine unbeschränkte Amnestie, die bis auf die Spaltungen vom Jahr 1808 zurückgehen und Niemanden, als höchstens einige namentlich angegebene Personen, ausnehme; ferner die vom Pabst Pius VII. bereits autorisirte Disponirung über einen Theil der geistlichen Güter zum Besten des Staats; endlich die Errichtung eines besonderen Ministeriums für das Innere. Wir müssen hinzufügen, daß ähnliche Ideen täglich mehr Theilnahme gewinnen.

Nil mortalibus arduum est.

Fichte an seine Zuhörer:
Wollt ihr im ruhenden Seyn als lebendtodte nicht sitzen,
Hebt Euch mit eigener Kraft über die Reflexion!

Münchhausen an Fichte:
Bruder, das hast du von mir. Du sahst, wie ich aus dem Sumpfe
Mich mit eigener Kraft zog an dem eigenen Zopf! —
Gustav Meander.

Der Dohmpfaff.
Eine Parabel.

Zwei Knaben fanden ihre Freude an einem zahmen Dohmpfaff, den der Vater sie gewöhnt hatte, zu warten und zu pflegen. Dies thaten sie auch unermüdlich. Täglich reichten sie ihm das Futter, füllten das Trinkgläschen mit frischem Wasser, nachdem sie den Käfig sorgfältig gesäubert, und mit Blümchen geschmückt hatten. Aber eines Tages bemerkten sie, daß das Thierchen düster und traurig auf seinem Stocke saß, und das dargereichte frische Kraut, nach welchem es sonst so lüstern und begierig zu haschen pflegte, verschmähete. Sie klagten darüber beim Vater. Dieser gestand ihnen, er habe so eben dem Vogel die Zunge gelöset, damit derselbe eine Melodie lerne, die er ihm täglich vorpfeifen wolle. Aus Furcht vor der Scheere, welche das Zungenbändchen trennte, und vor der Hand, die ihn faßte, habe er sich gesträubt, und davon ermattet, sey er jetzt so still. Ihm ist doch dabei nicht Leides geschehen? fragten theilnehmend die Knaben. Keinesweges, erwiederte der Vater, das Verfahren ist mit einiger Vorsichtigkeit gar nicht schmerzhaft. — Etwas beruhigt schwiegen die Knaben. Bald sahen sie auch den kleinen Liebling wieder fröhlich hupfen, und mit reger Eßlust die Hanfkörner picken; und nach einigen Tagen schon hörten sie ihn mit Entzücken liebliche Töne zwitschern, die er bereits aus dem Unterrichte angenommen hatte. Nun dankten sie dem Vater aus vollem Herzen. Dieser gab ihnen dabei die Lehre: daß man sich manche Unbequemlichkeiten und selbst manchen Schmerz gefallen lassen müsse, wenn man eine Kunst lernen wolle, die für uns und für andere eine Quelle schöner Freuden werden soll. Euch ist es auch nicht genehm, wenn ich eure Freiheit und Lust zuweilen auf eine Stunde beschranke, und aus dem Garten ans Fortepiano rufe. Aber später, wenn ihr die ersten Schwierigkeiten überwunden, und die ganze Zauberkraft der Tonkunst kennen gelernt habt, werdet ihr mir danken, daß ich euch dazu angehalten, und die Zahl eurer angenehmsten Freuden dadurch vermehrt habe; denn die Musik erheitert uns nicht nur in mancher trüben Stunde, sondern sie erhebt auch das Gemüth und stimmt es zu edlen Gefühlen. Ist doch das Leben des Tugendhaften selbst eine schöne Harmonie, die wohlthätig auf jedes Menschenherz wirkt, und es für das höhere Leben begeistert.
G. S. von B—g.

Auctions-Anzeigen.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 1sten Juny dieses Jahres und an den folgenden Tagen, nachstehende Waaren öffentlich verkauft werden sollen, als:

1) Im Hause des hiesigen Kaufmanns Stobbe,
   13 Orhoft 5 Wedro weißer Wein;
   2 Orhoft 3 Wedro rother Wein;
   13 Wedro Spiritus;
   909 Bouteillen Wein und,
   20 Kruken Selterwasser;
2) im Zollpackhause,
   2 Stücke klarer Filosch, und
   11 Paar und 1 Stück lederne Damenhandschuhe, und endlich
3) ebendaselbst, ungefähr
   1 Dutzend alte Stühle,
   2 Tische und sonstiges altes Hausgeräthe. —

Libau, Zollverwaltung, den 21. May 1826.
Zolldirector von Scheele.
Secretair Müller.

Den 28. May d. J. wird die Auction der geborgenen Ladung, Takelage u. s. w. des gestrandeten schwedischen Schiffes Zephyr, auf dem Privat-Gute Ostbach stattfinden.

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der großen Straße, dem Rathhause gegenüber, sind während der Badezeit mehrere Wohnungen, mit oder ohne Meubles, nebst Stallraum und Wagen-Remisen zu vermiethen. Libau, den 13. May 1826.
S. M. Strupp.

Angekommenes Schiff.

Nr. 79. Das preußische Schiff Louise Emilie, geführt vom Schiffer G. E. Heidemann, beladen mit Ballast, von Calais.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 76. Das englische Schiff Lawrel, geführt vom Schiffer A. Mackie, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 77. Das russische Schiff Eduard, geführt vom Schiffer H. Andersen, beladen mit Gerste, nach Schiedam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tarner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 41. Mittwoch, den 26. May 1826.

An Gromann.

Ernst mit finsterem Fittig rauscht die bittre
Stunde, stürmet den Freund hinweg, und lachend
Zucket, stößt sie den Dolch mit wilder Wuth in
Blutende Herzen.

Beugt dem lockigen Lenz, dem sanften Jüngling,
Stolz der goldne Tyrann den lichten Rosen-
Nacken. Lacht uns der Aehren milde Goldfluth
Wieder entgegen:

Dann, ach! flehet das Auge, Wehmuthlächelnd,
Seufzt das bebende Herz, voll banger Ahndung:
„Leb', wo lieber Du willst, des ewig fernen
Freundes gedenkend!" —

Deines lächelnden Blicks, sanft wie Abendschein
Deines trauten Gesprächs, mild wie Morgenthau,
Miß ich ewig vielleicht, ach! ewig Deines
Sphärengesangs!

Schaue nimmer, ach! nimmer, wie, der Biene
Gleich, aus duftigem Kelch' Du Nektar nippest,
Und am murmelnden Bach horchst Philomelens
Silberaccorden.

Lausche nimmer im Mondbeglänztem Haine
Deiner Lesbischen Leier Silbertöne,
Lose, leise erklingend, gleich wie fernes
Harfengelispel.

Doch Dich schützen die Götter! — Klimme muthig,
Freund, den dornigen Pfad! — Die Stirn einst
werden
Dir mit heiligem Laub' Apoll und Paphos
Herscherinn kränzen.

Und mich — Wonne mir! — nimmt die traute
Heimath
Auf in gütigem Schooß, den lieben Fremdling,
Trocknet zärtlich die Thrän', die heißer hier die
Wange hinabrann.

Träumend sitz' ich dann oft am Weserufer,
Einsam; denke nur Dein, o Freund, mit der
Sehnsucht
Milder Thräne; — der Berge Pracht umfloren
Trübende Schleier; —

Leiser murmelt die Welle über Kies hin; —
Jetzt erstirbt in der Fluth die Abendlandschaft; —
Dunkel hüllet die Fläche; — nur Dein Bildniß
Strahlt in der Tiefe!

Pleppen, im May 1826. Chr. Jeep.

St. Petersburg, von 8. May.

Der Kaiser ist seit 3 Tagen von Zarskoe-Selo zurück. Gestern hatte der Herzog von Ragusa eine feierliche Audienz bei dem Kaiser.

Die Militairkolonien welche Se. Maj. unser Kaiser besichtigt hat, befanden sich dabei in einer solchen Ordnung, daß der Kaiser, um seine Zufriedenheit zu bezeugen, den Unteroffizieren und Soldaten eine besondere Geldbelohnung zutheilen ließ. Auch die Dampfsägemühlen, die neuen großen Gebäude, die sämmtlichen Einrichtungen zur Austrocknung der Moräste und Vervollkommnung der Landwirthschaft, besuchte der Kaiser und erklärte dem Oberbefehlshaber der Kriegsansiedelung für die große Thätigkeit seinen Dank.

Mittelst Ukas vom 13. v. M. ist es Ausländern gestattet, sich zu Russen naturalisiren zu lassen, um in russische Kaufmannscorporationen oder Handwerksgilden einzutreten. Jedoch wird kein Fremder zu dem Bürgereide zugelassen, der nicht von der Behörde seines vorigen Aufenthaltsortes gültige Atteste über sein Wohlverhalten vorzuzeigen hat.

Paris, vom 22. May.

Hiesige Blätter geben folgenden, so eben von Herrn Eynard eingegangenen Brief, der einige nähere Umstände von dem Falle Missolonghi's enthält, welche man in den bisherigen Berichten nicht findet:

„Ancona, den 8. May 1826. Am 15. April hatte die griechische Flotte ein schreckliches Gefecht mit dem türkischen Geschwader; die Griechen gewannen, aber nicht so entscheidend, daß sie die Türken ganz hätten vertreiben und Lebensmittel nach Missolonghi bringen können. Miaulis erwartete also neue Abtheilungen, um den Kampf wieder zu beginnen. Ibrahim, überdrüssig der so fruchtlos, und mit solchem Verluste unternommenen Stürme, war nur darauf bedacht, die Ankunft der Lebensmittel, welche auf kleinen Schiffen von Zante ausgesendet wurden, zu verhindern. Am 16ten wurden durch Flösse und mit schwerem Geschütz versehene platte Fahrzeuge alle Verbindungen abgeschnitten; nun konnten die in Petala und Porto-Soro befindlichen Lebensmittel nicht mehr zu ihrer Bestimmung gelangen; die Belagerten, die sich nur durch die tägliche geringe Zufuhr behaupteten, geriethen in die schrecklichste Lage. Am 17. und 18. starben mehrere Weiber, Kinder und Greise vor Hunger. Am 19. war die Noth noch größer; allein ungeachtet aller Schrecken derselben, dachte Niemand an Uebergabe; alle hofften noch auf die Flotte; indessen bereitete sich Jeder, sein Leben zum Opfer zu bringen. Mehrere Stellen der Stadt wurden zur Aufnahme der Greise, Weiber und Kinder bestimmt, und man traf alle Anstalten, um sich in die Luft zu sprengen. Den 21. und 22. griff Miaulis von Neuem die Türkische Flotte an: allein was vermochte eine Anzahl kleiner Schiffe gegen sechs schwere Schiffe, 8 bis 10 Fregatten und 90 andere Fahrzeuge, alle vom Winde begünstigt? Alle Bemühungen waren vergeblich; es gelang nicht, ein einziges mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die Stadt zu bringen, und die griechische Flotte verlor umsonst ihre besten Schiffe, welche dem Feuer der Türkischen ausgesetzt waren. Da die unglücklichen Belagerten ihre letzte Hoffnung schwinden sahen, dachten sie an nichts anders, als an die Ausführung ihres heldenmüthigen Vorhabens. Alles wurde zu dem großen Opfer vorbereitet; die Frauen und Kinder wurden auf die Minen gestellt. Einige unerschrockene Greise übernahmen es, das Feuer in dem Augenblicke, wo das bestimmte Zeichen gegeben würde, anzulegen; die noch wehrhaften Männer entschlossen sich zu einem Ausfalle, um sich durch Ibrahims Armee Bahn zu brechen, sich mit ihren Brüdern zu vereinigen, und, wo möglich, die Ihrigen, welche sich dem Tode Preis gaben, zu rächen, etwa 2000 versuchten diesen Plan auszuführen; 130 bis 140 Mann wollten in der Stadt bleiben und schlossen sich in ein Haus ein, daß sie befestigten. Am Abend des 23. hatte der Abzug Statt, und in demselben Augenblicke schleuderte der fürchterliche Vulkan eine auf 6000 Köpfe zusammengeschmolzene Bevölkerung in die Luft. Die Türken, denen der Entschluß der Unglücklichen bekannt war, widersetzten sich dem Ausfalle der Griechen. Ein schauderhaftes Blutbad hat wenigstens die Hälfte der heiligen Schaar vernichtet; man hofft jedoch, daß 7 bis 800 Mann die Berge erreicht haben. Am folgenden Tage war die Heldenstadt mit ihren Bewohnern verschwun-

den; indessen vertheidigten sich die 130 Streiter den ganzen Tag hindurch in dem von ihnen befestigten Hause, und tödteten einen großen Theil der Aegypter; endlich, von Strapazen und Hunger ermattet, sprengten sie sich in die Luft, als eben die Türken sich ihrer bemächtigen wollten. Fast jede Woche und seit dem 5. April jeden Tag, liefen Englische Schiffe in Missolonghi ein. Sir Adams trat vor seiner Abreise als Vermittler zwischen der Festung und Ibrahim auf, und benutzte die ihm als Privatmann zu Gebote stehenden Mittel, um eine Kapitulation zu Stande zu bringen. Die Bewohner Missolonghi's hatten eingewilligt, mit Waffen, Gepäcke und Munition und beim Schall der Trommeln abzuziehen; Ibrahim schlug es ab, er versprach Schonung des Eigenthums und Lebens, forderte aber die ganze Besatzung als kriegsgefangen. Die Griechen aber hatten dieses Ansinnen mit Unwillen zurückgewiesen."

Man meldet aus Lissabon vom 3. May, daß das Schiff Don Joao VI. mit der Deputation an den Kaiser Don Pedro von zwei englischen Fregatten begleitet werde. Die Etoile bemerkt, sie glaube nicht, daß Don Pedro nach Europa kommen werde.

Rom, vom 11. May.

Der Durchzug der östern. Truppen, die von Neapel nach ihrer Heimath zurückkehren, ist beendigt; die letzte Abtheilung ist den 8ten von hier abgegangen.

Madrid, vom 10. May.

Folgendes ist wörtlich die Antwort, welche der König auf den Bericht des Staatsraths, wegen Abschaffung der Polizei, ertheilte: „Ich kann den Vorschlag meines Staatsraths nicht annehmen, denn seit meiner Rückkunft aus Frankreich im Jahr 1814 konnte die Behörde, welcher die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und die Aufmerksamkeit auf die Komplotte gegen meinen Thron und gegen meine Regierung aufgetragen war, nichts ausrichten, dagegen die Polizei, welcher ich besonders die Aufrechthaltung der Ordnung übertragen hatte, die Komplotte und Verschwörungen gegen dieselbe entdeckt hat. Mein Justiz- und Gnaden-Minister ist also besonders beauftragt, sich mit dem General-Ober-Intendanten der Polizei wegen der nöthigen Veränderungen in diesem Fache einzuverstehen. Und um jeder Verzögerung, wodurch die Mittheilung dieser meiner Entscheidung verhindert werden könnte, weil der Justiz- und Gnaden-Minister seinen besondern Dienst hat, vorzubeugen, so habe ich befohlen, daß Ihnen dieses durch den Sekretair des Staatsraths bekannt gemacht werden soll."

Herrn Recacho soll abermals eine Correspondenz in die Hände gefallen seyn, die in Bezug auf einen Landungsplan zwischen spanische Flüchtlingen in London und Gibraltar geführt worden. Briefe aus Corunna und Vigo, die nach Portugal gerichtet waren, haben der Polizei die ersten Aufschlüsse gegeben, in Folge derselben mehrere Personen, denen der Aufenthalt in Madrid verboten war, die man aber daselbst geduldet hatte, bestimmten Befehl zur Abreise erhalten haben. Ueber den letztern Umstand lauten jedoch die Nachrichten verschieden. Denn anderseits wird versichert, der erneuerte Befehl zur Verweisung einer erheblichen Anzahl Familien aus Madrid, sey von dem hiesigen Criminalgericht veranlaßt und durch den Rath von Castilien dem Könige empfohlen worden; dahingegen Recacho den König in Aranjuez aufgesucht habe, um die Vollziehung dieses Befehls zu hintertreiben. Derselbe Criminalhof hatte von allen Ortsobrigkeiten genaue Listen ihrer Subalternen gefordert, in denen angegeben werde, ob sie in der National-Miliz gedient oder sonst unter der Cortesherrschaft Aemter bekleidet haben, aber die Antwort erhalten, daß es an Documenten zur Anfertigung dieser Listen fehle. Er entschied hierauf, daß jene Verzeichnisse dennoch und zwar nach den Aussagen der Einwohner anzufertigen seyen. Uebrigens schreitet die Regierung immer entschiedener in dem Wege der Mäßigung vor.

In Galicien ist man noch immer sehr thätig in Vorsichtsmaaßregeln zur Abwehrung einer etwanigen Landung von Constitutionellen. Mehrere Offiziere auf unbestimmten Urlaub müssen sich drei Meilen von der Küste entfernt halten. Auch in andern Gegenden scheinen Gerüchte der Art, wie sie Madrid den 10. v. M. beunruhigt haben, verbreitet worden zu seyn; wenigstens haben an mehreren

Orten, vornehmlich in Alicante, die Behörden besondere Maaßregeln ergriffen.

London, vom 19. May.

Canaris soll vor Missolonghi auf seinem Brander umgekommen seyn.

Das irregeleitete Volk, das die Maschinen zerstört, empfindet zum Theil schon die traurigen Folgen solches Thuns. In den Fabrikgebäuden des Herrn Banister zu Blackburn wurden 212 Schnellwebestühle und 8 große Maschinen zerstört. Die Eigenthümer haben seitdem 150 Arbeiter entlassen müssen, und 600 Menschen sind nun ohne Brod.

Meinem mir unbekannten Freunde,
dem Herrn Verfasser des Zahlenräthsels
in Nr. 38 dieses Blattes.

O Freund! Die Musen sind gar spröde Damen,
Und wählen keinen Liebling so geschwind.
Verirrte Armor sich in meinen Namen —
Ei nun, der ist bekanntlich noch ein Kind;
Und Kinder lieben froher Menschen Launen,
Sie fragen nichts nach großer Geister Flug.
Zieht Einer nur gelehrt die Augenbraunen,
Gleich rennen sie, wie vor dem Sylben-Buch;
Sie wollen nicht vor ihrem Freund erstaunen,
Sein muntrer Sinn ist ihnen Reiz genug.

Wohl dem, der noch in reifern Lebensjahren
Sich über kleine Gaben freuen kann;
Er wußte rein das Herz sich zu bewahren,
Fühlt wie ein Kind, und denkt als ernster Mann.
Hab' ich mir solchen Freundes Herz gewonnen,
So stimme Dank mein schwaches Saitenspiel!
Der Musen Huld mag Würdigere sonnen,
Mir sind neun Mädchen selbst zum Scherz zuviel!

Gustav Meander.

Bekanntmachung.

Herr Hill, Besitzer einer der größten Königs-, oder Abgottsschlangen, welcher vor einigen Tagen hier angekommen ist, wird auf seiner Reise nach Mitau, den 27. und 28. d. M. in Hasenpoth, und am 30. und 31. in Goldingen diese Naturseltenheit, welche lebend bis jetzt in Europa noch nicht gesehen wurde, zeigen; worauf Ein hoher Adel der dortigen Gegend und die respect. Bewohner jener Städte aufmerksam gemacht werden. Obgleich auch schon vor einiger Zeit in dieser Gegend einige andere Gattungen Schlangen gezeigt wurden, so ist der Besitzer dieser Königsschlange doch fest überzeugt, daß jeder Kenner leicht finden wird, wie weit diese alle andere Gattungen an Größe übertrifft; und erwartet daher einen zahlreichen Zuspruch während seines Aufenthalts in den oben erwähnten Städten.

Libau, den 25. May 1826.

Auctions-Anzeige.

Den 28. May d. J. wird die Auction der geborgenen Ladung, Takelage u. s. w. des gestrandeten schwedischen Schiffes Zephyr, auf dem Privat-Gute Ostbach stattfinden.

Zu vermiethen.

Es sind im Kochlerschen Hause Nr. 169, zur Badezeit ein Saal nebst 4 Nebenzimmern, und für 10 Pferde Stallraum nebst Wagenremise, zu vermiethen.

L. Friedrich

Zu verkaufen.

Zwei complette abgebrochene, wie auch zwei noch feststehende rothe Kachel-Oefen, worunter auch ein runder, sind wegen Mangel an Gelaß, billig zu kaufen bei

Thurnherr.

Angekommene Schiffe.

Nr. 80. Das preußische Schiff Caroline Friederica, geführt vom Schiffer J. F. Meincke, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 81. Das russische Schiff Myran, geführt v. Schiffer P. A. Böckelmann, beladen mit Ballast von Königsberg. — Nr. 82. Das russische Schiff Unternehmung, geführt vom Schiffer H. Hilbrandt, beladen mit etwas Stückgut, von Bremen.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 78. Das russische Schiff Enigheden, geführt vom Schiffer A. Kurten, beladen mit Roggen, Malz, Hafer und Roggenmehl, nach Gamla Carleby. — Nr. 79. Das mecklenburger Schiff Argus, geführt vom Schiffer H. Zeplien, beladen mit Gerste, nach Schiedam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.



Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 42. Sonnabend, den 29. May 1826.

An die Braunschweiger in Prekuln.

Wie zum Bache der Bach zitterndes Silber mischt,
Und der Welle die Well' jauchzend entgegen hüpft; —
Grünem Borde entsprießen
Freude, Segen und Ueberfluß; —
So flog, stürmte zu Euch, bot Euch die deutsche Hand,
Bot Euch offener Stirn Liebe der Fremdling dar;
Seele strömte in Seele,
Und die Thräne des Bundes rann,
Thaute Wonnegefühl, himmlische Seelenruh, —
Mild wie Regen des Mays knospendem Blütenbaum,
Schön und lächelnd wie Engel —
In des einsamen Jünglings Herz.
Dank Euch, Edle! — Mein Herz trauerte lang und schwer,
War ihm Alles so kalt, Alles so Liebearm;
Doch Ihr webtet mir freundlich
Goldne Träume vom Vaterland.
Aufgedämmert zum Kranz rosiger Wirklichkeit
Ist der goldene Traum, duftiger Knospe gleich,
Die am thauenden Morgen
Purpur schimmert und lichtes Gold.
Am krystallenem See, flimmernd im Abendroth,
Denk ich, Vaterland, Dein, oder im Mondglanz oft,
Der so freundlich, so freundlich
Jetzt das lispelnde Grün durchbebt.
In dem düsteren Wehn, schauernd im Pappelbaum,
Im Gerieſel des Bachs tönet mir Geisterruf,
Flötet so milde, so milde
Wehmuthswonne ins öde Herz.

Zu Gefilden der Ruh, himmlischer Heimathsruh,
Zu den Seelen der Lieb' dämmert mein Geist empor,
Und der Nachtigallsang
Lullt die wogende Seele ein. —
Horch! da schauert es fern, leise im Blüthengang!
Eine lichte Gestalt, lächelnd in Seraphsglanz! —
Ahndung bebet mein Herz,
Heißer rinnet der Wonnethau! —
Laura? — Götter, sie ists! — seliger Jünglingstraum,
Und des heißeren Tags lächelnder Engel mir! —
Laura! lispelt mein Gluthkuß;
Laura! flötet die Nachtigall.

Pleppen, im May 1826. Chr. Jeep.

St. Petersburg, vom 11. May.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgendes Manifest: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, verkünden allen Unsern getreuen Unterthanen, daß Unsere geliebteste Schwägerin, die Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna, nach dem Willen des allmächtigen Gottes, im 48. Jahre ihres Alters am 4. May d. J. aus diesem zeitlichen Leben in das ewige hinübergegangen ist. — Dieses betrübende Ereigniß war die Folge eines langwierigen Leidens des Körpers und der Seele, das zuletzt in völlige Erschöpfung der Lebenskräfte überging, so daß Ihre Majestät genöthigt war, auf ihrer Reise aus Taganrog in der Stadt Belew, des Tulaschen Gouvernements zu rasten, woselbst auch ihr Hinscheiden erfolgte. Wir sind überzeugt, daß ganz Rußland mit Uns die Trauer theilt, die auf's Neue Unser Kaiserliches Haus betroffen hat, und seine brünstigen Gebete mit den Unsrigen für die Ruhe der Seele der in Gott entschlafenen Frau und Kaiserin vereinigt. Gegeben in St. Petersburg, am 9. May des 1826. Jahres nach der Geburt Christi, Unserer Regierung des ersten. Nikolaus."

London, vom 23. May.

Das span. Geschwader in Havanna zählt sieben Schiffe (el Guerrero von 74 Kanonen, Lealtad 50 K., Ybera 50, Porta 42, Laburg 44, Cazelda 42, Zafira 26) und eine Golette von 3 K. — Der columbische Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten hat an den Intendanten des Departements Venezuela eine Depesche erlassen, worin er ihm anzeigt: nach eingegangenen Nachrichten treffe das spanische Geschwader sehr thätige Anstalten, um auf irgend einem Punkte der columbischen Küste eine Landung vorzunehmen.

Ueber die Unternehmung des Generals Freire gegen Chiloe werden folgende nähere Umstände berichtet: Die Trnppen wurden am 18. Dezembar zu Valdivia eingeschifft, konnten aber erst am 2. Januar absegeln. Sie landeten am 10ten auf der Insel, nahmen in der Nacht die Batterie von Aguy, worauf am folgenden Morgen die übrigen Truppen ihre Landung bewerkstelligten. Am 14ten wurden die Spanier von den Höhen von Poquillihue und dann von denen von Pudeto vertrieben. Aber erst nachdem man die dritte Stellung derselben auf der Höhe von Bellavista genommen hatte, ward eine Capitulation geschlossen, deren Haupt-Artikel ist: „daß die Landschaft und die Inselgruppe von Chiloe mit dem Gebiete, welches sie enthält und welches jetzt von dem Königl. Heere besetzt ist, dem Freistaat Chili, als wesentlicher Bestandtheil desselben, einverleibt werde, und die Einwohner gleiche Rechte mit den Chilischen Bürgern genießen sollen." Die Republikaner hatten nur 16 Todte und 66 Verwundete.

Rom, vom 13. May.

Die wichtigste unter den Tagesneuigkeiten ist das Gerücht, daß der Maltheserorden, in eine Stadt des Kirchenstaats werde verlegt werden, und daß die diesfallsige Bulle bereits unter der Presse sey.

Das heutige Diario enthält, in einem Schreiben aus Korfu vom 2. May, folgende nähere Umstände von dem Falle Missolonghi's: „Verschiedene Berichte aus Prevesa, Santa-Maura und Petala stimmen darin überein, daß der gänzliche Mangel an Lebensmitteln die Besatzung zu dem verzweifelten Entschlusse bewog, sich durch das feindliche Lager durchzuschlagen. Alle waffenfähigen Männer rüsteten sich demnach, nahmen ihre muthigsten Weiber und ihre tragbaren Gegenstände von Gold und Silber mit sich, ließen die Verwundeten, die Untauglichen und die Kinder in den Batterien zurück, und versuchten in der Nacht vom 22. April den Ausfall. Ibrahim scheint aber von diesem Entschlusse Kenntniß erhalten zu haben, denn er hatte nach den am meisten ausgesetzten Orten und Engpässen, durch welche die Griechen zu den etwa eine Stunde entfernten Gebirgen hätten gelangen können, Verstärkungen geschickt. Die dreitausend Griechen, welche aus Missolonghi ausgezogen waren, griffen mit dem Muthe der Verzweiflung an. Ibrahims Truppen hielten den ersten Anfall aus, mußten aber am Ende der Tapferkeit der Flüchtlinge weichen, die sich schon, obgleich mit großem Verluste, einen Ausweg gebahnt hatten; da befahl Ibrahim der Reiterei, sie zu verfolgen, und die unglücklichen Flüchtlinge fielen fast alle als Opfer der afrikanischen Wuth. So meldet man wenigstens aus Prevesa: aus Petala hingegen berichtet man, die Reiterei sey zu spät gekommen, und die Griechen wären in den Gebirgen angelangt, die im Westen von Missolonghi liegen. In der That wird die gänzliche Niederlage der Griechen etwas zweifelhaft, da noch bis zur Stunde Niemand, weder dem türkischen Lager sich nähern, noch dasselbe verlassen darf, und auch andere Umstände Anlaß zu zweifeln geben. — Nach Mitternacht befahl Ibrahim dem afrikanischen Regiment des Hussein Bey, in Missolonghi einzurücken. Es betrat, Hinterlist fürchtend, die Stadt mit großer Vorsicht; als es aber dieselbe verlassen fand, begann es ein furchtbares Gemetzel, und brannte und plünderte den Rest der Nacht hindurch. Als einige invalide Griechen diese Gräuel sahen, zündeten sie die Minen an und sprengten die Forts und Batterien in die Luft. Der griechische Bischof soll auf einem Pulverfasse aufgeflogen seyn, und Dr. Mayer (ein Schweizer), Herausgeber der griechischen Chronik, mit einer Pistolenkugel seinem Leben ein Ende gemacht haben. Wie man vernimmt, will Ibrahim, als Zeugen seines Sieges, 6000 Ohren nach Konstantinopel schicken; er hat Truppen in die ihm unterworfenen Dörfer gesendet, um durch Ermordung friedlicher Griechen jene Zahl voll zu machen. Dieses Schicksal, glaubt man, dürfte besonders die unglücklichen Einwohner von Anatolico treffen, die als Gefangene zu Arta liegen. Sollte dieser Umstand sich bestätigen, so wäre es klar, daß von den ausgezogenen Griechen nur wenige in Ibrahims Hände gefallen. Zwei Tage nach diesem traurigen Ereignisse ging die griechische Flotte unter Segel. Vorher sollen noch, am 23., zwei griechische Briggs und ein Brander, bei Chiarenza, ein nachtheiliges Gefecht mit einer türkischen Fregatte bestanden haben. Die türkischen Streitkräfte werden sich nun alle gegen Napoli di Romania wenden, den einzigen Platz der Griechen, der noch einigen Widerstand leisten kann.

An meinem Geburtstage;

den 6ten May.

Senk dich hernieder, du, der im Abendroth,
Freundlich mir winket, thronend am Aethersaum!
Sieh meines matten Auges Streben,
Tröste den Trauernden, himmlischer Friede!

Fern von der Heimath lieblich umdufteten
Berghöh'n, getrennt von allen mich Liebenden,
Die mein gedenkend Lenzes Freuden
Durch der Erinnerung Schmerz sich trüben.

Einst, wann der Maymond freundlich das Thal durchzog,
Wo meines Lebens Morgen ich feierte,
Dann spielten sanft auf Flur und Wellen
Blüthen und säuselnder Zephyrn Reigen.

Dort weilt so wonnig immer die Seele noch
Des Weitentfernten, wenn sich die Heiterkeit
Der schnell entfloh'nen frühern Tage
Mahlet am glühenden Abendhimmel.

Wenn meiner heilig flammenden Wünsche Ziel
Mich auch die Erde nimmer entgegenführt.
Dort, dort, wo Liebe thront und Wahrheit,
Küß' ich es einst in dem Chor der Engel! —

Gustav Meander.

Der Fuchs und das Lamm.

(Eine Fabel.)

Ein Fuchs, der vor der Thüre des Hühnerstalles unter den heftigsten Schmerzen sich aus dem Eisen, worin er mit einem Fuße gefangen war, zu befreien suchte, erblickte ein Lamm, welches sich ungebunden und gutwillig an den Altar führen ließ, wo es der Juno sich zu opfern entschlossen war. Wie bist du so ruhig? fragte er; ist doch der Tod, wie ich fühle sehr schmerzhaft. Mir nicht, erwiederte das Lamm, weil ich im Dienste der Göttin, mit lohnendem Bewußtseyn sterbe. Du aber ringest mit den Schrecken der Verzweiflung, weil du die Schuld deiner Vergehung leidest.

G. S. von B—g.

Sentenzen

im morgenländischen Geschmack.

Der Blumenduft, der im Freien und am Tage erquicket und stärkt, ist in der Nacht und im verschlossenen Zimmer betäubend und gefährlich. — Beachte Zeit und Ort bei dem Genuß der Sinnenfreuden, damit sie nicht die Vernunft und das Gewissen in Schlummer wiegen und deine Lebensruhe zerstören.

Das süße Wasser wird ungenießbar, wenn es sich in das Meer ergießt. — Du wirst fade und läppisch, wenn du dich in die Gesellschaft der Thoren mischest.

Auf hohem Berge und im Sonnenstrahl schimmert auch der Kiesel. — Die Gaben des Glücks geben selbst der gemeinen Seele oft einen täuschenden Glanz.

G. S. von B—g.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf den 23. Juny d. J. sollen in dem zum Gerichtsvoigt Henckhusenschen Nachlasse gehörigen, am Hafen, ohnweit der Brücke, belegenen Löwen-Speicher circa 160 Last Weitzen, Lastweise, publica auctione, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige können sich gedachten Tages Nachmittags um 2 Uhr im erwähnten Speicher einfinden, und des Zuschlags auf den Meistbot gewärtig seyn.

Libau, den 29. May. 1826.

Bekanntmachung.

So eben habe ich neue Musikalien für das Clavier, so wie auch Quartetts und Quintetts in Commission erhalten.

Ich verbinde hiermit die Anzeige, daß ich neben meiner Lesebibliothek auch eine Leihbibliothek von Musikalien einrichten werde; ich glaube mich den Freunden der Musik gefällig zu erweisen, indem sie dadurch eine Anzahl Musikalien für ein weniges in die Hände erhalten, und rechne daher auf eine hinreichende Anzahl Theilnehmer, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, einen jeden gehörig bedienen zu können. — Man beliebe sich daher innerhalb 14 Tagen bei mir zu melden, wo alsdann nach der Zahl der Gemeldeten, die nähern Bedingungen bekannt gemacht werden sollen, die alsdann für die Interssenten desto annehmlicher seyn werden, je mehr deren zur Theilnahme sich melden.

Libau, den 29. May 1826. G. H. Meyer.

Zu vermiethen.

Es sind im Kochlerschen Hause Nr. 169, zur Badezeit ein Saal nebst 4 Nebenzimmern, und für 10 Pferde Stallraum nebst Wagenremise, zu vermiethen. L. Friedrich

---

Zu verkaufen.

Zwei complette abgebrochene, wie auch zwei noch feststehende rothe Kachel-Oefen, worunter auch ein runder, sind wegen Mangel an Gelaß, billig zu kaufen bei Thurnherr.

Angekommene Schiffe.

Nr. 83. Das preußische Schiff Pomerania, geführt vom Schiffer J. C. Wendt, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 84. Das russische Schiff Svalen, geführt vom Schiffer A. Selenius, beladen mit Heringen, von Kopenhagen. — Nr. 85. Das englische Schiff Acorn, geführt vom Schiffer G. Christie, beladen mit Ballast, von Peterhead. — Nr. 86. Das russische Schiff St. Johannes, geführt vom Schiffer T. Heinrichson, beladen mit Eisen, von Borgo. — Nr. 87. Das hanöversche Schiff Verwagting, geführt vom Schiffer H. Gördes, beladen mit Ballast, vom Rotterdam. — Nr. 88. Das englische Schiff Addison, geführt vom Schiffer A. Rontoul beladen mit Ballast von Dundee. — Nr. 89. Das russische Schiff Marquis Paulucci, geführt vom Schiffer J. T. Beyer, beladen mit Ballast, und Stückgut, von Amsterdam.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 80. Das norwegische Schiff Ornen, geführt vom Schiffer J. Tennesen, beladen mit eichenen Plancken, Erbsen, Roggen und Hopfen, nach Fahrsund.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches
Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 43. Mittwoch, den 2. Juny 1826.

Dem verklärten Geiste
der Erhabensten, Huldreichsten Kaiserin,
Elisabeth Alexiewna.

Es trennt der Tod, was Liebe hier verbunden,
Die Liebe eint, was hier der Tod getrennt. —
Hat tief das Herz der Trennung Quaal empfunden,
Winkt Hoffnung ihm am lichten Firmament.
Denn jede Freude, die das Erdenleben
Selbst unter seinen schönsten Blüthen zählt,
Darf nicht das Haupt zum Ewigen erheben,
Weil Heiliges sich Heil'gem nur vermählt! —

O, dürften wir mit unsern schwachen Blicken
Der schönern Welt beseelten Raum erspäh'n!
Wir würden dort mit himmlischem Entzücken
Ein Theures Paar sich traut begrüssen sehn.
Wohl strahlt' ein schöner Morgen Ihm entgegen,
Als ALEXANDER sich der Erd' entschwang;
Doch seel'ger wird das Herz sich jetzt bewegen,
Das scheidend noch der Liebe Sehnen rang! —

Entschwunden war von dieser Erde Fluren,
ELISABETH, Dein milder Genius!
Du suchtest thränend Seines Daseyns Spuren,
Ihm folgen war Dir, Hehre, Hochgenuss! —
O, wer ein so geliebtes Herz verloren,
Gewinnt im Sterben das verlorne Glück.
Dich hat zu heiterm Loos der Tod erkoren,
Der Wehmuth Schleier fällt auf uns zurück! —

Zelmeneeken, den 24. May 1826.

Gustav Gromann,
theol. et philolog. candidatus.

Wien, vom 30. May.

In dem Auszuge eines Schreibens aus Zante vom 10. May (im Osservatore Triestino vom obigen Tage) heißt es: „Gegen 1000 Albaneser von der Besatzung von Missolonghi haben sich mit dem Corps des Insurgenten-Anführers Karaiskaki bei Salona vereinigt. In Napoli di Romania sind die Mitglieder der dortigen Regierung abgesetzt worden; Colocotroni hat den Oberbefehl über die Milizen, und Londo das Commando in Korinth erhalten."

Endlich liefert der Osservatore Triestino noch folgenden Auszug eines andern Schreibens aus Zante, gleichfalls vom 10. May: „Am 6. segelte hier ein Theil der türkischen Flotte vorbei, die sich, nach der Eroberung von Missolonghi, gegen die Inseln, und namentlich gegen Hydra wendet. Wir haben sichere Nachricht, daß von der Besatzung jener Festung 1800 Mann in Salona angekommen sind, und daß sich andere nach verschiedenen Orten hin zerstreut haben. Die Verwundeten, Kranken, Weiber und Kinder, die nicht aus der Festung heraus kommen konnten, sind alle umgekommen. Ibrahim Pascha ist mit seinem Heere nach Morea zurückgekehrt. Die Griechen, welche Veränderungen mit ihrer Regierung vorgenommen haben, rüsten sich zur Vertheidigung."

London, vom 23. May.

Schreiben aus Darmuth, vom 21. May: „Es wird Ihnen lieb seyn, zu erfahren, daß unser wackerer Landsmann, Lord Cochrane, endlich abgereist ist, um den Griechen zu helfen. Einer unserer Kähne hat ein Schiff aus Vliessingen gesprochen, an dessen Bord der Lord sich befand. Ein Matrose von der Mannschaft erzählte, daß Cochrane in Weimuth ans Land gestiegen, und den 20. sich in Forbay wieder eingeschifft hatte. Sein Fahrzeug war sofort abgesegelt."

Rom, vom 20. May.

Aus Zante vernehmen wir, daß türkische Truppen aus Thessalien und Morea marschiren werden, und daß bereits mehrere Corps von Coron und Modon nach Korinth aufgebrochen seyen, um diesen Ort und den Ihstmus zu besetzen. Der Vicekönig von Aegypten hat erklärt, daß er den letzten Mann zur Unterwerfung von Morea anwenden werde.

Konstantinopel, vom 15. May.

Nach der Aussage eines Augenzeugen der Vorfälle bei Karysto, der auf Syra angekommen war, hatten die von dem Obersten Fabvier im Laufe mehrerer Monate mit großer Anstrengung gebildeten, regulären Truppen der Griechen, die sogenannten Taktikoi, den Erwartungen ihres Anführers keinesweges entsprochen, und durch ihr ungeregeltes und feiges Benehmen den schlechten Ausgang dieser Expedition herbeigeführt. Kaum war die Infanterie den Feind ansichtig geworden, als sie sich zerstreute, hinter Bäume, Felsen oder Anhöhen versteckte, und von hier aus auf die Türken, die noch über eine Stunde weit entfernt waren, feuerte. Die Kavallerie, unter Anführung des Herrn Regnault de St. Jean d'Angely (Sohnes des bekannten Staatsraths zur Zeit des französischen Kaiserreichs) schien von besserem Muthe beseelt, und sprengte, freilich in größter Unordnung, rasch auf die Feinde los; auf Flinten-Schußweite vor der feindlichen Fronte kehrte sie aber plötzlich um, und ließ ihren Anführer im Stich, der sich vergebens bemühete, die Fliehenden aufzuhalten, und mit genauer Noth der Gefangenschaft entrann.

An Torquatus.

Nach dem Lateinischen des Horatius.

(Ode IV. 7.)

Schnee und Hagel entfloh'n; schon keimet das Gras auf den Wiesen,
Bäume bekleiden sich neu! —
Wie verändert erscheinet die Erde! Sich engend entfließen
Ströme, den Ufern getreu.
Mit den Nymphen beginnt der Grazien inniger Dreibund
Chöre im Aethergewand.
Dauerndes hoffe du nicht von dem Jahre; es rollet vorbei, und
Reißt dir den Tag aus der Hand.

Frühlings Weste verwehn, der Sommer reifet die Saaten
Untergehend, sobald
Uns mit Obste beschenkt der fruchtbare Herbst; auf den Pfaden
Lagert sich Winters Gewalt.
Doch den Sonnenverlust ersetzen die wechselnden Monde,
Uns macht der Spinnerin Raub,
Welche des frommen Aeneas, des Tullus und Ancus nicht schonte,
Plötzlich zu Schatten und Staub.
Wer wohl weiß, ob die höheren Götter der heutigen Freude
Fügen die morgende zu? —
Alles entgehet den gierigen Händen des Erben, was heute
Freundlich spendetest du!
Sankest du einmal hinab, und hat auch Minos, der Richter,
Günstiges Urtheil gefällt,
Warst du auch adlig, Torquat, warst fromm und gefeierter Dichter,
Schaust du doch nie mehr die Welt.
Nimmer entsteiget dem Orcus, gebeut's auch Diana, der sprode,
Schuldlose Hippolitus.
Theseus Liebe vermag nicht zu entreißen des Lethe
Fesseln dem Pirithous.

Gustav Meander.

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Die Ersten seh' ich stets an dir,
Wenn du den Federn dich entwunden,
Oft sechs, zuweilen auch nur vier; —
Denn nicht an Zahl bist du gebunden. —
Cyklopenarbeit von der feinsten Art,
Und was der Erde tiefster Schooß gespendet,
Wird hier in seidner Hülle wohl verwahrt,
Zur Schönerung des Lebens auch verwendet. —
Dem, der sie an den Backen trägt,
Dem müsten sie zu Säcken dienen,
Worin er seinen Vorrath legt,
Für Zukunft sorgend, gleich den Bienen.
Wohl mancher weiß geschickt daraus zu spielen.
Doch seht, wie ihm die Galle brausend schwillt,
Wenn andere mit Habsucht darauf schielen.
Und hat Fortuna reichlich sie gefüllt,
So bläht er prahlend sich mit ihrer Gunst,
Und hört auf Solons weise Warnung nicht;
Denn welcher Sterbliche versteht die Kunst,
Auch dann zu bleiben noch im Gleichgewicht,
Wenn sich des Glückes Schaale tiefer senkt,
Und ihn schnell in des Stolzes Aether hebt.
O, daß er nicht an Crösus Schicksal denkt,
Und an den Tod, der täglich ihn umschwebt.
Das Letzte zeiget dir die Grenze an,
Wo einst auch deine Ewigkeit beginnt.
Wer weise darauf merken will, der kann
Sich freuen des, was sterbend er gewinnt.
O nehmet frühe schon zu Herzen
Die ernste Mahnung, die sie stündlich giebt,
Mit Schlägen, die euch niemals schmerzen;
Wer stets an seine Zukunft denkt, der liebt
Das Ganze, und beachtet dran mit Dank
Der Zeiten Schwung und ihren raschen Gang.

G. S. von B — g.

Pränumerations-Anzeige.

Den resp. Publikum wird hierdurch ergebenst angezeigt, wie zu Johannis d. J. der neue Pränumerationstermin für dieses Blatt beginnt. Da von jetzt an aber nur genau so viel Exemplare desselben gedruckt werden sollen, als die Anzahl der resp. Interessenten beträgt, so werden alle diejenigen, welche dieses Blatt fortan zu erhalten wünschen, ergebenst gebeten, ihre Meldung gefälligst noch vor Ablauf des Termins zu machen; weil bei später eingehenden Bestellungen die alsdann schon gedruckten Nummern nicht mehr mitgesendet werden können. Der Pränumerationspreis ist wie früher 2 S. Rbl. halbjährig; 2 S. Rbl. 50 Cop. aber für diejenigen Exemplare, welche durch das hiesige Ober-Postamt an den Ort ihrer Bestimmung bezogen werden. Allen auswärtigen resp. Pränumeranten werden von diesem Johannistermine an die Quittungen über die entrichtete Pränumerationssumme zugestellt werden.

Wittwe Sager.

Publikation.

Auf den Grund des Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 21. April d. J. sub Nr. 2186, hinsichtlich der neuen Seelenaufnahme der Bauer-Gemeindeglieder männlichen und weiblichen Geschlechts im Kurländischen Gouvernement, hat dieses Polizey-Amt bereits die zum Lande verzeichneten Bauer-Gemeindeglieder beiderlei Geschlechts angewiesen, sich spätestens bis zum 21. Juny d. J. in ihrer Heimath zu melden und eine Beschei-

nigung beizubringen, daß sie aufs Neue verzeichnet sind, oder die Erlaubniß erhalten haben, sich anderweitig verzeichnen zu lassen; als welches hiemittelst den hiesigen Einwohnern mit dem injuncto eröffnet wird, die bei denselben im Dienst befindlichen Bauer-Gemeindeglieder sofort nach ihrer Heimath zu entlassen, indem entgegengesetzten Falls für jedes nicht aufs Neue verzeichnete Bauer-Gemeindeglied, falls ein solches nach dem 21. Juny d. J. gerichtlich ausgemittelt wird, die in der Revisionsinstruction vom Jahre 1816 bestimmten, gesetzlichen Strafen, worunter namentlich auch die doppelten Kronsabgaben vom 1. Zahlungstermine nach der neuen Revision bis zum Tage der Anschreibung zur Kronskasse werden beigetrieben werden. Als wornach sich zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten ist. Libau, Polizey-Amt, den 1. Juny 1826.

Nr. 731. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Bekanntmachungen.

Panoramen.

In diesem Cabinet sind folgende 10 Ansichten, als die Insel St. Helena, Dresden und Zürich, der große Brand in Königsberg, Mailand, der Vesuv, die St. Paulskirche in London, die Stadt Pirna mit dem Schloß Sonnenstein, Moskau nach dem Brande und der Sklavenhandel, zu sehen.

Das Kabinet wird am alten Markte im Hause des Herrn von Bordelius, täglich des Morgens von 9 Uhr bis Abends 7 Uhr und Sonnabend zum letzten Mal gezeigt. Der Eintrittpreis ist 30 Kop. S. M., für Kinder die Hälfte. Kletke.

So eben habe ich neue Musikalien für das Clavier, so wie auch Quartetts und Quintetts in Commission erhalten.

Ich verbinde hiermit die Anzeige, daß ich neben meiner Lesebibliothek auch eine Leihbibliothek von Musikalien einrichten werde; ich glaube mich den Freunden der Musik gefällig zu erweisen, indem sie dadurch eine Anzahl Musikalien für ein weniges in die Hände erhalten, und rechne daher auf eine hinreichende Anzahl Theilnehmer, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, einen jeden gehörig bedienen zu können. — Man beliebe sich daher innerhalb 14 Tagen bei mir zu melden, wo alsdann nach der Zahl der Gemeldeten, die nähern Bedingungen bekannt gemacht werden sollen, die alsdann für die Interessenten desto annehmlicher seyn werden, je mehr deren zur Theilnahme sich melden.

Libau, den 29. May 1826. G. H. Meyer.

Zu vermiethen.

Es sind im Kochlerschen Hause Nr. 169, zur Badezeit ein Saal nebst 4 Nebenzimmern, und für 10 Pferde Stallraum nebst Wagenremise, zu vermiethen.

L. Friedrich

Zu verkaufen.

Zwei complette abgebrochene, wie auch zwei noch feststehende rothe Kachel-Oefen, worunter auch ein runder, sind wegen Mangel an Gelaß, billig zu kaufen bei

Thurnherr.

Angekommene Schiffe.

Nr. 90. Das hanöversche Schiff Dädalus, geführt vom Schiffer J. Ulfers, beladen mit Ballast, von Rotterdam. — Nr. 91. Das englische Schiff Britania, geführt vom Schiffer H. F. Sutton, beladen mit Ballast, von London. — Nr. 92. Das norwegische Schiff Enigheden, geführt vom Schiffer J. Sunde, beladen mit Heringen, von Christiansand. — Nr. 93. Das bremer Schiff London Packet, geführt vom Schiffer H. A. Strömer, beladen mit Salz, von St. Ubes. — Nr. 94. Das hollandische Schiff Unverwagt, geführt vom Schiffer M. C. Pantekök, beladen mit Ballast, von Rotterdam. — Nr. 95. Das russische Schiff Delphin, geführt vom Schiffer J. Oland, beladen mit Salz, von Liverpool.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 81. Das preußische Schiff Louise Emilie, geführt vom Schiffer G. E. Herdemann, beladen mit Roggen und Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 82. Das russische Schiff Myran, geführt vom Schiffer P. Böckelmann, beladen mit Roggen, Weitzenmehl und Erbsen nach Gamla Carleby.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 44. Sonnabend, den 5. Juny 1826.

Paris, vom 1. Juny.

Man schreibt aus Madrid, daß an allen Punkten des Königreichs eine anti-apostolische Junta errichtet worden ist, die mit dem General-Direktor Hrn. Recacho unmittelbar correspondirt, und der innern Ruhe dieses Landes schon sehr große Dienste geleistet hat.

Der Archimandrit Arsenios hat den aus Chios gebürtigen Kaufmann Georgius Zizinia, der dem Vizekönig von Aegypten die in Marseille gebauten Fahrzeuge liefert, in den Bann gethan. Meni, Zizinias Vater, war am Bord des türkischen Admiralschiffes, auf Befehl des Kapudan Pascha, aufgehängt worden.

Paris, vom 2. Juny.

Der Griechenverein hat ein Schreiben des Generals Roche vom 25. März erhalten, in welchem versichert wird, der General gebe jedem königl. Schiff das von der Levante absegle, einen Brief mit; aber von 38 Briefen, die auf diese Art expedirt worden, hat der Verein nur 7 erhalten. Den 27. Februar hat eine in Nauplia eingetroffene, englische Brigg 6tausend Tschakos für Soldaten, 200 für Offiziere und Unteroffiziere, 500 Pulverfässer, 100 Degen und 100 Säbel mitgebracht, sämmtlich für Rechnung des Londoner Griechen-Committee's. Die von hier aus den Griechen zugeführten Bekleidungsstücke und Waffen, sind den 21. März in Nauplia angelangt. Seitdem hat Herr Eynard für 200,000 Fr. Mehl, Zwieback u. s. w. nach Cerigo und Nauplia hinschaffen lassen.

London, vom 31. May.

Eine außerordentliche Calcuttasche Regierungs-Zeitung vom 29. Januar enthält eine Depesche des Lord Combermere aus Bortpur vom 19. Januar, mit dem Berichte über dessen Eroberung. Zwei am 16. und am 18. Morgens gesprengte Minen machten geräumige Breschen. Gleich nach dem Auffliegen der letzten wurde gestürmt, und ungeachtet jedes Thor und jede Bastion tapfer vertheidigt wurde, war die ganze Festung, mit Ausnahme der Citadelle, nach zwei Stunden im Besitz der brittischen Truppen. Die letzte ergab sich um 4 Uhr Nachmittags. Durschti Sol, der feindliche Rajah, versuchte mit Weib und 2 Söhnen, unter Bedeckung von 160 auserlesenen Reitern, sich durchzuschlagen, wurde aber von dem dazu abgesandten General Sleigh gefangen genommen.

Da kein einziger aus der Festung fliehender Bewaffneter der brittischen Reiterei entrann, so wird der Verlust des Feindes auf 4tausend Todte geschätzt. Die in der Festung Gefangenen wurden, nachdem man sie entwaffnet hatte, in Freiheit gesetzt. Der Verlust der brittischen Truppen war im Vergleich gering; man schätzte, da noch keine Berichte eingegangen waren, die Zahl der getödteten und verwundeten Offiziere auf 26. Unter den letzten

befinden sich die Generale M'Combe und Edwards. Alle Vorräthe des Feindes an Geschütz, Munition und Waffen sind genommen, und man kann die Kriegsmacht von Bortpur als vernichtet ansehen. Seit Empfang dieser Nachrichten, welche ein aus Calcutta am 3. Februar abgesegeltes Schiff brachte, sind andere einen Tag jüngere aus Bombay eingetroffen. Balwert Sing, der Sohn des letzten Rajahs, wird an die Stelle des gefangenen Usurpators treten. Nach Eroberung dieses Platzes, der für die stärkste Festung in Indien gilt, ist das 25000 Mann starke Korps unserer Ostindischen Truppen und 120 Kanonen starke Belagerungheer disponibel.

Berichte aus Bogota melden, daß Bolivar neuerdings mit 583 Stimmen für und 23 gegen zum Präsidenten der Republik Columbien und der General Santander wieder zum Vicepräsidenten erwählt worden.

Lord Cochrane ist mit 6 Dampfkriegsschiffen, wozu noch einige Fregatten stoßen werden, nach Griechenland abgesegelt, woselbst er gegen die Mitte des künftigen Monats eintreffen wird. Seine Pläne sollen riesenhaft seyn. Man sagt, er werde Constantinopel angreifen. Hier hat sich ein neuer Griechenverein gebildet, der aus sehr angesehenen Personen besteht.

Man vernimmt, daß mehrere flüchtige italienische Offiziere von hier nach Griechenland abgehen, um den Griechen ihre Dienste anzubieten.

Der Kaiser Don Pedro hat während seines Aufenthalts in Bahia viel gutes bewirkt, Mißbräuche abgestellt und Ungerechtigkeiten wieder gut gemacht. Die Stadt Pernambuc erhielt die amtliche Anzeige, daß der Kaiser sie nächstes Jahr besuchen werde.

Madrid, vom 15. May.

Man schreibt aus Lissabon, daß unser Gesandter, Casa-Florez, Anstalt zur Abreise treffe, wie man glaubt, um der Nachfolger des Herzogs von Infantado im Ministerium zu werden.

Der Osservatore Triestino vom 27. May meldet: nach Aussage eines von Patras eingelaufenen Schiffes habe die ganze türkische Flotte, die letzte Division am 6. May, den dortigen Meerbusen verlassen. Zu Patras lief das Gerücht, zwölf von Alexandria kommende, mit Lebensmitteln beladene Schiffe seyen in die Hände der Griechen gefallen. Nach andern Schifferberichten war die Flotte des Kapudan Pascha's schon am 8. May in der Gegend von Ipsara, und einige Tage vorher die ägyptische Flotte in den Gewässern von Navarino gesehen worden.

Der Maiabend.

Mai erblüht;
Milde glüht,
Angehaucht von Frühlingsfreische,
Holdverschämt aus dem Gebüsche
Maienrosz;
Sorgenlos
Küßt sie hüpfend die Libelle,
Wie der West die Silberwelle.
Rosenduft
Haucht die Luft;
Leis entschweben Blüthenlocken
Gold- und-Purpurfarben Flocken.
Silberschlag
Tönt am Bach,
Der durch moos'ges Ufer flimmert,
Mild vom Blumengold beschimmert.
Vogelsang,
Lustigbang,
Lockt aus Felsumrankter Wildniß
Echo's zitternd Zauberbildniß.
Feldschalmein
Tönen drein;
Heerden klingen in dem Haine,
Um bemooste Felsgesteine.
Letzter Strahl
Blickt ins Thal,
Und im goldnen Abendkleide
Lispelt leis die Pappelweide.
Silberthau
Malt die Au.
Heimwärts eilt mit munterm Schritte
Landmann zu der Ruh der Hütte.
Nebelgrau
Hüllt die Au;
Ruhe strahlt vom Himmel wieder,
Ruhe schwebt ins Thal hernieder.
Abendwind
Schauert lind.
Geister zittern in den Lüften,
Flimmern über Grabesdüften.
Mondesschein
Schwimmt im Hain.
Mild beglänzt vom lichten Golde
Schwebt um mich Dein Geist, du Holde!

Pleppen, im Mai 1826.

Chr. Jeep.

Der Frühling.

Nach dem Griechischen des Anacreon.

Der Lenz erschien! — Ihm streuet Blüthen
Der Charitinnen zarter Bund.
Verschollen ist der Stürme Wüthen,
Und Ruhe haucht des Meeres Mund.

Sieh, wie die Enten plätschernd tauchen,
Wie plaudernd dort die Kran'che ziehn! —
Wie hoch vor Titans *) Strahlen-Augen
Der Wolken Schatten ängstlich fliehn! —

Sieh, wie die Fluren freundlich glänzen,
Wie tief des Oehlbaums Frucht sich neigt,
Wie Bromios **) in Weinlaubskränzen
Durch Reben auf zur Traube steigt! —

Gustav Meander.

*) Titan, das ist die Sonne.
**) Bromios, das ist Bacchus, der Weingott für den Wein selbst.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 43:
Taschenuhr.

Publikation.

Auf den Grund des Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 21. April d. J. sub Nr. 2186, hinsichtlich der neuen Seelenaufnahme der Bauer-Gemeindeglieder männlichen und weiblichen Geschlechts im Kurländischen Gouvernement, hat dieses Polizey-Amt bereits die zum Lande verzeichneten Bauer-Gemeindeglieder beiderlei Geschlechts angewiesen, sich spätestens bis zum 21. Juny d. J. in ihrer Heimath zu melden und eine Bescheinigung beizubringen, daß sie aufs Neue verzeichnet sind, oder die Erlaubniß erhalten haben, sich anderweitig verzeichnen zu lassen; als welches hiemittelst den hiesigen Einwohnern mit dem injuncto eröffnet wird, die bei denselben im Dienst befindlichen Bauer-Gemeindeglieder sofort nach ihrer Heimath zu entlassen, indem entgegengesetzten Falls für jedes nicht aufs Neue verzeichnete Bauer-Gemeindeglied, falls ein solches nach dem 21. Juny d. J. gerichtlich ausgemittelt wird, die in der Revisionsinstruction vom Jahre 1816 bestimmten, gesetzlichen Strafen, worunter namentlich auch die doppelten Kronsabgaben vom 1. Zahlungstermine nach der neuen Revision bis zum Tage der Anschreibung zur Kronskasse werden beigetrieben werden. Als wornach sich zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten ist. Libau, Polizey-Amt, den 1. Juny 1826.

Nr. 731. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Kunstgegenstände.

Die Panoramen des Herrn Optikus Kletke, welche gegenwärtig im Bordeliusschen Hause hier zu sehen sind, verdienen zum Theil mit Recht Kunstgegenstände genannt zu werden, denn nicht allein die Ausführung derselben ist vorzüglich, sondern die dargestellten Gegenstände sind den Originalien auch so treffend ähnlich, daß man diese wirklich zu sehen glaubt. Vorzüglich sind unter den hier aufgestellten, Dresden, Pirna mit der Bergfestung Sonnenstein, Mailand und einige andere. Besonders verdient Erwähnung die vortheilhafte Beleuchtung in der einige sehr gelungene Stükke dargestellt sind. Alles einzelne zu erwähnen, gebricht hier der Raum. Da Herr Kletke nur kurze Zeit hier zu bleiben gedenkt, weil er während der Johanniszeit in Mitau seyn will, so ist ihm für seine Mühe und Kostenaufwand wohl ein zahlreicher Besuch zu gönnen.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie am 21. Juny d. J., Zucker in Hüten, Sandzucker, Kaffe, Pfeffer, Sago, Tuch und Tabak; — am 26. Juny d. J. und an den folgenden Tagen verschiedenes Porzellain, geschliffenes und ungeschliffenes Glas, plattirte Sachen mit geschliffenem Glas, diverse plattirte, bronzene, stählerne, lakirte und zinnerne Sachen, wohlriechende Oele und Räucherpulver, Farben, Bleistifte, verschiedene Sorten von Spielzeug, Gallanteriewaaren und Schießgewehre, im hiesigen Zollpackhause, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen.

Libau, Zollverwaltung, den 4. Juny 1826.

Zolldirector von Scheele.

Secretaire Müller.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf den 23. Juny d. J. sollen in dem zum Gerichtsvoigt Henckhusenschen Nachlasse gehörigen, am Hafen, ohnweit der Brücke, belegenen Löwen-Speicher circa 160 Last Weitzen, Lastweise, publica auctione, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige können sich gedachten Tages Nachmittags um 2 Uhr im erwähnten Speicher einfinden, und des Zuschlags auf den Meistbot gewärtig seyn.

Libau, den 29. May 1826.

Bekanntmachungen.

Panoramen.

Auf vieles Verlangen sind folgende neuere Ansichten, als: Rom, Neapel, der Ausbruch des Aetna, eine zweite Ansicht von dem Sklavenhandel, die St. Petrikirche mit dem Vatican, die Häfen Rochelle und Rochefort, Hamburg, das Schloß Löwenburg, und die Stadt Pirna, Sonntag und Montag zu sehen, späterhin wird das Kabinet nicht mehr gezeigt. Standes-Personen zahlen nach Belieben; außerdem die Person 15 Kop. S. M.; Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Kletke.

So eben habe ich neue Musikalien für das Clavier, so wie auch Quartetts und Quintetts in Commission erhalten.

Ich verbinde hiermit die Anzeige, daß ich neben meiner Lesebibliothek auch eine Leihbibliothek von Musikalien einrichten werde; ich glaube mich den Freunden der Musik gefällig zu erweisen, indem sie dadurch eine Anzahl Musikalien für ein weniges in die Hände erhalten, und rechne daher auf eine hinreichende Anzahl Theilnehmer, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, einen jeden gehörig bedienen zu können. — Man beliebe sich daher innerhalb 14 Tagen bei mir zu melden, wo alsdann nach der Zahl der Gemeldeten, die nähern Bedingungen bekannt gemacht werden sollen, die alsdann für die Interessenten desto annehmlicher seyn werden, je mehr deren zur Theilnahme sich melden.

Libau, den 29. May 1826. G. H. Meyer.

Zu vermiethen.

Im F. G. Wirkauschen Hause, im 3. Quartier, Kornstraße Nr. 304, ist zum Julymonat die untere Etage, bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, einer Speisekammer, nebst Küche, Keller und Holzbehälter zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses, der Bedingungen wegen zu wenden.

Verzeichniß der im Monate May Getauften.

(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Fr. Herm. de Bör. — Ad. Fr. Jac. Stenzel. — Elis. Car. Em. Hoffmann. — Heinr. Fr. Mauerschalck. — Catr. Ant. Hel. von Fetting. — Dor. Elis. Thomas. — Anna Car. Dor. Schultz. — Joh. Herm. Matth. Kolberg. — Catr. Getr. Albrecht. — Christ. Wilh. Gotth. Seeger. — Herm. Ludw. C. Behbing. — Fr. Wischhusen. — Heinr. Chr. Herrmann. — J. H. Müller. — C. Christ.*.

Verzeichniß der im Monate May Verstorbenen.

(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Catr. Aug. Marquard, alt 8 W. — Wittwe A. Reg. Junge, 57 J. — Fried. Benj. Reichard, ein Drillingskind, 6 T. — Postmeister Joh. Fr. Oschmann, 49 J. 6 M. — Soph. Elis. Reichardt, ein Drillingskind, 13 T. — Wittwe D. Barb. Bansmer, 26 J. — Mädchen Anna Christ. Kitzky, 44 J. — Joh. Immermann, 32 J. 7 M. — Kaufmann Andr. Eman. Arends, 64 J. — Zollberechner Jac. Georg Hoffmann, 47 J. 7 W.

Angekommene Schiffe.

Nr. 96. Das holländische Schiff 2 Gebrüders, geführt vom Schiffer K. H. Sprik, beladen mit Ballast von Ostmahorn. — Nr. 97. Das preußische Schiff Concordia, geführt vom Schiffer C. L. Schröder, beladen mit Salz, von Memel. — Nr. 98. Das preußische Schiff Harmonie, geführt v. Schiffer J. J. Kräft, beladen mit Ballast von Grangemouth. — Nr. 99. Das russische Schiff Moritz, geführt vom Schiffer H. Timm, beladen mit Ballast und Gut, von Amsterdam. — Nr. 100. Das mecklenburger Schiff Stadt Wismar, geführt vom Schiffer D. Bruhns, beladen mit Ballast von Rotterdam. — Nr. 101. Das hanöversche Schiff Minerva, geführt vom Schiffer S. Jansen, beladen mit Ballast von Amsterdam. — Nr. 102. Das norwegische Schiff Fama, geführt vom Schiffer J. Waage, beladen mit Heringen, von Mandahl.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 45. Mittwoch, den 9. Juny 1826.

St. Petersburg, vom 22. May.

Am Freitage den 14. May um halb 8 Uhr Nachmittags wurde Ihro Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna, in Moskwa von einer Tochter, der Großfürstin Elisabeth Michailowna, glücklich entbunden. Um halb zwei Uhr in der Nacht auf den 18. verkündeten 101 Kononenschüsse von der Peter-Pauls-Festung das frohe Ereigniß den Einwohnern dieser Residenz, und gewiß sind bei dem Rufe des Geschützes manche stille Gebete zum Himmel emporgestiegen, daß dem hohen Kaiserhause in den Tagen der Trauer auch Freudensterne aufgehen möchten und frohe Ahndung sieht in der neugeborenen Elisabeth eine tröstende Erinnerung an ihre verklärte erhabene Namensschwester. — Abends war die Residenz erleuchtet. Am 20sten d. M. wurde für die glückliche Entbindung der Großfürstin zuerst ein Dankgebet in allen Kirchen gehalten und darauf ein allgemeines in der Kasanschen Kathedrale, mit Zuziehung der gesammten hiesigen Geistlichkeit. Das Glockengeläute dauerte den ganzen Tag. — Zur Freudenbezeugung über die Geburt der Großfürstin Elisabeth Michailowna, Kaiserl. Hoheit, wurde befohlen, die Trauer auf drei Tage, vom 18. May an gerechnet, aufzuheben.

London, vom 3. Juny.

Den 4. Februar hatte der Niederländische Commissarius, Obrist H. W. Quartel, seine Antrittsaudienz bei dem Präsidenten von Guatimala. Er erklärte in seiner Rede, daß die Niederländer mit jedem der neuen amerikanischen Staaten Handels- und Freundschaftsverbindungen anknüpfen möchten, daß die Flagge von Guatimala mit derselben Achtung in den niederländischen Häfen aufgenommen werden dürfte, als die Schiffe und Consuln der Niederlande in Mittelamerika. Er erhielt von dem Präsidenten eine freundschaftliche Antwort und die Zusicherung, daß die holländische Flagge in allen Häfen von Mittelamerika einen freundlichen Empfang finden würde.

Nachrichten aus Havanna vom 24. April zufolge, erwartet man daselbst 3 Linienschiffe, mehrere Fregatten und 3000 Mann frischer Truppen aus Spanien. Morales wird sie befehligen. Man spricht von einem Angriff auf Santa-Martha und Maracaibo.

Madrid, vom 22. May.

Am 20. hat der General-Inspektor der freiwilligen Corps, Hr. Carvajal, dem Könige das geforderte Gutachten über die Organisation dieser Miliz überreicht. In demselben wird auf folgendes angetragen: Die Offiziere der Freiwilligen sollen aus den Offizieren der Linientruppen gewählt werden; diejenigen Offiziere der Freiwilligen welche in Folge dieser Bestimmung ihren Abschied erhalten, sollen ihre Uniformen, ihren Rang und öffentlichen

Vorrechte, die damit verknüpft sind, beibehalten. Nur Eigenthümer oder solche, die vom Staat einen Gehalt beziehen, sollen als Freiwillige aufgenommen werden. Es soll eine strenge Disciplin eingeführt werden, ähnlich der der Pariser Nationalgarde.

Es ist von einer zweiten Forderung Englands an die spanische Regierung die Rede, nämlich von 250 Mill. Realen für die Kosten des Unabhängigkeitskriegs; außer dieser hat bekanntlich Herr Cook eine Summe von mehr als 40 Mill. Realen für den engl. Handelsstand gefordert.

Venedig, vom 27. May.

Am 12. d. ist Ibrahim von Patras nach Modon abgegangen. Colocotroni, Mauromichalis, Zaimis, Sissini, Trekupi, Tzamados und Andreas Hyskos haben sich an die Spitze der Geschäfte gestellt. Ein Dekret verhängt über jeden Hellenen die Todesstrafe, der sich der Kriegsdienste weigert. 1800 Palikaren, die aus Missolonghi entronnen sind, befinden sich jetzt in Salona, aus dem sie ein zweites Missolonghi machen wollen.

Ein Brief aus Smyrna vom 5. May enthält folgendes: Zweiundzwanzig französische Offiziere, die vor zwei Monaten von Marseille nach Nauplia gekommen waren, haben sich hieher flüchten müssen. Ihrer Aussage nach herrscht in Nauplia die vollständigste Gesetzlosigkeit. Die türkische Flotte, die neulich. in Constantinopel ausgerüstet worden, wird in einigen Tagen zu dem Capudan Pascha stoßen. In Alexandrien hat man neuerdings 8000 Mann nach Morea eingeschifft."

Türkische Grenze, vom 13. May.

Der Spectateur oriental aus Smyrna meldet bis zum 28. April: Der Oberst Fabvier hat sich mit Hülfe der Verstärkungen, die man ihn von Syra aus geschickt hatte, aus der üblen Lage, in die er gerathen war, gerettet, und ist mit ungefähr 800 Mann, den traurigen Ueberresten seines Corps, in Tino angekommen. Die Kavallerie ist von ihm nach Athen geschickt worden. Nachdem er so die Truppen zurückgeführt hatte, was er seiner Ehre schuldig zu seyn glaubte, hat er seine Dimission bei der griechischen Regierung eingereicht, und sich vorläufig nach Hydra begeben. — Xenos und Prassakaki, die Präsidenten des zu Napoli di Romania niedergesetzten Prisengerichts, haben ihre Dimission eingereicht, als sie sahen, daß die Piraten, mit dem Dolch in der Hand, ihnen die ungerechtesten Verdammungsurtheile abzwingen wollten. Das Prisengericht hatte sich hierauf aufgelöst, und ist seitdem neu gebildet worden. Es befinden sich nun bei demselben drei schon längst übel berüchtigte Cephalonioten, die gewiß immer für die Verurtheilung stimmen werden, wenn sie nur ihren Antheil am Raube haben. Maurokordato hat Napoli di Romania bei Nacht verlassen, und sich nach Hydra geflüchtet, wo ein Aufstand ausgebrochen ist, in Folge dessen alle Primaten verhaftet worden sind. — Zuletzt bricht der Spectateur in einem weitläuftigen Artikel neuerdings den Stab über Griechenland. „Man täusche sich nicht, ruft er aus, ein Volk kann wohl einige Zeit lang selbst in Ketten das Bewußtseyn seiner Nationalwürde beibehalten, aber wenn zehn Generationen in der Sklaverei geboren worden sind und gelebt haben, so bleibt einem Volke von einem freien Menschen nichts als die äußere Gestalt" (und das Christenthum!!).

Sentenzen
im morgenländischen Geschmack.

Was den Gaumen kitzelt, ist oft dem Magen Gift. — Was der Neigung schmeichelt, kann der Unschuld sehr gefährlich werden.

Eine goldne Einfassung giebt auch dem falschen Edelsteine einen scheinbaren Werth, und du bist betrogen, wenn du von der glänzenden Umgebung auf den Gehalt des Innern schließest. Purpur und gestickte Seide umhüllen oft ein verwundetes Gewissen, und der blitzende Stern am Kleide ein schwarzes Herz.

Reichthum, Ansehen und Jugend bringen den Menschen in Gefahr. Finden sie sich aber vereint zusammen, so stürzen sie ihn ins Verderben.

Allen quillt der Born der Freude. Trübe ihn nicht dem, der daraus schöpfen will.

Besser, daß an den Dornen der Leiden dein Fuß sich verwunde — wie leicht ist der geheilt! — als daß die Verführung deinem Herzen den Giftstachel eindrücke, den keine rettende Hand auszuziehen vermag. —

Dem Schicksale und dem Laster tritt gepanzert entgegen. — Wirf nicht deine besseren Gefühle hin, daß jeder Bube darauf trete; sondern verschließe sie in deiner Brust, oder theile sie dem redlichen Freunde mit, der ihren Werth kennet, oder überliefere sie dem kräftigen Willen, daß dieser sie verwende zu edlen Thaten.

G. S. v. B—g.

Pränumerations-Anzeige.

Den resp. Publikum wird hierdurch ergebenst angezeigt, wie zu Johannis d. J. der neue Pränumerationstermin für dieses Blatt beginnt. Da von jetzt an aber nur genau so viel Exemplare desselben gedruckt werden sollen, als die Anzahl der resp. Interessenten beträgt, so werden alle diejenigen, welche dieses Blatt fortan zu erhalten wünschen, ergebenst gebeten, ihre Meldung gefälligst noch vor Ablauf des Termins zu machen; weil bei später eingehenden Bestellungen die alsdann schon gedruckten Nummern nicht mehr mitgesendet werden können. Der Pränumerationspreis ist wie früher 2 S. Rbl. halbjährig; 2 S. Rbl. 50 Cop. aber für diejenigen Exemplare, welche durch das hiesige Ober-Postamt an den Ort ihrer Bestimmung bezogen werden. Allen auswärtigen resp. Pränumeranten werden von diesem Johannistermine an die Quittungen über die entrichtete Pränumerationssumme zugestellt werden. Wittwe Sager.

Publikation.

Auf den Grund des Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 21. April d. J. sub Nr. 2186, hinsichtlich der neuen Seelenaufnahme der Bauer-Gemeindeglieder männlichen und weiblichen Geschlechts im Kurländischen Gouvernement, hat dieses Polizey-Amt bereits die zum Lande verzeichneten Bauer-Gemeindeglieder beiderlei Geschlechts angewiesen, sich spätestens bis zum 21. Juny d. J. in ihrer Heimath zu melden und eine Bescheinigung beizubringen, daß sie aufs Neue verzeichnet sind, oder die Erlaubniß erhalten haben, sich anderweitig verzeichnen zu lassen; als welches hiemittelst den hiesigen Einwohnern mit dem injuncto eröffnet wird, die bei denselben im Dienst befindlichen Bauer-Gemeindeglieder sofort nach ihrer Heimath zu entlassen, indem entgegengesetzten Falls für jedes nicht aufs Neue verzeichnete Bauer-Gemeindeglied, falls ein solches nach dem 21. Juny d. J. gerichtlich ausgemittelt wird, die in der Revisionsinstruction vom Jahre 1816 bestimmten, gesetzlichen Strafen, worunter namentlich auch die doppelten Kronsabgaben vom 1. Zahlungstermine nach der neuen Revision bis zum Tage der Anschreibung zur Kronskasse werden beigetrieben werden. Als wornach sich zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten ist. Libau, Polizey-Amt, den 1. Juny 1826.

Nr. 731. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie am 21. Juny d. J., Zucker in Hüten, Sandzucker, Kaffe, Pfeffer, Sago, Tuch und Tabak; — am 26. Juny d. J. und an den folgenden Tagen verschiedenes Porzellain, geschliffenes und ungeschliffenes Glas, plattirte Sachen mit geschliffenem Glas, diverse plattirte, bronzene, stählerne, lakirte und zinnerne Sachen, wohlriechende Oele und Räucherpulver, Farben, Bleistifte, verschiedene Sorten von Spielzeug, Gallanteriewaaren und Schießgewehre, im hiesigen Zollpackhause, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen.

Libau, Zollverwaltung, den 4. Juny 1826.

Zolldirector von Scheele.

Secretaire Müller.

Zu vermiethen.

Im F. G. Wirkauschen Hause, im 3. Quartier, Kornstraße Nr. 304, ist zum Julymonat die untere Etage, bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, einer Speisekammer, nebst Küche, Keller und Holzbehälter zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses, der Bedingungen wegen zu wenden.

Angekommene Schiffe.

Nr. 103. Das preußische Schiff Mariane, geführt vom Schiffer C. Schmidt, beladen mit Salz, von Porto. — Nr. 104. Das russische Schiff Enige Bröder, geführt v. Schiffer J. H. Strandtmann, beladen mit Theer, von Christinestadt. — Nr. 105. Das russische Schiff Svalen, geführt v. Schiffer F. Sovelius, beladen mit Ballast, v. Stockholm. — Nr. 106. Das holländische Schiff Maria, geführt vom Schiffer J. B. Jeyes, beladen mit Ballast von Rotterdam.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 83. Das englische Schiff Blossom, geführt vom Schiffer A. Jonston, beladen mit Schlagleinsaat, Wachs, Schweinsborsten und Bettfedern, nach Amsterdam. — Nr. 84. Das preußische Schiff Carolina Friederica, geführt v. Schiffer F. Meinecke, beladen mit Gerste, Dedderfaat, Bettfedern, nach Amsterdam. — Nr. 85. Das russische Schiff Svalen, geführt vom Schiffer A. Selenius, bela-

den mit Roggen, Erbsen und Grütze, nach Abo. — Nr. 86. Das russische Schiff Elisabeth Rosalia, geführt vom Schiffer H. C. Segelken, beladen mit unbearbeitetem Leder, Hanf, Wachs u. Schweinsborsten, nach Lübeck. — Nr. 87. Das hanöversche Schiff Verwagting, geführt vom Schiffer H. Gerdes, beladen mit Gerste und Roggen, nach Rotterdam. — Nr. 88. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer B. Rowehl, beladen mit leinenen Lumpen, Papierschnitzeln u. Butter, nach Riga. — Nr. 89. Das hanöversche Schiff Dädalus, geführt vom Schiffer J. Ulfers, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 90. Das preußische Schiff Pomerania, geführt vom Schiffer C. Wendt, beladen mit Gerste nach Schiedam. — Nr. 91. Das englische Schiff Addison, geführt vom Schiffer A. Rentoul, beladen mit Gerste, Roggen und Bettfedern, nach Rotterdam.

Brod-Taxe für den Monat Juny 1826.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¼
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¼
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat Juny 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein . . . . . — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein . — — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat Juny 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh . . . . . für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh . . . . dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh . . für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klufstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes . . . . . für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein . dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein . dito	12

Taxe von Bier für den Monat Juny 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier	20 Rub. — Cop. B. A.	Eine Bouteille Bier . .	— Rub. 24 Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier .	17 — — — —	Eine Tonne Mitteltrinken	7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat Juny 1826.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag . .	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag . .	3	—
Ein Handlanger oder Tagelohner per Tag	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. Juny 1826.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 46. Sonnabend, den 12. Juny 1826.

St. Petersburg, vom 25. May.

Hr. von Karamsin ist den 22. d. M. in einem Alter von 59 Jahren in dem Tauriſchen Pallaſt zu St. Petersburg geſtorben. Er iſt mitten aus ſeinen Arbeiten für die ruſſiſche Geſchichte, die er bis Iwan Waſiliewitſch vollendet hatte, herausgeriſſen worden, ohne daß bereits ein Name bekannt iſt, der dieſes Werk fortſetzen zu können verſprechen dürfte. Die zeither abnehmende Geſundheit des Hrn. von Karamſin hatte ihn vermocht, ſich zu einer Badereiſe anzuſchicken. Der Kaiſer ſandte ihm den 13. d. M. in einem ſehr huldvollen Schreiben *) einen Ukas an den Finanzminiſter, in welchem ihm jährlich 50tauſend Rubel verwilligt werden, mit der Verfügung, daß dieſe Summe als Penſion, auch nach ihm, ſeiner Gattin, und nach deren Ableben unverkürzt auch den Kindern verbleibe, und zwar den Söhnen bis zu ihrem Eintritt in Dienſte und den Töchtern bis zur Vermählung der letzten unter ihnen. — Sein Tod iſt durch ein Geſchwür in der Bruſt herbeigeführt worden.

*) Dieſes k. Schreiben lautet folgendermaßen: „Nicolai Michailowitſch, Ihre zerrüttete Geſundheit nöthigt Sie, auf einige Zeit Ihr Vaterland zu verlaſſen und ein milderes Clima aufzuſuchen. Mit Vergnügen drücke ich Ihnen bei dieſer Veranlaſſung den aufrichtigen Wunſch aus, daß Sie, neugeſtärkt, bald wieder in unſere Mitte zurückkehren mögen, um, wie bisher, für den Nutzen und den Ruhm des Vaterlandes thätig zu ſeyn! Zugleich freut es mich, im Namen des hochſel. Kaiſers, der Ihre edle und uneigennützige Zuneigung zu ſeiner Perſon bewährt gefunden, in meinem Namen und Namens des Vaterlandes, Ihnen die Erkenntlichkeit zu bezeigen, die Sie als Bürger und als Schriftſteller verdienen. Der Kaiſer Alexander hatte Ihnen geſagt: das ruſſ. Volk verdient, ſeine Geſchichte zu kennen; die Geſchichte, die Sie geſchrieben, iſt des ruſſ. Volks werth. Heut erfülle ich eine Abſicht, die mein Bruder auszuführen nicht Zeit hatte. Beifolgendes Papier (der Ukas) wird Ihnen ſagen, was ich will, welches zwar, inſoweit es mich betrifft, nur eine Handlung der Gerechtigkeit iſt, das ich aber zugleich als ein heiliges Vermächtniß des Kaiſers Alexander anſehe. Möge Ihre Reiſe Ihnen Heil bringen und die Kräfte zur Vollendung deſſen verleihen, was Sie zum Hauptgeſchäft Ihres Lebens gemacht haben. Ich bin Ihr wohl affectionirter Nikolai. Zarskoe-Selo, am 13ten May 1826."

Paris, vom 9. Juny.

Der hiesige Griechen-Verein hat von dem General Roche einen umständlichen Bericht über die bis zum May d. J. geschehenen Sendungen nach Griechenland erhalten. Die Kleidungsstücke und die Waffen wurden sogleich vertheilt; den 6. v. M. ist eine starke Ladung Mehl, Korn und türkischen Weizens, von Hrn. Eynard abgeschickt, in Nauplia angekommen und sogleich in die Magazine gebracht worden. Man verlangt vornehmlich Sendungen dieser Art, deren Griechenland, in dem fast aller Ackerbau darniederliegt, nicht genug bekommen kann.

London, vom 10. Juny.

Am 5. d. M. starb Carl Maria v. Weber, Sänger des „Freischützen" und des „Oberon", im 39. Lebensjahre, an den Folgen der Lungenzehrung. Er bewies seit Kurzem ein besonders inniges Verlangen nach der Rückkehr in sein Vaterland, was seine Freunde, die voraussahen, daß er es nicht mehr werde ausführen können, alle Mühe hatten, zu beschwichtigen. Man wird seine Bestattung durch herrliche musikalische Aufführungen begehen.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 26. März. Die dortigen Blätter enthalten fortwährend Libelle gegen die Engländer, die leicht eine Bartholomäusnacht herbeiführen dürften. Der Senator Vargas hat deshalb am 15. Februar in einer Rede die Nothwendigkeit auseinandergesetzt, daß der Präsident ermächtigt werden müsse, dem Druck von dergleichen Schmähschriften vorzubeugen.

Brittische Schiffe haben das russische Entdeckungsschiff, Unternehmung, Kapitain Kotzebue, in den indischen Gewässern getroffen und nach einer schon 2 Jahr und 9 Monate währenden Fahrt Alles wohlauf gefunden.

Der Nord-Amerikanische Geschäftsträger in Buenos-Ayres, Herr John M. Forbes, hat gegen die von Brasilien erklärte Blokade protestirt. Nach seiner Angabe ist, auf einem Küstenstrich von mehr als 20 Breitengraden oder fast 1300 Brittischen Meilen, nur eine einzige Kriegsschaluppe, die Maria da Gloria, stationirt, und er sieht eine auf diese Weise erklärte, nicht durch eine entsprechende Truppenmacht unterstützte Blokade als Verletzung des Völkerrechts an, die seine Regierung nie gestatten werde.

Lissabon, vom 21. May.

Am 18. May hat der Kardinal-Patriarch zum erstenmal Messe gelesen und zugleich wurde die Eröffnung des auf 6 Monate bewilligten Jubiläums angekündigt. In dem desfalls bekannt gemachten Hirtenbriefe ermahnen Se. Eminenz Portugals Bewohner, sich vor Zwist und Spaltung zu hüten, und denen kein Gehör zu geben, welche den Tod des Königs benutzen möchten, sie irre zu leiten und gegen die Regierung, die er ihnen hinterlassen, aufzureizen.

Barcelona, vom 30. May.

Man meldet aus Andalusien, daß die Bande des Obersten Corona in den Bergen der Ronda täglich wächst. Die gegen ihn ausgesandten Truppen haben es nicht gewagt, ihm in die Gebirge zu folgen. Ein anderer Häuptling, Curita genannt, hat sich mit Corona vereinigt; ihre Leute nehmen überall die Pferde weg, sogar heißt es, sind 40 Pferde, welche die Franzosen in Xeres auf Fourage ausgeschickt hatten, ihnen in die Hände gefallen. Am 25. d. sah man die Rebellen eine Stunde von Arcos. Der Reiterei-Obrist Baca, der in dieser Stadt war, fand es jedoch nicht rathsam, ihnen entgegen zu gehen.

Türkische Grenze, vom 26. May.

Briefen aus Korfu vom 25. May zufolge, soll sich Tripolizza am 13. May an Kolokotroni ergeben haben. Ibrahim Pascha, dessen Streitkräfte durch den bei Missolonghi erlittenen Verlust vermuthlich sehr geschwächt sind, soll zum Entsatz Tripolizza's einen Theil seiner Truppen abgeschickt haben; allein sie sollen, als sie bei Kalavrita den Fall dieser Festung erfuhren, nach Patras zurückgekehrt seyn.

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Die ersten Sylben:

Fünf Brüder-Paare sind wir, und es scheint,
Daß wir uns nimmer trennen werden;
Denn bis zum Tode tragen wir vereint
Des Lebens Bürde und Beschwerden.
Nackt sind wir stets, und selten nur
Gehüllt in Seide oder Leder,
Und oft bezeichnet unsre Spur
Das Heldenschwert, oft auch die Feder.
Zugleich geboren, werden wir
An Einem Tage sämmtlich sterben.
Mit Lieb' und Treue dienen wir,
Dir Brod und Ehre zu erwerben.

Letzte Sylbe:

Den Armen nutze ich, so wie den Reichen
Und unter mir wohnt die Gelehrsamkeit.
Seit ich erfunden ward, bin ich ein Zeichen
Des Muthes und der Unabhängigkeit,
Obgleich dem Furchtsamsten der Thiere
Ich mein Entstehen danken muß.
Und wenn ich mich mit Federn ziere
Gebühret mir der Niedern Gruß.

Das Ganze:

Wer vor den ersten beiden sich
Mein Ganzes wird zum Panzer wählen,
Bleibt unverwundbar, und der Stich
Wird immerfort sein Ziel verfehlen.

G. S. von B—g.

Mailüftchen.

Mild fächeln die Weste; — der Todesschlaf fliehet; —
Sie küssen die Knospe; — die Blume erblüht;
Sie flattern, scherzen und kosen
Im Kelche der Rosen.

Von Nektar berauschet enthüpfen sie jach,
Zerzausen den blühenden Firsich, und — ach! —
Entschütteln purpurne Flocken
Den duftenden Locken.

Bald wallen sie über die Saaten daher, —
Ein unübersehbar gewaltiges Meer! —
Entflieh'n im luftigen Tanze
Dem goldenen Glanze,

Jetzt hin zu der Laube, wo Becherklang klingt,
Wo fröhlicher Chorus den Rundgesang singt,
Bestreu'n mit Flocken die Becher
Lautjubelnder Zecher. —

„Flugs flattre mir, lieblicher Odem des Mai's,
„Zum Fenster Trautliebchens, und rufe sie leis
„Zu losem Liebesgeflüster
„Im Schauer der Rüster!" —

O, Wonne, schon seh' ich die holde Gestalt
Den Rosengesträuchen des Gartens entwallt! —
Die Lüftchen fächeln ihr Frische
Der Balsamgebüsche.

Und leise und leiser dem Teiche entlang
Entschweben, entsäuseln, entlispeln sie bang;
Schon seufzen sie Liebesgeflüster
Im Schauer der Rüster.

Im Abendglanz rieselt der schattige Quell
Melodische Töne, die milde und hell,
Vom Lüftchen getragen, gehölzen,
Wie Silber entschmelzen.

Da schwebet wie leiser Harmonicaklang
Auf Flügeln des Lüftchens der Nachtigall Sang;
Sie lullt in Träume die Seele
Mit flötender Kehle.

Ich halte mein Liebchen im seligen Arm;
Es ist ihr so wonnig, es ist mir so warm;
Wir lispeln Kuß und Geflüster
Im Schauer der Rüster.

Pleppen, im Mai 1826.

Chr. Jeep.

Der Jagdhund und der Hase.

(Eine Fabel.)

Mit Unrecht beschuldigen mich die Menschen der Feigheit und Furchtsamkeit, sprach ein Hase, der die Trommel schlagen und eine Pistole abschießen gelernt

hatte, zu einem Vorsteherhunde, dem Zeugen einer eben abgelegten Probe seiner bewunderten Geschicklichkeit. Nimm mir nicht übel, erwiederte der Hund, mich däucht, das Gelernte sey eben ein gültiger Beweis von der Wahrheit der Anschuldigung; denn hättest du mehr Muth, so würdest du dir nicht eine Kunst haben aufdringen lassen, die deiner Natur und Bestimmung ganz widerspricht. Warum, fragte jener, hast du denn in deiner Schule dir die härteste Behandlung gefallen lassen, um das zu lernen, was du doch zur Befriedigung deiner Bedürfnisse gar nicht bedarfst? — aus Liebe zur Jagd, entgegnete dieser, indem ihn noch bei der Erinnerung der empfangenen Schläge ein Schauder überlief.

Warum zitterst du? fragte ein Soldat seinen Kriegsgefährten in der Schlacht; — aus Kampfbegier, erwiederte dieser.

G. S. von B — g.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf den 23. Juny d. J. sollen in dem zum Gerichtsvoigt Henckhusenschen Nachlasse gehörigen, am Hafen, ohnweit der Brücke, belegenen Löwen-Speicher circa 160 Last Weitzen, Lastweise, publica auctione, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige können sich gedachten Tages Nachmittags um 2 Uhr im erwähnten Speicher einfinden, und des Zuschlags auf den Meistbot gewartig seyn.

Libau, den 29. May 1826.

Auctions-Anzeigen.

Montag den 14. Juny 1826, Mittags 12 Uhr sollen an der Börse öffentlich versteigert werden: vorzüglich gute holländische Heringe in 16tel Fastagien und Tafelrosinen.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie am 21. Juny d. J., Zucker in Hüten, Sandzucker, Kaffe, Pfeffer, Sago, Tuch und Tabak; — am 26. Juny d. J. und an den folgenden Tagen verschiedenes Porzellain, geschliffenes und ungeschliffenes Glas, plattirte Sachen mit geschliffenem Glas, diverse plattirte, bronzene, stählerne, lakirte und zinnerne Sachen, wohlriechende Oele und Räucherpulver, Farben, Bleistifte, verschiedene Sorten von Spielzeug, Gallanteriewaaren und Schießgewehre, im hiesigen Zollpackhause, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen.

Libau, Zollverwaltung, den 4. Juny 1826.

Zolldirector von Scheele.

Secretaire Müller.

Zu vermiethen.

Eine Stube, zwei Nebenzimmer, Stallraum für 2 bis 3 Pferde, im 3. Quartier sub No. 376 Marien-Gasse nahe an der See belegen, ist für die Badezeit, oder auch auf länger zu vermiethen.

Im F. G. Wirkauschen Hause, im 3. Quartier, Kornstraße Nr. 304, ist zum Julymonat die untere Etage, bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, einer Speisekammer, nebst Küche, Keller und Holzbehälter zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses, der Bedingungen wegen zu wenden.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 92. Das englische Schiff Acorn, geführt v. Schiffer George Christie, beladen mit Schlagleinsaat und Flachs, nach Liverpool.

Libau, den 12. Juny 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 100
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 85
Gerste 100 à 105 ℔	—	60 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 40
Erbsen	—	— à —
Leinsaat	—	100 à 150
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 300
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	530 à 550
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	190 à 200
Heringe	pr. Tonne	500 à 515

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,

Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 47. Mittwoch, den 16. Juny 1826.

London, vom 13. Juny.

In Port-au-Prince ist im Repräsentantenhause ein Gesetz passirt, wodurch die Häfen St. Mare, Port de Paix, Monte Christo, Azua, Acquin, Anse d'Hainault und Miraguane allem auswärtigen Handel, sowohl in fremden als Nationalschiffen, geschlossen werden.

In Rio Janeiro wollte man am 22. März die sehr unwahrscheinliche Nachricht haben, daß General Sucre die Hauptstadt von Paraguai, Assuncion, eingenommen und den Dr. Francia verjagt habe. Er sey von den Einwohnern mit offenen Armen empfangen.

General Freyre hat nach der Eroberung von Chiloë den größten Theil seiner Truppen wieder nach Chili eingeschifft, wo er zu Anfange Januars zu Talcahuano landete, und sogleich gegen den für die Spanier kämpfenden Pincheira marschirte.

Die Birmanischen Abgesandten haben sich bei der Unterhandlung des, nun schon ratificirten Friedens, als gewandte Staatsmänner erwiesen, und, indem sie die Erschöpfung ihres Schatzes geltend machten, unsere Geldforderungen von zwei auf eine Million Crore Rupien zurückgebracht. Unsre Truppen werden das Gebiet von Ava aber nicht eher ganz räumen, als bis die eine Hälfte des Geldes bezahlt ist, mit dessen allmähliger Abzahlung sie sich immer weiter zurückziehen sollen.

Madrid, vom 1. Juny.

Der König hat vorgestern, bei Gelegenheit seines Namensfestes, das Dekret wieder aufgehoben, durch welches den Advokaten, die unter der constitutionellen Miliz gedient hatten, die Praxis verboten worden war. Dies hat unter den Einwohnern große Freude erregt.

Hr. Recacho geht mit dem Plane um, in allen Hauptstädten des Königreichs Gensd'armerien zu errichten.

Die Gaceta meldet in ihrem nicht offiziellen Theil, daß die Bande des Corona seit der Mitte v. M. auseinandergejagt und der Aussage mehrerer Personen zufolge Corona nach Gibraltar entflohen ist. Vier seiner Gefährten haben sich nach Estremadura gewandt, zwei sind in Antequera versteckt, ein gewisser Gonzalez ist verschwunden, und ein anderer Namens Centero fand seinen Tod in einem Gefechte. — In Granada dauern die Erderschütterungen fort. — Die Herren Garcia Puente, Juan Antonio Rojas, Antonio Lopez und mehrere andere, sowohl weltliche als geistliche Personen, haben als Theilhaber an der Bessiereschen Verschwörung die Stadt verlassen müssen.

General Quesada in Sevilla hat einen Preis von 3tausend Realen auf den Kopf des Corona und von 1000 auf den von jedem seiner Mitschuldigen ausgeboten und zugleich ange-

zeigt, daß dieses Geld von den Ortschaften eingetrieben werden solle, welche ihnen Hülfe geleistet hätten.

In Valencia existiren noch immer bewaffnete Banden. Der Obrist Monteverde ist mit einer Schaar gegen sie ausgezogen.

Ein Piquet von 14 Kavalleristen, welches die Royalisten in Ronda auf ihre Kosten ausgerüstet hatten, und das bestimmt war, sich mit den Truppen zu vereinigen, welche die Karlisten verfolgen sollen, ist letzteren wenige Stunden vor seinem Abzuge aus Ronda in die Hände gefallen. Es scheint, die Karlisten haben gute Spione, denn Pantisco, welcher die drei Divisionen befehligt, aus denen die Bande besteht, erwartete das Piquet zur bestimmten Stunde in einem Defile, wo er selbiges aufhob.

Rom, vom 1. Juny.

Das Diario di Roma giebt heute den Bericht eines Augenzeugen über die Ereignisse bei Missolonghi in dem Auszuge eines Briefes aus Patrasso vom 27. April: „Ibrahim Pascha war schon drei Tage vor dem 22sten von dem Plane der Besatzung und Einwohnerschaft von Missolonghi durch einen aus der Stadt geflüchteten Griechen unterrichtet worden. Dieser hatte ihm sogar angegeben, daß die Flucht statt haben würde, sobald Feuer auf den hinter dem ägyptischen Lager sich erhebenden Bergen der Stadt das Zeichen geben würde, daß die außer[illegible]b befindlichen Griechen bereit wären, die Araber im Rücken anzugreifen. So geschah es denn auch. Mit Aufgang der Sonne verkündete am 22. Kleingewehrfeuer von der Höhe der Gebirge, daß Missolonghi's Schicksal seiner Entscheidung nahe. Ibrahim Pascha, bei dem ich mich in diesem Augenblicke gerade befand, gab mir die bestimmte Versicherung, daß der Tag zu seinem Vortheil sich enden werde. In der That waren auch seine Maaßregeln auf das Sicherste getroffen. Auf der Landseite war die Stadt durch 2 Regimenter genau geschlossen. Die platten Fahrzeuge blockirten sie von der Seeseite; 5 Bataillone, die zusammen 2400 Mann ausmachten, waren vor Ibrahims Zelte aufgestellt, bereit, sich unter seinen unmittelbaren Befehl überall hinzugeben, wo es nöthig seyn würde; 1000 Mann Kavallerie standen zwischen dem Lager und den Gebirgen, und 2000 Albaneser hielten alle die kleinen Schluchten und Anhöhen gegen Osten hin besetzt. Im Westen dehnte sich Rumeli Valessi's Lager aus. Um halb zwei Uhr in der Nacht zündeten die Griechen an den Seiten der Stadt zwei große Feuer an, und in demselben Augenblicke machten sie ihren Ausfall. Furchtbar war jetzt der Donner des Geschützes, das unaufhörliche Gewehrfeuer und das Feldgeschrei, das jeder Salve folgte. Nach 2 Stunden eines schrecklichen Feuers fielen die Flüchtigen als Opfer der Halsstarrigkeit einiger Wenigen, die beharrlich sich mit so viel Unschuldigen in den Tod stürzten, für welche aber Ibrahim bis zu dem letzten Augenblicke sich auf das Menschlichste und Edelmüthigste erwies.(?) Die Folge ihrer Unklugheit war der Tod aller Griechen männlichen Geschlechts über 12 Jahren. 6000 Frauen und Kinder sind in der Gefangenschaft der Araber. 3000 Paar Ohren sind nach Konstantinopel geschickt worden. Man kann sich denken, daß die Europäer, die in den Reihen der Griechen fochten, nicht geschont wurden. Unter den Leichen konnte man genau erkennen die Generale Bozzaris, Tzavellas, Sturnari und Makro und die übrigen, aus deren Verzeichnisse ich nur noch Pasiadiamandopulo nennen will. Ich bin am 26. von Missolonghi abgegangen. Ibrahim Pascha wird am 30. hier seyn und seine Truppen in zwei Kolonnen gegen Tripolizza führen. Seine Rückkehr nach Morea weissagt den Hellenen nichts Gutes. Rumeli Valessi hat seine Truppen bereits nach Salona abmarschieren lassen. Das Corps des Generals Fabvier ist von Omer Pascha geschlagen worden, Athen ist genommen und die Citadelle wird belagert."

Man spricht von einer Veränderung des Briefportos, und dem fortan täglich, statt bisher dreimal in der Woche statt zu findenden Abgange und einer gleichen Ankunft der Briefpost; des Abends durchziehen Polizeipatrouillen die Kaffeehäuser, und erkundigen sich bei jedem Anwesenden nach Stand und Namen, wahrscheinlich Folge der Einsetzung der Aufsichtskommission über die öffentlichen Beamten.

Türkische Grenze, vom 30. May.

Eine außerordentlich reiche österr. Brigg, deren Inhalt man auf 600tausend Piaster schätzt, ist von griech. Kapern genommen worden.

Der Commandant der österr. Seemacht hatte 70,000 Piaster als Entschädigung für Kapereien reclamirt, und bis zu deren Zahlung einige Primaten als Geisel zu sich genommen. Endlich hat man mit ihm auf 1000 Talaris abgeschlossen, die in 40 Tagen bezahlt werden müssen.

Konstantinopel, vom 18. May.

Vor 3 Tagen sind hier 5 Säcke mit Köpfen und Ohren von Missolonghi kommend, nebst einigen Fahnen und einem Horn, angelangt. Vier gefangene griechische Kapitaine, die gleichfalls auf dem Wege hieher waren, sollen von einer Bande Insurgenten entführt worden seyn. Der Kapudan Pascha, heißt es, befindet sich seit drei Tagen in den Dardanellen. Seit gestern sind die großen Schiffe des neu ausgerüsteten Geschwaders nach den Dardanellen abgesegelt. Dies Geschwader besteht aus 4 Zweideckern, 4 Fregatten und 10 bis 12 Fahrzeugen von 20 bis 28 Kanonen. Sämmtliche griechische Schiffe sollen sich nach Aegina zurückgezogen haben, aus Furcht vor einem Angriff der türkischen Flotte. Die Regierung soll sich gleichfalls von Nauplia nach Hydra versetzt haben. Der Sold der Toptschis (Kanoniere) ist beträchtlich vergrößert worden. Die Gemeinen erhalten jährlich 100 Piaster mehr, der Chef 10000. Es scheint, als wolle die Regierung dieses den Janitscharen so verhaßte Corps sich besondres geneigt machen, so daß also die Feldzüge Ibrahims auf die Organisation des türkischen Militairs einigen Einfluß haben dürften. Der Kapudan wird Hydra angreifen, und Ibrahim ihn unterstützen, indem er sich in den Gärten, dieser Insel gegenüber, aufstellen wird. Der Bericht aus dem Lager vor Missolonghi vom 27. und 28. v. M. ist hier angekommen (er stimmt mit dem Schreiben aus Patras, das unter Rom zu lesen ist, völlig überein.)

Die Inselhütte.

Traute Hütte,
Meine Schritte
Grüßen oft dein heilges Düster!
Ruh und Frieden
Haucht dem Müden
Deines Schattenlaubs Geflüster!

Nixen lauschen,
Elfen rauschen
Um den klaren Wellenspiegel.
Sylphen zittern,
Feien flittern
Um den Trau'rzypressenhügel.

Unter guten,
Wohlgemuthen
Geistern träumt sichs Wundersüße,
Tauchen milder
Goldne Bilder
Mir aus Jugendparadiese,

Wo so sonnig,
Wo so wonnig
Junger Tage Seelen schwebten;
Wo gleich hellen
Silberwellen
Sie den Blumenbord durchbebten;

Wo so milde
Luftgebilde
Kindesphantasie sich webte;
Wo nur eine
Engelreine
Welt im Rosenlichte bebte.

Lustig schallte
Jubel, wallte
Aus dem wachen Haine wieder;
Rose lachte,
Lüftchen sachte
Freud' ins frohe Herz hernieder.

Wo die Maien
Schatten streuen,
Schwebten unter Blüthenflocken
Luftge Tänze;
Rosenkränze
Wallten in den Knabenlocken.

Rose glühte,
Und — verblühte,
Flatterte auf Gräber nieder.
Goldne Tage! —
Keine Klage
Bringt mir eure Rosen wieder! —

Nebeldüfte
Hüllen die Grüfte
Vom verlornen Paradiese,
Ach, nur Thränen,
Mildes Sehnen
Streut dem Herzen Wehmuthssüße! —

Sieh, da schweben,
Leise beben
Ueber lächelndem Gewässer,
Um die Bäume
Milde Träume,
Goldner Zukunft Zauberschlösser!

Wie sie flattern,
Bald im mattern
Bald im hellen Rosenlichte!
Bald aus düstern
Laube flüstern,
Wunderholde Traumgesichte!

In dem Lande,
Wo die Bande
Guter Seelen mich umwinden,
Lacht die Hütte
In der Mitte
Traulich stiller Schattenlinden;

Saugen Lüfte
Rosendüfte
Aus den Schattenlabyrinthen!
Hüpft die Welle
Silberhelle
Ueber Blumenzaubertinten;

Schwebt der Töne
Hehre Schöne
Aus dem Busch der Nachtigall;
Girrt die Taube
In der Laube,
Girret wach den Wiederhall.

Wie die Taube
In der Laube,
Trink ich Laurens Lippendüfte,
Trink ich Küsse,
Nektarsüße,
Bis uns hüllen Rosengrüfte! —

Traute Hütte,
Meine Schritte
Grüßen oft dein heilges Düster!
Ruh und Frieden
Haucht dem Müden
Deines Schattenlaubs Geflüster!

Pleppen, im Juni 1826. Chr. Jeep.

Pränumerations-Anzeige.

Dem resp. Publikum wird hierdurch ergebenst angezeigt, wie zu Johannis d. J. der neue Pränumerationstermin für dieses Blatt beginnt. Da von jetzt an aber nur genau so viel Exemplare desselben gedruckt werden sollen, als die Anzahl der resp. Interessenten beträgt, so werden alle diejenigen, welche dieses Blatt fortan zu erhalten wünschen, ergebenst gebeten, ihre Meldung gefälligst noch vor Ablauf des Termins zu machen; weil bei später eingehenden Bestellungen die alsdann schon gedruckten Nummern nicht mehr mitgesendet werden können. Der Pränumerationspreis ist wie früher 2 S. Rbl. halbjährig; 2 S. Rbl. 50 Cop. aber für diejenigen Exemplare, welche durch das hiesige Ober-Postamt an den Ort ihrer Bestimmung bezogen werden. Allen auswärtigen resp. Pränumeranten werden von diesem Johannistermine an die Quittungen über die entrichtete Pränumerationssumme zugestellt werden. Wittwe Sager.

Bekanntmachungen.

Es werden 30 bis 35 Stücke gutes gesundes junges Milchvieh, am liebsten aus einer Heerde, gegen gleich baare Zahlung zum Kaufe verlangt. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich dieserhalb gefälligst mit dem unterzeichneten Arrendator von Libaushoff bei Libau, in Unterhandlungen einzulassen.

Fr. Wilh. Mellin.

Bei J. Rukaiser, wohnhaft im Siegelschen Hause, ist eine bequeme Equipage mit zwei Pferden zum Seebad zu haben.

Zu vermiethen.

Endesbenannter hat in seinem im 3. Quartier sub No. 329 belegenen Hause, untere und obere Wohnungen — Speicher und Stallraum zu vermiethen; wer gesonnen ist, diese miethen zu wollen, beliebe sich gefälligst bei demselben der Bedingungen wegen zu melden.

J. H. Tode.

Eine Stube, zwei Nebenzimmer, Stallraum für 2 bis 3 Pferde, im 3. Quartier sub No. 376 Marien-Gasse nahe an der See belegen, ist für die Badezeit, oder auch auf länger zu vermiethen. Wittwe Hoffmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 48. Sonnabend, den 19. Juny 1826.

Aus den Maingegenden, vom 19. Juny.

Der Elberfelder Griechenverein hat in der vergangenen Woche 40,000 Franken nach Paris abgeschickt.

Ein Concert in Köln zum Besten der Griechen hat 864 Thlr. reinen Ertrag abgeworfen. Die Zahl der Mitwirkenden betrug 200.

In der kleinen preuß. Festung Saarlouis, welche kaum 4000 Seelen zählt, wurde nach einer ergreifenden Predigt eine Collecte für die hart bedrängten Griechen veranstaltet, welche 3150 Fr. eintrug.

Aus den Niederlanden, vom 17. Juny.

Die neuesten Nachrichten (25. Januar) aus Batavia geben über den Zustand der Insel Java sehr befriedigende Kunde. Die große Straße von Magellan nach Pissangang wird immer sicherer, und eine große Zahl von Häuptlingen hat sich bereits unterworfen. Pisangang wird befestigt. Die kleine Zahl der Rebellen, die sich noch behauptet, wagt nicht die Berge von Ronco Djatin Negoro zu verlassen. Im Bezirk Madion ist die Ordnung so weit hergestellt, daß der Generalmajor van Geen fast alle Truppen zurückberufen und viele derselben verabschiedet hat. In Banka wüthen ansteckende Krankheiten, denen leider auch unser Resident Müller und der Commandant Kirchtayer erlegen sind.

Zu dem großen Concert für die Griechen in Brüssel hatte ein fremder Gesandter zwei Karten jede mit 300 Fr. bezahlt.

Paris, vom 16. Juny.

Der Kaiserl. Brasil. Gesandte in London, Baron von Itabayana, hatte neulich alle europäischen hohen Diplomaten zu einem Mahle eingeladen, so wie an einem folgenden Tage die Gesandschafts-Sekretaire, aber beidemale nicht einen amerikanischen, selbst nicht von den Vereinigten Staaten.

Von Fabvier sind Briefe vom 3. May hier eingelaufen. Er ist vor wie nach Oberbefehlshaber der regelmäßigen griechischen Miliz, die damals 3000 Mann stark war, und Kleidungsstücke und Waffen erhalten hatte. Fabvier ist auf die griechischen Capitains sehr böse, wird aber deshalb die griechische Nation nicht im Stich lassen. Die griechische Regierung hat (wie ein anderer Brief aus sicherer Quelle meldet) beschlossen, dem Divan Vergleichsvorschläge zu machen; Hellas soll gegen einen Tribut an die Pforte seine eigene Regierung erhalten. Dahingegen soll die Nationalversammlung gesonnen seyn, Griechenland in eine Monarchie zu verwandeln und einen fremden Fürsten auf den Thron zu setzen.

London, vom 13. Juny.

Die Morning-Chronicle, welche den mit den Birmanen abgeschlossenen Frieden keineswegs so ehrenvoll und vortheilhaft für uns findet, und insbesondere rügt, daß wir, nachdem wir Pegu zur Empörung verleitet, es gleich Genua im Stich lassen, bemerkt, daß in Madras am 6. Februar die Nachrichten von der Ra-

tifikation des Traktats durch den König von Ava, noch nicht eingegangen war. Es sollte uns auch nicht wundern, fügt sie hinzu, wenn er dies unter allerlei Ausflüchten so lange in die Länge zöge, bis die Jahreszeit zur Wiedererneuerung der militairischen Operationen in diesem Jahre zu weit vorgerückt ist, und er sodann bestimmt die Sanction des Traktats verweigerte. Die neuesten aus Rangun in Madras angekommenen Berichte sagen, daß die Armee nichts weniger als hinlänglich mit Lebensmitteln versehen war, und einen rückständigen Sold von 7 Monat zu fordern hatte! und ein Brief aus Madras meldet, daß die Regierungsbank in Calcutta in Folge des Beistandes, welchen sie der Regierung zu leisten genöthigt war, ihre Zahlungen eingestellt hatte!

Die Zahl der Actien-Benennungen nimmt allmählich ab; es vergeht fast kein Tag, ohne daß ein solcher Verein aufgehoben und ein elender Saldo den Actionairen zurückgegeben wird.

Madrid, vom 5. Juny.

Dem Staatsrath ist erlaubt worden, seine Sitzungen in Aranjuez zu halten. In Sevilla ist man über die in der Umgegend hausenden Banden noch nicht frei von aller Besorgniß. Ihre eigentliche Stärke ist schwer auszumitteln, da sie sich nach Umständen vereinigen und trennen. In einem Scharmützel bei Gueherena (20. v. M.) wurden mehrere Reiter des Regiments del Principe verwundet. Zwei Tage darauf ließen sich 60 Mann bei Xeres blicken, wie man sagt, von einem vormaligen Royalisten-Chef Pantisco angeführt. Bei Tarifa hat man 12 berittene Leute unter Anführung eines Chaves gesehen. Auf Befehl des Generallieutenants Gudin haben 50 Chasseure vom 13. französischen Regiment sich in Medina Sidonia aufgestellt, und der General Castellane, Befehlshaber des Vortrabs, hat durch Infanterie- und Cavallerie-Pikets bis auf eine Strecke von seinen Vorposten ab Untersuchungen anstellen lassen; allein die Banden sind den französischen Truppen ausgewichen. Den Abend des 23. sammelten sich 100 Reiter bei Trebusenen; diese Leute sind aber allem Anschein nach bloße Schleichhändler. Heute hier eingegangene Briefe aus Santona melden, daß man zwölf Fahrzeuge ohne Flaggen bemerkt habe und dadurch so beunruhigt worden sey, daß dreihundert royalistische Freiwillige sofort zu den Waffen greifen mußten, um im Nothfalle den Ort gegen die Constitutionellen zu schützen. In der Grafschaft Niebla ist eine Bande aufgetreten, die ein gewisser Cortez commandirt, wie man sagt, unter dem Oberbefehl Corona's, der noch immer in jenen Gebirgen hausen soll, wie durch Briefe aus Andalusien gemeldet wird. Auch in Valencia sind ernsthafte Unruhen ausgebrochen und es ist zwischen den Rebellen und der Besatzung zum Handgemenge gekommen. Dreihundert für constitutionell gesinnt geltende Familien haben diese Stadt verlassen müssen. In Bilbao wird ein gewisser Butru streng bewacht, eines Einverständnisses halber, das er mit den geflüchteten Spaniern unterhalten haben soll. In Valladolid hat man einen Capitain Barrera dabei ertappt, als er carlistische Proclamationen austheilte. Diese und ähnliche Umtriebe haben ein königl. Dekret veranlaßt, wodurch in Bezug auf Fremde, die über die Gränze ankommen, die strengste Untersuchung statt findet; das Betragen und der Reisezweck dieser Personen soll ausgemittelt und davon dem Justiz-Ministerium Bericht abgestattet werden. Ein gleiches ist der Fall bei den ohne Erlaubniß wieder zurückgekehrten Flüchtlingen oder Ausgewanderten. Man sagt, daß von der erwarteten Amnestie alle diejenigen ausgeschlossen werden sollen, welche in mehreren Städten des Königreichs, ehe noch Se. Majestät (im Jahre 1820) die Constitution beschworen hatte, dieselbe ausgerufen haben.

Zante, vom 16. May.

Den 18. April hat die hellenische National-Versammlung zu Epidauros ihre Session eröffnet. Schon in dieser ersten Sitzung offenbarte sich eine Eifersucht zwischen den Rumelioten und den Moreoten, hinsichtlich der Ernennung des Präsidenten. Endlich ward Notaras aus Corinth zum Präsidenten, Johannes von Livadien zum Vicepräsidenten und A. Papadopulos zum ersten Sekretair gewählt. Eine aus sieben Mitgliedern bestehende Commission (Zaimi, Buduri, Ainiu, Chrysogelas, Xenos, Blasis, Zographos) erhielt den Auftrag, über eine in den ionischen In-

seln zu eröffnende Anleihe ihr Gutachten abzufassen. Am folgenden Tage wurden die Suliotischen Abgeordneten als Bevollmächtigte zugelassen. Dieses erfolgte erst nach einer Discussion, indem man sie bloß wegen ihrer ausgezeichneten Dienste, die sie dem Vaterlande erwiesen, anerkannte, da eigentlich eine Provinz, die nicht frei ist, keine Repräsentanten ernennen darf. Hierauf verließen sämmtliche Mitglieder der Versammlung den Sitzungssal, und, die Rechte zum Himmel erhoben, schwuren sie mit Beseitigung alles Parteigeistes, nur für das allgemeine Wohl zu arbeiten. Der Präsident las die Eidesformel laut vor, und alle Deputirte sagten Amen, nachdem sie das Evangelium geküßt. Nun trugen einige Mitglieder darauf an, daß man sofort zu der Anleihe schreite, allein auf die Einwendung des Hrn. Ainiu, daß man die Rechte der existirenden Regierung respectiren müsse, ward beschlossen, diese um die Beschleunigung dieser Angelegenheit zu ersuchen. Hierauf kam die Art des Abstimmens an die Reihe. Die Peloponnesier waren für laute Abstimmung; die Rumelioten und Insulaner für das Gegentheil. Letzteres war endlich genehmigt. Eine Bittschrift der Olympier, ihre Abgeordneten zur Versammlung zuzulassen, ward verworfen. In der dritten Sitzung (20. April) wurden sieben Commissionen ernannt: 1) von 15 Mitgliedern zu Entwerfung der Verfassung; 2) von 7 Mitgliedern zur Organisirung des Heeres; 3) von 5 Mitgliedern für die Finanzen; 4) für das Seewesen; 5) für den öffentlichen Unterricht; 6) für die religiösen Angelegenheiten; 7) zur Berichterstattung über die Petitionen. In der Sitzung des folgendes Tages erhob sich zuvörderst eine Berathung über die jeder Commission zu gebenden Instruktionen. Man hatte vorläufig die provisorische Regierung genehmigt und der Commission aufgetragen, die etwanigen Verbesserungen vorzuschlagen; allein Herr Ainiu zeigte die Nachtheile eines Provisoriums und die Nothwendigkeit, auf eine constitutionelle Monarchie bedacht zu seyn. Die ganze Versammlung gab diesem Antrage Beifall. Sofort ward die Commission angewiesen, an der Verfassung zu arbeiten. Der Deputirte Agamemnon erklärte, der Monarch müsse ein Ausländer seyn, und da sich Niemand dagegen erhob, so erhielt die Commission Befehl, sich hierin nach der Ansicht der Versammlung zu richten. Man verlas ein Schreiben des Generals Guras, Statthalters von Athen, in dem dieser sich bereitwillig zeigte, zur Unterstützung von Missolonghi 100000 Piaster zu geben. Die Versammlung dankte dem General für diesen Zug der Vaterlandsliebe. Man fragte nunmehr einige Mitglieder und namentlich Colocotroni, was er bei dieser Gelegenheit zu thun gedenke? Aber er wollte nicht einmal einen Para versprechen. Die Insulaner boten hingegen alles an, was in ihren Kräften stehe. Hierauf ward die Sitzung aufgehoben.

Heimweh.

Auch mir gab für Freude und Liebe
Allmutter ein fühlendes Herz,
Doch alle die schöneren Triebe
Verscheuchte mir grausam der Schmerz. —

Fern weil' ich von traulichem Lande,
Wo einst mich das Leben begrüßt,
Entfesselt vom lieblichsten Bande,
Das glückliche Herzen umschließt.

Ob Mutter und Schwesterchen weinen,
Ob fröhlich die Lieben jetzt sind,
Kann nicht durch die Ferne erscheinen —
Mit weint' ich und lacht' ich als Kind.

Wie soll ich denn Freude hier finden,
Wo alles so zärtlich sich liebt,
Doch mir von den Blumengewinden
Kein Mensch auch ein Blättchen nur giebt? —

Bedauern mich herzlich auch Viele,
Sind gegen mich freundlich und gut;
Zum innigern, trauteren Spiele
Fehlt ihnen und mir auch der Muth. —

So freut in der arktischen Hülle
Die südliche Pflanze sich nicht.
Hat Erde und Wasser in Fülle,
Doch fehlt ihr das wärmere Licht! —

Gustav Meander.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 46:
Fingerhut.

Bekanntmachungen.

Es werden 30 bis 35 Stücke gutes gesundes junges Milchvieh, am liebsten aus einer Heerde, gegen gleich baare Zahlung zum Kaufe verlangt. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich dieserhalb gefälligst mit dem unterzeichneten Arrendator von Libaushoff bei Libau, in Unterhandlungen einzulassen.

Fr. Wilh. Mellin.

Bei J. Rukaiser, wohnhaft im Siegelschen Hause, ist eine bequeme Equipage mit zwei Pferden zum Seebad zu haben.

Zu vermiethen.

Endesbenannter hat in seinem im 3. Quartier sub No. 329 belegenen Hause, untere und obere Wohnungen — Speicher und Stallraum zu vermiethen; wer gesonnen ist, diese miethen zu wollen, beliebe sich gefälligst bei demselben der Bedingungen wegen zu melden.

J. H. Tode.

Eine Stube, zwei Nebenzimmer, Stallraum für 2 bis 3 Pferde, im 3. Quartier sub No. 376 Marien-Gasse nahe an der See belegen, ist für die Badezeit, oder auch auf länger zu vermiethen.

Wittwe Hoffmann.

Angekommene Schiffe.

Nr. 107. Das norwegische Schiff Haabet, geführt vom Schiffer J. O. Dahl, beladen mit Heringen, von Bergen. — Nr. 108. Das englische Schiff Perceverance, geführt v. Schiffer J. Anderson, beladen mit Ballast, von London. — Nr. 109. Das hanöversche Schiff Weelfaart, geführt vom Schiffer H. W. Veldt, beladen mit Ballast, von Leer. — Nr. 110. Das preußische Schiff Amphion, geführt vom Schiffer J. J. Wallis, beladen mit Salz, von Lissabon. — Nr. 111. Das holländische Schiff de goode Hoop, geführt vom Schiffer H. B. Engelsmann, beladen mit Ballast, v. Rotterdam. — Nr. 112. Das englische Schiff Caroline, geführt vom Schiffer J. Caitneß, beladen mit Ballast, von Aberdeen.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 92. Das englische Schiff Acorn, geführt vom Schiffer G. Chriſtie, beladen mit Schlagleinsaat und Flachs, nach Liverpool. — Nr. 93. Das holländische Schiff 2 Gebrüders, geführt vom Schiffer K. H. Sprik, beladen mit Schlagleinsaat, Dedderſaat und Schweinsborsten, nach Amsterdam. — Nr. 94. Das preußische Schiff Concordia, geführt vom Schiffer C. L. Schröder, beladen mit Ballast, nach Riga. — Nr. 95. Das holländische Schiff Unverwagt, geführt vom Schiffer M. C. Pantekoek, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 96. Das holländische Schiff Maria, geführt vom Schiffer T. Feyes, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 97. Das hanöversche Schiff Minerva, geführt vom Schiffer S. Jansen, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 98. Das bremer Schiff London Packet, geführt vom Schiffer A. Strömer, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 99. Das norwegische Schiff Enigheden, geführt vom Schiffer J. Sunde, beladen mit Flachs, Hanf und Roggen, nach Stavanger. — Nr. 100. Das russische Schiff St. Johannes, geführt vom Schiffer T. Heinrichson, beladen mit Roggen, Weitzenmehl und Erbsen, nach Borgo.

Nr. 101. Das preußische Schiff Mariane, geführt vom Schiffer C. Schmidt, beladen mit Ballast, nach Memel. — Nr. 102. Das russische Schiff Svalen, geführt vom Schiffer F. Sovelius, beladen mit Roggen, Erbsen, Hanf, Flachs und Weitzenmehl nach Brahestadt. — Nr. 103. Das norwegische Schiff Fama, geführt vom Schiffer G. J. Waage, beladen mit eichenen Planken, Gerste und Hanf, nach Mandahl. — Nr. 104. Das russische Schiff Enige Eröder, geführt vom Schiffer J. H. Strandtmann, beladen mit Roggen, Weitzenmehl, Blättertaback, Flachs und Hanf, n. Christinestadt. — Nr. 105. Das mecklenburger Schiff Stadt Wismar, geführt vom Schiffer D. Bruhns, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 106. Das preusche Schiff Harmonie, geführt vom Schiffer J. J. Kräft, beladen mit Gerste und Schweinsborsten, nach Schiedam. — Nr. 107. Das russische Schiff Delphin, geführt vom Schiffer J. Olund, beladen mit Roggen, Erbsen und Hanf, nach Jacobstadt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 49. Mittwoch, den 23. Juny 1826.

Paris, vom 19. Juny.

Der Moniteur meldet folgendes: „Man schreibt aus Rio Janeiro unterm 5ten May: Durch eine Akte vom 2. d. M. hat der Kaiser von Brasilien der Krone von Portugal entsagt und seine Rechte auf dieses Königreich seiner Tochter Donna Maria da Gloria, Prinzessin von Beira (jetzt sieben Jahre alt) abgetreten, die mit ihrem Oheim, dem Infanten Don Miguel, verlobt werden wird."

Der General Roche hat dem hiesigen Griechen-Vereine folgende Stücke mitgetheilt:

Beschluß der achten National-Versammlung in Epidauros.

Se. Excellenz, der Gesandte Sr. Brittischen Maj. in Konstantinopel, wird gebeten, wegen des Friedens zwischen der Ottomaan. Pforte und den Griechen, unter nachstehenden Bedingungen zu unterhandeln: 1) daß es keinem Türken gestattet sey, auf dem Griechischen Gebiete zu wohnen, oder irgend ein Eigenthum in Griechenland zu besitzen, da unmöglich diese beiden Völker mit einander leben können. 2) Daß alle in der Gewalt der Türken befindliche Festungen im Umfange des griechischen Gebietes geräumt und den Hellenen übergeben werden. 3) Daß der Sultan keinen Einfluß auf die neuere Organisation, noch auf die griechische Geistlichkeit habe. 4) Daß die Griechen eine hinlängliche Macht zur Sicherheit im Innern, und zur Beschützung ihres Handels eine Seemacht unterhalten dürfen. 5) Daß sie überall nach denselben Gesetzen beherrscht werden und gleiche Rechte genießen; im Peloponnes, auf dem Kontinent von Griechenland, den Inseln Euböa, Candia, denen des Archipels, überhaupt in allen Provinzen, welche die Waffen ergriffen und sich der griechischen Regierung einverleibt haben. 6) Daß die in Gegenwärtigem angeführten Artikel nicht von dem Gesandten, noch von der durch die National-Versammlung ernannten Kommission, welcher die Korrespondenz mit dem Gesandten besonders aufgetragen ist, abgeändert werden dürfen. 7) Das die Griechen ihre eigene Flagge behalten. 8) Daß sie das Recht haben, Geld zu schlagen. 9) Daß die Summe des Tributs festgestellt, und die Zahlung entweder jährlich, oder ein für alle Male geleistet werde. 10) Daß ein Waffenstillstand bewilligt werde, und, im Fall die Pforte sich weigern sollte, diese Bedingungen anzunehmen, die Kommission sich an alle Mächte Europens wenden dürfe, um von allen, oder einer einzelnen Hülfe und Schutz zu erbitten, und so zu verfahren, wie sie es dem Besten Griechenlands am zuträglichsten findet.

Protestation vom 12. April 1826, an die dritte National-Versammlung gerichtet.

Meine Herren! Sowohl als bloßer Bürger, wie auch als Urheber des gegenwärtigen Kampfes, bin ich es der Nation, meiner Familie und mir selbst schuldig, bei einem Umstande,

der über Griechenlands Schicksal entscheiden soll, öffentlich meine Gefühle auszusprechen. Indem die National-Versammlung die ausschließliche Dazwischenkunft des engl. Gesandten in Konstantinopel zur Ausgleichung Griechenlands mit seinen Tyrannen nachsucht, weicht sie von ihren heiligen Pflichten ab und verfehlt den Zweck ihres Zusammentretens. Nicht um ihre Unabhängigkeit zu vernichten, nein, sie zu befestigen und ihre Dauer zu sichern, hat Ihnen die Nation, deren Stellvertreter Sie sind, Vollmacht ertheilt. Die Geschichte wird einst Ihr heutiges Beginnen unpartheiisch richten. Jetzt, da Europa mehr als je einsieht, daß unsere Sache nicht mehr den Streichen des Glückes erliegen kann, mit welchem Gefühle wird es auf die Bevollmächtigten Griechenlands hinblicken, die sich durch eine in den Annalen der Völker unerhörte Maßregel auszeichnen, und der ganzen Welt beweisen, daß sie allein ihre wahre Lage nicht kennen? Erschreckt Sie Missolonghi's Fall? Vertrauen Sie, wie im Anfange des Kampfes, der bewährten Kraft und der Vaterlandsliebe der Nation. Die Brust jedes Griechen ist ein zweites Missolonghi. Entsteht Ihre Verlegenheit aus dem Mangel an Hülfsmitteln? So nehmen Sie den Edelmuth der Bürger in Anspruch. Nie blieb ein Grieche taub gegen die Stimme seines Vaterlandes. Oder endlich fehlt es uns an Geld? Erkennen wir unsere Schulden an. Wir bedürfen Schutz; wenden wir uns an die Monarchen aller christlichen Völker; denn alle haben gleichen Anspruch auf unsere Dankbarkeit. Die Lage, worin wir uns befinden, und ihre Stellung verbürgen uns den erwünschten Beistand. Im Augenblicke der Gefahr geben sich die großen Nationen und die ächten Bürger zu erkennen. Leicht ist es jederzeit, Sklave zu werden; schwer ist's die Freiheit wieder zu erlangen. Wollen wir Frieden, so müssen wir zu den Waffen greifen. Sollte die National-Versammlung aus Gründen, die ich nicht weiß, in ihrem ersten Beschlusse beharren, so halte ich es für meine heiligste Pflicht, wie hierdurch geschieht, feierlich vor allen Griechen und allen christlichen Nationen gegen eine Maßregel zu protestiren, die ich als gesetzwidrig und einer Nation höchst unwürdig ansehe, die zwar mehrmals unterworfen wurde, nie aber mit ihren Tyrannen unterhandelte. Indessen werde ich als Grieche und aufrichtiger Freund der Freiheit meines Landes, so lange der Unabhängigkeitskrieg dauern wird, stets im Einverständniß mit meinen Mitbürgern streiten und zur Vergießung meines letzten Bluttropfens bereit seyn. (Gez.) Fürst Demetrius Ypsilanti. — Die Regierung soll, in Erwägung ziehend, daß diese Proklamation in Griechenland neue Theilungen erregen könnte, welche immer zu entfernen, der Zweck jedes Patrioten seyn müsse, erklärt haben: Demetrius Ypsilanti könne hinfort zu keiner bürgerlichen oder militairischen Verwaltung mehr zugelassen werden.

Einer Mittheilung des Erzbischofs Ignatios an Herrn Eynard zufolge ist Nikitas den 13. Mai in Tripolizza eingerückt; Ibrahim mußte nach einem fruchtlosen Widerstande nach Patras zurückkehren. Die sehr energisch auftretende griechische Regierung hat viele griechische und fremde Ränkemacher aus Morea gewiesen. Die Seeleute werden 6 Monate lang gratis dienen. Die Zahl der nach Arta und Prevesa abgeführten gefangenen griechischen Frauen u. s. w. beträgt nicht über tausend.

Ein Hr. Boyard in Rouen soll 1 Mill 800 tausend Fr. für die Griechen hergegeben haben. Mit dieser Summe soll eine militairische Expedition zu Stande gebracht werden.

London, vom 17. Juny.

In Mittel-Amerika und zwar in der Provinz Costarica hat gegen Ende Januars ein Spanier, Jose Zamora, schon früher wegen Anschläge gegen Columbien aus letzterer Republik verbannt, einen Aufstand zu Gunsten des Königs Ferdinand versucht. Er machte am 29. einen Angriff auf die Stadt Alajuela, der aber mit Verlust von vier Todten und vielen Verwundeten und Gefangenen von der Besatzung abgeschlagen wurde, worauf sich seine Guerilla zerstreute; er selbst ward am 6ten Februar ergriffen und hingerichtet. Er sagte aus, daß er, mit dem Range als Oberst von Spanien aus bekleidet, einer von 31 Personen sey, die zur Bewirkung einer Gegen-Revolution aus dem Mutterlande abgeschickt worden. Es ward beschlossen, einen Priester und andere implicirte Personen in Haft zu be-

halten, bis Spanien die Unabhängigkeit Mittel-Amerika's anerkannt haben werde.

Der Zeitpunkt ist da, London in seinem brillantesten und in seinem sonderbarsten Zustande auf einmal zu sehen. Da die große und vornehme Welt die Hauptstadt noch nicht verlassen hat, um nachher mehrere Monate auf dem Lande zuzubringen, so kann sie zu keiner Zeit ein glänzenderes Ansehen haben. Das große Getriebe, was die Stadt um diese Jahreszeit immer so lebendig macht, wird in diesem Augenblicke aber doch kaum bemerkt, weil ein viel interessanterer Umstand die Gemüther in Bewegung setzt, nämlich die Parlamentswahlen. Wo in Europa ist eine gleiche Scene zu erblicken, als diejenige, welche diese Wahlen darbieten! — Der Tag der Wahl erscheint. Mehrere Häuser sind für die Aufnahme der Wähler eingerichtet. Ein jedes derselben kann als das Hauptquartier eines Candidaten angesehen werden. Vom Dache weht eine große Fahne mit Inschriften. Hier liest man: der König und das Volk; dort: Hunt und Freiheit. Ein an die Mauer geklebtes großes Blatt zeigt an, wo die Wähler sich gütlich thun können. Dahin stürzt der große Haufe. Hinter den Fenstern stehen da, amphitheatralisch aufgethürmt, große Gerüste mit Eß- und Trinkwaaren aller Art. Der Sohn des John Bull tritt ein. Ohne sich im mindesten zu geniren, genießt er von Allem, war ihm beliebt, recht tüchtig, und melirt sich dann in die bunte Gesellschaft. Hier trinkt ein Kohlenträger mit einem Marquis; dort hält ein Schuster seine bepechte Hand verschlungen in der eines edlen Lords. In jener Ecke steht ein schon heiser gewordener Redner auf dem Tische und erzählt, was John Gutes von dem Candidaten zu hoffen hat, wie er die Minister kneifen will, wie die Taxen bald ein Ende nehmen werden. Die mit den Honneurs des Hauses beauftragten Personen strengen jede Höflichkeit an, um die Genießenden auf die Freigebigkeit des Candidaten recht aufmerksam zu machen. — Nicht weit von diesem Gasthause steht eine Bude, voll von Proclamationen, Ankündigungen, Z itungen, Adressen und Schriften aller Art, für alle Classen von Lesern, um den Candidaten anzupreisen, seine Rechte zur Wahl zu docir'en und die Wirthshäuser anzugeben, wo man schon jetzt damit beschäftigt ist, die Forderungen zu bearbeiten, die der Candidat zum Besten des Volks an das neue Parlament richten wird. Er schwört, daß er niemals eine Stelle von der Regierung annehmen will; er donnert gegen die Sinecuren, verspricht Parlamentsreform und redet nur von Volk und Freiheit. —

(Der Beschluß folgt.)

Madrid, vom 12. Juny.

Die französische Regierung unterhandelt unausgesetzt mit unserm Hof, um ihn zur Anerkennung des span. Antheils von St. Domingo zu bewegen.

In Valladolid scheint es nicht aufs beste zu stehn, da sehr viele Truppen dorthin beordert werden.

In der Provinz la Mancha sollen wiederum Parteigänger des Locho erschienen seyn, um in Manzanares Carl V. zu proklamiren. Remontepferde, die von Ecija nach Castilien auf dem Wege waren, sind sammt und sonders von einer Bande weggenommen worden.

Lissabon, vom 1. Juny.

Die Regentin hat alle Gesandte und diplomatische Agenten, welche der verstorbene König bei den fremden Mächten beglaubigt hatte, in ihren Funktionen bestätigt: nur der General Pamplona (Graf von Subserra, vormaliger Kriegsminister), hat seinen Gesandtschaftposten in Madrid nicht behalten und sein Zurückberufungsschreiben bereits erhalten. — Der spanische Gesandte an unserm Hofe (Casaflores) hat noch bis jetzt seine Beglaubigungsschreiben nicht empfangen, selbst der Regentin ist ihr Brief an die königl. spanische Familie, in dem sie ihre Ernennung anzeigt, bis dato nicht beantwortet worden.

Buenos-Ayres, vom 25. März.

Wir fechten zur See gerade wie die Griechen. Kauffahrer, die man in Brander verwandelt, greifen die Fregatten des Feindes an. So haben wir vor 6 Tagen eine feindliche Brigg von 18 Kanonen, die unter den Wällen von Colonia vor Anker lag, in die

Luft gesprengt, und einer Fregatte von 54 Kanonen wäre es eben so ergangen, wäre der Brander nicht auf einen der Felsen gerathen, welche die Zugänge jenes Platzes bedecken. Der General Levalleja steht jetzt in Person vor Colonia, das sich bald wird ergeben müssen. Sucre's Einrückung in Paraguai ist ein sehr wichtiges Ereigniß. Der Doctor Francia ist jetzt in den Händen der Peruaner, und Sucre wird, wie man glaubt, unverzüglich gegen die brasilianische Grenze aufbrechen. Abgesehen von diesen Operationen zu Lande, nähert sich auch das Chilenische Geschwader mit einem Theil der Truppen, die Chiloe genommen haben. Dasselbe hat das Cap Horn umsegelt und die Matthias-Bucht passirt, und dürfte gegen Bahia oder Rio Janeiro gehen. In diesem Falle würde die Blokade von Buenos-Ayres bald aufhören müssen. Bolivar, der nach Lima und Carthagena abgegangen, hat einem der Secretaire Sir Ch. Stuarts, der einen Bruch mit Brasilien zu verhüten sich bemühte, folgende Antwort in Cuzco gegeben: „Ohne Zweifel hat Amerika den Frieden sehr nöthig; allein es hat die Unabhängigkeit noch nöthiger. Uebrigens hat Oberperu seine Regierung und seine Repräsentanten, diesen, nicht mir, liegt die Entscheidung ob, in wie fern sie durch den Krieg zwischen Brasilien und den Plataſtaaten betheiligt sind. Ich habe für den Frieden nur Wünsche."

Konstantinopel, vom 25. May.

Ibrahim Pascha's Vorrücken nach Napoli di Romania bestätigt sich bis jetzt nicht. Er scheint bei Patras Verstärkungen zu erwarten. In Napoli di Romania rüstet sich Alles zur standhaften Gegenwehr, und man glaubt, daß derjenige Theil der heldenmüthigen Vertheidiger Missolonghis, welcher sich nach den, der Pforte zugekommenen Nachrichten durchgeschlagen hat, und bei Korinth eingetroffen seyn soll, im Nothfalle nach Napoli di Romania gezogen werden dürfte.

Fabvier ist jetzt wieder in Napoli di Romania. Er hat auf Bitten der Regierung das Commando der Truppen behalten und auch die Oberleitung über alle griechische Festungen übernommen.

Nachrichten aus dem Süden zufolge machte der Seraskier Reschid Pascha nach dem Falle von Missolonghi eine Bewegung gegen Salona, und nach einem hier verbreiteten, aber noch der Bestätigung bedürfenden Gerüchte, soll diese Stadt, nach Andern auch Athen und ganz Livadien, ihre Unterwerfung angeboten haben.

Bekanntmachungen.

Es werden 30 bis 35 Stücke gutes gesundes junges Milchvieh, am liebsten aus einer Heerde, gegen gleich baare Zahlung zum Kaufe verlangt. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich dieserhalb gefälligst mit dem unterzeichneten Arrendator von Libaushoff bei Libau, in Unterhandlungen einzulassen.

Fr. Wilh. Mellin.

Bei J. Rukaiser, wohnhaft im Siegelschen Hause, ist eine bequeme Equipage mit zwei Pferden zum Seebad zu haben.

Zu verkaufen.

Es ist ein schön gebauter leichter Halbwagen zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Angekommenes Schiff.

Nr. 113. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit russischen Producten, von Riga.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 108. Das englische Schiff Britania, geführt vom Schiffer H. F. Sutton, beladen mit eichenen und fichtenen Brettern, Leinsaat und Schweinsborsten, nach Hull. — Nr. 109. Das russ. Schiff Marquis Paulucci, geführt vom Schiffer J. F. Beyer, beladen mit Flachs, nach Lissabon. — Nr. 110. Das russische Schiff Moritz, geführt vom Schiffer H. Timm, beladen mit Gerste, n. Schiedam. — Nr. 111. Das norwegische Schiff Haabet, geführt vom Schiffer O. H. Dahl, beladen mit Roggen, nach Bergen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 51. Mittwoch, den 30. Juny 1826.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, wie ich laut Vollmacht der Frau Wittwe A. H. Sager, geb. Schluhn, die Verwaltung dieser Druckerei vom heutigen Tage an, jedoch bis zur weitern gerichtlichen Verfügung unverantwortlich für alle frühern Verbindlichkeiten, übernommen habe; und bitte daher, daß man sich gefälligst in allen, diese Officin betreffenden, Angelegenheiten direkte an mich wenden möge.

Libau, am 29sten Juny 1826.

Wilhelm Alexander Haftendorn.

Paris, vom 29. Juny.

Ein Schreiben aus Martinique von 20sten vorigen Monats, das der Constitutionnel erhalten haben will, schildert den Zustand des Handels auf dieser unserer Colonie als sehr in Verfall. Baares Geld wird mit 15 bis 20 Prozent Disconto bezahlt. Der einzige Artikel, mit dem es gut steht, ist der Sklavenhandel, welcher den Wenigen, die sich damit befassen, ungeheure Vortheile abwirft. Die Neger werden ohne Hehl ausgeschifft und öffentlich verkauft. Die Letzten haben der Kopf drittehalb tausend Fr. gekostet. Nach Ausladung ihrer Waare segeln die Sklavenschiffe nach St. Thomas, woselbst sie sich mit Artikeln für ihren schändlichen Handel versehen. Ein einziges Schiff hat diese Reise dreimal in zwölf Monaten gemacht. Seit dem letzten Jahre sind etwa 10tausend Sklaven in Martinique eingebracht worden, doch herrscht unter ihnen eine große Sterblichkeit. Bei einer neulichen Fahrt warf ein Capitain 25 Neger lebendig ins Meer, weil sie von einem, wie er fürchtete, ansteckenden Kopfschmerz befallen waren.

Die Quotidienne enthält ein Schreiben des Abbé Desmazures aus Constantinopel vom 26. May, aus welchem wir folgende Stellen ausheben: „Nach allem, was ich bis jetzt erfahren habe, sieht es mit den Griechen schlimm aus. Ohne Zweifel wird jetzt Nauplia belagert werden, wenn die Türken nicht ihre ganze Macht gegen Hydra richten, wenigstens scheinen die gewaltigen Rüstungen in dem hiesigen Arsenal darauf hinzudeuten. Mehr als 200 griechische Schiffe, die zusammen gegen 10tausend Mann führen, bedecken jetzt das Mittelmeer, und halten jedes Schiff ohne Unterschied der Flagge an. Fünf italienische Mönche, die von Jerusalem nach Hause reisten, wurden auf einem sardinischen Schiffe mit 12 Kisten Rosenkränze, zwischen Acre

und Said von einem griechischen Mistik genommen, der ihnen nichts als ihre zerlumpten Kleidungsstücke ließ. Die französischen Agenten verhindern nicht nur, wo es nur immer möglich ist, den Seeraub, sondern sie steuern dem Blutvergießen. Erst ganz kürzlich hat der Vicekonsul in Milo 450 gefangenen Türken die auf einer wüsten Insel ausgeschifft worden waren, das Leben gerettet. In Constantinopel und in Smyrna werden die Franken und selbst die Griechen, auf keine Weise beunruhigt."

Hr. v. Azanza, vormals Vicekönig von Mexico und K. spanischer Minister, ist in Bordeaux, woselbst er seit einigen Jahren zurückgezogen gelebt, mit Tode abgegangen.

Aus Marseille wird gemeldet, daß die menschenfreundlichen Bestrebungen des Herrn Eynard vom besten Erfolg gekrönt, und daß viele griechische Sklaven, worunter ein Sohn von Bozzaris, losgekauft worden sind.

Dem Pilote zufolge ist in Livorno der Handel mit der Levante, Aegypten und der Barbarei lebhafter als je. Ein einziges dortiges Haus hat eine Lieferung von Kleidungsstücken für 4000 Mann ägyptischer Truppen übernommen.

London, vom 25. Juny.

Bolivar's Armee in Peru schätzt man auf ungefähr 32tausend Mann; 9tausend stehen jenseit des Desaguadero. Man glaubt, daß Sucre (von welchem es heißt, daß er in Paraguay eingedrungen), von Potosi (in Oberperu oder Bolivia) durch das Gebiet des Doctor Francia in die brasilische Provinz Minas einfallen wolle, um durch diese Diversion den Buenos-Ayriern zu Hülfe zu kommen.

Stockholm, vom 23. Juny.

Letzten Mittwoch hatten die hiesigen Griechenfreunde wieder eine Zusammenkunft auf der Börse, in welcher beschlossen ward, sämmtliche Consistorien des Reichs mittelst Schreiben zu ersuchen, die Subscriptionen für die Griechen in den Provinzen aufs thätigste zu befördern.

Cadix, vom 9. Juny.

Die neuesten Nachrichten aus Amerika versichern, daß die kolumbische Seemacht in sehr schlechten Umständen sey, indem es der Regierung an dem zu der Reparatur nöthigen Gelde gebricht. Die Schiffe sind kaum auszulaufen im Stande. Der spanische Admiral Laborde hat sein Geschwader getheilt. Die erste Division, unter seinem eignen Oberbefehl, blokirt den Hafen von Carthagena; sie besteht aus dem Linienschiff el Guerrero von 74 Kanonen, der Fregatte Lealtad (50 K.), Iberia (50 K.) und Perla (42 K.) und der Goelette Habanera (12 K.) Die zweite von seinem Lieutenant befehligte Division liegt vor Laguayra, und besteht aus der Fregatte Sabine (46 K.), Cosilda (38 K.) und einer Corvette (Saphyra) von 26 K. Wie es scheint hat die spanische Flottille auf der Fahrt von Cuba dorthin mehrere reiche kolumbische Fahrzeuge genommen.

Madrid, vom 16. Juny.

Der Staatsrath, heißt es, hat die Maaßregel genehmigt, nach welcher ein Theil der geistlichen Einkünfte zum Besten des Staats verwendet werden solle. — Das reiche Haus Gargollo in Cadix hat der Regierung in Wechseln auf Paris 10 Mill. Realen vorgeschossen, die ihm in Quecksilber zurückgezahlt werden sollen.

Die Ursache der (bereits gemeldeten) Nachgiebigkeit des Staatsraths, dem Könige die Benutzung der geistlichen Güter vorzuschlagen, ist keine andre als ein dringender Bericht des Finanzministers, welchen derselbe den 5. d. M. dem Staatsrath über den Ausgaben-Etat des kommenden Jahres abgestattet hat. Trotz allen Einschränkungen will das Deficit noch immer nicht weichen.

Während die Provinzialmiliz von 29 auf 12 Regimenter reduzirt wird, und die Corps der royalistischen Freiwilligen zum innern Dienst für genügend gehalten werden, trifft man in Biscaya A. Falten, als sollte es sogleich gegen die Constitutionellen losgehen. Die General-Deputation läßt unaufhörlich Kugeln gießen und andere Kriegsvorräthe herbeischaffen, während sie zugleich durch eine außerordentliche Steuer die Vermehruug und Bekleidung der Freiwilligen beeilt. Es sind hier sogar schon mehrere Constitutionelle eingesperrt worden, wie man sagt, wegen ihrer geheimen Einverständnisse mit geflüchteten Spaniern.

Ein bei Valladolid festgehaltener Kerl, bei dem man Proklamationen, eine Handpresse und ein nachgemachtes Siegel des General-Capitains von Madrid gefunden hat, sitzt seit einigen Tagen im hiesigen Gefängniß. Eben daselbst befindet sich ein unter dem Namen Perico de la Venta bekannter gefährlicher Räuber, der endlich in Estremadura ergriffen worden. Man beschuldigt ihn vieler Verbrechen; er soll sogar voriges Jahr an der Spitze einer Schaar von Räubern den König oder eine andere Person der königl. Familie in Aranjuez haben aufheben wollen. — Der General Capape, der in ein Cadixer Castell eingesperrt wird, ist auf dem Wege dorthin, den 5. d. M. durch Xeres gekommen. Er befand sich unter Begleitung von Gensd'armen.

In der Grafschaft Niebla ist man sehr in Sorgen vor columbischen Corsaren. Hingegen hört man nichts mehr von den Banden in der Gegend von Cadix.

Ein Königl. Befehl vom 2ten d. M. überhebt alle Staatsbeamten der Verpflichtung, sich mit Sicherheitskarten zu versehen. — Durch ein anderes Königl. Dekret wird festgesetzt, daß keiner unter 25 Jahren zum Advokaten zugelassen werden soll.

Das Gerücht, als würden die französischen Besatzungen Pampeluna, San Sebastian und Jacca räumen, scheint dadurch einige Festigkeit zu erlangen, daß man von einem Befehl an die Lieferanten Kunde hat, daß sie von jetzt an nur von 14 zu 14 Tagen Vorräthe einliefern sollen.

Lissabon, vom 14. Juny.

Es ist nunmehr außer Zweifel, daß alle Schwierigkeiten — wenn es deren je gegeben — zwischen Portugal und Spanien gänzlich ausgeglichen sind, denn der Graf von Casa-Flores, spanischer Gesandter am hiesigen Hofe, hat seine neuen Beglaubigungsschreiben erhalten und bleibt auch bei der Regentschaft in seinen bisherigen Functionen. Hier und im gesammten Königreiche herrscht die größte Ruhe.

Rio Janeiro, vom 6. May.

Die Fregatte Diamond, von Lord Napier befehligt, schickt sich zur Rückreise nach London an, wohin sie Sir Stuart zurückbringen wird. Lord Napier sieht dem Lord Cochrane erstaunlich ähnlich. Der Kaiser war nebst der kaiserl. Familie am Bord der Fregatte. Lord Napier ist der Gemahl der Miß Cochrane Johnstone, einer reichen Schottischen Erbin und Base des Lord Cochrane. Man glaubt, Sir Stuart werde seinen Posten als englischer Gesandter in Lissabon wieder antreten. Er hat mit unserer Regierung sehr wichtige Anordnungen in Bezug auf den englischen Handel getroffen.

Beschluß des im vorigen Blatt abgebrochenen Artikels, die Entsagungsakte des Kaisers von Brasilien auf den portug. Thron betreffend.

Außerdem erkläre ich, daß meine genannte Tochter, regierende Königin von Portugal, nicht eher das brasilianische Reich verläßt, als ich amtlich davon unterrichtet seyn werde, daß man, meinen Befehlen gemäß, die Constitution beschworen, und bis die Verlobung, die ich sie mit meinem sehr geliebten Bruder, Infanten Don Miguel eingehen lassen will, stattgefunden hat und die Vermählung vollzogen seyn wird. Meine Abdankung und Verzichtleistung kommen nicht zur Ausführung, wenn eine dieser beiden Bedingungen unterbleibt. Ich befehle daher allen Behörden, denen eine Kenntniß meiner gegenwärtigen Charte zukömmt, daß sie selbige bekanntmachen, damit dieser mein Entschluß allen meinen portugiesischen Unterthanen bekannt werde; daß die Regentschaft meiner genannten Königreiche davon Kenntniß nehme und sie auf die authentischste Weise drucken und publiciren lasse, damit der Inhalt derselben zur Ausführung komme, und soll sie dieselbe Kraft haben, wie eine durch die Staatskanzlei gegangene Verfügung, wiewohl sie es in Folge einer entgegengesetzten Verfügung nicht ist, die aber, in Bezug auf gegenwärtiges Dekret, außer Kraft tritt, so wie ich sie gleichfalls der Entgegenzeichnung und anderer gebräuchlicher Förmlichkeiten für enthoben erkläre. Gegeben im Pallast zu Rio Janeiro, den 2. May im Jahre des Heils 1826 (gez.) Der König."

Türkische Gränze, vom 12. Juny.

Durch die russische Post sind Briefe aus Konstantinopel bis zum 3ten d. angekommen, nach welchen die Organisation der türkischen

Truppen nach europäischen Grundregeln vom Divan beschlossen worden ist. Die neuen Linientruppen sollen roth und grün gekleidet werden. Diese Maaßregel, gegen welche vorlaufig nur einige Ortas Janitscharen protestirt haben sollen, ist unter den jetzigen Umständen sehr wichtig. — Die türkischen Commissarien befanden sich noch in Konstantinopel; Bucharest waren sie am 14. Juny noch nicht angekommen.

In der Nähe der Kirche bei Dactylia.

Ich seh das Kirchlein wieder,
Dem Du so nahe wohnst.
Mein Himmel sinkt hernieder,
Wo Du, Melinda, thronst.

Bald werd' ich vor Dir stehen:
„Gott grüße, Liebchen, Dich!" —
Und Dir in's Auge sehen,
Ob's freundlich grüßet mich.

Und spricht's aus Deinen Blicken:
„Freund, sey willkommen mir!" —
O seeliges Entzücken
Verdank' ich, Mädchen, Dir! —

Gustav Meander.

Der Diamant und das menschliche Herz.

Eine Vergleichung.

(Les comparaisons justes et naturelles font de belles pensées.)

Hart ist der Diamant, der dem Eisen und der Feuergluth widersteht; aber wie oft ist es auch das menschliche Herz, das nicht erweicht werden kann durch das Flehen der bedrängten Unschuld, durch die Bitten der Hülfe-suchenden Armen, und durch die Warnungen treuer Freunde und zärtlich besorgter Eltern. Der Edelstein durchschneidet das Fensterglas, und wie viel hat manches Herz zerschnitten und getrennt, was noch vereint hätte bleiben können, und blutig verwundet, was es hätte heilen sollen! — Unscheinbar sind beide in ihrem Naturzustande. Jener gleicht einem rohen Kiesel, und was ist dieses mehr, als eine Fleisch- und Blutmasse? Klein sind beide; aber jener enthält einen Schatz von hohem Werthe, und dieses einen Reichthum schöner und edler Gefühle, oder eine Welt von Sünden. Wie man sie gestaltet und anwendet, darauf kömmt es an, daß sie ein Kleinod für den glücklichen Besitzer und ein Segen für die Menschheit werden. Der Kenner, der sie zu behandeln versteht, würdigt sie nach ihrem Gehalte und vermag unendlich viel damit auszurichten. Was opfert er nicht, um den Edelstein zu gewinnen, und wie unschätzbar ist ein Herz voll Tugenden! Aber oft reizen auch beide zu Vergehungen und Lastern. Zu prunkendem Stolz und selbstsüchtigem Uebermuth verleitet jener, und wie verführerisch ist das schwache Menschenherz! — Schönheit und Glanz erhalten beide durch sich selbst. Dem Diamante kannst du sie nur mit seinem eigenen Staube geben, und von innen aus bildet sich das Herz.

G. S. von B—g.

Sylbenräthsel.

(Viersylbig.)

Die ersten beiden bringen Licht
Und Sonnenwärme in Dein Haus.
Du öffnest sie, und Dein Gesicht
Blickt fröhlich in die Welt hinaus.

Die letzten findest Du im Freien nie,
Doch stets in jedem Kaufmannsladen.
Sie sichern auch, was Liebe Dir verlieh
Vor Neidern, die dem Rufe schaden.

Damit's dem Späher nicht gelinge
Daß er in Dein Geheimniß dringe,
Mußt Du, des Glückes zu genießen,
Das Ganze nächtlich fest verschließen.

G. S. von B—g.

Zu verkaufen.

Es ist ein schön gebauter leichter Halbwagen zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 9. July d. J.

1) mehrere Nester Tuch, Kattun u. s. w., so wie
2) 36 Uhrzifferblätter und
3) am 30. July, das von dem Schiffer Haase geführte Fahrzeug und ein offenes Boot, gegen gleich baare Bezahlung bei dieser Tamoschna verkauft werden sollen.

Libau, Zollverwaltung, den 23. Juny 1826.

Zolldirektor von Scheele.
Sekretair Müller.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 52. Sonnabend, den 3. July 1826.

St. Petersburg, vom 15. Juny.

Gestern ist die feierliche Beisetzung der Leiche der hochseligen Kaiserin Elisabeth in die Peter- und Paulskirche erfolgt. Sie wurde daselbst auf ein Trauergerüst gelegt, und nach Beginn der Lesung der Evangelien wird nun täglich von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr jedermann zugelassen, der der Verstorbenen die letzten Pflichten zu erweisen wünscht. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich gestern Abend nach Verlauf der Ceremonie der Beisetzung nach dem Schloß Yalegin begeben.

Aus den Maingegenden, vom 4. July.

Seit dem Jahre 1811, schreibt man aus Laubenheim, hatten wir keine so anhaltende, von dem schönsten Wetter begünstigte Traubenblüthe, als die gegenwärtige, die nun in unserm Berge als geendigt anzusehen ist. Obgleich dieses Jahr die Blüthe fast um einen ganzen Monat später eingetreten ist, als im Jahr 1822, so verspricht man sich doch, gerade wegen dieser regelmäßigen Blüthe, bei nur einigermaßen günstiger Witterung, einen guten Wein.

Die Kirche zu Oelsnitz im königl. sächsischen Voigtlande wurde im Jahre 1806 durch den Krieg verwüstet, und war bis zum Jahre 1817 zu keinem Gottesdienste brauchbar. Man sah sich auf allen Seiten nach Unterstützung um, aber fast alle Quellen waren durch den Krieg versiegt. Endlich wagte man an den verstorbenen Kaiser Alexander eine Bitte. Ein Landsmann, in St. Petersburg ansässig, überreichte ein Gesuch, und dieses fand Gehör. Der Kaiser übersandte sogleich eine Summe von 1000 Thalern, durch welche nun jetzt die Kirche vollkommen wieder hergestellt ist.

Von der Nieder-Elbe, vom 4. July.

Der Griechische Oberst Alexander Negri, naher Verwandter des Fürsten Maurokordatos, ist in Hamburg angekommen, und begiebt sich über Marseille nach Griechenland.

Aus den Niederlanden, vom 1. July.

Der Brüsseler Griechenverein hat sich mit dem wackern Hrn. Eynard in Communication gesetzt, um durch ihn Sendungen von Getreide nach Griechenland gelangen zu lassen.

Paris, vom 30. Juny.

Nach Briefen aus Corfu (1. Juny) ist man in Griechenland überaus thätig zur Vertheidigung des Vaterlandes; nur an Gelde gebricht es ihnen. Alle Truppen sind voller Enthusiasmus. Die türkische Flotte ist nach Constantinopel und die ägyptische nach Alexandrien zurückgekehrt. Ibrahim, der seine besten Leute eingebüßt hat, erwartet neue Verstärkungen. Die Meisten der Vertheidiger von

Missolonghi sind in Nauplia eingetroffen. Die vereinigten Heere von Fabvier und Colocotroni standen in Argos, um Ibrahim den Durchzug über Kalavrita zu verwehren. Athen ist auf einen Angriff gut vorbereitet. Die ganze Bevölkerung will siegen oder sterben.

Den 18. d. M. sind 9 Philhellenen, die in griechische Dienste treten wollen, von Marseille nach Griechenland abgereist. Ein Deutscher aus Nancy ist darunter. Den 10. k. M. geht eine zweite Expedition ab.

Ein erlauchter Reisender hat auf seiner Durchreise durch Florenz (14. bis 16. Juny) Hrn. Eynard 20tausend Fr. zugestellt, um dafür den unglücklichen Flüchtlingen aus Missolonghi Unterstützungen zukommen zu lassen. Dieselbe hohe Person hat bereits früher 45 tausend Fr. für die Griechen gegeben.

London, vom 27. Juny.

Dr. Eschholz, der den Capitain Kotzebue auf seiner Entdeckungsreise begleitete, befindet sich gegenwärtig hier. Er will eine Beschreibung der Reise in 2 Bänden mit Kupfern und Charten herausgeben und außerdem noch ein besonderes Werk über seine sämmtlichen naturwissenschaftlichen Beobachtungen. Capitain Kotzebue ist am 25. d. bereits von Portsmouth nach St. Petersburg abgesegelt.

Nachrichten aus Para vom 10. May, die in Liverpool eingelaufen sind, melden, daß zu Cametà die Behörden sich wider die Kaiserl. Brasilianische Regierung empört haben, und daß die wenigen Europäer, die sich dem entgegensetzen wollten, alle umgebracht worden seyen. Hierauf wurden Truppen dahingesandt, diese aber alle getödtet oder zerstreut. Eine zweite Expedition wurde bereitet, allein man fürchtete für sie das nemliche Schicksal, und die vornehmsten Kaufleute schickten sich zum Abgange nach Portugal, Frankreich, England oder den Vereinigten Staaten an.

Madrid, vom 19. Juny.

Die Algierer haben bei Tarragona vier spanische Kauffahrer weggenommen. Um vor diesen Raubstaaten Ruhe zu haben, wird unsere Regierung einen Unterhändler mit anderthalb Mill. Fr. nach Tunis schicken. Ein columbischer Corsar hat bei Motril ein reiches Handelsschiff aus Alicante gekapert; eine spanische Truppenabtheilung stand an der Küste, konnte aber, da es ihr an Munition gebrach, nichts thun, als zusehen. In Valencia und Murcia nehmen die Räuberbanden überhand; sie schreiben ungescheut Brandschatzungen aus.

Außerordentliche Couriere von allen europäischen Häfen, und namentlich von London und Paris, treffen jetzt hier häufiger als je ein. Auch kommen deren seit einigen Tagen Schlag auf Schlag von Lissabon an. Nach der vorgestern Abend erfolgten Ankunft eines dieser Couriere, begab sich Herr Recacho in solcher Eile nach Aranguez, daß er bereits nach drei Stunden, um 6 Uhr gestern Morgen, dort eintraf. Er hatte eine einstündige Audienz bei Sr. Majestät, und unmittelbar darauf wurde der Befehl nach Ocanna gesandt, daß ein Garde-Cuirassier-Regiment, das dort in Garnison liegt, nach Aranjuez kommen solle. Dasselbe geschah hinsichtlich eines hier liegenden Bataillons Fußtruppen. Auch ist es beachtenswerth, daß das Regiment Ryena Amalia die Ordre erhalten, vor dem Eintreffen des Hofes in der Hauptstadt, nach Zamora aufzubrechen.

Obgleich Hrn. Recacho wenig Mittel zu Gebote stehen, so hat er es doch zur Organisirung von 700 Zeladores (reales Gensdarmen) gebracht, die jetzt den Dienst in der Hauptstadt versehen.

Lissabon, vom 15. Juny.

Man sagt, daß unter den aus Rio Janeiro angekommenen Briefen sich ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Don Pedro an seinen Bruder, den Infanten Don Miguel befindet, um ihn zur Reise nach Brasilien zu vermögen. Wohlunterrichtete Personen sind der Meinung, dieser Prinz werde sich beeilen, die väterlichen Absichten seines erlauchten Bruders zu erfüllen.

Rom, vom 15. Juny.

Aus Zante meldet man unterm 20. v. M., daß der Kapudan Pascha mit 33 Segeln sich südlich, man glaubt gegen Hydra, gewandt habe.

Spar-Kassa in Libau
vom 6ten März 1825 bis zum 12ten Juny 1826.

Einnahme,

Ohne Zinsen . . .	SRbl.	22	Cop. —
Auf Zinsen . . .	„ „	6758	„ „ 69
Auf Zinseszinsen .	„ „	6006	„ „ 1⅔
Eingenommene Zinsen	„ „	391	„ „ 66⅔
	SRbl.	13178	Cop. 37⅓

Ausgabe.

Eingelöste Scheine ohne Zinsen	SRbl.	20	Cop. —
„ „ „ „ auf Zinsen		113	„ „ —
Gezahlte Zinsen für Zinsenschuldscheine .	„ „	168	„ „ 57
Auf Obligations ausgegeben		12333	„ „ 33⅓
Kassa-Bestand . .	„ „	543	„ „ 47
	SRbl.	13178	Cop. 37⅓

Bilance.

Capitale auf Obligation die beim Stadt-Magistrat deponirt sind . .	SRbl.	12333	Cop. 33⅓
Kassa-Bestand (der auf Zinsen untergebracht wird)	„ „	543	„ „ 47
	SRbl.	12876	Cop. 80⅓

Betrag der ausstehenden Zinses-Zins-Schuldscheine	SRbl.	6006	Cop. 1⅔
Zinsen-Schuldscheine	„ „	6645	„ „ 69
Deposital-Scheine	„ „	2	„ „ —
Zinsen für die Zinses-Zins-Schuldscheine	„ „	154	„ „ 11
Ueber Bilance oder Capital-Conto	„ „	68	„ „ 98⅔
	SRbl.	12876	Cop. 80⅓

Libau, den 30. Juny 1826.

Die Administration der Spar-Kassa in Libau:
F. Hagedorn jun., P. E. Laurentz-Meyer, J. G. Schmahl.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 9. July d. J.

1) mehrere Reester Tuch, Kattun u. s. w., so wie
2) 36 Uhrzifferblätter und
3) am 30. July, das von dem Schiffer Haase geführte Fahrzeug und ein offenes Boot,

gegen gleich baare Bezahlung bei dieser Tamoschna verkauft werden sollen.

Libau, Zollverwaltung, den 23. Juny 1826.

Zolldirektor von Scheele.
Sekretair Müller.

Verzeichniß der im Monate Juny Getauften.
(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Friedr. Wilh. Theod. Groseffsky. — Luise Jac. Schönberg. — Eveline Theodore Adelheid Ludewig. — Joh. Adolph Lindenkopf. — Joh. Casp. Kleberg. — Luise Friederike Gottl. Nieß. — Soph. Jac. Pawlowsky. — Wilh. Rud. Thielitz. — Joh. Christ. Schnor. — Maria Elis. Charl. Tönnisen. — Carl Friedr. u. Friederike Gerwin, Zwillinge. — Anna Marie Amalie*. — Anna Dorothea*.

Verzeichniß der im Monate Juny Verstorbenen.
(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Wittwe Anna Maria Schütz, alt 73 J. — Frdr. Gerwin, ein Zwillingskind, alt 20 T. — Schenkwirth Joh. Christoph Lasky, 36 J. — Arzt Joh. Georg Griebel, 68 J. 6 M.

Angekommene Schiffe.

Nr. 113. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit russischen Producten, von Riga. — Nr. 114. Das russische Schiff Courier, geführt vom Schiffer A. Södermann, beladen mit Theer und Pech von Gamla Carleby. — Nr. 115. Das preußische Boot ohne Namen, geführt vom Bootsführer C. Kuß, ohne Ladung, von Memel. — Nr. 116. Das norwegische Schiff Raske Bonde, geführt vom Schiffer J. P. Rottland, beladen mit Heringen, von Fahrsund. — Nr. 117. Das englische

Schiff Agnes, geführt vom Schiffer B. Wrensch, beladen mit Salz, von Lissabon.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 114. Das englische Schiff Caroline, geführt vom Schiffer J. Caethnes, beladen mit Gerste und Bettfedern, nach Schiedam. — Nr. 115. Das preußische Schiff Amphion, geführt vom Schiffer J. J. Wallis, beladen mit Gerste, unbearbeitetem Rindleder, Schweinsborsten u. Wachs, nach Rotterdam. — Nr. 116. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit Ballast, nach Riga. — Nr. 117. Das preußische Boot ohne Namen, geführt vom Bootsführer C. Kuß, unbeladen nach Memel. — Nr. 118. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer A. Tollissen, beladen mit Roggen, Erbsen und Hafer nach Riga.

Brod-Taxe für den Monat July 1826.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¼
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¾
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat July 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat July 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klufstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = = für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein = dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	12

Taxe von Bier für den Monat July 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat July 1826.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	3	—
Ein Handlanger oder Tagelohner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. July 1826.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 53. Mittwoch, den 7. July 1826.

London, vom 2. July.

Lord Cochrane, von dem unsre ministeriellen Blätter, seltsam genug, weit mehr in Griechenland erwarten, als die der Opposition, wird wahrscheinlich den ersten Streich gegen den Hauptgegner, den Pascha von Aegypten, in Alexandrien oder Creta führen. Nur so kann es ihm gelingen — wie Scipio einst den Hannibal aus Italien — Ibrahim Pascha zur Rückkehr aus dem Peloponnes nach Afrika zu vermögen. Die Hauptschwierigkeit für den Admiral, bleibt immer die, seine Griechischen Capitaine von Seeräubereien abzuhalten, was unsere Schiffe unausbleiblich herbeiziehen würde, obgleich ihn unsre Seeleute noch immer als ihren Cameraden betrachten und sich seiner Thaten rühmen. Er hat sein aus 8 Kriegsschiffen bestehendes Geschwader beim Cap Vincent gesammelt, und glaubt, in der letzten Woche des Juny in den griechischen Gewässern einzutreffen.

Neulich hat man, erzählt das Journ. de Brux., dem Vicekönig von Aegypten ein Diplom zugestellt, in welchem ihn eine gelehrte Gesellschaft zu Frankfurt a. M. zu ihrem Mitgliede ernennt. Er hielt es Anfangs für einen Ferman des Sultans, bis ihm sein Dolmetscher Bogos Jussuff begreiflich machte, daß es ein in der Sprache der Rembschid (deutsch) geschriebener Dank der Ulemas (Gelehrten) einer Stadt, die Frankfurt heiße, sey, für die Gunst, die er zwei in Aegypten reisenden Landsleuten erwiesen habe. Die Ulemas, fuhr Jussuff fort, küssen den Staub deiner Füße und bitten dich, die Gesellschaft unter deinen Fittig zu nehmen. Se. Hoheit, dem diese schmeichelhafte Anrede behagte, legte die Hand auf die Brust; indessen war die größte Schwierigkeit, ihm zu erklären, was er als Mitglied der Gesellschaft geworden sey. Nach vielem Hin- und Her-Ueberlegen sagte Jussuff, die Gesellschaft habe ihn zu ihrem Compagnon gewählt. „Nein, nein! schrie der Pascha mit funkelnden Augen und einer Donnerstimme.: Nie, in meinem ganzen Leben will ich wieder Compagnon einer christlichen Firma seyn. Meine Verbindung mit Briggs und Comp. für den Handel nach Ostindien hat mich 500,000 Piaster gekostet; die Gesellschaft für die Zucker- und Rumbereitung bezahlt mir nichts; ich habe genug an den Verbindungen mit fränkischen Häusern; sie sind mir 23 Mill. Piaster schuldig, die so gut wie verloren sind." Der Pascha drohte sogar den Jussuff in den Nil werfen zu lassen, und der bestürzte Dolmetscher konnte kein Wort hervorbringen. Glücklicherweise traten in diesem kritischen Augenblick die Herren Fernandez, Pombuk und andere, die bei dem Pascha freien Zutritt haben, ein, doch bedurfte es einiger Zeit, ehe man den Zorn Mehemet-Ali's, der ihm einen Krampf zugezogen, beschwichtigen konnte. Mögen die gelehrten Gesellschaften in Europa fernerhin nicht wieder durch ihre Diplome das Leben eines so wackern Mannes, wie Bogos-Jussuff ist, in Gefahr setzen!

Paris, vom 3. Juli.

Am 6. May, dem Tage der Abreise des Paketboots von Rio-Janeiro nach England, schiffte sich Sir Charles Stuart auf einer Fregatte gerade nach London ein. Der Baron v. Itabayana, brasilischer Gesandter in London, kommt in derselben Eigenschaft nach Paris. Hr. Pedra Branca, brasilischer Geschäftsträger in Paris, geht als Gesandter des Kaisers Don Pedro an den Lissaboner Hof. Hr. Vidigal, brasilischer Gesandter in Rom, wird zum Bischof von San Paulo ernannt, und von dem Vicomt de Resende de Silva in Rom ersetzt werden; an Stelle des letztern geht der gelehrte Andrada nach Oesterreich.

Madrid, vom 23. Juny.

Mittelst eines an alle Straßenecken angeschlagenen Zettels erfuhr man vorgestern Abend, daß eine königliche Verfügung befiehlt, wie binnen acht Tagen alle Bücher und Handschriften über Freimaurerei, Communeros, Carbonari und andere geheime Gesellschaften, den Polizeybehörden des Orts vorgezeigt werden sollen, widrigenfalls würden die Hehler als Majestätsverbrecher angesehen werden.

Ueber Andalusien hat man keine zuverlässige Nachrichten. Allem Anschein nach ist man des Corona noch nicht habhaft geworden. In Medina del Campo (bei Valladolid) will man eine geheime Zusammenkunft der Conceptionisten überrascht haben; sie sollen sammt und sonders in Haft genommen seyn. Die Partei begünstigt ganz besonders die Wiedereinführung der Inquisition.

In San Sebastian und der Umgegend haben falsche Befehle, die angeblich aus dem Büreau des ersten Staatssekretairs gekommen waren, mit einem Dekret Ferdinands VII., in dem er seine Abdankung und die Thronfolge Carlos V. anzeigt, einige Unruhen erregt. Zugleich hatte ein Befehl des neuen Königs allen royalistischen Freiwilligen Erlaubniß zur Verfolgung der Liberalen gegeben. Der über diesen Vorfall mit Recht verdrießliche Herzog von Infantado hat den König um seine Entlassung gebeten, worin Se. Maj. jedoch nicht eingewilligt hat.

Hr. Borreda, Statthalter von Obanna, hat auf höhern Befehl die gesammte städtische Behörde in Ruintana della Orden nach dem Gefängniß abführen laßen; er wird es mit mehrren Munizipalbeamten in la Mancha eben so machen. Man vermuthet, daß diese Maßregel eine Folge der Entdeckung von untergeschobenen Circularen sey, welche in jener Provinz erschienen sind, und in denen die dortigen Freiwilligen aufgefordert werden, Carlos V. zu proclamiren.

Abermals hat eine Columbische Golette in den Gewässern von Serradura vier Spanische Handelsschiffe gekapert, und eins darunter verbrannt.

Konstantinopel, vom 11. Juny.

Die Griechen unterhandeln seit dem Falle Missolonghi's sehr lebhaft, sowohl mit dem hiesigen Botschafter, Stratford-Canning als auch mit dem Commodore Hamilton, und scheinen ihre letzten Hoffnungen noch auf England zu setzen.

Gestern traf hier aus Negroponte die Nachricht ein, daß Omer Pascha in Athen eingerückt sey, Goura soll sich in die Acropolis, die er zu vertheidigen gesonnen ist, zurück gezogen haben und Ibrahim Pascha in Tripolitza stehn. Es heißt, daß Omer Pascha an der Spitze einer Abtheilung Reiterei in Athen eingerückt sey, und die Griechen, im Schlafe überfallen, einestheils durch das Schwerdt umgekommen seyen und anderentheils sich in die Citadelle, wo Goura befehligt, geflüchtet haben. General Goura hat sich mit einigen hundert Soldaten in die Citadelle eingeschlossen; es sollen sich Lebensmittel für 2 Jahre dort befinden. Ibrahim aber soll bis Tripolitza Alles von dem Volke verlassen gefunden, und keine griech. Armee erblickt haben. Heute dagegen bringen Nachrichten aus Smyrna ein Gerücht, daß Ibrahim Pascha in der Nähe von Tripolitza eine bedeutende Niederlage erlitten habe. Die Mainotten sollen ihm in den Rücken gekommen seyn, nachdem sie ihm fälschlich ihre Unterwerfung versichert gehabt hatten.

Wien, vom 4. July.

(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Ein Schreiben aus Pera vom 16. Juny meldet Folgendes: „Die Janitscharen, mit den neuen Maaßregeln in Betreff ihrer Organisation unzufrieden, haben sich am 15ten revoltirt. Der Großherr verfügte sich sogleich

von seiner Sommer-Residenz Beschicktasch nach dem Serail. Der Aga Pascha und der Pascha, welcher auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus kommandirt, rückten, auf seinen Befehl, mit ihren Truppen nach Konstantinopel; achttausend Topdschi's oder Artilleristen wurden gleichfalls in die Stadt beordert. Se. Hoheit fest entschlossen, den Aufruhr zu dämpfen, ließ die Fahne des Propheten aufpflanzen und in allen Quartieren verkündigen, daß sich die Rechtgläubigen ohne Verzug unter dieser Fahne sammeln sollten. Die Ulemas versammelten sich im Serail. Die Erscheinung des Sandschaki Sherif (der heiligen Fahne des Propheten) lähmte den Muth der Rebellen; ein großer Theil derselben verließ die Fahne des Aufruhs, während das ganze Volk herbeieilte, um sich unter dem Panier des Propheten zu sammeln. Die Energie des Aga Pascha that das Uebrige. Er ließ mit Kartätschen auf die Rebellen feuern, verbrannte ihre Kaserne auf dem Et-Meidan, und verfolgte sie nach allen Richtungen. Der Großwesir ist in dem Hofe der Moschee Sultan Achmeds auf dem Hippodrom, mit aufgepflanztem Sandschakisherif gelagert. Die Häupter der Ulemas sind daselbst im Rathe versammelt. Der Sultan ist im Serail mit den Großen des Reichs. Man bringt jeden Augenblick Gefangene nach dem Hippodrom, die sogleich hingerichtet werden. Ueber hundert Ustas (Janitscharen-Offiziere) sind seit diesem Morgen hingerichtet worden. Alle Thore von Konstantinopel, mit Ausnahme eines einzigen, sind geschlossen und werden von Topdschi's und Bürgern bewacht. Die Ueberreste der Rebellen haben sich in einige steinerne Häuser geflüchtet, welche von den Truppen des Aga Pascha umringt sind, so daß sie unmöglich entkommen können. In den fränkischen Quartieren ist Alles vollkommen ruhig. Die Ordnung wird von den Behörden mit solcher Pünktlichkeit gehandhabt, daß man in Pera 100 Meilen von Konstantinopel entfernt zu seyn glaubt. Die Rebellen, deren Plane gänzlich gescheitert sind, hatten die Köpfe des Großwessirs, des Aga Pascha, des Janitscharen-Aga, des Mufti und des Redschid Efendi verlangt. Der Großherr ist gestern, wie gewöhnlich, in der Moschee gewesen.

In einem spätern Schreiben aus Konstantinopel vom 19. Juny heißt es: Das Corps der Janitscharen ist vorgefordert und für immer abgeschafft worden; man hat bereits allenthalben ihre Zeichen abgenommen. Es soll ein neues Corps gebildet werden. Die meisten Offizire der Janitscharen und alle diejenigen, die sich bei den frühern Insurrektionen dieser Miliz besonders thätig gezeigt hatten, sind entweder im Tumult des Aufruhrs geblieben, oder durch die Hand des Nachrichters gefallen. Die neuen Truppen sollen Assakivi mohamedije (mohamedanisches Kriegsheer) oder Assakivi dschedidei manßurije (neues siegreiches Kriegsheer) heißen.

Leibnitz an Gott.

Einmal sprachst Du zur Welt: „Es werde Licht!" —
Und es ward Licht.
Staunend blicken Dein Werk tausendmal Tausende an.
Sprich noch einmal das Wort zu meiner Seele
— und siehe!
Welten unendlicher Zahl tauchen aus geistigem Meer! —

Gustav Meander.

Lauras Schutzgeist.

Wer sie sey, und wo im lichten Flügelkleide
Holder Kindheit Rosenauen ihr gelächelt?
Wann der Abendschauer in der Silberweide
Himmelswehmuth junger Liebe ihr gefächelt? —

Ob sie, ein Gebild aus hehren Himmelsräumen,
Von dem Zauberflor der Phantasie umwallt,
In des guten Jünglings lichten Rosenträumen
Aufgedämmert sey als holde Lichtgestalt? —

Oder ob, wenn sie auch einst auf Blumenauen
Ihren Freund umfangen in dem Jugendlande,
Nicht das Schicksal, dräuend mit Gewittergrauen,
Tückisch wild zerriß der Maienliebe Bande? —

Ob die Gute, gleich der sanften Maienrose,
Still erblüht im Morgenglanz der Frühlingssonne,
Angehaucht von losem, leisem Westgekose,
Ach! zu früh entschwebt zu sel'ger Himmelswonne? —

Ob dem Tiefbetrübten im Cypressenhaine,
Wenn das Abendgold im stillen Laube flimmert,
Die im Himmel schon Verklärte, Engelreine
Frieden, Ruhe lächelnd sanft vorüberflittert? —

Forschet nicht! — denn in der Liebe heilgen Himmel
Dringen kalte, ungeweihte Blicke nicht! —
Ferne, ferne nur vom wilden Weltgetümmel
Flimmert stille reiner Liebe Seraphslicht! —

Aber wisset, daß am Meerumwogten Strande
Liebe nimmer, nimmer Laurens Freunde blühr,
Daß allein, allein dem trauten Vaterlande
Freudvoll, liebevoll seyn Herz entgegenglüht! —

Wißt, daß Laura nie nach schnödem Erdengolde —
Fluch dem Frevel! — Liebe wog und Liebe gab! —
Wißt, als Seraph oder Jungfrau haucht die Holde
Engelruhe in des Trauten Herz hinab! —

Pleppen, im Juny 1826.

Chr. Jeep.

Die Quelle.

(Ein Gleichniß.)

Ueber körnigen Sand und bemooſete Steine rinnt die Quelle vom Berge herab in das von blauen Vergißmeinnicht und gelben Ranunkeln umblühete Thal. Wenn Alles schweigt in nächtlicher Stille, so murmelt sie noch und belebt die Szene des Todes. Unaufhörlich strömet sie fort, und verbreitet Seegensfülle umher, ein Bild des unscheinbaren, wohlthätigen Wirkens. Sie tränket die Saaten, erquicket die schmachtenden Pflanzen, und reicht dem durstigen Wanderer einen Labetrunk. Bei ihr weilet gern, wer von sengender Sonnenhitze ermattet, Kühlung und Stärkung sucht. Zu ihr flüchtet sich der die Einsamkeit suchende Weise, um ungestört über ernste Gegenstände nachzusinnen. Zu ihr eilen die Liebenden, um unbelauscht vertraulich zu kosen; zu ihr wer des Tages Last getragen hat, um der Ruhe zu pflegen, oder von ihrem eintönigen Rauschen in sanften Schlummer gewiegt zu werden. Aus ihr schöpft mancher Unglückliche Trost und Hoffnung. Und welche heilsame Erinnerungen, und Warnungen, welche erhebende Wahrheiten giebt sie dem, der darauf achten will! Von ihr könnte der Unthätige lernen, die Zeit, die wie ihr sprudelndes Wasser unaufhaltsam dahin fließt, nutzen zu seiner Bildung für diese, und die bessere Welt; von ihr der Selbstsüchtige für andere leben, und Trostbedürftige erquicken; von ihr der Unbarmherzige des Gebens, und Mittheilens Pflicht und Wonne. Von ihr die in tiefem Grunde verborgen, sich milde und freundlich ergießt in die blumige Wiese, lerne der Stolze, daß Demuth des ächten Verdienstes Begleiterin sey; von ihr die Jugend, ihre heilige Unschuld bewahren in der unentweiheten Brust. — Rein und klar wie sie, sey unser Herz, unbefleckt vom Schmutz der Sinnlichkeit, unberührt von der Leidenschaft verzehrender Gluth. — Wie sie vom hohen Felsen entspringt, so wollen wir unsres erhabenen Ursprungs eingedenk seyn, damit wir uns schämen der niedern Lust und irdischer Wünsche. Glaubend, liebend und hoffend wollen wir mit unsern Gedanken uns hinaufschwingen zur Himmelshöhe, von wo jede gute Gabe, und Alles herabkommt, was das irdische Leben veredelt und für das ewige vorbereitet.

G. S. von B — g.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 51:
Fensterladen.

Auctions-Anzeige.

Den 9. d. M., als am nächsten Freitage, Nachmittags um 3 Uhr, soll die diesjährige Heuerndte für Rechnung der Erben des weiland Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Harring, auf den beiden kleinen und der großen Harringschen ingleichen der Bähnischen Riegen-Koppel, gegen baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige belieben sich alsdann in erstern einzufinden und gegen ihren Meistbot des Zuschlages gewärtiget zu bleiben.

Libau, den 7. July 1826. E. C. Kolb.

Zu verkaufen.

Ich habe so eben aus Wilna eine Sendung von Schuhen und Handschuhen für Damens erhalten, und empfehle solche bestens.

M. Lewisohn,
im Gorkloschen Hause.

Angekommene Schiffe.

Nr. 118. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer H. Preuß, beladen mit russischen Producten, v. Riga. — Nr. 119. Das dänische Schiff Resolution, geführt vom Schiffer E. Stockebye, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 120. Das hanöversche Schiff Maria, geführt vom Schiffer H. J. Lange, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 121. Das hanöversche Schiff die jnnge Helena, geführt vom Schiffer H. Beckmann, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 122. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer H. Beadt, beladen mit Mauersteinen, v. Flensburg. — Nr. 123. Das hanöversche Schiff die Frau Barbara, geführt vom Schiffer H. Abrams, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 124. Das russische Schiff Eduard, geführt vom Schiffer H. Andersen, beladen mit Ballast, von Schiedam. — Nr. 125. Das russische Schiff Elisabeth Rosalia, geführt vom Schiffer H. C. Segelken, beladen mit Stückgut, von Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 54. Sonnabend, den 10. July 1826.

Publication.

Wenn zur Beitreibung der rückständigen Servis- und Polizey-Etatgelder in Libau, eine mit exekutiver Autorität versehene und aus allen Ständen zusammengesetzte Commission, in Folge Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 15. December vorigen Jahres angeordnet und selbige gegenwärtig hieselbst unter dem Vorsitz des Libauschen Herrn Polizey-Assessors, Staabs-Rittmeisters von Meerfeld constituirt worden, als siehet sich dieses Polizey-Amt veranlaßt, solches den hiesigen Grundbesitzern mit dem Bemerken zu eröffnen, daß nunmehro den Anordnungen dieser Commission in obbemerkter Beziehung schuldige Folge zu leisten ist.

Libau, Polizey-Amt, den 9. July 1826.

Nr. 935. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

St. Petersburg, vom 22. Juny.

Die Untersuchungskommission welche bereits im Februar das Wichtigste über die Verschwörungen und Umtriebe der geheimen Verbindungen bekannt gemacht hat, hat zu Ende des vorigen Monats dem Kaiser ihren Schlußbericht abgestattet, der 138 Octavseiten stark hier so eben erschienen ist, und aus welchem wir als das Wesentlichste und Interessanteste folgende Thatsachen mittheilen: Schon im Juny vorigen Jahres hatte der Unteroffizier Sherwood dem Kaiser Alexander hinterbracht, daß es im ersten und zweiten Armee-Corps Leute gebe, welche über den Umsturz der öffentlichen Ordnung brüteten und die zugleich zu einer geheimen Gesellschaft gehörten, welche nach und nach zunehme. Er gab ein Mitglied (Theodor Watkowsky) namentlich an und bat um die Erlaubniß, nach Kursk zu gehen, um daselbst ihn und seine Mitschuldigen auszuforschen. Die Nachricht, die er eingezogen, berichtete er im September der Regierung ein. Aehnliche und noch genauere Anzeigen wurden von dem Generallieutenant Grafen Witt nach Taganrog berichtet. Ein Agent, der sich zum Schein als Mitglied einer Gesellschaft von Verschwornen hatte aufnehmen lassen, hatte die Aussage gemacht. Ein den 13. Dez. in Taganrog angekommenes Schreiben des Capitains Mayboroda an den Kaiser Alexander, bestätigte diese Mittheilungen, um so sicherer, da Mayboroda selbst ein Mit-

glied der genannten Gesellschaft war. Es wurden darauf sogleich einige Vorsichtsmaaßregeln getroffen, mehrere Personen festgenommen, deren Papiere ergriffen, und es begannen vorläufige Untersuchungen. Aber erst durch die bekannten Ereignisse vom 14. Dezbr. zu St. Petersburg wurden die Verschwornen sammt ihren Plänen der Regierung gehörig bekannt. Die erste Idee zu dem geheimen Vereine rührt von jungen Leuten her, die im Jahre 1816 aus dem französischen Kriege zurückgekommen waren und nach dem Muster mehrerer in Deutschland existirenden Bünde und Vereine etwas ähnliches für Rußland stiften wollten. Zuerst theilten sich diese Pläne mit: der Obrist Alexander Murawieff, welcher die neue Gesellschaft mit einer Freimaurerloge zu verbinden trachtete, der Capitain Nikita Murawieff und der Obrist Fürst Trubetzkoi. Ihren ersten Zusammenkünften wohnten die Offiziere Yakuschkin, Serge, und Mathias Murawieff Apostol bei. Der erste geheime Verein kam im Februar 1817 zu Stande. Sie nannten ihn Verein des Heils, oder der wahren, treuen Kinder des Vaterlandes. Der Obrist Pestel faßte die Statuten ab. Die Gesellschaft bestand aus Brüdern, Männern und Bojaren. Aus der letzten (höchsten) Klasse wurden monatlich die Alten (Direktoren) gewählt. Jeder hatte einen dreifachen Eid zu leisten. Selbst der (seitdem außer Dienst verstorbene) Kanzlei-Director des Statthalters von Klein-Rußland gehörte zu den Verbundenen. Das Ziel dieses Vereins war, die bestehende Verfassung des Reichs abzuändern. Vornehmlich beabsichtigten sie, jede schlechte und ungesetzliche Handlung der Beamten bekannt zu machen. Bald darauf forderten mehrere Mitglieder eine Abänderung der Statuten (in denen blinder Gehorsam und Gebrauch der gewaltsamsten Mittel vorkam), die mehr denen des Tugendbundes in Deutschland ähnlich gemacht werden sollten. Die Stifter der Gesellschaft widersetzten sich lange diesem Ansinnen, und es ist beachtenswerth, daß in diesen Discussionen (in Moskau), welchen von Wiesen, Lunin und der Fürst Theodor Schakowski beiwohnten, zuerst der Kaisermord aufs Tapet kam. Namentlich hat Lunin vorgeschlagen, den Kaiser durch vermummte Personen auf der Straße von Tscharskoe-Selo anzufallen.

(Fortsetzung folgt.)

Am 12. Juny fand zu Moskau die Taufe Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Elisabeth Michailowna in der Tschudowschen Klosterkirche statt. Ihre Majestät die Kaiserin Marie Feodorowna vertrat die Pathenstelle. An diesem Tage war bei Hofe große Mittagstafel, und am Abende die ganze Stadt erleuchtet. Während der Ceremonie bedeckten unzählige Volkshaufen die Kremlplätze.

Dem General Grafen Araktschejew wurden bei seiner Abreise von hier nach Karlsbad durch Se. Majestät den Kaiser 50,000 Rbl. zum Reisegelde verliehen. Der General hat dieses Geld Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter für die Abtheilung der Mädchenschule des Kriegswaisenhauses überreichen lassen, und es werden nun von den Zinsen des Kapitals fünf Mädchen erzogen werden, welche nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers Zöglinge des Grafen Araktschejew heißen sollen.

Die Truppen des Kaukasischen Korps fahren fort mit Erfolg gegen die aufrührerischen Tschetschenzen zu wirken. Im April und May haben diese Truppen unter dem General Jermolow von der Festung Grosnaja aus, zwei glückliche Expeditionen gemacht. Es kam dabei zu einzelnen kleinen Gefechten, indeß behielten unsere Truppen stets die Obergewalt.

Die Wege durch die Wälder um Grosnaja sind jetzt größtentheils so gut ausgehauen, daß keine Ueberfälle der Tschetschenzen mehr zu fürchten sind. Das Defilee Chan-Kale ist auf diese Weise in ein weites Thal verwandelt. In einigen Gegenden fand man die Dörfer leer und eines derselben wurde zur Warnung zerstört. Bei Kermentschuck fand man über 500 bewaffnete Einwohner auf den Bergen postirt, auch hier wie bei den Arbeiten im Walde, schoß man, jedoch ohne großen Verlust auf einander. Unsere kaiserlichen Truppen haben in diesen ganzen zwei Monaten nur einen Offizier und zwei Gemeinen an Todten verloren; verwundet wurden zwei Offiziere und 36 Unteroffiziere und Gemeinen.

London, vom 2. July.

Mit dem Schiff Thomas Grenville, welches

von Calcutta den 28. Februar abgesegelt ist, haben wir die offiziellen Depeschen Sir Campbells (vom 20. Januar) über die Wiedereröffnung des Krieges wit den Birmanen erhalten. Auch sind Depeschen aus Melluhn vom 13. Februar eingegangen. Das Dampfschiff Entreprize ist am 12. Februar von Calcutta nach Ranguhn gesegelt, um der Regierung bestimmte Nachrichten entweder von der endlichen Abschließung des Friedens oder von der Fortsetzung des Krieges zu überbringen. Im letztern Falle würde Sir Campbell gerade auf Ummerapura losgehen. Nach Privatbriefen aus Calcutta war Lord Cobermeere von Bhurtpore daselbst angekommen. Ein Schreiben aus Munipur vom 25. Januar versichert, daß der Weg von dem Fluß Ningti nach Ummerapura keine Schwierigkeiten darbiete. Am rechten Ufer dieses Flusses wurde den 22. eine birmanische Verpfählung erobert

Der wackere Reisende Major Alexander Gordon Laind, der bekanntlich von Nordafrika nach Tombuktu geht, hat einem hiesigen Freunde einen Brief geschrieben, aus dem wir folgendes mittheilen: „Ensala in Tuat, am 4. December 1825. In aller Eile melde ich Ihnen, daß ich mich außerordentlich wohl befinde, und ohne Unterlaß große Entdeckungen und Verbesserungen auf unserer Charte von Afrika mache. Mit Gottes Hülfe denke ich in 30 Tagen in Tombuktu zu seyn, und in 5 bis 7 Monaten in Alt-England. Ich gehe auf dem Rückwege über die Goldküste und Sierra Leone.

Aus den Maingegenden, vom 11. July.

Der Griechenverein zu Düsseldorf hat am 8. July abermals 10tausend Franken, und der zu Wesel 2727 Franken nach Paris übermacht.

Madrid, vom 29. Juny.

Die Zurückberufung des französischen Gesandten, Marquis de Moustier, erregt hier große Aufmerksamkeit.

Lissabon, vom 21. Juny.

Der Graf Casa-Florez, spanischer Gesandter, ist den 18ten d. M. in besonderer Audienz von der Prinzessin Regentin empfangen worden. Er überreichte die neuen Beglaubigungsschreiben seines Hofes, wodurch er in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister auch bei der Regentschaft bestätigt wird.

Türkische Grenze, vom 22. Juny.

Berichte aus Konstantinopel, welche uns von andern Seiten zukommen, bestätigen die Mittheilungen des Oesterr. Beobachters. Unter der Fahne des Propheten sammelten sich ungefähr 70 - bis 80tausend Menschen gegen die aufrührerischen Janitscharen. Mit Kartätschenschüssen wurden die Rebellen in ihre Kasernen getrieben, diese sodann auf Befehl des Sultans angezündet, und so kamen Alle, welche sich in diese Gebäude geflüchtet hatten, in den Flammen um. Man besorgt, daß die in einigen Provinzen herrschende Gährung, welche zum Theil ein Werk der Janitscharen ist, durch diese Begebenheit hell aufwallen könnte, und erinnert sich mit Schrecken an das Jahr 1808, in welchem zwei Sultane das Leben durch ähnliche Vorfälle einbüßten. Uebrigens war diese Empörung der Janitscharen ein Kampf von Türken gegen Türken, und kein Franke ist dabei in Gefahr gekommen. — Die Maaßregel, welche die Pforte genommen hat, wird ihr unter günstigen Umständen in Kurzem ein Heer von 300tausend Mann verschaffen. Jeder Pascha von drei Roßschweifen soll 10tausend, und jeder von zwei Roßschweifen soll 7tausend Mann zusammenbringen. Diese werden in Kasernen einquartiert, und erhalten einen erhöhten Sold.

Charade.

(Viersylbig.)

Ein zärtlich junges Ehepaar
Das noch 1 4 am dritten Tage,
Man denke — denn das ist jetzt rar, —
Nach der Vermählungsfeier war,
Erhob am dritten doch gar bitt're Klage;
Die Tonkunst war dem Mann 1 2,
Drum bat zu 3 2 er sein Weibchen
Allein das sonst gefäll'ge Täubchen,
Verweigert es mit 1 2 3,
Da rief er aus: Nun seh' ich's ein
Mein Glück wird nicht von Dauer seyn!
Wenn's Weibchen 1 2 3 4 ist,
Herrscht in der Ehe nichts als Zwist.

Auctions-Anzeigen.

Von dem Libauschen Stadt-Magistrate wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß auf den 15. July d. J. und die folgenden Tage, das für die hohe Krone in Beschlag genommene Mobiliar-Vermögen des hiesigen Kaufmanns Hermann Stobbe, bestehend in Pferden, Kühen, Equipagen, Geschirren, Bett- und Tischwäsche, Gläsern, Fayence, Porzellän, verarbeitetem Silber, einigen Waaren-Vorräthen, Handlungs-Geräthschaften — als Harfen, Putzmühlen, eisernen Gewichten, Maaßen, Wagschalen, eisernen Geldkasten — Haus- und Küchen-Geräthschaften, Mahagony-Möbeln, Spiegeln, leeren Fastagien u. s. w. publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll. Kauflustige können sich gedachten Tages Nachmittags um 2 Uhr in dem Stobbeschen Hause einfinden, und des Zuschlags auf den Meistbot gewärtig seyn. Libau, den 9. July 1826.

Nachdem von Einem Libauschen Stadt-Magistrate zum öffentlichen Verkaufe folgender Grundstücke, und zwar

1) des dem Arbeitsmann Joh. Karnofsky gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 98 jenseits der Brücke belegenen Hauses,

2) des der Wittwe Gottlieb Schallé, gebornen Kartewitsch gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 128, jenseits der Brücke belegenen Hauses, und

3) des dem Arbeitsmann Michel Jurgait gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 117, jenseits der Brücke belegenen Hauses

ein dreimaliger Torg-Termin von dem Libauschen Stadt-Magistrate auf den 19., 23. und 26. dieses July-Monats anberaumt worden; so wird solches denen etwanigen Kauflustigen mit der Bemerkung, daß sie an gedachtem Tage sich gegen 12 Uhr auf dem Rathhause einzufinden haben, wo sie die Verkaufsbedingungen erfahren und des Zuschlags im Peretorg-Termine gewärtig seyn können.

Bekanntmachung.

Wer gesonnen seyn sollte, die Berliner Staatszeitung, gegen ein billiges Honorar, zu lesen, melde sich gefälligst in der hiesigen Buchdruckerei, wo die nähern Bedingungen zu erfahren sind.

W. A. Haftendorn.

Zu vermiethen.

Im F. G. Wirckauschen Hause, im 3ten Quartier, ist zum October die untere Etage, bestehend aus einer Stube, vier Kammern, und einer Speisekammer, nebst Küche, Keller und Holzbehälter zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses der Bedingungen wegen zu melden.

Angekommenes Schiff.

Nr. 126. Das holländische Schiff die Vrouw Christina, geführt vom Schiffer B. F. Dood, beladen mit Ballast von Amsterdam.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 119. Das englische Schiff Perseverance, geführt vom Schiffer J. Anderson, beladen mit losen Thierknochen, eichenen Schiffsnägeln und Theer nach Grimsby. — Nr. 120. Das russische Schiff Courir, geführt v. Schiffer A. Södermann, beladen mit Roggen, Malz und Flachs, nach Gamla Carleby.

Libau, den 10. July 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 100
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 85
Gerste 100 à 105 ℔	—	60 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 40
Erbsen	—	— à —
Leinsaat	—	100 à 150
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	
— 3brand	—	200 à 300
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	530 à 550
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	190 à 200
Heringe	pr. Tonne	500 à 515

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 55. Mittwoch, den 14. July 1826.

Publication.

Wenn zur Beitreibung der rückständigen Servis- und Polizey-Etatgelder in Libau, eine mit exekutiver Autorität versehene und aus allen Ständen zusammengesetzte Commission, in Folge Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 15. December vorigen Jahres angeordnet und selbige gegenwärtig hieselbst unter dem Vorsitz des Libauschen Herrn Polizey-Assessors, Staabs-Rittmeisters von Meerfeld constituirt worden, als siehet sich dieses Polizey-Amt veranlaßt, solches den hiesigen Grundbesitzern mit dem Bemerken zu eröffnen, daß nunmehro den Anordnungen dieser Commission in obbemerkter Beziehung schuldige Folge zu leisten ist.

Libau, Polizey-Amt, den 9. July 1826.

Nr. 935. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Narcissus.

Oed stand die Welt. — Ein Strahl von oben sank
Belebend in das stille Reich der Nacht. —
Wer du auch seyst — o Sender! — habe Dank,
Daß du das Leben in den Tod gebracht! —
Den Himmelsstrahl, der schon im Auge glänzet
Des Kindes, das der Mutter Schooß entsteigt,
Der ihm die Welt mit Rosenlicht umkränzet,
Das Grab ihm als des Himmels Wiege zeigt, —
Ihn kennt des Weisen scharfer Blick als Liebe
Auch durch den steten Wechsel des Gewandes,
Als Herrn und König aller andern Triebe,
Als Sohn des ewig lichten Vaterlandes.

Dem Säugling mahlt er an der Mutterbrust
Ein göttlich Bild, dess Schatten ihn erfreut,
Allmählig heitert sich des Knaben Lust —
Dem Jüngling öffnet sich die Seeligkeit.

Er fühlt zum Himmlischen sich hingezogen,
Doch kennt er noch den heil'gen Zauber nicht —
Die Liebe trennt ihn von des Lebens Wogen,
Zeigt ihm durch Nebel-Fern' ein Rosenlicht.
Und ohne Reitz erscheint ihm alles Schöne,
Was lockend ihm die Erd' entgegen führet;
Es schwindet ihm in seelenlose Töne,
Unwerth des Himmels, den er in sich spüret.

Da schaut er, wie in spiegelreinem Quell
In einer Jungfrau sanftem Blick das Bild
Des eignen Himmels heliadisch hell,
Und wie des Jahres Blüthenspender, mild.
Sich selbst vergessend und das Erdenleben
Versenkt er sich in seines Mädchens Brust;
Und Beide liebend so vereinigt streben
Empor zum Lande heil'ger Götterlust. —
Narcissus findet in den schönen Wogen
Den Tod — und blüht dem Hades hier als Blume,
Dort, wo ihn Lieb' allmächtig hingezogen
Lebt er in rosig lichtem Heiligthume! —

Gustav Meander.

St. Petersburg, vom 22. Juny.

Fortsetzung des Berichts der Untersuchungs-Commission.

Dem Alex. Murawieff hatte der Fürst Trubetzkoi gemeldet, daß der Kaiser Polen wiederherstellen, und wenn dieß in Rußland Unzufriedenheit erregen möchte, Warschau zu seiner Residenz wählen würde. Die Verschwörer hielten nun einen Angriff auf die Person des Kaisers für dringend. Schon wollte man den Mörder durchs Loos bestimmen, als Paluschkin sich freiwillig dazu erbot, um nach vollbrachter That sich selbst ums Leben zu bringen. Aber am folgenden Tage widersetzte sich Sergius Murawieff Apostol der That, weil sie noch unreif sey und keinen Vortheil brächte. Bald nachher verwandelte sich der Verein in einen „Bund für die öffentliche Wohlfahrt." Von dem Reglement dieses Bundes ist nur die erste Hälfte vollständig bekannt geworden, da die zweite Hälfte (welche der Fürst Trubetzkoi entworfen hatte) von Alexander Murawieff vor vier Jahren nebst andern Papieren verbrannt worden ist. Jene erste Hälfte dieses Codex war größtentheils aus dem Deutschen übersetzt. Die Mitglieder bildeten vier Abtheilungen: 1) der öffentlichen Wohlthätigkeit; 2) zur Beaufsichtigung der öffentlichen Schulen; 3) zur Bewachung der Gerichtshöfe; 4) für die Beförderung der Staatsökonomie. Der Vorschlag einiger Mitglieder, den Kaiser um die Genehmigung dieses Bundes zu ersuchen, ward verworfen. Noch erwähnen wir aus den Statuten die Bestimmung, daß jedes Mitglied 4 Prozent seines Einkommens der Gesellschaft geben müsse. Dies Gesetz wurde sehr schlecht beobachtet, da man in St. Petersburg bis zum Jahr 1825 nur 5tausend Rubel hat zusammen bringen können. Dieser Verein hatte eine Central- und mehrere Spezial-Direktionen. Zwei bestanden, aber nur auf kurze Zeit, in Moskau, unter dem Vorsitz des Alexander Murawieff (der sich vom Dienst zurückgezogen hatte) und des Fürsten Theodor Schakowski; eben so viele in St. Petersburg, unter dem Chasseur-Offizier Semenoff und dem Obristen Burtzoff. Unabhängig von diesem Vereine bildeten sich auch „freie Gesellschaften"; zwei im Regiment Ismailowski unter dem Prinzen Obolenski, Jacob Tolstoi, dem Collegien-Assessor Tokoreff (seitdem verstorben) und Semenoff; eine dritte unter dem Obristen Glinka. Alle diese waren nur von kurzer Dauer. Die

Hauptthätigkeit des Centralvereins bestand in der Anwerbung von Mitgliedern, und man war schon auf die Herausgabe einer Zeitschrift bedacht, die, außer Landes gedruckt, durch Lieder, Satyren u. s. w. die öffentliche Meinung bearbeiten sollte. Der Staatsrath Turgeneff war mit der Redaktion beauftragt. Sowohl in feierlichen Zusammenkünften, als sonst, wurde über die verschiedenen Staatsverfassungen discutirt. Nowikoff, der Canzleidirektor, arbeitete einen Verfassungsentwurf aus, der ganz republikanisch war. Zu Anfang des Jahres 1820 ward in einer zu St. Petersburg abgehaltenen Sitzung der Central-Direktion, von der Mehrheit die republikanische Verfassung beliebt, mit dem Ausdruck: Ein Präsident sans phrase. Der Obrist Glinka war für die Monarchie und wollte die Krone der Kaiserin Elisabeth anbieten. Uebrigens war diese Debatte, wie fast alle übrigen Verabredungen der Verschwornen, ohne Erfolg. Der Obrist Pestel selbst hat ausgesagt, daß durchaus kein fester Grundsatz diesen Verein geleitet habe, der in der Regel das einmüthig verwarf, was er einige Stunden zuvor einstimmig beschlossen hatte. Bald darauf kam der Plan von der Ermordung des Kaisers Alexander auf die Bahn, und wie man durch eine bereitgehaltene Constitution der entstehenden Unordnung vorbeugen wolle. Während die Gesellschaft neue Mitglieder warb, verlor sie häufig die alten, z. B. Alexander Murawieff, der im J. 1819 dem Verein seinen Entschluß, auszutreten, schriftlich mittheilte, und die übrigen bat, den Gedanken eines Widerstandes gegen die bestehenden Gesetze aufzugeben. Man antwortete ihm, daß die Gesellschaft sich aufgelöst habe. Dies war falsch, allein sie war in der That um diese Zeit, wenigstens in St. Petersburg, in Verfall. Drei Mitglieder der ersten geheimen Gesellschaft sagten sich gänzlich von ihr los (der Kaiser hat ihnen seitdem vergeben). Andrerseits aber versäumte der Obrist Pestel, Adjudant des Grafen von Wittgenstein im Hauptquartier der zweiten Armee zu Tultschin, keine Gelegenheit, seiner Meinung Eingang zu verschaffen. Er redete den jüngern Offizieren vor, der Kaiser selbst wolle — jetzt noch insgeheim — daß die Jugend und die Truppen von dergleichen Ideen durchdrungen werden, daß in St. Petersburg alle Gemüther in Aufregung seyen, und alles für die große Revolution in Bereitschaft stehe. Dennoch, obgleich er großes Ansehen besaß, zeigten sich im Jahre 1820, selbst unter den Direktionen des Südens, Mißhelligkeit und Kälte, und nach einer dieserhalb in Moscau veranstalteten Generalversammlung, in der man nicht einig werden konnte, und der Ansicht des Generals Orloff, beschloß man zu Anfang des März 1821 die Auflösung des Bundes. Turgeneff als Präsident zeigte dies den Mitgliedern wirklich an. Allein dies war nur eine Maske, und sollte ein Mittel zur Entfernung der unbrauchbaren Mitglieder seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, vom 10. July.

Einige hiesige Zeitungen erzählen, der Herzog von Nemours werde zum König von Griechenland ausgerufen werden.

Der Courier français meldet die Ankunft des Lord Cochrane mit 17 Fahrzeugen, worunter 5 Dampfschiffe, zu Malta. Die Etoile widerspricht dieser Nachricht, da nicht anzunehmen sey, daß jene Flotte, bei der Neutralität Englands, in einen englischen Hafen einlaufen werde.

Aus Corfu schreibt man vom 13. Juny: Seit einem Monate verlassen die Spezzioten ihre Insel, um ihre Vertheidigungsmittel bei Hydra zusammen zu bringen. Es heißt, daß eilf Mitglieder der griechischen Regierung und mit ihnen Maurokordato, verhaftet sind. — Aus Prevesa ist die Nachricht eingegangen, daß der Vortrab des Seraskiers in Attika geschlagen worden ist, und daß er sich auf Missolonghi und Lepanto zurückzieht.

Madrid, vom 29. Juny.

Mehrere Personen, die das Zutrauen Sr. Majestät besitzen — man nennt unter andern den Kriegsminister und den Polizeymeister — haben dem Könige die heilsamen Folgen einer gänzlichen Amnestie vorgestellt. Der König hat seine Willensmeinung noch nicht kund gegeben, allein man hofft, die Zeit des Vergessens und Vergebens bald herankommen zu sehen.

Bekanntmachungen.

Von dem Libauschen Stadt-Magistrate wird hierdurch bekannt gemacht, daß die auf den 15. dieses July-Monats anberaumte Auction beim Kaufmann H. Stobbe, auf höhern Befehl aufgeschoben worden ist.

Libau, den 12. July 1826.

In dem Stadt-Gute Libaushoff sind am 10. d. M. zwei Pferde gepfändet, nehmlich ein Fuchs-Wallach mit einem weißen Sterne, 9 bis 10 Jahr alt, und ein Fuchs-Wallach mit einer Blässe und gebranntem Zeichen, 9 Jahr alt. Die Eigenthümer werden aufgefordert, selbige gegen Erstattung der Kosten baldigst auszulösen.

Auctions-Anzeige.

Nachdem von Einem Libauschen Stadt-Magistrate zum öffentlichen Verkaufe folgender Grundstücke, und zwar

1) des dem Arbeitsmann Joh. Karnofsky gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 98 jenseits der Brücke belegenen Hauses,

2) des der Wittwe Gottlieb Schallé, gebornen Kartewitsch gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 128, jenseits der Brücke belegenen Hauses, und

3) des dem Arbeitsmann Michel Jurgait gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 117, jenseits der Brücke belegenen Hauses

ein dreimaliger Torg-Termin von dem Libauschen Stadt-Magistrate auf den 19., 23. und 26. dieses July-Monats anberaumt worden; so wird solches denen etwanigen Kauflustigen mit der Bemerkung, daß sie an gedachtem Tage sich gegen 12 Uhr auf dem Rathhause einzufinden haben, wo sie die Verkaufsbedingungen erfahren und des Zuschlags im Peretorg-Termine gewärtig seyn können.

Todes-Anzeige.

Ein durch verschiedene ungünstige Umstände veranlaßtes und verstärktes auszehrendes Fieber war es, das nach sechsmonatlichem Leiden dem frommen, der lautersten Liebe geweihten, in anspruchloser und segensreicher Thätigkeit hingebrachten Leben meiner Gattin Henriette Wilhelmine geb. Bretschneider, in ihrem 22sten Lebensjahre, ein nur zu frühes Ziel setzte. Den 22sten July nahte die bittre Stunde des Scheidens, in welcher sie, nach der glücklichsten Ehe, die nur 20 Monate gedauert hatte, mich, unsere kaum 5 Monat alte Tochter, und ihre tieftrauernden Aeltern und Geschwister verlies, um in der Welt des Friedens den Lohn für ihre makellose Tugend, ihre keine Aufopferung scheuende Theilnahme an fremden Wohl und ihre unbegränzte Gottergebenheit zu ärndten.

Dr. Hermann Ehrenfest Katterfeld,
Pastor zu Preekuln.

Zu vermiethen.

Im F. G. Wirckauschen Hause, im 3ten Quartier, ist zum October die untere Etage, bestehend aus einer Stube, vier Kammern, und einer Speisekammer, nebst Küche, Keller und Holzbehälter zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses der Bedingungen wegen zu melden.

Zu verkaufen.

Ich habe so eben aus Wilna eine Sendung von Schuhen und Handschuhen für Damens erhalten, und empfehle solche bestens.

Markus Lewisohn,
im Gorkloschen Hause.

Angekommene Schiffe.

Nr. 127. Das preuß. Schiff Sophia, geführt v. Schiffer S. M. Bergmann, beladen mit Salz, von St. Ubes. — Nr. 128. Das dänische Schiff Emilie, geführt vom Schiffer C. Krause, beladen mit Ballast, von Pillau.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 121. Das dänische Schiff Resolution, geführt v. Schiffer E. Stockebye, belad. mit Schlagleinsaat, Hanfsaat und Bettfedern, nach Amsterdam. — Nr. 122. Das hanöversche Schiff die junge Helena, geführt vom Schiffer H. J. Beckmann, beladen mit Schlagleinsaat, Hanfsaat u. Wachs, nach Amsterdam. — Nr. 123. Das hanöversche Schiff Maria, geführt vom Schiffer H. J. Lange, beladen mit Roggen, nach Schiedam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 56. Sonnabend, den 17. July 1826.

Publication.

Wenn zur Beitreibung der rückständigen Servis- und Polizey-Etatgelder in Libau, eine mit exekutiver Autorität versehene und aus allen Ständen zusammengesetzte Commission, in Folge Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 15. December vorigen Jahres angeordnet und selbige gegenwärtig hieselbst unter dem Vorsitz des Libauschen Herrn Polizey-Assessors, Staabs-Rittmeisters von Meerfeld constituirt worden, als siehet sich dieses Polizey-Amt veranlaßt, solches den hiesigen Grundbesitzern mit dem Bemerken zu eröffnen, daß nunmehro den Anordnungen dieser Commission in obbemerkter Beziehung schuldige Folge zu leisten ist.

Libau, Polizey-Amt, den 9. July 1826.

Nr. 935. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

St. Petersburg, vom 22. Juny.

Fortsetzung des Berichts der Untersuchungs-Commission.

Die in Moscau befindlichen Häupter beschlossen die Bildung eines neuen aus zwei Klassen bestehenden Vereins, in dem nur die erste Klasse wissen dürfe, daß man mit einer gänzlichen Umgestaltung der organischen Gesetze Rußlands umgehe. Der Obrist Burtzoff und der Obristlieutenent Komaroff, die dem Direktorium in Tultschin die Neuigkeit von der Auflösung des Vereins überbrachten (die sie für ächt hielten) bewirkten durch diese Botschaft gerade das Gegentheil. Der Obrist Avramoff rief, daß wenn sie auch alle davon gingen, er sich für den Repräsentanten des Bundes halte, und alle gegenwärtigen Mitglieder, so wie die sich nachher zu ihnen gesellten, namentlich Pestel, der Intendant Yuschnewski, der Oberwundarzt Wolff, Avramoff, Iwascheff, beide Krukoff, der Fürst Bariatinski, Bessorgin, der Fürst Sergius Wolkonski, Basilius Davidoff, nahmen die Benennung „Bojaren des Vereins" an. Pestel und Yuschnewski wurden zu Präsidenten gewählt. — Mittlerweile war die Gesellschaft von St. Petersburg gänzlich zerfallen, es gab keine gemeinschaftliche Statuten, kein gemeinschaftliches Ziel; erst zu Ende des Jahres 1822 erhob sie sich zu einer neuen Gestaltung. Sie theilte sich in Gläubige und in Anhänger. Die Bildner des Vereins waren Nikita Murawieff, Fürst Obolenski und Nikolas Turgeneff. Die neuen Mitglieder erfuhren nur stufenweise die Geheimnisse des Vereins, und kannten bloß das Mitglied, das sie aufgenom-

men hatte. Im Jahre 1824 begab sich Fürst Trubetzkoi nach Kiew, theils um durch eine Stellung im Stabe des 4ten Corps den Verschwornen Dienste zu leisten, theils um Pestel, den man als einen Bonaparte zu fürchten begann, näher zu beobachten. Die Communication zwischen diesem Petersburger Verein und der Gesellschaft in Tultschin wurde nur durch mündliche Bestellungen unterhalten. Beide innerlich verschieden eingerichteten Vereine hatten doch denselben Zweck: Umsturz des Bestehenden. Sie arbeiteten schon an neuen Gesetzen und Verfassungen, Nikita verfaßte eine Constitution, in der dem Monarchen ungefähr die Gewalt bleibet, die der Präsident der Vereinigten Staaten übt. Rußland zerfällt in unabhängige Bundesstaaten. Pestel verfertigte einen russischen Codex, von dessen Lächerlichkeiten wir nur folgende Proben geben: Liefland, Esthland, Curland, Nowgorod und Twer bilden die Provinz „Kolmogori"; die Regierungsbezirke Archangel, Jaroslaw, Wologda, Kostroma und Perm heißen die Provinz „Severia". Eine provisorische Regierung sollte von der Monarchie in die Republik einleiten, alle geheime Gesellschaften aufheben und ein sehr thätiges Spionenwesen organisiren, aus sittlich reinen Leuten bestehend. Ein „jüdischer Staat" sollte aus allen polnischen und russ. Juden gebildet werden. Da sie 2 Mill. stark sind, so könnten sie ohne Weiteres durch die europäische Türkei nach Asien gehen und sich dort einen Wohnplatz aussuchen. Hauptsächlich rechnete man bei der ganzen Unternehmung auf den Beistand des Heeres. Pestel scheuete sich nicht, den Soldaten bald zu schmeicheln, und bald böses Herzeleid zuzufügen, indem er die Meinung zu unterhalten suchte, daß diese Strenge vom Kaiser herrühre. Der Gedanke eines Militair-Aufstandes ward erst im Jahre 1821 reif, vermuthlich in Folge der damaligen Ereignisse in Spanien, Neapel und Piemont. Namentlich nahm die südliche Gesellschaft immer deutlicher die Farbe einer Verschwörung an. Im Januar 1823 hatten die Häupter der südlichen Comittées eine Zusammenkunft in Kiew, wo man sich über das Schicksal besprach, das bei der neuen Organisation der kaiserlichen Familie zu bestimmen sey. Einige stimmten für den Mord; andere für Landesverweisung (mittelst der Flotte in Kronstadt). Die erstere Meinung siegte ob, und im Jahre 1824 forderte Bestuscheff-Rumin die Mitglieder der geheimen Gesellschaft in Warschau (mit der er kurz zuvor eine Verbindung eingeleitet hatte) auf, den Großfürsten Constantin zu ermorden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, vom 13. July.

Alle Versuche, schreibt man aus Corfu unterm 6. Juny, Athen anzugreifen, waren fruchtlos. Die Tapfern aus Missolonghi griffen, vereint mit einem andern griechischen Corps, Reschid Pascha bei Cravari an und zwangen ihn, nach Aetolien zurückzukehren. Er wird nun, heißt es, über Thessalien in Ostgriechenland eindringen. Dies ist ein Umweg von mindestens 25 Tagereisen. Die festen Plätze in Griechenland scheinen jetzt alle mit Lebensmitteln hinlänglich versorgt zu seyn.

Schreiben aus Carraccas, vom 19. May.

Die Provinz Venezuela, schon lange unwillig über harte Ungerechtigkeiten des Congresses zu Bogota, hatte bereits mehrere Male Vorstellungen gegen diese Bedrückungen gemacht, ohne daß man im Congreß auch nur im Geringsten Notiz davon genommen. Man hatte diese bedeutendste Provinz von ganz Columbien gewissermaßen vernachlässigt, und den wiederholten Vorstellungen des General-Commandanten, des berühmten Generals Paez, nicht das leiseste Gehör geschenkt. Nur Weiße konnten Stellen erlangen; die Beschwerden der höchsten Behörde von Caraccas und die Gesuche um Modificationen bei Gesetzen, die in Bogota passen, hier aber in ihrer Ausführung nur Nachtheil bringen, waren fruchtlos. Endlich kam sogar der Befehl vom Vice-Präsidenten (Santander), daß Paez entsetzt werden und vor der höchsten Behörde erscheinen solle, einiger Eigenmächtigkeiten halber, die er begangen haben sollte. Aber, als nun Paez nach Bogota abreisen will, fordert man mit Gewalt sein Bleiben. Das Volk ehrt ihn als den Vertheidiger seiner Rechte; die Armee, ihrem alten Feldherrn blindlings ergeben, verweigert einem andern General den Gehorsam. Die Sache hätte von üblen Folgen werden können, hätte Paez nicht augenblicklich den Zügel des Commando's

wieder ergriffen, und so ist das Ganze mit einigen Ermordungen in Valencia abgelaufen. Die Ruhe ist nie gestört worden. Die Waarenlager wurden sogleich durch Paez eigene Anstalten kräftig geschützt, und kein Fremder hat für seine hiesigen Interessen das Geringste zu besorgen. Jetzt hat man nun folgende Beschlüsse gefaßt: Venezuela gehört nach wie vor zur Republik Columbien und stellt seine Repräsentanten zum Congreß in Bogota; allein die Provinz, schon mehr in Cultur vorgerückt, giebt sich selbst ihre Gesetze. Obschon die Provinz von der ganzen Anleihe nur 300 tausend Piaster erhalten hat, erkennt sie doch ihren verhältnißmäßigen Theil von den 20 Millionen Piastern an, und bezahlt die Interessen; von nun an verlangt sie indeß ihre unabhängige Verwaltung der Finanzen. Die Gelben, Weißen und Schwarzen sind, wenn sie gleiche Talente besitzen, vollkommen zu allen Ehrenstellen zulässig. Dieses höchst wohlthätige Gesetz findet in Bogota nicht statt, wo nur der Weiße regiert, welches in einem Lande, wie die hiesige Provinz, wo das Verhältniß der Weißen zu den Farbigen wie Eins zu Zehn ist, unmöglich auszuführen ist. Dieses Gesetz allein sichert Venezuela seine Existenz. Alle Fremde sind dem ersten Schutz des Gesetzes unterworfen; man gestattet alle Religionen und freier Gottesdienst wird Allen erlaubt! — Wahrlich ein Wunder in einem Lande, das in dem strengsten Katholizismus auferzogen ist! General Paez mit der ganzen Armee hat diesen und andern wichtigen Institutionen der neuen Provinz Treue geschworen, und in Bogota, woselbst nur Ohnmacht herrscht, wird man hierin einwilligen müssen, zumal da, wie man sicher weiß, Paez mit Bolivar (der noch in Peru ist) im Einklang ist.

London, vom 15. July.

Madras-Zeitungen bis zum 3. März enthalten Berichte aus dem Hauptquartier Patanagoh vom 27. Januar. Sir A. Campbell hatte an den beiden vorigen Tagen seinen Marsch gegen die Hauptstadt Ummerapura angetreten. Das Heer war voll guten Muths, litt aber durch einen, am 24. ausgebrochenen Regen an Krankheit, auch waren dadurch viele Lebensmittel beschädigt. Es hieß, ein großes feindliches Heer stehe noch dem unsrigen gegenüber. — Im Lager zu Mellun ist der, mit den birmanischen Ministern abgeschlossene Friedenstraktat gefunden worden, den sie ihrem Könige nie zugesandt hatten!

Türkische Grenze, vom 2. July.

Konstantinopel ist, nach Berichten von dort vom 22. dieses, ein Bild des Schreckens und der Verwüstung. Die meisten Palläste der Großen sind geplündert. Der Sultan kampirt unter dem Schutze der Fahne des Propheten, von seinen Anhängern umgeben, theils unter Zelten, theils auf freier Straße, und ist fortwährend entschlossen, seine nach europäischer Disziplin zu organisirenden Truppen unter seiner eigenen Oberaufsicht abrichten zu lassen. Tausende von Janitscharen (ein anderes Schreiben sagt bestimmt 5000) sind im Gefecht umgekommen, Andere hingerichtet, Andere nach Asien geschickt. Das energische Benehmen des Sultans soll ihm viele Anhänger gewonnen haben, die ihm früher abgeneigt waren. Es ist indessen über den Ausgang dieser blutigen Katastrophe noch kein Urtheil zu fällen, obgleich die Korporation der Janitscharen in der Hauptstadt vor der Hand unterdrückt und aufgehoben ist. Die Fahne des Propheten weht im ersten Hofe des Serails. Der Aga Pascha hat sich gerettet. Das diplomatische Korps in Pera konnte während der ersten Schreckenstage von der Pforte keinen Tataren erhalten, um Depeschen nach Europa zu expediren; nur dem englischen Botschafter gelang es, schon am 19. Juny Depeschen nach England abzufertigen. — Nach Ankunft eines Tataren aus Silistria verbreitete sich am 28. Juny in Bucharest das Gerücht, daß Konstantinopel am 24. d. in Flammen gestanden habe.

Man schätzt, nach ziemlich bestimmten Angaben, die griechische Kriegsmarine gegenwärtig auf drittehalbhundert Fahrzeuge, welche nahe an viertausend Kanonen führen, und deren Bemannung sich auf funfzehntausend Mann beläuft. Cochranes erstes Dampfschiff ist bereits im Hafen von Napoli di Romania angekommen; seine Flotte kreuzt im Archipel.

Auflösung der Charade in Nr. 54:
Eigensinnig.

Bekanntmachung

eines in England neu erfundenen Mittels zur gänzlichen Vertilgung und Ausrottung der Hühneraugen und Warzen.

Die seit einigen Jahren practicirte und von mehreren medicinischen Facultäten, auch in St. Petersburg vom Hrn. General-Stab-Doctor und Hrn. Medicinal-Rathe approbirte neue Erfindung der englischen chemischen Feilen zur Vertilgung und gänzlichen Ausrottung der Hühneraugen, Warzen und an den Fersen und Fußsohlen durch Druck entstandenen harten Haut, ist in England, Welschland, Oestreich und Polen mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden; indem durch den Gebrauch dieser Feilen alle schon veraltete Hühneraugen, Warzen und die verhärtete Schwielenhaut ausgerottet werden.

Die Operation geschieht auf folgende Art:

Mit dieser Feile reibt man den schmerzenden Theil des Fußes oder der Hand, welche jedoch einige Zeit vorher trocken gehalten worden seyn müssen, am besten kann solches des Morgens beim Aufstehen geschehen. Durch Wiederholung dieser Operation werden die Hühneraugen und Warzen nicht nur vertilgt, sondern die Wurzeln derselben gänzlich ausgerottet, so, daß selbige nie mehr an diesem Orte entstehen werden.

Diese chemische Feile läßt sich einige Jahre gebrauchen; jedoch muß selbige trocken aufbewahrt werden, indem sie durch die geringste Feuchtigkeit ihre Kraft verliert.

Von diesen oben beschriebenen Feilen habe ich eine Partie in Commission erhalten, und sind selbige zu billigen Preisen in meiner Eisenhandlung am neuen Markte zu haben.

Anton Oppelt.

Auctions-Anzeige.

Nachdem von Einem Libauschen Stadt-Magistrate zum öffentlichen Verkaufe folgender Grundstücke, und zwar

1) des dem Arbeitsmann Joh. Karnofsky gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 98 jenseits der Brücke belegenen Hauses,

2) des der Wittwe Gottlieb Schallé, gebornen Kartewitsch gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 128, jenseits der Brücke belegenen Hauses, und

3) des dem Arbeitsmann Michel Jurgait gehörigen, im ersten Quartier sub Nr. 117, jenseits der Brücke belegenen Hauses

ein dreimaliger Torg-Termin von dem Libauschen Stadt-Magistrate auf den 19., 23. und 26. dieses July-Monats anberaumt worden; so wird solches denen etwanigen Kauflustigen mit der Bemerkung, daß sie an gedachtem Tage sich gegen 12 Uhr auf dem Rathhause einzufinden haben, wo sie die Verkaufsbedingungen erfahren und des Zuschlags im Peretorg-Termine gewärtig seyn können.

Zu vermiethen.

Im F. G. Wirckauschen Hause, im 3ten Quartier, ist zum October die untere Etage, bestehend aus einer Stube, vier Kammern, und einer Speisekammer, nebst Küche, Keller und Holzbehälter zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses der Bedingungen wegen zu melden.

Zu verkaufen.

Ich habe so eben aus Wilna eine Sendung von Schuhen und Handschuhen für Damens erhalten, und empfehle solche bestens.

Markus Lewisohn,
im Gorkloschen Hause.

Abreisender.

Handlungsgeselle A. Preiß, reiset nach Riga.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 124. Das holländische Schiff de Vrouw Christina, geführt vom Schiffer R. J. Dood, beladen mit Schlagsaat, nach Amsterdam. — Nr. 125. Das norwegische Schiff den raske Bonde, geführt vom Schiffer J. P. Nottland, beladen mit Roggen, Flachs und eichenen Planken, nach Fahrsund.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 57. Mittwoch, den 21. July 1826.

Paris, vom 13. July.

Durch das Paketboot von Korfu sind in Triest Nachrichten von dort bis zum 26. Juny, aus Napoli di Romania bis zum 10. Juny hier eingegangen. Nach denselben hat der Seraskier Reschid Pascha seine Vereinigung mit Ibrahim Pascha noch nicht bewerkstelligt. Er befand sich fortwährend bei Salona, und soll schon drei vergebliche Versuche gemacht haben, sich dieses wichtigen Punktes zu bemächtigen. Die gerettete Besatzung von Missolonghi, 2000 Mann stark, war am 7. Juny in Napoli eingerückt, und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Jungfrauen bekränzten die unsterblichen Helden mit Blumen. Die neue Regierung scheint in ihren Maaßregeln mehr Energie als die vorige zu zeigen; 110 hydriotische und speziotische Fahrzeuge, worunter 40 Brander, lagen im Hafen um den Lord Cochrane zu erwarten

Siebenundzwanzig junge französische Offiziere von allen Waffengattungen werden von hier nach Marseille gehen, um sich dort nach Griechenland einzuschiffen. Funfzig andere Offiziere werden in Marseille zu ihnen stoßen. Man soll ihnen in der Verleihung der Pässe viele Schwierigkeiten machen.

London, vom 15 July.

Herr Canning soll geäußert haben, daß die englische Regierung dem Unternehmen Cochrane's nichts in den Weg stellen könne, wenn derselbe sich von Häfen (z. B. Malta) die englischen Gesetzen unterworfen seyen, entfernt halte. Des Lords Ankunft soll Lord Gordon der Regierung in Nauplia amtlich angezeigt haben.

Nach der Edinburger Zeitung wird für Lord Cochrane jetzt ein neues Dampfboot nach der verbesserten Amerikanischen Methode erbaut. Aus Neuyork ist eine neue, zum Dienst für Lord Cochrane bestimmte, Fregatte bereits abgesegelt.

Kopenhagen, vom 12. July.

Dienstag den 9. July kam die kais. russ. Fregatte, welche unter Capit. Kotzebue die Reise um die Welt gemacht hat, auf der hiesigen Rhede an.

Madrid, vom 6. July.

Das Criminalgericht zu Sevilla hat endlich über die Cortes-Mitglieder, welche vor drei Jahren für Einsetzung einer Regentschaft gestimmt hatten, das Urtheil gefällt. 61 derselben (von denen aber 56 außer Landes) sind zum Galgen verurtheilt; ihre Güter zieht der Fiscus ein.

Hr. Anduaga, der Schwager des Hrn. Zea, ist an die Stelle des Grafen Casa-Florez zu unserm Botschafter am Lissaboner Hofe ernannt worden. Heute früh, sagt das J. d.

Deb., erhielt er seine Pässe und Beglaubigungsschreiben nebst 6tausend Dublonen (25 tausend Thlr.) Reisekosten, und zwei Stunden darauf war er bereits auf dem Wege nach Lissabon.

Rom, vom 28. Juny.

Hier ist ein Franzose angekommen, der nach Schätzen graben will. Man hielt ihn anfänglich für einen Träumer, allein er hat, wie es heißt, alte Urkunden mitgebracht, die man für ziemlich glaubwürdig erachtet, und in deren Folge man ihm das Nachgraben erlaubt haben soll, unter der Bedingung, daß er den Fund mit der Regierung theile, und allen Schaden ersetze, der durch das Nachgraben verursacht werden könnte. Unter solchen Umständen hat sich auch bereits Herr Cartoni, ein geachteter Bilderhändler allhier, mit ihm vergesellschaftet. Wo der Schatz gegraben werden solle, ist noch nicht bekannt; einige nennen den Pallast Madama, der nun der Regierung gehört. Was die Summe betrifft, die man zu finden hofft, so schwankt man zwischen den Kleinigkeiten von 40 bis 80 Millionen Franken.

Aus Italien, vom 1. July.

In einem Briefe des Griechenfreundes Mareet aus Nauplia vom 12. May an seine Mutter in Rom heißt es, daß Kolokotroni damals zwischen Patras und Tripolizza die Pässe besetzt habe. Dann bestätigt dieses Schreiben den Verlust Ibrahims bei Missolunghi, und daß er ohne Verlust wohl nichts Bedeutendes unternehmen könne. Er hatte damals nur 3000 Mann regulärer Truppen und seine besten Offiziere waren vor Missolunghi gefallen. Von den Kriegern in Missolunghi haben sehr viele bei dem Durchschlagen ihre Frauen und Kinder verloren. Die glücklich entkommenen Vertheidiger dieser Stadt sprechen von jener Nacht mit einer gewissen wehmüthigen Freude, und sagen, sie hätten längst die Ahnung gehabt, daß ihr ganzes Geschlecht, das Geschlecht der Sulioten, dazu bestimmt sey, für das Vaterland zu fallen. Ein Grieche erzählte mit Thränen, daß er bei dieser Gelegenheit seine ganze Familie und alle Verwandte, funfzehn Personen, verloren habe; er verlangte nur Brod, um gestärkt, sogleich wieder gegen die Türken in den Kampf zu eilen. Auch von weiblichem Heldenmuth hatte man in jener Schreckensnacht viele Beispiele gesehen. Viele, als Palikaren verkleidet, stürzten unter die Araber und machten sie nieder. Man rühmt bei dieser Gelegenheit ein junges Mädchen, welches sich gegenwärtig in Nauplia befindet. Diese schlug sich durch und erreichte mit ihrem Bruder eine kleine Anhöhe; dort stürzte der Jüngling erschöpft nieder, indem zugleich ein Araber heransprengte. Das Mädchen ergriff die Pistole ihres Bruders und der Schwarze, welcher schon über seinen beiden Opfern den Säbel schwang, stürzte glücklich getroffen zu Boden. Auf das Pferd setzte sie ihren Bruder und so kamen beide nach Salona. Das Mädchen ging nach Nauplia, um dort das Pferd zur Unterstützung ihres Bruders zu verkaufen.

Türkische Grenze, vom 10. July.

Aus Konstantinopel schreibt man noch vom 22. Juny: Es ist großer Anschein vorhanden, daß der Sultan sein Ziel erreichen wird. Alle Janitscharen, die sich mit ihren Zeichen auf der Straße blicken lassen, werden vor den Augen des bewaffneten Volks umgebracht, und ihre Leichen schimpflich ins Meer geworfen. Der Sultan sucht seinen Sieg auf alle Weise zu benutzen; um das Volk in zufriedener Stimmung zu unterhalten, sind alle Lebensmittel um 50 Procent wohlfeiler geworden, und man streut aus, die Janitscharen wären die Urheber der frühern Theuerung gewesen, weil, wie sich nicht läugnen läßt, mehrere Orta's gewisse Handelsprivilegien für Feilschaften verschiedener Art hatten, so daß sie gleichsam damit Monopol trieben. Allein es ist wohl sehr zu vermuthen, daß die Regierung bei dem jetzigen Sinken der Preise von Lebensmitteln ihre Hand mit im Spiele hat. Trotz dessen sind Jedermanns Blicke mit Unruhe nach den Provinzen, und überhaupt in die Zukunft gerichtet. Man fängt an zu fürchten, daß die Landkommunikationen gestört werden könnten, weshalb alle Waarenversendungen über Land aufgehört haben. Die Spannung der Gemüther in Pera dauert fort, obgleich noch keine Revolution in Konstantinopel so gefahrlos für die Christen, wie die diesmalige, vorübergegangen ist.

Am 10. Juny schrieb man aus Smyrna: Briefe aus Napoli di Romania vom 2ten und 6ten d. melden die unter den jetzigen Umständen besonders wichtige Nachricht, daß die dortige Regierung offizielle Anzeige von der nahe bevorstehenden Ankunft des Lord Cochrane erhalten habe. Was dieser Nachricht hier Glauben verschafft, ist die Furchtsamkeit aller fränkischen Kaufleute, welche nach deren Eingang kein türkisches Eigenthum mehr versenden wollen. Die griechischen Admirale Miauly und Sachtury, welche in der letzten Zeit so gut wie nichts mehr gegen die türkischen Flotten unternahmen, sollen mit 130 Schiffen und Brandern Cochrane's Ankunft bei Napoli erwarten, um, wie die Griechen sich schmeicheln, hierauf einen großen entscheidenden Schlag auszuführen.

Ein aus Smyrna in 19 Tagen zu Triest eingelaufenes Schiff begegnete in der Nähe von Hydra am 22. Juny einer Abtheilung englischer und amerikanischer Schiffe, auf denen sich, wie der Kapitain (doch vielleicht zu voreilig) glaubt, Lord Cochrane befunden haben soll.

Konstantinopel, vom 26. Juny.

Die Fahne des Propheten ist noch immer in dem Divan-Saale des Serails aufgepflanzt, während die Minister mit ihren Bureaux, im ersten großen Hofe unter Zelten sitzend, die Staatsgeschäfte verwalten. Diese im Augenblick der Gefahr angenommene kriegerische Stellung, wird gegenwärtig wohl nicht mehr aus Besorgniß, sondern als Zeichen des Ernstes und der Wachsamkeit, womit die Regierung in der überstandenen Krisis zu Werke ging, beibehalten. Denn seit dem entscheidenden Schlage gegen die Janitscharen, hat sich nicht nur keine Spur eines Widerstandes gezeigt, sondern es herrscht auch in allen Theilen der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. Mit besonderm Wohlgefallen hat man bemerkt, daß unter allen tumultuarischen Bewegungen der verflossenen Tage keinem Franken und keinem Raaja das geringste Leid widerfahren ist. Diese Wohlthat verdankt man hauptsächlich der allgemeinen Zufriedenheit, mit welcher die neuerlichen, zwar äußerst strengen und blutigen, aber durch einleuchtende Nothwendigkeit gerechtfertigten Maaßregeln von allen Klassen der Muselmänner aufgenommen wurden, zum Theil jedoch auch den unmittelbaren Wirkungen dieser strengen Maaßregeln selbst, indem weit über 20,000 Individuen, worunter sich gerade das unruhigste, zu Meutereien und Ausschweifungen am meisten aufgelegte Gesindel befand, aus Konstantinopel verbannt worden sind.

Die ersten Erfinder.

(Eine Fabel.)

„Welche eitle Anmaßung der Menschen, daß sie jede Erfindung sich zuschreiben! „So sprachen einige Thiere unter einander:" Wären die Herren der Schöpfung unbefangen genug, um die Sache genauer zu untersuchen, und bis auf die frühesten Zeiten zurückzugehen, und auch gerecht genug, um jedem zuzugestehen, was ihm gehört, und gebührt, so würden sie bekennen müssen, daß *wir* es sind, welche ihnen zu den meisten, und nützlichsten Erfindungen behülflich gewesen sind." Von mir, zum Beispiel, hub die Spinne an, haben sie unstreitig das Weben gelernt. Ich bitte um Verzeihung, fiel ihr der Seidenwurm ins Wort; *in dieser Kunst* haben sie *meines* Unterrichts genossen. — *Mir*, äußerte darauf die Biene, wird niemand den Vorzug streitig machen, ihnen eine Anweisung zum Häuserbau gegeben zu haben. Das ist ja eben *mein* Verdienst, entgegnete der Biber; denn meine Wohnung sieht noch jetzt der menschlichen am ähnlichsten. — Aber Speicher und Magazine anzulegen, das, prahlte die Ameise, das können sie nur von *mir* abgesehen haben. Mit nichten, wandte ihr der Hamster ein, meine Vorrathskammern, die sie oft genug ausplündern, mußten sie doch wohl *zuerst* auf den Gedanken bringen, ihre Feldfrüchte auf diese Art für den Winter zu bewahren. — Nun trat der Maulwurf hervor, und sprach: Wie lange wäre den Menschen der Ackerbau, von dem doch eigentlich alle Kultur ausgeht, unbekannt geblieben, hätten sie *mich* nicht beobachtet, wie ich die Erde auflockere, und selbige dadurch fähig mache, den Saamen aufzunehmen. Wie konnten sie das, da du im Verborgenen arbeitest, grunzte das Schwein; aber ich zeigte ihnen, wie man den Boden durchwühlen, und umgraben muß; und wahrscheinlich brachte mein Rüssel sie auf die Erfindung des Spatens. — Mir, schnatterte die Gans, *mir* verdankt der Mensch die Kühnheit, sich dem ungewissen Meere zu überlassen; denn ich zeigte ihnen mit meinen Füßen, wie man im Wasser sich der Ruder bedienen müße. Was willst du reden, schalt ihr der Nautilus; das konnte er ja von jedem Schwimmvogel lernen. Aber nie hätte er gewagt, das hohe Meer zu beschiffen, wenn ich ihn nicht auf den Gebrauch der Segel aufmerksam gemacht hätte. — Sein Leben gegen feindliche Angriffe zu schützen, und die Waffen zu führen, darin brüllte der Stier indem er mit seinen Hörnern eine drohende Stellung nahm, habe *ich* ihn unter

richtet. Wie du eitel bist! rief das Stachelschwein, indem es seine hornartigen Spitzen in die Höhe richtete; die Erfindung der Waffen selbst, besonders der Piken und Pfeile ist ja mein. — Aber sich gegen jedes tödtliche Geschoß mit einem Panzer zu schirmen, darauf kann den Menschen nur, sprach die Schildkröte, der Anblick meiner undurchdringlichen Körperdecke geführt haben. Da erhoben alle Schaalthiere ihre Stimme, und schrien: dazu haben wir sämmtlich das Unsrige beigetragen, und Niemand von uns darf sich dieses ausschließend anmaßen.

Streiten sich nicht noch immer die Gelehrten über den Namen und das Geburtsland des Erfinders mancher Kunst und Wissenschaft, ohne zu bedenken, daß gleiche Veranlassung mehrere Personen, auf dieselbe Erfindung gebracht haben kann?

G. S. von B—g.

Bekanntmachungen.

Am 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, soll zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats, der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen hiesigen Postmeisters Oschmann, gerichtlich gegen gleich baare Bezahlung in dem zur Nachlassenschaft defuncti gehörigen Wohnhause verkauft werden, als welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Libau, den 20. July 1826.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats soll das zur Nachlassenschaft des verstorbenen hiesigen Postmeisters, Rath Oschmann gehörige, allhier sub No. 44 belegene Wohnhaus, am 31. d. M., gerichtlich auf ein Jahr an den Meistbietenden vermiethet werden. Es werden demnach die resp. Miethlustigen hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage auf dem Rathhause, um 12 Uhr Vormittags einzufinden, ihren Bot und Ueberbot vor dem Magistrate zu verlautbaren, und des Zuschlages auf den Meistbot, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen gewärtig zu seyn.

Libau, den 21. July 1826.

In dem Stadt-Gute Libaushoff sind zwei Pferde, wovon das eine ein Fuchs-Wallach, und das andere ein Falber ist, seit den 10. und den 18. gepfändet. Die Eigenthümer werden aufgefordert selbige gegen Erstattung der Kosten auszulösen.

Bekanntmachung

eines in England neu erfundenen Mittels zur gänzlichen Vertilgung und Ausrottung der Hühneraugen und Warzen.

Die seit einigen Jahren practicirte und von mehreren medicinischen Facultaten, auch in St. Petersburg vom Herrn General-Stab-Doctor und Medicinal-Rathe approbirte neue Erfindung der englischen chemischen Feilen zur Vertilgung und gänzlichen Ausrottung der Hühneraugen, Warzen und an den Fersen und Fußsohlen durch Druck entstandenen harten Haut, ist in England, Welschland, Oestreich und Polen mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden; indem durch den Gebrauch dieser Feilen alle schon veraltete Hühneraugen, Warzen und die verhärtete Schwielenhaut ausgerottet werden.

Die Operation geschieht auf folgende Art: Mit dieser Feile reibt man den schmerzenden Theil des Fußes oder der Hand, welche jedoch einige Zeit vorher trocken gehalten worden seyn müssen, am besten kann solches des Morgens beim Aufstehen geschehen. Durch Wiederholung dieser Operation werden die Hühneraugen und Warzen nicht nur vertilgt, sondern die Wurzeln derselben gänzlich ausgerottet, so, daß selbige nie mehr an diesem Orte entstehen werden.

Diese chemische Feile läßt sich einige Jahre gebrauchen; jedoch muß selbige trocken aufbewahrt werden, indem sie durch die geringste Feuchtigkeit ihre Kraft verliert.

Von diesen oben beschriebenen Feilen habe ich eine Partie in Commission erhalten, und sind selbige zu billigen Preisen in meiner Eisenhandlung am neuen Markte zu haben.

Anton Oppelt.

Abreisender.

Adolph Preiß, reiset nach Riga.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 126. Das hanöversche Schiff die Vrau Barbara, geführt vom Schiffer H. Abrams, beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 58. Sonnabend, den 24. July 1826.

St. Petersburg, vom 6. July.

In Bezug auf die bevorſtehende Krönung iſt hinſichtlich der Trauer Folgendes feſtgeſetzt worden: Von dem Tage der Abreiſe Ihrer kaiſerl. Majeſtäten von St. Petersburg an bis zum Tage der Rückkehr aus Moskau legen alle Perſonen des kaiſerl. Gefolges die Trauer ab. In allen Städten, welche die kaiſerl. Familie auf ihrer Reiſe nach Moskau paſſirt, wird an den Tagen, wo Ihre Majeſtäten daſelbſt anweſend ſind, die Trauer entfernt. So lange die kaiſerliche Familie in Moskau bleibt, wird im ganzen Regierungsbezirk gleichfalls die Trauer abgelegt. Am Krönungstage (der im Monat Auguſt eintritt) hört im ganzen Reich die Trauer auf, und wird erſt bei der Abreiſe Ihrer Majeſtäten nach St. Petersburg wieder angelegt. Die Trauerzeit hört definitiv den 19. Novbr. d. J. auf. — Ferner haben die Statthalter der Provinzen (ausgenommen der entlegeneren, als Sibirien, Perm, Wiatka, Aſtrachan, Orenburg, Archangel) Befehl erhalten, die Marſchälle des Adels und die Maire der Hauptorte aufzufordern, daß ſie ſpäteſtens den 1. Auguſt in Moskau ſeyn müſſen, um der Krönung beizuwohnen, die in gedachtem Monat ſtatt haben wird, und nur wegen des Todesfalls der Kaiſerin Eliſabeth ausgeſetzt worden war.

Paris, vom 21. July.

Man erfährt jetzt, daß die vielbeſprochenen acht und ſechszig-Pfünder, welche Lord Cochrane mit genommen hat, nicht Kanonen, ſondern eine neu erfundene Art von Haubitzen ſind, welche ihre hohlen Kugeln in horizontaler Richtung forttreiben, um ſie, am Ort ihrer Beſtimmung angelangt, platzen und Feuer um ſich werfen zu laſſen. Wenn er, wie man hinzugeſetzt, mit dieſem Geſchütz gegen große Schiffe aus einer Weite operirt, wo ihn die gewöhnlichen Kanonenkugeln nicht erreichen können, ſo iſt es ganz natürlich, daß viel mehr mit ſeinem Geſchütz ausgerichtet werden muß, als bisher möglicherweiſe geſchehen konnte.

Madrid, vom 10. July.

Ein k. Decret vom 7. v. M. befiehlt, den Offizieren, welche ſich nicht binnen der feſtgeſetzten Friſt zur Purification gemeldet haben, ihre Patente wegzunehmen, jedoch ſollen ſie in etwanigen politiſchen Prozeſſen nicht vor die Kriegesgerichte, ſondern vor die gewöhnlichen Tribunäle geladen werden. — Ein von Sacedon hieher gehender Kabinets-Courier iſt eine Stunde von Madrid von 3 Räubern angehalten und ausgeplündert worden. — Ein neues Umlaufſchreiben des General-Capitains von Andaluſien, an die Stadtbehörden gerichtet, verſpricht jedem von Corona's Bande Schonung des Lebens, wenn er dieſen Rebellenhäuptling ausliefern oder deſſen Aufenthalt anzeigen würde. Andererſeits vernimmt man,

daß diese Banden sich an der Gränze von Portugal zeigen. 18 berittene Kerl hat man bei Truxillo gesehen. Diese haben den Herzog von Rauzan (französischen Gesandten zu Lissabon) der von nur 5 Gensd'armen begleitet war, desgleichen andere Reisende ruhig ziehen lassen; sie nehmen nur Pferde weg und scheinen also irgend eine politische Absicht zu haben. An den Küsten von Valencia ist man neuerdings vor Landungen der Constitutionellen in Sorgen.

Der zum spanischen Gesandten in Lissabon ernannte Herr Anduaga hat einige Stunden, bevor er sich auf seinen Posten begeben wollte, am 6. d. M. Gegenbefehl erhalten, und wird nun auf unbestimmte Zeit hier bleiben. Unser gegenwärtiger Gesandter in Lissabon wird nichts destoweniger hieher zurückkommen, da ihm seiner Gesundheitsumstände halber ein Urlaub verwilligt worden ist. Der portugiesische Gesandte soll unserer Regierung versichert haben, daß sein Hof die Ernennung des Herrn Anduaga nicht genehmigen werde.

Der König hat eine aus drei Staatsräthen bestehende Commission beauftragt, über die muthmaßlichen Folgen der neuesten Vorgänge in Portugal, hinsichtlich Spaniens, einen Bericht abzufassen.

London, vom 18. July.

Aus Manchester haben wir die Nachricht von mehrfachen Zusammenläufen des nothleidenden Volks unter Leitung von Aufwieglern in ruhestörenden Absichten, und sehen mit Bangigkeit Berichten von ernstlichen Ausbrüchen entgegen. Auf ein Geschrei, daß Soldaten heranrückten, rief einer vom Volk aus: „Laß sie kommen, es ist eben so gut, daß wir außer-, als innerhalb unserer Häuser umkommen."

London, vom 19. July.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Befehlshaber von Ostflandern, ist am 14. d. von seiner Reise nach Amerika in Liverpool angekommen und wird gegen den 28. dieses in Ghent eintreffen.

Die Noth in den Manufactur-Distrikten ist nun leider so groß, daß man daselbst an der Möglichkeit, die Ordnung noch länger zu erhalten, zweifelt. Die große Masse des Volks [illegible]herr sich schnell dem Zustande, in welchem ihr der den Gesetzen zukommende Gehorsam gleichgültig ist.

Corfu, vom 20. Juny.

Die Theile von Epiros und Macedonien, welche bis jetzt den Ereignissen in Griechenland fremd geblieben waren, befinden sich in vollem Aufstande. Von Janina einerseits bis Duratzo, und andrerseits bis Ochrida hin, sind die Gebürge voller bewaffneten Banden, die ihren Unterdrückern die Zähne weisen. Nachdem sie mit Auflagen und Frohnen erdrückt waren, hatte man alle arbeitsfähigen Bauern fortgeführt, um sie drei Jahre nacheinander zum Ziehen von Laufgräben vor Missolonghi unter dem Stocke der Türken und ohne Sold zu brauchen. Derer zu geschweigen, die umgekommen und einer Menge, die verstümmelt sind, traf man Anstalt, den Rest des Christenvolks wegzunehmen und bei neuen Belagerungen anzuwenden, als die Epiroten, die in den Thälern belegenen Dörfer verlassend, sich in die Schluchten des Pindos flüchteten. Darauf zogen die Türken aus Janina in den Distrikt Zagori und verheerten denselben, mußten sich aber in ihre zerfallende Stadt zurückziehen, wo sie so umringt sind, daß sie nicht anders als in Massen mehr herauskommen dürfen, um auf eine oder zwei Stunden in der Runde zu fouragiren und nur vermittelst bewaffneter Karavanen mit Arta Gemeinschaft haben können. Nach der Seite des mittlern Albaniens haben Konitza, Kara-Muratadiz und der Kanton Premitis ihre Unabhängigkeit erklärt. Die Albaneser, Mahomedaner sowohl als Christen, haben erklärt: Der Erpressungen müde, wollten sie weder Sultan, Vezier noch Pascha mehr anerkennen und einige Abgesandte der Pforte, die sich in der Gegend befanden, sind theils erschlagen, theils gehängt worden. Macedonien ist nicht weniger aufgeregt. Wir wissen, daß der Kanton Greveno und die Wlachischen Colonien am Pindos im Aufstande sind und sich stark genug finden, Thessalien zu bedrohen, wo verschiedene ihrer Haufen eingedrungen sind. Auf diese Nachrichten haben die Türken aus Kastoria, nach Ermordung des Erzbischofes, so wie einer Menge friedlicher Christen, Schleifung oder Verbrennung der

Kirchen, sich in die schöne Colonie Santa Marina begeben, und solche geplündert. Die Einwohner, in Zeiten von dem Vorhaben der Barbaren benachrichtigt, haben sie auf dem Rückzuge angegriffen und geschlagen und alsdann die Stadt Anaselitzas und die Türkischen Dörfer dort herum verbrannt. Es geht auch die Rede von Unruhen in der Gegend von Ochrida und bis nach Skodra hin, wo bedeutende Scharmützel mit den Mont negrinern vorgefallen seyn sollen.

Konstantinopel, vom 27. Juny.

Das Volk von den Ulema's und durch die Herabsetzung der Lebensmittel gewonnen, sieht nicht nur mit Gleichgültigkeit den schrecklichen Hinrichtungen und Gräuelscenen aller Art zu, sondern rief dem siegreichen Sultan, als er sich am 22. in die Moschee Achmeds begab, laut zu: „Gott segne unsern Padischah, der uns von der Geißel der Janitscharen befreite". Seit den blutigen Tagen des 16. und 17. Junius sind mehr als 200,000 bewaffnete Muselmänner unter der Fahne des Propheten versammelt, welche alle herbeieilten, um, wie die Ulema's verkündeten, die bedrohte Religion und das in Gefahr schwebende Reich zu schützen. Der Sultan hat bereits im versammelten Divan seinen Entschluß erklärt, das ganze Reich im Civil- und Militairfach neu zu organisiren, wobei er die denkwürdigen Worte, welche keiner seiner Vorfahren gewagt hätte, sprach: „Ich will nichts mehr vom Vergangenen hören, wie es war; es muß Alles anders werden."

Mit einiger Besorgniß sieht man den immer noch nicht eingetroffenen Nachrichten aus den Provinzen entgegen, wo den Janitscharen keine so gefährlichen Gegner wie hier die Topdschi's entgegen stehn. Diesen ist eigentlich durch allerlei Versprechungen nach und nach der bitterste Haß gegen die mit so vielen Privilegien begabten Janitscharen eingeflößt worden; sie waren es, die deren Untergang am meisten beförderten.

Knabentraum und Jünglingstraum.

Als in kindlichen Thals tagender Dämmerung
Froh mir Knabengelock spielte im Frühlingshauch,
Und im grünenden Borde
Silbern hüpfte der junge Quell:

Mild umflatterten da lächelnde Träume mir,
Guten Genien gleich, freundliches Knabenbett,
Scherzten Lächeln der Engel
Auf den schlummernden Rosenmund;

Küßten rosigen Mund leise mit Zephyrkuß
Und die heitere Stirn, schimmernd im lichten Glanz,
Hauchten freundliche Bilder
In mein kindliches Herz hinab,

Bis in Purpur und Gold flimmernd das Morgenroth
Schlummer scheuchte und Traum, munteren Knaben rief
In des thauenden Gartens
Neues, sonniges Paradies. —

Düster, schauerlich ernst, Grabesgestalten gleich,
Wallen langsamen Schritts traurigem Jüngling jetzt
Wildverworrene Bilder
Aus dem Schrecken der Schattennacht.

In dem Mitternachtsschauer pickert die Todtenuhr,
Schallt aus wildem Gemäuer nächtlicher Käuze Ruf,
Tönt ihm dumpfes Geläute
Und der klagende Grabgesang.

Sieh, wie schauerlich mild nickt das Cypressengrün,
Küßt das dunkle Kreuz, schwimmend im bleichen Licht;—
Ein mildlächelnder Knabe
Winket, löschet die Fackel aus. —

Ach, dann — Wonne mir! — trinkt selige Ruh mein Geist!
Ach, und selige Ruh haucht Philomele dann
Um den moosigen Hügel,
Der die Asche des Jünglings birgt! —

Pleppen im Juny 1826. Chr. Jeep.

Palindrom.

(Zweisylbig.)

Ein lettisch Wörtchen hab' ich mir gewählt,
Für Manchen lieblich, wie der Göttertrank.
Wie ein Olympier davon beseelt,
Singt er der holden Ceres seinen Dank.

Kehrst Du es um, das liebe, süße Wort,
So steht vor Dir ein sau'rer Römer da,
Berüchtigt durch so vieler Bürger Mord.
Mit Römerblut schrieb er: Victoria!

Gustav Meander.

Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats soll das zur Nachlassenschaft des verstorbenen hiesigen Postmeisters, Rath Oschmann gehörige, allhier sub No. 44 belegene Wohnhaus, am 31. d. M., gerichtlich auf ein Jahr an den Meistbietenden vermiethet werden. Es werden demnach die resp. Miethlustigen hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage auf dem Rathhause, um 12 Uhr Vormittags einzufinden, ihren Bot und Ueberbot vor dem Magistrate zu verlautbaren, und des Zuschlages auf den Meistbot, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen gewärtig zu seyn.

Libau, den 21. July 1826.

In dem Stadt-Gute Libaushoff sind zwei Pferde, wovon das eine ein Fuchs-Wallach, und das andere ein Falber ist, seit den 10. und den 18. gepfändet. Die Eigenthümer werden aufgefordert selbige gegen Erstattung der Kosten auszulösen.

Bekanntmachung

eines in England neu erfundenen Mittels zur gänzlichen Vertilgung und Ausrottung der Hühneraugen und Warzen.

Die seit einigen Jahren practicirte und von mehreren mediciniſchen Facultäten, auch in St. Petersburg vom Herrn General-Stab-Doctor und Medicinal-Rathe approbirte neue Erfindung der englischen chemischen Feilen zur Vertilgung und gänzlichen Ausrottung der Hühneraugen, Warzen und an den Fersen und Fußsohlen durch Druck entstandenen harten Haut, ist in England, Welschland, Oestreich und Polen mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden; indem durch den Gebrauch dieser Feilen alle schon veraltete Hühneraugen, Warzen und die verhärtete Schwielenhaut ausgerottet werden.

Die Operation geschieht auf folgende Art:

Mit dieser Feile reibt man den schmerzenden Theil des Fußes oder der Hand, welche jedoch einige Zeit vorher trocken gehalten worden seyn müssen, am besten kann solches des Morgens beim Aufstehen geschehen. Durch Wiederholung dieser Operation werden die Hühneraugen und Warzen nicht nur vertilgt, sondern die Wurzeln derselben gänzlich ausgerottet, so, daß selbige nie mehr an diesem Orte entstehen werden.

Diese chemische Feile läßt sich einige Jahre gebrauchen; jedoch muß selbige trocken aufbewahrt werden, indem sie durch die geringste Feuchtigkeit ihre Kraft verliert.

Von diesen oben beschriebenen Feilen habe ich eine Partie in Commission erhalten, und sind selbige zu billigen Preisen in meiner Eisenhandlung am neuen Markte zu haben.

Anton Oppelt.

Es wird sogleich ein leichter Reisewagen zu kaufen gesucht. Das Nähere erfährt man bei der Frau Wittwe Lauffert.

Abreisender.

Adolph Preiß, reiset nach Riga.

Libau, den 24. July 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 100
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 85
Gerste 100 à 105 ℔	—	60 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 40
Erbsen	—	— à —
Leinsaat	—	100 à 150
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 300
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	530 à 550
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	190 à 200
Heringe	pr. Tonne	500 à 515

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,

Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 59. Mittwoch, den 28. July 1826.

London, vom 22. July.

Der Magistrat von Manchester hat vorige Woche durch öffentliche Anschläge vor der Theilnahme an Versammlungen gewarnt, welche die Störung der öffentlichen Ruhe bezwecken. Nichtsdestoweniger zogen am 15ten tausend bis zwölfhundert Arbeiter, meistens bewaffnet, von Manchester nach Middleton aus; die Thätigkeit der Civil- und Militairgewalten verhinderte jedoch jeden Ausbruch von Gewaltthätigkeiten, und die Mißvergnügten begaben sich ruhig nach ihren Wohnungen zurück.

Bereits am 1sten d. M. betrug die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter in einem Bezirke von 40 englischen Meilen um Manchester zweimal hunderttausend. In Manchester allein wurden 56tauf. Menschen durch die freiwilligen Beiträge erhalten, während 25tausend Familien, jede im Durchschnitt von fünf Personen, Armengelder erhielten. Die Armensteuer ist in Bolton schon auf 25 pCt. aller Abgaben gestiegen, und die Einsammler fühlen sich außer Stande, sie ferner beizutreiben. In eben dieser Stadt haben vorige Woche wieder fünf Manufakturen zu arbeiten aufgehört, in denen 2tausend Menschen arbeiteten. In Middleton können diejenigen, welche noch Arbeit haben, wöchentlich nicht mehr als 18 Pence verdienen und müssen noch 4 bis 6 deutsche Meilen gehen, um die Arbeit zu holen und abzuliefern. Garngespinnst ist das einzige, was noch gefordert wird. Ueber 9000 Weber in Spitalfields leben jetzt von der Kirchspiels-Unterstützung, wozu wöchentlich 550 Pfd. Sterl. erforderlich sind; was vorgestern hätte aufhören müssen, wenn Se. Majestät nicht 1000 Pfd. hergegeben hätten. In der Stadt und Gegend von Nottingham sind jetzt über 1000 Häuser theils unbewohnt, theils im Bau nicht vollendet. Vor 18 Monaten konnte man für keinen Preis ein Haus zur Miethe erhalten.

Der Columbische Kaper Republicano, welcher eine geraume Zeit in der Straße von Gibraltar kreuzte, ist endlich, von einem spanischen Kriegsschiffe gejagt, am 27sten Juny in Gibraltar eingelaufen. Die britische Behörde ließ ihn wegen einiger unerlaubten Angriffe auf britisches Privat-Eigenthum, mit Beschlag belegen, und alle Papiere desselben versiegeln.

In einem Privatschreiben vom 7. May meldet Herr Christoda Mendoza, Intendant zu Venezuela, dem englischen Consul zu La Guayra, daß die Ruhe wieder hergestellt sey, und daß die Bewegungen des Generals Paez nur auf Abstellung der Mißbräuche berechnet wären.

Lord Cochrane's Geschwader wird durch 2 Dampfschiffe und 1 Linienschiff von 74 Kanonen verstärkt werden.

So überflüssig das Geld in London ist, so steht es hingegen im Lande so schlimm damit, daß bei einer Provinzial-Bank, nur 20 Meilen von der Hauptstadt, eine Anweisung auf drei Tage Sicht von 300 Pfd. auf einen der ersten Banquiers in der Lombardstraße hieselbst, auf keine Weise umgesetzt werden konnte.

In den auswärtigen Anleihen ist seit 3 Jahren ungeheuer viel engl. Geld verloren gegangen, dessen Belauf ein hiesiges Blatt auf 19 Mill. 239,750 Pfd. St. angiebt. Die erste brasilianische Anleihe, zu 88½ unternommen, steht jetzt 28; die griechische Anleihe ist von 59 auf 10, und die Kortesanleihe sogar von 56 auf 7 herabgestürzt. Der Verlust zu diesen letzten Bons allein wird auf 4 Mill. 100tausend Pfd. St. angeschlagen. Hiernächst kommen die kolumbischen Papiere, hierin beträgt der Schaden 2 Mill. 873,350 Pfd. St.

Es sollen in Caraccas neue Unruhen ausgebrochen seyn.

Aus den Niederlanden, vom 25. July.

Der Obristlieutenant Best hat unterm 13. Februar aus Magalan (Java) gemeldet, daß der Krieg mit den Eingebornen als beendigt anzusehen sey. Der Rebellenhäuptling Diepo-Negoro ist von seinen Anhängern verlassen.

Neuyork, vom 2. July.

Der Baltimore-Zeitung zufolge ist der General Paez den 4. v. M. eiligst von Caraccas abgereist, da er von einem Aufstande der Truppen in Valencia Nachricht erhalten hatte. Der General Bermudez, Befehlshaber der Provinz Cumana, hat an der Spitze von 6tausend Mann sich entschlossen, alle Versuche zu einer Trennung der Provinz von der Regierung zu Bogota mit Gewalt zu hintertreiben. Seine Fahne führt die Inschrift: „Bolivar und die Verfassung;" auch die in den benachbarten Provinzen befehligenden Offiziere sind den verfassungswidrigen und „verrätherischen" Plänen von Paez entgegen. Dieser hat in einem an den Vicepräsidenten Santander gerichteten Schreiben erklärt, daß er, ohne irgend etwas gegen die übrigen Provinzen zu unternehmen, Bolivars Ankunft erwarte, daß er aber auch die geringste feindselige Bewegung der Regierung zu Bogota als eine Kriegserklärung ansehen würde. Der Brief ist in einem erhobenen Tone abgefaßt. — Das spanische Geschwader (unter Laborde), welches am 22. May von San-Yago de Cuba abgesegelt ist, um vor Jamaika zu halten, beabsichtigt einen Zug gegen die Küsten von Kolumbien.

Türkische Gränze, vom 15. July.

Die Zeitung von Napoli di Romania enthält über die Ereignisse in Morea folgendes: "Am 29. May ist das 1ste, 3te und 4te Regiment der Linientruppen unter dem unmittelbaren Befehl des Obersten Fabvier von Salamain hier eingerückt. Am 31sten war in Gegenwart des Präsidenten und mehrerer Mitglieder der Regierung große Revüe. Am 2. Juny brach der Obrist Fabvier nach Metena auf, nachdem er das 4te Bataillon des 1sten Regiments und das 3te des 6ten als Besatzung hier gelassen. Aus offiziellen Berichten des Obergenerals unserer Truppen, Theodor Kolokotroni, aus Krisorizzi ersieht man, daß der Feind am 29. May von Tripolizza gegen das Lager bei Karitene vorgegangen ist, und von da, als er bemerkt, daß sämmtliche übrige Engpasse befestigt seyen, durch den von Poliani vorzudringen versucht hat, um von da in die Ebenen von Messenien herabzusteigen; allein kaum war er bis Dirachi gekommen, so ward er dort in ein Gefecht mit Nikita verwickelt, der in dieser Stellung seine Leute zu sammeln beschäftigt war. Nachdem das Gefecht einige Zeit gedauert, wandten sich die Araber nicht ohne Verlust zur Flucht. Der Feind kehrte hierauf in die Stellung von Karitene zurück und theilte dort am 30. May die Truppen in Kolonnen, von denen die eine mit den auf dem Zuge von Patrasso nach Tripolizza weggenommenen Heerden und Gefangenen in dem Lager von Karitene blieb, die andere aber sich gegen Andrizina wandte und, nach der Sitte dieser Barbaren, auf ihrem Zuge Alles niederbrannte. Am 31. May kehrte sie abermals nach Karitene zurück, wo sie bis zum 2. Juny unthätig blieb. Unterdessen sammelten sich allmählig die griechischen Corps unter Londa, Kalliopoulo, Johann Kolokotroni, Delijanni, Krisantissini und Andern, aus verschiedenen Theilen von Morea in jener Gegend." — In

einer andern Nummer theilt dieselbe Zeitung einen aufgefangenen Brief des Kommandanten von Koron an jenen von Modon mit, in welchem Ersterer das Elend schildert, in dem sich der Platz befindet, der bereits den größten Theil seiner Bevölkerung und seiner Besatzung durch die Pest verloren hat.

In Alexandrien herrscht noch immer dieselbe Geschäftslosigkeit in jeder Art; die Umstände sind in jeder Beziehung peinlich. Man hat unendliche Mühe, einige abschlägliche Zahlungen von den Kaufleuten zu bekommen, die ihre Läger voll Waaren haben und nichts absetzen können; man erwartet mit Ungeduld die Ankunft der Flotte, die der Consumtion doch einiges Leben geben muß.

Constantinopel, vom 27. Juny.

Seit dem 15. d. M. ist der Sultan in ägyptischer Tracht gekleidet, und daher diese Kleidung jetzt allgemein Mode. Man spricht von einer gänzlichen Reform der Staatsverwaltung. 3(00) Mann aus Rumelien, die albanisch gekleidet gehen, sind hier angelangt. Die Hinrichtungen und Verbannungen dauern fort. Die Serailbeamten sehen sich einer strengen Purificarion unterworfen. Man schont der ältesten Diener nicht, wenn sie den Befehlen der Regierung nicht nachkommen. In dem Corps der Artillerie werden die Benennungen General, Obrist, Hauptmann ꝛc. eingeführt werden. Man hat die strengsten Verbote gegen das Verbergen von Strafbaren erlassen. Wer binnen acht Tagen einen versteckten Flüchtling nicht ausliefert, wird gehangen, sobald man einen solchen bei ihm erwischt. Eine große Anzahl unnützer Läden wird fortgeschafft. Der Seraskier und der Generalintendant des neuen Heeres sind unaufhörlich mit dessen Organisirung beschäftigt. Sie suchen nach französischen Büchern, um sich daraus zu belehren. Der Sultan hat ferner die Einrichtung einer großer Gewehrfabrik befohlen; bis dahin liefern die Waffenschmiede wöchentlich 300 Flinten sammt Bajonetten. Eine ungeheure Kaserne Dawud-Pascha's muß in 40 Tagen vollendet seyn. Jussuf-Pascha, Sohn Ismaels, des Bey von Seres, ist mit 600 Albanesern hier eingerückt, und soll 6000 Mann derselben Nation hinter sich haben. Alle Straßen sind jetzt des Nachts durch Laternen erleuchtet; die Häuser der Christen haben auch dazu die Aufforderung erhalten. Die Preise von Fleisch, Brod und Reis sind von der Regierung um etwa 25 Prozent herabgesetzt worden. Die Zahl der Kaffewirthe und Bartscheerer soll gleichfalls vermindert werden. Vorgestern hat man mehrere Ustas (Offiziere) der Rebellen erdrosselt. Ueberhaupt sollen hier und in der Umgegend 6 bis 7tauf. Mann getödtet seyn. Die Zahl der Verwiesenen wird auf 15 bis 16tausend Mann geschätzt. Im Volke herrscht die Meinung, daß jedesmal, wenn die Fahne des Propheten aufgepflanzt wird, nicht unter 12tauf. Schlachtopfer fallen müssen. Die aufrührerische Bewegung, welche den 15. Juny in Adrionopel versucht wurde, ist glücklich unterdrückt worden. Der Pascha ist mit 300 Mann hier angekommen. Der Großherr hat den Ulemas erlaubt, in ihre Wohnungen zurückzukehren; nur der Mufti und einige obere Magistratspersonen sind noch im kaiserlichen Lager. Der Sultan selbst ist Tag und Nacht im Serail, und feuert durch eigenes Beispiel den Eifer und die Thätigkeit seiner Minister an. Er soll erklärt haben, daß die Konfiskation der Güter hinführo nicht mehr statt haben soll. Man spricht auch von Quarantaine- und Lösch-Anstalten und von Verbesserung der Münze. Constantinopel wird unter 7 Pascha's gestellt werden. In Pera soll eine regelmäßige Garnison gelegt werden, und die fremden Gesandten werden statt der bisherigen Jessakischi Ehrengarden bekommen, die alle 24 Stunden abgelöst werden. Gute europäische Exercier-meister werden hier jetzt sehr gesucht. Gestern hier eingetroffene Couriere von Ibrahim Pascha haben die Nachricht gebracht, daß derselbe 24 Dörfer in Morea besetzt hat und in Ambelakia (Hydra gegenüber) angekommen sey. Er soll bei dieser Operation 3tauf. Gefangene gemacht haben. Der Commodore Hamilton (der über 60 griechische Seeräuber zerstört hat) hat, wie es heißt, nach einer Zusammenkunft mit dem Capudan-Pascha in den Dardanellen, sogleich die Anker gelichtet. Ibrahim findet in Morea nicht den mindesten Widerstand. Die Gleichgültigkeit der Moreoten ist beispiellos.

Am Ballotschen Teiche.

Bei Gelegenheit einer Entenjagd.

Wenn ich doch im Hüttchen wohnte
Dort am Taubenteich,
Wo die Fluth dem trauten Monde
Mahlt den Uferzweig.

Wo im Schilf das hocherfreute
Taucherhäuflein singt,
Wenn ihm Väterchen die Beute
Aus den Wogen bringt.

Wo auf hohen Birkenästen
Spät das Täubchen girrt,
Wenn sein Lager von den Westen
Sanft geschaukelt wird.

Glücklich durch die blinden Triebe
Zwitschert Vögelein.
O wie könnte durch die Liebe
Ich so glücklich seyn.

Dürft' ich mich an Liebchens Busen
Dort im Hüttchen sehn,
Wo der Charis und der Musen
Heil'ge Tänze weh'n.

Keine Freude wollt' ich stören
Durch das Jagdgeschoß,
Wenn in leichtbeschwingten Chören
Naht des Frühlings Troß.

Wie ich selbst, so sollten Alle
Sich der Freude weih'n
Und der liebe Tempelhalle
Meine Hütte seyn! —

Gustav Meander.

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Das Erste schützt der Ceres schöne Gaben,
Und was Pamona milde Dir verlieh;
Und wenn die letzten Crösus-Schätze haben,
Du neidest sie in Deiner Hütte nie.
Das Ganze sitzt auf keinem Tron',
Es singt Dir nur ein Liedchen vor,
Doch oft verhallt sein leiser Ton
In seiner Brüder lautem Chor.

G. S. v. B—g.

Palindrom.

(Einsylbig.)

1 2 3 4 — ein Wiesenbett.
4 3 2 1 — ein Kleid von Brett.

Gustav Meander.

Auflosung des Palindrom in Nr. 58:
Allus und Sulla.

Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats soll das zur Nachlassenschaft des verstorbenen hiesigen Postmeisters, Rath Oschmann gehörige, allhier sub No. 44 belegene Wohnhaus, am 31. d. M., gerichtlich auf ein Jahr an den Meistbietenden vermiethet werden. Es werden demnach die resp. Miethlustigen hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage auf dem Rathhause, um 12 Uhr Vormittags einzufinden, ihren Bot und Ueberbot vor dem Magistrate zu verlautbaren, und des Zuschlages auf den Meistbot, unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen gewärtig zu seyn.

Libau, den 21. July 1826.

In dem Stadt-Gute Libaushoff ist ein Fuchs-Wallach mit einem weißen Stern seit den 10. d. M. gepfändet.

Es wird sogleich ein leichter Reisewagen zu kaufen gesucht. Das Nähere erfährt man bei der Frau Wittwe Lauffert.

Es wünscht eine junge Dame eine Stelle auf dem Lande, entweder den Wirthschaftssachen vorzustehen, oder auch die Aufsicht über Kinder zu übernehmen; das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Verloren

Ein Drei-Fußmaaß in vier Gliedern, das eine Glied gebrochen und mit Messingblech zusammengesetzt, auf dem Wege zwischen dem von Bordeliüsschen Hause und der Scheinvogelschen Koppel. — Eine Brille mit grünen Gläsern in Kupferdrath gefaßt, auf dem Wege des neuen Schiffbaus und des teutschen Kirchhofes. Der Abgeber erhält eine den Gegenständen angemessene Belohnung.

E. C. Kolb.

Angekommenes Schiff.

Nr. 130. Das norwegische Schiff Gabriel Kjelland, geführt vom Schiffer J. Besseſen, beladen mit Heringen von Stavanger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 60. Sonnabend, den 31. July 1826.

Aus den Niederlanden, vom 17. July.

Der Herzog Bernhard von Weimar ist vorgestern von seiner Reise in Nordamerika glücklich nach Ghent zurückgekehrt.

Paris, vom 28. July.

Der Admiral de Rigny meldet unterm 19. v. M. aus Milo dem Seeminister folgendes: Der Centralpunkt der griechischen Seeräuber ist Aegina, der Admiral begab sich mit 3 Kriegsschiffen dorthin, ließ 300 Mann ans Land steigen, und 14 Mistiks theils zerstören, theils wegnehmen. Glücklicherweise kam die französische Seemacht zu rechter Zeit an, um den wackern Canaris aus den Händen dieser Banditen zu befreien. In Verzweiflung, daß seine Landsleute sich diesem schändlichen Gewerbe hingeben, hatte Canaris gedrohet, eins ihrer Schiffe in Brand zu stecken; als die Fregatten erschienen, entflohen die Räuber, und Canaris kam selbst an Bord des Admiralschiffs, um Hrn. v. Rigny für die Rettung seines Lebens zu danken. Die nach Aegina geflüchteten ipsariotischen Primaten dankten in einem Schreiben vom 30. May dem Hrn. v. Rigny für den Dienst, den er ihnen geleistet, daß er die Seeräuber auf dieser Insel vertilgt habe; sie bitten ihn die vier noch übrigen Corsaren zu verfolgen, und ersuchen schließlich um seine Vermittelung, falls sie eine Zufluchtstätte auf Frankreichs Boden aufsuchen müßten. Hr. v. Rigny behauptet jedoch, daß trotz den Bemühungen der englischen und französischen Stationen, die Seeräuberei in jenen Gewässern nicht gänzlich auszurotten sey, so lange der griechische Krieg dauere, weil es schwer sey, unter der großen Menge bewaffneter Schiffe, die Corsaren von denen, die für ihre gerechte Sache fechten, zu unterscheiden, und man aus Besorgniß, den Griechen Unrecht zu thun, vielleicht ein wirkliches Raubschiff durchschlüpfen lassen müsse. Die neue griechische Regierung hat erklärt, daß sie keinen Caperbrief mehr ausstelle, daß jede Bewaffnung von Mistiks, Piramen u. s. w. verboten sey, und endlich daß die Befugnisse des Prisengerichts nicht weiter gehen sollen, als über wohlerwiesene Krieges-Cotrebande den Ausspruch zu thun.

Das Schiff Emilie ist mit 50 jungen Franzosen, die in griechische Dienste treten wollen, von Marseille nach Nauplia abgesegelt.

Bei Umgrabungen im hiesigen Dreieinigkeitshof hat man dieser Tage große Haufen Menschenknochen gefunden, die, wie es heißt, den Opfern der Bartholomäus-Nacht (1572) gehören sollen. Eine Menge neugieriger Menschen siehet man daher an diesem Orte stehen.

London, vom 25. July.

Ein diesen Morgen bei Lloyds eingegangenes Schreiben aus Malta vom 26sten v. M. giebt von einem ernsthaften Gefecht Nachricht, welches zwischen der englischen Fregatte Sy-

bille und zwei griechischen Corsarenschiffen aus Candia stattgefunden hat. Die Fregatte hatte 12 Todte und 29 Verwundete, worunter mehrere Offiziere. Die Corsaren sind zerstört und viele von ihrer Mannschaft getödtet worden. Die Seeräubereien nehmen immer mehr überhand. (Die Befehle der neuen griechischen Regierung scheinen also auch nicht respectirt zu werden.

Das für Lord Cochrane eingerichtete Linienschiff von 74 Kanonen (früher ein der ostindischen Compagnie gehöriges Fahrzeug) hat mit einer vollständigen Besatzung und mehreren Freiwilligen die Anker gelichtet. Man versichert, daß die von hier abgegangene Division unterwegs verstärkt werden soll. Die beiden Dampfschiffe waren bei ihrer Abreise weder mit Mörsern, noch mit Haubitzen versehen, allein sie sind sehr fest gebaut, und sollen auch nur zum Ziehen der Kriegsschiffe bestimmt seyn. Dies ist in der That, nach der Meinung der erfahrensten Seeleute, der beste Gebrauch, der von dieser Art Schiffe zu machen ist, da sie an ihren Rädern zu verletzbar sind.

Die Zahl der Bankerotte während der ersten sechs Monate dieses Jahres beträgt 1641. Im ganzen Jahre 1819 betrug deren Zahl 1578. Die sich für zahlungsunfähig Erklärenden, welche vom 1. Januar bis zum 30. vorigen M. ihre Freilassung gefordert haben, machen die Zahl von 3392 aus. Hierin sind diejenigen natürlich nicht mit einbegriffen, welche mit ihren Gläubigern sich abgefunden haben, und deren Anzahl außerordentlich groß war. Das Elend in den Manufakturbezirken ist noch immer dasselbe, obgleich keine Unruhen ausgebrochen sind. Die Fonds der Kirchsprengel sind unzureichend und die Gelder der milden Collekten erschöpft. Der Sun schlägt vor, sofort an dem Kanal von Portsmuth arbeiten zu lassen, und alle unbeschäftigte Leute dabei zu gebrauchen.

Herr Allen, ein junger Nordamerikäner, der unter dem Admiral Miaulis dient, ist mit Depeschen für die griechischen Agenten hieselbst, wie es heißt, die Abberufung derselben enthaltend, hier eingetroffen.

Madrid, vom 17. July.

Ungeachtet des durch die neuesten Ereignisse in Portugal bewirkten Aufsehens, herrscht in den Schritten der Regierung die größte Mäßigung. Die Polizei beschränkt Niemanden in der Freiheit der Rede, und Hr. Recacho hat sogar den Polizei-Intendanten der Provinzen vorgeschrieben, keinen seiner Reden halber zu beunruhigen, und bloß die Handlungen von Personen, die für die Regierung keine sonderliche Zuneigung zu haben scheinen, aufmerksam zu beobachten. Indessen theilen manche Mitglieder der Regierung diese weise Ansicht nicht; eine Partei im Staatsrath, an deren Spitze Erro und Pio Elizalde stehen, räth in jeder Sitzung strenge Maaßregeln an, die aber mit den Rathschlägen wenig übereinstimmen, welche der Gesandte eines verbündeten Nachbarstaates (Frankreich) unserm Ministerium des Auswärtigen täglich zukommen läßt. Der verlangte Bericht über die Folgen, welche die Einführung der portugiesischen Constitution auf unser Land haben könnte, wird vermuthlich vor dem 15. August nicht vollendet seyn. Der Durchgang von außerordentlichen Courieren von Paris und Lissabon ist noch immer sehr stark.

Lissabon, vom 15. July.

Vorgestern hat die Regentschaft mittelst Proklamation, die Charte angekündigt, und das Volk zur Ruhe und zur Zurückweisung von Aufwieglern aufgefordert.

Zante, vom 30. Juny.

In Nauplia sind mehrere Vorräthe für Cochranes Geschwader angelangt, welches in wenigen Tagen im Archipelagus erscheinen wird. Der Erzbischof von Patras, Germanos, der Graf Metaxas und die bedeutendsten Personen, die den Aufstand im Hellas geleitet haben, stehen jetzt an der Spitze der Geschäfte. Dem Obersten Fabvier, der freie Macht hat, nach bester Einsicht zu schalten, hat man für seine Truppen 35tausend Piaster gegeben. Die Rheder in Hydra haben zur Vertheidigung ihrer Insel einen besondern Fonds von 5 Millionen Piaster herbeigeschafft. Nauplia ist auf acht Monate verproviantirt, die Citadelle Athens auf ein Jahr; Akrokorinthos ist in völligem Vertheidigungszustande.

Türkische Gränze, vom 10. July.

Die Proclamation der griech. Regierung

gegen die Seeräuber ist vom 8. Juny datirt, und von dem Präsidenten Zaimis und dem General-Sekretair Zographas unterzeichnet.

Privatbriefe aus Napoli vom 7. Juny sprechen von dem Abgange eines Corps Rumelioten und regulärer Truppen nach Hydra, und von der großen Einigkeit, welche die nahe Gefahr zwischen den Inseln Spezzia und Hydra bewirkt hat. Ihre Schiffe kreuzten vereint bei Suda, um die Zufuhr von Lebensmitteln nach Morea zu hindern, wo die Türken bereits Mangel zu leiden anfangen. Beide Inseln rüsten sich mit neuem Nachdruck zum Kriege. Diese Privatbriefe melden ebenfalls, daß dreitausend Türken in Morea eingedrungen seyen und der Rest bei Karitene liege. Bei Kalamata befanden sich ungefähr dreihundert Griechen in einer Verschanzung. Die Türken hatten dieselbe angegriffen, allein nach mehreren vergeblichen Stürmen kam zufällig ein Haufen Mainotten an diesen Ort, worauf die Griechen vereint den Feind angriffen, ihn in die Flucht schlugen und bis Nisi verfolgten.

Alter Gebrauch.

Im Devouly,*) einem von den höchsten Bergen umgebenen dreieckigen Plateau, im Departement der Ober-Alpen, herrscht folgende seltsame Sitte bis auf den heutigen Tag: Es wird nämlich, so oft ein Ehrengericht gehalten werden soll, eine feierliche Prozession angestellt. Der Ursprung dieses Volksgerichts verliert sich in das graueste Alterthum. Voran schreitet ein Mann mit einem großen Zinkhorn, aus welchem er absichtlich die widrigsten Töne hervor bringt. Hinter ihm kommt, rücklings auf einem Esel sitzend, und (wie Bürger singt) „statt des Zaums den Schweif in der Hand", ein in einem weiten groben Mantel gehülltes Frauenzimmer geritten. Neben ihr gehen als Spott-Ehrenwachen, mit Maulthier-Halftern und vielen Schellen angethan, zwei Schildknappen oder Begleiter, um sie in Schutz zu nehmen und die ihr zugedachten Beleidigungen, von ihr abzuwenden. Diese Gruppe umgiebt ein großer lärmender, tanzender und zischender Haufe von Landleuten jeden Alters und Geschlechts. Die ganze Masse bewegt sich — im Eselschritt, und im Fortwälzen wird dem Frauenzimmer mit Worten, Spottnamen, Spottliedern arg mitgespielt. An gewissen Stellen hält der Zug still, der Vordermann stößt dreimal in das Zinkhorn: Alles schweigt und einer der Seitenmänner lieset in dem Patois (der Landessprache) von einem Zettel das Urtheil ab: „N. N., aus dem Dorfe N. N., beschuldigt und überwiesen, ihren Gatten geschlagen zu haben, ist verurtheilt auf dem Esel zu reiten." Hierauf füllt der andere Begleiter eine Schaale mit Wein. Die zu mannhafte Frau muß sie leeren und es gestatten, daß ihr der Ehrenwächter den Mund mit dem Eselschweife abwischt, welches denn immer ein lautes, gellendes Gelächter erregt. Dann wird wieder getanzt, gesprungen und gesungen, und der Zug rückt vorwärts bis zum nächsten Ruhepunkt. In der Gegend von Gap (dem Haupt-Ort des Departements) muß der geschlagene Mann reiten, und — das von Rechtswegen!!!

*) Dieses Plateau ist durch das Zusammenschießen der Seitenwände der Gebirge entstanden und hat davon den lateinischen Namen devolutum erhalten.

Der Himmel und die Liebe.

Sinkt Sternenlicht in's Kämmerlein,
So denk' ich aller Herzen,
Die sanft erglühend, himmelrein
Durch's Erdendunkel scherzen.

Sinkt Mondenlicht in's Kämmerlein,
Denk' ich der eignen Triebe,
Halb heit're Lust, halb düst're Pein,
Und Alles durch die Liebe.

Sinkt Sonnenlicht in's Kämmerlein,
Säß' ich auch tief im Leide —
Dann denk' ich, trautes Liebchen, Dein,
Und Alles lächelt Freude! —

Gustav Meander.

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Du wirst die ersten beiden nennen
Sobald Du alle Furcht verbannst.
Sie lehren das Behältniß kennen,
Worin bequem Du sitzen kannst.
Was soll ich noch von ihnen sagen?
Sie bringen sicher Dich nach Hauf;
Und hast Du Muth, etwas zu wagen,
So sprichst Du sie wohl selber aus. —
Gehn nur die Ersten stets auf Vieren,
Und ist das Ganze viermal da,

So mußt Du kein's davon verlieren,
Sonst ist Gefahr, und — Tod Dir nah.
Das Fünfte wird stets an den Ersten
Als überflüßig angesehn.
Auf zweien geht es wohl am schwersten,
Drum pflegt dies selten zu geschehn.
Das letzte läuft, und wird nicht matt;
Doch es enteilt nicht Deinem Blick.
Auf ihm steht wankend auch das Glück,
Das Dich schon oft getäuschet hat.

G. S. von B—g.

Palindrom.

(Zweisylbig.)

1 2 3 4 5 — verderbt die schönsten Kleider.
5 4 3 2 1 — trägt Trauer ohne Schneider. —

Gustav Meander.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 59:
Zaunkönig.

Auflösung des Palindroms in Nr. 59:
Gras und Sarg.

Bekanntmachungen.

Da der, von der ehemaligen Handlung Sorgenfrey & Comp. unterm $^{12}/_{24}$. Juny 1804, an Heinr. Lange auf Ein Tausend Reichs-Thaler Albertus, ausgestellte Revers, liquidirt, jedoch verloren, so wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß solcher ohne fernere Gültigkeit ist.

Libau, den 31. July 1826.

Es wünscht eine junge Dame eine Stelle auf dem Lande, entweder den Wirthschaftssachen vorzustehen, oder auch die Aufsicht über Kinder zu übernehmen; das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Es wird sogleich ein leichter Reisewagen zu kaufen gesucht. Das Nähere erfährt man bei der Frau Wittwe Lauffert.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamsschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 23. August d. J., Vormittags, im hiesigen Zoll-Packhause verschiedene Waaren als: Kaffe, Zucker, Pfeffer, Tuch, Kasimir und Rauchtaback, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden sollen.

Libau, Zollverwaltung, den 29. July 1826.

Mitglied Worms.
Secretair Müller.

Zu vermiethen.

Die Budean meinem Hause, südlichen Endes, und eine bequeme Wohnung in der Herberge — erforderlichen Falls auch ein Speicherraum — sind vom 1. September d. J. ab, in Miethe zu haben.

J. C. Henkhusen.

Zu verkaufen.

Ein ganz neues tafelförmiges Fortepiano, von 6 Octaven, und einem vorzüglich guten Ton, verbunden mit einem schönen Ansehen, ist wegen Mangel an Raum, zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 129. Das dänische Schiff Emilie, geführt vom Schiffer M. C. Kruuse, beladen mit Flachs u. Hanf, nach Aalbourg. — Nr. 130. Das preußische Schiff Sophia, geführt vom Schiffer S. M. Bergmann, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 131. Das russische Schiff die Unternehmung, geführt vom Schiffer H. Hilbrandt, beladen mit Hanf u. unbearbeitetem Leder, nach Lübeck. — Nr. 132. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer H. Bladt, beladen mit Hanf und Flachs, nach Flensburg.

Libau, den 31. July 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 100
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 80
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 75
Hafer 65 à 80 ℔	—	55 à 75
Erbsen	—	— à —
Leinsaat	—	100 à 150
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 300
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	530 à 550
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	190 à 200
Heringe	pr. Tonne	450 à 460

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 61. Mittwoch, den 4. August 1826.

Publication.

Die von Sr. Erlaucht dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Pleskau, Lief-, Ehst- und Kurland, Sr. kaiserl. Majestät General-Adjutant, General von der Infanterie und Ritter Marquis Paulucci, getroffene und mir von Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 28. July d. J. sub No. 5341 mitgetheilten Bestimmungen, hinsichtlich der in das Libausche Wochenblatt aufzunehmenden Inserate, daß:

1) die Namen der in Libau ankommenden Fremden, da solche in das allgemeine Intelligenzblatt nicht eingerückt werden, in das Libausche Wochenblatt aufzunehmen und dafür die gewöhnlichen Insertionsgebühren von den Wirthen bei denen die Fremden logiren zugleich mit der Meldung an die Polizey einzusenden sind,
2) dagegen die in Vorschlag gebrachte Einrückung der Namen der Abreisenden in besagtes Wochenblatt nicht zu gestatten ist, weil hiedurch eine zur großen Belästigung der Reisenden gereichende Verlängerung ihres Aufenthalts geursacht werden würde, und ohnehin diejenigen, welche das Gouvernement oder das Reich zu verlassen Willens sind, durch das allgemeine Amts- und Intelligenzblatt angezeigt werden müssen,
3) diejenigen Bekanntmachungen des Libauschen Polizey-Amts, welche bloß das Publikum des Orts angehen, ausschließlich in das Wochenblatt zu setzen sind, weil sie für andere Orte ohne alles Interesse sind, hingegen polizeyliche Bekanntmachungen über solche Gegenstände, welche ihrer Bewandniß nach auch Interessenten an andern Orten finden können, wie z. B. die Aufforderungen an unbekannte Eigenthümer gefundener oder gestohlener Sachen, oder was dem ähnlich ist, sowohl in das allgemeine Amts- und Intelligenzblatt als auch in das Wochenblatt eingerückt werden müssen, die Insertions-Gebühren in allen diesen Fällen in dem gewöhnlichen Betrage aus der Kanzelleysumme des Polizeyamts zu entrichten, die Erstattung dieser Kosten aber in dazu geeigneten Fällen von den Betheiligten oder aus dem Object der Publication zu entnehmen sind,
4) die gewöhnlichen Proklama in Konkurs-, Ediktal- und Nachlaßsachen, und was dem gleichzustellen ist, da das Interesse davon sich nicht auf den Ort beschränkt, vorzugsweise in das allgemeine Amts- und Intelligenzblatt eingerückt werden müssen, wobei

jedoch den Extrahenten solcher Proklama unbenommen bleibt, selbige beliebigen Falls zur Bewirkung einer größern örtlichen Publicität, auch in dem Wochenblatte für ihre Kosten abdrucken zu lassen, so wie ihnen solches in Beziehung auf alle öffentliche Blätter des In- und Auslandes freisteht,

5) der Druck und Verkauf von Schemas zu Tabellen, Verschlägen und dgl. der Wittwe Sager um so gewisser zu gestatten ist, als das Recht dazu aus der ihr ertheilten Concession zur Druckerei herfließt und hierin so wenig wie in andern erlaubten Drucksachen ein Ausschließungsrecht gegen sie geltend gemacht werden kann,

habe ich hiemittelst zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken bringen sollen, daß bei unausbleiblicher Pön die Meldung der ankommenden Fremden, sogleich nach ihrer Ankunft von den hiesigen Einwohnern, bei dem Libauschen Polizey-Amte zu bewerkstelligen ist.

Libau, den 3ten August 1826.

Nr. 1050. Polizeymeister Obrist Uexkull.

St. Petersburg, vom 17. July.

Folgendes kaiserliches Manifest ist hier erschienen:

„Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. Das Ober-Criminal-Gericht, welches in Folge des Manifestes vom 1. Juny die Reichsverbrecher zu richten, niedergesetzt war, hat das ihm anvertraute Geschäft beendigt. Die Urtheile desselben, auf die Kraft der Gesetze gegründet, sind von uns gemildert, so weit die Pflicht der Gerechtigkeit und die Sicherheit des Reichs es erlaubten, zur gehörigen Vollziehung überliefert worden, und zur allgemeinen Kunde herausgegeben. Solchergestalt ist die Sache, die wir immer als die Sache des ganzen Rußland angesehen haben, beendigt; die Verbrecher haben ihre verdiente Strafe empfangen; das Vaterland ist von den Folgen einer Ansteckung gereinigt, die sich so viele Jahre in dessen Mitte verborgen hatte. Den letzten Blick diesen kummervollen Ereignissen zuwendend, machen wir es uns zur Obliegenheit, an eben dem Platze wo zum ersten Male, gerade vor sieben Monaten, mitten im augenblicklichen Aufruhr, vor uns das Geheimniß des vieljährigen Uebels sich enthüllte, die letzte Pflicht der Erinnerung zu erfüllen, als reinigendes Opfer für russisches Blut, für Glauben, Kaiser und Vaterland an eben diesem Platze vergossen, und hiemit zugleich dem Höchsten ein feierliches Dankgebet darzubringen. Wir sahen seine heilbringende Rechte den Schleier zerreißen, das Unheil entblößen, uns beistehen es zu vertilgen mit dessen eigenen Waffen — die Wetterwolke des Aufruhrs zog auf, gleichsam um den Anschlag der Verschwörung zu ersticken. Nicht im Charakter, nicht in den Sitten der Russen lag dieser Anschlag. Entsponnen von einer Handvoll Wütheriche, verpestete er ihre nächste Umgebung, verderbte Herzen durch den tollkühnen Dünkel; doch während zehn Jahren frevelhafter Anstrengungen drang er nicht durch, konnte er nicht durchdringen. — Rußlands Herz blieb ihm und bleibt ihm unzugänglich für immer. Nicht beschimpft sich russischer Name mit Verrath an Thron und Vaterland. Im Gegentheile sahen wir eben bei dieser Gelegenheit neue Proben der Anhänglichkeit; sahen, wie Väter ihrer verbrecherischen Kinder nicht schonten, Verdächtige von ihren Blutsverwandten geächtet und vor Gericht gestellt wurden; sahen alle Stände sich vereinigen in Einem Gedanken, Einem Wunsche: „Gericht und Strafe den Verbrechern.“ Jedoch waren die Anstrengungen der Frevler, wenn gleich in enge Gränzen geschlossen, nichts destoweniger thätig. Der Schade war tief und eben seiner Verborgenheit halber, gefährlich. Der Gedanke, daß der Hauptgegenstand, das nächste Ziel ihrer Anschläge das Leben Alexander des Gebenedeiten war, erfüllte zugleich mit Entsetzen, Abscheu und Betrübniß. Andere Verücksichtigungen beunruhigten und ermüdeten die Aufmerksamkeit; es gebührte in den unumgänglichsten Nachforschungen, nach äußerster Möglichkeit die Unschuld zu schonen, nicht durch grundlosen Verdacht anzutasten, zu kränken. Doch

eben die Vorsehung, der es gefiel, bei dem ersten Anbeginn unserer Regierung, mitten unter zahllosen Sorgen und Beschwerden, uns auf diese trübe, mühevolle Bahn zu stellen, gab uns auch Stärke und Kraft dieselbe zu vollenden.

(Der Beschluß folgt.)

In der Verschwörungsangelegenheit ist das Endurtheil erschienen. Nur 5 von den 121 Angeschuldigten haben ihre Verbrechen mit dem Leben gebüßt. Die übrigen sind nach genauer Erwägung ihrer einzelnen Vergehungen von dem Gericht in eilf Classen eingetheilt worden. Die erste Classe (einunddreißig), welche theils den Mord des Kaisers und der kais. Familie oder deren Verhaftung beschlossen, angerathen und zugegeben, theils wenigstens doch um diese Pläne gewußt haben, und überdem als Stifter und eifrige Beförderer jener revolutionairen Vereine bekannt sind, verurtheilte das Gericht zur Enthauptung. Se. Majestät milderte jedoch den Spruch für fünf und zwanzig auf Verlust des Ranges und Adels und Versendung zu schwerer Kronsarbeit auf Lebenszeit; für die sechs andern auf 20 Jahre um sodann zur Ansiedlung in die Colonien gebracht zu werden. Unter diesen Letzteren befindet sich (wegen Fürsprache des Großfürsten Michael) Küchelbecker, welcher am 14. Decbr. v. J. seinen gegenwärtigen erhabenen Fürsprecher ermorden wollte. — Die zweite Classe (siebzehn), welche um den beabsichtigten Angriff auf den Monarchen und das Kaiserhaus wußten und eingewilligt hatten, verurtheilte das Gericht zum politischen Tode nämlich: das Haupt auf den Block zu legen und sodann auf Lebenszeit zur Strafarbeit nach Sibirien verschickt zu werden. Der Kaiser milderte den Spruch dahin: daß er zwei nur zu den Letzteren, die übrigen mit Ausnahme von einem, auf zwanzig, und diesen auf 15 Jahre zur Zwangsarbeit, und sodann alle zur Ansiedlung in die Colonien verurtheilte. Alle verlieren zuvor Rang und Adel.

(Der Beschluß folgt.)

Die Execution an den durch den Ober-Criminal-Gerichtshof zum Hängen verurtheilten fünf Haupt-Staats-Verbrechern, welche wegen ihrer schweren Vergehungen in keine der von diesem Gericht festgesetzten eilf Classen gehören konnten (Obrist Paul Pestel, Secondlieutenannt Conrad Rülejew, Obristlieutenant Sergei Murawiew-Apostol, Secondlieutenant Mich. Bestuchew-Rjumin und Lieutenant Peter Kachowsky, Letzterer der Mörder von Miloradowitsch und Sturler) wurde am 13. July Morgens zwischen 4 und 5 Uhr auf einem der Außenwerke der hiesigen Festung, nachdem dieselben ihres Ranges und Adels entsetzt waren, vollzogen.

Bekanntmachungen.

Endes-Unterzeichneter fordert hiedurch alle diejenigen in Libau auf, welche Ansprüche von früheren Zeiten bis jetzt von Libau aus, unter irgend einem Vorwand an ihn haben, haben könnten oder zu haben vermeinen, gefälligst zu deren Berichtigung, oder zur Auseinandersetzung jedes andern Rechnungsverhältnisses, dasselbe es möge bestehen, und Namen haben, worin und wie es wolle, bis zum 1. September dieses Jahres in Person, oder durch Bevollmächtigte sich auf Wassillie Ostrow in der 6. Linie, im Hause des Herrn Makowskin Nr. 189, bei ihm selbst zu melden, indem er zugleich erklärt daß er sich von jeder Verbindlichkeit die bis dahin gegen ihn, nicht durch gründliche Belege und Beweise geltend gemacht wird, hiedurch gänzlich lossagt und nichts außerdem für die Folge anerkennen kann und wird. —

St. Petersburg, den 21. July 1826.

Schiffs-Capitain Joach. Friedr. Meyer, aus Libau.

Es wird ergebenst gebeten, wenn Jemand den 5. Band von Hermbstädts Bulletin des Neuesten und Wissenswürdigsten u. s. w., vom verstorbenen Rath Oschmann geliehen haben sollte, dieses Buch in die hiesige Druckerei einzusenden.

Da der, von der ehemaligen Handlung Sorgenfrey & Comp. unterm $^{12}/_{24}$. Juny 1804, an Heinr. Lange auf Ein Tausend Reichs-Thaler Albertus, ausgestellte Revers, liquidirt, jedoch verloren, so

wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß solcher ohne fernere Gültigkeit ist.

Libau, den 31. July 1826.

Es wünscht eine junge Dame eine Stelle auf dem Lande, entweder den Wirthschaftssachen vorzustehen, oder auch die Aufsicht über Kinder zu übernehmen; das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 23. August d. J., Vormittags, im hiesigen Zoll-Packhause verschiedene Waaren als: Kaffe, Zucker, Pfeffer, Tuch, Kasimir und Rauchtaback, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden sollen.

Libau, Zollverwaltung, den 29. July 1826.

Mitglied Worms.
Secretair Müller.

Zu vermiethen.

Die Bude an meinem Hause, südlichen Endes, und eine bequeme Wohnung in der Herberge — erforderlichen Falls auch ein Speicherraum — sind vom 1. September d. J. ab, in Miethe zu haben.

J. C. Henkhusen.

Zu verkaufen.

Ein ganz neues tafelförmiges Fortepiano, von 6 Octaven, und einem vorzüglich guten Ton, verbunden mit einem schönen Ansehen, ist wegen Mangel an Raum, zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Angekommene Reisende.

Herr Collegien-Rath von Braun, Divisions-Arzt, aus Goldingen, bei Frey.
—— P. Schwarz, aus Riga, bei Herrn Hafenmeister Schwarz.
—— Gouvernements-Architekt Schultz, aus Mitau, bei Fechtel.
—— Baum, aus Polangen, beim Kanzellisten Herrn Schwarz.
—— Dr. med. Joseph Schlözer, aus Berlin, bei Frey.

Verzeichniß der im Monate July Getauften.

(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Jacob Adolph Dehling. — Aurora Catharina Schwartz. — David Theodor Demme. — Josephine Barbara Auguste Thiel. — Johanna Maria Charlotte Schultz. — Maria Ulrike Mathilde Neuburg. — Johann Bernhard Zirck. — Carolina Dorothea Charlotte Bartels. — Elisabeth Caroline Kruse. — Carl Heinrich Schloßmann. — Johann Heinrich *. — Juliana *. — Gustav Johann *. — Sophia Juliana *. — Charlotte Dorothea Mathilde *.

Verzeichniß der im Monate July Verstorbenen.

(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Arbeitsmann Johann Friedrich Schmidt, alt 60 J. — Mariane Stellbauer, eine Unverehelichte, 28 J. — Johanna Maria Charlotte Schultz, 8 T. — Kämmereidiener Jacob Eberh. Bartsch, 56 J. 3 M. — Maurerfrau Anna Dorothea Halbsgut, 74 J. 7 M. — Anna Elisabeth Edelberg, eine Unverehelichte, 60 J. — Schullehrer Carl Hermann Poll, 65 J. 5 M. — Wittwe Maria Elisabeth Minckwitz, 75 J. — Kaufm. Christoph Friedrich Hintz, 56 J. — Dorothea Susanna *, 6 M. — Löschmann Christian Schäfer, 44 J. 10 M. — Kaufm. Johann Friedrich Raabe, 63 J. 9 M. — Johann Philipp Benjamin *, 4 J. 6 M. — Maria Louise *, 4 J. 9 M.

Angekommene Schiffe.

Nr. 131. Das englische Schiff John, geführt vom Schiffer G. Allan, beladen mit Ballast, von Yarmouth. — Nr. 132. Das russische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer C. Schmahlfeldt, beladen mit Heringen, von Bergen. — Nr. 133. Das dänische Schiff Inger Maria, geführt vom Schiffer M. Revsbeck, beladen mit Steinkohlen, von Randers. — Nr. 134. Das holländische Schiff Fenna, geführt vom Schiffer H. K. de Weerd, beladen mit Ballast, von Rouen.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 133. Das englische Schiff Agnes, geführt vom Schiffer B. E. Wrench, beladen mit eichenen Plancken und Schlagleinsaat, nach Yarmouth.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Die Taxen für Brod, Fleich, Bier und Brantwein, sind wie im vorigen Monat.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 62. Sonnabend, den 7. August 1826.

Publication.

In Veranlassung der, durch Einen Kurländischen Kameralhof, an Se. Erlaucht, den Herrn General-Gouverneur von Pleskau, Liefl., Ehst- und Kurland ꝛc., Marquis Paulucci, gelangten Unterlegung der Handels-Committée in Libau, wegen Abstellung mehrerer, den Handel der dasigen Kaufmannschaft benachtheiligenden, Umstände, ist von der Kurländischen Gouvernements-Regierung über die angeregten Gegenstände ein Gutachten eingefordert worden.

Nachdem nunmehr auf den Grund dessen, Se. Erlaucht, der Herr General-Gouverneur von Pleskau, Liefl., Ehst- und Kurland ꝛc., Marquis Paulucci, die Ausführung der, zur Abhülfe der angebrachten Beschwerden und Beseitigung jeder Widersetzlichkeit und Ueberschreitung der Handelsbefugnisse in Vorschlag gebrachten, Maaßregeln genehmigt hat; so wird hiermit von der Kurländischen Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft und genauen Nachachtung aller derer, die solches angehet, öffentlich bekannt gemacht.

1) Gemäß dem 85sten §. der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Vorschriften über den Handel, worin es heißt:

> „Zur Abwendung der Mißbräuche beim Herumtragen der Waaren in den Städten wird verordnet, daß in den Städten, außer den Märkten, auf Straßen und in den Gasthäusern bloß Eßwaaren, Näschereien, genähte Bauerkleider und andere Bauer-Arbeiten umher getragen werden."

ist das Hausiren, als ein, zur Beförderung des Schleichhandels mit verbotenen Waaren führender Mißbrauch, durchaus verboten, und hat daher das Polizey-Amt strenge Aufsicht darüber zu führen, daß diesem Verbote nicht entgegen gehandelt werde, und den bestellten Handlungs-Aufsehern auf ihr desfallsiges Anbringen sogleich jede gesetzliche Hülfe zu leisten, auch in Contraventions-Fällen, nach vorhergegangener Untersuchung der Sache, die gesetzwidrig herumgetragenen Waaren zur Hälfte zum Besten des Angebers und zur Hälfte für das Collegium der allgemeinen Fürsorge zu confisciren.

2) Den aus Preußen herüberkommenden Weibern ist die Veräußerung von Grütze, Obst, Fischen und Gemüse in der Stadt nicht zu verbieten, indem dieselben für die verzollbaren Artikel bei der Polangenschen Tamoschna die gesetzlichen Poschlinen erlegen müssen und dadurch zur Einfuhr berechtigt werden.

3) Die wegen der Vorkäuferei bereits emanirten Verordnungen werden dem Libauschen Polizey-Amte, so wie dem Grobinschen Hauptmanns-Gerichte, zur strengen Nachachtung eingeschärft.

4) Zur Abstellung des Mißbrauchs, daß außer den beeidigten Mäklern, auch andere Einwohner der Stadt sich mit diesem Geschäfte befassen, oder daß Kaufleute sich solcher Personen zum Verkauf ihrer Waaren bedienen, wird eine Pön von funfzig Rubel Banco-Assignationen für denjenigen, der sich unbefugter Weise als Mäkler gerirt, und eine gleiche Pön für den Kaufmann, welcher einen unbeeidigten Mäkler gebrauchen würde, zum Besten des Collegii allgemeiner Fürsorge festgesetzt, und hat das Libausche Wett-Gericht in Contraventions-Fällen jedesmal darauf zu erkennen.

5) Das Libausche Polizey-Amt hat strenge darauf zu achten, daß von den Ebräern oder sonst Jemanden an Sonn- und Festtagen kein Handel getrieben werde.

6) Die, bereits durch das Patent vom 19. Novbr. 1820 Punkt 2 erlassene Vorschrift zur Hemmung des unbefugten Handels-Geschäfts der Ebräer auf dem Lande wird wiederholt zur genauen Nachachtung mit dem Bemerken eingeschärft, daß der, zu einer Stadt angeschriebene, Kaufmann nur in dem Rentey-Kreise, wo er angeschrieben ist, nach Maaßgabe des 7. § Litt. a) der Ergänzungs-Verordnungen handeln dürfe, und haben die Gemeinde-Gerichte, bei Vermeidung einer Geldpön von 25 Rubel Banco-Assignationen in jedem Uebertretungs-Falle, die genaueste Wachsamkeit auf die Erfüllung dieser Verordnung zu richten.

7) Den Krügern auf dem Lande ist, wenn sie nicht zur Gilde gehören, aller Handel verboten, und haben selbst diejenigen, die zur Gilde steuern, sich, bei Strafe der Confiscation, aller Vorkäuferei, d. h. alles Ankaufs der, zur Veräußerung in der Stadt destinirten Waaren zu enthalten.

8) Gleichermaaßen darf in den Krügen kein Tauschhandel von Flachs und Hanf gegen Branntwein und eben so wenig von Korn gegen Salz und Heringe, bei Strafe der Confiscation und einer Geldpön von 25 Rubel Banco-Assignationen für jeden Contraventions-Fall, statt finden.

St. Petersburg, vom 17. July

Beschluß des in voriger Nummer abgebrochenen kaiserlichen Manifestes:

Die Untersuchungskommission hat nach Verlauf von 5 Monaten unermüdlicher Arbeit, durch Thätigkeit, Genauigkeit, Unpartheilichkeit, durch Maaßregeln sanfter Ueberführung, auch die Verstocktesten erweicht, ihr Gewissen erweckt, sie zum gutwilligen und unverfälschten Geständnisse vermocht, und das Ober-Criminal-Gericht, die Sache im ganzen Umfange ihrer Staatswichtigkeit umfassend, hat dieselbe mit sorgfältigem Unterschiede aller ihrer Gestaltungen und Grade, gesetzlich geschlossen. So ist durch die Einhelligkeit aller treuen Söhne des Vaterlandes in kurzer Zeit ein Uebel gestillt, das bei anderer Sinnesart lange nicht zu bändigen gewesen wäre. Die traurigen Ereignisse, welche Rußlands Ruhe trübten, sind vorüber, und wie wir auf den Beistand Gottes hoffen, vorüber für immer, ohne Wiederkehr. Auf den unergründlichen Wegen der Vorsehung, die aus der Mitte des Bösen das Gute hervorruft, können auch diese Begebenheiten selbst zum Wohl gereichen. Mögen denn Eltern alle ihre Aufmerksamkeit auf die sittliche Erziehung ihrer Kinder richten. Nicht der Aufklärung, sondern dem Müßiggang des Geistes, schändlicher als der Müßiggang der Körperkräfte, dem Mangel gründlicher Kenntnisse, ist dieser Muthwille im Denken zuzuschreiben, die Quelle frecher Leidenschaften, diese heillose Ueppigkeit von Halbkenntnissen, dieses Stürmen in fantastischen Extremen, die mit Verderb der Sitten beginnen und mit Untergang enden. Umsonst sind alle Anstrengungen, alle Opfer der Regierung, wo häusliche Erziehung nicht durch Vorbereitung der Sitten, zu ihren Ansichten mitwirkt. Der Adel, die Schutzwehr des Thrones und der Volksehre, möge auch auf dieser Wettbahn, wie auf jeder andern, den übrigen Ständen als Beispiel vorleuchten. Jedes Bestreben desselben zur Vollendung vaterländischer, einheimischer, nicht ausländi-

scher Erziehung, werden wir mit Erkenntlichkeit und Zufriedenheit aufnehmen. Ihm stehen in unserm Vaterlande alle Bahnen der Ehre und der Verdienste offen. Rechtes Gericht, kriegerische Kräfte, die mannigfachen Zweige der innern Verwaltung, Alles erfordert, Alles gründet sich auf eifrige und sachkundige Vollstrecker. Mögen alle Stände sich vereinigen im Vertrauen zur Regierung. In einem Reiche, wo Liebe zum Monarchen und Ergebenheit für den Thron auf die angestammte Eigenthümlichkeit des Volkes gegründet ist, wo vaterländisches Gesetz und Kraft in der Verwaltung lebt, werden alle Anstrengungen Uebelwollender stets vergebens und sinnlos bleiben; sie können im Dunkel sich bergen, doch bei der geringsten Enthüllung werden sie von dem allgemeinen Unwillen geächtet, von dem Arme des Gesetzes zerschmettert. Bei solcher Beschaffenheit des Staatskörpers, kann ein Jeder der unerschütterlichsten Ordnung, der Sicherheit seiner Person und seines Eigenthumes gewiß seyn, und, ruhig in der Gegenwart, mit Hoffnung in die Zukunft blicken. Nicht durch verwegene Hirngespinste, die stets zerstörend wirken, sondern von oben her werden stufenweise die vaterländischen Einrichtungen vervollkommnet, Mängel ergänzt, Mißbräuche verbessert. In dieser Ordnung stufenweiser Vervollkommnung, wird jede Idee zur Befestigung der Gesetzeskraft, zur Verbreitung wahrhafter Aufklärung und Industrie, zu uns auf dem gesetzlichen, für Alle offenen Wege gelangend, von uns jederzeit mit Wohlwollen aufgenommen werden; denn wir hegen den Wunsch, und wir können keinen andern Wunsch hegen, als den: unser Vaterland auf der höchsten Staffel des Glückes und Ruhmes zu erblicken, welche die Vorsehung ihm gesetzt hat. Endlich noch, mitten unter diesen gemeinschaftlichen Hoffnungen und Wünschen, richten wir besondere Aufmerksamkeit auf die Lage der Familien, deren verwandte Glieder durch dies Verbrechen von ihnen abgelöst worden sind. Da wir während der ganzen Verhandlung dieser Sache, ihre schmerzhaften Gefühle aufrichtig mitempfunden haben, machen wir es uns zur Pflicht sie zu versichern, daß in unsern Augen das Band der Verwandtschaft den Nachkommen den erworbenen Ruhm der Vorväter verleiht, nicht aber den Schatten der Schande auf sie wirft, die auf persönlichen Fehlern oder Verbrechen haftet. Auch wage Keiner dieser letztern irgend Jemandem aus der Verwandtschaft zum Vorwurfe zu machen, was schon das bürgerliche Gesetz verbietet, und mehr noch die Religion Christi verbeut.

Nikolaus."

Beschluß der den Staatsverbrechern zuerkannten Strafen.

Die dritte Classe, (zwei) wurde von dem Gericht, da sie gleichfalls Kenntniß von jenen verbrecherischen Plänen hatte, und eifrig auf eine Revolution losarbeitete, zu Rangs- und Adelsverlust, und 20jähriger, von dem Monarchen aber zu 15jähriger Zwangsarbeit und sodann zur Ansiedlung verurtheilt. — Die vierte Classe, (zu welcher das Gericht sechszehn erkannte) wurden von demselben, da sie Kenntniß von jenem Complotte hatten, oder auch in dasselbe einwilligten, wenn sie auch später ihre Absichten änderten und zugleich Mitglieder der Verschwörung, oder Theilnehmer an dem Aufstande waren, mit Rangs- und Adelsverlust und 15jähriger, von dem Kaiser aber zu 12jähriger Zwangsarbeit und dann zur Ansiedlung verurtheilt. — Die fünfte Classe, (zu welcher fünf gehören) hatte unmittelbaren, persönlichen Antheil an dem Aufstande, und wurde daher von dem Gericht mit Rang- und Adelsverlust, bis auf einen, welcher zum Festungsbau bestimmt ist, auf 10 Jahr, von dem Monarchen aber auf 8 Jahr zur Zwangsarbeit verurtheilt. Die sechste Classe (zwei) wovon der eine die Pläne kannte und genehmigte, sich aber später zurückzog, jedoch nichts entdeckte, wurde vom Gericht auf 5 Jahre zur Strafarbeit und dann zur Ansiedlung verurtheilt; von Sr. Majestät aber in Berücksichtigung seiner Reue mit Beibehaltung des Ranges und Adels, nach Sibirien verwiesen, der Andere mit Rangs- und Adelsverlust vom Gericht auf 6, vom Monarchen aber auf 5 Jahre zur Strafarbeit, und nachdem zur Ansiedlung in die Colonien verurtheilt. Die siebente Classe, (funfzehn) welche Kenntniß von jenen Plänen des Majestätsverbrechens, und Theilnahme an dem geheimen Vereine hatte, wur-

de vom Gericht zu 4jähriger Zwangsarbeit und dann zur Ansiedlung; von Sr. Majestät aber auf 2 Jahre, mit Ausnahme von zwei Individuen, welche zu 2jähriger Festungsarbeit bestimmt sind, verurtheilt. Die achte Classe, (funfzehn) welche der Theilnahme an die geheimen Gesellschaften mit Kenntniß des Zweckes, zum Theil auch der Mitwirkung für den 14. Decbr. überwiesen sind, verurtheilte der Gerichtshof zu Ranges- und Adelsverlust und bis auf einen, welcher Matros wird, zur Versendung nach Sibirien. Die neunte Classe (drei) welche Antheil an den geheimen Verbindungen hatten, wenn auch ohne genaue Kenntniß von deren Zwecken, wurden zu Rangs- und Adelsverlust und Verweisung nach Sibirien, von dem Monarchen aber zur Eintragung in die Soldatenliste entfernter Garnisonen, verurtheilt. Die zehnte Classe (zehner) welcher die Vorkehrungen zum Aufstande kannte, jedoch nicht anzeigte, wurde mit Rang- und Adelsverlust zum gemeinen Soldaten degradirt; kann sich aber wieder aufdienen. Die eilfte Classe (acht) welche meist in den Aufstand verwickelt und dabei thätig waren, sind zu gemeinen Soldaten in den entferntesten Garnisonen degradirt, können sich jedoch bis auf einen, welcher sich im Angesicht seines Regiments unter den Aufrührern befand, wieder aufdienen.

Bekanntmachung.

Da der, von der ehemaligen Handlung Sorgenfrey & Comp. unterm $^{12}/_{24}$. Juny 1804, an Heinr. Lange auf Ein Tausend Reichs-Thaler Albertus, ausgestellte Revers, liquidirt, jedoch verloren, so wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß solcher ohne fernere Gültigkeit ist.

Libau, den 31. July 1826.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 23. August d. J., Vormittags, im hiesigen Zoll-Packhause verschiedene Waaren als: Kaffe, Zucker, Pfeffer, Tuch, Kasimir und Rauchtaback, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden sollen.

Libau, Zollverwaltung, den 29. July 1826.

Mitglied Worms.
Secretair Müller.

Zu vermiethen.

Die Bude an meinem Hause, südlichen Endes, und eine bequeme Wohnung in der Herberge — erforderlichen Falls auch ein Speicherraum — sind vom 1. September d. J. ab, in Miethe zu haben.

J. C. Henckbusen.

Zu verkaufen.

Ein ganz neues tafelförmiges Fortepiano, von 6 Octaven, und einem vorzüglich guten Ton, verbunden mit einem schönen Ansehen, ist wegen Mangel an Raum, zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Angekommene Reisende.

Verabschiedeter Staabs-Rittmeister Kupfer, aus Talsen, logirt bei Frey.

Herr Pastor Melville, Robbert Melville und
—— Carl Baumbach, aus Rutzau, bei Hrn. Melville.
—— Kammerverwalter Schumacher, aus Rutzau, bei Herrn Dreßler.
—— Gustowsky, Schreiber aus Rodangen,
—— Sander, Schreiber aus Preekulln, bei Frey.

Demoiselle Därmer, aus Preekulln, bei Hrn. Kreislehrer Attelmaier.

Herr J. J. N. Albrecht, Kaufmann aus St. Petersburg, und
—— J. Roddelin, aus St. Petersburg, bei Fechtel.
—— von Aschenberg, aus Brisilien,
—— von Korff, aus Illien, und
—— von Seefeldt, aus Essern, bei Meissel.

Angekommenes Schiff.

Nr. 134. Das norwegische Schiff Elisa, geführt vom Schiffer K. Pallesen, beladen mit Roggen nach Stavanger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 63. Mittwoch, den 11. August 1826.

An die ferne Geliebte.

Entfernt von Dir soll ich mich freuen?
Ach, giebt's denn Freude ohne Dich?
Mag Flora mir den Pfad bestreuen;
Kein Blümchen blühet mehr für mich,
Hat Deine Hand es nicht geweiht.
Melinda nur und Seeligkeit!

Nur Deine Blicke strömen Leben
In die der Erd' enthob'ne Brust
Nur Deine Lilienarme geben
Umschlung'nem Herzen Glut und Lust,
Wann mich Dein Kuß zum Gotte weiht.
Melinda nur und Seeligkeit.

Trüg mich das Glück bis zu den Sternen,
Und krönte mich mit Sonnenglanz,
Doch ewig dächt' ich Dein, der Fernen,
Und trauerte im Sternenkranz,
Säh' unter mir im Reich der Zeit
Melinda nur und Seeligkeit.

Ja, wird sie einst in Staub verfallen,
Die Hülle, die mich hier noch hält,
Bleibst Du nur von den Wesen allen
Mir noch, so hat die schön're Welt
Zu ew'ger Wonne mich geweiht.
Melinda nur und Seeligkeit! —

Gustav Meander.

St. Petersburg, vom 18. July.

Ihro Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind am 16. July nach Moskwa zur Krönung abgereiset; und am 21. Nachmittags, in Begleitung des Prinzen Karl von Preußen, im Petrowischen Palais vor Moskwa glücklich angekommen. Der Tag des feierlichen Einzuges ist noch nicht bestimmt.

Von den auf der Fregatte „die Unternehmung" zur Erd-Umsegelung angestellt gewesenen Offizieren, hat der Commandeur Kotzebue den Annen-Orden zweiter, acht Offiziere denselben dritter Classe und vier Offiziere den Wladimir-Orden vierter Classe erhalten. Letzteren Orden erhielten auch die bei der Expedition angestellt gewesenen Gelehrten: die Coll.-Assessoren Dr. Eschscholz und Dr. Siewald, der Astronom Preuß, der Mineralog Hoffmann und der Natur-Historiker Lenz. (Ostsee-Provinzen-Blatt, Nr. 31.)

Wien, vom 8. August.

Nachrichten aus Jassy zufolge, haben die beiden Bevollmächtigten der Pforte zu den Conferenzen in Ackermann nach einem siebzehntägigen Aufenthalte in der Hauptstadt der Moldau, die weitere Reise nach ihrer Bestimmung fortgesetzt, und sind am Abend desselben Tages mit ihrem Gefolge in die eine Stunde von Jassy entlegene russische Quarantaine von Skuleni am Pruth eingetreten. Sie wurden bei der Abreise mit denselben Feierlichkeiten, mit denen sie bei ihrem Einzuge empfangen worden waren, begleitet, in der Mitte des Pruth, welcher die Grenze zwischen

der Moldau und Bessarabien bildet, von dem kaiserl. russischen Empfangskommissär, Hrn. Paul Pisani, der ihnen auf einem Kahn entgegeng-fahren war, begrüßt, und unter militairischen Ehrenbezeugungen und dem klingenden Spiele der außerhalb des Quarantaine-Bezirks in Parade aufgestellten zwei Grenadier-Compagnien, in die mit allen möglichen Bequemlichkeiten auf das reichlichste ausgestatteten Quarantainehäuser eingeführt. Die Dauer der Quarantaine ist, dem Vernehmen nach, auf sechs Tage bestimmt worden.

Paris, vom 4. August.

Man versichert, Lord Cochrane sey in Nauplia angelangt, und erwarte bloß seine Flotte, um die Operationen anzufangen.

Der Pastor Munier in Genf hat folgenden von Herrn Eynard erhaltenen Brief bekannt gemacht: „Mein Agent, Herr Papamanoli, meldet mir aus Zante unterm 25. Juny folgendes: Gestern hat der englische Admiral dem jungen (10jährigen) Bozzaris einen Degen geschenkt. Der Graf de la Borde gab ihm drei französische und griechische Bücher. Heute Morgen habe ich Mad. Bozzaris besucht. Sie wohnt bei dem Grafen Romo, und lebt in der Mitte der Familien aus Missolonghi. 1800 Menschen, sagte sie weinend, nebst einigen Frauen und Kindern, haben sich gerettet; aber ach, was hilft's ihnen, dem Eisen entronnen zu seyn, wenn sie vor Hunger und Noth umkommen? Ich stellte ihr vor, daß ganz Europa sich für sie interessire und ihnen Hülfe schicken werde. „Wir waren, entgegnete sie, 10tausend an der Zahl: 2tausend sind gerettet: die Uebrigen sind in Gefangenschaft oder sterben in Calamos vor Hunger, und hier (auf Morea zeigend) sterben auf den Inseln Tausende an Krankheiten und keiner denkt an sie." Hierauf stürzte sie in die Arme ihrer Söhne und Töchter, mehrere Stunden krampfhaft schluchzend. Auch Madam Bacchini, die Wittwe des in Missolonghi nach Wundern des Muthes gebliebenen Helden, habe ich besucht. Sie befindet sich in großem Elende. Mit zwei Söhnen und einer Tochter logirt sie in einer Dachstube; ihren Kindern liegen die Schmerzen des Hungers deutlich auf dem blassen Gesicht. Dies Leiden einer Frau, deren Mann ihr Vaterland so ausgezeichnet, hat mir bittere Thränen ausgepreßt. Ich beschwöre Sie, mein Herr, kommen Sie ihr zu Hülfe. Das Elend der Leute von Calamos ist unerhört: täglich sterben 20 bis 30 Personen. Für Herrn Balbi aus Livorno habe ich schreckliche Neuigkeiten. Sein Vater und seine Brüder sind nebst dem Bischof Ragou unter den Ruinen von Missolonghi begraben; seine schöne Schwester befindet sich nebst zwei Töchtern unter den Flüchtlingen auf Calamos; seine beiden Muhmen sind in Arta gefangen ꝛc." Ich zweifle nicht, meine theueren Gefährten, Sie werden so vielem Unglück mit neuer Hülfe entgegen kommen. Ich habe sofort befohlen, vorläufig der Mad. Bozzaris und Mad. Bacchini jeder 1000 Fr. zu geben. Der Pariser Griechenverein wird gleichfalls Gelder nach Calamos senden müssen, ich gebe, ohne Ihre Antwort abzuwarten, dazu Befehl. Solche Leiden gestatten kein Zaudern; Sie wissen, ich bleibe für das, was ich absende, verantwortlich" ꝛc. Nachdem der Herzog von Orleans und dessen Schwester aus dem Munde des ehrwürdigen Eynard die Erzählung dieser herzzerreißenden Leiden vernommen, fügten sie ihren früheren Gaben noch 10tausf. Franken hinzu.

London, vom 1. August.

Die Stockung in den Geschäften und die Noth der Manufaktur-Orte ist noch immer dieselbe. Der Courrier enthält folgendes: „Stockport, am 29. July Abends. So eben erfahren wir, daß diesen Abend 10 Uhr eine Zusammenkunft der Arbeiter von Stockport angesagt ist; ein Circulair ermahnt sie, bewaffnet zu erscheinen. Die Truppen haben Befehl erhalten, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten." Die Anzahl der unbeschäftigten Arbeiter in Stockport wird auf 6tausend angegeben.

Die Berichte über die Weizen-Erndte lauten aus allen Grafschaften vortrefflich.

Die Festung Bhurtpore ist geschleift; die Hauptwerke wurden am 9 Februar in die Luft gesprengt.

Die Zeitungen aus den Provinzialstädten sprechen von einiger Besserung des Zustandes; die Wollenwaaren sind mehr begehrt. In Manchester ist keine merkliche Veränderung. Man ist beständig aufs äußerste auf

der Hut gegen die Unternehmungen der Mißvergnügten; ein Detaschement Dragoner ist Tag und Nacht marschfertig.

In unserer Handelswelt scheint sich wieder etwas mehr Leben zu zeigen, und einige unserer Hauptumsatz-Artikel haben etwas angezogen. Dasselbe findet am Geldmarkte statt.

Madrid, vom 24. July.

Der Staatsrath hat bei dem Könige auf die Abschaffung des unnützen und kostspieligen „Rathes von Indien" und des Rathes der 5 Militair-Orden angetragen.

Nach Briefen aus Valencia herrscht in dieser Provinz großes Mißvergnügen. Der Intendant hat viermal seine Entlassung eingereicht, sie wurde aber jedesmal abgeschlagen. An Bezahlung der Beamten ist nicht zu denken. In Saragossa waren seit dem 20sten d. die Parteien in offenem Kampfe untereinander. Den 22sten war der Sieg noch unentschieden, aber man war sehr für den folgenden Tag (einen Sonntag) besorgt. Die Dazwischenkunft der Behörden und der Geistlichkeit war ohne Erfolg geblieben.

Der Schmuggler-Capitain Corona ist unweit Antiguera von Bauern angegriffen worden. Die vier Spießgesellen, die er bei sich hatte, fielen, er selbst floh ganz blutend davon und gab bald darauf in einem Hause, wo er eine Zuflucht gefunden, den Geist auf. Seine Frau hat, wiewohl mit dem Tode bedrohet (man hatte sie schon niederknien lassen, um erschossen zu werden), diejenigen, die ihm ein Asyl gewährt hatten, nicht verrathen.

Lissabon, vom 20. July.

Den 14ten, sind Manuel Joaquim Franco Queiralla und Carlos Biesa de Lima verhaftet worden, welche mit aufrührerischen Proclamationen sich nach Oporto einschiffen wollten. In der vorhergehenden Nacht war in der Caserne des ersten Chasseur-Bataillons Lärm. Der Capitain der 4ten Compagnie wollte nach dem Gebet seine Leute zurufen zwingen; Herunter mit der Constitution und deren Anhänger! Allein das Bataillon ergriff gegen den Hauptmann und dessen Compagnie die Waffen und nach einer kurzen Schlägerei, die einem Soldaten das Leben kostete, war die Ruhe wieder hergestellt. Der Graf von Porto Santo hat seine Entlassung nicht genommen, sondern ist bloß seiner Gesundheit halber nach Cintra gereist. Den 14ten hat der französische Gesandte der Regentin sein Beglaubigungsschreiben überreicht. An demselben Tage hatten die Gesandten von Oestreich, Frankreich, Rußland und Dänemark Audienzen, und übergaben der Regentin Briefe ihrer Souveraine. Der General Palmeirim ist Generalgouverneur von Lissabon und der Provinz Estremadura geworden.

Luis Antonio Furtado Mendoça, aus dem Hause Barbacena, Großprior des Christordens, ist in das Castell von Belem gesetzt worden. Als Veranlassung erzählt das J. d. Deb. Folgendes: Eine gewisse Partei wollte noch vor dem 31. (dem zur Eidesleistung bestimmmten Tage) einen Streich ausführen und hatte ein Regiment gewonnen, mit dessen Hülfe die Regentschaft abgesetzt werden sollte. Allein die Sache ward verrathen und außer dem Großprior, wurden noch ein Divisionschef im Ministerium des Auswärtigen, ein Obrist, 2 Bataillonschefs und ein Hauptmann vom Genieweſen arretirt, eine größere Anzahl uns noch unbekannter Personen abgerechnet.

Türkische Gränze, vom 29. July.

Mittelst des am 29. July zu Triest eingelaufenen Packetboots aus Corfu vom 14. July erhält man, wie die allg. Zeitung sagt, endlich Nachricht von der Ankunft des Lord Cochrane mit bedeutenden Streitkräften im Archipel. Dem englischen Konsul in Triest ist officielle Anzeige davon zugekommen, und Privatbriefe aus Corfu versichern, daß sich große Bestürzung unter den Aegyptiern in Patras verbreitet habe. Inzwischen soll nach einem Gerüchte der Commodore Hamilton dem Lord das Versprechen abgenöthigt haben, nichts Feindliches gegen die ottomanische Flotte zu unternehmen. Dies wird aber von Andern bezweifelt, welche vielmehr wichtigen Ereignissen entgegensehn.

Constantinopel, vom 11. July.

Die Fahne des Propheten weht noch über dem Divan. Nichts stört hier, wo die größte Ruhe herrscht, den Gang der neuen Anordnungen. Aus den Inseln des Archipelagus schreibt man folgendes: Als das Geschwader des Capudan Pascha Hydra vorüberzog, woll-

ten die Primaten die Flucht ergreifen, wurden aber von dem Volke mit Gewalt zu bleiben genöthigt. Den 26. May stand Ibrahim in Tripolizza, um seine Truppen zu denen des Seraskiers, der in Patras eingetroffen war, stoßen zu lassen. Die Türken haben Sfakia (Creta) geräumt, da die dortigen Bergvölker sich unterworfen haben. Das ägyptische Geschwader liegt in Navarin; 38 Schiffe desselben haben neulich in Suda die Lebensmittel, die aus Alexandrien angekommen waren eingeschifft. Die englische Fregatte Cambria kam den 13ten v. M. mit den Familien Maurocordato's und Tricapi's in Milo an; auf Syra ist Alles ruhig. Die Seeräubereien geschehen nach wie vor."

Bekanntmachung.

Capitain Thomas König, führend das hiesige schnellsegelnde Schiff Curonia, ist auf einer Reise nach St. Petersburg unterweges, und trifft des ehestens daselbst ein, von wo derselbe auf Libau zurückkehrt. Diejenigen, welche Güter von St. Petersburg zu beziehen geneigt wären, werden ersucht, diese prompte und billige Schiffsgelegenheit zu benutzen.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst einer Gelegenheit für den Domestik, ist mit Heitzung und Möbeln zu haben bei

J. L. Lortsch.

Eine Bude, erforderlichen Falls auch mit einem Speicherraum, ist zu haben bei

J. L. Lortsch.

Zu verkaufen.

Finnländisches Eisen und Nägel sind zu haben bei

Lortsch et Comp.

Meißner's Handbuch der Chemie, 2 Thle., ist zum Verkauf. Der Preis ist zu erfragen bei W. A. Haftendorn.

Angekommene Reisende.

Den 8. August.

Frau Collegien-Secretairin Lulley, aus Schrunden, logirt bei Frau Collegien-Secretairin Höpner.

Grenzaufseher Papruß, bei Laske.

Den 9. August.

Herr von Bordelius, aus Ligutten, bei Fechtel.

—— Colleg.-Secretair Troitzky, aus Polangen, bei Rukaiser.

Den 10. August.

Herr Obrist-Lieutenant und Ritter von Zilliacus, aus Hasenpoth, und

Herr Major von Rudnen, aus Mitau, bei Reppun.

—— General-Major und Ritter von Peters, aus Kortschan, und

—— F. Gustowsky, aus Rodangen, bei Frey.

—— von Wettberg, aus Brinkenhoff, bei Fechtel.

—— Pastor Schön, aus Durben, bei Hrn. Lankowsky.

—— Carl Malzewsky, und Fritz Tadowsky, aus Fircks-Assiten, bei Frey.

Den 11. August.

Madame Josephe Serre, nebst Tochter, Zahnärztin aus Wien, kommt aus Riga, bei Fechtel.

Herr Capitain von Gaddon, aus Sedden, bei Herrn Bera.

Angekommene Schiffe.

Nr. 135. Das russische Schiff Gustafdenforsta, geführt vom Schiffer J. H. Tallgren, beladen mit Ballast von Kiel. — Nr. 136. Das russische Schiff Myran, geführt vom Schiffer J. H. Jeßberg, beladen mit Ballast, von Pillau.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 135. Das norwegische Schiff Gabriel Kylland, geführt vom Schiffer J. Besseſen, beladen mit Roggen, nach Stavanger. — Nr. 136. Das holländische Schiff Fenna, geführt vom Schiffer A. K. de Weerd, beladen mit Schlagleinsaat, Bettfedern, unbearbeiteten Ziegenfellen u. Schweinsborsten, nach Amsterdam.

In der vorigen Nummer ist auf der 4. Seite, Spalte 2, Zeile 8 von unten statt Angekommenes, „Ausgegangenes Schiff" zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Obrverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sägers Wittwe.

No. 64. Sonnabend, den 14. August 1826.

Als ich selbst die Geliebte einst nach E...n fuhr.

Seht mich nicht so kleinlich an
Argvexblüffte Leute!
Bin gewiß ein großer Mann
Ganz besonders Heute.

Hat wohl je ein Kutscheramt
Solchen Glanz getragen?
Seht nur, wie es blitzt und flammt
Hinter mir im Wagen.

Was sind Gold und Edelstein
Gegen solche Augen?
Leutchen, sehet nicht hinein,
Wollt ihr eure brauchen!

Ja, ein ganzes Himmelreich
Führ' ich zum Vergnügen;
Scheine, Schwager Amorn gleich,
Durch die Luft zu fliegen.

Seel'ger bin ich, als der Gott,
Der die Mutter führte;
Denn ich fahre — Helfa, Hott! —
Meine Huldgezierte.

Ein geliebter Schwager seyn
Eignen Himmel lenken! —
Leutchen, könnt ihr noch so klein
Jetzt vom Kutscher denken?

Gustav Meander.

Publicationen.

Wenn Eine Kurländische Gouvernements-Regierung auf den Grund eines Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Commitée der Herren Minister, nach welchem zur Anlegung von Anstalten, welche einen Gestank verbreiten, passende Stellen außerhalb der Städte und unterhalb der Flüsse, angewiesen werden sollen, den Innhabern derjenigen solcher Anstalten aber, die schon bestehen, eine zehnjährige Frist ertheilt ist, damit sie während dieser Zeit ihre Anstalten nach den neu angewiesenen Plätzen verlegen mögen, dem Libauschen Magistrate mittelst Circulair-Befehls vom 5. d. M. unter andern vorgeschrieben hat, die Anlegung neuer Einrichtungen für Gewerbe, die einen Gestank verbreiten, als Schlächter, Gerber, Seifensieder u. dgl. nicht anders als außerhalb der Stadt und unterhalb der Flüsse zu gestatten: so wird solches hierdurch zur Kenntniß der Einwohner hiesiger Stadt gebracht, mit dem Bedeuten, daß alle Diejenigen, welche dergleichen Anstalten in Zukunft anlegen wollen, sich allem zuvor bei diesem Magistrate zu melden haben, damit das Erforderliche

zur Erfüllung der angezeigten Allerhöchsten Bestimmung wahrgenommen werden kann. Libau, den 9. August 1826.

Nr. 1030.

J. H. Hartung,
Rathsherr.
F. A. C. Kleinberg,
prov. Secretair.

London, vom 8. August.

Wir haben Madras-Zeitungen bis zum 15. März, wo man seit mehr als einem Monat keine Nachrichten von Sir A. Campbell hatte, gleichwie es auch in Calcutta bis zum 27. Februar ganz an amtlichen Nachrichten über Rangoon fehlte. Sir Archibald war bekanntlich am 26. von Melloun gegen die Hauptstadt aufgebrochen. Schlimme Gerüchte, die man hier gestern darauf begründen wollte, fanden keinen Glauben. In Madras meinte man: eine kleine Expedition von 500 Mann, die über Munipore abgegangen, dürfte noch eher als Sir Archibald Ummerapoora erreicht haben. — Man erwartete, daß Lord Combermere bald mit dem Belagerungsheer von Bhurtpore aufbrechen würde. Dort hatte man mit aller Mühe wenig oder gar keine Schätze vorgefunden.

Der Repräsentative räth dem Vicekönig von Aegypten, sich mit Lord Cochrane zu vereinigen und sich von dem Sultan unabhängig zu machen. Nie werde wieder eine so günstige Gelegenheit kommen (Krieg in Griechenland, Unruhen in dem Reich des Sultans, wahrscheinliche Unzufriedenheit der Janitscharen und deren Anhänger in Aegypten, Cochrane's Flotte, die Dankbarkeit der Griechen, deren Unabhängigkeit er gründen müsse ꝛc.) Es sey mithin seine eigene Schuld, wenn er sie verabsäume, um länger einen nutzlosen Kampf für Andere in Morea zu führen.

Bei der grossen Noth der Weber in Dublin hat man von dort aus ein Gesuch an Se. Maj. gesandt, das zur Errichtung eines Denkmals seiner Anwesenheit in Irland unterschriebene Geld zur Gründung einer Vorschuß-Anstalt an bedrängte Handwerker verwenden zu dürfen. — eine Bitte, welche der König ohne Zweifel bewilligen wird.

Madrid, vom 2. August.

Die neuesten Nachrichten aus den westlichen Provinzen sind nicht günstig. Die Küsten von Galicien werden von den Corsaren so beunruhigt, daß kaum noch die Fischerboote auszulaufen wagen. In Estremadura herrscht eine große Gährung, und Granada soll durch ein Erdbeben gänzlich untergegangen seyn. Die Statthalter von Velves und Almeida (Portugal) haben sich, wie der Constitutionuel sagt, bei den Statthaltern von Badajoz und Ciudad Rodrigo darüber beschwert, daß man eine Menge aufwiegleriſcher Proclamationen über die Gränze in Portugal einführe. Schon sind 10 Kononen sammt allem Kriegsapparat von Sevilla nach Merida transportirt; vielleicht eine Einleitung zu dem Cordon, den unsere apostolische Partei um Portugal ziehen möchte. — Mit unseren Finanzen sieht es noch immer schlimm aus. Die Arbeiter an der Chaussee von Cuenca nach Solar haben, da sie seit einiger Zeit keine Zahlung erhalten hatten, am 25sten v. M. eine Zufuhr Brod angefallen, die für die Schweizer-Soldaten im Dienst Sr. Majestät bestimmt war. Man sagt, daß derselbe Auftritt vor zwei Tagen wiederholt worden sey. Die Eskorte hat bei dem Anblick von Tausend ausgehungerten Arbeitern die Flucht ergriffen.

Schreiben aus Smyrna, vom 27. Juny.

Als ich hier eintraf, fand ich mehrere franz. und andere Fahrzeuge, die von den griechischen Seeräubern völlig ausgeplündert waren. Unsere Corvette traf bei Smyrna zwei österreichische Schiffe und eine französische Bombarde, denen die Piraten alles, selbst die Lebensmittel, genommen hatten. Auf die Nachricht, daß zwei englische Schiffe und ein österreichisches von einer griechischen Brigg in Nauplia aufgebracht worden seyen, sandte der Admiral v. Rigny eine Goelette hin, um sie zurückzufordern. Der Korsar beantwortete die Aufforderung mit Flintenschüssen, und die griechische Regierung bekümmerte sich nicht darum. Bald darauf erschien der Admiral

mit drei Fregatten vor Nauplia, mit ernsthaften Drohungen, wofern die Schiffe länger zurückgehalten würden. Sofort befahl die Regierung die Auslieferung derselben; ein Beweis, daß die griechische Regierung, wenn sie will, den Plünderungen zur See, Gränzen setzen kann. Den Korsaren dienen die zahlreichen Eilande des Archipelagus zur Zufluchtstätte, sobald sie sich verfolgt sehen. Von Milo bis an die Dardanellen in kleinen Abtheilungen vertheilt, erwarten sie die europäischen Schiffe, die nach Konstantinopel, Smyrna und Salonichi segeln. Andere Seeräuber kreuzen in der Gegend von Rhodus und Kandia, und lauern den nach Alexandrien gehenden Schiffen auf. Ihre Barken sind äußerst dünn, auf Hydra und Spetzia gebaut und leichte Segler. 60 bis 100 Mann befinden sich auf einer solchen Barke, zu deren Bedienung 10 hinlänglich sind. Eine oder zwei kleine Kanonen sind im Vordertheil angebracht; die Wände sind für 20 oder 30 Ruderer eingeschnitten; ein ungeheurer Raum enthält Besatzung, Munition und die geraubte Waare. Die größern Barken haben 2 bis 3 Kähne, hinlänglich für die Seeräuber, als die Kauffahrer entern wollen. Begegnet eine solche Barke einem europäischen Kriegsschiff, so sucht sie ihm auf alle Weise auszuweichen und, wenn dies nicht geht, zieht sie eine griechische oder jonische Flagge auf; zwei Drittheile der Mannschaft versteckt sich in dem Kiel, wo ein eigener Raum dazu vorhanden ist. Der Kapitain erscheint mit einem Paß oder Kaperbrief, zeigt dem untersuchenden Offizier die Ballen, auf denen der griechische Stempel zu sehen ist. Die Waffen liegen unter den Ballen versteckt. Der Offizier, der Nichts Verdächtiges gefunden hat, geht ab, und der Pirat setzt seine Fahrt fort. Durch verabredete Zeichen benachrichtigen die Bewohner der Inseln den Piraten von der Ankunft eines Kriegsschiffs; das nämliche thun sie, wenn sich ein Kauffahrer nähert, zumal wenn er, von einer Windstille überfallen, keinen Gebrauch von den Segeln machen kann. Bald haben ihn dann die Kähne eingeholt und geentert. Widerstand würde mit der Ermordung aller Matrosen geahndet werden. Das geraubte Gut wird auf Maulthiere geladen, ins Innre der Insel abgeführt und dort, vermuthlich zu Spottpreisen, verkauft. Zwei Tage vor unserer Ankunft in Syra hatten die Piraten das europäische Magazin auf dieser Insel gänzlich ausgeraubt. — Gestern ist hier der Firman des Großherrn verlesen worden, durch welchen die Janitscharen auf ewige Zeiten abgeschafft worden. Die Janitscharen haben ihn mit Ehrerbietung angehört, und sich sofort zu den Apothekern begeben, um die eingeriebenen Symbole auf ihren Armen wegbringen zu lassen. Während ich in Nauplia war, stand Colocotroni mit 6tausend Mann in Argos. Ibrahim hatte bis auf dreiviertel (deutsche) Meilen von Nauplia seine Recognoscirungen ausgedehnt. Die Festungswerke, die noch von den Venetianern herrühren, sind schön, aber von sehr wenig Kanonen geschützt. Die Einwohner sind niedergeschlagen; Krankheiten fangen dort an auszubrechen; Weiber siehet man äußerst wenig. Im Meerbusen sahen wir 30 griechische Segel (3 Corvetten). Es scheint nicht, als ob die Stadt einem ernstlichen Angriff werde lange widerstehen können. Die neue Regierung hat noch weniger Ansehen als die vorige. Sie hat sich seitdem auf eine kleine Insel (Bougy) begeben, die bei Nauplia liegt. Dieses ist von Sulioten und Rumelioten besetzt, die nicht eher die Festung übergeben wollen, als bis sie ihren rückständigen Sold erhalten haben. Die Griechen sind mehr als je uneins unter einander. Mehrere Dörfer in Attica haben sich den Türken unterworfen. Der österreichische Generallieutenant Paulucci und der Viceadmiral Reale befinden sich in Smyrna.

Charade.

(Dreisylbig.)

Die erste Sylb' ist früh und spät,
Wen mächtig Liebe treibet.
Wenn Abends Alles schlafen geht
Er noch die erste bleibet;
Denn Liebe, sagt's Proverbium,
Ist Mobileperpetuum

Raunt Dir Dein Liebchen insgeheim
Ins Ohr die letzten Beiden,
Scheint mir das Wort ein schwerer Reim,
Dir giebt es Himmelsfreuden.
Dir mögen es die Musen seyn,
Ich würde reimend „Folter" schrei'n.

Das Ganze manchen Tropfen Schweiß
Auf Erden läßt vergießen;
Doch soll's auch mancher Flaschenweis
Als Labetrunk genießen.
Dem ruf' es nicht befehlend zu,
Muskaten gäbst Du ja der Kuh! —
Gustav Meander.

Palindrom.

(Zweisylbig.)

1 2 3 4 — Ein hochbetagtes Mütterchen, alt und grau.
4 3 2 1 — Ein wunderschönes Väterchen, roth und blau.

Auflösung des Palindroms in Nr. 60:
Regen und Neger.

Bekanntmachung.

Capitain Thomas-König, führend das hiesige schnellsegelnde Schiff Curonia, ist auf einer Reise nach St. Petersburg unterweges, und trifft des ehestens daselbst ein, von wo derselbe auf Libau zurückkehrt. Diejenigen, welche Güter von St. Petersburg zu beziehen geneigt wären, werden ersucht, diese prompte und billige Schiffsgelegenheit zu benutzen.

Zu vermiethen.

Zwei bequeme obere Zimmer, Speicher-Abtheilungen und Stallraum für Pferde sind zu vermiethen bei

J. H. Tode.

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst einer Gelegenheit für den Domestik, ist mit Heitzung und Möbeln zu haben bei

J. L. Lortsch.

Eine Bude, erforderlichen Falls auch mit einem Speicherraum, ist zu haben bei

J. L. Lortsch.

Zu verkaufen.

Finnländisches Eisen und Nägel sind zu haben bei

Lortsch et Comp.

Meißner's Handbuch der Chemie, 2 Thle., ist zum Verkauf. Der Preis ist zu erfragen bei W. A. Haftendorn.

Angekommene Reisende.

Den 11. August.

Herr General-Major und Ritter von Ridder, aus Goldingen, bei Fechtel,
—— Rump, Amtmann aus Essern, und
—— Candidat Jeep, aus Essern, bei Reppun.

Den 12. August.

—— Pastor Grube aus Ambothen, bei Hrn. Probst Preiß.
—— George von Beruski aus Rennhoff, bei Fechtel.
Herr J. Pinkowsky, Amtmann aus Altenburg, bei Frey.

Den 14. August.

—— Johann Griebel aus Berlin, bei Frau Doctor Griebel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 137. Das norwegische Schiff Inger Maria, geführt vom Schiffer O. Knudstad, beladen mit Heringen, von Christiansand. — Nr. 138. Das norwegische Schiff de 3 Södskende, geführt vom Schiffer N. S. Aamodt, beladen mit Heringen, von Fleckefiord. — Nr. 139. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit russischen Produkten, von Riga.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 137. Das russische Schiff Gustaf den forsta, geführt vom Schiffer J. H. Tallgreen, beladen mit russischen Producten, nach Christinastadt. — Nr. 138. Das englische Schiff John, geführt vom Schiffer G. Allan, beladen mit Holz, nach Yarmouth.

Libau, den 14. August 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 100
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 80
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 75
Hafer 65 à 80 ℔	—	55 à 75
Erbsen	—	— à —
Leinsaat	—	100 à 150
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 300
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, geibe	pr. Viertel	530 à 550
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	190 à 200
Heringe	pr. Tonne	450 à 460

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 65. Mittwoch, den 18. August 1826.

Abendphantasie,
fern von der Geliebten gedichtet.

Blau der Schleier,
Roth der Saum
Ueber grünen Hügeln!
Abendfeier
Süßen Traum
Trägt auf Aetherflügeln.

Tief in Zweigen
Blüthenduft
Athmet die Phaläne;
Traulich schleichen
Durch die Luft
Ferne Flötentöne.

Frühlingsnacht,
Deine Pracht
Lockt herab die Götter!
Venus Sohn
Wählt zum Thron
Junge Birkenblätter.

Schaukelt sich
Wonniglich
In des Mondes Scheine.
„Kommt und schaut!" —
Rufet laut
Zum Olymp der Kleine.

Siehe da!
Fern und nah
Säuselts in Gesträuchen.
Götterschaar,
Paar an Paar,
Sammelt sich zum Reigen.

„Freude nahe,
Liebchen fern!" —
Rief ich aus im Kummer.
Amor sahe
Mich: „den Herrn,
Rief er, wiegt in Schlummer!" —

Niedersinkend
Fühlt' ich mich
In dem Arm des Traumes.
Wonne trinkend
Lachte ich
Der Gewalt des Raumes.

Liebchens Mund,
Rosenrund,
Glühte sanft auf Meinem,
Und ich wich
Sicherlich
Von den Göttern Keinem.

Das nur wißt,
Daß als Christ
Wieder ich erwachte,
Heidenspiel
Oft und viel
Hinterher belachte.

Gustav Meander.

Publication.

Wenn Eine Kurländische Gouvernements-Regierung auf den Grund eines Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Commitée der Herren Minister, nach welchem zur Anlegung von Anstalten, welche einen Gestank verbreiten, passende Stellen außerhalb der Städte und unterhalb der Flüsse, angewiesen werden sollen, den Innhabern derjenigen solcher Anstalten aber, die schon bestehen, eine zehnjährige Frist ertheilt ist, damit sie während dieser Zeit ihre Anstalten nach den neu angewiesenen Plätzen verlegen mögen, dem Libauschen Magistrate mittelst Circulair-Befehls vom 5. d. M. unter andern vorgeschrieben hat, die Anlegung neuer Einrichtungen für Gewerbe, die einen Gestank verbreiten, als Schlächter, Gerber, Seifensieder u. dgl. nicht anders als außerhalb der Stadt und unterhalb der Flüsse zu gestatten: so wird solches hierdurch zur Kenntniß der Einwohner hiesiger Stadt gebracht, mit dem Bedeuten, daß alle Diejenigen, welche dergleichen Anstalten in Zukunft anlegen wollen, sich allem zuvor bei diesem Magistrate zu melden haben, damit das Erforderliche zur Erfüllung der angezeigten Allerhöchsten Bestimmung wahrgenommen werden kann. Libau, den 9. August 1826.

Nr. 1030.

J. H. Hartung,
Rathsherr.

F. A. C. Kleinberg,
prov. Secretair.

Paris, vom 14. August.

Die hiesige Griechen-Committee sucht ein Kriegsschiff von 20 Kanonen anzukaufen, das ursprünglich zu Marseille für den Vicekönig von Aegypten erbaut wurde, aber nun ausgeboten wird, weil sein Agent nicht bezahlen kann.

Man schreibt aus Milos (5. July): „Unter den Griechen geht das Gerücht, daß diese Insel als Zufluchtsstätte für sie diene, und zwar sey das französische Geschwader angewiesen, sie gegen die Türken zu schützen; alle Flüchtige strömen nach dieser Insel, sie kommen von allen Mitteln entblößt zu Hunderten an. Der Ertrag der Subscriptionen für die Griechen sollte nur hieher gesandt werden."

Der Griechenverein in Metz hat den 1. d. folgende für die Griechen bestimmte Kriegsbedürfnisse direkt nach Marseille geschickt: 25tausend Flintensteine, 320 Patrontaschen, 300 Paar Sporen, 50 Säbel für Infanteristen und 50 für Reiter-Offiziere. Die Griffe dieser Säbel führen die Inschrift: Metzer Griechenverein.

London, vom 12. August.

Ein Morgenblatt erwähnt, Lord Cochrane habe die Insel Rhodus im Namen der Maltheser-Ritter in Besitz genommen, und daselbst die alte Flagge dieses berühmten Ordens aufgepflanzt. Der Gouverneur, ein türkischer Renegat, soll mit Lord Cochrane im Einverständniß gestanden haben.

Man spricht vom Abschluß eines Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres.

Lissabon, vom 6. August.

Die Regentin von Portugal hat am 31. July den Eid auf die Varfassungs-Urkunde geleistet, ist in der Stadt spazieren gefahren und im Schauspiele gewesen. Die Gaceta vom 1. August enthält eine Proclamation, in der die Regentin erklärt, sie werde bis zur Mündigkeit ihrer Nichte, der Königin Maria, an der Spitze der Regierung bleiben. In der Provinz Traz-os Montes sind Unruhen vorgefallen. In Bragança hat sich das 24ste Regiment Infanterie empört, und 200 Mann, an deren Spitze der Brigadier Monte-Alègre steht, sind nach Spanien abgegangen. In Chaves und in der Provinz Alentejo haben Bewegungen statt gefunden. Den 2. hat in Estremos bei der Eidesleistung das 7te Linien-Infanterie-Regiment sich empört und ist sammt dem Brigadier Magesse, nebst Waffen, Gepäck, Kasse, klingendem Spiel und dem ganzen Offizierkorps nach Spanien gegangen. Dasselbe thaten zu Villaviciosa 180 Reiter des 2ten Regiments. Eine Artillerie-Brigade, die Chaves verlassen wollte, ist

überfallen und niedergehauen worden. Die nach Spanien übergegangenen Truppen sind daselbst aufgenommen, aber entwaffnet worden.

In der Umgegend von Lissabon haben mehrere Mönche von der Kanzel herab gegen die Verfassung losziehen wollen. Das Volk wurde darüber unzufrieden, es entstanden Tumulte, die jedoch keine ernstlichen Folgen hatten.

Der Statthalter von Traz-os-Montes, General Correa e Mello, hat unterm 22. v. M. aus dem Hauptquartier Chaves, folgende Proklamation erlassen: „Einwohner von Chaves, wackere und getreue Soldaten der Garnison dieses Ortes! Während treulose Ruhestörer es wagen, gegen die deutlichen Befehle des Königs sich in Verbindungen einzulassen, beeile ich mich Euch zu benachrichtigen, daß mehrere Häupter dieser strafbaren Vereinigungen die vorige Nacht festgenommen und außer Stand die Ruhe zu stören gesetzt worden sind. Es sind Maaßregeln ergriffen, um die Wiederholung solcher Auftritte unmöglich zu machen. Die Urheber der Meuterei sind so schnell und geheim ergriffen worden, daß Ihr sie erst nach deren Arretirung erfahren habet. Dieser glückliche Erfolg ist, o ihr Soldaten, eurer Festigkeit, eurem Gehorsam und der Treue zuzurechnen, die ihr stets bewiesen habt. Ich werde immer auf euch rechnen, wenn ich des wichtigen Auftrags Sr. allergetreuesten Majestät mich zu entledigen habe." — Derselbe hat unterm 29. v. M. dem Kriegsminister folgenden Bericht zugeschickt: „Erlauchter Herr! Das 24. Regiment Infanterie hatte die Frechheit, alle seine Oberoffiziere zu arretiren und in der Nacht zum 27. d. in offener Empörung gegen die Befehle des Königs unsers Herrn aufzustehen. Ich habe wenigstens die Genugthuung, Ew. Exc. zu berichten, daß das 12. Reiterregiment sich unter dem Feuer des genannten Regiments zurückgezogen hat. Ich werde mit dem, was an treuen Truppen in dieser Provinz übrig ist, den Rebellen eiligst nachsetzen. Indessen wird es gut seyn, wenn Ew. Excellenz bald ein Truppenkorps nach dieser Gränze aufbrechen läßt, und mir einen Offizier zusendet mit der Anzeige von dessen Bewegungen, dem ich alsdann die angemessenen Befehle geben werde." — Der Visconde Santa Martha meldet aus Braga, daß er dem 3. und 21. Infanterie-Regiment befohlen habe, auf Chaves loszugehen und dem General Mello Verstärkung zuzuführen. Einem zweiten Bericht dieses Generals (vom 29.) zufolge, hat kein einziger Reiter des 12. Regiments etwas von den Rebellen wissen wollen, und selbst viele Offiziere des 24. Regiments ihre Theilnahme verweigert. Auf diese Weise isolirt, schlugen sie den Weg nach Gimonde ein. An der Spitze der Aufwiegler steht der Visconde von Monte-Allegre. Eine dritte Depesche des Santa Marta (vom 31. v. M.), meldet, daß die Rebellen von Gimonde nach Penella marschirt, und den Bischof von Bragança nebst dem Statthalter dieses Ortes festgenommen hatten, weil dieselben ihnen ihren Beistand verweigert hatten. Der General Mello hat dem Visconde Santa Martha befohlen, seinen Marsch einzustellen. In Braga war die Ruhe nicht gestört worden.

Rom, vom 6. August.

Alle Neuigkeiten sind in diesen Tagen vor einer einzigen zurückgetreten, vor dem Schatze, der gehoben werden soll und nach welchem der ganzen Stadt der Mund wässert. Wo der Schatz vergraben liegt, will niemand wissen; man behauptet, die Gesellschaft werde sich darüber, wie auch sehr glaubbar, erst im Augenblicke, wo das Nachgraben beginnen wird, auslassen. Das Merkwürdigste bei der Sache für Deutschland ist der Umstand, daß jetzt behauptet wird ein hier lebender deutscher Sprachlehrer habe die Veranlassung zu dieser Schatzgräberei gegeben. Man sagt, diesem seyen in einem Hause in Castel Gondolfo (neben Albano) wohin er zu Villeggiatur gegangen, vom Herrn desselben mehrere in französischer Sprache geschriebene Papiere, von einem im Jahre 1798 in demselben verstorbenen Piemontesischen Obersten hinterlassen, zur Verdollmetschung übergeben worden, in deren einem er die Nachricht von dem vergrabenen Schatze, so wie alle diesen näher betreffenden Umstände, gefunden habe. Die Epoche der Vergrabung soll in die Jahre 1796 — 1797 fallen. Hat die Sache wirklich Grund, so müssen die nachgelassenen Papiere, in welchen sicher der Name des verstorbenen Obersten angegeben seyn wird, auf die Spur des ehemahligen Besitzers helfen, und der Gesell-

schaft verbliebe dann das Nachsehen. Sie könnte selbst im strengsten Falle nicht einmal auf Entschädigung für die Unkosten Anspruch machen, da dem Eigenthümer die Einrede, „daß sie ohne seinen Auftrag gehandelt habe", zustände.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Ex Actis Judicii Civitatis Libaviensis d. d. 14ten August. 1826.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. eröffnet ein Libauscher Stadt-Magistrat folgenden

Bescheid.

Für den zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin, in der Schmiedemeister G. B. Schapkewitzschen Concurs-Sache, wird der 14. December dieses Jahres festgesetzt, und soll dieser Bescheid in das allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt inserirt werden.

V. R. W. publicirt.

[Die Unterschrift des Magistrats.]

Bekanntmachung.

Capitain Thomas König, führend das hiesige schnellsegelnde Schiff Curonia, ist auf einer Reise nach St. Petersburg unterweges, und trifft des ehestens daselbst ein, von wo derselbe auf Libau zurückkehrt. Diejenigen, welche Güter von St. Petersburg zu beziehen geneigt wären, werden ersucht, diese prompte und billige Schiffsgelegenheit zu benutzen.

Zu vermiethen.

Zwei bequeme obere Zimmer, Speicher-Abtheilungen und Stallraum für Pferde sind zu vermiethen bei

J. H. Tode.

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst einer Gelegenheit für den Domestik, ist mit Heitzung und Möbeln zu haben bei

J. L. Lortsch.

Eine Bude, erforderlichen Falls auch mit einem Speicherraum, ist zu haben bei

J. L. Lortsch.

Zu verkaufen.

Finnländisches Eisen und Nägel sind zu haben bei

Lortsch et Comp.

Meißner's Handbuch der Chemie, 2 Thle., ist zum Verkauf. Der Preis ist zu erfragen bei W. A. Haftendorn.

Angekommene Reisende.

Den 14. August.

Herr Chirurgus Carl Hofmeister, aus Prekuln, logirt bei Hoffmarck.

Den 15. August.

—— Oberhofgerichts-Advocat Rosenberger, aus Goldingen, bei Fechtel.

Den 16. August.

—— von Korff, aus Assiten,
Frau von Hahn, aus Meschenеck,
Herr von Fircks, aus Lesten, bei Meissel.

Den 18. August.

—— Candidat Seesemann, aus Appußen, bei Hoffmarck.
—— von Mirbach, aus Wormsaaten, bei Fechtel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 140. Das preußische Schiff Speculant, geführt vom Schiffer M. Glawe, beladen mit Ballast, von Schiedam. — Nr. 141. Das preußische Schiff Daniel, geführt vom Schiffer J. Heldt, beladen mit Ballast, von Schiedam. — Nr. 142. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer A. Tollisen, beladen mit russischen Producten, von Riga. — Nr. 143. Das holländische Schiff Nelsina Gerdina, geführt vom Schiffer R. R. de Jonge, beladen mit Ballast, von Amsterdam.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 139. Das russische Schiff Myran, geführt vom Schiffer J. H. Jeßberg, beladen mit russischen Producten, nach Gamla Carleby. — Nr. 140. Das russische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer C. Schmahlfeldt, beladen mit Roggen, nach Bergen. — Nr. 141. Das dänische Schiff Inger Maria, geführt vom Schiffer M. Revsbeck, beladen mit Flachs und Hanf, nach Randers.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.



Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 66. Sonnabend, den 21. August 1826.

Meinen geliebten Freunden, in Libau.

Einst mußt' ich mich von lieber Heimath trennen,
Von treuen Herzen, die ich mein genannt,
Da fühl't ich tief in meinem Busen brennen,
Was ich, als heit'rer Knabe, nie gekannt.
Ein Fremdling weil' ich jetzt auf fernen Fluren,
Und suche Trost im Reich der Phantasie;
Doch zeigt sie mir nur einzeln noch die Spuren
Verlor'nen Glückes sonder Harmonie! —

Nicht immer pflegt ein junges Herz zu träumen,
Es schließt so gern sich an die Gegenwart,
Und ist beglückt, wenn hier in öden Räumen
Auch nur ein kleines Blümchen seiner harrt.
Ach, sparsam hat der Freude schöne Saaten
Die Freundschaft für den Fremdling ausgestreut,
Und wen'ge von den zarten Keimen traten
Für ihn in's kalte Licht der Wirklichkeit.

Mir ist solch Blümchen lieblich aufgegangen
In seinem Blätterkreise thront der Scherz;
Drum küss' ich es mit glühendem Verlangen,
Und ewig wahrt sein Bild mein treues Herz.
Laßt, edle Menschen, laßt mich Freundschaft nennen
Die Herzensgüte, die Ihr mir gezeigt
Ist doch in meinen Blicken zu erkennen
Der Dank, wenn schüchtern auch die Sprache schweigt.

Zwei Genien*) — die Hoffnung und der Glaube
Sind auch der Freundschaft innig beigesellt.
Ob auch die Zeit uns die Geliebten raube,
Sind wir doch Bürger einer freiern Welt.
O zarte Wesen! Was ihr mir gegeben
Kennt Eure nie getrübte Seele nicht;
Mög' es doch ewig Euer Herz beleben,
Wenn Eures Kindertraumes Fessel bricht! —

Gustav Meander.

*) In der letzverwichenen Badezeit verlebte ich einige schöne Tage in Libau, im Kreise einer sehr braven, liebreichen Familie. Zufällig bemerkte die Dame des Hauses meinen Namen neben einem jener Tage im Kalender, und beschloß, mir eine unverhoffte Freude zu machen. Ich war eben im Begriff, als Gast, ihr meine Morgenaufwartung zu machen, als die Thür meines Zimmers sich öffnete, und zwei, als Genien geschmückte, Kinder mich mit einer Blumen-Guirlande umwanden, und mit einem kleinen Gedichte begrüßten. Die Freude hemmte für den Augenblick meine Sprache, und nur die matteren Züge meines Gefühls vermochte ich in Worte zu fassen, und meiner feingebildeten, sinnigen Freundin, eine Stunde später, zu überreichen.

Publication.

Wenn Eine Kurländische Gouvernements-Regierung auf den Grund eines Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Commitée der Herren Minister, nach welchem zur Anlegung von Anstalten, welche einen Gestank verbreiten, passende Stellen außerhalb der Städte und unterhalb der Flüsse, angewiesen werden sollen, den Innhabern derjenigen solcher Anstalten aber, die schon bestehen, eine zehnjährige Frist ertheilt ist, damit sie während dieser Zeit ihre Anstalten nach den neu angewiesenen Plätzen verlegen mögen, dem Libauschen Magistrate mittelst Circulair-Befehls vom 5. d. M. unter andern vorgeschrieben hat, die Anlegung neuer Einrichtungen für Gewerbe, die einen Gestank verbreiten, als Schlächter, Gerber, Seifensieder u. dgl. nicht anders als außerhalb der Stadt und unterhalb der Flüsse zu gestatten: so wird solches hierdurch zur Kenntniß der Einwohner hiesiger Stadt gebracht, mit dem Bedeuten, daß alle Diejenigen, welche dergleichen Anstalten in Zukunft anlegen wollen, sich allem zuvor bei diesem Magistrate zu melden haben, damit das Erforderliche zur Erfüllung der angezeigten Allerhöchsten Bestimmung wahrgenommen werden kann. Libau, den 9. August 1826.

Nr. 1030.

J. H. Hartung,
Rathsherr.
F. A. C. Kleinberg,
prov. Secretair.

St. Petersburg, vom 8. August.

„Am 25. Julius fand der äußerst prachtvolle feierliche Einzug Seiner Majestät des Herrn und Kaisers in Moskwa statt. Obschon er erst zu 3 Uhr Nachmittags bestimmt war, so füllten sich doch die Straßen, die der Herr und Kaiser passiren mußte, schon am Morgen. Auch die für Zuschauer bestimmten Plätze, und mit bunten köstlichen Stoffen geschmückten Fenster-Brüstungen, waren schon lange vor der bestimmten Stunde eingenommen. — Die Garde-Cavallerie und die erste Uhlanen-Division reiheten sich zu beiden Seiten der vom Petrowischen Pallaste zur Twerskischen Barrière führenden Straße; von der Barrière bis zum Woskreßenskischen Thore standen die Regimenter der 2. und 3. Grenadier-Divisionen und des 5. Infanterie Corps; die Infanterie des Moskowischen Detaschements der Garde du Corps nahm den Raum

zwischen dem Woskreßenskischen Thore und der rothen Treppe, durch das Spaskische Thor, ein. Unbeschreiblich war das Entzükken der Einwohner der alten Hauptstadt. Bei Annäherung des lange ersehnten Monarchen ertönte, vom Petrowischen Pallaste bis zur rothen Treppe, ein lautstimmiges und ununterbrochenes Hurrah! Den schönsten Theil des herrlichen Gemähldes bot der Kreml; das Glockengeläute, der Donner des Geschützes und die Freuden-Ausrufungen des Volks und der Truppen, in diesen geweihten Mauern, verliehen dem Feste das Gepräge wahrhafter Größe. Die Geistlichkeit harrte am Eingange des Himmelfahrts-Domes. Se. Majestät der Kaiser, Ihro Kaiserl. Majestäten die Kaiserinnen, Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna, vereinigten sich vor den Heiligen-Bildern der Himmelfahrts-Verkündigungs- und Erzengel-Kathedrale. Se. Majestät der Herr und Kaiser, Ihro Majestät die Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna, und Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger, geruheten, im Nikolajewischen Pallaste abzusteigen. — Am Abende war die ganze Stadt erleuchtet." (Ostsee-Provinzen-Blatt, Nr. 32.)

Paris, vom 17. August.

Hr. Eynard hat von dem Könige von Baiern 106tausend Franken zugeschickt erhalten, worunter 80tausend aus des Königs Privat-Chatoulle und 26tausend von den Mitgliedern der k. Familie, sämmtlich bestimmt zur Auslösung der Griechen. Der Brief des Königs lautet wie folgt: „Um das Elend der morgenländischen Christen zu lindern, hatte ich 20tausend Gulden, 43,097 Fr., gezeichnet, in 10 Monaten zu gleichen Theilen zahlbar. Da diese Hülfe aber zu spät kommen möchte, so stelle ich diese Summe sofort zu Ihrer Verfügung, und verdoppele sie, damit Sie wirksamer helfen mögen. Gedachte 86tausend Fr., über welche Sie gleich disponiren können, sind von den 20tausend Gulden unabhängig, die ich Ihnen zur Loskaufung von griechischen Frauen und Kindern zugestellt habe. Mit einem süßen Bewußtseyn bringe ich den unglücklichen Christen dieses neue Opfer, denn ich bin selbst Mensch und Christ."

Madrid, vom 3. August.

Ein außerordentlicher Courier hat folgende Nachrichten aus Portugal überbracht: Die Infantin hat bei Gelegenheit der Eidesleistung große Galla gehalten, bei der jedoch der päbstliche Nuntius, und die Gesandten von Spanien und Rußland, sich nicht eingefunden hatten. Zwei Tage nachher aber begaben sich diejenigen Mitglieder des diplomatischen Corps welche der Beschwörung der Constitution nicht beigewohnt hatten, zum Handkuß zu der Infantin. Die revolutionairen Cocarden der frühern Jahre werden wieder auf den Straßen sichtbar, woselbst die Mönche und selbst Weltgeistliche insultirt wurden. Die Regentin hat dem General Saldanha Glück gewünscht, wegen seines nachdrücklichen Benehmens gegen die Anhänger Don Miguels, und ihm die Unmöglichkeit ausgedrückt, mit einem Regentschaftsrath zu regieren, den sie, kraft der Charte, auflösen werde. In Oporto, Evora, Elvas, Chaves und Bragança sind neue Unruhen ausgebrochen; besonders ist die Provinz Traz-os-Montes sehr bewegt. Der Neffe des Generals Silveira steht an der Spitze einer „royalistischen" Partei. Mehrere Generale sind nach Spanien gegangen. Alle nach Spanien sich wendende Soldaten werden bei ihrer Ankunft auf spanischem Gebiet entwaffnet. Die portugiesischen Gränzbehörden haben, kraft der bestehenden Cartelverträge, die Auslieferung jener Truppen verlangt, worüber nun der Statthalter von Badajoz den Befehl der Regierung einholt. — Hr. Gomez, portugiesischer Botschafter allhier, hat seinem Hof seine Entlassung übersandt.

Andern Nachrichten aus Portugal zufolge sind die Bewegungen in Traz-os-Montes unbedeutend; die Anzahl der in Spanien angekommenen Portugiesen beträgt uur 542, worunter viele Franzosen und mehrere Oestreicher, die sich in Portugal nicht für sicher halten. Die Gesandten von Frankreich, England, den Niederlanden, Schweden und den vereinigten Staaten haben der Eidesleistung beigewohnt. Den ganzen 31. July hat das engl. Geschwader die Salven aus den Festungswerken von Lissabon beantwortet. Die Schif-

fe!waren auf das glänzendste geschmückt. Man versichert, daß die portugiesischen Cortes nächsten October einberufen werden sollen; einige glauben zum 12. (Don Pedro's Geburtstag), andere meinen, daß dies den 19. statt haben werde.

Türkische Grenze, vom 5. August.

Die neuesten Briefe aus Ancona vom 2. d. melden blos, Cochrane befinde sich in Napoli di Romania. Die Ungeduld nach neuerer Kunde über ihn steigt mit jedem Tage.

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Das Erste siehest Du auf Felsenhöhen
Noch jetzt dem Zeitensturme trotzend stehen.
Die Letzten bauen furchtlos drin
Sich Wohnungen nach ihrem Sinn.
Sie fürchten Nachtgespenster nicht,
Und leuchten sich mit eignem Licht.
Rinaldo's Handwerk treiben sie,
Und würgen, was sich sehen läßt.
Die größten Helden haben nie
Zerstört ihr sichres Räubernest.
Zu ihrem Stamm zählt sich das Ganze
Das Dich im Finstern nur erschreckt,
Wenn es mit seiner Augen Glanze
Dich aus Gedankenträumen weckt.

G. S. von B — g.

Auflösung des Charade in Nr. 64:
„Wachholder" und „wach Holder!"
Auflösung des Palindroms in Nr. 64.
Sara und Aras, ein Vogel.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Ex Actis Judicii Civitatis Libaviensis d. d. 14ten August. 1826.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. eröffnet ein Libauscher Stadt-Magistrat folgenden

Bescheid.

Für den zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin, in der Schmiedemeister G. B. Schapkewitzschen Concurs-Sache, wird der 14. December dieses Jahres festgesetzt, und soll dieser Bescheid in das allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt inserirt werden.

V. R. W. publicirt.

[Die Unterschrift des Magistrats.]

Zu vermiethen.

Zwei bequeme obere Zimmer, Speicher-Abtheilungen und Stallraum für Pferde sind zu vermiethen bei

J. H. Tode.

Angekommene Reisende.

Den 18. August.

Herr Pastor Katterfeld, aus Neuhausen, logirt bei Herrn Doctor Vollberg.
—— Pastor Schultz, aus Kruthen, bei Hrn. P. J. Buß.

Den 19. August.

Herr C. Neumann, Apotheker-Gehülfe aus Bausk, bei der Wittwe Neumann.
—— Zimmermann, Kaufmann aus Bausk, bei Herrn Göbel.

Dnn 20. August.

—— J. H. Weichler, Kaufmann aus Riga, bei Fechtel.
—— Lewald, Amtmann aus Alschhoff, bei Frey.
—— Kunstmann, aus Nigranden, bei Frey.

Libau, den 21. August 1826.

Markt-Preise.		Cop.S.M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 100
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 80
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 75
Hafer 65 à 80 ℔	—	55 à 75
Erbsen	—	— à —
Leinsaat	—	100 à 150
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 300
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	530 à 550
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	190 à 200
Heringe	pr. Tonne	450 à 460

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 67. Mittwoch, den 25. August 1826.

Trinklied.

In den Adern tobt der Wein,
Brause denn das Feuer
In die Saiten wild hinein!
Alle Fesseln bricht der Wein,
Macht die Herzen freier.

An der Ulme strebt empor
Sonnenfroh die Rebe.
Tritt der Geist im Sang hervor,
Sucht er sich zum Götterchor
Eine schlanke Strebe.

Nach des Himmels fernsten Höh'n
Steigt der Liebe Säule,
Zart umwunden, sinnigschön,
Für des Liedes Lustgetön
Eine heil'ge Steile.

Tief in Thälern spielt der Bach,
Liebe bei der Heerde.
Auf die Berge, hoch und jach,
Folgt dem Jäger Liebe nach
Harret sein am Heerde.

Liebe führt des Schiffers Braut
Stündlich hin zum Strande.
Sehnsuchtsvoll ihr Auge schaut,
Ob ihr Jüngling liebetraut
Steure nach dem Lande.

Liebe macht des Fürsten Blick
Freundlicher und milder,
Scheucht die Sorgen ihm zurück,
Mahlet ihm im Gattenglück
Lebensfrohe Bilder.

Sinkt, von Fesseln schwer gedrückt,
Krank der Sklav darnieder,
Wenn sein Weib ihm Liebe blickt,
Wehmuthlächelnd ihn entzückt,
Hebt das Herz sich wieder! —

Schmeichelnd küsset ihm den Schmerz
Von der Stirn die Liebe,
Schmiegt sich an das treue Herz,
Hebt es tröstend himmelwärts
Aus des Lebens Trübe.

Einst ließ mir auch aus der Hand,
Schmerz die Lyra fallen,
Doch mir schlang das fremde Land
Um das Herz ein Rosenband.
Horch, die Saiten schallen! —

Freier macht das Herz der Wein,
Liebe giebt ihm Wonne
Soll der Sänger fröhlich seyn,
Kränze Liebe ihm den Wein,
Liebe, Sängers Sonne! —

Gustav Meander.

Paris, vom 22. August.

Die Etoile hat einen Brief aus Salonichi erhalten, der die Unterwerfung der dortigen Janitscharen auf das bestimmteste meldet. Dasselbe Blatt läßt sich über die Nachrichten von der portugiesischen Gränze folgendermaßen vernehmen: „die südlichen Zeitungen sind mit Nachrichten über Portugal angefüllt, die in beiden Beziehungen übertrieben sind. Der (liberale) Indicateur verkündet Unruhen in Estremadura, royalistische Guerillas sollen jeden spanischen Offizier, der in Portugal eindringen will, erschießen; das Memorial läßt den Infanten Don Miguel in Braganca und Miranda ausrufen. Beides ist falsch. Ueberhaupt mißtraue man jenen Correspondenzen von der Gränze her, der lächerlichen Gerüchte eingedenk, die sie zur Zeit des spanischen Krieges uns aufzutischen sich nicht entblödeten."

Um zu verhüten, daß Zahlen, mit gewöhnlicher Tinte geschrieben, nicht ausgelöscht oder abgeändert werden können, wird von einem französischen Chemiker folgendes erprobte Mittel empfohlen: Man löse Salmiak in Gummiwasser auf, und setze, um der Farbe willen, Tinte hinzu, bediene sich dieser Mischung zum Schreiben und setze das damit Geschriebene einer mäßigen Wärme aus. Diese Schrift ist alsdann ganz unauslöschlich.

London, vom 20. August.

Unter einigen Völkerschaften Guineas scheint ein Freiheitssinn zu erwachen, der, wenn er Ausdauer und Nachahmung erzeugt, mehr dazu beitragen möchte, in jenen Gegenden Ruhe und Civilisation einzuführen, als alle Dazwischenkunft von Außen. Es heißt allgemein, daß Seacca, König der Galinas, genöthigt worden sey, sich mit seinen Sklaven — d. h. mit seinen Unterthanen — abzufinden. Er hat sie durch einen feierlichen Vertrag als freie Leute anerkannt, und ihnen Land gegeben, um sich eine Stadt zu erbauen. Er hat für sich uad seine Nachfolger allen Rechten auf ihre Personen entsagt.

Folgende Nachricht darf vorläufig nur als Gerücht betrachtet werden: „Das in Philadelphia angekommene Kauffahrteischiff, the new England, sprach am 4. März in der Nähe der Insel Sagor an der Mündung des Flusses Hoogbly das Dampfschiff Entreprise, dessen Capitain berichtete, daß die englische Armee in der birmanischen Hauptstadt angelangt sey, und daß der Oberbefehlshaber, Sir A. Campbell, gedroht habe, wenn der früher abgeschlossene und unterzeichnete Traktat nicht in allen seinen Theilen ratificirt würde, nach Verlauf von 24 Stunden die ganze Stadt in Grund zu schießen."

Man schreibt aus Buenos-Ayres, vom 3. Juny: „Die beiden Abgesandten der La-Plata-Provinzen an den Libertador Bolivar, die ihn ersuchen sollten, dem Kriege zwischen dieser Provinz und dem Kaiserreiche Brasilien ein Ziel zu setzen, haben am 1. Januar ihre Abschieds-Audienz gehabt. Das Resultat ihrer Mission, die fast drei Monate gedauert hat, ist nicht bekannt geworden. An dem nämlichen Tage hat Bolivar folgende Proclamation an die Einwohner des neuen Freistaates Bolivia erlasse. „Chuquisaca, 1. Jan. 1826. Mitbürger! Eine, jedem Republikaner heilige Pflicht, setzt mich in die angenehme Nothwendigkeit, den Stellvertretern des Volks von meiner Verwaltung Rechenschaft zu geben. Der peruanische Kongreß versammelt sich, und ich soll in seine Hände die Vollmacht wieder niederlegen, die er mir anvertraut hatte. Ich gehe in dieser Absicht nach Lima; aber mit wahrem Schmerze entferne ich mich für den Augenblick aus Eurem Vaterlande, das mein Herz auch als das seinige anerkennt, so wie es meinen Namen trägt. Mitbürger! Euere Stellvertreter haben mir Evere Hoffnungen kund gemacht; sie sollen, soviel von mir abhängt, verwirklicht werden. Ihr werdet als unabhängige Nation anerkannt werden; Ihr werdet die freisinnigste Verfassung von der Welt erhalten; Eure organischen Gesetze werden der höchsten Stufe der Civilisation würdig seyn. Der Großmarschall von Ayacucho wird an der Spitze Euerer Verwaltung bleiben, und der 24. May der Tag seyn, von dem das Daseyn Bolivia's sich datirt; ich verspreche es Euch. Bolivar."

Rom, vom 17. August.

Die hiesigen Blätter sprechen von neueren Nachrichten aus Corfu, die Lord Cochrane's Ankunft in Nauplia melden. Die Einwohner von Samos sollen sich zu ehrenvollen Bedin-

gangen dem Capudan Pascha unterworfen haben. Andere türkische Schiffe sind vor Hydra erschienen. Ibrahim, heißt es, hat die Einschließung von Nauplia bereits begonnen.

Schreiben aus Brescia, vom 25. July.

Der 21. July war ein Tag der Freude für alle Alterthumsforscher und Gelehrte in Brescia, so wie der Theilnahme und des Erstaunens der Bewohner dieser Stadt. Auf einem Hügel nächst derselben ragte seit undenklichen Zeiten eine große marmorne Säule aus dem Boden hervor, und es ging die Sage, daß sie einem dort im grauen Alterthum gestandenen großen Tempel des Herkules angehöre. Seit zwei Jahren hatte die Municipalität bedeutende Nachgrabungen veranstaltet, deren Erfolg die Wahrheit bestätigte. Von Zeit zu Zeit wurden beträchtliche Monumente der alten Baukunst, und römische Inschriften zu Tage gefördert, und Alles zeigte von einem äußerst beträchtlichen Gebäude. Endlich standen die Fundamente eines ungeheuren Tempels da, und wiesen die Eingänge zu verschiedenen bedeckten Gängen. Diese wurden nun verfolgt, und da stießen am obengenannten Tage die Arbeiter in einem dieser Gänge auf vermauerte Nischen. Sie wurden erbrochen, und es zeigte sich in einer derselben eine kolossale geflügelte Victoria aus Bronce, von prächtiger Arbeit; in einer andern sechs große Büsten, deren eine die Faustina, die Gemahlin Mark Aurels, vorstellt, und ein sehr verzierter Brustharnisch eines Pferdes; in einer dritten und vierten eine 4½ Schuh hohe, schwer vergoldete Statue eines gefangenen Königs, und ein kolossaler Arm, alles dieses ebenfalls aus Bronze und schön ausgearbeitet; dann mehrere Inschriften im Gebäude, deren eine von der Brixia Romana spricht. Die Augen des Königs und der Victoria sind aus Onixsteinen. Alles dieses ist vollkommen erhalten, und aus der Lage, in der man diese Gegenstände fand, erkennt man offenbar, daß sie dort verborgen, und zur Sicherheit eingemauert worden seyen, denn von der Victoria waren sowohl die Flügel, als die Arme ausgehoben und zu ihren Füßen gelegt. Dieser Schatz wurde unter Musik, dem Vorausstreten der Municipalität und dem Gefolge einer großen Menge Volks auf das Stadthaus getragen. Da alles offenbar zu der Hoffnung berechtigt, daß noch andere Gegenstände dieser Art verborgen liegen, so werden die Nachgrabungen nun mit desto größerem Eifer betrieben. Das, was schon vorhanden ist, dürfte wohl das größte Monument des Alterthums seyn, das Ober-Italien aufzuweisen hat. Wahrscheinlich gehören die Figuren zu einem Triumphzuge des Kaisers Kommodus über die Germanen oder Britten und vielleicht findet man noch das dazu Gehörige.

Türkische Gränze, vom 14. August.

Es scheint, als sollten die unglücklichen Provinzen des türkischen Kaiserreichs von allen nur erdenklichen Plagen heimgesucht werden. Zu den mancherlei politischen Unruhen gesellt sich auch die Pest. Von Konstantinopel bis nach Bucharest ist sie ausgebrochen, in Modon wüthet sie schon eine bedeutende Zeit und an der Küste von Syrien haust sie nach den eigenen Worten des Smyrnaer Beobachters schrecklich. In Konstantinopel hat sie auch die Franken und Flotte angesteckt und ist diesmal sehr bösartiger Natur. Es ist Sitte der Griechen, die Todten sogleich, nachdem sie gestorben sind, zu beerdigen, wodurch oft die traurigsten Vorfälle entstehen. Im Anfange des vorigen Monats war in Smyrna ein kranker Grieche, der nur in einer starken Ohnmacht lag, nahe daran, lebendig begraben zu werden. Schon war man im Begriff, ihn hinabzusenken, da erwachte er, aber der Eindruck, welchen die Beerdigungszurüstungen auf ihm machten, tödtete ihn; er starb in der Nacht darauf. Das eigentliche Griechenland, welches jetzt durch seinen Insurrektionskrieg allgemeine Aufmerksamkeit erregt, scheint der französische Griechenverin vor der Pest schützen zu wollen. Dieser Verein hat einen tüchtigen Arzt, den Dr. Bailly, nach Morea gesandt, um dort Militair-Hospitäler einzurichten. Auf eine kluge Weise wußte Bailly die Abneigung der Einwohner gegen diese Anstalten zu beseitigen, und seine Einrichtungen, wenn sie auch nur beschränkt seyn konnten, haben schon sehr wohlthätig gewirkt. Auch gegen die Fieber, welche in Napoli di Romania Jahr aus Jahr ein viele Menschen wegraffen, scheint er Mittel gefunden zu haben.

Briefen aus Florenz zufolge, soll Lord

Cochrane einen vollständigen Sieg über die ägyptische Flotte erhalten, Navarino genommen, und Alles was von Schiffen nicht in Grund geschossen ist, erbeutet haben. Die ägyptische Armee befindet sich jetzt durch die griechische überlegene Seemacht von aller Verbindung und allem Succurs von der Seeseite abgeschnitten. Lord Cochrane soll gleich nach der Schlacht unter Segel gegangen seyn, die türkische Flotte aufzusuchen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Ex Actis Judicii Civitatis Libaviensis d. d. 14ten August. 1826.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. eröffnet ein Libauscher Stadt-Magistrat folgenden

Bescheid.

Für den zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin, in der Schmiedemeister G. B. Schapkewitzschen Concurs-Sache, wird der 14. December dieses Jahres festgesetzt, und soll dieser Bescheid in das allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt inserirt werden.

V. R. W. publicirt.

[Die Unterschrift des Magistrats.]

Ankündigung.

Unter dem Titel:

Bemerkungen und Gegenerklärungen über die in verschiedenen ausländischen Zeitungen bekannt gemachten irrigen und ungegründeten Behauptungen: den Rigaer Saatlein im Auslande ganz entbehren zu können, so wie auch: **Vorschläge,** denselben vielmehr in der Folge noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solchem einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nachdenken für Kaufleute und Belehrung für Landwirthe soll von Unterzeichnetem ein etwa 6 bis 8 gedruckte Bogen starkes Werkchen herausgegeben werden, wenn anders sich so viel Pränumeranten finden, daß die Druckkosten gedeckt werden können. — Da diese Schrift nicht nur einen so wichtigen Zweig des Handels betrifft, und demselben zum großen Vortheil gereichen kann, sondern auch dem Landwirthe bisher noch unbekannte Vortheile und Belehrungen gewähret, durch welche er einen weit bessern Flachs und Saatlein erziehen, und also seine bisherigen Revenüen zu einem höhern Betrag bringen kann, so hofft der Herausgeber derselben eine günstige und allgemeine Theilnahme. von Wittburg.

In Libau nimmt das Ober-Post-Comptoir Pränumeration mit Einem Rubel Silber bis Mitte December d. J. an.

Angekommene Reisende.

Den 22. August.

Herr Doctor Müller, aus Krothen, bei Reppun.
—— von Korff, aus Aswicken, bei Fechtel.

Den 23. August.

—— Amtmann Waldhauer aus Dubenalken, bei Hofmark.
Demoiselle Lida Sämann, aus Klein-Gramsden, bei Herrn Meißel jun.
Madame und Mademoiselle Riehm, aus Bausk, bei der Wittwe Kochler.
Herr Gouvernements-Schuldirector, Collegien-Assessor von Braunschweig, aus Mitau, bei Fechtel.

Den 24. August.

—— Herr Doctor Kosmeli, aus Schlesien, bei Meissel.

Den 25. August.

—— Major Durnow, bei Müller.
—— v. Bordehlius, aus Niegranden, bei Fechtel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 144. Das russische Schiff Moritz, geführt vom Schiffer H. Timm, beladen mit Stückgut und Ballast, von Schiedam. — Nr. 145. Das russische Schiff Sorgenflith, geführt vom Schiffer B. Rowehl, beladen mit Ballast, von Lübeck. — Nr. 146. Das russische Schiff Herzog Alexander von Wirtemberg, geführt vom Schiffer H. P. Hensing, beladen mit Salz von Lissabon.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 142. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit Waitzen, nach Riga.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 68. Sonnabend, den 28. August 1826.

Paris, vom 26. August.

Herr Alex. Lameth hat im Namen des Herzogs von Orleans dem hiesigen Griechenverein 6000 Fr. zugestellt, um die griechischen Hospitäler mit Arzeneien und chirurgischen Instrumenten zu versehen. Der Verein hat eine neue Sendung von Mundvorrath nach den griechischen Festungen abzuschicken beschlossen.

Achtzehn Rumeliotische und Suliotische Anführer, Notis Bozzaris an der Spitze, überreichten dem General Roche, als er sich zur Rückreise nach Frankreich anschickte, den 13. Juny ein Danksagungsschreiben für seine Theilnahme an der griechischen Sache, in welchem sie betheuern, bis auf den letzten Augenblick für die Freiheit Griechenlands kämpfen zu wollen.

Aus den Niederlanden, vom 27. August.

Vier Militairs der alten französischen Armee hatten von dem Pariser Griechenverein Gelder erhalten, um, wie sie es wünschten, sich nach Marseille und von da nach Griechenland begeben zu können. Allein am ersteren Orte schilderte man ihnen die Lage von Hellas als verzweifelnd, und bewog sie in die Dienste des Vicekönigs von Aegypten zu gehen. Dies thaten sie auch, ohne aber das erhaltene Geld zurückzugeben. Vorfälle der Art waren es vornehmlich, welche den Brüsseler Griechenverein bewogen haben, nur mit Hrn. Eynard in Verbindung zu treten, wodurch er sicher ist, daß die Gelder edler Wohlthäter der Griechen, nicht ihren Feinden zu Nutze kommen werden.

London, vom 26. August.

Im Jahre 1750 erschienen in den nordamerikanischen Kolonien 7 Zeitungen; 1810 in den vereinigten Staaten 359 1823: 538, und 1826: 640, von welchen über 30 Millionen (??) Exemplare abgedruckt werden.

Auszug eines Schreibens aus Rio Janeiro vom 14. Juny: „General Rodil und die vormalige Garnison von Callao sind von hier nach Cadix abgesegelt. Callao würde sich nie ergeben haben, wenn es sich nicht zufällig getroffen hätte, daß die Fregatte Briton in der Nähe war; denn Rodil war fest entschlossen, sich selbst, die Garnison und die Forts in die Luft zu sprengen. Sogar am Tage der Uebergabe weigerte er sich, die Thore zu öffnen, weil diese Fregatte so weit in See lag; nach Verlauf einiger Stunden kam jenes Schiff aber dicht vor die Mauern, und er war nun im Stande sich auf diese Art mit allen Truppen einzuschiffen. Einige Tage vor der Einschiffung kamen die Patrioten durch die Verrätherei eines spanischen Offiziers in den Besitz eines Außenwerkes. Diese Position war unterminirt worden, und Rodil zündete eigenhändig die Zündlinie, welche zur Mine leitete, an, um die Angreifenden in die Luft zu sprengen, sie war aber abgeschnitten. Im Ganzen

genommen ist er einer der außerordentlichsten Männer in spanischen Diensten.

Madrid, vom 17. August.

Allen nicht in Thätigkeit stehenden Offizieren ist der Befehl zugekommen, die Hauptstadt zu verlassen, und sich in den Provinzen einen Wohnort aufzusuchen. — Den Kaufleuten und Handwerkern, welche die Sonn- und Festtage nicht gehörig beobachten, drohet ein Edikt des Criminalgerichts mit Geld- und noch härteren Strafen.

Der König und die Königin sind den 12. d. um halb 7 Uhr Nachmittags in hiesiger Hauptstadt angekommen. Zwei Tage darauf präsidirte Se. Maj. in dem großen Kabinetsrath, von welchem bereits gesprochen worden. Die Angelegenheiten von Portugal waren der hauptsächlichste Gegenstand der Berathung, deren Ergebniß jedoch nicht bekannt ist. Indessen sind bereits die in den Gränzorten kommandirenden Generale angewiesen, auf alles, was an der Gränze sich ereignen möchte, sehr wachsam zu seyn. Die Generalzoll-Direktion hat den Verwaltern in den Grenzstädten befohlen, keine aus Portugal kommende Waare passiren zu lassen, damit den Revolutionairen jeder Vorwand, in Spanien einzudringen, genommen werde. Die Erste Kunde von den Begebenheiten in Lissabon hatte in Saragossa einige Gährung erregt, jedoch ist die Ruhe bereits wieder hergestellt. Aus Zamora wird gemeldet, daß eine zweihundert Mann starke Abtheilung portugiesischer Ausreißer, mit dem Marquis Montalegre an der Spitze, dort erwartet werde. Das Regiment Königin Amalia hat Befehl bekommen, von dort nach Ciudad Rodrigo aufzubrechen. — Don Joseph O'Donnel, General-Capitain von Valencia, hat gegen die Konstitutionellen, welche über die Veränderungen in Portugal einige Freude äußern würden, eine so strenge Proclamation erlassen, daß die Regierung für gut befunden hat, die Publicirung derselben zu verhindern.

Die spanische Geistlichkeit, behauptet das J. du Comm., hat dem Könige eine bedeutende Summe geboten, wenn die Amnestie von welcher die Rede ist, nicht erscheint.

Lissabon, vom 7. August.

Die Desertion von Truppen aus Estremos nach Spanien ist unbedeutender, als man anfangs geglaubt hat. Einhundert und vierzig Pferde und 29 Infanteristen trafen den 2. August in Olivenza ein, wo sie sammt einem General, 4 Ober-Offizieren und einigen Lieutenanten aufgenommen worden sind. Wie es scheint, hatte der Statthalter von Olivenza mehr erwartet, da er für 400 Reiter Lebensmittel hatte herbeischaffen lassen. Kein Spanier darf nach Portugal, und keiner, der sich bereits daselbst befindet, nach seiner Heimath zurückgehen. Die spanische Regierung scheint an unserer Gränze ein Truppencorps aufstellen zu wollen. „Mein Regiment, heißt es in einem Schreiben aus Ciudad Rodrigo, befindet sich in Folge der portugisischen Angelegenheiten jetzt hier; wir erwarten auch noch das Miliz-Regiment aus Valladolid. Die hiesige Artillerie ist in guten Stand gesetzt, zwei andere Regimenter sind in Badajoz eingetroffen, und mehrere Truppen nach der Gränze von Galicien aufgebrochen."

Türkische Gränze, vom 19. August.

Auf der See ist noch nichts bedeutendes vorgefallen, außer daß sich das Gerücht von einer Kononade bei Samos bestätigt. Es könnte dieß die Expedition des Kapudan Bei gewesen seyn, welche am 4. July mit 25 Schiffen nach dem Archipelagus ging. Der Kapudan Pascha ist mit 33 Kriegsschiffen am 12. July in die Gegend von Mytilene gesteuert. Die erstere Flotten-Abtheilung soll sich mit der ägyptischen bei Modon verbunden, und dort Ende July 4tauf. Mann gelandet haben. Die griechischen Schiffe liegen fast alle bei Hydra. Die österreichische Flotte unter Paulucci wurde am 16. July bei Mytilene gesehen, die amerikanische am 9. July nach Salonichi steuernd. Hamilton hatte von Kanaris ein Empfehlungsschreiben für eine Unglückliche, deren Sohn sich als Sklave in Smyrna befindet, erhalten. Er übertrug diese Angelegenheit dem Admiral Reale und dieser eröffnete sogleich am Bord seines Schiffes eine Subscripcion, welche hinreichend war den Sklaven loszukaufen.

Nachrichten aus Jassy zufolge waren die beiden Bevollmächtigten der Pforte zu den Conferenzen in Akermann am 1. d. M. aus der Quarantaine von Skuleni aufgebrochen, um die Reise nach ihrem Bestimmungs-Orte

fortzusetzen, wo sie am 4. oder 5. August einzutreffen gedachten.

Zu Ancona verbreitete sich, nach Ankunft eines englischen Schiffs, das Gerücht, Lord Cochrane habe seinen ersten Schlag gegen die ägyptische Flotte bei Navarin siegreich ausgeführt.

Napoli befindet sich in gutem Zustande, und soll auf 18 Monate mit Lebensmitteln versehen seyn. Die Mainotten hatten die ihnen gemachten Vorschläge der Unterwerfung mit Stolz verworfen. Hydra, wo alle Seekräfte Griechenlands vereinigt sind, bereitet sich zu einem hartnäckigen Widerstande. Die Ankunft der griechischen Kommissarien in Tino, welche einen Tribut von 40tausend Piaster, den die Insel schon gezahlt hatte, und noch überdies 20tausend Piaster für den Obristen Fabvier begehrten, hat am 14. blutige Auftritte verursacht, bei welchen der Contre-Admiral Rigny die Ordnung wieder herstellte.

Smyrna, vom 15. July.

Den 26. v. M. erschienen zwei englische Fregatten und eine Brigg vor Tenedos. Tages darauf begab sich der Befehlshaber, Commodore Hamilton, nach den Dardanellen und bald darauf mit seinem ganzen Gefolge an Bord zum Capudan-Pascha, woselbst er zwei Stunden geblieben ist. Auf dem Rückwege stattete er auch dem Hadgi Mustafa einen Besuch ab und Abends kehrte er nach Tenedos zurück. Den 4. July hat sich die türkische Flotte (4 Linienschiffe, 12 Fregatten, 16 Corvetten und 22 Goeletten und Transportschiffe) in Bewegung gesetzt. Der Befehlshaber der amerikanischen Station, der einen Tag vorher in Tenedos angelangt war, verlangte eine Zusammenkunft mit dem Capudan-Pascha. Hr. Hamilton stellte letzterem 2 seiner Sclaven zu, welche die Griechen gefangen genommen hatten und erhielt dafür vier englische Matrosen, die sich am Bord des Geschwaders befanden. Der Capudan, heißt es, hat ihm auch 18 griechische Sclavinnen geschenkt, die in Metelin eingesperrt waren. Man glaubt, daß Herr Hamilton die griechische Sache berührt habe, namentlich die Bereitwilligkeit der Griechen, sich unter Bürgschaft einer auswärtigen Macht unterwerfen zu wollen. Allein der Pascha hat erklärt, daß er über eine solche Angelegenheit nicht entscheiden könne und man sich an die Pforte wenden möge. Den 12. July hat er sich nach Metelin gewandt. — Reschid-Pascha, der vor Athen stehen soll, hat 13000 und Omer Vrione 8000 Mann. Ali-Bei hat in Maina zwei Städte verbrannt, Zimova und Citrias. In Navarin sind 4000 Mann frischer Truppen von Aegypten angekommen. Auf Syra herrscht große Bestürzung. In Hydra war ein Aufruhr, so daß der Oberst Fabvier eigenhändig einen Meuterer tödten mußte. Die Reiterei des Pascha von Negropont (Euböa) ist bis in den Hafen von Piräus (vor Athen) vorgedrungen, woselbst sie alle griechische Hütten und Klöster verbrannte, und sich darauf zurückzog. Gura soll mit den Seinigen nach Europa haben entfliehen wollen, als das Schiff, das ihn aufnehmen sollte, von einem hydriotischen Schiffe genommen und nach Hydra aufgebracht wurde. Mehr als 10000 Flüchtige sind aus Athen in Tine angelangt.

Charade.

Die erste Sylb' ist nicht bedeutend schön
Doch wohl ein unverschämter Freund des Schönen.
Als Kind hab' ich's für'n Teufel angesehn,
Doch mußt' ich mich von der Idee entwöhnen;
Denn Mutter sagte mir, es sey ein Gott,
Und großer Freund von sanften Flötentönen
Und Mutter sagte dies wohl nicht zum Spott;
Denn Pfeifen trug er, wie die Papagenen.
Die letzten beiden — Tausend Element!
Wie wollt' ich geißelnd den von dannen treiben,
Der meinen Freund verächtlich so benennt,
Ich würd' ihm Attisch Nieswurz flugs verschreiben. —
Wer so verliebt, wie meine Erste, ist;
Dabei so klug, wie meine letzten Beiden,
Muß still — und wär' er auch ein guter Christ —
Als Ehemann des ganzen Herrschaft leiden! —

Gustav Meander.

Ankündigung.

Unter dem Titel:

Bemerkungen und Gegenerklärungen über die in verschiedenen ausländischen Zeitungen bekannt gemachten irrigen und ungegründeten Behauptungen: den Rigaer Saatlein im Auslande ganz entbehren zu können, so wie auch: Vorschläge, denselben vielmehr in der Folge noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solchem einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nachdenken für Kaufleute und Belehrung für Landwirthe soll von Unterzeichnetem ein etwa 6 bis 8 gedruckte Bogen starkes Werkchen herausgegeben werden, wenn anders sich so viel Pränumeranten finden, daß die Druckkosten gedeckt werden können. — Da diese Schrift nicht nur einen so wichtigen Zweig des Handels betrifft, und demselben zum großen Vortheil gereichen kann, sondern auch dem Landwirthe bisher noch unbekannte Vortheile und Belehrungen gewähret, durch welche er einen weit bessern Flachs und Saatlein erziehen, und also seine bisherigen Revenüen zu einem höhern Betrag bringen kann, so hofft der Herausgeber derselben eine günstige und allgemeine Theilnahme. von Wittburg.

In Libau nimmt das Ober-Post-Comptoir Pränumeration mit Einem Rubel Silber bis Mitte December d. J. an.

Angekommene Reisende.

Den 26. August.

Herr von Vordelius, aus Ligutten, logirt bei Fechtel.

—— von Groß, verabschiedeter Rittmeister, nebst Familie, aus Telsch, bei Herrn Reimer.

—— von Bagge, aus Diensdorff, bei Frey.

Den 27. August.

Frau Obristin von Keyserling, aus Funkenhoff, und

Fräulein von Keyserling, aus Warwen, bei Meissel.

Den 28. August.

Herr Schreiber Sander, aus Preekulln, bei Frey.

Herr Kammerverwalter Schumacher, aus Ruzzau, bei Fechtel.

Angekommenes Schiff.

Nr. 147. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer H. Preiß, beladen mit russischen Producten, von Riga.

Ausgegangene Schiffe.

143. Ein hiesiges offenes leeres Boot ohne Namen, geführt vom Bootführer P. Snoy, nach Memel. — Nr. 144. Das preußische Schiff Daniel, geführt vom Schiffer M. Heldt, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 145. Das preußische Schiff Speculant, geführt vom Schiffer M. Gläde, beladen mit Schlagleinsaat und Bettfedern, nach Amsterdam. — Nr. 146. Das holländische Schiff Nelsina Gerdina, geführt vom Schiffer R. de Jonge, beladen mit Gerste und Dedderſaat, nach Rotterdam. — Nr. 147. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer G. S. Redlin, beladen mit Weitzen, nach Riga. — Nr. 148. Das norwegische Schiff de 3 Södskende, geführt vom Schiffer N. S. Amodt, beladen mit Roggen, nach Fleckefiord. — Nr. 149. Das norwegische Schiff Inger Maria, geführt vom Schiffer O. Z. Knudstadt, beladen mit Roggen, nach Bergen.

Libau, den 28. August 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 100
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 80
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 75
Hafer 65 à 80 ℔	—	55 à 75
Erbsen	—	— à —
Leinsaat	—	100 à 150
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	
— 3brand	—	200 à 300
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	530 à 540
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	190 à 200
Heringe	pr. Tonne	450 à 460

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 69. Mittwoch, den 1. September 1826.

Lebensweisheit.

Von Timocles, einem Griechen,
Lernt' ich heiter stets zu seyn,
Jeden Kummer zu besiegen,
Meines Lebens mich zu freun.

Fühl' ich mich zu fern vom Heerde,
Wo ich plaudern einst gelernt —
Ist doch, wer in heimscher Erde
Ruht, viel weiter noch entfernt.

Les' ich hochberühmte Namen,
Während meinen Niemand kennt —
Tröst' ich mich mit schönen Damen,
Die kein Zeitungsblatt uns nennt.

Schein' ich unter den Curonen
Nur ein schwachgelehrter Herr —
Denk' ich mich zu Patagonen,
Und ich bin ein Scaliger.

Hör' ich reiche Schwelger preisen,
Während ich so mäßig bin —
Seh' ich nach der Bauern Speisen —
Brod und sau'rer Grütze — hin.

Scheint die Einsamkeit mir bitter,
Wär' ich in der Stadt so gern —
Denk' ich: „hinterm Kerkergitter
Saßen ja schon große Herrn."

Will es oft mir nicht behagen
Daß kein Weibchen mich beglückt —
Denk' ich mich an einen Wagen
Mit Xantippen angestrickt.

Seh' ich, daß vom Erdenrunde
Keine Scholle mir gehört —
Denk' ich an des Landmanns Wunde,
Dem der Krieg das Feld zerstört.

Fehlt mir Geld — ich froher Knabe
Sah, wie mancher Filz sich bläht,
Der das Geld, was ich nicht habe
Zu gebrauchen nicht versteht.

Nun begreift es wohl ein Jeder,
Nichts hienieden kümmert mich,
Fehlte mir einst selbst die Feder,
An Kalkunen dächte ich.

Gustav Meander.

Räthsel.

Kennst Du den Ehestand,
Der wohl ein Wehestand
Wäre zu nennen? —
Fühlet Dein eignes Herz
Irdischer Leiden Schmerz,
Mußt Du ihn kennen! —

Adelig ist die Frau,
Sucht ihrer Ahnen Schau
Ueber den Sternen.
Erdbürger ist der Mann,
Muß, was das Weib ersann,
Vollführen lernen.

Leicht floh die goldne Zeit,
Zärtlicher Einigkeit
Flittrige Tage.
Weibchen war sanft und gut,
Männchen so wohlgemuth,
Fern Trotz und Klage.

Bald aber wandte sich
Das Blättchen wunderlich;
Männchen muß dienen.
Weibchen spielt nun den Mann,
Maßt sich sein Hausrecht an
In Ton und Mienen.

Klein giebt das Männchen zu!
Opfert ihr seine Ruh,
Trägt still sein Wehe.
Sinkt endlich todt in's Grab,
Weibchen zieht fröhlich ab. —
Kennst Du die Ehe? —

Gustav Meander.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 66:
Thurm-Eule.
Auflösung der Charade in Nr. 68:
Pantoffel.

St. Petersburg, vom 20. August.

Berichten des Generals Jermolow aus Grusien zufolge, haben die Perser an verschiednen Stellen einen Einfall ins russische Gebiet gethan. Da unsrerseits durchaus nichts von Veranlassung dazu statt fand, im Gegentheile Alles seither auch von jener Seite auf ein freundschaftliches Vernehmen schließen ließ, so weiß man nicht, wie man sich das erklären soll; ob aus fanatischen Prophezeihungen, welche seit einiger Zeit dort die Köpfe erhitzt haben; oder aus der immer wachen Raubsucht der Grenz-Völker; oder endlich wirklich aus unerwartetem Friedens- und Freundschafts-Bruche von Seiten des persischen Hofes selbst. Auf jeden Fall haben Se. Majestät sofort die nachdrücklichsten Maaßregeln genommen; Ihren General beauftragt, der Gewalt Gewalt entgegen zu setzen und unsre Gränzen von dem Raub-Gesindel zu säubern; und den persischen Hof aufgefordert, den Anführer des feindlichen Ueberzuges innerhalb 5 Tagen seines Postens zu entsetzen und ihn exemplarisch zu bestrafen. Widrigenfalls unsre Armee ins innere des Persischen Reichs vorzudringen Befehl hat. (Ostsee-Provinzen-Blatt Nr. 34.)

Von der Niederelbe, vom 1. September.

In Ostfriesland ist unter dem Getreide der Hafer am schlechtesten gerathen, kaum ein Viertel bis ein Sechstel gegen sonst. In diesem Monat sind zwei Schiffsladungen Hafer von London in Emden angekommen, ein Fall, der wohl noch nie statt gefunden hat, und welches beweist, daß man auch hier hohe Haferpreise erwartet. Es ist dieses ostfriesischer Hafer, welcher in London unter Königl. Schloß gelegen hat.

Unterm 26. April ist zu Washington zwischen Dännemark und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine allgemeine Freundschafts-, Schiffahrts- und Handels-Convention abgeschlossen worden, wonach beide Nationen sich wechselseitig wie die am meisten begünstigten behandeln wollen.

Außer den 30,000 Tonnen Getreide, welche jetzt in Schweden eingeführt werden, ist im Staatsrathe beschlossen, noch eine, bisher noch unbestimmte Quantitat von verschiedenen Gattungen für die Regierung einzuführen. Die bisher im erhitzten Zustande angekommenen Ladungen werden auf der Dampfmühle gereinigt und zum Gebrauch geeignet.

Aus der Schweiz, vom 30. August.

Die provisorische Regierung Griechenlands dankt, wie der Schweizer Korrespondent meldet, dem Genfer Comité in einem Schreiben aus Napoli, vom 14. Juny, für die großmüthigen Bemühungen, welche dasselbe zu Gunsten der griechischen Nation angewandt habe, und bittet selbiges, in seinen wohlwollenden Gesinnungen, deren Griechenland mehr als je bedürfe, fernerhin zu beharren. Was übrigens den militairischen Zustand der Griechischen Nation anbetreffe, so biete derselbe, wenn nicht einen völlig befriedigenden, doch einen weit günstigern Anblick dar, als solchen ihre Feinde schildern möchten. Zwar sey Missolonghi, dieses Bollwerk des westlichen Griechenlandes, gefallen, allein weder die Tapferkeit der Feinde noch Mangel der Griechen an Muth seyen daran Schuld. Die unsterb-

liche Besatzung dieser Festung habe sich, nachdem sie gegen die unerhörteste Hungersnoth von 25 Tagen gekämpft, einen Weg mitten durch die Reihen der Belagerer zu bahnen gewußt. Auch biete dieser den Griechen einst so wichtige Platz den Türken bei Weitem nicht eben dieselben Vortheile dar. Wenn es aber der griechischen Nation gelinge, den Muselmännern in diesem Feldzuge nochmals Widerstand zu leisten, wie sie dies hoffe, dann habe man allerdings Ursache zu glauben, daß ihre Sache gewonnen sey. — In einem andern Schreiben aus Napoli von gleichem Datum dankt die provisorische Regierung Griechenlands dem Hrn. Eynard noch insbesondere für die hochherzigen Opfer und Dienste, die er der griechischen Nation und ihrer Sache erwiesen, in sehr verbindlichen Ausdrücken. „Ja mein Herr, endigte dies Schreiben, einige Eynards mehr, und unsere Angelegenheiten befänden sich gegenwärtig in einem eben so vortheilhaften Zustande, als sie es seit einem Jahre in einem gefährlichen sind. Die wichtigsten Hülfsquellen für Griechenland können nur aus Europa kommen, und mit einem Credit und so tiefen Einsichten wie die Ihrigen stände unser Land auf einem Ehrfurcht gebietenden Fuße."

London, vom 26. August.

Neuyorck macht jetzt Geschäfte von Staunen erregendem Umfange, Philadelphia und Boston besitzen sehr große und solide Kapitalien. Baltimore, eine noch junge Stadt, die nicht zu den reichsten gehört, hat mehr als 240 Individuen, deren Grundstücke über 100tausend Dollars geschätzt werden und mehrere Millionaire. Auch werden die amerikanischen Paketboote und große Kaufmannsschiffe mit immer steigendem Luxus gebaut. Die Paketboote, die nach Liverpool gehen, werden stets prachtvoller eingerichtet, doch übertrifft der Chinafahrer Washington von tausend Tonnen Größe, welcher kürzlich in Neuyork vom Stapel lief, alles an Pracht, was man in dieser Art bisher gesehen. Das Schiff hat zehn Prachtzimmer mit 24 ionischen Säulen von Marmor geziert.

Der Courier giebt folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Corfu vom 25. v. M. Man hält folgende zwei Nachrichten für glaubwürdig. Die erste ist, daß Ibrahim 5tausend Mann gegen Maina geschickt hat; diese Truppen landeten, überfielen eine Feste und verbrannten sie; allein die Mainotten sammelten sich, griffen die Türken an und hieben die meisten nieder. Der Ueberrest warf sich ins Meer, wo zwei türkische Schiffe die Schwimmenden aufnahmen. Nur 200 Mann sollen entwischt seyn. Das andere Gerücht meldet, daß eine zweite, zu gleichem Zwecke abgegangene Expedition, gleichfalls eine kleine Abtheilung überrascht, allein von Colocotroni mit 4tausend Mann angegriffen und bis Calamata zurückgeworfen sey. Die Hellenen sollen überdies Ibrahim außerhalb Achaja haben verlocken wollen, und zwar durch einen Angriff auf Missolonghi, und daß dieser Ort auch genommen, doch nicht behauptet seyn soll. Doch findet diese letztere Nachricht wenig Glauben.

Die griechische Regierung soll eine neue Umwälzung erlitten haben. Demetrius Ypsilanti, heißt es, stehe an der Spitze der Regierung, und Maurocordato werde in London erwartet. Das Dekret der griechischen Regierung, daß die Deputirten Orlando und Luriotis zurückruft, ist vom 22. Juny.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf den 4. September d. J. soll das, von dem Schneider F. W. Kempa, seinen Obligations-Gläubigern abgetretene, sub No. 492 litt. A. allhier belegene Wohnhaus cum attet pertinentiis, in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; als welches denen etwanigen Kauflieb-habern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 28. August 1826.

Ankündigung.

Unter dem Titel:

Bemerkungen und Gegenerklärungen über die in verschiedenen ausländischen Zeitungen bekannt gemachten irrigen und

ungegründeten Behauptungen: den Rigaer Saatlein im Auslande ganz entbehren zu können, so wie auch: Vorschläge, denselben vielmehr in der Folge noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solchem einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nachdenken für Kaufleute und Belehrung für Landwirthe soll von Unterzeichnetem ein etwa 6 bis 8 gedruckte Bogen starkes Werkchen herausgegeben werden, wenn anders sich so viel Pränumeranten finden, daß die Druckkosten gedeckt werden können. — Da diese Schrift nicht nur einen so wichtigen Zweig des Handels betrifft, und demselben zum großen Vortheil gereichen kann, sondern auch dem Landwirthe bisher noch unbekannte Vortheile und Belehrungen gewähret, durch welche er einen weit bessern Flachs und Saatlein erziehen, und also seine bisherigen Revenüen zu einem höhern Betrag bringen kann, so hofft der Herausgeber derselben eine günstige und allgemeine Theilnahme. von Wittburg.

In Libau nimmt das Ober-Post-Comptoir Pränumeration mit Einem Rubel Silber bis Mitte December d. J. an.

Angekommene Reisende.

Den 29. August 1826.

Herr Baum, aus Polangen, bei Herrn Schwarz.
Se. Exc. der Herr Landrath Baron von Korff aus Hasenpoth, bei Fechtel.
Herr Starost von der Ropp, auf Papplacken, bei Herrn P. J. Buß.
—— Ptack und Herr Chmilewsky, aus Schoden, bei Reppun.

Den 30. August.

Demoiselle Emma Lankowsky, aus Tadaiken, bei Herrn Lankowsky.
Herr Adolph Przeciszewsky nebst Bedienung, aus Telsch, bei Fechtel.

Den 31. August.

Herr Moritz Telo, aus Riga, bei Fechtel.
—— Theodor Ludwig Schleswig, aus London, bei Frey.
—— Oberhofgerichts-Advocat Cramer und
—— Rittmeister von Heyking, aus Hasenpoth, bei Herrn Doctor Hirsch.
—— von Buttler, aus Kruten, bei Meißel.

Verzeichniß der im Monate August Getauften.

(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Johanna Gertr. Dewitz. — Carl Eduard Grote. — Dor. Louise Kempa. — Johann Bruno Theodor Dreßler. — Sophia Mathilde Rosenkranz. — Johanna Maria Schneider. — Johann Emmerich Anton Nordstranck. — Anna Marie Kluge. — Anna Caroline Schmid. — Carl Friedrich und Joh. Heinr. Schmidt, Zwillinge. — Carl Schwedersky. — Anna Benigna Masurkewitz. — Johann Gottfried*.

Verzeichniß der im Monate August Verstorbenen.

(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Maria Louise*, alt 4 J. 9 M. — Johann Hermann Mathias Kolberg, 3 M. 14 T. — Jeannette Suf. Dorothea Gall, 1 J. 4 M. — Zimmergesell Joh. Holtz, 76 J. — Susanna Dor. Jehzel, eine Unverehelichte, 50 J. — Posament.-Frau Anna Sophia Götze, 43 J. 8 M. — Kaufmann Heinrich Höpner, 91 J. 5 M.

Angekommene Schiffe.

Nr. 148. Das preußische Schiff Maria Dorothea, geführt vom Schiffer J. F. Schultz, beladen mit Salz und Heringen, von Liverpool. — Nr. 149. Das dänische Schiff Meta, geführt v. Schiffer N. F. Wulff, beladen mit Heringen von Kopenhagen. — Nr. 150. Das hanöversche Schiff Maria, geführt vom Schiffer H. J. Lange, beladen mit Ballast, von Schiedam.

Libau, den 1. September 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	90 à 95
Gerste 100 à 105 ℔	—	75 à 85
Hafer 65 à 80 ℔	—	70 à 85
Erbsen	—	100 à 130
Leinsaat	—	150 à 200
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	
— 3brand	—	200 à 230
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	600
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	415 à 430

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 70. Sonnabend, den 4. September 1826.

Frühlingsreiselied.

Halloh, halloh! durch Flur und Wald!
Die Freude führt den Schritt.
Der Sommer flieht doch gar zu bald,
Im Winter ist's im Freien kalt,
Dann singt kein Vogel mit.
Halloh, halloh, halloh! —

Halloh, halloh! Wer in der Brust
Die Jugendkraft noch trägt! —
Wer keines Frevels sich bewußt,
Sein Herz noch öffnen darf der Lust,
Die durch die Wälder schlägt.
Halloh, halloh, halloh! —

Halloh, halloh! die Liebe lauscht
Aus schwellendem Gebüsch.
Des Mädchens leichter Fußtritt rauscht
Zum Haine, wo sie Küsse tauscht
Um Küsse. Auf und frisch:
Halloh, halloh, halloh! —

Halloh, halloh! die Bücher sind
Im Winter gut. Halloh!
Doch, wenn sich sanft, wie Abendwind
Im Haine regt mein schönes Kind,
Adieu, Herr Cicero! —
Halloh, halloh, halloh! —

Halloh, halloh! Adieu, adieu!
Ihr hochgelahrten Herrn! —
Mein Mädchen, weiß, wie Blüthenschnee,
Und roth, wie Morgenhimmelsfee
Hört meine Stimme gern.
Halloh, halloh, halloh! —

Gustav Meander.

Charade.

(Zweisylbig.)

Die erste Sylb' ist nomen proprium,
Berühmt als Sachs, als Räuber auch bekannt.
Die Zweite, lang und kurz, gerad' und krumm,
Nach Form und Inhalt vielfach zubenannt.
Das Ganze à la Proteus sich verwandelnd,
Erscheint im Leben uns, bald so, bald so:
Doch, unter seiner wahren Firma handelnd,
Macht es bei'm Seiltanz unsre Jugend froh.

Gustav Meander.

Auflösung des Räthsels in Nr. 69.
Dieser Ehestand ist das Leben.
Der Körper ist das Männchen.
Die Seele, das Weibchen.

Paris, vom 1. September.

Aus Tine wird gemeldet, daß ein griechischer Anführer, an der Spitze von 500 Mann, von Athen desertirt und zu den Türken übergegangen sey. Kiutachi-Pascha hat ihn mit einem Ehrenpelz bekleidet, und seiner Schaar den rückständigen Sold gezahlt. Gura's Familie ist auf den jonischen Inseln nicht aufgenommen worden und daher nach Milos zurückgekehrt. Auch sind viele griechische Familien von Nauplia nach Milo geflohen. Mehr als tausend Flüchtlinge aus Athen sind in Tine angekommen.

Der Admiral Rigny meldet dem Seeminister unterm 20. July (von der Rhede vor Smyrna), daß gerade, als er den 13. July Tine vorbeifuhr, die Bewohner dieser Insel in Streit mit 3 griech. Schiffen waren, die eine gezwungene Anleihe zu erhalten kamen; aus dem Wortwechsel ward endlich ein blutiger Kampf, man feuerte mit Kanonen auf einander, und mehrere Frauen und Kinder waren schon gefallen. Der Admiral ward zum Schiedsrichter gewählt und legte auch die Sache bei. Allein er bemerkt, daß dergleichen Auftritte sich wiederholen werden, da die Griechen auf den langen Besitz dieser vertheidigungslosen Inseln wenig bauen und deshalb sie so viel als möglich aussaugen, um desto mehr für Hydra zu verwenden. Bei solchen Gelegenheiten kommen die latein. Christen am schlechtesten weg. Die Primaten der Insel haben an den Admiral unterm 15. July ein Danksagungsschreiben erlassen. — Ferner berichtet er, daß eine Goelette unter griechischer Flagge jetzt die Gewässer beunruhige, welche ein Franzose, de Croze, vormals Aspirent bei der königl. Marine, befehligt; die Mannschaft besteht zum Theil aus Franzosen, die unlängst von Marseille gekommen waren, um unter den Griechen Dienste zu nehmen. Besagte Goelette hat bereits mehrere russische und österreichische Schiffe angehalten. Der Admiral hat die französischen Gesetze gegen Seeraub auf allen Inseln bekannt machen lassen. Uebrigens haben die Seeräubereien, seitdem im Juny vier reiche englische Schiffe genommen worden, abgenommen, theils weil alle Stationen verstärkt worden und die Kaufahrer nur unter Escorte reisen, theils weil die Griechen alle ihre Schiffe vor Hydra vereinigt haben, obwohl keine Aussicht zur gänzlichen Abstellung des Seeraubes vorhanden sey.

„Eine Zeitung berichtet heute, daß die Prinzessin von Beira und ihr Sohn, desgleichen die Gemahlin des Infanten Don Carlos, die portugiesische Charte beschworen haben, um sich ihre Rechte an der Thronfolge des Hauses Braganca zu sichern. Diese Nachricht ist gänzlich ungegründet. Eben so unwahr ist die Versicherung des Constitutionell, daß die verwittwete Königin von Portugal bei dem russischen Gesandten eine Zuflucht gesucht habe."

London, vom 29. August.

Diesen Morgen kam aus Calcutta vom 7. April über Land eine Depesche im ostindischen Hause an, daß ein, dem vorigen fast gleichlautender Friedens-Traktat mit den Birmanen am 24. Februar zu Yandabu, vier Tagemärsche von Ummerapura, nach einigen schweren Gefechten, ratificirt und der erste Entschädigungs-Termin schon gezahlt worden. Sir A. Campbell war für seine Person in Calcutta angekommen, gedachte aber mit dem Dampfschiffe Enterprize wieder nach Ranguhn abzugehen, um bei der Wiedereinschiffung seiner Truppen gegen den 4. Juny gegenwärtig zu seyn, zu welcher Zeit der zweite Termin fällig wurde. Die Armee war größtentheils bereits auf dem Rückmarsche in Calcutta eingetroffen.

Es heißt, daß sich zwei- bis dreihundert junge englische Offizere, auf eigne Kosten zum Dienste für Griechenland unter Capitain Campbell, dem Freunde Cochranes, ausgerüstet und man beschreibt sogar die Uniform derselben. Sie sind sämmtlich zum Seedienst, meistens als Lieutenante angestellt, bezahlen sogar die Ueberfahrt nach Malta selbst und fahren nächstens von der Themse ab.

Briefe aus Buenos-Ayres vom 23. Juny schildern die Handelslage als höchst verzweifelt. Buenos-Ayres-Zeitungen von demselben Datum zufolge, war die kleine Seemacht der Republik unter dem fähigen Commodore Brown noch stets siegreich und im Vortheil über die brasilianische Flotte.

Die columbischen Kreuzer thun dem Handel von Cuba vielen Schaden und sehr häu-

fig werden reiche Prisen in Puerto Cabello aufgebracht.

Türkische Grenze, vom 25. August.

Nachrichten aus Syra vom 7. d. behaupten, der Versuch des Topal Pascha gegen die Insel Samos sey zum drittenmale mißlungen, und er habe sich nach Verlust von einer Fregatte und zwei Brigs, welche die Griechen verbrannt hätten, nach den Gewässern von Scio zurückgezogen. Bestätigt sich dieses, so wäre wohl Samos für dieses Jahr gerettet; der Eindruck, den das Mißlingen der Versuche auf die Türken machen wird, dürfte eine Erneuerung desselben verhindern.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 3ten August, nach welchen diese Hauptstadt fortwährend im Zustande lebhafter Gährung war. Nur der allgemeine Schrekken scheint einen Ausbruch der über die eingeführten Reformen aufgebachten Muselmäner noch zurück zu halten. Der Sultan und der Seraskier Groß Wessier, dem das Volk sein niedriges Herkommen (er war bekanntlich Sänftenträger und soll außer seinem Namen nichts schreiben können) vorwirft, sind täglich der Gegenstand bitterer Pasquille. Trotz dem erscheint der Sultan regelmäßig in der Moschee. — Unter den zuletzt Hingerichteten, welche eine neue Verschwörung gegen den Sultan gemacht haben sollen, befanden sich 75 Topdschi's oder Artilleristen. Von den ehemaligen Janitscharen-Aga's, welche zu Kammerherren befördert wurden, um sie nach der Hauptstadt zu locken, sind bereits 7, wenige Zeit nach ihrer Ankunft, enthauptet worden. Das Volk, welches sich im ersten Augenblick durch die Wohlfeilheit der Lebensmittel zu Gunsten der eingeführten Reformen, so zu sagen, bestechen ließ, fängt an zu murren, und die Zukunft erscheint düsterer als je. — Lord Cochrane soll wirklich am 26. July in Napoli di Romania eingetroffen seyn, und dort seine übrigen Schiffe erwarten. Die Sache der Griechen auf Morea scheint etwas günstiger zu stehen; Ibrahim Pascha ist durch Mangel an Truppen und Lebensmitteln an allen größern Operationen verhindert.

Bekanntmachungen.

Meine seit mehreren Jahren geführte Handlung, mit dem Schilde eines Mohren, habe ich aus dem Rathsherr Sternschen, in das Rathsherr Reimersche Haus, mit Beibehaltung desselben Schildes versetzt, und zeige solches, mit Versicherung billiger und prompter Bedienung, einem geehrten Publikum und dem hohen Land-Adel ergebenst an.

F. W. Schneider.

Die Michael Czwalinaschen Erben haben mich in gehörig gesetzlicher Art bevollmächtigt, ihre Sache, in Betreff ihrer am hiesigen Orte belegene Grundstücke, in jeder Beziehung wahrzunehmen. Indem ich diese mir ertheilte Vollmachtsberechtigung hiemit zur öffentlichen Kunde bringe, zeige ich zugleich an, daß in dem, in der großen Straße sub No. 1 belegenen Czwalinaschen Hause, Wohnungen und Speichern zu vermiethen sind. Miethliebhaber können sich dieserhalb bei Unterzeichnetem melden. Libau, den 3. September 1826.

F. W. Meyer,
wohnhaft im 3. Quartier Nr. 403.

Angekommene Reisende.

Den 2. September.

Herr Pastor Büttner, aus Schleeck, logirt bei Fechtel.

Den 3. September.

—— von Manteufel, aus Zilden, bei Meissel.

Libau, den 4. September 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	90 à 95
Gerste 100 à 105 ℔	—	75 à 85
Hafer 65 à 80 ℔	—	70 à 85
Erbsen	—	100 à 130
Leinsaat	—	150 à 200
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 330
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	600
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	415 à 430

Angekommene Schiffe.

Nr. 151. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer H. Bladt, beladen mit Mauersteinen u. Aepfeln, von Flensburg. — Nr. 152. Das englische Schiff Mary, geführt vom Schiffer E. Durant, beladen mit Ballast, von Yarmouth. — Nr. 153. Das dänische Schiff Deucalion, geführt vom Schiffer J. H. Jessen, beladen mit Ballast, von Apenrade. — Nr. 154. Das dänische Schiff Maria Sophia, geführt vom Schiffer J. Metzen, beladen mit Salz, von Copenhagen. — Nr. 155. Das norwegische Schiff 4 Söstre, geführt vom Schiffer L. B. Soyland, beladen mit Heringen, von Fleckefiord.

Brod-Taxe für den Monat September 1826.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¼
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¼
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat September 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein . . . . . — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein . — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat September 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh . . . . . für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh . . . . . dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh . . für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes . . . . . für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein . . dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein . . dito	12

Taxe von Bier für den Monat September 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier . 17 — — — —
Eine Bouteille Bier . . — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat September 1826.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag . .	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag . .	3	—
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. July 1826.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 71. Mittwoch, den 8. September 1826.

Publication.

Da von der Libauschen Port-Tamoschna diesem Polizey-Amte ein braunes Bauerpferd nebst Sattel eingeliefert worden, welches ein Ebräer, der wegen Verdacht der Einschwärzung von Contrebande angehalten worden, obgleich bei ihm keine verbotenen Waaren vorgefunden, indem er dem ihn angehalten habenden Grenzreiter entlaufen, zurück gelassen, als hat dieses Polizey-Amt den Eigenthümer beregten Pferdes und Sattels hiemittelst auffordern wollen, sich innerhalb 4 Wochen à dato mit den Beweisen seines Eigenthumsrechts, bei dieser Behörde zu melden, oder gewärtig zu seyn, daß quäst. Pferd nebst Sattel sofort nach Ablauf dieses Termins öffentlich zum Besten der Kronskasse wird versteigert werden.

Libau, Polizey-Amt, den 6. September 1826.

Nr. 1249. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

St. Petersburg, den 26. August.

Allerhöchstes Rescript an den Petersburgischen General-Gouverneur, General von der Cavallerie, Golenischtschew-Kutusow:

„Pawel Wassiljewitsch! Unter dem Segen des Höchsten ist am 22sten dieses August-Monats, in Moskwa, an Uns und Unserer geliebtesten Gemahlin die Krönung vollzogen worden. Zu Unserm besondern Vergnügen hat dieser Feier Unser geliebtester Bruder, Se. Kaiserl. Hoheit, der Cäsarewitsch und Großfürst Constantin Pawlowitsch, beigewohnt, der einige Tage zuvor hierselbst anlangte. Sie beauftragend, innerhalb Ihres Wirkungs-Kreises der Residenz St. Petersburg, die Bewohner derselben hiervon in Kenntniß zu setzen, sind Wir überzeugt, daß alle Stände daselbst, beseelt von den Gefühlen der Unterthanen-Treue für Uns, inbrünstigen Dank zu dem Geber alles Guten, für die glückliche Beendigung dieser geheiligten Feier, erheben. Verbleiben Ihnen jederzeit wohlgewogen." Moskwa, den 22. August 1826.

Nikolai.

Dem bereits im Julius erschienenen Ceremonial zufolge, bestand das Wesentlichste der Krönungs-Feierlichkeit in Folgendem: Bei dem Eintritte in der Kirche wurden Se. Kaiserl. Majestät von dem Nowgorod-St. Petersburgischen Metropoliten mit dem Kreuze und von dem Kiewischen mit dem Weih-Wasser bewillkommt, und der Moskowische Erzbischof hielt eine Anrede. In der Kirche selbst machte der Monarch vor der Altar-Pforte dreimal eine Knie-Verbeugung und neigte sich zu den Heiligen-Bildern hin, worauf Er

auf dem in der Mitte der Kirche errichteten Throne Platz nahm. Von den Stufen des Thrones reiheten sich, zu beiden Seiten bis zur Altar-Thüre, die fungirenden Geistlichen. Die Regalien wurden auf einen Tisch gestellt, und die Träger derselben nahmen bestimmte Plätze ein. Nach Verlesung der Evangelien verfügten Se. Majestät, Ihnen den Purpur anzulegen, welchen der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg auf einem Kissen darbrachte und bei der Anlegung desselben die gewöhnlichen Gebete sprach. Nach der Anlegung noch zwei Gebete. Dann die Krone, durch einen Beamteten dem Metropoliten und von diesem dem Monarchen dargereicht, welcher sie sich selbst auf das Haupt setzte, während der Metropolit eine Rede aus dem Buche hielt. Nun das Scepter und der Reichs-Apfel, in gleicher Art dargereicht, und wieder eine Rede aus dem Buche. Jetzt ließen Se. Maj. sich auf dem Throne nieder, legten die Regalien auf die von Beamteten dazu dargebotenen Kissen nieder, und beschieden die Frau und Kaiserin zu sich, nahmen die Krone vom Haupte, berührten mit derselben das Haupt Ihro Majestät, und setzten sie sich selbst wieder auf. Hierauf wurde die kleine Krone dargereicht, welche der Herr und Kaiser auf das Haupt der Kaiserin setzte, und die von vier Staats-Damen befestiget wurde. Ein Gleiches geschah mit dem Purpur und der Andreas-Ordens-Kette. Nachdem der Proto-Diakon den vollen Titel Sr. Kaiserl. Majestät laut bekannt gemacht, rief er ein „langes Leben" aus, und die Sänger sangen dreimal: „Viele Jahre." Hierauf wurde, durch den nämlichen Proto-Diakon, auch „langes Leben" für Ihro Majestät die Kaiserin ausgerufen. Zu gleicher Zeit mit allen Glocken geläutet, und aus dem aufgepflanzten Geschütze 101 Schüsse gelöst. Während des Gesanges für die lange Lebens-Dauer, statteten alle Anwesenden Ihro Kaiserl. Majestäten, durch dreimalige Verbeugungen, ihren Glückwunsch ab.

(Der Beschluß folgt.)

Libau, vom 8. September.

Auch unsere Stadt feierte das zum 5., 6. und 7. d. M. verordnete hohe Krönungsfest Sr. Kaiserlichen Majestät Nicolai Pawlowitsch und Ihro Kaiserliche Majestät Alexandra Feodorowna, mit Lob und Dankgebeten zu dem höchsten Wesen in ihren Tempeln und mit gesellschaftlichen Freudenmahlen in ihren Häusern.

Schon am frühen Morgen des ersten Tages verkündigte das Glockengeläute dieses frohe und glückliche Ereigniß unseres Reichs. Die Geistlichkeit, der Stadt-Magistrat, die Polizey, die ältesten Stände der Bürgerschaft, die Kaufmannschaft, die Zünfte und Gewerker, die blaue Alexander- und grüne Elisabeth-Bürger-Garden, die hier befindlichen Handels-Agenten der auswärtigen Staaten, waren im Rathhause versammelt und vereinigten sich im Zuge nach der, mit Kerzen festlich erleuchteten, Dreifaltigkeits-Kirche, um hier, so wie andere Gemeinden in den übrigen Kirchen, für die unerschütterliche Wohlfahrt des russischen Thrones und seiner Beherrscher, zur Gottheit zu beten. Die im Hafen liegenden Schiffe begrüßten diese Feier mit dem Donner ihrer Kanonen, mit Flaggen und Wimpeln. Im Meisselschen Hotel war ein großes Diner veranstaltet. Die Segenswünsche für das hohe Kaiser-Haus ertönnten in erhabenen Toasten und frohen Hymnen unter dem Schall der Pauken und Trompeten. Den Abend waren alle Wohnungen erleuchtet.

So löfete der zweite Tag den ersten ab. Die öffentlichen Armen und Kranken wurden mit Speisen und Getränke, die Dürftigen, die ihre Ansprüche auf Wohlthaten nicht laut zu äußern wagten, mit Geld erfreut und beteten auf ihren Knieen für das lange und glückliche Leben des neuen Vaters und der neuen Mutter des Vaterlandes. Am dritten Tage wurde auch das hier garnisonirende Militair von der Stadt bewirthet; die Kranken des Lazareths wurden, außer den ihnen dienlichen leichten Speisen, auch mit Wein gelabt; und dieser Tag mit einem Ball in den Sälen der Börse beschlossen.

In der Kurländischen treuen Unterthanen-Brust der Bewohner Libau's, glüht nur ein Gefühl für die Allerhöchste Glückseligkeit unseres Allgeliebtesten Kaisers und Herrn, unserer angebeteten Kaiserin und Frau, und der Allerhöchsten Kaiserlichen Familie, für deren Erhaltung sie den letzten Blutstropfen mit Freuden hingiebt.

Die ebräische Gemeinde in Libau hat mit

gleicher Vaterlandsliebe und aufrichtiger Freude das Krönungsfest gefeiert. Nachdem die ganze Gemeinde sich Sonntags um 10 Uhr Vormittags in der festlich erleuchteten Kirche versammelt, und ein andächtiges Gebet für das Wohl Sr. Kaiserlichen Majestät, für Ihro Kaiserliche Majestät die Kaiserin, für den Thronfolger und für die ganze Kaiserl. Familie gehalten, wurden vom Kantor die Psalmen Cap. 21 und 72 im Chor abgesungen. Hierauf wurde auf den Text Psalm 45 eine Rede gehalten, nach welcher vom Kantor Hanathen Taschua Lamlochim abgesungen und die Feierlichkeit mit dem Psalm Cap. 24 beschlossen worden. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit wurden Almosen an die Armen vertheilt, und am Abende die Kirche aufs festlichste illuminirt.

Der andere Tag wurde gleichfals mit Kirchlichen Gebeten gefeiert, und am Abende wurden die Armen im Kahalschen Hause gespeist, woselbst zuerst der Kahal, und hernach die ganze Tischgesellschaft unter Musik, die Toaste für Sr. Kaiserlichen Majestät und die ganze Kaiserliche Familie ausgebracht hat. Zum Beschluß wurde vom Kantor ein feierlicher Segen für Se. Kaiserlichen Majestät und die ganze Kaiserliche Familie gesprochen.

Wien, vom 5. September.

Briefe aus Smyrna im Oesterreichischen Beobachter sprechen von der Ankunft einer englischen Brigg im dortigen Hafen, welche von Napoli di Romania, wohin sie Kriegsbedürfnisse aus London gebracht hatte, kam, und in geringer Entfernung von Nauplia von griechischen Seeräubern angegriffen wurde, die ihr alle Effekten raubten, und den Capitain wie die Mannschaft bis aufs Hemd auszogen. — Briefe aus Zante vom 8. August melden, daß der Petroni Bei, (zweite Admiral der Flotte) mit einem Geschwader von 20, nach andern nur 18 Segeln, worunter zwei Linienschiffe, zu Navarin angekommen sey, um dort zur Verfügung Ibrahim Pascha's zu bleiben, welcher nach Tripolizza zurückgegangen ist, und gegen Napoli di Romania ziehen will. (Der Oesterr. Beobachter vom 4. und 5. September enthält mehrere Nachrichten von Seeräubereien, sowohl der Griechen, als der Algierer.)

Madrid, vom 24. August.

In Folge der entdeckten Verschwörung des Padilla sind mehrere Gardeofffiziere verhaftet worden. Es verlautet, daß dieser Verwegne bereits 12 bis 15hundert Mann der k. Garde und 500 andere Personen verlockt hatte, als einer der Verschworenen, der aus andrer Ursache arretirt worden war, in dem Verhör alles verrathen hat. Außer Padilla befinden sich 29 Personen in Haft. Die Apostolischen sprechen seit einiger Zeit ziemlich laut von der Wiederherstellung der Inquisition.

Türkische Grenze, vom 30. August.

Am 1. Juny ist Omer Pascha mit einer Truppen-Abtheilung aus Salonichi gezogen, um ein bedeutendes Corps Griechen, das in dem Meerbusen von Kassandra gelandet und bis zu dem Dorfe Poleros drei Stunden von der Küste, vorgedrungen war, zurückzuschlagen. Allein 3 Tage nachher sah man mehrere Tataren in großer Eile ankommen und Verstärkung verlangen. Man vernahm, daß die griechische Flotille 36 Segel stark sey und 3000 Mann an Bord habe, daß der Pascha ernstlichen Widerstand gefunden, ihm 60 Mann, worunter mehrere Staabsoffiziere, getödtet worden seyen und er selbst in großer Gefahr geschwebt habe, sein Kasnadar aber mit 150 Mann in einem Thurme eingeschlossen wäre. In Salonichi wurden sogleich 300 Mann ausgehoben und in den benachbarten Dörfern Werbungen angeordnet. Diese Verstärkungen kamen noch zeitig genug an und nöthigten die Griechen, sich wieder einzuschiffen. Sie machten zwar eine zweite Landung zu Sikia, aber das plötzliche Erscheinen Omer Pascha's hat ihren Plan vereitelt. Der Pascha besichtigt seitdem die ganze Küste und läßt auf verschiedenen Punkten kleine Thürme, zur bessern Vertheidigung, erbauen. Das Treffen bei Poleros ist ihm theuer zu stehen gekommen. Mehr als 38 Mann seiner ergebensten Albanesen, fast alle ehemalige Diener Ali Tebelens, sind dabei umgekommen. Sie sind an der Seite des Pascha, der sich zu weit vorgewagt hatte, gefallen. Die Truppen Omers haben bei diesem Zuge große Verwüstungen angerichtet. Jussuf Pascha von Seres, der in dieser Gegend große Besitzungen hat, hat hierüber Klage erhoben und sich nun, da er kein Gehör

gefunden, direkt nach Konstantinopel gewandt. — Einem Schreiben aus dem Archipelagus vom 5. August zufolge, haben Reschids Truppen, vereinigt mit denen von Negroponte, sich vor Athen aufgestellt. Guras Neffe ist zu ihnen übergegangen, und dieser General selbst möchte einer Capitulation nicht abgeneigt seyn. Fabvier steht mit 400 Mann in Methone, welchen Posten er aber, wenn Hydra bedroht wird, verlassen muß. Der Archipelagus ist gegenwärtig, die kriegführenden Nationen ungerechnet, von nahe an 60 Kriegsschiffen bedeckt, als: 4 Sardinischen, 9 Engl., 5 Amerikanischen, 22 Oesterreichischen und 17 Französischen Schiffen, worunter an 15 Fregatten und 3 Linienschiffe, und dennoch kann den Seeräubereien kein Einhalt geschehen. Zwei Engl. Fahrzeuge sind zu Anfange des August ausgeplündert, und die Mannschaft des einen niedergehauen worden.

Bekanntmachungen.

Der auf Kreuzerhöhung als den 14. September bestimmte Jahrmarkt in Niederbartau, wird Montag als den 13. d. M. seinen Anfang nehmen, und werden am Tage vorher die Buden aufgerichtet.

Die Michael Czwalinaschen Erben haben mich in gehörig gesetzlicher Art bevollmächtigt, ihre Sache, in Betreff ihrer am hiesigen Orte belegene Grundstücke, in jeder Beziehung wahrzunehmen. Indem ich diese mir ertheilte Vollmachtsberechtigung hiemit zur öffentlichen Kunde bringe, zeige ich zugleich an, daß in dem, in der großen Straße sub No. 1 belegenen Czwalinaschen Hause, Wohnungen und Speichern zu vermiethen sind. Miethliebhaber können sich dieserhalb bei Unterzeichnetem melden. Libau, den 3. September 1826.

F. W. Meyer,
wohnhaft im 3. Quartier Nr. 403.

Wenn jemand Kalkschutt nöthig hat, um seine Grenzen zu verhärten, so kann derjenige sich zu seinem Bedarf, aus meinem Hause, in der großen Straße, denselben führen lassen.

S. M. Strupp.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern und Keller ist sogleich, und eine Wohnung mit 4 Zimmern und Keller, zu Ende October zu haben bei dem Aeltermann Klein.

Angekommene Reisende.

Den 4. September.

Amtmann Strahl, aus Zierau, bei Reppun.
Hofrath Bidder, aus Mitau, bei Fechtel.

Den 5. September.

Herr von Waschinsky, aus Polen, bei Fechtel.
Herr Lieutenannt von Kawalew,
—— Doctor von Kreutzer, aus Groß Nikratzen, bei Fechtel.

Den 6. September.

Demoiselle Klampke, bei Madame Baum.
Frau von Medem, nebst 2 Töchter, vom Auslande, bei Fechtel.
Gebrüder von Zalesky, aus Szwerty, bei Frey.

Den 8. September.

Frau von Salewitsch, nebst Tochter, aus Polangen, bei Frau von Bohl.

Angekommene Schiffe.

Nr. 156. Das dänische Schiff die Stadt Helsingör, geführt vom Schiffer Knied Land, beladen mit Salz, von Apenrade. — Nr. 157. Das schwedische Schiff Kämpen, geführt vom Schiffer O. Hammerström, beladen mit Salz, von Stockholm. — Nr. 158. Das schwedische Schiff Concordia, geführt vom Schiffer C. J. v. Köhler, beladen mit Salz, von Terra Vechia. — Nr. 159. Das norwegische Schiff Perlen, geführt v. Schiffer C. O. Land, beladen mit Heringen, von Bergen. — Nr. 160. Das russische Schiff Heinriette, geführt vom Schiffer J. J. Groot, beladen mit Salz von St. Ubes. — Nr. 161. Das russische Schiff die Unternehmung, geführt vom Schiffer H. Hilbrandt, beladen mit Stückgut, von Lübeck. — Nr. 162. Das schwedische Schiff Allmänt Wäl, geführt vom Schiffer A. Olßon, beladen mit Ballast, von Stockholm.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 150. Das hannöversche Schiff Maria, geführt vom Schiffer H. J. Lange, beladen mit Gerste und Roggen, nach Schiedam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 72. Sonnabend, den 11. September 1826.

Bei Gelegenheit eines Studenten-Trinkgelags.

(Nach Anacreon's: „die ſchwarze Erde trinket.")

Die Mediziner trinken!
Wie kann es ſchädlich ſeyn? —
Bei den Juriſten blinken
Die Gläſer mit dem Wein!
So kann doch wohl das Trinken
Nichts unerlaubtes ſeyn? —
Die Philoſophen ſinken
Faſt in das Glas hinein!
So muß doch wohl das Trinken
Was ehrenvolles ſeyn? —
Schenk, Nachbar da zur linken,
Mir Theologen ein! —

Guſtav Meander.

An die abgeſchiedene Seele eines ſchreibſeligen witzelnden Autor's.

Jetzt weint, o Herr, der Witz an Eurem Grabe,
Der Euch vordem ſardoniſch oft belacht;
Denn, ach! verſchwendet habt Ihr Eure Haabe,
Und ſeinen beſten Freunden nichts vermacht! —

Guſtav Meander.

Vertheidigung gegen vorgeworfenes Schweigen.

(Nach dem Griechiſchen des Nicostratos.)

Wär's beſſer, viel und ſchnell zu ſchwatzen,
Als wohl zu denken, wären dann
Die Schwalben und die muntern Spatzen
Nicht klüger, als ein Modemann? —

Guſtav Meander.

(Nach dem Griechiſchen des Anacreon.)

Den Stieren gab Hörner die weiſe Natur
Als Waffen, die Hufe den Roſſen,
Den Haſen den windſchnellen Lauf durch die Flur,
Den Fiſchen die hurtigen Floſſen.
Den Vögeln ertheilte ſie rüſtigen Flug,
Den Löwen den beiſſigen Rachen,
Den Männern die Köpfchen ſo pfiffig und klug;
Den Mädchen? — Fort waren die Sachen! —
Was ſollte ſie geben? — des Reitzes Pokal!
Statt aller beſchützenden Schilde,
Statt aller Trutzwaffen; denn Feuer und Stahl
Weicht lieblicher Jungfrauen Milde.

Guſtav Meander.

Auflöſung der Charade in Nr. 70:
Hanswurſt.

Publication.

Da von der Libauſchen Port-Tamoſchna dieſem Polizey-Amte ein braunes Bauerpferd nebſt Sattel eingeliefert worden, welches ein Ebräer, der wegen Verdacht der Einſchwär-

zung von Contrebande angehalten worden, obgleich bei ihm keine verbotenen Waaren vorgefunden, indem er dem ihn angehalten habenden Grenzreiter entlaufen, zurück gelassen, als hat dieses Polizey-Amt den Eigenthümer beregten Pferdes und Sattels hiemittelst auffordern wollen, sich innerhalb 4 Wochen à dato mit den Beweisen seines Eigenthumsrechts, bei dieser Behörde zu melden, oder gewärtig zu seyn, daß quäst. Pferd nebst Sattel sofort nach Ablauf dieses Termins öffentlich zum Besten der Kronskasse wird versteigert werden.

Libau, Polizey-Amt, den 6. September 1826.

Nr. 1249. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

St. Petersburg, vom 26. August.

Unter dem Datum des 22. August sind nachstehende Allerhöchste Verfügungen erlassen. Ohne den Avancements-Ukas vom 6. August 1809 außer Kraft zu setzen, werden alle Beamtete, welche, mit dem Range der 9. Classe oder als Titulair-Räthe, Posten von dem Range der 8. Classe bekleiden, und die bestimmten Jahre tadellos ausgedient haben, zur 8. Classe oder zu Collegien-Assessoren erhoben. — Ein Gleiches gilt von denen der 6. Classe oder Collegien-Räthen, welche zu Etats-Räthen oder zur 5. Classe erhoben werden. — Offiziere von der Land-Armee oder von der Flotte, welche schlechter Führung wegen entlassen worden, jetzt aber Zeugnisse ihrer Adels-Marschälle beibringen, daß sie sich gebessert haben, können mit dem untersten Offiziers-Grade wieder in Dienst treten; um jedoch nachher wieder weiter zu avanciren, bedarf es nicht bloß der gesetzlich ausgedienten Zeit, sondern auch noch eines besondern Zeugnisses ihres Chefs. Dasselbe gilt von Offizieren, die, nachdem sie entlassen worden, als gemeine Soldaten wieder in Dienste getreten waren. Solche, die bei ihrer Verabschiedung zugleich für unfähig zum Wieder-Eintritte in den Dienst erklärt worden, können als gemeine Soldaten wieder angenommen werden. — Unter-Offiziere und Gemeine, welche ihre Zeit ausgedient haben, aber, als Strafe für Dienst-Vergehungen geringeren Grades, ihren Abschied nicht erhalten konnten, können diesen jetzt erhalten. Sollten unter diesen welche sich befinden, denen, ihrer Straffälligkeit ungeachtet, aus Unachtsamkeit der Chefs, für 20jährigen Dienst das Annen-Zeichen verliehen worden, so soll ihnen das nicht genommen werden. Alles dieß gilt auch für diejenigen, deren Dienst-Zeit mit dem 1. September d. J. abläuft.

Von der Nieder-Elbe, vom 8. September.

Es zeigt sich nun, daß auch das Winterkorn in Schweden viel mehr durch die Dürre gelitten hat, als man ahnen konnte; auch fürchtet man ernstlich für die Kartoffel-Erndte. Es mag noch eben Zeit seyn, durch Einfuhren dem Mangel in manchen unserer Landschaften vorzubeugen, wo schon von Rindenbrode die Rede ist, und zu bedenken, daß mit dem Gegenstande nicht viel zu scherzen ist. Das Sommerkorn hat mit nur wenigen Ausnahmen, netto die Aussaat wiedergebracht. Die Verhältnisse der Getreidepreise während Frühlings und Sommers, lange ehe noch der Mißwachs befürchtet wurde, haben eben nicht für besonders große Privat-Getreideläger gezeugt, und das übertriebene Steigen der Preise auf den spätern Märkten im Lande zeigt sich uns als ein drohendes Anzeichen. Sollten sich, was doch höchlich zu bezweifeln steht, einige bedeutende Privatläger finden, so wird es nur bei den Reichen seyn, die die Kräfte besaßen, auf einen eintretenden Mangel zu spekuliren.

Nachrichten aus Rotterdam melden, daß eine große Anzahl Engländer nach Holland geeilt waren, um wo möglich vor der Bekanntwerdung der Einfuhr-Erlaubniß noch zu wohlfeilen Preisen einzukaufen, daß aber am Markte zu Rotterdam die Preise sogleich beträchtlich in die Höhe gingen.

London, vom 5. September.

Den 1. Sept. langte in Portsmouth das Transportschiff Thetis, Lieutenant Hopkius, von Lima und Rio-Janeiro an. Es war am 2. März aus Callao, und am 30. Juny von Rio-Janeiro gesegelt. Wir erfahren, daß Lord Ponsonby mit dem brasilianischen Minister noch in Unterhandlungen begriffen war,

daß der Kaiser aber hartnäckig darauf besteht, den Krieg gegen die Buenos-Ayrier fortzusetzen, obgleich man dort allgemein der Meinung war, daß dieser Kampf seinem Interesse nur schädlich seyn kann. Die Fortdauer dieses Kriegs wird die nördlichen Provinzen von den südlichen mehr entfremden, als irgend eine andere Maaßregel vermocht hätte. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß dadurch ein Mißverständniß mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika geweckt wird, die über ihre Ausschließung von Rio de la Plata laute Unzufriedenheit äußern. Die Thetis sprach unfern der Insel St. Sebastian das portugiesische Linienschiff Don Juan o Sixto von 74 Kanonen, mit dem Herzog de la Foëns am Bord, der von der Lissaboner Regentschaft mit dem Gesuch an den Kaiser von Brasilien abgesandt ist, seine Tochter, der er die portugiesische Krone abgetreten, in dem genannten Linienschiffe nach Portugal abgehen zu lassen.

Von Cochrane wußte man in Triest noch am 27. August nichts.

Madrid, vom 28. August.

Der König hat die mit der Loskaufung die Christensclaven beauftragten geistlichen Orden ermahnt, diese Pflicht aufs neue auszuüben: ein Befehl, der namentlich zu Gunsten der Griechen erlassen worden.

Lissabon, vom 27. August.

In Folge einer entdeckten Verschwörung der reitenden Polizeiwache, enthält die offizielle Zeitung eine Beilage, in der darüber ungefähr folgendes gesagt wird: „Das Ereigniß vom 22sten dieses Monats hat die gute Gesinnung der Einwohner von Lissabon aufs neue bethätiget. Nur eine Handvoll Menschen, durch ihre Unsittlichkeit berüchtigt und nicht im Stande, das Gute zu fassen, hat jenes Complott angezettelt, um im Aufstande gegen ihren rechtmäßigen Souverain, unsere geheiligten Staatseinrichtungen umzuwerfen. Die Verschworenen wollten, wenn ihr Plan gelänge, das System unbeschränkter Gewalt einführen, welches niemals in Portugal geherrscht und etwas gegolten hat, ausgenommen seitdem Portugal aufgehört hatte, jene heldenmüthige und berühmte Nation zu seyn, welche durch Reichthum und Thatenglanz Europa in Schrecken gesetzt, seitdem die Willkühr stufenweis gestiegen, wir selber aber nach und nach in das äußerste Elend versanken, in dem wir nun seit so vielen Jahren schmachten, und noch lange schmählich hätten seufzen müssen, ohne die starke Hand unseres hochherzigen Wiederherstellers. Im Fall aber ihr Plan nicht auszuführen gewesen sey, wollten sie nach Villa-Franca marschiren, die Bewegungen der Hauptstadt und ihrer Besatzung im Auge haben, und wenn diese Bewegungen ungünstig seyen, nach Spanien desertiren. Doch die Vorsehung wachte über Portugal u. s. w. Die Soldaten waren bei diesem Aufstande, wie bei allen vorhergegangenen, nur leidend, die Offiziere hatten sie verführt. Alle Maaßregeln, heißt es zum Schlusse, sind genommen, das Verbrechen gänzlich zu vertilgen und die Strafbaren exemplarisch zu züchtigen. Ueberlasset euch der Ruhe, rechtliche Portugiesen, die Vorsehung segnend, die euch an diesem denkwürdigen Tage so deutliche Beweise des Schutzes gegeben hat!" — Der Criminalhof hat bereits vom Justizminister Befehl erhalter, unverzüglich zur Untersuchung und Bestrafung jenes Complotts zu schreiten. Die Regentin hat dem Gericht die Aussagen mehrerer Individuen aus der Polizeiwache zuschicken lassen. Der neue Polizeimeister, Don Rodriguez de Bastos (früher Corregidor in Oporto) hat unterm 23sten d. in einem an die Regidoren des Königreichs gerichteten Circular, diese darauf aufmerksam gemacht, daß die Polizei ihr größtes Augenmerk auf das Verbrechen des Aufruhrs haben müsse; man solle ihn unausgesetzt von allem was vorgehe benachrichtigen, und ihm in wichtigen Fällen Couriere schicken. Die Nachlässigkeit der Subalternen werde nicht als Entschuldigung gelten können.

Nauplia, vom 10. July.

Die Regierungszeitung vom heutigen Dato enthält eine Proclamation der dirigirenden Commission an das freie Volk und an die eifervollen Vaterlandsfreunde, datirt den 19. Juny (1. und unterzeichnet von Andreas Zaimis (Präsident) und C. Zographos (General-Secretair), in welcher die Griechen zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert werden, „da Hellas

jetzt nicht mehr auf Anleihen rechnen kann, und weder Einnahmen noch andere Hülfsquellen hat. „Uebrigens wird versichert, daß Griechenland nie eine stärkere, geschicktere und entschlossenere Seemacht als jetzt gehabt habe, so wie nie bessere Aussichten auf auswärtige Hülfe. (Lord Cochrane.) Seit jenem Aufrufe haben die Bewohner von Nauplia mit beispielloser Aufopferung beigesteuert. Mehrere Patrioten beriefen das Volk auf den öffentlichen Markt und G. Gennadios redete die Versammelten an, worauf er seine ganze Baarschaft (200 Franken) darreichte. Die Vertheidiger von Missolonghi blieben bei dieser Gelegenheit nicht zurück. Es ward eine Commission zur Annahme der Gelder errichtet; selbst 10- bis 12jährige Kinder fanden sich mit Gaben ein; ein armer Junge, der Wasser umherträgt, gab zwei Thaler, die er in seinen Gürtel gebunden hatte! Man hofft, daß ähnliche Subscriptionen in den übrigen freien Städten von Griechenland statt finden werden.

Bekanntmachungen.

Der auf Kreuzerhöhung als den 14. September bestimmte Jahrmarkt in Niederbartau, wird Montag als den 13. d. M. seinen Anfang nehmen, und werden am Tage vorher die Buden aufgerichtet.

Die Michael Czwalinaschen Erben haben mich in gehörig gesetzlicher Art bevollmächtigt, ihre Sache, in Betreff ihrer am hiesigen Orte belegene Grundstücke, in jeder Beziehung wahrzunehmen. Indem ich diese mir ertheilte Vollmachtsberechtigung hiemit zur öffentlichen Kunde bringe, zeige ich zugleich an, daß in dem, in der großen Straße sub No. 1 belegenen Czwalinaschen Hause, Wohnungen und Speichern zu vermiethen sind. Miethliebhaber können sich dieserhalb bei Unterzeichnetem melden. Libau, den 3. September 1826.

F. W. Meyer,
wohnhaft im 3. Quartier Nr. 403.

Wenn jemand Kalkschutt nöthig hat, um seine Grenzen zu verhärten, so kann derjenige sich zu seinem Bedarf, aus meinem Hause, in der großen Straße, denselben führen lassen.

S. M. Strupp.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern und Keller ist sogleich, und eine Wohnung mit 4 Zimmern und Keller, zu Ende October zu haben bei dem Aeltermann Klein.

Angekommene Reisende.

Den 9. September.

Herr Haffelder, Förster aus Zierau,
—— Pinkowsky, Disponent aus Altenburg, bei Frey.

Herr H. A. Buß, Amtmann aus Ilmagen, bei Hrn. P. J. Buß.
—— Präpositus Wickert, aus Altenburg, bei Hrn. Canonicus Berend.

Den 10. September.

—— F. Görtz, aus Goldingen,
—— Raffeld, aus Warduppen, bei Frey.
—— Ganfs, Kaufmann vom Auslande, bei Reppün.

Den 11. September.

—— Treugut, Amtmann aus Diensdorff, bei Frey.

Angekommenes Schiff.

Nr. 163. Das englische Schiff Robert, geführt vom Schiffer R. Stewart, beladen mit Ballast, von Memel.

Libau, den 11. September 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	110 à 120
Gerste 100 à 105 ℔	—	100 à 105
Hafer 65 à 80 ℔	—	80 à 90
Erbsen	—	130 à 160
Leinsaat	—	150 à 200
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 330
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	600
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	415 à 430

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 73. Mittwoch, den 15. September 1826.

Publicationen.

Da von der Libauſchen Port-Tamoſchna dieſem Polizey-Amte ein braunes Bauerpferd nebſt Sattel eingeliefert worden, welches ein Ebräer, der wegen Verdacht der Einſchwärzung von Contrebande angehalten worden, obgleich bei ihm keine verbotenen Waaren vorgefunden, indem er dem ihn angehalten habenden Grenzreiter entlaufen, zurück gelaſſen, als hat dieſes Polizey-Amt den Eigenthümer beregten Pferdes und Sattels hiemittelſt auffordern wollen, ſich innerhalb 4 Wochen à dato mit den Beweiſen ſeines Eigenthumsrechts, bei dieſer Behörde zu melden, oder gewärtig zu ſeyn, daß quäſt. Pferd nebſt Sattel ſofort nach Ablauf dieſes Termins öffentlich zum Beſten der Kronskaſſe wird verſteigert werden.

Libau, Polizey-Amt, den 6. September 1826.

[Die Unterſchrift des Polizey-Amtes.]

Nr. 1249.

Zur Erfüllung des Befehls Einer Kurländiſchen Gouvernements-Regierung vom 4. September d. J. sub No. 6281 hat dieſes Polizey-Amt, da vor kurzem es ſich in Riga ereignet, daß durch das Herunterfallen eines Blumentopfes aus der obern Etage eines Hauſes ein Menſch auf der Straße getödtet worden, — hiemittelſt zur unverbrüchlichen Nachachtung, den hieſigen Einwohnern zur Pflicht machen ſollen, auf den, an der Straße belegenen Fenſtern der obern Stockwerke, ſo wie auch außerhalb der Fenſter Blumentöpfe und andere ſchwere Sachen nicht anders, als wenn dem Herabfallen derſelben durch eine in der ganzen Breite des Fenſters angebrachte Querſtange mit Gewißheit vorgebeugt werde, zu halten, indem, bei jedem Contraventionsfalle, auch wenn dadurch kein Unglück geſtiftet worden, wegen der bedenklichen Folgen einer ſolchen Fahrläſſigkeit, eine Geldſtrafe von 25 Rbl., wovon die eine Hälfte dem Collegio der allgemeinen Fürſorge und die andere Hälfte dem Angeber zufällt, beigetrieben, wofern aber wirklich ein Schade angerichtet, der ſchuldige Theil ſtrenger Beahndung unterzogen und zum vollſtändigen Schadenerſatz verpflichtet werden wird, als wornach ſich zu achten.

Libau, Polizey-Amt, den 14. September 1826.

[Die Unterſchrift des Polizey-Amtes.]

Nr. 1285.

Da ungeachtet der so oft erlassenen Polizey-Verordnung, wegen der mit den 30. August jeden Jahres anzufangenden Erleuchtung der Straßen durch die bei jedem Hause erforderlichen Laternen, dieses Polizey-Amt bemerken müssen, daß gegenwärtig dieser Verordnung nicht gehörig nachgelebt wird; als wird sämmtlichen hiesigen Einwohnern beregte Straßen-Erleuchtung bei einer Pöne von 10 Rubel im Unterlassungsfalle zur unabweichlichen Befolgung hiemittelst zur Pflicht gemacht.

Libau, Polizey-Amt, den 14. September 1826.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Nr. 1286.

Von der Nieder-Elbe, vom 15. September.

Man hat nunmehr eine ziemlich allgemeine Uebersicht der diesjährigen, jetzt mehrentheils schon ganz beendigten Erndte in den Getreide ausführenden Ländern an der Nordsee, aus welcher hervorgeht, daß die Erndte im Ganzen sehr unter mittelmäßig ausgefallen ist, indessen die Hafer-Erndte so schlecht, wie gewiß in 50 Jahren nicht der Fall gewesen. In Ostfriesland, wo in guten Jahren 20tausend Lasten Hafer geerndtet werden, sind wohl keine Stausend geerndtet worden. — Rappsaat hat durch die Erdflöhe (kleine Käfer) sehr gelitten, und ist dergestalt abgefressen worden, daß vieles zum Zweitenmale hat gesäet werden müssen, und doch abermals abgefressen worden ist. — Das bisher grassirende Marschfieber ist eine Art von Gallenfieber, welches durch die heiße Witterung im Juny, July und August in den Marschen durch die Ausdünstung des Kleibodens und Genuß des schlechten Wassers entstand; es nimmt bei der jetzigen kühlen Witterung ab. In Oldenburg klagt man ebenfalls über eine höchst mittelmäßige Erndte. Die alten Vorräthe aller Getreidesorten sind dort höchst unbedeutend. Kartoffeln, Rüben und Wurzeln, geben eine geringe Ausbeute. Heu hat es sehr wenig gegeben, Stroh ebenfalls. Eicheln giebt es gar nicht und Butter ist bereits so theuer, daß die arbeitende Klasse sie nicht bezahlen kann, und der Verbrauch des Brodes und der Kartoffeln wird dadurch sehr vermehrt, So sieht es aber in ganz Deutschland, Preußen, Schweden, Norwegen und Dänemark aus. Portugal braucht Zufuhren, Spanien ebenfalls. Italien hat höchstens eine mittelmäßige Erndte. Nordamerika hat eine kleine Erndte, so daß noch neulich Gerste und Hafer von Deutschland dahin verschifft wurde, und es wird an Westindien und Südamerika nicht das erforderliche liefern können. Außerdem steht Großbritanien da, mit seinem großen Bedürfniß aller Getreidearten. Es ist nicht abzusehn, wie es das Fehlende ergänzen kann; man rechnet daß es allein an Hafer 500,000 Last fremde Zufuhr brauche. Und was fehlt nun noch an Heu, Gerste, Bohnen, Kartoffeln ꝛc.

Paris, vom 12. September.

Der engl. Dreimaster Morgenstern, welcher den 3. May Lima, und 14. Juny Rio Janeiro verlassen hat, ist den 14. v. M. in Corunna angekommen. Unter den 118 Reisenden, die er mitbrachte, befanden sich Rodil, gewesener Statthalter von Callao, mit dessen Generalstaab und mehreren Offizieren und Soldaten der Besatzung von Callao.

Den 8. hat an unserer Küste ein schrecklicher Sturm gewüthet, und hin und wieder verderbliche Spuren zurückgelassen. In Dieppe ist ein Theil der Terrasse von den dortigen Bädern in die Fluthen geschleudert worden, und die Stadt stand unter Wasser. Das Unwetter hatte, von heftigen Regengüssen begleitet, schon am (.. angehoben. Ein Ball, der an diesem Tage zu Ehren der Herzogin von Berri statt haben sollte, wurde von dieser Fürstin abbestellt, weil ein Kahn mit mehreren der besten Lootsen des Orts umgeschlagen war, und dadurch 26 Kinder verwaist worden. Das preußische Schiff Concordia, mit Masten und Holz von Memel nach Nantes gehend, ist um halb drei Uhr Nachmittags auf einen Felsen getrieben worden, doch hofft man, es wieder flott zu machen.

Der Constitutionel erzählt nach einem sogenannten Privatschreiben aus Constantinopel, daß man die reichsten Ulemas todtschlagen und die übrigen unter die Soldaten stecken

wolle; die Zahl der Imans und der Moskeen solle herabgesetzt und alle Derwisch-Klöster aufgehoben werden; die Mönche haben die Wahl zwischen der Schnur und der Muskete u. s. w.

Die Etoile meldet, daß es auf der Insel Creta jetzt vollkommen ruhig sey; die Janitscharen werden sich zweifelsohne den großherrlichen Befehlen unterworfen haben. In Trebisonde (Kleinasien) ist dies bereits geschehen.

London, vom 10. September.

Wir haben Lissaboner Zeitungen bis zum 27. August erhalten, deren Inhalt ziemlich wichtig ist. Es scheint, daß der Sache zweierlei Conspirationen, die aber unter sich uneinig gewesen sind, zum Grunde lagen. Die eine derselben stimmte dafür, den Infanten Miguel zum König, die andere die verwittwete Königin zur regierenden Souveraine auszurufen. Genug, die vier Compagnien der reitenden Polizeiwache, zu denen sich dann noch dieses und jenes gesellen sollte, wollten in der Nacht vom 21. zum 22. nach dem Campo Pequeno marschiren, in der Hoffnung, dort werde noch ein bedeutender Theil der Besazzung zu ihnen stoßen. Es sollte ein neuer König und eine neue Regentschaft proklamirt und der Absolutismus hergestellt werden. Im Fall dieses Vorhaben nicht gelänge, wollten die verschwornen Truppen nach Spanien entweichen. Doch die Regierung erfuhr den Plan; die reitende Polizeiwache ward entwaffnet und es bewies die Garnison, nebst allen andern bewaffneten Corps der Hauptstadt, eine aufrichtige Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge, und sie wetteiferten überhaupt in Rücksicht des Diensteifers und der Disciplien. Die Gemeinen sind bei solchen Umtrieben ganz passiv; die Offiziere suchen sie zu verführen, indem sie ihnen Haß gegen die friedlichen Bürger einflößen und ein constitutionelles Königthum herabzuwürdigen suchen.

Die Soldaten der reitenden Polizey, welche in der Nacht zum 23. den Aufstand in Lissabon erregt hatten, sind vorläufig nach dem Schiff San-Sebastian gebracht, wo sie von einer Abtheilung Linientruppen bewacht werden; es ist noch nicht gewiß, daß sie nach den Azorischen Inseln transportirt werden. Ihr Obrist, Baron Portella, ist nach dem Castell Peniche abgeführt worden. Uebrigens versichert ein Offizier am Bord eines Schiffes von der Station im Tago, daß jenes Complott ganz unbedeutend gewesen sey, von wenig Theilnehmern, und nur eine Wichtigkeit durch die Befürchtungen der Regentin erhalten habe, die so bestürzt war, daß sie bereits Rath pflog, ob sie nicht an Bord des Admiralschiffs Schutz suchen oder eine Wache von Seesoldaten unseres Geschwaders nehmen sollte; indeß beruhigte sich J. K. Hoh. wieder, ohne zu irgend einer dieser beiden Maaßregeln zu schreiten.

Den zuverlässigsten Berichten zufolge hat es sich, was London betrifft, mit den Handelsgeschäften, mit Ausnahme weniger Artikel, in den letzten sechs Wochen sehr wesentlich gebessert. Die Steigerung kann in den meisten der hauptsächlichen Colonialwaaren auf etwa 15 bis 16 pCt. angenommen werden; in einigen Fällen wohl noch höher.

Seit dem 4ten d. sind hier eingeführt worden: Weizen 10,000 Quarter, Gerste 6280 Q., Hafer 28,750 Q., und 6000 Sack Mehl.

Rom, vom 5. September.

Ein aus 13 Schiffen bestehendes algierisches Geschwader kreuzt seit mehreren Wochen an der Westküste von Italien, in 3 bis 4 Divisionen vertheilt, die jedes Schiff, das ihnen begegnet, anhalten und untersuchen. Zwei römische Schiffe sind bereits genommen, und der Pabst soll, wie schon früher geschehen, den Beistand Frankreichs erbeten und den Hafen Civita-Vecchia zum Sammelplatz für eine französische Station angeboten haben. Die Mannschaft der genommenen Schiffe (aus Civita-Vecchia) ist an Händen und Füßen geschlossen worden.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats sollen die zur Johann Friedr. Graffschen Concurs-Masse gehörigen Waaren, bestehend in einigen wollenen und baumwollenen Tüchern und Zeugen, einigen Galanterie-Sachen und 3 Jagdflinten, am 16. d. M., und die zu eben derselben Masse gehörigen Möbeln, Wagen, Pferde ꝛc. am 17. d. M. öffentlich und gerichtlich an die Meistbietenden versteigert wer-

den, als welches hierdurch zur Kenntniß der Kaufliebhaber gebracht wird, mit der Anzeige, daß die Auction der Waaren auf dem hiesigen Rathhause, die der andern Sachen aber in dem Wohnhause des Gemeinschuldners, an den angezeigten Tagen, Nachmittags, abgehalten werden soll. Libau, den 11. Septbr. 1826.

Bekanntmachungen.

Ein Candidat der als Privatlehrer in Mitau examinirt ist, der Englisch, Französisch u. s. w. spricht, wünscht, da ihm noch einige Stunden des Tages zu seiner Disposition übrig bleiben, im Englischen privatim zu unterrichten. Er ist auch bereit auf Verlangen die alten Sprachen gründlich zu lehren. Er verspricht in einem halben Jahr jedem jungen Manne von Kopf nicht allein eine ziemliche Fertigkeit im Sprechen, sondern auch im Schreiben beizubringen. Er ist ein Schüler Ficks und mehrerer gebornen Engländer. Hierauf Reflectirenden werde ich gerne seinen Namen und seine Wohnung mittheilen.

Schulinspector Tanner.

Ich mache hierdurch die ergebene Anzeige, wie ich mich allhier als Juwelirer, Gold- und Silberarbeiter etablirt habe. Da ich jeden mir werdenden Auftrag auf das geschmackvollste, prompteste und billigste ausführen zu können, versprechen darf, so erwarte ich stets zahlreichen, gütigen Zuspruch. Von mir angefertigte Arbeiten werden mit meinem Namen und dem Probestempel des inneren Gehaltes versehen seyn.

Ernst, aus Königsberg,
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Herrn Gorklo, am neuen Markte.

Es kann eine geschickte Köchin, welche Beweise ihrer Brauchbarkeit und guten Führung aufzuzeigen hat, ein gutes Engagement erhalten. — Wo, und unter welchen Bedingungen, erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei bei

W. Haftendorn.

Die Michael Czwalinaschen Erben haben mich in gehörig gesetzlicher Art bevollmächtigt, ihre Sache, in Betreff ihrer am hiesigen Orte belegene Grundstücke, in jeder Beziehung wahrzunehmen. Indem ich diese mir ertheilte Vollmachtsberechtigung hiemit zur öffentlichen Kunde bringe, zeige ich zugleich an, daß in dem, in der großen Straße sub No. 1 belegenen Czwalinaschen Hause, Wohnungen und Speichern zu vermiethen sind. Miethliebhaber können sich dieserhalb bei Unterzeichnetem melden. Libau, den 3. September 1826.

F. W. Meyer,
wohnhaft im 3. Quartier Nr. 403.

Wenn jemand Kalkschutt nöthig hat, um seine Grenzen zu verhärten, so kann derjenige sich zu seinem Bedarf, aus meinem Hause, in der großen Straße, denselben führen lassen.

S. M. Strupp.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern und Keller ist sogleich, und eine Wohnung mit 4 Zimmern und Keller, zu Ende October zu haben bei dem Aeltermann Klein.

Angekommene Reisende.

Den 11. September.

Herr von Bagge, aus Jamaicken,
—— Candidat Büttner, aus Edwahlen,
—— von Gudilowitz, aus Dorbian, bei Fechtel.

Den 12. September.

—— Majewsky, Amtmann aus Assiten, bei Frey.

Den 14. September.

—— Koch, Amtmann aus Ambothen, bei Reppun.
—— von Bordehlius, aus Ligutten, bei Fechtel.
—— von Bohlschwing, aus Peltzen,
—— von Buttler, aus Kruthen, bei Meissel.
—— Pastor Wolter, aus Zierau, bei Fechtel.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 151. Das preußische Schiff Maria Dorothea, geführt vom Schiffer J. F. Schultz, beladen mit Schlagleinsaat und Gerste, nach Amsterdam. — Nr. 152. Das dänische Schiff Deucalion, geführt vom Schiffer J. H. Jessen, beladen mit Weitzen, nach Vigo. — Nr. 153. Das russische Schiff Herzog Alexander von Wirtemberg, geführt vom Schiffer H. P. Hensing, beladen mit Roggen u. Flachs, nach London. — Nr. 154. Das russische Schiff Elisabeth Rosalia, geführt vom Schiffer H. C. Segelken, beladen mit unbearbeitetem Leder, nach Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 74. Sonnabend, den 18. September 1826.

Publicationen.

Zur Erfüllung des Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 4. September d. J. sub No. 6281 hat dieses Polizey-Amt, da vor kurzem es sich in Riga ereignet, daß durch das Herunterfallen eines Blumentopfes aus der obern Etage eines Hauses ein Mensch auf der Straße getödtet worden, — hiemittelst zur unverbrüchlichen Nachachtung, den hiesigen Einwohnern zur Pflicht machen sollen, auf den, an der Straße belegenen Fenstern der obern Stockwerke, so wie auch außerhalb der Fenster Blumentöpfe und andere schwere Sachen nicht anders, als wenn dem Herabfallen derselben durch eine in der ganzen Breite des Fensters angebrachte Querstange mit Gewißheit vorgebeugt werde, zu halten, indem, bei jedem Contraventionsfalle, auch wenn dadurch kein Unglück gestiftet worden, wegen der bedenklichen Folgen einer solchen Fahrlässigkeit, eine Geldstrafe von 25 Rbl., wovon die eine Hälfte dem Collegio der allgemeinen Fürsorge und die andere Hälfte dem Angeber zufällt, beigetrieben, wofern aber wirklich ein Schade angerichtet, der schuldige Theil strenger Beahndung unterzogen und zum vollständigen Schadenersatz verpflichtet werden wird, als wornach sich zu achten.

Libau, Polizey-Amt, den 14. September 1826.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Nr. 1285.

Da ungeachtet der so oft erlassenen Polizey-Verordnung, wegen der mit den 30. August jeden Jahres anzufangenden Erleuchtung der Straßen durch die bei jedem Hause erforderlichen Laternen, dieses Polizey-Amt hat bemerken müssen, daß gegenwärtig dieser Verordnung nicht gehörig nachgelebt wird; als wird sämmtlichen hiesigen Einwohnern beregte Straßen-Erleuchtung bei einer Pöne von 10 Rubel im Unterlassungsfalle zur unabweichlichen Befolgung hiemittelst zur Pflicht gemacht.

Libau, Polizey-Amt, den 14. September 1826.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Nr. 1286.

St. Petersburg, vom 26. August.

Krönungs-Feierlichkeit. (Beschluß.) Die Kaiserin Mutter, welche, mit dem Kaiser-Mantel bekleidet und die Krone auf dem Haupte, bis dahin auf derselben Erhöhung, wo die Throne des Monarchen und der Monarchin standen, gleichfalls auf einem Throne gesessen hatte, war die Erste, welche, unter sichtbarer beiderseitiger Gemüths-Bewegung, den Gekrönten begrüßte; und besonders, als Nikolai Constantinen umarmte, theilte sich tiefe Rührung der ganzen Versammlung mit. Als das Glocken-Geläute und die Kanonen-Salven endeten, ließ der Kaiser Krone und Scepter von den Beamteten, welche sie während des Zuges getragen, wieder entgegen nehmen, knieete nieder, und sprach nachstehendes, von dem Metropoliten ihm dargereichtes, Gebet:

„Allmächtiger Gott, durch den die Könige regieren, Dessen Wort Alles erschaffen hat, was da ist, Dessen Weisheit den Menschen unterweiset, und Der die Welt in aller Gerechtigkeit und aller Wahrheit regieret; Du hast gewürdiget, mich zu erwählen und mich dem glorreichen Russischen Kaiserthume zum Monarchen und Richter zu verleihen; ich erkenne Deine anbetungswürdigen Rathschlüsse über mich, und ich bringe Dir den Dank dar, mich niederwerfend vor Deiner heiligen Majestät. Gewähre mir, o Herr! Kraft und Mittel, die Arbeit, die Du mir auferlegst, zu vollenden, würdige mich zu unterstützen und mich zu erleuchten über die Pflichten dieses erhabnen Berufes. Möge die Weisheit, die von Deinem Throne ausgeht, meine Beschlüsse leiten. Sende mir Deine Heiligen vom hohen Himmel, auf daß ich vernehme, was vor Deinen Augen angenehm und recht nach Deinen Geboten sey. Mein Herz sey in Deiner Hand; es unterlasse nie, mir, zu Deiner höchsten Ehre, einzugeben Alles, was denen, deren Glück Du mir anvertrauet hast, heilsam seyn kann. Möge ich im Stande seyn, Dir furchtlos am Tage Deines schrecklichen Gerichtes Rechenschaft zu geben, durch das Verdienst und die Gnade Jesu Christi, Deines einigen Sohnes! Dein Name sey verherrlicht in Ewigkeit mit dem Seinigen und mit dem Deines heiligen, lebendigmachenden Geistes Amen."

Hierauf knieete und betete die ganze Versammlung. Dann hielt der Metropolit eine Rede; und es folgte das Tedeum und die Messe, während welcher der Monarch die Krone ablegte. Nachdem die Geistlichkeit im Allerheiligsten communicirt hatte, luden zwei Bischöfe mit Gefolge das Kaiser-Paar zur Salbung ein. Diese verrichtete der Metropolit Seraphim, und der Metropolit Eugen trocknete die gesalbten Stellen. Die Kaiserin wurde bloß an der Stirne gesalbt. Abermals Glocken-Geläute und eine Kanonen-Salve von 101 Schüssen. Jetzt führte der Metropolit den Gesalbten, durch die Pforte des Allerheiligsten, zum Altare, und der Monarch communicirte, nach den monarchischen Prärogativen, unter beiderlei Gestalt. Die Kaiserin erhielt das Abendmahl, am Eingange, in der gewöhnlichen Art. Nach beendigtem Gottesdienste verfügten sich Ihro Majestäten, der Kaiser (mit Purpur und Krone, Scepter und Reichs-Apfel), so wie die Kaiserin, in Procession noch der Kirche des Erzengels Michael, wo Sie die Heiligen-Bilder küßten, und vor den Gräbern der Ahnherren sich neigten; von da in die Kirche zur Verkündigung; und endlich, nach abermaliger Kanonen-Salve und unter Militair-Honneurs, zu dem Eingange nach den inneren Gemächern.

Von der Niederelbe, vom 16. September.

Eilf russische Kriegsschiffe liegen jetzt schon seit geraumer Zeit auf der Rhede von Helsingör. Durch die Anwesenheit derselben ist es in Helsingör sehr lebhaft, denn die Flotte zieht die Neugier vieler Fremden an, die von den Befehlshabern auf's Zuvorkommendste empfangen werden.

Wien, vom 14. September.

Den neuesten Nachrichten aus Morea zufolge war Ibrahim Pascha in den letzten Tagen des verflossenen Monats, durch die Engpässe (Dervenia), zwischen Messenien und Arkadien, ohne im mindesten auf seinem Marsche von den Griechen beunruhigt worden zu seyn, in Tripolizza angelangt. Nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt, unternahm er am 30. July eine große Recognostirung nach verschiedenen Richtungen, wobei

es, so wie bei einem, zwei Tage später, am 1. August, unternommenen Streifzuge eines Theils der Besatzung von Tripolitza zu lebhaften Gefechten kam, die jedoch der eignen Erzählung der Griechen, in der Zeitung von Nauplia vom 5. August, zufolge, mit geringem Verluste von beiden Seiten endigten. Die allgemeine Zeitung von Griechenland giebt folgenden Bericht über diese Vorfälle. Die Feinde in Tripolizza kamen in den letzteren Tagen sehr oft heraus, und ein Theil derselben fouragirte während der andere Wache hielt. Die Unsrigen beschlossen die Fourageurs anzugreifen. Sie theilten sich daher in zwei Corps das unter Anführung der Generale Panajoti und Georgaki Jatrako (Gebrüder), nebst denen unter General P. Zafiropulo, denen von Prasto Monemwaßia (Malvasia) und einigen Tripolizzanern, lagerte sich Nachts bei dem Dorfe Mehmed-Aga; das andere aber unter General Nikita (welcher erst am 27. July aus Napoli die Romania ausgezogen war) mit den unter ihm stehenden Messolonghiern, und den Truppen unter den Generalen Meletopulo, N. Petimesa und Zacharopulo, nahm bei Nachtzeit das Dorf Risás. Die regulaire Reiterei folgte dem ersten Corps, und die irregulaire, unter Hadschi-Michali, dem zweiten. (Beide Corps zusammen etwa 300 Mann.) Am 1. August kamen die Feinde, nach ihrer Gewohnheit, heraus, ein Corps derselben marschirte nach der Stelle zu, wo das erste Corps (der Griechen) bivouaquirte und das Gefecht begann. Auch das zweite (griechische) Corps eilte herbei, und so umringten sie die Feinde von allen Seiten; die feindliche Infanrie, die mit der Reiterei fliehen wollte, wurde nebst der feindlichen Reiterei niedergemacht. Keiner von diesen 300 Mann konnte sich retten. Die feindlichen Reiter, die auf der andern Seite fouragirten, und auf den Lärm der übrigen zu Hülfe eilten, wurden von den Unsrigen ebenfalls angegriffen und verjagt. Der Kampf endigte, und die Unsrigen bezogen ihre vorigen Stellungen. Auf dem Rückmarsche waren feindliche Reiter dem General Nikita zuvorgekommen, und er besetzte daher einen benachbarten kleinen Hügel und kämpfte mit 29 Mann drei Stunden lang gegen den Feind, dem er Schaden that, und sich ohne Schaden ruhmvoll rettete. In diesem Gefechte fielen von unserer Seite 2 Infanteristen, 2 regulaire Kavalleristen; verwundet wurden 2 regulaire und 2 irregulaire Kavalleristen; auch 4 Pferde blieben, und 5 wurden verwundet. Außer Flinten mit Bajonetten, Schwertern u. dgl. erbeuteten die Unsrigen 2 Fahnen und 6 Trommeln. Der Generalissimus lobt sehr den Anführer der regulairen Reiterei, der bei dieser Gelegenheit den Soldaten das schönste Beispiel gegeben hat; doch haben sich auch der General Hadschi-Michali und seine irregulairen Reiter nicht schlechter bewiesen.

Rom, vom 7. September.

Der Pabst hat gegenwärtig in den Provinzen Militairgerichte eingesetzt, von welchen in der aller schleiungsten Frist und ohne Appellation jeder Mordanfall oder Karbonarismusakt gerichtet werden soll.

Hier sind Briefe aus Zante und Korfu vom 19. v. M. eingegangen, denen zufolge die türkische Flotte nach Mitelene zurückgegangen, Lord Cochrane aber in Rhodus angekommen seyn soll. (Spätern Nachrichten zufolge befindet sich derselbe in Messina (Sicilien) um die Ankunft seiner Dampfschiffe zu erwarten.) Die Heeresmacht des Seraskiers und des Rumeli-Walessi, die in Ostgriechenland stehen, beträgt 29,000 Mann. Ibrahim, heißt es, sey neuerdings nach Maina marschirt.

Bekanntmachungen.

Ein Candidat der als Privatlehrer in Mitau examinirt ist, der Englisch, Französisch u. s. w. spricht, wünscht, da ihm noch einige Stunden des Tages zu seiner Disposition übrig bleiben, im Englischen privatim zu unterrichten. Er ist auch bereit auf Verlangen die alten Sprachen gründlich zu lehren. Er verspricht in einem halben Jahr jedem jungen Manne von Kopf nicht allein eine ziemliche Fertigkeit im Sprechen, sondern auch im Schreiben beizubringen. Er ist ein Schüler Ficks und mehrerer gebornen Engländer. Hierauf Reflectirenden werde ich gerne seinen Namen und seine Wohnung mittheilen.

Schulinspector Tanner.

Ich mache hierdurch die ergebene Anzeige, wie ich mich allhier als Juwelirer, Gold- und Silberarbeiter etablirt habe. Da ich jeden mir werdenden Auftrag auf das geschmackvollste, prompteste und billigste ausführen zu können, versprechen darf, so erwarte ich stets zahlreichen, gütigen Zuspruch. Von mir angefertigte Arbeiten werden mit meinem Namen und dem Probestempel des inneren Gehaltes versehen seyn.

Ernst, aus Königsberg,
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Herrn Gorklo, am neuen Markte.

Meine seit einigen Jahren errichtete Leihbibliothek, die stets das interessanteste Neue enthält, und so eben wiederum mit einigen hundert Bänden der besten, in diesem Jahre erschienenen Romanen vermehrt worden ist, und eines zunehmenden Beyfalls genießt, erlaube ich mir den Freunden einer unterhaltenden Lectüre ergebenst zu empfehlen.

G. H. Meyer.

Zu einem Almanach-Lesezirkel werden von mir noch einige Theilnehmer gesucht. Da ich schon einige Almanache für 1827 erhalten habe, und die übrigen in 14 Tagen nachfolgen, so werde ich sie schon mit dem 1. October ausgeben. Der Pränumerationspreis für alle Almanache von 1827 ist 1 Rub. 30 Cop. Silb.

G. H. Meyer.

Es kann eine geschickte Köchin, welche Beweise ihrer Brauchbarkeit und guten Führung aufzuzeigen hat, ein gutes Engagement erhalten. — Wo, und unter welchen Bedingungen, erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei bei

W. Haftendorn.

Angekommene Reisende.

Den 15. September.

Herr Schumacher, aus Polangen,
—— Baum, aus Polangen, bei Hrn. Schwarz.
—— Becker, Disponent aus Platteln, bei Meissel.

Den 16. September.

—— Mannrichter von Stempel, aus Trecken,
—— Kammerherr von Offenberg, aus Illien, bei Meissel.
—— von Bordehlius, aus Ilmagen, bei Frau Bürgermeister Vorkampf.
Herr Pastor Schmidt, aus Edwahlen,
—— Candidat Rottermund, aus Dorpat, bei Hrn. Wäber.

Den 17. September.

—— Assessor von Seefeldt, aus Hasenpoth, bei Meissel.
—— von Bagge, aus Diensdorff, bei Frey.
—— Kammerverwalter Schumacher, aus Ruzzau,
—— Protokollist Ammenda, aus Hasenpoth, bei Hrn. Dreßler.

Den 18. September.

—— von Frank, bei Müller.

Angekommene Schiffe.

Nr. 165. Das dänische Schiff Maria Magdalena, geführt vom Schiffer N. Tofte, beladen mit Salz, von Copenhagen. — Nr. 166. Das russische Schiff Delphin, geführt vom Schiffer J. Olund, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 155. Das norwegische Schiff 4 Söstre, geführt vom Schiffer L. B. Soyland, beladen mit Roggen und Flachs, nach Fleckfieord. — Nr. 156. Das dänische Schiff Maria Sophia, geführt vom Schiffer J. Matzen, bel. m. Roggen, n. Copenhagen. — Nr. 157. Das dänische Schiff Meta, geführt vom Schiffer N. F. Wulff, beladen mit Roggen und Flachs, nach Copenhagen.

Libau, den 18. September 1826.

Markt-Preise.

		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	110 à 120
Gerste 100 à 105 ℔	—	100 à 105
Hafer 65 à 80 ℔	—	80 à 90
Erbsen	—	130 à 160
Leinsaat	—	150 à 200
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 330
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	600
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	415 à 430

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 75. Mittwoch, den 22. September 1826.

Publicationen.

Zur Erfüllung des Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 4. September d. J. sub No. 6281 hat dieses Polizey-Amt, da vor kurzem es sich in Riga ereignet, daß durch das Herunterfallen eines Blumentopfes aus der obern Etage eines Hauses ein Mensch auf der Straße getödtet worden, — hiemittelst zur unverbrüchlichen Nachachtung, den hiesigen Einwohnern zur Pflicht machen sollen, auf den, an der Straße belegenen Fenstern der obern Stockwerke, so wie auch außerhalb der Fenster Blumentöpfe und andere schwere Sachen nicht anders, als wenn dem Herabfallen derselben durch eine in der ganzen Breite des Fensters angebrachte Querstange mit Gewißheit vorgebeugt werde, zu halten, indem, bei jedem Contraventionsfalle, auch wenn dadurch kein Unglück gestiftet worden, wegen der bedenklichen Folgen einer solchen Fahrlässigkeit, eine Geldstrafe von 25 Rbl., wovon die eine Hälfte dem Collegio der allgemeinen Fürsorge und die andere Hälfte dem Angeber zufällt, beigetrieben, wofern aber wirklich ein Schade angerichtet, der schuldige Theil strenger Beahndung unterzogen und zum vollständigen Schadenersatz verpflichtet werden wird, als wornach sich zu achten.

Libau, Polizey-Amt, den 14. September 1826.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Nr. 1285.

Da ungeachtet der so oft erlassenen Polizey-Verordnung, wegen der mit den 30. August jeden Jahres anzufangenden Erleuchtung der Straßen durch die bei jedem Hause erforderlichen Laternen, dieses Polizey-Amt hat bemerken müssen, daß gegenwärtig dieser Verordnung nicht gehörig nachgelebt wird; als wird sämmtlichen hiesigen Einwohnern beregte Straßen-Erleuchtung bei einer Pöne von 10 Rubel im Unterlassungsfalle zur unabweichlichen Befolgung hiemittelst zur Pflicht gemacht.

Libau, Polizey-Amt, den 14. September 1826.

[Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Nr. 1286.

Libau, den 22. September.

Am 18. September Nachmittags 3 Uhr hatten wir wiederum die Freude, ein neues Schiff hier vom Stapel laufen zu sehen. Es war dies das 110 Last große, ganz vorzüglich schön gebaute, eichene Briggschiff Johanna, für die hiesige Handlung Friederich Hagedorn, von unserm ausgezeichnet geschickten Schiffsbaumeister G. Möwe erbaut.

Das schönste Wetter begünstigte dieses erfreuliche Schauspiel, und mannigfaltige, heitre Gruppen von Zuschauern erblickte man auf beiden Seiten des Hafens und auf den in der Nähe liegenden Schiffen. Aller Augen waren erwartungsvoll auf das schön geschmückte und festlich decorirte Schiff gerichtet. Da ertönte ein Hurrah-Ruf, die Letzten Stützen fielen, und majestätisch gleitete das belebte Fahrzeug, wie sehnsuchtsvoll seinem Elemente zu, das rauschend und schäumend seinen neuen Bewohner aufnahm.

Gewiß ward hier in vielen Herzen der sehnliche Wunsch lebendig: Möchte Ein Auge huldvoll das bunte fröhliche Leben schauen, das sich in dieser Stunde an unserm Hafen regte. Gewiß erwachte in mancher Brust hier eine Hoffnung besserer Tage. Der Gedanke an den umfassenden Nutzen, wann Schiffsbau unsern Hafen beleben sollte, durfte diese Hoffnung wecken, und die, für diesen Geschäftszweig, höchst günstige Lage unseres Ortes, verbunden mit andern glücklichen Umständen, kann sie allerdings rechtfertigen. Denn nicht genung, daß bei der bedeutenden Zahl von Menschen, welche durch solche Unternehmungen Beschäftigung finden, fortdauernd vielen Familien hier ihr Unterhalt gesichert würde; auch das Allgemeine würde gewinnen, indem alle Materialien zum Schiffsbau Erzeugnisse des Reichs sind, und dem Staate zugleich viele geschickte Seeleute gezogen werden. Da ferner diese Provinz das vorzüglichste Eichenholz besitzt und unser Hafen jederzeit befahrbar ist, so eignet sich dieser Ort vornehmlich zum Rhedeplatz. Hierzu kommt, daß unter der Leitung des Herrn Möwe sich bald viele geschickte Schiffbauer bilden würden. Es ist dieß nun das dritte Schiff, welches in diesem Jahre aus seinen Händen hervorgegangen ist; und die vielen hier anwesenden Schiffer fremder Nationen vereinigen sich in dem Ausspruche, daß die Leistungen des Herrn Möwe seinem vorzüglichen Geschicke im Schiffsbau das ehrenvollste Zeugniß geben.

Möchte dieses Wort ein Zeichen seyn, daß hier auch noch Sinn für Gemeinwohl, und Hinneigung zu rechtlichem Erwerbe zu finden ist.

Paris, vom 19. September.

Unterm 8ten dieses hat Hr. Eynard von Genf aus dem hiesigen Griechen-Comitté einen Brief geschrieben, in welchem er ihn von den Schwierigkeiten in Kenntniß setzt, die sein Agent, Hr. Petrini, angetroffen, als er sich nach Nauplia begeben wollte. Die Schiffs-Capitaine fürchten drei Feinde: die Türken, die Seeräuber und die Pest. In der That ist er auf der Fahrt von Cerigo nach San Nikolo von den Türken verfolgt worden, so daß er schon im Begriff stand, seine Depeschen ins Meer zu versenken, als der Türke unvermuthet seine Verfolgung einstellte, entweder weil er die Hoffnung ihn einzuholen aufgab, oder Kraft der Uebereinkunft, daß kein Schiff innerhalb 10. Meilen von den englischen Küsten untersucht werden darf. Die Lebensmittel, die Hr. Petrini überbrachte, kamen wie gerufen, denn die Moreoten und die Mainotten waren ganz von Proviant entblößt. „Meine Soldaten, schreibt Colocotroni, haben das Haupt mit dem Sieges-Lorbeer umschlungen, aber sie sterben Hungers, doch bleiben sie treu; nur darf ein solcher Zustand nicht länger anhalten." Nach Herrn Petrinis Angabe ist die griechische Flotte jetzt 156 Segel (40 Brander) stark.

Lissabon, vom 4. September.

Unsere Regierung soll ihrem Gesandten in Madrid sich zurückzuziehen befohlen haben, wenn binnen Monatsfrist die Regentschaft nicht vom spanischen Cabinet anerkannt würde.

In einem vom Cardinal Patriarchen am 23. v. M. erlassenen Hirtenbriefe heißt es unter andern: „Was dürfte denn in der neuen Constitution noch fehlen? Ihr wißt, daß ehemals das portugiesische Volk zu verschiedenen Epochen die Könige um Zusammenberufung der Cortes in bestimmten und gewissen Fristen anflehte, daß es den König Johann I. um deren alljährige Zusammenberufung bat, aber daß die Bitte abgewiesen wurde. Wenn Don Pedro IV. der erste unserer Könige ist, der

jene alten Wünsche befriedigt! wenn sein großes Herz uns gewährt, was die alten Könige verweigerten, so bleibt seine Liebe für die Portugiesen dabei nicht stehen; denn wenn die alten Cortes nur das Recht hatten, so ertheilte Se. Majestät den neuen Cortes die legislative Gewalt, und adelt auf diese Art die herrlichste aller Bewilligungen, ohne jedoch die höchste Gewalt noch die Rechte seiner Souverainität aufzuopfern. Ihr werdet, meine Söhne, die Früchte der constitutionellen Charte nur durch Gehorsam und Dankbarkeit gegen den, der sie gewährt hat, erndten. Lasset euch nicht durch das schimpfliche Beispiel einiger Unsinnigen verleiten; beklaget sie und betet für sie, damit sie auf den Weg der Ehre zurückkehren, in die geheiligtste Pflicht der Religion einlenkend. — Wir legen den ehrwürdigen Pfarrern, unter ihrer persönlichen Verantwortung, auf, daß sie ihre Pfarrkinder in der Lehre dieses unseres Hirtenbriefes unterweisen, welcher in der Messe gelesen und darauf in der Stadt angeschlagen werden soll."

Den 29sten v. M. hat die Regierung einen außerordentlichen Courier nach Madrid abgefertigt; er überbringt eine Note, welche unser Geschäftsträger an dem dortigen Hof übergeben wird, und in der man zum letzten Male die Auslieferung der Ausreißer, so wie die fernere Nichtzulassung von Deserteuren fordert.

Die letzten Tage sind mehrere Personen verhaftet worden, die in die neuliche Verschwörung der Polizeiwache verwickelt waren. Der Großprior des Christordens und ein vormaliger Divisions-Chef im Ministerium des Auswärtigen, die schon seit 8 Wochen im Haft sind, sollen vom Gefängniß aus jenes Complott geleitet haben.

Den 21sten v. M. gab es in Villa-Vicosa einige unruhige Auftritte, welche hauptsächlich von 9 Domherren angezettelt worden; allein die Herren wurden ins Gefängniß geführt, worauf die Garnisontruppen die Ruhe bald herstellten.

Rio Janeiro, vom 6. July.

Lord Ponsonby geht in der königl. englischen Fregatte Daris, sobald solche ausgebessert ist, nach Buenos-Ayres. Dies Schiff brachte uns die Nachricht vom Plata, daß von dem kaiserl. Geschwader, bestehend aus der Fregatte Netherhoy (Capitain Norton) von 38 Kanonen, zwei Corvetten zu 22, mehreren Briggs zu 18, Schoonern und Kanonenbooten, die Fregatte und zwei Briggs durch Commodore Brown genommen worden — der nicht mehr als zwei kleine Schiffe und drei Briggs kommandirte. Mehrere brasilianische Schiffe sollen sich ihm ergeben haben, und die entkommenen Schiffe in dem elendesten Zustande zu Montevideo eingelaufen seyn. Die Argentinischen Schiffe sind fast ausschließlich mit Engländern und Nordamerikanern bemannt; die Besatzung der Brasilier ist höchst gemischt und die Mannschaft größtentheils gepreßt.

Konstantinopel, vom 31. August.

Am 26sten Abends, bald nach Abgang der letzten Post, erhielt die Pforte durch mehrere Tataren des Seraskiers Reschid Pascha, die Nachricht von der am 15. August erfolgten Einnahme der Stadt Athen, nach einem hartnäckigen Widerstande von Seiten der Besatzung, welche dabei größtentheils niedergemacht wurde. Gura hat sich in die Akropolis eingeschlossen, die auf lange Zeit mit Lebensmitteln versehen seyn soll. Größeres Gewicht, als auf die Einnahme der offenen Stadt Athen, legt die Pforte auf die freiwillige Unterwerfung von 32 Dörfern und Ortschaften in Attika, welche durch Deputirte dem Seraskier ihre Huldigung und die Versicherung, sich ruhig verhalten zu wollen, dargebracht haben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf den 25. dieses Monats, soll das zur Buchbinder J. F. Oesselschen Concurs-Masse gehörige, sub No. 299 im 3. Quartier allhier belegene Wohnhaus, cum att- et pertinentiis, in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, an den Meistbitenden öffentlich versteigert werden; als welches denen etwanigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft eröffnet wird.

Libau, den 20. September 1826.

Bekanntmachungen.

Ein Candidat der als Privatlehrer in Mitau examinirt ist, der Englisch, Französisch u. s. w. spricht, wünscht, da ihm noch einige Stunden des Tages zu seiner Disposition übrig bleiben, im Englischen privatim zu unterrichten. Er ist auch bereit auf Verlangen die alten Sprachen gründlich zu lehren. Er verspricht in einem halben Jahr jedem jungen Manne von Kopf nicht allein eine ziemliche Fertigkeit im Sprechen, sondern auch im Schreiben beizubringen. Er ist ein Schüler Ficks und mehrerer gebornen Engländer. Hierauf Reflectirenden werde ich gerne seinen Namen und seine Wohnung mittheilen.

Schulinspector Tanner.

Meine seit einigen Jahren errichtete Leihbibliothek, die stets das interessanteste Neue enthält, und so eben wiederum mit einigen hundert Bänden der besten, in diesem Jahre erschienenen Romane vermehrt worden ist, und eines zunehmenden Beyfalls genießt, erlaube ich mir den Freunden einer unterhaltenden Lectüre ergebenst zu empfehlen.

G. H. Meyer.

Zu einem Almanach-Lesezirkel werden von mir noch einige Theilnehmer gesucht. Da ich schon einige Almanache für 1827 erhalten habe, und die übrigen in 14 Tagen nachfolgen, so werde ich sie schon mit dem 1. October ausgeben. Der Pränumerationspreis für alle Almanache von 1827 ist 1 Rub. 30 Cop. Silb.

G. H. Meyer.

Ich mache hierdurch die ergebene Anzeige, wie ich mich allhier als Juwelirer, Gold- und Silberarbeiter etablirt habe. Da ich jeden mir werdenden Auftrag auf das geschmackvollste, prompteste und billigste ausführen zu können, versprechen darf, so erwarte ich stets zahlreichen, gütigen Zuspruch. Von mir angefertigte Arbeiten werden mit meinem Namen und dem Probestempel des inneren Gehaltes versehen seyn.

Ernst, aus Königsberg,
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Herrn Gorklo, am neuen Markte.

Es kann eine geschickte Köchin, welche Beweise ihrer Brauchbarkeit und guten Führung aufzuzeigen hat, ein gutes Engagement erhalten. — Wo, und unter welchen Bedingungen, erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei bei

W. Haftendorn.

Angekommene Reisende.

Den 20. September.

Herr Wager, aus Altautzen, bei Reppun.
—— von Schröder, aus Ordangen, bei Lorentz.
—— Carl Demme, aus Rothenhoff, bei Kümmel.
—— Förster von Vietinghoff, aus Grobin, bei Meissel.
—— Förster Lulley, aus Schrunden, bei der Wittwe Höpner.
—— Collegien-Rath von Zinow, aus Polangen, bei Reppun.
—— von Korff, aus Illien, bei Meissel.
—— F. Sander, aus Prekulln, bei Frey.
—— Kaslowsky, aus Wenden, bei Reppun.

Angekommene Schiffe.

Nr. 167. Das holländische Schiff die Vrouw Barbara, geführt vom Schiffer H. Abrams, beladen mit Ballast und Heringen, von Amsterdam. — Nr. 168. Das dänische Schiff die Frau Catharina, geführt vom Schiffer A. H. Holdt, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 158. Das dänische Schiff die Stadt Helsingör, geführt vom Schiffer K. Lund, beladen mit Flachs u. Hanf, nach Apenrade. — Nr. 159. Das schwedische Schiff Kämpen, geführt vom Schiffer O. Hammerström, beladen m. russischen Produkten, nach Stockholm. — Nr. 160. Das englische Schiff Mary, geführt vom Schiffer E. Durant, beladen mit Holz u. Schlagleinsaat, n. Yarmouth. — Nr. 161. Das schwedische Schiff Allmänt Wäl, geführt vom Schiffer A. Olsson, beladen mit Gerste, nach Stockholm. — Nr. 162. Das englische Schiff Robert, geführt v. Schiffer R. Stewart, beladen m. Schlagleinsaat, Hafer und unbearbeitetem Leder, nach London. — Nr. 163. Das russische Schiff Heinriette, gef. vom Schiffer J. J. Groot, beladen mit Hafer u. Roggen, nach London.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Obcrverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 76. Sonnabend, den 25. September 1826.

Rudibach und Irmintrute.

Schweig, o Wandrer, hier im Mondesdüster,
Wo der Nornen Klage dich umweht!
Höre in des dichten Hains Geflüster,
Daß hier eine heil'ge Eiche steht!

Opfre weinend hier am Todtenhügel
Eine Thräne hehrer Zärtlichkeit,
Der des sanften Westes zarter Flügel
Eichenkränze noch im Tode weiht.

Hier einst lag im Schatten junger Zweige
Rudibach, ein edles deutsches Haupt —
Rudibach, der Hohe, Göttergleiche —
Dem der Kampf die heil'ge Kraft geraubt.

Purpurthränen von des Helden Blute
Trug des Epheu's traurigschleichend Laub.
Tiefen Schmerzes klagte Irmintrute
Bei dem Leichnam der Walküren Raub.

Damals zierte Deutschlands edle Töchter
Zarter Minne kühner Heldenmuth.
„Wodan, rief sie, sey dein treuer Wächter
Rache heischt von mir dein rieselnd Blut!"

Mit dem Schwert, enteilt sie. Wie die Welle
Wilden Meeres wogt ihr blondes Haar,
Und ihr Auge, blau wie Himmelshelle,
Sprühte Rache nach der Feinde Schaar.

Greiser Barden hochgeschwung'ne Lieder
Tragen Dank zum Himmel schon empor:
„Heil uns, Heil! die Fürstin kehret wieder,
Jauchzend eilt der Flammenblick ihr vor!" —

„„Barden, nein! Singt trauernd Klagelieder!
„„„Rudibach, der Tapfre ist nicht mehr —
„„„Rudibach kehrt nimmer, nimmer wieder!"" —
Jammertöne schallten ringsumher. —

„„Auf, und rächt mit mir den trauten Gatten,
„„„Bringt ihm blut'ge Todtenopfer dar!
„„„Ha, voll Grimmes winket mir sein Schatten!
„„„Folgt! Er führ' uns nach der Feinde Schaar!

Sprach's, und greiser Barden heil'ge Lieder
Wallen bittend zu des Donn'rers Thron:
„Wodan, blicke gnädig auf uns nieder,
Gieb uns Rache, Rache Deinem Sohn! —

Irmintrut flog durch der Feinde Reihen,
Und errang der Liebe schönsten Tod.
Todesrache kämpften die Getreuen,
Erd' und Himmel zeigten Abendroth.

Siehe hier, die moosumgrünte Eiche
Deckt der treusten Gatten Doppelgrab.
Seegnend säuseln ihre zartern Zweige,
Wenn dein Aug' ihr eine Thräne gab. —

Gustav Meander.

Von der Nieder-Elbe, vom 26. September.

Die schwedische Staatszeitung enthält ein Schreiben Sr. Maj. des Königs an die Bank-Bevollmächtigten, wodurch der König die Stellung von 500tausend Thlrn. verlangt, als die Hälfte der von den Reichsständen angeschlagenen Million, welche zur Anschaffung von Getreide zur Unterstützung von Nothleidenden, im Fall eines bedeutenden Mißwachses, wo Privatbemühungen nicht hinreichend wären, dienen soll. Elfsborgs-, Skaraborgs- und Wermlands-Lehn sind die, welche der Unterstützung an Getreide am meisten bedürfen.

London, vom 16. September.

Briefe aus Syra vom 27. Juny melden Folgendes: „Wir vernehmen, daß die Insel Milo den europäischen Mächten zum Sammelplatze ihrer Schiffsrüstungen und Admirale dienen würde. Man hatte drei Individuen hinberufen, eines von Hydra, eines von Spezzia, und eines von Napoli, bald aber ward an die Stelle dieser Regierung eine Commission, bestehend aus zwei Hydrioten, zwei Spezioten und einem Ipsarioten, gesetzt."

Die Speculation von der Vigo-Bucht ist gänzlich mißglückt. Das Schiff mit dem Tauchergerüst ist wieder zurück. Man hat in den versunkenen Galionen nicht das Mindeste gefunden, was nur irgend von Werth wäre.

Madrid, vom 3. September.

Der englische Gesandte soll bei dem ersten Minister Beschwerde geführt haben, daß die Regierung die Organisation der aus Portugal entwichenen Truppen zugebe, und durch das Halten dieser Truppen an der Grenze, die Werbungen unterstütze, welche sie in Por-

tugal versuchen. Der erste Minister hat den Gesandten zu beruhigen versucht, dieser aber soll der Regierung endlich die Anzeige gemacht haben, daß die Fortsetzung des Betragens, welches sie gegen die portugiesischen Flüchtlinge beobachte, von Großbritannien als eine Kriegserklärung würde angesehen werden. Der Gesandte erklärte ferner, daß er mit dem spanischen Ministerium in keiner diplomatischen Verbindung mehr stehen wolle, und daß er fortan seine Mittheilungen direkt an den König addressiren würde.

Man sagt, die Garnison von Albuquerque sey unter Trommelschlag nach Portugal hinübergegangen. Mehrere Soldaten des Miliz-Regiments von Truxillo, die sich nach Estremadura begaben, haben ihre Marschroute verlassen und sich nach Portugal gewandt. Selbst Garde-Soldaten sprechen laut davon, nach Portugal zu gehen. Die Desertionen in dem zu Segovia liegenden Garde-Regiment nehmen täglich zu. Die portugiesische Regierung soll Willens seyn, unsere Ausreißer unter ihre Truppen zu stecken. Man klagt darüber unsere Minister an, daß sie nämlich durch ihr Betragen die Regierung von Portugal gewissermaßen zu Repressalien genöthigt haben. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß man an der Gränze mit einer ängstlichen Vorsicht zu Werke geht. Als das Gepäck des Herrn Souza von Villa-Real in Badajoz anlangte, wurde es von den Zollbeamten sehr aufmerksam durchsucht. Als sich der Gesandte bei unserm Minister des auswärtigen hierüber beschwerte, fand dieser keine andere Entschuldigung, als die Unzufriedenheit, die allgemein über die Einführung einer Constitution in Portugal, unter uns herrsche, wodurch man zu jener Förmlichkeit genöthigt worden sey, um einem Aufstande des Volkes in Badajoz vorzubeugen. In Madrid selbst ist man seit gestern ziemlich in Sorgen. Uebermorgen soll nämlich ein königlicher Freiwilliger gehangen werden, der eine Frau, welcher er Gewalt anthun wollte, erstochen hat. Die königl. Freiwilligen sind sehr unwillig, und da sie zahlreich sind und von einer aufrührerischen Gesinnung schon öfters Beweise gegeben haben, so hat man wohl Grund zu Besorgnissen. Der General-Capitain von Galicien, Eguia, sendet, wie der Cour. fr. wissen will, lauter Klageberichte ein; die Reihen seiner Soldaten werden immer lichter; einige gehen über den Minho, andere nach Hause. Ein emigrirter portug. Oberst ist Willens, ein Dragoner-Regiment für Don Miguel zu errichten, welches der Regierung keinen Piaster kosten soll. Herr Eguia unterstützt dieses Gesuch sehr.

Türkische Grenze, vom 16. September.

Konstantinopel ist nach übereinstimmenden Berichten zum Theil im Flammen aufgegangen. Ein, nahe bei dem Kiosk des Tschausch Baschi ausgebrochener, Brand, den die über ihre Auflösung erzürnten Bostandschi's in einem Bäckerladen veranlaßt haben sollen, verbreitete sich mit Blitzesschnelle über die benachbarten Quartiere, und verheerte selbst die Umgebungen des Serails, wo alle Großen des Reichs wohnen. Da wegen anscheinend hergestellter Ruhe die Fahne des Propheten aus dem Serail nach der Sophien-Moschee zurückgebracht werden sollte, wobei der Sultan mit einem großen Gefolge und allen Truppen in der neuen Uniform erscheinen wollte, und der Brand gerade in diesem Augenblick entstand, so wird es wohl wahrscheinlich, daß die, mit den Reformen Unzufriedenen, diesen Zeitpunkt zur Ausübung ihrer Rache gewählt haben, und daß der Brand nicht zufällig war Indessen fehlen noch alle nähere Nachrichten, und wir müssen daher auch ein Gerücht anderer Art, daß nämlich während der Feuersbrunst unter den im Serail kampirenden neuen Truppen eine Verschörung ausgebrochen, und in deren Folge blutiges Handgemenge unter ihnen selbst entstanden sey, als höchst unverbürgt ansehen. Sehr groß wird der Schaden für das ottomannische Reich auf jeden Fall seyn, weil sich in den abgebrannten Quartieren fast alle Reichthümer der Großen befanden. Nach andern Nachrichten vom 3. September ist diese Feuersbrunst eine der furchtbarsten, welche je die Hauptstadt verheert haben: sie griff so schnell um sich, das man von Pera aus glaubte, das Feuer sey an hundert Orten zugleich entstanden. Seitdem herrscht Schrecken und Verwüstung, und der Sultan befindet sich in einer höchst bedenklichen Lage. Die Zahl der bereits abgebrannten Häu-

ser beträgt, nach einer muthmaaßlichen Schätzung, durch Vergleichung mit der Zahl der Quartiere und Häuser in Pera, schon einige Tausende, und obgleich das Feuer in mehreren Quartieren erstickt wurde, brach es in andern wieder aus, weil das, über den Sultan aufgebrachte Volk bei den Löschungsanstalten, die er übrigens selbst mit vieler Energie leitet, nicht den sonstigen guten Willen zeigt. Es scheint in seinem Unmuth das Feuer für eine Strafe des Himmels anzusehen. Man versichert, es seyen schon sehr viele Menschen umgekommen.

Briefe aus Smyrna verkündigen nun, Lord Cochrane sey endlich im Archipel angekommen. Die englische Factorei in Smyrna soll hierauf den Commodore Hamilton förmlich ersucht haben, die englische Schiffahrt, wenn Cochrane gegen dieselbe etwas unternehmen sollte, zu schützen. Allein Cochranes Ankunft selbst scheint nur ein von den Griechen ausgesprengtes Märchen zu seyn. — Die Pest wüthet in Konstantinopel ärger als zuvor. Unter den neuesten Opfern sind mehrere griechische und jüdische Kaufleute, Alles seufzt nach Milderung der schrecklichen Hitze, welche die Seuche zu vermehren scheint. Diese Plage trägt nicht wenig zu der allgemeinen Stockung des Handels bei.

Bekanntmachungen.

Meine seit einigen Jahren errichtete Leihbibliothek, die stets das interessanteste Neue enthält, und so eben wiederum mit einigen hundert Bänden der besten, in diesem Jahre erschienenen Romane vermehrt worden ist, und eines zunehmenden Beyfalls genießt, erlaube ich mir den Freunden einer unterhaltenden Lectüre ergebenst zu empfehlen.

G. H. Meyer.

Zu einem Almanach-Lesezirkel werden von mir noch einige Theilnehmer gesucht. Da ich schon einige Almanache für 1827 erhalten habe, und die übrigen in 14 Tagen nachfolgen, so werde ich sie schon mit dem 1. October ausgeben. Der Pränumerationspreis für alle Almanache von 1827 ist 1 Rub. 30 Cop. Silb.

G. H. Meyer.

Zu verkaufen.

Aechte Tulipanzwiebeln, 16 verschiedener Farben, sind mir zum Verkauf in Commission gegeben worden. — Der Preis eines Päckchen von 16 Stück ist 30 Cop. S. M.

Haftendorn.

Angekommene Reisende.

Den 23. September.

Herr Carl von Bordehlius, aus Ligutten,
—— Collegien-Sekretair Protzkoi, aus Polangen,
—— Edlon, Oeconomie-Schreiber, aus Bathen, bei Reppun.
Herr Obrist von Landsberg, aus Edwahlen, bei Fechtel.

Den 24. September,

—— Eggert, aus Oserwen, bei Hoffmarck.
—— Justin Tarwid, aus Schoden,
—— Joh. Stanberg, aus Laiden, bei Reppun.

Angekommene Schiffe.

Nr. 169. Das englische Schiff Felicity, gef. vom Schiffer G. Allison, beladen mit Ballast, v. Sunderland, und zuletzt aus Lübeck. — Nr. 170. Das dänische Schiff Wilhelmina, geführt vom Schiffer J. J. Munck, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Libau, den 25. September 1826.

Markt-Preise.		Cop.S.M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	110 à 120
Gerste 100 à 105 ℔	—	100 à 105
Hafer 65 à 80 ℔	—	80 à 90
Erbsen	—	130 à 160
Leinsaat	—	150 à 200
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 330
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	600
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	415 à 430

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 77. Mittwoch, den 29. September 1826.

In einer Monderhellten Sommernacht.

Ein goldnes Schiffchen steuert
Durch schimmernd blaue Fluth,
Wann, von der Nacht umschleiert,
Die halbe Erde ruht.

Viel Millionen Böte
Des Schiffchens Bord umziehn,
Die in der Morgenröthe
Des Spähers Blick entfliehn.

Die ganze Flotte lenket
Ein großer Steuermann,
Den kein Gedanke denket,
Kein Auge sehen kann.

Von allen Erd-Orkanen
Dem Schiffchen keiner naht.
Nur Phantasien bahnen
Zu ihm sich einen Pfad.

Vom reinsten Licht erhellet,
Jauchzt dort ihr reicher Chor,
Und Himmelsfriede schwellet
Der Seegel zarten Flor.

Auch meiner Wünsche Schaaren
Trug oft die Flotte schon,
Wenn's Tausende auch waren,
Nie gab ich Steuerlohn! —

Gustav Meander.

Abschied, an Melinda.

Ach, ich muß aus Deinem Arm mich winden,
Muß so fern von Deinem Herzen flieh'n!
Warum durft' ich Dich, Melinda, finden,
Und für Dich in Liebe noch erglüh'n? —
Nur der sanftern Freundschaft leises Sehnen
Fürchtete mein unbefang'nes Herz.
O vorüber flog des Kummers Wähnen,
Und mich quält getrennter Liebe Schmerz! —

Wenn die Sonne schon hinabgesunken,
Wenn der Mond des Haines Wipfel mahlt,
Wenn Kytherens heil'ger Abendfunken
Durch des Aethers weite Räume strahlt.
Wenn von nied'rer Freude fortgerissen
Jubelchöre rauschen fern und nah,
O dann bringe Dir mit Zephyrs Küssen
Meine Klagen Amathusia! —

Ewig wirst nur Du mein Herz erfüllen,
Zitternd schwört es durch den Druck die Hand.
Trennt ein Dämon unsrer Seelen Hüllen,
Geistes Fesseln sind ihm unbekannt.
Trotzten doch der Liebe zarte Banden
Selbst der Götter höherer Gewalt.
Immer wich, wo Herzen treu sich fanden,
Jedes Schicksals drohende Gestalt! —

Gustav Meander.

London, vom 22. September.

Es gehet das Gerücht, daß der König der Aschantis wieder im Felde stehe und die Achimis, die treuesten Verbündeten der Britten, in einer Schlacht geschlagen habe.

In mehreren kleinen Städten Schottlands ist die Nachricht von der Einfuhrerlaubniß von Getreide mit Illuminationen und Freudenfeuern gefeiert worden.

Madrid, vom 14. September.

Gestern ist hier die Nachricht eingegangen, daß ein ganzes Bataillon des Infanterie-Regiments Königin, das in Placencia lag, nach Portugal entwichen ist, und heute vernimmt man, daß das Kavallerie-Regiment reyna Amelia ein gleiches gethan habe. Auch in der Garde fängt die Desertion an, reißende Fortschritte zu machen, selbst unter Truppenkorps, die entfernt von der portugiesischen Gränze liegen. Die Behauptung, als seyen diese Desertionen von portugiesischen Emissarien angezettelt, scheint wenig begründet, da es der sehr wachsamen Polizey bis dato nicht hat gelingen wollen, auch nur einen einzigen jener angeblichen Agenten auszumitteln. Ein Theil der aus Olivenza desertirten Reiter ist auf einem andern Punkt wieder nach dem spanischen Gebiet zurückgekehrt, und hat einen Posten von 10 Mann sammt den Pferden mit nach Portugal geführt. In dem Dorf Alconche haben sie geplündert und zwei Pfarrer schrecklich mißhandelt.

Wie verlautet, ist ein Complott entdeckt worden, welches nichts geringeres bezweckte, als sämmtliche Cavallerie und Artillerie der Garde in Masse zur Desertion zu bewegen. Schon hatten mehrere Compagnien, die eine Anzahl von 1000 Mann bildeten, eingewilligt. Trotz der Entdeckung, sind kürzlich 27 Lanziers völlig bewaffnet, von Leganez entwichen, so daß es schien, als werde die Desertion jetzt statt in Masse, nur theilweise ausgeführt werden.

Lissabon, vom 9. September.

Vorgestern früh sind im Kloster des heiligen Franciscus zwei aus Traz-os-Montes gekommene Offiziere, die sich dort versteckt gehalten, arretirt worden. Man fand bei ihnen Proklamationen, verschiedene Verhaltungsbefehle zur Bewirkung einer Revolution in Lissabon, und vieles Gold. Man hat sie nach dem Georgen-Castell abgeführt.

Nachrichten, die aus den Inseln Madera, Terceira, San Miguel und Pajal eingehen, melden, daß dort die constitutionelle Charte mit allgemeinem Jubel beschworen worden.

Rom, vom 17. September.

Aus Ancona vernehmen wir die Ankunft des Lords Cochrane mit 23 Schiffen im Archipelagus.

Malta, vom 20. August.

Diese sonst so glückliche kleine Insel wird mit Religions-Unruhen durch die ewige Zudringlichkeit der Methodisten bedroht. Wir haben nicht weniger als vier Geistliche dieser Sekte hier, die den Maltesern unablässig anliegen, ihre Religion zu wechseln, was oft zu heftigen Kämpfen führt.

Vor einiger Zeit kam Hr. Hesketh, Privat-Sekretair des Lords Cochrane, aus Sicilien hier an. Se. Herrl. befanden sich damals auf der Jacht Unicorn zu Messina und erwarteten mit großer Spannung das Geschwader von Dampfschiffen aus England. Der Lord war erstaunt über die Lässigkeit des griechischen Ausschusses, der nach seiner Meinung, nach seiner Uebereinkunft mit demselben, Zeit genug gehabt hatte, alles vollkommen in Ordnung zu bringen. Hier wollte er die Meinung der Regierung erkunden, und welche Macht wir in der Levante hätten, auch ob die Dampfschiffe vielleicht Malta berührt hätten. Lord Cochrane war in Messina unter dem Incognito als Hr. Blair. Wie Hr. Hesketh äußerte, wollte derselbe, wenn er erst wider die Türken operiren würde, einen kleinen Cutter zwischen Malta und seinen Stationen in die Fahrt setzen, um eine vollständigere und sichere Correspondenz unabhängig vom Continent zu haben.

Türkische Gränze, vom 11. September.

Ein Versuch der Griechen, die von den Türken belagerte Citadelle von Athen zu entsetzen, ist gänzlich mißlungen. Ein Augenzeuge, der sich während dieses Ereignisses im Golf von Athen, ganz nahe dem Schauplatze desselben, befunden hatte, und seitdem in Tino angelangt war, schreibt von dieser Insel unterm 26. August: „Um die vom Feinde eingeschlossene Citadelle von Athen zu entsetzen, und die vereinigten Truppen Reschid und Omer Pascha's, denen sich beim Vorrücken in Attika viele Dörfer und Ortschaften unterworfen hatten, zum Rückzug aus diesen Gegenden zu nöthigen, sammelten sich, nach getroffener Abrede, die Taktiker oder regulairen Truppen Fabvier's, die ungeregelten Banden Vasso's und des athenienſischen Capitains Lecca, nebst einigen hundert Albanesern unter Karaiskaki, auf Salamis, unter dem Oberbefehl dieses letzteren Anführers, und landeten, gegen 4000 Mann stark, am 16. August (also einen Tag nach der Einnahme der Stadt Athen von den Türken) bei Leusina (dem alten Eleusis) zwischen Megara und Athen. Sie kamen in der Nacht bis an den Eingang der Ebene; durch die Uneinigkeit der Anführer und die Zaghaftigkeit der Palikari (wörtlich jungen Helden), die sich nicht in die Ebene wagen wollten, verloren sie den günstigen Augenblick der Ueberraschung bei einem ersten Angriffe. Fabvier wollte über die Ebene vorrücken, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Griechen, mit etwas Entschlossenheit und Zusammenwirken, die auf einer weiten Strecke zerstreut campirenden Türken überfallen, und sich des ganzen Belagerungs-Materials hätten bemächtigen können. Statt dessen blieben sie unthätig in ihrer Stellung, und ließen den Türken Zeit, sich zu sammeln, und ihrerseits am folgenden Tage anzugreifen. Die Palikari hielten sich, wie gewöhnlich, hinter Schanzen oder Mauerwerk, worin sie sich festgesetzt hatten; die Taktiker allein standen auf offenem Felde, dem Feuer des feindlichen Geschützes ausgesetzt; es wurde bis gegen Abend mit ungefähr gleichem Verluste von beiden Seiten geplänkelt. Die Griechen hätten noch immer, obwohl unter minder günstigen Umständen, als am vorhergehenden Tage, durchbrechen können. Karaiskaki und Fabvier, die Muthigsten und Entschlossensten bei der ganzen Expedition, verabredeten einen combinirten Angriff der Palikari und der Taktiker; allein da erstere durchaus nicht ins Feuer wollten, sondern vielmehr zu weichen anfingen, geriethen auch die andern in Unordnung und flohen in eiliger Hast nach Eleusis, Waffen und Gepäck wegwerfend, und zwei Kanonen nebst drei Fahnen den Türken überlassend, welche, zum Glück für die Griechen, den Flüchtlingen nicht nachsetzten. So sind nun die Türken gegenwärtig Meister von Ost- und Westgriechenland, mit Ausnahme der Citadelle von Athen. In Napoli di Romania herrscht fortwährend die größte Anarchie; die Regierung, kraft- und mittelloser als je, sitzt noch immer in dem kleinen Fort Burzi, am Eingange des Hafens, und die verschiedenen Militair-Chefs streiten sich mit den Waffen in der Hand, um den Besitz der übrigen Forts und Positionen. Man behauptet, daß selbst Gura, aus Furcht, seine Leute möchten ihm den Rückweg in die Akropolis versperren, es nicht wagte, bei der Annäherung der Griechen zu seinem Entsatze, einen Ausfall zu machen, und solchergestalt müßiger Zuschauer des Kampfes blieb, der unter seinen Augen gefochten wurde!"

Türkische Grenze, vom 18. September.

Die Pest hat in Bucharest ganz aufgehört.

Seit dem am 31. August in Konstantinopel ausgebrochenen großen Brande herrscht daselbst Ruhe. Der Brand wüthete dreißig Stunden, während welcher der Sultan ununterbrochen die Lösch-Anstalten selbst leitete. Es ist natürlich, daß in der Verwirrung auch Menschen umgekommen sind, allein ihre Zahl soll kaum 400 betragen. Die Ordnung in der Nähe des Serails soll bewundernswürdig gewesen seyn, die neuen Truppen haben sich dabei sehr gut bewiesen.

Konstantinopel, vom 1. September.

Seit einigen Tagen durchziehen die Feld-

webel (Tschauschi) alle Straßen und öffentlichen Plätze, um junge Türken, die sich dazu eignen, für den Dienst zu pressen. Indessen werden diejenigen wieder entlassen, die ihre Weigerung mit einem annehmbaren Grunde unterstützen. Die Kanoniere machen bisweilen ihre Uebungen auf der Ebene der Kaserne des großen Todtenfeldes. Der Sultan hat die Uebersetzung des Reglements für die französische Infanterie, bereichert mit Abbildungen der neuen Soldaten in allen Positionen, mit Vergnügen empfangen. Der Uebersetzer, ein Sohn des letzten Pfortendollmetschers Jahia Effendi, wird auf großherrlichen Befehl, auch die französischen Werke übertragen, welche die andern Zweige des Kriegswesens betreffen. Die kaiserl. Bibliothek vom Geniewesen besaß bereits die meisten dieser Werke, welche sie dem Sultan Selim III. verdankt. Die Hinrichtungen scheinen jetzt vornehmlich während der Nacht zu geschehen. Transportkähne werfen jeden Abend Leichen in die See, welche von der Fluth weit hinweg geführt werden. Der Großherr erwartet aus Aegypten die Ankunft von 400 Mann ausgesuchter Leute, welche die neuen Soldaten einexerciren sollen. Bis dato sind erst 13tausend Mann organisirt; kein Individuum über 25 Jahre wird zugelassen. 2400 Mann stehen an beiden Ufern des Bosphorus, 5000 bilden die Huth der Hauptstadt, die übrigen kampiren im alten Serail. Ein Corps von 1500 unverheiratheten Bostandschis soll die Garde des kaiserlichen Pallastes bilden.

Es soll ein Gesetz über die Regulirung der Provinzialverwaltungen, die Pachtungen der Abgaben u. s. w. erscheinen. Ein Pascha wird in der Folge jährlich 325tausend Piaster erhalten und seine Pension 20tausend Piaster betragen. Hier heißt es, der Capudan-Pascha sey neuerdings gegen Samos abgesegelt.

Bekanntmachung.

Auf den 2. October dieses Jahres, soll das hinter der Brücke, im ersten Quartier, sub Nr. 98 belegene Karnofskische Haus, in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats, an den Meistbietenden, abermals öffentlich versteigert werden; als welches denen etwannigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 25. September 1826.

Zu verkaufen.

Aechte Tulipanzwiebeln, 16 verschiedener Farben, sind mir zum Verkauf in Commission gegeben worden. — Der Preis eines Päckchen von 16 Stück ist 30 Cop. S. M.

Hastendorn.

Angekommene Reisende.

Den 27. September.

Herr G. Wiedner, aus Marren, bei Reppun.
—— von Korff, aus Planetzen, bei Fechtel.

Den 28. September.

Herr Baron von Rönne, aus Schloß Hasenpoth,
—— von Frank, aus Donnerhoff, bei Meissel.
—— von Wettberg, aus Brinkenhoff, bei Fechtel.

Den 29. September.

—— Freyberg, aus Neuhoff, bei Reppun.

Angekommene Schiffe.

Nr. 169. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit russischen Producten, von Riga. — Nr. 170. Das dänische Schiff de tre Söstre, geführt vom Schiffer D. Heitmann, beladen mit Ballast, von Copenhagen. — Nr. 171. Das hannöversche Schiff der junge Kornelius, beladen mit Ballast, von Glücksstadt.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 164. Das englische Schiff Springhtly, geführt vom Schiffer D. Rodger, beladen m. Hafer, nach London.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 78. Sonnabend, den 2. October 1826.

Meinem Freunde Gruber,
bei seiner Abreise nach Paris. *)

Gruber, gedenke der Stunden
Jugendlich heiterer Zeit,
Wo Du den Treuen gefunden,
Der sich dem Schönen geweiht.

Fühlender Herzen Erwarmung,
Daß sie der Norden nicht kühlt,
Hab' ich in Deiner Umarmung,
Russia's Zögling, gefühlt.

Vieles, schon ward mir im Leben,
Daß ich es schmerzlich verlör.
Nur was dem Geiste gegeben
Folget dem Wechsel nicht mehr!

Zeigen an goldenen Sternen
Blümchen Dir himmlisches Blau,
O so gedenke des Fernen,
Thränen bedeute der Thau.

Wenn Dir die Mädchen der Franken
Blumen auf Schlingen oft streun,
Mögen Dir Freundes Gedanken
Schützende Genien seyn!

Find' an der Newa ich wieder,
Den Hippokrene mir gab,
Freundschaft, dann wallen Dir Lieder
Silberne Fluthen hinab!

Aber, wenn immer den Lüften
Dankende Lieder ich schwieg —
Gruber — dann denke: „auf Grüften
Feiert Philia den Sieg! —

Gustav Meander.

Nach Anacreon.

Ja wenn das Gold auf Erden
Das Leben könnte fristen,
Dann wollt' ich geitzig werden,
Zu füllen meine Kisten.

Käm dann der Tod, so gäben
Wir ihm sein Wartegeld.
Doch wenn man nun das Leben
Nicht kauft auf dieser Welt;

Was seufzen wir vergebens,
Und häufen Klagen an?
Wenn doch das Gold des Lebens
Geschick nicht ändern kann.

Mir wird kein Auge trübe,
Hab ich nur guten Wein.
Will Freundschaft nur und Liebe
Mir stets gewogen seyn! —

Gustav Meander.

*) Dr. Alexander Gruber, ein geborner Petersburger, ward in Berlin mein Universitätsfreund.

London, vom 30. September.

Gestern ging hier das Gerücht, Lord Cochrane sey in Napoli di Romania angekommen. Die Erscheinung eines seiner Dampfböte in Cagliari hat alle Behörden dort in die größte Bewegung gesetzt, besonders nachdem einige Tage vorher Depeschen aus Turin mit der Nachricht angekommen waren, daß nach einem Berichte des sard. Gesandten in London der neapol. General Pepe eine Expedition zum Angriffe auf Sicilien in England ausrüste. Alle Wachen wurden verdoppelt, die Kanonen der Festung auf das Schiff gerichtet und die Thore um 8 Uhr geschlossen.

Am 25sten fand eine Versammlung der Actionaire der Vigo-Bey-Gesellschaft in dem Hause des Capitain Dickson, des ursprünglichen Beförderers dieses Unternehmens, statt, bei der bekanntlich nicht das Geringste herausgekommen ist. Es wurden 12 Gallionen durchsucht, aber man hat nichts als Sand und Holz gefunden. Die Actien wurden anfangs mit 300 Pfd. Sterl. bezahlt, und die spanische Regierung, welche den halben Antheil an dieser Unternehmung hatte, glaubte so fest an das Daseyn jener Schätze, daß sie alle Anerbietungen ausschlug, die ihr wegen des Abkaufs ihres Antheils gemacht wurden, ja sie stand selbst mit Capitain Dickson in Unterhandlung, ihm noch seinen Antheil abzukaufen. Kapitain Dickson scheint seine Hoffnung noch nicht aufgegeben, allein die Actionaire keine Lust zu haben, ihre Spekulation noch weiter zu unterstützen.

Die letzten Briefe und andere Gegenstände für Lord Cochrane bestimmt, sind von Marseille mit einem Schiffe nach Thessalonich abgeschickt worden.

Die Wahlen zu der neuen Portugiesischen Ständeversammlung haben in Lissabon bereits begonnen.

Madrid, vom 19. September.

Es sind hier Gerüchte von innern Unruhen in Umlauf, über welche nicht verbürgt werden kann, ob und in wie weit sie gegründet sind. In Roa (Estremadura), sagt man, hat der Befehlshaber der Freiwilligen, als er seine Untergebenen und das Volk zur Ruhe bringen wollte, auf dem Markt einen Schlag mit einer Keule erhalten, wovon er sogleich leblos zu Boden sank. Ein Offizier wollte diese Schandthat rächen, bekam aber einen Dolchstoß in den Unterleib, worauf die erschrockenen Behörden den Verwundeten aufnahmen und davon liefen. Ein ähnlicher Auftritt erfolgte angeblich in San Martin. Das Criminalgericht zu Valladolid hat befohlen, daß eine Commission, begleitet von einem Galgen und einem Henker, die Sache an Ort und Stelle untersuchen und die Schuldigen bestrafen solle. In Valencia liefen die k. Freiwilligen mit schrecklichem Geschrei durch die Straßen, so daß das Tribunal sich selbst auf den Markt begab, und mit Mühe die Ruhe herstellte. Man will wissen, daß das Tribunal diesen Schritt ohne Consultirung des Generalkapitains (O'Donnel), seines Präsidenten, gethan habe. Die k. Freiwilligen in Murcia sind von diesem Ort ausgezogen, um zu denen in Orihuela zu stoßen, man weiß nicht, in welcher Absicht. Der dortige Polizeiintendant Collado hat zwar in der Eile 400 Mann bewaffnet, befindet sich aber in großer Besorgniß. An der Gränze nach Portugal zu, scheint man irgend eine ungewisse Furcht zu hegen. Der k. Gerichtshof in Caceres (Estremadura) verlangt, seine Residenz hinführo in Talavera nehmen zu dürfen: desgleichen, daß die Staatsgefangenen in den Kerkern von Caceres nach Truxillo gebracht würden. In der Hauptstadt herrscht Ruhe, allein mit Anbruch der Nacht gehen zahlreiche Patrouillen durch die Stadt. Mehrere von den Richtern, welche gegen den von dem Könige begnadigten Freiwilligen auf die Todesstrafe erkannt haben, sind in den Straßen insultirt woden.

Türkische Grenze, vom 22. September.

Einer griechischen Zeitung vom 23. August zufolge befindet sich Colocotroni in Corinth; er will in Vereinigung mit andern Streitkräften Tripolizza belagern. Die Kanone, welche die zweite Legion der Pariser Nationalgarde den Griechen zum Geschenk gemacht hat, ist in Nauplia angelangt und hat dort eine un-

gemeine Freude erregt. Die Eifersucht und die Zänkereien der beiden Notaras (der eine ist General, der andere Obrist) haben in der Landschaft von Corinth förmlich zwei Parteien gebildet, die bewaffnet gegeneinander aufstanden. Die Regierung sah sich genöthigt, mehrere Personen von Rang hinzusenden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Seit 46 Jahren hat Konstantinopel keine so schreckliche Feuersbrunst erlebt, als die vom 31. v. M. Alle Khans liegen in Asche. Der Sultan hat alte Paläste für die Frauen hergegeben, die ihre Wohnstätten verloren haben. Der Verkauf von Schießpulver ist streng verboten, dahingegen kauft die türkische Regierung alle Waffen von den Märkten auf.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats soll das allhier sub No. 44 belegene Oschmannsche Wohnhaus mit An- und Zubehörungen am 6. October d. J. in der Sitzung des Magistrats auf ein Jahr an den Meistbietenden vermiethet werden; als welches hierdurch zur Wissenschaft des Publikums gebracht wird.

Libau, den 30. September 1826.

Bekanntmachung.

Endesunterzeichneter ist von Einem Libauschen Schul-Collegio als deutscher Parochialleherer allhier zum Unterricht in der Religion, Buchstabiren, Lesen, Schreiben und Rechnen, für Töchter und Söhne angestellt. Indem er Einem respectiven Publicum hiervon die Anzeige macht, verspricht er seine Pflichten aufs pünktlichste zu erfüllen und sich alle Mühe zu geben, auch für die Bildung der Sitten seiner Untergebenen die größte Sorge zu tragen und empfiehlt sich hierdurch in dem Vertrauen deren Eltern aufs Ergebenste.

F. H. Lübeck.

Zu verkaufen.

Aechte Tulipanzwiebeln, 16 verschiedener Farben, sind mir zum Verkauf in Commission gegeben worden. — Der Preis eines Päckchen von 16 Stück ist 30 Cop. S. M.

Haftendorn.

Verzeichniß der im Monate Septbr. Getauften.
(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Ida Elisabeth Kurtze. — Carl Herm. Graff. — Bernhard Diedrich Timm. — Daniel Heinrich Dreyer. — Jens Julius Haase. — Carl Friedrich Steinberg. — Caroline Aßmann. — Charlotte Wilhelmine Grottcky. — Gertrute Catharina Helena Johannsen.

Verzeichniß der im Monate Sept. Verstorbenen.
(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Amalie Dorothea *, alt 3 J. 2 M. — Carl Friedrich Steinberg, 7 T. — Jeannette Maria Wenschau, 3 J. — Amalie Rosenthal, eine Unverehelichte, 64 J. 3 M. — Maria Elisab. Charlotte Tönnissen, 3 M. — Juliana *, 3 M. — Christine Elisabeth Rosalie Grottcky, 1 J. 6 M. — Caroline Aßmann, 3 W.

Angekommene Reisende.

Den 29. September.

Herr von Behr, aus Wirgenalen, bei Haase.
—— Hildebrand, aus Neuhausen, bei Reppun.

Den 30. September.

—— Pastor Schön, aus Durben, bei Lankowsky.
—— Fleischer, aus Tigwen, bei le Coutrée.
—— Rittmeister Kupfer, aus Mitau, bei Frey.

Den 1. October.

—— Carl von Bordehlius, aus Ligutten, bei Reppun.
—— von Sacken, nebst Sohn und Gemeindeschreiber Erdler, aus Klein Lehnen, bei Frey.

Angekommenes Schiff.

Nr. 174. Das englische Schiff John, geführt vom Schiffer R. Man, beladen mit Ballast, von London.

Brod-Taxe für den Monat October 1826.

Roggen zu 4½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Waitzen zu 5½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	11⅔
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	3
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	6
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	12
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	8
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	23⅓
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	15⅓
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	2	31
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	16⅓

Taxe von Branntwein für den Monat October 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein . . . . . — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein . — — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat October 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh . . . . . für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh . . . . . dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh . . für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes . . . . . für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein . dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein . dito	12

Taxe von Bier für den Monat October 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier . 17 — — — —
Eine Bouteille Bier . . — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat October 1826.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag . .	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag . .	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. October 1826.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 79. Mittwoch, den 6. October 1826.

Nach dem Griechischen des Anacreon.

Sterblich ward ich ja erzeugt
Für der Lebenskreise Müh;
Nur die Zeit, die schon entfleucht,
Kenn' ich, doch die Zukunft nie.
Wohl, ihr Grillen, so entweicht,
Nichts sey mir mit Euch gemein.
Eh' der Tod mich noch erreicht
Will ich tändelnd fröhlich seyn,
Mich erfreue Tanz und Wein! —

Gustav Meander.

Ins Stammbuch einer Freundin.

Weit bist Du zwar von mir geschieden,
Doch bleibst Du meinem Geiste nah.
Gewichen ist des Herzens Frieden,
Seit ich zum letzten Mal Dich sah.
Doch tröstet mich Dein stilles Glück.
Die treue Liebe, und der Blick
In jenes Land, das nie uns trennt,
Und das der Glaube Himmel nennt.

G. S. von B — g.

Wien, vom 3. October.

Dem Vernehmen nach, hat Se. K. Hoh. der Infant Don Miguel — auf eine, von seiner durchlauchtigen Schwester der Prinzessin Regentin von Portugal erhaltene Aufforderung, sich binnen drei Tagen, nach Eingang derselben, über die Beschwörung der constitutionellen Charte seines Bruders des Kaisers Don Pedro zu erklären — am 17. September eine Antwort nach Lissabon geschickt, worin der Infant, ohne gerade gegen die Einführung einer Konstitution zu protestiren, erklärt, daß er sich wegen seiner Ansprüche auf die Regentschaft während langwieriger Abwesenheit oder Minderjährigkeit des Monarchen, an seinen erlauchten Bruder nach Rio-Janeiro selbst gewendet habe, und der Antwort gewärtig sey. Mit dieser Erklärung sandte der portugiesische Minister am hiesigen Hofe, Baron Villasecca, am 17. September einen Courier nach Lissabon.

Die Pforte hat durch mehrere von Reschid Mehmed Pascha aus dem Lager vor Athen abgefertigte Tatarn, die Nachricht von dem von diesem Seraskier gegen die zum Entsatz der Akropolis bei Lepsina, unter Fabvier, Karaiskaki ꝛc., gelandeten Griechen erfochtenen Siege erhalten. Der Verlust der Letztern wird in den Berichten des Seraskiers auf 1500 Mann an Todten und Verwundeten, sieben erbeuteten Kanonen, Fahnen u. s. w. angegeben.

Der Sultan beschäftigt sich unablässig mit der neuen Organisation des Militairs; 20tausend Mann sind bereits in der Hauptstadt zu

den schon bestehenden zwölf Linien-Regimentern geworben, und größtentheils auch schon, uniformirt; sie werden fortwährend exercirt und Sultan Mahmud wohnt noch immer sehr häufig den Waffenübungen bei.

Von der Nieder-Elbe, vom 10. October.

Aus Hamburg schreibt man unterm 6. October: „Was in diesen Tagen von Weizen zu Markt gebracht worden ist, hat theils an Spekulanten, theils zur Versendung nach England raschen Absatz gefunden, doch ohne eine eigentliche Preiserhöhung. Obgleich wir von Roggen eine starke Zufuhr gehabt, sind doch, bei mehr Ankäufen zur Ausfuhr nach England die schönen schweren Gattungen höher bezahlt worden. Gerste findet wenig Frage und dürfte in Folge der neuern Zufuhren wohl etwas im Preise gedrückt werden. Hafer war viel am Markt, fand aber auf die günstigen Berichte aus England raschen Absatz zu etwas gesteigerten Preisen. Was von Erbsen, Bohnen und Wicken in guter Waare ankommt, wird gleich rasch zur Ausfuhr nach England weggekauft. Rappsamen ist in bester schwarzer Waare begehrt und schon mit 336 Mark bezahlt worden.

Der kaiserl. russische General en chef Graf v. Bennigsen, hat auf seinem Gute zu Banteln, im Hannöverschen, am 2. October, in einem hohen Alter, sein thatenreiches Leben geendigt.

Paris, vom 5. October.

Den 28. v. M. hat der Seeminister dem Ober-Marine-Kommissarius zu Havre angezeigt, daß von nun an auch die kolumbischen Schiffe (gleich den mexikanischen) in die französischen Häfen zuzulassen seyen, da der französische Handels-Agent in Bogota daselbst sein Amt zu versehen begonnen hat. In Folge dieses Befehls weht seit Sonnabend die kolumbische Flagge auf dem Mast des Ayacucho in den Bassins von Havre.

Die General-Inspektoren haben in ihren Berichten erklärt, daß man unter den Soldaten einen entschiedenen Widerwillen gegen den Militairdienst wahrnehme.

London, vom 1. Oktober.

Die algierischen Piraten untersuchen die Schiffe aller Nationen, die ihnen in den Weg kommen, und nehmen die Griechen fort, die sie auf denselben vorfinden.

Einem Briefe des Herrn Terneaux aus Paris an Hrn. G. Spaniolakis in London zufolge, hat der Pariser Griechenverein für 278,537 Franken (die Transportkosten bis Nauplia mitgerechnet) Munition verschiedener Art nach Griechenland geschickt, ferner Herrn Passacagni aus Marseille 64tausend Fr. und Hrn. Coray 2675 Fr. gezahlt, und gegenwärtig noch 9800 Fr. in seinen Händen.

Madrid, vom 25. September.

Es wird erzählt, meldet das J. d. Par., daß dem Könige ein Verfassungsentwurf überreicht worden sey, der auf die alten Institutionen dieses Landes gegründet und durch die Rücksicht auf die heutigen Bedürfnisse und Fortschritte modifizirt, auch von einigen fremden Gesandten empfohlen worden wäre.

Hr. Carnero, welcher den 10. d. M. mit Depeschen unsers Gesandten in Paris hier eingetroffen ist, reiste den 14. wieder nach Paris zurück, wie man sagt, mit einer Note für das französische Ministerium, welche von Seiten unseres Königs baldige Maaßregeln zur Herstellung der Ruhe und des Kredits hoffen läßt.

In Rueda kam es in Folge des Versuchs der Liberalen, den Constitutionsstein wieder aufzurichten, zu einem blutigen Streite zwischen ihnen und den k. Freiwilligen mehrerer benachbarten Orte, der vielen Menschen das Leben gekostet hat.

So eben hört man, daß viele Garde-Chasseure aus Vicalvaro desertirt sind, desgleichen ein großer Theil der Kanoniere aus Ciudad-Rodrigo, welcher sich nach Almeida begeben hat.

Lissabon, vom 17. September.

Folgendes wichtige Decret ist in der Gaceta erschienen: „Da die neue Organisation der gerichtlichen Gewalt und die Regulirung der Urtheilsformen sowohl in Civil- als Criminalsachen — in sofern sie künftig den in der Constitution aufgestellten Grundsätzen gemäß seyn sollen — die vorläufige Untersuchung der Nachtheile der bisherigen Organi-

sation unserer Gerichtshöfe, der bisherigen Vertheilung der Richter, und der Mißbräuche, welche ganz gegen den Geist der Gesetze nach und nach eingeschlichen waren, erfordern, so habe ich Folgendes zu verordnen nöthig befunden: 1) Die höheren Gerichtshöfe sollen die eingeschlichenen Nachtheile untersuchen und darüber berichten; 2) der Finanzminister und die Handlungs-Junta sollen eben diese Untersuchung über die in Handels- und Finanzsachen vorkommenden Prozesse anstellen, und über die Nothwendigkeit von besondern Handlungs- und Finanz-Tribunalen berichten; 3) jede dieser Arbeiten wird sogleich, je nachdem sie beendigt ist, mir zugesandt; 4) die Präsidenten der Gerichtshöfe können, zur schnellern Beförderung dieser wichtigen Angelegenheit, die ich ihrem Eifer für den Dienst Gottes und Sr. Maj anempfehle, alle nicht abwesenden Mitglieder der besagten Gerichtshöfe zusammen berufen; 5) die Büreaux des ersten Minister Staatssecretairs nehmen von allen Bürgern die Denkschriften, Noten oder Bemerkungen an, die man ihnen über den in dem Art. 1. und 2. angedeuteten Gegenstand machen dürfte. (Unterz.) Die Infantin."

Die Polizei hat durch ein Rundschreiben alle Richter aufgefordert, zu berichten, ob die Beschwörung der Charte überall gehörig vor sich gegangen sey.

Es ist Befehl gegeben worden, daß die aus Olivenza herübergekommenen spanischen Ausreißer von Borda weiter ins Innere nach Monte Mor o novo verlegt werden sollen, um den Verdacht abzuschneiden, daß ihre Nähe an der Gränze sie reizen möchte, mehrere herüberzulocken.

Rom, vom 28. September.

Das Diario di Roma fügt der Nachricht, daß die Johanniter-Ritter ihren Sitz in Ferrara eingenommen haben, Folgendes hinzu: „So bald als möglich wird nun der Ordens-Rath wieder organisirt werden, um die Angelegenheiten des Ordens zu reguliren und seine Wiederherstellung und die Beobachtung seiner Statute, zum größten Nutzen der Throne und der Christenheit, festzusetzen.

In einer Sitzung der Akademie der katholischen Religion zu Rom hat der Dr. Onofrio Concioli über die Schädellehre des Dr. Gall gesprochen, und dessen Theorie, als der Moral nnd den Vorschriften der katholischen Religion zuwider, sehr getadelt, indem dieselbe, wie er sagte, auf den ungereimtesten Fatalismus und auf die irrige Lehre von der Vorherbestimmung gegründet sey.

Korfu, vom 6. September.

Seit 6 Wochen sind hier gegen 120 Frauen und Kinder angekommen, die zum Theil von den Bewohnern Prevesa's, zum Theil durch durch die Bemühungen des Kaufmanns Jerostathi in Korfu (Korrespondenten der Griechen Kommittes von Paris und Berlin) aus der türkischen Sklaverei losgekauft worden sind. Diese Sklaven haben 300 bis 3000 türkische Piaster (40 bis 400 Rubl.) der Kopf gekostet. Da sie für das Lazareth zu zahlreich wurden, so hat sich hier eine Kommission gebildet, bestehend aus dem Grafen Viaro Capodistria (der während der Abwesenheit des Herrn Jerostathi dessen Stelle vertritt) dem Oberzoll-Einnehmer Tull, Vinock und Petrides, Herausgeber der Jonischen Zeitung, welche für diese Unglücklichen Sorge trägt und bereits mehrere Familien losgekauft hat. Die Geistlichen der verschiedenen Kirchen haben Hauskollekten veranstaltet. Der junge Marizza, dessen Vater in Missolonghi gefallen ist, befindet sich in Modon bei einem europäischen Offizier, den man den Bimbaschi (Oberst) Vives nennt, und welcher 5tausend Piaster (620 Rubel) Lösegeld fordert. — In Prevesa ist ein großherrlicher Befehl angekommen, durch welchen jedem Muselmann verboten wird, weder Gold noch Silber hinführo auf den Kleidern oder Waffen zu tragen. — Unter den Truppen des vor Athen kampirenden Seraskiers soll eine große Sterblichkeit herrschen. Wie man sagt, wird derselbe nach Janina gehen, um daselbst die regulairen Truppen zu errichten; man glaubt in Konstantinopel, daß er in jener Proviuz an 50,000 Soldaten werde zusammenbringen können.

Türkische Grenze, vom 23. September

Aus Konstantinopel berichtet man vom 11.

Sept. folgendes: Das Elend der ohne Wohnung herumirrenden Türken und Armenier übersteigt alle Gränzen. — Es ist wohl außer Zweifel, heißt es in der Allg. Zeitung, daß die Janitscharen und ihre Anhänger, welche dem Sultan vor wenigen Wochen durch Anschlagzettel ankündigten, daß sie aus dem Meere wieder erstehen würden, um ihre Schmach zu rächen, die Urheber des letzten Brandes sind. Die Regierung und selbst der Sultan scheinen seit diesen Tagen besorgter als je, wenigstens deuten die neuerlich ergriffenen Maßregeln darauf hin. Um die niedern Volksklassen in einem behaglichen Zustande zu erhalten, sind die Lebensmittel durch Einwirken der Regierung neuerdings wohlfeiler geworden, so daß ihr Preis in den letzten zwanzig Jahren nie so niedrig stand.

Briefen aus Corfu vom 13. September, soll Athen am 24. August, nach einem hartnäckigen Gefechte, durch Karaiskaki und Fabvier entsetzt worden seyn.

Bekanntmachungen.

Da ich meine Wohnung in das Haus des ehemaligen Bäckermeisters Föge zu versetzen gesonnen bin, und noch täglich einige Stunden unbesetzt habe, so mache ich solches mit der ergebensten Anzeige bekannt, daß ich diese Stunden dem russischen Sprachunterrichte, in meiner Wohnung widmen werde. Zu diesem Zwecke habe ich die Bestimmung getroffen, daß vier Schüler, und nicht weniger, in einer Stunde versammelt seyn müssen, welche in jeder Woche vier Stunden erhalten, wofür jeder monatlich einen Rubel Silber pränumerirt. Ich wünsche mit dem 15. October d. J. den Anfang machen zu können, daher bitte ich darauf Reflectirende, bis dahin mit mir über die Bestimmung der Zeit u. s. w. gütigst Rücksprache zu nehmen.

M. von Kolenda,
Privat-Lehrer der Russischen und Polnischen Sprache.

Ein junger Mensch von vierzehn bis funfzehn Jahren, der sich der Handlung widmen will, kann in Mitau in einer Handlung einen Platz finden. Nähere Auskunft hierüber giebt

J. H. Wäber,
Lehrer am Waisenstift.

Endesunterzeichneter ist von Einem Libauschen Schul-Collegio als deutscher Parochiallehrer allhier zum Unterricht in der Religion, Buchstabiren, Lesen, Schreiben und Rechnen, für Töchter und Söhne angestellt. Indem er Einem respectiven Publicum hiervon die Anzeige macht, verspricht er seine Pflichten aufs pünktlichste zu erfüllen und sich alle Mühe zu geben, auch für die Bildung der Sitten seiner Untergebenen die größte Sorge zu tragen und empfiehlt sich hierdurch in dem Vertrauen deren Eltern aufs Ergebenste.

F. H. Lübeck.

Ein Fuhr-Wagen von mittler Größe wird zum Kauf gesucht. In der Buchdruckerey ist der Käufer zu erfahren.

Angekommene Reisende.

Den 4. Oktober.

Herr H. Rose, aus Polangen, und
—— Gottschalk, aus Rutzau, bei Frey.

Den 5. Oktober.

—— von Schröder, aus Ordangen, bei Lorenz.
—— von Mirbach, aus Wormsaten, bei Fechtel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 175. Das russische Schiff Curonia, gef. vom Schiffer T. König, beladen mit Ballast u. etwas russischen Waaren, von St. Petersburg. — Nr. 176. Das russische Schiff Eduard, gef. vom Schiffer H. Andersen, beladen mit Ballast und Gut, von Schiedam. — Nr. 177. Das dänische Schiff St. Johannes, geführt vom Schiffer J. Kramer, bel. mit Salz, von Copenhagen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 80. Sonnabend, den 9. October 1826.

Nach Anacreon.

Als einst in tiefer Mitternacht,
Sich Arctos schon begann zu wenden,
Geleitet von Bootes Händen —
Die Menschen, durch des Schlafes Macht
Besiegt, darnieder lagen.
Da hört' ich Amorn vor der Thür
An meinen Riegel schlagen.
„Wer, rief ich, klopft am Pförtchen hier?
„Du störst mich ja im Schlummer!" —
Doch Amor sprach: „„Bin ja ein Kind,
„„Sey ohne Furcht und Kummer.
„„Durch dunkle Nacht und Regenwind
„„Ich in der Irre fliehe."" —
Das jammerte mich gar zu sehr,
Drum nahm ich meine Lampe her
Und öffnete. Und siehe!
Ein Kind wohl war es, doch es trug
Schon Pfeil und Bogen, und zum Flug
Ein Paar geschickte Schwingen.
Mich setzend an des Heerdes Wand,
Wärmt ich des Knäbchens kleine Hand,
Und aus der Löckchen Ringen
Presst' ich das Regenwasser aus.
Doch kaum verließ ihn Frostes Graus
Rief er: „„Vor allen Dingen
„„Laß sehn ob mein Geschoß gelitten;
„„Denn ach, die Sehne war so feucht!"" —
Er spannt, und zielt und schießt mich mitten
Durchs Herz. Wie eine Bremse steigt
Er aufwärts, lacht der Heldenthaten,
Und ruft: „„Herr Wirth, auf Wiedersehn!
„„Mein Bogen zwar litt keinen Schaden,
„„Doch um ihr Herzchen ist's geschehn!"" —

Gustav Meander.

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Mein Erstes, das ist allbekannt,
Trägt immerfort ein schwarz Gewand.
Es kühlt sich gern im kalten Bade,
Und sucht dazu verborgne Pfade;
Doch tritt es vor bei Fackellicht,
Und wo die Sonne Strahlen bricht.
Ein warmes Bad verträgt es nicht,
Weil ihm Gefahr hier droht.
Es wird erhitzt und glühend roth,
Und augenblicklich folgt der Tod. —
Es zählet sich zum Stutzerorden,
Weil es ihm zur Gewohnheit worden,
Die Augen weit voraus zu tragen,
Als hätt' es Brillen sich geborgt.
Was wir von manchem Leckermunde sagen,
Gilt auch von ihm. Er trägt den Kopf im Magen,
Den es mit Speisen reich versorgt.
Verdirbt er ihm, so nimmt er nicht Arznei
Ums Jahr ist er doch wieder frisch und neu.

Gepanzert gleicht er einem Rittersmann;
Doch selten greift er seinen Gegner an.
Auf einen Rückzug ist er stets bedacht,
Den er so gut, wie Moreau macht.

Mit beiden Letzten schneidest Du
Den Parzen gleich, den Faden ab,
Doch nicht den Faden, der zur Ruh
Führt in das dunkle, stille Grab.

Das Ganze, das des Ersten Waffe ist
Kannst Du nicht ungestraft berühren.
Du wirst, wenn Du auf Deiner Hut nicht bist,
Bald Schmerz in Deinen Fingern spüren.

G. S. von B—g.

Von der Niederelbe, vom 9. October.

Es herrscht jetzt große Thätigkeit auf den königl. dänischen Werften, und es liegen zwei Linienschiffe von 80 Kanonen, eine Fregatte von 50 und eine Brigg von 16 Kanonen auf dem Stapel.

London, vom 7. Oktober.

Die Berichte von Sierra Leone bis zum 24. Juny entwerfen ein trauriges Bild von dem stets wachsenden Verkehr der Sklavenschiffe mit der Küste von Afrika, der trotz aller Thätigkeit und Energie der Brittischen Kreuzer nicht unterdrückt werden kann.

Am 19. July hatte die vollziehende Gewalt zu Bogota durch den Minister des Innern, Hrn. Estrepo, ein wichtiges Dekret erlassen, worin sie einen Theil des Departements Venezuela im Insurrektionszustand und alle von Paez seit dem 30. April in seiner Eigenschaft als Xefe politico von Venezuela erlassene Dekrete und Verordnungen für null und nichtig erklärt. — Mehrere Städte und Distrikte von Columbien haben Erklärungen an die Centrał-Regierung eingesandt, worin sie sich anheischig machen, ihr und der Verfassung treu zu bleiben.

Am 3. May haben die auf Chiloe stationirten Chilischen Truppen, angereizt durch einen am 24. April daselbst angekommenen Agenten von O'Higgins aus Peru, Namens Alduna te, sich gegen die bestehende Regierung unter Freire erklärt. Der Gouverneur wurde von seinen eigenen Offizieren verhaftet; andere wurden nach Valparaiso geschickt. O'Higgins, dermalen in Lima und von Bolivar geschützt, soll in Chili unter den Angesehenen des Landes großen Einfluß haben. Man glaubt, daß er von Bolivar unterstützt wird.

Madrid, vom 27. September.

Ein Schreiben aus Sevilla (10. September) versichert, daß das vierte Kavallerie-Regiment, das in Badajoz lag, nach Portugal gegangen sey; 250 Mann (so stark war das Regiment) haben ihre Pferde und auch die ihrer Verwahrung übergebenen portugiesischen Deserteure mitgenommen. San-Juan, Befehlshaber von Estremadura, hat den Linientruppen befohlen, sich von der portugiesischen Gränze zu entfernen, um den königl. Freiwilligen Platz zu machen; ein Beweis, das heut die Freiwilligen all.in es sind, denen man trauen kann.

Die Desertion spanischer Truppen nach Portugal oder ins Innere hat noch nicht aufgehört. In Zamora müssen die Chefs jede mögliche Vorsicht anwenden, um die Soldaten von dem Davonlaufen abzuhalten. Die Leibgarde hat in San-Ildefonse eine etwas meuterische Gesinnung gezeigt. Mehrere derselben haben in Kaffeehäusern, auf öffentlichen Plätzen und im Schauspielhause gerufen: Es lebe der absolute König! Keine Kammern! Tod den Negros! Nieder mit den Ministern, einer ausgenommen (Calmarde)! Die Sache wurde untersucht, und die Schuldigen sind zu mehrjähriger Festungsstrafe vorurtheilt.

Der Kommandant von Almeida (Portugal), 1 Oberst, 14 Offiziere und 230 Soldaten haben sich mit der Regimentskasse bei dem Dorfe Aldea del Obispo (eine deutsche Meile von Almeida, in Spanien) eingefunden und dem Statthalter von Ciudad-Rodrigo ihre Ankunft gemeldet, in welcher Stadt sie bald darauf angekommen sind. Diese Desertion betrachten einige als ein Werk unserer apostolischen Partei. Der Courr. fr. fügt hinzu,

die portugiesische Polizei habe 4 Millionen Realen in Wechseln aufgefangen, welche man den Feinden der portugiesischen Charte zugesandt habe um ihnen Mittel zur Aufwiegelung zu geben.

Lissabon, vom 23. September.

Den 16. und 17. d. M. ist der Kommandant in Almeida, aus dem Hause Silveira, nebst der ganzen Besatzung und zweien Brigadiers (200 Mann stark) nach Altkastilien in der Richtung von Ciudad-Rodrigo hinüber gegangen. Einige Flüchtlinge sind in Orense angekommen. Der Totalbetrag der portugiesischen Ausreißer wird auf zwei- bis dreitausend Mann geschätzt.

Türkische Grenze, vom 30. September.

Am 20. d. wohnte der kommandirende General des Bannats von Semlin, Freiherr v. Siegenthal, nach einer Einladung des Pascha's von Belgrad, einem von letzterem veranstalteten Manöver der auf europäischen Fuß disciplinirten türkischen Truppen bei, welche aus 500 Mann Infanterie und 250 Mann Kavallerie bestanden. Sie sollen außerordentliche Fortschritte in den neuen Uebungen gezeigt, und den Beifall aller anwesenden Zuschauer verdient haben. Nachdem der Pascha seine Gäste glänzend bewirthet hatte, kehrten sie zurück.

Smyrna, vom 1. September.

Die griechische Flotille unter Sachturi lag am 23sten, 53 Segel stark, zwischen Samos und Nikara. Miauli war am 21. in Napoli mit der Einschiffung eines Corps Rumelioten beschäftigt, das er mit seinen Schiffen nach Hydra, wo man einen Angriff erwartete, übersetzen sollte. — Die außerordentliche Hitze dieses Jahres (das Thermometer stand bei uns einen Monat lang unveränderlich auf 29 bis 32 Grad) hat unsern Boden so sehr ausgetrocknet, daß die Erndte dadurch ungefähr um 14 Tage verspätet worden ist. Der größte Theil der in unserer Nachbarschaft auf den Ebenen liegenden Dörfer ist in diesem Augenblick ohne alles Wasser: ja der Wassermangel ist so groß, daß, als in der letzten Woche eine schwangere Frau in dem Dorfe Budja (eine Stunde von Smyrna) in Ohnmacht fiel, man nur mit der größten Mühe so viel Wasser auftreiben konnte, um ihr damit den Gebrauch ihrer Sinne zurückzugeben. — Nach der neuen Organisation ist Kleinasien jetzt in vier Paschaliks eingetheilt, in das Paschalik Smyrna, Cogna, Brussa und Seras in Armenien. Rumelien ist gleichfalls in vier Paschaliks getheilt. Yussuf Pascha, der in Magnesin befehligte, geht nach Aleppo über. — Die Kanoniere Hassan Pascha's halten wöchentlich mehrmals Uebungen, bei denen ein aus Konstantinopel gekommener Toptschi sie unterweist. Auch versichert man, daß der Oheim des jetzigen Kiaja-Bei binnen Kurzem hierher kommen werde, um die Truppen nach dem neuem Systeme zu organisiren. Diese Schaar wird von einem General befehligt werden und außerdem einen aus 15 Personen bestehenden Verwaltungsrath nebst einem Secretair und Schatzmeister erhalten. Nur Griechen aus Kleinasien und von den Inseln des Archipels, können in dieses Korps aufgenommen werden: diejenigen, die schon in andern regelmäßigen Regimentern stehen, dürfen nur nach erhaltener Beistimmung der Regierung aufgenommen werden. Der zehnte Theil aller dem Feinde abgenommenen Beute fließt in die Kasse der Schaar, um zur Verpflegung der Verwundeten und zur Unterhaltung der Wittwen und Waisen der Jonier, die im Kampfe für Religion und Vaterland gefallen sind, verwandt zu werden. — Ibrahim Pascha ist 20 Tage lang in Modon krank gewesen und, nach seiner Wiederherstellung, nach Tripolizza aufgebrochen, wo er am 20. Juli angekommen ist. Am 30. Juli sind 1500 Mann von Tripolizza abgegangen, um das Land auszuspähen. Am 1. August stießen sie auf Nikitas und die jonische Schaar. Nach einem sehr kurzen Gefechte zogen sie sich nach Tripolizza zurück, von wo Ibrahim Pascha selbst nun aufbrechen wollte, um die in der Nähe stehenden Griechen in Person anzugreifen. — Zu Alexandrien laufen täglich Schiffe von der Flottille Mehemed Ali's aus; ihre Bestimmung ist indessen unbekannt. Die große Expedition ist noch nicht segelfertig.

Bekanntmachungen.

Da ich meine Wohnung in das Haus des ehemaligen Bäckermeisters Föge zu versetzen gesonnen bin, und noch täglich einige Stunden unbesetzt habe, so mache ich solches mit der ergebensten Anzeige bekannt, daß ich diese Stunden dem russischen Sprachunterrichte, in meiner Wohnung widmen werde. Zu diesem Zwecke habe ich die Bestimmung getroffen, daß vier Schüler, und nicht weniger, in einer Stunde versammelt seyn müssen, welche in jeder Woche vier Stunden erhalten, wofür jeder monatlich einen Rubel Silber pränumerirt. Ich wünsche mit dem 15. October d. J. den Anfang machen zu können, daher bitte ich darauf Reflectirende, bis dahin mit mir über die Bestimmung der Zeit u. s. w. gütigst Rücksprache zu nehmen.

M. von Kolenda,
Privat-Lehrer der Russischen und Polnischen Sprache.

Ein junger Mensch von vierzehn bis funfzehn Jahren, der sich der Handlung widmen will, kann in Mitau in einer Handlung einen Platz finden. Nähere Auskunft hierüber giebt

J. H. Wäber,
Lehrer am Waisenstift.

Endesunterzeichneter ist von Einem Libauschen Schul-Collegio als deutscher Parochiallehrer allhier zum Unterricht in der Religion, Buchstabiren, Lesen, Schreiben und Rechnen, für Töchter und Söhne angestellt. Indem er Einem respectiven Publicum hiervon die Anzeige macht, verspricht er seine Pflichten aufs pünktlichste zu erfüllen und sich alle Mühe zu geben, auch für die Bildung der Sitten seiner Untergebenen die größte Sorge zu tragen und empfiehlt sich hierdurch in dem Vertrauen deren Eltern aufs Ergebenste.

F. H. Lübeck.

Angekommene Reisende.

Den 6. October.

Frau Collegien-Sekretairin Stuart, nebst Fräulein Tochter, aus Groß Dahmen, b. Fechtel.
Herr von Stempel, nebst Frau Gemahlin, aus Bechhoff, und
Herr von Wettberg, aus Brinkenhoff, bei Fechtel.

Den 7. October.

—— Hasenpothscher Oberhauptmann, Landrath und Ritter, Baron von Korff, aus Hasenpoth, bei Fechtel.
—— Hauptmann und Ritter, Baron von Rönne, aus Grobin, im Bänschen Hause.
—— Baron von Sacken, aus Bathen, und
—— Kleyssal, aus Windau, bei Fechtel.
—— Assessor von Grothhus, aus Grobin, bei Meissel.

Den 8. October.

—— C. v. Bordehlius, aus Ligutten, b. Reppun.
—— Major von Korff, nebst Sohn, aus Gramsden, bei Meissel.

Den 9. October.

—— Candidat Theol. Dietrich, aus Gramsden, bei Frey.
—— F. Plenzdorff, aus Turlau, bei Reppun.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 166. Das russische Schiff Delphin, gef. vom Schiffer J. Olund, beladen mit russischen Producten, nach Jacobstadt. — Nr. 167. Das dänische Schiff die Frau Catharina, geführt vom Schiffer A. H. Holdt, beladen mit Flachs u. Roggen, nach Copenhagen.

Libau, den 9. October 1826.

Markt-Preise.		Cop.S.M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	110 à 120
Gerste 100 à 105 ℔	—	100 à 105
Hafer 65 à 80 ℔	—	80 à 90
Erbsen	—	130 à 160
Leinsaat	—	150 à 200
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 330
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	600
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	415 à 430

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 81. Mittwoch, den 13. October 1826.

Publikation.

Alle und Jede in dieſer Stadt, welche an den Ausländer, Handlungs-Commis Carl Auguſt Ludwig Muliſch Zahlungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert und angewieſen, über ſolche Zahlungen wegen von ihm zu erlegender Strafgelder für, für ihn eingeſchwärzte unverzollte Waaren, ſofortige Anzeige bei dieſem Polizey-Amte zu machen und die ſchuldige Summe allhier einzuliefern.

Libau, Polizey-Amt, den 12. October 1826.

Nr. 1446. [Die Unterſchrift des Polizey-Amtes.]

Aus den Maingegenden, vom 12. October.

Seitdem die Hoffnung, daß die britiſchen Häfen nächſtens auch für Waitzen und Gerſte geöffnet werden dürften, faſt bis zur Gewißheit geſtiegen iſt, gehen ſehr bedeutende Ladungen dieſer Getreidegattungen von Köln aus den Rhein abwärts nach Rotterdam, wo engliſche Commiſſaire dieſelben an ſich kaufen und in Partien nach England ſchicken, um einſtweilen in den Entrepots aufbewahrt zu werden. Auch in Roggen ſind kürzlich nicht unbedeutende Verſendungen von Köln aus bewirkt worden, da dieſes Korn in den engliſchen Deſtillationen als Surrogat für Gerſte und Hafer gebraucht wird.

Wien, vom 10. October.

Nach der Nauplia Zeitung vom 19. Auguſt war der Präſident A. Zaimi und die beiden Mitglieder der Regierungs-Kommiſſion Mauromichali und Delijanni abgereiſt, um die in einigen Provinzen von Morea ausgebrochenen Unruhen beizulegen, auch war deshalb eine Proklamation der Regierung erſchienen. Die Unruhen ſind in der Eparchie von Korinth ausgebrochen, wo der General Johann Notara und der Vice-General Panajoti Notara, das allgemeine Intereſſe vergeſſend, und auf einander eiferſüchtig, ſich gegenſeitig herabzudrücken ſuchten. Der Streit dieſer beiden Einzelnen ward Partheiſache der ganze Diſtrikt von Korinth iſt in zwei Partheien zerfallen, die ſich jetzt mit dem Schwert in der Hand gegenüber ſtehen, und auch in entfernteren Gegenden haben beide Partheien Unterſtützung geſucht und ſo die Sache höchſt bedenklich gemacht. Wahrſcheinlich werden indeß durch die Abgeſandten der Regierung die Streitigkeiten beigelegt werden. Auch der Obergeneral Kolokotroni iſt nach Korinth abgereiſt. Die Proklamation der Regierung ſpricht ſich über das Verderbliche dieſer Streitigkeiten auf eine ſehr würdige Weiſe

aus. Von Korinth aus wollen die Abgeordneten mit Kolokotroni sogleich gegen Ibrahim ziehen, welcher im Innern Moreas große Verwüstungen anrichtet. Ibrahims letzte Operationen geschahen in der Gegend von Astros und bei den bekannten Mühlen am Busen von Nauplia. Die allg. Zeitung von Griechenland bis zum 23. Aug. giebt über dieselben folgende Nachricht. Das Gefecht bei Mehmet Aga, in welchem die ägyptischen Truppen am 1. August so bedeutenden Schaden erlitten, hatte Ibrahim sehr entrüstet, er verbrannte St. Peter, Kastri, St. Johann, Kalybia und stürmte von seinen Gebirgen von Tripolizza, bis Auros hinunter. Darauf theilte er seine Armeen in 3 Korps: das eine sollte nach Mistra, nach dem Lande der Mainoten gehen, fand aber bei Kastania tapfern Widerstand, und mußte sich zurückziehen, das andere marschirte gegen Kalybia und Astros und verbrannte Prasto, wurde aber von Nikitas dem Türkenfresser aufgehalten. Nikitas, welcher bei den Mühlen stand, sammelte unter seinen Fahnen die alte Besatzung von Missolonghi, den ionischen Phalanx, und das Cefalonia-Zantesche Korps, ging so auf den Feind los, nahm die neuen Schanzen von Astros und vertheidigte sich gegen die Aegypter, welche sich in den Weingärten gelagert hatten. Am 16. August rückten 1000 Mann regulärer Infanterie und 300 Mann Cavallerie gegen die Mauern, sie wurden aber zurückgeschlagen. Am 17. bekamen die Griechen Unterstützung aus Nauplia, wobei auch 2 Kanonen. Am 18. rückten die Feinde in die Ebene bei Astros, vor welcher General Nikitas mit 800 Mann stand. Eine kleine Kanone sollte den Feind empfangen, sprang aber schon beim fünften Schuß und tödtete den Kanonier. Der Feind, dadurch aufgemuntert, stürmte, Nikitas aber ordnete sein kleines Heer und schickte 50 Mann in die Ebene, welche zwei Stunden gegen den Feind und seine Kavallerie kämpften, ohne die mindeste Schutzwehr zu haben; von den Türken wurden mehrere getödtet, von den Griechen kein Einziger. Am folgenden Tage standen die Aegypter von ihrem fruchtlosen Versuch, die Schanzen zu erobern, ab, und traten einen eiligen Rückzug an, wobei die Griechen hinterherliefen und die letzte Kavallerie noch einholten. Bei dieser Gelegenheit wurden 3 Gefangene befreit. Die Festung von Astros war während dieser Zeit von dem General Safiropulo besetzt und durch ihn und den General Staikopulo gut vertheidigt.

London, vom 8. October.

Zu Port au Prince ist ein unterm 25. April von dem Präsidenten sanctionirtes, sehr ausführliches Gesetz zur Errichtung wirklicher Entrepots für fremde Erzeugnisse bekannt gemacht. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Bestimmungen, insoweit sie für das Ausland Interesse haben: „In den Häfen Port au Prince, Aux Cayes, Cap Haitien, St. Domingo und Jacmel sollen wirkliche Entrepots für ausländische Waaren errichtet, und die dazu erforderlichen Lagerhäuser in Bereitschaft gesetzt werden. Künftig können vom Auslande kommende Schiffe in ihren Manifesten nur Waaren bei der Douane declariren, welche in Entrepot gelegt oder im Lande verkauft werden sollen. Auf keinen Fall dürfen sie zur Wiederausfuhr bestimmte Waaren am Bord behalten. Ausgenommen sind von der Erlaubniß, sie in Entrepot zu legen, folgende Waaren, deren Einfuhr in die Republik durchaus verboten bleibt, nämlich: roher Zucker, Syrop, Kaffee, Cacao, Baumwolle und Rum. Alle durch das Mauthgesetz zum Verbrauch im Lande verbotene Waaren, die jedoch zum Entrepot zugelassen werden, können unter keinem Vorwande anders als zur Wiederausfuhr aus demselben herausgenommen werden. Die Waaren können im Entrepot ein Jahr lang bleiben, und zahlen für ein Jahr oder eine kürzere Zeit Ein pCt. Lagermiethe. Gegen Berichtigung der Zölle können die Innhaber der Waare dieselbe zu jeder Tageszeit aus den Magazinen entweder zum Verkauf oder zur Wiederausfuhr zurücknehmen. Die wieder ausgeführten Waaren zahlen Zwei pCt. Transito außer der Lagermiethe. Die Leckage für flüssige Waaren im Entrepot ist für Rechnung der Eigenthümer. Zur Berechnung der Lagermiethe werden die Waaren von der Douane nach dem Zolltarif geschätzt. Hat die Douane Ursache, die Wahrheit der Zollangaben in Verdacht zu haben, so steht es ihr frei, die Waaren vor ihrer Ablieferung nach-

zusehen. Jede falsche Angabe in der Absicht die Staatseinnahme zu verringern, zieht die Wegnahme der Waare und außerdem die Zahlung eines gleichen Werthes nach sich. Alle Waaren, die nach Ablauf eines Jahres nicht zurückgenommen sind, werden in öffentlicher Versteigerung meistbietend verkauft. Von dem Ertrage werden die Zölle und Kosten abgezogen und der Rest für Rechnung des Eigenthümers in der Bank von Haiti deponirt. Das Gesetz tritt vom 1. August an in Kraft.

Lissabon, vom 24. September.

„Man hat, heißt es in der Gacetta, in dieser Hauptstadt ein vorgebliches Dekret des erlauchten Infanten Don Miguel, aus Wien datirt, verbreitet, in welchem Se. K. Hoh. sich König dieser Reiche nennt und eine neue Regentschaft einsetzt. Wir sind zu erklären ermächtigt, daß ein solches Dekret unächt und von Personen geschmiedet ist, welche den Ruf Sr. Hoh. anfeinden, den sie durch dergleichen Lügen anschwärzen, um mittelst eines achtbaren Namens und durch Betrug die öffentliche Ruhe zu stören und unwissende schwache Menschen zu verleiten, damit sie ihre strafbaren Absichten erreichen."

Panama, vom 22. Juny.

Herr Vidaurre, Abgeordneter von Peru eröffnete die erste Sitzung des Congresses mit einer Rede, aus welcher das Wesentlichste hier folgt.

Heute wird der große Amerikanische Congreß eröffnet, der ein Rathgeber in schweren Kämpfen, ein treuer Ausleger der Verträge, ein Vermittler bei innern Streitigkeiten, der Beförderer neuer völkerrechtlicher Verhältnisse seyn soll, mit aller der Gewalt bekleidet, die zur Erfüllung des edlen, großen und merkwürdigen Zweckes erforderlich ist, um deßwillen er zusammenberufen ist. Alle diese kostbaren Materialien sind schon im Voraus in Bereitschaft gesetzt worden. Bald wird ein ganzer Welttheil seine Blicke auf uns richten und unser Verfahren aufmerksam prüfen. Vom ersten Monarchen bis auf den geringsten Bewohner südlicher Länder ist Niemand gegen unsre Arbeiten gleichgültig. Dies ist vielleicht der letzte Versuch, um auszumachen, ob der Mensch glücklich seyn kann. Meine Collegen! Das Feld des Ruhms, von Bolivar, San Martin, O'Higgins, Guadelupe und vielen andern Helden, größer als Herkules und Theseus, gebahnt, thut sich vor uns auf. Unsere Namen werden in unsterblicher Ehre oder ewiger Schmach leben. Wohlan, erheben wir uns denn über eintausend Millionen Erdenbewohner! Ein edler Stolz erfülle unsern Geist und mache uns Gott ähnlich an dem Tage, wo er dem Weltall die ersten Gesetze gab. — Unser Bund ruht auf wenigen, aber festen Grundlagen. Friede mit der ganzen Welt; Achtung gegen die in den europäischen Ländern bestehenden Regierungen, wenn sie auch den in Amerika angenommenen gerade entgegen gesetzt sind. Freier Handel mit allen Nationen, und große Verminderung der Abgaben zu Gunsten derer, die unsere Unabhängigkeit anerkannt haben. Glaubensduldung gegen diejenigen, welche andere Religionsgebräuche beobachten als die, welche wir durch unsre besondern Verfassungen erhalten; drei und dreißig Millionen Opfer, die dem Fanatismus seit den Zeiten der Hebräer bis auf jetzt fielen, sollten uns lehren, menschlich, friedfertig und nachsichtig gegen diejenigen zu seyn, die einen andern Weg, als wir, wandeln. Laß den Ausländer kommen! Er sey wes Glaubens er wolle, er soll Aufnahme, Achtung und Schutz finden, wenn seine Moral — die eigentliche wahre Religion — nur die Lehre unsers Erlösers nicht Lügen straft. Mögen sie unsere Lehrer in dem Ackerbau und in den Künsten werden! Möge der unglückliche Anblick des mit Ketten und Gewalt unterdrückten Afrikaners von unsern Gefilden schwinden! Mag er einen Menschen von der Farbe an seiner Seite sehen, die man für ein Zeichen höherer Vorzüge hält — mag er anfangen, ein vernünftiges Wesen zu seyn und gewahr werden, daß er sich in nichts von andern Menschen unterscheidet.

(Der Beschluß folgt.)

Türkische Grenze, vom 2. October.

Die letzten Nachrichten über Triest und Konstantinopel melden die Ankunft Lord Cochrane's in Nauplia. Er soll 7 theils amerikanische, theils französische und niederländische Schiffe, und nur ein englisches bei sich

haben, und jetzt eben wegen des Oberbefehls über die ganze griechische Seemacht mit der griech. Regierung unterhandeln. Als der Tag der Ankunft Lord Cochrane's in Nauplia wird der 8. September angegeben. Die wiederholte unglückliche Expedition des Kapudan Pascha gegen Samos wird bestätigt; eben so der Entsatz Athens. Der Kapudan soll bei dem zweiten Versuch gegen Samos seine ausgeschifften Landtruppen haben verlassen müssen, welche alsdann von den Griechen gänzlich niedergehauen wurden.

Verloosungs-Anzeige.

Es soll am 1sten November d. J. in Goldingen ein sechsoctaviges Flöten-Instrument in Bureauform, mit zwei Registern, verloost werden. 162 Loose à 50 Cop. S. das Loos, werden in gleichen Theilen auf Libau, Goldingen und Hasenpoth vertheilt werden. Diejenigen, welche allhier gesonnen seyn sollten, an dieser Verloosung Theil zu nehmen, werden ersucht, sich gefälligst in der hiesigen Buchdruckerei zu melden, und gegen gleich baare Zahlung, bei den ihnen beliebigen Nummern namentlich zu unterzeichnen.

Libau, am 13. October 1826.

W. A. Haftendorn.

Bekanntmachungen.

Da ich meine Wohnung in das Haus des ehemaligen Bäckermeisters Föge zu versetzen gesonnen bin, und noch täglich einige Stunden unbesetzt habe, so mache ich solches mit der ergebensten Anzeige bekannt, daß ich diese Stunden dem russischen Sprachunterrichte, in meiner Wohnung widmen werde. Zu diesem Zwecke habe ich die Bestimmung getroffen, daß vier Schüler, und nicht weniger, in einer Stunde versammelt seyn müssen, welche in jeder Woche vier Stunden erhalten, wofür jeder monatlich einen Rubel Silber pränumerirt. Ich wünsche mit dem 15. October d. J. den Anfang machen zu können, daher bitte ich darauf Reflectirende, bis dahin mit mir über die Bestimmung der Zeit u. s. w. gütigst Rücksprache zu nehmen.

M. von Kolenda,
Privat-Lehrer der Russischen und Polnischen Sprache.

Ein junger Mensch von vierzehn bis funfzehn Jahren, der sich der Handlung widmen will, kann in Mitau in einer Handlung einen Platz finden. Nähere Auskunft hierüber giebt

J. H. Wäber,
Lehrer am Waisenstift.

Angekommene Reisende.

Den 10. October.

Herr Collegien-Assessor von Lakrou, aus St. Petersburg.

Den 11. October.

——Baron von Korff, aus Aswicken, bei Fechtel.
——Kammerverwalter Schumacher, aus Ruzzau, bei Dreßler.

Den 12. October.

——von Boguslawsky, aus Polangen, bei Fechtel.
——von Ropp, jun. aus Pappiacken, bei Meissel.

Angekommenes Schiff.

Nr. 178. Das schwedische Schiff Freden, gef. vom Schiffer F. Sjoberg, beladen mit Salz, von Norkeping.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 168. Das dänische Schiff Dorothea, gef. vom Schiffer H. Bladt, beladen mit Flachs, nach Flensburg. — Nr. 169. Das schwedische Schiff Concordia, geführt vom Schiffer J. v. Köhler, beladen mit Roggen, Gerste und unbearbeitetem Leder, nach Hamburg. — Nr. 170. Das russische Schiff Moritz, gef. vom Schiffer H. Timm, beladen mit Roggen u. Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 171. Das norwegische Schiff Perlen, gef. vom Schiffer C. O. Land, beladen mit Roggen, nach Bergen. — Nr. 172. Das englische Schiff Felicity, geführt vom Schiffer G. Allison, beladen mit Hafer nach London. — Nr. 173. Das hanöversche Schiff Frau Barbara, gef. vom Schiffer H. Abrams, beladen mit Säeleinsaat, nach Paimpol.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 82. Sonnabend, den 16. October 1826.

Publikation.

Alle und Jede in dieser Stadt, welche an den Ausländer, Handlungs-Commis Carl August Ludwig Mulisch Zahlungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert und angewiesen, über solche Zahlungen wegen von ihm zu erlegender Strafgelder für, für ihn eingeschwärzte unverzollte Waaren, sofortige Anzeige bei diesem Polizey-Amte zu machen und die schuldige Summe allhier ~~einzuliefern~~.

Libau, Polizey-Amt, den 12. October 1826.

Nr. 1446. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

St. Petersburg, vom 1. October.

Der Verlust der Perser bei der Affaire vom 2. Septbr. war noch bedeutender, als er anfangs angegeben worden. Sie haben, an Gebliebenen und Verwundeten, gegen 2000 Mann verloren. Der eine der getödteten Chans war der Onkel des Abbas-Mirza. — In der Nacht vom 1. auf den 2. Septbr. fiel Hassan-Chan, von der Seite von Erivan her, mit 3000 Mann Cavallerie in die Dörfer der Polocrischen Steppe ein, und führte die Heerden weg. Drei Compagnien unsrer Truppen, mit ihrer Cavallerie, setzten ihm nach, und nahmen ihm einen großen Theil seiner Beute wieder ab General Menschikow war nicht bloß Augenzeuge dieses Ereignisses, sondern hatte, mit einer Compagnie Carabiniers und einer Kanone, selbst mit daran Theil. — Abbas-Mirza hatte sich mit Allaiar-Chan vereiniget, und seine Armee betrug jetzt 8000 Mann regulaire Infanterie, 15,000 Mann gute Cavallerie, eben so viel schlecht bewaffnete, und 25 Kanonen. Die Blokade von Schuschi haben die Perser aufgeben müssen, und Obrister Reut hat bei einem Ausfalle Vortheile über ihre Arriere-Garde erfochten.— Am 13. Septbr. wurde General Paskewitsch, 7 Werst von Elisabethpol, von den Persern, unter dem Commando Abbas-Mirza's, zweier seiner Söhne und eines Schwiegersohnes, mit 15,000 Mann regulairer Infanterie, 20000 Mann Cavallerie und irregulairer Infanterie, und 25 Kanonen, angegriffen; nach kurzem Gefechte aber total geschlagen. Der Feind hat 1100 Soldaten und 9 Officiere als Gefangene verloren, 2 Lager, 4 Fahnen, 3 Kanonen, 1 Falconet und 80 Munitions-Wagen. Unsrerseits sind geblieben der brave Obrist-Lieutenant Grekow, noch 2 andre Officiere und 43 Gemeine; 9 Officiere und 240 Gemeine sind verwundet. Gänzlich in Unordnung gebracht, und nach Verlust seiner Ba-

gage lebhaft verfolgt, hat der Feind in diesem Augenblicke wahrscheinlich bereits die ganze Karabachei geräumt. In Dagestan und auf der Kaukasischen Line ist Alles ruhig; andre vom Feinde aufzuwiegeln versuchte, und, falls dieß nicht glückt, bedrohte Provinzen, werden von einem Detaschement unsrer Truppen geschützt. — Der Residenz sind die eingegangenen günstigen Nachrichten durch Kanonen Salven von der Festung bekannt gemacht worden, und am Abende war die Stadt illuminirt.

Paris, vom 14. October.

Man vernimmt aus Konstantinopel, daß der Sultan Befehl gegeben, die abgebrannten Theile der Stadt wieder herzustellen, und zwar sollen die Häuser von Stein aufgeführt werden. Dies macht die Einwohner noch verdrießlicher, da sie kaum im Stande sind, hölzerne Häuser zu bauen. Auf Umwegen hat die Regierung alle die entwaffnen lassen wollen, welche, wenn auch nicht als dienstthuende Mitglieder, zu dem Corps der Topschis gehören; allein dies hat sich bis jetzt nicht thun lassen. Indessen hat schon der bloße Versuch die allgemeine Unzufriedenheit nicht wenig vergrößert.

Madrid, vom 29. September.

Ein Brigadier und ein Obrist von der königl. Garde sind aus der Stadt verbannt worden, wie man vermuthet, wegen eines mehreren Personen mitgetheilten Manuscripts. — Der österreichische Gesandte ist zurückberufen, sein Nachfolger aber noch nicht bekannt. — Die Verpachtung des Tabacks ist endlich an die Gesellschaft „der vier Nationen" erfolgt. Die Regierung erhält vorerst 40 von den 60 für das erste Jahr bestimmten Millionen. — In Valencia zeichnet sich jetzt ein Parteichef, Namens Gato, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt ist, durch besondere Kühnheit aus. Er durchzieht das Land, und hat kürzlich in eigener Person, in einem Dorfe, die gegen ihn lautende Ordonnanz am Rathhause abgerissen. — Aus Cadix wird vom 23. d. M. gemeldet, daß ein auf einige Tage daselbst von Gibraltar angekommener englischer Obrist schnell zurückberufen worden sey, weil sein Regiment den Befehl erhalten, sich sogleich nach Lissabon einzuschiffen.

Panama, vom 22. Juny.

Beschluß der in voriger Nummer abgebrochenen Rede bei der Eröffnung des amerikanischen Congresses.

Wir werden nie unsere Unabhängigkeit erkaufen; wir schaudern davor zurück, Freigekaufte zu heißen. Wir haben uns in Staaten constituirt, welche dieselben Rechte haben, als die Staaten Europa's. Wir haben uns freiwillig vereinigt und sind bloß den Verträgen unterthan, die wir nach eigenem Gutdünken abgeschlossen haben. Wollen unsere Feinde diese Rechte anerkennen, wollen sie die edelmüthige Versöhnung, die ihnen geboten wird, eingehen, so soll der Tag des Friedens der Tag der aufrichtigsten Verbindung werden. Wider Willen und gegen unsern Charakter setzen wir den Krieg fort, mit der innigsten Freude würden wir ihm ein Ende machen, wenn wir ohne Beeinträchtigung unsrer Ehre, Frieden erlangen könnten.

Das Bestehen einer Nation beruht auf ihrer innern politischen Organisation. Halten wir uns an die Rechte, welche eigentlich die ganze Welt uns zugestehen sollte. Bewahren wir unsre Ehre. Lassen wir keinen Fremden zu, der nicht in regelmäßiger diplomatischer Form autorisirt erscheint. Geben wir nicht zu, daß in unsern Häfen die Flaggen von Reichen und Republiken wehen, wo die unsrigen nicht zugelassen werden. Vor allen laßt uns Eine Familie bilden! Mögen die Namen, welche die verschiedenen Länder bezeichnen, verschwinden und an dessen Stelle der allgemeine Name Bruder treten. Kein Hinderniß störe unsern Handel. Jeder gehe ungehindert und unbeschränkt, wohin er will. In keinem Zollhause werde amerikanisches Eigenthum einregistrirt. Geben wir einander beständig Beweise des Vertrauens, der Uneigennützigkeit und aufrichtiger Freundschaft. Bilden wir einen Rechts-Codex, der die Bewunderung der civilisirten Nationen auf sich ziehe, und demzufolge das einem Staate angethane Unrecht, als Allen angethan, betrachtet werde, wie in wohlgeordneten Societäten an dem Unrecht, das dem Einzelnen zugefügt wird, die ganze übrige Republik Theil nimmt. Lösen wir die Aufgabe, welches die beste Regierungsform ist. Bei der unsrigen, wo der

Einzelne die größte Masse Gutes besitzt, hat er auch ohne Zweifel die beste Aussicht, den höchsten Gipfel des Glücks zu erreichen, dessen die menschliche Natur fähig ist.

Constantinopel, vom 12. September.

Hundert und zwanzig Schenken sind für Constantinopel und die Umgegend autorisirt worden; wie es heißt, müssen sie monatlich 60tauf. Piaster in die Münze liefern. Ueber Feueranlegungen ist man noch immer in Sorgen. Den 3. soll ein Brandstifter in dem Augenblick festgenommen worden seyn, als er Feuer anlegen wollte. Ein ähnlicher Versuch ist zu Galata gemacht worden. In der Nacht zum 6. hat man einem Türken, wiewohl vergeblich, nachgesetzt, der unweit Pera Feuer anlegen wollte. Seit dem großen Brande vom 31. v. M. hat der Sultan keiner Uebung des Militairs beigewohnt. Mehrere Personen sind theils verwiesen, theils hingerichtet worden. Das Volk wird täglich mißvergnügter. Den 7. war große Rathsversammlung. In den Moscheen verlas man einen Ferman, welcher alles Reden über öffentliche Angelegenheiten oder über den großen Brand verbietet; wer dawider handelt, wird gehangen, oder (wenn es eine Frau ist) in einen Sack gesteckt und ins Meer geworfen. Gestern hat man einem Softa die Zunge abgeschnitten, der Lästerungen gegen die Fahne des Propheten ausgestoßen hatte. Er ist darauf nach Kaldekani (Chalcedono) abgeführt worden, wo er vermuthlich seinen Tod finden wird. Der nach Kleinasien verwiesene Historiograph Schani-Tzade ist gestorben. Der Bau der neuen Kasernen ist suspendirt. — Die Janitscharen zu Antab, Birl und Orfa haben sich ihrer Aufhebung widersetzt; man fürchtet auch, daß die Unterwerfung zu Erzerum, Aleppo und andern asiatischen Orten nur scheinbar und nicht von Dauer seyn werde.

Der Leichenzug.

Wie traurig hallt vom Dom die Glocke
Wie dumpf tönt durch die Nacht das Erz,
Ich seh' es an dem schwarzen Rocke,
Gebrochen ist ein Menschenherz.
Der Priester schaurig langsam gehet
Im Kerzenschein die Straß' entlang,
Ihm folgt der Zug, kein Lüftchen wehet,
Zum Himmel steigt der Grabgesang.
Die Sternlein funkeln hell am Himmelszelt!
Sie führen uns hinauf zur beßren Welt!
Was ist der Mensch auf Erden? —
Staub! Staub! muß jeder werden! —
Hör! wie hinter'm schwarzen Sarg sie wimmern
Hu! — wie schrecklich hell die Kerzen schimmern!

Hier sitz' ich einsam an dem Fenster
Und denke an des Menschen Loos,
Ich seh' den Zug und wie Gespenster
Geh'n sie dort auf des Kirchhofs Moos,
Das Crucifix ragt aus der Menge
An ihm mein Heiland hoch empor,
O Tod wer fühlt nicht deine Strenge
Wen schreckt nicht dieser Todtenchor?!
Ob jener Sterne Pracht wohl auch vergeht? —
Ob dorten unser Loos geschrieben steht? —
Wer kann dort oben lesen? —
Wer kennet jene Wesen? —
Hu! wie in der Gruft die Todten schleichen,
Sich zu dem Empfang die Hände reichen!

In einer Reihe, Händ' in Händen,
In kalter schauerlicher Gruft
So stehen sie an kalten Wänden
In modernd fauler Todtenluft,
Die schwarzen Särge stehen offen,
Dieß ruhig seh'n, wer könnte das? —
Wie könnte hier der Sünder hoffen?
Wie schüchtern blickt der Mond durchs Glas!
Und durch das Spinnwebfenster guckt ein Geist
Und sieht auf den, der nach ihm Bruder heißt,
Sie raunen Todtenlieder
Die Gruft hallt davon wieder,
Sie reichen sich die Hand zum Ringeltanz
Geschmückt den Schädel mit dem Todtenkranz.

Nur immer hierher, diesen Grüften,
Den wird doch nie ein Mensch entgeh'n,
Im Thal, Gebirgen, in den Lüften
Kann man der Geister Mächte seh'n,
Und in der Erde tiefstem Schooße
Und in der Sterne weitsten Bahn,
Dort werfen wir der Wesen Loose
Beschleichen sie in ihrem Wahn!
Und wer im Herzen Bosheit nur erzeugt
Wer nur sein Haupt vor schwarzen Engeln beugt,
Den quält im Höllenfeuer
Des frevels Ungeheuer,
Muß, statt er mit Jesu könnte leben,
Stets mit Jammern in den Klüften schweben.

So sprach er, dann verschwand sein Schatten,
Er gieng hinab ins tiefe Grab,
Und die, die da gestanden hatten
Die sangen Todtenlieder ab,
Doch all das Gräßliche zu nennen
Das in der Stimm' und Melodie

Der Todten war, ich muß bekennen
Wie ich es fühlt, beschreib' ich's nie!
Nun nahen sie dem Thor' in Leichenpracht
Der schweren Thüre große Angel kracht,
Der Orgel Todtenchöre
Der Träger schwarze Flöre
Erinnern uns an unsre Nichtigkeit,
Und ziehen uns hinauf zur Ewigkeit.
(Die folgenden Verse im nächsten Blatte.)

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 80:
Krebsscheere.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats soll am 20. d. M. das zum Nachlasse des verstorbenen handeltreibenden Bürgers Johann Friedrich Raabe gehörige, allhier sub. Nris. 17 und 18 belegene Wohnhaus cum att- et pertinentiis, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Es ergehet daher an die respect. Kauflustigen hierdurch die Aufforderung, sich an gedachtem Tage nach 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, ihren Bot und Ueberbot vor Einem Libauschen Stadt-Magistrate zu verlautbaren und sodann das weitere Rechtliche zu gewärtigen.

Libau, den 14. October 1826.

Am 20. d. M. soll das zur Zimmermann C. J. Wittkowskischen Concurs-Masse gehörige allhier sub No. 548 belegene Wohnhaus in der Session Eines Libauschen Stadt-Magistrats an den Meistbietenden verkauft werden, welches hierdurch zur Kenntniß der Kaufliebhaber gebracht wird, mit der Aufforderung, daß sich dieselben an gedachten Tage nach 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einfinden mögen.

Libau, den 15. October 1826.

Verloosungs-Anzeige.

Es soll am 1sten November d. J. in Goldingen ein sechsoctaviges Flöten-Instrument in Bureauform, mit zwei Registern, verlooft werden. 162 Loose à 50 Cop. S. das Loos, werden in gleichen Theilen auf Libau, Goldingen und Hasenpoth vertheilt werden. Diejenigen, welche allhier gesonnen seyn sollten, an dieser Verloosung Theil zu nehmen, werden ersucht, sich gefälligst in der hiesigen Buchdruckerei zu melden, und gegen gleich baare Zahlung, bei den ihnen beliebigen Nummern namentlich zu unterzeichnen.

Libau, am 13. October 1826.

W. A. Haftendorn.

Zu vermiethen.

Es ist eine große Wohnung, wie auch einzelne Zimmer, im Kochlerschen Hause zu vermiethen.

L. Friedrich.

Angekommene Reisende.

Den 14. October.

Herr Rittmeister, Baron v. Uexkull, aus Rossian, bei Hrn. Obrist, Baron v. Uexkull.
—— von Bordehlius, aus Ligutten, bei Fechtel.
—— Pastor Künitz, aus Zelmeneecken, b. Meissel.
—— Berg, Amtmann aus Rokaischen, bei Rokaiser.

Den 16. October.

—— Ekmann, aus Polangen,
—— Staabs-Capitain Rannio, bei Rokaiser.
—— Doctor Maukewitz, aus Ambothen,
—— Handschuh, Kaufmann aus Bayern, bei Reppun.

Angekommene Schiffe.

Nr. 179. Das dänische Schiff Maria Sophia, gef. vom Schiffer J. Matzen, bel. mit Salz, von Copenhagen. — Nr. 180. Das preußische Schiff die Hoffnung, gef. vom Schiffer J. N. Riese, bel. mit Ballast u. etwas Gut, von Lübeck. — Nr. 181. Das russische Schiff Marquis Paulucci, bel. m. Salz, von Lissabon.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 174. Das englische Schiff John, gef. vom Schiffer R. Mann, bel. mit Roggen u. Hafer, n. London. — Nr. 175. Das dänische Schiff Wilhelmina, gef. vom Schiffer J. J. Munck, bel. m. Flachs, Hanf u. Säeleinsaat, n. Copenhagen. — Nr. 176. Das dänische Schiff de tre Söstre, gef. vom Schiffer D. C. Heitmann, bel. mit Flachs, nach Lissabon.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 83. Mittwoch, den 20. October 1826.

Aus den Maingegenden, vom 16. October.

Aus Frankfurt schreibt man vom 11. October: Die Steigerung der Getreidepreise in Norddeutschland hat hier noch wenig Rückwirkung gezeigt. Man wundert sich über den Nothschrei, der aus Preußen und Mecklenburg vernommen wird. Hier und in der ganzen Umgegend, sodann auch in Franken und Schwaben sind sehr große Vorräthe. So kommt es, daß wir hier in Frankfurt das Brod zu dem wohlfeilsten Preise essen der seit undenklicher Zeit stattgefunden.

Madrid, vom 5. October.

Man versichert, daß zwischen den Höfen von Madrid und Lissabon eine Uebereinkunft getroffen sey, das die Waffen ꝛc. der Ausreißer aus beiden Staaten ihren resp. Regierungen zurückgegeben werden sollen, daß man ferner die Deserteure selber von den beiden Grenzen entferne, ohne sie jedoch zur Rückkehr zu nöthigen, oder sie ihrer Behörde auszuliefern. Auch ist seit einigen Tagen Herr von Souza von dem Könige freundlich aufgenommen worden, wiewohl er die portugiesischen Infantinnen bis dato noch nicht hat sprechen können. Während dieser friedlichen Vorkehrungen zeigen, wie der Cour. fr. sagt, viele Klöster kriegerische Anstalten und kriegerischen Eifer. Mönche üben sich in den Waffen; Feldwebel der Garde lehren exerciren in dem Jesuitenkloster. Die unerwartete Abreise des Generals d'Espanna nach Valencia, ist durch die Furcht vor einer Landung veranlaßt worden — wahrscheinlich des algierischen Geschwaders, das in den dortigen Gewässern sich gesammelt hat. Zwischen den Freiwilligen in Sevilla und dem General Quesada herrscht eine große Uneinigkeit.

Lissabon, vom 1. October.

Der Statthalter von Oberbeira meldet, daß er trotz den Störern in dieser Provinz die Ruhe aufrecht halte. Der Capitain-Major von Villamayor hatte die Frechheit, den Infanten Don Miguel als König von Portugal auszurufen. Der Oberstlieutenant Damasceno ist nach Spanien entflohen, nachdem er die Milizen von Trancosto vergebens aufzuwiegeln versucht hatte. Der Statthalter von Traz-os-Montes berichtet, daß die portugiesischen Rebellen in Palencia Zusammenkünfte halten, und führt über die Gewaltthätigkeiten Beschwerde, welche ihnen die spanischen Gränzbehörden zu verüben gestatten; sie schikken Emissaire in die Gränzorte, um unsere Truppen zu verführen. Der Major Villard, der in Coa Don Miguel ausgerufen, ist festgenommen und der durch ihn veranlaßte Tumult ohne Schwierigkeit unterdrückt worden. In einer Proklamation, welche die Regentin auf Veranlassung der Desertion des Kommandanten von Almeida an die Armee erlassen hat, werden die Truppen ermahnt, den Böswilligen kein Gehör zu geben, welche Namens eines Prinzen (Don Miguel), der sich gegen

ihre strafbaren Vorhaben erklärt hat, Aufruhr gegen die Charte des Königs predigen.

Türkische Grenze, vom 22. September.

Schiffernachrichten zufolge, hat sich die Flotte des Kapudan Pascha nach einem neuen Versuche gegen Samos, worin sie eine Korvette und einige Transportschiffe verloren haben soll, zur Ausbesserung nach Metelino und Foches gurückgezogen. Die griechische Flotte, mit Einschluß der Brander etwa 70 Segel stark, hält sich beobachtend auf der Höhe von Caraburni. Ein östreichisches Konvoi segelte mitten hiedurch; einige Schiffe wurden von den Griechen visitirt, die sie aber gut behandelten und nur Lebensmittel begehrten.

Der Leichenzug.

(Beschluß)

„Wer einen guten Kampf gekämpfet"
Dies war das Lied, man sang es schon
In vollem Chor, doch halb gedämpfet
Ertönt sein Klang im Orgelton.
Der stille Sang, des Sarges Knarren
Gar wunderbar den Menschen rührt,
Die Männer die den Sarg verscharren
Hat man ganz still herbeigeführt.
Jetzt schweigt die Meng', jetzt schweigt der Grabgesang,
Kein Laut ertönt, und wie im Wogendrang
Erschallen bis zur Pforte
Des Pred'gers schwere Worte:
„Wohl dem Menschen dessen edle Thaten
„Selbst bei Gott Erhörung für ihn baten! —

„Das Leben eilt, von Staub geboren
„Bist Du o Mensch! — bedenke dieß,
„Dem Wurm zur Speise auserkoren
„Geht durch den Tod zum Paradieß
„Dein Leib verklärt in jene Welten
„Die Dir dein Schöpfer aufgethan,
„So wie Du lebst wird er vergelten
„Wenn Du vollbracht die Lebensbahn;
„Doch zweifelst Du an Deines Schöpfers Macht,
„Dann hast Du Dir das Aergste zugedacht! —
„Der Seligkeiten Schimmer
„Erreichest Du dann nimmer, —
„Und vor der Gottheit ew'gem Sonnenglanz
„Verschwinden Deine irdschen Pläne ganz!

„Wie selig ist wer stets sein Leben
„Wer froh den letzten Tropfen Blut
„Für seinen Bruder hingegeben
„Er hat ein unersetzlich Gut
„Im Jenseits, trotz der Thoren Spotten.
„Es ist gewiß! — Es lebt ein Gott!
„Wer kümmert sich um Räuberrotten,
„Und böser Buben kalten Spott!? —
„Selbst in dem Grabe leben wir noch fort
„Und hören alles wie im Traume dort.
„Wie froh muß es nicht machen
„Wenn wir dereinst erwachen
„Und einer unsrer Brüder fröhlich spricht,
„Sieh' Bruder ohne Dich stünd' ich hier nicht!

Noch vieles sprach er, schöne Lehren
Die hörten wir aus seinem Mund,
Der edle Mann! — man muß ihn ehren
Ja unserm ganzen Erdenrund'
Wünsch' ich nur Männer die ihm gleichen,
Er spricht so wahr, so engelrein,
Und leicht mit der Apostel Zeichen
Geht er in Gottes Satzung ein.
Nun singt ein jeder mit Begeisterung
Bei Orgelton und schwerer Glocken Schwung,
Es brennen tausend Kerzen
In manchem Bruderherzen,
Und selbst in dem des Bösen sieht man froh
Ein kleines Flämmchen brennen lichterloh.

Und als der Sang, des Priesters Segen
Den Schluß gemacht in stiller Nacht,
Da nahm die Erd' den Leib entgegen
Da ward das letzte Werk vollbracht,
Da tönten unter mächt'gem Rollen,
Da hörte man, erstarrt wie Eis,
Der harten Tellus schwere Schollen,
Der Gattin Thränensprache leis,
„Leb' wohl! mein Max! Ich lebe nur für Dich!"
Dieß' sprach sie leiser, dann verhüllt' sie sich,
„Dort! — Max! — seh' ich Dich wieder!" —
O Gott! — sie sinket nieder,
Und betet noch an seines Grabes Rand
Wo einstmals er mit ihr am Altar stand!

Nun öffnet man der Kirche Thore,
Ein jeder geht nun seinen Gang,
Noch immer tönt in vollem Chore
In meinem Ohr der Grabgesang.
Die Liebe ach! — verliert das Meiste!
Ich fühle ganz der Worte Sinn! —
Ein solches Weib!! — dacht' ich im Geiste
Ist Engel wo ich Mensch nur bin! —
Nun ging auch ich ganz wunderlich nach Haus,
Von Außen sah die Kirche schreckhaft aus!
Der langen Fenster Helle
Ließ mich nicht von der Stelle,
Doch endlich hat mein Bettchen mich bedeckt
Bis mich Aurora aus dem Schlaf geweckt.

M. Jamblichos.

Publication

über die am 26. October 1826 im hiesigen Tamoschna-Packhause in öffentlicher Auction zu versteigernden Waaren, wie folgt:

3½ Arschin schwarz Tuch, 2 Dutz bunte baumwollene Halstücher, 1 Dutzend Fläschchen

mit wohlriechenden Essenzen, unächte Frangen, 36 Dutzend papier-machée Knöpfe, 23½ Dutz verschiedene stählerne Schnallen, 4 stählerne und metallene Geldbörsen, 11 Stück knöcherne Cigarrospitzen, 5 Dutz. Glasperlen, 9 Stück eiserne, bronzene, lackirte Halsketten, 2 Dutz. stählerne Dames Paß-Schlösser, 23 knöcherne Tambournadeln, 13 Fläschchen mit wohlriechender Essenz, 22 Dutz schwarz-gläserne Westenknöpfe, 50 Arschin unächte Tressen, 9 Stück geflochtene stählerne Uhrketten, 2 Stück elastische Strickringe, 11 Feuerstähle, 14 Töpfchen mit Pomade. Ferner

über die am 28. October d. J. eben daselbst zu verkaufenden Waaren als:

7 Pud guten holländischen Käse in 10 Stück, 3 Pud 30 Pfund Caffee, 2 Pud 32 Pfund Cichorien und 23 Pfund Rauchtaback.

Libau, Haupt-Port-Tamoschna, den 15. October 1826. Zolldirector von Scheele.

Swetoslawsky, l. S.

Publication.

Von Seiten dieser Tamoschna wird hiemittelst zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, wie am 1. November d. J. Vormittags um 10 Uhr und die darauf folgenden Tage im hiesigen Tamoschna Packhause die in unterstehender Aufgabe benannten im Schiffe die Unternehmung, geführt vom Schiffer Hilbrandt, entdeckten und confiscirten Waaren, öffentlich verkauft werden sollen.

Aufgabe.

28 Stücke und Reste feine modische Zitze gemessen 860 Arschin, 2 Stücke Gynbam 48 Arschin, 2 wollene Tischdecken, 35 Arschin schwarzblau sehr feines Tuch, 30 Dutzend Taschenspiegel in Futeralen, 2 Schachteln ächt silberne Cantillien, 34 Stück Spiegelgläser 6 Werschock lang und 3¾ breit, 16 Schachteln bleiernes Spielzeug, 27 Schachteln mit Nachtlichtern, jede auf 1 Jahr, 5 Dutz. Papiertafeln zum Rechnen, 30 Päckchen mit Blattmetallgold, 6 Dutz. Violinsteege, 3 Dutz Violinwirbel, 7½ Dutz. Puppenlarven, 2000 Stück Fischangelhacken, 8 messingene Einsatz-Gewichte, 6 Stück Tusch, 160 Schnüre gelbe, blaue und grüne Glasknöpfe, 16 Päckchen jedes zu 300 Stück verzinnte Nägel mit messingenen Köpfen, 500 Stück messingene Ringe, 15 eiserne Halfterketten, 1 Dutz. verzinnte Steigbügel, 4 Dutz eiserne verzinnte Pferdegebisse, 4 Dutz. Trensen, 84 Dutz. tombakene, stählerne und messingene Fingerhüte, 924 Dutz. verschiedene Holzschrauben, 8 Päckchen kleine eiserne Drathstifte, 24 Dutz. messingene Tragriemschnallen, 22 Dutz. verschiedene eiserne und messingene Gehänge, 13 Dutz. große und kleine Kommodenschlösser, 15 Dutz. eiserne Schrauben mit messingenen Köpfen, 124 Päckchen weiß leinenes Fizelband gemessen 11812 Arschin, 4 Päckchen mit weiß baumwollener Plattschnur gemessen 1008 Arschin, 12 Päckchen roth baumwollenes Zeichengarn gew. 1 Pfd. 20 Salot, 23 Dutz gemalte Pfeifenköpfe mit und ohne Beschlag, 10 Päckchen jedes zu 500 Stück Schuster Zwicken, 50 Bund verzinnte und eiserne Schnallen verschiedener Größe in allem 4000 Stück, 3 Dutz. Bettschrauben, 1 Dutz. Zangen, 120 Stück stählerne Dames-Schnürbrust-Federn, 3 Dutz große und kleine Scheeren, 3 Dutz Schlittschuhe, 6 Stück messingene Kornwagen mit Gewichten, 10 Dutz. Zuschlagmesser, 6 Paar Vorschneidemesser, 4 Packen Neublau 24½ Pfd., 95 Dutz schwarze hölzerne und gelbe flache Knöpfe, 2 Dutz. eiserne und messingene Spicknadeln, 1 Schachtel mit 6 Töpfen-Pomade, 6 kurze Pfeifenstiele, 2 Pud 33 Pfd. geräucherte Würste, 33¼ Pud Cichorien, 48 Bauteillen Champagner, 84 Krucken Rumm, 264 Krucken Sprit, 6 Biergläser mit Gold verziert, 28 Stücke und Reste feiner Bombassin von verschiedenen Farben gemessen 988 Arschin, 2 Dutz. Schnupftücher, 2 Stücke Halbseidenzeug gemessen 62½ Arschin, 1¾ Arsch. Seidenzeug, 8 Stück wollene Damestücher von verschiedenen Couleuren und Größe, 21 Arsch. weiß Cambric, 14½ Arschin weiß Tull, 21½ Pfd. weiße und blaue gedrehte Baumwolle, 22 Stück Zittauer und Bilefelder feine und mittlere Sorte Leinewand (worunter 3 Stück ungebleicht), 52 Buch couleurtes einfarbiges und bunt bedrucktes Papier, 42 Dutz Uhrgläser, 20 Pfd. eingemachte Früchte, 12 Pfd. grüner und schwarzer Thee, 8 Kollen gesponner Taback wiegen 1 Pud 38 Pfd., 7 Pfd. Canehl, 1 Pfd. 20 Salot. Cardemom, 1 Pud 17 Pfd. Zucker, 3 Pud 4 Pfd. Caffée, 69 Dutz. fajence Tellern, 16 Stück faj. Schüsseln, 17 faj. Spühlkummen, 6 Paar faj. Tassen, 3

Theekannen, 3 Krüge, 3 Nachttöpfe von Faj., 24 Dutz. Bleifedern, 9 Kistchen mit medizin Gewichte und Waagschaalen, 3 Päckchen mit Schmelzen wiegen 18 Pfund, 2 Dutz. Reisebrillen, 26 Stück Violinbogen, 4 Stück Violindarmseiten, 13 Päckchen Nähnadeln enthl. 12400 Stück, 2 Dutz. Scheermesser, 1 Schiffs- und 3 Gärtnersägen, 24 Pfd. Sagogrütze, 17 Pfd. Reis, 1 weißbuchene Planke, 14 Kistchen verzinntes Blech, 1 Päckchen Pflaumen, 1 Pud holländischen Käse, 1 Pud 10 Pfd. Stockfische, 4 Töpfe eingemachte Früchte, 1 Dutz. Trinkgläser, 14 Stück zinnerne Eß- und Theelöffel, 4 Anker Rumm, 3 halbe Anker Wein und Liquer, 2 Krucken Essig, 5 Pfd. Lichte, 1 Kajüten-Uhr, 12500 Stück Bout. Korken.

Außer diesen wird ein vollständiges Schiff mit allem nöthigen Zubehör, im besten Stande um gleich gebraucht zu werden, verkauft. Länge desselben über Deck 49 Fuß, Breite 15 Fuß, Tiefe 9 Fuß, im Jahre 1820 hier erbaut, von gutem Holze.

Libau, Haupt-Port-Tamoschna, den 15. October 1826.

Zolldirector von Scheele.
Ewetoslawsky, l. s.

Verloosungs-Anzeige.

Es soll am 1sten November d. J. in Goldingen ein sechsoctaviges Flöten-Instrument in Bureauform, mit zwei Registern, verlooft werden. 162 Loose à 50 Cop. S. das Loos, werden in gleichen Theilen auf Libau, Goldingen und Hasenpoth vertheilt werden. Diejenigen, welche allhier gesonnen seyn sollten, an dieser Verloosung Theil zu nehmen, werden ersucht, sich gefälligst in der hiesigen Buchdruckerei zu melden, und gegen gleich baare Zahlung, bei den ihnen beliebigen Nummern namentlich zu unterzeichnen.

Libau, am 13. October 1826.

W. A. Haftendorn.

Bekanntmachungen.

Für die bei der Sparkassa Beitretenden, dient zur Anzeige, daß der nächste Verzinsungstermin mit dem 12. December beginnt. Die Einzahlungen werden jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr im Lokale dieser Anstalt entgegen genommen und für Beitretende aus dem Lande auch jeder andere Tag dazu eingeräumt. Die Statuten sind daselbst für 20 Cop. S. M. zu haben.

Das Stückmusterbuch für das Jahr 1827, welches vorzüglich schöne Desseins enthält, wird von mir zu 15 Cop. Silb. pr. Tag ausgeliehen. G. H. Meyer.

Zu verkaufen.

Frische Revaler Kilo-Strömlinge, in Gläsern, werden zu billigem Preise verkauft bei

D. F. Geelhaar.

Zu vermiethen.

Es ist eine große Wohnung, wie auch einzelne Zimmer, im Kochlerschen Hause zu vermiethen. L. Friedrich.

Angekommene Reisende.

Den 16. October.

Herr C. N. Wäber, aus Lübeck, bei Hrn. Wäber.
—— Floßfeld, nebst Sohn George, aus Abaushoff, bei Reppun.

Den 17. October.

—— W. Adolphi, aus Appricken, bei Hrn. Apothecker Andreß.
—— Sander, Schreiber aus Prekulln, bei Frey.
Frau Pastorin Kienitz, aus Zelmenecken, bei Hrn. Bürgermeister und Ritter Fölsch.
Herr Eilenberg, aus Riga, bei Eilenberg.

Den 18. October.

—— Präpositus Wichert, aus Altenburg,
—— Pfarrer Rhanacus, aus Lehnen, bei Hrn. Canonicus Berent.
—— Pastor Schön, aus Tadaiken, bei Herrn Lankowsky.

Den 19. October.

—— von Fircks, aus Rudbahren, bei Meissel.

Angekommenes Schiff.

Nr. 182. Das russische Schiff Elisabeth Rosalia, geführt vom Schiffer H. C. Segelken, bel. mit Stückgut, von Lübeck.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 177. Das hanöversche Schiff de jonge Cornelius, gef. vom Schiffer J. W. Kuil, belad. mit Ballast, nach Memel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 84. Sonnabend, den 23. October 1826.

Publication.

Da ſich bei dem Libauſchen Polizey-Amte ſeit mehrerer Zeit verſchiedene, Theils eingelieferte, Theils verdächtigen Perſonen abgenommene Sachen, zu denen ſich bis jetzt keine Eigenthümer gemeldet, befinden und zwar: eine ſilberne Taſchenuhr, ein ſilberner Eßlöffel, eine bernſteinerne Bretze, ein Säbel, ein lederner Beutel mit ebräiſchen Zehngeboten; ein kleines Krepontuch, zwei Halsbinden, ein blaues baumwollenes Tuch, ein blaues leinenes Kleid, ein geblümtes Halstuch mit weißem Grunde, ein kleiner meſſingener Mörſer, ein Stückchen Möbelkattun, ein blaues leinenes Tuch mit grüner Kante, zwey Servietten, ein paar baumwollene Strümpfe, ein Mannshemde, ein Schnupftuch, ein roth baumwollenes Tuch mit gelben Blumen, zwei Mannshälschen, zwei Kinderſchnupftücher, eine alte Haube, ein meſſingener, platirt geweſener Präſentirteller, zwei Beile, zwei alte Schlöſſer, ein blau tuchener Frack, eine meſſingene Kaſſerolle, ein meſſingener Keſſel, ein eiſerner Dreifuß, eine eiſerne Schaufel, ein zerbrochener Meerſchaumener Pfeifenkopf und ein Heiligenbild von Meſſing; als werden hierdurch die rechtlichen Eigenthümer dieſer Sachen hiemittelſt aufgefordert, ſich innerhalb ſechs Wochen a dato mit den Beweiſen ihres Eigenthumrechts zu melden, oder gewärtig zu ſeyn, daß quäſt. Sachen ſofort nach Ablauf dieſes Termins und zwar am 29. November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Local des Polizey-Amtes, zum Beſten der Kronskaſſe öffentlich werden verſteigert werden.

Libau, Polizey-Amt, den 18. October 1826.

Nr. 1488. [Die Unterſchrift des Polizey-Amtes.]

Die Tugend und das Erdenglück.

Das Erdenglück.

Wirſt Du nie den Trotz beſiegen?
Stolze Bettlerin! —
Sieh, zu meinen Füßen liegen
Tauſende mit heiterm Sinn.
Nur zu meinem Dienſt geboren
Iſt das Menſchenherz;
Hat es meine Gunſt verloren
Wandelt ſich's in klingend Erz. —
Todt für alle Lebensfreuden,
Todt für Luſt erhöh'nde Leiden,
Fühllos, wie der Saite Klang,
Wandelſt Du den Erdengang.
Willſt Du leben, diene wieder,
Wirf an meinem Thron Dich nieder.
Deines Dienſtes weiſe Thoren

Sind für mich, für mich geboren.
Die Verführten gieb zurück! —
Keine Tugend ohne Glück! —

Die Tugend.

Gauklerin, Du bettelst prahlend!
Nimmer bat ich Dich,
Meiner Herrschaft Größe mahlend,
Um die Huldigung für mich.
Theile Deine Flittergaben
Deinen Sklaven aus;
Mache Männer Dir zu Knaben
Für Dein buntes Kartenhaus!
Wenige nur sind geboren,
Die zur Freundin mich erkoren;
Ihrer Welt und ihrer Lust
Bleibst Du ewig unbewußt.
Ewig? — Ach Du selbst wirst fallen
Einst mit Deines Tempels Hallen.
Glück, Dein Glück ist Deine Binde,
Deren künstliches Gewinde
Nur hinab Dich lässet schau'n.
Ueber Dir, Dein Todesgraun! —

Das Erdenglück.

Was ist unten, was ist oben?
Armes, eitles Kind!
Oben ist, wen ich erhoben,
Unten Deine Freunde sind;
Schleichen dort, wie Mondesschatten
An der Felsenwand.
Siehest Du die lebensmatten
Kinder Deiner Ammenhand? —
Schierlingstrank und Feuerbrände
Machen ihren Traum ein Ende;
Dir zur Ehre sterben sie
Lebten Dir zur Ehre nie.
Meine Diener zu belohnen,
Bin ich reich in allen Zonen
Reichthum, Liebe, Freundschaft, Ehre —
Alles dient in meinem Heere.
Von der Wiege bis in's Grab
Zaubert Lust mein Herrscherstaab! —

Die Tugend.

Was ist Sterben, was ist Leben?
Dienen Beide Dir?
Nur das Eine kann ich geben:
Leben dort und Leben hier.
Mir und Jedem, der mich liebet,
Ist der Tod zu klein;
Keiner, den der Tod betrübet,
Kann mein wahrer Jünger seyn.
Siehst Du dort die Leichenhügel .....
Wie, Du lenkest scheu die Zügel!
Sind sie Dir so fürchterlich?
Das sind Wiegen nur für mich.
Herzen, die Du mir verführtest
Frech in Deine Banden schnürtest —
Herzen, nun für Dich verloren,
Hat der Tod mir neu geboren.
Andre Zonen ..... ach, Du fliehst,
Wenn Du Todtenschädel siehst? —

Gustav Meander.

Paris, vom 20. October.

Einem Schreiben aus Marseille vom 13. d. M. zufolge hat Lord Cochrane, von Malta kommend, in dem dortigen Hafen die Anker ausgeworfen. Am Bord seines Schiffes, des Einhorns, befanden sich 10 Reisende und 14 Mann Besatzung. Er wurde jeden Augenblick am Lande erwartet.

London, vom 18. October.

Lloyd's Agent schreibt aus Smyrna vom 5. September, daß die Flotte des Kapudan-Pascha im Kanal von Chios, und die griechische, 30 bis 40 Segel stark, auf der Höhe von Samos war. Man glaubte nicht, daß des erstern Unternehmung wider diese Insel gelingen könne, da schon ein großer Theil dieser Landungstruppen von der Küste in das Innere zurückkehrte, und das Admiralschiff selbst, wie erzählt wurde, leck in Foggia (Fochés) eingelaufen war.

Den 15. July haben die Republiken Guatemala, Peru, Columbien und Mexico eine Uebereinkunft geschlossen, betreffend die von einer jeden zu stellenden Truppenkontingente und andere geheime Anordnungen. Die Bevollmächtigten des Panama-Kongresses sind den 15. August in Acapulco angelangt und werden ihre Sitzungen in Cocubaya wieder anfangen.

Madrid, vom 5. October.

Bisher hatten die noch nicht purificirten Offiziere nach zweimaliger fruchtloser Bitte um Purification bei den Commissarien, noch

die Befugniß, sich unmittelbar an den König zu wenden, der ihre Purification aussprechen konnte. Ein Dekret vom 19ten v. M. befiehlt aber, daß letzteres künftig wegfallen sollte, und daß die in dieser Lage sich befindenden Offiziere unpurificirt bleiben und nicht mehr an Se. Majestät gehen sollen.

Gestern ist aus Tarragona die Nachricht eingetroffen, daß daselbst Unruhen ausgebrochen seyen, wie man sagt, haben die Constitutionellen einen Aufstand bewirkt.

Lissabon, vom 1. October.

Die gestrige Gaceta enthält folgendes: „Die Feinde der öffentlichen Ruhe fahren fort, dieselbe durch strafbare Umtriebe zu stören. Vor einigen Tagen schmiedeten sie ein Lügenbülletin, betitelt: „Auszug aus den Nachrichten, welche der spanische Gesandte in Lissabon durch einen Courier erhalten hat," das von Hand zu Hand ging. Hier folgt dieses abgeschmackte Machwerk in der Uebersetzung und vollständig: „Der Infant Don Miguel hat die fünfte Tochter Sr. k. k. apostol. Majestät geheirathet. Die Prinzessin ist nebst ihrem Gemahl, in Begleitung der Fürsten Galizin nun Schwarzenburg-Holstein, nach Triest abgereist, woselbst sie den 20. September eintrafen, und sich auf der deutschen Stettiner Fregatte von 48 Kanonen nach Barcelona einschifften, um dort die Entscheidung des Congresses zu ihren Gunsten zu erwarten. Die Kaiser von Rußland und Oesterreich haben ihn bereits als König von Portugal anerkannt und wird er in Barcelona die amtliche Bestätigung darüber erhalten. Der Prinz ist eingeladen worden, dem Kongresse persönlich beizuwohnen, aber er hat diese Einladung nicht angenommen, um keinen Argwohn gegen sich zu erregen. Se. k. k. Majestät haben befohlen, daß der Prinz am Bord der Fregatte als König behandelt werde. Se. Hoh. wird, wie es heißt, in Triest ein zweites Dekret erlassen, das noch nachdrücklicher als das erstere seyn wird. Die Prinzessinnen, so wie die verwittwete Prinzessin von Beira und ihr Sohn, sollen am 16. von Madrid nach Barcellona abgehen. JJ. HH. betreiben die Kosten der Unterhaltung der Portugiesischen Truppen in Spanien. Der General Zayas und sein Adjudant sind heute früh 11 Uhr auf dem Platz Cevada aufgekuüpft worden. Die Polizei hat ein wachsames Auge auf die Uebelgesinnten gerichtet. Madrid den 11 September 1826."

Nach einer vorläufigen Instruction sind der Großprior des Christordens, Don Luis Antonio Carlos Hurtado de Mendoza, und der vormalige Divisions-Chef im See-Ministerium, Pozer, des Hochverraths für angeklagt erklärt, da sie die Urheber der von hier nach Porto geschickten Proclamationen sind, welche dort die ersten Unruhen herbeigeführt haben. Die mächtigen Freunde des Großpriors haben ihm zur Flucht behülflich seyn wollen; allein der Streich mißlang und viele Personen sind verhaftet worden. Den Großprior hat man nach dem Thurm von St. Julian gebracht, wo seine Flucht unmöglich ist.

Barcelona, vom 20. October.

Den 27. v. M. Abends berichtete der Hafen-Kapitain in Mataro, daß er 9 algierische Kriegesschiffe erblickt, worunter eins von der Linie, 2 Fregatten, 5 Fahrzeuge von mittler Größe, eine Schebecke und eine große Anzahl kleiner Schiffe. Andere feindliche Schiffe hat man vor Calella, Arenas del Mar und Pineda gesehen. Dieser ganze Theil der katalonischen Küste ist in Vertheidigungsstand gesetzt. Aus Tunis haben wir die amtliche Kunde, daß neuerdings Korsarenschiffe aus dem Hafen von Algier gegen die spanischen Kauffahrer ausgelaufen sind.

Den 13. ist die algierische Flottille nicht mehr vor Barcelona gesehen worden.

Palindrom.

Ueberall in der schönen Natur
Findet sich meine beglückende Spur.
Schwing' Dich hinauf in die bläuliche Luft,
Senk' Dich hinab in das brausende Meer,
Blicke mit forschendem Auge umher,
Alles mein Daseyn entgegen Dir ruft.

Und mein Welten umfassendes Reich
Theilte auch unter den Menschen sich gleich.
Nichts vermag der Beherrscher der Welt
Nichts der Arme am Bettelstab,
Beiden öfnet sich schaurig ein Grab
Wenn sie mein schützender Arm nicht hält.

Blickest Du aber vom Ende mich an
Und gehst langsam zum Anfang als dann —
Sieh'! dann ruh' ich auf Ländern und Meer
Oft sie verhüllend mit dunkelem Flor
Oft auch steig' ich zum Himmel empor
Und dann schweb' ich als Wolke einher.

E. R.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf den 28. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, sollen in dem Hause des verstorbenen Handeltreibenden Bürgers J. F. Raabe, Möbeln, Bettzeug, geschnitten Brennholz, Heu, Gruben-Kalk, 2 Kühe und Küchengeräthe, gegen gleich baare Bezahlung publica auctione versteigert werden.

Libau, den 21. October 1826.

Bekanntmachung.

Das Stückmusterbuch für das Jahr 1827, welches vorzüglich schöne Desseins enthält, wird von mir zu 15 Cop. Silb. pr. Tag ausgeliehen. G. H. Meyer.

Zu verkaufen.

Frische Revaler Kilo-Strömlinge, in Gläsern, werden zu billigem Preise verkauft bei D. F. Geelhaar.

Zu vermiethen.

Die beiden Buden unter meinem Hause, welche Herr Schneider kürzlich geräumt hat, sind zu vermiethen. Darauf Reflectirende können beliebig bei mir das Nähere erfahren.

J. C. Stern.

Es ist eine große Wohnung, wie auch einzelne Zimmer, im Kochlerschen Hause zu vermiethen. L. Friedrich.

Angekommene Reisende.

Den 20. October.

Herr von Korff, aus Illien,
——von Korff, aus Trecken, bei Meissel.

Den 21. October.

——von Keyserling, aus Lahnen,
——von Bordehlius, aus Ligutten, bei Reppun.
——Coll.-Secr. Stuart, aus Groß Dahmen,
——Maior v. Powisch, aus Rauden, b. Fechtel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 183. Das schwedische Schiff Orion, gef. v. Schiffer J. P. Kirchhoff, beladen mit Ballast, von Stockholm. — Nr. 184. Das russische Prahmschiff ohne Namen, geführt vom Prahmschiffer S. Redlin, bel. m. russischen Waaren, v. Riga. — Nr. 185. Das schwedische Schiff Anna Cuisa, geführt vom Schiffer H. Sorensen, beladen mit Ballast, von Stockholm.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 178. Das dänische Schiff St. Johannes, geführt vom Schiffer L. J. Cramer, beladen mit Flachs und Schlagleinsaat, nach Copenhagen. — Nr. 179. Das schwedische Schiff Friden, geführt vom Schiffer F. Sjobery, beladen mit Gerste, Hafer, Säeleinsaat und Flachs, nach Norrköping. — Nr. 180. Das preußische Schiff die Hoffnung, gef. vom Schiffer J. N. Riese, beladen mit Ballast, nach Memel

---

Libau, den 23. October 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	110 à 120
Gerste 100 à 105 ℔	—	100 à 105
Hafer 65 à 80 ℔	—	80 à 90
Erbsen	—	130 à 160
Leinsaat	—	150 à 200
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 330
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	800
Kornbranntwein	pr. 10 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	500 à 530

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 85. Mittwoch, den 27. October 1826.

Publication.

Da sich bei dem Libauschen Polizey-Amte seit mehrerer Zeit verschiedene, Theils eingelieferte, Theils verdächtigen Personen abgenommene Sachen, zu denen sich bis jetzt keine Eigenthümer gemeldet, befinden und zwar: eine silberne Taschenuhr, ein silberner Eßlöffel, eine bernsteinerne Bretze, ein Säbel, ein lederner Beutel mit ebräischen Zehngeboten, ein kleines Krepontuch, zwei Halsbinden, ein blaues baumwollenes Tuch, ein blaues leinenes Kleid, ein geblümtes Halstuch mit weißem Grunde, ein kleiner messingener Mörser, ein Stückchen Möbelkattun, ein blaues leinenes Tuch mit grüner Kante, zwey Servietten, ein paar baumwollene Strümpfe, ein Mannshemde, ein Schnupftuch, ein roth baumwollenes Tuch mit gelben Blumen, zwei Mannshälschen, zwei Kinderschnupftücher, eine alte Haube, ein messingener, platirt gewesener Präsentirteller, zwei Beile, zwei alte Schlösser, ein blau tuchener Frack, eine messingene Kasserolle, ein messingener Kessel, ein eiserner Dreifuß, eine eiserne Schaufel, ein zerbrochener Meerschaumener Pfeifenkopf und ein Heiligenbild von Messing; als werden hierdurch die rechtlichen Eigenthümer dieser Sachen hiemittelst aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen a dato mit den Beweisen ihres Eigenthumrechts zu melden, oder gewärtig zu seyn, daß quäst. Sachen sofort nach Ablauf dieses Termins und zwar am 29. November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Local des Polizey-Amtes, zum Besten der Kronskasse öffentlich werden versteigert werden.

Libau, Polizey-Amt, den 18. October 1826.

Nr. 1488. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Trinklied.

(Nach dem Griechischen des Anacreon.)

Trink' ich so mein Fläschchen Wein,
O dann hüpft mein Herz so fröhlich,
Und in Liedern wunderfein
Preis' ich dann die Musen seelig.

Trink' ich so mein Fläschchen Wein,
Müssen alle Sorgen fliehen,
Und in's Meer die Grübeley'n
Mit den Wirbelwinden ziehen.

Trink' ich so mein Fläschchen Wein,
Tränkt mich Bacchus, Sorgenbrecher,
Tanzend durch den Blüthenhain,
Freude spendend aus dem Becher.

Trink' ich so mein Fläschchen Wein,
Schön bekränzt mit Rosenblüthe,

Sing' ich, wie es sich so fein
Lebt mit heiterem Gemüthe.

Trink' ich so mein Fläschchen Wein,
Wohlgesalbt vom Fuß zur Krone,
Und mein Liebchen schenkt mir ein,
Gilt's der Tochter der Dione.

Trink' ich so mein Fläschchen Wein,
Dann enthüllt bei tiefen Bechern
Sich mein Herz im Trinkverein
Allen wackern jungen Zechern.

Trink' ich so mein Fläschchen Wein,
Spud' ich mich, ich alter Knabe;
Denn das sieht wohl Jeder ein:
„'s wird nichts mehr gereicht im Grabe!" —

Gustav Meander.

Auflösung des Palindroms in Nr. 84:
Leben und Nebel.

Wien, vom 24. October.

Ueber Ibrahims letzten Zug nach dem Lande der alten Spartaner, nach Maina, erzählt die allgemeine Zeitung von Griechenland Folgendes:

Am 2. September setzten sich die Feinde in Marsch und zogen über Poliaka und über die fünf Flöten nach Vaßicika, und bis auf den Gipfel des Berges St. Elias hinan, und über diesen sehr hohen Berg hinüber bis in die äußern Dörfer der Maina. — Nach neuern Nachrichten hatte der Feind Marathonißi verbrannt, war bis Scutari und bis zum Dorf Malevri vorgedrungen, und dehnte sich bis Helos aus. Der Feind hatte es auch gewagt, ins Innere von Sparta vorzudringen, und war am 8. September in ein Dorf, Miniakova, gekommen. Dort befand sich der würdige Panajotaki Kossonako, ein Neffe des P. Mauromichali. Des Feindes ganze Macht, Infanterie und Reiterei, war beisammen. P. Kossonako mit seinen Leuten schloß sich in die Häuser ein, und beide Theile kämpften mit Erbitterung. Georg P. Mauromichali, der dort auf Werbung war, und kaum 160 Mann bei sich hatte, eilte doch, sobald er schießen hörte, sogleich zu Hülfe, und wagte es mit Wenigen, sich des Feindes ganzem Heere zu widersetzen. Im Gefecht aber erkannten die Feinde diesen Sprößling des glänzenden Hauses der Mauromichali, und sogleich stürmten sie auf ihn ein, wie wilde Wölfe; aber seine muthigen Krieger widerstanden tapfer, und tödteten über 150 Mann; doch fielen auch von des tapfern P. Mauromichali Soldaten 12 Mann und der Fahnenträger. Die Position der Unsrigen war schwach, ihrer selbst nur wenig, und der Feinde viel; daher zogen sie von dort ab, und nahmen eine andere starke Stellung in der Nähe. Die Feinde stürmten auch hier auf die Unsrigen ein: aber vor dem Abend langte dort ein anderer Neffe des P. Mauromichali an, Elias Mauromichali, mit 300 Mann gewählter Soldaten, die sich in dem ganzen sechsjährigen Kampfe immer bewährt gezeigt hatten. Da diese der Gegend kundig waren, griffen sie den Feind im Rücken an, tödteten viele, und jagten die Uebrigen in die Flucht bis nach der Ebene von Passava. In der Nacht vereinigte sich des Feindes ganze Armee, marschirte von dort ab und kam am 9. September in die Dörfer Skysianika und Polytzarovo. Auch dort begann der Kampf. Ibrahim kommandirte selbst die Armee. Im ersten Angriff nahm der Feind das halbe Dorf, aber die wackern Einwohner, 300 Mann etwa, widerstanden tapfer. Nach einem dreistündigen Gefechte kamen ihnen der tapfere, Elias Salafatino mit 250 Mann würdigen Spartanern, und der General P. Jetra'o zu Hülfe. Der Kampf ward hartnäckiger von beiden Seiten, doch nach einer Stunde kamen Georg P. Mauromichali und sein Vetter Elias, mit 1300 Mann Kalowuliten, und aus der Provinz des D. Murzino, und schlugen den Feind im Sturm in die Flucht. Vierhundert feindliche Leichname lagen auf dem Wahlplatze, ungerechnet die Verwundeten; 7 wurden gefangen genommen. Von den Unsrigen sind 9 Mann geblieben und eben so viele verwundet. So hat nun Sparta abermal triumphirt. Das Haus Mauromichali's hat auch dießmal seine Vaterlandsliebe gezeigt. Der geschlagene Feind kam auf seiner Flucht denselben Abend von Polytzarovo in Malevri und Vardunochoria

(den warduniſchen Dörfern) an, und Tages darauf marſchirte er nach Helos, und von dort wieder zurück nach Baſſilopotam, von wo er am 14. September aufbrach, und über Miſtra nach Tripoliza zurückging. Bei dieſer Expedition verurſachte der Feind großen Schaden. Wohin er kam und drang, ließ er kein Dorf und Haus unangezündet, nahm nicht wenige wehrloſe Seelen gefangen, und trieb viel Vieh zuſammen. Doch hat auch er in den verſchiedenen Angriffen über 700 Mann verloren.

London, vom 22. October.

Die Staaten Maſſachuſetts und Maine haben Einfälle in den Theil der britiſchen Provinz Neu-Braunſchweig gethan, der zwiſchen dem Penobscot und dem St. Laurenz liegt, und dort ohne alle Ceremonie Handlungen ſouverainer Gewalt innerhalb der Gränzen des Gebiets des Königs von England ausgeübt; Verleihungen von britiſchen Ländereien vorgenommen; ganze K. Wälder verkauft und konfiscirt; die Einwohner zu den Verſammlungen der republikaniſchen Miliz aufgeboten; ja in der That unſre Behörden von ihren Stühlen geſtoßen und gedroht, ſie in den Ocean zu ſenden. Der Strich, den ſie, ſich ſpitzfündig auf einen Tractat (den Frieden von 1783) gründend, in Anſpruch nehmen, begreift 10,000 Quadrat-Meilen (470 deutſche) vortrefflichen Landes, voll von Niederlaſſungen britiſcher Unterthanen und in ihrem Beſitz; beherrſcht den Lauf des St. Laurenz-Fluſſes, verbindet Ober- und Unter-Canada mit Neuſchottland und öffnet oder verſperrt die Verbindung der erſtgenannten Provinzen mit England mehr als acht Monate lang im Jahre. Unſer Geſandter in Washington hat eine Vorſtellung hierüber eingegeben, welche die Wirkung gehabt, daß die Beſchlüſſe von Maſſachuſetts und Maine zwar nicht widerrufen, aber doch ſuspendirt worden ſind.

Madrid, vom 12. October.

Vermöge eines Circulars iſt allen Generalcapitainen des Königreichs befohlen, eine Junta von zwölf wiſſenſchaftlichen, und königl. geſinnten Offizieren zu errichten, welche ſich mit der Vermehrung, der Organiſirung und der Disciplinirung der königl. Freiwilligen beſchäftigen ſoll.

In Arragonien haben die Konſtitutionellen Verfolgungen auszuſtehen, die, wie Briefe von dorther verſichern, ärger ſind als ſie zur Zeit geweſen, wo der König Cadix verließ. Ungeachtet der wachſamen Polizey, wimmelt es in unſerer Umgegend von Dieben; zwei Räuberbanden begehen ſolche Grauſamkeiten, daß ſie alle Dörfer unweit der Hauptſtadt mit Schrecken erfüllen.

Der Staatsrath hat bei dem König auf eine Truppenaushebung von 18tauſend Mann angetragen. Der Miniſterrath hat ſich dagegen erklärt; allein wahrſcheinlich wird das Projekt durchgehen. — Der Rath von Caſtilien hat den Univerſitäten kund gethan, daß die Studenten vom Militairdienſt befreit ſeyn ſollen, wenn ſie im Verhältniß der Univerſitätsmitglieder Stellvertreter ſtellen. Die Urſache davon iſt, daß die Univerſitäten überall verlaſſen ſind; im Jahr 1825 waren keine tauſend Studenten in ganz Spanien. Franzöſiſche Offiziere ſtechen gegenwärtig eine Landſtraße nach Madrid von Frankreich aus über Soria, Saragoſſa und Logrono ab. — Ein ſpaniſches Detaſchement iſt auf den portugieſiſchen Boden eingebrochen und hat dort ſpaniſche Deſerteurs geholt; dieſe ſind nachher erſchoſſen worden. Daraus wird eine neue Klage zwiſchen den beiden Regierungen entſtehen.

Türkiſche Grenze, vom 11. October.

Aus Trieſt meldet man vom 11. October: Durch mehrere geſtern, nach äußerſt kurzen Reiſen, aus der Levante angekommene Schiffe, erhält man zuverläſſige Nachricht, daß Samos fortwährend im Beſitz der Griechen iſt, und daß am 11. September ein Seetreffen zwiſchen 22 türkiſchen und 54 griechiſchen Schiffen bei Karaburnu ſtatt fand, das zu keinem andern Reſultat führte, als daß die Griechen 4 Brander verloren. Sie hatten damit zwar auf eine türkiſche Fregatte Feuer gebracht, es wurde aber wieder gelöſcht. Die griechiſche Flotte ſoll augenſcheinlich mehr an Takelwerk und Mannſchaft gelitten haben, als die türkiſche, in welcher ſich vorzüglich eine Korvette auszeichnete, die größtentheils mit europäiſchen Matroſen bemannt war. Das Gefecht dauerte 34 Stunden, worauf ſich die griechiſchen Schiffe unverfolgt nach

Ipsara zurückzogen, um sich auszubessern. — Von der ägyptischen Flotte und von den Operationen Ibrahim Pascha's im Peloponnes hört man Nichts. In Kalamata, woher heute ein Schiff in 12 Tagen ankam, wurde erzählt, Ibrahim Pascha schicke sich an, wegen Mangel an Lebensmitteln von Mistra nach Modon zurückzugehen. Die türkische Flotte hatte vor einiger Zeit 500 Mann durch eine verunglückte Landung bei Zimosa verloren. In Maina waren fünf griechische Schiffe ausgerüstet, welche künftig zur Blokade von Modon verwendet werden sollen.

Konstantinopel, vom 29. September.

Den 12. sind vier Frauen in Säcke gesteckt und ins Meer geworfen worden. Zwei wollten Feuer anlegen, und die andern beiden hatten unvorsichtige Aeußerungen gewagt. Es werden fortwährend viele Leute verwiesen; dergleichen Expeditionen pflegen des Nachts zu geschehen. Auch geschehen nächtliche Hinrichtungen, die geheim gehalten werden. Die Bestürzung ist allgemein. Niemand wagt zu sprechen. In Baluk Bazar hat man einen Menschen geköpft, der verbotene Reden geführt. Den neben seiner Leiche aufgesteckten Zettel erkühnten sich die Muselmänner kaum anzublicken und ihn abzuschreiben wagte Niemand. Die Strenge dieser Inquisition ist unglaublich. Vor der Pforte unterhielt sich Jemand mit seinen Freunden, als ein Tschoadur des Reis-Effendi herbeikam, und ihm unter Vorhaltung des Fermans Schweigen gebot. Neulich wurden abermals zwei Frauen in Säcke gethan, mit den Köpfen auswärts, solchergestalt mitten auf den Hafen gebracht, und in der Mitte einer Menge von Kähnen in die See geworfen. Sie hatten über Politik gesprochen. Der Eindruck dieser unerhörten Hinrichtung war unbeschreiblich. In den Kasernen des alten Serails herrscht eine ansteckende Krankheit.

Auctions-Anzeige.

Sonnabend den 30. d. M., Vormittags um 11 Uhr, soll auf der Börse eine Parthie Obstbäume öffentlich meistbietend verkauft werden.

Libau, den 26. October 1826.

Bekanntmachungen.

Für die bei der Sparkassa Beitretenden, dient zur Anzeige, daß der nächste Verzinsungstermin mit dem 12. December beginnt. Die Einzahlungen werden jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr im Lokale dieser Anstalt entgegen genommen und für Beitretende aus dem Lande auch jeder andere Tag dazu eingeräumt. Die Statuten sind daselbst für 20 Cop. S. M. zu haben.

Die Almanache: Aurora, Cornelia, Minerva und Penelope für 1827, sind zu haben bei

G. H. Meyer.

Das Stickmusterbuch für das Jahr 1827, welches vorzüglich schöne Desseins enthält, wird von mir zu 15 Cop. Silb. pr. Tag ausgeliehen.

G. H. Meyer.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf den 28. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, sollen in dem Hause des verstorbenen Handeltreibenden Bürgers J. F. Raabe, Möbeln, Bettzeug, geschnittenes Brennholz, Heu, Gruben-Kalk, 2 Kühe und Küchengeräthe, gegen gleich baare Bezahlung publica auctione versteigert werden.

Libau, den 21. October 1826.

Angekommene Reisende.

Den 23. October.

Herr von Gohr, aus Ostbach, bei Fechtel.

Den 26. October.

—— P. Strahl, aus Zirau, bei Reppun.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 181. Das russische Schiff Curonia, geführt vom Schiffer Thomas König, beladen mit Säeleinsaat, nach Treguiere.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 86. Sonnabend, den 30. October 1826.

Publication.

Da sich bei dem Libauschen Polizey-Amte seit mehrerer Zeit verschiedene, Theils eingelieferte, Theils verdächtigen Personen abgenommene Sachen, zu denen sich bis jetzt keine Eigenthümer gemeldet, befinden und zwar: eine silberne Taschenuhr, ein silberner Eßlöffel, eine bernsteinerne Brese, ein Säbel, ein lederner Beutel mit ebräischen Zehngeboten, ein kleines Krepontuch, zwei Halsbinden, ein blaues baumwollenes Tuch, ein blaues leinenes Kleid, ein geblümtes Halstuch mit weißem Grunde, ein kleiner messingener Mörser, ein Stückchen Möbelkattun, ein blaues leinenes Tuch mit grüner Kante, zwey Servietten, ein paar baumwollene Strümpfe, ein Mannshemde, ein Schnupftuch, ein roth baumwollenes Tuch mit gelben Blumen, zwei Mannshälschen, zwei Kinderschnupftücher, eine alte Haube, ein messingener, platirt gewesener Präsentirteller, zwei Beile, zwei alte Schlösser, ein blau tuchener Frack, eine messingene Kasserolle, ein messingener Kessel, ein eiserner Dreifuß, eine eiserne Schaufel, ein zerbrochener Meerschaumener Pfeifenkopf und ein Heiligenbild von Messing; als werden hierdurch die rechtlichen Eigenthümer dieser Sachen hiemittelst aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen a dato mit den Beweisen ihres Eigenthumrechts zu melden, oder gewärtig zu seyn, daß quäst. Sachen sofort nach Ablauf dieses Termins und zwar am 29. November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Local des Polizey-Amtes, zum Besten der Kronskasse öffentlich werden versteigert werden.

Libau, Polizey-Amt, den 18. October 1826.

Nr. 1488. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Abschiedsworte

an mein fünfjähriges Schwesterchen Rosalie, als ich die Universität bezog.

Wirst mich, Röschen, bald vergessen,
Kennst ja noch den Bruder nicht.
Hast zwar oft bei mir gesessen,
Schauend mir ins Angesicht.

Stahlst mir dann die Linke streichelnd,
Wenn die Rechte emsig schrieb.
Fragtest still, dem Bruder schmeichelnd;
„Gustav, hast Du mich noch lieb?“ —

Ach, nun wirst Du's nicht mehr sagen,
Nicht nach meinen Blicken späh'n,
Nicht so oft die Mutter fragen,
„Ob sie mich denn nicht gesehn?“ —

Leichter wohl wird, liebe Kleine,
Dir der Abschied seyn, als mir;
Denn Du hörtest ja „um Neune
Sey der Bruder wieder hier!“ —
Gustav Meander.

Meiner Marie,
als ich die Ufer der Donau verließ, zum Abschied.

Des Lebens May blüht einmal und nicht wieder,
Mir hat er abgeblüht, er ist vorbei,
Der Greis singt nimmer Jünglingslieder
Er hört den Tod in jedem Hahnenschrei,
Er schwankt einher gebückt an seinem Stabe
Und denkt in Ruh' an seinen Lenz am Grabe.

Die schönste Zeit des Lebens ist verschwunden,
Mir, der ich schnell in vollen Zügen trank,
Man hat mit Fesseln meinen Geist gebunden
Als ich der Liebe in den Busen sank,
Ich liebte schön wie Gottes Engel lieben
Und merkte nichts von schweren Schicksalshieben.

Es ist vorbei die Stunde hat geschlagen
In der mein Loos sich schnell genug entschied,
Ich bin ein Mann, ein Mann darf nimmer zagen
Und wenn der Donner rollt von Glied zu Glied,
Und wenn die Welten alle untergehen,
Wird noch der Mann in Ruh' auf Trümmern stehen.

Die Zeit, o Marie, heilet jede Wunde
So spricht der Mann, der Liebe nie gekannt,
Ich glaube fest, daß selbst die schönste Stunde
Der wahren Liebe Gluth nie ganz verbannt,
Daß selbst ein Gott aus reiner Liebe weinet
Wenn man ihm nimmt was Herzensdrang vereinet.

Ich glauben fest, daß in des Negers Busen
Wie in des Schöpfers Brust die Liebe wohnt,
Daß bei dem Esquimo daß bei'm Tunguſen
Die Allgewalt derselben niemand schont,
Daß jeder Mensch, er sey auch noch so weise,
Doch ganz umsonst in diesen Stachel beiße.

Ich glaube fest daß alle meine Tage,
Die ich verlebe noch in dieser Welt,
Sich trauernd enden mit der bittern Klage,
„Die Erde ist ein großes Thränenzelt!“
Daß Wehmuth jede neue Morgensonne
Und jeder Abend bringet — mir zur Wonne.

Gleich einem Greis schleich ich im Nächtegrauen
Und denke täglich an die Ewigkeit,
Kein Sternlein will auf mich herniederschauen
Auf finsterm Weg' in dieser Einsamkeit.
Ich gehe ruhig, fest in meinem Glauben,
Daß nicht für jeden blühen Blum' und Trauben.

So schleich' ich nun in stiller Ruh' und blicke
Nach Osten hin, nach meinem Vaterland,
Und harre stets bis Gott die Sonne schicke
Herauf an unsrer Erde dunkeln Rand,
Doch scheint die Nacht mir wahrlich gräßlich lange
Und mir wird's öfters für mein Leben bange.

Der Mensch von Kraft ist gleich dem Fels im Meere,
Der fest sich hält in jedem Wellenschlag,
Der ewig trotzt dem ganzen Wogenheere,
Den nie der größte Sturm bewegen mag;
Allein wenn Feuer in dem Innern flammen,
Dann geht ihm's Wasser über'm Kopf zusammen.

Wie schwer ist's doch von Menschen sich zu trennen
Die man im Innersten des Herzens liebt,
O welcher Mensch könnt' all den Jammer nennen
Der jeden meiner schönsten Tage trübt,
Und würd' ein Gott vom Himmelreich sich zeigen
So würd' ich ihm die Hand in Thränen reichen.

(Die folgenden Verse im nächsten Blatte.)

Aus den Niederlanden, vom 28. October.

Man hat in Amsterdam Privatnachrichten aus dem südlichen Theile des Peloponnes bis zum 23. September. Es war in Nauplion die Nachricht eingegangen, daß drei wiederholte Stürme auf die Akropolis von Athen durch die tapfere Besatzung abgeschlagen worden. Die zum Entsatz (unter Fabvier und Karaiskakis) zusammengebrachten Truppen, machten hierauf einen neuen Versuch, ihren belagerten Brüdern zu Hülfe zu kommen und dieser ward mit einem glänzenden Siege gekrönt, in welchem der Feind nahe an 2000 Mann verloren haben soll. Dieser Ausschlag

war um so erwünschter, da man vernommen hatte, daß der Großherr Befehl gegeben, die ganze Besatzung über die Klinge springen zu lassen.

Paris, vom 27. October.

Man schreibt aus Barcellona (18. Octbr.), daß die französischen Truppen daselbst seit einigen Tagen die Vorsichtsmaaßregeln verdoppeln. Tag und Nacht trifft man französische Patrouillen in den Straßen. Wer nach 11 Uhr Abends auf der Straße getroffen wird, muß nach dem Gefängniß. Auch sind Haussuchungen vorgefallen und der General Kapitain (Campo-Sagrado) hat häufige Zusammenkünfte mit dem General Reiset. Uebrigens weiß man von keinem Vorfall, der diese Maaßregeln motivirte.

London, vom 24. October.

Schreiben aus Falmouth, vom 21. Octbr.: „Das Paketboot ist aus Lissabon mit Depeschen angekommen, welche eine neue Empörung von Truppen, 10tausend Mann an der Zahl, melden. Es heißt, die (engl.) Kriegsschiffe im Tajo seyen in Linie aufgestellt und die Seesoldaten gelandet worden.

Madrid, vom 16. October.

Es ist ein geschärfter und wiederholter Befehl ergangen, daß in den Gerichtshöfen kein anonymes oder von einer nicht bekannten Person unterzeichnetes Schreiben angenommen und niemals darauf eine Untersuchung begründet werden soll. Vielmehr sind die Abfasser solcher Eingaben und Denunciationen, wenn sie entdeckt werden, straffällig.

Der französische Bankier Tassin, der seit zwei Jahren sich große Mühe gegeben hat, für Spanien eine Anleihe zu Stande zu bringen, ohne je bei unsrer Regierung Gehör zu finden, ist endlich von hier nach Paris zurückgekehrt.

Der Cardinal Erzbischof von Sevilla hat mit tiefem Schmerz erfahren, daß man unter dem Volk gedruckte und geschriebene Aufsätze zu Gunsten der portugiesischen Staatsveränderung verbreite, und fordert daher, um dem Unglück, das eine solche Lectüre veranlassen möchte, zuvorzukommen, alle Geistliche und Kirchenbeamte auf, der Verbreitung von dergleichen Schriften, ja selbst von beunruhigenden mündlichen Nachrichten angelegenlichst entgegenzuarbeiten. Man wird daher Sr. Eminenz baldmöglichst die Liste der Personen einzuschicken haben, die den umwälzenden Grundsätzen zugethan sind u. s. w.

Das Algierische Geschwader kreuzt jetzt vor der Küste von Granada.

Lissabon, vom 13. October.

Das Packetboot nach London geht 24 Stunden vor der bestimmten Zeit ab, um der engl. Regierung frühzeitig die Nachricht zu bringen, daß die Bestrebungen des Marquis v. Chaves in Tras-os-montes und des Marquis v. Abrantes (Sohnes) in Algarvien, zu Gunsten des Infanten Miguel vollständig gedämpft worden und als die letzten Bestrebungen der Feinde des konstitutionellen Systems in Portugal angesehen werden dürfen. — Die Empörung in Algarbien ward durch den Marquis v. Abrantes erregt, der als Anhänger der Despotie bekannt ist und die in Tras-os-montes durch die bigotte Partei der Silveiras. Diese ist gänzlich gedämpft und Silveira mit nur wenigen Freunden nach Spanien geflohen; allein die andere ist ernstlicher und wird durch das 4. Jäger- und das 14 Linien-Regiment unterstützt. Der Anfang geschah durch Gefangennehmung des Grafen v. Alva, Statthalters der Provinz, worauf D. Miguel als absoluter König ausgerufen und eine Regentschaft, um in seiner Abwesenheit zu regieren, ernannt ward. Wir hoffen, es wird so enden wie jenes, da alle Truppen der hiesigen Garnison und Umgegend unter dem tapfern Kriegsminister General Saldanha de Oliveira e Daun nach Algarvien marschiren.

Der Marquis von Abrantes, der von Gibraltar aus in Algarvien erschien, und das 14. Regiment verführte, in Verbindung mit ihm den Infanten D. Miguel zum König von Portugal zu erklären, ist von dem 4. Regiment Casadores, von einem Theile eines Artillerieregiments und Miliz, welche fest an der constitutionellen Regierung des Kaisers Pedro halten, völlig umringt worden und die Rebellen können nicht entrinnen. Der Justizminister ist suspendirt worden, da es sich ergeben hat, daß er in Einverständniß mit dem spanischen Minister handle. Das brittische Geschwader bleibt unverringert im Tago.

Am vorigen Montag trafen von Madrid Depeschen ein, mit der günstigen Nachricht, daß die spanische Regierung der vorgeschlagenen Uebereinkunft zwischen beiden Ländern, in Ansehung der Ausreißer beigetreten sey. Das constitutionelle System hat nunmehr nichts von Spanien zu fürchten, und wird ohne Zweifel gut vorschreiten.

Türkische Grenze, vom 18. October.

Die neue, nach Morea bestimmte ägyptische Expedition, 27 Segel stark, sollte nächster Tage auslaufen. Die Transportschiffe sind fast ohne Ausnahme gemiethete europäische. — Sechs spezziotische Schiffe hatten sich von den Geschwadern der Admirale Miaulis und Sachturis getrennt, um Seeraub zu treiben. Hierauf erklärte der englische Commodore Hamilton allen Kauffahrern seiner Nation, daß wenn sie ohne Konvoi absegelten und Schaden litten, er keinen Schritt zu ihren Gunsten thun würde.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf den 5. November d. J. sollen in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts folgende zum E. G. Henkhusenschen Nachlaß gehörigen Grundstücke und zwar:

1) das sub No. 326 hier belegene ehemalige Geveke'sche Haus,
2) das sub No. 546 B. hier belegene ehemalige Arents'sche Haus,
3) der sub No. 441 allhier belegene, sogenannte Löwenspeicher,
4) der sub No. 551 allhier belegene, sogenannte Eichhornspeicher,
5) der sub No. 77 hier belegene, sogenannte Pferdespeicher,
6) die unter vorbenanntem Speicher befindliche Bude,
7) der sub No. 77 A. hinter dem sub No. 5 bemerkten Speicher, befindliche Speicher,

auf ein Jahr, und

8) die den Henkhusenschen Pupillen gehörige, an der kleinen See, zwischen den Koch'schen und Sorgenfrei'schen Grundstücken belegene Koppel,

auf sechs nach einander folgende Jahre, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, an Meistbietende, öffentlich vermiethet werden. Miethlustige können sich gedachten Tages, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Rathhause, in der Sitzung des Libauschen Waisen-Gerichts einfinden, und des Zuschlags auf den Meistbot gewärtig seyn.

Libau, den 29. October 1826.

Bekanntmachungen.

Ich erhielt so eben eine Sendung eingemachter, wie auch candisirter Früchte, als: Aprikosen, Pfirsichen, Bergamotten, Cikaten, Pommeranzen und Birnen, und empfehle dieselben unter Versicherung billiger Preise, bestens.

Akimow.

Die beiden Buden unter meinem Hause, welche Herr Schneider kürzlich geräumt hat, sind zu vermiethen. Darauf Reflectirende können beliebig bei mir das Nähere erfahren.

J. C. Stern.

Die Almanache: Aurora, Cornelia, Minerva und Penelope für 1827, sind zu haben bei

G. H. Meyer.

Angekommene Reisende.

Den 27. October.

Herr Disponent Treulich, aus Altenburg, bei Hrn. Canonicus Berend.
—— von Grothuß, aus Wainoden, bei Herrn Rittmeister Vorkampff.
—— von Schröder, und
—— von Mirbach, aus Ordangen, bei Lorentz.
—— Arzt Andres, aus Kallethen,
—— Amtmann Marchand, und
—— Arzt Seitz, aus Turlau, bei Frey.

Den 29. October.

—— von Vink, aus Windau, bei Fechtel.

Angekommenes Schiff.

Nr. 186. Das schwedische Schiff Allmänt Wäl. gef. vom Schiffer A. Olsson, bel. m. Salz, von Stockholm.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 87. Mittwoch, den 3. November 1826.

Nach Anacreon.

Nur der Liebe will ich leben,
Amor selbst befahl mir's ja.
Neulich wollt' ich widerstreben,
Aber hört, wie ging's mir da! —

Er ergriff mit Blitzesschnelle
Pfeil und Bogen, schwer von Gold,
Forderte mich zum Duelle;
Ich auch war der Fehde hold;

Wappnete mit Erz die Glieder,
Wie Achilleus einst gethan,
Griff nach Speer und Schild, und bieder
Kämpft' ich gegen Amor an.

Als er schoß, und ich mich wandte,
Und kein Pfeil bereit mehr lag,
Ward er grimmig, ach, und sandte
Sich noch selbst als Pfeil mir nach.

Drang mir so in's Herz. Bewiesen
Ist sein ehrenvoller Sieg,
Denn wozu noch auswärts schießen,
Tobt im Herzen mir der Krieg! —

Gustav Meander.

Meiner Marie,
als ich die Ufer der Donau verließ,
zum Abschied.
(Beschluß.)

Wo ist Sie hin, ich finde Sie nicht wieder, —
Die holde seelige Vergangenheit,
Das Spiel ist aus, die Sonne sinket nieder
Und Nacht verbirgt sie mir in Ewigkeit,
Und wenn Millionen Geister mich umgeben,
So kann kein Einziger mir ja Sie wiedergeben.

Es ist vorbei, die schwarze Todeslanze
Hat tief gefaßt in ehmals heitrer Brust,
Der Schatten Heer winkt mir zum Todtentanze
Ich folge gern der unbekannten Lust,
Ich sterbe gern, denn glücklich wem hienieden,
Ein solches schönes Loos wie mir beschieden.

Ich habe viel des Glückes hier auf Erden
Empfunden, — doch nur kurz war jene Zeit,
Auch immer will ich froh noch glücklich werden,
Ich bin zufrieden mit der Einsamkeit,
In der mir stets die Wonne jener Tage
Im Geiste steht wie eine graue Sage.

Und nun ihr Berge ihr geliebten Triften
Wie jener Dichter singet, lebet wohl,
Ich geh' von euch zu finstern Todesgrüften
Denn todt ist mir die Welt von Pol zu Pol,
Ich zieh' hinein in jene frommen Mauern
Wenn Trug, Verrath und Bosheit auf mich lauern.

Nur dorten find' ich was ich hier verloren
Wenn treulos sich das Liebste von mir trennt,
Zum Weinen sind wir nimmermehr geboren,
Dieß schrieb uns Gottes Arm an's Firmament,
Doch trauernd sich in jenen Winkel setzen
Dieß muß den lieben Herrgott selbst ergötzen.

Hier liegt der Knabe an der Mutter Busen
Und weint mit Ihr aus Freud' und halb aus Schmerz,
Dort sitzt der Vater bei den holden Musen
Und drückt das Töchterlein ans warme Herz,
Er möchte schier vor Liebe ganz vergehen
Und Gott um Lind'rung seiner Wonne flehen.

Und, ha! was ist doch all des Menschen Wähnen?
Ein träumend Nichts in diesem Weltenall! —
Was hilft mir nun mein heißes innres Sehnen?
Der schönste Wunsch ist nur ein leerer Schall!
Die rauhe Welt, der Zeitengang, er raubte,
Mir alles Liebe, dem ich damals glaubte! —

Doch alles ist vergänglich hier auf Erden,
Mit Weinen sehen wir den ersten Tag! —
Und wenn wir einst zu Grab getragen werden,
Folgt Trübsal, Traurigkeit und Weinen nach!
Drum glücklich wer in Einsamkeit sich findet
Und Kränze für die Ewigkeit sich windet!!

M. Jamblichos.

Wien, vom 31. October.

Am 27. October Abends 6 Uhr, fand in der Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers die Feierlichkeit des Eheversprechens der Infantin Donna Maria da Gloria, Königin von Protugal und Algarvien, mit Sr. königl. Hoheit dem Infanten Don Miguel Statt. Die Stelle Ihrer Majestät der Königin Maria II. vertrat der eigens hierzu mit Procura versehene königl. Portugiesische außerordentliche Gesandte' und bevollmächtigte Minister Baron von Villa Secca.

London, vom 27. October.

Am 29. July, des Morgens, erschienen 18 feindliche Schiffe im Angesicht des Hafens von Buenos-Ayres, 2 Fregatten, 5 Corvetten, 4 Brigantinen , 6 Schooner und eine Diale. Um 7 Uhr lichteten die größern Schiffe des Argentinischen Geschwaders die Anker und beschossen die feindlichen. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden. Bei Tagesanbruch, am 30sten, waren die beiden Eskadern getrennt. Um halb 7 Uhr begann das Gefecht von neuem und von beiden Seiten mit großem Nachdruck. Die Ufer waren gedrängt voll Menschen. Die republik. Flottille hat 18 Todte und 30 Verwundete gehabt. Unter letztern befindet sich ein Freund Brow'ns, der brave Capitain Espora. Nach Aussage eines engl. Schiffs-Capitains, der sich auf dem Schiffe des brasilischen Admirals Norton befand, hatte dieser 6 Todte und 20 Verwundete allein auf seinem Schiffe. Zu letztern gehörte der Unterbefehlshaber Grenfell.

Madrid, vom 16. October.

Der Pater Cyrillo Alameda hat Namens aller spanischen Klöster dem Könige 60 Millionen Realen angeboten, im Falle es zum Kriege mit Portugal kommen sollte. Allein unsere Regierung hat sicherlich nicht hieran gedacht.

Lissabon, vom 13. October.

Ueber den Aufstand des Marquis von Chaves (Graf von Amarante, Neffe des aus Madrid weggewiesenen Generals Silveira) theilte die Gaceta vorgestern folgendes amtlich mit: „Kriegsministerium. Auszug der heut eingegangenen Berichte. Der General von Porto fügt seinem Bericht vom 6ten d. M. folgende Nachricht des Richters in Villa-Real bei: Excellenz! Heute gegen 9 Uhr früh erhob der Marquis v. Chaves die Fahne des Aufruhrs. Unter dem Geschrei „Viva Miguel I. König von Portugal, es sterbe Don Pedro IV.“ hoffte er die Besatzung zu verleiten, die ihn aber, statt ihm Gehör zu geben, mit dem Bajonet angriff und nebst seinen 300 Bauern in die Flucht jagte, worauf er mit 7 Reitern den Weg nach Villa Seca einschlug und sich nach seinem Landhaus in Poiaves begab. Ich erfahre aus eben mir zugekommenen Rapporten, daß sich unterwegs mehrere Bauern zu ihm gesellt; ich meinerseits nehme Maßregeln, entweder ihn anzugreifen oder mich zu vertheidigen, je nach den Umständen und den Befehlen Ew. Excellenz. Villa-Real, am 5. Oktober 1826. Emanuel Maria Cocinho Albergaria Froire, Juiz de Fora. Den 7ten

d. M. sind auf Befehl des Ministers zwei spanische Commissarien, Francisco Mariscal und Antonio, verhaftet worden, weil sie in Algarvien ein kleines Korps von Spaniern organisirt hatten. Wohlunterrichtete Personen versichern, die Kabinette von Spanien und Portugal hätten in einer Uebereinkunft festgesetzt, daß die spanische Regierung die portugiesischen Ueberläufer nach den Balearen, und die portugiesische dagegen die spanischen Deserteure nach den Azoren transportiren lassen werde. Gewiß ist, daß schon am 6ten d. der Regentin die Entscheidung des spanischen Hofes, hinsichtlich der Wiederauslieferung der Waffen und Kleidungsstücke der desertirten Soldaten, zugekommen ist; und zugleich vernehmen wir aus Madrid, daß bereits Commissarien zur Bewerkstelligung dieser Zurückgabe ernannt sind, und demnächst an unserer Grenze eintreffen werden.

Lissabon, vom 18. October.

Der Aufstand in Chaves hat am 5ten dieses um halb 7 Uhr Abends begonnen. Um jene Zeit brach der Marquis von Chaves eiligst von Villa Real auf; der Befehlshaber von Traz os Montes sandte vertraute Offiziere aus, um den Marquis nicht aus den Augen zu verlieren, und ließ ein starkes Detaschement des 15ten Infanterie-Regiments nach Villa Porca zu marschiren. Am 6ten, um 7 Uhr früh, erhielt er eine Depesche vom Major Menezes, Chef des Detaschements des 9ten Jäger-Regiments in Villa Real, worin er meldete, der Marquis habe die Hauptwache, von dem Sergeanten Domingo Bernardo befehligt, durch Versprechungen zu bewegen gesucht, den Infanten Don Miguel als König von Portugal auszurufen, sey aber zurückgewiesen und mit gefälltem Bajonet angegriffen worden. Am 10ten früh erfuhr man daß der Marquis sich in Begleitung eines Fähnrichs von 9ten Cavallerie-Regiment und zwei Bauern geflüchtet hätte.

Barcelona, vom 21. October.

Ein sonderbarer Vorfall, über den man aber noch keine bestimmte Angaben hat, machte dieser Tage den Gegenstand aller Unterhaltungen aus. Den 16ten um 1 Uhr Morgens hatte der General-Kapitain Marquis von Campo Sagrado, nur von einem Korporal seines Postens begleitet, sich aus seinem Pallaste entfernt und von da sogleich zu dem Generallieuteuant von Reizet begeben, wo er bis zum Tage blieb. Unmittelbar hierauf wurden Schildwachen an allen Zugängen des Pallastes bis zum Morgen aufgestellt, und 4 Compagnien erhielten Befehl, unter das Gewehr zu treten, blieben jedoch in ihrem Quartiere. Man versichert, dem Marquis von Campo Sagrado sey spät in der Nacht die Anzeige gemacht worden, es solle ein Angriff gegen sein Leben sowohl, wie gegen das des Erzbischofs und des General-Polizei-Intendanten gemacht werden; hierauf werde man sich gegen die Schatzkammer wenden. Den Morgen hat Hr. Rodriguez Hrn. Campo Sagrado über die Falschheit dieses Complotts beruhigt. Es heißt auch, daß ein Haus, in dem Pulver und Waffen verborgen seyn sollten, durchsucht, aber nichts gefunden worden sey. Jetzt ist Alles ruhig: doch ist Befehl zur Verhaftung aller Personen, die sich nach Mitternacht in den Straßen treffen ließen, gegeben worden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach zum öffentlichen gerichtlichen Verkauf des allhier sub No. 279 & 280 belegenen U. W. Beckmannschen Wohnhauses cum att- et pertinentiis, ein abermaliger Termin auf den 10. d. M. anberaumt worden; so wird solches hierdurch bekannt gemacht, und haben die Kaufliebhaber sich an gedachtem Tage, nach 11 Uhr Vormittags auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Libau, den 1. November 1826.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats, soll die gesammte Druckereieinrichtung des verstorbenen Buchdruckers Daniel Friedrich Sager, am 10. d. M., in der Session Eines Libauschen Stadt-Magistrats an den Meistbietenden unter den in Termino be-

kannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, als welches hierdurch bekannt gemacht wird, mit der Anzeige, daß das Verzeichniß der zu gedachter Druckerei gehörigen Sachen, bei dem Herrn Bürgermeister und Ritter Fölsch inspicirt werden kann.

Libau, den 1. November 1826.

Auf den 5. November d. J. sollen in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts folgende zum E. G. Henkhusenschen Nachlaß gehörigen Grundstücke und zwar:

1) das sub No. 326 hier belegene ehemalige Geyckesche Haus,
2) das sub No. 546 B. hier belegene ehemalige Arentsche Haus,
3) der sub No. 441 allhier belegene, sogenannte Löwenspeicher,
4) der sub No. 551 allhier belegene, sogenannte Eichhornspeicher,
5) der sub No. 77 hier belegene, sogenannte Pferdespeicher,
6) die unter vorbenanntem Speicher befindliche Bude,
7) der sub No. 77 A. hinter dem sub No. 5 bemerkten Speicher, befindliche Speicher,

auf ein Jahr, und

8) die den Henkhusenschen Pupillen gehörige, an der kleinen See, zwischen den Kochschen und Sorgenfreischen Grundstücken belegene Koppel,

auf sechs nach einander folgende Jahre, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, an Meistbietende, öffentlich vermiethet werden. Miethlustige können sich gedachten Tages, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Rathhause, in der Sitzung des Libauschen Waisen-Gerichts einfinden, und des Zuschlags auf den Meistbot gewärtig seyn.

Libau, den 29. October 1826.

Bekanntmachungen.

Für die bei der Sparkassa Beitretenden, dient zur Anzeige, daß der nächste Verzinsungstermin mit dem 12. December beginnt. Die Einzahlungen werden jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr im Lokale dieser Anstalt entgegen genommen und für Beitretende aus dem Lande auch jeder andere Tag dazu eingeräumt. Die Statuten sind daselbst für 20 Cop. S. M. zu haben.

Gründliche Anweisung im doppelten Buchhalten nach practischem System, und in allen kaufmännischen Holzberechnungen — bei wenigem Zeitaufwand — ertheilet

Waldhütter.

Die Almanache: Aurora, Cornelia, Minerva und Penelope für 1827, sind zu haben bei

G. H. Meyer.

Zu vermiethen.

Es ist eine separate Wohnung nebst Holzschauer, Keller u. s. w. zu vermiethen. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen bei C. Kossetzky, im 4. Quartier Nr. 539 A.

Zu verkaufen.

Noch immer sind holländische Tulipanzwiebeln bei mir zu haben.

W. Hastendorn.

Angekommene Reisende.

Den 31. October.

Herr von Fircks, aus Rudbaren, bei Meissel.

Den 1. November.

—— Doctor Maukewitz, aus Ambothen,
—— Provisor Feldt, aus Grobin, bei Frey.
—— Kyssuhd, aus Mitau, bei Hirschfeld.

Den 2. November.

—— Doctor Bläse, aus Durben, bei Fechtel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 187. das schwedische Schiff Carl Johann, ges. vom Schiffer P. Hultgren, beladen m. Salz, von Stockholm. — Nr. 188. Das schwedische Schiff Fyra Wänner, ges. vom Schiffer J. C. Gardtz, beladen mit Salz, von Stockholm.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 182. Das schwedische Schiff Orion, ges. vom Schiffer J. P. Kirckhoff, beladen mit Gerste, Flachs u. unbearbeitetem Leder, nach Stockholm. — Nr. 183. Das schwedische Schiff Anna Caisa, ges. vom Schiffer H. Sörensen, belad. mit Gerste, nach Stockholm. — Nr. 184. Das dänische Schiff Maria Sophia, ges. vom Schiffer J. Matzen, bel. mit Schlagleinsaat und Flachs, nach Copenhagen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 88. Sonnabend, den 6. November 1826.

Paris, vom 1. November.

Ibrahim soll seit seiner Niederlage durch die Mainotten, mehr als vierhundert Dörfer in Laconien verbrannt haben. So rächt sich ein Barbar.

Lord Cochrane war den 22sten v. M. in Aix, woselbst er seine Gemahlin erwartete.

London, vom 29. October.

Es geht das Gerücht, Lord Beresford werde unverzüglich mit vielen Offizieren nach Portugal abgehen.

Schreiben aus Alexandrien, vom 2. September. Der unglückselige Krieg mit Griechenland hat Aegypten ganz ausgesogen; des Pascha's Kassen sind geleert, und wir gehen aller Wahrscheinlichkeit nach einem größeren Elende entgegen, wenn ein solches noch möglich ist. Ehrsucht, die Begierde, daß sein Name allein in diesem Kriege glänzen möge, Stolz auf die Organisation, welche er seiner Macht gegeben, hatten den Pascha schon zu sehr in diese Sache verwickelt, und es war mit seiner Denkart nicht zu vereinen, sich zurückzuziehen, auch da er sich endlich überführt sehen mußte, daß er seinem eigenen Volke mehr Schaden zugezogen habe, als dem Feinde. Das Ansehen, worin er sich bei der Pforte durch seine Anstrengungen und seinen Eifer brachte, mußte er sehr theuer bezahlen. — Nach sichern Nachrichten beschränkt sich die Ausbeute der neuen Baumwollen-Erndte auf kaum 90tausend Ballen, anstatt man sie früher zu 900tausend anschlug. — Der Mißmuth des Volks nimmt täglich zu. Hier und in der Gegend blieb die Ruhe bisher ungestört, allein bei Kairo kam es zu einem Aufruhr unter den Landleuten, der durch kräftige Maaßregeln gedämpft wurde; ein Regiment mit vier Kanonen stellte die Ordnung wieder her. Der Pascha begab sich selbst zur Stelle, wo die Unruhe ausgebrochen war. Der Landmann muß das geerndtete Getreide gegen einen bestimmten Preis abliefern, der so niedrig ist, daß, wenn Kopf- und Grundsteuer abgezogen werden, kaum so viel übrig bleibt, um die allerersten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Es fängt dem Landmann gleichgültig zu werden an, ob sein Acker eine reiche oder geringe Erndte liefere; dazu wird er mit den sogenannten Schatzkammerscheinen bezahlt, die jetzt nicht gleich eingelöset werden können, und im gewöhnlichen Handel 20 Procent verlieren. Dem allgemeinen Gerüchte zufolge soll das ägyptische Heer in Morea auf einige tausend Mann zusammengeschmolzen seyn. Die ganze Flotte des Pascha's ist hier unbeschäftigt, sich aufs neue zu rüsten, Munition und Lebensmittel einzunehmen, allein es geschieht sehr langsam. An Verschiffung neuer Truppen von hier ist nicht mehr zu denken, da des Pascha's regulirte Landmacht nur 12 tausend Mann beträgt, und es nach den star

ken Ausschreibungen an waffentüchtigem Volke zur Verstärkung fehlt. — Eine neulich erschienene Verfügung, wonach Alle, die in des Pascha's Diensten, es sey beim Heere oder bei Fabriken stehen, unter keinem Schutz einer fremden Macht oder eines ausländischen Agenten stehen dürfen, sondern sich den Polizeigesetzen der Regierung, als fortan ihrer einzigen Obrigkeit, unterwerfen sollen, hat einen üblen Eindruck, besonders auf die bessern Arbeiter gemacht. Sie verlassen ihren Dienst und kehren nach Europa zurück. Die Fabriken, deren Anlage dem Pascha Millionen gekostet hat, ohne nur einigermaßen eine verhältnißmäßige Einnahme zu gewähren, empfinden nun den Mangel dieser tauglichen Arbeiter." — Einem spätern Schreiben vom 30. Septbr. zufolge, sollte die Abfahrt der neuen Kriegs-Expedition nach Morea vor dem 10. October geschehen.

Einem Schreiben aus Calcutta zufolge hat der Kaiser von Ava eine Verlängerung des Zahlungstermins verlangt, aber eine abschlägige Antwort und die Anzeige erhalten, daß die brittischen Trnppen bis zur Abzahlung der Contribution in Ranguhn bleiben würden.

Madrid, vom 23. October.

Am Abend des 20. d. M. ist von unserer Gesandtschaft in Lissabon ein außerordentlicher Courier mit der Nachricht angekommen, daß ein Theil der engl. Truppen am Bord der Station im Tajo, in Lissabon ausgeschifft worden und verschiedene Punkte in jener Hauptstadt besetzt habe.

Lissabon, vom 20. October.

Domingos Bernardo, der Sergeant in Villareal, welcher so muthvoll den Marquis von Chaves zurückgewiesen, hat Offizierrang und den Christorden erhalten, und sämmtliche Soldaten jenes Wachtpostens sind Sergeanten geworden.

Privatbriefe versichern, daß das Volk in Algarvien an dem Aufruhr keinen Theil genommen hat, und Jedermann mit Sehnsucht das Eintreffen der Truppen von Lissabon aus erwartet. Mehrere angesehene Familien in Faro haben sich auf die auf der Rede befindlichen Schiffe begeben, um den Gewaltthätigkeiten der Rebellen zu entgehen. Der zweite Befehlshaber der Flottille von Algarvien, Scarnichia, begab sich, als er von den Vorfällen in Algarvien Kunde erhalten, nach dem Guadiana, um eine Linie von Kanonenböten aufzustellen, die den Aufrührern den Rückzug nach Spanien abschneiden sollte. Die Rädelsführer der Empörung hatten den Soldaten vorgelogen, Don Miguel sey bereits in Lissabon eingetroffen.

Türkische Grenze, vom 10. October.

Der Spectateur Oriental enthält über die Unternehmungen des österreichischen Admirals Marquis Paulucci gegen Naxos folgendes:

Die Naxioten sowohl als die auf die Insel geflüchteten Kandioten verließen aus Furcht zur Nachtzeit die Stadt. Am Morgen des 24. kam ein Offizier mit einem Peloton in die Stadt. Er kündigte den Primaten und Einwohnern die Befehle des Admirals an, welche dahin lauteten, daß sie feierlich die österreichische Flagge aufziehen, den Vicekonsul Chirardi in seine Funktionen wieder einsetzen und für den dem österreichischen Unterthan Giovanni Ducovich und dem russischen Kapitain Pietro di Giovanni zugefügten Schaden Ersatz leisten müßten. Mehrere Einwohner widersetzten sich dieser Forderungen des österreich. Admirals; die gelandeten Truppen und die Schiffe feuerten hierauf mehrmals die Kanonen ab, mehrere Brandraketen verbreiteten Schrecken und das Feuer wurde nur auf Bitten des Erzbischofs Vigetti und des französischen Konsuls eingestellt. Die Landungstruppen nahmen von der Stadt Besitz und die Einwohner legten die Waffen nieder. Niemand ward belästigt, das Eigenthum respectirt. An jedes Haus von Strafbaren wurden zwei Schildwachen gestellt. Die auf dem Lande zerstreuten Kandioten machten Miene zu einem Angriffe auf die Vorposten; sie wurden zurückgetrieben; in der Dunkelheit der Nacht versuchten sie einen zweiten Angriff, wurden aber mit Verlust einiger Mannschaft zum Rückzuge gezwungen. Am Morgen des 26. August ward, nach der in Gegenwart der Konsuln, mehrerer österr. Offiziere und Beamten geschehenen feierlichen Eidesleistung der Primaten auf das Evangelium, die österr. Flagge unter dem Jubel des Volkes aufgezogen, der österr. Konsul in sein Haus zurückgeführt und dort in seine Funktionen wieder

eingesetzt erklärt. Auf die Vorbitte des Erzbischofs gewährte der Viceadmiral den Inselbewohnern eine Amnestie. Die drei Häuser Demetrio Laskari's, Urhebers der im letzten April begangenen Ausschweifungen, wurden geschleift. Ein griechischer Mistik, der im Hafen lag, wurde versenkt, und ein anderer, dem englischen Vicekonsul gehörig, demselben mit der Aufforderung zurückgeschickt, das Mastwerk zu ändern, da es nicht erlaubt ist, mit Mistiks zu fahren. Es ist sogleich eine Goelette daraus gemacht worden. Die Ordnung kehrte darauf zurück. Die reklamirten Summen für die von den Piraten aufgekauften wurden bezahlt. — Der Marquis Paulucci hat außerdem einen zum Kreuzer bestimmten Mistik, der sich in dem Innern des Hafens verborgen hatte, genommen und verbrannt; dasselbe Schicksal hätte eine von Hydra kommende große Schebecke mit der griechischen Kriegsflagge, die keine gehörigen Papiere aufzuweisen vermochte.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach zum öffentlichen gerichtlichen Verkauf des allhier sub No. 279 & 280 belegenen U. W. Beckmannschen Wohnhauses cum att- et pertinentiis, ein abermaliger Termin auf den 10. d. M. anberaumt worden; so wird solches hierdurch bekannt gemacht, und haben die Kaufliebhaber sich an gedachtem Tage, nach 11 Uhr Vormittags auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Libau, den 1. November 1826.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats, soll die gesammte Druckereieinrichtung des verstorbenen Buchdruckers Daniel Friedrich Sager, am 10. d. M., in der Session Eines Libauschen Stadt-Magistrats an den Meistbietenden unter den in Termino bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, als welches hierdurch bekannt gemacht wird, mit der Anzeige, daß das Verzeichniß der zu gedachter Druckerei gehörigen Sachen, bei dem Herrn Bürgermeister und Ritter Fölsch inspicirt werden kann.

Libau, den 1. November 1826.

Zu vermiethen.

Die beiden Buden unter meinem Hause, welche Herr Schneider kürzlich geräumt hat, sind zu vermiethen. Darauf Reflectirende können beliebig bei mir das Nähere erfahren.

J. C. Stern.

Es ist eine separate Wohnung nebst Holzschauer, Keller u. s. w. zu vermiethen. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen bei C. Kossetzky, im 4. Quartier Nr. 539 A.

Zu verkaufen.

Schöne frische Stoppel-Butter zu 8½ Rubel Silber für das Viertel, ist zu haben bei

Jacob Harmsen, jun.

Noch immer sind holländische Tulipanzwiebeln bei mir zu haben.

W. Haftendorn.

Ich erhielt so eben eine Sendung eingemachter, wie auch candisirter Früchte, als: Aprikosen, Pfirsichen, Bergamotten, Cikaten, Pommeranzen, Makronen und Birnen, und empfehle dieselben unter Versicherung billiger Preise, bestens.

Akimow.

Angekommene Reisende.

Den 5. November.

Herr Obrist Lieutenant Zilliacus, aus Kloster Hasenpoth, bei Reppun.
—— Pastor Schultz, aus Kruthen, bei Hrn. P. J. Buß.
—— C. Berg, aus Leegen, bei Frey.

Angekommenes Schiff.

Nr. 189. Das dänische Schiff Christine, geführt vom Schiffer H. J. Lyebo, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 185. Das russische Schiff Marquis Paulucci, geführt vom Schiffer J. F. Beyer, beladen mit Säeleinsaat, nach Paimpol. — Nr. 186. Das schwedische Schiff Allmänt Wäl, geführt vom Schiffer A. Olsson, beladen mit Gerste, nach Stockholm

Libau, den 6. November 1826.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	110 à 120
Gerste 100 à 105 ℔	—	100 à 105
Hafer 65 à 80 ℔	—	80 à 90
Erbsen	—	130 à 160
Leinsaat	—	150 à 200
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs	pr. Stein	200 à 330
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 300
Wachs	pr. Pfund	38
Butter, gelbe	pr. Viertel	800
Kornbranntwein	pr. 10 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	500 à 530

Brod-Taxe für den Monat November 1826.

Roggen zu 4½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	11⅔
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	3
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	6
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	12
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	8

Weitzen zu 5½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	23⅓
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	15⅔
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	2	31
3) Von gebeuteltem Weitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	16⅓

Taxe von Branntwein für den Monat November 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein . . . . . — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein . — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat November 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh . . . . . für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh . . . . dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh . . für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klufstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes . . . . . für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein . dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein . dito	12

Taxe von Bier für den Monat November 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier . 17 — — — —
Eine Bouteille Bier . . — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 50 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat November 1826.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag . .	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag . .	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. November 1826.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 88 des Libauschen Wochenblattes.
Sonnabend, den 6. November 1826.

Auf den Grund des §. 184 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel der übrigen Stände vom 14. November 1824 und mit Beziehung auf den Allerhöchsten Befehl vom 11. Julius d. J., in welchem unter andern folgende zur Erleichterung für die Handel- und Gewerbtreibenden gereichende und auf Libau mit Bezug habende Allergnädigste Bestimmungen enthalten sind, und zwar:

1) Daß den Bürgern das Geschäft Handel-treibender Bürger gestattet seyn soll, ohne die Verbindlichkeit, die für Letztere bestimmten Patente zu lösen;

2) Daß für die Patente der Handel-treibenden Bauern dritter Klasse statt vierhundert nur dreihundert Rubel erhoben werden sollen;

3) Daß der Preis für die Patente der Handelscommis erster Klasse von achtzig auf funfzig Rubel herabgesetzt ist, und von den Commis zweiter Klasse, wie auch von den Handel-treibenden Bauern der fünften und sechsten Klasse keine Patente gefordert werden sollen;

4) Daß den Bürgern, welche Kaufmannspatente zu lösen wünschen, allein aus irgend einer Ursache zum gehörigen Termin von ihrer Corporation die erforderliche Einwilligung nicht erhalten haben, dergleichen Patente ertheilt werden sollen, ohne ihnen jedoch die persönlichen Rechte der Kaufleute zu ertheilen, und mit Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten nach beider Standesverhältnissen, um die Corporation vor jedem Verlust zu schützen;

5) Daß der Uebergang der Kaufleute aus einer Stadt in die andere, ihren Handels-Verhältnissen gemäß, zu ihrer Erleichterung nach früherer Grundlage blos gegen Vorzeigung nicht erloschener Pässe verfügt werden kann; —

werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate alle Kaufleute dieser Stadt, ingleichen die Prikaschtschicken erster Klasse und die Handel-treibenden Bauern, so wie überhaupt alle Personen, welche im nächstfolgenden 1827. Jahre einen Handel, zu welchem besondere Handelspatente erforderlich sind, treiben wollen und können, hierdurch aufgefordert, diese Handelspatente unfehlbar im gegenwärtigen und dem nächstfolgenden Monate in gehöriger Art zu lösen, und sich darüber sofort bei diesem Magistrate durch Vorzeigung der Patente zu legitimiren, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich die Legitimationen für ihren Handel nicht zur gehörigen Zeit besorgt haben, unfehlbar den gesetzlichen Strafen werden unterzogen werden.

Zugleich aber werden auch alle Bürger, welche von den den Handeltreibenden Bürgern zustehenden Handels- und Gewerbs-Berechtigungen im nächsten Jahre Gebrauch machen wollen, so wie auch diejenigen Personen, welche als Beisaßen und Handeltreibende Bauern der von Ausnahme der Patente befreieten Klassen, einen gesetzlich erlaubten Detailhandel zu betreiben gedenken, hierdurch angewiesen, sich ebenmäßig bei diesem Magistrate zu melden, indem ohne sein Vorwissen und seine Bewilligung, keine Handels- oder Gewerbsanstalt in hiesiger Stadt stattfinden darf.

Libau, den 5. November 1826.

J. H. Hartung,
Rathsherr.

F. A. Kleinenberg
prov. Secretair.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 89. Mittwoch, den 10. November 1826.

Das jüngste Gericht *)

Nach dem Französischen des Campistron.

Entsetzen erfasset den starrenden Blick:
Es krachet des Himmelsgebäude,
Es sinken die schwebenden Wolken zurück,
Es schwindet des Himmels Geschmeide.
Die Stürme durchheulen die dröhnenden Meere
Die Fluthen zerschmettern gebirgige Wehre.
Gewaltige Mächte im schrecklichen Bunde
Verkünden der Erde die richtende Stunde.

Der Letzte der Tage verhauchet sein Licht
Und Schrecken erfüllet die Erde;
Schwarz decken die Angst und die Nacht das Gericht,
Es bleichet des Mondes Geberde.
Die freundlichen Strahlen der Sterne verschwinden,
Denn furchtbar geschwungene Flammen entzünden
Das Todesgeknister dem sterbenden Raum,
Es zittert die Zeit an der Ewigkeit Saum.

Gleich Donnern durchhallet posaunender Ton
Der Menschheit erbebende Reihen.
Es führet der Tod seine Schaaren zum Thron,
Dem grausen Gericht sie zu weihen;
Denn ob er auch würgend die Erde durchwüthet
Und allen Geschlechtern der Menschheit gebietet
Versammelt doch bringt er sie alle zurück.
Belebt sieht die Gräber mein staunender Blick,

Wie grausenhaft reget die zahllose Zahl,
Die schlotternden dürren Gebeine.
Da zeigt sich des Frevels umdüsterte Quaal,
Enthüllet vom trügenden Scheine.
Auch Weise erzittern, es zittern die Helden,
Wo Donner den König der Könige melden.
Es wandeln in Nacht sich die irdischen Lichter!
Erscheinet der ewig umstrahlete Richter.

Sein Kommen zu melden erprasselt die Luft
Von zuckenden schmetternden Blitzen.
Ich sehe, hoch über der modrigen Gruft,
Auf Wolken den Ewigen sitzen.
Hochheilige Würde umgürtet den Thron,
Gerechtigkeit blitzet mit strafendem Hohn
Dem Laster die heuchelnde Larve zunichte,
Und jämmerlich steht es entblößt im Gerichte.

Da leuchtet auf Züge der fürchtenden Quaal
Durch Trümmer der Lastergebilde
Der heil'gen Gerechtigkeit forschender Strahl.
Es bebt im durchlöcherten Schilde
Des Glaubens der Fromme, er denket der Stunden,
Wo Tugend zum Kampfe zu feig ihn gefunden.

*) Im Handbuche der französischen Klassiker von Ideler und Nolte zu finden. Uebrigens habe ich sehr frei übersetzt, und den Schluß ganz verändert.

Laut ächzet der Sünder durchleuchtete Schaar:
„O deckt uns, ihr Berge! die Tugend ist wahr!“

So zittern hier nimmer im Erdengericht
Empörer vor rächendem Schwerte,
Wenn Themis das Stäbchen des Lebens zerbricht
Dem Frevler, der Schreckliches nährte.
So sträubet nicht tosenden Meeres Gefahr
Des scheiternden Schiffes Piloten das Haar,
Wenn Stürme und Wogen und Blitze den Reigen
Des Todes in tausend Gestalten ihm zeigen.

Das mahnende Buch in den Händen des Herrn
Zeigt, glänzend in feurigen Zügen,
Der Zeiten Geschichten von nahe und fern.
Da helfen nicht gleißende Lügen
Des Heuchlers im täuschenden Tugendgewande,
Die Wahrheit enthüllt die verborgene Schande
Des frech triumphirenden Lügengelichters
Den zürnenden Blicken des strafenden Richters.

Denn ob er ein gütiger Vater auch ist,
Streng scheidet er Gute und Böse,
Daß endlich, am Ziele der prüfenden Frist,
Das irdische Räthsel sich löse.
Die bittersten Thränen der leidenden Tugend
Sind Perlen im Schmucke der ewigen Jugend.
Trophäen des Lasters erdrücken den Sieger
Mit Flüchen bezeichnet im Buche der Bücher.

Der Richter gebietet, da öffnet ein Tod,
Den menschliche Augen nicht kennen,
Gehorchend des Heiligen Rachegebot
Dem Laster die Flammengehennen.
Die Tugend beseeligt am strahlenden Thron
Des gütigen Vaters verherrlichter Sohn.
Er kämpfte ja selbst um die Krone des Lebens,
Und kennet die Schwäche des redlichsten Strebens.

Gustav Meander.

Von der Nieder-Elbe, vom 10. November.

Aus amtlicher Quelle erfuhr man am 8. November in Bremen, wie die dortige Zeitung meldet, daß zwei Maroccanische Corsarenschiffe, von 10 Kanonen und 60 Mann jedes, am 17. Oct. in Lissabon einliefen, um sich neuerdings mit Wasser und Lebensmitteln zu versehen. Die Corsaren haben die Absicht, auf hanseatische und preußische Schiffe zu lauern, und zu dem Ende zwischen Porto und Lissabon zu kreuzen. Glücklicherweise war am 18. October kein hanseatisches Schiff im Hafen zu Lissabon.

Wien, vom 7. November.

Briefen aus Prevesa vom 2. October zufolge, soll Ibrahim Pascha von seinem letzten Zuge bis nach den südlichsten Spitzen der Maina wieder nach Tripolizza zurückgekehrt seyn.

In Corfu war in den ersten Tagen des Octobers das Gerücht verbreitet, daß die aus vierzig Schiffen bestehende ägyptische Flotte (die siebente Expedition, die in Morea landet) mit 5000 Mann Truppen an Bord, im südlichen Peloponnes (vermuthlich bei Modon) vor Anker gegangen sey.

Paris, vom 8. November.

Aus Marseille vernimmt man, daß Lord Cochrane seit dem 27. October wiederum daselbst angekommen sey.

Herr Eynard berichtet, daß er Briefe aus Griechenland bis zum 24. September erhalten habe, in denen sämmtlich der Mangel an Lebensmitteln auf das lebhafteste geschildert wird. Die Ephoren von Sparta und Mauromichalis schreiben: „Dreimal ist Ibrahim aus Maina zurückgeschlagen worden; er wird es immer werden, aber schaffet Lebensmittel für unsere Frauen und Kinder, die seit der Verheerung, die unser grausamer Feind auf der Flucht angerichtet hat, sich mit Eicheln nähren.“ Drei mit Mundvorrath beladene Fahrzeuge sollten zwischen dem 10. und 20. October nach Sparta, Carabusa (Candia) und Nauplia absegeln. Der edle Mann macht den Vorschlag zu einer zweiten Subscription für die Griechen, und bittet die Handwerker, wöchentlich 25 Cent. diesem Zwecke zu bestimmen. Eine aus drei Europäern und zwei Griechen bestehende Kommission würde diese Gelder verwalten. Er selbst aber wolle alle seine Muße und Kraft und einen Theil seines Vermögens zur Unterstützung der unglücklichen griechischen Nation verwenden.

Bordeaux, vom 5. November.

Wir erhalten auf außerordentlichem Wege

aus Bayonne vom 3. d. M. folgende Nachrichten aus Portugal, die man als officiel ansehen kann: Auf das Eintreffen des portugiesischen Kriegsministers in Algarvien, zerstreuten sich die Rebellen augenblicklich; mehrere sind zu ihrer Pflicht zurückgekehrt. Neunhundert, die sich nach Spanien geflüchtet, sind dort entwaffnet und von ihren Chefs getrennt worden. Die Einwohner haben jede Theilnahme an dem Aufstande abgelehnt und die Truppen des Ministers mit der größten Freude aufgenommen. Ueberall herrscht jetzt die größte Ruhe und man sieht nirgend eine Möglichkeit von Störung derselben. Wir haben erfahren, daß der Infant Don Miguel die Charte beschworen hat.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachdem von Einem Libauschen Stadt-Magistrate zum öffentlichen Verkaufe des sub No. 492 A. allhier belegenen Kempaschen Hauses, auf den 13. d. M., ein abermaliger Termin anberaumt worden, so wird solches denen etwanigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht. Libau, den 9. November 1826.

Auctions-Anzeige.

Am 26. November d. J., soll im Hofe des Schloß-Hafenpoth der Nachlaß des daselbst verstorbenen Dr. Brockmüller, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Büchern, Uhren u. s. w., verauctionirt werden; welches den Kaufliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Bekanntmachungen.

Gründliche Anweisung im doppelten Buchhalten nach practischem System, und in allen kaufmännischen Holzberechnungen — bei wenigem Zeitaufwand — ertheilet

Waldhütter.

Unterzeichneter beehrt sich einem hohen Adel und resp. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er auf seiner Durchreise von Moskwa nach dem Auslande, mit seiner großen Gallerie von lebensgroßen Wachsfiguren, hieselbst angekommen ist und dieselbe auf kurze Zeit zeigen wird. Die erscheinenden Affichen werden die Eröffnung derselben so wie den Entréepreis bekannt machen.

P. Frasa.

Zu vermiethen.

Es ist eine separate Wohnung nebst Holzschauer, Keller u. s. w. zu vermiethen. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen bei C. Kossetzky, im 4. Quartier Nr. 539 A.

Zu verkaufen.

Schöne frische Stoppel-Butter zu 8½ Rubel Silber für das Viertel, ist zu haben bei

Jacob Harmsen, jun.

Noch immer sind holländische Tulipanzwiebeln bei mir zu haben. W. Haftendorn.

Ich erhielt so eben eine Sendung eingemachter, wie auch candisirter Früchte, als: Aprikosen, Pfirsichen, Bergamotten, Cikaten, Pommeranzen, Makronen und Birnen, und empfehle dieselben unter Versicherung billiger Preise, bestens. Akimow.

Angekommene Reisende.

Den 8. November.

Herr Disponent Cacewitz, aus Schoden, bei Hrn. Rathsherr Hartung.
—— von Korff, aus Aswicken, bei Fechtel.

Den 9. November.

—— Präpositus Kaminsky,
—— Leon Dulski, aus Goldingen, und
—— Präpositus Wichert, aus Altenburg, bei Hrn. Canonicus Berent.
—— Amtmann Johansen, und
—— Gemeinde-Gerichtsschreiber Jürgens, aus Nieder-Bartau, bei Frey.
—— Pastor Katterfeld, aus Neuhausen,
—— Pastor Katterfeld, aus Prekuln, und
—— Lieutenant Katterfeld, aus Nowgorod, bei Hrn. Dr. Vollberg.

Angekommene Schiffe.

Nr. 190. Das dänische Schiff Lilli Caroline, geführt vom Schiffer A. C. Sögaard, bel. mit Salz, von Copenhagen. — Nr. 191. Das dänische Schiff Catarina, geführt vom Schiffer A. A. Holdt, beladen mit Salz, und frischen Früchten, v. Copenhagen.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 187. Das schwedische Schiff Fyra Wänner, geführt vom Schiffer J. C. Gardtz, beladen mit Gerste, nach Stockholm.

Publikation.

Auf den Grund des §. 184 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel der übrigen Stände vom 14. November 1824 und mit Beziehung auf den Allerhöchsten Befehl vom 11. Julius d. J., in welchem unter andern folgende zur Erleichterung für die Handel- und Gewerbtreibenden gereichende und auf Libau mit Bezug habende Allergnädigste Bestimmungen enthalten sind, und zwar:

1) Daß den Bürgern das Geschäft Handel-treibender Bürger gestattet seyn soll, ohne die Verbindlichkeit, die für Letztere bestimmten Patente zu lösen;
2) Daß für die Patente der Handel-treibenden Bauern dritter Klasse statt vierhundert nur dreihundert Rubel erhoben werden sollen;
3) Daß der Preis für die Patente der Handelscommis erster Klasse von achtzig auf funfzig Rubel herabgesetzt ist, und von den Commis zweiter Klasse, wie auch von den Handel-treibenden Bauern der fünften und sechsten Klasse keine Patente gefordert werden sollen;
4) Daß den Bürgern, welche Kaufmannspatente zu lösen wünschen, allein aus irgend einer Ursache zum gehörigen Termin von ihrer Corporation die erforderliche Einwilligung nicht erhalten haben, dergleichen Patente ertheilt werden sollen, ohne ihnen jedoch die persönlichen Rechte der Kaufleute zu ertheilen, und mit Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten nach beider Standesverhältnissen, um die Corporation vor jedem Verlust zu schützen;
5) Daß der Uebergang der Kaufleute aus einer Stadt in die andere, ihren Handels-Verhältnissen gemäß, zu ihrer Erleichterung nach früherer Grundlage blos gegen Vorzeigung nicht erloschener Pässe verfügt werden kann; —

werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate alle Kaufleute dieser Stadt, ingleichen die Prikaschtschicken erster Klasse und die Handel-treibenden Bauern, so wie überhaupt alle Personen, welche im nächstfolgenden 1827. Jahre einen Handel, zu welchem besondere Handelspatente erforderlich sind, treiben wollen und können, hierdurch aufgefordert, diese Handelspatente unfehlbar im gegenwärtigen und dem nächstfolgenden Monate in gehöriger Art zu lösen, und sich darüber sofort bei diesem Magistrate durch Vorzeigung der Patente zu legitimiren, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich die Legitimationen für ihren Handel nicht zur gehörigen Zeit besorgt haben, unfehlbar den gesetzlichen Strafen werden unterzogen werden. Zugleich aber werden auch alle Bürger, welche von den den Handel-treibenden Bürgern zustehenden Handels- und Gewerbs-Berechtigungen im nächsten Jahre Gebrauch machen wollen, so wie auch diejenigen Personen, welche als Beisaßen und Handel-treibende Bauern der von Ausnahme der Patente befreieten Klassen, einen gesetzlich erlaubten Detailhandel zu betreiben gedenken, hierdurch angewiesen, sich ebenmäßig bei diesem Magistrate zu melden, indem ohne sein Vorwissen und seine Bewilligung, keine Handels- oder Gewerbsanstalt in hiesiger Stadt stattfinden darf.

Libau, den 5. November 1826.

J. H. Hartung,
Rathsherr.
F. A. Kleinenberg,
prov. Secretair.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen;
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 90. Sonnabend, den 13. November 1826.

Mein Genius und Ich.

O löse mir das Räthsel meines Lebens
Ich suchte Dich schon jahrelang vergebens,
O holder, hoher Geist!
Was soll ich in den grausen Ungewittern,
Wo Menschen jede Freude mir verbittern,
Wo lieben, sterben heißt!

Hat mich mein Gott zum Leiden nur erschaffen
Gab er nicht jedem Thiere seine Waffen?!
Mir ließ er nur den Wahn!
Warum ist mir mein Theuerstes entwunden,
Was ich auf dieser Erde je gefunden,
Auf dornenvoller Bahn!?

Warum hat mich des Lebens fades Wesen
Zu seinem Spielball strafend auserlesen,
Wo liegt die große Schuld?!
Es warf das Schicksal mich an jene Küste
Wo ich mein Liebstes nie zu finden wüßte —
Bei aller Götter Huld!

Nur einmal kann der Mensch sein Glück verlangen! —
Doch warum ist mein Lenz so bald vergangen
In diesem Erdenthal?!
Wie? — soll ich nicht in schweren bittern Klagen
An meiner Zukunft wie ein Kind verzagen,
In dieser bittern Qual!? —

Ich bin geschickt aus fernen Regionen
Wo unsre Götter auf Olympos wohnen,
Und bringe Dir Dein Glück!
Zwar jene Zeiten kehren Dir nicht wieder,
Verhallt sind alle Deine frohen Lieder,
Die Zeit giebt nichts zurück!

Du sollst nicht über Deinen Schöpfer klagen,
Dieß' soll ich Dir ganz ernstlich untersagen,
Denn Mensch, — Verstand ist Nichts!
Laß Deinen Trübsinn ruhig weiter fahren —
So weich zu seyn als Mann von Deinen Jahren!?
Bleib' heitern Angesichts!

Du kannst nun immerhin Gedichte machen,
Ich bringe Dir tagtäglich neue Sachen
Vom Geisterreich herauf!
Da Du nun selbst so vielerlei gesehen,
So wirst Du leicht der Geister Schrift verstehen,
In ihrem bunten Lauf!

Wer nie verstand recht inniglich zu lieben,
Für den sind solche Dinge nicht geschrieben,
Er kümmert sich nichts drum!
Doch biete jedem Bruder Deine Rechte
Der je geliebt, mit Männerkraft verfechte
Der Liebe Heiligthum!

Das größte Glück des Menschen hier auf Erden
Ist die Zufriedenheit, und weiser werden,
Ich bringe beides Dir!
Du sollst durch Weisheit Deinen Schöpfer ehren,
Dich männlich gegen alles Böse wehren!
Verspreche dieses mir!

Und ich versprach, — dort über jenen Eichen
Dort schwebt er hin, kein Mensch kann ihn erreichen,
In monderhellter Nacht!
Nun habe ich des Glückes Werth empfunden,
Doch nicht geheilet waren meine Wunden
Trotz aller Götter Macht!

Dieß war nun alles was er mir gegeben
Für manchen viel in diesem Erdenleben,
Doch Gram blieb mir zurück!
Ich kann mir keine Herzensruh' erpressen,
Dich liebe Marie hat er ganz vergessen,
Des Schöpfers Meisterstück!

M. Jamblichos.

Die Jahreszeiten des Herzens.

Wenn kalt das Herz sich in sich selbst verschließt,
Des Lebens Glück nur stets allein genießt,
An sich blos denkt, nach nichts als Vortheil ringt
Kein Wesen sonst mit Innigkeit umschlingt,
Ergriffen von der Liebe Zaubermacht,
Ist's in ihm Nacht.

Doch wenn es tief von Mitgefühl bewegt,
Das Heil der Welt in seinem Innern trägt,
Die eigne Lust gern mit dem Bruder theilt,
Und fremden Schmerz und fremde Wunden heilt:
Dann bricht ihm erst auf seiner Erdenbahn,
Der Morgen an.

Und wenn es nun in stiller Häuslichkeit
Die volle Kraft dem Wohl der Seinen weih't,
Wenn liebend es im Schooß der Liebe ruht,
Dem Freunde treu, dem Feinde Gutes thut:
Dann leuchtet ihm, mild wie der Sterne Kranz,
Des Mittags Glanz.

Selbst wenn zuletzt der Engel nieder schwebt,
Der um uns her, des Grabes Schleier webt,
Bleibt solch ein Herz sich seines Werths bewußt,
Denn Fried' und Ruh' thron't stets in reiner Brust:
So wiegt es sanft umstrahlt von Aetherschein,
Sein Abend ein.

Aus den Maingegenden, vom 14. November.

Eine fürstliche Verordnung in Schwarzburg-Sonderhausen vom 20. October d. J., hat die daselbst gesetzliche Vormundschaft der Männer über die Frauen gänzlich aufgehoben, und dem weiblichen Geschlecht das natürliche Recht wiedergegeben, nach erlangter Volljährigkeit in seinen eigenen Angelegenheiten eben so selbstständig zu handeln, als das männliche Geschlecht.

Hamburg, vom 14. November.

Auf die Anzeige eines aus London nach Hause zurückgekommenen norwegischen Schiffers, daß die um London sich aufhaltenden holländischen Schiffe durch den Tod täglich viele Leute verlieren, und auch bereits von England eine Quarantaine gegen holländische Schiffe angeordnet sey, hat die norwegische Quarantaine-Kommission in Arendal eine Bekanntmachung an die Lootsen erlassen, alle der Krankheit verdächtige Schiffe mit der Quarantaineflagge auf halbem Mast in den Hafen zur Untersuchung zu lootsen, oder geradezu an die Quarantaineanstalt in Christiansand zu verweisen.

London, vom 6. November.

Die Gazette vom Freitage enthält nicht weniger als 45 Bankerotte.

Im Star liest man, daß bei einem unlängst zu Hamburg statt gefundenen Verkauf einer Sammlung alter Waffen, ein Schild, dessen sich die Jungfrau von Orleans bei der Belagerung dieser letzten Stadt bedient haben soll, mit 2370 Franken bezahlt wurde.

Am nächsten Dienstage wird das neue Parlament eröffnet. Das Unterhaus wird sich in der ersten Woche mit der Anordnung seiner innern Angelegenheiten, als der Wahl seines Sprechers, Eidesabnahme u. s. w. beschäftigen. Am 20. wird die königl. Eröffnungsrede statt finden.

Madrid, vom 30. October.

Vom General Quesada hat die Regierung amtliche Anzeige erhalten, daß die Aufruhrjunta von Taveira am 23., von 800 Auswanderern begleitet, in dem spanischen Städtchen Ayamonte angekommen ist. Derselbe General meldet ferner, daß er ein starkes Detaschement nach diesem Orte abgeschickt habe, um Unordnungen vorzubeugen. Die Flüchtlinge

hat er angewiesen, sich von da mehr nach dem Innern Spaniens zu begeben. Vom General Eguia (in Galicien) vernimmt man, daß einige portugiesische Soldaten die Grenze überschritten und in einem Dorfe bei Tuy Unordnungen begangen haben. Man sagt, daß die vier Depots der portugiesischen Ausreißer aufgelöst und jedem Einzelnen überlassen werden solle, nach Portugal zurückzukehren, oder sich in Spanien niederzulassen.

Die Algierer, die kürzlich in Motril gelandet sind, haben eine zweite Landung in Marvella ausgeführt. Dies Geschwader hindert fortdauernd die spanischen Kauffahrer am Auslaufen. Seit langer Zeit melden die Schiffslisten weder die Ankunft, noch die Abfahrt eines Schiffes unter spanischer Flagge.

Lissabon, vom 25. October.

So eben ist der Befehl ertheilt, die Häfen für 8000 Moyen Waizen zu öffnen, mit der Bestimmung, daß 1600 Moyen harter Waizen (aus dem schwarzen Meere) darunter seyn müssen. Nach den Uebersichten, welche die Regierung sich verschafft, fordern die Bedürfnisse eine Zufuhr von wenigstens 30000 Moyen, und wahrscheinlich werden die Cortes diese Quantität auch zulassen, jedoch nicht gleichzeitig, um auf solche Art bei größerer Concurrenz von Anfuhr, desto billiger versorgt zu werden.

Die Regentin von Portugall hat allen Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen, die vor Ende des Jahres nach Portugall zurückkehren, Amnestie angekündigt.

Der Kriegsminister war den 18. unter dem freudigen Zuruf aller Einwohner in Beja eingezogen, woselbst er am 20. noch sein Hauptquartier hatte. Der Graf v. Alba hat Befehl erhalten, sich mit ihm schleunigst zur Verfolgung der Rebellen zu vereinigen. Letztere haben eine Menge Böte auf dem Guadiana zusammengebracht, und scheinen nach Ayamonte entfliehen zu wollen.

Auf die amtliche Anzeige, daß der König von Spanien den Statthaltern der Gränz-Provinzen befohlen habe, den portugiesischen Behörden die Waffen der nach Spanien entwichenen portugiesischen Ausreißer auszuliefern, hat die Regentin Befehl gegeben, ebenfalls die Waffen, Pferde u. s. w. der spanischen Deserteure, unverzüglich den Behörden Spaniens verabfolgen zu lassen. Ferner hat die Regentin die Frist zur Begnadigung der sich wieder stellenden Militairs bis auf den 30. November verlängert, indem sie in Erfahrung gebracht, daß die am 5. August verkündigte Amnestie ihnen durch die Bosheit des Chefs, von denen sie zur Entweichung verlockt worden, nicht war angezeigt worden.

Am 17. d. M. liefen hier die Marocanischen Kriegsschiffe el Ichad von Gibraltar und el Maimon von Algesiras ein; es hieß, sie kreuzten gegen preußische und hanseatische Schiffe; man konnte aber nicht erfahren, ob sie bereits Prisen gemacht hätten.

Türkische Grenze, vom 9. October.

Aus Smyrna wird vom 3. October gemeldet, daß der Kapudan Pascha in den letzten Tagen des Septembers mit seiner Flotte durch den Kanal von Scio gesegelt sey, um sich, wie man glaubte, nach Suda zu begeben, und daselbst mit der ägyptischen Eskadre zu vereinigen, die jeden Augenblick erwartet wurde, und mit deren Befehlshaber er seine künftigen Operationen verabreden sollte. — Diese ägyptische Eskadre soll die längst angekündigte Unterstützung, 15000 Mann reguläre Truppen und eine große Menge Mund- und Kriegsbedürfnisse mitbringen. Nach Aussage eines von Tschesme in Triest eingetroffenen Schiffers, war der östreichische Admiral Paulucci am 4. October mit drei Kriegsschiffen unversehens von Smyrna abgesegelt, und hatte hundert Mann Verstärkung mitgenommen, um sich, wie es hieß, nach Naxos zu begeben, dessen Einwohner den erst kürzlich von ihm wieder eingesetzten k. k. Viceconsul sammt seiner Familie ermordet haben sollen.

Am 21. August hat Fabvier an der Spitze von 1100 Taktikoi und Philhellenen, und unterstützt von 1500 Palikaren vor Athen 5 Stunden lang ein hartnäckiges Gefecht mit 20,000 Türken bestanden. Er bekam leichte Wunden, die ihn nicht hinderten, sich in Ordnung nach der Insel Kaluris zurückzuziehen.

Konstantinopel, vom 16. October.

Der Kapudan Pascha, welcher bereits bei den Dardanellen vor Anker gegangen ist,

und dessen Absichten auf Samos und die andern Inseln für dieses Jahr nun wohl vereitelt sind, wird hier erwartet.??

Der Zustand der Hauptstadt ist zwar äußerlich ruhig, allein das Murren dauert in allen Volksklassen fort, und nimmt eher zu. Einiges Aufsehen erregte die Absetzung des nach Amasa verwiesenen griech. Patriarchen, dessen Nachfolger doppelte Gebühren für seine Investitur an den Miri zahlen mußte.

Ankündigung.

Unter dem Titel:

Bemerkungen und Gegenerklärungen über die in verschiedenen ausländischen Zeitungen bekannt gemachten irrigen und ungegründeten Behauptungen: den Rigaer Saatlein im Auslande ganz entbehren zu können, so wie auch: Vorschläge, denselben vielmehr in der Folge noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solchem einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nachdenken für Kaufleute und Belehrung für Landwirthe

soll von Unterzeichnetem ein etwa 6 bis 8 gedruckte Bogen starkes Werkchen herausgegeben werden, wenn anders sich so viel Pränumeranten finden, daß die Druckkosten gedeckt werden können. — Da diese Schrift nicht nur einen so wichtigen Zweig des Handels betrifft, und demselben zum großen Vortheil gereichen kann, sondern auch dem Landwirthe bisher noch unbekannte Vortheile und Belehrungen gewähret, durch welche er einen weit bessern Flachs und Saatlein erziehen, und also seine bisherigen Revenüen zu einem höhern Betrag bringen kann, so hofft der Herausgeber derselben eine günstige und allgemeine Theilnahme. von Wittburg.

In Libau nimmt das Ober-Post-Comptoir Pränumeration mit Einem Rubel Silber bis Mitte December d. J. an.

Auctions-Anzeige.

Am 26. November d. J., soll im Hofe von Schloß-Hasenpoth der Nachlaß des daselbst verstorbenen Dr. Brockmüller, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Büchern, Uhren u. s. w., verauctionirt werden; welches den Kaufliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Bekanntmachungen.

Ein unverheiratheter Mann wünscht ein Logis von zwei bis drei Zimmern mit Beheitzung, zur monatlichen Miethe zu haben und zugleich daselbst beköstigt zu werden. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Addressen in einem versiegelten Billet, in der hiesigen Buchdruckerei, unter der Aufschrift C. A., gefälligst abgeben zu lassen.

Ich zeige einem verehrten Publikum hierdurch ergebenst an, wie ich mich während meines Aufenthaltes hieselbst, mit silhoeuttiren beschäftigen werde. Ich verspreche bei dem billigsten Preise die vollkommenste Aehnlichkeit. Mein Logis ist bei der Wittwe Laske im Raabeschen Hause am neuen Markte.

Henriette Hübner.

Zu verkaufen.

So eben angekommene frische Citronen sind sowohl in ganzen Kisten als auch einzeln, circa 30 Stück für 1 Rbl. S., zu erhalten bei

Akimow.

Schöne frische Stoppel-Butter zu 8½ Rubel Silber für das Viertel, ist zu haben bei

Jacob Harmsen, jun.

Angekommene Reisende.

Den 10. November.

Herr Siegm. Halle, aus Hasenpoth, b. Strupp.

Den 11. November.

—— Pinkowsky, Amtmann aus Altenburg, bei Frey.
—— Bürgermeister Pohl, aus Hasenpoth,
—— Lundt, Disponent aus Apricken, bei Hoffmarck.

Den 12. November.

—— Pastor Schön, aus Durben, b. Lankowsky.
—— Carl Demme, aus Rothenhoff, bei Herrn Kümmel.

Angekommenes Schiff.

Nr. 192. Das dänische Schiff Haabet, geführt vom Schiffer Hans Predbiorn, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches
Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 91. Mittwoch, den 17. November 1826.

Beatissimi
ALEXANDRI I.

Die fatali, XIII a. cal. Decembr. redeunte.

Sedet Mater dolorosa
Filii ad Tumulum.
Gens involvit lacrymosa
Naenia Funus regium:

„Annus est, cum Mors humani
Generis Delicias
Abstulit; relicti Fani
Plangimus Reliquias.

„O, fuit quam sancta Vita
Hoc in caro Corpore,
Lauri Sertis redimita
Et Virtutis Decore!

„Nec dirutae celebrabunt
Urbes Nomen Mortui,
Sed Heroem et amabunt
Nostrum grati Posteri.

„Luget Nati Pietatem
Mater venerabilis,
Lugent Fratres Suavitatem
Fratris tam amabilis.

„Conjux, heu, eheu! Dolorem
Ferre non evaluit,
Sed dilectum Viatorem
Comitari maluit.

„Nunc in Coelis Animorum
Par irreparabile
Micat, Conjugum piorum
Sidus exorabile.

„Tandem desinas plorare
Sortem, Mater optima!
Gaudet enim Tuo Lare
Soboles pulcherrima.

„Alter Tibi quas ablatus
Demum dedit Lacrymas,
Alter nunc siccabit Natus;
Pios gignit Pietas!

„At, quem nobis Frater dedit,
Salve, Pater Patriae!
Tua manu Aevum redit
Aureum Rutheniae.“

Gustavus Gromann.

Von der Nieder-Elbe, vom 17. November.

Die schwedische Regierung hat den Bank-Bevollmächtigten angezeigt, die obwaltenden Umstände machten die Hebung der andern Hälfte des von den Ständen angewiesenen Kredits von 500,000 Rthlrn. Bco. für Getreide nothwendig. Außer den von Mißwachs am meisten heimgesuchten Provinzen Westgothland, Wermeland und Dalsland, welche von der Regierung mit Getreide unterstützt worden sind, hat jetzt auch der Landshöfding von Kronoborgs Lehn in Småland um eine solche Unterstützung angehalten.

London, vom 11. November.

Der Globe and Traveller von gestern Abend giebt einen Brief aus Alexandrien vom 27. Sept., worin gemeldet wird, daß der Pascha von Aegypten eine dritte Expedition, bestehend aus 50 Kriegs- und Transportschiffen, nach Morea abgesandt hat.

Madrid, vom 2. November.

Man vernimmt aus Barcelona, daß auf geheime Anzeige von irgend einer bevorstehenden aufrührerischen Bewegung, die franz. Besatzung die ganze Nacht unter den Waffen geblieben, Patrouillen die Straßen durchzogen und die Wohnungen mehrerer für liberal geltenden Leute, von der spanischen Behörde durchsucht worden seyen. Der Generalcapitain ist erst um 2 Uhr Nachts zur Ruhe gegangen; indessen ist die Ruhe weiter nicht gestört, auch nichts entdeckt worden, und die verschiedenen Parteien beschuldigen sich jetzt gegenseitig der Verschwörungen. — In Tarragona hat man die neue Zollabgabe, die eine Volksbewegung veranlaßt hatte, wieder abgeschafft.

Die Polizey, heißt es, hat in Balbastro (Aragonien) einen neuen Carlistischen Verein aufgespürt, dessen Mitglieder sich durch Medaillen mit gewissen Zeichen und Bildern, unter einander verständigten. Ein Pfarrer, 4 Mönche und 7 Bürger, die Leiter dieser Gesellschaft, sind festgenommen worden.

Die in Ayamonte angekommenen portugiesischen Flüchtlinge sind nach Ecija transportirt; ihre Anzahl beträgt 920, und befinden sich viele Frauen und Kinder dazwischen. Die über Estremadura Angekommenen hat man nach Villaneuva de la Serena und Don Benito geschickt; sie betragen 400 an der Zahl. Diese sowohl als jene haben bis Dato keine Unterstützung bei unserer Regierung gefunden, die bloß Befehl gegeben hat, jedem, ohne Unterschied des Ranges und der Würde, täglich eine Ration Brod und Gemüse zu verabreichen.

Lissabon, vom 2. November.

Der Graf v. Alba meldet aus seinem Hauptquartier Tavira unterm 26. October, daß er den 24. in diese Stadt seinen Einzug gehalten und daselbst die Division des Kriegsministers, von Castromarin kommend, angetroffen habe. Die Häupter des Aufruhrs sind ergriffen und werden nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden. Unter den nach Spanien Entwichenen befindet sich der Commandant von Villareal der zuvor die Kanonen seines Platzes vernageln ließ. Der Kriegsminister zeigt an, daß die spanischen Behörden die Flüchtlinge aus Algarvien von Ayamonte nach Ecija und Andalusien transportirt haben. Das aus Chaves entwichene Bataillon des 7. Chasseurregiments hat sich nach Ginco (Galicien) gewandt.

Türkische Grenze, vom 5. November.

Konstantinopel, sagt die allg. Zeit., ist aufs Neue der Schauplatz großer Bewegungen geworden, wie ganz neue Berichte vom 27. Oct. melden. Obgleich der Sultan durch sein gewöhnliches heroisches Mittel, nämlich durch das Kopfabschlagen, die Ruhe für den Augenblick wieder hergestellt hat, so scheint doch diese abermalige Bewegung zu beweisen, daß er noch weit von seinem vorgesteckten Ziele entfernt ist. Die Gährung der Gemüther, durch die demüthige Rolle, welche der Reis-Effendi oder der Divan bei den neuesten Verhandlungen zu spielen genöthigt waren, noch vermehrt, nimmt nach übereinstimmenden Nachrichten eher zu als ab, und läßt neue Revolutions-Scenen befürchten. Vorläufig ist der Atmeidan abermals der Todesplatz für viele dem Islamismus strenge anhängende Muhamedaner geworden, und ihre Köpfe fielen dem neuen System, welches sich mit dem Islamismus noch nicht recht zusammenschmelzen will, zum Opfer. Manche glauben, daß wenn überhaupt die Pforte bei der jetzigen Krisis dem Drang der Umstände die Stirne zu bieten vermöchte,

es nur durch die jetzt niedergeschlagene Partei der Janitscharen möglich seyn würde.

Seit der Ankunft des Tartars mit der Nachricht von einem neuen in Konstantinopel entdeckten Komplotte gegen den Sultan, verbreitete sich in Bucharest auch das Gerücht, daß der dortige Hospodar, welcher nach den bestehenden Traktaten noch vier Jahre zu regieren hätte, vom Sultan abgesetzt worden sey. So unwahrscheinlich dieses Gerücht auch ist, so versetzte es doch diejenigen, welche mit dem Hospodar in Verbindungen stehen, in einige Unruhe. Die unmittelbare Veranlassung des, abermals vereitelten Complottes in Konstantinopel, scheint bloß die immer mehr wachsende Gährung unter dem Volke gewesen zu seyn.

Der österreichische Beobachter giebt folgendes Nähere über die unruhigen Auftritte, welche in Konstantinopel statt gefunden haben: Mehrere, in kurzer Zeit hinter einander, in verschiedenen Quartieren der Stadt ausgebrochene Feuersbrünste, deren eine am 11. den im altem Serail neu erbauten, beinahe vollendeten Feuerthurm verzehrte, und wobei man die Gewißheit erlangte, daß der Brand angelegt gewesen, hatten, in Verbindung mit einer sichtbaren Gährung, die sich seit der Verordnung in Betreff der täglichen Abgabe von 5, 10 und 15 Para von sämmtlichen Kaufbuden in der Stadt, durch lauten Tadel jener Maaßregel, und wiederholte Zusammenrottungen geäußert hatte, die Aufmerksamkeit der Regierung rege gemacht, welche in der Stille die erforderlichen Maaßregeln anordnete, um jeden Ausbruch gleich im Keime zu ersticken. Als daher die Mißvergnügten, wie man glaubt, durch ehemalige Janitscharen, deren mehrere Besitzer solcher Buden sind, aufgereizt, es wagten, sich am 18. v. M. der Einsammlung jener Steuer mit Gewalt zu widersetzen, und sich auch noch am folgenden Tage in gleicher Absicht, in dem Quartiere von Tachta-Kalaa zusammen zu rotten, wurde der Aufstand an beiden Tagen durch das Einschreiten der bewaffneten Macht, ohne bedeutenden Widerstand, unterdrückt, die Hauptanstifter der Meuterei ergriffen und theils hingerichtet, theils aus der Stadt verwiesen. Die neuen Truppen haben bei dieser Gelegenheit dem Sultan die unzweideutigsten Beweise von Treue und Anhänglichkeit gegeben. Die Zahl derselben, welche sich täglich vermehrt, soll sich in der Hauptstadt und in den Provinzen (zusammengenommen) bereits auf 45tausend Mann belaufen.

Todes-Anzeige.

Das in der Nacht vom 12ten auf den 13ten d. M., in Mitau am Nerven-Fieber und Gehirn-Entzündung erfolgte Ableben unseres geliebten Sohnes, Peter Rudolph Thurnherr, im Alter von 16 Jahren und 12 Tagen, zeigen wir unter Verbittung der Beileids-Bezeigung hiemit ergebenst an:

Friedr. Wilh. Mellin,
Henr. Barb. Gottl. Mellin,
geborne Rahtz, verwittwet gewesene Thurnherr.

Libau, den 16. Novbr. 1826.

Ankündigung.

Unter dem Titel:

Bemerkungen und Gegenerklärungen über die in verschiedenen ausländischen Zeitungen bekannt gemachten irrigen und ungegründeten Behauptungen: den Riegaer Saatlein im Auslande ganz entbehren zu können, so wie auch: Vorschläge, denselben vielmehr in der Folge noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solchem einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nachdenken für Kaufleute und Belehrung für Landwirthe soll von Unterzeichnetem ein etwa 6 bis 8 gedruckte Bogen starkes Werkchen herausgegeben werden, wenn anders sich so viel Pränumeranten finden, daß die Druckkosten gedeckt werden können. — Da diese Schrift nicht nur einen so wichtigen Zweig des Handels betrifft, und demselben zum großen Vortheil gereichen kann, sondern auch dem Landwirthe bisher noch unbekannte Vortheile und Belehrungen gewähret, durch welche er einen weit bessern Flachs und Saatlein erziehen, und also seine bisherigen Revenüen zu einem höhern Betrag bringen kann, so hofft der Her-

ausgeber derselben eine günstige und allgemeine Theilnahme. von Wirtburg.

In Libau nimmt das Ober-Post Comptoir Pränumeration mit Einem Rubel Silber bis Mitte December d. J. an.

Literärische Anzeige.

In der Friedrichschen Buchhandlung ist für 25 Cop. S. M., gebunden zu haben:

Belehrung über den Milzbrand von P. v. Klettel, examenirten Veterinair-Arzt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 492 A. belegenen Kempaschen Hauses, ist vor Einem Libauschen Stadt-Magistrate ein abermaliger Termin zum 24. November d. J. anberaumt worden; als welches denen etwanigen Kaufliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Libau, den 16. Novbr. 1826.

Auctions-Anzeige.

Am 26. November d. J., soll im Hofe von Schloß-Hafenpoth der Nachlaß des daselbst verstorbenen Dr. Brockmüller, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Büchern, Uhren u. s. w., verauctionirt werden; welches den Kaufliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Bekanntmachungen.

Da Unterzeichneter sich mit seiner Gallerie von lebensgroßen Wachsfiguren nur noch eine kurze Zeit in hiesiger Stadt aufhalten wird, und gedachte Gallerie mehrere interessante Scenen aus der neuern Zeit enthält, so ladet er ein geehrtes Publikum höflichst ein, ihn mit einem zahlreichen Zuspruch zu beehren. Die Gallerie ist von Nachmittags um 3 bis Abends 8 Uhr geöffnet; jedoch wird selbige auf Verlangen einer Gesellschaft auch früher als 3 Uhr gezeigt werden. Das Entrée ist 30 Cop. Silb. Der Schauplatz ist im Bordeliusschen Hause am alten Markte.

P. Frasa.

Ein unverheiratheter Mann wünscht ein Logis von zwei bis drei Zimmern mit Beheitzung, mit oder ohne Meubeln, zur monatlichen Miethe zu haben und zugleich, wenn es seyn kann, daselbst beköstigt zu werden. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Adressen in einem versiegelten Billet, in der hiesigen Buchdruckerei, unter der Aufschrift C. A., gefälligst abgeben zu lassen.

Gründliche Anweisung im doppelten Buchhalten nach practischem System, und in allen kaufmännischen Holzberechnungen — bei wenigem Zeitaufwand — ertheilet

Waldhütter.

Zu vermiethen.

Eine separate Wohnung von 5 Zimmern, nebst Küche, Keller, Wagenremise und Stallraum ist vom 1. Januar 1827 ab, zu vermiethen. Das Nähere bei

J. F. W. Johnas.

Zu verkaufen.

Einige hundert Pfund alte veste holländische Süße-Milch-Käse, jeder Käse von circa vierzig Pfund, sind zu haben bei

le Coutré.

So eben angekommene frische Citronen sind sowohl in ganzen Kisten als auch einzeln, circa 30 Stück für 1 Rbl. S., zu erhalten bei

Akimow.

Angekommene Reisende.

Den 12. November.

Herr Gemeinde-Gerichtsschreiber Hoffmann, aus Ratzau, bei Frey.

Den 13. November.

—— von Bagge, aus Dinsdorff, bei Frey.

Den 15. November.

Frau von Sacken, nebst Fräulein Tochter aus Klein-Lahnen, bei Frau Rathsherrin Johannsen.

Herr Oberhofgerichts-Advocat v. Sacken, a. Mitau, bei Herrn Rathsherrn Stern.

—— Alexander Hertel, bei Herrn Rathsherrn Hartung.

—— Gerichtsvoigt Feld, aus Durben, bei Frey.

—— Adolphy, aus Brinkenhoff, bei Reppun.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 92. Sonnabend, den 20. November 1826.

Publication.

Wenn die Zeit zur Einreichung der jährlichen Hauslisten bei diesem Polizey-Amte herannahet und es zur Erlangung einer richtigen Angabe sämmtlicher in dieser Stadt befindlichen Personen durchaus erforderlich ist, daß solche in kurzer Zeit allhier eingehen; als werden sämmtliche respect. Hausbesitzer hiemittelst aufgefordert und angewiesen, diese Hauslisten zu welchen die Blankate in der hiesigen Buchdruckerey zu haben sind, unfehlbar bei der Pöne von 10. Rubl. Banco Assignationen im Unterlassungsfalle, mit der Unterschrift an Eidesstatt über die richtige Angabe, vom 1. bis zum 10. December d. J. täglich Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in der Kanzelley dieser Behörde, zu verabreichen.

Libau, Polizey-Amt, den 19. November 1826.

Nr. 1679. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Libau, vom 17. November.

Herr Prediger Benjamin Kurtz aus Hägerstown in dem nordamerikanischen Staate Maryland, ist auch bei uns gewesen, und da mehrere Blätter, namentlich die Liste der Börsenhalle, die Kirchenzeitung, die rigaischen Stadtblätter auf diesen Mann und den Zweck seiner Reise aufmerksam gemacht haben, so mögen auch in diesem Blatte einige Notizen darüber gefunden werden.

Die Zahl der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Nordamerika beläuft sich auf etwa tausend. Sie existiren vorzüglich in den Staaten Pensylvanien, Maryland, Georgien, Virginien, Carolina, Ohio und Tenessee, und sind alle aus deutschen Auswandrern und deren Nachkömmlingen gebildet, einige also schon alt, andere aber, da jährlich Einwanderungen Statt haben, ganz neuen Ursprungs. Die ältern Gemeinden befinden sich in den Städten, die Mehrzahl aber und die neugebildeten sind auf einer ungeheuren Land-Oberfläche nach den Ansiedlungen der Einwandrer zerstreut, alle 1000 Gemeinden zusammen aber besitzen nur 198 Prediger, von denen wiederum die wenigsten gelehrte Bildung haben. Aus diesem Mangel an Predigern entsteht der Uebelstand, daß entweder eine unüberwindliche Unwissenheit und Roheit unter den dortigen evangelisch-lutherischen Deutschen einreißt, oder die meisten sich von ihrer Sprache und Religion entfernend, zu andern Konfessionsverwandten, zu Katholiken, Episcopalen, Baptisten, Methodisten u. s. w., übertreten müssen, um doch nicht ganz jede Kirchengemeinschaft zu entbehren. Da in den vereinigten Staaten jeder

Kultus frei ist, und der Staat keinen einzigen Vorschuß leistet, vielmehr jede Parthei oder Sekte ihr Kirchenwesen ganz aus eigenen Mitteln erhalten muß, so wird diese Lage der deutschen Kolonisten um so drückender, als die Gemeinden zu arm sind, alles was zur Bildung guter Prediger erforderlich ist, aus ihren Mitteln zu bestreiten. Zudem herrscht ein außerordentlicher Mangel an deutschen Erbauungsbüchern jeder Art in jenen weiten Landstrichen, und die Familien sind von Mitteln und Gelegenheit entblößt, sich aus Europa welche zu verschaffen. Durch dieses alles bewogen, ist die evangelisch-lutherische General-Synode in den V. St., nach jahrelanger Berathung endlich zu dem Entschluß gekommen, in Gottesburg in Pensylvanien ein theologisches Seminarium zu gelehrter Ausbildung von Predigern anzulegen, um dadurch dem jährlich fühlbarer werdenden, drückenden Mangel an guten Geistlichen abzuhelfen. Diese Idee ist in Amerika mit großem Beifall aufgenommen und auch so thätig unterstützt worden, daß die Besetzung einer Professur dadurch möglich werden wird; bei der großen Armuth der Gemeinden aber kann der wohlthätige Zweck ohne Hülfe von Europa aus nicht zur Vollendung gedeihen. Deshalb hat diese General-Synode den Herrn Prediger Kurtz, mit den gehörigen Vollmachten versehen, nach Europa herübergesandt, um unter seinen Religionsverwandten nicht sowohl große Summen Geldes, als vielmehr Bücher theologischen und ascetischen Inhalts jeder Art zu sammeln. In dieser Absicht hat der eben so kenntnißreiche, als anspruchlose und interessante Mann nicht nur einen Theil von England, Norddeutschland, Dänemark, Schweden durchreiset, sondern ist auch bei uns in Riga gelandet, von da nach St. Petersburg und wiederum zurück über Libau nach Preußen gegangen, und hat tausendfache Beweise der lebendigsten Theilnahme an seiner Person und Sache erhalten, unter denen bei uns Geschenke von der regirenden Kaiserin und der Großfürstin Helene oben anstehen. — Man kann ihn auf seiner Reise durch Preußen und das Innere von Deutschland, denn im August k. J. will er wieder in Philadelphia zurück seyn, nicht ohne die lebhaftesten Wünsche für das Gelingen seines Werkes begleiten. Die für denselben gesammelten Bücher und Geldbeiträge werden aus St. Petersburg und Riga unentgeltlich an Herrn Perthes in Hamburg befördert werden, der ihre freie Absendung nach Amerika übernommen hat. Für Libau hat ein Freund des Edlen und Guten dieser Absendung bis Lübeck sich gleichfalls unterzogen, und es kommt nun darauf an, daß recht viele Freunde der Menschheit und der evangelischen Kirche sich vereinen, die gute Sache der überseeischen Glaubensgenossen durch Beiträge an Büchern und Geld zu unterstützen. Man denke sich in ihre Lage, und dann wird sich gewiß freudig die Hand des Wohlhabenden zu einer kleinen Gabe öffnen, und jeder gern einige Bücher hervorsuchen, um sie den von Hülfsmitteln Entblößten zu übersenden. Für diese Gegend nicht nur, sondern für alle, denen Libau zur Uebermachung gelegen ist, wird der Grobinsche Probst, Dr. v. d. Launitz diese Beiträge entgegen nehmen und weiter befördern, für Libau selbst aber werden die Herren Geistlichen der Stadt und Herr Consul Laurentz-Meser willige Empfänger und Beförderer dargebrachter Geschenke seyn.

St. Petersburg, vom 4. Novbr.

„Nachrichten aus Akiermann vom 26. Oct. zeigen an, daß der türkische Courier mit den Ratificationen abseiten des Großherrn angekommen sey, und daß selbige am folgenden Morgen ausgewechselt werden sollten."

Zurückgezogen in ihre eignen Provinzen wagen die Perser gegenwärtig nichts mehr gegen uns zu unternehmen. Der Schach, bei welchem sich jetzt auch Abbas-Mirza befindet, bemühet sich, seine verstreuten Truppen wieder zu sammeln; mehr jedoch zu seiner Selbstvertheidigung, als zu irgend einem Angriffe. Auch leidet er Mangel an Bedürfnissen. Der Sohn des Schachs, Ali Pascha Mirza, der die Nachbar-Provinzen des Kaspischen Meeres aufzuwiegeln versuchte, hält sich in den Gebirgen zwischen Dagestan und Schirwan versteckt. Um letztere Provinz auch noch von den einzelnen versprengten Feinden zu reinigen, zieht Jermolow jetzt am Flusse Alazan Truppen zusammen. Es heißt: Abbas-Mirza wolle vier seiner Ober-Offiziere aufknüpfen lassen, weil sie Elisabethpol den Russen ohne Widerstand übergeben hätten.

Paris, vom 18. November.

Eine hiesige Zeitschrift enthält folgende Darstellung über die Verhältnisse der neuen südamerik. Staaten: „Wer die südamerik. Revolution für geendigt hält, irrt sich. Die Befreiung ist vollendet, aber die innere Organisation dieser großen Länder ist noch nicht einmal angefangen. Diese zweite Frage ist eben so wichtig als die erste, aber sie wird nicht eben so geschwind gelößt werden. So lange die Unabhängigkeit noch nicht entschieden war, begnügte man sich mit provisorischen, in der Eile verfaßten Konstitutionen, aber man organisirte nichts. Gegenwärtig giebt es keinen Spanier mehr auf dem amerikanischen Festlande, aber nun beschäftigt die Aufgabe der Organisation alle Gemüther. Das Bedürfniß, unabhängig zu seyn, ist befriedigt, und nun fühlt man Bedürfniß des bessern Zustandes. Dieses Bedürfniß äußert sich in Handlungen, aus denen eine Kette anderer Handlungen folgt. Wenn die Köpfe sich dabei erhitzen, so wird die Frage bis zu ihrer Entscheidung durchgekämpft werden müssen; diese zweite Epoche wird gleichfalls ihre Helden, ihre Schlachten, sie wird eben so ihre Tage des Ruhms, ihre Katastrophen haben; trotz ihres friedlichen Beginnens kann sie noch länger und stürmischer werden als die erste. Die Kreolen hatten allein unter dem alten Zustande zu leiden; sie waren von allen Stellen ausgeschlossen; sie empörten sich, und später schloß sich die ganze weiße Bevölkerung an sie an. Man wollte Freiheit des Handels, man wollte von der fremden Regierung befreit seyn. An die Kreolen schlossen sich nun wieder die Mulatten und die Mestizen an. Aber die Schwarzen, die Indianer und ihre Mischung hatten anfänglich keine Gründe, sich zu rühren; es lag ihnen noch nichts daran, ob ihre Herren unabhängig wurden. Man mußte, um sie bei der Sache zu betheiligen, auch sie durch Versprechungen der Freiheit und der Gleichheit daran fesseln. Auf diesem Wege leisteten sie in der Folge große Dienste, besonders in Columbien und Peru. So erklärt sich, wie in zehn Jahren Amerika von Spanien sich emancipirte. Nun tritt aber die verwickeltere, die ganz metaphysische Aufgabe der gesellschaftlichen Organisation ein. Nun treten die Vorurtheile wegen der Farbe wieder hervor; die Rangstreitigkeiten, die Kasten, die Gewohnheiten dreier Jahrhunderte, die Eifersucht unter den Städten, der Ehrgeiz der Anführer verschiedener Ragen und Stände kommen wieder zur Sprache. Außerdem herrscht eine tiefe, allgemein verbreitete Unwissenheit, eine ungleiche Civilisation, und die Leidenschaften in ihren verschiedenen Graden. Dabei ist die Macht und der Reichthum der Geistlichkeit nicht zu vergessen. Die Gränzen der neuen Staaten sind noch nicht festgesetzt. Die militairischen Oberhäupter sind nicht einig. Freire in Chili und Rivadavia in Buenos-Ayres haben keine Abgeordnete nach Panama geschickt. Bolivar hat Ober-Peru von Buenos-Ayres abgesondert. Unter den Waffengefährten Bolivar's sind kräftige, stolze, ehrsüchtige Menschen, wie Paez mit seiner wilden Reiterei, bestehend aus Llaneros, die so viel für die Unabhängigkeit gethan haben; lauter Elemente, die bei Beurtheilung des Zustandes jener Länder in Betrachtung kommen, und deren unfehlbarer Konflikt uns für die Folge noch große Stürme verkündigt."

Türkische Grenze, vom 1. November.

Ein in fünf Tagen, am 28. October, aus Konstantinopel in Bukarest eingetroffener Tartar brachte offizielle Kunde, daß der Sultan ein neues Komplott der Janitscharen entdeckt, und hierauf die Verbannungen, Erdrosselungen und Ersäufungen, welche in der letzten Zeit heimlich geschahen, wieder öffentlich begonnen haben. Die Hauptstadt war, trotz der anscheinenden Ruhe, fortwährend in dumpfer Gährung. — Auch in Semlin herrschten am 5. November Gerüchte über Hinrichtungen in Konstantinopel. Auch der Aga Pascha soll geköpft und eine Menge Ulema's ersäuft seyn. Die Griechen erinnern sich bei dieser Gelegenheit der Hinrichtung des griechischen Dolmetschers Demetrius Murusi, der 1812 den Bucharester Frieden schloß, und sind froh, daß wenn der Sultan seinen Unwillen über Akierman einmal auslassen wollte oder mußte, derselbe nur seine Glaubensgenossen traf, welche diesmal allein die Unterhandlungen leiteten.

Ankündigung.

Unter dem Titel:

Bemerkungen und Gegenerklärungen über die in verschiedenen ausländischen Zeitungen bekannt gemachten irrigen und ungegründeten Behauptungen: den Rigaer Saatlein im Auslande ganz entbehren zu können, so wie auch: Vorschläge, denselben vielmehr in der Folge noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solchem einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nachdenken für Kaufleute und Belehrung für Landwirthe

soll von Unterzeichnetem ein etwa 6 bis 8 gedruckte Bogen starkes Werkchen herausgegeben werden, wenn anders sich so viel Pränumeranten finden, daß die Druckkosten gedeckt werden können. — Da diese Schrift nicht nur einen so wichtigen Zweig des Handels betrifft, und demselben zum großen Vortheil gereichen kann, sondern auch dem Landwirthe bisher noch unbekannte Vortheile und Belehrungen gewähret, durch welche er einen weit bessern Flachs und Saatlein erziehen, und also seine bisherigen Revenüen zu einem höhern Betrag bringen kann, so hofft der Herausgeber derselben eine günstige und allgemeine Theilnahme. von Wittburg.

In Libau nimmt das Ober-Post Comptoir Pränumeration mit Einem Rubel Silber bis Mitte December d. J. an.

Literärische Anzeige.

In der Friedrichschen Buchhandlung ist für 25 Cop. S. M., gebunden zu haben:

Belehrung über den Milzbrand von P. v. Klettel, examenirten Veterinair-Arzt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 492 A. belegenen Kempaschen Hauses, ist vor Einem Libauschen Stadt-Magistrate ein abermaliger Termin zum 24. November d. J. anberaumt worden; als welches denen etwanigen Kaufliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Libau, den 16. Novbr. 1826.

Bekanntmachung.

Ein unverheiratheter Mann wünscht ein Logis von zwei bis drei Zimmern mit Beheizung, mit oder ohne Meubeln, zur monatlichen Miethe zu haben und zugleich, wenn es seyn kann, daselbst beköstigt zu werden. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Adressen in einem versiegelten Billet, in der hiesigen Buchdruckerei, unter der Aufschrift C. A., gefälligst abgeben zu lassen.

Zu vermiethen.

Zwei heitzbare meublierte Zimmer, sind gegen billige Miethe zu haben, bei der

Wittwe Luhn.

Eine separate Wohnung von 5 Zimmern, nebst Küche, Keller, Wagenremise und Stallraum ist vom 1. Januar 1827 ab, zu vermiethen. Das Nähere bei

J. F. W. Johnas.

Zu verkaufen.

Einige hundert Pfund alte beste holländische Süße-Milch-Käse, jeder Käse von circa vierzig Pfund, sind zu haben bei le Coutré.

So eben angekommene frische Citronen sind sowohl in ganzen Kisten als auch einzeln, circa 30 Stück für 1 Rbl. S., zu erhalten bei

Akimow.

Angekommene Reisende.

Den 17. November.

Herr Assessor von Grotthuß, aus Grobin, bei Meissel.

Den 19. November.

— E. Konschack, aus Bauske, bei G. M. Konschack.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 188. Das russische Schiff Elisabeth Rosalia, geführt vom Schiffer H. C. Segelken, beladen mit Flachs, Hanf und unbearbeitetem Leder, nach Lübeck. — Nr. 189. Das schwedische Schiff Carl Johann, geführt vom Schiffer P. Hultgren, beladen mit Gerste und Flachs, nach Stockholm. — Nr. 190. Das dänische Schiff Christine, geführt vom Schiffer H. J. Lyebo, beladen mit Roggen und Flachs, nach Copenhagen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 93. Mittwoch, den 24. November 1826.

Publication.

Wenn die Zeit zur Einreichung der jährlichen Hauslisten bei diesem Polizey-Amte herannahet und es zur Erlangung einer richtigen Angabe sämmtlicher in dieser Stadt befindlichen Personen durchaus erforderlich ist, daß solche in kurzer Zeit allhier eingehen; als werden sämmtliche respect. Hausbesitzer hiemittelst aufgefordert und angewiesen, diese Hauslisten zu welchen die Blankate in der hiesigen Buchdruckerey zu haben sind, unfehlbar bei der Pöne von 10 Rubl. Banco Assignationen im Unterlassungsfalle, mit der Unterschrift an Eidesstatt über die richtige Angabe, vom 1. bis zum 10. December d. J. täglich Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in der Kanzelley dieser Behörde, zu verabreichen.

Libau, Polizey-Amt, den 19. November 1826.

Nr. 1679. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

Libau, den 21. November.

Liebhaber des gestirnten Himmels werden auf einen Kometen aufmerksam gemacht, der ungefähr um 5 bis 6 Uhr in Westen, im Gestirn des Bootes, unter dem Ras Algethi im Hercules, in noch ganz schwachem Lichte, mit bloßen Augen gesehen ist. Nachdem der Himmel so lange Zeit bewölkt war, ist diese Erscheinung allerdings etwas merkwürdiges, es läßt sich aber befürchten, daß das jetzt zunehmende Mondlicht den schwachen Schimmer des Kometen ganz verdunkeln werde, bis erst die Folge zeigen wird, welches Schauspiel dieser neue Gast am Sternenhimmel, der nicht klein zu seyn scheint, seinen Beobachtern, und welchen Stoff er den Gelehrten geben wird.

——z.

Von der Niederelbe, vom 24. November.

In einem in Hamburg eingegangenen Schreiben aus Lissabon vom 28. v. M., wird gesagt: „Die beiden marokkanischen Kreuzer wollen morgen wieder unter Segel gehen. Sie sollen vor ihrem Einlaufen in den Tago zwei preußische Schiffe genommen und der Befehlshaber des Schooners soll erklärt haben, er werde auch Jagd auf Schiffe brasilianischer Flagge machen."

London, vom 16. November.

Ein Mechanikus in Corsham, Wiltshire, will ein Perpetuum Mobile erfunden haben, und hat sich dieser Erfindung wegen an den König gewandt. Es ist ein Rad, das vermittelst Magnete in Bewegung gesetzt wird.

Aus Marseille wird geschrieben, Admiral

Rigny werde abberufen werden, weil er sich zu nachsichtig gegen die Griechen und zu wenig im Einklang mit dem Admiral Paulucci stehend bewiesen und Herr von Mackau werde an seine Stelle kommen. Die Jacht des Lords Cochrane, Unicorn, lag dort (noch am 8.) abgetakelt im Hafen.

Einer andern Zeitung ebendaher zufolge, soll die chilische Flotte an Buenos-Ayres verkauft und Admiral Brown nach der Mündung des Rio-Negro abgegangen seyn, um selbige in Empfang zu nehmen.

Ganz London erwartet, daß in der Thronrede von den Angelegenheiten Griechenlands die Rede seyn werde; man glaubt sogar, der Inhalt werde deshalb so geheim gehalten, um seine Wichtigkeit nicht zum Voraus zu schwächen.

Englische Blätter enthalten einige interessante Bemerkungen über die Birmanen. Die Tapferkeit der englischen Truppen hat eine solche Furcht vor diesen eingeflößt, daß sie sie nur Bâlus oder Dämonen nennen, dagegen aber der Milde, mit welcher sie die Gefangenen behandeln, große Gerechtigkeit widerfahren lassen, und namentlich ihre Wahrheitsliebe bewundern, während sie sagen, daß es bei ihnen keine Wahrheit gäbe. Der König von Ava ist ungefähr 40 Jahr alt, ziemlich dunkler Gesichtsfarbe und schlanker Gestalt. Sein Betragen ist sehr angenehm und, wenn er öffentlich erscheint, würdevoll. Ohne große Geschäfts-Thätigkeit zu haben, ist er doch sehr beweglich, und es vergeht kein Tag, wo er nicht entweder zu Pferde wäre, oder auf Elephanten ritte, oder eine Fahrt in Booten machte. Er hat immer eine große Vorliebe für die Europäer geäußert, und ihm allein ist es zuzuschreiben, wenn in der letzten Zeit die Gefangenen nicht umgebracht worden sind. Die Königin liebt er leidenschaftlich: sie soll indeß sehr rachsüchtig und stolz seyn. Aus dieser Verbindung ist eine Tochter entsprungen, die jetzt 5 Jahr alt ist, und die der König sehr liebt. Der Kronerbe, jetzt 15 Jahr alt, ist der Sohn einer frühern Königin. Der Bruder der Königin ist ihr an Character ziemlich gleich, und da er eine große Gewalt über sie hat, so nimmt er an den Regierungsangelegenheiten großen Antheil. Ihm hält jedoch das Ansehen des Lieblingsbruders des Königs, des Fürsten von Sarawaddi, das Gleichgewicht, der ein sehr sanfter und besonnener Mann ist, und, wie der König, jederzeit eine große Vorliebe für die Europäer bewiesen hat.

Die amerikanischen Schiffe wetteifern mit einander an Schnelligkeit. Der John Well, welcher den 13. d. in Liverpool ankam, hat die Fahrt von Neu-York dahin in 20 Tagen zurückgelegt. Der Milton ist sogar in 18 Tagen von dort nach Havre gesegelt, so daß wir gestern bereits Neu-Yorker Briefe vom 28. v. M. hatten.

Der Liverpool-Mercury meldet: Wir möchten herzlich wünschen, daß die leidenden Griechen so gut und schnell mit dem Kriegs-Material versehen werden möchten, als, wie es scheint, der Pascha von Aegypten es wird. Verschiffungen für Letzteren finden diesen Augenblick im hiesigen Hafen von Kartätschen, Granaten und anderer Munition statt und wir hören von keinen Mißgriffen, keiner Anhaltung, keinen Ränken, wodurch sie, wie die für Griechenland, behindert würden.

Madrid, vom 9. November.

Durch ein in Corunna angekommenes englisches Schiff hat man die Nachrichten von dem Unfall, der unsere Flotte in Havanna betroffen, erhalten. Von 4 Fregatten waren erst drei, entmastet, leck und zerschlagen im dortigen Hafen angekommen, und die vierte, die seit vier Tagen von den andern getrennt war, befand sich auf der See und in einem noch schlimmern Zustande. Man schiebt die Schuld auf den Chef Antonio Vacaro, der bei widrigem Winde ausgelaufen.

Lissabon, vom 8. November.

Der Kriegsminister meldet aus Faro unterm 28. v. M., daß er Tages zuvor dort angekommen ist. Die Einwohner von Faro und Ochao waren über die Herstellung der konstitutionellen Regierung außer sich vor Freuden. Ein sechstägiger Aufenthalt in Algarvien hat ihn überzeugt, daß der Aufstand in Taivira rein miltairisch gewesen, und unter den bürgerlichen Personen die daran Antheil gehabt, hat man nicht 20 geborne Algarvier

gezählt. Die Stimmung des Volkes war immer die beste, das Betragen der Geistlichkeit verdiente alles Lob, und müsse man die von Algarvien den Geistlichen im übrigen Portugal zum Muster aufstellen. Der Bischof sey der erste, welcher dem Könige Don Pedro VI. treu ist und wichtige Dienste leistet.

Am 2. d. ist der Marschall Lord Beresford am Bord der engl. Fregatte Forte, im Tago angekommen: er hat die Reise von Falmouth hieher in 5 Tagen gemacht. Seine unerwartete Ankunft hat einiges Aufsehen erregt, jedoch hat er eine freundliche Aufnahme gefunden, und glaubt man, daß ihm die Reorganisation unsers Heeres übertragen wird.

Türkische Grenze, vom 12. November.

Aus Calamachi (im Golf von Corinth) berichtet man, daß bereits vor zwei Monaten ein Dekret der griechischen Regierung von Napoli di Romania erschienen sey, worin sie ihren bewaffneten Schiffen verbietet, einzeln das Meer zu befahren und Schiffe zu visitiren oder anzuhalten, welches Recht nur ihren Flotten-Abtheilungen vorbehalten seyn solle, um sich der etwanigen Kriegskontrebande zu bemächtigen. — Die griechischen Flotten hatten sich auf ihre Inseln zurückgezogen, um sich zu verproviantiren; als sie aber Nachricht erhielten, daß die neue ägyptische Expedition zum Auslaufen bereit liege, so rüsteten sie sich eilig, um derselben entgegen zu gehen. — Einem Gerüchte zufolge soll General Goura in der Citadelle von Athen von seinen eigenen Leuten umgebracht worden seyn, weil er sich mit dem türkischen Befehlshaber in Korrespondenz eingelassen hätte. An seine Stelle sollen die griechischen Soldaten den Kapitain Grisotti zu ihrem Kommandanten gewählt haben. — Ende Octobers zogen durch Calamachi verschiedene griech. Truppen, welche sich nach Salamis begaben, um der Citadelle von Athen zu Hülfe zu kommen, in welche sich bereits eine Verstärkung von 600 Mann geworfen hatte. — In Aegina versammelten sich die Deputirten zu dem neuen griechischen National-Kongresse, auch war daselbst das neue griechische Dampfschiff „die Ausdauer" eingetroffen. — Ibrahim Pascha befand sich 3 Stunden von Korinth mit 5 bis 6000 Mann gelagert. — Die Bevölkerung von Morea zeigte noch keinesweges Neigung, sich den Türken zu unterwerfen.

Abschied von M.

Entfernt von Dir soll ich nun künftig leben!
Das Schicksal will's und ich gehorche Dir,
Was hilft nun all mein liebevolles Streben,
Verloren bist Du wohl auf ewig mir!
Wer fühlt mit mir, mit mir ihr Erdensöhne
Den bangen Schmerz der meine Brust durchwühlt:,
Wer hört mein Flehen in dem Angstgestöhne,
Wo ist der Mensch der mit mir menschlich fühlt!?

Mein Alles was ich hier auf Erden liebe,
Dieß Alles ist auf einmal mir geraubt,
Des Schicksals Härte riß die sanften Triebe,
O Gott wer hätte dieß wohl je geglaubt!? —
Was ist doch Liebe, Menschenglück auf Erden?
Wie bald verschwindet sie, die schöne Zeit,
Jedoch wir können dort noch glücklich werden,
Sey Du nur immer so wie ich bereit! —

Und nun leb' wohl Du Engel meines Lebens,
Leb' wohl! — o holde Marie bleib' mir gut,
Es lebt ein Gott! wir flehen nicht vergebens,
Es lebt ein Gott der große Wunder thut!
Wenn einst die Todten im Posaunenschalle,
Am jüngsten Tag der Kirchhof giebt zurück,
Ich zitternd froh zu Deinen Füßen falle,
Dann bleibst Du mein, im Himmel selbst mein Glück!!

M. Jamblichos.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf den 1. Decbr. d. J. soll das den Joh. Ulrich Langeschen Erben zum wirklichen und nutzbaren Besitz übergebene Haus der Wittwe Catharina Elisabeth Reißhoff, geb. Fölsch, nebst der dazu gehörigen und gedachtem Hause gegenüber belegenen Hausstelle, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; als welches denen etwanigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 23. Novbr. 1826.

Auf den 29. Novbr. d. J. sollen auf dem hiesigen Rathhause verschiedene Sachen, als: Kleidungsstücke, Wäsche, Hausgeräthe, Bettzeug, verarbeitetes Silber ꝛc., publica Auctione an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige können sich gedachten Tages, Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause einfinden, und des Zuschlags auf den Meistbot gewärtig seyn.

Libau, den 23. Novbr. 1826.

Literärische Anzeigen.

So eben habe ich an 24 Almanache für das Jahr 1827 in Commission erhalten, worunter auch Clauren's Vergißmeinnicht und Rosen befindlich sind, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen.

G. H. Meyer.

In der Friedrichschen Buchhandlung ist für 25 Cop. S. M., gebunden zu haben:

Belehrung über den Milzbrand von P. v. Klettel, examenirten Veterinair-Arzt.

Zu dem Lesecirkel der Almanache werden noch sechs Theilnehmer gesucht, da ich diesesmal wenigstens 30 Almanache circuliren lassen werde.

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich aufs neue meine Lesebibliothek mit einer bedeutenden Anzahl neuer Lesebücher vermehrt habe, worunter auch, um dem Wunsche mehrer Leser zu genügen, sich die neuesten und besten Reisebeschreibungen, so wie auch wissenschaftliche Werke befinden, die aus den vielen herausgekommenen, sorgfältig ausgewählt sind.

G. H. Meyer.

Zu vermiethen.

Eine separate Wohnung von 5 Zimmern, nebst Küche, Keller, Wagenremise und Stallraum ist vom 1. Januar 1827 ab, zu vermiethen. Das Nähere bei

J. F. W. Johnas.

Zu verkaufen.

Einige hundert Pfund alte beste holländische Süße-Milch-Käse, jeder Käse von circa vierzig Pfund, sind zu haben bei le Coutré.

So eben angekommene frische Citronen sind sowohl in ganzen Kisten als auch einzeln, circa 30 Stück für 1 Rbl. S., zu erhalten bei

Akimow.

Angekommene Reisende.

Den 21. November.

Herr C. Rechlin, aus Laiden, bei Reppun.

Den 23. November.

—— F. Gustowsky, Amtmann aus Rodangen, und

—— F. Sander, Schreiber aus Preekuln, bei Frey.

Den 24. November.

Frau Obristin von Scheel nebst Fräulein von Scheel, aus St. Petersburg.

Grenzaufseher, Staabs-Capitain Iwaschkewitz, aus St. Petersburg.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 191. Das dänische Schiff die Frau Catharina, geführt vom Schiffer H. A. Holdt, beladen mit Roggen, nach Copenhagen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 94. Sonnabend, den 27. November 1826.

Publication.

Wenn die Zeit zur Einreichung der jährlichen Hauslisten bei diesem Polizey-Amte herannahet und es zur Erlangung einer richtigen Angabe sämmtlicher in dieser Stadt befindlichen Personen durchaus erforderlich ist, daß solche in kurzer Zeit allhier eingehen; als werden sämmtliche respect. Hausbesitzer hiemittelst aufgefordert und angewiesen, diese Hauslisten zu welchen die Blankate in der hiesigen Buchdruckerey zu haben sind, unfehlbar bei der Pöne von 10 Rubl. Banco Assignationen im Unterlassungsfalle, mit der Unterschrift an Eidesstatt über die richtige Angabe, vom 1. bis zum 10. December d. J. täglich Nachmittags von 2 bis 6-Uhr, in der Kanzelley dieser Behörde, zu verabreichen.

Libau, Polizey-Amt, den 19. November 1826.

Nr. 1679. [Die Unterschrift des Polizey-Amtes.]

An meine schönen Leserinnen.

Es schweigt der Wald, wo in des Lenzes Tagen
Die Freude mir aus tausend Kehlen scholl.
Von Nacht umhüllt, hör' ich die Stunden schlagen,
Mir einst der reinsten Morgenwonne voll.
Mit trübem Blick steigt scheidend die Dryade
Hinab in's Reich, wo keine Stimme tönt;
Es fällt der Schmuck, mit dem nach lauem Bade
Sie Zephyros so lieblich einst gekrönt.

Es schallt nicht mehr durch düftige Gesträuche
Der Hüterinnen frohes Abendlied;
Verödet sieht Selene ihre Teiche,
Seitdem der Lüfte leichtes Völkchen schied.

Freund Amor hüllt sich nun in dichte Kleider,
Und spielt am Flämmenheerde Mummerei;
Quält possenhäft beglückter Knaben Neider,
Steht hart bewachten Mädchen muthig bei.

Er selbst verbot mir, jetzt ihn zu besingen,
Nicht, weil er sich des argen Treibens schämt;
O nein, er prahlt mit solchen losen Dingen,
Und hat sich nie um seinen Ruf gegrämt.
Zur Strafe nur — (ich soll das Spiel der Lieder
Mit Thaten zu vereinen nicht verstehn) —
Gab er mir jetzt die stumme Rolle wieder.
Lebt wohl, Ihr Schönen! — Doch auf Wiedersehn! —

Gustav Meander.

Die Glöcknerin.

Erzählung von K. G. Prätzel.

Durch den unglücklichen Ausgang einer entscheidenden Schlacht war das Herz des Landes dem in siegreicher Uebermacht daherstürmenden Feinde preis gegeben. Mit ungezügelter Willkür begann er hier, während der rechtmäßige Herr und Gebieter, nach erlittener schmachvoller Niederlage, sich mit den Trümmern des zerstreuten Heeres bis an die äußersten Grenzen seines Reiches zurückgedrängt sah, wie in seinem Eigenthume zu hausen und zu schalten. Unerschöpflich in seinen Ansprüchen und Forderungen, ließ er die seufzenden Bewohner des Landes alle Leiden und Schreckniße der ihnen auferlegten eisernen Zwangsherrschaft erfahren, und mit der furchtbaren Gewalt und Schnelligkeit eines verheerenden Lavastromes ergossen sich die in Verfolgung des Sieges begriffenen Heeresmassen sengend und plündernd nach allen Richtungen hin. Der Widerstand, den einzelne Haufen von Gewaffneten noch hier und da, durch die Ortsverhältniße begünstigt, ihm bei seinem raschen Vordringen zu leisten versuchten, war kaum des Erwähnens werth, da sie, keinem erstern Angriffe gewachsen, ihre letzte schwache Kraft nur in ohnmächtigen Bemühungen erschöpften.

Auch in der Nähe des Städtchens K** hatte nach und nach eine ähnliche, aus Versprengten und Flüchtlingen bestehende, kleine Schaar sich zusammengefunden, von den hier vorhandenen rauhen und unwegsamen Gebirgsschluchten Besitz genommen und, in Wuth und Erbitterung entflammt, sich zu unabläßiger Befehdung des übermüthigen Gegners auf Tod und Leben verschworen. Anfänglich hatte sich, da es dem gefaßten Entwurfe noch an dem innern geordneten Zusammenhange und Nachdrucke gebrach, die Vollführung des beabsichtigten Zweckes nur auf unbedeutende Neckereien beschränkt, welche der beschwerlichen Mühe, die verwegenen Freibeuter in ihren geheimen Schlupfwinkeln auszuspüren, nicht werth gehalten, mithin auch nicht weiter beachtet wurden. Als jedoch nach Verlauf einiger Zeit die Hauptmacht des Feindes sich gänzlich aus dieser Gegend entfernt hatte, um durch erneuerten Kampf und Sieg die bereits errungenen Vortheile zu vervielfältigen, gewann das Thun und Treiben der auf den Berghöhen versammelten kühnen Abenteurer, deren Anzahl sich mittlerweile von allen Seiten her bedeutend verstärkt hatte, gar bald ein ernsteres Ansehen. Nachgierig und beutelustig zugleich, brachen sie, von einem beherzten Anführer geleitet, mit gewaffneter Hand aus ihrem Hinterhalt hervor, durchkreuzten, aller Furcht und Gefahr spottend, das umliegende flache Land, und Schrecken und Verwüstungen bezeichneten ihre Spur. Mit eben so listiger Umsicht als kecker Entschlossenheit dehnten sie ihre Streifzüge weiter und weiter aus, bemächtigten bald hier bald dort sich der für das feindliche Heer bestimmten Zufuhren, metzelten die Bedeckung ohne Barmherzigkeit nieder, und scheuten, durch den wiederholt günstigen Erfolg ihrer Anschläge zu immer verwegenern Unternehmungen gereizt und ermuthigt, selbst den ungleichsten Kampf nicht, da ihnen das Waldgebirge, so oft sie durch die Uebermacht des Gegners zum Rückzuge genöthigt wurden, stets einen für ihre Verfolger unzugänglichen Zufluchtsort darbot. Immer unruhiger und unsicherer ward es in der Gegend umher, Gräuel und Gewaltthätigkeiten aller Art kamen an die Tagesordnung, und selbst von den Bewohnern des Städtchens wagte sich niemand mehr auf die freie Landstraße hinaus; denn ob es gleich bei den Ausfällen und Streifereien der Parteigänger zunächst darauf abgesehen war, das zur Fahne des fremden Ueberwinders gehörige Kriegsvolk, wo es in größerer oder geringerer Zahl sich blicken ließ, zu stören und zu belästigen, seine Zwecke zu vereiteln und ihm jeden ersinnlichen Schaden zuzufügen, fehlte es doch keineswegs an Beispielen ausgeübten Unfugs, der mit der eben erwähnten Hauptabsicht der Verbündeten nicht in der entferntesten Beziehung stand.

(Die Fortsetzung folgt.)

Madrid, vom 13. November.

Aus Cadix wird unterm 4. Novbr. gemeldet: Das dort befindliche Kriegsschiff Heros solle, auf Befehl des Kriegsministers, schleunigst ausgebessert und in Stand gesetzt werden, in See zu gehen. Ein gleicher Befehl ist rücksichtlich der Fregatte Restauration nach Ferrol abgegangen, und es heißt, beide Schiffe seyen bestimmt, nach Havanna abzusegeln, um das Geschwader des Commodore Laborde zu verstärken. Briefe aus dieser Colonie sagen, daß der letzte Sturm, der die Schiffe des gedachten Admirals so übel zugerichtet hat, einen Landungsplan vereitelt habe, der auf dem Festlande ausgeführt werden sollte, wo die Einwohner mit Ungeduld auf den Admiral warteten, um eine Contre-Revolution zu bewerkstelligen.

Gestern sind mehrere außerordentliche Couriere von hier abgegangen, um, wie verlautet, den fremden Höfen den Beschluß unsers Kabinets mitzutheilen, in den Angelegenheiten von Portugal neutral zu bleiben, und sich in das neue System jenes Landes nicht einzumischen. Man sagt, daß der Bericht, welchen der Staatsrath am 7ten d. dem Könige über diesen Gegenstand eingereicht, auf das gerade Gegentheil, nämlich auf die Nichtanerkennung und Bekriegung der portugiesischen Regierung, angetragen habe. Gleichzeitig sind gestern Befehle an die Gränzen geschickt worden den portugiesischen Commissarien die Waffen ꝛc. der Flüchtlinge auszuliefern.

Paris, vom 24. November.

Den 16. d. M. ist Lord Cochranes Schiff, das Einhorn, von Marseille nach Livorno abgesegelt, um des Lords Gemahlin nach Marseille zu bringen.

Am Senegal sind 6000 Neger im Aufstande und haben bereits mehrere Detaschements franz. Truppen geschlagen.

London, vom 21. November.

Sonnabend war ein merkwürdiger Tag für den neuen Staat von Mexico. An diesem Tage waren es gerade 308 Jahre, daß Cortes mit 600 Begleitern, meistens Edelleuten, von Cuba zur Eroberung von Mexico ausseegelten.

Hr. Canning sprach am 21. die bestimmte Erklärung aus, daß England die feindliche Ueberschreitung der Gränzen Portugals nicht dulden würde und deshalb die Flotte im Tajo unterhalte. Namentlich habe die Anwesenheit des englischen Geschwaders Feindseligkeiten einer andern Macht gegen Portugal verhindert, die vermuthlich zu einem allgemeinen Kriege geführt haben würden.

Die Unthätigkeit an den meisten großen Comtoiren Londons ist höchst auffallend; einige der ersten haben buchstäblich gar nichts für ihre Diener zu thun. Obgleich gemeinhin große Rücksicht für diese Klasse bewiesen wird, wo man auch ihrer wirklich nicht bedarf, so ist doch zu befürchten, daß viele großen Mangel leiden.

Der Globe and Traveller giebt ein sehr langes Manifest des Vicepräsidenten von Columbien in Beziehung auf die in Venezuela statt gefundenen Ereignisse. Es ist vom 12. July d. J. datirt, und eine Vertheidigung des Betragens der General-Regierung gegen das Departement Venezuela, so wie auch eine Untersuchung der Handlungen und Erklärungen des Generals Paez. So viel scheint aus diesem Documente hervorzugehen, daß, welche Beschwerden Venezuela auch immer in Folge der jetzigen Regierungsform machen kann, die vollziehende Macht dennoch jenem Departement stets Gerechtigkeit und Aufmerksamkeit hat angedeihen lassen. Die angeführten Thatsachen lassen außerdem schließen, daß die Bewohner Venezuela's, wenn sie gleich ein Bundessystem wünschen, dennoch das Verfahren des Generals Paez mißbilligen. Das Manifest ist von dem Minister J. Manuel Restreppo unterzeichnet.

Lissabon, vom 9. November.

Morgen trifft bereits eine Abtheilung der nach Algarvien abgegangenen Operations-Division hier wieder ein. In Porto sollte den 1sten d. M. eine Art von Aufstand ausbrechen, allein die Rädelsführer sind ergriffen und die Ruhe keinen Augenblick gestört worden. Uebrigens sind die Berichte aus allen Gegenden des Reichs sehr zufriedenstellend.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf den 1. Decbr. d. J. soll das den Joh. Ulrich Langeschen Erben zum wirklichen und nutzbaren Besitz übergebene Haus der Wittwe Catharina Elisabeth Reißhoff, geb. Fölsch, nebst der dazu gehörigen und gedachtem Hause gegenüber belegenen Hausstelle, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; als welches denen etwanigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 23. Novbr. 1826.

Auf den 29. Novbr. d. J. sollen auf dem hiesigen Rathhause verschiedene Sachen, als: Kleidungsstücke, Wäsche, Hausgeräthe, Bettzeug, verarbeitetes Silber ꝛc., publica Auctione an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige können sich gedachten Tages, Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause einfinden, und des Zuschlags auf den Meistbot gewärtig seyn.

Libau, den 23. Novbr. 1826.

Literärische Anzeigen.

So eben habe ich an 24 Almanache für das Jahr 1827 in Commission erhalten, worunter auch Clauren's Vergißmeinnicht und Rosen befindlich sind, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen.

G. H. Meyer.

Zu dem Lesecirkel der Almanache werden noch sechs Theilnehmer gesucht, da ich diesesmal wenigstens 30 Almanache circuliren lassen werde.

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich aufs neue meine Lesebibliothek mit einer bedeutenden Anzahl neuer Lesebücher vermehrt habe, worunter auch, um dem Wunsche mehrer Leser zu genügen, sich die neuesten und besten Reisebeschreibungen, so wie auch wissenschaftliche Werke befinden, die aus den vielen herausgekommenen, sorgfältig ausgewählt sind.

G. H. Meyer.

Zu verkaufen.

Ein moderner viersitziger Halbwagen, in bestem Zustande, von Peters in Mitau gebaut, steht, zu billigem Preise, zum Verkauf bei Hofrath Hanke, in Hasenpoth.

Zu vermiethen.

Eine separate Wohnung von 5 Zimmern, nebst Küche, Keller, Wagenremise und Stallraum ist vom 1. Januar 1827 ab, zu vermiethen. Das Nähere bei

J. F. W. Johnas.

Verloren.

Wer einen Schlüssel, der in der Mitte zusammen zu klappen ist, gefunden haben sollte, wird ersucht, ihn in der hiesigen Buchdruckerei abzuliefern. Er erhält für seine Mühe die Zusicherung des herzlichen Dankes, oder einen Gulden.

Angekommene Reisende.

Den 24. November.

Herr Disponent Zinnius, aus Ligutten, bei Reppun.
—— Oberhofgerichts-Advocat von Sacken, aus Mitau,
—— von Bordehlius, aus Ligutten, bei Hrn. Rathsherrn Stern.
—— Baum, aus Polangen, bei Hrn. Kanzellisten Schwartz.
—— Candidat. med. Michelsohn, und
—— Gouv.-Secretair Ivensen, aus Windau, bei Meissel.

Den 27. November.

—— von Lupschewitz, aus Budendickshoff, bei Frey.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 95. Mittwoch, den 1. December 1826.

Aus der Schweiz, vom 29. November.

Die Regierung von Napoli di Romania hat dem Griechenverein in Genf ihren Dank für Alles, was derselbe zu Griechenlands Besten bisher gethan hat, abgestattet, und den Empfang alles Zugesendeten genau bescheinigt. Die Nachrichten, welche die griechische Regierung giebt, sprechen dieselbe von der Beschuldigung der Unordnung frei, denn indem sie alles Empfangene genau verzeichnet, wird sie schon hiedurch zu gewissenhafter Verwendung verpflichtet; in Griechenland erscheint auch alles im Druck. Aus kund gemachten Belegen sieht man, daß der Griechenverein zu Genf bis zum 28. July durch Herrn Eynard nach Napoli di Romania gesendet hat: Mehl 2 Mill. 422,555 Pfund, Zwieback 383,969 Pfd., Reis 72,309 Pfd., Mais 83,805 Pfd., Käse 2,684 Pfd., Blei 5,057 Pfd., welches alles glücklich an Ort und Stelle angekommen ist. Der Betrag obiger Gegenstände beläuft sich auf 200tausend Franken. Vergleicht man mit dieser kleinen Ausgabe den enormen Aufwand, der in England ganz nutzlos gemacht wurde, so sieht man, was Eifer und eine genaue Verwaltung erzielen können, und welche Uebel durch Unordnung, Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit erzeugt werden.

Aus den Niederlanden, vom 28. November.

Von guter Hand wird aus London versichert, daß künftig ein bleibender Einfuhrzoll von 12 Sh. pro Qr. Waizen dürfte vorgeschlagen werden. Daß der Herzog von Buckingham, dessen Einfluß bekanntlich in beiden Häusern so groß ist, sich am 21. für einen festen Zoll erklärt hat, scheint diese Maaßregeln sehr wahrscheinlich zu machen.

London, vom 28. November.

Schreiben aus Monte-Video vom 25. August: „Der Kommodore Brown ist zu Lande abgereist, um das chilenische Geschwader, das er bei Bahia Blanca treffen wird, in Empfang zu nehmen. Er hat zu diesem Behuf ein Corps von Matrosen bei sich. In seinem letzten Seetreffen gegen die Brasilier ist sein Schiff, der fünfte May, so zugerichtet worden, daß es vermuthlich nicht wieder auszubessern ist. Mehrere brasilianische Schiffe sind ebenfalls ihrer Ausbesserung halber hier angekommen, und der Kapitain Grenfell, vom Schiffe Cobocla, hat sich den Arm bis an die Schulter abnehmen lassen müssen. Monte-Video ist von 700 Mann Reiterei eingeschlossen, und die Lebensmittel sind sehr theuer. Die Besatzung besteht aus 3500 Mann, meistens Infanterie. Colonia, die einzige Festung im Besitz der Kaiserlichen, enthält 1000 bis 1200 Mann. Auf die Nachricht, daß die Buenos-Ayrier in Rio-Grande einfallen wollen, hat Gen. Lecor sich angeschickt, nach dem Hauptquartier Santanna abzugehen, wo 3000 Rei-

ter und 5000 Mann Fußvolk stehen. Das Hauptquartier der Patrioten ist in Duracao, 80 franz. Meilen von Santanna und 30 von Monte-Video.

Madrid, vom 13. November.

Der Markis von Chaves befindet sich jetzt zu Toro, an der Spitze eines Corps geflüchteter portugiesischer Truppen, und es scheint allen Anstalten nach, daß diese ihre Sache noch nicht für verloren halten. Er sagt in einer Proklamation, er habe sich an die Spitze dieser Armee gestellt, nicht um den Krieg nach Portugal zu bringen, sondern seine Landsleute von dem drohenden Ungemach zu befreien, und ihnen ihre alten Gesetze, Gebräuche und Alles wieder zu verschaffen, was sie vormals zum mächtigsten Volke der Welt gemacht hätte.

Den 13. hat Hr. Recacho dem Könige die Anzeige gemacht, daß ein vormaliger Adjudant von Riego nebst einem fremden hohen Offizier über St. Jean Pied de Port, in Spanien angekommen sey, um die Gesinnung der Bewohner zu erforschen, und davon dem dirigirenden Comite in London (?) Bericht abzustatten. Die Auskundschafter sollen, wenn man sie entdeckt, verhaftet werden.

Lissabon, vom 11. November.

In Porto fährt man mit der Untersuchung des neulich angezettelten Komplottes thätig fort. An der Gränze hat man Briefe von geflüchteten Portugiesen aufgefangen, in denen jene rühmend versichern, daß sie mit gewaffneter Hand nach Portugal zurückkommen werden. In Algarvien ist alles ruhig. Ein Theil der Truppen der Operations-Division ist bereits hier angekommen. Der Kriegsminister aber ist in Favo krank geworden.

Die Glöcknerin.

(Fortsetzung.)

Wer weiß, welche wichtige und einflußreiche Folgen für das Ganze zuletzt noch aus dieser Waffenverbindung hervorgegangen wären; hätte nicht der abermals günstige Ausfall einer zweiten Schlacht den Sieger in den Stand gesetzt, nunmehr auch auf den im Innern des Landes Statt findenden kleinen Krieg ein ernstlicheres Augenmerk zu richten und zu dessen Beendigung durch wirksame Mittel Anstalt zu treffen. Mit nicht geringer Freude vernahm die in K. befindliche Besazzung, die bisher nur durch Aufbietung aller ihrer Sorgfalt und Wachsamkeit sich gegen die rings drohenden Gefahren zu schützen vermocht hatte, die willkommene Botschaft, daß die längstersehnte, zu Unterdrückung des in der Gegend herrschenden Unwesens erforderliche, Verstärkung im Anzuge begriffen sey. Auch die Einwohner des Städtchens selbst, die, in diesem Augenblick am empfindlichsten von ihren eignen Landsleuten gepreßt und gepeinigt, in Entbehrung der ersten Lebensbedürfnisse bereits mit dem furchtbarsten Mangel zu kämpfen hatten, wünschten mit gleicher Begierde den Tag ihrer Erlösung herbei. Die Vorstellung von der Tiefe des Elends, in welche sie bei längerer Fortdauer einer so verzweiflungsvollen Lage nothwendig gerathen mußten, verschlang jede höhere patriotische Regung, und merklich fühlten sie daher ihr Herz erleichtert, als endlich der Vortrab des zu Vertilgung der Räuber und Banditen, wie die hier herumschwärmenden Parteigänger von ihren erbitterten Gegnern genannt wurden, bestimmten Heerhaufens unter klingendem Spiel seinen Einzug hielt.

Gar bald änderte sich jetzt die Gestalt der Dinge. Fast täglich kam es zu ernstlichern Gefechten, in welchen die Verbündeten, da nunmehr zwischen den beiderseitigen Streitkräften das auffallendste Mißverhältniß eingetreten war, trotz aller persönlichen Tapferkeit stets den Kürzern zogen; bis sie zuletzt kaum die schmalen Gebirgspfade noch mühsam zu vertheidigen vermochten und, von allen Seiten umzingelt und eingeschlossen, nichts als die unvermeidliche Gewißheit ihres völligen Unterganges vor Augen hatten.

Es war an einem trüben regnerischen Abend im Spätsommer, als Jakobine, die Tochter des Glöckners Heilmann, in der einsamen Wohnstube am Kaminfeuer saß, auf das Angelegentlichste bemüht, ihren achtjährigen Bruder Gottwalt, bei dem sie Mutterstelle vertrat, durch lebhaft reges Geschwätz wach und munter zu erhalten und eben dadurch zugleich die eigne innere Bangigkeit zu beschwichtigen, von welcher sie am heutigen Abend auf ganz ungewöhnliche Weise sich ergriffen fühlte. Heftiger als jemals hatte bereits mit dem frühesten Morgen draußen auf den benachbarten Waldhöhen das Gewehrfeuer wieder begonnen und unablässig den ganzen Tag hindurch fortgedauert. Erst mit hereinbrechender Dunkelheit war es plötzlich verstummt, und eine schauerliche, mit dem vorhergegangenen wilden Geräusch und Getümmel im auffallendsten Abstich befindliche Todtenstille, die nur dann und wann durch den flüchtigen Hufschlag der Pferde, auf welchen einzelne Reiter nach dem Städtchen zurücksprengten, unterbrochen wurde, herrschte seitdem in der Umgegend. Weder durch Bitten noch Vorstellungen hatte Jakobine ihren Vater, der ein eifriger Freund von Neuigkeiten und zugleich dem Trunk ergeben war, von seinem gewohnten Ausfluge nach dem Wirthshause zurückzuhalten vermocht. Eben so wenig war sein Versprechen, sogleich nach eingezogenem genauern Bericht über die neuesten Vorfälle und Ereignisse ohne Verzug wieder nach Hause zu kommen, in Erfüllung gegangen; denn schon ertönte die neunte Stunde vom nahen Thurm,

und noch immer ließ der Wortbrüchige vergeblich auf sich lauern.

„Die Geschichten, die Du mir erzählst, sind freilich alle recht hübsch!“ sagte der kleine Gottwalt, indem er sich gähnend die schlaftrunkenen Augen zu reiben begann. „Jetzt aber mag ich nichts weiter hören; denn ich bin müde und will zu Bett!“

„Nicht doch! das Beste habe ich gerade bis zuletzt aufgespart!“ entgegnete Jakobine. „Drum ermuntre Dich wieder, und halte tapfer noch ein halbes Stündchen hier aus; Du sollst es gewiß nicht bereuen!“

In diesem Augenblick ließ sich ein wiederholtes Klopfen an der Hausthür vernehmen, die Jakobine, aus Furcht vor unwillkommenem Zuspruch, vorsichtig von innen verriegelt hatte. „Gott sey gelobt! da ist er endlich!“ rief sie mit erleichtertem Herzen und eilte hinaus, um die Thür zu öffnen. Nicht gering aber war ihr Befremden, als sie statt des Vaters, dem sie ungeduldig entgegen geharrt, einen Anverwandten, den alten Zollschreiber Weinlich hereintreten und mit vor Zorn und Aerger glühendem Gesicht, nachdem er in der Wohnstube angelangt war, Hut und Stock auf den Tisch hinschleudern sah.

„Vetter, was ist Euch widerfahren?“ rief sie mit neuerwachender Unruhe und Besorgniß ihm zu. „Was treibt Euch zu so ungewöhnlicher Stunde hierher, und warum habt ihr mir den Vater nicht mitgebracht?“

„Als ob dies wohl in meiner Macht gestanden hätte!“ antwortete der Befragte, indem er allmälig zu Athem kam. „Er hat nicht hören wollen; jetzt muß er fühlen! Leichtsinnig hat er meine wiederholten wohlgemeinten Warnungen in den Wind geschlagen; jetzt erntet er dafür den Lohn, der, wie ich es ihm schon oft prophezeiht, auf die Länge nimmermehr ausbleiben konnte!“

„O ich bitte, ich beschwöre Euch!“ drängte Jakobine, mit gesteigerter Herzensangst seine Hand ergreifend, „kommt von dem räthselhaften Vorbericht zur Sache selbst, und vermeidet mir ohne weitere Umschweife, was er verbrochen und was mit ihm geschehen!“

„Nicht zehnmal, sondern hundertmal hab' ich den unbedachtsamen Schwätzer und Großprahler gewarnt!“ fuhr in störriger Behauptung des angenommenen Tones der entrüstete Strafprediger fort. „Vetter Heilmann, hab' ich zu ihm gesagt, folgt meinem Rath und haltet zu dieser unheilschwangern Zeit, wo Vernunft und kluge Vorsicht jedes Wörtchen auf die Goldwage zu legen gebieten, eure schnöde Zunge besser im Zaum, oder setzt vielmehr eurem Geschmack an hitzigen Getränken, die Euch eben um den richtigen Gebrauch Eurer Vernunft bringen, ein gehöriges Ziel! Ihr gebraucht im Eifer des trunkenen Muthes euer Mundwerk gar häufig zu Reden und Aeußerungen, die Ihr bei nüchternem Verstande weder verantworten noch vertheidigen könnt. Ueberall sind wir von Laurern und Kundschaftern umgeben, die ihr Lieblingsgeschäft darin finden, den friedlichen Bürger bei der neuen, ohnehin von Argwohn und Mißtrauen erfüllten, Behörde zu verhetzen und anzuschwärzen, seinen harmlosesten Worten eine gehässige Absicht unterzulegen und ihn in Verdruß und Ungelegenheit zu verwickeln, ja wohl gar um Vermögen und Freiheit zu bringen!“

„Gerechter Gott! Mein Vater ist doch nicht in Verhaft genommen?“ stammelte Jakobine, indem sie erschrocken um einige Schritte zurückwich.

„Wollte der Himmel, ich hätte Dir keine schlimmere Botschaft mitzutheilen!“ versetzte der Zollschreiber. „Nein, nein! Hinaus nach dem Gebirge ist er so eben bei Nacht und Nebel mit fortgeschleppt worden, um bei Verfolgung und Aufsuchung der dort hausenden Streitpartei, die durch den heutigen Angriff fast gänzlich aufgerieben ist und welcher unverzüglich das Garaus gemacht werden soll, als Wegweiser zu dienen. Eiskalt hat es mich oft überlaufen und alle Haare auf dem Kopfe haben sich mir gesträubt, wenn er, unter seinen Zechbrüdern sitzend, mit prahlerischer Dickthuerei sich rühmte, daß er in frühern Zeiten täglich botanisirend zwischen den Bergen umhergekrochen, daß er die geheimsten Schlupfwinkel und Schleichwege derselben kenne, selbst an den pfadlosesten und gefährlichsten Stellen sich im Finstern zurecht zu finden getraue, und was des vorlauten albernen Geschwätzes mehr war. Nun hat er Gegelegenheit, sein Talent zum Vortheil der fremden Unterdrücker und zum Verderben der eignen Landsleute zu bewähren; denn unversehens und mit der barschen Anzeige, daß man seiner Dienste benöthigt sey, ward er vor einer halben Stunde von bewaffneter Mannschaft aus dem Wirthshause abgeholt. Seine Einwendungen gegen das ihm gemachte Ansinnen wurden durch Flüch- und Drohungen beantwortet; er mußte sich in die Nothwendigkeit fügen, und behielt kaum Zeit, den Auftrag für Dich zu hinterlassen, daß Du morgen früh um sechs Uhr, falls bis dahin seine Rückkehr nicht erfolgt ist, statt seiner zum Thurm hinaufsteigen sollst, um das Anziehen der Betglocke zu besorgen.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben habe ich an 24 Almanache für das Jahr 1827 in Commission erhalten, worunter auch Clauren's Vergißmeinnicht und Rosen befindlich sind, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen.

G. H. Meyer.

Zu dem Lesecirkel der Almanache werden noch sechs Theilnehmer gesucht, da ich diesesmal wenigstens 30 Almanache circuliren lassen werde.

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich aufs neue meine Lesebibliothek mit einer bedeutenden Anzahl neuer Lesebücher vermehrt habe, worunter auch, um dem Wünsche mehrer Leser zu genügen, sich die neue-

sten und besten Reisebeschreibungen, so wie auch wissenschaftliche Werke befinden, die aus den vielen herausgekommenen, sorgfältig ausgewählt sind.

G. H. Meyer.

Publication.

Von Seiten der Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, wie das im Hafen befindliche confiscirte Prahm-Fahrzeug, von fichtenen Brettern erbaut, 33 Fuß lang, 16 Fuß breit und 4 Fuß 6 Zoll tief, nebst 3 Segeln, 1 kleinen Schiffsanker, welcher mit dem Holze 1 Pud 24 Pfund wiegt und einigen dünnen Leinen 6 Pud 10 Pfd. wiegend, wie auch ein vierrudriges offenes Fischer-Boot, gleichfalls von fichtenen Brettern gebaut, nebst 2 alten dazu gehörigen Ruderstangen am 10. December d. J., Vormittags um 10 Uhr, von dieser Tamoschna in öffentlicher Auction, für den Meistbot verkauft werden soll.

Libau, den 27. Novbr. 1826.

Zolldirector von Scheele.

Zu verkaufen.

Stettiner-Waitzen-Doppelbier und Braunschweiger-Doppel-Bitterbier, die Bouteille zu 10 Kop. S. M., Meth zu 25 Kop. S. M., sind zu haben bei J. Fechtel. Beim Wechseln der Bouteillen werden nur Champagner- oder Porterbouteillen angenommen.

Guter frischer Caviar, à 60 Kop. S. pr. Pfd., ist bei mir zu haben.

F. W. Schneider.

Ein moderner viersitziger Halbwagen, in bestem Zustande, von Peters in Mitau gebaut, steht, zu billigem Preise, zum Verkauf bei Hofrath Hanke, in Hasenpoth.

Angekommene Reisende.

Den 30. November.

Herr Disponent Blosfeld, nebst Sohn, aus Abaushoff, bei Reppun.

—— Treugut, Schreiber aus Diensdorf, bei Frey.

Den 1. December.

—— Kreisfiskal von Bienenstamm, aus Aisstern, bei Fechtel.

Herr Landrath von Freynd,

—— Graf Schoisele, jun., aus Telhh, bei Fechtel.

Verzeichniß der im Monate Novbr. Getauften.

(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Adelaide Gomm. — Johanna Elisabeth Concordia Schmidt. — Joh. Emil Gottlieb Wendt. — Carl Ferdinand Meyer. — Gotthard Ludwig Minckwitz. — Elisab. Julianna Junge. — Elisabeth Agnes Emilie Kißner. — Johann Heinrich Balzer. — Christ. Johann Gottfried Adler. — Rosalie Henriette Trantz. — Julianna Gottlieb Deglau. — Dorothea Amalie Zeitz. — Johann Friedr. Appelbom. — Gotth. Wilhelm *. — Joh. Julius *. — Amalie Louise Henriette *.

Verzeichniß der im Monate Novbr. Verstorbenen.

(Evangelisch deutsche Kirche in Libau.)

Heinrich Friedrich Maurschalck, alt 6 M. — Julianna Dorothea Wachmann, 1 J. 3 M. — Hutmacherfrau Maria Louise Charlotte Trantz, 34 J. 3 M. — Wittwe Caroline Elisab. Saurien, 57 J. 6 M. — Matrose Ohle Sörensen, 24 J. — Daniel Ludwich *, 7 W. — Kaufmann Johann Heinrich März 49 J. 3 M. — Gymnasiast Peter Rudolph Thurnherr, 16 J. 12 T. — LeichenwächterFriedrich Johann Bartsch, 62 J. 4 M. — Schneidersfrau Anna Catharina Deglau, 35 J. — Julianna Gottlieb Deglau, 8 T. — Fräulein Antoinette von Uexkull, 21 J. 4 M. — Carl Christian *, 6 M. — Gertruda Alberti, 5 W. — Elisab. Maria Konschack, geb. Amsel, 43 J. 10 T. — Schuhmacherfrau Charlotte Maria Zeitz, 29 J. 11 M. — Gürtlerfrau Mariane Junge, 32 J. — Buchhändler Johann Daniel Friedrich, 73 J. 9 M.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 192. Das dänische Schiff Haabet, geführt vom Schiffer H. Predbiorn, beladen m. Roggen und Flachs, nach Copenhagen. — Nr. 193. Das dänische Schiff Lilli Caroline, geführt vom Schiffer A. C. Sögaard, beladen mit Flachs, Roggen, Hanfsaat und Leinsaat, nach Copenhagen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 96. Sonnabend, den 4. December 1826.

Paris, vom 1. December.

Eine Königl. Verfügung vom 19. v. M. befiehlt die Aushebung von 45tausend Mann aus der Klasse für das Jahr 1825.

London, vom 28. November.

Als Beweis von dem ausschweifenden Anschlage, nach welchem einige der Süd-Amerikanischen Bergwerke unter Englischer Aufsicht bearbeitet worden, wird aus einem Briefe von Valparaiso angeführt, daß das durch die Angelo-Chilenische Bergbau-Gesellschaft zu Tage geförderte Silber ihr doppelt soviel zu stehen kommt, als es an Werth ist; dasselbe sey der Fall mit dem Kupfer.

Der allgemeine Congreß von Mexico eröffnete seine Session am 14. September unter den gebräuchlichen Förmlichkeiten und großen Freudenerweisungen.

Die Engländer, scheint es, werden länger in Rangun verweilen, als sie selbst Willens waren, da die Abzahlung der brimanischen Kontribution sich verzögert.

Madrid, vom 22. November.

Der Graf von Villareal (Hr. von Souza) hat unsere Hauptstadt am 16. d. M. verlassen, und ist in außerordentlicher Eile nach Lissabon abgereist. An der portugiesischen Grenze scheinen außerordentliche Dinge vorzugehen. Die geflüchteten Portugiesen sind in drei Kolonnen unter Anführung des Markis Chaves, des Generals Silveira und des Statthalters von Almeida, nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt. Die Royalisten waren schon den 16. in Braganca und überall wurden sie mit dem Ruf: Es lebe der König Don Miguel! Nieder mit der Revolution! Nieder mit den Engländern! empfangen, und auf dem Wege haben die Kolonnen sich noch sehr verstärkt. Unsere Regierung hat mehrere Regimenter nach der Grenze von Portugal marschiren lassen, um etwanigen Unordnungen an unsrer Grenze vorzubeugen. Die royalistischen Portugiesen haben übrigens so viele Freunde in Spanien, daß man in Besorgniß ist, unsre Generale möchten ihre Soldaten nicht abhalten können, mit den Flüchtlingen gemeinschaftliche Sache zu machen. Man ist auf die Proklamation sehr gespannt, welche die Führer der Royalisten in Braganca kund gemacht.

In Badajoz ist eine Abtheilung von 15hundert Mann gebildet worden, um die Gränzen zu hüten; auch die portugiesischen Gränzfestungen haben stärkere Besatzung erhalten.

Der Herzog von Infantado, der Erzbischof von Toledo und die Generale Apodoco und Castannos, sämmtlich Staatsräthe, sind zu Mitgliedern des Ministerraths erhoben worden.

Man versichert, daß die letzten von hier nach Paris gegangenen Depeschen, in denen unser neutrales Verhalten gegen Portugal ausgesprochen wird, eigenhändig von Sr. Maj. geschrieben, auch nicht von dem Mini-

ster Calomarde unterzeichnet seyen, sondern daß der König den Generalpostdirektor Melgar habe rufen lassen und ihm selbst die Depeschen übergeben habe.

Buenos-Ayres, vom 5. September.

Unsere Truppen, unter dem Befehl des Obristen Rauch, haben die Wilden gänzlich geschlagen. Letztere hatten 200 Todte, unter welchen Thomas Gode, ein Spanier, sich befindet, der 35 chilesische Deserteurs befehligte. — Das Comittée des Congresses hat einen Constitutions-Entwurf überreicht, der aus 10 Sectionen und 171 Artikeln besteht. Die Nation wird darin für unabhängig von jeder fremden Macht erklärt; die Religion ist die römisch-katholische, welche stets den kräftigsten Schutz und vorzugsweise die höchste Ehrfurcht der Bewohner in Anspruch nehmen soll, welche auch immer ihre Privatmeinungen seyn mögen. Die Regierung ist republikanisch, und wird von der gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen Macht in Ausübung gebracht. Die gesetzgebende Macht ruht in einem Congresse von zwei Kammern, nämlich der Kammer der Repräsentanten und dem Senat. Die vollziehende Macht ist einem Präsidenten anvertraut, der dieses Amt 5 Jahre bekleiden soll. Es sollen 5 Staatssecretaire ernannt werden, nämlich für die innern Angelegenheiten, für die auswärtigen, für Krieg, für die Marine und für die Finanzen.

Die Glöcknerin.

(Fortsetzung.)

„Mein armer Vater!“ jammerte Jakobine. „So hat mich meine Ahnung also doch nicht getäuscht! Ach wenn er doch nur dies einzige Mal sich durch meine flehentlichen Bitten vom Besuch des Wirthshauses hätte zurückhalten lassen! Die Nacht ist dunkel, die steilen Fußsteige sind vom Regen glatt und schlüpfrig, und das ihn umringende Kriegsvolk dürstet in seiner wilden Wuth nur nach Mord und Blutvergießen. Auf wie vielerlei Weise kann ihm, bei dem entsetzlichen Dienstgeschäft, daß man ihm aufgebürdet, ein Unglück begegnen!“

„Das größte Unglück, das ihm zustoßen konnte, besteht eben in dem heillosen Berufe selbst, zu dessen Uebernahme man ihn gezwungen!“ sagte Weinlich mit bedenklich ernster Geberde. „Das Kriegesglück ist wandelbar. Es wird auch diesmal seine Natur nicht verleugnen. Und wenn nun die Unsrigen, was ja jeder gute Patriot von ganzer Seele hoffen und wünschen muß, über kurz oder lang die ihnen entrissenen Vortheile wieder gewinnen, in Zurückwerfung des Feindes auf Neue bis in diese Gegend vordringen, und es nun kund und ruchbar wird, zu welcher Dienstverrichtung sich Dein Vater von den fremden Machthabern hat brauchen lassen — wie dann? Wird man seine Entschuldigung, daß er dem Zwange und der Gewalt habe gehorchen müssen, als gültig anerkennen? Wird nicht vielmehr mit allen seinen gehässigen und verderblichen Folgen, ihn der Fluch treffen, der nun einmal auf einem Gewerbe dieser Art ruht; es mag freiwillig oder nothgedrungen ausgeübt werden! Mitten im Kriege vollends, wo man in dergleichen Fällen, nach erwiesener Thatsache gar kurzen Prozeß zu machen pflegt!“

Mit peinlich gerungenen Händen schwankte die Geängstigte während dieser leidigen Trostrede in der Stube hin und her. Gottwalt war über den für ihn unverständlichen Anklagen und Erörterungen mittlerweile ruhig entschlafen. Der Vetter aber schickte, nachdem er seine Meinung vorgetragen, zum Aufbruche sich an, ertheilte Jakobinen beim Scheiden noch einige, die nächtliche Sicherheit des einsam gelegenen Wohnhauses betreffende, Verhaltungsregeln und entfernte sich wieder.

Kaum war nach seiner Verabschiedung eine Viertelstunde verflossen, als Jakobine aus der dumpfdüstern Betrachtung, in welche sie der eben vernommenen Botschaft zufolge gerathen war, durch den Knall einiger schnell aufeinander folgenden Flintenschüsse emporgeschreckt wurde, die durch die Stille der Nacht sich von der Bergseite her vernehmen ließen und als Ankündigung dienten, daß es zwischen beiden Parteien wieder zum Handgemenge gekommen seyn. „Heiliger Gott! wie wird es meinem Vater ergehen!“ schrie sie auf, und mit den grausenvollsten Bildern und Farben begann die Gefahr, in welche der Bedauernswerthe so schonungslos verstrickt worden, ihr vor die zagende Seele zu treten.

Bis gegen Mitternacht währte mit zunehmender Heftigkeit das Schießen fort; dann ward es schwächer und schwächer, und es trat die vorige lautlose Ruhe wieder ein. Von Furcht und Angst getrieben, war Jakobine während dessen rastlos von einer Ecke zur andern umhergirrt, und hatte bald durch inbrünstiges Gebet, bald durch Ströme von Thränen dem schwergepreßten Herzen Erleichterung zu verschaffen gesucht. Jetzt, da das Blutgeschäft beendigt schien, und die Sehnsucht nach der Rückkehr des Vaters ihr Innerstes mit neuer Lebhaftigkeit zu ergreifen anfing, konnte sie es in dem engen dumpfen Gemach, dessen schwüle Luft ihre Beängstigung und Beklemmung nur noch vermehrte, nicht länger aushalten. Schleichenden Trittes, als ob sie ein Verbrechen zu begehen im Begriff sey, verließ sie die Stube, stellte das mitgenommene Licht auf den Boden der Hausflur, schob den Riegel an der Thur leise

zurück, und trat mit lauschendem Ohre scheu und behutsam auf den angrenzenden Kirchhof hinaus.

Undurchdringliche Finsterniß herrschte rings umher. Von feinem Staubregen hatte der Luftraum sich angefüllt, kein Stern durchdrang das schwarze Gewölk des Himmels mit freundlichem Scheim, und alles in der nächsten Umgebung des Hauses war so still und öde, daß man den gleichförmig dröhnenden Schwung des Uhrpendels droben auf dem Thurm deutlich vernehmen konnte. Mit peinlich gespannter Aufmerksamkeit ging Jakobine einige Schritte vorwärts, und ein dumpfes, hohles Getose, vom Hufschlag und Wiehern der Pferde herrührend, drang aus der Ferne zu ihrem Ohr. In diesem Augenblick begann es zwischen dem sich seitwärts an der Kirchhofsmauer wildverwachsenen Buschwerk, hinter welchem das Beinhaus befindlich war, zu knistern und zu rascheln. — „Mädchen, darf ich mich Dir vertrauen?" rief mit verstohlnem Flüstern eine gedämpfte Stimme. Betroffen wandte Jakobine sich um, und bemerkte beim schwachen Schimmer, mit welchem das auf der Hausflur zurückgelassene brennende Licht die Dunkelheit dürftig erhellte, eine lange vermummte Gestalt, die mit ausgestreckten Armen sich durch das Gebüsch nach dem Freien hervorzuarbeiten bemüht war.

„Schirmt mich, ihr Engel des Himmels!" kreischte, von tödtlichem Entsetzen befallen, die Ueberraschte, stürzte, die Thür schnell hinter sich verriegelnd, nach dem Innern des Hauses zurück, eilte durch die Wohnstube spornstreichs nach der anstoßenden Kämmer, und suchte bei dem schlafenden Gottwalt Schutz und Zuflucht vor der grauenvollen Erscheinung, die so eben zur Mitternachtstunde sich ihren erschrockenen Augen gezeigt hatte.

Der anbrechende Morgen führte Muth und Fassung in Jakobinens Seele zurück. Die Schreckbilder, die, vom Schauer der nächtlichen Dunkelheit erzeugt, ihren aufgeregten Sinnen vorgeschwebt, zerflossen mit dem neuerwachenden Tageslicht in ein spurloses Nichts, und nur von der Bekümmerniß um das Schicksal ihres noch immer abwesenden Vaters ward die düstere Stimmung unterhalten, in welcher ihr Gemüth sich befand.

Den kleinen Gottwalt, der mit ungestümer Bitte sich ihr zum Begleiter aufgedrungen, an der einen, den Thurmschlüssel in der andern Hand, machte sie sich zur bestimmten Stunde auf den Weg, um das ihr übertragene Geschäft zu beschicken. Auf das Geflissentlichste hatte sie sich zu überreden gesucht, daß die nächtliche Erscheinung blos ein nichtiges Trugbild der eignen aufgereizten Phantasie gewesen; und um so weniger vermochte sie jetzt, das erneuerte Gefühl eines in ihrer Brust sich regenden zaghaften Grauens zu unterdrücken, indem sie im Vorübergehen einen Blick nach jener Stelle warf, und an dem zerknickten Gezweige die unverkennbarsten Spuren von der Zulässigkeit des Statt gehabten schreckhaften Auftritts zu bemerken glaubte. Schüchtern verdoppelte sie ihre Schritte, und klopfenden Herzens verrat sie mit ihrem haltlos vor sich hin plaudernden Gefährten die schmalen Steigen, die, von mattem Dämmerlicht erhellt, nach der öden Glockenkammer des Thurmes emporführten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Publication.

Von Seiten der Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, wie das im Hafen befindliche confiscirte Prahm-Fahrzeug, von fichtenen Brettern erbaut, 33 Fuß lang, 16 Fuß breit und 4 Fuß 6 Zoll tief, nebst 3 Segeln, 1 kleinen Schiffsanker, welcher mit dem Holze 1 Pud 24 Pfund wiegt und einigen dünnen Leinen 6 Pud 10 Pfd. wiegend, wie auch ein vierrudriges offenes Fischer-Boot, gleichfalls von fichtenen Brettern gebaut, nebst 2 alten dazu gehörigen Ruderstangen am 10. December d. J., Vormittags um 10 Uhr, von dieser Tamoschna in öffentlicher Auction, für den Meistbot verkauft werden soll.

Libau, den 27. Novbr. 1826.

Zolldirector von Scheele.

Zu verkaufen.

Stettiner-Waitzen-Doppelbier und Braunschweiger-Doppel-Bitterbier, die Bouteille zu 10 Kop. S. M., Meth zu 25 Kop. S. M., sind zu haben bei J. Fechtel. Beim Wechseln der Bouteillen werden nur Champagner- oder Porterbouteillen angenommen.

Guter frischer Caviar, à 60 Kop. S. pr. Pfd., ist bei mir zu haben.

F. W. Schneider.

Ein moderner viersitziger Halbwagen, in bestem Zustande, von Peters in Mitau gebaut, steht, zu billigem Preise, zum Verkauf bei Hofrath Hanke, in Hasenpoth.

Angekommene Reisende.

Den 2. December.

Herr Arrendator Möller, aus Adsen, b. Roppun.

Den 3. December.

—— von Korff, aus Aswicken, bei Fechtel.

Den 4. December.

—— Collegien-Assessor und Ritter von Kalinowsky, Mitglied der Libauschen Tamoschna, aus St. Petersburg, bei Meissel.

—— von Schröder, aus Ordangen, bei Meissel.

Libau, den 4. December 1826.

Markt-Preise.

		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	115 à 150
Roggen 116 à 118 ℔	—	105 à 125
Gerste 100 à 105 ℔	—	100 à 115
Hafer 65 à 80 ℔	—	75 à 100
Erbsen	—	167 à 200
Leinsaat	—	150 à 185
Hanfsaat	—	100 à 110
Flachs	pr. Stein	200 à 320
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	230 à 300
Wachs	pr. Pfund	36 à 38
Butter, gelbe	pr. Viertel	800
Kornbranntwein	pr. 10 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	185
Heringe	pr. Tonne	530 à 560

Brod-Taxe für den Monat December 1826.

Roggen zu 4½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Waitzen zu 5½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	11⅔
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	3
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	6
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	12
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	8
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	23¾
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	15½
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	2	31
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeichen 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	16¼

Taxe von Branntwein für den Monat December 1826.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat December 1826.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kasackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen-Mast-Vieh = = = = dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein = dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	12

Taxe von Bier für den Monat December 1826.

Eine Tonne Bouteillen-Bier	20 Rub. — Cop. B. A.	Eine Bouteille Bier = =	— Rub. 24 Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier =	17 — — —	Eine Tonne Mitteltrinken	7 — 50 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat December 1826.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. December 1826.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 97. Mittwoch, den 8. December 1826.

Wien, vom 5. December.

Der Kapudan-Paſcha lag, den letzten Nachrichten zufolge, noch mit dem größten Theile ſeiner Flotte, am Eingange des Helleſponts.

Ibrahim Paſcha, der im Laufe dieſes Sommers und Herbſtes Morea nach allen Richtungen hin und her durchzogen hatte, ohne irgendwo, außer in der Maina, auf bedeutenden Widerſtand zu ſtoßen, war in der Mitte des Octobers von Tripolizza gegen Argos aufgebrochen, keineswegs, wie es ſcheint, um etwas gegen Napoli di Romania zu unternehmen, ſondern in der Abſicht, Lebensmittel und Fourrage zu ſammeln, woran er bei dem langen Ausbleiben der ägyptiſchen Flotte, die am 26. October noch auf der Rhede von Alexandrien lag, Mangel zu leiden anfing. Die inneren Zwiſtigkeiten unter den Parteien in Nauplia waren in den letzten Tagen des Octobers ſo weit gediehen, daß ſich das Schloß Palamedes, von den Sulioten, die auch in der Stadt den Meiſter ſpielten, beſetzt, und das kleine Fort Burtzi, am Eingange des Hafens, wo die Regierungs-Kommiſſion ihren Sitz hatte, bereits zu wiederholten Malen wechſelſeitig beſchoſſen haben.

Paris, vom 5. December.

Eine Zeitung verſichert, daß die Regierung mittelſt des Telegraphen Nachricht von einem königl. ſpaniſchen Dekret erhalten habe, wodurch den geflüchteten Portugieſen befohlen wird, 60 Meilen weit von der Gränze nach dem Innern zu abzugehen.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die portugieſiſche Diviſion, 1200 Mann ſtark, am 17. früh Toro verlaſſen habe, um, mit Geld und ſonſtigen Bedürfniſſen wohl verſehen, die Rückkehr in ihr Vaterland anzutreten. 6tauſend Flinten ſollen von Oviedo und Santona nach der Gränze von Portugal abgegangen ſeyn. Gewiß iſt, daß dem General Longa 2tauſend Gewehre zugeſchickt worden ſind.

London, vom 2. December.

„Wir haben geſtern die wichtige Nachricht erhalten, daß die portugieſiſchen Rebellen mit den Waffen in der Hand in Traz-os-Montes eingerückt ſind. Dieſelbe Nachricht iſt mittelſt des Telegraphen in Paris angelangt, und es ſoll ſogleich Befehl zu Rückberufung des franzöſiſchen Geſandten in Madrid (Herrn de Mouſtier) gegeben worden ſeyn, damit auf die deutlichſte Weiſe gezeigt werde, wie ſehr der franzöſiſche Hof das Betragen Spaniens mißbillige.

Laut Berichten aus Calcutta vom 18. July iſt die zweite Terminzahlung der Kriegs-Contribution von Seiten der Birmaniſchen Regierung erfolgt, und die Brittiſchen Truppen werden nächſtens Ranguhn verlaſſen. Dieſe Stadt hat ſeit dem Aufenthalte unſerer Armee ſehr gewonnen.

Aus Porto lauten die Nachrichten über die

Stimmung im Innern der Provinzen bis zum 12. November nicht günstig Die Feinde der Verfassung ließen kein Mittel unversucht, ihre Absichten zu befördern; in Braganca waren am 7. November Unruhen ausgebrochen, die aber bald gestillt wurden.

Die, als außergewöhnlich angesehene Absendung eines Königsboten nach Nordamerika, soll durch eine Differenz mit der amerikanischen Regierung veranlaßt seyn, nämlich durch Ansprüche, welche der Staat Maine auf einen Landstrich macht, der bisher immer als ein Theil unserer Provinz Neu-Braunschweig angesehen wurde, dessen Bevölkerung stets die brittische Oberherrschaft anerkannt hat und dessen streitfähige Mannschaft in der Miliz von Neu-Braunschweig enrollirt ist. In welcher Lage die Unterhandlungen über diesen Punkt sich befinden, ist nicht bekannt; allein daß vieles Gewicht auf solchen gelegt wird, scheint gewiß zu seyn.

In einem Schreiben aus Bogota vom 9. August, findet man folgende Schilderung über die Beschwerlichkeit des Transports in Columbien: Es ist durchaus nothwendig, daß die Hauptstadt dieses Landes näher an die Seeküste hin verlegt wird, indem die Kosten, die Gefahren und die Schwierigkeiten, Vorräthe und Gepäck auf dem Magdalenenstrome nach Bogota zu schaffen, alle Beschreibung übersteigen, und kaum irgend eine Ladung den Schiffer für die Gefahr schadlos halten kann, die er beim Transport seines Eigenthums nach dieser Gegend läuft. Zuvörderst sind die Maulthiertreiber die größten Diebe, die man nur finden kann; läßt man sein Eigenthum nur einen Augenblick aus dem Gesichte, so ist man sicher, daß sie es plündern, und wenn es zu Mompox ankommt, und dort, bevor der Transport weiter nach Honda geht, deponirt wird, so schwebt der Eigenthümer neuerdings in Gefahr, wenn er nicht immer dabei steht, um ein wachsames Auge darauf zu halten. Zu Honda, wo die Zollhaus-Niederlage ist, und der Wassertransport aufhört, werden alle Waaren ausgeladen und zu Lande auf Mauleseln, mit ungeheuren Kosten, nach Bogota gebracht. Für einen Artikel von einigem Gewicht, der in England zwei Pfund kostet, belaufen sich die Transportkosten bloß von Honda nach Bogota auf 500 Piaster. — In Folge dieser ausschweifenden Fracht stehen europäische Waaren zu ungeheuren Preisen, so z. B. kosten ein Ueberrock 10 Pfund, ein Paar Pantalons 2 Pf. 16 Sch., gemeiner Thee, das Pfund 16 Sch., Branntwein, die Flasche 8 Sch. (3 S. R.), ein Hut 2 Pfd. 16 Sch., ein Paar Schuhe von gewöhnlicher Qualität 12 Sch. (4½ S. R.) Luxus-Artikel sind weder für Gold, noch gute Worte zu haben.

Madrid, vom 26. November.

Am 17. ward im Staatsrath die Frage: ob wir Portugal den Krieg erklären sollen? verneint. Der Generalkapitain Canstannos und der Generallieutenant Venegas, Markis v. la Reunion, haben durch ihre Vorstellungen wesentlich zu dieser Entscheidung beigetragen. Die portugiesische Regierung scheint sich bei der unsrigen nachdrücklich darüber beschwert zu haben, daß den portugiesischen Ausreißern von Spanien Vorschub in ihren feindseligen Plänen gegen Portugal geleistet würde; allein es ward ihr sofort erwidert, daß der Einfall der Emigranten unserer Regierung nicht bewußt gewesen, und daß nur die Generalkapitaine, ohne Verhaltungsbefehle vom Kriegsminister einzuholen, auf eigene Verantwortung jene Colonnen hätten passiren lassen. Man glaubt, daß die portugiesische Regierung weiter nicht auf dieser Beschwerde bestehen werde, indem sie den Zustand Spaniens und die verschiedenen Einflüsse, die dort vorwalten, wohl kennt. Ueber die Unternehmungen jener Flüchtlinge erfahren wir folgendes. 4tauf. Portugiesen, die sich von Salamanca nach Placencia begeben hatten, marschirten dort, unter Silveira's Anführung, wohlbewaffnet gegen Portugal zu, in der Hoffnung, daß 4 bis 5tauf. royalistische Freiwillige zu ihnen stoßen würden; allein von jenen 4tauf. Portugiesen haben nicht mehr als 750 die Grenze überschritten; einige sind davon gelaufen, andere haben Krankheit vorgeschützt, und ein großer Theil erklärte freimüthig seinen Abscheu vor einem Bürgerkrieg. Nur 85 royalistische Freiwillige haben sich den Emigranten angeschlossen.

Lissabon, vom 15. November.

In Algarvien herrscht Ruhe, allein die nörd-

lichen Provinzen sind in großer Gährung, und man fürchtet, daß die ausgewanderten Portugiesen in Traz-os-Montes wieder erscheinen möchten.

Am 12. hat die Pairskammer einen Antrag des Grafen da Cunha der Commission überwiesen, dahin lautend, daß sofort ein Aufruf an die gelehrtesten und rechtskundigsten Portugiesen ergehe, ein bürgerliches und ein peinliches Gesetzbuch zu entwerfen und der Berathung der Kammern vorzulegen. Dem Verfasser des bürgerlichen Gesetzbuchs solle eine lebenslängliche Pension von 1200 Milreis (2100 S. R.) und dem des peinlichen Coder eine ähnliche von 800 Milreis (1400 S. R.) zugesichert werden.

Man erfährt aus Villa-Real vom 31. October, daß seit dem Aufstande des 7. Jägerbataillons die Ruhe daselbst nicht mehr gestört worden.

Die Glöcknerin.

(Fortsetzung.)

Die Umgegend, nach welcher Jakobine von der Höhe herab die spähenden Blicke versandte, lag in so dichten Nebel gehüllt, daß kaum die zunächst befindlichen Gegenstände sich mit Genauigkeit erkennen und unterscheiden ließen. Ohne Verzug schickte sie daher, nachdem sie den ihr obliegenden Beruf ausgerichtet, zur Wiederheimkehr sich an. Mit einem Schrei des Entsetzens aber prallte sie, den betroffenen Knaben fest umklammernd, gegen das Gemäuer zurück, als sie, den Raum des düstern Kirchengewölbes erreichend, plötzlich der nehmlichen vermummten Gestalt wieder ansichtig ward, die, zur weitern Verfolgung des in der letztverwichenen Nacht durch Jakobinens schnelle Flucht ihr vereitelten Zweckes, der Dienstpflichtigen still und unbemerkt bei Ersteigung des Thurmes nachgeschlichen war und jetzt mit funkelndem Blick und drohender Geberde ihr entschlossen den Weg vertrat. Es war ein großer starker Mann von wildem und trotzigem Ansehen, eine Mütze von Seehundsfell auf dem Kopfe, und vom Kinn bis zu den Knöcheln in einen weiten blauen Mantel gehüllt. Quer über seine Stirn zog sich eine tiefe, kaum verharschte Narbe, todtbleich waren seine Wangen, und ein pechschwarzer langer Bart, der seit Monaten bereits in ungehindertem Wachsthum begriffen schien, vermehrte das Abschreckende seiner äußern Gestalt.

„Barmherzigkeit des Himmels!" ächzte Jakobine, an allen Gliedern zitternd, indem die Ueberzeugung, daß sie ein menschliches Wesen vor sich sehe, ihr unter den obwaltenden Umständen keineswegs zu sonderlicher Beruhigung zu gereichen vermochte. „Was hegt Ihr gegen mich im Sinn? Was wollt Ihr von mir?"

„Was ich von Dir will? wiederholte mit finstrer vorwurfsvoller Geberde der Fremde. „Was Du mir gestern lieblos versagtest, und was Du mir, wenn Dein Heil und Leben Dir noch das Mindeste gilt, wahrlich nicht zum zweiten Mal verweigern sollst! Einen Zufluchtsort, der mir gegen die Nachstellungen meiner Verfolger hinlängliche Sicherheit gewährt, ein tiefes unverbrüchliches Schweigen über meinen Aufenthalt, und Nahrung — Nahrung vor allen Dingen!"

„Wie fällt es Euch ein, gerade mich aufzusuchen, um Forderungen zu thun, deren Erfüllung so wenig in meiner Macht steht?" fuhr Jakobine mit bebender Stimme zu fragen fort. „Wir haben uns beide niemals im Leben gesehen. Ich weiß eben so wenig, wer Ihr seyd, noch von wem Ihr so feindselig verfolgt werdet!"

„Das läßt sich doch leicht genug errathen!" war die Antwort. „Einen aus der Zahl der Vaterlandsvertheidiger, von den fremden Blutsaugern, Räuber und Meuterer genannt, siehst Du vor Dir. Willig haben wir für den heiligen Zweck, der uns vereinigte, Leib und Leben zum Opfer dargeboten, weder Mangel noch Beschwerde gescheut und heldenmüthig uns in den eingenommenen Gebirgspässen zu behaupten gewußt, bis wir endlich der mehr und mehr anwachsenden und zuletzt durch schelmischen Verrath unterstützten Uebermacht des Feindes erliegen mußten. Ein mörderischer Ausfall, den wir gestern gegen Abend, von Wuth und Verzweiflung gespornt, mit vereinter Kraft unternahmen, endigte mit unserer völligen Niederlage; und es sind von unserm Heerhaufen in diesem Augenblick nur einzelne Flüchtlinge noch übrig, die im Gebirge zerstreut umherschweifen und dem drohenden Verderben auf heimlichen Schleichwegen zu entkommen bemüht sind. Mich selbst, nachdem ich der feindlichen Gewalt unterm Schutz der Finsterniß glücklich entgangen, ließ der Zufall hierher gerathen. Ein günstiger Zufall ist es gewesen; denn keinen bessern Schlupfwinkel kann es für mich geben, als gerade hier oben zwischen dem düstern Dachgesperr des Kirchengewölbes, wo niemand mich vermuthen und nachsuchen wird. Hier sollst Du mich von heut an mit dem nöthigen Lebensunterhalt versorgen, bis es in der Umgebung des Ortes wieder ruhiger wird und ich mit Sicherheit meinen Fuß weiter zu setzen im Stande bin!"

„Himmel! was muthet Ihr mir zu!" entgegnete die Bedrängte. „Das Städtchen ist von feindlichem Kriegsvolk überfüllt, und mißtrauische Arglist bewacht und mustert alle unsre Schritte. Wie sollte ich es anfangen, Euch unbemerkt die Dienstleistungen zu gewähren, die Ihr von mir verlangt! Nimmermehr kann es Euer Ernst seyn, mich ohne Schonung in das verderbliche Loos zu verstricken, das

Euch unfehlbar treffen muß, sobald Ihr durch ein widriges Ungefähr hier ausgekundschaftet und entdeckt werdet!"

„O ich weiß gar wohl, von welcher Gefahr ich umringt bin!" rief der Fremde mit ingrimmigem Gesicht. „Aber mindestens soll es Dir nicht einfallen, zur Verrätherin an mir zu werden. Dagegen giebt mir der Zufall ein sehr erwünschtes Schutzmittel an die Hand!

Und bevor die Geängstigte zu neuen Einwendungen Zeit gewann, hatte er rasch und gewaltsam sich des kleinen Gottwalt bemächtigt, den er von ihrer Seite hinwegriß, einige Schritte weit mit sich fortzog und, ohne sein Schreien und Sträuben zu beachten, mit kalter Entschlossenheit fest beim Arme gepackt hielt.

„Dieser Knabe," fuhr er fort, „bleibt als Geissel bei mir zurück! Und feierlich schwöre ich es Dir: er stirbt von meiner Hand, sobald die Annäherung verdächtiger Schritte mich überzeugt, daß mein geheimer Aufenthaltsort ausgemittelt, ein Anschlag zu meiner Verhaftung im Werk und keine Sicherheit für Leib und Leben weiter zu hoffen ist! Jetzt entschließe Dich für die sorgsame Erfullung meines Begehrens zu Anstalten und Maaßregeln, wie sie die Klugheit und der eigne Vortheil Dir vorschreiben; denn ich halte Wort!"

Durch die drohende Bewegung, von welcher diese Rede begleitet wurde, warf sich sein Mantel zurück, und ein blankgeschliffener Dolch nebst zwei Pistolen, die er im Leibgurt stecken hatte, kamen zum Vorschein.

„Barmherzigkeit des Himmels!" stammelte, fast außer sich vor Schreck und Entsetzen, die Verzweifelnde. „Ich will ja gern für Euch thun, was nur irgend in meinem Vermögen steht, und kein Wörtchen, das Euch in Eurer Verborgenheit Gefahr bringen könnte, soll jemals über meine Lippen kommen, sondern das tiefste Schweigen will ich, beim Heil meiner Seele, Euch angeloben. Aber seyd menschlich und gebt mir den Knaben zurück! Schon der bloße Gedanke, daß das arme Kind, jedem Ungemach preisgegeben, Tag und Nacht hier oben in diesem schaurigen Raumbezirk zubringen soll, zermalmt und zerreißt mir das Herz! Und was soll ich erwidern, wenn ich nach ihm gefragt werde? Welchen Vorwand soll ich brauchen, um den Leuten sein plötzliches Verschwinden begreiflich zu machen?"

„Das ist Deine Sorge!" versetzte der Unerbittliche. „Nimm, zu welchem Märchen Du willst, Deine Zuflucht! Gieb vor, daß er im wirren Lärm und Tumult sich verlaufen, daß fremdes Zigeunergesindel ihn aufgegriffen und mit sich fortgeschleppt, daß der nahvorbeifließende Strom ihn verschlungen: mir gilt es gleich! Dies Unterpfand leistet mir Gewähr für Deine Vorsicht und Verschwiegenheit, und unwiderruflich bleibt es bei meinem Entschluß!"

(Die Fortsetzung folgt.)

Publication.

Von Seiten der Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, wie das im Hafen befindliche confiscirte Prahm-Fahrzeug, von fichtenen Brettern erbaut, 33 Fuß lang, 16 Fuß breit und 4 Fuß 6 Zoll tief, nebst 3 Segeln, 1 kleinen Schiffsanker, welcher mit dem Holze 1 Pud 24 Pfund wiegt und einigen dünnen Leinen 6 Pud 10 Pfd. wiegend, wie auch ein vierrudriges offenes Fischer-Boot, gleichfalls von fichtenen Brettern gebaut, nebst 2 alten dazu gehörigen Ruderstangen am 10. December d. J., Vormittags um 10 Uhr, von dieser Tamoschna in öffentlicher Auction, für den Meistbot verkauft werden soll.

Libau, den 27. Novbr. 1826.

Zolldirector von Scheele.

Zu verkaufen.

Stettiner-Waitzen-Doppelbier und Braunschweiger-Doppel-Bitterbier, die Bouteille zu 10 Kop. S. M., Meth zu 25 Kop. S. M., sind zu haben bei J. Fechtel. Beim Wechseln der Bouteillen werden nur Champagner- oder Porterbouteillen angenommen.

Angekommene Reisende.

Den 5. December.

Herr Kammerverwandter Schumacher, aus Rutzau, bei C. C. Dreßler.
—— von Keyserling, aus Prekuln, und
—— von Kleist, aus Gäwesen, bei Fechtel.
—— Amtmann Berg, aus Rogallen,
—— Disponent Scherres, aus Talsen, bei Reppun.
—— von Rosenberg, verabschiedeter Lieutenannt, aus Schoden, bei Rokaiser.

Den 7. December.

Frau Majorin Sund, aus Rothhoff, b. Madame Baum.
Herr Pastor Baumbach, nebst Frau Gemahlin, aus Schrunden, bei Hrn. Melville.

Den 8. December.

—— von Plenzdorff, aus Pilten, bei Fechtel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 98. Sonnabend, den 11. December 1826.

Libau, den 10. December.

Die St. Petersburger Handelszeitung Nr. 45, vom 6. August 1825, enthielt folgendes Schreiben aus Amsterdam:

Amsterdam, am 28. May 1825 n. St. „Unter den russischen hier gewesenen Kauffahrern ist der Kapitain des Schiffes Neptünus, aus Libau — Namens Thomas König, ein trefflicher Seemann — einer lobenswürdigen That der Menschenliebe wegen, die erst jetzt öffentlich bekannt geworden ist, der Beachtung der Menschenfreunde werth."

„Vor fünf Jahren nämlich befand sich derselbe bei einem stürmischen nebligten Wetter auf dem hohen Meere und vernahm in einiger Entfernung Nothsignale. Ohne irgend eine Gefahr zu achten, noch die Vorstellungen seiner Mannschaft, eilte er der Gegend zu, wo man um Hülfe rief und durch geschickte und kühne Manövers gelang es ihm 7 Mann eines holländischen Schiffes zu retten, daß dem augenblicklichen Sinken nahe war und zwar im Angesichte andrer Schiffe, die es nicht wagten, den Unglücklichen beizustehen." —

„Vier Jahre nach diesem Ereignisse wurde dasselbe erst durch einen Zufall bekannt. Der gerettete holländische Kapitain begegnete von ungefähr dem Kapitain Thomas König in Rotterdam und ließ nicht eher nach, als bis er seinen Retter überredet hatte, einen beschwornen Notariatsakt anzunehmen, in welchem die Umstände der Rettung sämmtlich verzeichnet sind, welcher Akt dem Russischen Viceconsulat in Rotterdam vorgelegt worden."

Durch eine ähnliche Bekanntmachung in den holländischen Zeitungen, gelangte diese lobenswürdige That der Menschenliebe, unseres geschätzten Mitbürgers des Kapitain Thomas König, zur Kunde der Behörden in Holland, und auf Vorstellung des Ministers des Innern, haben Se. Majestät der König der Niederlande dem Capitain Thomas König die silberne Ehrenmedaille als Anerkennung dessen verliehen. Der hiesige königlich Niederländische Consul, Herr F. Hagedorn jun., behändigte demnach vor einiger Zeit, dem Kapitain Thomas König ein sehr beehrendes Patent und die große silberne Ehrenmedaille, welche das Brustbild Sr. Majestät des Königs der Niederlande und auf der Rückseite folgende Inschrift zeigt:

Voor
Den Kapitein
Thomas König
Ter Belooning
van toegebragte Hulp
in Zee.
Den 26. Jnly
1820.

London, vom 6. December.

Briefe aus Monte-Video vom 27. Septem- melden die Ankunft der Chilenischen Flotte an der Ostküste, 2 Grade nördlich vom Platafluß. Der Admiral Brown will mit der- selben die brasil. Küste blokiren.

Die von Seiten des Ministeriums der aus- wärtigen Angelegenheiten an unsern General- Consul in Alexandrien und Cairo, Hrn. Salt, gesandten Instruktionen, wegen untersagter Verschiffung türkischen Eigenthums in britti- schen Schiffen, lauten sehr bestimmt und perem- torisch: „Es wird darin allen in der Levante befindlichen Brittischen Consuln, bei Strafe unverzüglicher Absetzung, befohlen, sich auf das sorgfältigste nicht nur der Beförderung, son- dern jeder Art von Erlaubniß oder Nachsicht hinsichtlich solcher Verschiffungen zu enthalten, oder dergleichen Schiffe mit Englischen Papie- ren zu versehen, die das Eigenthum gegen Griechische Kreuzer schützten.“ Die Kaufleute in Solonichi, Beyrut und Alexandrien sollen sich vorzüglich der Englischen Flagge bedient haben, um die Egyptischen und Türkischen Trup- pen in Morea mit Munition und Lebensmitteln zu unterstützen.

Madrid, vom 2. December.

In Folge einer Berathung des Minister- Conseils, hat, wie die etoile sagt, der Mi- nister des Auswärtigen, Herr Salmon, den fremden Gesandten vorgestern Abend folgen- de Note zugesandt: „Auf Befehl des Königes, meines erhabenen Herrn, habe ich Ew. Exc. anzuzeigen die Ehre, daß ich Sr. Majestät berichtet, wie die nach Spanien geflüchteten portug. Ueberläufer, in ihren Depots sich empört und einen Einfall in Portugal bewirkt haben, die großmüthige Gastfreiheit, die in Spanien ihnen bewilligt worden war, miß- brauchend und die Wachsamkeit und das Ver- trauen der Behörden ihrer Aufenthaltsorte täuschend. Dies hat der König mit dem größ- ten Mißvergnügen erfahren und um der üblen Wirkung, die ein so unerwartetes Ereigniß haben kann, so wie in der Folge dem Miß- brauch der Gastfreiheit die den fremden Flücht- lingen gewährt wird, vorzubeugen, zu beschlie- ßen geruht, daß die General-Capitaine der an der portugiesischen Gränze belegenen Pro- vinzen durch außerordentliche Couriere anzei- gen sollen, daß sie den geflüchteten Portugie- sen die Waffen und andere Sachen abgenom- men und zurückgeliefert, und die Waffen ꝛc. der nach Portugal entwichenen span. Defer- teure in Empfang genommen haben. Ferner sollen sie alle noch in Spanien befindliche portug. Emigranten 60 Meilen nach dem In- nern des Landes zu transportiren lassen, und sie von ihren Offizieren trennen; in keinem Depot dürfen mehr als 40 Mann stehen, und zwar unter dem Befehl span. Offiziere. In der Folge aber sollen besagte General-Capi- taine keine bewaffnete Portugiesen mehr in Spanien einlassen, und jedem der in dieses Land eintritt, soll nur die von der Mensch- lichkeit gebotene Hülfe der Aufnahme und der Zuflucht gewährt werden. In Ansehung der Generale Grafen von Canellas und Markis von Chaves, so sind die bestimmtesten Befeh- le gegeben, selbige nicht länger in diesem Kö- nigreich zu dulden, sondern sie unter Beglei- tung von Gensd'armen über die Gränze zu bringen. Besagte Anordnungen müssen die General-Capitaine unter persönlicher Verant- wortlichkeit aufs pünktlichste vollziehen. Die- se Befehle sind gestern Abend den General- Capitainen der Gränzprovinzen zugefertigt wor- den, desgleichen ist, mittelst eines Couriers, dem königl. Gesandten in Lissabon der Inhalt dieser Dispositionen zugeschickt, damit er die portugiesische Regierung davon in Kenntniß setze. Da Se. Majestät wünschen, von der Linie des politischen Betragens, welche Sie sich hinsichtlich Portugals vorgezeichnet, durch- aus nicht abzuweichen, so wie alles zu ver- meiden, das die Verhältnisse zwischen beiden Ländern trüben könnte; so haben Sie mir zu befehlen geruhet, dieß Ew. Excellenz mitzu- theilen, damit Sie Ihre Regierung davon unterrichten mögen, welche, wie der König, mein Herr hofft, in allem diesen einen neuen Beweis des Wunsches Sr. Majestät sehen wird, niemals darin einzuwilligen, daß unter irgend einem Vorwande die öffentliche Ruhe Euro- pas gestört werde, so wie Seiner Seits al-

les, was dieser Ruhe Eintrag thun könnte, zu vermeiden. Ew. Excellenz werden einsehen, daß diese Maaßregeln meines Königs die Schwierigkeiten völlig lösen, die Sie in Ihrer letzten Note, mich um Auskunft angehend, mir vorgelegt haben. Ich ergreife diese Gelegenheit ꝛc."

Aus Galicien vernimmt man, daß die portugiesischen Emigranten in Montfort angelangt sind, und weiter nach der Grenze zu gehen; eine andere Abtheilung der Portugiesen marschirt über Alcaguizes.

Das Ministerium hat Befehl gegeben, den Einfall, welchen die portugiesischen Emigranten vorhaben, zu verhindern; zwar kamen diese Befehle, oder vielmehr die Ausführung derselben, etwas zu spät, allein man hat doch eines der vier Rebellenkorps, die 600 Mann unter Magesse, eingeholt, entwaffnet und zurückzugehen gezwungen. Im Staatsrathe ist in Folge dieser Ereignisse und der energischen Noten des englischen Gesandten, beschlossen worden, daß die Waffen der portugiesischen Flüchtlinge unverzüglich an die aus Portugal geschickten Commissarien ausgeliefert und die Statthalter der Provinzen für die Befolgung dieses Befehls verantwortlich gemacht werden sollen. Der Markis Chaves und der Visconde Canellas (Amaranthe und Silveira, Oheim und Neffe) sollen Spanien verlassen; die portugiesischen Offiziere sollen von ihren Soldaten entfernt, und letztere in angemessener Ferne von der Gränze vereinzelt werden.

Das portugiesische Depot in Ecija soll über Elvas und Porto-Alegre in Portugal eingebrochen seyn. Ferner wird versichert, der Markis von Chaves habe mit der 1200 Mann starken Besatzung von Braganca 16 Stunden lang gefochten, worauf das 21ste Linien-Regiment von der Garnison zu den Aufrührern übergegangen, so daß die treu gebliebenen Truppen sieben Meilen sich zurückgezogen, um die aus Lissabon anrückenden Hülfstruppen zu erwarten.

Die Glöcknerin.

(Fortsetzung.)

Vergeblich war Jakobinens wiederholtes inständiges Bitten und Flehen, vergeblich das angstvolle Ungestüm, mit welchem Gottwalt selbst, unter lautem Winseln und Wehklagen, sich von dem gefürchteten Manne loszumachen bemüht war; beide mußten sich in ihr Schicksal ergeben, und von sinnbetäubendem Schmerz und Kummer durchdrungen, stieg Jakobine endlich die Stufen hinab, um alsbald für einige Lebensmittel zu sorgen, deren schleunige Herbeischaffung ihr der Fremdling, unter der Anzeige, daß er seit zwei Tagen bereits mit dem wüthendsten Hunger kämpfe, zur ersten dringenden Pflicht machte. Die Ungeduld, die sich bei ihrer Zurückkunft an seinem Wesen bemerken ließ, und die hastvolle Begierde, womit er über den vorläufig von ihr zur Stelle gelieferten Mundvorrath herfiel, verbürgten die Wahrheit jener Aussage; doch eben so erfolglos, als es früher der Fall gewesen, scheiterten auch jetzt an seiner eisernen Willensfestigkeit alle erneuerten Bitten und Vorstellungen, mit welchen sie, ermuthigt durch den während des Genusses über sein Gesicht verbreiteten Ausdruck von Vergnügen und Dankbarkeit, ihn zur Freilassung des Knaben zu bewegen versuchte.

Tief darnieder gedrückt von der Sorgenlast, die ein grausames Verhängniß ihr auf die Brust gewälzt, in muthlosen Gram versunken und von den verschiedenartigsten, ihrer ahnenden Seele sich gewaltsam aufdrängenden, peinlichen Gedanken und Vorstellungen gemartert, hatte Jakobine den Thurm verlassen und befand sich wieder unten in ihrer Behausung. Mehr und mehr, indem sie des ihr zugestoßenen schrecklichen Ereignisses gedachte, begann sich das Verlangen, mit welchem sie noch kurz zuvor der Heimkehr des Vaters entgegengesehen, in die lebhafteste Furcht und Scheu vor seinem Wiederanblick zu verwandeln. Zu welcher Ausrede sollte sie ihre Zuflucht nehmen, und seine Nachfrage nach Gottwalt auf eine ihm genügende Weise zu beantworten? Wie war für die Folge überhaupt, bei der Beschränktheit ihrer häuslichen Umstände, bei der Gefahr, die mit einem so schwierigen Unternehmen sich verknüpfte, bei der Unmöglichkeit, jedem verrätherischen Zufalle geschickt zuvorzukommen, die geheime Verpflegung und Befestigung der beiden Thurmbewohner füglich in Ausführung zu bringen? Wie lange sollte die von dem Unbekannten erheischte, und durch Androhung des entsetzlichsten Nachwerkes erzwungene Hülfsleistung fortdauern? und welchen Ausgang sollte dies eben so schauderhafte als mißliche Verhältniß zuletzt gewinnen? —

Es verfloß eine Stunde nach der andern, indem sie, mit diesem und ähnlichen in ihrem Innern aufsteigenden Zweifeln und Bedenklichkeiten im Kampf begriffen, bald sinnend und grübelnd das kummerschwere Haupt gegen die Hand stützte, bald erschrocken von dem Sessel emporsprang, nach der Bodenkammer hinaufeilte und durch das geöffnete Fenster

die verweinten Augen nach der Straße richtete, von wannen das wildfröhliche Toben der vom gestrigen Unternehmen in einzelnen Abtheilungen nach dem Städtchen zurückkehrenden Mannschaft zu ihr herübertönte. Eben befand sie gegen Mittag sich wieder auf dem erwähnten Standpunkt, als ein neuer Schrecken sie überfiel, der mit der erschütternden Gewalt eines Wetterschlages ihre mühsam errungene Fassung plötzlich vernichtete. Unter klingendem Spiel war ein frischer Troß von Bewaffneten angelangt, der auf einem unweit des Kirchhofes befindlichen freien Platze Halt machte, mit Quartierzetteln versehen wurde, und bald darauf nach den zunächst gelegenen Häusern sich zerstreute, um durch die ihm bewilligte Rast unter wirthlichem Obdach sich von der gehabten Anstrengung zu erholen. Auch nach Jakobinens Wohnung kam einer aus der Schaar, mit dem Zettel in der Hand, frisch und wohlgemuth über den Kirchhof daher gewandert

(Die Fortsetzung folgt.)

Publication.

Da ungeachtet der von diesem Magistrate, unterm 5. v. M. erlassenen und durch das Libausche Wochenblatt bekannt gemachten Aufforderung an die hiesigen Kaufleute, Prikaschicken erster Klasse und handeltreibenden Bauern, bis hiezu nur sehr wenige derselben sich zur Ausnahme der ihnen nach den bestehenden Verordnungen zur Betreibung ihres Handels und Gewerbes, nöthigen Handelsscheine, gemeldet haben: so werden selbige hierdurch wiederholt und dringend angewiesen, die gedachten Scheine ohne weitern Verzug zu lösen, wobei ihnen zugleich bemerklich gemacht wird, daß diejenigen, welche die Besorgung der Handelsscheine bis zu den letzten Tagen der gesetzlichen Frist aufgeschoben haben, es sich selbst beimessen können, wenn ihnen wegen der stärkern Concurrenz die erforderlichen Legitimationen nicht sofort ausgefertiget werden können, und sie daher den Nachtheilen ausgesetzt sind die durch verspätete Ausnahme der Scheine entstehen.

Libau, den 7. Decbr. 1826.

H. J. Fölsch, Bürgermeister.
F. A. C. Kleinenberg, prov. Secretair.

Bekanntmachung.

Die Libausche Stadt-Kämmerei wird in ihrem Lokal im Rathhause, das Stadtgut Libaushoff auf Zwölf nach einander folgenden Jahren, vom $^{12}/_{24}$. Juny 1827 an gerechnet, verarrendiren. Die Torg-Termine sind zum 15., 22. und 29. Januar 1827, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr festgesetzt, an welchem letzteren Tage für den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen soll. Die Bedingungen der Arrende können bis dahin und während dieser Zeit in der Stadt-Kämmerei inspiciret werden.

Libau, den 11. Decbr. 1826.

Litterärische-Anzeige.

Verschiedene Taschenbücher für 1827; kleine Schulgeographie von Ehst-, Liv- und Kurland, von H. v. Bienenstamm; wie auch Musikalien fürs Clavier und andere Instrumente, sind zu haben bei

H. L. Stäger.

Angekommene Reisende.

Den 8. December.

Der Herr Kurländische Decan, Canonicus v. Grozmani, aus Alschwangen,
Herr Präpositus Wichert, aus Altenburg,
—— von Dutski, aus Goldingen, bei Hrn. Canonicus Berend.
—— Post-Commissaire Göbel, aus Drogen, bei Reppun.

Den 9. December.

—— v. Wettberg, aus Brinkenhoff, b. Fechtel.
—— Obrist Zilliacus, aus Hasenpoth, b. Frey.
—— Disponent Zinnius, a. Ligutten b. Reppun.

Den 10. December.

—— Disponent Rode, aus Bunthoff, bei Frey.

Den 11. December.

—— L. Koch, aus Ambothen, bei Reppun.
—— Major Peutsch, aus Mitau, bei Frey.

Angekommenes Schiff.

Nr. 193. Das russische Schiff Henriette, geführt vom Schiffer J. J. Groot, beladen mit Ballast von Londen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 99. Mittwoch, den 15. December 1826.

Den respectiven Interessenten dieses Blattes wird hiedurch die ergebene Anzeige gemacht, wie dasselbe auch im nächstfolgenden Jahre, unter dem bisherigen halbjährigen Pränumerationspreise, seinen Fortgang haben wird.

Aus den Niederlanden, vom 13. November.

Ein Brief aus Batavia vom 17. August versichert, daß unsere Truppen geschlagen, und alle Wege von den Eingebornen besetzt worden seyen. Man sah der Ankunft von Verstärkungen aus dem Mutterlande ängstlich entgegen.

Madrid, vom 3. December.

Der königl. Gerichtshof von Sevilla hat am 26. October das Erkenntniß gegen 30 Personen gefällt, welche die Hauptbeförderer der Revolution in Cabezas, San Juan und San Fernando am 1. Januar 1820 (Proklamirung der Constitution) waren. Sie sind sämmtlich zum Strang und zur Erlegung der Gerichtskosten verurtheilt und ihre Güter verfallen dem Fiscus; jedoch sollen sie, wenn sie sich stellen, sich vertheidigen dürfen. Von sämmtlichen 30, worunter man Mendizabal, Isturiez, Bertrand de Lys Sohn, Ramen, Quiroga und San Miguel bemerkt, ist kein Einziger in Spanien.

Die constitutionelle Besatzung von Braganca zog sich bei Annäherung der Rebellen, am 20sten v. M. zurück, erschien aber bald darauf, von 600 Mann verstärkt, wieder, und so kam es am 23sten zu einem hartnäckigen Gefecht. Die Emigranten blieben Sieger, zogen am 24sten in Braganca ein, welcher Ort zwei Stunden lang geplündert wurde; sämmtliche Milizen der Gränze sind zu den Eindringenden gestoßen, welche sehr tapfer gefochten haben. An demselben Tage rückten die Flüchtlinge aus Estremadura in Beira ein. Den 26sten besetzte der Markis von Chaves das Schloß von Braganca.

Die portugiesische Regierung war bereits am 23. v. M. früh von dem Einfall in Traz-os-Montes benachrichtigt, und hat noch selbigen Abend unserm Gesandten in Lissabon (Markis von Casa-Florenz) anzeigen lassen, daß seine Funktionen als Gesandter aufgehört hatten, und er Pässe zur Abreise erhalten könne.

London, vom 9. December.

Es heißt allgemein, die Regierung miethe Schiffe zum Transport von Truppen nach Portugal.

Lissabon, vom 28. November.

Das Ministerium scheint nicht erschrocken,

und rechnet also wahrscheinlich auf Englands Beistand. Wenn die ausmarschierenden Truppen gegen die Flüchtlinge fechten, so ist die Sache bald beendigt; gehen sie aber zu ihnen über, so können sie in einigen Tagen vor unsern Thoren seyn; auf die Miliz können wir nicht rechnen. — So eben vernimmt man, daß die Emigranten auch über Braganca eingefallen sind. Sie sollen im Norden geschlagen seyn, aber im Süden keinen Widerstand gefunden haben.

Die Glöcknerin.

(Fortsetzung.)

„Heiliger Gott! jetzt ist alles aus!" ächzte sie leise vor sich hin, indem sie die Treppe hinunter stieg, um dem ihr aufgedrungenen unerwünschten Gast die Thür zu öffnen. Es war ein blutjunger lebensfroher Bursch, von einnehmend freundlicher Gesichtsbildung und harmloser Munterkeit in Ton und Betragen. Die Kenntnisse, die er sich von der Landessprache erworben hatte, reichten, von der Mithülfe seines ausdrucksvollen Blickes unterstützt, vollkommen hin, um sich verständlich zu machen; und kaum hatte er, sein Erscheinen höflich entschuldigend, in der Wohnstube Waffen und Gepäck von sich gelegt, als er auch schon, wie aus der behaglichen Stimmung seines Wesens hervorging, sich heimisch zu fühlen schien und mit der offnen Zutraulichkeit eines alten Bekannten seine hübsche Wirthin von den Ereignissen der jüngstverflossenen Tage zu unterhalten anfing. Seinem Bericht zufolge, waren die Freibeuter, nachdem sie, das Aeußerste versuchend, in einem mörderischen Gefecht wie Löwen gekämpft, theils niedergemetzelt, theils lebendig in die Gewalt ihrer Gegner gerathen. Nur der Anführer selbst hatte aus dem ihn dicht umschließenden Gewühl und Gedränge auf unbegreifliche Weise zu entschlüpfen gewußt und sich in der Dunkelheit spurlos verloren. Ein Preis war auf den Kopf des wilden und tollkühnen Aufwieglers gesetzt und mit dem angestrengtesten Eifer das Gebirge nach jeder Richtung hin durchkreuzt und durchsucht worden; doch aller angewandten Bemühung zum Trotz hatte man des Vermißten, der muthmaßlich im reißenden Waldstrom seinen Untergang gefunden, bis jetzt nicht habhaft werden können. — Empört in der Seele habe es ihn, fügte der geschwätzige Berichterstatter gutmüthig hinzu, die schnöden und grausamen Mißhandlungen mit ansehen zu müssen, die man, in gänzlicher Zurücksetzung alles sonstigen Kriegsgebrauchs, an den armen Gefangenen ausgeübt; am allerwenigsten aber hege er den Wunsch, von dem Schicksal Augenzeuge zu seyn, welches dem geächteten Befehlshaber derselben, wofern man sich seiner noch bemächtigen sollte, unausbleiblich bevorstehe!

Glut und Bläße wechselten während dieser Mittheilung auf Jakobinens Gesicht; doch hegte der junge Kriegsmann glücklicherweise einen zu arglosen Sinn, um aus der Verlegenheit und Verwirrung, deren sie sich vergeblich zu erwehren suchte, irgend einen ihrem Geheimniß nachtheiligen Verdacht zu schöpfen. Eben so wenig hatten die peinlichste Hast und Eilfertigkeit, womit sie die Unterhaltung plötzlich abbrach, für ihn etwas Auffallendes: vielmehr schenkte er ihrer Aeußerung, daß sie jetzt sich hinwegbegeben müsse, um das Mittagessen zu besorgen, seinen ganzen Beifall und begab, während sie draußen in der Küche auf Bewerkstelligung des erwähnten Vorhabens bedacht war, sich durch Pfeifen und Trällern die Zeit zu vertreiben. Sobald er jedoch unter erneuertem sorglosen Plaudern sich bei der ihm aufgetischten Schüssel nach Kräften gütlich gethan hatte, verminderte nach und nach in immer merklicherem Grade sich die Lebhaftigkeit seiner Rede. Unfähig, dem ihn anwandelnden Gefühl der Müdigkeit Widerstand zu leisten, taumelte er mit dem unsichern Schwanken eines Berauschten nach dem Hintergrunde der Stube, warf sich auf den hier befindlichen Armsessel und verfiel in einen tiefen und festen Schlaf.

Alsbald verfügte sich Jakobine, den günstigen Augenblick benutzend, nach dem Thurm hinüber, um den dort versteckten Flüchtling in aller Eile von dem neuerfolgten mißlichen Vorfall zu unterrichten, und was sie aus dem Munde des Einquartirten so eben vernommen, ihm zur Belehrung und Warnung kund zu thun. Er saß still und nachdenkend in einem dunkeln Winkel hinter den Dachsparren, und Gottwalt lag, vom warmen Mantel umwickelt, friedlich schlummernd in seinem Arm. Die menschlich milde Sorgsamkeit, die er für die ungestörte Ruhe des Knaben zu hegen schien, stimmte den Gram, mit welchem sie der Stelle sich genähert, zur wehmüthigen Rührung und den bittern Groll, den sie gegen den Unbekannten, wegen des von ihm verübten Gewaltstreiches, bisher im Herzen getragen, zum Gefühl der mitleidigen Theilnahme um. Ihr wiederholt betheuernd, daß, so lange durch ihre kluge Umsicht und Fürsorge seine eigne Sicherheit ungefährdet bleibe, auch dem Kleinen kein Leid widerfahren soll, nahm er mit Merkmalen zufriedener Billigung die warme Bettdecke in Empfang, die sie für ihren Bruder mitgebracht hatte, äußerte darauf ein lebhaftes Verlangen, etwas von den Neuigkeiten des Tages zu erfahren, und hörte ihr mit sehr gespannter Aufmerksamkeit zu, indem sie jetzt sich über die Absicht ihres dermaligen Erscheinens gegen ihn zu erklären anfing. Der scharf durchdringende Blick, den er während der Erzählung auf sie heftete, das finstre Gewölk, das auf seiner Stirn sich zusammenzog und die leisen Flüche und Verwünschungen, die von Zeit

zu Zeit seinen Lippen entschlüpften — alles diente dazu, sie in der Muthmaßung zu bestärken, daß sie in ihm, obgleich er es auf das geflissentlichste vermied, sich ihr näher zu erkennen zu geben, keinen andern, als eben jenen verwegenen Häuptling selbst vor sich sehe, der sich der Gefangennehmung schlau zu entziehen gewußt, und dessen Spur man noch immer mit so angelegentlichem Eifer zu verfolgen fortfuhr.

Ueber dem zwischen beiden Statt findenden Gespräch war Gottwalt mittlerweile wach geworden. Er schaute, nachdem er sich völlig ermuntert hatte, heitern Muthes um sich her, und zu ihrem nicht geringen Erstaunen erfuhr Jakobine aus seinem Munde, daß es ihm jetzt bei dem fremden Manne, der ihm so vielerlei hübsche Geschichten erzählt habe, ganz wohl gefalle und daß er daher auch recht gern bei ihm bleiben wolle, um ihn Gesellschaft zu leisten. Dieser schien an dem vorgebrachten offenen Geständniß des Kindes Behagen zu finden, streichelte mit sanfter Hand ihm den blonden Lockenkopf und sagte: „Das ist mir eben so lieb, als es mich unendlich schmerzen würde, wenn ich jemals in die Nothwendigkeit geriethe, meine früher ausgestoßene Drohung ins Werk richten zu müssen!" — Er kehrte hierauf, als ob er sich einer zu milden Ausdrucksweise bedient hätte, wieder zum gewohnten finstern Ernst in Ton und Geberde zurück, gab der Betroffenen mit hinreichender Deutlichkeit zu verstehen, daß ihm jetzt über das saubere Geschäft, welches ihren Vater von seiner Behausung entfernt halte, jeder Zweifel benommen sey, rieth ihr, unter Ertheilung einiger zweckdienlichen Maaßregeln, an, ihre Sorgfalt und Behutsamkeit zu verdoppeln, und, verabredete, bevor er sie von sich entließ, mit ihr ein besonderes Zeichen, wodurch sie bei Erschließung der Thür, die an der zuletzt zu ersteigenden Treppe sich befand, ihn für die Folge schon von fern zu benachrichtigen habe, ob er es mit Sicherheit wagen dürfe, seinen Schlupfwinkel zu verlassen und zum Vorschein zu kommen.

Mit einbrechender Abenddämmerung, nachdem Philibert — so nannte sich der in der Glocknerwohnung einquartierte Krieger — schon längst durch den Genuß der Ruhe sich von den ausgestandenen Strapazen erholt und sein muntres Thun und Treiben wieder begonnen hatte, kehrte Jakobinens Vater endlich nach Hause zurück. Er war von der ungewohnten übermenschlichen Anstrengung, die man ihm zugemuthet, dermaßen abgemattet, und die rauhe unfreundliche Witterung hatte, verbunden mit der Furcht und Angst, worin er unaufhörlich geschwebt, so nachtheilig auf ihn eingewirkt, daß er, nach mühsamer Erreichung seines Wohnsitzes, keinen Augenblick länger aufzudauern vermochte, sondern sich sogleich zu Bett legen mußte. Sein Zustand erregte Jakobinens Besorgniß um so mehr, da sie gar bald aus den vorhandenen Anzeichen merkte, das neben der gänzlichen Erschöpfung, in welcher er sich befand, zugleich ein heftiges Fieber im Anzuge begriffen war, gegen dessen völligen Ausbruch nicht schnell genug die nöthigen Vorbeugungsmittel in Anwendung gebracht werden konnten. In dieser Ueberzeugung machte sie sich daher, nachdem sie Philiberts freiwilliges Erbieten, sich unterdeß der Obhut des Kranken unterziehen zu wollen, dankbar angenommen, ohne Zeitverlust auf den Weg nach dem Städtchen, um den Arzt aufzusuchen und herbeizuholen. Das von ihm verordnete Heilmittel hatte zum Erfolg, daß der Leidende seine, in sinnlos buntem Gemisch über die ihm zugestoßenen Begegnisse sich erstreckenden, phantastisch irren Reden einstellte, nach und nach ruhiger wurde und endlich zum vollen Bewußtseyn seiner selbst zurückkehrte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Publicationen.

Da ungeachtet der von diesem Magistrate, unterm 5. v. M. erlassenen und durch das Libausche Wochenblatt bekannt gemachten Aufforderung an die hiesigen Kaufleute, Prikaschicken erster Klasse und handeltreibenden Bauern, bis hiezu nur sehr wenige derselben sich zur Ausnahme der ihnen nach den bestehenden Verordnungen zur Betreibung ihres Handels und Gewerbes, nöthigen Handelsscheine, gemeldet haben: so werden selbige hierdurch wiederholt und dringend angewiesen, die gedachten Scheine ohne weitern Verzug zu lösen, wobei ihnen zugleich bemerklich gemacht wird, daß diejenigen, welche die Besorgung der Handelsscheine bis zu den letzten Tagen der gesetzlichen Frist aufgeschoben haben, es sich selbst beimessen können, wenn ihnen wegen der stärkern Concurrenz die erforderlichen Legitimationen nicht sofort ausgefertiget werden können, und sie daher den Nachtheilen ausgesetzt sind die durch verspätete Ausnahme der Scheine entstehen.

Libau, den 7. Decbr. 1826.

H. J. Fölsch, Bürgermeister.
F. A. C. Kleinenberg, prov. Secretair.

Von Seiten Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird hiemittelst zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, wie am 20. December d. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Tamoschna-Packhause, eine Partie von circa 33 Pud Cichorien in Packen, wie auch 2 Schachteln Cantillien, welche in dem Schiffe die Un-

ternehmung genannt, geführt vom Schiffer Hilbrandt, entdeckt und confiscirt worden, zur öffentlichen Auction gebracht werden sollen.

Libau, Haupt-Port-Tamoschna, den 14. Decbr. 1826.

Zolldirector von Scheele.
Swetoslawsky, I. S.

Litterärische-Anzeigen.

Hiermit zeige ich an, daß ich aufs neue einen Vorrath von Jugendschriften erhalten habe, worunter sich nachstehende besonders zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen; sie sind nicht nur wegen ihres geschmackvollen Aeußeren, sondern auch wegen ihres belehrenden Inhalts, sehr zu empfehlen. A-B-C-Buch, von Hofmann. — A-B-C-Buch, v. Löhr. — A-B-C-Buch, von Kästner. — Bouilly, neue Erzählungen. — Holder, Fabeln und Erzählungen. — Jerrer, bibl. Erzählungen. — Jerrer, Teutschlands berühmte Männer. — Jerrer, Naturgeschichte. — Jugendbibliothek des Auslandes. — Kästner, der Bildermann. — Kästner, Fabeln und Lesebuch. — Kerndörfer, Naturgeschichte der Hausthiere. — Kotzebue, Reise nach Persien. — Langbein's Vacuna. — Löhr, Bilder nebst Text. — Löhr, Fabelbuch. — Kleine Menagerie. — Mnemosyne. — Müchler, Erinnerungen. — Müchler, Mayblümchen. — Oswald, Bildungsschule. — Petiscus, Johannes. — Petiscus, Menschenwerth. — Schmidt, Bildereien. — Selchow, Europa's Länder. — Steinau, Alwina. — Steinau, Pelamedes. — Wilmsen, Euphrosine. — Wilmsen, Miranda. — Wilmsen Eugenia. — Ziehnert, Zaubereien.

G. H. Meyer.

Verschiedene Taschenbücher für 1827; kleine Schulgeographie von Ehst-, Liv- und Kurland, von H. v. Bienenstamm; wie auch Musikalien fürs Clavier und andere Instrumente, sind zu haben bei

H. L. Stäaer.

Bekanntmachungen.

Die Libausche Stadt-Kämmerei wird in ihrem Lokal im Rathhause, das Stadtgut Libaushoff auf Zwölf nach einander folgenden Jahren, vom $^{12}/_{24}$. Juny 1827 an gerechnet, verarrendiren. Die Torg-Termine sind zum 15., 22. und 29. Januar 1827, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr festgesetzt, an welchem letzteren Tage für den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen soll. Die Bedingungen der Arrende können bis dahin und während dieser Zeit in der Stadt-Kämmerei inspiciret werden.

Libau, den 11. Decbr. 1826.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ganz ergebene Anzeige, wie ich mich hier als Lohndiener niedergelassen habe. Ich empfehle mich demnach aufs ergebenste, und kann über meine frühern Dienst-Verhältnisse bei angesehenen und vornehmen Herrschaften, die genügendsten Beweise beibringen.

Libau, den 14. Decbr. 1826.

Jakob Andreas Stern,
wohnhaft beim Herrn Kleidermacher Höhne, unweit der reformirten Kirche.

Zu verkaufen.

Die modernsten dunkeln Kattune, empfiehlt zu billigen Preisen

M. Lewison.

Angekommene Reisende.

Den 12. December.

Herr Starost von der Roop, aus Papplaken, bei P. J. Tuß.
—— von Rahden, aus Funkenhoff, b. Meissel.

Den 13. December.

—— Pastor Schön, aus Durben, bei Lankowsky.
—— Berlis, aus Rönnen, bei Frey.
—— L. Stender, aus Kaulitzen, bei Frau Bürgermeister Stender.
—— von Korff, und
—— von Seefeld, aus Illien, bei Meissel.
—— Lieutenant von Rosenberg, aus Scharken, bei Reppun.
—— Mittmann, Arrendator a. Sergemithen,
—— G. H. Kluge, aus Strohken, und
—— F. Klein, Amtmann aus Groß-Essern, bei Hoffmarck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 100. Sonnabend, den 18. December 1826.

Den respectiven Interessenten dieses Blattes wird hiedurch die ergebene Anzeige gemacht, wie dasselbe auch im nächstfolgenden Jahre, unter dem bisherigen halbjährigen Pränumerationspreise, seinen Fortgang haben wird.

London, vom 13. December.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab Hr. Canning die Tages vorher versprochene Auskunft über die portugiesisch-spanischen Angelegenheiten. „Es ist höchst wichtig, sagte er, daß der Friede in Europa aufrecht erhalten werde; allein Verträge und Nationalehre aufrecht zu erhalten, ist es nicht minder. Portugal ist, seit der Thronbesteigung des Hauses Braganca, durch die feierlichsten Verträge mit England verbunden. Seit 1616 hat sich Großbritannien verpflichtet, diesem seinem Alliirten Hülfe und Unterstützung zu leisten, im Fall er angegriffen werden sollte. Die Vollziehung dieser Verpflichtung ist es, was Portugal jetzt verlangt. Bisher hielt sich England noch nicht dazu berechtigt; allein die vorigen Freitag angekommene Nachricht veranlaßte es, thätig zu wirken. Am Sonnabend faßten die Minister den Entschluß, am Sonntage wurde er von Sr. Maj. genehmigt, und gestern befanden sich die Truppen bereits auf dem Marsch. Erst heute früh kamen Depeschen von Sir W. A'Court an, mit der Nachricht, daß die Kammern von Portugal mit einstimmigem Beifall den Antrag der Regierung, fremde Truppen in das Land zu lassen, aufgenommen hätten. Die portugiesischen Deserteurs sind, auf verschiedenen Punkten der portugiesischen Gränze bewaffnet, von Spanien in Portugal eingefallen, während Spanien sechsmal die stärksten Versicherungen gab, diese Truppen im Innern vertheilen und entwaffnen zu wollen. . . . . Ein Einfall hätte wohl ohne Autorität geschehen können, allein die vielen Angriffe, zugleich von verschiedenen Seiten, beweisen, ... England hat nicht die Absicht, sich in die innern Angelegenheiten Portugals zu mischen; aber es hat die unbezweifelte Pflicht, fremde Angriffe auf dieses Reich abzuwehren. . . . . und es weiß, daß England nicht gleichgültig dabei bleiben kann.“ — Der Minister erwähnte dann die Verhältnisse, seitdem die Krone Portugals an Don Pedro überging. „Dieser Monarch, sagte er, hat die neue Verfassung dem Königreiche aus eigenem Willen und eigener Machtvollkommenheit ohne Einfluß Englands

gegeben. Nie wird ein brittischer Minister sich in die inneren Angelegenheiten eines Volks mischen; aber auch nie wird England zugeben, daß Portugal unter einer andern Macht stehe. Keine fremde Macht soll verhindern, daß die Constitution Wurzel fasse, wenn die Nation sie haben will. . . . . .
. . . . . .
. . . . . Die Adresse an Se. Majestät soll sich übrigens nur über den Zweck, Portugal zu vertheidigen, aussprechen und nichts davon enthalten, Spanien den Krieg anzukündigen. Ich muß Frankreich die Gerechtigkeit lassen, daß es keine Bemühungen gespart, Spanien Vorstellungen wegen seines Betragens zu machen, aber Nichts hat gefruchtet. England wünscht Friede wegen des in Europa herrschenden Geistes, ob es sich gleich, besonders in dieser Hinsicht, nicht zu fürchten hat. Seine Furcht vor dem Kriege gründet sich auf die Voraussicht der furchtbaren Folgen, die aus dem Kampfe der Meinungen und Leidenschaften der Völker entstehen können. Die heiligste Pflicht fordert England jetzt auf, seinem Alliirten beizustehen. Es pflanzt seine Fahne in Portugal auf und kein auswärtiger Feind soll sie beugen."

Montag erhielten beide Häuser des Parlaments (das Oberhaus durch Graf Bathurst, das Unterhaus durch Hrn. Canning) folgende königliche Botschaft: „Georg Rex. Se Maj. benachrichtigt das Haus der Lords (der Gemeinen), daß Se. Maj. eine ernstliche Aufforderung von der Prinzessin Regentin von Portugal empfangen hat, in welcher selbige des Königs Beistand gegen einen feindlichen Angriff von Spanien reclamirt, kraft der alten Verpflichtungen der Allianz und de. Freundschaft, die zwischen Sr. Maj. und der Krone von Portugal bestehen. Se. Maj. hat unlängst in Gemeinschaft mit Höchstdero Bundesgenossen, dem Könige von Frankreich, sich bemühet, einen solchen Angriff zu verhindern, und der Hof von Madrid gab die wiederholte Versicherung, daß Se. katholische Maj. entschlossen sey, einen Angriff gegen Portugal, von dem Gebiete Sr. kathol. Majestät aus, weder zu unternehmen, noch zu gestatten. Allein Se. Maj. hat mit tiefer Bekümmerniß erfahren, daß trotz dieser Zusicherungen, feindliche Invasionen in das portugiesische Gebiet in Eyrnieu vorbereitet, und unter den Augen der spanischen Behörden ausgeführt wurden durch portugiesische nach Spanien entwichene Regimenter, welche die spanische Regierung wiederholt und feierlich zu entwaffnen und zu vereinzeln übernommen hatten. Se. Majestät ließ keine Bemühung unangewendet um die spanische Regierung auf die gefährlichen Folgen dieser offenbaren Zulassung aufmerksam zu machen. Se. Maj. macht dem Oberhause (Unterhause) diese Mittheilung in dem völligen und gänzlichen Zutrauen, daß das Haus Sr. Majestät seine volle Mitwirkung und Beistand geben werde, um das Wort der Verträge aufrecht zu halten, damit die Sicherheit und Unabhängigkeit des Königreichs Portugal, des ältesten Bundesgenossen von Großbrittanien, gegen auswärtige Feindseligkeit geschützt werde.

Publicationen.

Da ungeachtet der von diesem Magistrate, unterm 5. v. M. erlassenen und durch das Libausche Wochenblatt bekannt gemachten Aufforderung an die hiesigen Kaufleute, Prikaschicken erster Klasse und handeltreibenden Bauern, bis hiezu nur sehr wenige derselben sich zur Ausnahme der ihnen nach den bestehenden Verordnungen zur Betreibung ihres Handels und Gewerbes, nöthigen Handelsscheine, gemeldet haben: so werden selbige hierdurch wiederholt und dringend angewiesen, die gedachten Scheine ohne weitern Verzug zu lösen, wobei ihnen zugleich bemerklich gemacht wird, daß diejenigen, welche die Besorgung der Handelsscheine bis zu den letzten Tagen der gesetzlichen Frist aufgeschoben haben, es sich selbst beimessen können, wenn ihnen wegen der stärkern Concurrenz die erforderlichen Legitimationen nicht sofort ausgefertiget werden können, und sie daher den Nachtheilen ausgesetzt sind die durch verspätete Ausnahme der Scheine entstehen.

Libau, den 7. Decbr. 1826.

H. J. Fölsch, Bürgermeister.
F. A. C. Kleinenberg, prov. Secretair.

Von Seiten Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird hiemittelst zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, wie am 20. December d. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Tamoschna-Packhause, eine Partie von circa 33 Pud Cichorien in Päcken, wie auch 2 Schachteln Cantillien, welche in dem Schiffe die Unternehmung genannt, geführt vom Schiffer Hilbrandt, entdeckt und confiscirt worden, zur öffentlichen Auction gebracht werden sollen.

Libau, Haupt-Port-Tamoschna, den 14. Decbr. 1926.

Zolldirector von Scheele.
Swetoslawsky, I. S.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf den 24. Decbr. d. J. wird das Haus der Wittwe C. E. Reishoff, geb. Fölsch, nebst der dazu gehörigen, und diesem Hause gegenüber belegenen Hausstelle, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Magistrats, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; als welches denen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 18. December 1826.

Auf den 7. Januar des nächstfolgenden Jahres soll das zur Concurs-Masse der Drechsler Richterschen Eheleute gehörige, an der Reitschlägerbahn belegene Haus, cum att-et pertinentiis, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Magistrats an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; als welches denen etwannigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 18. Decbr. 1826.

Litterärische Anzeigen.

Hiermit zeige ich an, daß ich aufs neue einen Vorrath von Jugendschriften erhalten habe, worunter sich nachstehende besonders zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen; sie sind nicht nur wegen ihres geschmackvollen Aeußeren, sondern auch wegen ihres belehrenden Inhalts, sehr zu empfehlen. A-B-C-Buch, von Hofmann. — A-B-C-Buch, v. Löhr. — A-B-C-Buch, von Kästner. — Bouilly, neue Erzählungen. — Holder, Fabeln und Erzählungen. — Jerrer, bibl. Erzählungen. — Jerrer, Teutschlands berühmte Männer. — Jerrer, Naturgeschichte. — Jugendbibliothek des Auslandes. — Kästner, der Bildermann. — Kästner, Fabeln und Lesebuch. — Kerndörfer, Naturgeschichte der Hausthiere. — Kotzebue, Reise nach Persien. — Langbein's Vacuna. — Löhr, Bilder nebst Text. — Löhr, Fabelbuch. — Kleine Menagerie. — Mnemosyne. — Müchler, Erinnerungen. — Müchler, Mayblümchen. — Oswald, Bildungsschule. — Petiscus, Johannes. — Petiscus, Menschenwerth. — Schmidt, Bildereign. — Selchow, Europa's Länder. — Steingu, Alwina. — Steinau, Pelamedes. — Wilmsen, Euphrosine. — Wilmsen, Miranda. — Wilmsen Eugenia. — Ziehnert, Zaubereien.

G. H. Meyer.

Verschiedene Taschenbücher für 1827; kleine Schulgeographie von Ehst-, Liv- und Kurland, von H. v. Bienenstamm; wie auch Musikalien fürs Clavier und andere Instrumente, sind zu haben bei

H. L. Stägger.

Bekanntmachungen.

Da höhern Verordnungen zufolge bei den Censur-Comitäten die Gesuche der Verfasser, Uebersetzer und Verleger der zur Druckbestätigung einzureichenden Schriften nach gewissen vorgeschriebenen Formularen abgefaßt seyn müssen, welche von Sr. Excellenz dem Herrn Minister der Volksaufklärung nunmehr dieser Behörde in russischer und deutscher Sprache mitgetheilt worden sind; so macht die Dorpatische Censur-Comität hiemit bekannt, daß auf ihre Verfügung Blankette zu diesen Gesuchen sowohl für Verfasser, als für Herausgeber und Verleger besonders gedruckt worden und hieselbst in der Schünmannschen Buchdruckerey käuflich zu erhalten sind.

Dorpat, den 8. Dcbr. 1826.

Stellvertretender Präsident,
Staatsrath und Ritter G. Ewers.
B. Salemann, Secretair.

Einem Hochangesehenen Libauschen Publikum, so wie den Aeltern und Freunden der

Schuljugend, macht Unterzeichneter hierdurch die ergebenste Anzeige, daß die diesjährigen Prüfungen in den öffentlichen Schulen dieser Stadt, nach folgender nähern Angabe gehalten werden, und bittet zugleich um beehrende Theilnahme durch zahlreichen Besuch.

1) Prüfung in der Kreisschule, Dienstags den 21. December von Vormittags 9 Uhr — nebst Censur von Nachmittags 3 Uhr.
2) Prüfung in der Elementarschule des Herrn Collegienregistrator Meyer, den 22. December von Vormittags 9 Uhr.

Hiermit verbindet sich die wiederholende Anzeige, daß auf höhern Befehl künftig nur solche Schüler in die Kreisschule aufgenommen werden, welche die ersten Elemente der russischen Sprache bereits erlernt haben, — so wie daß der um dem derartigen Bedürfniß abzuhelfen, in einem Kreisschullokale, und in besondern Stunden eingeführte Elementarunterricht im Russischen, für Schüler aus allen Schulen, bereits seit einem halben Jahre seinen Anfang genommen hat.

Libau, den 17. Decbr. 1826.

Schulinspector Tanner.

Diejenigen, die für das 1827. Jahr, eine Lieferung an Kiefern- und Eichen-Bauholz, Planken, Tauen, verschiedenen Sorten Eisen, eisernen Nägeln, Theer, Pech, Heede ꝛc. übernehmen wollen, so wie auch 2 Schiffsanker von circa 20 Lß schwer, feilbieten, haben sich noch vor Jahresschluß bei mir zu melden.

Ingenieur-Major v. Fetting.

Die Libausche Stadt-Kämmerei wird in ihrem Lokal im Rathhause, das Stadtgut Libaushoff auf Zwölf nach einander folgenden Jahren, vom $^{12}/_{24}$. Juny 1827 an gerechnet, verarrendiren. Die Torg-Termine sind zum 15., 22. und 29. Januar 1827, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr festgesetzt, an welchem letzteren Tage für den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen soll. Die Bedingungen der Arrende können bis dahin und während dieser Zeit in der Stadt-Kämmerei inspiciret werden.

Libau, den 11. Decbr. 1826.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ganz ergebene Anzeige, wie ich mich hier als Lohndiener niedergelassen habe. Ich empfehle mich demnach aufs ergebenste, und kann über meine frühern Dienst-Verhältnisse bei angesehenen und vornhmene Herrschaften, die genügendsten Beweise beibringen.

Libau, den 14. Decbr. 1826.

Jakob Andreas Stern,
wohnhaft beim Herrn Kleidermacher Höhne, unweit der reformirten Kirche.

Zu verkaufen.

Die modernsten dunkeln Kattune, empfiehlt zu billigen Preisen

M. Lewison.

Angekommene Reisende.

Den 15. December.

Herr Regierungs-Auskultant Fuchs, aus Mitau, bei Hrn. Lange.
—— Amtmann Stahl, aus Zierau, b. Reppun.
—— Mahler, aus Windau, bei Liedemann.
—— Woikewitz, aus Schoden, bei Rathsherr Hartung.

Den 16. December.

—— C. Horst, Arrendator aus Charlottenberg, und
—— F. Horst, Amtmann aus Alschwangen, bei Reppun.
—— Baron von Wrangel, aus Windau, bei Meissel.
—— von Gaddon, aus Sedden, bei Herrn Berg.

Den 17. December.

—— Kern, Amtmann aus Lackenhoff, bei Reppun.

Angekommene Schiffe.

Nr. 194. Das russische Schiff Elisabeth Rosalie, geführt vom Schiffer H. C. Segelken, beladen mit Stückgut, von Lübeck. — Nr. 195. Das russische Schiff Moritz, gef. vom Schiffer H. Timm, beladen mit Ballast, und etwas Gut, von Rotterdam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 101. Mittwoch, den 22. December 1826.

Den respectiven Interessenten dieses Blattes wird hiedurch die ergebene Anzeige gemacht, wie dasselbe auch im nächstfolgenden Jahre, unter dem bisherigen halbjährigen Pränumerationspreise, seinen Fortgang haben wird.

Aus der Schweiz, vom 21. December.

Der Genfer Griechenverein beabsichtigt, wie es heißt, die Errichtung eines Corps schweizerischer Karabiniers, welche derselbe völlig ausgerüstet nach Griechenland senden, und dort für ihren Unterhalt sorgen will.

Paris, vom 14. December.

Man versichert als ganz gewiß, daß ein Courier nach Madrid den Befehl zur Abberufung unserer Truppen gebracht habe.

Zwei aus Gibraltar gekommene englische Regimenter, 2500 Mann stark, sind am 8. d. in Lissabon ausgeschifft worden.

Die Uebergabe von Braganca an das Rebellen-Corps von Toro geschah den 24. November um Mitternacht. Die Besatzung zog nach einer tapfern Gegenwehr aus der Stadt; 400 Mann, die sich in das Castell geworfen hatten, wurden, von der Ueberzahl überwältigt und erbarmungslos hingeopfert. Der Rest der Besatzung, unter General Calleodino, verschanzte sich in dem drei Stunden entfernten Dorfe Binao. Fünftausend Bauern umlagern das Dorf. Die große Judenstraße in Braganca ist geplündert worden, allein die Rebeller fanden nicht so viel, als sie vermutheten, da die Behörden die Schätze nach Oporto geschafft haben.

London, vom 16. December.

Schreiben aus Oporto, vom 8. December. „Gestern hieß es, der Markis v. Chaves stehe 11 (deutsche) Meilen von hier in Mirandella, allein man sah die Herannäherung des Feindes von dieser Seite als sehr schwierig an. Claudino stand in Villareal, Mello in Salvamonde, so daß diese beiden Generale auf den beiden zu Oporto führenden Straßen den Feind aufhalten können, zumal da unser Commandant (General Stubbs, ein Engländer) erklärt hat, er werde bis aufs äußerste Stand halten, und wenn ihn seine Leute nicht verlassen, noch in den Straßen kämpfen. Man hofft von der guten Stellung, welche die Constitutionellen inne haben, den besten Ausgang."

Madrid, vom 7. December.

Man erfährt, daß die Colonne des Markis Chaves in Lamego geschlagen worden sey, so daß er sich auf Braganca zurückziehen mußte,

woselbst er jetzt belagert wird. Die in Alemtejo eingefallenen Rebellen sind von dem Commandanten von Elvas aufs Haupt geschlagen. — Der engliche General Hill soll in Lissabon eingetroffen seyn.

In Gibraltar wirbt man ganz unverhohlen für die portugiesische Fremden-Legion, unter welcher über 1500 unbeschäftigte Arbeiter Dienste genommen haben.

Lissabon, vom 6. December.

Der General Azeredo meldet aus Viseu unterm 1. d. M., daß die Rebellion noch nicht das linke Ufer des Duro erreicht habe, und er alle Mittel zur Vertheidigung dieser Linie anwenden werde. Aus Elvas zeigt der General Caula an, daß die dortige Besatzung vom besten Geist beseelt sey.

Die Aufrührer sind noch nicht über Villareal hinaus. Heute geht ein Bataillon Chasseure auf einem Dampfschiff von hier nach Oporto ab. General Stubbs hat den Einwohnern von Oporto mittelst Proklamation anzeigen lassen, daß Braganca geplündert worden. Die k. constitutionellen Truppen hatten Amaranta besetzt und eine Linie am Tamega gebildet. Lissabon ist ruhig, und selbst wenn die Rebellen vordringen sollten, dürfte die Miliz bis zur Ankunft der engl. Truppen sich in den Linien von Santarem vertheidigen, die bekanntlich Marschall Massena nicht hat erobern können.

Die Glöcknerin.

(Fortsetzung.)

Die ersten Worte, die er jetzt mit matter Stimme an Jakobinen richtete, waren von einem forschenden Blicke nach der offnen Wohnstube begleitet und enthielten die Erkundigung nach dem kleinen Gottwalt. Mit Aufbietung aller ihrer Geistesstärke nahm die Befragte zu dem im Stillen beschlossenen Vorgeben ihre Zuflucht, und erwiderte, daß Schwester Ulrike heut Vormittag zu Besorgung nothgedrungener Geschäfte im Städtchen gewesen und bei der hier herrschenden Verwirrung und Unruhe ihr mit dem Anerbieten entgegen gekommen sey, den Knaben auf etliche Tage mit nach ihrer friedlichen Försterwohnung hinaus zu nehmen, was sie unter den obwaltenden Umständen denn auch gern bewilligt habe.

Der Alte runzelte zwar die Stirn und murmelte einige Worte vor sich hin, die seine Unzufriedenheit und Mißbilligung ausdrückten, doch fiel es ihm nicht ein, in die Richtigkeit der vernommenen Aussage selbst nur den geringsten Zweifel zu setzen; da Gottwalt auf gleiche Weise schon mehrmals seine an den Förster Wildheim verheirathete Schwester nach ihrem Wohnsitz begleitet und einige Zeit bei ihr zugebracht hatte. Der von Jakobinen gefürchtete Augenblick ging demnach glücklich vorüber. Sie nahm den Verweis, der ihrem eigenmächtigen Verfahren zu Theil wurde, ruhig hin, und es blieb ihr jetzt nur zu wünschen, daß nicht etwa ein widriger Zufall Ulriken wirklich hierher führen und eben dadurch den völligen Ungrund jenes gewagten Vorgebens unerwartet ans Licht bringen möge.

Ueber der thätigen Fürsorge, mit welcher sie, von Philipert unterstützt, in ungetheilter Aufmerksamkeit um den kranken Vater beschäftigt gewesen, hatte sie die Erscheinung eines Besuchenden nicht beachtet, der mittlerweile sich eingefunden, in einer dunkeln Ecke der Wohnstube Platz genommen, und hier, als schweigender Beobachter des in der Seitenkammer Statt findenden emsigen Verkehrs, seit einer Stunde bereits still und unbeweglich gesessen hatte. Es war ein Anverwandter des Hauses, Emanuel Traubler, der vor Ausbruch des Krieges auf einem in der Nachbarschaft gelegenen gräflichen Gute als Kunstgärtner angestellt gewesen, in Folge der Verheerungen aber, die der anrückende Feind, erbittert durch die ihm hinterbrachten Gesinnungen des den landesvertheidigern beigetretenen Gebietsherrn, mit Feuer und Schwert daselbst angerichtet hatte, schnell wieder brodlos geworden war und gegenwärtig im Städtchen sich aufhielt.

Von Jugend auf hatte zwischen ihm und Jakobinen eine besondere Zuneigung gewaltet, die mit den Jahren immer stärker geworden und endlich in das innigste Liebesverständniß übergegangen war. Seit seiner jetzigen Anwesenheit im Städtchen hatte jedoch der ihm eigene heitere und zufriedene Sinn sich gänzlich verloren, ein grübelnder Mißmuth war an dessen Stelle getreten, und unablässig hing er der düstern Stimmung nach, die, von der plötzlichen Vereitelung seiner schönsten Wünsche und Hoffnungen erzeugt, noch durch so manche anderweitige Gedanken und Einbildungen in der Brust des zu Argwohn und Eifersucht geneigten Grillenfängers fortgenährt wurde.

So war ihm auch heut, nachdem Jakobine sich auf den Wink des nach Ruhe verlangenden Vaters aus der Kammer zurückgezogen hatte, weder durch ihre Annäherung, noch zutraulich-herzliche Begrüßung ein freundliches Lächeln abzugewinnen. Die regsame Zuthulichkeit, die in Philiberts Wesen und Benehmen sich äußerte, schien ihm in der tiefsten Seele zuwider, und der zwanglos muntere Ton in seiner Unterhaltung mit Jakobinen ergriff und verletzte, wie aus den unverkennbarsten Merkmalen hervorging, ihn um so mehr, da sie, trotz des gegebenen Beispiels, es nicht für gemessen erachtete, dem Fremdlinge, dem sie sich noch obendrein für die ihrem Vater erwiese-

nen Dienstleistungen dankbar verpflichtet fühlte, gleichfalls mit verächtlichem Kaltsinn zu begegnen und sich in Beobachtung der feinen Sitte und Lebensart von ihm übertreffen zu lassen. Umsonst bemühte sie sich, nachdem Philiberts Versuche, mit dem mißlaunigen Murrkopf ein befreundeteres Verhältniß anzuspinnen, vergeblich geblieben waren, den auf seinem Gesicht vorwaltenden Unmuth zu zerstreuen, ihm durch Wink und Zeichen die Nothwendigkeit ihres gegen den Einquartierten angenommenen gastfreundlichen Betragens begreiflich zu machen und eben dadurch auch ihn zu einer minder auffallenden und anständigern Verfahrungsweise zu bewegen. Der Eifer, vermittelst dessen sie ihn in eine gefälligere Stimmung zu versetzen suchte, bewirkte gerade das Gegentheil. Seine Mienen wurden immer finsterer, seine Lippen immer einsylbiger; bis er endlich, im sichtbarsten Kampfe mit sich selbst, sich von seinem Sitz erhob und ohne den verwunderten Philibert eines Blickes zu würdigen, die Stube verließ.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf den 24. Decbr. d. J. wird das Haus der Wittwe C. E. Reishoff, geb. Fölsch, nebst der dazu gehörigen, und diesem Hause gegenüber belegenen Hausstelle, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Magistrats, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; als welches denen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 18. December 1826.

Auf den 7. Januar des nächstfolgenden Jahres soll das zur Concurs-Masse der Drechsler Richterschen Eheleute gehörige, an der Reifschlägerbahn belegene Haus, cum att-et pertinentiis, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Magistrats an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; als welches denen etwannigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 18. Decbr. 1826.

Litterärische Anzeigen.

Die nicht-politische Zeitung für Deutsch-Rußland wird, nach unverändertem Plane, auch im künftigen Jahre fortgesetzt werden. Der — nicht erhöhete, aber auch nicht mehr, wie bisher halbjährige, sondern für das ganze Jahr 1827 zu entrichtende — Abonnements-Preis beträgt für alle diejenigen Gegenden, wohin das Blatt über die Post versendet wird, vier Rubel Silber. Zu bestellen ist dasselbe für Auswärtige (d. h. für alle nicht in Riga, oder dessen nächster Umgegend, Wohnende) bei allen Post-Aemtern und Post-Comptoirs des Reichs, welche schon früher deshalb ersucht worden. Indessen können solche auswärtige Abonnenten, denen dieses vielleicht bequemer seyn möchte, ihre Bestellungen auch schriftlich — mit genauer Aufgabe ihrer resp. Adressen und Einsendung der Abonnements-Summe, baar, oder in gleich zahlbaren Anweisungen auf den hiesigen Platz — entweder gerade an den unterzeichneten Herausgeber, oder an das livländische Gouvernements-Post-Comptoir allhier, machen, und zahlen alsdann noch 1 Rubel S. über das Abonnement, wofür sie ihre Exemplare wöchentlich, unter Couvert, direct zugesendet erhalten. Diejenigen bisherigen Abonnenten, welche ihr, mit dem Schlusse dieses Jahres zu Ende laufendes Abonnement zu erneuern wünschen, wie auch alle etwanige neu Hinzutretende werden übrigens hiedurch recht sehr ersucht, sich mit den Bestellungen für das künftige Jahr, zeitig vor dem Anfange desselben zu melden.

Riga, den 17. Decbr. 1826.

H. v. Bienenstamm.

Hiermit zeige ich an, daß ich aufs neu einen Vorrath von Jugendschriften erhalten habe, worunter sich nachstehende besonders zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen; sie sind nicht nur wegen ihres geschmackvollen Aeußeren, sondern auch wegen ihres belehrenden Inhalts, sehr zu empfehlen. A-B-C-Buch, von Hofmann. — A-B-C-Buch, v. Löhr. — A-B-C-Buch, von Kästner. — Bouilly, neue Erzählungen. — Holder, Fabeln und Erzählungen. — Jerrer, bibl. Erzählungen. — Jerrer, Teutschlands berühmte Männer. — Jerrer, Naturgeschichte. — Jugendbibliothek des Auslandes. — Kästner, der Bildermann. — Kästner, Fabeln und Lesebuch. — Kerndörfer, Naturgeschichte der Hausthiere. — Kotze-

bue, Reise nach Persien. — Langbein's Vacuna. — Löhr, Bilder nebst Text. — Löhr, Fabelbuch. — Kleine Menagerie. — Mnemosyne. — Müchler, Erinnerungen. — Müchler, Mayblümchen. — Oswald, Bildungsschule. — Petiscus, Johannes. — Petiscus, Menschenwerth. — Schmidt, Bildereien. — Selchow, Europa's Länder. — Steinau, Alwina. — Steinau, Pelamedes. — Wilmsen, Euphrosine. — Wilmsen, Miranda. — Wilmsen Eugenia. — Ziehnert, Zaubereien.

G. H. Meyer.

Bekanntmachungen.

Da höhern Verordnungen zufolge bei der Censur-Comitäten die Gesuche der Verfasser, Uebersetzer und Verleger der zur Druckbestätigung einzureichenden Schriften nach gewissen vorgeschriebenen Formularen abgefaßt seyn müssen, welche von Sr. Excellenz dem Herrn Minister der Volksaufklärung nunmehr dieser Behörde in russischer und deutscher Sprache mitgetheilt worden sind; so macht die Dorpatische Censur-Comität hiemit bekannt, daß auf ihre Verfügung Blankette zu diesen Gesuchen sowohl für Verfasser, als für Herausgeber und Verleger besonders gedruckt worden und hieselbst in der Schünmannschen Buchdruckerey käuflich zu erhalten sind.

Dorpat, den 8. Decbr. 1826.

Stellvertretender Präsident,
Staatsrath und Ritter G. Ewers.
B. Salemann, Secretair.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ganz ergebene Anzeige, wie ich mich hier als Lohndiener niedergelassen habe. Ich empfehle mich demnach aufs ergebenste, und kann über meine frühern Dienst-Verhältnisse bei angesehenen und vornhmene Herrschaften, die genügendsten Beweise beibringen.

Libau, den 14. Decbr. 1826.

Jakob Andreas Stern,
wohnhaft beim Herrn Kleidermacher Höhne,
unweit der reformirten Kirche.

Diejenigen, die für das 1827. Jahr, eine Lieferung an Kiefern- und Eichen-Bauholz, Planken, Tauen, verschiedenen Sorten Eisen, eisernen Nägeln, Theer, Pech, Heede ꝛc. übernehmen wollen, so wie auch 2 Schiffsanker von circa 20 L℔ schwer, feilbieten, haben sich noch vor Jahresschluß bei mir zu melden.

Ingenieur-Major v. Fetting.

Zu vermiethen.

Das seit einigen Jahren, durch ordentliche Bewirthung in Aufnahme gekommene Höfchen Schmiedengarten, soll vom 1. May 1827 auf mehrere Jahre mit den dazugehörigen Heuschlägen, vermiethet, oder auch aus freier Hand verkauft werden. Hierauf Reflectirende belieben sich wegen den desfallsigen Bedingungen, bei meinem Assistenten, S. T. Herrn Rathsherrn Hartung zu melden.

Libau, den 22. December 1826.

Seel. L. J. Biebau Wittwe,
geb. Schröder.

Zu verkaufen.

Ein 12½ Fuß langes Billiard mit Zubehör — ein Diskellirkessel von 54 Stof, nebst Kühlfaß — und ein Schlitten, verkauft

Waldhütter.

Die modernsten dunkeln Kattune, empfiehlt zu billigen Preisen

M. Lewison.

Angekommene Reisende.

Den 19. December.

Herr Secretair Meyer, aus Hasenpoth, bei Fechtel.
—— Major von Durnow, bei Frey.
Fürstin Lubomirsky, aus Garsden, bei Hrn. Reimer.

Den 21. December.

Herr Probst Kaminsky, aus Goldingen, bei Hrn. Canonicus Berend.
—— Sternberg, aus Ligutten, bei Reppun.
—— F. Rohde, Disponent aus Bunthoff, b. Frey.

Den 22. December.

—— Wiedner, Amtmann aus Marren, bei Reppun.
—— von Korff, aus Planetzen, bei Fechtel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen, ꝛc.
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 102. Sonnabend, den 25. December 1826.

St. Petersburg, vom 10. December.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 6. December sind die General-Adjutanten: General der Kavallerie Graf Lambert, Admiral Senäwin, die Generale der Kavallerie Fürst Trubezkoi und Graf Osharowskoi und die General-Lieutenants Graf Tschernyschew, Demidow, Baschuzkji, Sakrewskji und Benkendorff zu Mitgliedern des Dirigirenden Senats ernannt.

Nachrichten aus Grusien, vom 15. November.

Zufolge Berichtes vom 3. November aus dem Standquartiere am Flüßchen Tscheraken, machte der General-Adjutant Paßkewitsch mit einem Theile seines Detaschements eine Bewegung über den Araxas, um die Perser zu hindern, bedeutende Streitkräfte dem Detaschement des Obristen Mischtschenko entgegenzustellen, welches aus dem Chanate Schirwan im Anmarsche war, gleichwie auch um von den Ufern des Araxas die feindlichen Streifpartheien zu verjagen, die mit der Absicht zu plündern, plötzliche Einfälle in die Grenzdörfer thaten; und endlich weil man keine zuverlässigen Nachrichten über den Feind hatte.

Am 25. Oktober ging ein Detaschement Russischer Truppen über den Araxas, bei dem Dorfe Maraljan; die Furth, die nicht sehr tief ist, hat an dieser Stelle eine Brücke von beinahe 50 Faden. Die Bataillone des 41. Jäger-, des 7. Karabiner- und des Schirwanischen Infanterie-Regimentes wurden auf Pferden der Dragoner und Kosaken herüber geschafft; An eben dem Tage schlug die Avantgarde des Detaschements, befehligt von dem Major Judin, eine Brücke, drei Werst vom Araxas über einen steilen und tiefen Graben und marschirte herüber.

Am 26. rückte der General-Adjutant Paßkewitsch durch die Felsenklüfte bis zum Flüßchen Kara Paschali und erhielt die Bestätigung der Nachricht, daß Abbas Mirza sich nach Ardebil nur mit einer geringen Anzahl Truppen zurückgezogen und den größten Theil derselben bis zum Frühjahre entlassen habe. An diesem Tage legte das Detaschement 20 Werst auf einem höchst beschwerlichen Wege zurück und nächtigte in dem Hohlwege von Dali-Paramatti. Etwa 600 berittene Tataren und Armenier folgten bereitwillig der Einladung des Generals Paßkewitsch, sich seinen Truppen anzuschließen.

Am 27. war das Detaschement zehn Werst jenseits des Flüßchens Kara Paschali gelangt als sich ein Aeltester (Starschina) mit 200 Familien, Russischer Unterthanen, die der Feind vor sich her nach Persien getrieben hatte, mit der Bitte, meldete: in ihre vorigen Wohnungen nach Karabach zurückkehren zu dürfen.

Da sie anzeigten, daß noch mehrere Familien in der Nähe so umher irrten, so wurde der General-Major Schabelski mit einigen Kosaken und Tataren zu Pferde, nach ihnen ausgeschickt. Ungeachtet des geleisteten Widerstandes und des ungünstigen Terrains wurde dieser Nomadenhaufe dem Detaschement zugeführt, das indessen sieben Werst weiter zu dem Bache Kalantar-Bulak vorgerückt war.

Am 28. stieß der Major Poläkow, der zu einem ähnlichen Unternehmen detaschirt war, auf den Feind im Hohlwege bei dem Flüßchen Derawurt und vertrieb ihn, wobei Rurali, der Beg von Schirwan als Gefangener den Unsrigen in die Hände fiel, und Mirza Ismail auf dem Platze blieb. Bei diesem fand man eine Fahne und ein Schreiben von Abbas Mirza. Auch der Generalmajor Schabelski bestand an diesem Tage ein glückliches Treffen gegen einen Theil der Persischen Reuterei.

Das Detaschement des Generals Paßkewitsch nächtigte am 28. 6 Werst von Schacharli.

Da durch die Bewegung unserer Truppen jenseit des Araxas der Zweck völlig erreicht war, nämlich: der Feind von den Grenzen entfernt; die Mehrzahl der entführten Einwohner wieder innerhalb Rußlands Grenzen zurückgeführt, und bedeutende Vorräthe auf dem feindlichen Boden selbst erbeutet, so erachtete der Generaladjutant Paßkewitsch eine weitere Verfolgung für unnütz und kehrte deshalb mit seinen Truppen am 30. und 31. October, bei Aßlandus über den Araxas zurück.

An diesem Orte ist der Araxas wohl nicht bedeutend tief, allein die Strömung sehr reißend und die Breite der Furth beträgt beinahe 70 Faden. Der Uebergang währte 8 Stunden, und war ohne den mindesten Verlust für die Truppen.

Das schnelle und vollkommene Gelingen der Expedition jenseits des Araxas dient zum Beweise, daß die Schwierigkeiten, welche die Natur selbst in dieser Gegend darbietet, die Fortschritte der Russischen Krieger nicht zu hemmen vermochten. Artillerie und sogar Batteriegeschütz zogen durch die Schluchten und über die schroffen Felsen, welche die Perser bisher für unübersteigliche Vormauern ihres Landes ansahen.

Das Detaschement des General-Adjutanten Paßkewitsch hat sein früheres Standquartier am Flüßchen Tscheraken wieder eingenommen.

Aus den Maingegenden, vom 24. December.

Se. k. H. der Infant Don Miguel ist, wie man aus guter Quelle versichert, sehr unwillig über die Vorfälle in Portugal, und obgleich Manche die Gesinnungen dieses Prinzen aus leicht erklärlichen Gründen in falschem Lichte darzustellen suchen, so ist doch so viel gewiß, daß er sich gegen den brasilischen Minister am k. österr. Hofe, Vicomte de Rezende, sehr gegen das Unternehmen der Generale Chaves und Silveira aussprach, und innig bedauerte, daß sein Name so sehr gemißbraucht werde.

Wien, vom 20. December.

Die Zeitung von Nauplia vom 26. October bestätigt die Nachricht von Gura's Tode. Er wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. October auf den Wällen der Akropolis von einer feindlichen Kugel am Kopf getroffen, und sank auf der Stelle todt zur Erde, so daß er, wie die Zeitung bemerkt, kein Wort mehr hervorbringen konnte. Eilf Tage später, in der Nacht vom 23. auf den 24. Octbr., war es den Griechen gelungen, eine Verstärkung von einigen hundert Mann unter Kriesioti's Anführung in die Akropolis zu werfen. Kriesioti soll dann auch das Commando der Festung übernommen haben, welches nach Gura's Tode einem gewissen Maurojanni übertragen worden war.

Paris, vom 20. December.

Man meldet aus Bayonne (12. Decbr.), daß 10tausend portugiesische Bauern zu den Truppen der Regentin gestoßen, und mit diesen vereint, die Rebellen zurückgeschlagen haben. Ueber Bordeaux vernimmt man, daß die Streitkräfte von Chaves und Montalegre kaum 1000 Mann betragen, in Guerillas vertheilt, die Alles, was ihnen vorkommt, rauben und plündern. Tausend Spanier, größtentheils mit Lanzen bewaffnet, und von dem Visconde Villa-Garcia befehligt, haben sich mit demselben vereinigt. Der brave (spanische) Obriſt

Valdez, kommandirt die disponible Mannschaft aus den portug. Regimentern, dem 3. und 21. der Infanterie und 12. der Cavallerie. Die in Alemtejo eingedrungenen Rebellen werden von 18000 Bauern, die keinen Pardon geben, verfolgt. Diese Bewegung geschah aus freien Stücken. Die Engländer sind bereits in Lissabon gelandet. — Die Quotidienne dagegen will in Briefen aus Madrid vom 9. dieses, Nachrichten von dem Siege der Rebellen gelesen haben.

Eine Bordeauxer Zeitung sagt: Wir erfahren so eben, daß zwischen Portugal und Spanien, auf Englands Vermittelung, Unterhandlungen eingeleitet sind; man glaubt, daß der Vertrag binnen 24 Stunden unterzeichnet seyn wird. Es ist gewiß, daß der englische Gesandte in Lissabon mehrere Cortesmitglieder der binnen 8 Tagen bevorstehenden Ankunft vieler englischen Truppen in Tajo versichert hat." In einer andern Zeitung ebendaher heißt es, die spanische Regierung habe auf die Beschwerden des Hrn. Lamb, die Generale Longa und Eguia zur Rechenschaft nach Madrid berufen. Am Abend des 12. ist der Vertrag, der das gute Vernehmen zwischen Portugal und Spanien wiederherstellt, in Madrid unterzeichnet worden. — Briefen aus Vigo zufolge, hat der General-Kapitain von Galicien den Kommandanten von Tuy benachrichtigt, daß der König ihm durch einen außerordentlichen Kourier sein Mißfallen über das Benehmen des Generals Silveira und der portugiesischen Flüchtlinge zu erkennen gegeben habe, indem selbige durch ihren bewaffneten Einfall in Portugal den Kabinetten von Lissabon und von London Ursache zu gerechten Beschwerden gegeben hätten. Auf königl. Befehl seyen nun alle General-Kapitaine angewiesen, den General Silveira nebst seinen Gefährten zu verfolgen, und hinführo keinem flüchtigen Portugiesen mehr den Eintritt in Spanien zu erlauben.

London, vom 18. December.

Allen gegen die Schmuggelei angestellten Matrosen in Dover und die Südküste entlang, ist der Befehl zugekommen, sich zum Seedienst in der Königl. Marine bereit zu halten. Die Themse ist außerordentlich belebt: die von der Regierung gemietheten Transportschiffe gehen bereits den Fluß hinab, und andere, zur Aufnahme von Pferden bestimmt, werden in großer Eile bemannt. Von allen Seiten kommen so viel freiwillige Matrosen herbei, daß man nur die jüngsten und rüstigsten annimmt. Das erste Bataillon der Garde-Grenadiere hat sich in Portsmouth am Bord des Glouceſter (von 74 Kononen) eingeschifft. Sir Thomas Harby, Contreadmiral, begiebt sich am Bord des Wellesley (von 74) unverzüglich nach Portugal. Der Melville (von 74 Kanonen) hat bereits vorgestern Portsmouth verlassen.

Die Regierung von Buenos-Ayres soll von Brasilien einen Waffenstillstand erbeten haben.

Man meldet aus Caraccas (2. Novbr.), daß den 28. October ein Commissarius von Bolivar daselbst mit der Nachricht angekommen sey, daß alle Provinzen, die er passirt, beschlossen haben, Bolivar die dictatorische Gewalt zu übertragen. Dem gemäß hat der Commissarius seine Depeschen geheim gehalten, indem die Grundlagen, nach denen der Befreier gehandelt, durch die Ereignisse eine gänzliche Veränderung erlitten hatten.

Einem in Charlestown eingegangenen Schreiben aus Havannah vom 30. Octbr. zufolge, hatte sich einige Tage vorher daselbst das Gerücht von einer mexikanischen Flotte unter Commodore Porter verbreitet, welche an der Südseite von Cuba erschienen und mit einer Landung gedrohet habe. Denselben Abend wurden von Havannah aus zwei Regimenter nach der bedroheten Küste hin beordert; zwei Fregatten und zwei Briggs schickten sich gleichfalls zum Abseegeln an.

Von der Themse geht heute das Linienschiff Glouceſter mit dem ersten Bataillon der Grenadiergarde ab. Die erste Division des 12. Husaren-Regiments marschirt heute, die zweite morgen von Hounslow, so wie das 10. Husaren-Regiment am 22. von Oxford nach Portsmouth ab, um sich dort einzuschiffen.

Von den anfänglich gemietheten hundert Transportschiffen werden nur 20 gebraucht, da die Regierung seitdem den Dienst der größern Kriegsschiffe und Dampfböte vorgezogen hat.

Die Kriegsloop Calliope begleitet mit zwei flachen Böten zur Abfeurung Congreveſcher Raketen einen Theil der Kriegsſchiffe, um die Landung der Truppen zu decken.

Aus Portugal ſind heute keine Nachrichten angekommen. Die Nachrichten aus Paris lauten ſo friedlich, daß man keinen Bruch zwiſchen Frankreich und England befürchtet.

Die königl. Botſchaft, welche beiden Häuſern des Parlaments geſtern vor acht Tagen überreicht wurde, hat eine unbeſchreibliche Freude unter den Katholiken in Irland erregt. Sie ſchmeicheln ſich, daß, wenn England in einen langen Krieg verwickelt wird, ſie Gelegenheit haben werden, ihre Rechte erzwingen zu können. Hr. Shiel überließ ſich in einer Rede im katholiſchen Verein lautem Jubel und Triumph in den ungemeſſenſten Ausdrücken.

Liſſabon, vom 7. December.

Wir können uns nicht verbergen, daß unſere Lage höchſt kritiſch iſt. Das Volk iſt zu unwiſſend, um ſeinen Vortheil einzuſehen, nnd folgt blind den Eingebungen der Geiſtlichkeit, die dem gegenwärtigen Syſteme Haß geſchworen hat. Selbſt diejenigen Geiſtlichen, die früher einige Neiguug für das Syſtem zeigten, wenden ſich jetzt auf die entgegengeſetzte Seite. Die Milizen verſehen zwar den äußern Dienſt in der Hauptſtadt mit Pünktlichkeit, gewähren aber, wenn es zum Kampfe kommen ſollte, keine große Hoffnung. An Offizieren fehlt es nicht, aber an Soldaten.

Bekanntmachungen.

Da höhern Verordnungen zufolge bei der Cenſur-Comitäten die Geſuche der Verfaſſer, Ueberſetzer und Verleger der zur Druckbeſtätigung einzureichenden Schriften nach gewiſſen vorgeſchriebenen Formularen abgefaßt ſeyn müſſen, welche von Sr. Excellenz dem Herrn Miniſter der Volksaufklärung nunmehr dieſer Behörde in ruſſiſcher und deutſcher Sprache mitgetheilt worden ſind; ſo macht die Dorpatiſche Cenſur-Comität hiemit bekannt, daß auf ihre Verfügung Blankette zu dieſen Geſuchen ſowohl für Verfaſſer, als für Herausgeber und Verleger beſonders gedruckt worden und hieſelbſt in der Schünmannſchen Buchdruckerey käuflich zu erhalten ſind.

Dorpat, den 8. Decbr. 1826.

Stellvertretender Präſident,
Staatsrath und Ritter G. Ewers.
B. Salemann, Secretair.

Diejenigen, die für das 1827. Jahr, eine Lieferung an Kiefern- und Eichen-Bauholz, Planken, Tauen, verſchiedenen Sorten Eiſen, eiſernen Nägeln, Theer, Pech, Heede ꝛc. übernehmen wollen, ſo wie auch 2 Schiffsanker von circa 20 ℔ ſchwer, feilbieten, haben ſich noch vor Jahresſchluß bei mir zu melden.

Ingenieur-Major v. Fetting.

Zu vermiethen.

Das ſeit einigen Jahren, durch ordentliche Bewirthung in Aufnahme gekommene Höfchen Schmiedengarten, ſoll vom 1. May 1827 auf mehrere Jahre mit den dazugehörigen Heuſchlägen, vermiethet, oder auch aus freier Hand verkauft werden. Hierauf Reflectirende belieben ſich wegen den desfallſigen Bedingungen, bei meinem Aſſiſtenten, S. T. Herrn Rathsherrn Hartung zu melden.

Libau, den 22. December 1826.

Seel. L. J. Biebau Wittwe,
geb. Schröder.

Zu verkaufen.

Ein 12½ Fuß langes Billiard mit Zubehör — ein Diſtellirkeſſel von 54 Stof, nebſt Kühlfaß — und ein Schlitten, verkauft

Waldhütter.

Angekommene Reiſende.

Den 23. December.

Herr J. Pinkowsky, Disponent aus Altenburg,
—— Roſa, aus Polangen, bei Frey.
—— G. Schröder, aus Popen, bei Fechtel.

Angekommenes Schiff.

Nr. 196. Das ruſſiſche Schiff Herzog Alexander von Würtemberg, geführt vom Schiffer H. P. Henſing, beladen mit Ballaſt u. Blauholz, von London.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſee-Provinzen,
Tanner, Cenſor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sagers Wittwe.

No. 103. Mittwoch, den 29. December 1826.

St. Petersburg, vom 14. December.

Mittelst Ukasen vom 3. und 6. December ist der wirkliche Etatsrath Baron Meyendorff zum Vice-Director des Departements des auswärtigen Handels; der bei der Gesandschaft in Konstantinopel angestellte wirkliche Etatsrath Daschkow, Allergnädigst zum Staatssekretair Sr. Majestät des Kaisers und zum Kollegen des Ministers des Innern; die Generallieutenants Kaißarow und Gorgolli, und der Generalmajor bei der Armee Mordwinow 1, letzterer mit Beförderung zum Geheimerath, Allergnädigst zu Mitgliedern des dirigenden Senats ernannt worden.

Durch Ukas des Dirigirenden Senats vom 4. Decbr. d. J. wird folgendes Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsrathes zur allgemeinen Kunde gebracht: „Zur Verhütung von Mißverständnissen bei Allerhöchster Verleihung von Rangklassen und Ordenszeichen an Personen aus dem Kaufmannsstande, sollen dergleichen Gnadenbezeugungen inskünftige nur persönlichen aber keinen erblichen Adel gewähren, wenn auch darüber in den Ukasen oder Gnadenbriefen nichts ausdrücklich gesagt wäre. Diese Verordnung tritt für die kommende Zeit in Kraft, ohne Rückwirkung auf diejenigen, welche nach frühern Allerhöchsten Verordnungen durch ihnen verliehene Ordenszeichen, das Recht auf den Erb-Adel erhalten haben."

Von der Nieder-Elbe, vom 15. December.

Die aus Emden in diesem Jahre zur Heringsfischerei ausgewesenen 26 Buisen und 3 Jägerschiffe haben 379 Lasten 8½ Tonnen Heringe und 170 Tonnen Laberdan eingebracht; 19 Lasten 5 Tonnen Heringe und 39 Tonnen Laberdan weniger als im vorigen Jahre. Von Holland aus sind in diesem Jahre 125 Buisen auf den Heringsfang ausgewesen; welche 3000 Lasten Heringe eingebracht haben sollen.

Paris, vom 3. December.

Die Etoile sagt: Wollte man den Oppositionsblättern glauben, so wäre, was jetzt auf den Gränzen von Portugall und Spanien vorgeht, die ernsthafteste und wichtigste Frage der gegenwärtigen Zeit und dazu eine ganz neue Frage. Indessen bietet ein nicht weit entfernter Umstand, der tiefe Erinnerungen zurückgelassen haben mag, eine Aehnlichkeit dar, die nur Unaufmerksamen oder von der Leidenschaft Befangenen entgehen konnte. Im Jahre 1823 befanden sich die franz. Truppen, von dem Herzog von Angouleme geführt, nahe bei dem Orte, wohin der Marquis von Chaves, damals Graf v. Amarante, von dem Portugiesen Riego verfolgt worden war, der mit bewaffneter Hand das spanische Gebiet betrat. Man unterliß nicht, zu schließen,

daß dieser Umstand Frankreich in die Nothwendigkeit setzen würde, einen Entschluß zu fassen und man wollte darin sogar den Keim zu einem Kriege zwischen Frankreich und England erblicken. Bald erfuhr man, der Herzog von Angouleme habe sich geweigert, die portugiesischen Flüchtlinge in seinem Lager aufzunehmen, und die Constitutionellen wären in ihr Land zurückgekehrt. Man sieht hieraus, daß Frankreich schon früher und zwar in einem weit wichtigern Augenblick sich in Dinge, die Portugall betrafen, nicht hat mischen wollen und es ist nicht wahrscheinlich, daß dasselbe jetzt seine Politik ändere, zumal da das spanische Kabinet seinen Entschluß erklärt hat, bei den Zwistigkeiten zwischen den in Portugall bestehenden Partheien neutral zu bleiben. Auch haben wir bereits Hrn. Cannings Worte angeführt, daß England nicht einschreiten würde, um einer Parthei das Uebergewicht über eine andere zu verschaffen. Diese einfachen und natürlichen Erläuterungen genügen dem Wahrheitsuchenden und die vorgebliche Besorgniß über diese Frage ist nur eine, durch die leidenschaftlichen Auslegungen der Journale entstandene Ungewißheit.

London, vom 15. December.

Gestern zeigte Lord Althorp an, daß er früh nach den Ferien drei neue Motionen, Bestechungen bei Parlamentswahlen betreffend, machen werde.

Neulich ist aus Indien eine Art von vegetabilischem Talg eingeführt, und daraus Lichte verfertigt worden, die gut brennen, und selbst, wenn man sie ausbläst, keinen übeln Geruch verbreiten.

Nachrichten aus Batavia vom 26. July lauten nicht günstig. Der Krieg gegen die Eingebornen dauert fort, und der Finanzzustand der Kolonie wird täglich schlimmer. Der Hauptmann Steurs, Adjutant des Generals von Kock, ist neulich in einem Gefecht geblieben.

London, vom 26. December.

Bei der Admiralität ist heute früh die telegraphische Depsche eingegangen, daß die ganze von Sheerneß abgegangene Flotte mit den Gardetruppen an Bord (den Glocester mit einbegriffen) mit günstigem Winde von Portsmouth nach Portugal abgesegelt ist. Das erste Bataillon des 6ten Scharfschützenkorps des Herzogs von York hat sich vorgestern auf dem Windsor-Castle zu Plymouth nach Portugal eingeschifft.

Madrid, vom 26. November.

Das Elend in Spanien nimmt täglich zu, und eine Nation, die durch ihre geographische Lage auf den Welthandel Ansprüche machen könnte, sieht sich auf bloße Kistenfahrt beschränkt, die jetzt noch dazu von Seeräubern gestört wird. Der Ackerbau begreift nur die nothwendigsten Erzeugnisse, während es im Einverständnisse mit dem Handel einen großen Theil von Urstoffen und Lebensmitteln, die man aus beiden Indien bezieht, liefern könnte. Aus demselben Grunde verschwinden auch alle Künste, und man würde selbst an ihrer ehemaligen Anwesenheit in Spanien zweifeln, wenn nicht die Trümmer der Denkmale von den Zeiten der Römer und Mauern her das Gegentheil bewiesen. Nur eine Klasse erhält sich im Wohlstand bei allen Leiden des Staats, die Geistlichkeit. Sie besitzt große Güter, die mit den Auflagen nicht belastet sind, die das Volk zu entrichten hat.

Türkische Grenze, vom 19. November.

Der Kapudan Pascha liegt bei den Dardanellen, und in Morea beschränkt sich Ibrahim Pascha, dem vielleicht Kunde von dem angeblichen Mißmuthe seines Vaters über den unentschiedenen Gang der Dinge zugekommen ist, seit einiger Zeit auf die Defensive. Muhamed Aly soll über die wenige Unterstützung, die seinem Sohn von der Pforte zukam, sehr unwillig seyn, und scheint wenig mehr leisten zu wollen.

Die militairischen Unternehmungen des Ibrahim Pascha sind ihrem Ende nahe. Sein Vater kann bei dem schlechten Zustand der Finanzen ihm weder Leute noch Kriegsmunition schicken, und die Hälfte, wenigstens der mit Lebensmitteln aus Egypten an ihm gesandten Schiffe, werden von den Griechen weggenommen. Seine Lage ist noch dadurch verschlimmert worden, daß England seinen Unterthanen verboten hat, unter Englischer Flagge Waaren jeder Art und von irgend einer Bestimmung für Rechnung des Pascha von

Egypten zu laden. Dieses Verbot giebt den Griechischen Korsaren ein weites Feld; jedoch ist zu fürchten, daß andere Nationen ihre Schiffe zum Vortheil des Pascha befrachten, und dann den Grundsatz umwerfen werden, daß die Flagge die Mauern schützt. Ibrahim treibt sich mit seinen noch übrigen 1 bis 2000 Mann im flachen Lande des Peloponnes herum, ohne Widerstand zu finden. Er hat seine Truppen in die fruchtbaren Gefilde von Arkadien, Karitene und Kaiarikta vertheilt, um die nahe Erndte des dort in großer Menge gezogenen türkischen Korns zu benutzen, wovon er den Ueberrest nach Tripolizza zu schleppen gedenkt. — Es bestätigen sich die Nachrichten über die am 3. October vor Athen gelieferte Schlacht, worin viele Oberofficiere der Türkischen Armee geblieben sind. Der Seraskier soll bis auf eine Entfernung von 7 Meilen vor Athen verfolgt worden seyn, und die Griechen sollen alle Pässe besetzt haben.

Die Glöcknerin.

(Fortsetzung.)

Jakobine begleitete ihn vor die Thür hinaus. „Diese Verlegenheit hättest Du mir billig ersparen sollen!“ sagte sie mit sanftverweisendem Tone, der jedoch ihre gereizte Empfindlichkeit nicht ganz zu verbergen vermochte. „Ich weiß gar wohl, daß es ein sehr gerechter Kummer ist, mit welchem Deine jetzige aussichtslose Lage Dich erfüllt, und werde daher auch keineswegs von Dir verlangen, daß Du Deinen innern Trübsinn jählings verleugnen und eine ausgelassene Lustigkeit zur Schau tragen sollst. Unbegreiflich bleibt es mir aber, wie Du in Deiner übeln Laune Dich so weit vergessen kannst, selbst die Forderungen der allergewöhnlichsten Sitte und Schicklichkeit so ganz aus den Augen zu setzen! Ist es denn unter den gegenwärtigen leidigen Zeitverhältnissen nicht klüger und rathsamer, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, als den sich aufdringenden fremden Gästen, wie weit man sie auch von sich hinwegwünscht, dies so ganz ohne allen Rückhalt merken zu lassen, und eben dadurch sie zu erbittern und zu einer ähnlichen unfreundlichen Begegnung zu reizen? Sie haben nun einmal die Gewalt in den Händen; wir können nichts dagegen ausrichten, und handeln mithin dem eignen Vortheil gemäß, wenn wir uns geduldig in ein Schicksal ergeben, dessen Abänderung nicht in unsrer Macht steht!“

„Leider muß ich zu meinem Schrecken bemerken, daß Du in dieser Kunst sehr bedeutende Fortschritte gemacht hast!“ rief Emanuel, indem er die Arme über einander schlug und die finstern Blicke starr gegen den Boden heftete. „Mag diese zuvorkommende lächelnde Freundlichkeit, die Du dem jungen Kriegshelden zu bezeugen für nöthig erachtest, immerhin dazu dienen, Dir ihn bei gutem Glauben zu erhalten; mir hat sie das Herz zerschnitten! Alles in der Welt hat sein bestimmtes Maaß und Ziel. Jemand um sich dulden und jemand mit Wohlgefallen um sich sehen, sind zwei sehr verschiedene Dinge, und nur vom Erstern will mir hier die Nothwendigkeit einleuchten!“

„Schäme Dich Deines unwürdigen Argwohns!“ erwiederte Jakobine. „Wenn Du blos gekommen bist, um durch bittre und kränkende Aeußerungen mir die Sorgenlast, unter welcher ich ohnehin schier erliege, nur noch zu erschweren; so muß ich es freilich bereuen, Dir durch mein Mitgehen hierzu eine bequeme Gelegenheit verschafft zu haben! Gelte ich Dir für falsch und treulos und hast Du zu der Rechtlichkeit meiner Gesinnungen kein Vertrauen mehr, so ergibt sich daraus, daß ich in die Aufrichtigkeit deiner Liebe die nehmlichen Zweifel zu setzen habe!“

„Hätten diese Grund, vielleicht wäre uns beiden dadurch geholfen!“ entgegnete er mit einem tiefen Seufzer. „Aber das ist es eben, daß Du, allen Gegenmahnungen der innern warnenden Stimme zum Trotz, mein einziger Gedanke bleibst, daß ich mit unauflöslichen Fesseln an Dich gekettet bin, daß ich in der Angst und Unruhe meines Gemüths Dich aufsuchen, Dich wie ein quälendes Gespenst verfolgen muß! daß ich muß! Denn stünden auch alle die schwarzen Ahnungen, die sinnverwirrend mein Gehirn durchkreuzen, als klare Gewißheit mir vor der Seele; weder Gram noch Verzweiflung würden die Liebe zu Dir aus meinem Herzen zu tilgen vermögen! Jakobine, habe Mitleid mit meinem Zustande! Bedenke, daß im Kampfe gegen mein widerwärtiges Geschick nur Deine treue Liebe mich zu stärken und aufrecht zu erhalten vermag! Schone meines kranken Sinnes! Vermeide den Schein, der nur zu leicht sein verzehrendes Gift in mein Innerstes wirft, nur als eingebildete Wirklichkeit mich zu Grunde zu richten; denn ich kann und kann nun einmal nicht von Dir lassen!“

Er hatte während dieser Rede ihre Hand ergriffen und sie krampfhaft gegen seine stürmischklopfende Brust gedrückt. Der leidenschaftliche Schmerz, der sein Inneres durchtobte, entwaffnete Jakobinens Unwillen über die gehaltlosen Vorwürfe und Anschuldigungen, die sie aus seinem Munde vernommen und stimmte sie zu verzeihender Nachsicht. „Beruhige Dich, lieber Emanuel!“ sagte sie mit der Gelassenheit des reinen Bewußtseyns. „Entschlage Dich der schwarzen Grillen und Vorstellungen, die uns beiden das

Leben verbittern; gib einer bessern Ueberzeugung Raum, und traue meiner Dir schon so oft wiederholten Versicherung, daß ich niemals etwas gedacht oder gethan, was ich nicht vor Dir, wie vor mir selbst, verantworten könnte! Es werden bessere Zeiten zurückkehren, Dein Gemüth wird wieder heiterer werden und zur vollen Einsicht wirst Du dann gelangen, durch welchen falschen und unwürdigen Argwohn Du mich gekränkt hast!"

„Mag meine Besorgniß vielleicht zu weit gehen; es geschieht doch wahrlich nicht ohne Anlaß von Deiner Seite!" fuhr er mit gemildertem Tone zu sprechen fort. „Nicht heut zum ersten Mal hat die Art und Weise, wie Du Dich gegen die Feinde unseres Landes benimmst, mich zu so bitterm Unmuth gereizt. Schon früherhin, als der fremde Hauptmann hier im Quartier lag, mußte ich zu meinem Verdruß von ähnlichen Auftritten Zeuge seyn. Mit welcher gefälligen Sorgfalt und Aufmerksamkeit warst Du auf Erfüllung seiner Wünsche bedacht, wie oft saßest Du stundenlang, seinen Lobsprüchen und Schmeicheleien ein geneigtes Gehör schenkend, bei ihm am Fenster, wie zutraulich und herzlich war der Abschied, den ihr von einander nahmt, und welche sichtbar schmerzliche Bestürzung ergriff Dich wenige Stunden darauf, als die Botschaft einlief, daß man ihn, durch Flintenschüsse getödtet und bis aufs Hemd ausgeplündert, draußen an der Landstraße gefunden habe!"

„Er war sechs Wochen hindurch der wohlmeinende Freund und Rathgeber meines Vaters!" entgegnete Jakobine. „Ich läugne den erschütternden Eindruck, den das unerwartete schmähliche Ende des so eben in voller Gesundheit von uns geschiedenen Mannes bei mir hervorbrachte, eben so wenig, als ich jemals eines menschlichen Gefühls mich schämen werde!"

(Die Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen Verkaufe des den J. U. Langeschen Erben zum wirklichen und nutzbaren Besitz gerichtlich übergebenen Hauses, der Wittwe Catharina Elisabeth Reishoff, geb. Föisch, und der dazu gehörigen, gedachtem Hause gegen über belegenen Hausstelle, ist ein abermaliger Termin vor Einem Libauschen Stadt-Magistrate auf den 8. Januar 1827 anberaumt worden; welches denen etwanigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Von der respectiven Bürgerschaft der großen Gilde allhier aufgefordert, bringe ich bei dem bevorstehenden Jahreswechsel dem hiesigen Publikum den früheren Verbot der Straßenbetteley am Neujahrstage, durchs Glückwünschen in den Häusern und deren Bestrafung von der Polizey, wiederum in Erinnerung. Bei dieser Gelegenheit bitte ich ergebenst, an dem wichtigen Tage, um dessen Mildthätigkeit für die unbeschreibliche Noth unserer Hausarmen, die ich bei meinen öffentlichen Stadtgeschäften täglich mehr kennen lerne. Heiße Dankthränen — inbrünstige Gebethe dieser Unglücklichen werden zur tausendfachen Vergeltung für ihre Wohlthäter den Himmel aufschließen.

Libau, den 29. Decbr. 1826.

C. E. Kolb,
Stadt-Aeltermann der Kaufmannschaft.

Zu vermiethen.

Das seit einigen Jahren, durch ordentliche Bewirthung in Aufnahme gekommene Höfchen Schmiedengarten, soll vom 1. May 1827 auf mehrere Jahre mit den dazugehörigen Heuschlägen, vermiethet, oder auch aus freier Hand verkauft werden. Hierauf Reflectirende belieben sich wegen den desfallsigen Bedingungen, bei meinem Assistenten, S. T. Herrn Rathsherrn Hartung zu melden.

Libau, den 22. December 1826.

Seel. L. J. Biebau Wittwe,
geb. Schröder.

Zu verkaufen.

Ein 12½ Fuß langes Billiard mit Zubehör — ein Distillirkessel von 54 Stof, nebst Kühlfaß — und ein Schlitten, verkauft

Waldhütter.

Angekommene Reisende.

Den 27. December.

Herr Grenzaufseher Iwanow, bei Frey.
—— Elementarlehrer Wernich, aus Hasenpoth, bei Frey.

Den 28. December.

—— von Korff, aus Aswicken, bei Fechtel.
—— Amtmann Becker, aus Wirsel, bei Rothe.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.